Germ. sp. Sattler
617 W (7
VII
105.

<36603800570010

<36603800570010

Bayer. Staatsbibliothek

Chriſtian Friderich Sattlers

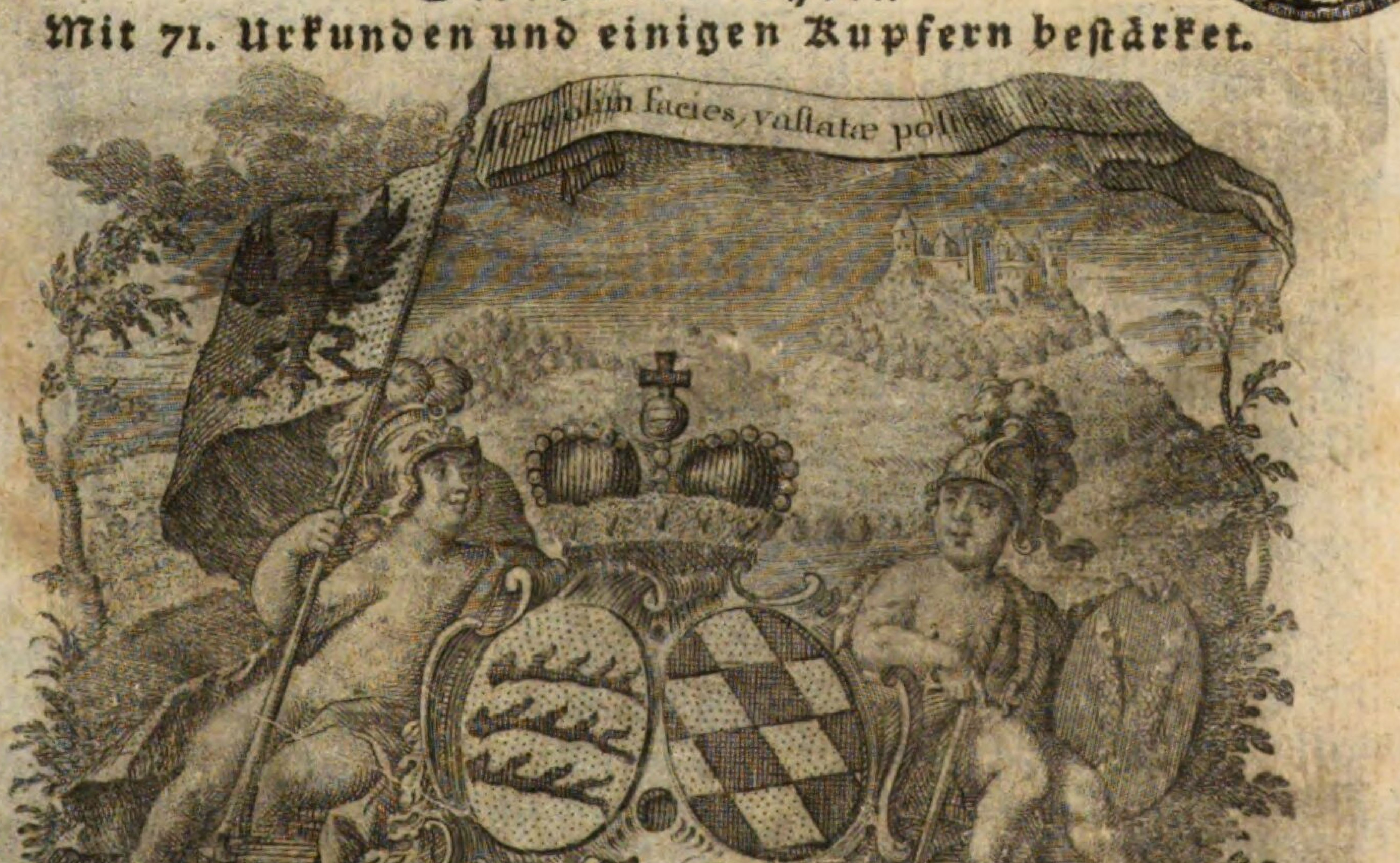
Herzoglich-Würtenbergiſchen Geheimden Archivarius, des Königl. Groß-Brittanniſchen hiſtoriſchen Inſtituts zu Göttingen und der Königl. Preußiſchen gelehrten Geſellſchafft zu Frankfurt an der Oder würklichen Mitglieds

Geſchichte
des
Herzogthums Würtenberg
unter der Regierung
der
Herzogen.

I. A.
VON
BELLI

Siebender Theil.

Mit 71. Urkunden und einigen Kupfern beſtärket.



Ulm, bey Aug. Lebr. Stettin. 1774.

G. n. 124.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Fig. 1.

Fig. 2.

Fig. 3.

Vorrede.

In dem ſiebenden Theil der Herzoglichen Würtembergiſchen Geſchichte folget nun der bedaurliche volle Ausbruch der tückiſchen Anſchläge, welche Teutſchland und inſonderheit die Evangeliſche Stände deſſelben unterdrücken ſollten. Habe ich in dem vorhergehenden ſechsten Theil dieſelbe mit bezeugender meiner Wehmuth entdecket, ſo konnte mir das betrübte Schickſal meines Vaterlandes in dem gegenwärtigen noch weniger gleichgültig ſeyn. Das ganze Teutſche Reich wurde nun durch das ſogenannte Religions-Edict in volle Flammen geſetzt. Diſes wurde mit auſſerordentlicher Hefftigkeit vollzogen. König Guſtaph Adolph kam zu Hülfe den Bedrückungen der Evangeliſchen Kirche Einhalt zu thun. Seine ſieghaffte Waffen drangen von dem äuſſerſten Theil Teutſchlandes durch alle Theile bis wieder an das andere Ende deſſelben. Das verzehrende Kriegsfeur wurde ſo allgemein, daß man keinen Unterſchied der Freunde und Feinde mehr erkennte. Diejenige, welche nichts dabey zu verlieren hatten oder bey diſer Verwirrung einen Vortheil zu ziehen hofften, hinderten die Mittel das Feur zu dämpfen. Die Amniſtie, eine Vergeſſenheit aller Beleydigungen und Verſetzung der Bedrang-

ten in den Stand, worinn ſie vor diſen Unruhen geweſen, wurde als ein ſouverai- nes Mittel von jedermann erkannt das zertheilte Reich wieder in ſich zu vereinigen und die Ruhe herzuſtellen. Aus des Papſts und ſeines Anhangs Proteſtation wi- der dieſelbe entdecket ſich, wer das Feuer zu unterhalten geſucht habe. Der Schwä- biſche Crayß und inſonderheit das Herzogthum Würtemberg waren der beſtändi- ge Auffenthalt freund- und feindlicher Völker und ganzer Armeen. Alle Kriegs- zucht ſchiene verlohren zu ſeyn. Die kriegführende Theile hatten ungeacht der un- zähligen Millionen, welche ſie an Contributionen zogen, keine Mittel dem Sol- daten ſeinen Unterhalt zu verſchaffen. Man mußte demnach bey ihren Ausſchweif- fungen durch die Finger ſehen und der meiſte Theil diſer Gelder fiel in der Officier und der unerſättlichen Commiſſarien Beutel, welche in übergroſſer Anzahl nach der damaligen Kriegsverfaſſung bey den Armeen ſich befanden.

Herzog Eberhard III. hätte ſeinem Herrn Vater Johann Friderichen in der Regierung folgen ſollen. Er war aber erſt vierzehen Jahr alt, mithin in einem Al- ter, wo man in ältern Zeiten kein Bedenken getragen hätte ihm die Regierung an- zuvertrauen, weil man in diſem Herzoglichen Hauß mehr als ein Beyſpiel aufwei- ſen kan, daß ſie in dem Graven-Stand darzu gezogen worden. Nun mußte er Vormunder haben. Der erſtere war Herzog Ludwig Friderich, welcher unter den Beſchwerden der Adminiſtration gar bald ſein Leben endete. Der andere Julius Fridrich wurde dem Würtembergiſchen Staat zur Beſchwerde und Her- zog Eberhard mußte die Regierung zur gefährlichſten Zeit übernehmen, da ſowohl die Kayſerliche, als Schwediſche Armeen auf den Gränzen des Herzogthums ſtun- den. Sein Vormunder war als ein Evangeliſcher Fürſt dem Bündnus beyge- tretten, welches die Evangeliſche Stände in den vier obern Crayſen mit den bee- den Kronen Frankreich und Schweden errichtet hatten. Die unglückliche Schlacht bey Nördlingen und des Herzogs Flucht nach Straßburg ſetzte die Würtember- giſche Lande in das äuſſerſte Verderben. Zwar nahm der ſigende König Ferdinand dieſelbe in den Beſitz und ſtellte eine Kayſerliche Regierung an. Sie wurden aber von deſſen Völkern verheeret und fanden bey diſer neuen Regierung keinen Schutz. Die Catholiſche Ordensleute trenneten die Clöſter und Stiffter von dem Cörper des Landes und der Churfürſt von Bayern und die Kayſerliche Staats-Miniſtern erhielten auch einige Trümmer deſſelben. Beynahe wurde alſo die Helffte dem Herzogthum entzogen. Keine Verträge, keine Freyheiten, keine Kayſerliche Ver- ſicherungen wollten mehr etwas von ihrer Verbindlichkeit finden. Die Evange- liſche Religion wurde nur an einigen Orten gedultet, aber unter groſſer Bedrü- ckung. Der Mangel an Kirchendienern und Aufhebung der Pflanzſchulen wurde zum Grund einer allgemeinen Reformation gelegt. Nun ſchiene zwar durch die Pirnaiſchen oder Prager Tractaten der Herzog wieder die Hoffnung zu ſeiner Re- ſtitution zu haben; der Churfürſt zu Sachſen wurde aber geteuſcht und der Kay-

ſerli-

ſerliche Hof machte nicht allein einen Neben-Receſſ zu demſelben, welchen diſer Churfürſt niemals als bekannt angenommen, ſondern gedachte auch nicht ein Wort davon zu halten. Die viele Wendungen und Ausflüchten der Kayſerlichen Staats-Räthe und die Tücke des Churfürſten von Bayern und der Ordensleute werden dem geehrten Leſer ſo verdrießlich werden, als es mir beſchwerlich worden ſolche zu Papir zu bringen, bis der Herzog nur wieder zum Beſitz eines zertrümmerten Landes zu kommen das Glück hatte. Man ſuchte ihn, wie eine Veſtung, gleichſam zur Annahm einer harten Capitulation durch Aushungerung zu nöthigen. Aber auch des Beſitzes konnte er nicht froh werden, weil Freunde und Feinde ihm den Unterhalt vor dem Mund wegnahmen, welcher über diſes alles noch gering genug war, weil die Aecker und Weinberge wüſt lagen und theils ohne groſſe Gefahr nicht in Anbau gebracht werden konnten, theils eine groſſe Menge der Unterthanen durch Schwerd, Hunger und andere Plagen hinweggerafft oder aus Forcht des grauſamen Verfahrens entloffen waren. Ich habe S. 91. auch einer vorher unbekannten und jetzo in Vergeſſenheit gekommenen Art der Peinigung gedacht, welche man die Schwediſche Tränke genennet hat. Als diſer Bogen ſchon abgedruckt war, erhielte ich noch eine andere Beſchreibung derſelben aus des Joh. Valentins Andreä Tractätlein, welches unter dem Titul *Buſtum Calvenſe* im Jahr 1635. zu Straßburg gedruckt worden, wo er dieſe Marter S. 33. mit folgenden Worten beſchreibt: *Eſt genus inter alia tormenti recentius, ni fallor, quem Sueciæ ſanitatis per contumeliam hauſtum vocant, cum humi proſtrato & diſtento orisque rictu firmato aquæ vim magnam infundunt, rurſusque ſtomachi violento impulſu elidunt, quo, quicquid in abditis eſt, extorquent, ut omnis pietas, fides & charitas ſecretiſſima quæque credita prodat.*

Diſes iſt der kurze Inhalt des gegenwärtigen Theils, welchen ich in gleichem Ton der Warheit zu ſchreiben mich befliſſen. Villeicht dörfften einige Widerholungen von dem betrübten Zuſtand des Herzogthums Würtemberg verdrüßlich ſeyn. Ein verſtändiger Leſer wird aber die Urſachen derſelben leicht finden und mich für entſchuldigt halten, weil des Herzogs Geſandte verſchiedenen widerhohlten Vorwürfen und Ränken mit einerley Antwort begegnen müſſen und die ſo anhaltende Beſchwerden einerley Klagen ausgepreſſt haben.

Von Sigillen habe ich nur zwey vorgelegt. Ich hoffe aber, daß die Seltenheit derſelben den Abgang der andern erſetzen werde, bey welchen nichts ſonderbares zu beobachten geweſen. Und weil ich in vorhergehendem Theil nicht alle Herzog Johann Fridrichs Münzen beybringen können, indem der Kupferſtecher ohnehin nicht auf die beſtimmte Zeit damahl fertig worden, ſo habe ich in diſem Theil die übergebliebene nachzutragen verſparen müſſen, wovon ich hier eine Verzeichnus gebe.

Auf der Leiſte vor der Vorrede.

Fig. 1. Ein Thaler mit Herzog Joh. Fridrichs Bildnus mit bloſſem Haupt und der Umſchrifft: JOHANN: FRIDER: Dei Gratia DVX WIRTEMB. ET TEC. Auf der andern Seite das gekrönte Wappen von zwey geflügelten Meerfräulen gehalten mit der Umſchrifft: COM. MONT. DOM. IN. HEIDENHEM. 1627.

Fig. 2. Ein dergleichen Thaler mit der Umſchrifft: JOHANN: FRID: D. G. DVX. WIRTEMB: ET. TECC. Auf dem Revers das gekrönte Wappen, wie das vorige von dem Jahrgang 1623.

Fig. 3. Ein ſehr rarer Thaler vorſtellend den gedachten Herzog mit bloſſem Halß und Gewand, wie die vorige, unterſcheidet ſich aber in der Umſchrifft, daß der Name Friderich ganz ausgedruckt iſt: JOHAN. FRIDERICH. D: G: DVX. WIRTEMB: ET. TEC. Auf dem Revers das gekrönte Wappen von zwey geflügelten Meerfräulen gehalten mit der Umſchrifft: COM. MONT. DOM. IN HEIDENHEM. 1623.

Auf der groſſen Platte.

Fig. 4. Ein faſt gleicher Thaler mit des Herzogs Bruſtbild und Umſchrifft: JOHANN: FRID: D. G. DUX WIRTENBERG. ET. TEC. Auf der Kehr-Seite wird das gekrönte Wappen mit faconiertem Schild von geflügelten Meerfräulen gehalten und der Umſchrifft: COM: MONT: DOM: IN HEIDENHE: 1626.

Fig. 5. Ein Thaler mit des Herzogs Bildnus wie im vorigen und der Umſchrifft: JOHANN: FRIDER: D. G. DVX. WIRTEMB. ET TE: Auf der andern Seite das gekrönte Wappen mit rundem Schild von zwey geflügelten Meerfräulen gehalten und Umſchrifft: COM. MONT. DOM: IN. HEIDENHEM. 1626. auf der rechten Seite ein C. und auf der linken ein T. habend.

Fig. 6. Ein ſechseckigter halber Gulden mit des gedachten Herzogs Bruſtbild im vollen Harniſch die Reichsfahne in der rechten Hand haltend mit der Umſchrifft: JO: FR. D. G. WIRT. &c. Auf der Kehr-Seite ein Altar mit dem Würtembergiſchen Wappen der Hirſchgewichte, worauf ein Feuer brennt, worein der Römiſche Scævola ſeine rechte Hand mit einem Schwerd hält mit der Umſchrifft: PVGNA PRO DEO ET PATRIA. Unten das Symbolum: CONSIL. & CONſtantia.

Fig. 7. Ein halber Gulden mit dem groſſen Chriſtoffel, welcher das Jeſus-Kind mit dem Reichsapfel in der Hand auf der linken Achſel trägt und mit der linken Hand einen Schild mit dem Reichsadler hält mit der Umſchrifft: RVDOLPH. II. IMPE. AVG. P. F. DECRET. Auf dem Revers das Würtemb-

temb. Wappen mit den 3. Helmen und der Umſchrifft: JOHANN: FRID. D. G. DVX. W. 1611.

Fig. 8. Ein 6. Schilling-Stück mit dem Würtembergiſchen Schild der 3. Hirſchgewichte und über demſelben die Zahl 6. mit der Umſchrifft: JOHANN. FRID: D: G. DVX. WIRT. Auf der andern Seite der Teckiſche Schild mit den Wecken, oben die Jahrzahl 1621. und mit der Umſchrifft: WIRTEMB. LANDMVNZ.

Fig. 9. Ein in gleicher Gröſſen ſilbern Stück von ungefähr 30. Kreuzern mit des Herzogs geharniſchtem Bruſtbild und der Umſchrifft: JOHAN. FRID. D. G. DVX. WIRTEMB. Auf der andern Seite in der Mitte der kleine Würtembergiſche Schild mit den Hirſchgewichten mit 4. in das Kreuz gelegten Zierathen der Umſchrifft: MONETA. NO. AVR. STVTGARD. Und unten die Jahrzahl 1609. Scheint nur ein Nachdruck einer güldenen zu ſeyn.

Fig. 10. Ein halbgulden Stück mit des Herzogs geharniſchtem Bruſtbild und einer Feldbinde mit der Umſchrifft: JOHANN: FRID: D: G: DVX WIRTEMB. & T. Auf dem Revers das gekrönte Wappen mit den 4. Feldern oben mit der Jahrzahl 1614. und der Umſchrifft des Herzogl. Wahlſpruchs: CONSILIO ET CONSTANTIA. und unter dem Wappen: F. G.

Fig. 11. Dergleichen Münze von gleicher Gröſſe mit gleichmäſſigem Bruſtſtück und unter demſelben die Jahrzahl 1622. mit der Umſchrifft: JOHANN: FRID: D: G: DVX WIRTEMB. ET TEC. Auf der andern Seite das gekrönte ovale Wappen mit der Umſchrifft: COM. MONT: DOM: IN. HEIDENHEIM.

Fig. 12. Ein Gulden. Des Herzogs geharniſchtes Bruſtbild mit gewönlicher Umſchrifft des Namens, wie in der vorigen. Andere Seite iſt ungeprägt.

Fig. 13. Ein halber Gülden mit etwas verändertem Geſicht und der Umſchrifft: JOHANN: FRID: D: G. DVX. WIRTE: ET. TEC. Auf der Kehr-Seite das gekrönte Wappen mit der Umſchrifft: COM: MONT. &c. &c. und der Jahrzahl 1622.

Fig. 14. Ein 15. Kreuzerſtück mit des Herzogs Bruſtbild in Römiſchem Habit und einer Felbbinde, unter demſelben der Buchſtab S. und der Umſchrifft: JOHAN: FRID: D: G: DVX WIRT. & TEC. Auf dem Revers das gekrönte Wappen mit der Umſchrifft: COM. MONT. DO: IN. HEID. 1624. Unter dem Wappen enclaviert $\frac{1}{8}$:

Fig. 15. Ein Doppel-Thaler mit des Herzogs geharniſchtem Bruſtbild und einer Feldbinde mit der gewönlichen Umſchrifft. Auf dem Revers das mit den 3. Helm-Kleinodien gezierte Wappen mit der gewönlichen Umſchrifft: COM. MONT. &c. und der Jahrzahl 1617.

Fig. 16.

Fig. 16. Einfacher Thaler mit dem Herzogl. Bruſtbild in Römiſcher Kleidung mit gewönlicher Umſchrifft: JOHANN: FRIDER: &c. Auf der Revers-Seite das ovale gekrönte Wappen von zwey Meerfräulen unterſtützt, mit der gewönlichen Umſchrifft und der Jahrzahl 1625.

Fig. 17. Ein 7. Schilling-Stück mit dem länglich-runden Würtemb. Schild der 3. Hirſchgewichte und der Umſchrifft: WIRTEMBERG: LANDMVNZ. 1622. Auf der Kehr-Seite in 2. Lorbeerzweigen. VII. SCHILLINGER. und unter diſem der Buchſtab S.

Fig. 18. Ein dergleichen Stück mit dem runden Würtemb. Wappen-Schild und gleicher Umſchrifft und Jahrzahl. Auf der andern Seite wieder ein Kranz von Lorbeer und der nemlichen Unterſchrifft in 3. Linien.

Fig. 19. Ein ſogenannter Hirſchgulden zeigend einen ruhenden Hirſch auf einem Graßboden mit dem rechten vordern Fuß einen Schild mit der Zahl 60. haltend, unter welchem die Jahrzahl ſtehet: 1622. Die Umſchrifft iſt: WIRTEMBERG. LANDMVNZ. Auf der andern Seite der gekrönte 4. feldigte Wappenſchild mit der Umſchrifft: JOHANN: FRID: D: G: DVX. WIRTEMBE.

Auf der zweyten Leiſte.

Fig. 20. Eine ovale Medaille vorſtellend Herzog Ludwig Friderichen mit bloſſem Haupt, einen Kragen umhabend in vollem Harniſch mit einer Feldbinde und der Umſchrifft: LVDOVICVS FRIDERICVS. D: D: DVX WIRTEMB: ET. TEC. mit dem Namen des Medailleurs F. G. und der Jahrzahl 1619. unter dem Bruſtbild. Auf dem Revers ein offener groſſer Helm auf welchem die Helm-Kleinodien, nemlich das Jägerhorn, Mömpelgardiſche Fräulen mit den Fiſchen ſtatt der Arme, und der Brack hervor ragen. Unter diſem Helm ſtehen die 3. abgeſonderte Wappenſchilde und der Reichs-Sturmfahn gehet ſchrägs unter dem Helm durch mit der Umſchrifft des Symboli: SECVNDVM. VOLVNTATEM. DEI.

Fig. 21. Ein Thaler. Der Herzog Friderich mit einem kleinen Spitzbärtlein, einem Kragen um den Hals und vollem Harniſch mit der Umſchrifft: LVD: FRID: D: G: DVX. WIRT: ET. TEC. COM: MONTB. Auf dem Revers das gekrönte vierfeldige Wappen mit der Umſchrifft: SECVNDVM. VOLVNTATEM. DEI. 1622.

Fig. 22. Ein Thaler, worauf das Bruſtbild des gedachten Herzogs im Harniſch mit einem Kragen um den Hals und eine Feldbinde über die Bruſt mit der Umſchrifft: LVDOVIC: FRID: D: G: DVX. WIRT: &. TEC: COM: MONTB. Auf der Kehrſeite: das vollſtändige Wappen mit den 3.

Helm-

Helm-Kleinodien und der Umſchrifft: DO: IN. HEIDEN: CVRAT. & ADMINISTRATOR. 1629.

Fig. 23. Iſt das Sigill des von den Evangeliſchen confœderirten angeſtellten Conſilii formati. In der Mitte habend des Schwediſchen Reichs-Kanzler Axel Oxenſtirns Wappenſchild mit einer Ochſenſtirn und daraus ragenden 2. Ochſen-Hörnern, welche auch auf dem Helm ſtehen. Neben welchem die 2. Buchſtaben A. O. ſtehen. Um diſes Wappen ſtehen rings herum 11. Wappenſchilde der Bunds-Räthe, nemlich das Solmſiſche Wappen mit den Buchſtaben: P. R. G. Z. S. nemlich Philipp Reinhard Grav zu Solms. Neben diſem zur Rechten ſtehet des Würtemb. Kanzlers und geheimen Raths, wie auch Schwediſchen Vice-Kanzlers durch Teutſchland Wappen Iacob Löfflers Zu Neidlingen Doctor. Zur Linken der Brandenſteiniſche Wappenſchild mit den Buchſtaben oben darauf: C. C. G. Z. B. nemlich Carl Chriſtoph Grav zu Brandenſtein. Wiederum zur Rechten ein leerer Schild eines Bunds-Raths, welcher ſein Wappen noch nicht eingeliefert. Zur Linken ein Wappenſchild mit den Buchſtaben darüber: CHP. nemlich Chriſtian Heinrich Peblis. Wiederum zur Rechten das Witgenſteiniſche Wappen mit den Buchſtaben I. G. V. VV. Johann Grav von Witgenſtein. Zur Linken ein Wappenſchild mit den Buchſtaben: G. G. W. V. M. Georg Guſtaph Wetzel von Maſſilien, war Würtembergiſcher Rath und Ober-Vogt zu Urach. Zur Rechten der Wappenſchild mit den Buchſtaben darauf F. R. I. Franz Rudolph Ingold. Zur Linken wieder ein noch leerer Schild. Zur Rechten ein Wappen-Schild mit den Buchſtaben: I E VV. Johann Eberhard Wolfskeel, und endlich ein ſolcher Schild mit den Buchſtaben: J J. T. V. K. Johann Jacob Tetzel von Kirchenſittenbach.

Auf der dritten Leiſte vor den Beylagen.

Fig. 24. Eine Jubel-Münz auf einer Klippe. Mitten ein Palmbaum auf einem Felſen, neben welchem die abgetheilte Zahl 1630. mit der Umſchrifft: VERITAS PREMITVR SED NON OPPRIMETVR. Um welche in den 4. Ecken die 4. Würtemb. Wappenſchilde ſtehen. Auf der Kehrſeite in einem Kranz die Worte in 9. Linien: IN HONO: DEI TRIN: & UN. MEMORIAMQVE SECVLARIS AVGVST: CONFESSIONIS EVANGEL: INVICTÆ D. D.

Fig. 25. Und weil in der Confœderation mit Schweden die 4. obere Crayſe ſtunden, ſo wurde zur Beſorgung des Unterhalts und anderer Kriegs-Notdurfft in jedem diſer Craiſe ein beſonderer Crayß-Rath von 4. Perſonen aufgeſtellt und demſelben zur Ausſchreibung der Ordern ein eigen Sigill gegeben, davon ich dasjenige des Schwäbiſchen Crayßraths liefere. Daſſelbe beſtehet aus 4. Feldern, da in dem erſtern ein Schild mit einem Vogel ſtund und auf demſelben die Buchſtaben: I. B. V. M. das iſt: Johann Bernhard von Menzingen. Im andern Feld ein Schild mit einer aufgethanen Pforte mit den Buchſtaben H H V O. nemlich Hannß Heinrich von Offenburg. In dem dritten ein quartierter Schild, da in dem erſten und vierten Feld ein Vogel und in dem zweyten und dritten Feld 4. ſchrägs von der Rechten zur Linken gelegte Balken mit den Buchſtaben J C L V N. nemlich J. C. Lerchenfelder von Nappurg. Im letzten Feld ein Springbronn, mit den Buchſtaben: M. P. B. das iſt: Marx Philipp Beſſerer. Mit der Umſchrifft: SIG. SCHVVÆBISCHEN CRAISRATHS. 1633.

Womit zu meiner geneigten Leſer fernerm Wohlwollen mich empfehle.

Stuttgardt,

den 1. Sept. 1774.

Chriſtian Fridrich Sattler,

Herzoglich-Würtembergiſcher Geheimder Archivarius, des Königl. Groß-Brittanniſchen hiſtoriſchen Inſtituts zu Göttingen und der Königl. Preußiſchen Geſellſchafft zu Frankfurt an der Oder würkliches Mitglied.

Neun-

LVDOVICVS FRIDERICVS DVX WIRTEMBERGIÆ & TECCÆ,
Comes Montiſpeligardi, Fundator lineæ Montiſpeligardenſis, Ducatus Wirtemb. Adminiſtrator, Tutor Eberhardi Ducis.

Nat. 29. Jan. MDLXXXVI.

Ob. VI. Cal. Febr. MDCXXXI.

J. Störcklin ſculp. A. V.

Fig. 4

Fig. 6.

den
d 3.
Fri-
der
iber-
und
den
nach
egen
aicht
inti-
ein-
erde.
fer-
derer

Neunter Abſchnitt.

§. 1.

Das Ende des vorhergehenden Theils zeiget, daß Herzog Johann Friderich den 18. Julii 1628. in ſeinen beſten Jahren in die Ewigkeit eingegangen und 3. unmündige Prinzen und 3. Prinzeſſinen hinterlaſſen habe. Herzog Ludwig Friderich wurde bey ſolchem unvermutheten Todt erbethen die Vormundſchafft neben der hinterlaſſenen Herzoglichen Wittib und die Adminiſtration des Regiments zu übernehmen. Er eylete auch ſogleich herbey dem bedrängten Herzogthum beyzuſtehen und ſich mit diſer beſchwerlichen Bürde in den trübſeligſten Zeiten zu beladen. Schon den 30. Julii berichtete er ſolches an den Kayſer mit dem Anerbieten, daß er ſich nach dem Vorgang ſeines Bruders alles unterthänigſten Gehorſams und Devotion gegen demſelben befleiſſen werde und dargegen der Hoffnung lebe, daß die Kay. Maj. nicht allein ſolches Unternehmen ſich gefallen laſſen und das Herzogthum nebſt den unmündigen Prinzen und Prinzeſſinen in Dero Schutz nehmen, ſondern auch die darein einquartierte acht Compagnien zu Pferd und zween Oberſten-Stääte abnehmen werde. Gegen dem Churfürſten von Bayern und Erzherzog Leopolden erbothe er ſich zu fer-

1628 nerer freundſchafftlichen Correſpondenz. Das Geheimden Raths und Vormundſchaffts-Collegium beſtellte er durch den bißherigen Landhofmeiſter von Helmſtätt, D. Jacob Löfflern, Johann Kielmann und Veit Braitſchwerden, welche den Herzog ſogleich erinnerten die bißher vorgegangene und dem Staat höchſtnachtheilige Zerrüttungen und Unordnungen bey der Canzley zu verhüten und den Rathgängen, ſo viel möglich, in Perſon beyzuwohnen, weil dadurch die Geſchäffte ungemein erleichtert und ſowohl der Herzog, als die Räthe mit den ſchrifft- und mündlichen Anbringen verſchonet würden. Der Kayſer beſchleunigte die Antwort auf den Herzoglichen Bericht und verlangte, daß der Herzog nicht allein die Lehen empfangen, ſondern auch die Adminiſtration beſtetigen laſſen und darüber die Gebühr beobachten ſollte. Das erſtere war derſelbe dermalen noch nicht ſchuldig und das andere ſchien ihm bedenklich. Gleichwohl ſuchte er ſolche Beſtetigung ohne Verweilen, erhielte aber von ſeinem Agenten, Jeremias Piſtorius von Burgdorf, die verdrüßliche Nachricht, daß die Execution in den Cloſter-Sachen ſogleich nach ſolcher Confirmation erfolgen ſoll, indem der Kayſer feſt darauf beharre, daß, wer Kirchen, Clöſter, Schulen ꝛc. vor dem Paſſauiſchen Vertrag innen gehabt und bißher ruhig beſeſſen habe, demſelben ſolche unverändert gelaſſen, welche aber nach diſer Zeit noch in Catholiſchen Händen geweſen, diſen auf ein Haar zuruckgegeben werden müßten. Der Kayſer drang aber nicht nur wegen der Beſchleunigung diſes ſeines Vorhabens, ſondern auch darum auf die Beſtetigung der Vormundſchafft, weil er in den Gedanken ſtunde, daß, wann diſe geſchehen, die Belehnung auch geſucht und der Herzog dem Kayſer zum Gehorſam deſto verbindlicher gemacht würde. Er ſetzte demnach den 9. Octobr. einen abermaligen monatlichen Termin an den Eyd der Treue abzulegen und die Confirmation zu erlangen. Man gebrauchte aber den ſcheinbaren Vorwand, weil die Partheyen wegen Erneurung derjenigen Commiſſionen, welche dem abgeleibten Herzog von dem Kayſer aufgetragen waren, denſelben angelangt hätten. Gleichwohl eröffnete der Herzog ſolche Uebernahm der Adminiſtration erſt den 19. Auguſti dem Landſchafftlichen kleinen Ausſchuß und zugleich die Anſprache der Ordensleut an die Clöſter und geiſtliche Güter und gab ihnen ſeine Bemühung in der hochnothwendigen Reformation des Regiments zu vernehmen. Diſer Ausſchuß trug ihm ihre bißherige Beſchwerden vor, worunter die Beſtechungen der Beamten die wichtigſte war, weil die Juſtiz als das Band eines Staats dardurch faſt gänzlich aufgehoben worden. „ Man entdeckte ihm den Grund diſes Mangels,
„ daß das meiſte darzu beygetragen, weil untüchtige Leute den tauglichen vorgezogen
„ und gleichſam die Dienſt und Aemter verkaufft und erkaufft, mithin hierdurch ſol-
„ che zu Erlangung der Aemter verwendete Schmieralien wieder von dem Herr-
„ ſchafftlichen Einkommen vermittelſt verſchlagener Mittel und Ränke erſetzt oder
„ von den armen Unterthanen erpreßt, nachgehends aber zu vielen koſtbaren Unter-
„ ſuchungen mit Verluſt der Zeit und Beyſeitſetzung anderer Geſchäfften Anlaß ge-

„ ge-

„ geben worden. „ Der Ausſchuß beklagte ſich ferner über die Verpfän- 1628
dung der Einkünffte des Landes, drang auf beſſere Einrichtung des Hofſtaats und Verhütung des Abtrags, Abſtellung der Erpreſſungen des Militar-Staats von den Unterthanen und allzukoſtbaren Kriegs-Rath, Ueberfluß an Ober-Vögten, unnöthigen Canzley-Verwandten, vieler Hof- und andern Diener, Muſicanten, Alchymiſten und angeblicher Künſtler, betrieben die Beſorgung der Vorrathsfrüchten, da die Städt und Aemter jederzeit 20000. die Prälaten 10000. und die Herrſchafft 20000. Schöffel rauer Früchten darinn haben ſollen. Weil Herzog Ludwig Fridrich ein wahres Fürſtliches Gemüth hatte, ſo verſprach er nicht nur ſolchem Begehren eine Genüge zu thun, ſondern beſtetigte auch den 25. Auguſti den Tübingiſchen Vertrag ſamt der darauf erfolgten Erklärung und andern auf gemeinen Lands- und beſondern Ausſchuß-Tägen gemachten Abſchieden, weil die Landſchafft bisher ihre beſtändige Devotion gegen ihre Landesfürſten und deren ganzes Hauß in mehrern Weegen erwieſen und zu hoffen ſey, daß ſie inſonderheit bey dermaligen höchſtbetrübten Umſtänden dabey beharren würden. Nach welcher Abrede der Herzog den 15. Sept. wieder nach Mömpelgard verreyßte den dortigen Staat zu beſtellen, wie ſolcher in ſeiner Abweſenheit regiert werden ſollte. Nach ſeiner Zurukkunfft aber hatte er gleichwohl bey den ſchlechteſten Ausſichten das Vergnügen die Einkünffte des Landes nach den Grundſätzen ſeines Herzoglichen Hauſes durch Erkauffung eines Theils an dem Dorf Enabeuren zu vermehren. Dann es war ſchon im Jahr 1594. ein Theil an diſem Dorf als ein eröfnetes Lehen heimgefallen, worauf Herzog Friderich im Jahr 1603. einen vierten Theil an dem den Graveneckiſchen Erben gehörigen Antheil erkaufte. Nun begehrten ſowohl Chriſtoph Wolfgang von Degenfeld, als auch Ulrich Albrecht von Gaißberg jeder ſeinen achten Theil an den Unterthanen, Gütern, hoher und niderer Obrigkeit ꝛc. an das Herzogliche Hauß Würtenberg zu verkauffen. Nachdem nun im September auch Gedeons von Remchingen Wittib ebenmäſſig einen Theil an diſem Dorf um 7000. fl. an daſſelbe überlaſſen hatte, ſo wurde den 8. Novembr. der Kauf mit dem von Degenfeld ebenmäſſig um 8000. fl. und mit dem von Gaißberg um 9000. fl. geſchloſſen.

§. 2.

Zu verwundern war, daß man ſich bey der Beſchaffenheit des mit Schulden nur allzuſehr überladenen Cammerguts in einen ſolchen Kauf von 24000. fl. einlaſſen können. Dann eben diſer Laſt und die angefochtene Clöſter nebſt den unerleydlichen Quartiern machten dem Herzog die Adminiſtration ungemein beſchwerlich. Kaum durffte er es wagen nur die geringſte Hülfe von der Landſchafft zu erwarten, weil die faſt zur Verzweiflung gebrachte und gänzlich ausgeſogene Unterthanen auſſer ſtand waren, zu ſolcher eine Hoffnung darzubieten. Die Landſchafft wurde ebenmäſſig von den über-

1629 nommenen Schulden gedrücket und durch die bißherige Haußhaltung in groſſe Verlegenheit geſetzt. Nichts deſtoweniger zwang die Noth den Herzog ſolchen Jammerſtand derſelben auf einem allgemeinen Landtag vorzutragen. In diſer Abſicht ſchrieb er den 8. Januarii ſelbigen aus, damit auf den 13. Febr. den Anfang zu machen. Die beede Ausſchüſſe bathen hier den Herzog die Amtleute zu Erſparung der Unkoſten nicht zu beruffen, welches derſelbe, jedoch mit Vorbehalt diſes Herkommens ohne daraus ziehende Folge, bewilligte. Der Vortrag ſchilderte den ſeit einigen Jahren ereigneten Zerfall diſes ſo geſeegneten Herzogthums, da nicht allein daſſelbe in einen unerſchwinglichen Schulden-Laſt gerathen, ſondern auch demſelben das theure Kleinod der Clöſter, als der vornehmſte Landſtand, entzogen werden wollte und über diſes alles Erzherzog Leopold von Oeſterreich die Abtrettung der Stadt Blaubeuren, der Veſtinen Ruck, Blauenſtein und Gerhauſen, des Vogt-Rechts über das daſige Cloſter und zu Aſch mit den darzu gehörigen Dörfern unter ſehr nachdenklicher Bedrohung und vorgebender Lebensfälligkeit verlangte. Der Herzog fande deßwegen nöthig ſeiner Landſchafft Rath und Beyſtand zu erfordern in der Zuverſicht, daß ſamtliche in Perſon erſchienene Prälaten und Abgeordnete ein ſorgfältiges Augenmerk auf die Erhaltung der in höchſter Gefahr ſtehenden Religion, des Herzoglichen Hauſes, des Staats und ihrer ſelbſt zu nehmen und alle äuſſerſte Kräfften daran zu wenden, welches die Nachkommenſchafft mit unſterblichem Lob erkennen werde. Dann ob er ſchon viele hohe und niedere Diener ihrer Dienſte entlaſſen und den beybehaltenen ihre Beſoldungen verringert, den Hoffſtaat, ſo viel wegen der vielen Fürſtlichen Perſonen ſeyn können, eingezogen und andere Erſparungen vorgenommen, ſo ſey doch ſolches alles noch weit nicht hinlänglich ohne Landſchafftliche Hülfe den Staat aufrecht zu erhalten. Er habe aus denen ſeit 100. Jahren vorhandenen Rechnungen befunden, daß auch bey guten Zeiten und löblichen Regierungen die Ausgabe doch jederzeit die Einnahme übertroffen, mithin der Schuldenlaſt jederzeit anwachſen müſſen und bißher nicht abgetragen werden können. Die Materien zur Berathſchlagung häufften ſich, daß man biß auf den 14ten Maji mit denſelben nicht ganz fertig werden konnte und einige wichtige Puncten noch unverglichen blieben. Die Gefahr vergröſſerte ſich indeſſen und der Kayſer oder vielmehr der Herzog von Fridland bürdete auf Betreiben der Ordensleute über die bereits auf dem Halß habende Quartiere noch zehen Compagnien Cavallerie dem Herzogthum auf. Der Herzog ſahe ſich demnach genöthigt die Fortſetzung diſes Landtags biß auf den 2. Decembr. zu verſchieben, zumahl der Kayſer ungeacht der gründlichſten Vorſtellung die würkliche Abtrettung der Clöſter Adelberg, Lorch, Anhauſen und Herbrechtingen befohlen hatte, da der Herzog kaum den 29. Januarii die Beſtetigung der Adminiſtration und Vormundſchafft erhalten und deſſen Agent den Vormunds-Eyd in die Seele deſſelben abgeſchworen hatte. Dann, weil man zu Wien den Ordensleuten alles gewährte und ihnen die Beträngung der Evange-

lischen

liſchen als einen groſſen Verdienſt anrechnete, ſo wurde nunmehr der Abt zu Kaiß-heim ermuntert ſeine Anſprache an Bebenhauſen, Maulbronn und Königsbronn zu widerholen, dagegen die A. C. Verwandte nicht im geringſten angehört wurden. Und dennoch waren die damit beſchäfftigte Kayſerliche Räthe ſo unverſchämt von dem Herzog einige Faß Neckarwein zur Belohnung zu verlangen und der Jeſuite und Kayſerliche Beichtvater P. Lämmermann, welcher diſe Cloſter-Sache betriebe, unterſtund ſich eine gleiche Verehrung zu erhaſchen. 1629

§. 3.

Nunmehr wurde auch den 6. Martii zu Wien das ſogenannte Edictum reſtitutorium bekandt gemacht, welches Teutſchland vollends in die Flamme, aber auch des Kayſers bißherigem Kriegs-Glück ein Ziel ſezte. Man will zuverläſſig wiſſen, daß ſolches zu Rom im Cardinals-Collegio ausgebrütet und dem Kayſer zur Vollſtreckung überlaſſen worden, vermög deſſen alle Klöſter, Stiffter und Geiſtliche Güter, welche nach dem Paſſauiſchen Vertrag und Religionsfriden reformiert worden, an die Ordensleute abgetretten werden ſollten (a). Samtliche Evangeliſche Stände kamen dadurch in das gröſte Gedränge. Die Evangeliſche Stände des Schwäbiſchen Krayſes ſuchten die ihnen obſchwebende Gefahr und Bedrückung von den Kayſerlichen Völkern durch eine Geſandtſchafft abzuwenden, und dem Kayſer eine dringende Vorſtellung zu thun. Von ſeiten Würtenberg wurde Gr. Ludwig von Löwenſtein-Wertheim und der Canzler Löffler, von Marggr. Friderichen zu Baden Fridrich von Stein und Johann Wilhelm Abel und von der Reichs-Stadt Ulm D. Conſtantin Varnbüler und Sylveſter Wilhelm abgeordnet, welche dem Kayſer die Noth der Evangeliſchen Stände wegen ausgeſtandener Durchzüge, verderblicher Quartier, Sammel-Plaz, Kriegs-Schazungen, Feurſchäden und Plünderungen lebhafft zu Gemüth führten und inſonderheit wegen des Religions-Edicts ihre Klage vorbrachten. Sie wollten zwar nicht eingeſtehen, daß ſie an deſſelben Fridensbegierde und Liebe zur Gerechtigkeit zweifelten, bewieſen aber aus den Reichshandlungen, daß den unmittelbaren Reichsſtänden das Recht in ihren Landen zu allen Zeiten vermög der Landsfürſtlichen Obrigkeit zu reformieren nicht in Zweifel gezogen, noch benommen werden könne, hingegen das Edict weder den Weeg zur Beruhigung des Reichs bahne, noch rechtsbeſtändig ſey, ſo, daß bißher ſich noch kein Kayſer unterſtanden habe in ſo wichtigen Sachen ohne Zuziehung der Reichs-Stände einen ſolchen Machtſpruch von ſich

(a) Dieſes Edict iſt zu Wien unter dem Titul: Copia Jhrer Kayſ. May. Edicts über etliche erledigte Reichs Gravamina von Gregor. Gelbhaaren 1629. gedruckt worden. Daſſelbe iſt aber ganz zu leſen in Feuſtels Geſchichten des 30. jährigen Kriegs. pag. 196. und Londorp T. 3. p. 1048.

1629 ſich zu geben und vollziehen zu laſſen, da den Reichs-Ständen das ihrige mit unbefugter Gewalt entzogen würde (b). Diſes Anbringen unterſtützten die Prälaten und gemeine Landſchafft des Herzogthums mit ihrer Vorſtellung bey dem Kayſer, daß die Klöſter demſelben gänzlich einverleibet ſeyen und das Herzogthum vermög des Münſingiſchen und anderer Verträge, Landtags-Abſchiede und darüber erhaltenen Kayſerlichen Confirmationen nicht könne getrennet, auch in denſelben keine andere Religion, als welche der Augſpurgiſchen und Würtenbergiſchen Glaubens-Bekanntnus gemäß ſeye, eingeführt werden. Inſonderheit beruffen ſie ſich darauf, daß der Kayſer ſelbſt als Erzherzog von Oeſterreich den Pragiſchen Vertrag beſtetigt hätte, worinn ausdrücklich enthalten wär, daß das in Kirchen und Schulen des Herzogthums angerichte Religions-Weſen unverändert bleiben ſoll, ſo, daß, wann auch ſchon kein Paſſauiſcher Vertrag oder Religionfride aufzuweiſen wäre, diſe Klöſter dennoch in dem Zuſtand, in welchem ſie bey Errichtung des Pragiſchen Vertrags geweſen, erhalten werden müßten (c). Aber alle Bemühungen waren vergeblich, ſondern der Kay. Hof beharrte darauf, daß, weil die Klöſter zur Zeit des Paſſauiſchen Vertrags mit Catholiſchen Aebten beſetzt geweſen und das Interim erſt nach demſelben darinn gänzlich abgeſchafft worden, dieſelbe in Catholiſchen Händen bleiben, und vermög des Edicts durch die verordnete Kayſ. Commiſſarien denſelben abgetretten werden müßten. Diſe waren der Biſchoff Johann von Coſtanz, Johann Euſtaches von Kempten, Gr. Carl Ludwig von Sulz und Ulrich von Stotzingen, welche den 29. Junii den Herzog nach Waldſee citierten, daß, weil ſie vernommen hätten, daß er auch dergleichen geiſtliche Güter habe, welche das Kayſ. Edict abzutretten verordnet habe, er vor ihnen erſcheinen ſollte, um zu ſehen und zu hören und dasjenige zu verfügen, was ihnen bemeldtes Edict aufgegeben habe. Diſes Verfahren war allzuhart. Der Herzog konnte ſich auch nicht entſchlieſſen jemanden dahin zu ſchicken, ſondern ſchrieb den 10. Jul. nur an die Commiſſarien, daß er ſich zwar des dem Kayſer ſchuldigen Gehorſams und Reſpects, aber hingegen auch der Reichsverfaſſung und Ordnungen zu erinnern wiſſe, vermög deren er und andere Evangeliſche Fürſten und Stände des Schwäbiſchen Krayſes durch eine Geſandtſchafft bey dem Kayſer die nothgedrungene Vorſtellung zu thun im Begriff ſtehen. Dann diſe Sache ſey von ſolcher Wichtigkeit, daß man nicht mit der Execution den Anfang machen könne. Der Herzog hatte wichtige Gründe weder vor diſen partheyiſchen Commiſſarien zu erſcheinen, noch ſich ſonſt im geringſten einzulaſſen, indem niemalen eine Commiſſion ſo genau verfaſſet worden, daß man ſich nicht an den Committenten hätte mit einer Vorſtellung wenden können. 2.) War der Biſchoff zu Coſtanz ſelbſt dabey intereſſiert, weil er ſich faſt im ganzen Herzogthum als einen dioceſanum ausgab. Es ware auch 3.) dem Herzog niemals von andern Partheyen einige Klage zugekommen, daß er ſich

(b) vid. Beyl. num. 1. (c) vid. Beyl. num. 2.

darauf hätte verantworten können, und endlich ſahe er den Nachtheil vor ſich, wor- 1629
ein er alle Evangeliſche Stände hätte ſetzen können. Gleichwohl ließ er ſich von unterſchiedlichen Rechtsgelehrten auf Hohen-Schulen und zutheuerſt von der Univerſität Freyburg, wie auch von ſeinem Conſiſtorio über die Frage Bedencken ſtellen: ob Clöſter und Stiffter, welche vor dem Interim reformiert und nach demſelben die Catholiſche darinnen bis nach dem Paſſauiſchen Vertrag geduldet worden, für ſolche gehalten werden können, welche nach diſem Vertrag eingezogen worden? Alle erkannten aber, daß die Würtembergiſche Klöſter durch das Interim keine Aenderung gelitten hätten.

§. 4.

Man ſahe diſes am Kayſ. Hof wohl ein und bediente ſich nur des Vorwands, daß man vor den Ordensleuten keine Ruhe habe, welche täglich und ſtündlich um Beförderung der Gerechtigkeit anhielten. Weil nun lang keine Reſolution von dem Kayſer erfolgen wollte, verklagten die Commiſſarien den Herzog, daß er niemanden an ſie geſchickt habe, welcher von den Clöſtern, Geiſtlichen Gütern, Präbenden und Beneficien, welche nach dem Paſſauiſchen Vertrag eingezogen worden, hinlänglichen Unterricht geben können, berichteten aber, daß ſie dennoch genugſame Nachricht hätten und bereit wären mit der Execution an den Würtenbergiſchen Clöſtern und zwar mit dem Cloſter St. Georgen den 22. Auguſti den Anfang zu machen, weil ſie ſich verſähen, daß da er ohnehin in dem Ruhm der Liebe zum Frieden und des Gehorſams gegen dem Kayſer ſtünde, er nicht Gelegenheit geben würde zu gewaltſamen Mitteln zu greiffen. Nichts deſtoweniger entſchuldigten ſie ſich, wann ſie einige Mannſchafft zu ihrer Sicherheit mit ſich nähmen, weil der Herzog ſelbſt darauf gebitten hätte, daß ſeine Unterthanen über diſer Execution ſchwürig wären, dann, als die Commiſſarien den 20. Julii ſich gegen dem Herzog beſchwerten, daß er ihrer Vorladung nicht ſtatt gegeben hätte, und nachmals begehrten, daß er dem Kayſerlichen Willen gemäß alle ſeine in dem Schwäbiſchen Krayß gelegene Stiffter, Clöſter, Kirchen, Ordens-Häuſer, Hoſpitalien, Präbenden, Beneficien, geiſtliche Güter, wie die Namen haben, ſamt den darzu gehörigen Renten, Zinſen, Einkommen, Rechten, ſchrifftlichen Urkunden, Lagerbüchern ꝛc. welche das Hauß Würtenberg nach dem Paſſauiſchen Vertrag ihrem Vorgeben gemäß wider den Religionsfriden eingenommen, abtretten oder ſich der ohnfehlbaren Execution erwarten ſollte, antwortete ihnen derſelbe, daß das Kayſ. Edict nicht auf die Würtenbergiſche Clöſter und geiſtliche Güter verſtanden werden könnte, indem ſie nicht nach dem Paſſauiſchen Vertrag eingenommen, ſondern deren Beſitz ſchon lang zuvor erlangt worden und vermög ſonderbarer Verträge und darüber erfolgten ſowohl Kayſerlichen, als anderwärtigen Confirma-

1629 tionen bißher dabey unangefochten geblieben. Bey ſo wichtigen Gründen verlangte er die Kayſerliche Reſolution auf ſeine gemachte Vorſtellung vorher zu erwarten und weil er noch nicht über diſer Sache angehört worden, mit der bereits angedroheten und im Reich noch niemals erhörten Execution innzuhalten, auch ihn und ſeine unmündige Vormunds-Söhne nicht zu übereylen, ſondern die ohnehin im Reich zu offentlichen Kriegen, Landsverheerungen und der Unterthanen Schwürigkeit ausgebrochene Extremitäten zu betrachten. Diſe Ausdrücke legten die Commiſſarien an dem Kayſerlichen Hof für eine Verachtung der Kayſerlichen Befehle aus und mißdeuteten ſolche, als ob nur des Herzogs Vormunds-Söhne und Unterthanen ſchwürig wären, welches aber derſelbe beantwortete, daß nirgends weniger Unruhe als von diſen zu beförchten ſey, weil alle in des Kayſers Devotion ſtünden. Bey welchen Umſtänden er ſolche Gefahr ſeiner Landſchafft hinterbrachte, und ſich gegen derſelben aus der Verantwortung ſetzen wollte, indem er ihro zu vernehmen gab, daß ohne Widerſtand auf ein ungewiſſes alles hinzugeben und ſich wider alles Recht und Reichs-Ordnung entſetzen zu laſſen unverantwortlich ſchiene und ſich mit Gewalt zu widerſetzen ſehr gefährlich wär, zumahl der Herzog von Fridland bereits die Ordre an eine ſtarke Anzahl Kayſerlicher Völker geſtellt hatte in das Herzogthum einzurücken. Die Seelen-Gefahr ſeiner Unterthanen gieng ihm vorzüglich zu Herzen, indem er ſich in ſeinem Vortrag vernehmen ließ, daß er von dem ſeinigen viel lieber alles zeitliche gern verlieren, dann nur eines einzigen Unterthanen arme Seel durch Unachtſam- oder Nachläſſigkeit ſeines theils verwarloſen und in ſolche zeitliche und ewige Gewiſſens-Marter einflechten wollte. Man erwartete 6. Kayſerliche Regimenter, welche von Heylbronn aus den Weeg durch den Schwäbiſchen Krayß nach Italien nehmen ſollen, da das Herzogthum das meiſte leyden mußte und man gar vermuthete, daß ſie Quartier in demſelben nehmen würden. Als nun der Herzog die Nachricht erhielt, daß der Kayſerliche General-Commiſſarius von Oſſa den Executions-Commiſſarien von der Fridländiſchen Armee einige Mannſchafft zugeſchickt hätte, wurde er ſehr betretten, indem er wegen des Cloſters St. Georgen ſchon vor dem Cammer-Gericht in einer Rechtfertigung verfangen war und zu beſorgen ſtund, daß es nach diſem das Cloſter Alpirſpach und ſo fortan alle gelten würde. Er beſetzte deßwegen diſe beede zuerſt in Gefahr ſtehende Clöſter mit einiger Mannſchafft, welches aber von dem Herzog von Fridland und dem Graven Colaldo ſehr übel aufgenommen wurde, als ob der Herzog ſich dem Kayſer mit Gewalt widerſetzen wollte. Man verwarnete deßwegen denſelben wenigſtens keine Leute mit Obergewöhren in die Clöſter zu legen, weil ſolches bey dem Marſch der Fridländiſchen Truppen dem Herzogthum ſehr gefährlich werden dörffte. Weil aber der Kayſer ſeinen Commiſſarien ausdrücklich befohlen hatte gegen diejenige Clöſter, deren Sachen und Rechte ohnehin ſchon rechtsanhängig wären, nicht zu verfahren und dennoch dieſelbe die Drohungen wegen St. Georgen fortſetzten,

ſetzten, ſo proteſtierte er gegen ihnen wegen ihrer ſo offenbaren Partheylich- 1629
keit und erſuchte ſie deswegen nichts gegen diſem Cloſter vorzunehmen. Er ſchickte auch ſeinen Landhofmeiſter und D. Johann Fridrich Jägern nach St. Georgen auf allen Fall daſelbſt ebenmäſſig den Commiſſarien zu bedeuten, daß er ſich dem Kayſer nicht widerſetzen, ſondern deſſen an ſie ergangene Befehle handhaben und ihrem hitzigen übertriebenen Verfahren Einhalt thun wollte, übrigens aber ihnen zu verantworten überlaſſe, was daraus erfolgte. Dann er hatte diſen Abgeordneten die Vollmacht ertheilt allen Gewalt mit Gewalt abzutreiben, jedoch nicht den Anfang damit zu machen. Wofern aber die Gewalt zu groß wäre oder die Kayſerliche Ungnad darauf ſtünde, oder die Unterthanen in die Gefahr geſetzt würden, ſollten ſie ſich mit dem proteſtieren behelffen und alle remedia Juris & facti ſich, wie zu Reichenbach, vorbehalten. Er ſchickte nicht weniger ſeinen General-Commiſſarius von Offenburg an den Herzog von Fridland und den Graven Colaldo ihnen gnugſamen Unterricht von der Beſchaffenheit der Sache mitzutheilen und einen Verſuch zu thun, wie diſes Verfahren abgewendet werden könnte. Und obſchon die Evangeliſche Fürſten und Stände des Schwäbiſchen und Fränkiſchen Krayſes ſich einhellig verglichen hatten ſich zum Nachtheil anderer Proteſtantiſcher Stände wegen ihrer angefochtenen Clöſter in keinen Vergleich einzulaſſen, ſo drang ihn doch die Noth ſeinem Canzler Löffler den Befehl zu ertheilen bey den übrigen Evangeliſchen Geſandtſchafften ſich zu erkundigen, ob nicht deſſen ungeacht, wann die Ordensleute leydenliche Mittel annähmen, daß den Pfarren und Unterthanen der Clöſter die Ausübung der Augſpurgiſchen Confeſſion aufrecht erhalten und dem Herzoglichen Hauß nicht nur die bißher eingenommene Einkünfften verblieben, ſondern auch alle Landsfürſtliche und bißher darüber in Beſitz gehabte Gerechtigkeiten gelaſſen würden, in gütliche Tractaten einzutretten ſeyn dörffte.

§. 5.

Diſe ſeine Gedanken eröffnete er nochmalen den 30. Julii ſeinem Landſchafftlichen Ausſchuß und legte demſelben die Fragen vor, wann 1.) wider Verhoffen mit Gewalt wider die Clöſter und die davon abhangende Pfarren und geiſtliche Güter wollte verfahren werden, ob man ſich derſelben mit gleicher Begegnus widerſetzen ſollte? 2.) Welche Mittel man ſolches auszuführen ergreiffen ſolle? 3.) Wann ſolches nicht rathſam erachtet, ſondern etwan ein gütlicher Vergleich zuträglicher befunden würde, weil der Gegentheil dermalen an der Verfaſſung weit überlegen ſey, wie weit man diſſeits zu weichen oder nachzugeben habe? 4.) Ob man ſich zu ſolcher gütlichen Unterhandlung ſelbſt anerbieten oder, wann andere dieſelbe vorſchlagen wollten, wie weit man ſich einlaſſen ſollte? Und ob 5.) nicht der ſicherſte Weeg wär, wann weder die Gewalt, noch Gütlichkeit bey den Kayſ. Commiſſarien ſtatt

1629 fänden, daß der Herzog als Vormünder und zur Sicherheit ſeiner Vormunds-Söhne und des ganzen Herzoglichen Hauſes ſich mit der Proteſtation verwahrte, daß ſie ſich nichts begeben haben wollten? Und weil man damals nur von einem Durchzug obgedachter 6. Regimenter wußte, ſo begehrte der Herzog zugleich, damit alle gröſſere befahrende Ungelegenheit vermieden würden, daß bey allen Städten und Dörfern, welche ſolcher Durchzug berühren möchte, ein genugſamer Vorrath an Fleiſch, Wein und Früchten angeſchafft würde und der gröſſere Ausſchuß dem kleinern eine gewiſſe Vollmacht geben ſollte bey allen Vorfallenheiten das nöthige zu beſorgen. Der Ausſchuß hielte aber bey denen beeden erſtern Fragen dafür, daß man bey der angedroheten Gefahr die Hände nicht ſinken laſſen, ſondern, weil bey dem groſſen Unvermögen aller Caſſen geworben Volk aufzuſtellen unmöglich wär und hingegen die Unterthanen nach der Lands-Grundverfaſſung verbunden ſeyen das Herzogthum vor allem thätlichen Gewalt ſchützen zu helffen und deren mit der Herrſchafft Kräfften zu vereinigen, die bereits zur erſten und andern Auswahl gehörige Unterthanen in guter Verfaſſung gehalten und in eine jeziger Beſchaffenheit gemäſſe Ordnung angeſtellt werden ſollten. Die Glieder diſes Ausſchuſſes meynten, daß ſamtliche Evangeliſche Stände ſich zuſamen verbünden und nach dem Vorgang des Schmalkaldiſchen Bundes ſich ihrem Gegentheil widerſetzen ſollten. Sie betrachteten aber das klägliche Ende deſſelben Krieges nicht und vergaſſen, daß damahls der Kayſer in keiner ſo guten Verfaſſung geſtanden, als ſie zu ihrer Zeit vor Augen ſahen und dennoch mit weltlicher Macht nichts gethan worden, ſondern GOtt ſich vorbehalten habe ſeine Evangeliſche Kirche durch wunderbare Zufälle zu ſchützen. Der dritte und vierte Punct war in dem jüngſten Landtags-Abſchied ſchon abgehandelt, wovon die Ausſchüſſe abzugehen ſich nicht ermächtigten, gleichwohl aber hielten ſie für unmöglich friedliebende Mittel auszufinden, weil die Kayſerliche Commiſſarien nicht nur die Clöſter, ſondern auch alle geiſtliche Güter, Kirchen, Schulen, Hoſpitalien ꝛc. in Anſpruch genommen und alle Evangeliſche Stände des nach dem Religion-Friden ihnen eingeſtandenen Rechts ihre Kirchen und Lande von der Päbſtlichen Religion zu reinigen entſetzt würden. Wie man dann gar leicht vorausſehen könne, daß den Catholiſchen hierdurch der Weeg gebahnet wäre ihre Religion durch das ganze Herzogthum einzuführen und alle von den Kayſern beſtetigte Landes-Verträge, beſonders aber den Pragiſchen Vertrag zu durchlöchern. Und wann ihnen gelinge die alte Verträge, Reichs-Abſchiede und alle Ordnung umzuſtoſſen, ſo würden ſie ſich auch bey nächſter Gelegenheit die künfftige Vergliche zu vernichten kein Gewiſſen machen. Ueber den 5ten Puncten wünſchten ſie, daß nicht nur der Herzog allein, ſondern auch alle Evangeliſche Stände eine gemeinſchafftliche Proteſtation nach dem Vorgang von 1529. dem Kayſer einhändigten und den Namen der Proteſtierenden nach hundert Jahren wieder erneuerten, wordurch dem Herzoglichen Hauß zu bequemer Zeit ſeine Rechte hervor-

hervorzuziehen die Thüre offen behalten bliebe. Wegen der in Anſehung des befahrenden Durchmarſches gethanen Anſinnung beruften ſie ſich auf den leztern Landtags-Abſchied, wovon ſie nicht abgehen könnten, bewilligten aber dennoch dem Herzog zu Beſtreitung der Geſandtſchaffts- und andern tragenden Unkoſten auf Abſchlag 10000. fl. inner Monatsfriſt zu bezahlen. 1629

§. 6.

Indeſſen erfolgte den 14. Aug. die Kayſerliche Reſolution auf der Fränck- und Schwäbiſchen Evangeliſchen Stände Geſandtſchafft Anbringen, worinnen wegen des Quartiers-Laſt zwar einige Milderung zugeſagt, jedennoch aber denſelben noch 40. Compagnien zugemuthet wurden. Die Cloſter-Sachen hingegen betreffend, beharrte der Kayſer darauf, daß der Buchſtab des Religion-Fridens hierinn klar ſey und die A. C. Verwandte ſich über das Edict nicht zu beſchweren Urſach hätten. Man hatte ihm aber die Catholiſche Auslegung beygebracht, daß zur Zeit des Paſſauiſchen Vertrags die Clöſter in Catholiſchen Händen geweſen und mithin, ungeacht ſie nur von dem Interim wieder geſäubert wurden, dennoch unbefugterweiſe reformiert worden wären, worüber auch diſer Gegentheil zu keinem Verglich gezwungen, noch diſe Sache auf einen Reichstag gebracht werden könnte. Weil ſich aber die A. C. Verwandte beſchwerten, daß ſie nicht zur Verantwortung gezogen, ſondern ohne gehört zu werden ſich übereylt ſehen müßten, ſo erfolgte gleichwohl an die darinn aufgeſtellte Commiſſarien der Befehl, daß, wo einiger Zweifel vorfiele, ſie denſelben nicht entſcheiden, ſondern ſolchen zu des Kayſers fernern Verordnung gelangen laſſen ſollten (d). Diſe wollten aber nicht bis zu deſſen Bekanndtwerdung verziehen, ſondern kamen den 17. Auguſti von Villingen in Perſon mit 150. Reutern zu St. Georgen an um davon Beſitz zu nehmen. Sie wurden aber nicht eingelaſſen, ſondern der Cloſters-Amtmann, der damals anweſende Geiſtliche Verwalter zu Leonberg und der Dorfs-Vogt zu St. Georgen überreichten ihnen durch einen Kayſ. Notarien Michel Schweickarden eine ſchrifftliche Proteſtation. Sie begehrten hierauf mit den im Kloſter ligenden Officiern zu ſprechen, welche aber ſich entſchuldigten, daß ſie keinen andern Befehl hätten, als das Kloſter zu beſchützen und niemanden, wer der wäre, einzulaſſen. Sie bedaurten deßwegen, daß ſie ſich vergeblich hieher bemühet hätten. Als ſie zu wiſſen verlangten, ob ſolche Anſtalt auch zu Alpirſpach vorgekehrt worden und man ſie deſſen verſicherte, ſo reyßten ſie zwar ohne Gewalt zu brauchen wieder nach Villingen zuruck, nahmen aber ſolches für einen groſſen Schimpff gegen die Kayſerliche Commiſſarien auf und droheten, daß der Kayſer ſolchen nicht ungerochen laſſen würde. Weil aber der Herzog ſie auf die Kayſerliche Reſolution vertröſtet hatte und diſe zu rechter Zeit

(d) vid. Beyl. num. 3.

1629 Zeit einlangte, ſo ſchickte derſelbe einen Auszug davon und zwar den lezten Puncten ihnen zu, daß ſie bey ereignenden Zweifeln nichts für ſich unternehmen, ſondern fernere Reſolution erwarten ſollten. Dem Kayſer befahl er hingegen ſeine irrige Meynung, als ob der Buchſtabe des Religion-Fridens nach der Ordensleute ihrem Verſtand ſo klar wäre, zu benehmen und zugleich die Unbilligkeit der ihnen angemutheten Quartiere vorzuſtellen, wie auch den Ungrund der gegebenen Reſolution vor Augen zu legen, daß der Kayſer keinen Feind in dem Reich und inſonderheit in den obern Krayſen habe, ſondern alle in vollkommenſtem Gehorſam gegen ihm ſtehen, wie ſolches die in Zeit von zehen Jahren, vorzüglich von den A. C. Verwandten Ständen geleiſtete Hülfen augenſcheinlich bezeugten. Mit der Cron Dennemark ſey er nunmehr verglichen und Schweden würde ſich ebenmäſſig leicht zur Ruhe begeben. Die Polniſche, Italiäniſche und Niderländiſche Unruhen gehen das Reich nichts an, da die Stände nicht ſchuldig ſeyen des Kayſers Armeen in fremden Händeln mit auswärtigen Potentaten zu unterhalten. Diſes ſey der Teutſchen Freyheit zuwider, da zu beſorgen wäre, daß bey dem zugleich ausübenden Gewiſſens-Zwang ein allgemeiner Aufſtand der Unterthanen erfolgen dörffte. Die gröſte Unbilligkeit aber ſey, daß die Evangeliſche Stände mit 40. und die Catholiſche nur mit 10. Compagnien belegt werden ſollten, welche gleichwohl mehrere Lande und Einkünfte hätten und die drey beläſtigte Krayſe ſich keiner Verſchuldung zu erinnern wüßten. Der von dem Canzler Löffler im Namen gedachter Krayſe gemachte Aufſaz diſer Replic war aber dem Kayſer ſchon übergeben und darinn erwieſen, daß der ganze Grund des Religion-Fridens auf dem Recht der Stände eine ihnen beliebige Religion in ihren Landen und Gebieten einzuführen und der Landesherrlichen Obrigkeit ruhe (e). Wegen der vorgeblichen Abdankung eines guten Theils der Kayſerlichen Armee aber gab man dem Kayſer zu vernehmen, daß ſolche nicht erfolgt ſey und vielmehr die Stände mit ſo öfftern Durchzügen von vielen tauſenden Mannen in einen Schaden von vielen Millionen geſezt worden. Man beruffte ſich auf den Maynziſchen Accord, welchen die Evangeliſche mit Abdankung ihrer Völker vollzogen, hingegen die Liga ſolche wider gegebene Treue auf den Beinen behalten und die A. C. Verwandte damit ausgeſogen hätten. Es erfolgte aber von dem Kayſer wegen der Clöſter unterm 23. Auguſti eine noch deutlichere Erklärung, wie ſich ſowohl die zur Ausführung des Religions-Edicts verordnete Commiſſarien, als auch das Kayſerliche Cammergericht und Reichs-Hof-Rath zu verhalten hätten (f), wordurch Herzog Ludwig Friderich einiger maſſen beruhigt werden ſollte. Gleichwohl ließ diſer ſolchen Vorgang an den Chur-Fürſten zu Sachſen und an alle Sächſiſche Herzoge gelangen und erinnerte ſie, daß die Kayſerliche Reichs-Hof-Räthe ſich über der Evangeliſchen Chur-Fürſten und Stände ſchlechten und geringeyferigen Zuſammenſezung in ſolchen gemeinſchafftlichen Religions-Sachen ſelbſt befrem-

(e) vid. Beyl. num. 4.

(f) vid. Beyl. num. 5.

fremdeten und daraus den Vorwand zu Fortſetzung ihres Verfahrens näh- 1629
men, daß einige Evangeliſche Stände auf bloſſes ſtarkes Zuſprechen ihre Clo-
ſter-Güter ſo willig abgetretten hätten, weil ſie dadurch in ihren Gedanken beſtärket
würden, als ob die A. C. Verwandte zu ſolchen ſchlechte Befügnus hätten. Weß-
wegen er ſowohl den Churfürſten, als auch ſeine anverwandte Häuſer nicht allein um
ſolche Zuſamenſetzung, ſondern auch um eine Fürbitte bey dem Kayſer mit ernſtli-
chen Ausdrücken erſuchte.

§ 7.

Bey diſer ſo gefährlichen Lage der Sachen befahl der Herzog ſeinem noch an dem Kayſerlichen Hoflager befindlichen Canzler Löffler darauf zu bringen, daß in der Kayſerlichen Reſolution wenigſtens dem Herzoglichen Hauß die Landes-herrliche Rechte über die Clöſter, die Pfarren in dem Land, wie auch gegen jährlichen an die Ordensleute lieferenden gewiſſen Anzahl an Früchten, Wein, Geld ꝛc. das übrige Einkommen vorbehalten würde, weil gleichwohl dieſelbe bey Einführung des Interims ſelbſt ein mehrers nicht verlangt, die Herzoge vor, in, und nach dem Paſſauiſchen Vertrag in deſſen ruhigem Beſitz geweſen und K. Ferdinand beſondere nachdenkliche Befehle eben dahin lautend ergehen laſſen. Die Commiſſarien hatten aber den Hergang bey dem Cloſter St. Georgen ſehr gehäſſig bey dem Kayſerl. Hof angebracht, daß der Abgeſandte ſich faſt nicht unterſtehen durffte dergleichen Anſinnungen zu berühren. Dann ob der Herzog ſchon mit ſeinem Bericht den Commiſſarien zuvorgekommen war und die bedrohliche Reden nebſt der Erzehlung des ganzen Hergangs angebracht hatte, ſo fand doch derſelben Bericht mehrern Eindruck, wie ſie dann auch gegen dem Herzog weder einiger unbefugter Drohungen, noch einiger Uebereylungen in einem Schreiben geſtändig ſeyn wollten. Diſer aber antwortete ihnen nur, daß er ſich mit ihnen, und insbeſondere mit dem Biſchoff von Coſtanz in keinen verdrüßlichen Briefwechſel einzulaſſen gedenke, indem bey diſen leydigen Zeiten und bey noch unerſetztem Krayß-Oberſten-Amt nach Herzog Johann Fridrichs Ableiben die Nothdurft des Krayſes erforderte mit ihm als einem Mit-ausſchreibenden Fürſten in gutem Vernehmen zu ſtehen. Er berufte ſich aber wegen der in Abrede genommenen Drohworte auf ihre eigene an ihn ergangene Schreiben „und mundliche Erklärungen, woraus er nichts „anders, als den Verluſt ſeiner Vormundslande zu beſorgen hätte, wobey es viel„leicht einigen derſelben an gutem Willen nicht ermanglet hätte, wann der durch den „von Stotzingen an den Kayſerl. General-Commiſſarien von Oſſa begehrte würkli„che Beyſtand erfolgt wäre. Die von ihnen angeſetzte Termine ſeyen ſo kurz und eng geweſen, daß ſeinen Räthen unmöglich gefallen ſich einigermaſſen in den vorhandenen Schrifften umzuſehen, zumalen diejenige, welchen diſes Geſchäfft vorhin auf-

1629 getragen geweſen, abweſend ſeyen und diſe Sachen nicht nur das Zeitliche, ſondern auch ſo vieler Seelen Gewiſſen und Seeligkeit betreffen, wo nicht nur Aufzüge von etlichen Tägen, ſondern von etlich Monaten dem Herkommen und den Rechten gemäß erfordert würden. Er gab ihnen deßwegen die Erinnerung zum Nachdenken, daß ſie ihn und ſeine Vormunds-Söhne hinfüro mit dergleichen widerrechtlichen ſchnellen Unternehmungen verſchonen ſollten. Dagegen gelangte den 17. Septembr. von dem Kayſer auf der Commiſſarien gehäſſigen Bericht an den Herzog ein Verweiß wegen ſeiner Widerſetzlichkeit ein, daß er denſelben eine gewöhrte Mannſchafft entgegen geſtellt hätte, welches ſeiner angerühmten Devotion nicht gemäß ſey. Man rückte dem Herzog ſo gar einen Religions-Fridensbruch auf, daß die Clöſter nach dem Paſſauiſchen Vertrag reformiert worden, ungeachtet ſie ſchon im Jahr 1535. den Catholiſchen entzogen und durch das Interim diſen wieder mit gewiſſer Einſchränkung eingegeben, nach dem Paſſauiſchen Vertrag aber wieder in den vorigen Stand geſetzet waren. Er vertröſtete zwar den Herzog, daß er wegen des Cloſters St. Georgen und der eingewendten Rechtsanhängigkeit erſt fernern Entſchluß faſſen wollte, aber den Commiſſarien befohlen habe ihrer Inſtruction nach in andern Clöſtern fortzufahren. Der Grav von Sulz drange ſich dem Herzog ebenmäſſig als Hofrichter zu Rotweil wider die Würtenbergiſche Freyheiten als einen Gegner auf und wollte die Ehehafften diſes Hofgerichts gegen denſelben und deſſen Vormunds-Unterthanen geltend machen, weßwegen diſer genöthigt wurde bey dem Kayſerlichen Hof zu klagen und um Beſtetigung der wider diſes Hofgerichts-Zwang erhaltenen Freyheiten und derſelben Erleuterung auf die ſogenannte Ehehafften zu bitten, welche er auch den 5. Septembris ſogleich erhielte (g).

§ 8.

Weil nun Herzog Ludwig Friderich bey dem Kayſer wegen des Vorgangs zu St. Georgen ſo gehäſſig eingetragen war, ſo bath er denſelben ihm den Bericht der Commiſſarien mitzutheilen und das andere Ohr offen zu behalten, auch ſeine bißherige Handlungen zu betrachten, woraus man befinden werde, daß er gegen der Kay. May. Hoheit und Befehle jederzeit den ſchuldigen Reſpect erwieſen, weßwegen er verhoffe, daß man ihn auf ungleichen Bericht zur Verantwortung kommen laſſen werde. Und weil bey dem Vorgang zu St. Georgen der von Stotzingen mit einigen Pferdten durch die Wacht in das Cloſter einzudringen verſuchte, aber von dem daſelbſt commandierenden Major Widerholden mit etwas harten Worten abgetrieben wurde: ſo entſchuldigte ſich der Herzog, daß es ohne ſeinen Befehl von einem geſchehen, welcher ſich beſſer auf das Kriegsweſen, als den Wohlſtand verſtehe, und er keinen

(g) Moſers Würtenb. Urkunden-Sammlung, pag. 380.

keinen Gefallen daran habe. Nur bath er die gefaßte Ungnade ſchwinden 1629
zu laſſen und ihn von ſo offenbar widriggeſinnten Commiſſarien in ſo hochwichtigen Sachen nicht weiter beſchweren zu laſſen. Seinem Geſandten aber gab er auf dem Kayſ. Hof den Prager Vertrag wohl zu Gemüth zu führen, daß nicht allein derſelbe mit 4. Tonnen Golds erhandelt, ſondern auch dem Erz-Hauß Oeſterreich ſelbſten ſehr vieles an Beybehaltung der Clöſter gelegen ſey. Wofern aber deſſen ungeacht die widrige Reſolution wegen Abtrettung der Clöſter beharrt würde, ſo bekam der Geſandte den vorläuffigen Befehl ſich zu dem Churfürſten von Sachſen zu begeben und eine Zuſamenkunfft ſamtlicher Evangeliſcher Stände vorzuſchlagen, indem man die Austilgung der reinen Evangeliſchen Lehr vor Augen ſehe, damit man einen gemeinſchafftlichen Entſchluß faſſen könnte. Inſonderheit war der Herzog ſehr ſorgſam gemacht, als ihm berichtet wurde, daß einige Kayſerliche Räthe eine Trennung der Schwäbiſchen und Fränkiſchen Krayß-Geſandtſchafften ſuchten. Um ſolches zu verhüten ließ er ſo wohl an Brandenburg-Culmbach, als auch an Gr. Crafften von Hohenloh Schreiben abgehen, worinn er ſie zur fernern Beſtändigkeit beweglichſt ermunterte, und die erwünſchte Antwort darauf erhielte, gleichwohl aber dermahlen die Geſandtſchafft an den Chur-Sächſiſchen Hof noch auf eine andere Zeit einſtellen mußte, zumahl ein Braunſchweigiſcher Geſandter auf ſich genommen hatte die Reyſe über Dreßden zu nehmen und dem Churfürſten nicht nur den ſchlechten Erfolg auf die Replic der Fränkiſchen und Schwäbiſchen Geſandten, ſondern auch die Beſchaffenheit des Kayſ. Hofs zu hinterbringen. Der Churfürſt hatte auch ſchon wegen des Cloſters St. Georgen an dem Kayſ. Hof die nöthige Vorſtellung gemacht. Diſer Hof vermeynte noch immer die Geſandtſchafften in eine Uneinigkeit zu ſetzen und ertheilte der Fränkiſchen eine ſolche Reſolution auf ihr Anſuchen, welche der Schwäbiſchen ſchlechte Hoffnung zu einer beſſern ſchöpfen ließ, welches Herzog Ludwig Friderichen veranlaßte Chur-Sachſen und andern Sächſiſchen Häuſern die Gefahr der Religion vor Augen zu legen und auf eine ſchleunige Zuſamenſetzung aller ihrer noch übrigen Kräften zu bringen. Den 9. Oct. erfolgte auch gegen der Schwäbiſchen Crayß-Geſandtſchafft die Kayſerliche Reſolution, daß der Kayſer auf ſeinem vorigen Entſchluß das ausgegangene Edict zu vollziehen beharre. Der Vorwand war, daß die Worte des Religionfridens klar und deutlich ſeyen, welche den Proteſtierenden keine Befugnus einraumten nach dem Paſſauiſchen Vertrag einig Cloſter zu reformieren oder andere geiſtliche Güter einzuziehen (h), welches mit jämmerlicher Verdrehung der Reichshandlungen und Abſchiede und mit ſophiſtiſchen Schlüſſen zu beſtärken getrachtet wurde. Die Geſandte reyßten demnach unter der Erklärung, daß ſie ſolche Reſolution nur ad referendum annähmen nach Hauß und brachten dem Herzog gleichwohl wegen der geſuchten Belehnung die noch erträgliche Reſolution vom 22. Oct., daß der Kayſer in An-

(h) vid. Beyl. num. 6.

1629 „ Anſehung der Würtenbergiſchen Verdienſte gegen dem Reich und dem „ Erzhaus Oeſterreich die Lehen zu leyhen geneigt wäre, aber dermalen in „ gnädiger Geſinnung gegen dem Herzog als Vormunder und dem jungen Prinzen „ ſich entſchloſſen habe ſolche Belehnung bis zu des jungen Herzogs vollkommenen „ vogtbaren Jahren aufzuſchieben, zumahlen die Kayſerl. May. in den Ober-Vor- „ munder das vollkommene Vertrauen wegen deſſen fürtrefflichen Eigenſchafften ſetzte, „ daß er dem Herzogthum mit der Landſchafft und Unterthanen merklichem Nutzen „ vorſtehen würde.„ Die wegen der Cloſter-Sachen ergangne Reſolution machte hingegen nicht allein den Herzog und die in dem Schwäbiſchen und Fränkiſchen Crayſen geſeſſene A. C. Verwandten Stände ſehr verlegen, ſondern verurſachte auch bey allen Evangeliſchen in dem Reich ein groſſes Aufſehen. Da faſt kein Mittel mehr auszuſinnen war dem angedroheten Umſturz der Evangeliſchen Religion auszuweichen, ſo verſuchten endlich die Schwäbiſche Stände durch ein nochmaliges Schreiben an den Kayſer unter dem 22ten Dec. ihren Nothſtand zu Gemüth zu führen, worinn ſie ihm anfänglich für die gnädige Aufnahm der Geſandtſchafft, geſtattete Audienzen und gnädige Entlaſſung dankten und verſicherten, daß die Stände keine andere Abſicht dabey gehabt hätten, als der Verwüſtung des Reichs, da allbereits viele tauſend Unterthanen ihre Haab und Güter zu verlaſſen durch die erlittene Kriegsbeſchwerden getrungen worden, einiger maſſen zu begegnen und ihre ſtandhaffte Devotion gegen dem Kayſer und Reich zu bezeugen, indem ſie dem das teutſche Vaterland drückenden Jammer, worinn hohe und nidere Standes-Perſonen in unglaublicher Anzahl im Hunger und Kummer verſchmachtet, um Haab und Gut und um das Leben gekommen, nicht länger zuſehen könnten. Sie haben ſich ſolchemnach ſowohl in Anſehung des Cloſter-Edicts, als auch der Kriegsbedrückungen einer erfreulichern Reſolution getröſtet, zumahl ſie wegen letzterer die Kayſerliche wiederhohlte mund- und ſchrifftliche Zuſage in Handen hätten. Anſtatt derſelben Vollziehung ſeyen ihre Lande mit ſtarken höchſtbeſchwerlichen Durchzügen, Raſttägen und Muſter-Plätzen beläſtiget, die Unterthanen und Herrſchafften mit Mord, Raub, Brand in einen Schaden von vielen Tonnen Gold geſetzet worden, welches nicht allein kein Aufhören habe, ſondern auch die Officiers nach eigenem Belieben die Contributionen und Lieferungen erhöhen und alle Reichs- und Crayß-Ordnungen über den Haufen geworfen würden. Sie erinnerten ihn ſeiner beſchwornen Capitulation und Verpflichtung die Reichs-Geſetze zu handhaben und des unauslöſchlichen Nachklangs, womit er ſich belade, daß unter ſeiner Regierung das Röm. Reich nicht allein in jetzigen betrübten Zuſtand gerathen, ſondern auch ſo viele getreue Stände unter dem Vorwand eines Schutzes zu Grund gegangen, ungeacht man keinen Feind nirgendsher vor Augen habe. Das Religions-Edict betreffend, ſeyen ſie geſonnen, eine gleichmäſſige Erleuterung ihres Geſuchs zu verfaſſen, würden aber durch die immerfortwährende Kriegs-Trangſalen an deren

Auf-

Auffaß gehindert, weßwegen ſie nur bathen entzwiſchen mit ſolchen unerhör- 1629
ten Proceſſen, Commiſſionen und Executionen ſtillzuſtehen und jedem Theil gleiches Recht angedeyen zu laſſen. Indem aber diſes Schreiben noch unter der Feder war, ſchickte der Biſchoff von Coſtanz ein Kayſerliches Mandat vom 11. Dec. ein, daß der Herzog demſelben ohne einige Ausflüchten die Propſtey Denkendorf abtretten ſollte. Und weil dem Kayſer beygebracht wurde, daß nach Abſterben der Catholiſchen Aebte zu Lorch und Adelberg in den Jahren 1563. und 1565. diſe Clöſter mit Evangeliſchen Aebten beſeßt worden, nahm er ſolches als eine Reformation auf, ungeacht Herzog Chriſtophs Cloſter-Ordnung ſchon daſelbſt eingeführt war, und befahl das erſtere dem Abten zu St. Bláſi, welcher doch niemahl eine Anſprache daran gemacht hatte, und das leßtere dem Abt zu Mönchs-Rod einzuraumen.

§. 9.

Weil nun die beſchwerliche Zeiten immer gefährlicher wurden, indem die Kayſ. Generals dem Herzogthum über die bereits auf dem Halß habende Quartiere noch 10. Compagnien, jede von mehr dann 300. Mann aufbürdeten, ſo wurde der Herzog veranlaßt den im Früh-Jahr unterbrochenen Landtag wieder auf den 2ten Decembris fortzuſeßen. Der auf dem Herzogthum ligende Schuldenlaſt wurde täglich unerträglicher, daß eine gänzliche Zertrennung deſſelben bevorſtund. Die Unterthanen waren in gröſter Gewiſſens-Bedrángnus. Weil ſchon im May-Monat ein zimlicher Theil der vorgetragenen Puncten verglichen waren, ſo konnte man mit den noch unerledigten bald fertig werden. Man muß ſich billich verwundern, daß die Würtenbergiſche Landſchafft in ungefähr 60. Jahr, ſo viele Millionen herrſchafftliche Schulden auf ſich genommen, ungeacht ſie ſolches nach dem Tübingiſchen Vertrag nicht ſchuldig geweſen und zwar meiſtens zu Zeiten, als langanhaltende Theurungen die Unterthanen auſſer Stand geſeßt hatten eine Schaßung abzutragen. Aber hier iſt unbegreifflich, wie dieſelbe auf diſem Landtag zwo Millionen mit Hauptgut und Zinſen und 6. Tonnen mit der alleinigen Verzinſung, ſo lang die Vormundſchafft währen würde, auf ihre Schultern zu nehmen, ungeacht ſie in wenigen Jahren faſt unerſchwingliche Beyträge zu Erhaltung der Milizen beygeſchoſſen und der Unterthan würklich den verderblichen Quartierslaſt nur allzuhart empfande. Die Landſchafft gebrauchte die Vorſicht, daß vorderiſt die mit ihrer Bewilligung aufgenommene, wie auch die von den Unterthanen vorgeliehene Capitalien deroſelben übertragen, und das bey dem Kirchen-Kaſten verordnete ſogenannte Depoſitum zur Tilgung diſes Schulden-Laſts und Einlöſung der nichtiglich veräuſſerten Güter und Gefäll verwendet, wie ingleichem die beede erkauffte Güter Fehrbach und Enabeuren der Landſchafft einverleibt würden. Biß daher wurden der Canzley-und Univerſitäts-Verwandten, Welt-und Geiſtlicher Be-

1629 amten Gülten nicht mit Anlagen und Steuren belegt und der Herzog konnte ſich auch nicht überwinden ſolches geſchehen zu laſſen, weil die Landſchafft von dem alten Weeg die ligende Güter und Gülten der eingeſeſſenen zu beſchwehren nicht abweichen und die vorgeſchlagene aufferordenliche Mittel ergreiffen wollte. Nun aber mußten die Canzley-Verwandte jedoch nur zu Bezahlung der damals übernommenen zwo Millionen geſchehen laſſen, daß man ihre Gülten ebenmäſſig belegte und die Räthe davon befreyet wurden, welche diſe Beſchwerden beſſer ertragen konnten. Die Univerſitäts-Verwandte mußten aber erſt darzu vermocht werden. Und weil die Landſchafft den Pfandſchilling der Herrſchafft Oberkirch vorgeſchoſſen hatte, ſo wurde jezo verabredet, daß auf den Heimgebungs-Fall entweder andere Güter erkaufft und der Landſchafft einverleibt oder die Gelder auf eine andere nuzliche Weiſe angewendet werden ſollten. Ferner verſprach der Herzog, hinfüro die Ausgab dem Einkommen gemäß einzurichten, und den angeſtellten geheimen Regiments-Rath nicht allein beſtändig beyzubehalten, ſondern auch zu der Herr- und Landſchafftlichen Nuzen zu verpflichten, dagegen die Alchymiſten und andere dergleichen unnüze Künſtler nicht zu dulden, wie auch die bißher von den Beamten geübte Untreu und Eigennüzigkeit, Scelera peculatus und repetundarum ſcharff zu beſtraffen. Hier bedunge ſich die Landſchafft aus, daß auf Abſterben des mannlichen Würtenbergiſchen Stammes alle auf derſelben hafftende Schulden wieder auf das Cammergut zuruckfallen ſollen. Vorzüglich verdienet bemerkt zu werden, daß der Herzogliche Ober-Vormunder die Verſicherung von ſich gab das Cammergut mit keinen Schulden zu beſchwehren und nicht nur ſeine Vormunds-Söhne davor zu verwarnen, ſondern auch diejenige, welche darzu ohne Landſchafftliche Bewilligung gerathen oder geholffen als hochſchädliche und ungetreue Diener mit aller Schärfe zu beſtraffen, wie auch ohne Vorwiſſen der Landſchafft ſich in keine Allianz, noch Kriegs-Expedition einzulaſſen, dem Wildprettſchaden vorzubeugen, die Frondienſte zu erleichtern, keine Amtleute mehr zu den Landtägen zu beſchreiben, die Uebermaaß in Kleidungen, Gaſtungen und Hochzeiten abzuſtellen, in allgemeinen Lands-Ordnungen ohne des Landſchafftlichen kleinen Ausſchuſſes Vorwiſſen nichts hauptſächliches abzuändern und die Ordnungen bey Kirchen und Schulen in gutem Stand zu erhalten. Die Beſorgung der angefochtenen Clöſter und des Amts Blaubeuren wurde endlich dem Herzog noch fernerhin überlaſſen und ihm das Zeugnus gegeben, daß er bißher hierinn nichts verſaumt habe.

§. 10.

Indeſſen hatte ſich der Herzogliche Ober-Vormunder mit dem Marggraven von Baden verglichen die ſamtliche Churfürſten um Hülfe anzugehen und die ganze Verhandlung ihrer zu Wien gehabten Geſandtſchafft vorzulegen, „daß nunmehr das „ganze

„ ganze Römiſche Reich nach und nach zu Stücken und zu Trümmern gerichtet, 1630
„ deſſen Safft, Krafft und Macht gänzlich aufgezehrt, die Reichs = Crayß = und
„ Executions = Verfaſſungen neben der ſo theur erworbenen Reichs = Freyheit vernich=
„ tet und über den Hauffen geworffen, auch wohl von etlichen wenigen Privat = und
„ geringen Stands = Perſonen unter des Kay. May. allerhöchſten Namen und Vor=
„ wand deroſelben Kriegsdienſte wider dero gnädigſte ſo vielfältige münd = und
„ ſchrifftlich verſicherte Abſicht in der gehorſamen Ständ und deroſelben getreuen
„ Unterthanen Ehrenſtand, Haab und Gut, ja Leib und Leben nach Wohlgefallen
„ gehandelt und gleichſam gewütet, und dardurch dem Röm. Reich alle und jede
„ auf den äuſſerſten andringenden Nothsfall erforderte höchſtnothwendige Hülf und
„ Rettungs = Mittel benommen worden.„ Sie erſuchten demnach das Churfürſt= liche Collegium vermög ihres tragenden Amts auf ſolche nachdrückliche und verant= wortliche Mittel bedacht zu ſeyn, daß diſem Umſturz des Reichs geſteuret, die Ev= angeliſche mit Beharrung des Religions = Edicts und im Römiſchen Reich nie er= hörten Executions = Proceſſen verſchont, des ihrigen rechtmäſſig beſeſſenen Rechts nicht ſo gewaltthätig entſetzt, ſondern nach dem Buchſtaben des Paſſauiſchen Ver= trags und Religionsfridens und den darüber gepflogenen Reichshandlungen und ein= müthiger Abſicht und Verlangen verfahren werde, wie man ſich biß daher im Reich dabey wohl befunden habe. Der Churfürſt von Maynz antwortete hierauf nur, daß er allein hierinn nichts fruchtbarliches thun könne, ſondern, weil diſe Anſuchung an das ganze Collegium geſchehen ſey, er einen Collegial-Tag veranlaſſen werde, welcher aber erſt zu Ende des Septembers gehalten wurde. Diſer Verzug war der Noth und Gefahr nicht gemäß. Man mußte ſich aber ſolchen gefallen laſſen, unge= acht die Kayſerliche Commiſſarien unter dem 7. Januarii ſchon wieder ein Schrei= ben an den Herzog ergehen lieſſen, daß, weil die Catholiſche Geiſtliche die nachbe= nannte Clöſter nach dem Paſſauiſchen Vertrag noch in dem Beſitz gehabt, der Kay= ſer ihnen die Vollziehung des Religions = Edicts neuerdings anbefohlen habe, und ſie im Begriff ſtünden mit dem Cloſter Lorch anzufangen und folgends Anhauſen an der Brenz, Herbrechtingen und Denkendorf mit allen ihren Zugehörden und Schrifften innerhalb 30. Tagen nach Einlieferung diſes Schreibens abzufordern, und weil gnugſam erwieſen ſey, daß auch die Gotts = Häuſer Alpirſpach, Blau= beuren, Hirſau und Murhard, Benedictiner, Maulbron, Bebenhauſen, Königs= bronn und Herrenalb Ciſterzer = und Pfullingen Franciſcaner = Ordens ſamt den Pfarren in den beeden Zwifaltiſchen Flecken Neuhauſen und Oeden = Waldſtetten eben= mäſſig erſt nach dem Paſſauiſchen Vertrag dem Religion = Friden zuwider eingezogen und mit Evangeliſchen Predigern beſetzt ſeyn ſollen, ſo ſollte ſich der Herzog inner 6. Wochen zu deren gutwilliger Abtrettung gefaßt halten. Wofern aber derſelbe ſich getraute beyzubringen, daß von letztbenannten Clöſtern und Pfarren eines oder das

1630 andere von deſſen Vorfahren vor dem Paſſauiſchen Vertrag eingezogen und von ihnen biß auf und nach demſelben ruhig beſeſſen worden, ſollte er inner 36. Tagen entweder in Perſon, oder durch Bevollmächtigte zu Ueberlingen vor ihnen auf dem Rathhauß erſcheinen. Sie behielten ſich in diſem Schreiben bevor wegen der übrigen Stiffter, Clöſter, Hoſpitalien, Präbenden und geiſtlicher Güter die Gebühr vorzunehmen. Diſes wurde dürch zwey vor der obangeführten Kayſerl. Reſolution ergangene Kayſ. Mandaten vom 2ten Octobr. unterſtüzt. Weil nun der Herzog nirgends Hülfe fand, wendete er ſich an den Churfürſten zu Bayern. Er hätte deſſen Bedenkens tragen können, weil diſer das Haupt der ſogenannten Catholiſchen Liga war. Er führte ihm aber zu Gemüth, daß das Religions-Edict die Zerrüttung des Reichs nicht aufhebe, ſondern das Mißtrauen dardurch vermehrt würde. Ungeacht des Interims ſey er und ſein Fürſtliches Hauß in dem Beſiz der Clöſter geblieben, die Evangeliſche Lehre nicht gar abgeſtellt, ſondern mit Lehren und Predigen darinn bis jezo fortgefahren, wie auch ſolches Religionweſen in dieſen Clöſtern durch Reichsſazungen, Kayſer-König und Churfürſtliche Verträge, Belehnungen und Landtags-Abſchiede beſtetigt und feſtgeſezt worden, daß die Uebung der Augſpurgiſchen Confeſſion zu ewigen Zeiten in diſem Herzogthum nimmer abgeſtellt werden ſollte. Diſe Gründe hätten auch einige der dermaligen Prätendenten dahin vermocht ſich zu erklären, daß, wann andere Biſchöffe und Ordensleute, welche nicht den geringſten Schein Rechtens und Billigkeit zu diſen Clöſtern hätten, in Ruhe ſtehen müßten, ſie ſich derſelben auch nicht anmaſſen wollten. Es ſeyen auch ſolche Anſprüche zwar Herzog Johann Friderichen, und ihme als Ober-Vormundern zu Geſicht gekommen, aber keine ſattſame Beantwortung darüber verfertigt, ſondern nur eine Vor-Antwort darauf ertheilt, noch die in den Kayſ. Reſcripten angezogene Beweiſſe formlich mitgetheilt, am allerwenigſten aber diejenige, welche eine Anſprache zu haben vermeynen, benennt worden, zumahl man erweiſen könne, daß in den Clöſtern Anhauſen, Lorch und Herbrechtingen zur Zeit des errichteten Paſſauiſchen Vertrags die offentliche Uebung der Catholiſchen Religion ſchon abgeſtellt geweſen und der alleinigen Augſpurg. Confeſſion gemäß darinn gelehrt und geprediget worden, folglich von Zeit der Reformation biß auf diſe Stunde ununterbrochen fortgeſezt worden. Bey diſen und andern Gründen erſuchte demnach der Herzog den Churfürſten die Kayſ. Commiſſarien dahin zu leiten, daß ſie mit ſolchen unerhörten Executionen ihn nicht übereylen, ſondern, wofern die Catholiſche je den bevorſtehenden Churfürſtl. Collegial-Tag oder eine allgemeine Reichs-Verſammlung ihren Abſichten ungemäß erachteten, doch ſolche Mittel und Weege ergreiffen ſollten, damit nicht das ganze Reich in volle Flammen und Umſturz geſezt würde (i).

§. 11.

(i) vid. Beyl. num. 7.

§. 11. 1630.

Nun erbothe ſich zwar der in Bayriſchen Dienſten ſtehende Grav Paul Andreas von Wolkenſtein zur Vermittlung zwiſchen dem Herzog und den Ordensleuten, indem er demſelben vorſtellte, daß gleichwohl die Catholiſche ſich ebenmäſſig auf den Paſſauiſchen Vertrag und Religions-Friden berufften, und er ſich die Hoffnung machte, daß, wann der Herzog ſich wegen eines Verglichs deutlicher erklärte, die Catholiſche Stānd die Hände auch darzu biethen dörfften. Der Herzog war aber nicht geſonnen ohne Einrath oder Bewilligung der andern Evangeliſchen Stände, als welchen ebenmäſſig daran gelegen war, ſich in einen Verglich einzulaſſen, ſondern eröffnete dem Graven ſeine Bedenklichkeit mit dem Begehren, daß derſelbe die Kayſ. Commiſſarien zu einiger Gedult, bis der Herzog von andern Evangeliſchen ihre Gemüts-Meynung vernommen hätte, überreden möchte. Er ſchlug ihm auch, weil je die Churfürſtliche Zuſamenkunfft ſich zu lang verweilen dörffte, ein anderes Mittel vor, daß nemlich durch ſchleunige Zuſamenordnung fridliebender unverfangner Stände aus den Craiſſen beliebet und eine vertrauliche Conferenz, wie ebenmäſſig bey dem Paſſauiſchen Vertrag mit Nutzen geſchehen, veranlaſſet würde, welches auch einen beſſern Beſtand und allen Ständen mehrere Sicherheit verſchaffen könnte. Eben diſes ſchrieb er bey ſo andringender Gefahr abermahls an die Churfürſten mit Erinnerung, daß durch das Kayſerl. Edict und andere dergleichen ungewönliche Executionen die Grundveſten des Reichs nicht nur erſchüttert, ſondern auch gar zerſtöret würden. Dann die Stadt Straßburg hatte den 30. Januarii dem Herzog den Rath mitgetheilt Vorſchläge zu einem Verglich an diſes Collegium gelangen zu laſſen, wordurch wenigſtens der ungeſtümmen Commiſſarien und Ordensleut übereyltem Verfahren, wo nicht gar, doch ziemlicher maſſen Einhalt gethan werden könnte: Doch müßte man dem Kayſer gleichmäſſige Eröffnung davon thun und ihn um Einſtellung diſer Execution angehen. Zugleich ſchickte der Herzog ſeinen Rath Andreas Burkard an den Biſchoff von Coſtanz und Abten zu Kempten um einen Stillſtand der Execution zu erlangen und bath auch den Kayſer ſolches zu befehlen. Dann an diſen berichtete er wegen der Clöſter Lorch, Brenz-Anhauſen und Herbrechtingen, daß ſolche vor dem Paſſauiſchen Vertrag reformiert und die Catholiſche Lehre niemals wieder daſelbſt eingeführt worden. Wegen der abgeforderten Propſtey Denkendorff hingegen behauptete er, daß er nicht wüßte, wer eine Anſprache daran machen könnte, weil deſſen ehmalige Ordensleute von dem alleinigen Patriarchen zu Jeruſalem und daſigem H. Grab abgehangen und von aller Jurisdiction der Biſchöffe und anderer Obern befreyt geblieben, dergleichen Gottshauß ſonſt keines in Teutſchland zu finden ſeyn ſolle, gleichwohl aber ein unſtrittiger Landſtand ſey und, nachdem die Evangeliſche Lehre im Jahr 1535. darinn eingeführt worden, ſey ſie

1630 auch fort und fort vor und in der Zeit des Paſſauiſchen Vertrags unverrückt geblieben und der Catholiſche Kirchendienſt daraus verbannet geweſen (k). Weil aber die Commiſſion von dem Kayſer befohlen war, ſo beſorgte der Churfürſt von Bayern, daß, wann er ſie ſchon um einen unvorgreifflichen Stillſtand oder mildere Weege erſuchen würde, ſolches doch bey ihnen nichts verfangen, ſondern von dem Kayſer ungnädig angeſehen werden dörffte. Der Biſchoff von Coſtanz antwortete den 22. Febr. daß er nicht einſehe oder verhoffe, wie der Zweck des Fridens durch die Vollziehung des Kayſ. Edicts gehindert und das Mißtrauen der Stände vermehret werden könnte, weßwegen auch ſolche ſchon ihren Fortgang erlangt hätte, wofern daſſelbe nicht durch die aller Orten einreiſſende Kranckheiten und Sterbensläuffte verhindert worden wäre. Gleichwohl wollte er nicht unterlaſſen ſolch Anſuchen an ſeine Mit-Commiſſarien gelangen zu laſſen. Bey dieſen hatte das bey Coſtanz gethane Anſinnen die Würkung, daß ſie dem Herzog den 3. Martii antworteten, ſie hätten zwar gewünſcht, daß derſelbe die bedittene Clöſter abtretten oder zu Ueberlingen wegen ſeiner vermeynenden Ausflüchten zu erſcheinen bedacht ſeyn würde. Weil ſie aber aus ſeiner Erklärung das Gegentheil vermerkten, müßten ſie ſolches geſchehen laſſen, aber dabey beſorgen, daß, weil ſie ſolches zu berichten ſchuldig wären, der Kayſer es als einen Ungehorſam anſehen dörffte. Die Kayſerl. Reſolution erfolgte aber ſchon den 22. Martii, daß der Herzog aller ſeiner Einwendungen ungeacht die Execution zu gewarten habe, und die Commiſſarien verkündigten ihm den 24. April, daß ſie die vier benennte Clöſter einzunehmen und den 11. Junii mit dem Cloſter Lorch den Anfang zu machen entſchloſſen ſeyen. Nun vermeynte zwar der Herzog diſem Streich noch eine Zeitlang auszuweichen, indem er obgedachten D. Burkhard nochmals an den Biſchoff von Coſtanz und den Abt zu Kempten ſchickte ihnen zu melden, daß er bey dem Kayſer mit einer abermahligen Vorſtellung eingekommen und ſowohl von Catholiſchen, als Evangeliſchen Fürſten die verſicherte Nachricht erhalten, daß diſer allbereit die Vertröſtung von ſich gegeben habe bey bevorſtehendem Churfürſtl. Collegial-Tag in dem Religions-Edict eine Milderung zu verſchaffen. Weil nun ohnehin der Churfürſt von Sachſen an den Kayſer ſowohl wegen des nothleydenden Reichsweſens, als auch beſonders wegen der ſo übereylten Executionen eine Geſandſchafft an den Kayſ. Hof abgehen laſſe und nicht anderſt zu hoffen ſtehe, dann daß andere Kayſ. Reſolutionen erfolgen dörfften, ſo erwarte er von ihnen, daß ſie bis dahin die Execution ruhen laſſen würden.

§. 12.

Das Herzogthum war aber auch noch immerzu mit dem einquartierten Kayſerlichen Volk geplagt, wie dann des Herzogs von Fridland Leibgardi das Herrenberger

(k) vid. Beyl. num. 8.

ger Amt in 4. Monaten 17969. fl. koſtete. Herzog Ludwig Fridrich ſchickte deßwegen den 2. Martii ſeinen Ober-Amtmann zu Oberkirch, Antoni von Lützelburg, mit einem Schreiben an den Kayſer, worinn er ſich entſchuldigte, daß er wider ſeine angebohrne Neigung und Natur denſelben ſo offt anzugehen gedrungen werde, weil die aufgeladene Kriegslaſt ihn und ſeine Lande ohne einige Noth ganz auszehre, ungeacht weit und breit kein Feind verſpürt werde und das Herzogthum mit ſolchen ſtarken Päſſen verſehen ſey, daß er ſelbſt mit Hülf des Crayſes auch einer gröſſern Macht widerſtehen könnte. Durch ſolche übermäſſige Einquartierung von ſo vielen 1000. Mann zu Roß und Fuß würde hingegen daſſelbe unnützlicher weiſe in das äuſſerſte Verderben geſezt. Mit einer ſolchen Macht, dergleichen ihm und ſeinen Unterthanen auf dem Halß lige, hätte man mehrmals dem Erbfeind nicht begegnen können und die Unterhaltung derſelben würde manchem Königreich unerſchwinglich fallen. Ihm aber und ſeinen Vormunds-Söhnen würde ſie unverſchuldeter weiſe aufgebürdet. Eben diſe lieſſen auch in ihrem Namen ein Schreiben an den Kayſer ergehen, worinn ſie ihn als ihren oberſten Vormünder um Verſchonung bathen. Er verwieſe aber den Geſandten an den Herzog von Fridland, welcher die Antwort etliche Monate verzögerte, da entzwiſchen die einquartierte Völker das Herzogthum und Graveſchafft Mömpelgard monatlich 160000. fl. koſteten. Endlich wurde der Geſandte von ihm mit der Bedrohung nach Hauß geſchickt, daß er das arme Land noch mit etlichen Tauſenden belegen wollte. Alles diſes harte Verfahren hatte man dem Biſchoff von Coſtanz, einem Graven von Waldburg, zu danken, welcher die Abtrettung der Clöſter und inſonderheit der Propſtey Denkendorf eifrig betriebe und diſe Völker auf den Fall eines Widerſtands gebrauchen wollte, weil der Kayſer die leztere zu des Biſchoffs Tafel geſchenckt hatte. Diſer hingegen beharrte in allen ſeinen Reſolutionen darauf, daß gefährliche Räncke wider das Reich vorhanden und er gezwungen ſey ſich derjenigen Lande zu verſichern, welche der gröſten Gefahr ausgeſezt wären, weßwegen dem Herzog nicht entgegen ſeyn würde einiges Volk in ſeinem Land zu behalten und ſeine Treue und Beſtändigkeit noch ferner gegen ihm als ſeinem Oberhaupt zu erweiſen. Um diſes zu unterhalten, nahm der Herzog von Friedland ſelbſt eine Reyſe vor nach diſer Gegend, welche alle diejenige, welche ihn kannten, in Forcht ſezte. Herzog Ludwig Fridrich reyßte ihm bis an die Gränzen des Landes nach Heydenheim entgegen in der Hoffnung ihm eine beſſere Geſinnung beyzubringen. Der Erfolg zeigte das Gegentheil. Dann er war zwar gegenwärtig die ausgeruhete Völker an ein anderes Ort abführen zu laſſen, aber er gedachte ſchon wieder andere ausgehungerte aus dem Elſaß dahin gehen zu laſſen und ſolche dem Erzherzog Leopolden von dem Halß zu ſchaffen. 1630

§. 13.

1630 §. 13.

Ungeacht aber diſer ſo betrübten Umſtände ereigneten ſich um diſe Zeit zwo Begebenheiten, welche man hier nicht vermuthet hätte. Gewiß ſind ſie bey damaligen Umſtänden ganz widerſprechend. Dann bey äuſſerſt erſchöpfften Caſſen erkauffte der Herzog den 27. May von Johann Caſpar Speten, Thumbherrn zu Maynz und Johann Fridrich Speten zu Sulzburg „ nach diſes Landes Gebrauch, Uebung, „ Herkommen, Recht und Gewonheit mit Mund, Hand und allen darzu gehöri„ gen Erfordernuſſen und Solennitäten, wie die Worte des Kaufbriefs ſich ausdrücken, „ ihren eigen humlichen im Uracher Amt gelegenen halben Flecken Dottingen nebſt der Kaſten-Vogtey und Caploney des Heiligen daſelbſt und mit aller hoher, niderer und Malefizischer Obrig- und Gerichtbarkeit, Gebotten, Verbotten, Zöllen, Umbgelden, Mannſchafften, Leibeigenſchafften, Steuren, Dienſten, Fronen, Rechten und Gerechtigkeiten um 11300. fl. und 100. Thl. Laykauff. Die andere Begebenheit war aber faſt unbegreifflich. Dann Marggr. Chriſtian zu Anſpach erinnerte den 25. May. den Herzog, daß der Churfürſt zu Sachſen das Angedenken der zu Augſpurg im Jahr 1530. übergebenen Glaubens-Bekanntnus auf den 25. Junii erneuren und ein Evangeliſches Dankfeſt halten wollte. Weil es das erſte war von diſer Art, ſo gedachte ſonſt anfänglich niemand daran, zumahl diſe Confeſſion damals ſehr gedränget war, bis diſer Churfürſt den Werth der Evangeliſchen Lehre und deren wunderbare Erhaltung wider das Wüten und Toben ihrer Feinde dankbarlich erkannte und auch andere Evangeliſche Fürſten zu dem Lob GOttes aufmunterte. Herzog Ludwig Fridrich erinnerte ſich, wie ſehr die Catholiſche durch das im Jahr 1617. gehaltene Jubiläum aufgebracht worden und der Teufel ſeine Zähne knirſchete. Er bedachte aber auch, wie ſein Herr Bruder und ſeine Vorfahren in ſolchen Vorfallenheiten die Ehre GOttes allen andern Betrachtungen vorgezogen hätten. Ungeacht nun der Gefahr von den in dem Herzogthum noch befindlichen, aber zum Aufbruch ſich bereitenden Kayſerlichen Völkern und bedroheter Entziehung der Clöſter und geiſtlichen Güter ließ ſich der Herzog ſolche Anſtalt wohl gefallen und ermunterte auch andere Evangeliſche Stånd diſes Krayſes darzu. Weil den Tag vor diſem Feſt der feyerliche Gedächtnustag Johannis des Täufers einfiel, ſo wurde derſelbe zur Vorbereitung gewidmet, den Gemeinden den höchſterbärmlichen Zuſtand der Seelen in der durch das Papſtum ſo ſehr verdorbenen Chriſtlichen Kirche und die Wohlthat GOttes durch die reine Lehre des Evangelii zu Gemüth zu führen. Am darauf folgenden Freytag aber, den 25. Junii, auf welchen nach der Würtenb. Kirchen-Ordnung ohnehin ein ſogenannter Buß- und Beth-Tag einfiel, wurde die Augſpurgiſche Confeſſion und zwar auf dem Land in der Morgen- und Mittag-Predigt, zu Stuttgard hingegen in der Mittag- und Veſper-Predigt verleſen,

leſen, das H. Abendmal hingegen an dem nächſtfolgenden Sonntag gehal- 1630
ten. Die Geheimde Räthe Pleickart von Helmſtätt, Johann Kielmann und Veit Breitſchwerd erinnerten hiebey in einem beſondern Gutachten, daß sehr erbaulich wär und den Unterthanen mehrere Rührung gäbe, wann die Fürſtliche Herrſchafften mit den ihrigen die Predigten jeder Pfarrkirche zu Stuttgard ſelbſt beſuchten und dem gemeinen Gebeth abwarteten, welches auf diſe Umſtände gerichtet war (l).

§. 14.

Entzwiſchen wurde den 11. Februarii an dem Cammergericht zu Speyr die zwiſchen dem Herzog und dem Abten zu Villingen rechtshängige Strittigkeit wegen des Cloſters St. Georgen durch eine Urthel zu Gunſten des leztern entſchieden. Nun bedeutete der Herzog ſogleich den Commiſſarien, daß er wider diſe Urthel das Reviſions-Mittel ergreiffen wollte und ſie deßwegen mit der Vollziehung derſelben in Ruhe zu ſtehen hätten. Diſe kehrten ſich aber nicht daran, ſondern kündeten ihm entweder auf den 28. Maji oder einige Tage hernach die Execution an, weil das factum occupationis bekandtlich ſey und nach dem Religions-Edict die Execution nimmer aufgeſchoben werden könne. Der Kayſer befahl ſelbſten auch die Beſchleunigung und es beruhete nunmehr nur darauf, daß die aus dem Elſas erwartete 8000. Mann anrücken ſollten, welche aber erſt im Auguſto herbeykamen. Wie dann ſowohl den 8. Junij wegen St. Georgen und den 15. Julij wegen Lorch, Anhauſen und Herbrechtingen neue Kayſerliche Mandaten an den Herzog einlangten. Man hoffte noch immer, die allbereit im Junio zu Regenſpurg eingekommene Churfürſten würden den Kayſer auf gelindere Gedanken lenken: aber auch diſe Hoffnung wurde dermalen noch vereitelt. Dann die Commiſſarien kamen ſchon den 17. Aug. und der Kayſ. General-Commiſſarius von Oſſa näherte ſich mit einem ſubdelegierten Coſtanziſchen Commiſſario und ungefähr 30. Reutern dem Cloſter Lorch und begehrte eingelaſſen zu werden. Der in das Cloſter beorderte Capitain wollte aber die Werren nicht eröffnen unter der Entſchuldigung, daß der Herzog allbereit einen Geſandten auf den Collegial-Tag nach Regenſpurg geſchickt habe. Als ſolches nicht angenommen wurde, und gleichwohl der Herzog ſich nicht mit Gewalt widerſezen wollte, ſo rückte endlich der von Oſſa mit dem Subdelegirten in das Cloſter ein, beſichtigte und beſezte ſolches mit einem Obriſt-Lieutenant und einem Capitain nebſt einigen Gemeinen unter Hinterlaſſung des Befehls, daß die Cloſters-Officianten biß auf fernere Verordnung diſen gehorchen ſollten. Die Burgerſchafft des Fleckens wurde hierauf im Namen des Kayſers durch den von Oſſa ihrer gethanen Pflicht gegen dem Hauß Würtenberg erlaſſen, weil ſie nunmehro keinen andern Herrn, als GOtt im Himmel und den Kay-

(l) vid. Beyl. num. 9.

1630 Kayſer hätten. Obwohl nun diſe ſich ſolche Huldigung verbathen, ſo mußten ſie dem Gewalt doch endlich weichen und dem Kayſer die Treue angeloben. Und ſo ergieng es auch den folgenden Tag mit Adelberg. Den 19ten nahm der von Oſſa mit 50. Reutern nicht allein das Cloſter Denkendorf, ſondern auch deſſen Pfleg zu Eßlingen in den Beſitz. In dem Flecken Denkendorf bemächtigte man ſich auch der Schlüſſel zu der Kirche. Der Herzog wollte aber, daß der Pfarrer die Evangeliſche Predigten und Gottesdienſte fortſetzen ſolle, weil der Kayſer nur die Einkünffte des Cloſters dem Biſchoff für ſeine Tafel (ad menſam) überlaſſen und diſer wegen der Religion nichts zu befehlen hatte. Er ſchickte deßwegen ſeinen Vogt zu Stuttgard dahin, welcher die Schlüſſel zur Dorfskirche abfordern und im Verweigerungsfall die Kirche durch einen Schloſſer oder Zimmermann eröffnen, dabey aber durch einen Notarien proteſtieren ſollte, daß ſolches nur zur Handhabung der Landsfürſtlichen Obrigkeit und des Religionfridens und gar nicht zur Verachtung des Kayſers geſchähe. Dann die geiſtliche Churfürſten bemerkten ſelbſt, daß die Commiſſarien ihre Vollmacht weit überſchritten. Herzog Ludwig Friderich gedachte deßwegen den 20. Auguſti ſelbſt eine Reyſe nach Regenſpurg zu unternehmen, wobey er Herzog Julius Fridrichen erſuchte in ſeiner Abweſenheit den Vormunds-Räthen, nemlich dem Landhofmeiſter von Helmſtätt, Joh. Kielmann, Veit Breitſchwerden und dem Kirchen-Raths-Directorn Joh. Sebaſtian Hormolden beyzuſtehen und ſowohl die Reſervat als auch andere geheime und wichtige Geſchäfften, welche keinen Verzug leyden, auszufertigen, und in den Clöſtern und Städten niemanden auſſer den wohlbekandten einigen Einlaß oder Quartier zu geben. Woſern aber keine Entſchuldigung etwas verfangen wollte, ſollte mit der Herzogin Mit-Vormunderin und dem Landſchafftlichen kleinen Ausſchuß zu Rath gegangen und allenfalls Gewalt angewendet werden. Es wurde ihm aber diſe Reyſe höchſtens mißrathen, weil ſeine Gegenwart in dem Land nöthiger erachtet wurde und die Landſchafft kein ſolches Vertrauen auf Herzog Julius Friderichen ſetzte. Er ſchickte alſo ſeinen Vice-Canzler Löffler dahin. Diſes hinderte aber die Commiſſarien nicht in ihrem Geſchäfft fortzufahren. Die Unterthanen und Pfarrer aller von dem Cloſter Adelberg nur einiger maſſen abhangenden Dörfer und Weyler wurden den 28. Aug. in das Cloſter zu kommen beruffen um ihre Verhaltungsbefehle zu vernehmen. Betrübt war, daß die Schultheiſſen und Schulmeiſter zu erſt ihrer Pflicht gegen dem Hauß Würtenberg vergaſſen und zur Catholiſchen Religion übergiengen. Die Evangeliſche Pfarrer wurden ausgeſchafft und die Sacriſteyen und Tröſtkammern zugeſchloſſen. Jene wurden zwar in dem folgenden Monat wieder eingeſetzt und ihnen befohlen ſich durch keine Drohungen von ihren Kirchen und Pfarrhäuſern verbringen zu laſſen: aber der von Oſſa ließ eine Compagnie Soldaten von dem Altringeriſchen Regiment zu Göppingen einrücken und die wieder eingeſetzte Pfarrer mit Gewalt wegſchaffen. Und ſo gieng es geraume Zeit wechſelweiſe, weil der

der Herzog ſeine Landesherrliche Oberkeit über die Clöſter und die darein gehörige 1630 Dörfer zu behaupten ſuchte. In vielen Flecken gieng es demnach verwirrt zu, dann der liederlichſte Theil der Einwohnerſchafften bekannte ſich zur Catholiſchen Religion. Diſes gab zu Trennungen und Aufruhren Anlaß, welche von den Schultheiſſen und Adminiſtratorn der Clöſter unterhalten und diejenige, welche bey der Evangeliſchen Religion verblieben, mit Ketten und Banden bedrohet wurden. Es würde zu weitläufftig ſeyn die Ausſchweiffungen der Commiſſarien und das Verhalten der Würtenbergiſchen Beamten bey jeder Beſitznehmung der Clöſter zu erzehlen. Genug, daß jene keine Zeit verſaumten ſolche in ihren Gewalt zu bringen. Dann den 23ſten Auguſti bemächtigten ſie ſich des Cloſters St. Georgen, den 25ten Anhauſen und Herbrechtingen, den 4ten Septemb. das Cloſter Maulbronn durch den von Oſſa, welcher nicht geſchehen laſſen wollte, daß der Ober-Vogt zu Vayhingen wider die Huldigung der Cloſters-Unterthanen im Angeſicht derſelben und der Kayſerlichen Mannſchafft proteſtierte. Den 6ten wurde Hirſau und den 7den das Frauen-Cloſter Pfullingen, ungeacht der ſtarken von dem Vogten zu Urach, Alexander Fabern und dem Hofmeiſter Joh. Georg Brodbecken dagegen eingelegten Proteſtation, durch den Hofmeiſter zu Söflingen Iſaac Steinheilen und zween Franciſcaner-Mönchen von Hechingen eingenommen, welche da verblieben, bis die dahin verordnete Aebtiſſin Sidonia, eine geborne Grävin von Zollern, und einige Cloſterfrauen ſich einfanden, welche ihre Ankunfft beſchleunigen mußten, weil die Jeſuiten ſchon Anſtalt gemacht hatten diſes Frauen-Cloſter für ihren Orden zu behalten und deßwegen einen Coſtanziſchen Thumherrn N. von Stuben und einen gewiſſen Licentiat Brennlin ſolches in Beſitz zu nehmen geſchickt hatten. Den folgenden Tag wurden Bebenhauſen und Herrenalb beſezt. Bey leztern waren die executores Joh. Eberhard Schenk von Caſtell und Hannß Jacob Locher, Grävlich Sulziſcher Ober-Amtmann, nebſt drey Ordensmännern und 100. Muſquetiern. Der Ober-Vogt Joſt Faber zu Neuenbürg und der Unter-Vogt Fridrich Rumprecht beflissen ſich ſolche Beſitznehmung durch eine Vorſtellung zu hintertreiben. Aber weder diſe, noch die darauf erfolgte Proteſtation wurde angenommen. Diſe geſchah aber dennoch, indem die Würtenbergiſche Amtleute diejenige Proteſtation widerhohlten, welche der Herzog nebſt einer recuſation der Commiſſarien denſelben zu Gmünd überreichen laſſen, und zugleich ſowohl ihm ſelbſten, als der Landſchafft ihre auf dem Cloſter habende Gerechtigkeit vorbehielten. Nun lieſſen zwar die Commiſſarien ſolche Proteſtation und Recuſation auf ihrem Werth oder Unwerth beruhen, erklärten ſich aber dennoch, daß, was der Herzog durch gnugſame Urkunden beweiſen könne, weder der Kayſer, noch der neue Abt ihm entziehen würde. Als nun die Amtleute wegen der Kirchendiener den Commiſſarien die Erleuterung gaben, daß nach dem eingeführten Interim die Unterthanen bey der Lehre der Augſpurgiſchen Confeſſion gelaſſen worden und diſe von dem Jahr 1534. an bißher dabey unver-

1630 verrückt geblieben ſeyen, mithin ſie hofften, daß es auch jeʒo dabey bleiben würde, weil die Kayſ. May. dasjenige, was vor dem Paſſauiſchen Vertrag in Uebung geweſen, nicht zu vernichten verlangte: ſo berufften ſich die Commiſſarien und der neue Abt auf erwartende Befehle, welcher leʒtere, Nicolaus Bronneiſen, ſich mit zwey Ordens-Perſonen aus der Herberge in die Cloſter-Kirche begab, mit einem Kirchendienſt davon Beſiʒ nahm und die Cloſters-Unterthanen in Abweſenheit der Würtenbergiſchen Beamten huldigen ließ. Dem bißherigen Evangeliſchen Abt und Pfarrern zu Loſſenau wurden ſogleich ihre Kirchendienſte, Kindertauff, Reichung des Nachtmals, Predigen ꝛc. verbothen und die Pfarrhäuſer innerhalb Monatsfriſt zu raumen auferlegt. Hingegen gaben ſie dem Verwalter und andern Officianten gute Worte ihre Stellen ferner zu behalten, welche aber ſolches aus Treue gegen ihrem Landesfürſten verwaigerten und die Pfarrer und Schulmeiſter bey ihren Gemeinden und Aemtern handhabeten.

§. 15.

Den 10. Sept. wurde das Cloſter Alpirſpach, den 13. die Clöſter Blaubeuren und Murrhard und den 16ten das noch übrige Königsbronn von den Commiſſarien in den Beſiʒ genommen. Wegen des Cloſters Blaubeuren vermutheten die Commiſſarien einigen Widerſtand und erſchienen deßwegen mit 50. Muſquetierern. Zu Aſch hielten ſie 80. Mann zu Pferd und zu Seyſſen 200. zu Fuß in dem Hinderhalt bereit. Sie wurden aber unaufgehalten in das Cloſter eingelaſſen, wo ſie bey dem bißherigen Abten Philipp Schickarden, dem Unter-Vogt Conrad Hayden und dem Cloſters-Verwalter den Antrag machten, daß, weil diſes Cloſter nach dem Paſſauiſchen Vertrag widerrechtlich eingenommen worden und der Kayſer unterm 23. Aug. ihnen einen beſondern Befehl deßwegen zugehen laſſen, ſie ſolches aufgefordert haben wollten und begehrten zugleich, daß man ihnen alſobald die darzugehörige Briefſchafften und Lägerbücher übergeben ſollte. Weil keine Proteſtation Gehör fand und ohnehin Erzherzog Leopold auf die ganze Herrſchafft und mithin auch auf die Schuʒ- und Schirmgerechtigkeit einige Anſprach machte, ſo muſſte man der Gewalt weichen und der Verwalter entſchuldigte ſich nur, daß er die zum Cloſter gehörige Urkunden und Lagerbücher niemals, ſondern nur einige Rechnungen, Haiſch- und Zinßbücher in ſeinen Händen gehabt, mithin ihm deren Auslieferung nicht zugemuthet werden könnte. Als aber diejenige, welche dem Cloſter mit verrechneten Dienſten verwandt waren, den Commiſſarien ihre Pflicht nicht erſtatten wollten, wurden ſie mit Arreſt belegt und unter der Verſicherung, daß man ihnen nicht mehr aufbürden wollte, als daß ſie des Cloſters Schaden verhüten und demſelben getreu ſeyn wollten, endlich dennoch beeydigt. Zu allem Glück hatte der Verwalter wenige Tage zuvor noch einige hundert Gulden eingebracht und zum Herzoglichen Kirchen-Rath eingeſchickt. Den fol-

folgenden Tag ſollte die Huldigung den Cloſters-Unterthanen abgenommen 1630
werden, der Schirms-Vogt proteſtierte aber dagegen und behielte dem Herzoglichen Hauß ſeine Landsfürſtliche, Maleſizische, Vorſtliche und andere Obrigkeiten bevor, deſſen ungeacht die Commiſſarien fortfuhren und die Evangeliſche Kirchen- und Schul-Diener mit der Wegſchaffung bedrohete, ob man ihnen ſchon zu Gemüth führte, daß nach dem eingeführten Interim die Catholiſche Aebte mit merklicher Einſchränkung und ohne des Herzoglichen Hauſes oder der Religion Nachtheil eingeſetzt worden, mithin die Augſpurgiſche Confeſſions-Lehre von der erſten Reformation an biß auf diſe Stund ungeändert gelaſſen und das Evangelium frey, offentlich und ungehindert geprediget worden. Nun gebührte aber dem Herzog als Landesfürſten allein die Aenderung in Religions-Sachen vorzunehmen. Die Unterthanen hatten bey der Huldigung ihre Pflichten gegen dem Herzog und ihre Religions-Uebung vorbehalten. Aber weder eines, noch das andere fand Gehör, ſondern die Commiſſarien erlieſſen dieſelbe aus Kayſerlicher Macht ihres erſt in vorigem Jahr geleiſteten Huldigung-Eydes und lieſſen ſich vernehmen, daß man ihnen ſolche geiſtliche Leute zugeben würde, welche ſie nach Nothdurfft unterrichten ſollten, was es der Catholiſchen Religion halber für eine Beſchaffenheit habe, von welcher wohl die wenigſte den nöthigen Unterricht hätten. Gleichwohl wurden diejenige, welche ſich nicht zur Religionsänderung entſchlieſſen konnten, vertröſtet, daß ſie nicht übereylt, ſondern ihnen ihr Haab und Gut zu verkauffen und ſich in andern Orten einzulaſſen geſtattet werden ſollte. Die Pfarrer zu Rotenacker, Machtolsheim und Seyſſen waren die erſte, welche man ihres Pfarr-Amts entſetzte, ihnen weder offentlichen, noch heimlichen Unterricht zu geben unterſagte und die Zeit von einem Monat zu ihrem Abzug ankündete. Entzwiſchen wurde ein Ordensmann von Weingarten, Bernhard Haan, zu einem Statthalter verordnet und die Unterthanen demſelben zu gehorſamen angewieſen, welcher ſogleich das Herzogliche Würtenbergiſche Wappen wegthun ließ und den Cloſters-Præceptorn M. Johann Fridrich Krafften von der Cloſter-Schul und Filial zu Marchbronn fortſchaffte. Als aber diſer vermeynte Statthalter nebſt ſeinem Cloſters-Amtmann, Joh. Ludwig von Gall und andern ſich unterſtund in die Stadt Blaubeuren zu gehen und dem daſigen Diacono, welcher auch die Kirche zu Weyler verſahe, die Uebung der Evangeliſchen Religion zu verbiethen, wie auch die Kayſerliche Mandaten in dem Diaconat-Hauß abzukünden, verwieß ihnen der Unter-Vogt ſolches als einen Eingriff in des Herzogs hohe und nidere Obrigkeit, welchen er einzuberichten nicht ermanglen würde. Diſer Beamte erinnerte auch die Cloſter-Unterthanen, weſſen ſie ſich wegen der Religion und ihrem Landesfürſten ſchuldigen Pflichten zu verhalten hätten, wobey die Gemeinde zu Seyſſen inſonderheit ihre Beſtändigkeit entdeckte und ſich erbothe ihren Pfarrer nach aller Möglichkeit wider gebrauchenden Gewalt zu ſchützen. Endlich wurde in Gegenwart eines Coſtanziſchen

1630 ziſchen Abgeordneten, eines Notarien, des Prälaten von Wiblingen und einiger Ordensleute und anderer ein gewiſſer Patricius von Augſpurg, Reinbold, zu einem Abt erwählt, welcher aber allerhand der Landesfürſtlichen Obrigkeit nachtheilige Verfügungen machte, den Cloſter-Amtsſchreiber abſchaffte und einen jungen unerfahrnen Schreiber aufſtellte. Das Cloſter war damals an Abloſungs-Hülfen, auſſerordentlichen und wochentlichen Contributionen 56288. fl. 35. kr. ſchuldig, welche die Mönche nicht bezahlen wollten, daß der Herzog genöthigt wurde zu Behauptung ſeiner und der Landſchafft Gerechtigkeiten des Cloſters Einkünffte mit Arreſt zu belegen.

§. 16.

Entzwiſchen verwendete ſich D. Löffler zu Regenſpurg bey den daſelbſt anweſenden vier Catholiſchen Churfürſten, weil weder Chur-Sachſen, noch Chur-Brandenburg diſem Collegial-Tag beywohnen wollten, und ſeine Bemühung hatte wenigſtens den Nutzen, daß die drey geiſtliche Churfürſten nebſt Bayern den 6. Oct. bey dem Kayſer eine Fürbitte einlegten, und demſelben nicht allein der Commiſſarien übereylt und ungerechtes Verfahren zu Gemüth führten, ſondern auch bathen die Clöſter wieder in den vorigen Stand zu ſtellen, und den Herzog nicht wider die Reichsgeſetze ohne ihn genugſam und Reichs-Ordnungsmäſſig gehört zu haben des ſeinigen zu entſetzen, wobey er erwägen ſollte, daß, wann dergleichen Ausſchweiffungen unabgethan blieben, die uncatholiſche Stände leicht auf die Gedanken gerathen könnten, als wollte man den Religionsfriden ganz und gar aufheben und endlich eine neue Aenderung in der Religion erzwingen. Wie ſie dann auch wegen der harten Quartier bathen ſolchen Laſt, ſo viel es ſeyn könnte, erträglich zu machen. Diſes hatte den Eindruck, daß der Kayſer ſowohl des Herzogs, als auch der Churfürſten Vorſtellungen den 6. Octobr. den Executorn mit dem Befehl zuſchickte, „ weil des Herzogs Klagen „ noch nicht genug beſtimmt wären, was er für weltliche Befugſame auf den Clö„ ſtern hätte und in welchen Orten und Dorfſchafften die Reformation vorgenom„ men worden, die Umſtände wohl zu überlegen und ihren gründlichen Bericht zu „ erſtatten, damit keinem gehorſamen Stand die Gedanken beygebracht würden, als „ ob man denſelben wider den Religionfriden beſchweren wollte. Inſonderheit er„ innerte er ſie ſittig und gewahrſam zu verfahren und in fleiſſige Erwägung zu neh„ men, was die Herzoge von Würtenberg für Herrlichkeiten, Ober- und Gerech„ tigkeiten bey den Clöſtern und in ihren Dorfſchafften noch vor veränderter Religion „ und entſtandenem Lutheraniſmo rechtmäſſig hergebracht und wo die Augſpurgi„ ſche Confeſſion bis daher beharrlich eingeführt geweſen. „ Dem Herzog ſelbſt legte er aber auf mit genauerer Beſtimmung ſeiner Befugſamen diſes Werk zu erleichtern. Man verhoffte demnach wenigſtens wegen Abſchaffung der Pfarrer in den Cloſter-

Aemtern eine Milderung und der Herzog meynte derſelben ſo gewiß zu ſeyn, 1630
daß er den 14. Octobr. allen ausgetriebenen Kirchen = Dienern befahl ihre Dienſte wieder zu beziehen und an Sonn = Feyer = und Beth = Tägen der Kirchen = Ordnung gemäß die Predigten in ihren Kirchen fleiſſig zu verſehen, wie auch die Sacramenten ohne Verſaumnus anzuſtellen. Die Catholiſche ſogenannte Geiſtlichkeit ſahe aber dennoch, daß es ihro mit den Clöſtern gelungen und wurde faſt täglich verwegener. Dann nunmehr wollte ſie auch auf alle Pfarren, bey welchen die Evangeliſche Glaubens = Lehre nach dem Paſſauiſchen Vertrag wieder eingeführt und das Interim abgethan worden, Anſprach machen. Wenigſtens berichtete der Vice = Canzler Löffler unterm 5. Nov. daß der Churfürſtentag ſich geendigt, er aber dem Herzog ſchlechten Ausgang ſeiner Verrichtung nach Hauß bringen werde, indem nicht allein die Stiffter und Clöſter vergeben und ausgetheilt, ſondern auch die Mittel bedacht worden, wie die Ordens = und andere geiſtliche Perſonen allenfalls mit gewaffneter Hand möchten in dem Beſitz der geiſtlichen Güter und Aemter erhalten und zu ſolchem Ende etliche Regimenter in das Herzogthum geführt werden. Wegen der Quartier hingegen wurde dem General = Commiſſarius von Oſſa befohlen, daß von der Zeit an, da die Völker eingerückt wären, eine Abrechnung getroffen, der Unterhalt in ſolche eingebracht und ein mehrers nicht, als monatlich 25000. fl. von dem Herzogthum begehrt werden ſollten. Hier ſetzte es neue Verdrüßlichkeiten. Dann die neue Prälaten wollten nichts daran beytragen, ſondern ſich von der Landſäßigkeit frey machen und der Herzog ſie derſelben nicht erlaſſen. Der von Oſſa meynte zwar diſen Zwiſt beyzulegen und hielte ſelbſt für unbillich, daß die dem Herzog übergebliebene weltliche Aemter diſen monatlichen Beytrag auf ſich nehmen ſollten, da bißher die Clöſter ihren Antheil auch beygeſchoſſen hätten und der Anſchlag darauf gemacht worden. Er legte ſich in das Mittel und erklärte ſich, daß dem Herzog der clöſterliche Beytrag an ſolchen Monatgeldern abgezogen und die Clöſter ihren Anſchlag unmittelbar zu ſeiner Unterhaltungs = Caſſa liefern ſollten. Diſes wollte oder konnte aber der Herzog nicht einwilligen, weil ihm und ſeiner Landſchafft an der Beybehaltung der Clöſter zu allen Landesbeſchwerden allzuviel gelegen war, zumal ſie auch an der Uebernahm der Herrſchafftlichen Schulden von vielen Millionen Antheil genommen hatten. Er beharrte demnach ſtandhafft auf der Behauptung ſeiner Gerechtigkeiten.

§. 17.

Die Trangſalen und überhäuffte Geſchäffte aber erſchöpfften die Kräfften diſes Herrn dergeſtalt, daß er ſich zu Erholung derſelben auf einige Zeit Ruhe verſchaffen und ſich ſolcher verdrüßlichen Sorgen entziehen wollte. In diſer Abſicht reyßte er den 20. Novembris nach Mömpelgard. Die Kranckheit ſeines Gemüths

würkte

1630 würkte aber hier auch in den Cörper. Dann er verfiel in eine gefährliche Krankheit, welche ihn den 26. Januarii des folgenden Jahres in die ewige Ruhe verſezte. Er war ein Herr von vortrefflichen Tugenden, welche er durch die auf den hohen Schulen zu Straßburg und Tübingen erlernte Wiſſenſchafften vollkommener machte. Dann ich habe in dem vorigen Theil ſchon berühret, daß er ein Thumbherr des Stiffts zu Straßburg geweſen und die angeſchienene Hoffnung zum daſelbſtigen Biſtum ihm vereitelt worden. Und ich habe auch ſchon gemeldt, daß er im Namen der Union an den Königlichen Franzöſiſchen und Engliſchen Höfen wichtige Aufträge verrichtet und bey ſolcher Gelegenheit auch das Königreich Schottland, die Niderlande und Italien betrachtet habe. Er war zweymal verheurathet. Seine erſte Gemahlin war Eliſabetha Magdalena, Landgrav Ludwigs von Heſſen-Darmſtatt Prinzeſſin Tochter, mit welcher er den 25. Decemb. 1620. einen Prinzen, nemlich Chriſtoph, und nachgehends den 30. Maji 1624. Leopold Fridrichen erzeugte, unter welchen aber der erſtere den 1. Januarii 1621. in die Ewigkeit eingienge und der zweyte ſeinem Herrn Vater zu Mömpelgard in der Regierung nachfolgte. Die aus diſer Ehe gebohrne Prinzeſſin ware Henrica Louyſe, welche den 20. Januarii 1623. gebohren und den 21. Aug. 1641. mit Marggr. Albrechten von Brandenburg-Onolzbach vermählt wurde. Nachdem diſe erſte Gemahlin den 9. Junii 1624. das Zeitliche verließ, vermählte er ſich wieder den 15. Maji 1625. mit Anna Eleonora, Gr. Johann Caſimirs von Naſſau-Weilburg Tochter, mit welcher er nur einen Prinzen und zwo Prinzeſſinen erzeugte. Der Prinz Georg wurde den 5. Oct. 1626. gebohren und folgte nachmals ſeinem Herrn Bruder in der Regierung nach. Die Prinzeſſin Heinrica erblickte den 19. Dec. 1627. und die Prinzeſſin Georgia Ludovica den 1. Febr. 1630. das Tages-Liecht, wurden aber nach wenig Monaten wieder in die Ewigkeit abgefordert.

§. 18.

Herzog Eberhard war damals kaum 16. Jahr alt und hatte inſonderheit bey damaligen verwirrten Zeiten und über ſein Herzogthum verhängten Trübſalen einen klugen Vormunder höchſtnöthig. Der nächſte Anverwandte, welchem die Vormundſchafft gebührte, war ſeines Herrn Vaters Bruder, nemlich Herzog Julius Friderich, zu welchem weder die verwittibte Herzogin Muter als Mit-Vormunderin, noch die Räthe und Landſchafft ein Vertrauen hatten. Er ſelbſt ſchien keine Neigung zur Uebernahm der Vormundſchafft zu haben. Dann er ſchlug anfänglich ſolche gänzlich ab, bewilligte aber endlich dennoch dieſelbe, wofern die Vormunds-Lande den Schaden zu erſezen auf ſich nehmen wollten, welchen er und ſeine Unterthanen mit Contributionen und andern Kriegs-Beſchwerden leyden dörfften, deren

er

er bißher verſchont geblieben, aber als Vormunder leicht darein gezogen werden kön- 1631
te. Und weil der geheime Regiments-Rath bey diſen beſchwerlichen Zeiten mit
wenigen und zum theil kräncklichen Perſonen, nemlich nur mit dem Landhofmeiſter Plei-
ckarten von Helmſtätt, Johann Kielmann und Veit Breitſchwerden beſezt war, ſo
verlangte er, daß ihre Zahl von zween adelichen und zween landſchafftlichen und der
Staats-Sachen, wie auch des Lands kundigen Perſonen vermehret würde. Dann
er gedachte nichts weniger, als ſich mit der Regimentslaſt zu beladen, ſondern ſolche
abweſend zu führen und den Nutzen von derſelben dannoch zu ziehen. Diſes machte
einen Auffenthalt in den dringendſten Geſchäfften. Sein Vorfahrer hatte den Vice-
Canzler D. Löffler nach Leipzig auf den Convent der Evangeliſchen Stände geſchickt,
durch deſſen Abſterben die Vollmacht des Geſandten ein Ende nahm. Man erwar-
tete Kayſerliche Völker aus Italien in Teutſchland und ſtund in Sorgen, daß ſie in
den Reichs-Krayſen den Evangeliſchen Ständen zur Laſt aufgelegt werden dörfften.
Nun hatte zwar Herzog Ludwig Friderich ſich an den Chur-Fürſten zu Bayern ge-
wendet und ihn nicht nur um Abwendung diſer Beſchwerde erſucht, ſondern auch
ſeine Vormunds-Söhne und Lande wenige Tage vor ſeinem Abſterben anbefohlen:
Aber ungeacht diſer ſich neben andern Churfürſten bey dem Kayſer durch eine Für-
bitte verwendete, ſo fanden ſie doch kein Gehör. Dann er hätte diſe Truppen abdan-
ken müſſen. Weil er aber kein Geld hatte, ſo muſſte er ſie beybehalten und den
Reichsſtänden zur Verpflegung überlaſſen. Eine andere Beſorgnus drückte die Vor-
mundſchafftliche Regierung, als die neueingeſezte Catholiſche Cloſter-Inhaber durch
den Biſchoff von Coſtanz Kayſerl. Schuz-Briefe erlangten, wordurch die Cloſters-
Unterthanen ihrer hievor den Herzogen zu Würtenberg als Landfürſten erſtatteten
Pflicht erlaſſen und an die alleinige Prälaten jedes Cloſters verwieſen wurden.
Dem abgelebten Herzog Ludwig Friderichen gieng noch der Befehl zu diſe Schuz-
briefe zu vollziehen und die Aebte und Clöſter bey dem ungehinderten Einzug ihrer
Gefälle und bey der Uebung des Kirchendienſtes und Religion zu laſſen. Dar-
neben wurde ihm ein ſtarcker Verweiß gegeben, daß er die von den In-
habern der Clöſter ausgeſchaffte Evangeliſche Kirchen-Diener eigenmäch-
tig und unerwartet der Kayſerlichen Reſolution auf ſeine Vorſtellungen wie-
der aufgeſtellt und den Unterthanen befohlen, nicht allein keiner andern,
als unkatholiſchen Religions-Uebung beyzuwohnen, ſondern auch ihm allein zu ge-
horſamen. Wie dann auch dem Herzog verbothen wurde den Clöſtern einige Contri-
bution abzufordern. Nun hatte man die billiche Beyſorge zu tragen, daß die einge-
ſezte Ordensleute bey Ermanglung eines Vormunders in dem Herzogthum die Un-
terthanen von ihren dem Hauß Würtenberg ſchuldigen Gehorſam gar abwendig
machen und andere Eingriffe in die Landsfürſtl. Obrigkeit wagen, oder auch daß die
Unterthanen ſelbſt in die ſorgſame Gedanken gerathen könnten, als ob ihnen wegen

1631 der Religion härter zugeſetzt werden dörffte. Nun hatten zwar die Vormunds-Räthe ſogleich am Kayſerl. Hof die nöthige Vorſtellung gemacht und die Anſtalt zu ſchleuniger Abnehmung der Erbhuldigung vorgekehrt: Es war aber auch nöthig die Unterthanen bey guter Geſinnung zu erhalten. Weil weder Herzog Julius Friderich Achilles denſelben vorgreiffen wollte, es wäre dann, daß jener ſich diſes Rechts bündig begeben hätte, und gleichwohl diſe Sache keinen Verzug litte, ſo muſſte der minderjährige Herzog Eberhard unter ſeinem Namen ein Ausſchreiben an die Schirms-Vögte den 30. Januarij ergehen laſſen, worinn er ihnen nicht allein das Abſterben des bißherigen Vormunders verkündete, ſondern auch auftrug die Cloſters-Unterthanen zur Beſtändigkeit zu ermahnen und ſie des gehörigen Schutzes und Schirms, wie auch Behauptung ihrer Religion zu verſichern, die Ordensleute aber mit ihren Beſchwerden an die Regiments-Räthe zu verweiſen (m).

§. 19.

Bemeldter Herzog Ludwig Fridrich hatte auch noch vor ſeinem erfolgten Ableibeh befohlen dem Landſchafftlichen kleinen Ausſchuß zu hinterbringen, daß auf vorgedachte Beſchwerden wegen Entziehung der Clöſter und des Quartierlaſts bey dem Kayſer und Churfürſten keine günſtige Reſolution zu erhalten geweſen, ſondern nur der Churfürſt zu Mainz wegen des Religionweſens neben den andern Churfürſten die Andeutung gethan hätte, daß vielleicht den ſamtlichen Catholiſchen Ständen nicht zuwider ſeyn dörffte mit den Evangeliſchen wegen des publicierten Kayſerl. Edicts und deſſen Vollziehung ſich mit Kayſerlicher Genehmhaltung in eine Vergleichung einzulaſſen und daß die in den Fränkiſchen und Schwäbiſchen Krayſen verordnete Commiſſarien mit ihren Executions-Proceſſen gegen die Evangeliſche ſtillſtehen ſollten. Diſer Churfürſt hatte auch würklich den 13ten Februarij ernennt ſolche Handlung zu Franckfurth anzutretten. Die Evangeliſche hingegen bathen um Verlängerung des Termins, weil ſie ſich in ſo kurzer Zeit zu einer ſo wichtigen Handlung nicht gefaſſt machen könnten, zumahl Chur-Sachſen allbereits auf den 6. Febr. den Leipziger Convent ausgeſchrieben hatte Vorbereitungen zu machen, wie man ſich mit den Catholiſchen wegen der entzogenen Stiffter und Clöſter in gütliche Handlungen einlaſſen könnte. Nun entdeckte man dem Ausſchuß ferner, daß die Evangeliſche Reichs-Städte ihre Räthe ſchon mit gnugſamer Vollmacht und Inſtruction abgeordnet und der Marggrav von Baden ſich in Perſon dahin begeben hätte und ein guter Erfolg zwar zu wünſchen, aber keine gewiſſe Hoffnung darzu zu machen wäre. Dann man hatte hohe Urſach zu beſorgen, daß bey der Haupt-Deliberation ſolche Einlaſſung in Tractaten nicht rathſam erachtet werden dörffte, wofern nicht zuvor alle

(m) vid. Beyl. num. 10.

alle Stiffter und Cloſter in den Stand, worinn ſie im Jahr 1621. geweſen, 1631
geſtellt werden und alſo eine vollkommene Wiedererſtattung erfolgte, wie auch die einquartierte Kayſerliche und Bayriſche Truppen den Evangeliſchen von dem Halß kämen. Nun ſeyen alſo diſe Vorſchläge nicht wohl thunlich, wann ſich die Evangeliſche insgeſamt auf einen oder andern Verweigerungsfall nicht zu einer allgemeinen Vertheydigung gefaſſt hielten. Bey diſen Ausſichten verlangte der Herzog des Ausſchuſſes Gedanken zu wiſſen, 1) weſſen man ſich zu einer gemeinen Landſchafft in dem Fall zuverſehen habe, wann der Schluß zu Leipzig zu einer ſolchen gemeinſchafftlichen Gegenwehr ausfallen ſollte, oder wann 2) unerwartet des Leipzigiſchen Schluſſes mit fernerweiten Executionen und unrechtmäſſigem Verfahren auf den Würtenbergiſchen Staat gedrungen werden wollte, ob gegen GOtt und aller Welt verantwortlich ſey ſich allein ſolchem Gewalt entgegen zu ſtellen oder ob nicht vielmehr rathſam ſey biß auf erfolgenden allgemeinen Entſchluß aller Evangeliſchen Stände durch Proteſtationen den Beſitz und Befugſame aufrecht zu erhalten? Und weil 3) die Ordensleute von dem Kayſer Schutzbriefe erhalten haben, welche ſie mit Ausſchaffung der Evangeliſchen Kirchen- und Schuldiener in den Cloſter-Dörfern ſich zu Nutz machen dörfften, wie man ſich dagegen verhalten ſollte? Ingleichem würden zwar 4) die Kayſerliche und Ligiſtiſche Völker aus dem Krayß wider den ſiegenden König in Schweden abgeführt: weil aber dagegen in demſelben und beſonders in dem Herzogthum von neuem Muſterpläze geſucht werden möchten, ſo verlangte der Herzog nicht nur zu wiſſen, ob ſolche zu geſtatten oder wie ſie abgewendet werden könnten? ſondern auch 5) wie man das aus Italien anrückende Kayſ. Volk abtreiben ſollte? In währender Berathſchlagung diſer Puncten wurde zwar der Todesfall des Vormunders bekandt, aber deſſen ungeachtet für nöthig erachtet mit ſolcher fortzufahren und zugleich in Ueberlegung zu nehmen, weil Herzog Julius Friderich wegen ſeiner Gemahlin und Kinder Schwürigkeit machte ſich der Vormundſchafft und Adminiſtration zu unterziehen, ob nicht Herzog Fridrichen Achilles, welcher keine Kinder hätte und dergleichen Bedenklichkeiten nicht vorſchützen könnte, ſolche aufzutragen wär, wie ſolches auf allen Fall von den Geheimden Regiments-Räthen ſchon geſchehen wär, oder ob nicht vielmehr dem jungen Landesfürſten die venia ætatis ausgewürket werden ſollte, da man das Zutrauen zu der Landſchafft indeſſen trüge, daß ſie die Vollmacht für den nach Leipzig abgeordneten Geſandten neben der Herzogin Wittib, dem jungen Herzog Eberharden und deſſen Regiments-Räthen mit unterſchreiben würde, weil ſonſt zu beſorgen ſtünde, daß diſer Geſandte von dem Convent ausgeſchloſſen werden dörffte, ungeacht diſer Staat ſolchen am meiſten befördert habe. Diſe Unterſchrifft erfolgte würklich durch den kleinen Ausſchuß mit der Erklärung auf die vorgelegte Fragen, daß ſie die in dem Gewalt enthaltene Zuſage unverbrüchlich halten würden, worzu ſie ohnehin durch die Grundgeſetze diſes Her-

1631 Herzogthums verbunden wären und in diſer Ruckſicht einen Vorrath an Geld herbeyſchaffen wollten, worzu auch der Vormunder von den Klöſtern ihre noch ausſtändige Beyträge beyzutreiben gebethen wurde. Die Landſchafft erinnerte ſich ihrer Verbindlichkeit aus dem Landtags-Abſchied von 1565. die Religion mit gemeinſchafftlicher Zuſamenſeẓung der Herr- und Landſchafft Leibes, Guts und Blutes zu ſchüẓen. Den zweyten Puncten überließ die Landſchafft der Landes-Obrigkeit darauf den Entſchluß zu faſſen, welchen ſie mit Gut und Blut zu unterſtüẓen zuſagte. Bey dem dritten Puncten riethe ſie, daß der Herzog ſich gegen dem Kayſer mit beſſern Belehrungen behelfen und bey dem Herkommen handhaben ſollte. worzu man wohl befugt ſey. Wie hingegen viertens und fünfftens die Einquartierungen, Durchzüge, Muſter-Pläẓe und Contributionen zu vermeyden ſeyen, wollte ſich der kleine Ausſchuß nicht unterſtehen der Herrſchafft mit ihrem Bedencken vorzugreiffen. Die Frage wegen der Vormundſchafft beruhete auf ihr ſelbſten, weil Herzog Julius Friderich nunmehr beſorgte, daß ihm die Vormundſchafft entzogen werden dörffte, und ſich ſolcher unbedingt entzwiſchen unterzoge, auch allbereits den 3. Febr. den Vormunds-Rath und ganze Canzley in ſeine Pflichten nahm.

§. 20.

Sein erſtes Geſchäfft war eine Abſendung ſeines Raths D. Joh. Fridrich Jägers an den Churfürſten zu Maynz, welche ſchon ſein Vorfahrer wegen des allzukurz angeſeẓten Termins zu dem vorgeſchlagenen Compoſitions-Tag veranſtaltet hatte. Dann diſes Geſchäfft betraff alle Evangeliſche Stände, mit welchen vorher alles verabſchiedet werden mußte. Diſer Abgeſandte ſollte nun nebſt einem Abgeordneten des Fränkiſchen Krayſes um Verlängerung des Termins und zugleich um eine Fürbitte bey dem Kayſer ſowohl wegen der Executions-Proceſſe, welche indeſſen nach dem Churfürſtlichen Schluß eingeſtellt werden ſollten, als auch wegen der überhäufften Kriegs-Bedrängnuſſen anſuchen. Nun verſprach zwar der Churfürſt das erſtere Anſinnen an die übrige Mit-Churfürſten gelangen zu laſſen: Wegen der beeden andern Angelegenheiten aber bezeugte er eine Schüchternheit unter dem Vorwand, daß ihm der Kayſer einen Verweiß gegeben hätte, weil er ſchon neben andern Churfürſten gleichmäſſige Interceſſionalien für Herzog Ludwig Friderichen ergehen laſſen und darüber von den Executions-Commiſſarien an dem Kayſerlichen Hof angegeben worden, als ob auf ſolche der Herzog die Meßprieſter aus den Dorfſchafften wieder auszuſchaffen die Erlaubnus von ihm erhalten hätte und er die gemeinſchafftliche Angelegenheit der Catholiſchen Kirche mehr hindere als befördere. Als aber D. Jäger die Erleuterung gab, daß die Würtenbergiſche Räthe den Kayſerl. Commiſſarien neben andern unwiderleglichen Gründen zu Gemüth geführt hätten, daß

diſe in den Cloſters-Dörfern weder durch das Kay. Religions-Edict, noch 1631
ſonſt durch eine andere Kayſerl. Reſolution zu einiger Reformation berechtigt wären, und aus der Churfürſtlichen Vermittlung gezeigt, daß das Recht eine Aenderung in der Religion und Kirchenweſen vorzunehmen ſeinen Grund in der Landsfürſtl. Obrigkeit habe, wie auch gleiche Meynung von Pfalzgr. Wolfgang Wilhelm zu Beſchönung ſeiner in der Obern-Pfalz vorgenommenen Reformation und Einführung der Römiſch-Catholiſchen Religion behauptet worden, ſo entſchloſſe ſich der Churfürſt ein ſolch Interceſſional-Schreiben an den Kayſer für die Schwäbiſche A. C. Verwandte ergehen zu laſſen. Dann der Geſandte erregte gleichwohl ein Mitleyden, als er vorſtellte, daß, weil die Sacramenten den Unterthanen nicht gereicht und aller Gottesdienſt hintangeſetzt worden, der Herzog auf derſelben höchſt-klägliches Seuffzen und Schreyen wieder Seelſorger gegeben, die Meßprieſter aber gar nicht ausgetrieben habe. Der Churfürſt fand auch gute Gelegenheit zu ſolcher Fürbitte, weil nicht nur der Kayſer wegen der Würtenb. Klöſter ein Bedenken von ihm erfordert hatte, ſondern auch derſelbe damahls zu Ruchſen, einem in die Meckmüler Zent gehörigen Flecken, die Römiſch-Catholiſche Religion aus eben diſem Grund einführte, weil er die Landsfürſtliche hohe Obrigkeit daſelbſt zu haben behauptete und dem Herzog nur die Centliche Gerichtbarkeit einraumte, und folglich demſelben ſein Recht die Cloſter-Kirchen zu reformieren nicht widerſprechen konnte.

§. 21.

Entzwiſchen behauptete der Herzog ſeine Landesfürſtliche Rechte auf den Clöſtern mit Abnahm der Erbhuldigung, welche gleichwohl bey den Ordensleuten vielen Widerſpruch fande, weil ſie ihre Kayſ. Schutzbriefe zu weit ausdehneten. Wie dann, als derſelbe durch Burkarden von Weyler, Hofgerichts-Präſidenten-Amts-Verweſer und Ober-Vogten zu Schorndorf und den Unter-Vogt daſelbſt Johann von Kapf zu Lorch einnehmen laſſen wollten, der daſige Abt durch ſeinen Obervogt D. Michael Lähner mit trotzigen Worten proteſtieren ließ: Ob ſie nicht wüßten, daß die Unterthanen zu Lorch durch ein Kayſerlich Mandat ihrer Pflichten gegen dem Hauß Würtenberg erlaſſen und an den Adminiſtratorn des Cloſters verwieſen worden? Weil aber die Commiſſarien von keinem Kayſerl. Mandat wußten und der Catholiſche Obervogt keines aufweiſen konnte, ſo beharrten ſie auf ihrem habenden Befelch, verwahrten ſich aber, daß ſie dem Cloſter an deſſen Vogtey nichts benehmen, noch ſich den Kayſerlichen Mandaten widerſetzen wollten, wann man eines vorlegen könnte, ſondern nur des Hauſes Würtenberg von uralten Zeiten her ruhig genoſſene Rechte zu erhalten befelcht wären, vermög deren ſie auch die Huldigung von dem Adminiſtratorn und ſeinen Conventualn und Dienern einzunehmen berechtigt wären,

 der-

1631 dermahlen aber denſelben aus wichtigen Urſachen verſchonen wollten; Wie dann auch die Clöſterliche Unterthanen würcklich auf dem Kirchhoff die Pflicht ablegten. Er unterrichtete demnach ſeine Schirmsvögte, wie ſie ſich gegen den Clöſtern und Aebten zu verhalten hätten, daß nemlich des Kayſers Abſicht niemahl geweſen ihm an ſeiner Landesfürſtlichen Obrigkeit oder Befügſame in dem Religionweſen auf den zu den Clöſtern gehörigen Dorfſchafften etwas zu benehmen, ſondern nur den Aebten die nidergerichtliche vogteyliche Obrigkeit eingeraumet worden die Renten, Zinſe, Gülten dem alten Herkommen gemäß einzunehmen, wobey er es auch bewenden laſſe. Er befahl aber die von den Clöſtern ſchuldige Steuren und Abloſungshülfen einzuziehen und zu der Landſchafft - Caſſe einzuliefern, wegen der hinderſtelligen Kriegs-Contributionen aber biß auf anderwertige Verordnung die Cloſters-Gefälle mit Arreſt zu belegen (n). In Erwartung nun der Kayſerlichen Reſolution auf die Chur-Maynziſche Intercesſionalien reyßte Herzog Julius Friderich nach Mömpelgard, weil er glaubte, daß das Herzogthum von den aus Italien ankommenden Kayſerlichen Völkern nichts zu befahren habe. Dann der Kayſer hatte gleichwohl unterm 18. Febr. ſeinem General-Commiſſarien und Obriſten von Oſſa den gemeſſenen Befehl zugehen laſſen die ſtrengſte Kriegszucht bey denſelben in dem Durchzug durch das Herzogthum zu beobachten, damit derſelbe mit der wenigſten Beſchwerung geſchehen möchte. Und der Herzog hatte diſem Officier ihn bey guter Geſinnung zu erhalten ihm 2000. Reichsthl. und 4. Faß Neckar-Wein verehrt. Den 16. Martij reyßte er alſo ab, theils der auf den 23. diſes Monats angeordneten Beyſetzung ſeines Herrn Bruders beyzuwohnen, theils die Vormundſchafft über deſſen hinterlaſſene Kinder zu übernehmen und ihre Auferziehung zu veranſtalten. Die Regimentsführung übergab er entzwiſchen dem obgedachten Landhofmeiſter und zween gelehrten Geheimen Räthen, ſolche nach ihrem beſten Verſtand zu beſorgen, und inſonderheit die täglich einfallende Kriegsgeſchäfften, Durchzüge, Einquartierungen und angedrohete fernere unerhörte Executions-Unternehmungen gegen die noch übrige Frauen-Clöſter und Stiffter in gute Obacht zu nehmen. Dann die Executions-Commiſſarien hatten unterm 5ten Martij durch ein Schreiben an den Herzog gelangen laſſen, daß er ungeſäumt alle noch übrige Clöſter, Stiffter, Ordens-Häuſer, Spitäle, Kirchen, Pfründen und geiſtliche Güter abtretten ſollte. Diſes Begehren machte auf dem Convent zu Leipzig ein groſſes Aufſehen und beförderte den hernach den 2. Apr. erfolgten Schluß (o), wordurch ſich die Evangeliſche zuſamen verbündeten, und zu einem herzhafften Widerſtand bereiteten. So bald der Kayſer ſolchen erfuhr, ließ er ſogleich an den Graven von Fürſtenberg die Befehle ergehen, die aus Italien kommende teutſche Völker in der Evangeliſchen Schwäbiſchen

(n) vid. Beyl. num. 11.

(o) vid. Theatr. Europ. Part. I. pag. 287.

ſchen Stände Landen vorrücken zu laſſen. Nun bathen diſe Stände unterm 1631 19. April den Kayſer mit den beweglichſten Ausdrücken, daß er doch einſten die ſchon ſo offt widerhohlte durch Wolken und Himmel dringende Klagen zu Herzen nehmen und ihr von Leipzig aus gethanes Flehen erhören, ſie als getreue Stände der erleydenden Trangſalen erledigen und wieder in ihre vorige Gewiſſens- und Reichsſtändige Freyheit und Ehren ſetzen wollte. Allein der Leipzigiſche Bund war ihm verhaßt und er ſuchte ſolchen bey ſeinen erſten Keimen zu unterdrücken. Den 11. Maji verſammleten ſich die Evangel. Stände des Schwäbiſchen Krayſes zu Eßlingen, den Leipziger Schluß zu vollziehen. Herzog Julius Friderichen wurde das Directorium in diſem Krayß übertragen und ihm ſein Landhofmeiſter von den Städten zugegeben. Die Reichs-Stadt Straßburg vereinte ſich als die einige Stadt und Stand des Rheiniſchen Crayſes mit dem Schwäbiſchen, und ſollte auch dem Herzog einen Kriegs-Rath zuordnen. Herzog Julius Friderich bezeugte bey diſen Anſtalten einen auſſerordentlichen Eyffer, daß er über die ſeinen Landen aufgelegte Anzahl Völker noch ein Regiment zu Fuß von 2000. Mann aufzuſtellen ſich erbothe, von welchem die beſtimte Anzahl des geworbenen Volks ergänzet, aber von dem Krayß die Werb-Koſten, Gewöhr- und andere Ausgaben wieder erſtattet wurden. Dann es waren einige Stände ſchon mit dem aus Italien gekommenen Volk belegt, welche eine Werbung anzuſtellen nicht unternehmen konnten. Die übrige Anſtalten wurden auf einen Verglich mit dem Fränkiſchen Crayß ausgeſetzt (p), aber dem Herzog von den vermeynten Aebten ſeines Herzogthums erſchweret, indem ſie zu den Beyträgen nicht verbunden ſeyn wollten, weil einige nicht mehr Landſaſſen ſeyn wollten, und andere zwar ſolches nicht in Abrede nahmen, aber ſich damit entſchuldigten, daß der Herzog den Leipziger Schluß ohne der Aebte Bewilligung und Vorwiſſen angenommen habe, in welchem Fall ſie vermög des Tübingiſchen Vertrags nichts beyzutragen verbunden ſeyen.

§. 22.

Indem nun die Leipzigiſche Bundsverwandten zu ihrer Vertheydigung alle Anſtalten vorkehrten, ſo ſuchte nun der Kayſer ſolchen Bund zu zertrennen und noch Geld von deſſen Verwandten zu begehren, wordurch er ſie bekriegen könnte. Dann er verlangte nicht nur an den Herzog, daß er einen Krayßtag ausſchreiben ſollte, eine ihm verſchaffende ſchleunige Krayß-Hülfe auszuwürken, ſondern ſchickte ihm auch noch zwey Mandaten zu, deren eines verbothe dem König von Schweden einige Hülfe zu thun oder in des Leipzigiſchen Bundes Dienſte zu tretten, vielmehr aber gebothe ſich in Kayſerliche zu begeben. In dem andern aber rechtfertigte er ſeine

(p) vid. Beyl. num. 12.

1631 ſeine bisherige Handlungen und ſtellte dem Reich die Gefärlichkeit des Leipziger Schluſſes für daſſelbe vor, welchen er von dem Churfürſten zu Sachſen unterm 4. April erhalten zu haben meldete. Herzog Julius Friderich berichtete ſolches an den Churfürſten von Sachſen, welcher ihm riethe gleichwohl den anbefohlnen Krayß-tag auszuſchreiben. Weil aber der Kayſer Geld verlange, ſo würden ſich beederley Religions-Verwandte Stände mit der Unvermöglichkeit entſchuldigen. Dann die Evangeliſche könnten ihre bißher von dem Kayſer und der Cathol. Liga erlittene Quartiers-Beſchwerden und die Catholiſche ihre der Liga gethane Beyſteuren zur Entſchuldigung gebrauchen, zumahl diſe Weiſe Reichsſchatzungen zu erheben ungewönlich und dem Reichs-Herkommen zuwider ſey. Und wann das anrückende Kayſerliche Volk Gewalt brauchen und tiefer in den Krayß eindringen wollte, ſo ſollte der Herzog mit Zuziehung der nächſtgeſeſſenen Fürſten und Krayſe ſich zur Wöhr ſetzen, indem er wegen der auf ſeinen Gränzen ſeyenden Kayſerlichen und Schwediſchen Armeen mit ſich ſelbſt zu thun habe und ſich gefaßt halten müßte. Hingegen erbothe ſich Marggr. Chriſtian von Brandeburg und der Fränkiſche Krayß mit geworbenem und Landvolk auf das ſtärkeſte zu Hülf zu kommen. Dann diſes Kayſerliche Volk beſtund zwar meiſtens aus Teutſchen: Es war aber ſehr ungezogen und mit einer anſteckenden Krankheit behafftet. Diſem Rath und dem Leipzigiſchen Schluß gemäß beſetzte Herzog Julius Friderich die Reichs-Stadt Wimpfen, worinn ſich auch ſchon eine Bayriſche geringe Beſatzung befand um dem Herzogthum alle Hülfe abzuſchneiden. Der Vorwand des Churfürſten von Bayern war, daß die Stadt in Churpfälziſchem Schutz geſtanden ſey. Er beſchwehrte ſich auch ſehr über des Herzogs Unternehmung, und verlangte an die Stadt die Würtembergiſche Beſatzung auszuſchaffen. Die Sache ſchiene weitläuffig zu werden, weil der Churfürſt ſeine Völker an den Nürnbergiſchen Gränzen zuſamen zog und niemand wiſſen konnte, wider wen diſe Anſtalten vorgekehrt würden. Die Leipzigiſche Bundsverwandten ſetzten ſich in gleiche Verfaſſung. Und weil das Geld bey ſolchen Unordnungen gemeiniglich geſtaigert wird, ſo verglichen ſich der Schwäbiſch und Fränkiſche Krayß, daß der Reichsthaler auf 1. fl. 30. kr. geſetzt werden ſollte. Indeſſen drang das ſogenannte Italiäniſche Volk mit 24000. Mann in den Schwäb. Krayß ein und ſetzte die beede Reichs-Städte Kempten und Memmingen in die gröſte Noth, wordurch Herzog Julius Friderich genöthigt wurde die Truppen der Evangel. Stände unter Erwartung der Fränkiſchen Hülfe zuſamen zu ziehen, dem Feind den möglichſten Einhalt zu thun. Diſe Armee hätte, wie man nachher erfuhr, die Donau hinab und nach Ungarn geführt werden ſollen. Weil aber der Kayſer den ihm verhaßten Leipzigiſchen Bund vor deſſen Verſtärkung trennen wollte und die ſtarke Werbungen der Schwäbiſch und Fränkiſchen Krayſe vernahm, befahl er dem Graven von Fürſtenberg daſſelbe wider die Stände zu gebrauchen. Hier gerieth nun der

Herzog

Herzog in die äuſſerſte Gefahr. Dann der Fränkiſche Krayß zauderte mit ſeiner Hülfe und ſahe auf den Directorn des Leipzigiſchen Bundes, den Churfürſten von Sachſen, welcher noch durch die Feder die Waffen bezwingen wollte, indem er dem Kayſer eine beſſere Meynung von dem Leipziger Bund durch Schreiben beybringen wollte und ſich auf die Reichs-Geſetze und Verfaſſung beruffte, welche man am Kayſerlichen Hof nicht anerkannte. Der Rheiniſche Krayß war noch in keiner Verfaſſung. Das Badiſche geworbene Volk hatte noch kein Gewöhr und ſtund in keiner gehörigen Ordnung. Mithin lag bey ſchlechter Hoffnung zu einem Succurs die ganze Laſt dem Herzog auf dem Halß. Er hatte dabey den Verdruß, daß der Biſchoff von Coſtanz die Kayſerl. Mandata avocatoria einſeitig an die Crayß-Stände ſchickte und dem Herzog in ſeine Krayß-Directorial-Rechte eingriffe. Die Furcht vor dem Kayſer machte, daß die meiſte Reichs-Städte und zutheuerſt die Stadt Ulm ſolche Mandaten offentlich anſchlugen, ungeacht ſie wußten, daß Coſtanz deſſen nicht befugt wäre. Sie ſtunden aber in der Hoffnung, daß der Herzog ſich ſolchen Eingriffen widerſetzen würde, daß ſie die Mandaten wieder abnehmen müſſten. Bey diſer Lage der Umſtände war die Stadt Memmingen gezwungen Kayſerliche Beſatzung einzunehmen, ihr geworben Volk abzudanken und dem Leipziger Bund zu entſagen. Der Fränkiſche Krayß wurde von dem Churfürſten von Bayern und dem General Graven von Tylli bedrohet, daß mithin alle Hoffnung zu einem Succurs verſchwande. Nichts deſtoweniger beſetzte der Herzog die Gränzen des Herzogthums gegen Ulm unter dem Commando der beeden Obriſt-Lieutenanten Joſt Fabern und Chriſtoph Seybolden. Erzherzog Leopold ließ aber den 9. Junij von ſeinen in dem Elſaß habenden Truppen einen Theil gegen dem Marggravthum Baden anrucken, in der Abſicht ſolche zu des Graven von Fürſtenberg Armee ſtoſſen zu laſſen und zugleich den Marggraven zur Verzücht des Leipziger Bundes zu zwingen. Diſer war zu ſchwach zu einem Widerſtand und begehrte Hülfe von dem Herzog, welcher dieſelbe von Baden nöthig hatte. Die Stadt Ulm verlangte gleichmäſſigen Beyſtand, weil das Kayſerliche Volk ſie gänzlich einzuſchlieſſen anfieng. 1631

§. 23.

In diſem Gedräng wendete ſich der Herzog an den Churfürſten von Bayern mit der Verſicherung, daß die Evangeliſche Stände ſogleich, als ſie bey der Reichsverfaſſung und Geſetzen gelaſſen würden und mit den Kriegs-Bedrängnuſſen verſchont blieben, ihre Völker abdanken und die nur zur Vertheydigung ergriffene Waffen niderlegen wollten. Diſer verwieß aber den Herzog nur auf die in den Kayſerlichen avocatorien gegebene Vertröſtungen und verlangte, daß die Evangeliſche den

1631 Anfang machen ſollten. Der Herzog zog alſo ſein bey Blaubeuren und Geißlingen geworbenes Landvolk zuſamen, mit dem feſten Entſchluß dem Feind in das Ulmiſche Gebiet entgegen zu gehen und diſe Reichs-Stadt zu erhalten. Er hatte aber einen Mangel an Cavallerie, indem er nicht mehr, als 900. Reuter aufbringen konnte. Die Kayſerliche hingegen fiengen die offenbare Feindſeligkeiten mit morden, rauben und brennen in dem Herzogthum an, weßwegen der Herzog von dem Graven von Fürſtenberg zu wiſſen verlangte, ob er den Befehl zu ſolchen Ausſchweiffungen gegeben hätte, indem er ſeine Unterthanen zu ſchützen verbunden wär und ſchlug ihm eine mundliche Unterredung vor. Diſer Kayſerliche General beharrte aber nur darauf, daß die Fränk- und Schwäbiſche Krayſe ſich dem Kayſerlichen Willen ſchlechterdings unterwerfen ſollten und daß er die Kayſerl. Befehle auszuführen ſchuldig ſey. Er unterſtunde ſich den Herzogl. Geſandten einen Verweiß zu geben, daß ſie ſich auf die Kayſerliche Capitulation und die Reichsgeſetze beruffen, weil ihre Herrn ſelbſt den Reſpect, welchen ſie der Kay. May. ſchuldig wären, hintanſetzten. Dann die Kayſerliche waren ſchon gefaßt die durch ganz Teutſchland zerſtreute Evangeliſche Stände, welche ſich erſt in Verfaſſung zu ſetzen hatten, einen nach dem andern über den Haufen zu werfen, und den in Verfaſſung ſtehenden die Hülfe abzuſchneiden. Alle Stände waren über des Chur-Sächſiſchen Directorii Unentſchloſſenheit und weiten Entfernung ſehr verlegen und es ſchiene, daß es ſie reuete in diſe Verbindung eingegangen zu ſeyn. Der Grav von Fürſtenberg gab vor, daß er diſen Churfürſten in ſeinen eigenen Landen heimzuſuchen und ſeine Völker nach Thüringen zu führen Ordre habe, da er durch das Herzogthum Würtenberg ziehen müßte. Nun ſuchte zwar der Herzog ſolchen Durchzug bey Chur-Bayern abzuwenden, bekam aber den 29. Junii erſt die Antwort, daß der Würtenbergiſchen Lande Ruin oder Verſchonung darauf beruhe, daß man dem Leipziger Bund entſage und ſich ſchlechthin den Kayſerlichen Befehlen unterwerfe. Nun wußte ſich der Herzog in diſer eindringenden Gefahr nicht zu rathen, weil ſeine Mannſchafft der feindlichen nicht widerſtehen konnte, weßwegen er ſich mit derſelben bis nach Kirchheim unter Teck zuruck zoge und den 25. Junii den Landſchafftlichen kleinen Ausſchuß mit ihrem Conſulenten D. Joachim Fabern auch dahin berufte. Diſe ſollten ihm ihre Meynung entdecken, ob er Gewalt mit Gewalt abtreiben und eine Schlacht wagen oder ſich mit ſeinem Gegentheil in einen Accord einlaſſen und des Leipziger Bundes begeben ſollte? Weil er glaubte, daß er bey Tübingen mehr Sicherheit hätte, zog er mit ſeinem Volk dahin, in der Hoffnung von dem Marggraven von Baden und der Stadt Straßburg dennoch eine Hülfe an ſich zu ziehen. Der Ausſchuß mußte ihm nachziehen mit dem Abten von Bebenhauſen, welcher nach ſeiner Vertreibung aus dem Kloſter ſeine Wohnung zu Kirchheim erwählet hatte. Nun war zu bedenken, daß in allweg der Leipziger Schluß den Reichsgeſetzen gemäß eingerichtet

und

und von den Schwäbiſchen Krayß-Ständen und der Reichs-Stadt Straßburg mit 1631 beſondern hochverbindlichen Betheurungen widerholt und beſtetigt worden, mithin man nicht ſowohl auf den dermalen erleydenden Gewalt, als vielmehr auf die Gerechtigkeit der Sache ſelbſt zu ſehen und ſich des Beyſtandes GOttes zu getröſten habe. Das Land habe ſich jederzeit erbothen Gut, Leib und Blut ihrer Herrſchafft beyzuſetzen, zu welchem ſich die Unterthanen ſchuldig erkennen. Man habe aber die Ausführung jedesmal dem regierenden Landesfürſten überlaſſen, welchem ohnehin das Jus armorum oblige und der Landſchafft darinn nicht zuſtehe einzugreiffen. Sie ſtellte alſo den erſten Puncten diſem Vormunder anheim, weil ſie keine Verantwortung auf ſich laden wollte. Bey der zwoten Frage ſtunde im Weeg, daß vermög des Leipziger Schluſſes die Evangeliſche Stände für einen Mann ſtehen und keiner ohne des andern Wiſſen und Willen davon abweichen ſollte, wie auch daß die Landſchafft vermög des Landtags-Abſchiedes vom Jahr 1565. und des Prageriſchen Vertrags keine Aenderung in Religions- und Kirchen-Sachen vorgehen laſſen könnte, ſondern dieſelbe mit Leib, Gut und Blut zu handhaben ſchuldig ſeye. Indeſſen meynte der Ausſchuß, daß man die groſſe Gefahr den andern Ständen vorſtellen und auch bey dem Kayſer und dem Grav Egon von Fürſtenberg das nöthige beobachten könnte.

§. 24.

Die Räthe waren ganz anderer Meynung und mißvergnügt über des Herzogs Abweſenheit, wordurch ihnen die Regierung allein aufgebürdet und die Geſchäfften ſehr gehindert wurden, zumahl die Unterthanen in der Officiers Tüchtigkeit ein Mißtrauen ſetzten, weil ſie den Paß bey Blaubeuren verlaſſen und die ganze Alb dem Feind zur Verheerung eingeraumt hatten. Dann derſelbe nahm ſeinen Weeg an der Donau herauff gegen Zwifalten und kam den 26. Junii ſchon zu Münſingen an, von welcher geringen Stadt er 30000. Portionen Brod, 12. Fuder Wein und 100. Malter Habern verlangte. Bey welchen Umſtänden der gemeine Mann ſchwürig wurde und über den Leipziger Bund und die darauf gegründete Gegenwehr zu ſchreyen anfieng. Der Herzog hatte ſeinen Räthen keine Ordre hinterlaſſen, wordurch alles in die äuſſerſte Verwirrung und Angſt gerieth. Die meiſte Stands-Perſonen flohen und der gemeine Mann ſtund in der Verzweiflung, weil er glaubte, daß man von Seiten des Staats ein Mißtrauen in die Haupt-Sache ſetzte. Das gemeine Auſſehen des Leipziger Bundes war vornemlich auf den Churfürſten von Sachſen gerichtet. Die Erfahrung und die Nachrichten von den Sächſiſchen verwandten Häuſern Coburg, Eiſenach, Altenburg und Weinmar gaben Ueberzeugung genug an die Hand, wie ſchlecht es bey diſem Directorio beſtellt ſey und daß weder von demſelben, noch von den benachbarten Fürſten und Krayſen einige Hülfe zu hoffen ſtehe. Bey ſolcher böſen Ausſicht

1631 ſicht riethen die vormundſchafftliche Räthe dem Herzog ſich mit dem General des Kayſerl. Kriegsvolks eher zu vergleichen, als alles auf die Spitze zu ſtellen, indem der Feind dem Herzog an Stärke und beſonders an der Cavallerie weit überlegen ſey. Das feindliche Volk beſtehe aus lauter herzhafften, verſuchten, alten Soldaten, welche nichts zu verlieren haben, dahingegen des Herzogs Armee nur ein ungeübtes Landvolk ſey. Sollte nun derſelben ein unglücklicher Streich geſchehen, ſo könnte ſich der Herzog nimmer erholen, dagegen der Kayſer Volk und Erſetzung der abgegangenen Mannſchafft gnug habe. Die gegen der Kay. May. ſchuldige Pflicht und der Reſpect, welchen das Hauß Würtenberg dem Ertzhauß Oeſterreich jederzeit erweiſen müſſen, lige vor den Augen und bleibe dadurch gleichwol der Reſt des Herzogthums aufrecht erhalten, wobey man ſich der geführten Reden zu erinnern habe, daß, wann dasſelbe wieder einſten in Oeſterreichiſche Hände gerathe, wornach die Erzherzoge jederzeit ein lechzendes Verlangen getragen, man daſſelbe ſobald nicht wieder daraus laſſen würde. Zu erbarmen wäre, wann die arme fürſtliche Vormunds-Söhne, welche ganz unſchuldig wären und wegen ihrer Minderjährigkeit weder gutes, noch böſes dabey thun könnten, in einen ſolchen Labyrinth geführt würden. Man müßte auch beſorgen, daß der Feind ſich die gewiſſe Hoffnung machen dörffte, durch gänzlichen Ruin und Verödung diſes Herzogthums andern Ständen einen ſolchen Schrecken einzujagen, daß ſie deſto leichter von dem Leipziger Bund abſtünden.

§. 25.

Nun gieng der Grav von Fürſtenberg gerade gegen Tübingen zu, wo der Herzog mit ſeiner kleinen Armee ſich gelagert hatte. Den 29. Junii bemächtigte er ſich des Paſſes und Staige bey Eningen, welchen der Herzog zu verwahren auſſer acht ließ, und ſtellte ſich in völliger Schlachtordnung den folgenden Tag vor dem ſogenannten Burgholz bey Tübingen dem Herzog unter Augen, weil er ſchlechterdings diſen zwingen wollte ſich dem Kayſerlichen Willen unbedingt zu unterwerfen. Der Herzog ſchickte ſolchemnach ſeinen General-Commiſſarien Johann Heinrich von Offenburg und Friderichen von Stein den 1. Julij in das Kayſerliche Lager ſich zu beſchweren, daß man ihn beſchuldige, als ſollte er ſich mit der zu einer unſchuldigen Vertheydigung und nothwendiger Rettung ſeiner vormundſchafftlichen Lande und Leute wider allen ungerechten Gewalt abgezweckter Verfaſſung wider den Kayſer aufgelaſſen haben, ungeacht er und ſein Fürſtliches Hauß jederzeit in Kayſerlicher Devotion geſtanden und darinn zu beharren gedenke. Allein der Grav behauptete, daß der Herzog zu lang gewartet und ihn dadurch bewogen habe ſoweit in das Herzogthum einzudringen, weßwegen er berechtigt zu ſeyn glaubte den Unterhalt ſeiner Armee und die Quartiere von demſelben zu fordern. Nun ließ zwar der Herzog dagegen einwenden, daß eines

theils

theils der Grav ſolchen Verzug ſelbſt veranlaßt, weil er ihn auf die Ankunfft 1631
Kayſerlicher Commiſſarien vertröſtet, andern theils er bey derſelben ſo langem Ausbleiben mit andern ſeinen Bundsverwandten ſich zu berathen nöthig erachtet habe, wie der Kay. May. möchte zu Verhütung Landsverderblichen Unheils begegnet werden. Es half aber keine Entſchuldigung mehr. Die Evangeliſche mußten das Schaaf einmal für allemahl ſeyn, welches das Waſſer trüb gemacht hätte und der Herzog ſahe ſich gezwungen alle Bedingungen einzugehen, welche man ihm vorſchreiben würde. Andere bundsverwandte Stände hatten ſich auch ſchon in geheim würklich vereinigt, wie diſe groſſe Bedrängnus abgewendet werden könnte. Um die Unterwerfung zu beſchleunigen rückte der Grav mit ſeinen Truppen bis an die Steinlacher Brücke vor und ſtellte ſich, als ob er den Herzog angreiffen wollte, welcher 8000. Mann auf dem ſogenannten Wörd bey Tübingen und den Reſt ſeiner Völker bey Luſtnau ſtehen hatte. Nun wurden die Tractaten ernſtlicher betrieben, welche nur dadurch erſchweret wurden, daß der Herzog ſeine geworbene Völker abzudanken ſich nicht entſchlieſſen wollte. Endlich gab er dem von Offenburg den geheimen Befehl, wann es je nicht anderſt ſeyn wollte, auch diſen Puncten einzugehen, worauff den 11ten Julij der Verglich in dem Kayſerl. Lager getroffen wurde, daß 1) der Herzog und alle die ſeinige verbunden ſeyn ſollten den bißher ergangenen Kayſerl. Mandaten zu gehorſamen und dem Leipziger Schluß zu entſagen, dagegen derſelbe, ſeine Gemahlin, ſeine eigene und Vormundskinder, wie auch alle Diener und Kriegs-Officier, welche ſich zu diſem Handel gebrauchen laſſen, in den Kayſerl. Schuz und Gnaden aufgenommen wurden. 2) Verſprach der Herzog noch ſelbigen Tag ſein Landvolk auseinander gehen zu laſſen, ihnen zu Hauß ihr Gewöhr abzunehmen und ſolches in den Amts-Städten dergeſtalt zu verwahren, daß ſie deſſen nicht mehr mächtig werden könnten, das geworbene Volk aber in Gegenwart gewiſſer Kayſerl. Commiſſarien abzudanken und ihm frey zu ſtellen in Kayſerl. Dienſte zu tretten, doch, daß niemand darzu gezwungen werden und hingegen alle entlaſſene ſchwören ſollen ſich niemals wider den Kayſer gebrauchen zu laſſen. 3) Mußte ſich der Herzog gefallen laſſen bis auf anderwertigen Kayſerl. Befehl der Armee die Quartiere zu geſtatten, ſolche zu unterhalten und mit gnugſamen Proviant zu verſehen, da hingegen alle Ausſchweiffungen bey künfftigem Aufbruch verhütet werden ſollen. Bis das Verglichs-Inſtrument in das Reine gebracht werden konnte, beſtetigte man die verglichne Puncten nur mit einem Handſtreich. Der Grav von Fürſtenberg bezeugte aber ſolchen Uebermuth bey der Unterzeichnung deſſelben, daß er ſeinen Namen und Pittſchafft weit oben und der gedemüthigte Herzog den ſeinigen weit unter demſelbigen ſeʒen mußte. So bald der Herzog von der Berichtigung des Verglichs Nachricht erhielt, erbathe er den Graven noch ſelbigen Abend zu dem Nachteſſen auf das Schloß zu Tübingen, welcher auch erſchiene. Die Vollziehung des Verglichs wurde aber dergeſtalt betrieben, daß noch ſelbige

Nacht

1631 Nacht das Landvolk und die geworbene Mannſchafft abgedankt werden mußte, und es ſcheint, daß der Grav würklich eine heimliche Forcht getragen habe, daß die Umſtände ſich ſchleunig ändern dörfften. Hingegen waren die Kayſerl. Soldaten überaus mißvergnügt. Sie raubten und plünderten die ganze Gegend aus und ſezten die Stadt Tübingen ſelbſt in Gefahr. Den 3. Julij wurde der Landſchafftliche Ausſchuß wieder nach Hauß erlaſſen, ehe ſich die Kayſerl. Völker in den Marſch ſezten, welche den folgenden Tag aufbrachen. Das Hauptquartier kam nach Untertürkheim. Die gröſſeſte Ausſchweiffungen wurden indeſſen von diſer Armee begangen, und der Grav gab vor, daß er ſeiner Leute nicht mächtig ſey. Er wartete aber nur auf eine Verehrung, welche ihm mit 1000. Thalern anerbothen wurde. Diſe würkete ſo viel, daß den 24ten Julij ein anderer Accord zu gedachtem Unter-Türkheim gemacht und den folgenden Tag die ganze Armee dem Herzogthum abgenommen wurde. Nur 4. Compagnien zu Pferd und 8. zu Fuß mußten im Land bleiben, welche nach Schorndorf, Göppingen, Canſtatt, Marpach, Waiblingen, Winnenden, Backnang und Heydenheim in Beſazung gelegt wurden, doch, daß die Burger unter den Thoren auch zugleich die Wachten verſahen. Diſen zuruckgebliebenen Compagnien, welche ungefähr 2200. Mann ausmachten, mußte der Herzog von dem 27. Junij an den Unterhalt verſchaffen und diſe ſcharffe Mannszucht halten. Monatlich ſollte über diſes eine Contribution von 28000. fl. bezahlt und die Clöſter und Geiſtliche auch damit belegt, zur Kayſerl. Kriegs-Caſſa aber auch monatlich 10000. fl. geliefert werden.

§. 26.

Indeſſen war dennoch nicht jedermann mit diſem Verglich zufrieden und die Spötter nennten diſen kurzen Krieg nur den Kirſchenkrieg, weil er nur ſo lang währte, als man die Früchten der Kirſchen genieſſen konnte. Es entſtund aber eine Mißhelligkeit darüber in dem vormundſchafftlichen Staat, indem Herzog Julius Friderich ſogleich nach beygelegtem Kirſchenkrieg die Vormundſchafft aufkündete, weil viele über den mit dem Graven von Fürſtenberg gemachten Accord ein Mißvergnügen bezeugten und man ihm die monatliche angeforderte 2000. fl. verweigerte, welche gleichwohl andere Vormünder genoſſen hätten. Er rechtfertigte ſeine Forderung damit, daß er ſich bey dem Kayſerl. Hof bey diſen höchſtgefährlichen verwirrten Zeiten immer mehr verhaßt machte, und das ſeinige zuſezen müßte, da er verhofft habe ſein Deputat ſeiner Gemahlin und Kindern zu gutem zuruckzulegen. Die Räthe ſtellten ihm zwar den äuſſerſt erarmten Zuſtand des Staats und Landes vor. Er hatte aber die Vormundſchafft nicht aus reinem Trieb gegen dem Herzoglichen Hauß und dem Staat, ſondern nur von andern Abſichten geleitet übernommen und ließ

auch keine Vorſtellungen ſtatt finden. Man hatte ihm eine auſſerordentliche 1631
Furcht beygebracht, als ob er und ſeine Angehörige keine Sicherheit für ihre Perſonen vor ſich ſähen, weßwegen er auf die Veſtung Aſperg flohe, von dar aus er mit den Vormunds-Räthen Briefe wechſelte und die Vormundſchafft aufkündete. Die Umſtände des Landes erforderten aber damals unumgänglich einen Ober-Vormunder und die Räthe ſahen ſich den 27. Julij genöthiget ſich mit dem Herzog zu vergleichen, vermög deſſen ihme jährlich an Geld 14000. fl. an Wein 200. Aymer, an Rocken 200. Schöffel, an Dinkel 1000. Schl. Habern 1200. Schl. nebſt dem nöthigen Holz und Wildprett zugeſagt wurden. Er bedunge ſich aber aus, daß, woferu wegen Abſchaffung der Kirchendiener, Aenderung in Religions- und Regiments-Sachen, Beurlaubung eines oder andern Raths oder Dieners oder an die Seiteſetzung eines Mit-Vormünders von dem Kayſerl. Hof ihm etwas angemuthet werden wollte oder ſonſt ſich eine Gefahr ereignete, er alsdann dem Land zum beſten ſeine Perſon, Gemahlin und Kinder aus demſelben zu flüchten vorbehalten haben wollte, worzu man ihm hinlängliche Geldmittel verſchaffen ſollte. Nun verhoffte man, daß der Herzog wieder nach Stuttgardt zuruckkehren und ſich der Regiments-Geſchäffte unterziehen würde. Er getraute aber ſich nicht von der Veſtung Aſperg zu weichen.

§. 27.

Die Noth des Herzogthums war damals groß. Dann ehe man den letztern Accord mit dem Graven von Fürſtenberg machte und indem man deſſen ganze Armee zu unterhalten hatte, belieffe ſich ſolche monatliche Verpflegung auf 270000. fl. Diſes aufzubringen beruffte der Herzog den Landſchafftlichen Ausſchuß zuſamen. In dem engern waren Daniel Hitzler, Abt zu Bebenhauſen und D. Melchior Nicolai, Abt zu Adelberg und die Burgermeiſter Jörg Kornmeſſer von Stuttgard, Jörg Baur von Tübingen, Caſpar Müller von Urach, Michael Hirſchmann von Schorndorf, Friderich Lindenfelß von Brackenheim und Sebaſtian Süßkind von Vayhingen. In dem gröſſern Ausſchuß aber waren Elias Zeiter Abt zu Alpirſpach, welcher aber nach Beſitznehmung der Catholiſchen Aebte zu Dornhan wohnete, Johann Heinrich Wieland, Abt zu Maulbronn, der Burgermeiſter von Marpach Johann Müller, von Göppingen Joh. Binder, von Herrnberg Peter Andler, von Calw Joſeph Büchſenſtein, von Gröningen Johann Etzel und von Canſtatt Philipp Schnurrer. Der Kayſerl. General-Commiſſarius Wolfgang Rudolph von Oſſa drohete noch mehrere Regimenter herbey zu beordern und zur Betreibung des verſprochenen Unterhalts auf dem Herzogthum ligen zu laſſen. Die ſchon bedrangte und von den Soldaten ausgeſogene Unterthanen mußten diſer Noth den Reſt ihres von Raub übrigen Vermögens und die Vermögliche, Kirchen und Stifftungen ihre verborgene Schätze an Sil-

1631 Silbergeſchirr und Kleinodien aufopfern. Es war alſo nicht zu bewundern, daß viele Mißvergnügte über diſen Accord unzufriden waren und dem Herzog Vorwürfe machten, daß er ſolchen Unterhalt verſprochen, ehe man ſolchen berechnet hatte. Die Catholiſche Inhaber der Clöſter wollten ohnehin nichts beytragen, als welche keinen andern Herrn als den Papſt und Kayſer über ſich erkennen wollten. Der Herzog ſuchte aber bisher ſeine Landsfürſtliche Obrigkeit zu behaupten und belegte alle ihre Gefälle an Früchten und Geld mit Arreſt, und lieſſe den Ordensleuten nur die Hüner und Eyer abfolgen. Und weil ſie zum theil ihre Ober-Vögte, Hofmeiſter, Räthe, Canzley-Verwalter, Stallmeiſter, Secretarien ꝛc. in ihre Dienſte nahmen und ſich ihrem Stand, Profeſſion und Ordens-Reguln nicht gemäß erzeigten, und den in den Clöſtern gefundenen Haußrath, Bettgewand und Viehe wegführten, ſo hatte der Herzog die Anſtalt gemacht dergleichen Ungebühren abzuſtellen und durch ſeine Schirmsvögte ſie zu beſſerer Beobachtung ihrer Profeß und Regul anzuſtrengen. So hatte er auch ſeinen Forſtmeiſtern befohlen, der von den Cloſters-Inhabern unternommenen Verwüſtung der Waldungen und Förſte zu ſteuren, weil ihm über alle Vormunds-Clöſter, Communen und Schirms-Verwandten die unwiderſprechliche Forſtliche Obrigkeit gebühre. Diſe mußten alſo die Aebte erinnern, daß bey gegenwärtigem Mangel des Holzes ihnen oblige die Waldungen in Auffnahm zu bringen und zu künfftiger Notthurfft zu erſpahren. Die Verwirrung war demnach in dem ganzen Würtenbergiſchen Staat allgemein und es mußte betrübt geweſen seyn, daß ſowohl der Herzog, als auch ſeine Räthe und Unterthanen alles Zutrauen gegen einander verlohren hatten und einen mächtigen obſigenden Feind in ihren Mauren herrſchen ſehen mußten.

§. 28.

Nun ſollte der von dem Churfürſten zu Mainz vorgeſchlagene ſogenannte Compoſitionstag zu Frankfurt gehalten werden, an welchem dem Herzog ſehr vieles gelegen war. Er ſchickte demnach den 20. Julij ſeinen Vice-Canzler Löffler, D. Joachim Fabern und D. Johann Friderich Jägern dahin um die vormalige reife Berathſchlagung wegen des Evangeliſchen Weſens noch einmal mit andern A. C. Verwandten Geſandten zu überlegen und in das Werk zu richten. Der Auftrag diſer Räthe beſtunde darinn, daß ſie bey erſehender Gelegenheit den gegenwärtigen Churfürſten und ihren Geſandten die Befugſame des Herzogl. Hauſes auf den Clöſtern vor Augen legen und die bey der Vollziehung des Kayſerl. Edicts von den Commiſſarien begangene Ausſchweifungen vortragen ſollten. Als ſie aber zu Frankfurt ankamen, legten ſie den Chur-Sächſiſchen zu erſt die Beſchwerden vor, daß das Herzogthum Würtenberg erſt kürzlich um des Leipzigiſchen Bundes willen mit einer

Kayſerl. Armee von 75. Compagnien zu Fuß und 36. Compagnien zu Pferd, mithin ungefähr 30000. Mann überfallen und mit Brand und Plünderung heimgeſucht, aber von allen Bundsgenoſſen verlaſſen worden. Nichts deſto weniger müßte Herzog Julius Friderich wegen des mit dem Graven von Fürſtenberg getroffenen Accords ungleiche Reden und Vorwürfe vernehmen. Nun ſey diſer Herzog von den Kayſerl. Executions-Commiſſarien auf den 9. Sept. nach Eßlingen vorgeladen die noch in Handen habende übrige Hoſpitäle, Stiffter, Präbenden und geiſtliche Güter abzutretten und ſtehe wieder in Sorgen von andern Evangeliſchen Ständen verlaſſen zu werden. Der Kayſer hatte zu diſem Convent den Teutſchmeiſter Johann Caſparn von Ambringen zu ſeinem Principal-Commiſſarien ernannt und ihm die beede Reichs-Hof-Räthe D. Conrad Hilteprand und Hermann von Queſtenberg zugegeben. Weil nun ſehr wenige Evangeliſche erſchienen, ſo begehrte Chur-Mainz an die gegenwertige eine Caution, daß auch die abweſende das verhandelte genehm halten und bewilligen würden. Die Evangeliſche berufften ſich hingegen auf den im Jahr 1552. ehmalen zu Linz gehaltenen Vorbereitungstag, auf welchem auch nicht alle Evangeliſche Stände erſchienen und dannoch in den Unterhandlungen fortgefahren und beſchloſſen worden das verglichene hernach auf einen Reichstag zu bringen und zur Genehmigung vorzulegen. Nun wären die Schwäbiſche und Fränkiſche Stände meiſtens gegenwärtig erſchienen und von den Nider-Sächſiſchen könnte man die Hoffnung haben, daß, was Chur-Sachſen, Brandenburg und Braunſchweig bewilligten, die andere geringe Stände ſich nicht mißfallen laſſen würden. Die Chur-Brandenburgiſche blieben aber noch lange Zeit aus, weßwegen die Catholiſche anfiengen ungedultig zu werden und unverrichter Dingen abzureyſen droheten. Diſes fiel den Evangeliſchen beſchwerlich, weil ſie ſchon ſo viele Jahre um die Vergleichung der Reichs- und Religionsbeſchwerden gebethen hatten und nun ihnen beygemeſſen werden konnte, daß ſie ſolchen Convent fruchtlos vorbeygehen laſſen und nicht einmahl erſchienen wären. Nun lieſſen ſich die Catholiſche dennoch dahin vermögen die Propoſition auf den 2ten Septembr. zu eröffnen, zu deren Anhörung die A. C. Verwandte den Würtenb. Vice-Canzler Löffler nebſt dem Oetingiſchen und Straßburgiſchen Geſandten abordneten. Gleichwohl geſchahe diſe Eröffnung erſt einige Tage hernach, da indeſſen die Chur-Sächſiſche eine andere Erklärung thaten, daß, obſchon einige Evangeliſche Stände von dem ſo hochverbindlichen Leipziger Schluß abgewichen wären, dennoch ihr Churfürſt das ſeinige thun und biß auf das Ende dabey verharren würde, damit den Evangeliſchen Ständen Genugthuung widerführe. Der Erfolg zeigte aber, daß diſe Vertröſtung nur Worte ohne Nachdruck geweſen. Den 5ten September geſchahe die Propoſition von Chur-Maynz, welcher ungeacht der erſtgemeldten Abordnung alle anweſende Evangeliſche beywohnten, weil ſie vernommen hatten, daß auch alle Catholiſche erſcheinen wollten. Die Kayſerliche Commiſſarien machten einen beſondern 1631

1631 Vortrag, worinn ſie beſonders von den Evangeliſchen als dem impetrantiſchen Theil die Mittel zum Friden zu vernehmen wünſchten, doch, daß ſolche den Reichsſatzungen, dem Religion-Friden und dem Religions-Edict nicht entgegen und daß dem Kayſer, als obriſten Richter der endliche Schluß und Ratification vorbehalten würde. Diſe Clauſuln waren den Evangeliſchen ſehr anſtöſſig, ſo, daß ſie ſich in Tractaten einzulaſſen bey nahe Bedenkens trugen. Gleichwohl ſchlug Chur-Sachſen als ein Vergleichungs-Mittel in einer Evangeliſchen Conferenz vor, daß, was beede Theile im Jahr 1620. an Stifftern, Clöſtern und andern geiſtlichen Gütern beſeſſen, ſolches ihnen gelaſſen werden und dabey das ſogenannte reſervatum eccleſiaſticum unangefochten bleiben ſolle. In diſer Conferenz war zu bedenken 1.) wie man miteinander handlen könnte und ob nicht durch Deputierte die ſchicklichſte Weiſe wär? 2.) Was ſonderlich auf die Kayſerliche Propoſition zu antworten und 3.) ob ungeacht der gefährlichen Clauſuln ſich in Tractaten einzulaſſen wär, daß die Antwort darauf mit Stillſchweigen übergangen würde und 4.) ob gedachtes Vergleichungs-Mittel den übrigen Ständen auch gefällig ſey? Nun lieſſen ſich die Würtenbergiſche Geſandte zwar die Deputatos wohlgefallen, drangen aber darauf, daß Chur-Sachſen und Brandeburg ſolche Perſonen auserſehen möchten, deren Herrſchafften vor andern mit Religions- und Kriegs-Beſchwerden gedrängt und zutheuerſt auch unter währendem Compoſitionstag damit beladen würden, und welche in Reichshandlungen geübt und tüchtig ſeyen dem Gegentheil mit guter Art die Nothdurfft vorzutragen, doch, daß ſie nur im Namen der andern die Colloquenten-Stelle vertretten ſollten. Dann es hätten ſich die Catholiſche ebenmäſſig erbothen nur allein gewiſſe Perſonen zur Conferenz zu verordnen, in welchem Fall man die Mehrheit der Stimmen nicht zu beförchten hätte, weil keine förmliche Berathung, wie bey Reichs- und Deputations-Handlungen, gehalten werde. Auf die zwote Frage hielten ſie dafür, daß, weil die Kayſerl. Propoſition ſchrifftlich übergeben und pars actorum worden, ſo könne man die Vorbehaltung des Kayſerl. Edicts und richterlichen Ratification nicht mit Stillſchweigen übergehen, ſondern müßte um ſo mehr denſelben mit möglichſter Beſcheidenheit widerſprechen, als die vornehmſte Beſchwerden der Proteſtierenden eben aus diſem Edict herrühren und den Kayſern niemaln in Religions-Sachen eine Entſcheidung eingeraumt, ſondern ſolche für eine Parthey gehalten worden. Doch konnten ſie auch geſchehen laſſen, daß man ſolchen Widerſpruch vorher in fernere Ueberlegung nehme und indeſſen 3.) dannoch mit den Unterhandlungen den Anfang mache. Weil aber die Catholiſche weder in ihrem Vortrag, noch in der Beantwortung der Kayſerl. Propoſition des Religions-Edicts einige Meldung gethan und ſich glimpflich bezeugt hätten, ſo müßte man ihnen gleichmäſſig begegnen und hingegen bey den Vergleichs-Vorſchlägen den angemeldten Kayſerlichen reſervatis die Bedingungen entgegenſetzen, daß 1.) die gewaltſame Executionen des ſogenannten Religions-Edicts indeſſen eingeſtellt wür-

würden, weil es nicht neben einander ſtehen könnte mit Gewalt zu exequiren und zugleich in gütlichen Unterhandlungen zu ſtehen. 2.) Daß alles, was den Evangeliſchen an Clöſtern, Gütern, Einkünfften ꝛc. ſeither entſtandener Unruhe oder wenigſtens des ergangenen Kayſerl. Edicts entzogen worden, denſelben ſogleich wieder abgetretten werde und 3.) daß die wider die teutſche Freyheit aufgebürdete Kriegsbedrängnuſſen alſobald abgeſtellt und die gedrückte wieder in vorige Freyheit geſetzt würden. Den Geſandten wollte aber das von Chur-Sachſen vorgeſchlagene Verglichs-Mittel nicht gefallen, weil ſie ſehr zweifelten, ob die Catholiſche ſich mit der Nachſicht des geiſtlichen Vorbehalts begnügen dörfften, ungeacht ſie in vorigen Zeiten gegen ſolches Anerbieten ſich gern aller Anſprüche an die geiſtliche Güter begeben hätten. Nun ſey derſelbe nach den Worten des Reichs-Abſchieds nur auf den Fall zu verſtehen, wann ein Erz- oder Biſchoff oder anderer geiſtlicher Reichs-Stand für ſeine Perſon zu der Evangeliſchen Religion übergehen wollte, könnte aber gar nicht dahin ausgelegt werden, wann ein Erz-Biſchoff oder Prälat mit ſeinem Capitul und Landſtänden die Religion ändern wollte. In diſem Verſtand ſey der geiſtliche Vorbehalt allezeit ſtandhafft widerſprochen worden und weil ſo vieler tauſend Seelen ewige Wohlfart darauff beruhe, ſo könnten wohl andere Mittel vorgeſchlagen werden, welche in dem Religionfriden und vor- und nachgehenden Reichsſatzungen gegründet ſeyen. Insgemein erinnerten aber die Würtenb. Geſandten, daß die Catholiſche Chur-Fürſten und Stände eigentlich bey dem Jammerſtand des Reichs nicht verwickelt wären, ſondern die von dem Römiſchen Stul abhangende und dem Reich nicht verpflichtete Ordensleut mit ihren ungeſtümmen Forderungen an die geiſtliche Güter als Privat-Perſonen alle Unruhe verurſachten, da die Catholiſche Stände mit den Evangeliſchen für einen Mann ſtehen und wider diſe unruhige Köpfe die Aufrechterhaltung des Reichs behaupten ſollten. Ob diſe leztere Erinnerung gegründet, laſſe ich andere urtheilen. Die Geſandte zielten aber auf den damaligen Churfürſten von Bayern, welchen ſie als den eyfrigſten Feind der Churpfalz und des Hauſes Würtenberg betrachteten. Wie auch viele geiſtliche Fürſten zu diſem Jammer ein groſſes beygetragen haben. Dem ſey aber, wie ihm wolle, ſo behaupteten die Chur-Sächſiſche die Nachſicht des geiſtlichen Vorbehalts, weil dermalen bey deſſen Beharrung die Evangeliſche noch mehr bedrängt und vielleicht diſe Tractaten gar aufgeſtoſſen werden könnten. Sie meynten, daß durch diſes Mittel der Religions-Fride nicht in Zweifel gezogen, ſondern dabey alle Nebenſtritte beygelegt, jedes entzogene den A. C. Verwandten zuruckgegeben und ein beſtändiger Fride erhalten werden könnte. Sie ſetzten aber das irrige Vorurtheil zum Grund, daß die Catholiſche diſes Verglichs-Mittel ohne Widerſpruch annehmen würden, welches ihnen die Würtenbergiſche Geſandten zu benehmen vergeblich bemüheten, übrigens aber, weil der Kayſer diſen Compoſitions-Tag nicht anderſt als ohne Abbruch des Religions-Edicts geſtatten wollte, 1631

1631 für nöthig erachteten, ſolches zu widerſprechen, damit das Stillſchweigen nicht für eine Genehmigung aufgenommen werden könnte.]

§. 29.

Solchemnach wurden den 25. Sept. von den Evangeliſchen die erſte Vorſchläge zu einem Vergleich gethan, worinn ſie ausdrücklich den geiſtlichen Vorbehalt gegen dem freyen Genuß der Religionsfreyheit und Beybehaltung der geiſtlichen Güter fahren zu laſſen ſich erklärten, doch, daß ſie ſich die Unverbindlichkeit diſes Vorſchlags vorbehalten haben wollten, woferu ſich diſe Unterhandlungen zerſchlagen würden. Die Kayſerliche Commiſſarien nahmen es aber übel auf, daß man ihnen ſolche Vergleichs-Vorſchläge nicht vor deren Uebergebung vorgelegt und ſie nicht allein zu nicht geringer Beſchimpfung des Kayſers durch die langſame Ankunfft vergebens warten laſſen, ſondern auch ſich nicht einmal auf ihren Vortrag eingelaſſen habe. Nun entſchuldigten ſich zwar die Evangeliſche, daß ſie nicht mit dem Kayſer, als Kayſer, ſondern mit ihrem Gegentheil, den Catholiſchen, handelten, deren Parthey er genommen habe und daß die in dem Kayſerl. Vortrag befindliche Clauſuln von gröſſerer Wichtigkeit ſeyen, als daß man den Geſandten den Weeg neue Befehle einzuholen abſchneiden könnte, welche aber wegen Unſicherheit der Straſſen nicht ſobald einlauffen konnten. Aber die Catholiſche behaupteten die Gerechtigkeit des Edicts und das oberſte Richteramt des Kayſers, weil in dem Edict der Religionsfride zum Grund gelegt worden, welchen die Evangeliſche ſelbſt nicht umſtoſſen zu wollen ſich erklärt hätten. Das vorgeſchlagene Mittel ſey dergeſtalt übertrieben, daß ſie ſolches nicht annehmen könnten, weil es dem Paſſauiſchen Vertrag und Religionsfriden (nach der Catholiſchen Auslegung) ganz entgegen, welchen die Evangeliſche durch Einziehung der geiſtlichen Güter gebrochen hätten. Dann von dem geiſtlichen Vorbehalt wollten ſie gar nichts hören, daß ſolcher jemals in Zweifel gezogen werden können, ſondern nunmehr ſich nur über die begangene Ausſchweiffungen bey der Vollziehung des Edicts vergleichen. Diſe vorausgeſetzte Bedingungen hielten die Würtenbergiſche Geſandten aus den Reichshandlungen zu zernichten für ſehr nothwendig, jedoch wäre aller Wortſtreit zu verhüten, damit ſich der Gegentheil nicht rühmen könnte, als ob deſſen Gründe unauflößlich wären und damit von den Evangeliſchen nichts eingeraumet würde, welches der Nachkommenſchafft zum Nachtheil gereichen könnte. Inſonderheit müßte ſo wohl das vermeynte hergebrachte Recht aus dem Edict, als auch das richterliche Amt des Kayſers, beſonders in Religionſachen widerſprochen werden, weil der Religionsfride wider den klaren Inhalt der Reichshandlungen von den Catholiſchen ganz verkehrt ausgelegt und die Beſchwerden darnach entſchieden werden wollten. Der Gegentheil könnte mit vielen Beyſpielen überzeugt werden, daß auch wider Kayſerliche Urtheln

Reichs-

Reichsbehelffe angenomen worden, dagegen die Catholiſche ihren Gegenſatz mit dem 1631
geringſten nicht beſcheinen könnten. Ueber diſes alles aber ſeyen die Evangeliſche Geſandte gar nicht inſtruiert die jedem ins beſondere begegnete Ungerechtigkeiten der Kayſerl. Commiſſarien zu unterſuchen, ſondern nach der Veranlaſſung diſes Compoſitionstags ſich wegen der in Anſehung der geiſtlichen Güter entſtandener Strittigkeiten zu vergleichen. Den geiſtlichen Vorbehalt habe Kayſer Maximilian der Zweyte auf dem Reichstag von 1566. ſelbſt für einen noch unverglichenen Articul erklärt, und ſey bißher diſes von dem catholiſchen Gegentheil zu behaupten vermeynte Recht von den Proteſtanten ſtandhafft widerſprochen worden. Als aber die Evangeliſche ſolche ihre Erklärung den 1. Octobr. den Catholiſchen übergeben hatten, brachen diſe und die Kayſerl. Commiſſarien unverſehens auf und reyßten ohne Abſchied, aber mit Hinterlaſſung einer Schrifft bey dem Maynziſchen Directorio den $\frac{4}{14}$. Oct. nach Hauß, unter dem Vorwand, daß die Evangeliſche nur ihre vorige Vorſchläge widerhohlt und ſolche mit dermaſſen ſchlechten Gründen zu erleutern geſucht hätten, welche ſie wohl widerlegen könnten, aber ſolches unnöthig fänden, weil der mehreſte Theil der beederſeitigen Geſandten nicht nothdürfftig inſtruiert, ihre Höfe zum theil weit entlegen, die Straſſen unſicher wären und mit groſſer Beſchwerde neue Inſtructionen eingehohlt werden können, zumahl der Kayſerl. Principal-Commiſſarius wegen ſeiner Kranckheit und die übrige aus andern erheblichen Urſachen abgereyßt ſeyen, mithin die Catholiſche um ſo weniger ausharren könnten, als auch wegen Kriegsgefahr keine Sicherheit vorhanden ſey. Gleichwohl proteſtierten ſie, daß ſie diſe Tractaten nicht abgebrochen haben, ſondern ſelbige zu einer andern Zeit fortſetzen, indeſſen aber den Sachen weiter nachdencken wollten. Diſes letztern waren ſie ſehr bedürfftig und man bemerkte die Urſache des ſchnellen Aufbruchs aus der gewöhnlichen Sprache derjenigen, welche die gegneriſche Sätze nicht beantworten können. Es erfolgte demnach, was Chur-Sachſen gleich nach Einladung zu diſer Verhandlung vorausſahe, daß, weil die Catholiſche ſich die in dem Religions-Edict erörterte Puncten nicht zu behaupten getrauten und deßwegen ſich in keine Handlung einlaſſen wollten, bey ſolchen vorausgeſetzten Forderungen des Einladungs-Schreibens kein gutes Ausſehen auf ſolche Tagfahrt gemacht werden könnte. Er wollte aber, wie er in ſeiner Antwort auf diſes Schreiben meldete, ſich zu den Catholiſchen eines beſſern verſehen und inſonderheit von dem Churfürſten zu Mainz die Hoffnung faſſen, daß die Evangeliſche nicht ſo ſehr verfolgt, ſondern bey gleich und recht erhalten werden. Die Evangeliſche hingegen berichteten ſolchen Vorgang den 6. Oct. ſo gleich an den Kayſer und den Churfürſten zu Mainz und bathen inſonderheit jenen, weil durch die beſchwerliche Executions-Proceſſe und Kriegs-Drangſalen deſſen Wunſch zum Friden und der Zweck mithin nicht erreicht, ſondern die Gemüther nur mehrers erbittert würden, daß er die Abſchaffung der Executionen verſchaffen und alles wieder in vorigen Stand ſetzen, wie

1631 auch die Fortſtellung der gütlichen Unterhandlungen befördern möchte (q).
Die Unterthanen waren indeſſen aber durch die Kriegs-Drangſalen in ſolche Verzweiflung geſezt, daß ſie viele Kayſ. Soldaten todſchlagen, welches die ſchädliche Würkung hatte, daß die zu Vollziehung des Religions-Edicts verordnete Commiſſarien auf die Entwafnung der Würtemb. Unterthanen drangen und in die Herzogl. Landesfürſtliche Rechten einen Eingriff nach dem andern unternahmen, die Gewöhr ſollten alle nach Schorndorf geführt und von der Kayſerlichen Beſatzung bewacht werden. Gleichwohl lieſſen ſie den dem Herzog angeſezten Termin zur Abtrettung der übrigen geiſtlichen Güter in Anſehung des Compoſitionstages vorbeyſtreichen und ſezten den Herzog aus der Sorge, daß, wann er nicht auf ihre Vorladung erſchiene, ſie ihn als einen ungehorſamen Fürſten behandlen und die ohnehin zur Plage der Unterthanen in dem Herzogthum ligende Kayſerl. Völker zur Execution gebrauchen dörfften.

§. 30.

Indeſſen hatte der König in Schweden den 7. Sept. den berühmten Sieg wider die bißhero für unüberwindlich gehaltene Kayſerl. Völker bey Leipzig erfochten, welcher auch ſeine Würkung in die Würtenbergiſche Angelegenheiten hatte. Dann der Kayſer beſorgte, daß Herzog Julius Friderich wegen bißher erlittener Bedrängnuſſen auf die Schwediſche Seite tretten möchte. In diſer Furcht ließ er den 21. Octobr. ein Schreiben an diſen ergehen, worinn er ihn erinnerte ſeinem bißherigen zuſagen gemäß den Kayſerlichen avocatoriis und monitoriis vollkommenen Gehorſam zu leiſten, dem Leipzigiſchen Schluß allerdings abzuſagen und ſich weder von dem König in Schweden, noch ſonſt jemanden von ſeinem alleinigen höchſten Oberhaupt trennen zu laſſen, ſondern wohl zu bedenken, wie gedachter König ohne alle gegebene Urſach das H. Reich feindlich angefallen und von dem geſamtem Churfürſtl. Collegio als ein Feind deſſelben erklärt worden, mithin demſelben und deſſen Kriegsvolk keine Hülfe weder an Volk, Geld, Proviant, noch anderm zu thun. Weil aber Herzog Fridrich Achilles in eine ſchwere Krankheit verfiel, ſo beſuchte der Herzog diſen ſeinen Bruder und bejagte ohne Sorge die Wälder, obſchon die Nachricht einlief, daß die Tilliſche Armee durch die Würtenbergiſche Lande in die Pfalz und der König in Schweden gegen dem Neckar in dem Anzug ſeyen. Die Vormunds-Räthe erfleheten demnach des Herzogs Gegenwart, weil bey diſen Umſtänden viele Geſchäfften vorfielen, welche ſie nicht alleinig über ſich nehmen wollten und gleichwohl keinen Verzug litten. In diſer Lage antwortete er dem Kayſer nur mit Vorſtellung der bißher unverſchuldt erlittenen Drangſalen und bathe nicht allein das im Land und ſonderlich zu Schorndorf in Beſatzung ligende Kriegsvolk abzunehmen, ſondern auch durch Wideaufrichtung der Reichs-

(q) vid. Theatr. Europ. Part. I. pag. 413. ſeqq.

Reichs-Geſetze und Ordnungen dem Reich den Friden zu verſchaffen, welches 1631
nur von ſeinem Willen abhange. Der Herzog wurde nun beſchuldiget, daß er allbereit mit dem König in Schweden in Unterhandlung ſtehe und demſelben Werbungen im Herzogthum, geſtatte, woran er damals noch nicht gedachte. In diſem Bezücht wurde die Burgerſchafft zu Schorndorf in die äuſſerſte Bedrängnus geſetzt und die Bayern fuhren mit ihren Ausſchweiffungen fort und beraubten zu Weiltingen die an den Marggraven zu Brandenburg Jägerndorf vermählte, aber hier ſich in der Flucht befindende Herzogin Eva Maria alles ihres Geſchmucks, Kleinodien und anderer ihrer Habſeligkeit. Der Herzog von Lothringen war allbereit im Anzug mit 6000. Mann durch das Land wieder nach Hauß zu gehen, als der Ober-Vormunder noch nicht von der Jagdluſt zu ſeiner Reſidenz und Canzley zu kommen vermocht werden konnte. Es fehlte dabey an Leuten, welche der franzöſiſchen Sprach mächtig waren und dem durchmarſchierenden Herzog entgegen geſchikt werden konnten. Endlich ſchickte er Benjamin von Buwinghauſen demſelben das Verderben des Landes vorzuſtellen und ſowohl die Durchmärſche, als Quartiere abzubitten. Diſer aber gab vor, daß er über die Kayſerl. Dienſte mißvergnügt wär und deßwegen ſeine Leute den nächſten Weeg nach Hauß führen müßte. Er wurde zu Leonberg koſtbar bewirthet und ſeine Truppen folgten ihm zu Anfang des Decembris nach und brachten die vorhin faſt ausgeſogene Unterthanen mit rauben und gröſten Ausſchweiffungen vollends zur Verzweiflung. Man glaubte, daß ſie über den Rhein gehen würden. Als ſie aber eben in die Badiſche Lande gehen ſollten, kehrten ſie wieder um und nahmen in dem Maulbronner Amt Quartier mit Bedrohung, daß ſie ſich in dem ganzen Herzogthum ausbreiten würden. Diſes Amt litte damahl nur in vier Tagen einen Schaden von 48900. fl. und innerhalb zwey Jahren an dergleichen Kriegsbeſchwerden bey anderthalb Tonnen Goldes. Diſer unerträglichen Laſt ſich zu entledigen faßten die Unterthanen den Entſchluß ſich zur Wöhr zu ſtellen und aus dem Landvolk ein Corps zu formieren. Nun lieſſe ſich zwar der Herzogliche Vormunder ſolches gefallen: es fehlte aber an geübten Officiern, ob ſich ſchon derſelbe anerbothe diſe Leute ſelbſt anzuführen, wofern diſe Lothringer nicht von dem Kayſer unterhalten würden. Dann der Herzog hatte zwar den Bernhard von Schaffelizky, einen erfahrnen Officier, auch in ſeinen Dienſten, welcher andere zu braven Leuten gebildet hatte. Diſer Anführer ließ ſich aber neben den Venetianiſchen und Würtenbergiſchen Dienſten auch in Schwediſche Dienſte ein, für welche Crone er 12. Compagnien zu Pferd und 24. zu Fuß warbe. Für diſe mußte er tüchtige Officiers haben. Um ſich eine Ehre zu verſchaffen nahm er vorzüglich die taugliche unter denen, welche er unterrichtet hatte, in die Schwediſche Dienſte. Sie hatten deſto gröſſere Neigung darzu, weil ſie ihr Glück hier beſſer zu finden hofften. Seinen Räthen hingegen gab der Herzog einen derben Verweiß, daß man in Fridenszeiten hätte daran gedenken ſollen Kriegsverſtändige Leute in Dienſte zu nehmen und auf

1631 die Nothfälle beyzubehalten. Als aber der König in Schweden die Stadt Ladenburg eingenommen hatte und einige Reuterey gegen dem Herzogthum anrucken ließ, ſo nahmen dieſe Lothringiſche Völker ſelbſt ihren Abzug. Hingegen ſuchte der Obriſt von Oſſa um die Winterquartiere für andere Kayſerliche Truppen bey dem Herzog an. Man war in keiner Verfaſſung einer abſchläglichen Antwort den erforderlichen Nachdruck zu geben. Die Schuldenlaſt drang immer mehr herzu. Die viele Hofſtädte, Deputaten, Apanage-Gelder ꝛc. verzehrten alles Einkommen, daß man die unvermeidliche Staatsdienerſchafft nicht mehr unterhalten konnte, und die Unterthanen waren wegen ſolcher ſchlechten Verfaſſung ſchwürig, worzu ſie ſo vieles beyſteuren mußten, ohne eines Schutzes zu genieſſen.

§. 31.

Auf der andern Seite drang der König in Schweden ein. Er hatte ſchon den 17. Octobr. an den Herzog durch Schreiben gelangen laſſen, daß, weil diſer zu nicht geringer Verhinderung des ganzen Evangeliſchen Weſens dem Kayſer ſo vielen Vorſchub gethan, er ſolches unterlaſſen, die in dem Herzogthum ligende Kayſerliche Beſatzungen ausſchaffen und ſich deutlich und rund erklären ſollte, weſſen man ſich gegen ihm zu verſehen habe, dagegen er ſich erbothe den Herzog, ſeine Vormundskinder und Anverwandte nebſt dem Herzogthum in ſeinen Schutz zu nehmen. Ich weiß aber nicht, welche Gründe ihm einige Hoffnung gemacht mit Zuthun des Churfürſten von Bayern eine Neutralität für den Schwäbiſchen und Bayriſchen Kraiß bey dem König auszuwürken. In dem Heydenheimer Amt lag damals noch ein Regiments-Stab und ein Regiment Infanterie von des Kayſerl. General Altringers Armee von zehen Compagnien, deren jede 200. Mann vollzählig ſtark war. Mit diſen verglichen ſich die beede Ober-Vögte zu Schorndorf und Urach, David Freyherr von Stein zu Stotzingen und Guſtav Wetzel von Marſilien, wegen der Ordinanz und verſprachen denſelben monatlich an Geld 4300. fl. an Brod 89800. Pfund oder 802. Schöffel Dinckel, 422. Aymer und 128. Maaß Wein, 76000. Pfund Fleiſch und 328. Schöffel Habern zu liefern, dagegen aber diſes Volk nebſt der Beſatzung zu Schorndorf ſo gleich aus dem Herzogthum abgeführt werden ſollte. Kaum war aber diſer Tractat geſchloſſen, ſo verlangten ſchon wieder andere Kayſerliche Regimenter Quartier und Verpflegung von demſelben und der König in Schweden drang den 22. Nov. noch einmal auf eine zuverläſſige Erklärung. Bey diſen einander ſo entgegen ſtehenden Anſinnungen konnte ſich Herzog Julius Friderich nicht entſchlieſſen, welche Parthey er ergreiffen ſollte. Er mußte in allweg die Pflichten eines Obervormunders vor Augen haben, damit der Staat in keine Gefahr geſetzt würde. Um ſich deßwegen ſicher zu ſtellen, befragte er ſich den 13. Decemb. bey ſeinem Landſchafftlichen Ausſchuß

um

um Rath, zumahl man beſorgte, daß der König in Schweden einen Durch- 1631
zug durch die Würtenbergiſche Lande nehmen dörffte. Diſer Ausſchuß führte nun dem Herzog den betrübten Zuſtand des auf den Käſten erforderlichen Vorraths zu Gemüthe, welcher ganz dahin war. Die Communen hatten damahlen durch das ganze Herzogthum über Abzug deſſen, was die Fürſtenbergiſche Völker verzehrt hatten, nur noch an Waitzen 9. Schöffel, 3. Srj. An Kernen 98. Schöffel, an Willkorn 6. Schöffel, 4. Srj. Rocken 635. Schl. 5. Srj. Dinkel 35763. Schl. Gemiſchtes 25. Schl. Einkorn 6. Schl. Emer 32. Schl. Habern 14886. Schl. Gerſten 243. Schl. und hatten noch einen Ausſtand an Rocken 666. Schl. an Dinkel 19880. Schl. an Habern 10137. Schl. Gerſten 850. Schl. und Emer 30. Sch. Aber was war diſes für ſo viele Unterthanen des ganzen Herzogthums, zumahlen die Ausſtände von ihnen wegen der erlittenen Kriegs-Drangſalen in dem ſogenannten Kirſchenkrieg und Durchzügen nicht eingefordert werden konnten. In der Stadt Stuttgardt zählte man in diſem Jahr 8327. Seelen, nemlich

Eheleute (r),		3518.
Kinder männlichen Geſchlechts über 12. Jahr,		357.
= = weiblichen Geſchlechts über 12. Jahre,		541.
= = männlichen Geſchlechts unter 12. Jahren,		1363.
= = weiblichen Geſchlechts in ſolchem Alter,		1446.
Diener und Knechte,		448.
Mägdt,		654.

Der Landſchafft Geſinnung war alſo gar nicht diſen Kayſerl. Völkern die Quartiere zu geſtatten, weil dieſelbe unter des Herzogs von Lothringen Commando gehörten, derſelbe aber ſich vernehmen laſſen, daß, ob er ſchon Kayſerliche Patenten darzu habe, er dennoch keine Quartiere zu nehmen begehre. Nun ſeyen dem Herzogl. Vormunder die Umſtände der Würtemb. Lande bekannt, wie wenig ſie jetzo neue Quartiere ertragen können, durch welche nicht nur die Ausraumung der Veſtung Schorndorff vereitelt, ſondern auch die Unterthanen wegen ſo lang ausgeſtandener Drangſalen endlich zu einem Aufſtand gebracht würden. Wegen der Schwediſchen Anſinnung überwog die Ueberlegung der allgemeinen Noth und der von dem Kayſer und den Catholiſchen erleydenden innerlichen Bedrängungen alle andere widrige Beweggründe. Die ſiegreiche Waffen des Königs machten einen vortheilhaften Eindruck in die Gemüther aller nothleydenden, welche ſich gewiſſe Hülfe von ihm verſprachen. Der Ausſchuß riethe von diſer ſchmeichelhafften Hoffnung begeiſtert ſich um ſo mehr mit demſelben in Tractaten

(r) Unter diſer Claſſe werden vielleicht auch die Witwer und Witfrauen begriffen ſeyn, weil ſie doch wenigſtens verehlicht geweſen. Jetzo zählet man eine gröſſere Anzahl von mehr als 16000. Einwohnern.

1631 ctaten einzulaſſen, als ſowohl die Kayſerliche, als Schwediſche Armeen an den Gränzen des Landes ſtunden und zu beſorgen war, daß beede in das Herzogthum gezogen und die Würtemb. Lande dem äuſſerſten Verderben ausgeſezt würden. Dann man hätte dem Kayſer ſchon längſtens und unzählichmal um Verſchonung gebethen, aber niemahls etwas erhalten können, ſondern jederzeit ſeyen die Unterthanen nur mit unmenſchlicher Grauſamkeit deſto mehr geplagt worden, weßwegen auch die meiſte andere und ſelbſten auch einige Catholiſche Stände ſich mit dem König eingelaſſen hätten. Man wiſſe aus den Hiſtorien, daß durch die Vereinigung der Stände mit der Kron Frankreich der ſo heilſame Paſſauiſche Fride bewürket worden. Nun ſchiene zwar der zu Tübingen mit dem Graven von Fürſtenberg gemachte Accord in dem Weeg zu ſtehen: Aber auch diſer Scheingrund wurde dadurch entkräfftet, daß der Herzog auf ſeiner Seite alles gethan, was er ſchuldig geweſen, hingegen der in demſelben verſprochene Schuz nicht nur nicht gehalten, ſondern von den Kayſerl. Truppen auf die grauſamſte Weiſe gebrochen worden. Weil nun ohnehin die der Kayſerl. Majeſtät verſprochene Ehrfurcht nicht ſowohl noth leyde, als man vielmehr nichts als Fride und Ruhe, Aufrechterhaltung der Reichsgeſeze und der Teutſchen Stände Freyheit unter der Krone Schweden Beyſtand ſuchte, ſo könne auch ſolches den Herzog nicht an der Verbindung mit derſelben hindern. Man nahm ein groſſes Aergernüs an der verkehrten Lehr, welche die Catholiſche in offentlichen Schrifften behaupteten, daß man ihre Kirche auch durch die ungerechteſte Gewalt erweitern könnte und GOtt einen angenehmen Dienſt damit erweiſe. Und weil der Herzog den Mangel des Frucht-Vorraths auf ſeinen Käſten vernahm und gleichwohl die Landauswahl bey einem Feldzug vermög des Tübingiſchen Vertrags zu unterhalten verbunden war, ſo meynte er, daß hin und her Magazinen aufgerichtet und die Vorraths-Früchten bey den Communen darzu verwendet werden könnten. Die Landſchafft wollte aber aus wichtigen Urſachen nicht darein willigen, weil ſolche Magazinen den Kayſerlichen verrathen und von ihnen bey ihrem ohnehin erleydenden übergroſſen Mangel an Proviant mit Gewalt weggenommen werden dörfften, auch eben diſer Vorrath auf den höchſten Nothfall für die Communen ſelbſt aufgehoben würde, mithin bey deſſen anderwertiger Verwendung die Unterthanen ſchwürig werden könnten.

§. 32.

Den 15. Novembr. berichtete der General Gallas an Herzog Julius Friderich, daß ihm nunmehr das Commando in den Obern Reichs-Crayſen von dem Kayſer übertragen worden. Diſer wünſchte ihm nun Glück darzu, nahm aber dabey den Anlaß ſich zu beſchweren, daß, ungeacht ſeine beede ältere Herrn Brüder und er jederzeit gegen dem Kayſer in ſchuldiger Treu und ſtandhaffter Devotion geblieben und ihre Reichs-Pflichten

ten beobachtet hätten und, ungeacht in und um das Herzogthum keine Feindsgefahr 1631
bemerkt werden können, dannoch dasſelbe mit Einquartierung vieler tauſend Mañ in
das äuſſerſte Verderben und einen Schaden von vielen Millionen geſezt worden. Nichts
deſtoweniger gab Gallas dem Herzog zu verſtehen, daß er Gelegenheit ſuche ihn neuer-
dings zu drücken. Der Vorwand war, daß in dem Herzogthum heimliche Werbun-
gen, gefährliche Briefwechſel und verdächtiges ab- und zureyſen vorgienge, welches er
näher zu beobachten ſich ſchuldig erachte. Nun wollte zwar der Herzog wiſſen, wer
diejenige wären, auf welche er einen Verdacht hätte, wurde aber keiner andern Ant-
wort gewürdiget, als daß das Herzogthum mit Quartieren heimgeſucht wurde. Weil
aber diſes auch mit einer innerlichen Plage, nemlich mit einer unrichtigen Juſtiz-Pflage
bey dem Hofgericht beſchweret wurde, ſo lieſſe der Herzog den 16. Nov. an den noch
verſammelt geweſenen Landſchafftlichen Ausſchuß ein Decret ergehen, worinn er dem-
ſelben ein Ausſchreiben wegen des langſamen Proceſſes bey dem Hofgericht und deſſen
Abhelfung zu überlegen gab und zugleich „ den drey Städten Stuttgard, Tübingen
„ und Schorndorf aufgab zur Beförderung der Relationen und ſchleunigen Austrags
„ der an dem Hofgericht hangender Rechts-Sachen drey junge Doctores oder ſolche
„ in Rechten geübte und tüchtige Perſonen zu präſentieren, welche gleich andern Rich-
„ tern und Aſſeſſorn in rechtlichen Sachen zu referieren tauglich ſeyn möchten. „ Der
Ausſchuß trug aber wegen der Doctorum einiges Bedenken, welches er mit Still-
ſchweigen zu übergehen ſich nicht überwinden konnte, weil in dem Tübingiſchen Ab-
ſchied und deſſen Erleuterungen jederzeit verglichen worden, daß das Hofgericht nicht
mit Doctorn überladen werden ſolle (s). Die Landſchafft war in den ehmaligen Un-
terhandlungen diſes Vertrags und Abſchids nicht unterrichtet. Sie lieſſe ſich dem zu-
folge vernehmen, „ daß die Urſachen der Verabſchiedung ihro verborgen ſey, gedenke
„ aber dannoch, daß, weil in dem Fürſtl. Hofgericht auch viele Feld-Stritt und an-
„ dere gemeine Wayd, Trieb und Tratt betreffende, auch ſonſt burgerliche und un-
„ tergängliche Sachen ſich ereignen, welche nicht allemahl aus gemeinen geſchriebe-
„ nen Land-Rechten und Ordnungen, ſondern zu Zeiten auch aus den Lands- und
„ Feld- in vorgedachten Rechten nicht begriffenen Gebräuchen und Herkommen er-
„ örtert werden müſſen, deren die zur Landſchafftbank präſentierte Feld- und ande-
„ rer gemeinen burgerlichen Sachen verſtändige Perſonen meiſtens beſſer, dann die
„ Rechtsgelehrten erfahren und in dergleichen mehrangezogenen Fällen auf die natürlich
„ eingepflanzte Billichkeit, Gebräuch und Herkommen mehr, dann auf die apices Juris
„ zu ſehen, davon auch in Fürſtl. Hof-Gerichts-Ordnung part. 3. tit. 24. §. Un-
„ ſer Hof-Richter ꝛc. um etwas Meldung geſchicht, daß um diſer Motiven willen

(s) Wie ſehr ſich die Landſchafft bey dem damaligen Landtag wider die Doctores be-
ſchwehrt habe, iſt in dem erſten Theil diſer Herzogl. Geſchichte pag. 161. und 162.
zu erſehen.

1632 „ geſamte Landſchafft ihr Abſehen gehabt haben möchte und dieſelbe wegen „ Abänderung ſolchen vorangezogenen Abſchieds, Erleuterungen und Beſte„ tigungen merklich intereſſiert ſeye, mithin in des Ausſchuſſes Gewalt nicht ſtünde „ diß Orts etwas einzuwilligen. „ Diſer bath deßwegen ſolches bey künfftigem Landtag vorzutragen und indeſſen der alten von unfürdenklichen Jahren hergebrachten Verordnung ihren freyen Lauff zu laſſen.

§. 33.

Indeſſen rückten die Schweden immer weiter in Teutſchland vor und kamen ſchon mit dem Anfang des folgenden Jahres in Franken an, wo ſie ſich immer mehrers ausbreiteten. Der König begab ſich nach Frankfurt am Mayn und ſchickte den General Horn mit einem Theil der Armee gegen dem Herzogthum Würtenberg das Kayſerliche Kriegs-Volk daraus zu vertreiben. So ſehr aber Herzog Julius Friderich diſe Gäſte entfernet gewünſcht hatte, ſo war ihm doch diſes Schwediſche Anerbiethen auch nicht angenehm, weil er beförchtete, daß er zwo Armeen in dem Schwäbiſchen Crayß auf den Halß bekommen dörffte. Er dankte deßwegen dem General Horn für ſein Anerbieten, und machte ihm das Compliment, daß er ſich ſelbſt getraue die Kayſerliche Truppen durch Bayriſche Vermittlung aus ſeinem Herzogthum und dem ganzen Crayß wegzubringen. Nun zog ſich diſer General würklich zuruck, aber die Kayſerliche wollten nicht weichen, ſondern droheten vielmehr, ſich zu verſtärken, womit auch im Heydenheimer Amt der Anfang gemacht wurde. Der Herzog machte dem Kayſer allerhand Vorſtellungen, welche der Churfürſt von Bayern bey Erz-Herzog Leopolden, bey dem Graven Tilly und dem General-Wachtmeiſter Altringer unterſtüzte. Weil aber diſer Churfürſt Nachricht haben wollte, als ob verſchiedene Werbungen in dem Herzogthum Würtenberg und benachbarten Landen aufgeſtellt wären, ſo begehrte er den 20. Januarij zu wiſſen, was daran wahr wär und in weſſen Namen ſie geſchähen. Auf diſes leztere antwortete der Herzog, daß er ſelbſt 200. Mann zu beſſerer Verwahrung ſeiner Veſtungen anwerben laſſe, ſonſt aber von keiner Werbung wiſſe, zumalen er in ſeinen Vormundslanden alle fremde Werbungen verbothen habe. Wegen Abführung aber der Kayſerlichen Beſazungen und Quartiere ſchickte er jemand an den General Tilly mit dem Anerbiethen ſolches Anſuchen zu erleichtern und monatlich eine beſtimmte Lieferung an Geld, Frucht und Wein zu thun. Der Churfürſt war auch dißmal ſo gefällig, daß, weil einige Mannſchafft von ſeinen Ligiſtiſchen Truppen in das Amt Heubach eingelegt worden, er dem General Tilly ſo gleich die Ordre ertheilte ſolche zuruckzuziehen und die Würtenb. Lande mit Quartieren gänzlich zu ſchonen. Obwohl nun die Kayſerliche Völker den 22. Febr. aus diſen Landen abgeführt wurden, ſo lieſſen doch von den Gränzen desſelben ſehr beſchwerliche Klagen ein,

ein, daß die Catholiſche Bundsvölker in das Herzogthum einfielen und alles 1632
ausplünderten. In geheim aber hatte ſich der Herzog ſchon mit dem König verſtanden und diſer ſchrieb deßwegen den 6. Febr. an ihn, daß, weil derſelbe einen Ueberfluß an vortrefflichen Leuten habe, hingegen er der König eines in Reichs- und ſonderlich Evangeliſchen Staats-Angelegenheiten erfahrnen Manns bedürfftig ſey, worinn ihm der Würtenb. Vice-Canzler D. Jacob Löffler angerühmt worden, der Herzog ſolchen ihm in ſeine Dienſte überlaſſen wollte, indem er ihn ſolchergeſtalt gebrauchen würde, daß der Herzog Ehre davon haben müßte. Bekandter maſſen hatte der König ſeinen Schwediſchen Reichs-Canzler Axel Oxenſtirn mit ſich nach Teutſchland genommen die Staats-Geſchäfften zu befördern. Derſelbe aber hatte nicht gnug Kenntnuß von der Teutſchen Reichs-Verfaſſung und die ihm obligende Geſchäfften erforderten einen tüchtigen Gehülfen. Er der D. Löffler wurde demnach Schwediſcher Vice-Canzler und Herzog Julius Friderich erkannte nun deſto mehr die Verdienſte diſes Manns und ernannte ihn zu ſeinem würklichen Canzler. Er blieb demnach dennoch in Würtenbergiſchen Dienſten, als er zu Anfang des May Monats zu dem König nach Freyſingen reyßte. Diſer ſetzte auch ſogleich das Vertrauen in ihn, daß er ihn nebſt Pfalzgrav Auguſt von Sulzbach nach Dreßden ſchickte den von dem Herzog von Fridland dem Churfürſten von Sachſen vorgeſchlagenen Fridenshandlungen beyzuwohnen. Diſer gab auch dem König den Vorſchlag aus den Evangeliſchen Ständen einige auszuerſehen, deren Rath und Beyſtandes er ſich bey ſo überhäufften Geſchäfften bedienen könnte. Es kam aber damalen noch nicht recht zum Stand, ſondern erſt nach ſeinem Tod wurde der Canzler Oxenſtirn genöthiget ſolchen Vorſchlag in das Werk zuſetzen. Das dabey gebrauchte Sigill iſt ein Zeuge, in welchem Anſehen diſer Löffler geſtanden, da ſein Wappen zwiſchen des Graven von Solms und des Graven von Witgenſtein Wappen-Schild geſetzt worden, da hingegen auf der andern und linken Seite des Solmſiſchen Schildes das Wappen des Graven Carl Chriſtophs von Brandenſtein zu ſehen iſt (t). Herzog Julius Friderich blieb indeſſen noch immer zu Neuenſtatt, wohin er ſich zu Ende des vorigen Jahrs begeben hatte um bey dem Abſterben ſeines Herrn Bruders Fridrichs Achilles gegenwärtig zu ſeyn. Dann diſer gieng den 20. Decembr. in die Ewigkeit ein und ſeine Leiche wurde nach Stuttgard geführt, wo ſie den 26. Januarij 1632. in der Fürſtlichen Grufft ihre Ruhe fand. Die Ordensleute und Nonnen hingegen flohen bey dem Anzug der Schweden aus den Cloſtern, in deren Beſitz ſich der Herzog ſogleich wieder ſetzte, wie er dann den 10. Januarij das Frauen-Cloſter Steinheim an der Murr durch ſeinen Vogt zu Marpach Joſias Sponen und den Cloſters-Hofmeiſter Johann Georg Brodbecken und den 5. April das

(t) Diſes ſehr rare Sigill mitzutheilen habe ich mich ſchuldig erachtet und in der Vorrede Erleuterung davon gegeben.

1632 das Nonnen-Cloſter Pfullingen durch ſeinen Vogt zu Urach Alexander Fabern und Georg Brodbecken den ältern wieder einnahm.

§. 34.

Nachdem nun der König von Schweden den 5. April den bekandten Sieg bey Rain an der Donau und Lech erfochten hatte und in Bayern eingedrungen war, ſo faßten die Evangeliſche wieder einen Muth und beeyferten ſich in die Wette denſelben in ſeinen Eroberungen und Abſichten nach ihrem Vermögen zu unterſtützen. Herzog Julius Friderich richtete neue Regimenter auf, ungeacht man wegen der Bayriſchen Völker in der untern Pfalz und der Kayſerlichen im Breißgau noch in ſtetiger Gefahr ſeyn mußte. Auf den Gränzen gegen Ober-Schwaben und Bayern poſtierte er eine ziemliche Anzahl ſeines Land-Volks, welche er endlich dem König überließ und diſer in die Beſatzungen verlegte. Die Königl. Gemahlin brach von Frankfurt unter Bedeckung des obgedachten Schaffelizky, welcher ſich ſowohl des Königs von Schweden, als auch des General Horns Gnade und Gunſt erworben hatte, und ſeines ſchönen Regiments zu Pferd, auf und reyßte nach Ulm, welcher der Herzog Wildprett, Haber, Stroh ꝛc. zu ihrer Nothturfft ſchickte. Zwiſchen Göppingen und Kirchheim zog er ſeine geworbene Völker zuſamen in der Abſicht ſolche dem zu Ulm erwarteten König zuzuführen und diſem aufzuwarten. Weil aber die Mönche und Aebte bey ſolchen Umſtänden aus Forcht ausgetrieben zu werden die Clöſter und Stiffter ſelbſt verlieſſen, ſo drang nun der Landſchafftliche Ausſchuß bey dem Herzog auf die Widerherſtellung der veräuſſerten Clöſter und geiſtlichen Güter und auf den Gebrauch derſelben zu Erziehung der Scholaren und Erhaltung der Kirchen und Schulen. Dann er hatte zu Anfang diſes Jahres wegen der gedachten Cloſter-Scholaren die Verfügung gemacht, daß die, welche in den Clöſtern zu höhern Wiſſenſchafften zubereitet worden, in das Herzogliche Stipendium befördert und die jüngere, deren ungefähr 50. waren, mit ihren Lehrmeiſtern nach Urach in das ſogenannte Mönch-Hauß gebracht werden möchten. Weil nun der Kirchen-Kaſten bißher wegen Entziehung der Cloſter-Gefälle ſehr entkräfftet war und zu Unterhaltung diſer ſtudierenden Jugend nichts oder ſehr wenig beytragen konnte, der Herzog aber diſe Pflanzſchul der Würtenbergiſchen Kirche nicht in Abgang kommen laſſen wollte, ſo vermeynte er, daß die Landſchafft, welcher an Erhaltung der Evangeliſchen Wahrheit und an einem Vorrath gnugſamer Kirchen- und Schuldiener eben ſowohl gelegen war, eine hinlängliche Beyſteur thun ſollte. Diſe entſchuldigte ſich aber ſelbſt mit ihrem Unvermögen und riethe den beträchtlichen Ausſtand der ſogenannten Stipendiaten-Gelder beyzutreiben. Nun konnte man hingegen ſich der Cloſtergefälle wieder bey Abtrettung der Mönche bedienen, weßwegen ſie den Herzog ſolche hierzu zu verwenden bathe, aber zugleich ei-

nige bey dem Stipendio zu Tübingen bemerkte Fehler entdeckte, daß zwar 1632
die ſogenannte Repetenten ihre wochentliche Widerholungen und vierteljährige Unterſuchungen der Fähigkeit der ſtudierenden halten und zugleich ſowohl in der Spital-kirche, als auch der Stifftskirche zu Zeiten predigten und dennoch ihres Stipendiaten-Gelds, Repetitions-Beſoldung und Abtrags des Superattendenten-Tiſches nicht theilhafftig würden, wobey ſie das nöthige Anſehen verlöhren und gleichwohl die Aufſicht über andere haben ſollten. Die Landſchafft beſchwehrte ſich ferner, daß die Stipendiaten wochentlich drey Faſt-Täge halten müßten und an denſelben nur Waſſer-Suppen und ungeſchmacke Gemüſſe gereicht würden, welche den ſtudierenden zu Abbruch ihrer Geſundheit ausſchlagen dörfften, ungeacht alle Evangeliſche Fürſten und Stände ihr Augenmerk auf diſes Stipendium gerichtet hätten als auf eine Stifftung, womit der ganzen Evangeliſchen Kirche gedient werden könnte. Sie warnete den Herzog für ſo viele koſtbare Hofhaltungen, durch welche das Cammergut unnützlich verzehrt und mit Schulden beladen würde. Vorzüglich aber war ſie wegen des auf Reyſen befindlichen Erb-Prinzen beſorgt und wünſchte ihn zu Hauß zu ſehen, weil er in immerwährender Gefahr ſtünde, zumahl wann die mit dem König in Schweden bereits angefangene Unterhandlungen und vorhabendes Bündnus lautbar werden ſollten, als welches nicht geheim gehalten werden könnte.

§. 35.

Das müterliche Gemüth der Herzogin Muter war nun durch ſolche Wünſche dergeſtalt gerühret, daß ſie ſogleich die Heimreyſe ihres Sohnes beförderte. Er wurde den 8. Novembr. 1627. in das Collegium zu Tübingen auf eine feyerliche weiſe eingeleitet und im Junio 1630. mit dero Herrn Brüdern Fridrichen und Ulrichen über Straßburg, Baſel und Mömpelgard nach Lyon verſchickt (u). Und endlich hielte er ſich ein Jahr lang zu Genev auf, von welchem Ort er den 8. Junij 1632. wieder zu Stuttgard anlangte, da ſeine beede Brüder erſt den 14ten diſes Monats nachfolgten, als Herzog Julius Friderich mit den Würtenbergiſchen Truppen Eroberungen zu machen Anſtalt machte. Nachdem aber die obgemeldte Wünſche der Landſchafft erfüllt waren, ſo wünſchte die Herzogin Muter ihren Sohn auch in der Regierung zu ſehen. Dann ſie ließ von Kirchheim aus unterm 24. Junij ſowohl an den Ober-Vormunder, als auch die Vormunds Geheime Räthe ein Schreiben ergehen, daß, nachdem ihre Söhne von ihrer Reyſe wieder bey ihro angekommen, ſie gern ſähe, wann zur Erleichterung des Herzoglichen Ober-Vormunders ihr älteſter Sohn die Regierung würklich anträtte, ob ſie ſchon bey ſo gefährlichen und hochbeſchwerlichen Zeiten ihn ſonſt bey ſo jungen Jahren mit diſer Laſt nicht gern beladen möchte. Weil er aber gleichwohl ſein gebüh-

(u) Daß er den 16. Dec. 1614. gebohren, iſt ſchon in vorigem Theil gemeldet.

1632 gebührendes Alter, nemlich das achtzehende Jahr erreicht hätte und der Ober=Vormunder ihm befürderliche Anleitung geben könnte, ſo hoffte ſie, daß auch die Geheimde Räthe ihm als ihrem würklich regierenden Herrn ihrer Schuldigkeit nach ohne Anſehung einiger vermeynten Hindernus mit ihrem guten getreuem Rath beyſtehen würden. Herzog Julius Friderich antwortete auf diſes Anſinnen mit zimlich hitzigen Ausdrücken, daß es nicht in der Herzogin Willkühr ſtehe ihn anzunehmen oder wieder zu erlaſſen, ſondern das Geſetz der Natur und die Kayſerliche Beſtetigung habe ihm die Vormundſchafft aufgetragen. Er ſey Vormunder eines Herzogen von Würtenberg und keines Churfürſten, welchen die Volljährigkeit bälder geſtattet werde, wie diſer Unterſchied allen Fürſtlichen Häuſern bekannt ſey. Er berufte ſich auf Herzog Chriſtophs Teſtament und Herzog Ludwigs Vorgang, welchem zuwider er in diſem Fürſtl. Hauß keine Neuerung einführen wollte. Er wünſchte, daß die Herzogin diſes Schreiben an ihn abgelaſſen hätte, ehe er die Adminiſtration übernommen, da des Landes Gefahr und Verderben am höchſten geweſen. Er habe wieder an daſſelbe gebracht, was weggeweſen und noch mehr darzu, ſo ſey das ſein deo gratias, ein ſolches um die Herzogin und die ihrige verdient zu haben, daß er wieder hinziehen ſoll, wo er hergekommen. Und obwohl in wichtigen das Land betreffenden Sachen ſeines Raths auch gepflogen werden ſollte, ſo gebühre ihm doch ſolches ohnehin und werde er es ſich als einem Erbfürſten nicht benehmen laſſen. Weder des Land=Prinzen, noch ſeiner Frau Muter Witz ſey ein ſolch Schreiben aus eigenem Kopf hervorzubringen, ſondern gottloſe Leute hätten es vorgeſchrieben, welche des Herzogthums Wohlfart nicht vor Augen haben und gleichwohl ſo witzig ſeyen ihn zu der Zeit zu beleydigen, da der Landhofmeiſter und Canzler auſſer dem Lande ſeyen. Von den geheimden Räthen aber wollte er wiſſen, ob ſie gleicher Meynung mit der Herzogin ſeyen, weil er bey ſich überzeugt ſey, den Ruhm verdient zu haben, daß es unter ſeiner Adminiſtration beſſer, als vorher gegangen. Doch, weil der eventus belli dubius ſey, könnte er ſich der Adminiſtration wohl entſchlagen, wann er nicht Bedenkens trüge ohne Vorwiſſen der Kay. May. ſich derſelben zu begeben und dero Beſtetigung der über einen Herzog und nicht über einen Churfürſten geführten Vormundſchafft zu vernichten. Diſe antworteten ihm, daß ſie der Herzogin Anſinnen dem durchgängigen Reichsgebrauch und üblichen Herkommen nicht ungemäß gefunden hätten, indem Herzog Ludwig ſchon in ſeinem vierzehenden Jahr dem Väterlichen letſten Willen gemäß zur Regierung gezogen und alle Befehle und andere Handlungen unter ſeinem Namen ausgefertiget worden, ungeacht er noch unter der Vormundſchafft geſtanden. Die brüderliche Vergleichung habe ihre Abſicht nur auf Herzog Ludwig Fridrichen gehabt, mit deſſen Abſterben die damahls gemachte Verordnung erloſchen ſey. Nach den Rechten könne man ohnehin keinem Pflegling wider ſeinen Willen einen Vormunder aufdringen. Und obſchon die Güldene Bulle ein Reichsgeſetz ſey, ſo müßte man doch das Herkommen bey den

Fürſt=

Fürſtlichen Häuſern und die Lands-Grund-Verfaſſung derſelben vorziehen, 1632
welche inſonderheit bey dem Herzoglichen Hauß Würtenberg eine diſem Reichs-geſetz gantz widrige Uebung eingeführt habe. Ihr Rath gieng alſo dahin, daß der Herzog die Adminiſtration mit gutem Willen abtretten und ſich diſer Beſchwerlichkeit, Sorg und Angſt um ſo mehr entladen möchte, als ohnehin in vorigem Jahr der ſchwere Laſt durch die geführte Haußhaltung der Ober-Vormundſchafft ſo hoch geſtiegen, daß er dem Land künfftighin zu ertragen unerſchwinglich fallen wolle. Und obſchon unter diſer Vormundſchafft es etwas glücklicher zu gehen anſcheine, ſo heiſſe es doch:

Fortunam reverenter habe, non ſemper eodem
- Curſu reſpondent . . . . ultima primis.

§. 36.

Der Herzog wollte ſich aber nicht zufriden geben, ſondern ſchickte ſeinen Räthen nur anfänglich den 12. Sept. eine Vorantwort, worinn er ihrer nur zu ſpotten ſchiene (x), hernach aber antwortete er den 14. Sept. ſelbſt in der Hitze eigenhändig und beſchwerte ſich nicht allein über die ihm geſchickte Rechnung, was er dem Herzogthum für Unkoſten verurſacht hätte und daß man ihm anrechnete, was nicht ihn, ſondern den Staat angegangen habe, ſondern er warf ihnen auch vor, daß bey voriger vormundſchafftlicher Regierung dreyfach oder wenigſtens noch ſo viel aufgewendet worden, als ſein Deputat ſey und daß man ſich ſeiner als eines Wayſen bey der Fürſt-Brüderlichen Vergleichung nicht ſo, wie billich, angenommen, weßwegen auch GOtt die darzu gebrauchte Räthe geſtrafft habe, daß ſie entweder nicht des rechten Todes geſtorben, oder ſonſten am Leib gezüchtiget worden. Es ſey auch von diſer Zeit an weder Glück noch Stern in dem Land geweſen. Daß auch ſein Deputat des Herzogthums Untergang nicht ſey, ſondern dasjenige, was auf ſie die Geheime Räthe und ihre Herrn Schwäger, Vettern und Gevattern verwendet werde, ein weit mehrers betrage, als was auf das Fürſtliche Geblüt gehe. Endlich machte er einen Ausfall auf die verwittibte Herzogin, daß ſie niemand in der Welt gutes zu thun geneigt ſey, als ihro ſelbſt und ihren Töchtern. Diſe hab anfänglich ſeine Beruffung als eine von GOtt auserſehene Wohlthat gerühmet und jetzo wolle ſie ihn eigenmächtig wieder abſchaffen, um welcher kurzen Zeit willen nicht nöthig geweſen wär die Kayſerliche Beſtetigung mit ſo groſſen Unkoſten zu erſuchen. Von Herzog Ludwigen ſchreibe Cruſius ganz anderſt, als die Räthe, wie auch des Oſianders Glückwunſchs-Predigt zur Antrettung der Regierung im fünf und zwanzigſten Jahr und der Landſchafft damahls getha-

(x) vid. Beyl. num. 13.

1632. gethane Geſchenke ganz ein anders ausweiſen. Daß aber ſelbiger Herzog im vierzehenden Jahr zur Canzley gezogen und die Befehle unter ſeinem Namen ausgefertigt worden, ſey von den abweſenden Vormundern bloßhin Ehrenhalber geſchehen und gleichwohl habe derſelbe ohne ihre Erlaubnus weder Hirſchfaiſten, noch Schweinhaßen beſuchen dörfen. Diſem jungen Herzog ſeyen die Canzleygeſchäfften zu ſchwer geweſen und endlich eckelhafft worden, da er am dienlichſten in ältern und verſtändigern Jahren zu gebrauchen geweſen wär. Die Folge davon ſey geweſen, daß der Melchior Jäger in der Canzley mehr nach ſeinem, als des Herzogs Willen regiert habe. Wer nun bey Herzog Eberharden der Jäger oder ſein Nachfolger ſeyn werde, das wiſſe der einige GOtt. Sie die Räthe hätten den Titul eines Adminiſtrators erfunden und ihm gegeben, wie ſie auch den Geheimen Rath ausgedacht, welcher vorhin bey keinem Herzog in ſolcher Anzahl geweſen. Sie raumen ihm heute ein Anſehen ein, deſſen ſie ihn morgen wieder berauben. Ich habe mich bißher der Worte des Herzogs ſo viel möglich bedient. Aber nun kommen ſolche Ausdrücke in dem Herzoglichen Schreiben, welche ich vor andern beyzubehalten nöthig erachtet habe. Dann er ſchrieb: Es ſey eine calva ratio, als ob durch den Tod Herzog Ludwig Fridrichs die legitima tutela erloſchen wär, weil ſeiner allein im brüderlichen Verglich gedacht worden und fragte ſie: Ob ſie ihn dann für einen Baſtart halten? Wann Herzog Ludwig Fridrich den Fall nicht erlebt hätte, ſo hätten ſolchemnach die Geheime Räthe die übrige Fürſten ausgeſchloſſen und ſelbſt adminiſtriert. Da wäre die Donau naß worden. Diß ſey die Krankheit, da lige der Schmerzen. Die conſtitutionem Carolinam gebrauchen ſie, wo ſie ihnen dienlich, wo nicht, ſeßen ſie ſolche hindan. Er wiſſe aber an End und Orten auch gelehrte Leute, die ihm mit fundamentis beyſpringen. Er gab ihnen zu überlegen, was der Kayſer und andere Potentaten denken werden, daß er den Kunzen ſo mit ſich ſpielen laſſe und die Kayſerl. confirmation nicht höher ſchäße. Doch habe er noch Kopfs genug die Sache ohne Weitläufftigkeit mit ihnen auszuführen. Wofern ſie aber ſich nicht geben wollten, ſo müßte man einen Mittelsmann gebrauchen. Das beſte in ihrem Brief ſey: Fortunam reverenter habe &c. allein es müßte einer Reputation und nicht einer caſſation gleich ſehen und der Nachkommenſchafft zu keiner Regul dienen. Den Heydenheimer Vorſt könne er nicht von ihnen verleyhen laſſen, weil man ihm ſolchen zur Helffte in dem brüderlichen Verglich eingeraumt und er hernach nichts hätte, wann ihm andere das Wild wegſchieſſen. Den Uracher Vorſt hätten ſie den Bauren überlaſſen, welches zum gröſten Schaden gereiche. Man ſchüttle die Hirſche nicht von den Bäumen und aus den Bauren werden Mörder, welches man ihnen lange Zeit nicht wieder abgewöhnen könne. Das Geld von den Bauren ſey dahin und keine Schulden damit bezahlt: Aber das Wild ſey auch dahin, weil die Bauren bey 2000. Stück erlegt hätten. Ihm lege man ſein Deputat zur Laſt auf und die Viſitation, Cammer und Canzley nehme Vieh,

Schaafe,

Schaafe, Wollen, Liechter, Schmalz, Wildprett, Fiſche ꝛc. welches man 1631
zu rechter Zeit verkauffen und zu Geld machen könne. Aber ſie und ihre affines helffen einander über, weßwegen die Herrſchafft nimmer Geld habe und, wann man ihm das Herzogthum unter der Bedingung ſchenken wollte, daß er ſo, wie ſie haußhalten ſollte, wollte er es doch nicht annehmen. Sie thun, was ſie wollten und er ſey nur pro forma da. Wäre er abſolutus princeps, ſo würde es gewaltige caſſationes geben, es hieſſe darnach domine compater oder domine affinis. Er bezüchtigte die Räthe und die Landſchafft einer Undankbarkeit, indem das halbe Land weggeweſen und der dritte Theil in Gefahr geſtanden, er aber alles wieder herbeygebracht habe und gleichwohl jeẓo weggeſchafft werden wolle, weßwegen er ſie bedrohete, daß er die angeführte Mißbräuche zwar übertragen, aber nicht überſehen haben wollte, indem er dieſelbe gar wohl bemerket habe. Endlich ſahe er gleichwohl ein, daß die Zuneigung bey ihnen und der Landſchafft dahin ſey und ermahnte ſie nur die Sache ſo einzuleiten, daß es mit Reputation geſchehen und bey dem gemeinen Mann kein Anſehen der Abſchaffung gebären möchte, weil ſonſt ein Feur aufgehen dörffte, das nicht zu löſchen wär.

§. 37.

Nun wurden auch die damahls alſo genannte Obere oder Regierungs-Räthe zu Rath gezogen, welche nicht für rathſam erachteten, daß die Adminiſtration aufgehoben werden ſollte. Sie betrachteten aber den Handel nach einem andern Geſichts-Puncten, welcher ſich würklich in der Folge diſer Geſchichte ſehr vernünfftig äuſſerte. Und es würde würklich ſehr gut geweſen ſeyn, wann man ihrem Rath beygetretten wär. Dann ſie ſtellten in ihrem Bedenken nicht nur die groſſe Verdienſte des Ober-Vormunders, ſondern auch und vornehmlich den Fall vor Augen, wann der Gegentheil, nemlich die Kayſerliche Parthey, die Oberhand gewinnen ſollte, in welchem dem Herzoglichen Hauß und dem Herzogthum ſelbſt das gänzliche Verderben bevorſtehen würde, weil, wofern alsdann Herzog Eberhard in der Regierung betretten werden ſollte, alle Behelffe, Vorwände, Entſchuldigungen und Mittel und was ſonſten den minderjährigen nach den Rechten und Reichsſatzungen zum beſten gereichen könnte, nicht angenommen werden dörffte. Diſer Fall ereignete ſich auch nach der Nördlinger Schlacht in der That und man wird nicht ohne Grauen einſehen, wie ſchwer es Herzog Eberharden worden den Verluſt des ganzen Herzogthums vor ſich zu ſehen und wieder zu deſſen Beſitz zu gelangen, weil er die Regierung angetretten hatte. Doch war der Regierungs-Räthe Meynung gemäſſigt, daß gut ſeyn würde, wann Herzog Eberhard zu dem Regiment und dabey vorfallenden täglichen wichtigen Berathſchlagungen nach des Herzoglichen Staats üblichen Herkommen gezogen würde. Dann die verwittibte

 Herzo-

1632. Herzogin hatte ſchon in einem Schreiben an den Ober-Vormunder gelangen laſſen, „ daß die Erfahrung bißher bey vielen Fürſtenthümern mit höchſter „ und faſt unwiderbringlicher Beſchwerung zuerkennen gegeben, was es bey den Re- „ gimentern für einen betrübten und traurigen Zuſtand gewonnen, wann die Herr- „ ſchafften nicht zeitlich zu dem Regiment gezogen, dabey wohl unterrichtet und des „ überſchweren Regierungs-Laſts in ihren jungen und beſten Jahren gewöhnet wor- den. „ Sowohl auf ſeiten des Herzogs, als der Herzogin war das Augenmerk auf das Deputat gerichtet, welches Herzog Julius Friderich nicht gern verlieren, ſondern zu ſeinem beſten in ſeinen Beutel hinterlegen wollte. Es war aber nach dem damaligen Zuſtand des Herzogthums zu übermäſſig. Die Regierung machte demnach den Entwurf eines Verglichs, nach welchem zwar dem Ober-Vormunder die Adminiſtration gelaſſen und von demſelben von Hauß aus geführet, ihm hingegen ein leydenliches Deputat zugeſagt werden könnte. Diſer entfernte ſich aber von der Regierung durch ſeine vielfältige Reyſen und ſuchte unter dem billichen Vorwand, daß er ſeinen Vormunds-Pflichten ein Genüge thun und die dem Staat und gemeinem Weſen bevorſtehende Gefahr abwenden wollte, die Entſcheidung diſer Strittigkeit zu verzögern. Er hielte ſich meiſtens zu Ulm auf dem König in Schweden nahe zu ſeyn und reyßte ſelbſten zu ihm in der Abſicht einige tauſend Mann Cavallerie auszubitten, weil er ſolche in dem Herzogthum nicht auftreiben und ohne ſolche diſes nicht wohl beſchützen könnte. Der König verlangte hingegen an den Herzog, daß er ihm den Canzler Löffler vollkommen in ſeine Dienſte überlaſſen möchte. Beede Theile waren nicht durchaus glücklich in ihren Wünſchen. Dann der König konnte ſo viel Cavallerie und der Herzog ſeinen Canzler nicht entbehren. Diſer war in Staats-und Reichs-Sachen ein verſuchter Mann, welcher von allen Geheimnuſſen des Würtenbergiſchen Staats wußte, dergleichen Leute bey damaligen gefährlichen Zeiten ſonſt nicht leicht gefunden wurden. Der Herzog erlaubte deßwegen denſelben in ſeinen Dienſten zu gebrauchen, doch, daß er daneben in Würtenbergiſchen Pflichten bleiben ſollte. Bey dem glücklichen Fortgang der Schwediſchen Waffen ſuchte er auch ſeinen Vortheil zu ziehen und ſich der Catholiſchen in dem Herzogthum habenden Gefälle theilhafftig zu machen. Inſonderheit wendete er ſeine Aufmerkſamkeit auf die Reformation des Cloſters Zwifalten, wo er die Schlüſſel zu Kuchen und Keller den Mönchen abzunehmen und ſie nach und nach abſterben zu laſſen gedachte und hingegen die Contribution dem König überließ. Und den 13. Julij nahm er das unweit Ebingen gelegene und dem Stifft zu Buchau gehörige Gut Straßberg ein aus Beyſorge, daß jemand anders ſolches in Beſitz nehmen und von dem König als ein Geſchenk ausbittten dörffte.

§. 38.

1632.

Hingegen nahm die Kayſerliche Armee den 12. Aug. unter dem Commando Marggr. Wilhelms zu Baden und der Generale Montecuculi und Oſſa mit ungefähr 10000. Mann die Pfälziſche Stadt Bretheim ein. Sie hatte eine Schwediſche Beſatzung von 130. Mann, welche aber wegen ihrer Schwäche und ermanglenden Entſatzes das Städtlein durch Accord an den Feind überließ. Ungeacht deſſen handelten die Kayſerliche mit morden und rauben unmenſchlich an den Einwohnern, plünderten ſolches aus und trieben das Viehe nach Bruchſal. Den 15ten Nachmittags umringten Montecuculi und Baden mit ihrer Cavallerie das Würtenbergiſche Städtlein Knittlingen und forderten ſolches auf. Der darinn in Beſatzung ligende Lieutenant verließ ſich zuviel auf den verſprochenen Succurs und entſchloſſe ſich mit ſeiner Compagnie Landvolk auf das äuſſerſte zu wehren. Dann Herzog Julius Friderich ſtund damals bey Durlach mit einem Theil der Schwediſchen Armee und ſeinem Landvolk und erwartete mit ſeinem tapfern Schavelitzky, daß der Schwediſche Feld-Marſchall Horn dem Feind von vornen entgegen gehen würde. Als aber die feindliche Dragoner ſich ſogleich mit groſſer Furie der ſchlecht verwahrten Thore bemächtigten und die Beſatzung auch wenig mit Kraut und Loth verſehen war, warf diſe das Gewöhr von ſich und die eindringende Feinde bekamen den Befehl alle Mannsleute niderzuhauen. Der Special-Superintendent M. Ulrich Nicolai wurde auf der Flucht von den auſſer dem Städtlein befindlichen Reutern nebſt andern gefangen und weggeführt, daß man nicht weißt wo er hingekommen. Die übrige flüchtige wurden meiſtens getödtet und die Weibsleute und Kinder erhielten gleichwohl durch einen Fußfall ihr Leben, mußten aber ſchleunig den Flecken raumen und wurden durch einen Trompeter nach Brettheim geführt, weil das Städtlein das Unglück hatte ganz abgebrandt zu werden, wo noch viele verſteckte Burger ein Opfer der Flammen werden mußten und der Pfleger Jeremias Bolz wurde nachmals bey der Zehendſcheuren mit halbverbranntem Cörper gefunden. Doch bliebe der vorhandene Wein-Vorrath in dem Pfleghof unverſehrt erhalten. Marggrav Wilhelm von Baden, Montecuculi und Vitzthum ſuchten zwar weiter in das Herzogthum einzudringen, wurden aber an der Knittlinger Staig zum drittenmahl abgetrieben. Sie giengen demnach nach Wißloch und Herzog Julius Friderich nach Enzberg. Bey dem erſtern Ort ſtieſſen die Feinde unvermuthet auf die Horniſche Truppen, wo die Cavallerie, welche Knittlingen einnahm, mit Verluſt von ungefähr 600. Mann getrennet wurde. Ein Obriſt Monbillion und einige Rittmeiſter blieben auf dem Platz und Marggr. Wilhelm und Vitzthum mußten zu Fuß durch einen Moraſt ihr Leben retten. Die übrige Kayſerliche Völker wurden meiſtens gefangen genommen und Schwediſche Dienſte zu nehmen gezwun-

1632 zwungen (y). Der Herzogliche Commendant zu Hohen-Twiel, Capitain Löſch, hatte indeſſen ſich etlicher Oeſterreichiſchen andern zu Lehen verliehener Schlöſſer, Berghäuſer und Güter bemächtigt, worüber ſich Erzherzog Leopold gegen dem Herzog den 12. Auguſti ſehr beſchwehrte und demſelben vorrückte, daß ſolches Verfahren wider ſein dem Erz-Hauß Oeſterreich gethanes Verſprechen und Verbindlichkeit lauffe. Diſer wünſchte aber in der Antwort, daß die nachbarliche Freundſchafft von Oeſterreich bißher beſſer gegen dem Hauß Würtenberg beybehalten worden wär, indem diſes Herzogthum anſtatt des demſelben verſprochenen Schutzes von den Oeſterreichiſchen und Kayſerlichen Völkern durch ſo viele langwürige höchſtbeſchwerliche Einquartierungen, grundverderbliche Durchzüge und ſogar feindliche Einfälle ſo vieler 1000. Mann, mit morden, rauben, ſengen, brennen und unausſprechlichen barbariſchen Grauſamkeiten mißhandelt und erſt vor einigen Tagen der Marktflecken Knittlingen mit Brand und Mord jämmerlich verwüſtet worden, welches er bißher mit Gedult ertragen müſſen. Von Einnahm Oeſterreichiſcher Veſtungen ſey ihm nichts bekannt und müßte bemeldter Commendant nur etwas zur Sicherheit der ihm anvertrauten Veſtung gethan haben. Diſer entſchuldigte ſich aber, daß, weil ihm befohlen worden mit der Schwediſchen Armee in gutem Verſtändnus zu ſtehen, er ſolche Ordre ſo verſtanden habe, daß er alles, was zur Erleichterung der Schwediſchen Unternehmungen thun könnte, beyzutragen ſchuldig ſey. Alle übrige an ihn ergangene Ordern ſeyen ihm von einigen Wochen her durch die Kayſerliche Beſatzung zu Radolfszell aufgefangen worden. Das unbeſetzte Schloß Roſeneck habe er in Beſitz genommen um von ſolchem Flecken die Veſtung Twiel zu proviantieren. Den Mägdberg und Hohenkrähen aber habe er theils zu ſeiner Sicherheit, theils weil ein ſchöner Vorrath von Proviant daſelbſt gelegen, eingenommen.

§. 39.

Nun hatte diſer Commendant gute Urſach auf ſeiner Hut zu ſeyn, weil von dem Boden-See viel Kayſerl. Volk gegen Freyburg und Breyſach geführet wurde. Der Herzog zog deßwegen mit ſeinen geworbenen und ausgewählten Truppen gegen Nagold die Gränzen des Landes im Hornberger, St. Georger, Tuttlinger und Balinger Amt zu bedecken und zu dem Schwediſchen General Horn zu ſtoſſen, mit welchem er über den Kniebis gieng und die Stadt Offenburg einnehmen half. Er hatte dem König verſprochen zwey Regimenter zu Fuß zu ſtellen, welcher aber lauter Würtenbergiſches Landvolk verlangte in der Hoffnung, daß diejenige, welche ſich anwerben zu laſſen Luſt bezeugten, ihm von ſelbſten zulauffen würden. Der Herzog wollte hingegen ſein Landvolk ſchonen, damit er ſolches auf den Nothfall ſelbſt gebrauchen konnte. Beederley Völ-

(y) vid. Beyl. num. 14. Conf. Puffend. de reb. Suec. Lib. IV. §. 51.

Völker mußten aber ihren Unterhalt haben, welchen die Landſchafft auf ſich neh- 1632
men ſollte. Er beruffte demnach den engern Ausſchuß auf den 24. Auguſti nach Stuttgard. Weil keine gemeinſchafftliche Staats-Hofhaltung in diſer Reſidenz war, ſondern die verwittibte Herzogin mit ihren Söhnen und Töchtern ſich auf ihrem Wittumſitz zu Kirchheim befand, ſo mußte wegen der Speiſung des Ausſchuſſes eine neue Verordnung gemacht werden. Dann es wurden die darzu verordneten von alten Zeiten her nebſt ihren Dienern von der Herrſchafft geſpeißt und ihren Pferden das Futter von dem Rohr gegeben. Nun wurde ihnen bedittet, daß das letztere, ſo lang ſie hier wären, gereicht werden, ſie ſelbſten aber und ihre Diener die Koſt bey den Landſchafft-Einnehmern auf der Landſchafft Koſten nehmen ſollten. Sie konnten wegen des Unterhalts der beeden aufgeſtellten Regimenter kein Mittel ausfinden, weil das Herzogthum durch die ſo lang gewährte Durchzüge und Quartiere ganz ausgeſogen angegeben wurde. Man nahm ſolches als eine unwiderſprechliche Wahrheit an und die Ausgelaſſenheit, die ſchlechte Kriegszucht und der Religions-Haß der damaligen Soldaten machen den betrübten Zuſtand der Unterthanen diſes Herzogthums bey ſolchen langwührigen Bedrängnuſſen um ſo glaublicher, als die Landſchafft damals dem Herzog zu Gemüth führte, daß durch den Fürſtenbergiſchen Ueberzug das Land an Geld, Silbergeſchirr, Vieh, Pferden und anderm zum höchſten erſchöpfft worden. Man wird aber erſtaunen müſſen und für widerſprechend halten, wann man aus der Folge diſer Geſchichte erlernen wird, daß nach der Nördlinger Schlacht nur in drey Jahren noch bey hundert Millionen und zwar meiſtens von den Kayſerlichen und Bayriſchen Völkern aus diſem Herzogthum gezogen worden. Die Landſchafft beſchwehrte ſich über diſes, daß die mit ſo groſſem Unkoſten und der Unterthanen Geld angeworbene Mannſchafft bis zur Muſterung verſchont blieben und die ausgewählte Unterthanen dennoch Dienſte thun mußten. Dann es wurde eine groſſe Anzahl derſelben zu Beſatzungen in den Reichs-Städten und andern Kriegs-Verrichtungen gebraucht, und der Obriſte Rau von dem Herzog beordert mit einigen tauſenden Mannen in die Herrſchafft Hohenberg unter dem Vorwand einzurücken und die Städte Rotenburg, Horw und Schemberg einzunehmen, weil er als Craiß-Obriſter ſolche in ſeinen Schutz nehmen wollte. Die eigentliche Urſach aber war, weil der Vogt zu Herrenberg berichtete, daß die Kayſerl. Soldaten zu Rotenburg drohen in die benachbarte Evangeliſche Dörfer einzufallen und alles mit ſich zu nehmen, was ſie fänden, wann ein Catholiſcher Fleck von einigen Truppen, wem ſie auch gehörten, Schaden leyden würde. Herzog Julius Fridrich forderte aber von allen diſen Orten die Kriegs-Schatzungen ein und ſeine Truppen fiengen nun auch an in den Catholiſchen Gebieten zu plündern und inſonderheit das Vieh wegzunehmen. Diſes Verfahren brachte die Bauren auf dem Schwarzwald, inſonderheit von den Waldſtädten, der Grafſchafft Sulz, dem Stift St. Bläſi und der Grafſchafft Fürſtenberg dergeſtalt auf, daß ſie ſich zuſamen rot-

1632 teten und das Herzogthum Würtenberg mit einem Einfall bedroheten. Der Obriſt Rau wurde deswegen beordert auf ſie loßzugehen und diſe Aufrührer zu zerſtreuen. Den 2ten Octobr. forderte er die Reichs-Stadt Rotweil und den 4ten October die Reichs-Stadt Villingen auf, welche ſich in den Würtenbergiſchen Schuz zu begeben vertröſteten und einige aus ihren Mitteln nach Stuttgard abzuordnen verſprachen. Nach diſer Verrichtung rückte er vor das Fürſtenbergiſche Städtlein Hüfingen, wo ſich eine ſtarke Anzahl der aufrühriſchen Bauren befande. Der Obriſt vermeynte ſolche aufzufordern und durch gütliche Mittel zu zertrennen. Sie gaben aber ſogleich Feur und bezeugten eine hartnäckige Feindſeligkeit, welche ihn nöthigte den Ernſt zu gebrauchen. Er war auch ſo glücklich das Städtlein einzunehmen, wo ſogleich 3. bis 400. Bauren nidergemacht und das Städtlein den Soldaten zur Plünderung preiß gegeben wurde. Nun verfolgte er ſeine Eroberungen noch weiter und rückte in das Hegau, bemächtigte ſich der Städte Stockau und Radolfzell am Boden-See, der Inſul Reichenau und Reichs-Stadt Pfullendorf, welche er nur in Contribution ſezte und hingegen die Herrſchafft Scheer der Würtenbergiſchen Bottmäſſigkeit unterwarf und huldigen lieſſe. Anſtatt aber, daß die Stadt Villingen inner vierzehen Tagen ihre bevollmächtigte Anwälde hätten zur Herzoglichen Canzley abordnen ſollen, ſchickte ſie einige zur Oeſterreichiſchen Regierung zu Enſißheim und verlangte ſchleunige Hülfe. Diſe wurde ihnen gewähret und der Obriſte Escher mit 500. Mann zur Beſazung dahin beordert. Der Würtenb. Landhofmeiſter Pleikart von Helmſtätt näherte ſich hierauf diſer Stadt ſolche einzuſchlieſſen, da indeſſen der Ober- und Unter-Vogt zu Hornberg die Herrſchafft Tryberg unter eine erträgliche Contribution ſezte.

§. 40.

Indeſſen daureten die Unterhandlungen zwiſchen Herzog Julius Fridrichen und der verwittibten Herzogin wegen Niderlegung der vormundſchafftlichen Adminiſtration durch Briefwechſeln noch immerfort. Der Herzog begab ſich nach Stuttgard und überließ den kleinen Krieg mit den Rothweilern und Villingern dem gedachten Obriſten Rauen auszuführen, welchen auch hier zu beſchreiben zu verdrüßlich wär, weßwegen ich mich nur auf das beyligende ſogenannte Memorial beziehe (z), und das merkwürdigſte hier melden werde. Als der Herzog noch zu Tübingen unterwegens war, erhielt er eben ein Schreiben von der Herzogin und den Vormunds-Räthen, welches ihm empfindlich war, weil ſie noch auf ihrem Vorhaben beharrten. Er machte ihnen einen Vorwurff, welcher in Lateiniſcher Sprach ganz von ihm umgekehrt wurde, da er vielmehr ſagen wollen, daß man ihn jezo mit weniger Ehre verſtoſſen wolle,

(z) vid. Beyl. num. 15.

le, als wann ſie ihn niemalen angenommen hätten (a). Endlich wurde die 1632
Herzogin ſowohl über des Ober-Vormunders unhöfliche Schreiben, als auch ſein Zaudern müde. Sie erforderte vom 13. Octobr. eine endliche Reſolution von ihm, ob er ihren älteſten Sohn zu den Regiments-Geſchäfften ſeiner angebohrnen Lande kommen laſſen und dem Staat als einen Regenten unter nothwendigem Unterricht und chriſtlicher Ermahnung vorſtellen und ſeine Haußhaltung ſelbſt beſtellen wollte, indem ſie ſonſten zu andern Entſchlieſſungen gedrungen würde (b). Zu gleicher Zeit verantworteten ſich die Vormunds-Räthe auf des Herzogs obangeführtes Schreiben und Vorwürffe, und führten ihm zu Gemüth, daß es ein wenig erhörtes Exempel ſey, daß ein ſelbſtregierender angebohrner Landesfürſt ſeine eigene Räthe und Diener ſo ehrenverkleinerlich behandlen ſollte, und gleichwohl dißfalls ein bekannter groſſer Unterſchied ſey, und deßwegen der ganze Inhalt dem Herzog gar nicht zur Ehre gereiche. Nachdem nun derſelbe das ganze Regiment in eine ſchädliche Ungewißheit geſtellt, nach Belieben hin und her verreyßt und die unerſchwingliche koſtbare Hofhaltung zu Ulm noch immer fortſetze, ſo ſeyen ſie in ihrem Gewiſſen verbunden ihm die Gründe ihrer Gutachten begreifflich zu machen. Dann man hätte zu Beſtreitung ſolcher Koſten das Geld bey armer Leute Häuſern, Hoſpitalien und theils ſolchen Perſonen aufnehmen müſſen, welche ihre alleinige Nahrung von ſolchen Zinſen haben können. Von den Ausländern müßte man gefährliche Proceſſe und einen Angriff der Güter, folglich eine Zertrennung des Herzogthums beſorgen, zumahl, wann der Fride im Reich wieder erfolgen und die Gerechtigkeit ihren richtigen Lauff bekommen ſollte. Der Herzog ſeye dabey übel berichtet worden, als ob unter voriger Adminiſtration dreyfach ſo viel aufgegangen, indem man beweiſen könne, daß ſich die Ausgaben bey weitem nicht auf die Helffte belauffen, was in der kurzen Zeit diſer bißherigen Vormundſchafft aufgewendet worden. Nun würde er ſich erinnern, daß er darum auf ein gewiſſes Deputat gedrungen, damit man die Hof-Speiſung abſtellen und nur eine einige Fürſten-Tafel halten könnte, weßwegen man auch daſſelbe endlich, ob es ſchon zimlich hoch und im Reich ſonſt ganz nicht hergekommen, bewilligt habe. Dagegen habe er einen Herzog von Sachſen, welchem man doch nichts ſchuldig geweſen, lange Zeit bey ſich behalten, und demſelben die Unterhaltung von dem Staat gegeben worden, wobey ein groſſer Zulauff und Hofhaltung ſich eingeſchlichen habe. Würde er fleiſſiger in die Canzley gekommen ſeyn, ſo würde er die Beſchwerunſſen des ganzen Landes vernommen haben, daß vielmehr auf das Fürſten-Geblüt, als auf die affines gegangen ſey. Wie dann auch die Kayſerl. Confirmation der Adminiſtration die altväterliche und andere Hauß-Verträge nicht aufhebe, noch eines ſolchen hohen Deputats, welchen ein Pflegling nicht ſchuldig ſey, Meldung thue, ſondern eine nutzliche Hauß-

(a) vid. Beyl. num. 16. (b) vid. Beyl. num. 17.

1632 Haußhaltung erfordere. Und obſchon die Clöſter und andere geiſtliche Gefälle wieder herbeygebracht worden, ſo habe man ſolches doch gar nicht des Herzogs Weißheit und Vermögen, ſondern des Königs in Schweden ſiegreichen Waffen zuzuſchreiben. Daß aber ſein eigenthumlicher Fleck Weiltingen beraubet worden, habe er ſolches nicht einer Kayſerl. Ungnad beyzumeſſen, weil er eben dazumahl in Kayſerl. Schutz geſtanden und aus dem Vormunds-Staat nicht allein viele tauſende Gulden contribuiert, ſondern auch die Einquartierung des Kayſerlichen Volks geſtattet habe. Die Verleyhung der Förſte ſey aus höchſter Noth geſchehen, da die Landſchafft einen ſolchen Schulden-Laſt übernommen, dergleichen bey glückſeeligern Zeiten von keinem Königreich erhalten worden, da ſie vermög ihrer Pflichten mehr auf die Erhaltung des Staats, als auf überflüſſige Luſt und Ergötzlichkeit verbunden und noch ſolche Förſte beybehalten ſeyen, dergleichen mancher Churfürſt in ſeinem ganzen Land nicht beſitze. Ihre Abſicht ſey auch gar nicht ihn von der Adminiſtration abzuſetzen oder wegzuſchaffen, ſondern er bleibe Mit-Vormunder und behalte alles dasjenige, was die Hauß-Verträge einem Vormunder einraumen. Die anderthab Jahre der Adminiſtration hätten ſchon eine Kayſerl. Confirmation erfordert und könnte eine Veränderung wohl vorgenommen werden, wann der ganze Staat dardurch in Gefahr gerathen könne, zumahl im Reich nicht hergekommen ſolche koſtbare Adminiſtratores zu unterhalten und man keines Adminiſtratoris, ſondern nur eines Vormunds bedürfftig ſey, weil das ganze Anligen darinn beſtehe, daß der Staat wohl in acht genommen, nutzlich gehauſet und alle unerſchwingliche Ausgaben abgeſchnitten werden. Ueber diſes würde der Kayſer es vielmehr ungnädig empfinden, wann man die Adminiſtration länger fortwähren ließ, als wann man den jungen Herzog zu den Regiments-Geſchäfftten ziehen wollte. Dann auf des Cruſens Zeugnus und auf D. Oſianders Predigt dörffte man ſich nicht verlaſſen, ſondern auf dasjenige, was in den Canzley-Schrifften und dem Herkommen gegründet ſey, weil Herzog Ludwig dannoch unter der Vormundſchafft geblieben, ob er ſchon zu den Regiments-Geſchäfften eingeleitet worden. Die Räthe gaben ihm deßwegen endlich rund zuverſtehen, „ daß es Herzog Julius Friderichen allein um „ den aigenen und Privat-Nutzen und um das Deputat zu thun, welcher, da er gegen „ dem publico gehalten werden ſollte, bey männiglichem unpaſſioniertem die Ueber„ waag nicht finden würde, zumalen, als man bey dem Kayſer um einen Lehens-Indult anſuchte, in demſelben ausdrücklich Herzog Eberharden das achtzehende Jahr zum Regierungs-Antritt angeſetzt worden.

§. 41.

Der Herzog reyßte entzwiſchen wieder zu dem König in Schweden, welcher ſich damals theils zu Augſpurg, theils an der Donau aufhielte, und hinterließ den Befehl

fehl Carthaunen, Mörſel, Kugeln ꝛc. zu gieſſen, damit er ſolche dem Kö- 1632
nig zuſchicken könnte, wie er ihm dann auch 6000. Mann zu Roß und Fuß zuzuführen ſich verpflichtete und ſolche auf des Würtenbergiſchen Staats Koſten zu verpflegen. Für diſen Eyfer erbothe ſich der König demſelben entweder das reiche Stifft Sallmansweil oder Dillingen und die Grafſchafft Burgau oder die Stadt Coſtanz mit ihrem Gebiete zu ſchenken, deren aber keines dem Herzog anſtehen wollte. Endlich nahm er alle in dem Herzogthum ligende, aber demſelben nicht für einverleibte oder in einer Verbindung zu ſtehen angegebene geiſtliche Güter, Mellingen, Zwifalten, Winnenden ꝛc. die Grafſchafften Sigmaringen und Laar nebſt der Herrſchafft Hohenberg an und der König gab ihm Brief und Sigel darum, worinn er ſich nur die Landesherrliche Obrigkeit vorbehielte, wie er ſolche mit ſeinen Waffen erobert hätte. Dem Herzog wurde aber auch diſes Geſchenk nachmals vereitelt. Der König wollte damals die Winter-Quartiere in dem Herzogthum nehmen und Magazine darinn aufrichten, welches beedes ſich aber der Herzog verbathe und dem König dagegen die Gegend bey Ulm, Memmingen und andern Reichs-Städten zu den Quartieren vorſchlug, weil daſelbſt anſehnliche Clöſter, Stiffter und andere Catholiſche Stände wären, welche beſonders wegen der Magazine beſſer, als das ausgeſogene Herzogthum zu benutzen wären. Nun erkannte zwar der König ſelbſt für billich das Herzogthum als einen Bundsverwandten zu verſchonen: Als aber der Herzog auch verlangte das in Beſatzungen ligende Landvolk wieder nach Hauß zu führen und ſolches neben der erſten und zweyten Auswahl ſo wohl zu benöthigter Beſchützung des Landes, als auch Aufrechterhaltung des Feldbaues daheim zu behalten, wollte der König nicht bewilligen, daß diſe Leute die Städte Kempten, Biberach, Memmingen und Augſpurg verlaſſen ſollten, ſondern begehrte vielmehr, daß der Herzog auch Nördlingen und Dinkelſpüll beſetzen ſollte, als wordurch das Herzogthum nur deſto ſicherer ſey, weil, wie der König ſich ausdruckte, er um ſolcher Bicoquen Oerter willen ſeine Armee nicht ſchwächen könne. Der Herzog mußte demnach ohne das Landvolk nach Hauß gehen, wo er ſich gefallen ließ wegen des Adminiſtrations-Stritts Vorſchläge anzuhören, wie er mit Ehren die Ober-Vormundſchafft niderlegen und das ihm geſchöpffte Deputat heimfallen laſſen könnte. Dann man führte ihm zu Gemüthe, daß bey diſem Herzoglichen Hauß ſonſt nicht hergekommen ſey einen Adminiſtratorem zu haben und ein Deputat zu geben, ſondern es wären vormals nur Vormünder geweſen, welche als legitimi oder teſtamentarii nichts begehrt hätten. Nun wollte man ihm die Vormundſchafft nicht nehmen, ſondern ſich bey ihm in wichtigen Sachen, wie bey andern Vormündern, Raths erholen. Auf diſe Vorſtellung erkaltete die Hitze ſeines aufgebrachten Gemüthes, indem er wohl begriff, daß man alle Ausgaben des Staats einziehen müßte. Endlich bewilligte er, daß nicht nur die Adminiſtration, ſondern auch die Vormundſchafft mit dem Anfang des folgenden Jahres von ihm nidergelegt würde, doch, daß man

1632 man ihm bey dermaligen gefährlichen Zeiten einen Siz in dem Herzogthum vergönnete. Und weil er bißher das Heydenheimer Amt als ein Eigenthum verlangt und dagegen ſich erbothen hatte die beede ihm überlaſſene Orte Brenz und Weiltingen, wie auch ſeine Anwartſchafft auf die Grafſchafft Mömpelgard abzutretten, ſo begnügte er ſich jezo mit einem ſolchen Siz, weil man ihm die Unzertrennlichkeit des Herzogthums und verbothene Veräuſſerung eines Stücks deſſelben entgegen ſezte. Endlich behielte er ſich noch den Titul eines Adminiſtrators bevor bis der von dem König in Schweden beſchloſſene Convent der Evangeliſchen Stände in den vier obern Reichs-Krayſen zu Ulm oder Heylbronn zu Ende gegangen ſeyn würde.

§. 42.

Nun war zwar die Ruhe in dem Regiment wieder hergeſtellt, auf dem Schwarzwald wurde aber der kleine Krieg deſto hiziger fortgeſezt. Dann als die Stadt Villingen ihrer Zuſage Abgeordnete in die Würtenbergiſche Canzley zu ſchicken und ſich unter deren Schuz und Schirm zu begeben nicht nachgelebt und dagegen einen ſtarken Succurs erhalten hatte, welcher die benachbarte Würtenbergiſche Aemter mit Feindſeligkeiten bedrohete, ſo beorderte der zu Zell am See noch befindliche Obriſt Rau ſeinen Obriſt-Lieutenant Steinfelſen mit 300. Muſquetierern nach dem Cloſter St. Georgen, in das Hornberger-Amt und nach Tuttlingen. In beſagtes Cloſter wurde der Capitain Maiſenbach mit einiger Mannſchafft gelegt, welcher in der Eyl noch die Alpirſpacher, Sulzer und Freudenſtätter Compagnien aufforderte zu ihm zu ſtoſſen. Die leztere wurde nach Mönchweiler, einem dem Cl. Sanct-Georgen nahe gelegenen Dorf, die Sulzer Compagnie nach Peterzell und die gedachte 300. Muſquetierern mit einigen andern aus der Nachbarſchafft gezogenen Compagnien in das Cloſter ſelbſt gelegt. In erſterm Ort verwahrte ſich die Beſazung mit ſogenannten Stockaten zu ihrer Sicherheit, worzu ſie das Holz in den Villinger und Mönchweiler als den nächſten Wälden hohlte. Diſes Holzfällen gab den erſten Anlaß zu Thätlichkeiten, zumahl auch die ſoldatiſierte Auswähler auch einige Raubereyen auf den Villingiſchen Höfen begiengen. Der Commendant zu Villingen überfiel deßwegen das Dorf Mönchweiler, riſſe die Stockaten nider, ehe diſe Veveſtigung fertig war, richtete die darinn gelegene ohnehin ſchwache Compagnie zu Grund, und nahm an Vieh und anderm mit ſich, was er in der Eyl erhaſchen konnte. Den folgenden Tag plünderte er diſes ganze Dorf aus und damit wurde der Anfang an diſem Villinger Krieg gemacht, deſſen ſich die Stadt Rothweil theilhaftig machte. Dann als der Capitain Maiſenbach mit ſeinen 300. Muſquetiern zu St. Georgen abgelößt wurde und ſeinen Ruckmarſch durch das Rothweiliſche Dorff Seedorff nahm, paßten ihm die Rothweiler mit einer Menge Baurenvolks beederley Geſchlechts und Alters auf, ſchlugen und zertrenn-

ten

ten diſe Würtenbergiſche Mannſchafft und ſezten alle benachbarte Aemter in die Gefahr. Diſe Reichs-Stadt wurde demnach den 14. Dec. belägert und in wenigen Tagen eingenommen. Worauf den 1. Januarij des folgenden Jahrs die Stadt Villingen belagert wurde. Weil aber kalt Wetter einfiel, und die Jahrszeit diſer Unternehmung nicht günſtig war, ſo mußte die Belagerung den 4. Jan. wegen eingeriſſener ſtarken Deſertion aufgehoben werden. 1633

§. 43.

Entzwiſchen wurde zwar den 6ten Novembris der bekandte Sieg bey Lüzen von der Schwediſchen Armee erfochten, worinn aber der tapfere König Guſtav Adolph das Leben verlieren mußte. Diſer war entſchloſſen mit dem Anfang des folgenden Jahrs einen Convent der mit ihm Conföderierten Stände zu Ulm zu halten. Sein Tod machte aber einige Zerrüttung in diſem Vorhaben und der Convent wurde nach Heylbronn verlegt, bey welchem der Schwediſche Reichs-Canzler Axel Oxenſtirn das Directorium diſes Bunds auf ſich nahm. Weil ſich Herzog Julius Friderich die Adminiſtration oder vielmehr nur den Namen biß zu Ausgang diſes Convents vorbehalten hatte, ſo wurde die Inſtruction für die dahin abgeordnete Räthe Johann Jacob von Reiſchach, Jacob Löfflern und Andreas Burkarden noch in des Adminiſtrators Namen verfertigt (c). Aber eben diſe veranlaßte ein abermaliges ſehr verdrüßliches Mißverſtändnus zwiſchen diſem Herzog und den Vormundſchaffts-Räthen. Dann ich habe ſchon gemeldt, daß jener ſich einige in dem Herzogthum ligende, aber von demſelben für unabhängig angegebene geiſtliche Güter als ein Geſchenk von dem König ausgebethen, auf welche die Vormunds-Räthe zu Beſtreitung der Kriegs- und Bundskoſten billiche Anſprach machten, und eine gewiſſe Stelle wegen derſelben ihren Pflichten und dem Staat geleiſteten Eyden gemäß diſer Inſtruction einverleibet haben wollten. Der Herzog hingegen wollte diſe Stelle nicht erkennen und deßwegen auch die Inſtruction nicht unterſchreiben. Ueber diſem Puncten wurden ſtarke Betheurungen gegen einander gewechſelt, welche das Gewiſſen betraffen. Der Ober-Vormunder zauderte auch noch die Regierung dem jungen Landes-Fürſten abzutretten und gedachte diſen Convent endlich ſelbſt zu beſuchen, wo er alsdann die Inſtruction nicht nöthig zu haben vermeynte. Er hatte von den Beamten ſchon vieles Geld darzu empfangen und forderte dennoch von dem Staat die Koſten zu dem Unterhalt, welchen man ihm verweigerte, weil er in ſeinen eigenen Privat-Angelegenheiten dahin gieng und allbereit verſprochen hatte dem Herzogthum keine Unkoſten mehr anzurechnen, zumahl das Land ob der Staig faſt ganz in das Verderben gelegt war. Die Herzogin Muter ließ indeſſen als Mit-Vormunderin die Befehle unter ihrem Namen

(c) vid. Beyl. num. 18.

1633 men an die Canzley ergehen und den obgedachten Mißverſtand den 4. Martii an den Landſchafftlichen Ausſchuß gelangen, „ daß bey der leydigen Lage des „ Staats und ſo vielen zuſamenſchlagenden widerwertigen Umſtänden die unumgäng„ liche Nothdurfft erfordere ein gewiſſes, beſtändiges und ſicheres Haupt dem Her„ zogthum zu geben, da der bißherige Adminiſtrator immerzu in ſeinen beſondern „ Geſchäfften ſich von der Regierung entfernete. Weil nun ihr älteſter Sohn, Her„ zog Eberhard ein genugſames Alter auf ſich habe die Regierung zu übernehmen und „ ſowohl die zum kleinen Ausſchuß verordnete, als die Vormunds-Räthe allbereits „ ihr Gutachten erſtattet, daß ſolches ſchleunig und uneingeſtellt geſchehen ſollte, „ mithin es für thunlich, rathſam und höchſtnothwendig ermeſſen: ſo habe ſie ſowohl „ den erſten, als den andern Puncten wegen der geiſtlichen Güter an den Ausſchuß „ zur Ueberlegung überlaſſen wollen, wie bey ſolchem diſem weitausſehendem der „ Herrſchafft und Unterthanen höchſtnachtheiligem und gefährlichem Beginnen Landes„ Zugehörden von demſelben abzureiſſen, woran dem Fürſtl. Hauß ſo vieles gelegen, „ ſattſam zu begegnen und bey beeden Angelegenheiten ſicher und verantwortlich zur „ Aufrechterhaltung des faſt zu Grund gerichteten Staats zu verfahren ſey. „ Der Ausſchuß bedaurete den 8. Martij die Uneinigkeit in diſem Fürſtl. Hauß, da die Vormunder ſich als Partheyen gegen einander ſtellen und vereinigte ſein Bedenken mit der Vormunds-Räthe Gedanken, daß die Gefälle, welche die auswärtige Catholiſche Geiſtlichkeit in dem Herzogthum hätte, zu des Würtenbergiſchen Staats Nutzen verwendet und auf dem künfftigen Convent behauptet werden ſollten, zumahlen ſolche mit des Herzogs Julius Friderichs Wiſſen und Willen eingezogen und dem Vormunds-Staat mit des Königs in Schweden Belieben für den auf etliche Millionen belauffenden Schaden einverleibet worden. Dagegen war ſeine Meynung gar nicht, daß man ſich mit der Oeſterreichiſchen Herrſchafft Hochenberg beladen könnte, weil diſes Erzherzogliche Hauß ſolches übel mißdeuten und, wann das Blättlein ſich wendete, das Herzogthum in Gefahr des Verluſts ſetzen würde. Wegen Herzog Eberhards Regiments-Uebernahm drang die Landſchafft abermahls auf deren ſchleunige Vollziehung, weil ſonſt das ganze Herzogthum zu Trümmern gehen würde, dawider kein ander Mittel gefunden werden könnte, als daß Herzog Julius Friderich die Vormundſchafft und Adminiſtration in die Hände Herzog Eberhards niderlegte (d). Endlich bath ſie aber, daß bey antrettender Regierung der Tübingiſche Vertrag beſtetiget würde.

§. 44.

Nun tratt Herzog Eberhard die Regierung ſelbſt an und ließ vor allen Dingen den Commendanten auf den Veſtungen die nöthige Befehle unterm 9. Martij zugehen, wel-

(d) vid. Beyl. num. 19.

welche nur einen Empfangſchein ertheilten und verſicherten diſer Ordre nachzu- 1633
leben. Der alleinige Commendant zu Aſperg fragte an, weil er noch in Adminiſtrations-Pflichten ſtünde, wie er ſich zu verhalten, wann der Adminiſtrator entweder in Perſon eingelaſſen zu werden verlangen oder jemand anders den Einlaß zu geſtatten befehlen würde. Worauf die Antwort erfolgte, daß er keine andere als des Herzogs oder des Landhofmeiſters Befehle annehmen ſollte. Und weil die beede für den König in Schweden geworbene Regimenter ſehr geſchwächt waren, ſo machte er die Anſtalt ſolche zu ergänzen und begehrte den ihnen ſchuldigen Monatſold von ſeiner Landſchafft. Diſe beſchwerte ſich aber, daß die gedachte Regimenter darum geworben worden, damit die Land-Auswahl zu Hauß bleiben könnte. Dem zuwider ſeyen diſe geworbene meiſtens im Land den Unterthanen zur Laſt geblieben und das Landvolk in groſſer Anzahl den Reichs-Städten Augſpurg, Memmingen, Kempten und Biberach mit geringer Vorſichtigkeit zugeſchickt, zu Augſpurg aber ſehr mißhandelt worden. Die Landſchafft habe mithin nicht nur zwey, ſondern mehrere Völker im Feld erhalten müſſen, ungeacht die Landvölker vermög Tübingiſchen Vertrags mit ihrem alleinigen Leib und zu Beſchützung des Vaterlands zu dienen ſchuldig ſeyen. Die Städte und Aemter ſeyen ohnehin ſo ſehr erſogen, daß ſie zutheuerſt die zwey geworbene Regimenter nicht mehr erhalten können. Dann die Unterthanen ob der Staig und an den Gränzen ſeyen durch die viele Schwediſche Durchzüge und Quartier ſo gar verderbt, daß ſie ihre Felder aus Mangel der Pferde und anderer Nothwendigkeit ungebaut ligen laſſen müſſen und durch den Auszug des Landvolks der Weingartbau in nicht geringer Verwahrloſung ſtehe. Entzwiſchen kamen den 8. Martij die Geſandte und Stände der beeden Rheiniſchen, des Fränkiſchen und Schwäbiſchen Crayſes zu Heylbronn zuſamen. Die eigentliche Abſicht derſelben war, wie ſich diſe Crayſe mit der Kron Schweden verbünden ſollten, damit unterſchiedliche Armeen aufgeſtellt und vermittelſt derſelben die Reichs-Crayſe von dem Kayſerlichen und Ligiſtiſchen Kriegsvolk geſäubert, der Krieg in des Feindes Lande verſezt und die zerfallene Kriegszucht wieder hergeſtellt werden könnte (e). Nun ſtund wegen des Bündnüſſes mit Schweden der Churfürſt von Sachſen im Weeg, welcher die bemeldte Crayſe warnete ſich damit nicht zu übereylen, indem er als Director der Evangeliſchen Stände eine allgemeine Zuſamenkunfft derſelben veranſtaltete. Dann er beſorgte, daß der Schwediſche Reichs-Canzler ſich das Directorium des ganzen Evangeliſchen Weſens anmaſſen und dadurch ihm in ſeine Rechte einen Eingriff thun dörffte, welchen er durch ſolche allgemeine Verſammlung zu unterbrechen vermeynte. Es ſollte demnach bey dem Convent zu Heylbronn nur von den Vorbereitungen geredet werden, da die dringendſte Urſachen vorhanden waren ſo gleich die Kräfften zu vereinigen und der ſo viele Verdienſte habenden Kron Schweden das Directorium dankbarlich zu übertragen. Auf der andern Seite

(e) Theatr. Europ. Part. 3. pag. 26. ſeq.

1633 Seite war die unzeitige Eyferſucht des Chur-Sächſiſchen Hofes in Betracht zu nehmen, welcher der Evangeliſchen Sache ein groſſes Gewicht geben konnte und deſſen Trennung deſto gefährlicher ſchiene, weil die gedachte obere ſchon meiſtens entkräfftete Crayſe der Krone Schweden keinen erforderlichen Beyſtand gewähren konnten und der Feind ſolche Uneinigkeit ſich zu nutzen zu machen wußte. Bey welchen Betrachtungen nöthig befunden wurde ſich vor allen Dingen der Geſinnung der Sächſiſchen und Brandeburgiſchen Höfe zu verſichern, weil der andere Punct von Beſtellung der Armeen davon abhienge. Wie aber die Unordnungen und Ausſchweifungen der Soldaten vorzubeugen wäre, meynte man von ſeiten des Hauſes Würtenberg ein Mittel darinn gefunden zu haben, wann dieſelbe richtig bezahlt und nicht ſich ſelbſten den Unterhalt zu verſchaffen genöthigt würden, welches leichter bewürket werden könnte, wann man die Gelder nicht den Commiſſarien, deren eine unnöthige Menge bey den Armeen war, anvertrauete, ſondern die Stände ſelbſt ihren Truppen die Lähnung gäben. Und damit gleichwohl auf den Fall, wann ſich der Canzler Oxenſtirn mit dem Churfürſten von Sachſen wegen des Directorii nicht verglichen hätte, die Stände nicht von dem uneingeſchränkten Willen diſes Schwediſchen Canzlers abhangen müßten, und dannoch ein Haupt der Allierten nöthig ſchiene, damit ſich jeder Stand in ſeinen Vorfallenheiten an denſelben wenden könnte, ſo ſchlug Herzog Julius Friderich, welchem man die Beſorgung diſes Geſchäffts noch vorbehalten hatte, das Mittel vor, daß man einem erwählenden Haupt gewiſſe Kriegs-Räthe zuordnen und einen Rath unter dem Namen eines conſilii formati niderſetzen ſollte, durch welchen der Stände Anligen an das Directorium gebracht werden könnte. Ich habe ſchon oben diſes Conſilii formati gedacht, daß der Würtenb. Canzler Löffler als Vice-Canzler eine groſſe Perſon dabey vorgeſtellt habe. Um die verbündete deſto mehrers zu verpflichten riethe der Herzog derſelben Truppen in des geſamten Bundes Pflichten zu nehmen. Dann es waren nicht nur Evangeliſche darinn begriffen, ſondern es hatten ſich auch Catholiſche Stände darein begeben des Schwediſchen Schutzes theilhafftig zu werden, mit welchen man behutſam verfahren mußte. Den Gebrauch der Armeen konnte man nicht beſtimmen, weil die Erfordernus der Umſtände ſolchen einrichtete. Nur erinnerte der Herzog inſonderheit auf die Päſſe gegen dem Herzogthum am Boden-See und aus Italien ein genaues Augenmerk zu nehmen, damit dem Feind die Correſpondenz und Communication abgeſchnitten würde. Wobey er ſich über die ſchlechte Kriegs-Zucht der Schwediſchen Truppen und Expreſſungen der Commiſſarien ſehr beſchwerte, welche auch die Würtenbergiſche Lande dergeſtalt plagten, daß dergleichen zutheuerſt von dem Feind bißher nicht erhört und den Unterthanen nicht nur die Muſter-Contribution- und Recruten-Gelder abgedrungen, hingegen aber nicht darzu verwendet, ſondern auch alles Vieh, vorhandene Geld, Fahrnus und Getraide, ja ſo gar die zum Feldbau gehörige Werkzeuge geraubet oder zernichtet

tet worden. Ferners wurde den Geſandten aufgegeben ſich über die Einzie- 1633
hung und Verſchenkung ſolcher Güter zu beſchweren, welche dem Hauß Würtenberg entweder mit Eigenthum oder andern Rechten verwandt ſeyen, indem der höchſtſelige König hierinn niemand vernachtheilen zu wollen verſichert habe. Diſes war eben der Punct, worüber zwiſchen dem Herzog und den Vormunds-Räthen ſo groſſes Mißverſtändnus entſtunde. Weil aber der Feind jüngſthin mit ſeiner ganzen Armee einen Einfall in diſes Herzogthum gethan und die Schwediſche derſelben ebenmäſſig dahin nachgefolgt, mithin ſelbiges beede Armeen von 30. biß 40000. Mann erhalten müſſen und alle Käſten und Keller ausgeleert worden, ſo begehrte der Herzog die ſolchem ſonſt obligende Kriegsanlagen zu verminderu und von andern Ständen und Craiſſen einen billichen Beytrag, damit es ſich wieder erholen und zu fernerm Gebrauch tüchtig machen könnte, zu welchem Ende auch nicht nur die in dem Bezirk diſes Herzogthums gelegene feindliche Clöſter, Städte, Dörfer und Gefälle demſelben biß zu etwan erfolgendem Friden gelaſſen, ſondern auch noch andere und ſonderlich ſolche, wo ein und anderer Paß geſperrt und daſſelbe beſchloſſen gemacht werden könnte, eingenommen werden ſollten. Indeſſen müßte man gleichwohl auch daran gedenken, wie diſen nunmehr 15. Jahre fortgewährten Unruhen durch einen erbaren Friden ein ſo hocherwünſchtes Ende gemacht würde. Es kam aber dermalen nur die Allianz zwiſchen der Kron Schweden und den gedachten vier Krayſen zum Stand (f). Der Churfürſt von Sachſen wurde von dem Vorgang diſes Convents und deſſen Verhandlung benachrichtigt und der völlige Beytritt der vier Crayſe mit der Kron Frankreich wurde dermahlen noch auf einen nächſtkünfftigen im September haltenden Convent verſchoben und indeſſen nur die zwiſchen den beeden Kronen Frankreich und Schweden gedaurte Allianz zu Heylbronn erneuret.

§. 45.

Nachdem diſer Convent vorbey war, veranſtaltete Herzog Eberhard die Huldigung von ſeinen Unterthanen, ob er ſie ſchon des Huldigungs-Eydes erließ. Dann er begab ſich den 15. May auf das ſogenannte Herrn-Hauß zu Stuttgard und ließ der Burgerſchafft durch D. Burkarden nur den Vortrag thun, daß, nachdem er kurzverwichner Tagen im Namen der H. Dreyeinigkeit die Regierung der ihm anerſtorbenen Land und Leute angetretten, er ſie mit neuer Huldigung nicht beſchweren, ſondern bey dem Eyd laſſen wollte, welchen ſie auf Abſterben ſeines Herrn Vaters bey angetrettner Vormundſchafft und Adminiſtration Herzog Ludwig Fridrichs vermög ſchuldiger Erb-Huldigung dem nunmehrigen Landsfürſten und deſſen Vormund würklich geleiſtet haben,

(f) Theatr. Europ. d. l. pag. 42.

1633. den, verſehe ſich aber zu ihnen, daß ſie nichts deſtoweniger alles das thun würden, was ſie als getreue Unterthanen krafft ſolcher Huldigung zu thun ſchuldig wären. Den 21. May reyßte er nach Tübingen, wo er ſich mit gleichem Vortrag vernehmen ließ. Weil aber eben damals die Evangeliſche Burgerſchafft zu Weyl der Stadt ſich ſehr beſchwerte, daß ſie von ihren Catholiſchen Mitburgern wider den Religion-Friden und den im Jahr 1604. gemachten Abſchied ſowohl in Religions- als Politiſchen Sachen ſehr hart bedränget würde, ſchickte der Herzog ſeine Räthe Heinrich Schillingen von Canſtadt und D. Joachim Fabern dahin, welche vorderiſt darauf drangen, daß der gedachte Abſchied wieder erneuret wurde. Nachdem ſie diſes erhalten hatten, begehrten ſie auch, daß weil vermög diſes Verglichs die freye Religions-Uebung den Evangeliſchen in der Stadt eingeraumt worden, auch nöthig ſey einen offentlichen Gottesdienſt zu erlauben, damit die unvermögliche und kranke Leute in Beſuchung der Predigten und Gebrauch der Sacramenten nicht Mangel leyden möchten, worzu man ihnen ohnehin die gegründete Hoffnung gemacht, aber aus widriger Meinung ſolches bißher wieder verhindert habe. Beede Theile ſahen nunmehr ein, daß aus ſolcher Mißhelligkeit der Burgerſchafft der Stadt das unfehlbare Verderben vor Augen ſtehe. Demnach erfolgte den 18. May ein abermaliger Verglich, daß 1.) den Evangeliſchen der offentliche Gottesdienſt erlaubt und die Kirche in dem Auguſtiner-Cloſter eingeraumt werden ſollte, zu welchem ſich auch der Prior und Convent verſtunde, doch, daß ihnen an ihrem Kirchendienſt, Ceremonien und Proceſſionen kein Einhalt geſchähe und die Evangeliſche nicht allein die Catholiſche Feyertäge mit und neben ihnen hielten und ſich aller Arbeit bemüſſigten, ſondern auch eine eigene Canzel bauen und haben ſollten. 2.) Wegen Unterhaltung des Evangeliſchen Pfarrers erbothe ſich die Evangeliſche Gemeinde demſelben drey Jahr lang von dem ihrigen 70. fl. zur Beſoldung zu ſchöpfen und nach deren Verflieſſung machten die Catholiſche die Hoffnung, daß, wann Gericht und Rath von beederley Religions-Verwandten in gleicher Anzahl erſeʒt wär, ſie ſich billich erzeigen wollten. 3.) Wurde demnach verglichen, daß beederley Religionen, wie nicht weniger den verburgerten Weibs-Perſonen frey ſtehen ſolle ſich nach Belieben zu verheurathen und diejenige Weibsleute, welche ſich von andern Orten dahin verheurathen, zu Burgerinnen angenommen werden und alle burgerliche Rechte genieſſen ſollten. 4.) Es ſoll auch kein Evangeliſcher Burger mit der Catholiſchen Eyds-Formul beſchwehrt, ſondern ihnen allein zu GOtt und auf das heilige Evangelium zu ſchwören zugemuthet werden. Diſen Vergleich verpflichteten ſich beede Theile unverbrüchlich zu halten und ſich äuſſerſt angelegen ſeyn zu laſſen, daß bey künfftiger allgemeiner das ganze Reich betreffender Fridens-Handlung diſer Abſchied einverleibt und von beeden Theilen inſtändig darum angeſucht werden ſollte. In welcher Abſicht dem künfftigen Pfarrer die Bebenhäuſiſche Hofs-Behauſung einzuraumen bewilligt wurde und beede Theile dem Herzog für ſolche Herſtellung

ſtellung ihrer innerlichen Ruhe dankten. Der Herzog nahm auch ſogleich dar= 1633 auf den 24. Julij diſe Reichs=Stadt und zwar die Burger, geiſt= und weltliche Perſonen, nebſt ihrem Spital und darzu gehörigen Gütern und Höfen zu Euhingen und Möttlingen auf zehen Jahr in ſeinen Schutz, und erlaubte ihnen, wie Eßlingen und Reutlingen den freyen Handel und Wandel, dagegen ſie auf Jacobitag 50. Reichsthaler dem Herzog zu liefern verſprachen. Es wurde ihnen ſogar der freye Zug in das Herzogthum und aus demſelben den Würtenb. Unterthanen nach Weyl der Stadt erlaubt und der Abzug und Nachſteur vermög eines im Jahr 1610. errichteten Vertrags bey künfftigen Erbfällen nachgeſehen. Nichts deſtoweniger wurde diſer Verglich von den Catholiſchen nicht gehalten, indem gleich im folgenden Jahr nach der Nördlinger Schlacht und erfolgter Einnahm des Herzogthums derſelbe umgeſtoſſen und die Evangeliſche Burgerſchafft nebſt der Religion vertilget wurde. Ich finde auch die geringſte Spur nicht, daß bey den Weſtphäliſchen Fridens=Tractaten wegen diſer Stadt etwas angebracht oder verhandelt worden wäre.

§. 46.

Nach eingenommener Huldigung ſchrieb Herzog Eberhard ſo gleich einen Landtag auf den 27. Junij aus, wo er widerholte, was ſeine Vorfahren und Vormünder ſchon öffters ihrer Landſchafft vorgetragen, nemlich die betrübte Umſtände des Reichs und erbärmlichen Zerfall des Herzogthumbs, welches durch allerhand widrige Zufälle in übergroſſen Schuldenlaſt gerathen. Es war ihm unverborgen, mit welchen Kriegs=Bedrängnuſſen ſeine Unterthanen erſogen worden und daß ſeine Landſchafft erſt kürzlich im Jahr 1629. zwo Millionen mit Capital und Zinſen und aus 6. Tonnen Golds nur die Zinſe zu bezahlen auf ſich genommen habe. Dieweil aber ſein Cammergut mit einem neuen Schulden=Laſt beladen war, daß das Herzogthum durch die von den Reichs=Gerichten ergehende Executions=Proceſſe mit einer Zertrümmerung bedrohet wurde, ſo nahm er in Ermanglung anderer Mittel ebenmäſſig ſeine Zuflucht zu dem Vermögen ſeiner Unterthanen. Nun entſchuldigten ſich diſe zwar mit den bisher ausgeſtandenen Drangſalen, Einfall der Kayſerlichen Armeen, Unterhalt der Würtenbergiſchen Truppen, Verpflegung der Schwediſchen Völker und andern Ungemach. Endlich übernahm ſie dannoch vier Tonnen Golds mit Zinnß und Capitalien, welches der Herzog mit groſſem Dank erkannte und abermahl wünſchte, daß die bey allen andern Chur=Fürſten und Ständen übliche auſſerordentliche Auflagen, nemlich der Accis zu Erleichterung der Unterthanen ergriffen werden möchten, auch die Landſchafft nochmal bündig verſicherte, daß ſolche Einführung ihren Landes=Compactaten und Freyheiten zu keinem Nachtheil gereichen ſollte, indem ſie ſelbige, wofern man ihrer nicht ferners benöthigt wär, oder die Landſchafft diſes Mittel nicht mehr

1633 belieben wollte, unverhindert wieder abſchaffen könnte. Die Landſchafft wollte ſich aber ſo gar nicht darzu entſchlieſſen, daß der Herzog es kaum dahin bringen konnte ſeine Bewegurſachen den Städten und Aemtern zu hinterbringen und ihre Erklärungen darauf erwarten zu können. Dagegen die Landſchafft verlangte, daß die kürzlich eroberte Herrſchafften, Clöſter und geiſtliche Güter zu derſelben beyzutragen verbunden ſeyn ſollten. Diſes fand aber groſſe Schwürigkeiten, indem man von derſelben Einkünfften noch keinen gründlichen Unterricht hatte und die meiſte Orte noch unter Schwediſcher Contribution ſtunden, theils mit feindlichen Quartieren und Beſatzungen belegt waren. Das Cloſter Zwifalten war noch mit Ordensleuten beſetzt und in Schwediſcher Contribution begriffen. Die Propſtey Nellingen war vorhin der Würtenbergiſchen Landſchafft einverleibt, die Coſtanziſche, Salmanßweiliſche und andere dergleichen Gefälle noch ſtrittig. Nichts deſtoweniger erklärte ſich der Herzog die unfehlbare Beſtellung zu machen, daß in wenig Monaten aller eingenommener Herrſchafften und Güter geführte Rechnungen zur Hand gebracht und der Landſchafft vorgelegt werden ſollen, damit ſie, wie andere Communen des Herzogthums nach Proportion und Billigkeit, belegt werden könnten, indem ſie ſo lang, als ſie dem Hauß Würtenberg verbleiben würden, mit der Contribution der Landſchafft verhafft ſeyn ſollten. Und weil die Catholiſche Aebte meiſtens, wo nicht überall, aus den Clöſtern auf Annäherung der Schweden entwichen waren, ſo fand man rathſam diſen Zeitpunct ſich zu nutz zu machen und durch Verſilberung der vorhandenen Früchten und Weine und Einzug der Gefälle die Ausſtände der Clöſter einzubringen, und das bey den Clöſtern und geiſtlichen Verwaltungen erſparte Geld der Kirchenordnung gemäß zu Erhaltung der Kirchen und Schulen und Beytrag zu der Landſchafft zu verwenden, ſo dann die theils pfandweis veräuſſerte Güter einzulöſen, wie auch von dem Ueberreſt die auf dem Herzogthum ſtehende Schulden abzutragen und die Clöſter mit tüchtigen Prälaten zu beſetzen. Solchemnach wurden den 31. Julij Anſelm Hageloh zu einem Propſt zu Denkendorf und Albrecht Bauhof wieder zu einem Abt zu Hirſau verordnet, deren jener ſchon den 7. Mart. 1619. als geweſener Special-Superintendent zu Waiblingen, und der letztere im Jahr 1627. zu gemeldter Abtey befördert war. Joſeph Oſiander, geweſener Special zu Balingen wurde nach Bebenhauſen und Johann Hützelin zu einem Abt in Königsbronn eingeſetzt. Endlich wurde verglichen, weil nach dem Convent zu Heylbronn die Fürſten und Stände ſich zu Heydelberg miteinander verabredet einen Vorrath an Geld zu Bezahlung ihrer auf den Beinen habenden Truppen anzuſchaffen und Magazine von den dißjährigen Einkünfften an Früchten, Wein und Bier aufzurichten, damit bey Einquartierungen und Durchzügen die Unterthanen ſo viel möglich verſchont bleiben möchten, daß Prälaten und Landſchafft ſowohl das Geld, als Früchten und Wein dem Herkommen gemäß bey den Unterthanen umgelegt und unfehlbar herbeygeſchafft würden.

§. 47.

§. 47. 1633

Nun ſollte das Conſilium formatum zu Franckfurt eröffnet werden. Weil der Canzler Löffler ſich noch meiſtens bey dem Herzog befande, ſo berufte ihn der Grav Oxenſtirn den 8. Julij nebſt dem in Würtenbergiſchen Dienſten ſtehenden Secretario Joh. Conrad Varnbülern bald möglichſt dahin zu kommen, indem er durch ſeine Perſon der ihm obligenden Laſt des Directorii merklich erleichtert zu werden verhoffte. Er hatte aus erheblichen Urſachen dem Herzog ſeine Geheimen-Raths-und Vice-Cancellariats-Stelle aufgekündet und hingegen diſer jenen die Canzlers-Stelle anzunehmen und in ſeinen Dienſten annoch zu bleiben erſucht. Um ihn deſto mehr darzu zu verbinden, ließ er dem Landſchafftlichen Ausſchuß hinterbringen, daß er dieſen getreuen Diener wegen ſeiner geleiſteten hochmühſamen erſprießlichen Dienſte mit einem Lehen, nemlich dem der Landſchafft mit der Contribution einverleibten Gut Neidlingen, zu belohnen entſchloſſen ſey, jedoch die hohe und Landsfürſtliche Obrigkeit und der Landſchafft die ihro zuſtehende Abloſungs-Hülfe und Contribution vorbehalten und ſich ausbedungen habe, daß, wann der Löffler keine Söhne, ſondern nur Töchtern erzeugen würde, das Lehen dem Herzogthum wieder heimfallen, aber den weiblichen Erben 20000. fl. bezahlt werden ſollten. Worzu auch die Landſchafft ihre Einwilligung von ſich gab. Herzog Julius Friderich hingegen machte ſich einen Plan, wie er eine eigene Herrſchafft errichten könnte, weil er auf ſeinen Gütern zu Weiltingen und Brenz keine Sicherheit für ſich und ſeine Familie fande. Als er ſich noch bey dem König in Schweden befand, ſchenkte er ihm obgedachter maſſen verſchiedene Güter, welche vorhin für das Hauß Hohenloh beſtimmt waren. Weil aber Herzog Eberhard empfindlich darüber wurde, entſchlug er ſich der in dem Herzogthum ligenden geiſtlichen Häuſer Zwifalten, Nellingen und Winnenden, wie auch der Grafſchafft Hohenberg und erhielt dagegen zu Heylbronn von dem Graven Oxenſtirn die Gravſchafften Haigerloch und Zimmern nebſt der Landgravſchafft Baar. Nun wurde Villingen wieder belagert und die Herrſchafft Tryberg ſollte auch eingenommen werden, welche Herzog Julius Friderich ſeiner vermeynten Herrſchafft als ſehr gelegen einzuverleiben wünſchte. Er erſuchte deßwegen Herzog Eberharden, wann beede eingenommen wären, dieſelbe ihm zu überlaſſen und, weil er durch die bemeldte Schenkung ein Nachbar des Herzogthums worden, ihm die nachbarliche Freundſchafft nicht zu verſagen. Dann die Kron Frankreich und die Eydgenoſſen hätten ihm den Verſpruch gethan, ihn bey ſolchen geſchenkten Gütern zu ſchützen. Wann nun ſolch Franzöſiſch und Schweitzeriſch Volk ankäme, möchte Herzog Eberhard keinen Verdacht faſſen, als ob etwas feindſeliges darunter verborgen wär, indem er vielmehr zu deſſen Wohlfart all ſein Vermögen beytragen, als etwas benehmen wollte. Er hätte übrigens

1633 drey Compagnien, jede zu 150. Mann angeworben ſich in einen forchtbaren Stand zu ſetzen. Ferner verlangte er, daß man ihm ſein bißherig Deputat, ſo er als Administrator genoſſen, nicht entziehen und den Heydenheimer Vorſt überlaſſen möchte. Diſe ſo gewiß eingebildete Hoffnung ſcheiterte aber durchaus. Dann die Belagerung der Stadt Villingen gieng ſchlecht von ſtatten. Herzog Eberhard wohnte zwar derſelben bey: Man hatte aber den Angriff am ſtärkſten Ort gemacht und die ſchwächſte Seite wurde ſo wenig verwahrt, daß den Belagerten der freye Aus- und Eingang offen blieb. Unter den Belagerern war eine Uneinigkeit und kein Officier gehorchte dem andern. Es fand ſich ein Mangel an allen Nothwendigkeiten, das Hauptquartier ſtund in gröſter Gefahr und man hatte faſt keine Hoffnung diſen Ort zu gewinnen, zumahl der Herzog von Feria einige tauſend Mann Spanier und Teutſche aus Italien führte in der Abſicht in das Herzogthum einzufallen. Den 12. Aug. übergab ſich aber die Herrſchafft Schramberg an den Herzog, nachdem ſich das Schloß auf das äuſſerſte gehalten hatte. Man mußte dem Schloß wegen des heranruckenden Feindes einen ſehr guten Accord bewilligen, da indeſſen die Würtenbergiſche Unterthanen mit Eintreibung der Contributionen zu den Conföderations-Caſſen und Magazinen an Geld, Wein und Früchten ſehr hart gepreſſet wurden, damit man den Ausſchweiffungen des Soldaten begegnen konnte. Die Kayſerliche und Bayriſche Völker zogen ſich zwiſchen Lindau und Memmingen zuſamen einen ebenmäſſigen Einfall in das Herzogthum zu unternehmen. Nun zog zwar der Schwediſche General-Feld-Marſchall Horn dem Feind gegen Ulm, Biberach und Riedlingen entgegen; allein deſſen Armee mußte aus dem Herzogthum Würtenberg mit Proviant und allen Nothwendigkeiten verſehen werden, welches ſelbſt wegen der nach Villingen gethanen Lieferungen einen Mangel an Lebens-Mitteln litte. Die Unterthanen waren überhaupt mit diſer Belagerung ſehr übel zufriden, weil ſie ſo vieles Blut koſtete und ſo ſchlechte Anſtalten dabey gemacht wurden. Den 23. Aug kam aber die Nachricht ein, daß der Feind ſich bey Tuttlingen an der Donau ſehen laſſe und einen Entſatz wagen wolle, weßwegen der General Horn den Herzog warnete ſich mit der Belagerung nicht zu weit einzulaſſen. Diſer ließ auch würklich ſeine Artillerie in Sicherheit bringen und poſtierte ſich ſo, daß er wenigſtens den Feind ſo lang aufzuhalten vermeynte, bis er ſich mit dem Gen. Horn conjungieren könnte. Die Belagerung wurde demnach aufgehoben und in eine Bloquade verwandelt. Diſes hatte aber gleichwohl die Würkung, daß der Feind ſich zuruckzog und den 26. Auguſti die Belagerung fortgeſetzt werden konnte.

§. 48.

Nichts deſtoweniger blieb Herzog Eberhard noch zu Stain am Rhein und ließ ſeine Artillerie der Weimariſchen Armee zugehen, als die Feinde bey Ueberlingen ſich

ſich lagerten. Jene belagerte die Stadt Coſtanz dem weitern Vorrücken der 1633.
aus Italien angekommenen Völker Einhalt zu thun. Und diſe ſchienen in das Herzogthum Würtenberg einfallen zu wollen um die Weimariſche anderwärts zu beſchäfftigen und die Stadt Coſtanz zu befreyen. Der Herzog wohnte nun diſer Belagerung perſöhnlich bey und hatte mit ſeinen Truppen die Weimariſche Armee verſtärket. Seine Leute giengen aber hauffenweis durch, weßwegen der Herzog unterm 4. Sept. an ſeine Beamte den Befehl ergehen ließ alle diejenige, welche keinen von dem Obriſt-Lieutenant von Holtz unterſchriebenen Paß vorweiſen können, ſogleich in Verhafft zu nehmen, dieſelbe ſpielen und den Zehenden mit dem Schwerd oder Strang hinrichten zu laſſen und die übrige wieder zur Armee zu weiſen. Entzwiſchen tratten die vier obere Crayſe auch der im April zwiſchen Schweden und Frankreich erneuerten Allianz bey. Es beruhete bißher nur auf einer Erleuterung einiger Articul, welche nunmehr durch den Franzöſiſchen Geſandten Manaſſe von Pas erfolgte. Dann die Stände bezeugten noch eine Bedenklichkeit, weil der König von Frankreich der Catholiſchen Religion zugethan war und zu beſorgen ſtund, daß ein und anders der Religion oder teutſchen Freyheit nachtheiliges vorgehen dörffte (g). Des Herzogs Beytritt ſchien deſto nöthiger zu ſeyn, weil die Mömpelgardiſche Statthalter und Räthe Wilhelm Göldrich von Sigmarshofen, Johann Chriſtoph Zenger und Chriſtoph Forſtner den 3. Sept. berichteten, daß der Herzog von Lothringen mit ungefähr 8000. Mann bey Luders ſtehe und die Graveſchafft mit einem Einfall und Plünderung bedrohe ſeinen Soldaten einen Muth zu machen, ſo dann ſich derſelben wider Frankreich und Schweden zur Sicherheit und einem Magazin zu bedienen. Sie bathen deßwegen keine Zeit zu verſaumen und die Graveſchafft, welcher der Herzog keine Hülfe gewähren könnte, in Franzöſiſchen Schutz zu überlaſſen, wie die Unterhandlungen ſchon angefangen worden. Der Marquis von Bourbonne rückte auch ſo gleich aus Befehl des Königs mit 500. Mann zu Fuß und 80. zu Pferd herbey und nahm die Stadt Mömpelgard in ſeine Beſchützung. Auf einer andern Seite kam aber der Herzog in ein Gedränge, als der Canzler Oxenſtirn einen Beytrag an Volk und Proviant zur Belagerung der Veſtung Philippsburg verlangte, wie ſolche in dem neulich zu Heydelberg gehaltenen engern Convent von den anweſenden verbündeten Fürſten und Ständen beſchloſſen worden. Der Herzog entſchuldigte ſich aber, daß er zu Verhinderung der Ausfälle aus diſer Veſtung eine beſtändige Beſatzung von etlichen Compagnien ſeiner Landauswahl unter Commando ſeines Hauptmann Bechlers zu Bruchſal und in dortiger Gegend eine geraume Zeit und den Hauptmann Tripper mit ſeiner Compagnie zu Brettheim bey 6. Monate ligen gehabt, wie auch des Obriſt Schmidbergs Truppen mehr als 300. Schöffel Früchten angedeyen laſſen. Die Gefahr wurde ohnehin wegen Annäherung der Italiäniſchen, Kayſerlichen und Bayriſchen Armeen täglich,

(g) vid. Beyl. num. 20.

1633 täglich grösser. Der Herzog war mit Belagerung der Veſtung Hohenzollern verwickelt und hatte allbereit in dem obern Theil ſeines Landes all ſein geworben und Landvolk im Felde ſtehen. Die ganze Armee des Generals Horn mußte bißher mit aller Nothwendigkeit aus dem Herzogthum verſorget werden, welcher Laſt ihm noch auf dem Halß lag, daß Käſten und Keller von allem Vorrath entblößt wurden, wobey er gleichwohl von keinem Stand mit einiger Beyhülfe unterſtüzt wurde. Man hatte auch wegen des Herzogs Perſon Urſach beſorgt zu ſeyn, indem er ſein Quartier zu Gottlieben nächſt bey Coſtanz hatte, weßwegen ihm ſeine Räthe zuſchrieben, daß es beſſer wäre, wann er ſeine Regierung zu Hauß beſorgte. Nun ſahe er zwar ſelbſt die Nothwendigkeit diſer Erinnerung ein, konnte ſich aber nicht ſo leicht entſchlieſſen von der Armee zu gehen, ſondern antwortete den 5. Sept. daß, „ weil diß Werk einmal dem allgemeinen abermals in höchſter Gefahr ſchwebenden „ Evangeliſchen Weſen zum beſten angeſehen und er ſich ohn ſonder Diſreputation „ davon ſo ſchleunig nicht retiriren könne, gedenke er der Sach noch um etwas zuzu„ ſehen, ſich ſeiner Löblichen Fürſtlichen Voreltern glorwürdigem Exempel nach „ auch in diſen Gefahren beſtändig zu erweiſen und dasjenig, wordurch er als ein „ angehender Regent mit der Zeit auch Ehr und Ruhm zu erlangen verhoffe, in gute „ Obacht zu nehmen, wobey er aber gleichwohl nicht unterlaſſen wolle dahin zu trach„ ten, wie er ſo bald immer möglich wieder zu ſeiner von GOtt anvertrauten Regie„ rung anheim begeben möchte. „ Die Sachen ſchienen ohnehin eine wunderliche Wendung zu bekommen, indem der Herzog ferner an ſeine Räthe ſchrieb, daß die Catholiſche Schweizer-Cantons mit dem Spaniſch-Italiäniſchen Volk auf die Schwediſche und ihre eigene Evangeliſche Bundsgenoſſen loßzugehen, diſe aber jenen den Kopf zu biethen geſonnen wären. Es veränderte ſich aber ſolche Wendung ganz anderſt, weil ſowohl die Evangeliſche, als Catholiſche Cantons durch die Coſtanziſche Belagerung, weil ihr Gebiete dardurch in Unruhe geſezt wurde, aufgebracht waren und die belagerende abzutreiben droheten. Die Catholiſche wurden aber durch den Herzog von Rohan beſänfftiget und die Evangeliſche durch eine Geſandtſchafft der Conföderierten Stände, welche dieſe belehrte, wie viel ihnen beederſeits an Eroberung der Stadt Coſtanz gelegen wäre.

§. 49.

Den 9. Septembr. kam der Bericht ein, daß die Beſatzung zu Villingen bey ſtärkſtem Regenwetter mit etlich hundert Mann zu Fuß und einigen Kürasſiern auf der Seite, wo der Obriſt-Lieutenant von Helmſtätt gelegen, die in der Sicherheit geweſene Belagerer überfallen, bey 100. davon nidergemacht und 9. Fahnen von der erſten Auswahl und den Calwer und Brackenheimer Compagnien erbeutet haben,

haben, wo eine ſolche Verwirrung entſtanden, daß der von Helmſtätt ihnen 1633
nur zurieff, wie jeder ſich, ſo gut er könnte, flüchten ſollte. Und der Obriſt Rau, welcher die Belagerung diſer Stadt führte, wagte mit ſehr ſchlecht gemachten Anſtalten einen Sturm, welcher vergeblich ablieff und ſehr viele Leute koſtete, ſo, daß der gänzliche Ruin der Würtenbergiſchen Land-Macht bevorſtunde. Die Landſchafft drang deßwegen zum zweytenmal auf ſeine Beſtraffung und wurde von den Räthen in ſolchem Anſuchen unterſtüzt, indem ſie dem Herzog vorſtellten, daß diſer Obriſt in der nun 3. viertel Jahr gewährten Bloquier- und Belagerung niemals einigen Ernſt bezeugt, die Zeit vergeblich dabey verlohren, die Mittel zu leichter Eroberung vernachläſſigt, ſeine obgelegene Pflichten hintangeſetzt, wordurch vieles Volk umgekommen, den Proviant unnuzlich aufgezehrt, die Unkoſten verſchwendet, die koſtbare Munition ohne Nachdruck gebraucht habe und eben deßwegen weder die Officier, noch Soldaten mehr unter ihm ſtehen wollen. Er ließ auch ohne Bewilligung und Wiſſen der andern Officier die mit groſſen Koſten zuſamengebrachte Sturmbrücken, Schanzkörbe, Faſchinen, deren Verfertigung er mit allem Fleiß hinderte, ohn alle Urſach verbrennen, welche man hernach mit noch gröſſerm Unkoſten wieder herbeyſchaffen mußte. Das Zutrauen zu ihm verlohr ſich je länger, je mehr, zumahl die ſchön gefaßte Land-Miliz faſt ganz zu Grund gerichtet war und diſer Obriſte kaum noch 2000. Mann bey ſich hatte. Man ſahe ſich alſo genöthigt die Belagerung wieder in eine Bloquade zu verwandeln und das Commando dem Obriſten Chriſtoph Martin von Degenfeld aufzutragen. Diſer fand aber die gröſte Schwürigkeit, was er für Truppen gebrauchen ſollte. Die geworbene Leute waren auſſer Stand geſezt Dienſte zu thun. Wann es hätte nach der Ordnung gehen können, ſo hätten die Aemter Sulz, Bahlingen, Tuttlingen, Roſenfeld, Hornberg, S. Georgen, Alpirſpach und Freudenſtatt neben den Unterthanen aus den Herzog Julius Friderichen geſchenkten Herrſchafften in der Baar darzu gebraucht werden ſollen. Keine Aemter, als diſe, waren in dem Kriegsweſen ſchlechter beſtellt. Die weiter entlegene waren unwillig, daß man ſich nicht auf ſie verlaſſen konnte. Man erſuchte diſemnach den General Horn um 1000. Mann zu Fuß und 300. an Cavallerie nur auf zween Monate, in welcher Zeit man hoffte, daß ſich das Landvolk erholen, der Abgang an Reutern erſezt und das geworbene Volk wieder zu Dienſten brauchbar gemacht werden könnten. Das Unglück bey obgedachtem Ausfall wurde aber dadurch verurſacht, weil die meiſte in dem erſten Lermen ſich auf die Flucht begaben und der Verluſt hätte leicht abgewendet werden können, wann ſie beyeinander ausgehalten hätten. Der Herzog befahl demnach ſolche feige Leute mit einem gelben Ring auf den Kleidern zu bezeichnen und auf den Canzeln verleſen zu laſſen, daß ſolche Untreu an dem Vaterland zu einem Scheuſal bey ihren Mitburgern alſo beſtrafft werde.

1633 § 50.

Diſer Abgang der Horniſchen Armee wurde nun durch Pfalzgrav Chriſtians Völker erſetzt, welche zu Ende des Septembr. am Boden-See anlangte. Der Herzog von Feria wurde hingegen durch den Bayriſchen Obriſten Altringer verſtärkt. Der General Horn gieng diſer entgegen und ſtund den 26. Sept. bey Tuttlingen. Herzog Eberhard befand ſich bey derſelben um ſeinen Leuten den Muth durch ſeine Abreyſe nicht zu benehmen und der Herzog von Feria ſtund nur eine halbe Meile davon bey Neuhauſen auf der Eck in voller Schlachtordnung, daß man täglich einem Treffen entgegen ſahe. Dennoch gieng nichts dergleichen vor, weil kein Theil den Angriff wagen wollte. Dann der General Horn hielt für gefährlich ſich aus ſeinem Vortheil zu begeben und wußte, daß der Feind einen Mangel an Lebensmitteln hatte und entweder den Angriff thun oder mit Schaden abziehen müſſe. Und der Gen. Altringer und Herzog von Feria ſtunden in der Einbildung, daß der Herzog von Fridland in gutem Vernehmen mit den Conföderierten ſtünde und mit ſeiner Armee zu denſelben überzugehen gedächte. Des Herzogen von Feria Armee verlohre ſich auch wegen Hungers und der anfangenden Herbſt-Fröſte gar bald und der General Altringer konnte ſich mit diſem Spanier nicht vertragen, daß ſich alle gute Hoffnung für die Schwediſche Bundsgenoſſen zeigte, zumahl Chur-Sachſen in Böhmen und der Obern-Pfalz ſtarke Diverſion machte. Das Herzogthum ſchien alſo von aller Gefahr befreyet zu ſeyn, als einsmals daſſelbe mit einer neuen Noth bedränget wurde, Dann des Herzogs von Friedland Verſtellung entdeckte ſich als eine lautere Betrügerey und ſeine Armee brache unverſehens bey Gunzenhauſen durch, wo ſie alles mit Mord und Brand erfüllete. Der Churfürſt von Sachſen war derſelben nicht ſtark genug ſeine Lande zu beſchützen. Er drang alſo bey Herzog Bernharden von Weimar darauf ihm ſchleunig zu Hülf zu eylen. Diſer gieng demnach nach Franken durch das Herzogthum Würtenberg und der General Horn in das Breyßgau den Welſchen und Lothringiſchen Truppen den Weeg zu verlegen. Beede hatten es übernommen das Land für feindlichen Verheerungen zu bewahren. Bey ihren Durchzügen verheerten aber diſe freundſchafftliche Armeen daſſelbe ſo ſehr, als der Feind vielleicht ſelbſt nicht würde gethan haben. Auch zutheuerſt Herzog Julij Friderichs geworbene Franzöſiſche Reuter begiengen die grauſamſte Feindſeligkeiten. Alle Früchten in den Scheuren und auf dem Feld wurden boshafftig zernichtet und das Herzogthum ſtund in der neuen Gefahr von den Feinden heimgeſucht zu werden, weil der Herzog von Feria wieder Anſtalt machte eine Mannſchafft zu ſammlen und Quartiere daſelbſt zu nehmen. Das betrübteſte war, daß die Schweden und ihre Bundsgenoſſen durch ihre an Freunden und Feinden begangene ſo ausſchweiffende Grauſamkeiten und Verheerungen der Länder ſich eben ſo wohl bey Evangeliſchen, als Catholiſchen äuſſerſt verhaßt machten. Von allen Seiten her lieſ-

lieſſen die betrübteſte Nachrichten von ihnen ein. Es hatte einen beträchtlichen 1633
Einfluß in die ganze Evangeliſche Kriegsverfaſſung, weil die Unterthanen aus Ver-
zweiflung entlieſſen oder durch die Schwediſche Tränke (h) aus der Welt giengen und
man beſorgen mußte, daß zur Lands-Rettung niemand mehr vorhanden ſeyn würde,
zumahl diſe vermeynte Freunde alle Pferde wegraubten und folglich eine Cavallerie auf-
zuſtellen unmöglich fiel, ungeacht man ſolcher ſehr benöthigt war, weil auf den Grän-
zen des Landes zu Lindau, Kempten, Coſtanz, Memmingen, Ravenſpurg, Bibe-
rach, Ueberlingen, Villingen und andern Orten die Kayſerliche noch ſtarke Beſatzun-
gen hielten, welche mit ihren Ausfällen den Schaden und Jammer täglich vermehr-
ten. Noch betrübter aber war, daß niemand einiges Mittel wider die Ausſchweif-
fungen der Soldaten ausfinden konnte (i). Beſonders wurden die kleine Stände und
Adel in Verlegenheit geſetzt ihre Schuldigkeit zu beobachten, weil ſowohl der König
Guſtav Adolph von Schweden, als auch nachgehends ſein Reichs-Canzler Oxenſtirn
diejenige Stamm-Güter und Länder derſelben, welche ſich in Kayſerl. Dienſten ge-
brauchen lieſſen und worauff ihre unterfangene Stamms-Verwandte entweder die
Erbfolge oder andere Anſprache hatten, als confiſciert entzogen und andern fremden
verſchenkten. Nun geſchahe ſolches auch von dem Kayſer und hatte die Folge, daß
die meiſte ſolche Stamms-Verwandte auf Schwediſche Seite getretten wären:
Weil aber die Schweden ſolche Gewalt als Ausländer, welche die Freyheit des
hohen und nidern Adels zu vertheydigen vorgaben, gleichmäſſig mißbrauchten, mach-
te es ein billiches Auſſehen und zoge den Haß derſelben gegen diſe Krone nach ſich.

(h) Schwediſche Tränke ſind nunmehr unbekannter, als ich vermuthet hatte. Sie waren aber eine Marter, welche die raubbegierige Soldaten gegen den Perſonen gebrauchten, von welchen ſie vermutheten, daß ſie ihr Geld, Geſchmeide oder andere Haabſeligkeiten verborgen hätten. Eine ſolche Perſon wurde geknebelt auf den Rucken gelegt, das Maul aufgeſperrt und ſo viel Waſſer in ſie geſchüttet, daß ſie in Gefahr ſtund aufzuſpringen. Alsdann tratten die Soldaten auf den Bauch und die Bruſt der mit Waſſer angefüllten Leute, daß nicht nur der Ueberfluß diſes zuviel getrunkenen Waſſers, ſondern auch öffters Gedärme aus dem Mund wieder ausgeſchüttet und die heimlichſte Gedanken entdecket wurden. In dem IV. Th. von Hrn. Prof. LeBrett Magazin zum Gebrauch der Staaten- und Kirchengeſchichten kommt in einem Schreiben Chriſtoph Forſtners an Lucas Schifhard, p. 323. folgende Stelle vor: Bernardi Saxonis copiæ, quæ ante menſes aliquot in ditione Elvangenſi paucos dies, ſed ingenti miſerorum (*damno*) hoſpitium habebant, immani & ante hæc tempora inaudito tormentorum genere hoſpites ſuos excruciabant. Frigidam invitis aquam eo uſque ingerebant, donec pede ventri impacto per os redderetur. Idque genus carnificinæ *hauſtum Suedicum* vocabant.

(i) vid. Beyl. num. 21. und 22.

1633 §. 51.

Nun hatte zwar das Herzogthum Würtenberg bey dem ſogenannten Conſilio formato an dem Königlich Schwediſchen Vice-Canzler Jacob Löffler eine ſtarke Stü- ze, weil er nicht allein eine groſſe Liebe gegen ſein Vaterland trug, ſondern auch als Canzler noch in des Herzogs Dienſten ſtund. Es fiel deßwegen dem Herzog und ſei- nem ganzen Staat ſehr beſchwerlich, als diſer wohlverdiente Mann nebſt dem Pfalz- Zweybrückiſchen Geh. Rath Philipp Streuffen von Lawenſtein von den Bunds-Ver- wandten Ständen wegen Ratification des obgemeldten Beytritts derſelben zu dem Franzöſiſch und Schwediſchen Bündnus einzuhohlen und auch wegen anderer Angele- genheiten, inſonderheit wegen Belagerung der Veſtung Philippsburg die nöthige Ab- rede zu nehmen (k), an den Franzöſiſchen Hof abgeſchickt und dem Würtenbergi- ſchen Staat mit ſeinem guten Rath und Beyſtand entzogen wurde. Der König be- hauptete, daß man ihm ſolche einraumen müſſte. Alle Einwendungen der Geſandten, wie viel den A. C. Verwandten Bundesſtänden an Beybehaltung diſer Veſtung gele- gen ſey, fanden kein Gehör, weil der Biſchoff von Speyr ſich an den Königlichen Beichtvater gewendet und diſer dem König wegen der Religion und Beleydigung der Cleriſey das Gewiſſen unruhig gemacht hatte. Die Conföderierte Stände hatten oh- nehin einige Catholiſche Geiſtliche und Ordens-Perſonen ausgeſchafft, wobey Wür- tenberg vorzüglichen Antheil hatte, welche bey der Kron Frankreich Schuz ſuchten. Der König und Cardinal Richelieu lieſſen demnach den Geſandten vorſtellen, „ daß „ der Königl. May. Gewiſſen wegen Ausſchaffung diſer Geiſtlichen ſowohl zu Rom, „ als bey der ganzen Papiſtiſchen Parthey nicht allein hoch beſchwehrt, ſondern „ auch dero Perſon neben ihren hohen und vornehmen Miniſtern in Leib- und Le- „ bensgefahr und in Anſehung der Veſtung Philippsburg deroſelben Königl. Repu- „ tation, Hoheit und Authorität in ſehr nachdenkliche Verſchimpfung geſezt werden „ wolle, ſo gar, daß bereits durch offentliche Schrifften bekandt gemacht worden, „ als ob Ihrer Kön. May. nach Leib und Leben zuſtellen und dieſelbe hinzurichten „ erlaubt wär, wie dann kurzverruckter Tagen eine gewiſſe Perſon, ſo dergleichen „ abſcheuliche Mordthat gegen des Cardinals Perſon vorgehabt, zu Mez mit dem „ Schwerdt gerichtet worden. Diſer Mißverſtand war aber den Bundsverwandten ſehr nachtheilig. Dann er hinderte, daß die Kron Frankreich die an dieſelbe verlang- te Hülfe nicht ſchicken wollte, welcher die Krone Schweden und dero Allierte ſehr be- gierig entgegen ſahen, weil ſie überall in ſo vielen zerſtreuten Orten feindlichen Armeen widerſtehen mußten. Das Herzogthum Würtenberg hätte nun in die Ruhe kommen können, weil die meiſte in deſſen Nachbarſchafft geſtandene feindliche Völker zur Ver- ſtärkung der Fridländiſchen Armee gezogen wurden und des Herzogs von Feria Italiäni- ſche

(k) vid. Beyl. num. 23.

ſche Truppen theils durch der Schweden mit ihnen meiſtens glücklich gehabte Scharmützel, theils durch Krankheiten faſt gar aufgerieben wurden und zu Thann einen Burgundiſchen Succurs erwarteten, der General Altringer aber mit der Kayſerl. und Bayriſchen Macht in das Breyßgau gieng, welcher der General Horn mit Pfalzgr. Chriſtians Völkern nachfolgte und das Herzogthum wider die feindliche Abſichten in daſſelbe einzubringen und die Winterquartiere darinn zu nehmen bedeckte. Diſe Schutz-Engel thaten aber eineseheils noch immer in ihren vielen Durchzügen und Quartieren ſolchen Schaden, welcher von dem Feind nicht erwartet werden konnte. Wie dann der Herzog ſich den 19. Dec. gegen dem Conſilio formato über die Schweden beklagte, daß ſie die Unterthanen, welche ſie ſchützen ſollen, im Heydenheimer Amt wie das Vieh im Feld herumgejagt und ſogar die Pfarrer und Prälaten bis auf die Haut ausgezogen, der Kirchen nicht geſchont, das Cloſter und Dorf Herbrechtingen rein ausgeplündert und auch das Schloß Hellenſtein und Stadt Heydenheim damit bedrohet, 21. anſehnliche Aemter aber in unwiderbringliches Verderben geſetzt, wordurch ihnen ſelbſt die Zufuhr und der Feldbau gänzlich zernichtet worden. Andertheils befanden ſich an dem Würtenbergiſchen Hof übelgeſinnte Leute, welche allem Vermuthen nach dem geweſenen Adminiſtratorn ergeben waren. Dann als der gedachte Canzler Löffler von Paris zu Ende des Novembers zuruckkam, und er ſich ſogleich nach Stuttgard begab, ſo ſchrieb der bey dem Conſilio formato angebrachte Würtembergiſche Secretarius Conrad Varnbüler, daß ſeine Ankunfft bey dem Herzog und allen Wohlgeſinnten eine groſſe Freude, bey den widrigen hingegen eine Forcht und Schrecken geweſen ſeyn werde, auch durch ſeine Gegenwart viele böſe und ſchädliche Anſchläge von dem Vaterland abgewendet werden dörfften. Die erſte Unordnungen zu vermeyden machte das Conſilium formatum zu Frankfurt die Verordnung, daß von dem 1. Decembris an die Contributions-Gebühren nicht mehr in die gemeine Kriegs-Caſſa, ſondern an die angewieſene Regimenter abgetragen werden ſollten, weil diſe Abgaben unordentlich eingiengen und die Soldaten aus Unwillen durch Ausſchweiffungen ſich ſelbſt bezahlt machten, welchen ſo leicht auf andere Weiſe nicht Einhalt geſchehen konnte. Dem Herzogthum wurden alſo zum Unterhalt der neugeworbenen Sammel-Plätze an der zu Heylbronn verglichenen monathlich zahlbaren Summa von 21936. fl. diſer Anordnung gemäß 34. Compagnien zu Roß und 26. zu Fuß angewieſen. Diſe Recruten-Plätze von 9. bis 10. Regimentern zu Roß und Fuß bedroheten das Land wegen der ungezogenen Soldaten mit der gröſten Gefahr. Der Herzog hatte ohnehin ſchon zu dem Magazin einen übergroſſen Vorſchuß an Wein und Früchten geliefert und meynte, daß man ſolche Recrouten-Plätze viel eher in des Feinds Lande verlegen ſollte, welches alles der General Horn erkannte und den Herzog mit einer Fürſprach unterſtützte. Die indeſſen nach Donawörth gezogene Weimar-Schwediſche und Pfalzgrav Chriſtians Armeen wurden aus dem Land mit Lebens-

1633

1633 mitteln verſehen und zu der noch fortwährenden Belagerung der Stadt Coſtanz für viele 1000. fl. Munition geliefert, aber nichts an ſolchen Lieferungen abgezogen, ſondern ein Recrouten-Platz nach dem andern aufgedrungen, da den armen Unterthanen auf den Durchzügen zur Remontierung der Regimenter die Pferde mit Gewalt abgenommen wurden. Man berechnete von Georgii 1633. biß dahin 1634. daß der Herzog von ſeinen Einkünfften zum Behueff des Evangeliſchen Weſens an Geld 106146. fl. an Rocken 3501. Schöffel, an Dinkel 37947. Schöffel, an Habern 21304. Schöffel, an Wein 3006. Aymer beygetragen und an Gebäuden und andern Erpreſſungen 107747. fl. Schaden erlitten. Die Landſchafft contribuierte 253993. fl. Aus der Kriegs-Caſſa wurde gegeben 415022. fl. Die Unterthanen und Communen zahlten ohne die Früchten 512796. fl. und erlitten an Brand, Plünderung und abgedrungenem noch über alles obgemeldte einen Schaden von 3253170. Die Früchten und Wein zu Geld angeſchlagen belieff ſich die ganze Summa auf 4922577. und alſo bey nahe auf 5. Millionen.

§. 52.

Die Beſatzung zu Villingen ſetzte das Herzogthum noch immer in Sorgen, weil die Belagerung aufgehoben werden mußte. Herzog Eberhard machte deßwegen im Anfang des folgenden Jahrs dem Landſchafftlichen gröſſern Ausſchuß den Vortrag, wie die Beſatzung zu Rotweil ferner zu unterhalten wäre, damit der Villinger ſchädliche Einfäll verhütet werden könnten? wobey zugleich die Landſchafft erinnert wurde, die begangne Fehler bey Belagerung der Städte Rotweil, Villingen und anderer Orten anzuzeigen und wie ſolchen Mängeln abzuhelfen wär. Diſe beſchwehrte ſich aber ſehr über die untüchtige und eigennützige Officianten bey der Miliz und hielte für höchſtnothwendig die unter die Würtenbergiſche Bottmäſſigkeit gebrachte Stadt Rotweil noch länger beyzubehalten, weil ſonſt die zu Coſtanz, Lindau, Uberlingen und andern Orten ligende Feinde ſich derſelben bedienen und alle in ſolcher Nachbarſchafft und auf dem Schwarzwald ligende Städte und Aemter in Contribution ſetzen könnten, welches dem ganzen Land nachtheilig werden dörffte. Diſe Stadt ſey aber durch eingeriſſene Unordnungen, Eigennützigkeit und wider den Accord laufende Drangſalen äuſſerſt ausgeſogen, daß ſie die verſprochene Beyträge nicht mehr leiſten könne, ſondern zu eigener Erhaltung aus weit entlegenen im Herzogthum ligenden Orten mit unerträglichem Unkoſten die Lebensmittel herbeyführen müſſe. Weil auch kein Commando daſelbſt gehalten werde, können die Villinger ohne Widerſtand in das Kinzinger Thal ſtreiffen und der auf die Beſatzung gehende Unkoſt ſey vergeblich. Demnach wurde für nöthig erachtet das ausgewählte Landvolk wieder zu entlaſſen und die Stadt nur mit dem in eine Reforme gebrachten Fußvolk und Reuterey zu beſetzen und alle Unord-

nung abzuſchaffen, worzu die Landſchafft den Obriſt-Lieutenant Holzen wegen ſeiner 1634
Redlichkeit in Vorſchlag brachte. Diſe Reformen der geworbenen nun vollziehen zu können erbothe ſich die Landſchafft die abgedankte Obriſten und Officier mit einem Monat-Sold zufriden zu ſetzen und behielt ſich bevor, daß die von ihnen begangene Ausſchweiffungen an ſolchem Sold abgezogen würden. Und weil die Helmſtättiſche Reuter ohne der Landſchafft Mitwürkung geworben und von den eingezogenen fremden geiſtlichen Gütern bißher unterhalten worden, ſo ſey billich, daß Prälaten und Landſchafft damit verſchont würden. Diſe drangen auch auf die Abſtellung der eingeklagten Landesbeſchwerden, ohne welche die Uebernahm der Contributionen und Schulden nicht geſchehen könnte, weil eines, wie das andere gehalten werden müßte. Juſonderheit wollte der Ausſchuß die angeſonnene auſſerordentliche Mittel zu bewilligen nicht auf ihre Schultern nehmen, indem er auf dem Verdacht beharrte, als ob ſolche Mittel, nemlich der Accis, wider den Tübingiſchen Vertrag und ihre Freyheiten ausgeſonnen wäre. Nun ließ ſich der Herzog verlauten, daß er ſelbige ſelbſten veranſtalten wollte, welches ſich aber die Landſchafft als eine ungewohnte Neuerung verbathe und ſich beklagte, daß die Communen mit dem Unterhalt der ausgewählten Weiber und Kinder faſt nicht aufzukommen wüßten und dabey faſt tägliche Quartiere, Durchzüg, Raub und Plünderungen von Freund und Feinden ausſtehen müßten, weßwegen ſie ſich entſchuldigte, daß ſie die angeſonnene monatliche 21936. fl. zur Schwediſchen Contribution und den Unterhalt des Conſilii formati um ſo weniger auf ſich nehmen könnte, als in dem Landtags-Abſchied von dem Jahr 1565. verſehen, daß die in diſem Herzogthum eingeführte Religion mit geſammtem Zuthun und Darſezung Guts und Bluts erhalten werden ſolle, mithin ſie die fremde Hülfe nicht nöthig hätten. Sie bedachte aber nicht, daß ihr Vermögen zu ſchwach geweſen wär. Weil ſie aber auf die Verbeſſerung der Landes-Vertheydigung drange, geriethen die Kriegs-Räthe auf zerſchiedene Mainungen. Dann einige verfielen auf eine damals ungewöhnliche und neue Erfindung die ausgewählte unter die geworbene unterzuſtoſſen und beſtändig auf den Beinen zu erhalten, welches ſich monatlich auf 33824. fl. belauffen würde. Diſer Vorſchlag gefiel dem Ausſchuß gar nicht, weil er ſolchen für unthunlich und dem Land auch unerträglich hielte, wann es noch darzu Proviant, Quartier und Beytrag zum confœderations-Vorrath, welches ſich monatlich auch auf 23000. fl. belieff, liefern ſollte, zumahlen die Unterthanen durch die viele Schwediſche Durchzüg und Quartiere ſo entkräfftet ſeyn, daß ſie Hauß und Hof zu verlaſſen drohen. So ſey ſolches dem Tübingiſchen Vertrag entgegen und eine ſolche Neuerung, welche ſich die Landſchafft jedesmal verbethen habe. Des andern Theils Meynung näherte ſich der Landes-Verfaſſung beſſer. Weil ſie aber dannoch wider dieſelbe in einigen Puncten anſtieſſe, ſo ſuchte die Landſchafft einen andern ehemals ſchon auf die Bahn gebrachten Vorſchlag wieder hervor vier Regimenter, nemlich zwey ob- und zwey unter der Staig, jedes

1634 jedes zu 3000. Mann in 10. Compagnien zu 300. Mann aufzurichten und das Aufgeboth zu gebrauchen, daß die Compagnien durch das Looß allein zum halben Theil mit 150. Mann ausziehen und nach Verflieſſung eines Monats von den zu Hauß gebliebenen abgelöſet werden, die Officier aber immerfort im Dienſt verbleiben. Und weil die Schanzgräber ſich mit dem Namen eines Schauffelträgers nicht belegen laſſen wollen, ſo ſollten die zu jeder Compagnie verordnete 12. Schanzgräber durch das Looß aus dem gemeinen Mann genommen werden und eine Rotte mit der andern abwechßlen. Nicht weniger begehrte die Landſchafft, daß, wer einmal zur Fahne geſchworen, ſo lang dabey bleiben ſoll, als es die Kräfften und die andere Umſtände geſtatten und daß die Muſter-Rollen den Landſchafftlichen Commiſſarien ſowohl wegen der Bezahlung, als auch zu Verhütung aller eigennützigen Unrichtigkeiten der Officier eingelieffert werden ſollten. Die hohe Officier könnten von dem Herzog in Beſtallung genommen und von den Ober-Vogteyen und andern dergleichen Aemtern tüchtige und des Kriegs erfahrne Perſonen zu Erſparung des Unkoſtens befördert werden. Zu Beſoldung der andern Officier hätte ſich die Landſchafft ſchon hiebevor 8000. fl. beyzutragen und den Unterhalt der ausgewählten zu übernehmen erbothen, und bathe nur wegen des Commiß alle Vortheilhafftigkeit bey deſſen Raichung mit mehrer Schärffe abzuſtellen und die Clöſter und Stiffter zu Einſchickung ihrer groſſen Ausſtände anzuhalten. Und endlich beklagte ſie ſich inſonderheit über die beeden Obriſten Rauen und Fabers Eigennützigkeit und verlangte, daß ſolche ungeſäumt unterſucht und beſtrafft würde. Der Herzog hatte aber noch das Anligen, daß die in dem Jahr 1629. und in vorigem Jahr bewilligte Uebernahm der 3. Millionen Cameral-Schulden noch nicht vollzogen ware, welches bißher dadurch verzögert wurde, daß der Herzog vorher die erledigte Landesbeſchwerden abſtellen, die jährliche Abhör der Kirchen-Kaſtens-Rechnung im Geheimden Rath bewerkſtelligen, die leges ſumtuarias anordnen und die neuerdings erworbene Güter der Landſchafft einverleiben ſollen. Diſes alles aber blieb unvollzogen, weil endlich über ſolchem Zaudern die Schlacht bey Nördlingen vorfiele und die Einnahm des Herzogthums alles zuruckſetzte.

§. 53.

Nach diſer Verrichtung ſchickte der Herzog ſeinen Rath D. Johann Fridrich Jägern auf den von dem Schwediſchen Reichs-Canzler Oxenſtirn auf den 1. Martii nach Frankfurt ausgeſchriebenen Convent der Conföderierten. Sein Auftrag war bey allem und jedem Vorgehen mit Canzler Löffler, als einem Oracul, fleiſſig zu Rath zu gehen, des Herzogs perſönliches Ausbleiben zu entſchuldigen, alles zur Wohlfart des gemeinen Weſens geraichende mit andern Ständen zu bewürken und ſich dahin zu bemühen, daß die Stimmen nach den Kraiſen geſammlet werden. Weil nun im Haupt-

Hauptwerk vorzüglich eine aufrechte, einmütige und getreue Zuſammenſeßung aller 1634
Evangeliſchen und proteſtierenden Chur-Fürſten und Stände erfordert werde, ſo könne der Herzog keine andere Mittel vorſchlagen, als dasjenige, welches der Reichs-Canzler Oxenſtirn für das beſte gehalten, nemlich auch andere noch nicht Conföderierte zum Beytritt zu vermögen und inſonderheit Chur-Sachſen einzuladen oder, wann ſolcher nicht zu erhalten wär, diſen Churfürſten beweglich zu erinnern, daß er ſich wenigſtens in ſolche Verfaſſung ſeßen möchte, damit er auf den Nothfall die confœderierte Stände anſehnlich unterſtüßen und zu Erhaltung des gemeinen Zwecks mitwürken, auch keine Particular-Tractaten eingehen, ſondern das gemeine Weſen aufrecht erhalten könnte. Den andern Puncten des Ausſchreibens betreffend, auf welche Bedingungen und Gründe, Vorbehalt und Clauſuln die bevorſtehende Fridenshandlungen zuſtellen und mit beſtändiger Sicherheit zu ſchlieſſen? ſey erinnerlich, was ſchon bey andern Conventen deßwegen verhandelt worden und wünſchte der Herzog nur, daß „ der damals gemachte Entwurff bey künfftigem Friden vollkommen erhalten werden möchte, indem er gänzlich dafür halte, daß die Evangeliſche ſich dermaſſen vorſehen würden, damit ſie aller Orten geſichert und dem Gegentheil auſſer den bloſſen Anſchlägen weniger Safft und Krafft übrig bleiben möchte. Hingegen aber „ habe man wohl zu erwägen, daß man bißher mit keinem ausländiſchen Potentaten „ gekriegt habe, ſondern in einem lautern bello inteſtino und civili unter ſich, dem „ Haupt und ſamtlichen Gliedern eines Leibes begriffen und alſo folglich zu deſſen „ Stillung und Hinlegung nicht die extrema, ſondern ſolche Mittel ergriffen ſeyn wollen, welche auf Gleich und Recht und alſo das Gleichgewicht unter den Ständen „ und Gliedern eines Leibes auslauffen. So ſey auch bekandt und offenbar, aus „ was Urſachen die Evangeliſche zu diſem innerlichen Krieg endlich wider allen ihren „ Willen und Abſicht gleichſam mit Gewalt gezwungen worden und daß es denſelben „ niemals darum zu thun geweſen die Catholiſche Stände aus dem Reich zu jagen „ oder auszutilgen, denſelben ihre Stiffter und Güter allerdings zu entziehen, ſie von „ ihrem hergebrachten Stand, Siß, Stimm und andern davon abhangenden Vorzügen und Rechten zu entſeßen und ſolche an ſich zu ziehen, wie der Gegentheil daſſelbe zu thun ſich bearbeitet habe, ſondern nur ſich gegen dem Catholiſchen Theil „ bey gleich und recht, den Reichsſaßungen und Ordnungen, inſonderheit aber bey „ dem Religions- und Landfriden, den Kayſerlichen mit theuren Eyden beſchwornen „ Capitulationen und insgemein der alten hergebrachten teutſchen Freyheit der hochlöblichen Vorfaren Exempel gemäß ſteiff, feſt und unverbrüchlich zu erhalten und zu „ handhaben, wie auch die Nachkommenſchafft derſelben zu verſichern. Solchemnach „ müßten alle Reichsgeſeße erneuert und beſtetigt und weil ſie durch unnöthiges ſcrupulieren in vielen Stücken zweifelich gemacht werden wollen, in ihren unlautern Begriffen und Articuln um etwas mehrers erläutert werden. Und weil man je einmal

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

1634. „ mal Evangeliſcher ſeits durch der Catholiſchen verurſachen in den gegen„wärtigen vor Augen ligenden und nimmermehr genugſam bedaurlichen „Jammer und Kindern und Kindskindern unüberwindlichen Schaden und Verluſt „auff Jahrhunderte urſprünglich geſezt worden: Als ſollte bey künfftigen Fridens„handlungen auf Mittel und Weeg gedacht werden, daß die Catholiſche entweder „mit einem Stück Geld den Evangeliſchen ſolchen Schaden widerkehren oder denſel„ben einen Theil ihrer jure belli eingenommenen Lande ſo lang, biß ſie ſolche einlö„ſen, in Handen laſſen ſollten. Das Kirchenweſen müßte nach dem Chur-Säch„ſiſchen Vorſchlag betrieben werden, daß alle und jede geiſtliche Güter und Einkom„men, welche die Catholiſche in der Evangeliſchen Landen und Gebieten ligend oder „fallend vor oder nach dem Paſſauiſchen Vertrag gehabt oder noch haben, den Evan„geliſchen bleiben. Es ſey auch nicht davon zu weichen, daß einige Geiſtliche, welche „keine Reichs-Stände wären, nicht geduldet, ſondern deren Stiffter, Clöſter und „Güter von den Herrſchafften, in deren Gebieten ſie ligen, eingezogen und denſel„ben überlaſſen würden, indem dieſelbe nicht von dem Reich abhängig geweſen, da„bey keinen Vor- oder Nachtheil gehabt, ſondern von dem Papſt als einer fremden „Obrigkeit herrühren, hingegen aber den Catholiſchen wider die Evangeliſche bißher „wacker und mannlich unter die Arme gegriffen haben. Jngleichem wär die Juris„dictio Eccleſiaſtica nicht nur zu ſuſpendieren, ſondern gar auffzuheben, den Ev„angeliſchen in der Catholiſchen Stände Landen geſeſſenen Unterthanen ihre Religion „und deren Uebung frey zu laſſen, damit ſie weder am Leib, noch Gut angefochten „würden, allen in das Elend vertriebenen zu ihren Haab und Gütern den freyen „und ſichern Zugang zugeſtatten und die Erz-Biſtümer und Stiffter und den Zutritt „zu denſelben beeden Religions-Verwandten offen, wie auch die Wahlen ſowohl „auf A. C. Verwandten, als Catholiſche Perſonen frey zu laſſen. Den weltlichen Zuſtand betreffend müßten am Kay. Hof die Räthe von beeden Religionen in gleicher Anzahl gehalten und ſolche Perſonen vorgeſchlagen werden, welche im Reich gebohren und der Reichsverfaſſung und Geſetze kundig ſeyen. Der Gerichts-Zwang des Kay. Hofes erforderte eine Einſchränkung, daß keine Religions-Sachen dahin gezogen werden und über der Stände Regalien, Hoheit und Rechte nicht geurtheilt werden könnte. Gleichergeſtalt müßte es mit Beſtellung des Cammergerichts gehalten und der Cammer-Richter, Präſidenten und Beyſitzer von beeden Religionen aufgeſtellt werden.

§. 54.

Der dritte Haupt-Punct, welcher auf diſem Convent berichtiget werden ſollte, beruhete auf des Königs in Dänemark vorgeſchlagenen Fridenshandlungen, welche Herzog Eberhard zwar nicht auf die Seite zu weiſen erachtete: Es müßte aber mit groſſer

Vorſicht

Vorſicht geſchehen, indem man ex caſtris & armis die Fridens-Mittel anbiethen 1634
und der ganzen Welt bezeugen ſollte, daß man zu einem redlichen Friden geneigt ſey. Der vierte Haupt-Punct betraff die Belonung der Krone Schweden, welche der Herzog für gerecht hielte und zu ſolchem Ende das damals auf dem Abſterben ſtehende Herzogthum Pommern oder Bremen oder Magdeburg in Vorſchlag brachte, wobey man aber darauff bedacht ſeyn müßte, daß diſe Krone vermittelſt ſolchen
„ Stück Landes ein Reichsſtand und ein immerwährendes Off- und Defenſiv-Bünd-
„ nus mit derſelben errichtet würde. Wäre dann etwan von Bayern noch etwas an
„ Geld zu erhalten und damit offtbemeldte Krone für Dero hohe Auslagen um et-
„ was zu vergnügen, wollte es der Herzog andern mitverbündeten zu mehrerm ver-
„ nünfftigem Nachdenken heimgeſtellt haben, indem er in ſeinem Gewiſſen nicht wohl
„ verantwortlich zu ſeyn erachten könnte, wann die Evangeliſche Stände ihren Feind,
„ welcher ſie ſo grauſam behandelt habe, ungepreßt hingehen lieſſen und derſelbe nicht
„ etwas an Land und Leuten, auch Geld und Gut dahinten laſſen müßte (1).
„ Bey welchem doch diſe Kron auf die Möglichkeit ſehen und erwägen würde, daß
„ nicht allein die Evangeliſche Stände das ihrige treulich gethan und des Königs glück-
„ liche Progreſſen ſehr befördert hätten, ſondern auch deſſen Haupt-Abſicht nicht
„ dahin gegangen dem Reich oder deſſen Ständen etwas an Landen oder Leuten zu
„ entziehen, ſondern den bedrangten Chur-Fürſten und Ständen zu Hülfe zu kom-
„ men und ſie wieder in ihre vorige alte Freyheit zu ſetzen. Bey dem fünfften Puncten, wie der Krieg ferner fortzuſetzen wär? ſchlug er das Mittel vor, daß die bewilligte Gelder und Magazinen richtig eingeliefert und verwaltet würden, damit der Soldaten ausſchweiffenden Raubſucht Einhalt gethan werden könnte. Inſonderheit bekam hier der Geſandte den Auftrag dem ganzen Convent zu Gemüth zu führen,
„ was der Herzog allein in diſem Jahr über dasjenige, worzu ihn die Conföderation
„ verbunden, dem gemeinen Weſen vorgeſchoſſen und erlitten habe, da ſich befinden
„ werde, daß die Nebenbeſchwerden das Hauptwerk um ein weit mehrers und gröſ-
„ ſeres übertroffen habe. Er beklagte ſich vorzüglich, daß bey diſem Werk ſo gar
„ keine Gleichheit unter den conföderierten Ständen gehalten, ſondern einer vor dem
„ andern weit mehr gepreßt und gedruckt werde und abſonderlich ihm Herzog die Laſt
„ mit Proviantierung nicht nur einer, ſondern unterſchiedlicher ganzer Armeen, mit
„ vielfältiger koſtbarer Ausführung der Landmilizen, mit Hergebung ſeiner Canonen
„ und Munition ꝛc. gar zu hart obgelegen geweſen, welche er länger, wofern kei-

N 2 „ ne

(1) Weil diſe Inſtruction dem Churfürſten von Bayern nach der Schlacht bey Nördlingen in die Hände gerathen, ſo mußte der Herzog diſes Voti ſowohl auf dem Chur-Fürſten-Tag zu Regenſpurg anno 1636., als auch nachgehends ſehr entgelten, indem jener diſen ſo preßte, daß er nicht nur etwas, ſondern all ſein Geld, Gut und faſt alle Unterthanen dahinten laſſen müſſen.

1634 „ ne Gleichheit gemacht würde, zu ertragen nicht vermöchte. Weil nun „ die Mittel und Vermögen nicht zu = ſondern täglich bey ihm abnehmen und „ von der ungezogenen Soldateſca, welche alle zu Proviantierung derſelben nöthige „ Pferde mit Gewalt wegraube und ſogar den Leuten die zu dem Feldbau unent= „ behrliche Werkzeuge abnehme, die Erfordernuſſen ihres eigenen Unterhalts entzo= „ gen würden und der Feldbau gänzlich danider lige, ſo ſehe er kein Mittel vor ſich „ ſo groſſe Unkoſten zu beſtreiten, als daß die beede Sächſiſche Krayſe zu einem „ gleichmäſſigen Beytritt in diſes Bündnus vermocht und die durch die conföderierte „ Armeen erpreßte anſehnliche Brandſchatzungen nicht in der Generaln Beutel ge= „ laſſen, ſondern zu gemeinem Beſtem und Erleichterung der Stände verwendet wür= „ den. Wegen der noch übrigen vorgelegten Puncten meynte der Herzog, daß die Kron Frankreich erbethen werden müßte auf der Einraumung der Veſtung Philipps= burg nicht zu beharren. Wofern aber ſolches nicht zu erhalten wär, müßte man ſolches eher geſchehen laſſen, als mit diſem König brechen. Und weil Pfalzgrav Wolfgang Wilhelm um die Neutralität anſuche, ſo könnte ihm ſolche wegen ſeiner Lande in den Niderlanden geſtattet werden, dagegen aber in den Obern Krayſen ſol= che nicht möglich wär. Mit ausländiſchen Potentaten könnte man ſich endlich eher verbünden, als mit dem Fürſten Ragoczy von Sibenbürgen, welchem wegen ſeiner Wankelmütigkeit nicht zu trauen ſtünde. Die Propoſition kan diſe Inſtruction erleu= tern, welche erſt den 28. Martij erfolgte (m).

§. 55.

Indeſſen beſchäfftigte ſich Herzog Eberhard mit der Belagerung der Veſtung Hohen=Zollern. Dann nachdem die Schweden in dem vorigen Jahr von der Herr= ſchafft Hoheuberg und Gravſchafft Zollern Beſitz genommen hatten und ſowohl di= ſe aus ihren Quartieren, als auch die Würtenbergiſche und Zolleriſche Bauren die nächſtligende Dörfer ausplünderten und die Straſſen unſicher machten, ſo beſorgte derſelbe, daß die Beſatzung zu Zollern durch Hülfe des noch zu Ueberlingen ligenden Kayſerl. Volks ſich verſtärcken und dem Herzogthum eine Gefahr zuziehen könnte. Er entſchloß ſich demnach diſe Veſtung, wo nicht zu belagern, doch einzuſchlieſſen. Der Würtenbergiſche Kriegs=Rath und Obriſt Joſt Faber recognoſcierte ſolche den 5. Julij mit 500. Bauren zu Fuß und 100. Mezgern zu Pferd. Die förmliche Belagerung unter= blieb aber noch und man begnügte ſich ſelbige biß auf den 16. Martij diſes Jahrs ein= zuſperren, wordurch die Beſatzung groſſen Mangel an Lebens=Mittel erlitte. Der Herzog wußte ſolches nicht und ließ indeſſen den 25. Martij durch D. Wilhelm Chri= ſtian Fabern und ſeinen Cammer=Rath Ludwig Hauffen die Huldigung in der Herrſchafft Hechin=

(m) vid. Beyl. num. 24.

Hechingen vornehmen. Die Canzley-Räthe und Diener entlieſſe man ihrer Dienſte und den Unterthanen wurde eröffnet, daß man zwar in letzterem Herbſt durch eine zu Tübingen angeſtellte Unterhandlung vermeynt die beede Herrſchafften und Unterthanen unverrückt in guter Freundſchafft beyeinander zu laſſen, aber die Graven alle gütliche Auskunfft verwaigert und wider das Herzogthum Feindſeligkeiten ausgeübt, ihre Völker zur feindlichen Armee ſtoſſen laſſen, und dadurch den Herzog genöthigt hätten ſich diſer Gravſchafft zu nähern und ſeine Lande in mehrere Sicherheit zu ſetzen. Ungeacht der von Grav Philipp Chriſtoph Fridrichen gemachten Einwendungen wurde zu erſt von den Gemeinden und den 27. Mart. von den Geiſtlichen in der Stadt und Dorf-Prieſtern die Huldigung abgelegt, jedoch daß diſe mit dem förmlichen Eyd verſchonet und bey der Hand-Treu gelaſſen, auch ihnen verſprochen wurde in Religions- und Kirchen-Sachen keine Aenderung vorzunehmen. Die Mönche zu Sanct Lutzen, Franciſcaner Ordens, entſchuldigten ſich zwar, daß ſie keinen beſtändigen Sitz hätten, ſondern ſich bald da, bald dort befänden, weßwegen ihnen von den Graven niemalen einiger Eyd abgefordert worden, welchen ſie nur ihrer geiſtlichen Obrigkeit ſchuldig wären. Als man ihnen aber antwortete, daß beede Eyde wohl nebeneinander ſtehen könnten, weil der eine Geiſtlich, und diſer nur ein Eyd zur Treue ſey, ſo huldigten auch diſe eben ſowohl, wie die beede Frauen-Clöſter zu Stetten und Rangendingen unter dem Vorbehalt, daß man erſtern das von den Graven ihnen wochentlich gegebene Allmoſen von 25. Pfund Fleiſch angedeyhen laſſen wollte. Auf dieſes ließ der Herzog die Veſtung Hohenzollern durch Petern von Helmſtätt, welcher bißher die Bloquade commandiert hatte, auffordern. Dann man vermuthete, daß die Kayſerliche zu Ueberlingen unter Zuziehung einer Anzahl Bauren einen Entſatz wagen dörfften. Weil nun der Herzog ſeine Truppen verſtärkte und ſeine Leute, ſo viel er konnte, eylends aufbothe, ſo meynte die Beſatzung, daß man die Veſtung ernſtlich belagern würde. Sie hatte aber nur noch auf zween Tage Lebens-Mittel und alſo kam es den 3. April zur Uebergab. Die Beſatzung erhielte nichts deſtoweniger aus Unwiſſenheit der Umſtände die Erlaubnus mit Ober- und Seiten-Gewöhren und brennenden Lunten, wie auch der Commendant Matthäus Weinmann und die in der Veſtung befindliche Burger zu Hechingen mit ihren ſamtlichen Geräthſchafften abzuziehen und der Herzog verſprach es mit der Veſtung ſo zu halten, wie man zwiſchen den Ständen des Reichs bey verhoffendem Friden in dergleichen Fällen ſich vergleichen würde. Auch Grav Carls Wittib erhielte den freyen Abzug und die Accords-Puncten wurden von dem zu Hechingen anweſenden Herzog ſelbſt eigenhändig und von dem Lieutenant und Commendanten Weinmann unterzeichnet. Diſer und ſeine Beſatzung entwendeten aber von den auf die Veſtung geflehneten Sachen, eröffneten der Cloſter-Frauen Truchen und nahmen, was ihnen gefiel, weil man ihnen vielen Monatſold ſchuldig blieb und ſie auf die dahin geflüchtete Heiligthümer verwieſen hatte.

1634

(n) vid. Londorp. contin. 3. p. 691. & 700.

1634 §. 56.

Weil auch zwiſchen Landgrav Georgen zu Heſſen und Pfalzgrav Ludwig Philippen von Lautern, welchem von dem König in Schweden die Adminiſtration der Chur-Pfalz aufgetragen war, wegen der Aemter Umſtatt und Ottsberg Strittigkeiten entſtunden, welche bey dem Evangeliſchen Weſen eine groſſe Verwirrung droheten, ſo erſuchte der Churfürſt von Sachſen Herzog Eberharden den 3. Maji um ſeine Vermittlung, welcher ſolche auch nebſt Marggr. Chriſtian von Culmbach übernahm und ſeinen bey dem Conventstag zu Frankfurt befindlichen Geſandten Johann Jacob von Reiſchach und D. Johann Fridr. Jägern auftrug ſich damit zu beladen. Der Canzler Löffler erinnerte aber von daraus den 24. April wegen des noch auf dem Herzogthum ligenden Schuldenlaſts und Herbeyſchaffung der zur Fortſetzung des Kriegs nöthigen Koſten einen Landtag auszuſchreiben, indem ſonſt die zur Vertheydigung ergriffene Waffen den erwünſchten Zweck des Fridens nicht erreichen könnten. Er ermunterte denſelben auch die Hohe Schul zu Tübingen viſitieren zu laſſen, weil ſolches in 9. Jahren nicht geſchehen und vermuthlich beſchwerliche Mängel und Verwirrungen ſich daſelbſt ereignen dörfften. Diſes leztere unterblieb dermahlen wegen vieler andern Geſchäfften und der Herzog ſchrieb nur auf den 7. Junij einen Landtag aus. Den folgenden Sonntag wurde demnach der Landes-Verſammlung in der ſogenannten Ritterſtuben und in Gegenwart Herzog Eberhards und Ulrichs vor der Morgen-Predigt von D. Andreas Burkarden die Propoſition vorgeleſen und von den Abgeordneten ihre Gewält übergeben. Er verlangte abermal Geld zu einer neuen Belagerung der Stadt Villingen. Seine Landſchafft war aber theils der ſo öfftern Beyträge überdrüſſig, theils waren ihre Caſſen ſelbſten leer. Sie gab ihm alſo zu verſtehen, daß nichts von ihro zu hoffen wär, weil die Ausſtände der Clöſter, Stiffter und geiſtlichen Verwaltungen nicht eingiengen, ſondern ſich täglich häufften. Der Herzog war nun im Gedränge und ließ nicht an diſe geiſtliche Güter, ſondern an die ſtärkſte Städt und Aemter Ausſchreiben ergehen ihre Ausſtände innerhalb wenigen Tagen einzuſchicken, weil er ſonſt in Gefahr ſtünde, daß, wann die vertröſtete Löhnung den geworbenen Truppen nicht gegeben würde, ſie durchgehen, Land und Leute im Stich laſſen und dem Feind zulauffen dörfften. Das Conſilium formatum zu Frankfurt drang auch darauf, daß die Unterhaltungs-Mittel der Armeen herbeygeſchafft werden ſollten, damit diſe auf allen Fall verſtärkt werden könnten. Folglich wollte der Herzog wenigſtens von ſeiner Landſchafft, wie ihrem geringen Vorrath zu Erleichterung des obhabenden faſt unerträglichen Laſts ein mehrerer Beytrag verſchafft werden könnte, damit man ſich keine Execution zuzöge, woferu die zu Heylbronn verglichene zwölffache Contribution entweder fortgeſezt oder erhöhet werden müßte und deren Beyſchaffung vernachläſſigt würde. Er erinnerte ferner, daß die ſogenannte Magazin-Zehenden beſſer

be-

beſorgt werden ſollten, indem man in vorigem Jahr einen guten Theil im Reſt ver- 1634.
blieben, wordurch manche fruchtbare Anſchläge gehindert und dem Herzog vielfältige Ungelegenheit zugezogen worden. Drittens wär nöthig, daß ein Regiment zu Fuß und die ſogenannte Helmſtättiſche Reuter-Compagnien mit ſicherer Löhnung zu verſehen und deren Abgang durch Werbungen zu ergänzen wär. Viertens begehrte der Herzog, daß die Landſchafft den ganzen Unterhalt ſeiner Mannſchafft in Anſehung des ſonſten dem Herzog obligenden koſtbaren Regierungs-Laſts übernehmen möchte, zumahlen ſolcher eine formliche Reichs-Anlag ſey, welche nach den Lands-Verträgen einig und allein der Landſchafft oblige. Es ſeyen aber fünfftens die ordentliche Mittel nicht zureichend und von allen andern Reichs-Ständen zu auſſerordentlichen die Zuflucht genommen worden, dergleichen dem Landſchafftlichen Ausſchuß ſchon zu Anfang diſes Jahres vorgeſchlagen worden, wordurch die Landſchafftliche Verträge und Freyheiten aufrecht erhalten werden könnten, da im Entſtehungsfall eine Zertrennung des Herzogthums und der Landſchafftlichen Freyheiten Verluſt bevorſtünde. Und endlich erinnerte der Herzog die Ausſtände von vielen Tauſenden beyzutreiben. Dann das Herzogthum ſollte in 13. Römer-Monaten 65808. fl. an Wein und Früchten und 219360. fl. an Geld zu der Kriegscaſſe abtragen. Diſe Puncten konnten aber nicht verglichen werden, weil die bekandte Nördlinger Schlacht den $\frac{1}{2}\frac{6}{6}$ Aug. diſen Landtag zerſtörte.

§. 57.

Indeſſen berennte den 7. Julij der Würtenb. Obriſt-Lieutenant von Holz die Stadt Villingen abermahl, zu welchem der Schwediſche Obriſt Gaſſion mit ſeinem Cavallerie-Regiment ſtoßte. Diſes hielte ſich nun mit der Würtenbergiſchen Infanterie vortrefflich, aber die ſogenannte Landreuter oder Würtenbergiſche Cavallerie giengen hauffenweis entweder nach Hauß oder ohne Erlaubnus auf das Rauben. Der Canzler Löffler hatte ſchon vorhin an den Herzog berichtet, daß die Würtenbergiſche Völker überall mit morden, rauben, ſengen, brennen und Mißhandlung der Weibsleute übergroſſe Ausſchweiffungen begiengen, ihre Schuldigkeit gegen den Feind nicht beobachteten und das Herzogthum demſelben zu gleichen Unthaten überlieſſen, worüber bey dem Conſilio formato beſchwerliche Klagen einlieffen. Weil er nun ſolche Vorwürfe anhören müßte, wann er ſich um Verſchonung des Landes von andern Völkern bewerbe, ſo ermahnte er Herzog Eberharden ſolche Exceſſe bey ſeinen Truppen abzuſtellen und wo möglich mit der Beſatzung und Burgerſchafft zu Villingen einen Waffenſtillſtand zu errichten, weil der Feind ſich zuſamen ziehe und der General Horn die Weimariſche Armee verſtärken müſſe, da der Herzog nicht ſtark gnug ſeyn dörffte die Ausfälle zu Villingen zu verhindern. Diſer hatte ſich in Perſon nach Frankfurt zu dem Conſilio formato erhoben wegen der Anſtalten zu gnugſamen Widerſtand ſich zu unter-

1634 unterreden. Es waren neue Italiäniſche Völker im Anzug, welche einen Einfall in das Herzogthum droheten. Wegen diſer wurde nun auf den 19. Julij ein Krayßtag auf Veranſtaltung des Herzogs zu Eßlingen gehalten, weil diſer die Evangeliſche Bunds-Räthe dahin vermochte dem Rheingraven Ott Ludwigen die Ordre zu ertheilen, daß er auf den Schwäbiſchen Craiß ein fleiſſiges Aufſehen haben ſollte. Weil aber derſelbe nicht ſtark genug war, ſo verſprach ihm der Crayß nicht nur eine ſogenannte dreyfache Hülfe zuzuſenden, wofern er in denſelben einrucken und ſich dem Feind entgegen ſtellen wollte, ſondern ihn auch mit Proviant zu verſehen, wobey Würtenberg und Baden ihren Beytrag mehr, als ſie ſchuldig waren, an Volk zu erſtatten erbothen und der Herzog 4000. Schöffel Früchten theils nach Bahlingen und Tuttlingen, theils nach Kirchheim und Urach oder Zwifalten nebſt 25. Centner Munition zu liefern übernahm. Nun kamen zwar auch der Herzog von Weymar und General Horn bey Augſpurg an, fanden aber keine Lebens-Mittel, ſo, daß die Laſt der Proviantierung wieder auf das Herzogthum Würtenberg fiel, weil die andere Stände ſich ſo nachläſſig bezeugten, daß ſich der Herzog von Weymar von dem General Hornen trennen mußte, damit beederſeitige Armeen nicht zu Grund gehen müßten. Letztere poſtierte ſich am Lech, war aber der Bayriſchen wohlgefütterten Armee nicht ſtark genug und drang bey Herzog Eberhard darauf ihm ſchleunig ſo viele Mannſchafft, als nur immer möglich wär, zu ihm ſtoſſen zu laſſen. Wegen Lieferung in die Magazine mußte aber den 4. Aug. zu Göppingen ein Krayß-Convent gehalten werden, wo der Herzog an 24225. Schöffel Dinkel wieder über ſeine Schuldigkeit 10000. Schöffel übernahm, nur, daß die Weymariſche Armee ſich wieder in etwas erhohlen könnte. Dann alle Officier der bey Lauingen ſtehenden Weimariſchen Armee berichteten, daß ihre Cavallerie durch unaufhörliches Marſchieren dergeſtalt ruiniert und der meiſte Theil unberitten, zum theil verloffen, gefangen, krank, Sattel und Zeug, wie auch die Piſtolen zerbrochen und die Pferde ſo abgemattet ſeyen, daß man ſie am Zügel führen müſſe. Die Infanterie befand ſich durch einen dreymonatlichen Marſch in dermaſſen ſchlechtem Zuſtand, daß die meiſte Regimenter die Helffte ihrer Leute zuruck laſſen mußten und die übrige wegen erlittenen Hungers und böſer Weege krank und krafftloß, und die Officier erarmt und zum Dienſt bey nahe untüchtig waren. Bey diſer ſchlechten Verfaſſung ſchrieb Herzog Bernhard von Weimar den 2. Aug. an Herzog Eberharden, daß der König Ferdinand von Hungern ſich mit den Spaniſchen und Bayriſchen Völkern conjungiert und ſeine Abſicht auf das Herzogthum Würtenberg gerichtet habe, weßwegen der Herzog all ſein Landvolk aufbiethen und die Lage der Umſtände auch an den Rheingraven berichten ſolle.

§. 58.

§. 58. 1634

Nun ſetzte ſich zwar der Herzog von Weimar zu Günzburg mit ſeiner abgematteten Armee, welche vermög der dem Würtemb. General-Commiſſarien von Offenburg vorgelegten Liſten nur in 2000. bey der Cavallerie und in 3000. bey der Infanterie zum Fechten tauglichen Leuten beſtund, machte aber ſtarke Anſtalt ſich nach Gmünd zuruckzuziehen, das Herzogthum zu bedecken und allda dem Feind unter Augen zu gehen. Er beſorgte aber, daß dieſer ihm wegen ſeiner Macht vorkommen möchte und erinnerte deßwegen den Herzog die Päſſe bey Schorndorff und Lorch wohl zu beſetzen, indem er in ſolchem Fall mit ſeiner Armee gerade nach Göppingen zu gehen und von dort aus ſich bey Schorndorff zu ſetzen gedenke, wo er 2. biß 300000. Pfund Brod und den Rheingraven zu finden hoffe. Die Kayſerliche ſtreifften hingegen ſtark in das Heydenheimer Amt und verbrannten das Dorf Herbrechtingen. Der Rheingrav verweilete ſich aber vor Rheinfelden, deſſen Uebergab er erwarten wollte, weil er mit Ehren nicht wohl davon abziehen konnte. Weil nun der Feind der Schwediſchen Armee würklich vorkame und Gmünd beſetzte, auch bey Murrhard in das Herzogthum einzudringen drohete, kam der Herzog von Frankfurt den 8. Aug. wieder zuruck und befahl ſeinen geheimen Räthen Joh. Jacob von Reiſchach, Joh. Sebaſtian Hormolden und D. Andreas Burkarden ſich auf den Aſperg zu begeben und wann ſie ſich auch hier nicht ſicher genug glaubten, nach Heylbronn zu gehen. Man beſetzte demnach überall die Päſſe und der General Horn betriebe noch immerzu einen Succurs von dem Würtenbergiſchen Landvolk. Den 11. Auguſti kamen die Weymar- und Horniſche Armeen zu Aalen an. Sie hatten ſich indeſſen beede wieder erhohlet, weil ſie die zuruckgelaſſene wieder an ſich zogen und ſonſten ſich merklich verſtärkt hatten. Dann der Herzog hatte zwo Brigaden zu denſelben ſtoſſen laſſen, welche er ſelbſt dahin führte und gänzlich entſchloſſen war bey der Conföderierten Armee zu bleiben, welches ihm aber der Landſchafftliche Ausſchuß und ſeine Räthe höchſtens mißriethen. Demnach wagte es Herzog Bernhard von Sachſen den 12. Aug. wieder gegen Bopfingen vorzurucken und einen Entſatz der Stadt Nördlingen zu verſuchen. Der Würtembergiſche Succurs wurde ſo gleich in lauterm Landvolk und in ſolcher Eyl nachgeſchickt, daß beede Brigaden weder einen Feldprediger, Provoſen und Stockmeiſter, noch tüchtige Officier hatten. Ungeacht aber Herzog Eberhard die conföderierte Armee faſt allein unterhielte und täglich 50000. Pfund Brod dahin ſchickte, ſo berichtete doch der diſe Brigaden commandierende Philipp von Liebenſtein den 18. Aug. aus dem Feldlager, daß ſeine Leute wegen Mangel der Lebens-Mittel und Gelds ſehr ſchwürig und ungedultig ſeyen, weil die Schweden alle Zufuhr an ſich ziehen. Nun wurde zwar das Herzogthum auf einige Täge auſſer Gefahr geſetzt und man machte ſich Hoffnung ſolches gänzlich davon zu befreyen, weil die ausgeſchickte feindliche Partheyen mit ziem-

1634 lichem Verluſt zuruckgetrieben und die in die Reichs-Stadt Gmünd eingezogene Kayſerliche Völker meiſtentheils nidergemacht wurden wie auch der Rheingrav den 19. Aug. an den Herzog berichtete, daß er nach Eroberung der Veſtung Rheinfelden im Anzug ſey und hoffe, daß beede conföderierte Armeen den Feind ſo lang aufhalten werden können, bis er auch komme und einen Theil daran haben möge, wie er wohl wünſchte. Aber die Beſatzung zu Villingen ſetzte hingegen das Oberland mit ihren Ausfällen, Wegnehmung der Pferde und Viehe und Abmähung der Früchten in deſto gröſſern Schaden, daß die Unterthanen ihrer ſo hoch verlangten Erndte nicht froh werden konnten, weil diſe Stadt nur mit wenigem Volk bloquiert werden konnte.

§. 59.

Das Herzogthum Würtenberg wurde demnach von Freund und Feinden mißhandelt, als entzwiſchen von Seiten der Conföderierten ſowohl mit beeden Sächſiſchen Krayſen, als auch der Kron Frankreich wegen einer Allianz-mäſſigen Hülfe und inſonderheit wegen der Veſtung Philippsburg gehandelt und wegen der letztern verglichen wurde, daß ein conföderierter teutſcher Fürſt im Namen diſer Krone das Commando daſelbſt haben und 400. Mann Teutſche nebſt 600. Franzoſen zur Beſatzung haben ſoll. Herzog Eberhard, als ein nahe geſeſſener Fürſt, kam dabey in den Vorſchlag, welcher ſich auch darzu ſchon gefaßt machte und die 400. Mann von ſeinen Truppen darzu gebrauchen wollte. In den Unterhandlungen mit Chur-Sachſen fand man mehr Schwürigkeiten und es ſchiene, daß ſolches die Tractaten gar abbrechen wollte. Dann der Churfürſt und Anhalt konnten ſich nicht entſchlieſſen der Krone Schweden einige Genugthuung zu bewilligen, biß mit dem Churfürſten vorher eine zu deſſen beſtem Belieben gereichende Vergleichung erfolgte. Endlich geſchahe aber dennoch der Beytritt und es wurde erſt den 3. Septemb. ein Abſchied wegen eines ſuchenden Fridens abgefaſſet, worinn der Krone Schweden überhaupt eine unbeſtimmte Genugthuung eingeſtanden, die Kriegs-Verfaſſung abgeredt, der Verglich mit der Kron Frankreich wegen Udenheim und der Pfalz-Neuburgiſchen Neutralität angenommen und wegen des Directorii und fortwährenden Conſilii formati ein Schluß abgefaßt. Es ereignete ſich aber entzwiſchen den 26. Aug. das unglückliche Treffen bey Nördlingen, welches bey dem Evangeliſchen Bund alles in die gröſte Verwirrung ſetzte. Der Herzog befand ſich damals zu Göppingen und erwartete den Rheingraven Ott Ludwigen mit ſeiner Armee in dem feſten Entſchluß mit derſelben noch einige Mannſchafft von ſeinem Landvolk zur conföderierten Armee in eigener Perſon zu führen. Seine Räthe mißriethen ihm ſolches Vorhaben, weil ſeine Gegenwart im Land höchſtnöthig ſeye, indem nicht nur des Feindes Abſicht alleinig auf diſes Herzogthum

und

„ und deſſelben äuſſerſten Ruin und Verderben gehe, damit er zugleich dem 1634
„ ganzen Evangeliſchen Weſen und der Conföderation den Boden auszuſtoſſen
„ und den Garaus zu machen verhoffe, ſondern auch in dem Oberland der verſtockten
„ Villinger Bauren und der in Coſtanz, Ueberlingen, Lindau ꝛc. ligenden ſtarken
„ Garniſonen halben die Nothdurfft erfordere auf alle Vorgänge wachtſam zu ſeyn,
„ wobey öffters der geringſte Verzug den gröſten Nachtheil bringen könnte, zumahl ſich weder die Herzogliche Frau Mutter, noch ſeine Brüder in dem Lande befänden, da die Dienerſchafft und Unterthanen in ſolchem verlaſſenen Stand verzagt würden und hingegen die Gegenwart des Herzogs bey der Armee den Feind erſt noch mehr aufbringen könnte. Es würde auch dem Herzog ſchimpflich ſeyn nicht einmal das Commando über ſeine eigene Truppen zu haben, da indeſſen die groſſe Zumuthungen wegen der faſt unerträglichen Lieferungen fortgehen dörfften, welche er zu Hauß beſſer, als im Feld von ſich wälzen könnte. Nicht weniger habe der Landtag noch ſeinen Lauff, wobey des Herzogs Gegenwart deſto unentbehrlicher ſey, weil er ſeinen Landhofmeiſter mit ſich nehmen würde und die Räthe ohne Haupt wären, auf welche alle Verantwortung fallen dörffte, deſſen nicht zu gedenken, daß die nothwendige groſſe Unkoſten den Cammern unerſchwinglich fallen müßten.

§. 60.

Gleichwohl begleitete er den indeſſen ſtark herbey eylenden Rheingraven bis nach Göppingen. Hier ließ er den 16. Auguſti den Befehl ergehen, daß, wann 3. Stuckſchüſſe auf den vier Veſtungen Neuffen, Urach, Schorndorf und Tübingen geſchähen, alle Unterthanen ohne Ausnahm, worunter aber nur die Geiſtliche, die Schuldiener und gar alte zum Krieg untüchtige Leute nicht begriffen wären, auf erfolgenden Sturmſtreich ſich in ihre Amts-Stadt begeben und in ſolchem Fall eines über die Armeen ergehenden Unglücks das Vaterland und die Religion retten helffen, wie auch die Beamte gnugſamen Vorrath an Brod indeſſen veranſtalten ſollen (o). Der Rheingrav war ſchon biß nach Donzdorff anderhalb Meilen über Göppingen vorgerückt und hätte in 3. Tagen ſich mit den conföderierten Armeen vereinigen können. Weil aber die Noth der Stadt Nördlingen auf das äuſſerſte gekommen war und die Feinde derſelben dergeſtalt zuſezten, daß ein ſchleuniger Entſchluß genommen werden mußte, ſo wagte der Herzog von Sachſen-Weymar endlich den Entſaz, welcher aber ſo unglücklich war, daß eine groſſe Niderlage die verbündete Armee gänzlich trennete. Die Würtenbergiſche Regimenter ſtunden nebſt den Schwediſchen auf demjenigen Ort, wo der gefährlichſte Angriff einer verſchanzten Anhöhe veranſtaltet war, ſo, daß gar begreifflich iſt, warum dieſelbe am meiſten gelitten und bey 4000. Mann verloren haben.

(o) Londorp. d. l. pag. 722. und Theatr. Europ. Part. 3. pag. 271.

1634 haben. Den 27. Aug. berichtete der Herzog von Göppingen aus an ſeine geheimde Räthe, daß ſein Volk und beede Schwediſche Armeen geſchlagen und der Rheingrav ſich wieder zuruck ziehen wolle, mithin das Land nunmehr dem Feind offen ſtehe, weil jener dem feindlichen Gewalt zu widerſtehen viel zu ſchwach wär. Herzog Eberhard war von dem Schrecken ſo ſehr eingenommen, daß er ſogleich den folgenden Tag nach Straßburg in gröſſeſter Eyl zu ſeiner Frau Muter flohe, und nicht einmal die Zeit nahm ſeinen Räthen einige Inſtruction zu hinterlaſſen. Sein Landhofmeiſter Pleickard von Helmſtätt veranlaßte ihn zu ſolcher Furcht und der Herzog ließ die Statt Straßburg durch den daſigen Rechtslehrer Joh. Fridrich Schmiden um ſeine und anderer Flüchtlinge Aufnahm erſuchen. Dann er ſelbſt hatte ein Gefolge von 80. Perſonen und es geſellten ſich noch 20. Gutſchen voll vom Adel, Räthen, Dienern und ihren Weibern und Kindern zu ihm. Herzog Bernhard von Weymar flohe mit dem Reſt ſeiner ruinierten Armee durch das Herzogthum und der Feind verfolgte ihn durch daſſelbe. Das Schloß Hellenſtein wurde einem tüchtigen Hauptmann anvertraut, welchem man eine Beſatzung von Würtenbergiſchem Landvolk zugab. Dann diſer Herzog machte durch ſeine Anſtalten den Unterthanen einigen Muth. Er beſorgte die Veſtung Schorndorff als eine Vormaur mit dem Obriſten Tupadel, als einem wohlverſuchten Commendanten und Joſt Fabern, Obriſten und Obervogten zu Neuenbürg wurde nebſt dem bißherigen Commendanten Wernher Dietrichen von Münchingen das Commando zu Aſperg aufgetragen. Dann man hoffte noch immerzu das Herzogthum in Sicherheit zu ſetzen, weil man den Verluſt an Leuten auf ungefähr 12000. Mann rechnete. Es ſtunden aber in Franken noch 6000. Mann friſcher Truppen in Bereitſchafft, welche ſich mit dem Rheingrävlichen Volk hätten vereinigen und zu der Bunds-Armee ſtoſſen ſollen. Diſe verſtärkte ſich auch wieder, weil die zerſtreuete in gröſſerer Anzahl wieder eintraffen, als man vermuthen konnte und es näherte ſich unter dem Marſchall von Force eine Franzöſiſche Armee von 25000. Mann, daß man glaubte im ſtand zu ſeyn dem Feind unter die Augen tretten zu können. Gleichwohl ſtreifften noch viele flüchtige zur groſſen Beſchwerde des Landes herum, weil ſie mit morden, plündern, rauben, Verderbung der Früchten und Unſicherheit der Straſſen groſſen Schaden zufüegten. Man machte aber ſogleich die Anſtalt wider diſe Landſtreicher und wieſe die von der Weymariſchen oder Horniſchen Armee gegen Ladenburg und die von der Rheingräflichen nach Pforzheim. Im Fall des Widerſetzens triebe man ſie durch Sturmſtreich oder andere Loſung ab. Dann es blieben noch von Räthen der Frauenzimmer-Hofmeiſter Ludwig von Anweil, D. Hieronymus Kölz, D. Johann Georg Sigwart, D. Johann Leonhard Braitſchwerd, Matthäus Hiller, D. Hauf, D. Ketterlin, Wilhelm Daſer, Heinrich Schilling von Canſtadt, Friderich von Janowiz, und D. Hatting zu Stuttgard. Die Landſchafftliche Ausſchüſſe entflohen nach Tübingen, kehrten aber doch bald wieder zuruck mit den Räthen wegen bevorſtehender Gefahr ſich deſto ſchleuniger berahen zu können.

§. 61.

§. 61. 1634

Bißher ſtund die Schwediſche Armee und der Rheingrav zu Canſtadt in der Abſicht allda Poſto zu faſſen. Sie hatte aber weder Geld, noch Artillerie mehr. Die feindliche ſiegreiche Macht zoge ſich gegen dem Herzogthum und hatte den 5. Sept. ſchon Blaubeuren und Göppingen eingenommen und die Reichs-Stadt Eßlingen aufgefordert, welches den Herzog von Weimar bewoge ſich nacher Heylbronn zuruckzuziehen, nachdem er Rüdingern von Waldau zum Commendanten auf der Veſtung Aſperg ernennt und eine Beſatzung von 500. Mann darein gelegt hatte. Diſer machte ſich aber ſogleich verdächtig, indem er verlangte, daß man ihm nicht allein alſobald 2000. fl. zur Montierung der Beſatzung verſchaffen, ſondern auch allen Geld-Vorrath der Landſchreiberey auf die Veſtung anvertrauen ſollte. Der bey der Uebergabe erfolgte Vorgang zeigte hernach, welche Untreue diſer Commendant begangen habe. Vermuthlich wußte der Feind dieſelbe, welcher nicht unterließ durch eine unbenannte Perſon etliche Zettul in die Veſtung zu bringen, worinn man die Soldaten verleiten wollte dieſelbe den Kayſerlichen einzuliefern, den Officiern die Hälſe zu brechen und ſich in Kayſerliche Dienſte zu begeben, wofür ihnen eine groſſe Belohnung ohne Verſicherung ſolche zu vollziehen verſprochen wurde. Es hatte aber keine Würkung. Der Kayſerl. Obriſt-Lieutenant Auguſtin Oßwald von Lichtenſtein wagte es ebenmäſſig den von Waldau zur Uebergab an den Kayſer zu ermahnen. Herzog Eberhard ſetzte ihm aber obgedachten Wernhern von Münchingen an die Seite. Inſonderheit lieſſe ſich diſer Herzog angelegen ſeyn die Veſtung Hohen-Twiel mit aller Notturfft zu verſehen. Er vertraute ſolche dem bißherigen Major Conrad Widerholden an und diſer ließ allen Vorrath daſiger Orten, wem ſie auch zugehörden, auf dieſelbe bringen. Nur der Eydgenoſſen verſchonte er und ließ die beede nahe dabey gelegene Schlöſſer Hohen-Krähen und Mägdberg abbrennen und das Schloß Stauffen zerſtören. Hier fand er Gelegenheit etliche 30. Kärren und Wägen, welche man nach Zell am Boden-See führen wollte, zu erbeuten und auf ſeine Veſtung zu bringen, dagegen ſich die Zeller-Beſatzung rächete und die noch ſtehende Früchten um Hohen-Krähen verbrennte. Zu gleicher Zeit machte er einen Anſchlag auf den Biſchoff zu Coſtanz, welcher ſein Jägermahl zu Bollingen hielte. Diſer entrann auch kaum mit Hinterlaſſung ſeines Leib-Pferds, Silbergeſchirrs und anderer Geräthſchafften, welche in des Widerholds Hände fielen. In des Herzogs Abweſenheit ſetzte er all ſein Vertrauen auf ſeinen Canzler Löffler, welcher es wagen wollte in das Herzogthum zu reyſen. Der Schwediſche Reichs-Canzler Oxenſtirn und die Bunds-Räthe bathen ihn inſtändig ſie nicht zu verlaſſen und den Tractaten mit Frankreich beyzuwohnen, wo er dem Herzog die erſprießlichſte Dienſte thun

1634 könnte. Nun hatte diſer ſeinen Ober-Vogt zu Urach Georg Guſtaph Wetzeln von Marſilien zu dem Conſilio formato als einen Bunds-Rath abgeordnet, welchen der Löffler überredete nach Hauß zu gehen und ihm ſeine Gedanken anvertraute, wie ein und das andere in dem Land veranſtaltet werden ſollte. Der Herzog gab dem Conſilio formato auch ſeine Meynung zu verſtehen, daß man die Lüneburgiſche und Herzog Wilhelms von Sachſen Truppen nicht zu der zerſtreuten und in äuſſerſte Verwirrung gebrachten Armee ſtoſſen, ſondern mit ſolchen und den noch in Franken ſtehenden Truppen des Rheingraven Armee verſtärken laſſen ſollte, welche einen gewiſſen Poſten faſſen und gegen dem Feind feſt ſtehen müßte, wordurch dem Herzogthum groſſer Vortheil verſchafft und daſſelbe nach des Herzogs von Weymar und des Rheingraven Zuſage gerettet und zumahl des leztern Armee mit des Herzogs Land-Miliz anſehnlich verſtärkt werden könnte.

§. 62.

Beede Vorſchläge kamen aber viel zu ſpät. Dann die Unterthanen waren über des Herzogs übereylte Entfernung ſehr mißvergnügt, daß ſie auch zu offentlichen Vorwürfen gegen die vornehmſte Räthe Anlaß gab. Der Canzler Löffler mißbilligte ſolches ebenmäſſig als höchſtgefährlich einem andern ein ganzes Fürſtenthum zu ſeinem freyen Belieben zu überlaſſen und erinnerte den Herzog, ſo fern es anderſt ohne äuſſerſte und augenſcheinliche Gefahr ſeiner Perſon geſchehen könnte, ſich wieder zu ſeinen verlaſſenen Land und Leuten zu begeben und nöthige Anordnung zu thun, oder wenigſtens ſeinen Auffenthalt auf einem Bergſchloß zu nehmen, wo er ſicher ſeyn könnte. Der Kayſer hatte ohnehin den 30. Auguſti ſeinem Sohn König Ferdinanden die Vollmacht ertheilt auch mit den von ihm abgewichenen Ständen, welche ſich zu rechter Zeit um Gnade melden würden, wegen erlangender Außſönung Handlung zu pflegen und, wann ſie ſich accommodieren, in ſeinen Schutz zu nehmen. Und es wurde von allen Kayſerlichen Officiern und der ganzen Armee verſichert, daß der König gegen dem Herzog alle Affection trage und wann derſelbe ihm entgegen gegangen oder anweſend geblieben wär, vieles Unglück abgewendet und dagegen dem ganzen Land und gemeinem Weſen vieler Vortheil geſchafft werden können. Wie dann die Städte und Aemter Kircheim, Nürtingen, Göppingen ꝛc. dem König Abgeordnete entgegen ſchickten und ſich deſſen Gnade empfohlen, welchem Exempel auch die Stadt Stuttgard folgte und Königlichen Pardon erhielte. Ehe aber ſolcher erlangt werden konnte, waren die Crabaten ſchon ſo weit eingedrungen, daß alles mit Feuer und Schwerd verheeret wurde. Herzogs Ludwigs hinterlaſſene Wittib, Urſula, verſpäthete ſich in der Flucht nach Neuffen, weil ſie dem Königlichen Schutz entgegen ſahe, und wurde nicht nur alles Geſchmucks und Habſeligkeit beraubet, ſondern

auch nebſt ihrem Frauen-Zimmer ſehr mißhandelt, mit Haaren über die todte Leich- 1634
name im Schloß herumgeſchleppt, biß ſie endlich von einem Obriſten Grune diſen barbariſchen Händen entriſſen und nach Eßlingen geflüchtet wurde, und ſich von dar nach Stuttgard zu dem König begabe. Dann diſer kam den 10. Sept. morgens zwiſchen 10. und 11. Uhr daſelbſt an und wurde von dem Cardinal Infanten Ferdinanden dem Herzogen von Lothringen, dem Großherzogen von Florenz, den Teutſchmeiſter-Spaniſchen und Italiäniſchen Geſandten, Fürſten Johann von Zollern und den General-Commiſſarien von Walmerode und Wolff Rudolphen von Oſſa nebſt vielen andern Generaln begleitet. Der Vogt, Burgermeiſter und Gericht thaten vor dem Eßlinger Thor einen Fußfall, welchen der König die Hand bothe. Die Canzley-Verwandte begegneten ihm in dem Fürſtl. Schloß, worauf derſelbe die Tafel hielt und nach diſer den Garten und Kunſtkammer betrachtete. Er reyßte den 12ten diſes Monats wieder ab und hinterließ Gr. Carl Ludwig Ernſten von Sulz, Achaßen von Laimingen und Valentin Langen als Statthalter und Commiſſarien, welche den folgenden Tag durch den Königlichen Hof-Canzler D. Finken von der Canzley in dem Obern Rath die Handtreu an Eydesſtatt abnehmen lieſſen. Indeſſen wurde das Land von den wütenden Kayſerlichen Völkern ſehr mißhandelt, welche z. E. die Stadt Waiblingen den 8. Sept. einnahmen. Weil die Vorſteher und die meiſte vornehme Einwohner ausgewichen waren und die Burgerſchafft ſich alles Raths und Beyſtands beraubet ſahe, ſo wurde ſie mit morden und rauben ganz verödet. Die Weiber und Kinder ertrunken in dem Remß-Fluß und die zuruckgebliebene mußten allen Muthwillen erleyden. Die Manns-Perſonen wurden in Ketten und Banden fortgeſchleppt, in die Niderlanden geführt und daſelbſt meiſtens hingerichtet. Die Stadt wurde abgebrannt, da diejenige, welche ihr Leben vor dem Schwerd erretteten, in den Flammen den Tod fanden. Unter den ermordeten war inſonderheit D. Hieronimus Gabelkofer, ein würdiger Sohn des Würtenbergiſchen Leib-Arztes und Geſchichtſchreibers. Es erfolgte eine grauſame Theurung und Hungers-Noth, daß 100. Krauthäupter 10. fl. der Schöffel Dinkel 10. fl. der Rocken 20. fl. und Kernen 30. fl. galten und noch darzu aus Bayern gehohlt werden mußten. Die Kayſerliche Regierung ſchüßte die wenig übergebliebene Einwohner nicht vor den Gewaltthaten der Soldaten, ſo, daß ſtatt der vorher in Stadt und Amt vorhandenen 2350. Mannen nunmehro nur 145. überblieben, welche nachmals dieſelbe wieder bevölkern mußten. Die Stadthore konnten nicht mehr beſchloſſen werden, Uhren und Glocken waren dahin und eine Katz war noch der ganze Vorrath an Viehe, ſo, daß bey Nacht niemand ſicher durch die Stadt reyſen konnte und dieſelbe biß auf das Jahr 1639. einer Mördergrube gleichete. Ein faſt gleiches Schickſal hatte inſonderheit die Stadt Calw, welche ſchon im fünfzehenden Jahrhundert durch ihre Zeug- und Tuch-Fabriken ſich und die benachbarte Orte in einen nahrhafften und blühenden Stand

1634 Stand geſezt hatte. Sie hatt den Haß der benachbarten Reichs-Stadt Weil auf ſich geladen, weil in einer daſelbſt vor einigen Jahren geſpielten Comödie das Bildnus des Papſts nach dem damahls gewönlichen übertriebenen Religions-Eyfer verbrannt worden. Johann von Werth, der bekandte Bayriſche General, unternahm diſes Verbrechen zu beſtraffen. Als er ſich der Stadt näherte, wurden die Thore verſchloſſen. Der Auffenthalt von einer halben Stunde reizte ſeinen Zorn noch mehr, welchen die Vorſteher mit Verſprechung 6000. fl. abwenden wollten. Sie wurde ſicher gemacht, daß ſie mit Brand und Plünderung verſchont werden ſollte. Als ſie aber den Feind einlieſſe, empfanden die Einwohner alle Grauſamkeiten, welche ein ergrimmter Feind nur immer ausüben konnte. Mord, Raub, Peinigung und Schändung ohne Unterſchied des Geſchlechts, Standes und Alters erfüllte die ganze Gegend. Die Croaten hatten ſich verſpätet an ſolcher Wuth theil zu nehmen. Nun ſollten die Häuſer und Perſonen ein Opfer ihrer Rache und von den Flammen verzehret werden. Die Thore wurden geſperrt, damit niemand entrinnen könnte. Gleichwohl entrannen die meiſte, welche ſich von den Mauren herabſtürzten oder mit Leitern und Sailen herablieſſen. Die nahe gelegene Wälder und Berge beſchüzten diſe Flüchtlinge. Den beträchtlichſten Verluſt erlitte der damalige Superattendent Joh. Valentin Andreä, indem er nebſt einer unſchäzbaren Anzahl der merkwürdigſten Manuſcripten, welche ſein würdiger Vater und Großvater geſamlet hatte, einen koſtbaren Schaz von raren und von den beſten Meiſtern ausgearbeiteten Gemählden, Bildnuſſen, Kupferſtichen, vielerley Mathematiſchen Werkzeugen und Kunſtſtücken verlohre. Kenner diſer Sachen werden noch bey jezigen Zeiten diſen Verluſt bejammern (p).

§. 63.

Indeſſen beharrten die Räthe noch immer auf ihrer Meynung, daß ſowohl dem Herzog, als auch dem Land ſeine Gegenwart noch immer nuzlicher wäre. Der Bekandte Lanſius erinnerte denſelben ebenmäſſig zuruck zu kehren, weil die vermeynte Feinde noch immer die Freund-Vetterliche Liebe gegen ihm trügen, indem ſie ſein widriges Beginnen nur etlichen wenigen Räthen zur Laſt legten und mithin noch gute Hoffnung zur Ausſönung vorhanden wäre. Wenigſtens habe die Stadt Tübingen ſowohl von dem König, als auch von dem Herzog von Lothringen, welcher ſein Quartier daſelbſt genommen, nicht allein Gnaden- und Schirmbriefe erhalten, ſondern ſie hätte auch des dahin verordneten Commendanten Aufführung zu rühmen.

(p) Diſen Verluſt beklagt er in ſeinen ſehr rar gewordenen threnis Calvenſibus, welche anno 1635. zu Straßburg gedruckt worden, und in ſeiner Virga divina Urbi Calva inflicta beſchreibt das Unglück in Verſen Georg Conrad Maicler.

men. Inſonderheit meynte er, daß der alte Herr von Rappolſtein dem Her- 1634
zog gute Dienſte hierinn erweiſen könnte (q). Diſer Lanſius hatte die Auf-
ſicht über die Fürſtliche ſchöne Büchersammlung auf dem Schloſſ zu Tübingen, wor-
zu Herzog Chriſtoph den Grund gelegt hatte. Als aber der Herzog von Lothringen,
als General der Catholiſchen Bunds-Armee, den 14. September diſes Schloſſ durch
einen Obriſten auffordern ließ, ſo übergab der Commendant Hannß Georg von Tü-
bingen ſolches ohne Gegenwehr. Dann er hatte nur 70. Burger aus der Stadt zur Be-
ſaʒung. Die Stadt und Univerſität hatte ſich ſchon an den König ergeben und der
Commendant wollte derſelben und des Amtes verſchonen, weßwegen er auch einen
ſehr günſtigen Accord erhielte, weil ihm zugeſagt wurde, daß 1.) Herzog Eberhar-
den und ſeinem Stammen deſſen Recht an diſem Schloſſ und Stadt vorbehalten blei-
ben, 2.) die Beſaʒung mit Sack und Pack abziehen, 3.) das Schloſſ mit aller
Zugehörde unruiniert bleiben 4.) alle, welche auf das Schloſſ geflohen und inſonder-
heit die Marggrävin Eva Chriſtina von Brandeburg, geborne Herzogin zu Würten-
berg, mit allem ihrem Geſind und Gütern in die Stadt ziehen und vollkommene Si-
cherheit genieſſen, 5.) alle dahin geflüchtete Habſeligkeiten an ihre Eigenthümer ab-
gefolgt und dem Thomas Lanſius der freye Zutritt zu der im Schloſſ befindlichen Bi-
bliothek geſtattet werden ſollte. Der Herzog hatte nur wenige Tage vor Einnahm
diſer Stadt und Schloſſes etliche Stück des ſchweren Geſchüʒes ſeinem Obriſt-Lieute-
nant von Gültlingen und deſſen Regiment nach Ettlingen dem Rheingraven zuzufüh-
ren anbefohlen. Diſer Officier verweylte ſich aber mit Zechen und unnöthigem Ge-
ſchwäʒ unterwegs, ungeacht er wußte, daß die Feinde ihm nachſeʒten. Sie hohl-
ten ihn auch bey Neuenbürg noch ein und das Geſchüʒ wurde von ihnen würklich nebſt
einer groſſen Anzahl Kleinodien und Baarſchafften des mit ihm ziehenden flüchtigen
Adels erbeutet. Diſer Verluſt war ſowohl dem Herzog, als dem Rheingraven ſehr
empfindlich, weil beede ſich noch mit der Hoffnung ſchmeichelten, daß das Herzog-
thum wieder aus feindlichen Handen errettet werden könnte. Dann der Herzog hatte
noch einige Cavallerie und Fußvolk bey des leʒtern Armee, welche zu verſtärcken er
ſeinem Obriſten von Holz befahl die Belagerung der Stadt Villingen aufzuheben und
nicht nur ſich und ſeine Leute in Sicherheit zu ſeʒen, ſondern auch den Rheingraven
zu verſtärken, bey welchem der Herzog den Marſch einiger Truppen in ſein Herzog-
thum betrieb und hoffte, daß, weil die Unterthanen ſeine Gegenwart ſo ſehnlich wünſch-
ten, diſe ihm zueylen und ihn in den Stand ſeʒen würden ſich ſeines Landes zu be-
mächtigen. Der den 6. Oct. erfolgte Todesfall des Rheingraven verwirrte aber alle
bißherige Anſtalten. Dann obſchon ſo wohl der Gr. Oxenſtirn, als auch der Her-
zog von Weymar alle gute Vertröſtung gaben, daß ſie alle ihre Kräfften und Gedan-
ken

(q) vid. Beyl. num. 25.

1634 ken dahin verwendeten ihn wieder in ſeine Lande einzuſetzen (qq), ſo entzweyeten ſich doch diſe beede Herrn unglücklicher weiſe mit einander, indem der letztere das unumſchränkte Commando haben und mit dem Franzöſiſchen Succurs, welchen jener betriebe, nichts zu ſchaffen haben, ſondern unter dem Vorwand nach Sachſen gehen wollte, weil der Churfürſt die Conjunction der Franzöſiſchen Völker als eine Zergliederung des teutſchen Reichs betrachtete und nicht allein damit umgieng einen Friden mit dem Kayſer zu machen, ſondern auch die Franzoſen aus dem Reich zu treiben helffen wollten.

§. 64.

Nun wurde der Canzler Löffler und der Pfalz-Zweybrückiſche Geheimde Rath Philipp Streuff von Lawenſtein von den Evangeliſchen Bundsgenoſſen an den Franzöſiſchen Hof geſchickt um eine Allianzmäſſige Hülfe für die Evangeliſche Stände und förmliche Kriegs-Erklärung wider den Kayſer zu erbitten, damit beede Religionsverwandte im Gleichgewicht und bey ihren Rechten und Freyheit bleiben, wie auch ſich nach dem erlittenen Verluſt wieder erholen könnten. Sie verhofften ſolches deſto mehr, weil ſie dem König all ſein Begehren, inſonderheit wegen Einraumung der Veſtung Philippsburg ſo viel nur immer thunlich, gewähret haben (r). Der Reichs-Canzler Oxenſtirn gab aber dabey dem Vice-Canzler Löffler als einem Schwediſchen Diener im Namen diſer Kron noch beſonders auf das ganze Elſaß, ſo viel daran durch die Schwediſche Waffen erobert worden, an die Kron Frankreich abzutretten und nur Benfelden, ſo viel möglich, vorzubehalten, wie auch das Churfürſtenthum Maynz deren Schutz anzuvertrauen (s). Der bekannte Hugo Grotius wurde zugleich von dem Schwediſchen Hof an den Franzöſiſchen geſchickt den Löffler zu unterſtützen und die Unterhandlungen gemeinſchafftlich anzugehen. Diſer drang aber inſonderheit darauff, daß ihm 12000. Mann überlaſſen würden, welche mit den Rheingrävlichen Völkern das Herzogthum Würtenberg aus feindlichen Händen bringen ſollten, wiewohl er an den Herzog berichtete, daß der ſicherſte Weeg ſeyn dörffte, wann die verbündete und alle Evangeliſche Stände ihre Rettung nebſt GOttes Hülfe vorzüglich auf ihre eigene Kräfften und Unterhandlungen ſtellten und zu ſolchem Ende alle und jede anſtehende Gelegenheit mit guter Vorſicht ſorgfältig inachtnähmen. Die Bunds-Armee und ſonderlich die Cavallerie war aber ſehr ſchwürig und in keine Ordnung zu bringen, indem ſie ſonſt den in voller Forcht nach den Niderlanden eylenden Cardinal Infanten mit ſeinem bey ſich habenden Volk leicht hätte ſchlagen und ſtattliche Beute machen können, wann ſie an den Feind zu gehen nicht verweigert hätte, da

(qq) vid. Beyl. num. 26. (r) vid. Beyl. num. 27.
(s) vid. Beyl. num. 28.

da ſie hingegen in den Quartieren unmenſchlich hauſete. Und der Canzler 1634
Oxenſtirn beklagte ſich, daß die Bundsverwandte ihm zum theil nicht ſo beyſtehen, wie der Herzog eine geraume Zeit gethan habe. Als er aber zugleich von demſelben einen Rath verlangte, ob? wie? und mit welchen Mitteln nebſt GOttes Beyſtand das Rettungswerk des Evangeliſchen Weſens wieder angetretten, ihm beygeſtanden und mit würklicher Handreichung begegnet werden könnte, damit die gemeinſchafftliche Sache aufrecht erhalten und nicht alles mit unwiderbringlichem Verluſt, Schimpf und Spott über den Hauffen geworffen würde, ſo erinnerte der Herzog nur denſelben den übrigen Ständen beweglich zuzuſprechen, daß ſie ſeinen Verluſt einsweilen erſetzen und wieder zu ſeinem Land helffen ſollten, da er verhoffe, daß man die Undankbarkeit nicht gegen ihn gebrauchen, ihn in dem Unglück ſtecken und ſein Land in gänzliches Verderben ſetzen laſſen werde. Zu ſeinem und der Fürſtlichen Perſonen Unterhalt lieferte man indeſſen ſo vielen Vorrath von Früchten aus dem Herzogthum nach Straßburg und Speyr, als nur wegen des in demſelben den meiſter ſpielenden Feind immer möglich war, weil viele Fürſtliche Räthe an den letztern Ort geflohen waren, welche zu Straßburg keinen Unterſchlauff finden konnten und gleichwohl von dem Herzog gebraucht wurden, welchen diſer den Unterhalt verſchaffen mußte. Dann was die Kayſerliche Armee nicht ruinierte, das nahmen die Beſatzungen hinweg, wie dann an den Herzog berichtet wurde, daß die Beſatzung zu Villingen nach aufgehobener Belagerung in einem Ausfall die Städte und Aemter Hornberg und Balingen, welche ſich in keinen Accord mit derſelben einlaſſen wollten mit brennen, morden und rauben grauſam mißhandelte und auch die Stadt Freudenſtatt bedrohete. Diſe entſchloß ſich ſolchen Schaden mit Bezahlung 1600. fl. abzuwenden und erhielte die Verſicherung, daß ſie von diſen feindlichen Anfällen unbeſchwehrt bleiben ſollte, wiewohl ſie dennoch nachmals eben ſo wenig verſchont bliebe. Die Kayſerliche Regierung zu Stuttgard hatte ohnehin eine ſehr harte Contribution auf das ausgeplünderte Herzogthum gelegt, deren Eintreibung der Schwediſche Obriſte und Commendant zu Schorndorf Georg Chriſtoph Tupadel zu verhindern ſuchte. Dann er berichtete den 1. Oct. an den damahls noch kranken Rheingraven, daß er ſeine Veſtung beſtens verſehen und in der Hoffnung ſtehe die obligende Laſt den Unterthanen zu erleichtern. Und obſchon etliche Kayſerliche Regimenter unter dem Commando des Obriſten Buttlars ihn einzuſchlieſſen zu Eßlingen, Canſtatt, Göppingen, Kircheim, Gmünd, Heydenheim und der Orten ligen, ſo ſey ihm ſolches doch nur eine Kurzweil, ſo daß er nicht wiſſe, ob ſie ihn oder er ſie einſperre. Wenigſtens haben ſie ihn bißher mehr, als er ſie reſpectieren müſſen, weil er täglich biß auf eine halbe Stunde an ihre Quartiere ausfalle, ihnen die Fourage wegnehme und ſie in ihre Quartiere zurucktriebe. Weil er nun mit dem unweit Ulm mit 2000. Mann ligenden General-Lieutenant Hoffkirchen, wie auch mit dem Commendanten zu Urach und Aſperg in guter Verſtändnus

 ſtehe,

1634. ſtehe, ſo verhoffe er, wann man ihn mit 800. Mann Cavallerie verſtärkte, mit Hülf der ſchwürigen Unterthanen ein kleines Corps zu formieren und den Kayſerlichen noch ehe ſie die ausgeſchriebene groſſe Contribution aus dem Land bringen, den Weeg zu weiſen und dem Land-Volk wieder einen Muth zu machen. Indeſſen mußte das Weinſperger Amt von den Kayſerlichen alle Trangſalen erleyden. Dann die Stadt Heylbronn wurde zur Herbſtzeit von ihnen belagert und zum theil in die Aſche gelegt. Die Spanier legten ſich in das Weinſperger Thal und weil die Einwohner ſich mit der Flucht gerettet hatten, ſo plünderten ſie alles rein aus, verderbten die Orgeln und beraubten die Canzeln und Altäre. Der damahlige Herbſt-Seegen war in der Güte vortrefflich, konnte aber wegen Mangel an Pferden und Zug-Vieh nicht eingebracht werden.

§. 65.

Ich habe ſchon gemeldet, daß zwiſchen der Kron Frankreich und den Evangeliſchen Bunds-Verwandten abgeredet worden, daß jener zwar die Veſtung Philippsburg beſetzen, aber einem teutſchen Fürſten das Commando anvertrauen ſollte. Nun wurde zwar Herzog Eberhard darzu auserſehen und der König trug ihm würklich die Befelchshabung darinn auf, mit der Vertröſtung, daß die Veſtung mit allen Nothwendigkeiten auf das beſte verſehen werden ſollte. Er hatte aber wichtige Urſachen diſes Commando zu verbitten, da hingegen der Canzler Löffler den Rath ertheilte bey dermaligen mißlichen Umſtänden diſes Anerbiethen nicht aus der Acht zu laſſen, weil er ſeinen bedrangten Unterthanen vielen nuzlichen Beyſtand thun könnte und ſich ſelbſten allenfalls nach Speyer zu verfügen, weil der an das nach Maynz geflohene Conſilium formatum accreditierte franzöſiſche Geſandte Feuquiere ebenmäſſig dahin abreyſen und eine Commiſſion an den Herzog ablegen würde. Diſer begab ſich würklich dahin und wurde von gedachtem Geſandten im Namen des Königs und der Conföderierten vermittelſt gegebener Handtreu in Pflicht genommen. Von Speyr reyßte er in deſſen Geſellſchafft nach der Veſtung und ließ ſich daſelbſt die Beſatzung ſchwören. Dem ſogenannten Particulier-Commendanten Arnolden überließ er aber das Commando unter ſeiner Aufſicht zu führen und begnügte ſich gegen einer Gage von 2400. Kronen, jede zu 3. Livres gerechnet, das Gouvernement zu übernehmen. Von ſeinen noch bey der Schwediſchen Armee befindlichen theils geworbenen, theils Land-Truppen beorderte er 400. Mann der Abrede gemäß nach der gedachten Veſtung, wo ſie unter des Commendanten Regiment untergeſtoſſen wurden. Die übrige Würtenbergiſche Völker wurden auf Schwediſchen Fuß geſetzet. Hier erhielt er erſt das obgedachte Schreiben ſeiner Räthe wegen noch zu hoffen ſeyender Ausſöhnung mit dem König von Hungarn, weil es wegen Unſicherheit der Weege nicht abgeſchickt werden konn-

konnte. In der Antwort (t) entſchuldigte er aber ſeine Entfernung und bezeugte ſeine bißher geführte Begierde zum Friden und gutem Vernehmen mit ſeinen Mit-Ständen des Reichs. Uebrigens verlangte er zu wiſſen, worinn ſein Anmelden und Erzeigen ſeinen Unterthanen erſprießlich ſeyn und wie er ſich ohne Verletzung ſeiner Ehren von ſeinen Bunds-Verwandten bey dermaliger Lage der Umſtände trennen könnte. Diſe Ausſöhnung beruhete aber auf ſich, weil entzwiſchen König Ferdinand wieder nach Stuttgard kam und ſich geraume Zeit daſelbſt aufhielte in der Abſicht das Herzogthum als ein erobertes Land für ſich zu behalten und die Regierung einzurichten. Die Einwohner daſelbſt wurden aber bey diſer Gelegenheit ſehr hart gedruckt und alle Pferde den Metzgern abgenommen. Zu Tübingen hingegen gieng es damals noch beſſer, ſo lang der Herzog von Lothringen gegenwärtig blieb. Diſer hatte ſeinen Auffenthalt auf dem Schloß daſelbſt und der General Johann von Werth in der Stadt, welcher ſo genaue Zucht unter ſeinen Leuten hielt, daß, als deſſen Meß-Pfaff und ein Diacon in der Kirche einen Theologiſchen Streit angefangen hatten und diſer ſo hitzig wurde, daß es zu Thätlichkeiten kam und der Pfaff zimliche Stöſſe davon trug, ſein Herr dennoch denſelben nicht nur in Feſſeln und Bande legen ließ, ſondern auch gar abſchaffte. 1634.

§. 66.

Zu gleicher Zeit veranlaßte ohnehin der Schwediſche Reichs-Canzler Axel Ochſenſtirn auf den 12ten November eine Zuſamenkunfft der Bunds-Verwandten nach Worms und erſuchte den Herzog wo möglich in Perſon zu erſcheinen und berathſchlagen zu helffen, wie 1.) dem durch die Nördlinger Bataille in Zerrüttung gerathenen Evangeliſchen Weſen wieder aufgeholffen werden könnte, weil verſchiedene nahmhaffte Stände von Land und Leuten vertrieben und von dem Bund getrennet worden, wordurch demſelben die Mittel zu Unterhaltung der Armeen und Beyſchaffung der Artillerie und Munition entgangen. Und da 2.) die nach Frankreich abgeordnete Geſandte vermuthlich nächſtens zuruckkommen würden und viele bey dem Conſilio formato geweſene Bunds-Räthe ſich davon entfernet haben, ſo, daß der Grav Oxenſtirn mit den wenigen übrigen Räthen etwas zu beſchlieſſen nicht auf ſich nehmen wollte, ſo wünſchte er eine perſöhnliche Unterredung mit dem Herzog und andern Bundsgenoſſen. 3.) Mußte man wegen der von dem Churfürſten von Sachſen angefangenen Fridenshandlung beſorgt ſeyn (u). Dann der König von Dänemark und diſer Churfürſt beeyferten ſich ſehr ſtark den Friden herzuſtellen und ſowohl der König, als ſein Sohn Fribrich gaben dem Conſilio formato ſchrifftliche Nachricht davon. Diſe Schreiben ſchickte der Schwediſche Reichs-Canzler den 22. Octobr. dem Herzog unter diſen Ausdru-

P 3

(t) vid. Beyl. num. 29.
(u) vid. Beyl. num. 30.

1634 drücken zu, daß er ihm zu Belieben ſtelle, ob er als das vornehmſte Glied des Bundes ſelbige erbrechen und den andern mitintereſſierten zu ihrer Nachricht zuſchicken und über ſolchen alle dero hochvernünfftige Gedanken und Gutachten ihm mit eheſtem wieder zu eröffnen ſich gefallen laſſen wollte. Das Einladungs-Schreiben wurde aber dem Herzog erſt den 8. Nov. eingelieffert, weßwegen er nur in der Eyl ſeinen Rath D. Johann Fridrich Jägern mit einer General-Inſtruction dahin vorausgehen ließ, des Herzogs ſpätes erſcheinen wegen allzukurzen Termins zu entſchuldigen, zumahl wegen der Tractaten mit Frankreich nichts gewiſſes geſchloſſen werden könnte, biß die Geſandte zuruck kämen und ihren Bericht abſtatteten. Wie auch wegen der zwiſchen dem Kayſer und Chur-Sachſen gepflogenen Fridenshandlungen noch alles im dunkeln ſey. Doch meynte der Herzog, daß ſolcher Anlaß zum Friden nicht auſſer Acht zu laſſen, damit nur dem allgemeinen Elend und Jammer einsweilen ein Ende gemacht würde. Gleichwohl kam derſelbe mit dem Marggraven Fridrichen von Baden, welcher ebenmäſſig zu Straßburg ſeine Perſon in Sicherheit ſetzte, den 16. Nov. zu Worms an (x). Weil nun Herzog Bernhard von Weymar durchaus das höchſte und unumſchränkte Commando der Armee haben wollte, ſo bewilligte man endlich ſolches unter gewiſſen Bedingungen und erbothe ſich ſeinen fernern Antrag in reiffe Ueberlegung zu nehmen. Hingegen verlangten die Bunds-Verwandte von ihm, daß, weil der franzöſiſche Geſandte 6000. Mann zu der geſchwächten Schwediſchen Armee ſtoſſen zu laſſen verſprochen hatte und der Marſchall de Force mit der übrigen Franzöſiſchen Armee über den Rhein und dem Feind unter die Augen gehen ſollte, der Herzog ſolches Anerbiethen nicht hintanſetzen möchte. Dann Herzog Eberhard drang darauff, daß des Feinds ſiegreiche Unternehmungen unterbrochen und nicht nur der geſchwächten Bunds-Armee wieder aufgeholffen, ſondern auch die verbündete Kraiſe von dem Feind gereinigt und diſer in ſeine eigene Lande zuruckgetrieben, wie auch dem Bund zu fernerm Beyſtand Lufft gemacht würde. Dem ſonſten ſehr vorſichtigen Löffler wurde aber ſehr übel von dem Schwediſchen Hof aufgenommen, daß er gegen Einraumung der Veſtung Benfelden wider ſeine Inſtruction nicht eine gröſſere Summe Hülfsgelder einbedungen hatte (y). Diſes ſetzte die Bundsverwandte in groſſe Verlegenheit, weil den vier oberen Kraiſen aus eigenen Kräfften ihre Armeen zu unterhalten unmöglich fiel und das Königl. franzöſiſche Anerbiethen zu einem Vorſchuß an Geld nicht hinlangte den Krieg fortzuſetzen oder dem Feind den nöthigen Abbruch zu thun. Weßwegen Herzog Eberhard eine neue Geſandſchafft auf die Bahn brachte, welche den König erbitten ſollte entweder ſich bey den vor Augen ligenden Umſtänden etwas mehrers anzugreiffen oder durch ſein Anſehen einen ſichern Friden zuvermitteln, wie er auch auf die Beförderung der vorhin ſchon verabſchiedeten Geſandſchafft an den Chur-Sächſiſchen Hof drange.

(x) Schœpflin Hiſtor. Bad. Tom. IV. pag. 248.

(y) Puffend. rer. Suecic. Lib. VI. §. 89.

§. 67.

§. 67.

1634

Die Kron Frankreich erkannte nun die Wichtigkeit der von dem Herzog Eberharden vorgelegten Gründe und ließ durch den de Feuquiere demſelben zu Wiedereroberung ſeiner Lande 12000. Mann und das Commando über ſelbige anerbiethen. Das erſtere anzunehmen fand er ſich ſchuldig, weil er ſich berechtigt zu ſeyn glaubte, alle mögliche Mittel und Weege zu ergreiffen und ſich in den Beſitz der ihm abgedrungenen Lande zu ſetzen. Er bearbeitete ſich demnach zu Worms, daß der nunmehr die unter ſeines verſtorbenen Vetters geſtandene Truppen commandierende Rheingrav Otto zu den franzöſiſchen anerbottenen Völkern ſtoſſen und eine hinlängliche Armee aufſtellen ſollte, mit welcher der Herzog ſelbſt zu Feld gehen und ſolche in ſein Herzogthum führen wollte, in der Hoffnung, daß ſeine zur Verzweifflung gebrachte Unterthanen ihm ſogleich zufallen und er diſe Armee anſehnlich verſtärken könnte. Das Commando aber zu übernehmen konnte er ſich nicht entſchlieſſen. Dann obſchon bey Verweigerung deſſelben der König ungnädig werden und hinfüro ſich zu ſolchem Beyſtand nicht mehr verſtehen dörffte, ſo war doch wohl zu bedenken, daß 1.) der Herzog ſich zu einem würklichen Diener einer fremden Kron machen würde, welches ihm als einem vornehmen Fürſten des Reichs ſehr unanſtändig wär. 2.) Daß Beyſtände von ſolcher Art und Verbindungen mit fremden Potentaten bey dem Kayſer und Churfürſten von Sachſen ſehr verhaßt wären und ihm bey denſelben einen groſſen Unwillen zuziehen könnten, beſonders 3.) unter währenden Fridenshandlungen, da er ſich durch ſeine Selbſthülfe von denſelben ausſchlöſſe, ungeacht 4.) Chur-Sachſen und Brandeburg die Verſicherung gegeben, daß er in diſem Friden eingeſchloſſen werden ſollte. Ja Landgrav Georg von Heſſen verſicherte den Herzog in einem Schreiben unterm 22. Nov. daß bey den Pirnaiſchen Tractaten nach hartem Widerſpruch endlich auch beſchloſſen worden, daß " derſelbe zu ſeinem Fürſtenthum, auch allen ſeinen Landen und Leuten „ ohn einigen Unterſchied, ſie feyen geiſt- oder weltlich, vor oder nach dem Religionfriden einbekommen, jedoch ohne Erſtattung zugefügter Schäden und verurſachter „ Koſten ſtracks nach geſchehener publication und Vollziehung des Fridensſchluſſes „ (zu deſſen maturierung wir gute Hoffnung ſchöpffen,) ohne Entgeld wieder zu „ kommen. „ Er hatte noch andere auf beeden Seiten wichtige Gründe vor ſich, aber die erſtere Betrachtung wurde von der letztern verdrungen, und der Herzog zweifelte endlich ſo gar, ob er die Hülfe von der Kron Frankreich annehmen ſollte, weil er die Verſicherung von obgedachten beeden Churfürſten erhielte, daß er durch den Friden keinen Baurenhof verlieren ſollte. In dieſer Zuverſicht ſchrieb er unterm 20. Dec. an ſeinen Canzler Löffler, daß er bey der Franzöſiſchen Armee gar nimmer darauf dringe ihm ſein Herzogthum zu erobern, weil er beförchte, daß eines theils ſolches bey einem oder dem andern Hof ungleich aufgenommen werden und die Aufnahm

1634 in den Pirnaiſchen Friden erſchweren, anderntheils ſein Herzogthum deſto mehr ſowohl von den Kayſerlichen, als Franzoſen erleyden dörffte. Doch überließ er ſeines vertrauten Löfflers Klugheit bey dem Conſilio formato zu thun, was er rathſam erachtete, indem auch zweydeutig ſchiene, ob er ſich des Friedens theilhafftig machen ſollte, ob er ſchon verſchiedene wichtige Urſachen darzu hatte. Dann 1.) würden durch den Friden und Ruhe ſo viele tauſend bekümmerte Herzen wieder aufgerichtet, 2.) die Gemüther und Gewiſſen von der Bekümmernus wegen der Religion befreyet, 3.) das förchterliche Religions-Edict aufgehoben, wordurch er ſeiner Clöſter und Stiffter habhafft würde. Dagegen ſey 4.) die Weimariſche Armee in ſo ſchlechtem Zuſtand, daß ſie ihm die Wiedereroberung ſeines Herzogthums nicht gewähren könne. Und obſchon 5.) die Kron Frankreich eine ſchöne Armee in Bereitſchafft aufgeſtellt habe, welche auch in der Nähe ſey, ſo dörffte man ſich doch nicht auf dieſelbe verlaſſen. Da er nun 6.) nach der Chur-Sächſiſchen und Brandeburgiſchen Verſicherung keinen Baurenhof durch den Friden zu verlieren habe und mithin 7.) wann er ſolchen Friden nicht annähme, leicht zwiſchen zween Stühlen niderſitzen könnte, zumahlen 8.) die Sächſiſche Krayſe, Brandeburg, Anſpach und Culmbach nebſt den Reichs-Städten ſich ſchon erklärt hätten, daß ſie ſolchen Friden anzunehmen geſonnen wären und folglich 9.) der Herzog von allem Beyſtand entblößet, allein aber zu Ausführung ſeines Vorhabens zu ſchwach ſey. Auf der andern Seite hatte derſelbe zu beſorgen, daß die beede Kronen Frankreich und Schweden, wie auch andere Bundsverwandte die Annahm des Fridens ungern und als eine Treuloſigkeit anſehen würden, zumahlen der Reſt der aus der Nördlinger Niderlage entronnenen Würtenbergiſchen Truppen ſich noch bey der Rheingräflichen Armee befanden und die gedachte beede Kronen über diſen Friden ihr Mißvergnügen bezeugten, weil ſie vermerkten, daß ſie davon ausgeſchloſſen werden wollten, und derſelbe ihnen verdächtig wurde, nachdem die Catholiſche Liga ſolchen zu Cölln ſchon vor deſſen Schluß angenommen und genehm gehalten hatte.

§. 68.

Entzwiſchen kam König Ferdinand von Hungarn den 16. Nov. wieder nach Stuttgard in der Abſicht die Regierung zu beſtellen. Gr. Carl Ludwigen von Sulz ſetzte er zu ſeinem Statthalter, welchem die vier Reichs-Hof-Räthe Ferdinand Kurz, der Freyherr von Seuffenberg, Gr. Georg Ulrich von Wolkenſtein und Tobias von Haubiz und Licentiat Johann Crane, ſo dann Achaz von Laimingen und Valentin Lang nebſt dem Secretarius Elias Seeauwer anfänglich zugeordnet wurden. Einen groſſen Theil des Landes zog man zur Kriegs-Caſſa und das übrige zu der Cammer und der General-Kriegs-Commiſſarius Reinhard von Walmerode nebſt dem

dem Cammermeiſter Heinrich Hiller übernahmen die Aufſicht darüber. Gleich 1634
bey der erſten Seſſion beſchwehrten ſich die zuruckgebliebene Conſiſtorial-Räthe M. Eberhard Weinmann, M. Wilhelm Herbrand und M. Jacob Grab, daß die Kirchen- und Schuldiener auf dem Land mit Ranzionen und Einquartierung dergeſtalt beſchwehrt würden, daß ſie ihre Dienſte nicht verſehen könnten, wobey ſie auch das Theologiſche Stipendium und die Pflanzſchulen der Würtenbergiſchen Kirche diſen Regenten zum Schuz empfahlen. Auf den erſten Puncten erfolgte der gewöhnliche Beſcheid, wann man nicht gern helffen will, daß nach einlauffender nähern Anzeige, wo und von wem die Supplicanten bedrängt würden, man ſich ihrer billich und mit Nachdruck helffen wollte. Und auf den zweyten Puncten verlangten die Räthe genaueren Bericht, was es mit diſem Stipendio und Pflanzſchulen für eine Beſchaffenheit habe. Anfänglich wurde auch das ſogenannte Obern-Raths-Collegium die Gerechtigkeit zu beſorgen wieder mit Heinrich Schillingen von Cauſtatt, Fridrichen von Janowiz, D. Johann Georg Sigwarten und D. Johann Leonhard Breitſchwerden beſezt, welche vor der Beeydigung befragt wurden, ob ſie ſich zu der Augſpurgiſchen Confeſſion, wie ſie im Jahr 1530. zu Augſpurg dem Kayſer übergeben worden, bekennten? Als ſie ſolches bejaheten, wurden ſie in Pflicht genommen und zum Dienſt aufgeſtellt, wobey der Schilling einsweilen biß zu weiterer Verordnung die Vice-Präſidenten-Stelle vertretten mußte. Diſe Beſorgung wurde aber nachgehends einigermaſſen abgeändert, weil einige Regenten oder Regierungs-Räthe wieder an dem Kayſerlichen Hof, andere aber zu andern Dienſten ſich gebrauchen laſſen mußten. Wenigſtens habe ich eine Verzeichnus von der ganzen Regiments- und Canzley-Verfaſſung gefunden, worinn ich einige Abweichungen von der vorgemeldten Anordnung beobachtet habe (z). Nun fanden ſich ſo gleich von der Bekehrungsſucht ergriffene Leute ein, welche wegen Einführung der Catholiſchen Religion Vorſchläge auf die Bahn brachten und der Biſchoff von Coſtanz, Johann Grav von Waldburg, fand ſich perſöhnlich zu Stuttgard ein ſolche zu unterſtüzen. Die Regierung verwarff ſie aber als dermahlen noch unſchickliche Vorſchläge. Nur das Conſiſtorium, nemlich die beede Hofprediger wurden ihrer Dienſte entlaſſen und hingegen zween Jeſuiten zur Beſorgung dieſer Geſchäffte angeſtellt, welches man dem gedachten Biſchoff zu gefallen nachſahe. Die Catholiſche Ordensleute drangen ſich auch wieder in die Clöſter ein und ſchmeichelten ſich unter einer Catholiſchen Herrſchafft vieler Freyheiten zu genieſſen, wie dann der Abt Johann zu Bebenhauſen ſich des Jägerazes zu entledigen beſtrebte. Das Königl. Regiment aber behauptete die herrſchafftliche Rechte und deren Beſiz und wieſe diſes hochmüthigen Abts, welcher eine Reichs-Unmittelbarkeit in Gedanken führte, Bitte ab. Dagegen beſchwehrten ſich im Namen der Hohen-Schul zu Tübingen deren damali-

(z) vid. Beyl. num. 31.

1634 maliger Rector Chriſtoph Beſold und der Rechtslehrer Johann Ulrich Rümmelin, daß, ob ihnen ſchon der König einen Schutzbrief gegeben, dennoch ihnen die zum Unterhalt der Lehrer gewidmete Zehenden und Gefälle auf die Soldaten verwendet würden, und erhielten die leere Zuſage, daß ihnen geholffen werden ſollte, weil diſe Kriegsvölker in dem Beſitz einer Stratiocratie blieben, vermög welcher ſie das Vorrecht behaupteten keinen Befehlen oder Ordnung unterworfen zu ſeyn, ſondern wegzunehmen, was ihnen gelüſtete. Weil aber noch einige Veſtungen in Schwediſchen Händen waren, ſo befahl der König auch diſer ſich zu bemächtigen. Der erſte Angriff geſchahe auf die Veſtung Urach, auf welcher der Schwediſche Obriſt-Lieutenant Holzmüller und in der Stadt der Würtenbergiſche Hauptmann Georg Albrecht von Bettendorf die Commendanten waren. Die Stadt capitulierte ſchon den 2ten Nov. weil der vertröſtete Entſatz nicht erfolgte, und mußte ſich auf Gnad und Ungnad ergeben, weßwegen ſie eine harte Plünderung erleyden mußte. Das Schloß hingegen konnten die Kayſerliche Völker nicht gewinnen, ſondern ſie begnügten ſich ſolche nur einzuſchlieſſen. Ungeacht aber der Obriſt Tupadel Helden-Thaten vorgab, wie er die ihm anvertraute Veſtung Schorndorf vertheydigte, ſo war er doch der erſte, welcher den 5. Dec. ſolche übergab und einen guten Accord erhielte, vermög deſſen die Beſatzung mit allen erdenklichen Ehren-Zeichen auszog und der Stadt verſprochen wurde, daß die Beamte, Stadt-Obrigkeit und Burgerſchafft bey ihren Freyheiten, Religion und Einkommen gelaſſen und ihro kein anderer Prieſter oder Schuldiener eingeſetzt oder aufgedrungen werden ſolle in Betrachtung, daß ſie durch die Belägerung mit Brand ſehr vieles gelitten und um das ihrige gekommen.

§. 69.

Als der Herzog noch zu Worms war, kam Landgrav Georgen von Heſſen Geſandter auch dahin und eröffnete den Bundsverwandten Ständen die zu Pirna verabredete Fridens-Puncten. Sie wurden ſehr verdächtig, als die Stände vernahmen, daß die Chur-Pfalz von diſem Friden ausgeſchloſſen werden ſollte. Dann ſie glaubten nebſt dem Schwediſchen Reichs-Kanzler, daß derſelbe nicht allgemein und mithin ganz und gar nicht hinlänglich ſey das Kriegsfeur in Teutſchland zu dämpfen, ſondern nur das Mißtrauen vermehren würde. Herzog Eberhard hingegen war zwar von der Begierde wieder zu dem Beſitz ſeiner Lande zu kommen eingenommen, hatte aber groſſe Bedenklichkeiten diſem Friden beyzutretten. Aus Mangel der Räthe wendete er ſich an die anweſende Prälaten und Landſchafft und ließ ihnen die Fragen vorlegen, ob 1.) thunlich und rathſam, daß ſich der Herzog zu dieſem Friden verſtehen ſollte? 2.) Ob ſolches ohne Vorwurff einer Untreue geſchehen könne? und weil 3.) er beſorge, daß erwehnte Tractaten und der völlige Schluß ſich wegen ihrer Wichtigkeit noch lang

lang verzögern dörffte, ob er ſich nicht eher der angebothenen franzöſiſchen 1634
Hülfe bedienen, ſeine Lande mit gewaffneter Hand in Beſitz nehmen und als ein Beſitzer ſeine Befugſamen ausführen ſollte? Die Wichtigkeit diſer Fragen erforderte den groſſen Landſchafftlichen Ausſchuß darüber zu vernehmen. Das Herkommen mußte aber dißmalen auf die Seite geſetzt werden, weil nur der Abt zu Lorch Johann Jacob Albich, der Abt zu Alpirſpach Elias Zeitter und der Abt zu Bebenhauſen Johann Heinrich Wieland nebſt dem alleinigen Burgermeiſter zu Tübingen Georg Bauer zugegen waren und die Entſcheidung auf ſich nehmen mußten. Sie dankten vorderiſt dem Herzog für ſeine unermüdete Sorgfalt und dem ganzen Evangeliſchen Weſen zu gutem in Abwendung ſo weitausſehender Beſchwerlichkeiten zu Worms geleiſtete Dienſte, ſetzten aber eine allzugroſſe Hoffnung auf den Pirnaiſchen Friden, weil ſie die Aufhebung des Religions-Edicts und Widereinraumung der Clöſter und Stiffter, die Beſtetigung des Religion- und Profan-Fridens, wie auch die Abſtellung der gefährlichen Hof-Proceſſe vorgeſpieglet ſahen und riethen dem Herzog ſolchen Friden nicht aus der Acht zu laſſen, ſondern auf Mittel zu gedenken, wie er deſſen theilhafftig werden könnte. Bey der andern Frage hatten ſie zwar das theure Fürſtenwort gegen dero Bundsgenoſſen vor Augen, vermeynten aber dennoch diſe Schwürigkeit dadurch weggeraumt zu haben, daß gleichwohl alle Stände des Reichs nach einem Friden ſeuffzeten, welcher ſich jetzo anerbiethe und zu deſſen Erlangung die Waffen ergriffen worden. Es würde demnach unverantwortlich ſeyn, wofern der Herzog ſolche Gelegenheit nicht ergreiffen wollte, zumahl keine Hoffnung vorhanden, wie die Allianz fortzuſetzen ſey, zumahl die arme Unterthanen von den verbündeten Schweden eben ſo grauſam, als von den Feinden behandelt worden, da der durch ſie erlittene Schaden nur in einem Jahr ſich auf die 1800000. fl. beloffen und jetzo der Herzog und ſeine Unterthanen von den Bundsgenoſſen verlaſſen werden. Die Kron Frankreich aber würde ſelbſt geneigt ſeyn ſolche Annahm des anerbottenen Fridens zu entſchuldigen, weil ſie gleichmäſſigen Endzweck des Fridens ſuchte. Indem aber dermahlen derſelbe noch nicht auf vollkommenem Schluß beſtehe, ſo ſtehe dem Herzog auch noch frey durch die franzöſiſche Hülfe ſeine Unterthanen von den äuſſerſten feindlichen Trangſalen zu befreyen (a), welches er auch zu thun ſchuldig ſey.

§. 70.

Nun wurde der Pirnaiſche Fride indeſſen zum Schluß gebracht und es ermangelte nur noch die beederſeitige Ratification, vor welcher derſelbe noch nicht offentlich bekannt gemacht werden wollte. Gr. Crafft von Hohenloh ſchrieb deßwegen den 13. Jan.
1635. an den Herzog, worinn er ihn erſuchte den angeſetzten abermaligen Convent auch

(a) vid. Beyl. num. 32.

1635 auch zu beſuchen, weil der franzöſiſche Geſandte ihm ſolche Entdeckungen gethan, woran dem Herzog ſehr vieles gelegen und ihn ſolche Reyſe nicht gereuen würde. Die übrige Geſandte bathen ihn gleichmäſſig gemeinſchafftlich mit ihnen zu überlegen, was wegen des geſchloſſenen Fridens zu thun wäre. Dann der Oxenſtirn unternahm nichts, er hätte dann zuvor des Herzogs Rath darüber eingeholt. Diſer ſchickte aber nur ſeinen geheimden Rath Johann Jacob Reiſchach dahin mit dem Auftrag denſelben zu entſchuldigen, daß er dem Anfang diſes Convents nicht beywohnen könnte und zu Gemüth zu führen, daß er vor der Entſeßung ſeiner Lande ſein ganzes Vermögen und mehr, als ihm zugemuthet werden können, bey dem gemeinen Weſen aufgeſeßet habe. Wann andere Bundsſtände auch dergleichen gethan hätten, würde das ganze Werk in beſſern Umſtänden ſeyn und den ihrer Lande beraubten Ständen wieder aufgeholffen werden können. Weßwegen er den Schwediſchen Reichs-Kanzler und die andere Stände nochmals erſuchte ſich angelegen ſeyn zu laſſen, wie ſeine arme mit grauſamer Tyranney geplagte Unterthanen aus den feindlichen Händen gerettet werden möchten, ehe der Feind ſich der noch übrigen Veſtungen in dem Herzogthum bemächtige. Dann er habe gewiſſe Nachricht, daß derſelbe in groſſer Forcht und Schrecken ſey, ohngeacht er keine Urſach darzu entdecken könnte. Da hingegen bey längerm Verzug und ausbleibender Hülfe ſeine Land und Leute der Conföderation zu einigem fernern Beytrag unnüßlich gemacht würden. Es ereignete ſich ohnehin ein widriger Zufall, als den 14. Januarij die Veſtung Philippsburg durch Verwarloſung des franzöſiſchen Commendanten und ſeiner franzöſiſchen Beſaßung überfallen und von den Kayſerlichen Völkern eingenommen wurde. Die in der Veſtung befindliche Würtenbergiſche Truppen hielten ſich mannlich und trieben den Feind nicht allein ab, ſondern behaupteten auch ihren Poſten auf ihrer Baſtion ſo lang, biß der Feind die Franzoſen überall verjagt und weggetrieben hatte. Der Herzog und ſeine teutſche Officier hatten den Commendanten zuvor vielmals gewarnet. Und in der Unterſuchung ergab ſich, daß der Commendant und die franzöſiſche Beſaßung grobe Fehler begangen und ungeacht der vielfältigen Warnungen auf alle Vorfälle nicht die geringſte Anſtalt gemacht hatte. Dann er ließ einestheils die Gräben nicht von dem Eyß reinigen, deſſen ſich der Feind hernachmals wohl zur Ueberrumpelung zu bedienen wußte: anderntheils wollte er nicht mehr, als einen Conſtabel in der Veſtung dulden, ſo, daß bey dem vorgenommenen Sturm nicht ein einiges Stück gelöſet werden konnte. Jedermann wurde unangehalten aus und eingelaſſen. Mithin konnten die Feinde in verſtellten Kleidern den Zuſtand der Veſtung ausforſchen, welche bey dem Ueberfall nur in 400. Dragonern beſtunden, weil die ihnen zugegebene 600. Muſquetierer nicht ſo geſchwind nachfolgen konnten. Und wann die Franzoſen nur wenig mehrers Herz gehabt hätten, würde kein Mann von diſen Dragonern mit dem Leben davon gekommen ſeyn. Herzog Eberhard entſchuldigte ſich deßwegen gegen dem Graven Oxenſtirn, daß man ihm keine

Schuld

Schuld wegen diſer Ueberſtoſſung beymeſſen könne, indem nicht nur ſeine teut- 1635
ſche Truppen durch das franzöſiſche übele mißhandeln meiſtens krank worden und geſtorben, die Recruten aber von dem Commendanten nicht angenommen werden wollen, ſondern er ſein Regiment zu Fuß um die Veſtung legen und ſeine Mannſchafft zu Pferd um dieſelbe ſtreiffen laſſen wollen, welches aber von dem franzöſiſchen Geſandten von Feuquiere nicht geſtattet worden, wie er Herzog auch durch ſeinen Jägermeiſter Ernſt Chriſtoph von Münchingen dem Commendanten die Wachtſamkeit ernſtlich anbefohlen habe.

§. 71.

Bald darauff wurde den 2ten Febr. auch die Reichs-Stadt Speyr eingenommen und der Herzog hatte dabey das Unglück, daß ihm alle ſeine dahin geflohene Räthe und Diener gefangen nach Philippsburg geführt und ſein vertrauter Canzler Löffler wegen obgemeldt begangenen Fehlers mit einer Unzufridenheit ſeiner Dienſte von der Kron Schweden entlaſſen wurde. Der Herzog von Rohan führte zwar eine neue Armee herbey, welche die Würtenbergiſche genennet zu werden pflegte, weil ſie das Herzogthum Würtenberg wieder erobern ſollte. Bemeldter Löffler bedaurte aber gegen den Herzog von Frankfurt aus ſehr, daß der Convent ſo ſchlechten Fortgang habe und alle gute Vorſchläge zu des Herzogs und ſeiner Lande höchſtem Verderben und des Bundes Nachtheil auſſer Acht gelaſſen würden. Sowohl die Franzöſiſche, als die Bunds-Armeen liegen in der Bergſtraſſe ſtill und werde kein Entſchluß zu Abwendung des vor Augen ligenden Untergangs gefaßt. Kein Vertrauen ſey unter den conföderierten Ständen zu verſpüren. Was gut, erbar, auffrichtig und gemeinnutzlich erachtet worden, das werde von andern aus Privat-Abſichten widerwertig mißdeutet und vor der Zeit bekandt gemacht, wordurch einem und anderm Stand und deſſen Dienern ein unverſchuldter Unglimpf aufgebürdet, folglich dem gemeinen Weſen unwiderbringlicher Schade zugezogen würde. Nun wurde der Herzog den 9. Febr. von den Bundſtänden abermals durch ein Schreiben erſucht ſich doch in Perſon nach Worms zu verfügen, weil der Franzöſiſche Geſandte de Feuquiere ihnen eröffnet habe, wie ſein König einen allgemeinen Frieden zu ſchlieſſen geneigt ſey und der Conföderierten Gedanken vernehmen wolle. Diſe ſeyen nun in gar geringer Anzahl vorhanden und getrauen ſich nicht einen Schluß ohne ſeine Gegenwart abzufaſſen, welche deſto nöthiger wäre, weil es meiſtentheils um ſeine Lande zu thun ſey. Er entſchuldigte ſich zwar nochmals, daß er wegen des leydigen Uebergangs der Veſtung Philippsburg und der Stadt Speyr ſich nicht getrauen könnte nach Worms zu reyſen oder jemand dahin zu ſchicken: Weil aber die Bunds-Stände nöthig erachteten an den Churfürſten zu Sachſen ein Schreiben abgehen zu laſſen oder jemanden an ihn zu

 ſchicken

1635 ſchicken und ihn zu bitten, daß er ſich bemühen wollte eine allgemeine Amneſtie und Ausſönung bey dem Kayſer auszuwürken und der Schwediſche Reichs-Canzler die Mühe ſolcher Reyſe nach Sachſen ſelbſten auf ſich nahm, ſo wagte es der Herzog doch ihn vor ſeiner Abreyſe nochmals ſelbſt zu ſprechen (b). Die Umſtände der Conföderation, welche ihm hier vorgelegt wurden, drangen ihm ein Verſprechen ab, welches über ſein Vermögen war. Dann ob er ſchon nicht in dem Beſitz eines geringen Stücks ſeiner Lande war, ſo übernahm er doch 1000. Malter Korn, 30. Centner Pulver und andere Nothwendigkeiten zur Unterhaltung der Armeen zu liefern. Indeſſen hatte gleichwohl das an Chur-Sachſen und Brandenburg abgegangenen Schreiben und die Reyſe des Gr. Ochſenſtirn die Würkung, daß jener Churfürſt an einer allgemeinen Amneſtie arbeitete. Der Kayſerliche Hof hingegen wollte ſolche nicht ſo leicht bewilligen, welches den bey dem Conſilio formato gebrauchten Räthen ſehr beſchwerlich fiel, weil ſie davon gänzlich ausgeſchloſſen werden wollten. Der Canzler Löffler ſollte von der Stadt Frankfurt ausgeliefert werden, weßwegen der Herzog ſehr beſorgt war. Dann man legte ihm zur Laſt, daß er gleichſam das Directorium bey diſem Bunds-Rath geführt und alle ſeine Anſchläge dahin gerichtet habe das Erzhaus Oeſterreich in einen Umſturz zu ſetzen und das Hauß Würtenberg zu gleicher Geſinnung einzuleiten.

§. 72.

Nun fiengen auch die noch übrige Veſtungen des Herzogthums an zu wanken, indem der Commendant zu Hohen-Urach Georg Friderich Holzmüller berichtete, daß ſeine Veſtung an Lebens-Mitteln groſſen Mangel leyde und er jedem Mann nicht mehr innerhalb 3. Tagen als 2. Pfund Brod und 1. Pfund Roßfleiſch ohne Wein reichen könne, dagegen der Commendant zu Neuffen Johann Philipp Schnurmb nicht allein bey der Kayſerlichen Beſatzung in der Stadt Neuffen täglich mahlen laſſe, ſondern ihm auch alle Victualien offentlich und ungehindert, er ſelbſt aber ebenmäſſig frey durchgelaſſen werde, dagegen er hinwiederum den Kayſerl. Völkern die frey Paſſ- und Repaſſierung im Angeſicht der Veſtung geſtatte. Diſer Commendant Schnurmb hatte aber von dem Herzog vermög der mit dem Kayſerl. General von Oſſa gepflogenen Unterhandlungen die geheime Ordre nichts feindliches wider die Kayſerliche zu unternehmen, dagegen diſe ſolche Gutthat auch die Beſatzungen zu Hohen-Twiel und Neuffen genieſſen laſſen wollten. Ueberhaupt beklagte aber der Holzmüller, daß die von dem Herzog im Land zuruckgelaſſene Leute mehr ihren eigenen, als des Landes und des Herzogs Nutzen beobachteten. Dann diſer Kayſerliche General-Feld-Marſchall-Leutenant Oſſa erhielt von dem General Gallas den Befehl durch Vermittlung der Eydgenoſſiſchen Can-

(b) Puffend. rer. Suec. Lib. VII. §. 8.

Cantons und des Graven Maren von Pappenheim Tractaten mit der Veſtung Hohen- 1635
Twiel anzugehen, daß die Beſatzung daſelbſt abgeführt und die Veſtung zwar mit Mannſchafft, aber nach dem alten Stand, wie ſolche vor den angefangenen Feindſeligkeiten geweſen, beſezt, von diſer geringen Beſatzung den Nachbarn keine Ungelegenheit zugezogen oder die Veſtung den Eydgenoſſen zu beſezen überlaſſen und von der Kayſerl. Armee nichts feindliches unternommen werden ſoll (c). Der Oſſa machte deßwegen die Hoffnung, daß, wann ſich die Städte Ulm und Memmingen zum Ziel legen, die zu Einſchlieſſung der Veſtung beſtimmte 500. Pferde und 600. Mann zu Fuß ebenmäſſig abgeführt werden müßten, damit diſe Gegend in die Ruhe geſezet würde und ſich wieder erholen könnte. Weil nun ohnehin bald darauf der Prageriſche Fride geſchloſſen und bekannt gemacht wurde, ſo ſchickte der Herzog dem Obriſt Widerholden die Ordre zu, auch ſeines Orts mit den Feindſeligkeiten ein Ende zu machen. Nun ſchickte zwar diſer Commendant Abgeordnete von ſeiner Beſatzung nach Schafhauſen die Oſſaiſche Vorſchläge anzuhören, wollte ſich aber ohne des Herzogs Befehl in keine Unterhandlung einlaſſen. Solchemnach bloquierten die Kayſerliche die Veſtung der Tractaten ungeacht noch immerfort und ruinierten die Oeſterreichiſche Mühl bey Singen, deren ſich die Beſatzung bediente. Widerhold verſahe deßwegen die Veſtung mit Hand- und Windmühlinen und ließ durch den von Pappenheim den Eydgenoſſen beybringen, daß diſe Veſtung in der Kron Frankreich Schuz ſtehe, mit welcher dieſelbe eine Allianz errichtet hätten, und folglich auf diſe Veſtung eine gute Aufſicht zu haben verbunden wären. Weßwegen er ſie erinnerte ſich dahin zu verwenden, daß die Bloquierung aufgehoben würde. Und der Herzog erbothe ſich gegen Zürch und Schafhauſen eine Neutralität der Veſtung zu geſtatten und die auf derſelben befindliche Cavallerie, deren man ſich zu Ausfällen und Streifferenen bediente, abzudanken, dagegen aber die Bloquade aufgehoben und nicht nur zu Proviantierung der Veſtung die Aemter Balingen, Tuttlingen, Roſenfeld und andere benachbarte Gegenden überlaſſen, ſondern auch vom Kayſerl. Volk mit Einquartierung, Contributionen und übrigen Kriegs-Beſchwerden verſchont werden müßten. Die Kayſerliche bezeugten aber keinen Ernſt, ſondern plünderten dem Graven von Pappenheim die Herrſchafft Stülingen zur Dankbarkeit rein aus. Bey welcher Beſchaffenheit der Obriſt Wizthum die Bloquade in eine Belagerung verwandelte und Batterien aufwerffen ließ. Die Veſtung war demnach in bedenklichen Umſtänden, weil eine peſtartige Krankheit viele Soldaten und die fürnehmſte Officier wegraffte. Der Herzog wurde deßwegen bewogen ſowohl bey dem Oſſa, und am Kayſerl. Hof zu unterbauen, daß, weil er in den Prageriſchen Friden eingeſchloſſen zu werden verlange, die Feindſeligkeiten gegen der Veſtung aufhören müßten, als auch dem Commendanten zu befehlen, daß er diſes Hauß wohl beobachten und keinen Befehl von ihm befolgen ſollte, als welcher von dem Herzog eigenhändig

(c) Theatr. Europ. Part. IV. pag. 582.

1635 dig geſchrieben wär. Die Kayſerliche ſuchten aber einen andern Weeg währender Belagerung ſich diſer Veſtung zu bemächtigen. Dann der Erz-Herzogin Claudiæ Hofmeiſter, Obriſt Keller zeigte ſich vor der Veſtung und verlangte mit dem Commendanten ſich zu unterreden. Diſer begehrte nun an den Widerhold, daß dieſelbe in diſer verwittibten Erz-Herzogin neutrale Hände durch einen Accord überlaſſen werden ſollte, welches aber der Commendant ſo gleich verwaigerte, zumahl obgedachter von Pappenheim den Herzog erinnerte, ſolche Veſtung ja nicht aus Händen zu geben, indem er ſich getraute, wann er ſonſt nichts, als diſes Hauß und was darein gehöre, beſäſſe, zweymal ſo viel Landes, als der Herzog verlohren, dardurch zu erobern. Dagegen, wann der Herzog noch drey dergleichen Länder hätte, er zu keinem ſolchen Zwiel mehr kommen könnte. Er hielte deßwegen nebſt dem Obriſt Widerholden dafür, daß wegen der auf der Veſtung eingeriſſenen Peſt höchſtnöthig ſey dem Feind eine Diverſion zu machen, damit er die nun wieder in eine Bloquade veränderte Belagerung aufheben müßte. Die Schweitzeriſche Cantons waren auch ſchon aus Sorgfalt entſchloſſen, zu Verhütung ihres eigenen Landes Verderbens diſer Bloquierung ein Ende zu machen. Weil aber der von Vitzthum ſolches vermerkte, ſuchte er mit guter Manier und Ehre ſich loßzuwicklen, und ſetzte der Veſtung mehrers zu nicht ſowohl in Hoffnung einer Uebergabe, als vielmehr einen Verglich zu erzwingen, womit es ſich aber bis auf das folgende Jahr verweilete.

§. 73.

Nun hatte indeſſen der Herzog die Veranſtaltung gemacht, daß die Veſtung Urach durch einen Theil der Ulmiſchen Beſatzung von Neuffen aus mit Mehl auf zween oder drey Monate verſehen wurde: Als aber die Beſatzung nicht allein von dem Brod leben wollte und der Vorrath bald aufgezehrt war, nirgendsher aber einige Hoffnung zur fernern Proviantierung erſehen werden konnte, mußte ſich dieſelbe den 24. Julij an den Obriſten Soyes unter der Bedingung ergeben, daß die Officier mit ihren Pferden und Piſtolen, die Soldaten aber nur mit Untergewöhr abziehen und nach Ulm begleitet werden ſollen. Die Uebergab konnte nicht durch den Commendanten geſchehen, weil derſelbe unglücklicher Weiſe ſein Geſicht verlohren hatte und keine Dienſte mehr thun konnte, ſondern ſolche durch ſeinen Bruder, einem Fähnrich, verſehen laſſen mußte. Diſer Veſtung folgte den 27. Julij Aſperg nach. Die Commendanten drangen immerzu auf Entſatz, weil ihre Veſtung unter der Befelchhabung des ſchon gemeldten Obriſten Soyes eingeſchloſſen wurde. Der Herzog vertröſtete ſie mit denſelben vergeblich, weil der Herzog von Weymar ſich entſchuldigte, daß er ſo bald keinen Entſatz wagen könne und der Herzog ſolchen bey dem Franzöſiſchen Hof hätte betreiben ſollen. Der Commendant von Waldau wurde endlich verlegen, welcher deßwegen

wegen an obgedachtem Tag an den Kayſerl. Obriſten Achilles von Soyes die Veſtung 1635
ohne Einwilligung des ihm zugegebenen Würtenb. Commendanten oder anderer Officier, wie doch ſonſten üblich war, übergab. Er erhielt einen ſehr guten Accord, indem die Beſatzung mit allen hohen und nidern Schwediſchen und Würtenbergiſchen Officiern und Soldaten mit Sack und Pack, Troſſ, Wägen und Pferden, Ober- und Untergewöhren, brennenden Lunten, Kugeln im Mund, gefüllten Pantaliern und Trommelſchlag ſicher abziehen konnten und biß an die Keeler-Brücke mit genugſamer Convoy begleitet, den hinterlaſſenden Kranken da zubleiben und nach ihrer Geneſung freyer und ſicherer Abzug geſtattet, der abziehenden Garniſon durch einen Kayſerlichen Commiſſarien der Unterhalt biß nach Straßburg verſchafft und nicht allein alle auf die Veſtung geflüchtete Würtenbergiſche Beamte, Officier und Unterthanen, wie auch der Würtenb. Commendant Werner Dieterich von Münchingen in den Kayſerl. Schutz genommen, ſondern auch alle ihre Habſeligkeit und Familien ohne Anſprach oder Ranzion abzuführen geſtattet wurde. Der Würtenbergiſche Obriſt-Lieutenant Peter Pflaumer berichtete aber den 5. Aug. an den Herzog, daß der von Waldau vor ſeinem Abzug die Herzogliche geflehnte Sachen und inſonderheit das Silbergeſchirr ſelbſt beraubet und vermuthlich ſolches die Uebergabe ſehr befördert habe. Dann ob er ſchon immerzu über den Mangel an allen Nothwendigkeiten geklagt hatte, ſo habe ſich doch, als der Herzog kurz vor der Uebergab den vorhandenen Vorrath unterſuchen laſſen, ein ſolcher noch auf geraume Zeit hinreichend befunden und die Noth ſey gar nicht ſo groß geweſen, daß er zu ſolcher Uebergab die geringſte Urſach gehabt hätte. Dem von Münchingen habe er allen Gewalt benommen, ungeacht er immerzu toll und voll geweſen. Das Pulver habe er ohne Noth verſchoſſen und mit etlichen auf die Veſtung geflohenen ledigen Weibsleuten gehuret. Diſem Beyſpiel folgten die andere Officier, welche wenige Sorge für die Veſtung getragen. Es ereignete ſich auch ſonſt ein Unfall nach dem andern, indem den 24. April Herzog Julius Friderich im Elend zu Straßburg aus der Zeitlichkeit abgefordert und daſelbſt beygeſetzt wurde, biß man den Leichnam den 15. April des Jahres 1640. nach Stuttgard führen und in der daſigen Fürſtlichen Grufft einſenken konnte. Deſſen Wittib und Fürſtliche Kinder fielen aber Herzog Eberharden zur Vorſorge und Unterhalt anheim. Wie auch den 18. Julij die Stadt Herrenberg durch den Feind eingäſchert wurde, welchen Schaden man auf 81000. fl. ſchäzte, da andere ſolchen auf 280000. fl. erhöheten.

§. 74.

Bey diſen unglücklichen Begebnüſſen ſchiene dem Herzog die Hoffnung zu ſeinen Landen wieder in etwas aufzuleben, als der Churfürſt von Sachſen den 5. Junij

1635 an denſelben ſchrieb, daß das Fridens-Inſtrument am Mitwoch nach Pfingſten unterſchrieben, beſieglet und von den Kayſerlichen offentlich bekandt gemacht worden, wie es dann allen Ständen des Reichs zugeſchickt und dieſelbe zu deſſen Annehmung ermahnt werden ſollten, bey welcher Gelegenheit der Churfürſt den Herzog erinnerte ſochen Fridens ſich theilhafftig zu machen. Nun erwartete derſelbe die Communication mit Verlangen und antwortete, daß er ſich dergeſtalt erklären würde, woraus ſein zur Ruhe und Friden geneigtes Gemüth genugſam abgenommen werden könnte. Ungeacht aber der Stadt Straßburg ſolcher Friede von dem Kayſer bekannt gemacht wurde, ſo wollte es doch gegen dem Herzog nicht erfolgen, welches ihn ſehr verlegen machte. Er ſchickte demnach den 24. Julij jemanden mit einem Schreiben an den König, worinn er ſeine Verwunderung bezeugte, daß ungeacht der Chur-Sächſiſchen und Heſſiſchen Verſicherung ihm der Fridensſchluß nicht zugeſchickt würde und zugleich zur Annehmung des Fridens ſich erbothe, bekam aber nur ſtatt der Antwort einen Abdruck des Fridenſchluſſes ohne den Neben-Receß und ohne einiges Intimations-Schreiben. Er wurde alſo über diſer Aufführung noch zweiffelhaffter gemacht. Weil nun Pfalzgr. Wolfgang Wilhelm ſchon den 28. Martij denſelben vertröſtet hatte, daß er ſich ſeinetwegen bey dem Kayſer perſönlich in das Mittel gelegt und diſer ihm die Antwort gegeben, daß er bißher niemanden, welcher ſich gebührlich angemeldet, die Gnaden-Thür verſchloſſen habe und ihm den Rath ertheilte ſich bald möglichſt in die Kayſerliche devotion zu begeben und ſich aller feindlichen Anſchläge weder mittel- noch unmittelbar theilhafftig zu machen: ſo wagte es der Herzog endlich und ſchickte Anton von Lützelburg Obriſt-Leutenanten, ſeinen Ober-Vogt zu Beſigheim, Eitel Hannſen von Plieningen, ſeinen Vice-Canzler Burkarken und D. Johann Fridrich Jägern an den König Ferdinanden von Hungarn nach Heylbronn, nachdem er vorher den 21. Julij von den anweſenden des Landſchafftlichen Ausſchuſſes ein Bedenken erfordert hatte, obſchon derſelbe nur aus dreyen Theologen und dem Landſchafftlichen Conſulenten Joachim Fabern beſtunde, welche auch der geſamten Landſchafft nicht vorgreiffen wollten, jedoch die Frage zum Grund legten: Ob die Prageriſche Fridenshandlung wegen der darinn begriffenen und zum theil nachtheiligen Puncten von GOtt ihren Urſprung haben und zu des Reichs Wohlfart gereichen? welches ſie verhofften, weil man bey ſolcher Unordnung und dermaligen Umſtänden nicht ſo genau gehen, ſondern froh ſeyn müßte, wann ſich das Reich nur wieder in etwas erholen könnte. Dann es ſey 2.) gleichwohl den Beſchwerden abgeholffen, welche man bißher auf keine Weiſe bey dem Kayſerlichen Hof aus dem Weeg raumen können. Die Freyheit der teutſchen Stände ſey gerettet und das Religions-Edict aufgehoben. 3.) Zweifelten ſie nicht, daß diſer Fride durch das Gebeth von GOtt erlanget worden, ob es ſchon ſcheinen möchte, daß der Sache noch nicht aus dem Grund geholffen worden, weil nach Verlauff der 40. Jahren leicht wieder ein neues

Feur

Feur entſtehen könnte. Man könnte ohnehin noch zweifflen, ob nicht dieſe ohne Zuziehung der andern Reichs-Stände unternommene Fridenshandlung zwiſchen dem Kayſer und dem alleinigen Churfürſten zu Sachſen den übrigen Evangeliſchen Ständen an ihrer Hoheit, Ehre und Freyheit nachtheilig seyn könnte. Diſem Einwurff begegnete aber der Ausſchuß, daß in dem jüngſt zu Frankfurt gemachtem Abſchied jedem verbündeten Stand der vier obern Krayſe frey geſtellt worden auf vorgehende Bekandtmachung ſich in Fridens-Unterhandlungen einzulaſſen. Nun ſey aber in dem Friden der Religions-Fride weder erleutert, noch etwas darinnen geändert, ſondern nur die wegen der geiſtlichen Güter entſtandene Executionen abgeſtellt und ein Weeg zu gütlicher Beylegung der bißherigen Mißhelligkeiten verglichen worden, worinn der Kayſer weit mehr um des Fridens willen nachgegeben, als von den Evangeliſchen geſchehen. Es würde aber auch durch gütliche Mittel dahin zu trachten ſeyn, daß die dem Reich entzogene Veſtungen und Plätze wieder zu demſelben gebracht und der fremden Potentaten Kriegs-Völker aus dem Reich ohne Blutvergieſſen geſchafft würden. Diſen Endzweck könnte man deſto leichter erhalten, weil beede Kronen Frankreich und Schweden ihre Begierde zum Friden gnugſam eröffnet hätten. Man ſey ohnehin nicht im Stand den Krieg fortzuführen, weil der Mangel an Geld und Soldaten überall und inſonderheit bey den obern Krayſen erſcheine und diſe nicht mit dem Hunger und Feind würden kämpfen wollen, da man ſich auf fremde Hülfe nicht werde ſicher verlaſſen können. Was für Veränderungen vorgehen können, habe des Königs in Schweden ſchneller Todesfall und das ganz umgekehrte Herzogthum Würtenberg gnug zu erlernen gegeben. Weßwegen auch der Herzog ohne Verletzung der göttlichen Ehre, des Religion- und Prophan-Fridens, wie auch der Landes-Verträge ſolchem Prageriſchen Friden beytretten könnte in Hoffnung, daß auch andere Stände ſich zu gleichem Entſchluß bequemen und das Römiſche Reich nicht in neue Gefahr ſetzen würde. Endlich führte der Ausſchuß demſelben zu Gemüth, daß der Feind das Herzogthum als Ueberwinder ſich zueignen und die Evangeliſche Warheit daraus zu ſo vieler Seelen Schaden verdringen würde, wofern er ſich des anerbottenen Fridens nicht theilhafftig machte (d). 1635

§. 75.

Die obgemeldte Geſandten waren aber kaum den 30. Julij zu Heylbronn angekommen, ſo erhielten ſie ſchon von dem Canzler Löffler und dem Secretarien Varenbüler die unangenehme Nachricht, daß Herzog Eberhard von dem Fridensſchluß und der darinn feſtgeſtellten Amniſtie ausgeſchloſſen ſey, weil er bey dem Kayſer angebracht

(d) vid. Beyl. num. 33.

1635 gebracht worden, als ob er und ſein ganzes Hauß, ſeine Räth und Diener wider das Erzherzogl. Hauß Oeſterreich nachtheilige Anſchläge geführt und ſolches auszurotten geſucht, ſeine Geſandten zu Heylbronn darauff inſtruiert, wie auch Nellenburg, Hohenberg und andere Oeſterreichiſche Lande in Huldigung genommen hätten. Dann der Kayſer hatte in einem Neben-Receß den Herzog neben andern in den vier obern Crayſen ausgenommen und gleichwohl in dem folgenden §.pho ſich alſo erklärt, „ daß Ihr Kay. May. Intention nicht ſey eben alle und jede, wel„ che alſo ausgenommen nur um Ihrer Kay. May. Intereſſe willen (dann daſſelbe „ Sie gemeiner Ruhe und Wohlfart halber unerachtet aller erlittenen Schäden weit „ nachſetzen) alſogleich des ihrigen priviert ſeyn ſollen: ſondern allein, daß Sie vor„ behalten haben wollen, ſich gegen etliche nach Beſchaffenheit der Perſonen und „ Sachen, auch nach Unterſchied des Verbrechens ſowohl nach Erforderung der „ Zeit und Gelegenheit (ſonderlich wann zuvor geſehen wird, ob und wie ſich ein „ jeder auf den Friden-Schluß accommodieren, Ihre Kay. May. als das Ober„ haupt reſpectieren und dardurch das Reich Teutſcher Nation, ſein eigen Vater„ land, zu gewünſchter hochnöthiger Ruhe bringen helffen werde) dergeſtalt zu erzei„ gen und auf gnugſame der Sachen Verhör und Erkanntnus mit gepflogenem Rath „ und Zuthat des Churfürſtl. Collegii auf einem Reichs-Deputation- oder Collegial„ Tag, ſo viel die Reichs-Stände betrifft, ſo Kayſerlich zu reſolvieren, wie es „ die Wohlfart des Reichs erfordern möchte: Alſo gar, daß niemand, als wär er „ übereylet oder nicht gnugſam gehört oder ſtracks hin condemnieret, ſich beſchwe„ ren, ſondern vielmehr zu verſpüren haben möge, daß auch nach erfolgter „ Sentenz Ihre Kay. May. Dero Erzherzogliche angeborne, auch hohe „ Kayſerl. Milde und Clemenz der Strenge und Härtigkeit jedesmal vorgehen „ laſſen. . . . . . Wiewohl auch Ihre Kay. May. das Herzogthum Würtemberg „ und das Marggrafftumb Baden gröſſern Theils innen haben und noch zur Zeit „ bis auf erfolgte Annehmung des Fridenſchluſſes und allergnädigſte bewilligte „ Ausſönung, auch reſtitution der Catholiſchen Stände und des Herzogs von Lothrin„ gen ſolche zu quittieren Bedenken tragen, wollen doch Ihre Kay. May. der „ Fürſtl. Wittiben bey Ihren Wittumben, die Univerſität Tübingen bey ihrem vo„ rigen Zuſtand, die Länder beym Exercitio Augſpurgiſcher Confeſſion in dem „ Stand, wie ſich ein jedes den 12. Nov. 1627. in puncto religionis befunden, rich„ tig verbleiben und hierüber dem Herzog von Würtemberg und Marggraven zu „ Baden ſampt andern Ständen nach acceptiertem Fridenſchluß durch aſſignierung „ eines oder mehr Aemter ihren Fürſtlichen und Stands gebürenden Unterhalt ent„ zwiſchen machen, hernacher aber obig gehörter maſſen Kayſerlicher Moderation „ und Milde darnach erſcheinen laſſen. „ Diſer Neben-Receſs wurde aber von den Sächſiſchen Geſandten nur ad referendum genommen und ſolches dem gedachten

ten Neben-Receß ausdrucklich einverleibet (e). Er wurde auch in keinem 1635
einigen Puncten gegen Herzog Eberharden gehalten, wie ſich ſolches in der Folge zeigen wird. Und damit die Herzogliche Geſandte die Kayſerliche Ungnade vermerken könnten, wußten ſie zu keiner Audienz bey dem König von Hungarn zu gelangen, ſondern wurden angewieſen ihr Begehren dem Graven von Trautmansdorf ſchrifftlich zu übergeben. Hier vernahmen ſie, daß, weil ſich der Herzog durch das Bündnus mit den Kronen Frankreich und Schweden mehr, als andere, wider den Kayſer vergriffen, als wordurch die Kriegs-Unruhe im Reich merklich vermehret und der Kayſer in den gröſten Schaden geſezt worden, die von ſeinem Vormunder begangene Handlungen gerechtfertiget, etliche tauſend Mann Landvolk bey der Nördlinger Schlacht gehabt und ſich wider Oeſterreich mit Belagerung der Stadt Villingen feindlich bezeugt habe, derſelbe von der im Fridensſchluß enthaltenen Amniſtie ausgeſchloſſen ſey. Obwohl nun die Geſandte ſolche Beſchuldigungen von dem Herzog abwälzeten, ſo fanden ſie doch kein Gehör und es wurde denſelben den 12. Auguſti durch den Reichs-Hof-Rath Kurzen in Gegenwart des Graven von Trautmansdorf die Reſolution mundlich eröffnet, daß der König die Ausſchlieſſung beharre, gleichwohl aber die Religion in dem Herzogthum, wie ſie den 12. Nov. 1627. geweſen, ungekränkt bleiben, dem Herzog ein oder mehrere Aemter zum Unterhalt angewieſen, den Herzoglichen Wittiben ihre Witumbe und den Fräulen ihre Deputaten ordentlich gereicht und die Univerſität Tübingen in vorigem Stand gelaſſen werden ſolle. Der König ſtellte aber dem Herzog nichts deſtoweniger anheim, ob er des bevorſtehenden Churfürſtl. Collegialtags, auf welchem der Kayſer das ganze Werk unpartheyiſch erörtern zu laſſen gedenke, erwarten oder ſich mit demſelben in beſondere Unterhandlungen einlaſſen wollte, durch welches leztere Mittel der Herzog am leichteſten und beſten aus diſem Weſen kommen könnte, da hingegen im erſtern Fall der Kayſer bis zu Austrag der Sache im Beſitz bleiben würde. Die Geſandte konnten aber nicht einmahl ſolche Reſolution ſchrifftlich erlangen.

§. 76.

Diſe neue Ereignus berichtete nun der Herzog an den Churfürſten von Sachſen und entſchuldigte ſich, daß er durch ſeine Vormünder in diſen Krieg eingeflochten und aus dringender Noth von dem Kayſer ſelbſt zur Vertheydigung wider die von dem Erzhauß Oeſterreich erlittene Bedrängungen gezwungen worden. Er habe nichts anders gethan, als was der Churfürſt ſelbſt auch gehandlet habe, von welchem er deßwegen nunmehr Hülfe und Beyſtand erwarte, ehe ſein Land vollends erödet würde. Dann die meiſte Einwohner deſſelben ſeyen durch Kummer, Schwerd, Hunger und Krank-

(e) Theatr. Europ. Part. 3. pag. 419. und 420.

1635 Kranckheiten entweder umgekommen oder weggeloffen. Ueber 100. Pfarren ſeyen ohne Seelſorger, welche ganz ausgeplündert ihr Leben zuretten dem Bettelſtab nachgehen, daß die neugebohrne Kinder ohne Tauff bleiben. Die Veſtung Aſperg ſey ihm entzogen und daſelbſt des ganzen Fürſtlichen Hauſes Kleinodien und Habſeligkeiten und ein guter Theil des Archivs, ungeacht des verſprochenen Kayſerlichen Schutzes von dem Kayſer ſelbſt, den Kayſerlichen Officiern und dem Churfürſten von Bayern, welcher einen eigenen Commiſſarium dabey gehabt, damit ihm je nichts entgienge, weggenommen worden. Die vorgegebene Beleydigungen des Hauſes Oeſterreich gründeten ſich auf den Prager-Vertrag, worinn zwar das Hauß Würtenberg jenem Erzhauß alle Ehrerbietung, Correſpondenz, vertrauliche gute Nachbarſchafft und Zuſamenſetzung verſprochen, welches er und ſeine Voreltern und Vormünder auch wohl beobachtet haben, hingegen aber Oeſterreich ein gleiches verſprochen und nichts gehalten habe. Dann die durch die Kayſerliche und Oeſterreichiſche Armeen vorgenommene und mit den feindlichſten Gewaltthaten begleitete Durchzüge und aufgedrungene unnöthige Quartiere ganz ausgeſaugte Lande ſeyen ein unwiderleglicher Beweiß, wie diſe wechſelſeitige Verpflichtung beobachtet worden. Und weil das Reich in zwo Partheyen nemlich die Evangeliſche und Catholiſche getheilt geweſen, deren das Hauß Oeſterreich ſich als ein Glaubensgenoſſe theilhafftig gemacht, ſo habe er nicht ſowohl wider daſſelbe, als vielmehr wider den Catholiſchen Theil die Waffen geführt. Er habe ſich auch keine diſem Erzhauß gehörige Güter zugeeignet, ſondern ſeinen Vetter Herzog Julium Friderichen von ſolchem Unternehmen abzuſtehen erinnert. Und weil die Catholiſche Burgerſchafft zu Villingen mit Mord, Brand und Raub in ſeinem Herzogthum groſſen Schaden gethan, ſey er ſchuldig geweſen ſeine Lande wider diſe Oeſterreichiſche Unterthanen in Sicherheit zu ſetzen. Alles übrige aufgebürdete Vergehen könnte allen Bundsgenoſſen beygemeſſen werden, welche gleichwohl in die Amniſtie aufgenommen worden. Der Herzog fand ſehr nöthig die Kayſerliche Beſchuldigungen gegen dem Churfürſten zu entkräfften, weil er beſorgte, daß derſelbe dardurch irre gemacht werden dörffte. Es ſcheint auch, daß ihm würklich bey den Pirnaiſchen Handlungen eine widrige Meynung beygebracht worden. Dann er hatte bißher dem Herzog hinterhalten, was es mit deſſen Ausſöhnung und Reſtitution für eine Beſchaffenheit habe. Nunmehr entdeckte er erſt in ſeiner Antwort unterm 16. Sept. daß ſolche bey gedachten Tractaten groſſen Widerſpruch gefunden, weil der Herzog ſeine Völker wider den Kayſer und ſeinen Sohn zu ſtreiten geſchickt und hingegen den Schweden ſeine Veſtungen überlaſſen habe, welche man ihnen mit groſſem Koſten und Beſchwerde der Unterthanen wieder entreiſſen müſſe. Endlich habe er Churfürſt nachgegeben, indem man ſich dahin einverſtanden

„ ſtanden zu erwarten, ob und wie ſich der Herzog dem Fridensſchluß nähern und den
„ Kayſer als ſein Oberhaupt verehren würde und alsdann auf gnugſame Verhör der
„ Sachen und Erkanntnus mit gepflogenem Rath und Zuthun des Fürſtl. Collegii,
„ ſich

„ ſich alſo erweiſen wolle, damit zu verſpüren, daß Ihre Kayſ. May. Dero angebor- 1635
„ ne Oeſterreich- und Kayſerliche Milde der Strenge jedesmals vorgehen laſſen wür-
„ de. Indeſſen verſicherte der Churfürſt die vorſtehende Vortheile wegen Ueberlaſſung ein oder mehrer Aemter zum Unterhalt des Herzogs ꝛc. meldete aber zugleich, daß der Herzog ſchwerlich ohne eine Straffe gelaſſen werden dörffte und vermeynte, daß er diſe Schwürigkeit mit einem Stück Gelds überwinden dörffte. Der Herzog antwortete aber den 12. Octob. daß er von dem Anfang ſeiner Regierung keine andere Abſichten gehabt, als nur dasjenige vollziehen zu helffen, was alle Evangeliſche in Ergreiffung, Fortſetzung und Behauptung der zur Nothwehr aufgedrungenen Waffen beſchloſſen hätten, worzu er ſich als ein Glaubensgenoſſe verbunden erachtet habe. Wie er dann auch nach der verlohrnen Schlacht bey Nördlingen ſeiner Veſtungen nimmer meiſter geweſen, weil ſich der Herzog von Weymar derſelben vermög der Confœderation bemächtigt habe. Gleichwohl ſey er mit den beeden ausländiſchen Kronen nicht ſo weit vertieft, daß er nicht den Friden annehmen und von der Confoderation abgehen könnte. Uebrigens ſey er gnug geſtrafft, wann man ihm ein zerſtört und verödetes Land zurückgäbe. Weil er nun ſeine Räthe wieder zu dem König von Hungarn ſchickte, ſo erſuchte er den Churfürſten ſeine Räthe in ihrem Geſuch zu unterſtützen, indem er nicht zweiffelte, daß eine günſtigere Reſolution erfolgen dörffte, welche ſeine in ſo betrübte Verheerung geſetzte Lande ſehr wohl bedörfften. Dann er habe von ſeinen hinterlaſſenen Conſiſtorialen die Nachricht, daß der mehreſte Theil ſeiner Kirchendiener durch die unausſprechliche Trangſalen, erlittenen Hunger und Kummer, Forcht und Schrecken gänzlich ausgeſtorben und in wenigen Wochen mehr als 120. ohne die Schuldiener durch den Tod dahin geriſſen worden, welche durch ſeine Pflanzſchul nicht erſetzt werden können und, weil keine Beſoldungen gereicht werden, ſich niemand darzu gebrauchen laſſen wolle, deſſen ungeacht verſpürte man bey dem Churfürſten wenige Hoffnung zu einer Unterſtützung. Der Herzog wendete ſich deßwegen auch an den König in Dänemark, deſſen Gemahlin eine Schweſter der Herzogin Muter und an den Churfürſten von Brandeburg, deſſen Vater ein Bruder diſer Herzogin war. Von dem erſtern hatte er mehrern Beyſtand zu genieſſen, obſchon derſelbe allzeit fruchtlos bliebe, weil deſſen Geſandte bey dem Kayſ. Hof in ſchlechtem Anſehen ſtunden und die Achtung gegen diſem König ſehr gering war.

§. 77.

Weil nun der König von Hungarn dem Herzog zu fernern Tractaten mit dem Kayſer die Anleitung gab, ſo ließ er den 20. Sept. ein Schreiben an denſelben abgehen mit Bitte ſeine Jugend anzuſehen und ihn in den Friden aufzunehmen, wie auch mit einer anzumuthenden Geſandtſchafft zu verſchonen, weil er keine Mittel dazu habe

1635 be und ſeine Räthe wegen Unſicherheit der Straſſen es nicht wagen wollten eine ſolche Reyſe auf ſich zu nehmen. Diſes Schreiben wurde Pfalzgr. Wolfgang Wilhelmen anvertraut, welcher es dem Kayſer einhändigen und mit ſeiner Fürbitte begleiten ſollte. Nun beharrte aber der Kayſer dennoch darauf, daß der Herzog Geſandten an ſeinen Hof ſchicken ſollte. Die vorige Geſandte mußten alſo nebſt dem Geh. Rath Johann Jacob von Reiſchach an ſtatt des von Plieningen die Reyſe den 20. Octobr. nach Wien antretten. Sie hatten eine Vorſchrifft, wie ſie den König in Hungarn und den Kayſer anreden ſollten, welche ſchon den 3. Auguſti entworfen war auf den Fall, wann ſie zur Audienz gelaſſen würden (f). Sie traffen den König unterwegs noch zu Wallerſtein an, aber die Hoffnung zur Audienz wurde ihnen abermals benommen, ſondern nur die vorige Reſolution wiederhohlt und eine ſtarke Genugthuung mit einem Stück Landes für den groſſen Unkoſten verlangt, welchen der Kayſer aufwenden müſſen. Diſes war gewiß eine unerwartete Forderung, indem die Evangeliſche Stände vielmehr an den Kayſer und ihren Gegentheil eine Entſchädigung hätten fordern können, weil diſer jene durch die ſo vielfältige Bedrückungen in die Unkoſten zu ihrer nothwendigen Vertheydigung geſetzet hatte. Die Geſandten rückten auch ſo gleich dem König den Schaden vor, welchen die Kayſerliche Armeen mit beſchwerlichen unzählichen Durchzügen, unnöthigen Quartieren, koſtbaren und auf viele Millionen belauffenden Contributionen verurſacht, ehe und dann der Herzog und ſein Vormunder ſich in die Franzöſiſche oder Schwediſche Allianz eingelaſſen hätten. Man wendete des Herzogs Minderjährigkeit vor und daß er zum Nachtheil ſeiner Stamms-Verwandten nicht berechtigt wär etwas von Landen und Leuten wegzugeben. Aber alle diſe Vorſtellungen waren fruchtlos und man bedeutete den Geſandten, daß ohne Zurucklaſſung eines Stücks Landes und zwar namentlich der Herrſchafft Heydenheim alle Tractaten vergeblich ſeyen und ſie abreyſen ſollten. Nun bothen ſie zwar die Herrſchafft Oberkirch, welche nur verpfändet war, aber wegen verſtrichenen Termins zur Widerloſung mit Recht nimmer ausgelöſet werden könnte. Auch diſe Anerbietung war dem König unangenehm, weil der Churfürſt von Bayern durchaus die Herrſchafft Heydenheim wegen der ihm geſchickten Lage haben wollte und weil ihm ſolche in vorigem Jahrhundert aus Gelegenheit eines Kriegs entgangen war. Diſes deſto leichter zu erhalten, machte der König eine dreuſte Anſprach auf alles dasjenige, was ſeit mehr dann hundert Jahren zu dem Herzogthum gebracht worden. Er verlangte, daß die Ordensleute in den Clöſtern bleiben ſollten und ſuchte ſo gar die ſo theur abgekauffte Affter-Lehenſchafft wieder hervor. Uebrigens aber wollte er mit diſen Handlungen nichts mehr zu thun haben, ſondern verwieſe die Geſandte damit an den Kayſer. Sie mußten alſo nach Wien, wo die Zertrümmerung des Herzogthums ſchon beſchloſſen und die Austheilung alſo entworffen war, daß der Herzog dem Churfürſten von Bayern

(f) vid. Beyl. num. 34.

Bayern die Herrſchafft Heydenheim, dem Graven von Trautmansdorff die 1635
beede Aemter Weinſperg und Neuenſtatt, dem Graven Schlicken die Aemter Bahlingen, Tuttlingen, Ebingen und Roſenfeld und dem Biſtum zu Wien Meckmül überlaſſen ſollte. Der Kayſer ſollte für die vorgewendte Unkoſten nichts haben.

§. 78.

Dann diſer hatte ſchon den 30. Junij ſeinem geheimen Rath und Kriegs-Raths-Präſidenten Gr. Heinrich Schlicken ein Decret zugeſtellt, wordurch er aus Kayſerl. Macht und Vollkommenheit die Lehenleute, Beamte und Unterthanen der Städt und Aemter Bahlingen, Tuttlingen, Ebingen und Roſenfeld ihrer gegen dem Hauß Würtenberg tragenden Pflichten loßgezehlet und dieſelbe an diſen Graven gewiſen hatte, weil er ſolche Aemter demſelben als eine Schenkung überlieſſe. Die würkliche Uebergabe verzoge ſich bis auf den 22. Novembr. da er erſt durch Gr. Ulrichen von Wolkenſtein und den treuloſen Chriſtoph Beſolden Beſitz davon nahm. Bey der Huldigung bathen aber die Pfarrer und Unterthanen ſie bey ihrer Religion der Augſpurgiſchen Confeſſion und ihren Freyheiten zu laſſen, welches ihnen beedes auch zugeſagt und Johann Werner von Themar als Obervogt und Hanß Jörg Uller als Schlickiſcher Canzler vorgeſtellt wurden. Den 16. Octobr. aber ſchenkte und incorporierte der Kayſer dem Biſchoff Antonius zu Wien und deſſen Biſtum das Stifft, Stadt und Amt Meckmül und Grav Maxen von Trautmansdorf die beede Aemter Weinſperg und Neuenſtatt am Kocher und trug ſeinem Statthalter und Regenten des Herzogthums Würtenberg auf ſolche in den Beſitz der geſchenkten Aemter zu ſetzen, die Unterthanen aus Kayſerlicher Vollmacht ihrer Pflichten zu entledigen und des Biſchoffs und des Graven Gewalthabern nicht allein die Huldigung thun zu laſſen, ſondern auch alle Schrifften und Lagerbücher aus dem Herzoglichen Archiv auszuantworten. Zu Weinſperg machte man den Anfang und weil die Peſt daſelbſt wütete, ſo verrichteten der obgenannte Grav von Wolkenſtein und der Beſold das ihnen aufgetragene in einem Garten und der Regierungs-Secretarius Söld mußte den Kayſerl. Befehl und die Vollmachten vorleſen. Die geiſt- und weltliche erbothen ſich überall zur Huldigung, wofern man ſie bey ihrer Religion, dem Religionsfriden und andern Rechten und Freyheiten laſſen wollte. Die Gewährung diſer Bitte wollten aber die Commiſſarien nicht auf ſich nehmen, ſondern ſie machten nur einige Hoffnung darzu und verwieſen ſie auf eine ſchrifftliche Anſuchung. Worauf die Kirchendiener vermeynten ſich von dem Huldigungs-Eyd loßzumachen und nur Handtreu zu geben. Es wurde ihnen aber abgeſchlagen und hingegen der freye Abzug bewilliget, wofern ſie nicht mehr bleiben wollten oder ſonſt anderswohin beruffen würden.

1635 §. 79.

So bald die Herzogliche Geſandte von diſem Vorgang Nachricht erhielten, verſuchten ſie zu Wallerſtein einſtweilen noch ein und andere Gnaden für den Herzog und ſeine Lande auszuwürken. Dann ſie bathen 1.) dem Herzog einige Aemter vermög des Neben-Receſſes zu dero und der vielen über der Verſorgung ligenden Hof-Stäate Unterhaltung nebſt einer Veſtung zur Sicherheit in den Nothfällen einzuraumen und 2.) wegen der würklichen Fridens- und Vergleichs-Unterhandlungen die Bloquade der Veſtungen Neuffen, Hohenzollern und Hohen-Twiel aufzuheben, weil die benachbarte Aemter nur dadurch zu Grund gerichtet würden. 3.) Da der Herzog obgleich noch minderjährig der älteſte des Herzoglich-Würtenbergiſchen Hauſes in diſen wichtigen Handlungen ſeiner Anverwandten und inſonderheit Chur-Sachſens Rath und Beyſtand nöthig habe, demſelben und deſſen Räthen und Dienern freyen und ſichern Paſſ und Repaſſ zu geben, dagegen derſelbe verſichere ſolche zu keinen widrigen Anſchlägen und Abſichten, ſondern nur zu Mitteln diſer Ausſöhnung mit der Kayſerl. May. zu gebrauchen. 4.) Weil dieſelbe in gedachtem Neben-Receſſ verſprochen das Religionsweſen in dem Herzogthum zu laſſen, wie es ſich den 12. Novemb. 1627. befunden, damals aber weder die Clöſter mit Catholiſchen Aebten beſetzt, noch einige Uebung des catholiſchen Kirchendienſts daſelbſt geweſen, zu verordnen, daß die Prälaten, Aebte, Pröpſt und Religioſen wieder daraus geſchafft und die darinn angeſtellte catholiſche Religions-Uebung abgeſtellt werde, zumahl ſolches dem von dem Kayſer und Erzhauß Oeſterreich beſtetigten Landtags-Abſchied von dem Jahr 1565. und dem Prageriſchen Vertrag gemäß ſey. 5.) Bathen ſie um einsweilige Verſorgung, daß ſowohl den Pfarrern und Schuldienern im Land ihre Beſoldungen gereicht, als auch der Pflanz-Schul zu Tübingen die geſtifftete Unterhaltungs-Mittel verſchafft werden. 6.) Den Evangeliſchen bißherigen Prälaten und Landſchafft zu geſtatten, daß ſie nach ihrem gefallen entweder ſamtlich oder durch Ausſchüſſe ſich verſammlen dörfften, damit ſie ihre eigene und des höchſtbetrangten Landes Nothdurfft überlegen und gehöriger Orten anbringen mögen, in welcher Abſicht die zu Straßburg befindliche Aebte nebſt ihrem Advocaten D. Joachim Fabern und Secretarien Johann Adam Dappen, wie auch den beeden Landſchaffts-Einnehmern Johann Kielmann und Johann Conrad Lutzen inſonderheit um die Erlaubnus und Sicherheit nach Hauß zu reyſen und ihren Aemtern abwarten zu dörfen anſuchten. 8.) Begehrten die Geſandten, daß von dem Herzoglichen Archiv nichts entwendet und, was ſchon weggenommen, wieder herbey geſchafft, wie auch 9.) die arme Unterthanen einſtens mit der unerſchwinglichen auſſerordentlichen Contribution verſchont und deren groſſer Jammer erträglicher gemacht werde. Der König wollte ſich aber diſer Ausſöhnungs-Sache nichts mehr annehmen, ſondern verwieſe ſolches Geſuch an den Kayſer, welcher ſchon eine Deputation, nemlich

lich den Reichs-Vice-Canzler von Stralendorf, den Graven von Traut- 1635
mansdorf, Grav Kurzen und den Reichs-Hof-Rath Hildebranden ernennt hatte, unter welchen der Grav Kurz den Chur-Sächſiſchen Reſidenten Lebzeltern verſicherte, daß, wann der Herzog den König zu Heylbronn gewürdiget hätte ihm in Perſon aufzuwarten, demſelben das ganze Herzogthum eingeraumt worden wär, indem ſchon reſolviert geweſen einen ſchimmernden Beweiß der Oeſterreichiſchen Gnade der ganzen Welt vor Augen zu legen. Dann man legte die Schuld am Kayſerlichen Hof den Würtenbergiſchen Räthen und inſonderheit dem Canzler Löffler bey, welcher als ein Schwediſcher Diener den Herzog zu verhaßten Anſchlägen wider das Kayſerliche und Erz-Hauß Oeſterreich verleitet hätte. Man fand nemlich auf dem Aſperg ein Protocoll des Conſilii formati, worinn der Fehler von dem Secretarius Varnbůler begangen ware, daß er eine Löffleriſche Rede in einem Privat-Diſcurs und keinem Voto bey einer engern Zuſamenkunfft zu Heylbronn protocolliert hatte, welches nicht hätte geſchehen ſollen. Dann er ließ ſich verlauten, daß man die Kayſerliche Macht hinfüro ſehr einſchränken und herabſetzen müſſte, weil jedermann glaubte, daß diſer Hof durch Vernichtung der Ständiſchen Freyheit den Weeg zur unumſchränkten Herrſchafft bahnen wollte. Der Löffler war aber eben ſowohl in Schwediſchen, als in Würtenbergiſchen Pflichten und war in jener Ruckſicht gleichmäſſig verbunden der Teutſchen Stände Freyheit zu behaupten.

§. 80.

Indeſſen wurden die beede Veſtungen Hohenzollern und Neuffen dem Herzog und zwar jene durch Kriegs-Liſt, diſe aber durch Schwürigkeit der Beſatzung entzogen. Die erſtere wurde von dem General Gronßfeld durch den Obriſt-Leutenant Hannß Jörg von Karthauſen eingeſchloſſen und etlichmal aufgefordert, welches aber der Commendant, Hauptmann Albrecht Schmidlapp, jedesmal abſchlug. Den 18. Octobr. aber ſchickte diſer Kayſerl. Officier ein Schreiben an den Commendanten, daß er einen unter dem 4. Octobr. an ihn von dem Herzog ergangenen Befehl aufgefangen habe, welchen er zugleich überſchickte und worinn die Aufgebung der Veſtung anbefohlen und zugleich die Urſach angehänget wurde, daß nemlich der Herzog ſeine Geſandten an den Kayſerl. Hof geſchickt habe des Pirnaiſchen Fridens theilhafftig zu werden. Daſelbſt nun würde ihm ſehr übel aufgenommen, daß er dem Fürſten von Zollern ſeine Veſtung vorenthalte, welches ſeine Ausſöhnung ſehr hindere. Weil er aber nicht gern etwas unterlaſſen wollte, welches zur Widerbringung des ſo lang von jedermann gewünſchten Fridens dienen könnte, ſo befehle er ihm unverweilt dahin zu trachten, wie er unter erträglichen Bedingungen das Hauß dem davor ligenden Obriſt-Leutenant übergeben könnte, aber ſein des Herzogs, mit keinem Wort in dem Ac-

1635 cord gedächte, ſondern eine dringende Noth vorſchüzte, weil ſonſten eine ſolche Uebergab unter ſeinem Namen bey der Kron Frankreich und andern conföderierten ungleich angezogen werden könnte. Obwohl nun der Commendant an der Richtigkeit diſer Ordre zweifelte: ſo betrachtete er auf der andern Seite die Gleichheit der herzoglichen Namens-Unterſchrifft, des Tituls, des Sigills, des gemeinen Würtenbergiſchen Canzley-Styls. Der Inhalt der Ordre war den Umſtänden gemäß. Einen Bericht und Anfrage an den Herzog zu ſchicken wurde ihm abgeſchlagen. Das ſtarke Zureden ſolchen Friden nicht unverantwortlich aufzuhalten oder gar zu hindern vermochte ſein Gemüth in eine Unruhe zu ſetzen, zumahl die Peſt ſeine ohnehin nur in 50. Mann beſtehende Beſatzung ſehr geſchwächt hatte. Ueber diſes fieng ſich auch durch die lange Bloquierung ein Mangel an einigen Lebensmitteln und Nothdurfften zu äuſſern, welcher die Beſatzung ſchwürig machte, daß ſie auf die Uebergab drange, welche auch den 1. Nov. erfolgte. Diſe zog alſo mit den möglichſten Ehrenzeichen aus und wurde nach Straßburg begleitet. Nur mußten die bey einem Ausfall einigen Kayſerlichen Generals zu Derendingen abgenommene Pferde auf der Veſtung gelaſſen werden. Diſer Betrug wurde aber dem Herzog ſogleich entdeckt, indem ein ungenannter an denſelben berichtete, daß man eine gefundene charta bianca des Herzogs darzu mißbraucht habe. Die Veſtung Neuffen wurde bißher von dem General Gallas eingeſchloſſen, ungeacht unter währenden Tractaten dieſelbe damit verſchont werden ſollen, zumahl Herzog Ludwigs Fürſtliche Wittib ſich dahin geflüchtet und ihren Aufenthalt hier hatte. Diſe berichtete ſchon zu Anfang diſes Jahrs an Herzog Eberharden, daß die Veſtung aufgefordert und nicht allein Ihro die fernere Wohnung darauf zugeſagt, ſondern auch freygeſtellt worden, ob ſie den bisherigen Commendanten, Hauptmann Philipp Schnurmen, beybehalten oder einen andern auserſehen wollte. Sie meynte, daß es zu Erhaltung des Amts Nürtingen und Neuffen dienen würde. Als aber der Herzog ſolchen Vorſchlag nicht bewilligte und dem die Bloquierung commandierenden Officier die Zeit zu lang werden wollte, verſuchte er gleiche Liſt, wie zu Hohenzollern zu gebrauchen. Der Commendant merkte aber den Betrug, weil das ehmalige Conſiſtorial-Sigill unter den falſchen Befehl aufgedruckt war und des Herzogs Unterſchrifft verdächtig ſchiene. Zu gleicher Zeit erhielt die Beſatzung eine ganz entgegen lauffende Ordre von dem Herzog, daß der Commendant die Veſtung um ſo weniger übergeben ſollte, als er mit dem Kayſer und König in Unterhandlung ſtehe. Den 6. Nov. verſuchte der Officier noch einmal den Commendanten mit falſchen Befehlen zu berücken. Diſer hatte aber einen gefährlichern Feind in der Veſtung, weil die Officier und gemeinen der Beſatzung in ihn drangen zu accordieren, indem diſes die lezſte Veſtung wäre und man ſie mit leeren Vertröſtungen hintergienge. Er ſahe ſich demnach gezwungen ſolche den 22. Nov. ebenmäſſig dem Feind zu überlaſſen. Der Commendant erhielte zwar einen ehrlichen Accord, welcher ihm aber nicht gehalten wurde,

indem man nicht allein die Beſatzung anſtatt eines freyen Abzugs mit Gewalt zu Kayſerlichen Dienſten zwang, ſondern auch den Commendanten ſeiner beſten Habſeligkeit beraubte. 1635

§. 81.

Weil nun der Herzog bey ſolchen widerwärtigen Umſtänden nicht wußte, wohin er ſich wenden ſollte und wenige Räthe bey ſich hatte, wie auch ſein Canzler Löffler es nicht wagen durffte aus Frankfurt zu weichen, ſondern mit Leib- und Lebensgefahrweg en von dem Kayſer begehrter Auslieferung auch zutheuerſt in der Stadt verharren mußte, gleichwohl aber der Churfürſt von Sachſen und ſein Tochtermann Landgrav Georg von Heſſen den Prageriſchen Friden mit dem Kayſer geſchloſſen, ſo ſchickte er ſeinen Secretarium Johann Conrad Varnbülern nach Darmſtatt und Dreßden. Bey dem Landgraven mußte er anbringen, daß anſtatt der ihm gegebenen Vertröſtung zur Aufnahm in den Friden ſeine Geſandte nicht allein keine Audienz bey dem König von Hungarn erhalten können, ſondern auch weder die anerbottene 200000. fl. noch die Herrſchafft Oberkirch angenommen werden wollen, endlich aber die Tractaten an den Kayſerlichen Hof verwieſen worden. Hier habe man das Abſehen auf einen guten Theil der Clöſter, Stiffter unt geiſtlichen Güter, wie auch auf die Abtrettung der Herrſchafft Heydenheim. Man habe ſo gar von Hervorſuchung einer Affterlehenſchafft geredet, worein die Heſſiſche bey der Pirnaiſchen Handlung geweſene Geſandte eingewilligt haben ſollen. Nun wüßte er ſich nicht zu erinnern, womit er ſich ſolche auſſerordentliche Ungnad zugezogen hätte, indem er nichts gethan, als was von andern in den Friden aufgenommene Fürſten und Ständen gebilligt, verfochten und geſchloſſen worden. Er ſey auch der letzte und minderjährig geweſen, auch noch unter der Vormundſchafft und zu der Zeit die Schwediſche Armee mitten in dem Schwäbiſchen Crayß geſtanden, von welcher er mit augenſcheinlicher Landes-Verheerung bedrohet worden, als ſein Vormünder ſich anfänglich mit der Kron Schweden und nachgehends mit Frankreich einlaſſen müſſen. Gleichwohl ſey er unter währender ſeiner Regierung in den Schranken der Vertheydigung geblieben, da andere Fürſten ein weit mehrers gethan, in Perſon wider den Kayſer zu Feld gezogen, die Kayſerliche Völker aus ihren Landen getrieben und von der Kron Schweden mit ganzen Stifftern und andern Reichsgütern begabet und gleichwohl ohne Verlierung eines Dorfs zu Gnaden aufgenommen worden. Nun ſtehen die von Kayſern und Königen beſtetigte Landesgeſetze und Verfaſſungen, die Fürſtliche Stamms-Verwandten, ja wegen der Anwartſchafft das Hauß Oeſterreich und deſſen Intereſſe der ihm angeſonnenen Landes-Zergliederung entgegen, womit gleichwohl der vorgebliche Kayſerliche Schade nicht im geringſten erſetzt, ſondern Heydenheim dem Chur-Hauß Bayern und die andere Aemter Leuten zu

1635 theil würden, welche keinen Schaden erlitten hätten. Als aber Varnbüler den Lantgraven um Beyſtand in ſolcher Widerwertigkeit erſuchte und zugleich bathe die Urſache ſolcher Kayſerlichen Ungnade zu entdecken, wurde derſelbe ſehr unwillig. Dann er machte diſem Abgeordneten den Vorwurff, daß die Conföderierte hiebevor ſeine Lande ſo gar nicht verſchonet hätten und ihm ſelbſt unglimpflich begegnet wären, der Herzog aber ſolchem Unglück keinen Einhalt gethan, ſondern die Verheerung ſeiner Lande mit kaltem Blut geſchehen laſſen. Ueber diſes hätte der Herzog ſeinen Räthen in dem an ihn abgelaſſenen Schreiben aufgebürdet, als ob ſie bey den Pirnaiſchen und Pragiſchen Fridenshandlungen ſein Anligen nicht gnug unterſtützet, ſondern die Ausſchlieſſung zugelaſſen oder gar genehmigt hätten, welches ihm ſchmerzlich falle, weil ſeine Räthe ſich des Herzogs äuſſerſt angenommen hätten, und die Amniſtie und Ausſchlieſſung von derſelben zwiſchen dem Kayſer und Chur-Sachſen ohne ſeine Mitwürkung abgehandelt worden. Es ſchiene aber, daß der Landgrav ſich nur diſes gebetheuen Beyſtands entladen wollen und diſe Vorwände darzu gebraucht habe, indem er wohl wußte, daß der Herzog zur Verſchonung ſeiner Lande nichts beytragen können und auch derſelbe nur gebethen ihm die Urſachen der Kayſerl. Ungnade zu entdecken. Gleichwohl ließ er ein Fürbitt-Schreiben an den Kayſer abgehen, worinn er mit froſtigem Herzen ohne andere wichtige Gründe zu berühren nur die Minderjährigkeit des Herzogs zu Gemüth führte.

§. 82.

Nach diſer Verrichtung reyſſte Varnbüler nach Dreßden in Hoffnung einer beſſern Verrichtung. Unterwegs vertraute ihm der Chur-Sächſiſche geheime Rath Georg von Werdern, daß ſein Churfürſt zwar die Amniſtie allein mit dem Kayſerl. Geſandten geſchloſſen, aber des Herzogs Ausſchlieſſung durchaus nicht bewilligt, ſondern noch bey einer andern Geſandtſchafft den Kayſer mit wichtigen Gründen überführt hätte, daß die allgemeine Reichs-Unruhe auch eine allgemeine Amniſtie erfordere und diſe der einige Grund zur Herſtellung des Fridens und Beruhigung des Reichs ſey. Dann der Churfürſt wiſſe nur allzuwohl, was das Hauß Würtemberg für groſſe Verdienſte bey der chriſtlichen und Evangeliſchen Kirche habe. Bey ſeiner Ankunfft zu Dreßden erfuhr Varnbüler, daß dem Churfürſten von Bayern das Amt Heydenheim übergeben worden. Weil nun eine andere Zuſamenkunfft des Nider-Sächſiſchen Krayſes nach Lüneburg wegen fernern Fridenshandlungen ausgeſchrieben war, ſo ſollte Varnbüler auch diſe beſuchen und bey diſen Ständen unterbauen, damit der Herzog in die Amniſtie eingeſchloſſen und ohn beſchwerlichen Anhang zu ſeinen Landen gelaſſen werden möchte, in welcher Abſicht auf eine allgemeine Amniſtie zu bringen wär. Bey dem Churfürſten hatte Varnbüler den Vortrag, wie bey Heſſen zu thun. Diſer verwendete ſich nun für

den Herzog in Hoffnung den Kayſer auf mildere Geſinnung zu lenken, als er den 16. Nov. es nochmals wagte vorzuſtellen, daß der Neben-Receſſ des Pirnaiſchen Fridens nur ad referendum angenommen und indeſſen nichts deſtoweniger verglichen worden, daß ungeacht diſer Notul alle diejenige, welche aus Friedbegierde ſolchen annehmen würden, auch deſſen genieſſen ſollten. Nun habe ſich der Herzog von Würtenberg keine widrige Einſtreuungen hindern laſſen ſich diſes Anerbietens ſogleich theilhafftig zu machen. Und weil ihm als ein Verbrechen aufgebürdet werde, daß er ſeine Veſtungen in Schwediſche Hände überlaſſen habe, ſo ſeye ſolches doch ein ungegründeter Bezücht, indem diſe Völker, ſolche in des Herzogs Abweſenheit wider ſeinen Willen beſetzt hätten (g). Würklich hatte auch ein franzöſiſcher Geſandter alle ſeine Beredſamkeit angewendet den Herzog zu überreden, daß er bey dem Bündnus ausharren ſollte, indem ſein König die Waffen ſo lang gebrauchen würde, bis alle ſeine Bundsgenoſſen durch einen allgemeinen Friden das verlohrne wieder erlangt hätten. Zumahl bey dergleichen beſonderen Tractaten, wie die Pirnaiſche ſeyen, keine Sicherheit zu hoffen wär. Wie dann auch, als eben dazumahl zwiſchen dem Kayſer, Spanien, Frankreich und dem Papſt ein Fridens-Congreſſ vorgeſchlagen wurde, die Kron Frankreich ſolchen ohne Zuziehung der ſamtlichen Intereſſenten nicht eingehen wollte, ſondern ſich erklärte die Waffen ſo lang in der Hand zu führen, bis zu ſeiner Bundsgenoſſen Vergnügen ein ſicherer Fride geſchloſſen werden könnte, weil ſie Staats-Urſachen verpflichteten, Pfalz, Würtenberg und Baden nicht zu verlaſſen. Herzog Eberhard beharrte aber auf ſeiner Ausſöhnung mit dem Kayſer und, weil er bemerkte, daß der Chur-Fürſt von Sachſen und andere Fürſten ſelbige als eine Gnade auszuwürken ſuchten, ſo befahl er dem Varnbüler den 14. Januarij darauf zu dringen, daß man die Gerechtigkeit zum Grund ſeines Geſuchs legen müßte, worzu der Churfürſt gar bald Gelegenheit fand, jedoch vorher erwarten wollte, was der Würtenbergiſchen Geſandten Handlungen am Kayſerl. Hof für einen Gang gewinnen würden, damit er ſich nach Beſchaffenheit derſelben zu verwenden wüßte. Dann diſe berichteten an den Churfürſten, daß, ungeacht der Kayſer verſprochen dem Herzog ſeine Lande und Leute, wie er ſolche den 12. Nov. 1627. beſeſſen und ſich ſolche im Religionsſtand befunden, wieder zuzuſtellen, er jetzo dannoch ſolche durch Verſchenkungen zertrümmere und überall Aenderungen in der Religion vornehmen lieſſe. Derſelbe ſey aber ſolches um ſo weniger befugt zu thun, als die erectio ducatus, die von Kayſern und Königen beſtetigte Landesgrundgeſetze und der Prageriſche Vertrag diſen Unternehmungen entgegen wären. Zu dem habe er zwar dem Herzog den Unterhalt verſprochen, aber noch nicht das geringſte von allen ſeinen Zuſagen gehalten, ſo, daß die Religion in höchſter Gefahr ſtehe und noch ungewiß ſey, ob auch der Herzog jemahlen ungeacht der Pirnaiſchen Tractaten und der Kayſerlichen Zuſage zur Ausſöhnung gelangen 1636

(g) vid. Beyl. num. 35.

1636 gen dörffte. Und ob er ſchon dem Churfürſtlichen Agenten Lebzelter verſprochen, daß er ſeinem Herrn Bruder dem Churfürſten alles thun wollte, was er nur thun könnte: ſo war er doch nichts wenigers geſonnen ſolchem ein Genüge zu leiſten. Dann als der Churfürſt wegen Veräuſſerung der Würtenbergiſchen Herrſchafften ſich beſchwehren ließ, entſchuldigte ſich der Kayſer, daß er in der Sache nicht gnug unterrichtet wär, und von ſeinen Reichs-Hof-Rath ein Bedenken erfordert habe, welches aber zu einer widerholten Fürbitte Anlaß gab (h), welche wieder keine andere Würkung hatte, als, daß man die vorhin ſchon beſchloſſene Erkenntnus des Churfürſtlichen Collegii beharrte. Vielmehr wurden nun auch die von dem Erz-Hauß angeſprochene Pfandſchafften Achalm und Stauffen und mit ſelbigen auch andere gar nicht darzu gehörige Dörfer und Güter und inſonderheit der von Gr. Eberharden im Jahr 1487. erkauffte Flecken Pfullingen eingezogen und die Unterthanen in Huldigungs-Pflichten genommen. Die Herrſchafft Oberkirch wurde dem Biſchoff zu Straßburg durch Kayſerliche Abgeordnete, nemlich den Graven von Sulz, Achatzen von Laimingen und den Beſold heimgegeben, und alle Veſtungen des Herzogthums von aller Artillerie und Munition entblöſſet und nicht nur die Fürſtliche Schlöſſer aller Fahrnus beraubet, ſondern auch ſo gar das Getäffel abgebrochen und weggeführt.

§. 83.

Indeſſen fuhren die Würtemb. Geſandte zu Wien fort in ihren Handlungen und waren hier ſo glücklich den 2. Januar. zur Audienz zu gelangen. In dem Vortrag an den Kayſer war ihre Hauptabſicht den Herzog zu entſchuldigen, daß er die Ausſchlieſſung aus dem Friden gar nicht verdienet habe. Ich will die Gründe hier nicht anführen, weil ſie ſchon berührt worden und ich ſolche hinfüro noch zu wiederholen veranlaſſet werde, ſondern beruffe mich auf den Inhalt deſſelben, welchen ich in der Beylage mittheile (i). Sie erhielten aber keine andere Antwort, als daß die Sache dem Reichs-Hof-Rath übergeben wäre. Die gröſte Schwürigkeit machten nun die verſchenkte Städte und Aemter und der Landgrav Georg von Heſſen, welchem ſich der Herzog als einem nahen Anverwandten gänzlich anvertraut und welcher nichts deſto weniger dem Kayſer ſolche harte Entſchlüſſe angerathen hatte. Es befremdete den Herzog auch, daß in allen Fürbittſchrifften des Churfürſten von Sachſen und vieler anderer Fürſten nur um Begnadigung gebethen und der Buß- und Geldſtraffen gedacht, hingegen die Gerechtigkeit ſeiner Sache mit keinem Wort berührt wurde, wordurch nicht nur des Herzogs, ſondern auch anderer Evangeliſcher Stände Waffen eine Ungerechtigkeit beygemeſſen, folglich auch alle, als ſolche ſtraffwürdig erkannt wurden, welche diſes Blutvergieſſen und Jammer veranlaßt hätten. Weil nun ſolches von groſſer Wichtigkeit

(h) vid. Beyl. num. 36.

(i) vid. Beyl. num. 37.

keit war, welches die Religion, das Gewiſſen und vieler tauſend Seelen 1636
Wohlfart, der Stände Freyheit und Würde betraff, ſo mußte der Herzog mit groſſer Vorſichtigkeit zu Werke gehen. Dann es wurden ihm ohnehin neue Verbrechen aufgebürdet, daß nicht nur ſein Landhofmeiſter von Helmſtätt in franzöſiſchen Dienſten ſtehe und er noch zwey Regimenter bey der feindlichen Armee im Sold habe, ſondern auch ein Brief von dem Herzog von Weymar an den Herzog aufgefangen worden, woraus der noch fortwährende Briefwechſel mit des Kayſers Feinden erweißlich ſey. Nun war aber der von Helmſtätt der Herzoglichen Dienſte ſchon vor einem Jahr entlaſſen, an deſſen Stelle Georg von Fleckenſtein gebraucht wurde und das eine Regiment zu Fuß von dem Herzog abgedankt, davon das Landvolk nach Hauß gelaſſen, das andere zu Pferd zwar noch bey der Weymariſchen Armee, aber der Herzog deſſelben nicht mächtig wär, zumahl deſſen Obriſter bereits ſich bey dem Herzog auſſer Dienſten befand. Daß aber Prinz Roderic aus Befehl ſeines indeſſen verſtorbenen Herrn Vaters in franzöſiſchen Dienſten ſtund, konnte dem Herzog nicht zur Laſt gelegt werden, weil derſelbe ihm weder Geld, noch Schreiben ſchickte, ſondern ihn ſeinem Schickſal überließ. Und dem Herzog von Weymar konnte er nicht verbieten Schreiben an ihn abzuſchicken, welche er ſo beantwortet hätte, daß dem Kayſer kein Nachtheil daraus entſtehen konnte. Der Herzog war demnach entſchloſſen, wofern ſich an dem Kayſerl. Hof keine beſſere Hoffnung zeigen wollte, alles GOtt und der Zeit anzubefehlen, indem er keinen Scheuen trug ſeine Angelegenheit des ganzen Röm. Reichs und der ganzen Chriſtenheit Ausſpruch heimzuſtellen. Weil ihn aber der Churfürſt gleich anfänglich erinnert hatte, daß er mit einer anerbietenden Geld-Summe vieles ausrichten könnte, ſo erboth er ſich endlich 3. biß 400000. fl. in leydenlichen Zielen darzuſchieſſen. Diſes Mittel war aber dem Kayſer, oder vielmehr dem Churfürſten von Bayern nicht angenehm, welcher auf der Herrſchafft Heydenheim beharrte, welche der Kayſer ihm für die demſelben ſchuldige Geld-Summen verſchaffen ſollte. Diſer fand ſolches ebenmäſſig vortheilhafft, damit er ſeine Schulden nicht aus eignen Mitteln, ſondern von der Reichs-Fürſten Vermögen bezahlen könnte, ungeacht beede ſchon viele Millionen ſeither dem Nördlinger Treffen aus dem Herzogthum Würtenberg gezogen hatten und noch zogen. Dann die einige Stadt und Amt Stuttgart konnte erweiſen, daß innerhalb ſolcher zwey Jahren der Kayſer und ſeine Völker 1300000. fl. und die Stadt und Amt Vayhingen 400000. fl. ungerechnet deſſen, was der Soldat durch ſeine Raubereyen und Erpreſſungen geſchadet, gezogen hatte. Gleichwohl hatte der Herzog noch immer einige Hoffnung, weil er verſichert wurde, daß das Reichs-Hof-Räthliche Gutachten günſtig für ihn ausfiel und der Däniſche Geſandte von Preuzen den Herzoglichen Geſandten die gute Vertröſtung gab von dem Vice-Canzler von Stralendorf gehört zu haben, daß die Würtenbergiſche Sache gewiß gut und nach des Herzogs Wunſch mit vollkommener Reſtitution ausfallen würde,

1636 zumahl der Churfürſt von Sachſen den Kayſer erinnert hätte, daß gleichwohl diſe vollkommene Reſtitution ex amniſtia zwiſchen ihnen verabſchiedet wäre, bey welchem es verbleiben müßte, wann der Fride aufrecht bleiben ſollte. Auch der Grav von Trautmansdorf ermunterte den 12. Martii die Geſandte und gab ihnen einen Vorſchmack von den Unterhandlungen, daß zwar der Anfang derſelben etwas hart ſeyn, aber alles gelinder ablauffen würde. Nichts deſtoweniger wurde durch die ernannte Kayſerl. Commiſſarien, nemlich den von Stralendorf und die beede Reichs-Hofräthe Hermann von Queſtenberg und D. Brickelmajern den Geſandten ein ſehr beſchwerlicher Antrag gemacht, daß 1.) die Catholiſche Ordens-Leut in dem Stand, in welchem ſie würklich ſeyen, gelaſſen, jedoch jedem Theil ſein Recht vorbehalten werden, 2.) die verſchenkte Aemter denen Beſitzern bleiben, der Herzog aber das Auslosungs-Recht darzu haben, 3.) die Herrſchafft Oberkirch dem Biſchoff zu Straßburg ohne Entgeld zuruckgegeben, 4.) dem Hauß Oeſterreich die Pfandſchafften Achalm und Stauffen mit dem Amt Göppingen abgetretten, 5.) die Veſtungen Aſperg und Twiel zu ewigen Zeiten dem gedachtem Erzhauß eingeraumt werden, 6.) das Herzogthum ſelbſt ein Oeſterreichiſch Affterlehen ſeyn, 7.) die Veſtungen deſſelben erſt nach Reſtitution des Hauſes Lothringen dem Herzog wieder übergeben, 8.) aus dem Herzogthum jährlich 50000. fl. dem Kayſer zu einiger Ergötzung für erlittene Kriegskoſten und Schäden bezahlt und noch die ſogenannte Greiffenbergiſche Schuld welche auf der Steyriſchen Cammer ſtunde, von dem Herzog nachgelaſſen werden ſolle. 9.) Nahme der Kayſer die Lehen aus, welche von der Kron Böhmen rühren und wollte 10.) alle Räthe, welche den Herzog zu den aufgebürdeten Vergehungen verleitet hätten, aus ſeinen Dienſten abgeſchafft wiſſen, dagegen derſelbe diejenige, welche in Kayſerliche Dienſte getretten und inſonderheit den Beſold, ihre Untreue nicht entgelten laſſen ſollte. Ungeheure Forderungen, welche nichts wenigers, als die angemaßte Kayſerliche oder Erzherzogliche Neigung zur Milde blicken lieſſen.

§. 84.

Doch nahmen die Geſandte ſolche übertriebene Forderungen nur als einen Verſuch der Kayſerlichen Miniſtern an, ob ſie ſchon nebſt dem Herzog alle Gelaſſenheit zur Hülfe aufbieten muſſten, worinn ſie durch die bißherige Vertröſtungen einiger maſſen unterſtützt wurden. Es kam ohnehin eine anſehnliche Geſandtſchafft von dem König in Dänemark nacher Wien und eine Chur-Sächſiſche wurde erwartet, durch deren Vermittlung einer Linderung entgegen geſehen werden konnte. Sie übergaben demnach eine Schrifft unter der Verwarung ein, daß ſie ſich in keine Conteſtation einlaſſen wollten, worinn ſie die Unſchuld des Herzogs erwieſen und die Kayſerliche Forderungen als unmöglich widerlegten, auch ſolche Vorſtellungen machten, wie es die Umſtände

ſtände erforderten. Sie widerhohlten ihr Anerbiethen der 400000. fl. unter 1636
der Bedingung, daß es nicht als eine Straffe, ſondern nur als eine Ergötzlichkeit ſich aus diſer Sache loßzuwickeln angeſehen werden ſollte. Nun wurde zwar die Herzogliche Unſchuld erkannt, ſo viel ſolches die Vortheile des Churfürſten von Bayern, der Ordensleute und der beſchenkten Kayſerlichen Miniſter erlaubten und die Geſandten erhielten wieder beſſere Vertröſtungen, weil man beförchtete, daß der Herzog durch die allzuharte Anforderungen bewogen werden dörffte diſe Unterhandlungen abzubrechen. Weil aber derſelbe ſeinen Geſandten aufgegeben hatte nichts ohne ſeine ausdrückliche Bewilligung einzugehen, ſo legte man ſolches als eine groſſe Beleydigung am Kayſerlichen Hof aus, indem der Geſandten Anerbieten ohnehin gegen den Kayſerlichen Forderungen viel zu gering wär. Dann es ſchiene, als ob der Herzog in den Gedanken ſtünde, daß er in dem Beſitz ſeiner Lande wäre, oder ſonſt wegen geringer Privat-Zwiſtigkeiten mit dem Kayſer in einem Stritt ſtünde, da diſer zwar zu etwas verbündlich gemacht werden, der Herzog aber die offene Hand behalten wollte. Wenigſtens hätte ſich diſer verdächtig gemacht, als ob er noch einen Hinterhalt ſuchte, oder auf neue Fridenshandlungen wartete, wie damahlen das Gerücht gieng, wordurch er ohne Beſchwerde zur Reſtitution ſeiner Lande gelangen könnte. Man gab ihm demnach zu verſtehen, daß diſe noch in weitem Feld ſtünden, weil Chur-Sachſen durchaus nichts mehr davon hören wollte. Die Däniſche Vermittlung hatte am Kayſerlichen Hof die erwartete Würkung gar nicht und diſes Königs eigene Angelegenheit wurde ſo wenig geachtet, daß ſeine Geſandten ein ganzes Jahr auf eine Kayſerliche Reſolution vergeblich warten mußten. Und die Kayſerliche Räthe beharrten darauf, daß man die Meynung niemals gehabt den Herzog unentgeltlich wieder zu ſeinen Landen kommen zu laſſen. Der ganze Erfolg war alſo dermahl, daß der Herzog durch ſolchen Befehl ſeine Reſtitution ſelbſt verhinderte, worüber ſeine eigene Geſandten unwillig wurden, weil ſie in der Hoffnung ſtunden, daß denen Vertröſtungen zufolge auf ihre gegebene Erleuterung eine gelindere Reſolution erhalten werden können, wann ſie freyere Vollmacht gehabt hätten. Dann ſie beſorgten, daß bey längerm Auffenthalt der Kayſerlichen Reſolution die Ordens-Leute aufwachen und die Aufnahm des Herzogs in den Friden erſchweren dörfften, welches auch würklich erfolgte, weil diſe in der Sorge ſtunden, daß ihnen vermög deſſelben die Klöſter entzogen werden dörfften, wofern nur der Churfürſt von Bayern mit der Herrſchafft Heydenheim zu friden geſtellt würde. Der Herzog konnte ſich hingegen zu diſem nicht entſchlieſſen ein oder das andere Amt hinzugeben, weil nach dem Buchſtaben der Landes-Verträge nichts von dem Herzogthum getrennt werden ſollte. Endlich erfolgte den 16. Maji die Kayſerl. Reſolution, daß der Herzog zwar würklich nach vorgängiger gebürender Abbitte in den Friden aufgenommen wäre, die Geſandte aber mit gnugſamer Vollmacht ſich wieder bey dem Kayſerl. Hoflager einfinden ſollten, weil der Kayſer ge-

1636 bächte das ganze Werk in eine Verbindlichkeit zu ſetzen, aber daſſelbe auf eine ſolche Erträglichkeit zu richten, daß jedermann verſpüren ſollte, wie er ſeinen eigenen Vortheil ungeacht der erlittenen groſſen Schäden und dahinden gelaſſener eigener Land und Leut hintanſetzen und die Aufnahm des Herzogs ſich äuſſerſt angelegen ſeyn laſſen wollte (k).

§. 85.

Diſer Aufſchub fiel dem Herzog ſehr beſchwerlich, ja unerträglich, weil nicht allein die verſchenkte und zu der Pfandſchafft Stauffen gezogene Aemter bey nahe den vierten Theil des Herzogthums ausmachten, ſondern er auch die Clöſter und Stiffter vermiſſen ſollte. Dann ob ſie ſchon nicht ſeculariſiert waren, ſo konnte er doch deren Gefälle nicht mehr zum Unterhalt der Kirchen und Schulen gebrauchen. Es mangelte ihm an den Cloſterſchulen, welche er zu Pflanzung der Würtenbergiſchen Kirche unentbehrlich nöthig hatte. Die ihm zur Laſt liegende fürſtliche Familie, welche aus 10. minderjärigen Prinzen, 8. unbeſorgten Prinzeſſinen und 4. Wittiben nebſt ihren nöthigen Hofſtäaten beſtunde und die koſtbare Geſandſchafften, da nicht nur ein, ſondern in wichtigen Sachen mehrere Räthe an fremden Orten unterhalten werden mußten welche keinen Mangel leyden wollten, erforderten groſſe Einkünfften, deren er ſich gänzlich beraubet ſahe. Bey ſolchen dringenden Umſtänden ſchickte er ſeinen Vice-Canzler Burkarden an den Chur-Sächſiſchen Hof und meynte, daß der Kayſer von der anerbottenen Summe Gelds diejenige, welche wegen der ihnen geſchenkten Aemter Anſprache an den Herzog machen wollten, zufriden ſtellen könnte, weil es gleichwohl gegen dem Reich und der Nachkommenſchafft unverantwortlich wär ein ſolch ſchönes Fürſtenthum wider die Reichs-Geſetze alſo zertrümmern zu laſſen. Weil nun ohnehin im Junio ein Churfürſtentag gehalten werden ſollte, wohin der Kayſer ſelbſt auch in Perſon zu kommen die Anſtalt vorkehrte, ſo begehrte der Herzog an den Churfürſten ſich nicht nur bey dem Kayſer, ſondern auch bey ſeinen Mitchurfürſten zu verwenden und die Sache dahin einzurichten, daß er der unbedingten Amniſtie genieſſen und ſein gantzes Fürſtenthum wieder bekommen möchte. Nebſt diſem entdeckte der Herzog demſelben, daß, ungeacht nach dem Prager Neben-Receſſ in obangeführter Stelle die Augſpurgiſche Confeßion, wie ſie im Jahr 1627. üblich geweſen, in dem Herzogthum verbleiben ſollte, dennoch die Ordensleute ſolches nur von der Religion und nicht von den Clöſtern und geiſtlichen Gütern verſtehen wollten. Nun ſey aber in dem zwiſchen dem Erzhauß Oeſterreich und dem Hauß Würtenberg zu Prag errichteten Vertrag ausdrücklich verabredet worden, wie es auf ewige Zeiten mit der Religion und den geiſtlichen Gütern in dem Herzogthum gehalten werden ſollte, wann auch daſſelbe ſchon diſem Erzhauß ſelbſten heimfie-

le,

(k) vid. Beyl. num. 38.

le(l). Der Herzog meynte, daß der Churfürſt in Perſon ſolchen Tag beſuchen würde. Er ſchickte aber nur ſeine Geſandte mit dem Auftrag wegen ſeines perſönlichen Erſcheinens nicht alle Hoffnung zu benehmen, und wegen der Würtembergiſchen vollkommenen Reſtitution und inſonderheit der geiſtlichen Güter ſich alle Mühe zu geben. Wie er dann den Burkarden vertröſtete, daß dem Herzog nicht das geringſte von den geiſtlichen Gütern dahinten bleiben ſollte, zumahl er auch erkannt, daß derſelbe zu Nachtheil ſeiner Anverwandten keinen Gewalt oder mehrere Vollmacht, dergleichen der Kayſer verlangte, zu ertheilen befugt wär. Gleichwohl wurde zwar alles auf den bevorſtehenden Collegialtag verſchoben, aber nichts deſtoweniger ein nochmaliges Fürbitt-Schreiben an den Kayſer abgelaſſen, wobey der Churfürſt die gänzliche Hoffnung faſſte, daß die vollkommene Reſtitution erfolgen würde, indem er zugleich verſicherte, daß, wann er nur einige Worte mit dem Kayſer in Perſon reden könnte, es keine Noth mehr haben dörffte. Er verwunderte ſich auch ſehr, daß ſo viele bedenkliche Neuerungen in der Religion und bey der Univerſität Tübingen vorgegangen, indem inſonderheit der bißherige Univerſitäts-Canzler Lucas Oſiander diſer ſeiner Stelle entſetzt und dagegen der indeſſen zur Catholiſchen Religion übergegangene Chriſtoph Beſold im May-Monat mit beſonderm Triumph und Salveſchieſſen in dieſelbe eingeſetzt wurde und der Churfürſt von Bayern unterſtunde ſich in der Herrſchafft Heydenheim mit Austreibung der Evangeliſchen Kirchen- und Schuldiener wider den Fridenſchluſſ die Catholiſche Religion den Unterthanen aufzudringen und dergleichen Kirchendiener einzuſetzen weßwegen ſich auch der Herzog gegen dem König von Hungarn ſehr beſchwehrte. 1636

§. 86.

Unter währenden diſen Handlungen wurde die Herzogliche Frau Muter, Barbara Sophia, nach einem ſechswöchigen Kranken-Lager den 13. Febr. in die Ewigkeit verſetzt. Und einsweilen den 12. Martij in der Thomas-Kirche zu Straßburg beygeſetzt, woſelbſt ihre Gebeine ſo lang ruhen muſſten, bis ſie erſt im Jahr 1655. von dar erhoben und nach Stuttgard gebracht werden konnten. Sie war eine ſehr Gottſelige Fürſtin deren Wahlſpruch das Wort MVSICA war, wordurch ſie ſich der Erklärung erinnerte:

Mein Vertrauen Stehet In Chriſto Alleine.

oder

Mein Veſter Stein Iſt Chriſtus Allein.

Diſer Todesfall rührete den Herzog zwar ſehr: Er vermeinte aber doch ſich durch deſſen Veranlaſſung eine Erleichterung zu verſchaffen indem er ſeinen zu Wien befindlichen

(l) ſiehe im V.ten Theil diſer Geſchichte pag. 221.

1636 Geſandten auftrug bey dem Kayſer und König von Hungarn wegen des von der Herzogin verlaſſenen Wittumbs zu Brackenheim eine Fürbitte für ſeine Prinzeſſinen Schweſtern einzulegen, daß ſolcher nicht unter dem Vorwandt, als ob der Kayſerliche Dienſt ſolches erforderte, angegriffen, ſondern diſen Prinzeſſinin zum Unterhalt gelaſſen werden möchte. Nun bewilligte zwar ſolches der König durchaus in den gnädigſten Ausdrücken und lieſſ die nöthige Ordren an die Generals und andere Officier ergehen. Diſe waren aber nicht gewohnt ſolchen Befehlen den ſchuldigen Gehorſam zu leiſten, ſondern bemächtigten ſich nicht allein der ſamtlichen Einkünffte, ſondern verheereten auch diſe Stadt und Amt unter dem Vorwand, daß die Kriegsvölker der Früchten und Weine ſelbſten bedürfftig wären. Das Herzogthum wurde überhaupt von diſen ausgelaſſenen Leuten ſehr mißhandelt, welche den Unterthanen alle Lebens-Mittel mit Gewalt, ſchlagen, peinigen, Mord und Brand entzogen, daß die meiſte ihren Hof, Hauß und Güter verlaſſen und in fremden Landen ihr Leben erhalten muſſten. Die Schweiß nahm ſolche Flüchtlinge in groſſer Anzahl auf und der Keller zu HohenTwiel berichtete den 22. Martii, daß viele tauſende Würtembergiſche Unterthanen daſelbſt ohne einiges Schutzgeld oder andere Beſchwerde ihren Unterſchlauf gefunden und die mitleidige Stadt Zürch einſtens auf einen Tag dergleichen erarmten 5000. fl. Allmoſen angedeyen laſſen. GOtt ſetze es derſelben zum Seegen! Auf diſen Jammer folgte noch ein anderes Unheil, indem die Peſt und Hunger faſt die Helffte der Unterthanen wegraffte und in wenigen Monaten 326. Kirchendiener von diſen zwo Plagen aus der Welt hingeriſſen wurden, welche nicht mehr erſetzt werden konnten, weil die Pflanzſchulen in den Clöſtern verödet und das Herzogliche Stipendium ſehr ſchwach mit jungen untüchtigen Leuten beſezt ware, welche wegen des entzogenen Einkommens kümmerlich erhalten werden konnten. Wie dann der den 6. Januarij an den Commendanten Widerholden von dem Herzog ergangene Befehl zum Beweiß dienet, wie ſchlecht diſe Pflanzſchule beſchaffen geweſen. Dann, weil der bisherige Pfarrer auf diſer Veſtung auch von der Peſt in die Ewigkeit verſetzet war, ſchickte der Herzog M. Johann Eberharden Pauli als einen Prediger und Seelſorger der Beſatzung dahin mit der Ordre an den Commendanten mit demſelben Gedult zu tragen, weil er die Wahl bey diſen betrübten Umſtänden nicht mehr habe, diſem jungen Gaiſtlichen freundlich zuzuſprechen, anfänglich ihn mit vielen Predigten zu verſchonen und zu Zeiten eine Predigt aus der Poſtille ableſen zu laſſen und ihm ſeines Vorfaren Bücher einzuhändigen. Weil die Veſtung noch von dem Kayſerl. Obriſten Bitztum von Ebſtatt bloquirt war, ſo mußte diſer Geiſtliche mit groſſer Gefahr auf dieſelbe gebracht werden, als der Commendant es wagte mit 12. Reutern den Feind aus allen ſeinen Schanzen an dem Berg zu jagen, da er ſo glücklich war die feindliche Cavallerie aus ihrem Wachthauß zu vertreiben, wie auch einen Feurwerker, nebſt einigen Gemeinen zu tödten und zehen Gefangene zu machen.

§. 87.

§. 87.

1636

Diſe Bloquierung wurde aber bald darauf durch einen Vergleich aufgehoben (m), welchen der ſchon oben bemeldte Grav Max von Pappenheim und die Stadt Schafhauſen erhandelte. Dann jener war beſorgt für diſe Veſtung und verpfändete alle ſeine in der Schweiz habende Güter um Geld und Credit für diſe Veſtung zu bekommen. Und diſer Stadt war auch an diſer Veſtung vieles gelegen, da ſie von dem Hauß Würtenberg weniger Bedrängnuß, als von dem Erzhauß Oeſter-Reich zu beförchten hatte. Vermög diſes Verglichs ſollte der Herzog keine ſtärkere Beſazung auf der Veſtung haben, als ſolche im Jahr 1627. geweſen, welche ohne der Nachbarn Schaden unterhalten und wider das Hauß Oeſterreich nicht anders, als zur Vertheidigung gebraucht und die Veſtung von dem Commendanten niemanden als dem Herzog aufbehalten und eröffnet werden ſollte. Dagegen der Vizthum im Namen des Kayſers und deſſen Generalität verſprach die Bloquierung aufzuheben, die Veſtung hinfüro unangegriffen und waß ſie den benachbarten Dorfſchafften erweißlich geliehen, unwaigerlich verfolgen zu laſſen und einen freyen Handel und Wandel zu geſtatten, bis ſich der Kayſer und Herzog über eines oder anders ferner vergleichen würden. Diſer genehmigte ſolchen Vergleich den 5. Febr. dem Kayſer zu unterthänigſten Ehren und der angränzenden Eydgenoßſchafft zum Vortheil dergeſtalt, daß, ſo bald die Kayſerliche Ratification erfolgte, die Bloquierung aufgehebt und der freye Handel und Wandel ſowohl dem Commendanten, als auch der Beſazung und ihren angehörigen geſtattet würde, er die überflüſſige Beſazung abführen laſſen wollte. Weil aber diſe durch die Peſt ſehr geſchmolzen war, ſo beruhete diſer Punct auf ſich. Bey ſolchem Accord wurde es hingegen verſehen, daß des Graven von Pappenheim darinn mit keinem Wort gedacht wurde. Dann das Kayſerlich Volk nahm in deſſen Landen die Quartiere. Derſelbe beſchwehrte ſich deßwegen ſehr darüber gegen den Herzog, daß die Kayſerliche es nicht aufrichtig mit ihnen gemeynet hätten, weil ſie nicht allein geſehen, daß ſie ſich der Veſtung nicht bemächtigen können, ſondern auch ein Plan eines Franzöſiſchen Obriſten bekannt worden, wie er ſich vermittelſt 7000. Mann Infanterie und 2000. Cavallerie ganz Ober-Schwaben, des Schwarzwalds, Boden-See und Rhein von den Kayſerlichen reinigen und den Kayſer zur Abtrettung des Herzogthums Würtemberg zwingen könnte. Weil nun er und ſeine Lande nicht in den Accord eingeſchloſſen worden, woraus doch die Veſtung allen Unterhalt zu hoffen hätte, ſo seyen ſie zu des Feindes Willkühr überlaſſen. Herzog Eberhard entſchuldigte ſich aber, daß er auſſer Stand ſey dem Gegentheil Geſeze vorzuſchreiben und dem Graven wohl bewußt ſeyn könne, wie hart es gehalten, bis der Obriſt Vizthum von ſeinem anfänglich vorgeſchrie-

(m) Theatr. Europ. Part. IV. pag. 582.

1636 geſchriebenen Entwurff des Accords gewichen und er ſich einer gänzlichen Zerſchlagung der Vergleichshandlungen verſehen, dabey aber geglaubt habe, daß der Grav ſelbſten als Unterhändler durch vermittlung der Stadt Schafhauſen ſolche Einſchlieſſung füglicher, als ihm möglich geweſen wär, auswürken könnte und ſeiner nicht vergeſſen würde.

§. 88.

Indeſſen bedaurte die Kron Schweden und deren Reichs-Kanzler Ochſenſtirn den Zuſtand des Herzogs und ſeiner Lande am meiſten und erkannte die ehmalige Verdienſte des Herzogs gegen dem geſamten Evangeliſchen Weſen deſto mehr, weil er nicht nur von ſeinen Bundsgenoſſen verlaſſen ſchiene, ſondern auch von einigen gar angefeindet wurde. Er ſuchte noch Rath und Beyſtand bey dem Herzog, welcher doch ſelbſt deſſen bedürfftig war und verſicherte ihn der noch fortwährenden Königl. Schwediſchen Freundſchafft und Gewogenheit. Nur möchte er diejenige Evangeliſche Stände, welche von diſer Krone abgetretten, erinnern, wie viel ihnen an derſelben Freundſchafft gelegen und ſie zum Umtritt von der feindlichen Parthie vermögen (n). Weil ſich nun entzwiſchen der Termin des Churfürſtentags zu Regenſpurg näherte, auf welchen des Herzogs Angelegenheit verwieſen war, ſo muſſte der Vice-Canzler Burkard mit den Chur-Sächſiſchen Geſandten dahin reyſen und der Herzog gab ihm ſeinen Rath D. Johann Friderich Jägern zu. Als diſer durch das Herzogthum reyſſte erblickte er faſt nichts als von den Einwohnern entblöſſte oder zu Aſchenhaufen gemachte Dörfer, ungebaute Aecker, verwüſtete Weinberge und Gärten. Wo er aber Menſchen antraff, waren ſie für Hunger verſchmachtet und ihrer Kleider beraubte Bettler. Die noch bewohnte Städte und Dörfer hatten meiſtens keine Seelſorger, Kirchen- und Schuldiener, und die noch übrige genoſſen theils keine Beſoldung, theils muſſten ſie ohne Hoffnung zu einer Belohnung zwo, drey und mehrere Gemeinden mit den Kirchendienſten und Sacramenten verſehen, theils wurden ſie aus Mitleyden über die Seelen darzu bewogen und dannoch dankte man Gott, daß nur die reine Lehre des Evangeliums und der Augſpurgiſchen Confeſſion noch gedultet wurde, wie auch daß die Jeſuiten aus dem Conſiſtorio wieder weggeſchafft und diſes durch die beede Hof-Prediger und den Stiffts-Prediger beſetzt wurde. Die Beſchaffenheit des weltlichen Staats ſchilderte damahls ein getreuer Unterthan in einem kurzen Bericht woraus man ſich den betrübten Zuſtandt diſes Lands vorſtellen kan (o). Als aber der Herzogl. Rath nach Heydenheim kam, erfuhr er, daß den 8. Julij Chur-Bayriſche Commiſſarien mit bey ſich habenden Catholiſchen Kirchendienern daſelbſt angekommen ſeyen, welche die noch übrige Evangeliſche Theologen und Pfarrer austreiben, den Unterthanen Ordensleute und Catholiſche Prieſter aufdrangen und eine klägliche Re-

(n) vid. Beyl. num. 40. (o) vid. Beyl. num. 41.

Reformation mit Gewiſſenszwang unternahmen. Der König von Hungarn befand 1636 ſich damahlen zu Durlach und derſelbe hatte den Kayſerlichen Liebling, den Graven von Trautmansdorf bey ſich, gegen welchem ſich der Herzog ſehr beſchwehrte, daß, ungeacht ſeine Geſandte mit unwiderleglichen Gründen erwieſen, warum die geiſtliche Güter, Stiffter und Clöſter nicht von dem Herzogthum getrennet und noch weniger einige Religions-Aenderung in demſelben vorgenommen werden könne, dennoch die Ordens-Leute und andere Geiſtliche wider beſſer Wiſſen und Gewiſſen allerhand übelgegründete Einſtreuungen machten und das ganze Reſtitutions-Werk zuertſchweren ſich unterſtünden, ja auch der Churfürſt von Bayern wider den Prager Fridensſchluſſ und ſo gar wider den Neben-Receſſ Religions-Aenderungen unternähme. Er bath demnach den Graven das Werk dahin zu unterbauen, daß die Chur-Sächſiſche Fürbitten in diſem Stück möchten zu Gemüth gezogen werden, indem er ſeinen Geſandten ſolche Vollmachten zugeſtellt, daß der Genugthuung halber ſeine Reſtitution bald zu gutem Ende gebracht werden könnte. Diſer Grav war auch nicht ungeneigt dem Herzog zu willfahren. Der verrätheriſche Beſold hatte aber eben dazumahl ſeinen ſogenannten Prodromum und die Würtembergiſche Cloſters-Urkunden an das Liecht geſtellt, damit die Ordensleute deſto leichter Gehör finden und die Kayſerliche Räthe irre gemacht würden. Der Grav konnte alſo weder bey dem König noch am Kayſerlichen Hof durchdringen.

§. 89.

Dann, als der König ſo nahe bey Straßburg war ſchickte der Herzog ſeinen geheimen Rath von Reiſchach zu ihm mit dem Auftrag denſelben zu entſchuldigen, daß er wegen wichtiger Geſchäfft ſeine Aufwartung nicht perſönlich thun könnte, und den König zu bitten, daß er nicht nur mit fernerer Vermittlung bey der Kay. May. nicht ermüden, ſondern auch die Verfügung thun möchte, damit die heuer in diſem Herzogthum erwachſende Früchten darinn gelaſſen und die Unterthanen mit den unerträglichen Schatzungen und Beſchwerden verſchont würden. Endlich ſollte er wegen Beraubung der Fürſtlichen Schlöſſer und Hinwegführung der daſelbſt befindlichen Fahrnus Ahndung thun, daß ſolche wieder herbeygeſchafft und dergleichen fernere Ausſchweiffung ernſtlich verbothen würde. Der König verſprach auch alles mögliche zu thun und dem Herzog zu willfahren, wobey er ſich vernehmen ließ, daß ihm nicht entgegen ſey, wann ihn der Herzog ſelbſt ſprechen wollte, welches in der Ruckreyſe geſchehen könnte, in welcher Abſicht er ihm ſo gleich einen Paſſ ſchickte ſicher zu ihm reyſen zu können. Der Herzog war anfänglich zu ſchüchtern diſes Anerbieten anzunehmen, weil er ſolches für ſeine Perſon gefärlich anſahe, aber der Grav von Trautmansdorf ſagte, daß derſelbe kein Bedenken tragen ſollte, weil er mit dem Kay-

1636 ſerl. Hof ausgeſönet ſey. Als demnach der König mit ſeiner unterhabenden Armee den 7. Aug. zu Offenburg ankam, wartete ihm der Herzog daſelbſt gleich am folgenden Tag auf und wurde wohl empfangen. Der König gab ihm in ſeinem Gemach ganz allein Gehör, bezeugte ein groſſes Mitleyden und verſprach nicht allein bey ſeinem Herrn Vater dem Kayſer mit nochmaliger Fürbitte einzukommen, ſondern erbothe ſich auch zu aller Freundſchafft. Weil aber die Armee in vollem Aufbruch begriffen war, konnte der Herzog nicht nach Genüge mit ihm reden, ſondern mußte ſich begnügen dem Graven Trautmansdorf ein kurzes Memorial zu hinterlaſſen. Er hatte alſo Gelegenheit mit diſem Graven und dem Grav Schlicken bekannt zu werden und ſeine Angelegenheit beſtens zu empfehlen. Diſer leztere verſicherte den Herzog, daß er wegen der ihm geſchenkten Aemter die Reſtitution keine Viertel-Stunde zu hindern verlange, wofern ihm nur der Kayſer die ihm mit Urthel und Recht zugeſprochene, aber hernach an Chur-Sachſen überlaſſene Güter wieder anderwerts erſtattete. Der erſtere aber erinnerte ihn keine andere Räthe zu gebrauchen, als welche fridfertige Geſinnung haben und den Herzog zu ſchuldiger Ehrfurcht gegen dem Kayſer und dem Erzhauß Oeſterreich anwieſen. Allein ließ er ſich vernehmen, daß er die Herrſchafft Weinſperg ohne anderwertige Genugthuung nicht aus Handen geben würde und daß vor einem Jahr beſſer geweſen wär eine Million zu bewilligen, welches man verſäumt und ſich auf des Varnbülers Verrichtung an dem Chur-Sächſiſchen Hof verlaſſen habe. Diſer habe mehr geſchadet und ſey durch den Canzler Löffler in des Herzogs Canzley gebracht worden. Weil diſer Mann an dem Kayſerl. Hof verhaſſt war, ſo muſſten ſolches auch ſeine Freunde und Clienten entgelten und es ſcheinet, daß des Churfürſten von Sachſen Fürbitten nur darum bey dem Kayſer keinen Eingang gefunden, weil ſie durch eine von dem Löffler beförderte Perſon erbetten worden. In des Königs Gefolge war damals auch ein Churbayriſcher Geſandter, welcher auf diſes Herrn Handlungen ein genaues Aufmerken haben ſollte. Diſer ließ ſich ebenmäſſig gegen dem Herzog verlauten, daß ſein Principal die Herrſchafft Heydenheim nicht herausgeben würde, bis im 3. Tonnen Golds bezahlt worden, für welche ihm ſolche von dem Kayſer verehret worden. Der Herzog reyſſte demnach mit theils erfreutem Herzen über die freundſchafftliche Aufnahm bey dem König, theils betrübtem Gemüth über die habſüchtige Geſinnung der Kayſerl. Miniſtern und des eigennützigen Churfürſten Geſuch mit dem Schaden unſchuldiger Mitſtände zu gewinnen, da man doch wohl wuſſte, wie das Wollen des Erzhauſes Oeſterreich von ſeinem Willen abhieng und er über deſſen Vermögen ſchalten und walten konnte.

§. 9.

Die Beſchreibungen der damahligen Zeiten ſind voll von Lufftererſcheinungen, welche ich bißher mit Stillſchweigen übergangen habe. Nun kan ich mich nicht überwinden

winden auch einer zu gedenken, weil ſie einen auſſerordentlichen Eindruck in die Gemüther der Menſchen machte und auch ſonſten verdienet wegen ihrer Seltenheit bemerket zu werden. Dann es berichtete der damalige Pfarrer zu Pfeffingen M. Andreas Schemp, welcher diſes Lufftzeichen ſelbſten angeſehen hatte, an den Herzog, daß den 13. Junij Abends um 6. Uhr zu Ebingen die Sonne ganz verfinſtert und erblaſſt biß zu ihrem Nidergang geſehen worden, daß man ſie mit bloſſen und unverwandten Augen anſchauen konnte, in welcher Erſcheinung ſie ſchwarze runde Kugeln gegen Mitternacht, Morgen und Mittag in der Geſtalt groſſer Canonen-Kugeln und zwar in ſolcher Menge von ſich warff, daß ſie diſe drey Weltgegenden ganz bedeckten und verdunkelten. Gegen Weſten aber wurde ſolche Ausſchieſſung niemals wahrgenommen. Diſes währte eine gute Viertelſtunde, als die Sonne in einem Augenblick und wie der Beſchreiber meldet nicht ſucceſſive gar verfinſterte, daß man nur von ihrem blaſſen Liecht am Rand einer Sichel groß gegen Norden etwas bemerkte. Das Auswerfen der Kugeln daurte noch ohne Unterlaß in ſolcher Menge immerfort, daß nicht nur diejenige, welche wie Kettenkugeln ſchienen und ſich unweit der Sonne in dicke finſtere Wolken gleichſam auflöſeten, ſondern auch andere diſe Himmels-Gegenden und ſo gar die Häuſer und Dächer bedeckten. Viele fielen auf die Gaſſen und ſchienen als ein blaues Schwefel- oder Brandtenwein-Feuer, welches ſich eines Tiſchesbreit auf der Erden ausbreitete, und demnach kein wahrhafftes Feur war, ſondern ſich nur den Augen alſo darſtellte. Diſe Verfinſterung währte beynahe eine ganze Stunde, da ſich endlich objecti obſcurantis ater color in einen Aſchenfarben verwandelte. Endlich erſchien die Sonne wieder ganz roth, welche Farbe ſie auch mit fortwährender beſtändiger Auswerfung ſchwarzer Kugeln bis zu ihrem Untergang behielte. 1636

§. 91.

Entzwiſchen erfolgte den 11. Junij eine abermalige Fürbitte des Churfürſten von Sachſen an den Kayſer, den Herzog endlich vollkommen im geiſt- und weltlichen wieder in vorigen Beſitz ſeiner Lande kommen zu laſſen und das Herzogthum mit deſſen Zerſtücklung zu verſchonen wie auch die Religion und Kirchenweſen in dem Stand zu laſſen, wie ſolches im Jahr 1627. geweſen. Dann die Ordensleute, welche nunmehr durch die Beſoldiſche Schrifften muthiger worden, drangen nun ſtärker durch den Kayſerlichen Beichtvater in das Gemüth des Kayſers und deſſen Räthe mit der Einwendung, daß zwar in dem Pragiſchen Friden und deſſen Neben-Receſſ der Religion, aber nicht der Stiffter und Clöſter gedacht würde. Der Churfürſt von Bayern hörte dergleichen Einſtreuungen deſto lieber und unterſtüzte ſolche, weil er deſto gröſſere Hoffnung erlangte in dem Beſitz der Herrſchafft Heydenheim zu bleiben. Diſen

1636 ſen Stein des Anſtoſſes wegzuraumen ſchrieb der Churfürſt von Sachſen in obiggemelteter Fürbitte, daß „ ſich gar nicht gebühre den Prageriſchen Fridensſchluſſ „ und Neben-Receſſ in Diſputat zu ziehen und was einmahl mit ſo trefflichem Rath ge„ſchloſſen worden, daſſelbe wider die ausdrückliche Intention erſt zweifelig zu ma„chen. Die Worte ſeyen ja überall ſo hell und klar, ſo deutlich und verſtändlich, „ daß ſie durch der Geiſtlichen ſubtile diſtinctiones und Deuteleyen, welche gewiß „ weder der Kayſerl. May. noch Ihme Churfürſten jemaln zu Sinn oder Gedanken „ geſtiegen, nicht können verdunkelt werden. In des H. Reichs conſtitutionen ſey „ verbotten mit den legibus publicis alſo und auf diſe Art umzugehen, daß man „ durch viel diſputieren und ſcrupulieren ſie wollte umkehren, ſonſt hätte ſich nie„mand auf dasjenige, was ihm ſolche Geſeße gönnen, zu verlaſſen. Der Churfürſt beruffte ſich auf des Herzogs Jugend, in welcher er villeicht durch böſe Rathgeber zu ein und anderm widrigen verleitet worden. Er erinnerte endlich den Kayſer, daß diſe Reſtitution zu des Reichs Beruhigung vieles beytragen könnte, welche doch diſer gern befördert zu werden wünſchte. Diſes Schreiben unterſtüzte der Churfürſt von Brandenburg mit einem andern, worinn er die Nothwendigkeit einer allgemeinen und unbedingten Amniſtie zum Grund legte und endlich bezeugte, wie ihm un„wiſſend ſey, daß Herzog Eberhard ſich in den Sachen weiter vertiefft habe, als „ die Umſtände der Zeit erfordert hätten. Er könnte es auch nicht glauben, weil der„ſelbe bey dem Antritt ſeiner Regierung ſo viele unterſchiedliche Armeen in und zu„ nächſt um ſeine Lande gehabt, daß er ſeiner ſelbſt nicht mächtig ſeyn oder ein anders „ thun können, als ihm ſolche Armeen zugelaſſen hätten. Derſelbe ſey noch jung geweſen „ und habe wohl alles in dem Stand laſſen müſſen, worinn er ſolches bey dem Regie„rungs-Antritt gefunden. Er habe noch viele Brüder und Vettern, welche ſich der dem „ Herzog aufgebürdeten Vergehungen nicht theilhafftig machen, noch eine ſolche Ungnad „ verdienen können. Ueber diſes würde der Churfürſt berichtet, daß einige ſich unterſtünden „ den Fridensſchluß nach ihrem Gefallen auszulegen, als ob der Fridenſchluß nur von dem „ exercitio religionis und nicht von den geiſtlichen Gütern und deren Beſiz und Nieſſung „ verſtanden werden müßte, welches aber dem klaren Buchſtaben des Fridens„ſchluſſes gänzlich zuwider ſey. Der Reichs-Hof-Rath Prigelmayer, welcher diſe „ Reſtitutions-Sache ehmahlen zu referieren gehabt, entdeckte aber den Geſandten zu Linz, daß das Werk keine groſſe Schwürigkeit haben würde, wann ſich nur die Ordensleute nicht ſo ſehr in das Mittel legten, indem die Kayſerl. geheimde Räthe verſicherten, daß der Kayſer die Gerechtigkeit der Herzoglichen Gründe gar wohl einſehe und deßwegen zur Reſtitution nicht ungeneigt wär. Und eben diſe erinner„ten wieder, daß, wann ihnen Geſandten ihre Vollmacht nicht ſo ſehr einge„ſchränkt geweſen wär, man damals ſogleich ſowohl wegen des geiſtlichen, als „ weltlichem aus diſem Labyrinth gekommen wär, da jezo von den Feinden der Evan-

„ geli-

„ geliſchen Religion der Kay. May. von Tag zu Tag hefftiger zugeſetzt und 1636
„ deroſelben ein ſchwerer Gewiſſens=Fall daraus vorgebildet werden wolle, wor=
„ durch dem Verſtand und Willen der vernünfftige Gebrauch benommen würde.

§. 92.

Den 17. Auguſti wurden alſo die Unterhandlungen wieder zu Regenſpurg angefangen, da die Kayſerliche deputierte Räthe neue Vorſchläge an die Würtembergiſche Geſandte begehrten. Weil aber die letzte Kayſerliche Anforderungen auf eine gänzliche Zertrennung des Herzogthums einig abzweckten, ſo widerhohlten diſe anfänglich nur ihre vorige Behelffe mit der Bitte ſolche Bedingungen fallen zu laſſen und zu überlegen, wie groſſen Schaden der Herzog und ſeine Lande durch die Kayſerliche Völker erlitten hätten. Gleichwohl erbothen ſie ſich über die bereits angebothne 400000. fl. noch eine auf der Steyriſchen Cammer ſtehende Forderung von 70000. fl. fallen zu laſſen, dagegen ſie verhofften, daß der Herzog in den vollkommenen Genuſſ des Fridens mit Reſtitution im geiſt= und weltlichen geſetzt würde. Diſe Vorſchläge wurden aber von dem Kayſer verworffen, dagegen die Geſandte darauf beharrten, daß alle die Chur= und Fürſten, welche der Herzog zu Rath gezogen hätte, durchaus nicht rathen könnten und wollten ſich auf ſolche unerträgliche conditiones und Zertrümmerung des Herzogthums einzulaſſen, weil ſolche wider das Uralte Herkommen und Reichsgeſetze, inſonderheit die Verbothe der beeden Kayſer Fridrichen die Fürſtenthümer zu zertheilen anſtoſſten, zumahl die Stammsverwandten noch verwayßt wären, welchen der Kayſer als ihr oberſter Vormunder nichts entziehen laſſen, noch ſich ſelbſt zueignen könnte und von Kayſern und Königen bewährte Landes= Grund= Veſtinen und Verträge vorhanden ſeyen. Wollte man auf den Churfürſten von Bayern wegen der Herrſchafft Heydenheim das Augenmerk nehmen, ſo habe die einige Stadt, Amt und Hohe Schul zu Tübingen gegen demſelben erwieſen, daß ſie auf ſeine Truppen nur mit Quartieren und Contributionen innerhalb der nächſten zwey Jahren 1200000. fl. verwendet hätten und den Schaden, welchen ſie durch Brand, Raub, Plünderung und andere ungerechte Erpreſſungen erlitten, faſt auf eine gleiche Summe ſetzen könnten. Ueberhaupt ſey das Land dergeſtalt von den Kayſerlichen und Bayriſchen Völkern zu Grund gerichtet, daß, wann er ſogleich wieder in Beſitz deſſelben käme, er weder ein Bett in ſeinen Schlöſſern, noch ein Stück Brods finden würde. Sie berufften ſich auf den König von Hungarn ſelbſt, daß, als derſelbe ohnlängſt ein einig Nacht Quartier in der Reſidenz= Stadt Stuttgard haben wollen, man Wein und Brod bey den Burgern gleichſam erbettlen und zuſammen bringen müſſen. Diſe Vorſtellung gieng dem Reichs Vice= Canzler von Stralendorf dergeſtalt zu Herzen, daß er es nicht mehr unternehmen wollte in die Geſandte zu dringen, ſondern dem

1636 Kayſer diſen wehmütigen Zuſtand zu Gemüth zu führen ſich erbothe. Es war auch würklich ſehr nöthig ſolche Vorſtellung zu machen, indem der Herzog in dem Gedräng ſtund. Dann er ſchrieb den 5. Sept. an ſeine Geſandte, daß ihm alle Lebensmittel nicht nur für ihn und ſeine Geſchwiſtern, ſondern auch für Herzog Julij Friderichs Wittib und deren vaterloſe Wayſen ausgehen wollen. Villeicht hätte das Kayſerliche Herz durch den von Stralendorf gerühret werden können, wofern die unbarmherzige Ordensleute nicht immerzu durch ihre Verleumdungen die gröſte Schwürigkeiten erregt und vermittelſt des Biſchoffs zu Wien in das Kayſerliche Gemüth ſolche Eindrücke gemacht hätten, daß es ſich ſelbſt nicht mehr zu rathen wußte, zumahl ſie ſich durch die Beſoldiſche Schrifften zu ſolchem Hochmut verleiten lieſſen, daß ſie ſchon die ſüſſe Träume von einer unmittelbaren Reichsſtandſchafft empfanden, an welche ſie vermittelſt diſer Schrifften Anſprach machten. Die Geſandte vereitelten aber ſolche dergeſtalten, daß die Kayſerliche Räthe ihnen die ſchönſte Hoffnung einflößten, daß der Herzog von diſer Seite nichts widriges zu beförchten hätte, indem ſie für ihn und ſein Fürſtliches Hauß für rathſam erachteten, daß, wann die Sachen der Geiſtlichen und ſelbiger Güter mit reiffem Bedacht in dem Reichs-Rath abermaln erörtert würden, dieſelbe ein anders und günſtigers Anſehen gewinnen dörfften, weil man gänzlich dafür hielte, daß Beſold mit ſeiner Arbeit bey dem Erzhaus Oeſterreich ſchlechten Dank verdienen dörffte. Die Geſandten lieſſen ſich auch auf ſolche Schrifften nicht anderſt ein, als daß ſie bey den Kayſerlichen Räthen, welche derſelben gedachten, ſolche eine heilloſe Arbeit nennten, welche wider das kundbare Herkommen im Herzogthum lieffe und wobey das Hauß Oeſterreich eben ſowohl, als das Hauß Würtenberg zu verlieren habe. Der Beſold trette ſolchemnach bey dem Oeſterreichiſchen Hauß mit gleicher Untreue ein, als er aus Würtenbergiſchen Dienſten ausgetretten ſey. Diſe Einwendung faßte man bey dem Kayſerl. Hof ſo wohl, daß das Anſehen ſeiner Gelehrſamkeit und der Werth ſeiner Schrifften ſehr vieles verlohre (p). Solche gute Ausſichten für den Herzog konnten aber den Ordensgeiſtlichen nicht verborgen bleiben. Dann die Aebte zu Maulbronn, Bebenhauſen und andere befanden ſich auch zu Regenſpurg, welches den andern von allem, was vorgieng, Nachricht ertheilten, welches in der That wahrſcheinlich macht, daß diſe Mönche mit ihrem ungeſtümmen Anlauffen und Verleumdungen kein gutes Gehör fanden. Sie wurden dardurch in die Forcht geſetzet, daß ſie die Stiffter und Clöſter wieder abtretten müßten. Hingegen wollten Sie auch noch einen Vortheil von ihrem Beſitz haben und zogen nicht allein bey

(p) Indeſſen iſt man dem Beſold doch diſen Dank ſchuldig, daß er die aus dem Herzoglichen Archiv entwendete Clöſterliche Stifftungs- und andere Urkunden gedruckt hinterlaſſen, ohn welches ſie verborgen geblieben wären. Dann er hatte die Original-Urkunden dem Herzogl. Hauß vorenthalten, welche er vorher zu deſſen Vertheydigung gebrauchte. conf. ſechſter Theil diſer Geſchichte. pag. 222.

bey damahliger Erndte einen gedoppelten Zehenden, ſondern auch alle Ausſtände 1636 ein, ſo, daß den Unterthanen nicht einmahl die Früchten zur Ausſaat übrig blieben. Und der Grav von Wolkenſtein unterlieſſ ungeacht des Kayſerlichen Verbotts nicht das noch von dem Graven von Sulz in dem Schloſſ zu Stuttgard übergelaſſene vollends zu berauben.

§. 93.

Nun änderte ſich nach angefangenem Churfürſtlichen Collegialtag die Scene wieder ſehr. Dann nachdem die Chur-Sächſiſche Geſandte erſt zu Anfang des Septembers zu Regenſpurg angekommen waren, vermerkte man ſogleich, daß in Reichs-Angelegenheiten nichts vorgenommen werden ſollte, ehe und bevor das Punctum Amniſtiæ erledigt wär. Sie übergaben ſogleich ein bewegliches Memorial wegen der allgemeinen Amneſtie nebſt einer neuen Fürbitte für den Herzog. In dem erſten drangen ſie inſonderheit darauff, daß es gleichwohl eine hiebevor bewilligte und verabſchiedete Sache geweſen den Herzog auf ſeine Annahm des Fridens zur Ausſönung und Zuruckgabe ſeines ganzen Herzogthums und Lande kommen zu laſſen. Diſe Geſandte lieſſen ſich auch vernehmen, daß ehe und bevor diſer Punct erlediget wär, ſie zu keinen weitern Berathſchlagungen ſchreiten würden. In der Fürbitte hingegen bezeugten ſie ihre Verwunderung, daß ungeacht der vielen Churfürſtlichen Fürbitten der Herzog dennoch nicht ſchon reſtituiert ſey und widerhohlten die ſchon mehrmahls vorgebrachte Gründe (q). Bey der überhand nehmenden Noth der ermanglenden Lebens-Mittel und Gefahr der zu Straßburg eingeriſſenen anſteckenden Seuche gerieth der Herzog in die Verſuchung den Kayſer einſtweilen um die Abtrettung eines oder des andern Amts in dem Herzogthum zu bitten. Die Chur-Sächſiſche Geſandte mißriethen aber ſolches höchſtens, weil es den Haupt-Tractaten einen Stoſſ geben und der Kayſerliche Hoff damit genug gethan zu haben vermeynen dörffte, zumahl ſie in ihrer Unterhandlung dermalen gute Hoffnung hätten, von welchen man nicht ausſetzen könnte. Nunmehr wollte aber auch der Biſchoff von Straßburg von des Herzogs Unglück einen Vortheil ziehen und die Herrſchafft Oberkirch unentgeltlich wieder in den Beſitz nehmen, welches diſe Tractaten auf das neue ſchwer machte. Dann der Grav von Trautmansdorff entdeckte den Würtemb. Geſandten, daß ſie ſich auf diſe Herrſchafft keine Rechnung mehr machen dörfften. Er ſelbſt aber meynte eine groſſe Belohnung verdient zu haben, und verſicherte eine gewiſſe Hoffnung zu haben. Die Folge zeigte auch, daß ſie gegründet geweſen. Uebrigens vermahnte er die Geſandten ſich, wie er ſagte, zum Ziel zu legen, ſo würde es gut gehen. So beſchwerlich nun ſolches Anſinnen war, ſo wurde ſolches doch noch beſchwerlicher, als die Chur-Sächſiſche

(q) vid. Beyl. num. 42.

1636 ſiſche Geſandten in ihrem bißher bezeugtem Eyffer eine Kaltſinnigkeit vermerken lieſſen und von diſerUnterhandlung frey zu werden wünſchten. Dann dieWürtenbergiſche beſorgten würklich, daß die Sächſiſche den Nachlaſſ der Auslöſung welche ſich mit den Verbeſſerungs-Koſten auf 500000. fl. belieffe, anrathen und wann man ſolchem nidertrâchtigſten Anſinnen des Biſchoffs nicht willfahren wollte, die Hand gänzlich abziehen dörfften. Hingegen hofften noch die Geſandte, daß die von den Ordensleuten gemachte Hindernuſſen aus dem Weeg geraumt worden ſeyen. Der Kayſer hatte aber wegen diſes Puncten vorzüglich von den beeden Churfürſten zu Maynz und Cölln ein Gutachten verlangt, welches erwartet werden mußte, welcher Verzug dem Herzog ſo beſchwerlich war, als ihm die Lebensmittel von Tag zu Tag mehr entgiengen. Dann das ganze Churfürſtliche Collegium ſollte vernommen werden. Die Chur-Sächſiſche handelten aber ganz verkehrt, indem ſie zuerſt die Würtenbergiſche Reſtitution betrieben, ehe man die allgemeine Amniſtie vornehmen wollte, ungeacht diſe der Grund derſelben war und jene aus diſer von ſelbſten gefolget wär. Die Chur-Brandeburgiſche hingegen waren auf einem vernünfftigern Weege, indem ſie befelcht waren bey Beſchlieſſung der allgemeinen Amniſtie nur die Würtenbergiſche Ausſchlieſſung von derſelben zu hintertreiben und diſes Fürſtliche Haus auch in den Friden und vollkommene Ausſöhnung zu bringen. Bey ſolchen widerwärtigen Umſtänden bewilligte Herzog Eberhard endlich die freye Zuruckgab der Herrſchafft Oberkirch, jedoch unter der Bedingung, daß, weil ſein Vater und Großvater viele Güter aus eigenen Mitteln darzu erkaufft hatten und das Straßburgiſche Capitul ein mehrers nicht verlangen konnte, als was vorher an das Herzogliche Hauß verpfändt worden, ſolches nicht allein abgezogen oder von dem Capitul erſetzt, ſondern auch derſelbe vollkommen in geiſt- und weltlichem reſtituiert würde.

§. 94.

Des Herzogs Feinde ſuchten aber durch eine neue Verleumbung ſolches abzuwenden, indem ſie ſowohl des Herzogs, als auch ſeiner Dienerſchafft Lebenswandel ärgerlich beſchrieben. Wenigſtens mußten des Herzogs Geſandte viele bittere Vorwürfe anhören, daß man ſich wenige gute Hoffnung zu diſem jungen Herrn machen könnte. Und man wollte nicht glauben, daß die Noth ſo groß ſey, als die Geſandte ſolche wegen der einreiſſenden Peſt vorgaben. Der Vice-Canzler Burkard ließ dem Herzog ſelbſt Warnungen zugehen, weil er bey ſo vielen Klagen in die Gedanken geriethe, daß doch an ſolchen einige Wahrheit ſeyn müßte und der Herzog wenigſt zu einigem Mißvergnügen Anlaß gäbe. Das verhaſſteſte war des Herzogs öffterer Umgang mit des Wild- und Rheingraven Johann Caſimirs zu Salm Tochter, welche ſich ebenmäſſig in der Flucht zu Straßburg bey ihres Vaters Brudern Rheingraven Otten aufhielte. Diſe

Wild-

Wild und Rheingraven dienten der Kron Schweden und der Evangeliſchen Confödes 1636
ration und waren deßwegen an dem Kayſerl. Hof ſehr verhaßt. Der Herzog hätte deß= wegen bey damahligen Umſtänden in allweg behutſamer ſeyn ſollen. Als ſolches demſelben hinterbracht wurde, entſchuldigte er ſich durch ein eigenhändiges Schreiben wegen ſolcher Verleumbdungen an den Kayſerlichen Hof und ließ auch ſeinen Geſandten bedeuten, wie er nicht hoffe, daß ſie ſolchen diffamationen Glauben zuſtellten, indem kein Ueberfluß bey ſeinem Hof vorgehe und ihm einige Ergötzung mit Beſuchung einer ehrlichen Dame oder Waidwerk in Geſellſchafft anderer bey ſo verdrüßlichen Gemüths= kränkungen nicht zu mißgönnen ſey. Er behauptete, daß ſolche ehrenrührige Aus= ſtreuungen nur von den Ordens=Geiſtlichen erdichtet würden ſeine Reſtitution ſchwerer und ſeine Perſon verächtlich zu machen. Er hatte aber allbereit eine Hochachtung gegen die Eigenſchafften diſer Grävin gefaſſet, daß er ſie zur Ehe wünſchte, ob er ſchon ſehr viele Schwürigkeiten zu überwinden hätte. Der Marggrav Georg Friderich von Baden beſtärkte ihn in ſeinem Vorhaben, daß er ohne Ruckſicht auf einigen Menſchen darinn fortfahren und ſeine Vermählung beſchleunigen ſollte, indem er ſelbſt auch eine Gemahlin aus diſem Hauß gehabt habe. Diſes würkte ſo viel bey ihm, daß er endlich ſein Vorhaben den anweſenden landſchafftlichen Gliedern entdeckte und ſolches damit rechtfertigte, daß er ſich bey damahligen Umſtänden nicht getraue ein Fräulein aus einem höhern Hauß zu unterhalten und deßwegen verhoffe, daß man ſich ſolches in Anſehung ſeiner Zuneigung zu diſem Fräulein auch gefallen laſſen werde. Am Kayſerlichen, Chur=Sächſiſchen und Chur=Brandeburgiſchen Hof wurde ſolche Heurath inſonderheit zu diſer Zeit zum höchſten mißbilligt, da bey dem Mangel des Lebens=Unterhalts für eine ſolche zahlreiche Familie der Herzog ſich die Laſt aufbürdete einen neuen Hofſtaat zu ernähren.

§. 95.

Weil aber die Churfürſten ihre Berathſchlagungen angefangen und nunmehro auch Chur=Bayern zu den beeden Churfürſten zu Maynz und Cölln zugeſellet worden, das obgedachte Gutachten zu ſtellen, ſo wurde ihnen eine von dem Beſolden verfaßte Ausführung zugeſtellt, wie ſich der Herzog bey diſem Krieg wider den Kayſer, das Reich und das Hauß Oeſterreich vergangen habe, und worinn alle demſelben und ſeinen Vormündern aufgebürdete Fehler auf das gehäſſigſte geſchildert wurden. Nun muß ich zu Erleuterung deſſen zuruckgehen und erinnern, daß bemeldter beſoldiſche Bericht gleich zu Anfang, als der Herzog in den Friden aufgenommen zu werden gebethen oder noch unter währenden Pirnaiſchen Fridenshandlungen verfertigt worden und allem Vermuthen nach zu deſſen Ausſchlieſſung in dem Neben=Receſſ Anlaſſ gegeben. Er wurde von den Kayſerlichen Commiſſarien den Würtenbergiſchen Geſandten von Puncten zu

 Pun=

1636 Puncten vorgeleſen, ihre Verantwortung darauf angehört und weitere Reden gegen einander gewechſelt, da ſich befunden hatte, daß der mehreſte Theil der beygemeſſenen Vergehungen nicht dem Herzog, ſondern deſſen Vormündern und Adminiſtratorn zur Schuld geleget werden müßten, theils in der That gar nicht, oder ganz anderſt hergegangen, weßwegen auch damahls der Kayſer bey ſolcher entdeckten Unſchuld des Herzogs beſorgte durch eine rechtliche Erkenntnus der Churfürſten weniger, als durch gütliche Tractaten zu gewinnen, weil bey diſen gleichwohl der Herzog etwas hergeben müßte um ſich aus diſem Handel herauszuwickeln. Der Plan wurde damals ſo gemacht, damit auch etwas nachgelaſſen und gleichwohl der Ruhm einer beſondern Großmuth und Gnade vorgewendet werden könnte. Er wurde aber jetzo geändert und die Sache zu des Churfürſtlichen Collegii Erkanntnus heimgeſtellt, weil man Verſicherung hatte, daß auf diſem Weeg die Catholiſche Churfürſten eine Mehrheit der Stimmen gewinnen und nach des Kayſerlichen Hofes Willen wider den Herzog einen Schluſſ faſſen würden. Nun wurde ihnen die Beſoldiſche Schrifft ebenmäſſig zugeſtellt und zum Grund ihres Gutachtens geleget, die Widerlegung derſelben hingegen nicht mitgetheilt. Weil nun die Chur-Sächſiſche Geſandte indeſſen den Befehl erhielten den Berathſchlagungen beyzuwohnen und im Hauptwerk fortzugehen, ſo übergaben die Würtenbergiſche ihnen eine Gegen-Information ſolche den übrigen Churfürſten einzuhändigen. Das dem Herzog ſehr günſtige Reichs-Hof-Raths Gutachten wurde gleichmäſſig hinterhalten und die drey Catholiſche Churfürſten fuhren fort ihr Bedenken auf diſen loſen Grund zu bauen. Diſe zogen auch die Inhaber der Würtenbergiſchen Clöſter und Stiffter zu Rath. Die Chur-Sächſiſche und Würtenbergiſche Geſandten proteſtierten darwider und behaupteten, daß der Herzog zu rechter Zeit und auf gebürende Weiſe den Friden anzunehmen ſich erbothen und keine Churfürſtliche Erkenntnus mehr ſtatt habe, weil der Kayſer in ſeiner Reſolution unterm 16. Maji den Herzog als ausgeſöhnt angenommen und einmahl mit Ausſchlieſſung der Churfürſtlichen Erkenntnus den Weeg der gütlichen Unterhandlung erwählet habe. Am allerwenigſten wollten ſie geſtatten, daß diſe Sache nur den drey Catholiſchen Churfürſten anvertraut würde, indem Chur-Maynz wegen der geiſtlichen Güter, Cölln wegen ſeines Bruders des Churfürſten von Bayern und diſer wegen der Herrſchafft Heydenheim verwickelt ſeyen. Aber ſolche Einwendungen hatten keine andere Würkung, als daß die Brandeburgiſche noch darzu gezogen wurden, welche von den Catholiſchen einen ganz widrigen Unterricht eingenommen hatten, dagegen die Chur-Sächſiſche als verdächtig ausgeſchloſſen wurden. Dem Herzog blieb alſo kein Behelff mehr übrig, als diſer, daß der Kayſer in diſer ganzen Handlung und Fridens-Geſchäfft nicht einſeitig und aus Kayſerlicher Macht verfahren, ſondern nach der Eigenſchafft der Fridenshandlungen mit dem andern kriegenden Theil, welcher zur Zeit der Pirnaiſchen und Prageriſchen Tractaten der Churfürſt zu Sachſen war, ſich einverſte-

hen

hen und vergleichen ſolle, wie ſich dann beede Theile in offene, wiſſentliche, 1636
wechſelſeitige Unterhandlung eingelaſſen hätten. Die Ausſchlieſſung des Herzogs wurde aber nicht mit beederſeitiger Bewilligung, ſondern nur von einem Theil einſeitig geſchloſſen und daraus bißhero alle beſchwerliche Anſchläge, Schlüſſe und Decreten gezogen, von dem andern Theil aber beſtändig widerſprochen, welchemnach ſolche nicht als eine ſanctio pragmatica angenommen werden konnte.

§. 96.

Weil nun der Churfürſt von Bayern und die Ordensleute dem Herzog ſich am hefftigſten widerſetzten, ſo beſchäfftigten ſich die Würtemb. Geſandte auch mit Vorſtellungen, daß dieſe letztere gar nicht gehört zu werden verdienten. Der damahlige Straßburgiſche Rechtslehrer D. Johann Fridrich Schmid, welchen der Herzog bey dem Mangel an tauglichen Räthen zu Rath zog, vermeynte aber, daß man dem Hauptſtritt wegen der Stiffter und Clöſter ausweichen und hingegen ſich nur auf das Kayſerl. Decret vom 16. Maji gründen ſollte, indem die Geiſtliche, wie nicht anderſt vermuthet werden konnte, den Fridensſchluſſ auch ihres theils angenommen und ſich zu deſſen feſter Befolgung verbindlich gemacht hätten, mithin ſich deſſen unwürdig machten, wann ſie etwas widriges unternähmen und die Stiffter mit Gewalt behaupten wollten. Weil nun ohnehin die Catholiſche Erklärungen wegen Annahm des Fridens in einer beſtimmten Zeit an den Churfürſten von Sachſen eingeſchickt werden ſollten, ſo wär nöthig ſich zu erkundigen, ob diſe Ordens-Leute ſolche eingeſchickt hätten. Dann im Fall der Genehmhaltung wären ſie zur Folgeleiſtung verbunden. Im widrigen Fall ſey zu ſchlieſſen, daß ſie ſich ſelbſt für keine unmittelbare Reichsſtände erkennten und vom Friden auszuſchlieſſen wären, dagegen aber der Herzog ſolches befolget und ſich des Fridens würdig gemacht hätte. Dann was in dem Anno 1629. ergangenen Religions-Edict, in dem Dillingiſchen Buch, welches unter dem Titul, compoſitio pacis, herausgekommen, cap. 8. quæſt. 58. in Mageri Tractat de Advocatia armata und in Beſolds Schrifften für ſcheinbare Gründe für die Ordensgeiſtliche ſtehe, ſey ſchon durch andere Würtembergiſche Ableinungen überflüſſig entkräfftet. Den 21. Nov. aber wurde das Churfürſtliche Gutachten dem Kayſer zugeſtellt. Eine durchgehende allgemeine Amniſtie wurde für das beſte Mittel zur Beruhigung des Reichs angerathen. Sie legten ferner zum Grund, daß die Ausſchlieſſung einiger Stände unnützlich wär, weil ihre Länder nur andern zugewendet würden, welche unverdienter weiſe ſich bereicherten, die vorige Beſitzer hingegen mit ihrem ganzen Stammen den Bettelſtab ergreiffen müßten. Man hielte es demnach für ungerecht und unſchicklich. Nichts deſtoweniger ſollte es bey dem Herzog von Würtenberg gerecht und ſchicklich ſeyn. Falſche ungegründete Zulagen wurden auſerſehen

1636 ſehen denſelben zu verdammen, ehe er von diſen Richtern darüber vernommen wurde. Seine Entſchuldigungen nahmen ſie als verwerflich an und eines Verräthers Zeugnus verdrang dieſelbe, weil man diſes Fürſtliche Hauß zu Grund richten wollte, welches ſich mit einem Stück des ehmalen beſeſſenen Landes begnügen ſollte. Die vorzüglichſte Frage war über den Geiſtlichen Gütern. Man bemerkte aber in der Ausführung diſes Punctens, daß ein Mönch hier die Feder geführet habe, indem die Schreibart von der andern ganz unterſchieden iſt. Bey den weltlichen Gütern war das gröſte Augenmerk auf die Herrſchafft Heydenheim gerichtet, wo der Bayriſche Geſandte ſich nicht entblödete das Churfürſtliche Collegium mit gänzlicher Verkehrung der Geſchichte zu hintergehen. Die Churfürſten meynten ſo gar Herzog Eberharden und ſeinen Brüdern ſeine Lande zu entziehen und ſolche Herzog Ludwig Friderichs und Julij Friderichs Söhnen zuzuwenden, welches inſonderheit Landgr. Georg von Heſſen betriebe, weil ſeine Schweſter an den erſtern vermählet war (r).

§. 97.

Bey diſen ſo ſorglichen Umſtänden entſtund nun die Frage, was der Herzog thun und ob er der Sache ferner zuſehen und erwarten ſollte, biß ſich bey allgemeinen Fridenshandlungen oder einem Reichstag eine Gelegenheit zeigen dörffte unter beſſern Bedingungen wieder zu ſeinen Landen zu gelangen oder ob er ſich mit demjenigen begnügen ſollte, was ihm der Kayſer aus Gnaden angedeyhen lieſſe. Auch hierüber erſtattete der Rechtslehrer Schmid ſein Gutachten und hielte das leztere Mittel für das rathſamſte (s), obſchon der Statthalter und Regenten des Herzogthums dem Ober-Vogt zu Göppingen Johann Ottmarn von Döttlingen und dem Unter-Vogt daſelbſt Joh. Georg Buchmüllern den Befehl ertheilten durch einen Jeſuiten in den beeden angeblichen Pfandsherrſchafften Stauffen und Achalm die Catholiſche Religion einzuführen, weil ihnen ſolches vermög der Landesherrlichen Obrigkeit und dem Religions-Friden gemäß zu thun gebührte. Wie dann diſe Leute ſich auch das ganze Göppinger Amt in die Pfandſchafft Stauffen zu ziehen beſtrebten. Der Herzog ſezte hingegen noch einige Hoffnung auf die Chur-Sächſiſche Vermittlung. Dann diſer Collegialtag war eigentlich darzu auserſehen den König von Hungarn zu einem Römiſchen König zu machen, weil bey Abſterben des Kayſers es für die Wahl eines Oberhaupts aus dem Haus Oeſterreich ſehr miſſlich ſchiene. Der Churfürſt von Sachſen wollte ſich durchaus nicht darzu verſtehen, wofern die durchgängige Amniſtie nicht ihre Richtigkeit erlangt hätte. Dann man wuſſte, daß das Churfürſtl. Gutachten nicht ſo widrig geweſen, ſondern der Entwurff dem Kayſerlichen Hof vorgelegt und diſer unter des Churfürſten von Bayern und der Ordensleute Federn ſehr geſchär-

(r) vid. Beyl. num. 43.

(s) vid. Beyl. num. 44.

geſchärfet und das meiſte widrige eingerücket, das vortheilige hingegen entweder 1636 ausgelaſſen, oder ſonſten verringert worden. Der Kayſer ließ ſeine darauf verfaßte Reſolution den Chur-Sächſiſchen Geſandten entdecken, welche ſolche zwar nicht annehmen, aber gleichwohl auch die Römiſche Königswahl nicht mehr hindern, ſondern vor erledigter allgemeiner Amniſtie und der Würtembergiſchen vollkommenen Reſtitution nur die Krönung nicht vorgehen laſſen wollten. Die Würtembergiſche Geſandten erfuhren aber das Churfürſtliche Gutachten und beſorgten, daß der Kayſer die Reſolution nach demſelben ertheilen dörffte, weßwegen ſie ſo genannte Gegengründe wider ſolches überreichten und inſonderheit die Zertrennung des Herzogthums durch Abnahm einiger Städt und Aemter und Ueberlaſſung der Clöſter an die Ordensgeiſtliche abzuwenden ſuchten (t). Nichts deſtoweniger erfolgte die Wahl und Krönung und den 9. Decembr. erfolgte ein Beſcheid, worinn der Kayſer der Churfürſten Sorgfalt für das Reich anrühmte und ſich erklärte, daß ihm nicht angemuthet werden könne diejenige zu Gnaden aufzunehmen, welche den Prageriſchen Friden nicht erkennen oder deſſen theilhafftig zu werden begehren, oder andere, welche um ſolche Aufnahm gebethen, ohne Erſaß des erlittenen Schadens zu begnadigen. Den Herzog von Würtenberg aber wollte er demnach vor Reſtitution der Catholiſchen zu ſeinen Landen wieder kommen laſſen, jedoch unter der Bedingung, daß 1.) die Geiſtliche, ſo zu ihren Clöſtern und Stifftern reſtituiert worden, in ſolchem Beſiß und Stand, in welchem ſie ſich jeßo befinden, bleiben und ſowohl dem Herzog, als auch denſelben wegen der ſuchenden Unmittelbarkeit und angeſprochenen Rechten ihre Befügnus auszuführen vorbehalten ſeyn und diſe ſchuldig ſeyn ſollen, was ſie zu Erhaltung der Hohen Schul zu Tübingen verbunden ſeyen, abzutragen. 2.) Solle dem Kayſer und ſeinem Hauß die Veſtung Hohen-Twiel abgetretten, wie auch 3.) die beede angebliche Pfandtſchafften Stauffen und Achalm nebſt der Stadt Göppingen ſamt andern zugehörigen Stücken und Rechten unentgeltlich und ohne Erlegung des Pfandſchillings gelaſſen, 4.) die Herrſchafft Heydenheim dem Kayſer zu freyer diſpoſition vorbehalten 5.) das Amt Oberkirchen ebenmäſſig dem Stifft Straßburg ohne einigen Erſaß zurückgegeben und 6.) ſowohl die dermalige Beſißer der eingezogenen Lehen bey denſelben, als auch die von der Reichs-Ritterſchafft erkauffte Güter bey ihrer Freyheit geſchüßt werden und 7.) die beſondern Perſonen geſchenkte Güter bis zu fernerer Vergleichung bleiben ſollen (u).

§. 98.

Diſe Kayſerliche Reſolution machte nun den Herzog ſehr betretten nicht nur wegen deren harten Inhalts, als auch wegen der Art ſolche zu ertheilen. Dann es

(t) vid. Beyl. num. 45.

(u) vid. Beyl. num. 46.

1336 war auſſerordentlich, daß in einer ſo hochwichtigen Sache ſolche nicht von dem Kayſer herrührte oder geradezu an den Herzog gerichtet und gleichwohl dergeſtalt abgefaſſt war, als ob ſolch Decret auf ferners Anſuchen und geſchehene Fürbitten ertheilt und daß es unter andere den Herzog nicht berürende Sachen eingemiſcht einem dritten, nemlich dem Churfürſtl. Collegio zugeſtellt worden. Eigentlich aber war es eine Replic in einem das ganze Reich betreffenden Puncten, da der Würtembergiſchen Reſtitution allein zufälliger weiſe gedacht wurde. Obwohl auch ſolch Decret zu Beſtärkung deſſen Glaubwürdigkeit mit dem Kayſerl. Sigill bekräfftiget und den Würtemberg. Geſandten, ungeacht es an die Churfürſten gerichtet war eingehändigt wurde, ſo entſtund aus diſer ungewohnlichen Formalität dennoch der Zweifel, ob es der lezte und endliche Beſcheid oder nur eine vorgängige Nachricht für die Geſandte wär, wie das Churfürſtl. Collegium beantwortet worden und was der Inhalt der Kayſerl. Haupt-Reſolution ſeyn würde. In welchem leztern Fall dem Herzog der Weeg zu fernerer Verantwortung und Handlung noch offen ſtund. Man bemerkte auch, daß der beſchwerliche Punct wegen Einraumung der Veſtungen mit Stillſchweigen übergangen und demnach für nachgelaſſen erachtet wurde. Der Punct wegen der Ordensleut war ſehr dunkel und unlauter, woraus dem ganzen Land im Religionsweſen eine groſſe Aenderung aufgedrungen werden konnte. Herzog Eberhard gedachte aber dem Rath des Rechtslehrers Schmiden zu folgen und alle ſolche Bedenklichkeiten zu übergehen und ſich in keine fernere Streithandlung einzulaſſen, ſondern nur in Anſehung der günſtigen Puncten auf eine ſchleunige Reſtitution zu dringen und ſolche noch vor Endigung diſes Churfürſtl. Convents zum Stand zu bringen, mithin unter zweyen Uebeln in der Noth das geringſte zu erwählen und ſich mit der Hoffnung zu tröſten, daß die beſchwerliche Bedingungen ſich mit der Zeit auch erheben laſſen würden. Dann es ſtund zu beſorgen, daß der Kayſer endlich nach Anleitung des Churfürſtl. Gutachtens die vollkommene auf das bezüchtige Verbrechen der verlezten Kayſerl. Majeſtät oder Rebellion und andere Lehensfehler geſezte Straffe erkennen und darüber das ganze Herzogthum in ein ödes und wüſtes Arabien verwandlet werden dörffte, da er hingegen bey dem Beſiz ſeines Landes noch einige Ausſicht auf verſchiedene Vortheile haben konnte. Der Herzog wurde in diſem Vorhaben deſto mehr geſtärket, als der Churfürſt zu Sachſen wider ſeine Zuſage auch die Krönung des neuerwählten Römiſchen Königs vorgehen lieſſ. So bald diſe den $\frac{20}{30}$. Decembr. vorbey war, reyſſte der Kayſer bald nach derſelben von Regenſpurg ab und hinterlieſſ dem König eine uneingeſchrenkte Vollmacht die noch ruckſtehende Handlungen zu End zu bringen. Nun wollte der gedachte Churfürſt den begangenen Fehler hereinbringen, indem er den König erſuchte ihn ſeiner erſten zur Beruhigung des Reichs gereichende Bitte zu gewähren und den Herzog wieder zum unbedingten Beſiz ſeiner Lande kommen zu laſſen. Er erhielt aber die weitſchweiffige Antwort, daß

er

er ſolches zu fernerem Nachgedenken nehmen wollte, übrigens aber die Geſandte ver- 1637
tröſtete, daß er ſeine Begierde das Reich zu beruhigen verſpüren laſſen würde. Der ganze Erfolg aber war, daß der König diſe Reſtitutions-Sache zwar in Berathſchlagung nahm und den Churfürſten zu Maynz darzu zoge, woraus man aber ſich um ſo weniger einer guten Reſolution getröſten konnte, als die Churfürſtl. Sächſiſche Geſandten nach Hauß reyßten und der Herzog ohne Beyſtand gelaſſen wurde, da indeſſen das Herzogthum Würtemberg mit unerträglichen Winterquartieren belegt war, welche demſelben den gänzlichen Untergang droheten, zumahl die meiſte Einwohner der militariſchen Bedrängung zu entgehen Hauß und Hof verlieſſen und das bittere Elend erwählten, oder ſelbſt ſich in den Soldatenſtand begaben ihre Mitburger quälen zu können.

§. 99.

Nun übergaben zwar die Würtembergiſche Geſandten eine ſogenannte Ableinungsſchrifft derjenigen Beſchuldigungen, welche Herzog Eberharden aufgebürdet und zum Grund der ſo ungnädigen Kayſerlichen Reſolution gelegt worden (x). Es erfolgte aber indeſſen des Herzogs Vermählung mit der Wild- und Rheingrävin von Salm und Fräulen von Vinſtingen, Anna Catharina, indem derſelbe den 26. Febr. das Beylager mit derſelben veranſtaltete, und, weil ihres Herrn Vaters Gegenwart nicht erwartet werden konnte, als welcher in Kriegsdienſten ſtunde, ſo wurde die Heurats-Abrede von deſſelben Brudern Rheingrav Otten und deſſen Schwager Eberharden, Freyherrn von Rapoltſtein errichtet. Das Heurathgut diſer Braut war nur 5000. fl. und die Ausſteurung wurde nach dem Herkommen des Rheingrävlichen Hauſes verſprochen. Der Herzog widerlegte jenes mit 15000. fl. jedoch unter der Bedingung, daß diſe in gegenwertigem auſſerordentlichen Fall erhöhete ungleiche Widerlegung in künfftigen Fällen zu keiner Verbindlichkeit und Folge gereichen ſollte, wie er auch zuſagte, daß er am folgenden Morgen nach gehaltenem Beylager ſeine Gemahlin mit einem Fürſtenmäſſigen Kleinod und 400. fl. jährlichen Einkommens bemorgengaben und ihro zu täglicher Ausgab noch jährlich 400. fl. geben, wie auch ſobald er wieder zu ſeinen Landen kommen würde die Stadt und Amt Nürtingen als ihren Wittumb zur Verſicherung verſchreiben wollte. Obwohl aber das Wild- und Rheingrävliche Hauß wegen ſeines löblichen Herkommens in dem Reich hochzuſchäzen war, ſo bezeugten doch der Kayſer, Chur-Sachſen und Brandenburg einen Mißfallen an diſer Heurat, weil diſes Hauß obgedachter maſſen an diſen Höfen in ſchlechtem Anſehen ſtund. Man konnte ſich noch erinnern, wie übel der Sächſiſche Hof Herzog Ludwig Friderichs Vermählung mit der Grävin Anna Eleonora von Naſſau-Sarbrücken angeſehen hatte, zumahlen

(x) vid. Beyl. num. 47.

1637 mahlen in dem verbindlichen Hauß-Vertrag des im Jahr 1617. errichteten Fürſtbrüderlichen Vergleichs ausdruckentlich abgeredet war, daß kein Herzog von Würtemberg ſich auſſer dem Fürſtlichen Hauß verheurathen ſoll, indem damahl Herzog Johann Friderich ſich hoch angelegen ſeyn ließ aus den Grävlichen Häuſern ſich heraus zu wicklen. Von diſem hatte Herzog Eberhard nicht die geringſte Hoffnung zu einigem Beyſtand, deſſen er doch ſo bedürfftig war. Er ſezte ſich dabey in die Gefahr, daß nach des Kayſerl. Hofes Aeuſſerungen und Verlangen ihm unannehmliche Vormünder an die Seite geſezt werden dörfften um ſich ſeiner Aufführung zu verſichern, welches man bißher mit groſſer Mühe abgeleinet hatte. So gar in Schweden machte ſowohl das Churfürſtliche Bedenken, als auch diſe Vermählung ein ſehr groſſes Aufſehen. Man nennte jenes ein Blutbedenken daſelbſt und wunderte ſich noch mehr, daß Chur-Brandenburg ſolches gebilligt habe, welches erſchröcklich zu hören ſey, zumahl man daſelbſt die Anmerkung machte, daß diſes Hauß ein ſolches „ Urtheil tauſendmahl mehr verdienet hätte, wann man bedenke, was dasſelbe lang „ vor diſem Krieg für gefährliche Anſchläge gefaſſet habe. Andere Fürſten und „ Stände möchten deßwegen die Augen wohl aufthun. Dann einmal das Würten- „ bergiſche Blut- und Tod-Urtheil ihr aller leztes Urtheil ſey. Noch nur zeit aber „ müſſe Würtenberg zu erſt und am meiſten leyden, weil es die mehreſte und beſte „ Lande gehabt habe. Von der Herzogl. Vermählung hingegen ſchrieb ein vorneh- „ mer Schwede: Man vermeine, es wäre beſſer geweſen, wann der Herzog ein ei- „ ſern Wammes, als Braut-hoſen angezogen hätte. Dann man werde in keinen Hiſto- „ rien finden, daß jemals die Freyheit und Religion anderſt, als per cædes & ſangui- „ nem conſerviert und adquiriert worden. Der Herzog begieng auch würklich einen andern Fehler, daß er die Kron Schweden gänzlich auf die Seite ſezte und weder die Königin, noch dero Räthe eines Buchſtabens auch nur durch die dritte oder vierte Hand würdigte. Die lange Anweſenheit des Prinzen Friderichs in Dänemark machte ohnehin diſe Kron aufmerkſam, weil weder derſelbe, noch deſſen Bediente einig Brieflein nach Schweden abgehen lieſſen. Dann es war diſer Kron verdächtig, daß der König in Dänemark unabläſſig zu wiſſen verlangte, unter welchen Bedingungen dieſelbe Friden machen wollte und mit einem ganzen Hauffen Gründen behauptete, daß man ſich der von der Amniſtie ausgeſchloſſenen Stände nichts annehmen ſollte.

§. 100.

Nichts deſto weniger erkannte die Kron Schweden die groſſe Verdienſte des Hauſes Würtemberg um das ganze Evangeliſche Weſen. Der damals in Stockholm anweſende Reichs-Canzler Oxenſtirn ſchrieb deßwegen den 25. Febr. an den Würtenbergiſchen Canzler Löffler, welcher ſich damals in Hamburg aufhielte, daß der Herzog alles

les Mitleydens würdig ſey und wünſche er nur, daß die Kron Schweden von den 1637
vornehmſten Ständen des Teutſchen Reichs nicht ſo ſehr mißhandelt worden wär. Sie bliebe aber deſſen ungeacht bey dem feſten Vorſatz ſich diſes Herzogen anzunehmen, wie auch die von dem Herzog von Mecklenburg gethane Verſuche zu einem Friden und die deßwegen verhandelte Schrifften das Zeugnus geben würden. Er wußte auch die Verdienſte des Canzler Löfflers zu ſchätzen und gebrauchte diſen Mann noch, in⸗dem er ihn erſuchte nach ſeinem Vermögen die teutſche Stände bey guter Neigung gegen diſer Kron zu erhalten und auch diejenige, welche derſelben nicht wohl wolten, oder die benachbarte und die Potentaten, welche ſich des Werks noch nicht angenom⸗men, auf beſſere Geſinnung zu leiten (y). Und in einem andern Schreiben vom 11. Mart. ermunterte Oxenſtirn denſelben ſeinen habenden Credit und Anſehen dahin an⸗zuwenden, daß die intereſſierte Fürſten und Stände alle ihre Kräfften gebrauchten die Kron Schweden beſſer zu unterſtützen. Inſonderheit ſollte er die Kron Frankreich und den Herzog dahin vermögen, daß ſie dem Feind anderwerts zu ſchaffen machten und deſſen Macht von dem General Banner abziehen möchten, wie er dann auch dem Geſandten Grotius und dem Reſidenten Mockeln aufgetragen hierinn Fleiß anzuwen⸗den (z). Ich muß noch von diſem angeſehenen Mann dem Löffler bemerken, daß, nachdem der Kay. General von Oſſa nach getrenntem Conſilio formato an die Reichs⸗Stadt Frankfurt begehrt hatte denſelben auszuliefern, er in beſtändiger Gefahr ſeines Lebens geſtanden, weil ſein Name an dem Kayſerl. Hof äuſſerſt verhaßt war, als wel⸗cher wider das Hauß Oeſterreich die gefährlichſte Anſchläge geführt hätte. Endlich wurde er dannoch den 22. Auguſti vorigen Jahrs von dem König zu Hungarn zu Gnaden aufgenommen. Dann die Schweden hatten den Adminiſtratorn des Stiffts Straßburg Gr. Hermann Adolph von Salm zu Benfelden gefangen bekommen, welchen der Kayſer gern in die Freyheit geſetzt wünſchte. Man bezüchtigte Herzog Eberharden, daß er den Rath gegeben, ſolchen nicht anderſt, als gegen Begnadi⸗gung ſeines Canzlers Löfflers loß zu laſſen. Diſer konnte es aber nicht wagen, die Würtembergiſche Dienſte anzutretten und der Herzog hielte es für gefärlich ihn wieder aufzunehmen, weil er ſeine Ausſönung dardurch ſehr erſchweret und villeicht gar ſeine Reſtitution hintertrieben hätte. Sein Hauß zu Stuttgardt war verſchenkt und ſein Gut Neidlingen dem Bayriſchen Canzler Richeln überlaſſen. Endlich gedachte er nach Schweden zu gehen. Der Prinz Friderich würkte ihm ſchon den Paſſ bey dem König von Dänemark aus. Obwohl nun Oxenſtirn dafür hielte, daß man dem⸗ſelben in Schweden wegen ſeiner Verdienſte Ehrenſäulen aufrichten ſollte, ſo konnte er doch wegen des Löffleriſchen Fehlers bey ſeiner Geſandſchafft nach Frankreich nicht durchdringen. Dann weil er des Reichs⸗Canzlers Anſuchen bey dem Cardinal Riche⸗lieu

(y) vid. Beyl. num. 48.

(z) vid. Beyl. num. 49.

1637 lien nicht ſtark genug wegen gröſſeren Subſidiengelder unterſtützte, ſo wurde man in Schweden ſehr verlegen darüber und er muſte die Ungnade diſes Hofes empfinden, daß er ſich entſchlieſſen mußte zu Hamburg zu bleiben. Gleichwohl erhielt er hier den 13. Febr. 1637. durch des Oxenſtirns Fürbitte ein für allemahl ein Geſchenck von 2000. Thalern, mit welchen er ſich durch die Niderlande und Frankreich nach Baſel wendete. Es entdeckte ſich aber hernach, daß ſein Secretarius ihm untreu worden und als Oxenſtirn ſich dennoch diſen gegen der Kron Schweden ſo verdienten Mann in deren Dienſten zu behalten beſtrebte und ihm durch die obangeführte Schreiben zu neuen Verdienſten Anlaſſ verſchaffen wollte, diſer Secretarius die Löffleriſche Unternehmungen verdächtig zu machen gearbeitet habe.

§. 101.

Indeſſen lieff die Nachricht ein, daß Kayſer Ferdinand II. in die Ewigkeit eingegangen ſey, welches eine Aenderung in des Herzogs Angelegenheiten vermuthen ließ, weil der nunmehrige Kayſer als König von Hungarn demſelben viele Freundſchafft erwieſen hatte. Der Vice-Canzler Burkard vermeynte deßwegen, daß der Herzog ſelbſt eine Reyſe an den Kayſerl. Hof thun und den Kayſer ſeiner ehemaligen Zuneigung zu ihm erinnern ſollte. Der Geldmangel verhinderte aber diſes Vorhaben auszuführen, welches ſehr vieles zu des Herzogs Widereinſetzung in ſeine Lande und Milderung der harten Reſolution hätte beytragen können. Der König von Dänemark hatte ohnehin ſchon einige Vorbereitungen dazu gemacht, weil er unterm 4. Januarij die Churfürſten aus offtgemeldten Gründen erſuchte ſich für den Herzog in das Mittel zu legen. Diſe konnten aber ihrem Gutachten nicht mehr widerſprechen und das Schreiben kam zu ſpät, weil ſchon alle von Regenſpurg abgereyßt waren. Nun hatte man zwar die Hoffnung auf eine neue Geſandſchafft des Churfürſten von Sachſen geſezt, welche auf die allgemeine Amniſtie dringen ſollte: Weil ſich aber ſolche auch verzoge, ſo beförchtete man, daß der noch am Kayſerl. Hof anweſende Churfürſt von Maynz den Kayſer überraſchen und in dem Reichs-Hofrath dahin bringen dörffte, daß das Churfürſtliche gehäſſige Gutachten zum Grund eines abzufaſſenden Schluſſes gelegt würde. Gleichwohl war nicht rathſam mit vielem Unterbauen auf fernere Unterhandlung zu dringen, ſondern ſolche vielmehr durch mündlichen Vortrag bey dem Kayſer ſelbſt in den Gang zu bringen, welches aber Chur-Sachſen noch biß auf die Ankunfft ſeiner Geſandten zu verſchieben verlangte, zumahl die Schweden noch immer die allgemeine Amniſtie betrieben. Der Würtembergiſche Geſandte wartete demnach auf ſolche, worüber der Kayſerliche Hof empfindlich wurde, daß er ſich ſeither ſeiner vierwöchigen Anweſenheit noch nirgends gemeldet hätte. Den Anfang der Beſuche machte er bey dem Reichs-Vice-Canzler von Stralendorf, welcher aber keine gute Hoffnung zu einer gelindern Kayſerl. Reſolation machte, ſondern ſich vernehmen ließ,

ließ, daß der Kayſer es noch für eine Gnade gegen dem Herzog halte, wann 1637
er ſeines Herrn Vaters Reſolution beharrte und gegen Chur-Sachſen ſich ſchon erklärt hätte, daß derſelbe weiters in Ihro May. zu ſetzen keine Urſach habe. Dann obſchon der Kayſer geſtorben, ſo blieb doch das den Ordensleuten ganz ergebene Kayſerliche Miniſterium noch übrig, welches ſeinen Vortheil auch dabey fande, daß die vorige Grundſätze in ihrem Weſen fortgeführt würden. Weil aber der verſtorbene Kayſer vor ſeiner Abreyſe von Regenſpurg den Chur-Sächſiſchen Geſandten die Verſicherung gegeben, daß man einmal aus diſer Sach kommen müßte und die Geſandten ihre Memorialen nur dem Reichs-Vice-Kanzler zuſtellen ſollten, indem er ſich ſolche vortragen laſſen und was billig und recht ſey, ſich entſchlieſſen wollte: ſo machte ſich der Würtemb. Geſandte noch immer Hoffnung einen gnädigern Beſcheid zu erhalten: Er behauptete auch gegen dem von Stralendorf, daß das Churfürſtl. Gutachten unvorgreiflich ſey und weder der abgeleibten, noch jeßigen Kay. Maj die Hände gebunden worden. Und da ohnehin auf des Herzogs bißher geführte gütliche Unterhandlungen noch keine Reſolution erfolgt ſey, ſo ſey auch die Sache um ſo mehr noch in unverrücktem Stand, als das bemeldte Gutachten ſolche Dinge zum Grund lege, welche der Kayſer ſelbſt durch die Reſolution vom 16. May. vorigen Jahres ausdrücklich aus dem Weeg geraumt, nachgelaſſen und aufgehoben habe. Diſem gerad entgegen würde der Herzog des Fridenſchluſſes auf das neue unfähig gemacht, wann man ihm mehr als die Helffte des Herzogthums entziehen wollte. Die ganze Sache beruhe alſo darauf, ob der Kayſer auf ſeiner den 9. Dec. gegen den Churfürſten gegebenen Reſolution beharren oder die gütliche Unterhandlungen anzutretten befehlen würde? Weil aber die Sächſiſche Geſandtſchafft noch länger verweilte herbey zu kommen, hielte der Vice-Canzler für unverantwortlich länger müſſig zu bleiben und bewarb ſich um Audienz bey dem Kayſer, welche er auch den 26. Martij erhielte und dabey Gelegenheit nahm alle Gründe zur Begnadigung des Herzogs beweglich zu Gemüth zu führen (a). Der Kayſer hörte ſolchen Vortrag gnädig an, bothe dem Geſandten die Hand und begehrte, daß derſelbe ſein Anbringen ſchrifftlich übergeben ſollte, damit er ſich darinn genauer erſehen und gehörig reſolvieren könne, indem er dem Herzog mit gnädiger affection zugethan bleibe. Der Grav von Trautmansdorf machte mehrere Schwürigkeiten, indem er dem Geſandten einen Verweiß gab, daß der Herzog die Sache wider ſein Anrathen erſchweret habe und durch das Churfürſtl. Gutachten die Wunde faſt unheilbar gemacht worden. Dieſer antwortete aber, daß das leztere auf falſche Gründe gebauet ſey, indem ſich die darinn befindliche Bezüchte ganz anders befänden und alle Stände dem Herzog wegen des hinterhalten ſeyn ſollenden Chur-Sächſiſchen Schreibens und Beförderung des Heylbronniſchen Bundes ein ganz anderes Zeugnus geben würden. Die Uebertragung der Maynziſchen Reichs-Canzlers-Stelle ſey gar niemals in Berathſchlagung

(a) vid. Beyl. num. 50.

1637 gekommen und die Abſchaffung des Kayſers zwar von dem Oxenſtirn in Vorſchlag gebracht worden, welches die Stände nicht hindern können, jedoch demſelben rund zu verſtehen gegeben hätten, daß ſolches weder hieher gehörig, noch thuenlich ſey. Der Grav Kurz wollte am wenigſten von einiger Milderung hören, geſtunde aber doch, daß den Fürſtlichen Brüdern und Verwandten an ihrem Recht nichts benommen werden könnte. Und als er die Erleuterung hörte, daß der Herzog nicht mehr verlange, als daß die Tractaten auf leidenliche Mittel geſtellt würden, wie die Reſolution vom 16. May. 1636. laute und übrigens ſich auf die alleinige Kayſerl. Gerechtigkeit und Gnade verlaſſe, ſo ſchien er auch hierinn anders Sinnes zu werden.

§. 102.

Indeſſen wurde der Zuſtand des Herzogthums je länger, je mehr erbärmlich. Hunger, Peſt, koſtbare Quartiere und andere Trangſalen richteten es faſt zu Grund. Weil nun der Herzog ſich immer mit baldiger Widereinſetzung in ſeine Lande ſchmeichelte, ſo trug er nicht nur für ſich, ſondern auch für ſeine Unterthanen die gebürende Sorge. Der General Gallas hatte das Herzogthum für ſeine Armee zu den Winterquartieren auserſehen. Diſen erſuchte der Herzog durch Schreiben zu Anfang diſes Jahres, daß er das Land möglichſt ſchonen möchte, damit es vor gänzlichem Untergang erhalten und ihm bey ehiſt verhoffender Reſtitution ein Stück Brods übrig gelaſſen würde. Inſonderheit recommendierte er ihm ſeine Reſidenz Stuttgard, welche mit unerträglichen Contributionen bedrängt ſeyn ſolle. Und als der Kayſer indeſſen das Zeitliche ſeegnete, ſo gab er diſem General zu verſtehen, daß allem Verhoffen nach die jezige Kay. May. alles widrige von dem todkranken Teutſchen Reich abwenden und den Herzog reſtituieren werde. Nichts deſtoweniger wurde diſe Stadt und Amt mit zweyen Winterquartieren, nemlich den Gallaſiſchen und Breuneriſchen Völkern, heimgeſucht, welche leztere allein zu unterhalten 2. Tonnen Goldes koſteten ſo, daß nunmehr ſeit der Nördlinger Schlacht, mithin in zwey Jahren diſe einige Stadt und Amt dem Kayſer 14. Tonnen Golds durch Unterhalt ſeiner Völker und an Contributionen zahlte. Kaum waren diſe aus den Quartieren gerücket, ſo begehrte der Obriſt Gordon für ſein Regiment Quartiere daſelbſt und 40000. fl. Verpflegungs-Gelder auf 5. Monate. Nun erbothe ſich die Stadt und Amt 30000. fl. zu geben, welche aber derſelbe nicht annehmen wollte, weßwegen ſie ſich bey dem Kayſer beklagte, welcher ſo viles Mitleyden trug, daß er diſe Forderung nicht allein gar auffhebte, ſondern auch das ſchon bezahlte wieder zuruck zu geben den Befehl ertheilte. Dagegen der Vice-Canzler Burkard wegen der Breuneriſchen Erpreſſungen nichts ausrichten konnte, ſo, daß, weil ihm auch des Herzogs Reſtitutions-Sache ſo ſchwer gemacht werden wollte, er darüber aus Verdruß dem Herzog ſeine Dienſte aufzukünden ſich vernehmen

ließ

ließ. Diſer bath aber denſelben ſehr ihn nicht zu verlaſſen, weil leyder ſeine getreue 1637
Diener und Räthe wegen hohen Alters, ausgeſtandenen vielen Beſchwerden und Kranckheiten ſehr nahe zuſamen giengen. Die gröſte Beſchwerde des Herzogthums ſchiene aber der vor Augen ſtehende Zerfall des Stipendii Theologici zu Tübingen zu ſeyn. An deſſen Gebäude ſtehet der Vers über dem innern Thor mit güldenen Buchſtaben:

Clauſtrum hoc cum patria ſtatque caditque ſua.

Und man befand die Warheit deſſelben bey damaligen betrübten Umſtänden nur alzu ſehr gegründet. Dann das Würtembergiſche Conſiſtorium ſchickte durch einen Stipendiaten Samuel Wunderlichen einen kläglichen Bericht unter dem 31. Martii an den Herzog nach Straßburg, daß ihnen aus Mangel der Einkünfften unmöglich ſey diſes theure Kleinod, die Pflanzſchul der Würtembergiſchen Evangeliſchen Kirche aufrecht zu erhalten, indem der meiſte Theil wegen ſchlechter Speiſung krank und die übrige, deren nur noch 30. ſeyen, vor der Zeit der Oſter-Vacanz mit dem Befehl in ihr Heimweſen geſchickt werden müſſen, daß jeder derſelben wenigſtens 12. bis 15. fl. bey ihrer Zuruckkunfft zu ihrem Unterhalt mitbringen ſollte. Weil aber diſer Beytrag nur bis auf die Ernd nicht hinreichen dörffte und nicht nur bey 250. Pfarrdienſte erledigt ſtünden, ſondern auch noch viele Kirchendiener aus Mangel des nothwendigen Unterhalts Hungers ſterben, ſo ſtehe zu beſorgen, daß auch ein Mangel an tüchtigen Gelehrten und eyfferigen Kirchen- und Schuldienern erſcheinen und die reine Lehre der Augſpurgiſchen Confeſſion bey der Nachkommenſchafft in Gefahr lauffen dörffte, wobey die Conſiſtorial-Räthe ſich mit feyerlicher Proteſtation verwahrten, daß, wann die Geldhülfe nicht erfolgte, ſie vor Gott und der Nachkommenſchafft entſchuldigt ſeyn wollten. Der Herzog litte aber ſelbſten Mangel an Geld und lieſſ nur durch den Abt Albich von Lorch diſe Räthe zur Geduld verweiſen und, weil die Kayſerliche Quartiere aufgehört, ſie erinnern, daß ſie die ſogenannte Stipendiaten-Gelder von den Communen mit widerholten Ausſchreiben einfordern ſollten (b). Wie dann auch der Hof-Prediger Weinmann den 13. Julii berichtete, daß der halbe Theil der Einwohner zu Stuttgard an Fiebriſchen Kranckheiten darnider lige und doch nur 3. Kirchendiener noch geſund ſeyen, wie dann allbereits der Fünffzigſte nur von den von dem Herzog hinterlaſſenen Canzleyverwandten den 20. Julij begraben worden. Und obwohl weder der Propſt, noch Director des Conſiſtorii oder einiger General-Superattendent gegenwertig ſey, ſo haben doch die übrige Conſiſtorial-Räthe den Zuſtand der Würtembergiſchen Kirche durch die Special-Superattendenten, ſo gut es ſeyn können, unterſuchen laſſen und damit nicht alles vollends zu grund gienge, einen quaſi Synodum gehalten, da es ſich layder befunden, daß es mit Kirchen-Schulen-Policey-Kaſten-Heiligen-Witwen- und Wayſen-Sachen ſo erbärmlich hergehe, das es mit Blut zu beweinen verdiente. An Menſchen ſeyen von Pfingſten 1634. biß dahin 1637. und mithin in drey Jahren

(b) vid. Beyl. num. 51.

1637 ren durch Schwerd, Hunger und Peſtilenz in dem einigen Generalat Bebenhauſen in die 32000. und im Generalat Adelberg 62000. mithin ungefähr in der Helffte des Herzogthumbs 94000. hingeraffet worden.

§. 103.

Gleichwie man aber unter dem Geräuſch der Waffen dennoch an dem Friden arbeitet: So wurden auch in diſem ohnehin langwürigen Krieg öffters Fridens-Vorſchläge auf die Bahn gebracht. Zu Cölln ſolte nun zwiſchen dem Kayſer und der Cron Frankreich unter Päpſtlicher Vermittlung ein Fridens-Congreſſ gehalten werden. Die beede Catholiſche Aebte Georg zu Adelberg und Joachim von Bebenhauſen gedachten hier eine Sicherheit für den Beſiz ihrer Clöſter zu gewinnen. Dann beede Partheyen waren der Catholiſchen Religion zugethan und die Aebte konnten ſich Hoffnung machen, daß die Franzöſiſche Geſandten ihnen keine Anmuthung machen würden ihre Clöſter dem Herzog von Würtenberg abzutretten, wann derſelbe ſchon von dem Kayſer übrigens die Reſtitution aller ſeiner Lande erhalten würde. Beede Aebte verglichen ſich demnach den 2. Martij, jemanden in ihrem Namen nach Cölln abzuordnen, welcher ihre Angelegenheit beſorgen ſollte, nemlich die Päpſtliche und Franzöſiſche Geſandte zu bitten, daß ſie ſich in das Mittel legen wollten, damit die Kayſerliche dem Herzog Eberharden oder vilmehr dem Churfürſtl. Collegio den 9. Dec. vorigen Jahrs gegebene Reſolution behauptet würde, wann allenfalls unter dem Schein den allgemeinen Friden zu befördern von dem Kayſer etwas der gedachten Reſolution entgegen lauffendes nachgeſehen und der Kayſerliche Geſandte von ſeinem Hof der Catholiſchen Religion oder geiſtlichen Güter halber nachtheilig beſchaiden würde. Den Koſten diſer Geſandtſchafft aber zu tragen fiel ihnen allein zu ſchwer. Sie luden deßwegen auch andere Inhaber der Würtembergiſchen und inſonderheit die Adminiſtratores der Frauen-Clöſter zum Beytritt ein, begehrten aber zugleich, daß diejenige, welche beytretten und an dem Genuſſ diſer Unterhandlung Antheil nehmen wollten, alſobald auch ihren Antheil der Geſandtſchafftskoſten à 4000. fl. nach dem im Jahr 1631. zu Geißlingen gemachten Anſchlag vor Ende des Martii einſchicken ſollten, widrigenfalls ſie von allem erhaltenden Vortheil ausgeſchloſſen ſeyn ſollten. Sie waren aber dabey ſo unvorſichtig, in dem bemelten Ausſchreiben ſich vernehmen zu laſſen, daß ihr Gegentheil ſich wegen ei„nes oder zwey Clöſter nicht ſo ſehr, als wegen vieler widerſezen dörffte und ein oder „zwey Clöſter viel leichter, dann alle zumahl in den Fridenſchluſſ eingebracht werden mögen. Die übrige Cloſters-Inhaber machten den Schluſſ daraus, daß diſen beeden Abbten ihr Beytritt eben nicht zu angenehm ſeyn würde und daß diſe nur für ihre Clö„ſter ſorgen dörfften, da die Tractaten ihrentwegen gar wohl dahin geleitet werden „könnten, daß auf des Herzogs Anſuchen und den ſo hoch verlangten Friden zu beför-

„dern

„dern die übrigen Clöſter hinumgeſezt würden. Man entdeckte ſo gar, daß der ver- 1637
rätheriſche Beſold dem Abgeordneten D. von Pflaumern ſeine Inſtruction aufgeſezt und den 22. Febr. die beede Prälaten erinnert habe die Franzöſiſche Geſandten und den Päpſtlichen Nuncium dahin zu vermögen, daß ſie ſich ihrer Clöſter annehmen möchten, Und weil auch ſchon den 31. Januarij von dem Churfürſten zu Maynz und dem Reichs-Hof-Rath ein abermaliges Gutachten erſtattet wurde, ſo erinnerte Beſold ferner den Geſchäfftsträger der Ordensleute zu Wien Placidus Rauberg, daß er ſolches zu ſeinen Handen bringen möchte, damit man eine Commiſſion auf die Kayſerliche Regierung zu Stuttgard auswürken und dem Kayſer Vorſchläge thun könnte, wie eine Sicherheit für die Clöſter gegen den Herzog zu behaupten wär.

§. 104.

Der Herzog trug aber nun vorzügliche Sorge wegen der Veſtung Hohen-Twiel, deren Abtrettung der Kayſer auf das neue verlangte. Er ließ deßwegen den 21. Martii den Befehl an den Major Widerholden ergehen, worinn er ihm berichtete, daß er ſich im geringſten nicht darzu verſtanden habe. Weil aber bekannt ſey, wie die Commendanten zu Hohenzollern und Neuffen durch falſche Briefe hintergangen und zur Uebergab ihrer Veſtungen betrüglich verleitet worden, ſo trage er zu ſeiner bißher verſpürten Treue das Vertrauen, daß, wann Schreiben und Befehle an ihn gelangen ſollten, welche mit der Fürſtlichen Unterſchrifft und Sigill bewährt wären, er ſolchen dannoch keinen Glauben zuſtellen ſollte, es wären dann ſolche von dem Herzog von Wort zu Wort und mit gewiſſen Zeichen geſchrieben, indem er ihn zugleich erinnerte diſes Hauß wider männiglich bis auf den lezten Blutstropfen zu vertheydigen. Der Vice-Kanzler Burkard überreichte demnach den 3. April dem Kayſer eine Bittſchrifft, worinn er ihm zum Kayſerl. Thron Glück wünſchte und um Nachlaſſ der bißherigen Strenge bathe, weil derſelbe ſeit geraumen und nur in den lezten zwey Jahren viele Tonnen und Millionen aus dem Herzogthum gezogen habe und durch die auf das Churfürſtliche Gutachten gegebene Reſolution die Helffte deſſelben noch darzu entzogen würde. Nun ſey aber diſes Gutachten unverfänglich, weil die in dem Prageriſchen Neben-Receſſ angedittene Verweiſung auf einen Churfürſtl. Collegial-Tag von dem Kayſer in deſſen Reſolution vom 16. Maji ausdrücklich aufgehoben und nachgelaſſen worden. Zu dem ſey der Herzog ſelbſt noch unmündig und habe noch viele unmündige in diſer Sach verfangene Vetter und Brüder. Dem Kayſer ſelbſt ſey die leztere Reſolution nachtheilig wegen der Anwartſchafft und der Churfürſt zu Sachſen als pars paciſcens halte die vollkommene Reſtitution des Herzogs für eine zu Prag verwilligte und verabſchiedete Sache, weil die Zerſtücklung diſes ſo anſehnlichen Herzogthums nicht ohne des Reichs Nachtheil wider ſo klare Reichsgeſeze geſtattet werden könnte. Worauf

1637 auf gedachter Geſandte ſogleich den 12. April berichtete, daß der Kayſer nach Prag und von dannen nach Leutmeriz abreyſen und an leztermOrt ſich mit demChurfürſten von Sachſen beſprechen werde, woraus er ſich die gute Hoffnung ſchöpffte, daß ſolche Unterredung eine günſtige Ausſicht bewürken dörffte. Den Herzog hingegen ſezte ſolcher Bericht in eine Verlegenheit, weil er nicht wußte, ob er ſolche noch ungewiſſe Zuſamenkunfft erwarten oder ſeinen Geſandten zu fernern Handlungen Befehl geben ſollte, zumahl man bey dem ungeſtümmen Betreiben der Ordens-Leute gewärtig ſeyn mußte, daß der Kayſer noch vor ſeiner Abreyſe nach Prag eine widrige Reſolution ertheilen dörffte. Dann in diſem Fall würde dem Herzog oder ſeinen Geſandten zur Laſt gelegt werden, daß ſie wider des Churfürſten Unrathen die Sache mit ihrem Betreiben übereylet hätten. Der Churfürſt hätte auch Gelegenheit ergreiffen mögen ſich bey verſchlimmerten Umſtänden von diſer Vermittlung gar loßzuwürken. Endlich entſchloß er ſich doch aus diſen Gründen die Würkung ſolcher Zuſamenkunfft zu erwarten. Dem Graven von Trautmansdorf mißfiel ſolches Vorhaben und er verwieß dem Würtenb. Geſandten, daß ſich der Herzog auf die leztere zu Regenſpurg gegebene Kayſerliche Reſolution ſo gar nicht erklärte, ſondern auf den äuſſerſten Mitteln beharrte, dann er beſorgte, daß bey längerm Anſtand der Kayſer die Gnaden-Thür offen zu laſſen nicht mehr verbunden ſeyn wollte. Nun widerlegte zwar der Geſandte ſolche Einwendungen, daß dem Herzog gar zu ſchwer falle mit Verluſt eines ſo groſſen Theils ſeiner Lande die Schuld aller bißherigen Unruhe allein zu tragen und ſich auf die Kayſerliche Erklärungen und gnädiges Anerbieten verlaſſe, indem ſowohl die Abgeleibte, als auch die dermalige Kay. Majeſtäten zugeſagt die Sache noch einmal in Ueberlegung zu nehmen und leztere ihn Dero Gnade verſichert hätten. Der Herzog war aber durch neue Verleumdungen am Kayſerl. Hof eingetragen, als ob er den Eydgenoſſen ſeine Veſtung Hohen-Twiel gegen eine groſſe Summe Gelds verpfändet hätte. Als aber die Unwahrheit diſes Bezüchts erwieſen wurde, ſo lieſſe ſowohl diſer Grav, als auch der Reichs-Vice-Canzler Peter Heinrich von Stralendorf ſich die Reyſe des Geſandten nach Prag auch gefallen, weil das ganze Werk auf keinem puncto Juſtitiæ, ſondern gratiæ beſtunde und ſie wohl wüßten, daß der Kayſer dem Herzog mit Gnaden wohl gewogen wäre und ſich zu Prag milder entſchlieſſen dörffte. Sie verſicherten, daß dem Herzog wegen der Clöſter und geiſtlichen Güter nichts benommen ſey. Dann, wann er die Mittelbarkeit derſelben erweiſen könnte, würde das Hauß Oeſterreich ſeinem Geſuch nicht entgegen ſeyn, ſondern daſſelbe möglichſt befördern. Eben diſer Grav ließ ſich deßwegen vernehmen, wie er nicht begreiffen könne, warum der Herzog um der geiſtlichen Güter willen auſſer dem Beſiz ſeines Herzogthums bleiben wolle, indem diſe ihre Richtigkeit auch finden würden. Man ſollte nur die gedruckte Bücher widerlegen. Dann es wär zweyerley, auſſer dem Beſiz des Herzogthums und auſſer dem Beſiz der mittelbaren Klöſter zu bleiben. Warum aber der Herzog beedes ent-

rathen wollte, wüßte er nicht zu errathen, ſondern müßte nur gedenken, daß 1637
man einen Hinterhalt bey Frankreich oder Schweden ſuche. Grav Kurz aber meldete noch, daß der Herzog drey ten pi gehabt, wovon zwey verſäumt worden, nemlich einmal, daß er dem König von Hungarn gleich nach dem Nördlinger Treffen nicht entgegen gegangen, das andermal zu Wien, da die Geſandte keinen gnugſamen Gewalt gehabt und das dritte ſtehe ihm noch bevor ſich der Kayſerlichen Reſolution ſchlechterdings zu unterwerfen. Und wann man ſchon Beſchwerden zu haben vermeynte, ſo könnte ſolchen doch zu ſeiner Zeit geholffen werden.

§. 105.

Aus diſen Diſcurſen glaubte nun der Herzog, daß gewiſſe Vorbehaltungen nicht ungnädig ausgelegt werden dörfften und der Vice-Kanzler Burkard war auch nicht ungeneigt die den 9. Dec. vorigen Jahrs gegebene Kayſerliche Reſolution anzunehmen, wofern der Churfürſt von Sachſen mit der Vermittlung und der Kayſer mit einer mildern Reſolution ſäumig ſeyn wollten. Dann die Noth drang überall auf den Herzog, weil die Unterhalts-Mittel zerronnen waren und die Kayſerliche Regierung zu Stuttgard vorgab, daß ſie ſich der bevorſtehenden Ernde bemächtigen und zum Unterhalt der Armeen ſolche verwenden müßten. Auf den Churfürſten von Brandenburg, welcher auch zu Leutmeriz oder zu Prag entweder in Perſon oder durch Geſandte erſcheinen ſollte, durffte ſich der Herzog nicht verlaſſen, ungeacht derſelbe der Herzoglichen Frau Muter leiblicher Bruder und wegen ſolcher Verwandtſchafft in des Herzogs Minderjährigkeit allen Beyſtand ſchuldig war. Der Herzog ſchrieb deßwegen den 19. Junij an ſeinen Geſandten, daß, wann andere ſo nahe verwandte Chur- und Fürſtliche Häuſer gleich dem Fürſtlichen Hauß Braunſchweig ſich ſeiner mit geſammtem Zuthun und rechtem Ernſt, wie das Evangeliſche Weſen im Reich und die Ehre GOttes ſolches erforderte, annehmen würden, das Werk leichtlich auf mehrere Erträglichkeit gerichtet werden könnte. Der Chur-Brandeburgiſche zu Prag angekommene Geſandte hatte auch würklich keinen Befelch ſich mit der Würtenbergiſchen Angelegenheit zu beladen. Da hingegen der Churfürſt von Sachſen durch ſeinen Geſandten von Ponikau dem Würtenbergiſchen erklären ließ, „daß er zu GOtt hoffe von dem Feind ſo „vielen Lufft zu bekommen, damit er ſich in Perſon bey der Kay. May. einfinden „könne, da er dann verhoffe in einer viertel- oder halben Stunde für ſeinen Vetter „den Herzog von Würtenberg bey Ihrer May. mehr auszurichten, als wann er ein „halb Jahr ſeine Geſandte zu Prag oder Wien ligen habe. Wie dann auch der von Ponikau ſich erbothe bey längerm Verweilen bey den Kayſerlichen Miniſtern die möglichſte Unterbauung zu thun. Dann es ſchien, daß man die Sach ſo viel möglich in die Länge zu ſpielen ſuchte, biß der Herzog wegen Geldmangels in die äuſſerſte Noth

 geſetzt

1637 geſezt und dardurch gezwungen würde alles einzugehen, was man von ihm verlangte. Diſe war auch würklich ſo nahe, daß derſelbe ſeinem Geſandten befahl die harte Bedingungen einzugehen und ſich der Kayſerlichen Reſolution zu unterwerfen. Die Hoffnung aber zu der vorgemeldten Churfürſtlichen Vertröſtung ſezte ihn in die Nothwendigkeit noch einige Tage zuzuſehen und mit Annehmung ſolcher faſt unerträglichen Reſolution zuruckzuhalten, ungeacht der Herzog ſich in den äuſſerſten Nöthen befand und beſorgen mußte, bey längerm Auffenthalt auch der Erndte verluſtigt zu werden, da er keine Ausſicht zu fernerm Unterhalt haben konnte. Die Unterredung des Churfürſten unterblieb aber, weil ihm die Schweden mit ihrem Andringen ſo vieles zu ſchaffen machten, daß er ſeine eigne Lande zu ſchützen gnug zu thun bekam. Und der Kayſer reyßte den 22. Junij wieder von Prag ab und erwartete das von den beeden Churfürſten zu Sachſen und Brandeburg erforderte Gutachten nicht, dagegen die Geſandte von dieſen beeden Höfen den Burkard ernſtlich warneten ſich mit der Annahm der Kayſerlichen Reſolution nicht zu übereylen. Die Kayſerliche Miniſtern aber machten den Vorwurff, daß der Herzog das Werk ſelbſten aufhalte, indem derſelbe durch ſeine Einwendungen wider das Churfürſtliche Gutachten den Kayſer ſelbſt veranlaßt habe eine neue Ueberlegung anzuſtellen und denſelben einer Reſolution zu vertröſten, welche man jezt erwarten müßte.

§. 106.

Nun übergab der Sächſiſche Geſandte ein Memorial, worinn er abermals auf die allgemeine Amniſtie drange, wordurch freylich dem Herzog durchaus geholfen geweſen wär. Die Abreyſe des Kayſers verzögerte den Beſcheid, indem der Geſandte biß zur Ankunfft zu Wien zur Gedult verwieſen, jedoch vertröſtet wurde, daß eine ſolche Reſolution erfolgen würde, woraus der Churfürſt verſpüren könnte, daß Ihro May. ernſtlich geneigt ſey alles zu thun, was zur Herſtellung des Fridens nur immer dienlich ſeyn würde. Der Herzogliche Geſandte kam alſo wieder in ein Gedränge. Er wuſſte, daß der Herzog nicht mehr 50. fl. zu Beſtreitung der Fürſtl. Tafel hatte und der Credit ſehr wankete. Der Erfolg des Sächſiſchen Memorials war noch zweifelhafftig und der Verzug konnte dem Herzog unerträglich werden. Hingegen bedachte er, daß die Annehmung der Kayſerl. Reſolution nicht ohne des Churfürſten Beleydigung geſchehen könnte. Er entſchloſſ ſich alſo damit zu warten, bis von dem Kayſer eine Antwort erfolgte, zumahlen es um Land und Leute und folglich ſolche Dinge, welche auf die ſpäte Nachkommenſchafft würken dörfften, zu thun ſey, und welche keine Erndte oder Herbſt erſezen könnte, worauff gleichwohl der Herzog ſein Abſehen gerichtet hatte. Noch beſchwerlicher wurde aber, als man die Würtenbergiſche Staffeten und Courrier nicht mehr ohne Kayſerlichen Paſſ reſpectieren wollte und man diſen am Kayſerl. Hof

Hof nicht erlangen konnte, ungeachtet das vorhandene Geſchäfft ſolches erforderte. Die 1637
Kayſerliche Reſolution auf des Herzogs Einwendungen erfolgte auch ſo lang nicht, daß die Kayſerl. Miniſtern ſelbſt ganz irre gemacht wurden, indem gleichwohl diſe Reſtitutions-Sache ein bloſſes Gnadenwerk war. Der Würtenbergiſche Geſandte entdeckte aber endlich den 5. Julij diſes Räzel, daß alles an dem Kayſerl. Hof in gröſſeſter Verwirrung ſey und die Erzherzogin Claudia ſolche verurſache, wie ſie dann auch von dem Kayſer auswürkte, daß ihro und ihren Söhnen die Stadt und Amt Blaubeuren als ein dem Erzhaus heimgefallen Lehen eingeraumt und die Stadt Göppingen als eine Zugehörde der Pfandſchafft Stauffen auch damit bedrohet wurde, wo keine Vorſtellung Gehör fand. Nun kam Prinz Friderich, des Herzogs Bruder, ſelbſt in Wien an das Reſtitutions-Werk zu betreiben. Bißher hatte er ſich an dem Königl. Däniſchen Hof aufgehalten und ſich ſo beliebt gemacht, daß ihn diſer König nicht nur mit einem ſchönen Reyſe-Geld, ſondern auch mit nothwendigen Pferden beſchenkte. Herzog Eberhard war anfänglich über diſe unvermuthete Ankunfft unruhig, weil der Prinz von dem König anſehnliche Empfehlungs-Schreiben mit ſich brachte und von ihm vermuthet werden konnte, als ob er ſelbſt als der nächſte Erbe, wo nicht das ganze Herzogthum, doch einen ziemlichen Theil für ſich ſuchen dörffte. Des Prinzen Gemüt war aber viel zu großmütig welches ſich alſobald entdeckte, daß er nur ſeines ältern Bruders und ganzen Stammens Vortheil befördern wollte. Bey welchen Umſtänden der Geſandte Burkard noch immer in der Hoffnung mit ſeinem Auftrag die Kayſerliche beſchwerliche Reſolution anzunehmen zuruckhielt, als er verſichert wurde, daß die Kayſerl. Antwort auf des Churfürſtl. Sächſiſchen Geſandten Geſuch wegen der allgemeinen uneingeſchrenkten Amniſtie bald erfolgen würde, wovon auch des Herzogs Geſuch abhienge, welcher bey gut ausfallender Reſolution in jener Sache zu vollkommenem Beſiz ſeiner Lande hätte kommen ſollen, und man hoffte, daß des Prinzen Unterhandlung einen günſtigen Nachdruck haben würde. Dagegen betriebe der Herzog in ſo groſſer Noth die Annehmung der gedachten Reſolution, weil der Gr. von Trautmansdorff verſicherte, daß ſobald die Erklärung des Herzogs wegen ſolcher Unterwerfſung erfolgte, der Commiſſions-Befehl ſobald des andern Tags ausgefertigt werden ſolte, und er zweifelte, daß des Prinzen Anſuchen vielen Eindruck machen dörffte. Diſer wurde aber krank und konnte deßwegen zu keiner Kayſerlichen Audienz gelangen. Und die Antwort auf des Churfürſten Begehren wurde durch des Reichs-Vice-Canzlers Krankenlager verzögert weil es dem Reichs-Hofrath zu Verfaſſung eines Gutachtens überlaſſen wurde.

§. 107.

Der Herzog muſſte indeſſen eine neue Verſuchung empfinden, indem Herzog Bernhard von Weymar demſelben wiſſen lieſſe, daß, wann die Veſtung Hohen-Twiel in Kay-

1637 Kayſerliche Hände kommen ſollte, er das Herzogthum mit Feur und Schwerd verheeren wollte. Er ſuchte in der Marggravſchafft Baden des Jean de Werth Armee auf, und man vermuthete täglich eine Schlacht zwiſchen ihnen, da das Herzogthum in der Gefahr ſtunde von beeden Armeen überſchwemmt und vollends zu Grund gerichtet zu werden, weil es von jedermanns Hülfe verlaſſen wär und die verhoffte Ernde und Herbſt verdorben ſeyn würde, auf welche der Herzog ſo groſſe Hoffnung geſetzt hatte. Der Kayſer hingegen hatte ſein vorzügliches Augenmerk auf diſe Veſtung gerichtet und drang auf deren Abtrettung, weil er auf den Herzog einen Verdacht hatte, daß eine verborgene Handlung wegen derſelben obhanden wär. Nun hatte der Prinz Friderich den 28. Julij Audienz bey dem Kayſer, welchem er Schreiben von dem König in Dänemark und dem Churfürſten von Sachſen einhändigte und ihn erſuchte die Gnade gegen ſeinem ältern Herrn Bruder, ihm und dem ganzen Fürſtlichen minderjährigen Hauß vorwalten und keine Zergliederung des Herzogthums vorgehen zulaſſen (c). Er wurde auch gnädigſt aufgenommen und genoſſe die Ehre nicht nur zu der Traunungshandlung der Erzherzogin Cäcilien Renaten mit König Uladißlaus von Polen gezogen zu werden, ſondern auch vor dem Kayſer aufzuwarten. Der Biſchoff zu Wien, welchen der Prinz ebenmäſſig beſuchte, ſchiene eine ganz andere Geſinnung angenommen zu haben, indem er ſich hoch vermaſſe, daß er ſich ein ſonderbares Gewiſſen mache ſolche liebe junge Fürſten an der Reſtitution zu hindern. Jedermann wünſchte demnach Glück zu diſer Verrichtung. Nichts deſtoweniger bekam der Vice-Canzler Burkard die ausdrückliche mündliche Kayſerliche Reſolution, daß es allerdings und durchaus bey dem alten verbleiben werde. Weil nun keine Hoffnung vorhanden war eine beſſere Reſolution zu erlangen und der Churfürſt von Sachſen ſelbſt ſich über des Kayſerlichen Hofes Betragen gegen ihm in Anſehung des Prageriſchen Fridens beklagte und über diſer Handlung verdrüßlich wurde, ſo entſchloſſ ſich endlich der Würtemb. Geſandte zu erklären, daß er den Befehl habe im Namen des Herzogs die Kayſerliche Reſolution vom 9ten Dec. vorigen Jahres anzunehmen. Dann als man vorhin behauptete, daß das Verderben des Herzogthums auf der Abſonderung der Clöſter und verſchenkten Aemter beruhe und der Kayſer nicht befugt wäre Fürſtenthümer zu zertrümmern, ſo brachte man demſelben nunmehr bey, daß man nur geſparſamer hofhalten, gute Haußhaltung führen, keine ſo koſtbare Kindtauffen und andere Feſtin anſtellen ſollte, indem die alte Fürſten und Graven die Clöſter und Aemter nicht gehabt und dannoch fürſtlich genug gelebt hätten. Und der Grav von Trautmansdorff ſagte dem Prinzen dreuſte unter die Augen, daß andere Fürſten, als z. E. Heſſen, Baden, Culmbach ꝛc. eben ſo wenig Lande hätten und dannoch Fürſten wären. Man müßte ſich nur darein ſchicken lernen. Er lieſſ ſich aber dennoch gegen demſelben vernehmen, daß, wann er etwas beſonders verlangte, man gar wohl wüßte, daß er unſchuldig und man verbun-

den

(c) vid. Beyl. num. 52.

den wär ſeine Anligen zu befördern. Der Prinz antwortete nur, daß ihm genug 1637 an der vollkommenen Reſtitution ſeines ältern Herrn Bruders und geſamten Hauſes g legen ſey und er nur um deſſen gerechte Gewährung bitte. Indeſſen machten ſich der Kayſerliche Statthalter und die Regiments-Räthe zu Stuttgard ſolchen Verzug rechtſchaffen zu nutz, indem ſie ſich nicht nur aller zugegen geweſenen Früchten bemächtigten und ſolche unter ſich theilten, damit ſich der Herzog keines Stück Brodes getröſten könnte, ſondern die Grävin von Sulz auch wider das ausdruckliche Verboth des Kayſers die Bethgewandte ausleerte und was ihr nicht gefiel, in den Schloſſgraben werfen lieſſ. Und den 9. Sept. wurde die Herzogliche Gemahlin nach einem gethanen ſchweren Fall früzeitig mit einem Prinzen entbunden, welcher auch ſogleich die Gähtaufe empfieng und den Namen Johann Friderich erhielte. Die Herzogin ſelbſt ſtund in Lebensgefahr. Weil nun der Herzog leicht voraus ſehen konnte, daß ſeine Feinde aus diſer frühzeitigen Geburt Anlaſſ nehmen dörfften neue Verleumdungen auf die Bahn zu bringen, ſo berichtete er ſolchen Vorfall an ſeinen Geſandten allem widrigen Gerüchte begegnen zu können.

§. 108.

Weil aber der Herzog in ſeinem Befehl wegen der angenommenen Reſolution ein und anderes vorbehielte, ſo veranlaſſte ſolches einen neuen Verzug, indem deſſelben Erklärung dem Reichs-Vice-Canzler von Stralendorf, dem Reichs-Hofraths-Präſidenten von Reck und dem Graven Kurzen wieder zur Ueberlegung gegeben wurde, welche den 14. Sept. dem Burkarden eröffneten, daß der Kayſer den Anhang und Bitte deſſelben noch etwas dunkel befände und eine Erleuterung verlangte, weil in ſolcherley Verglichen lauter und klar zu gehen ſey. Dann 1.) wollte man wiſſen, was er Geſandte für eine Vollmacht habe ſolche Bitte zu thun? 2.) Ob er zu fernerer Handlung bevollmächtigt ſey? 3.) Was es mit dem Anhang wegen weiterer vorbehaltener Notturfft wegen ſeiner ſelbſt und ſeiner Brüder für eine Beſchaffenheit habe, weil hiebevor alles der Gnade des Kayſers überlaſſen worden? 4.) Ob der Herzog und ſeine Brüder die Minderjärigkeit einzuwenden und fernere Anſprachen und Befugſamen rechtlich auszuführen vorbehalten? 6.) Ob ſie der Regenſpurger Reſolution, ſonderlich wegen der Veſtung Hohen-Twiel unwaigerlich nachkommen wollen? 6.) Was dem Vorgeben des Oeſterreichiſchen Raths, D. Büners, und der Kayſerl. Regiments-Räth, als ob die Gravſchafft Urach zu der Oeſterreichiſchen Pfandſchafft Achalm gehörte, zuzutrauen ſey? Nun bezoge ſich der Geſandte wegen der beeden erſten Puncten auf ſeine erhaltene Befehle, worauff er ſich in der acceptation beruffen habe und erkärte ſich auf den dritten und vierten Puncten, daß der Herzog ſich vorbehalte wegen gedachter Minderjährigkeit die Kay. May. durch die in allen Rechten und Reichs-conſtitu-

1637 ſtitutionen erlaubte Mittel ſupplicationis, Informationis &c. unterthänigſt zu berichten und zu gnädigern Reſolutionen zu vermögen, zumahlen er zu der Kayſ. May. das Zutrauen als zu einem Vormunder, Vater und Schutzherrn aller minderjährigen um ſo mehr trage, als er ſowohl wegen der Clöſter, als auch Pfandſchafften, wie auch der Compactaten des Fürſtlichen Hauſes und Landes wegen zertrümmerten und entwendeten Archives keine eigentliche Wiſſenſchafft habe, noch darzu gelangen könne, mithin ſich aus aller Verantwortung zu ſetzen das Recht ferner um gerechte Reſolutionen einzukommen vorbehalten müſſe. Wegen des fünfften Puncten erhohlte der Geſandte ſeine bisherige Bitte die Bedingung wegen der Veſtung ſchwinden zu laſſen, weil alle übrige Veſtungen des Herzogthums übel zugerichtet, von allen Stücken, Munition und andern Nothwendigkeiten entblößt ſeyen und der Herzog keine habe, dahin er ſich im Nothfall zur Sicherheit ſeiner Perſon und angehörigen begeben könnte. Und endlich ſey reichskündig, daß die Grafſchafft Urach mit der Grafſchafft Achalm nichts zu thun gehabt und mithin keine Dunkelheit oder Unlauterkeit zu vermerken. Die Sache verzoge ſich alſo wieder, weil ſie auf das neue zum Reichs-Hof Rath gegeben wurde. Man ſahe die Wichtigkeit der Herzoglichen Gründe und der Kayſer ſchiene ſelbſt zu Milderung der Regenſpurger Reſolution geneigt zu ſeyn, wofern die Ordensleute, der Churfürſt von Bayern und die beede eigennützige Graven Schlick und von Trautmansdorf ſein Gewiſſen nicht zweifelhafft gemacht hätten. Endlich erfolgte gleichwohl den 26. Sept. eine ſogenannte Interims-Reſolution, daß der Geſandte mehrern Gewalt ſonderheitlich wegen Hohen-Twiel beybringen ſollte, indem diſer Punct von der Kay. May. beharret würde. Keine Vorſtellung fand demnach Gehör und man ſuchte alle Gelegenheit zu ergreiffen die Zurückgabe des Herzogthums ſo lang als möglich aufzuhalten. Der Geſandte mußte ſogar vernehmen, daß der Kayſer, wann ſich je der Herzog ſeine Rechte auszuführen vorbehalten wolle, ſolches ſich nicht entgegen ſeyn laſſe, aber alßdann entweder in dem Beſitz des Herzogthums bleiben oder mit Einquartierungen und andern Mitteln den Daumen auf dem Aug behalten würde. Er wünſchte demnach, daß der Herzog ſich rund und deutlich erklären möchte, was er annehmen oder vorbehalten wollte. Weil man nun die obige Erklärung ganz anderſt am Kaſerl. Hof auffnahm, ſo entwickelte ſie der Geſandte ganz deutlich, daß der Herzog die offtgemeldte Reſolution, ſo viel die unaußgenommene Land betreffe, angenommen habe, im übrigen aber allein den fernern Zutritt zu der Kay. May. als ſeinem Oberhaupt zu geſtatten bitte, welches als in aller Völker Rechten und in den Reichsgeſetzen gegründet ihm nicht verſagt werden könne. Nur verlangte er, daß man die würkliche Einſetzung wegen groſſer auf dem Verzug ſtehender Gefahr vorgehen laſſen möchte, damit, weil er ſchon der Ernde verluſtigt worden, den Herbſt nicht auch verſaumen müßte und die Unterthanen indeſſen wie eine Heerde ohne Hirten wären, indem die Regiments-Räthe nur ihren eigenen Vortheil beſorgten und das Land darüber zu Grund gehen lieſſen.

Weit

Weit von dem Kayſerl. Hof waren ſie ohnehin ohne Aufſicht, welche bey der damah- 1637
ligen Verwirrung ohne Nutzen geweſen wär, weil jedermann ohne Gehorſam, ohne Zucht und ohne Ruckſicht auf ſeine geſchworne Pflichten nach ſeinem Belieben wandelte.

§. 109.

Indeſſen erfuhr der Commendant und Obriſt Widerhold zu Hohen-Twiel durch ein gedrucktes Zeitungs-Blatt, daß der Herzog diſe Veſtung übergeben ſollte, weßwegen er ſich mit Herzog Bernharden von Weimar in Tractaten einließ. So geheim ſolche waren, bekam der Kayſer doch einige Nachricht davon und der Herzog gerieth wieder in den Verdacht, daß ſie mit ſeinem Wiſſen und Willen betrieben würden, welches der Grav von Trautmansdorf dem Geſandten entdeckte und ſich endlich vernehmen „ ließ, daß, wann ſich der Herzog auf die Regenſpurger Reſolution pure & ſimpliciter „ entſchlieſſen oder in puncto reſervationis anders nichts vorbehalten würde, als was „ die Kayſerliche Regenſpurgiſche Reſolution dem Herzog in Anſehung der Ordensleute „ und der verſchenkten Aemter vorbehalten habe, es wegen ſeiner Wider-Einſetzung kei„ ne Noth haben würde. So lang man es aber aufſchiebe, würden Ihre Kay. May. „ auch nicht weichen. Und weil der Hungariſche Landtag bevorſtünde, dahin ſich die„ ſelbe zu begeben willens wär, ſo wüßte man nicht, was ferner entſtehen würde. „ Einmahl wollte der Kayſer (oder villeicht die Kayſerl. Miniſtern) alles künfftigen „ Streits und Anlauffens überhoben ſeyn und diſe Sache zum End gebracht ſehen. Wie dann entzwiſchen ein ernſtlicher Befehl an die Kayſerl. Regierung zu Stuttgard ergieng an Habſeligkeiten nichts mehr zu veräuſſern und von dem vorhandenen Wein-Vorrath nur die Nothdurfft auf die Veſtungen zu liefern. Der Mangel an Lebensmitteln nöthigte den Herzog endlich alles einzugehen, was man von ihm verlangte. Gleichwohl konnte er ſich nicht überwinden ſeine Veſtung Hohen-Twiel in Oeſterreichiſche Hände zu überlaſſen. Weder der Geſandte Burkard, noch die andere Räthe wollten ihm hierinn mit Rath an die Hand gehen. Endlich erinnerte er ſich, daß er vor zwey Jahren diſe Veſtung auf den euſſerſten Nothfall hinzugeben willens geweſen, da er ſich noch nicht in ſolchen Nöthen befunden, jetzo aber dieſelbe viel dringender worden. Solchemnach entſchloß er ſich den Befehl zu ertheilen, daß, wann ſonſt nichts beſchwerliches, als was in der Regenſpurger Reſolution anbedungen worden, aufgebürdet würde, der Geſandte diſen Puncten auch bewilligen, übrigens aber bedeuten ſollte, daß dem Herzog zwar die Ueberlaſſung der Veſtung an die Kronen Frankreich oder Schweden angeſonnen und groſſe Hülfe an Volk und Geld verſprochen worden, er aber als ein getreuer Teutſcher Fürſt ſich der angefangenen Tractaten mit dem Kayſer erinnert habe und ſich keines Weegs davon abwendig machen laſſe. Prinz Friderich unternahm indeſſen eine Reyſe nach Hungarn die Gränz-Veſtungen zu ſehen, welchen

1637 der Herzog erſuchte alle Gelegenheit dem Kayſer aufzuwarten zu ergreiffen und nicht nur um Beſchleunigung der Zuruckgabe des Herzogthums, ſondern auch um Verſchonung wegen der bedungenen Veſtung Hohen-Twiel zu bitten. Nun übergab zwar der Geſandte den 2. Octobr. eine neue Erklärung, wie ihm aufgetragen war: derſelbe berichtete aber an den Herzog, daß das von dem Reichs-Hof-Rath erforderte Bedenken wegen der von Chur-Sachſen eyferig betriebenen allgemeinen Amniſtie die Reſolution hindern werde. Gleichwohl hielte er für nöthig, wann ſchon die Immiſſion nicht erfolgte, die Reichs- und Böhmiſche Lehen durch ein Schreiben mit aufgedrucktem gröſſern Fürſtlichen Jnſigel zu erfordern, zugleich aber zu bitten, daß man den Herzog dermalen noch mit der würklichen Belehnung verſchonen möchte, biß er wieder zu dem Beſitz ſeiner Lande käme und die zur Abordnung einer Perſon Gräflichen oder Freyherrlichen Standes und ſonſt erforderlichen Unkoſten aus deſſen Einkommen beſtreiten könnte. Nicht weniger bedaurte der Herzog das Abſterben des ihm gewogenen Reichs-Vice-Canzlers von Stralendorf, welches den 16. Oct. erfolgte.

§. 110.

Nun erfolgte endlich dennoch den 9. Nov. eine Reſolution, daß ungeacht des Herzogs Annehmung der in dem Regenſpurger Beſcheid enthaltenen Bedingungen ganz dunkel und unlauter ſeyen, der Kayſer ſich ſolche dennoch unter dem Vorbehalt gefallen laſſe, daß 1.) die der geiſtlichen Güter halber angehengte Bedingungen betreffend es bey ſeines Herrn Vaters Reſolution mit diſer Erleuterung verbleiben ſoll, daß der Herzog ſeine derentwegen zu haben vermeinende Anſpruch und Forderungen bey dem Kayſer anbringen und diſer ihm den Weeg eröffnen und die Juſtiz fürderlich angedeyhen laſſen wolle. Wie dann 2.) derſelbe auch nicht geſtatten werde, daß der Herzog wegen der Oeſterreichiſchen Pfandſchafften wider die Billigkeit und Kayſer Ferdinands II. Reſolution auf einige Weiſe beſchweret werde, verſehe ſich aber dagegen 3.) daß ſich der Herzog wegen der andern Anſprüche zur Ruhe begeben und fernerhin nichts weiters für ſich oder ſeine hierunter intereſſierte Brüder und Stamms-verwandte begehren werde, indem ſonſten der Kayſer für ſich und ſein Hauß ebenmäſſig die offene Hand behalten wolle aus dem Grund der beleydigten Majeſtät und in andere Weege ſeine Rechte auf das Herzogthum Würtenberg zu behaupten. Hohen-Twiel blieb noch das Augenmerk, worauff das Hauß Oeſterreich beharrte, jedoch ſich erbothe die Veſtung Neuffen zu einem ſichern Ort einzuraumen, welches der Kayſer ohnehin bey erfolgendem Friden abzutretten verbunden war. Woſern nun der Geſandte ſeinen mit des Herzogs Unterſchrifft beveſtigten Gewalt und der Landſchafft genugſame Einwilligung beybringen würde, wolle der Kayſer die Zuruckgabe des Herzogthums befördern und die nöthige Verfügung thun laſſen (d). Der

(d) vid. Beyl. num. 53.

Der Geſandte beſchwehrte ſich hierüber, daß dem Herzog die offene Hand genommen 1637
werden wollte die fernere Nothdurfft wegen ſeiner Brüder und Vettern anzubringen und inſonderheit, daß der Kayſer alle Veſtungen in dem Herzogthum bis zur Reſtitution des Herzogs von Lothringen und anderer Catholiſchen inbehalten wollte, ungeacht er in der Regenſpurger Reſolution das Herzogthum noch vor Reſtituirung der Catholiſchen einzuraumen verſprochen hatte, in welcher auch weder der Veſtung Neuffen, noch anderer Veſtungen gedacht worden. Der Herzog ſollte demnach dieſe Reſolution, als den Grund ſolcher Ausſönung annehmen und veſt halten, das Kayſerliche Wort aber ſeine Würkung verlieren. Gleichwohl erlaubte man dem Widerholden und ſeiner Beſazung den freyen Abzug und dem Herzog und denen dahin geflüchteten Perſonen all ihr Haab und Gut wegzuführen und verſicherte ihn, daß die Veſtung Neuffen mit genugſamer Artillerie und Munition verſehen werden und die Beſezung der Veſtungen nur biß zu geſchloſſenem Friden währen ſollte. Der Kayſer überließ auch alle Einkünfften und Nuzung der Veſtungen, dargegen eine deſto gröſſere Beſchwerde dem Herzog aufgebürdet wurde, daß er die Beſazungen auf ſeine Koſten unterhalten ſollte. Diſes hieß eigentlich ſo viel, als, wie man demſelbigen vorher gedrohet hatte, den Daumen auf dem Aug zu halten (e).

§. 111.

Nun hatte zwar der Herzog eine Reſolution, aber die würkliche Einraumungs-Befehle und Inſtruction für die darzu ernennte Commiſſarien wurden aufgehalten. Weil nun der Herzog indeſſen nirgendsher einige Nahrungs-Mittel herbeyzubringen wuſſte, indem er ſchon all ſein Silbergeſchirr und Kleinodien theils verkaufft, theils verpfändet hatte, ſo befahl er ſeinem Geſandten Burkarden auf die noch übrige ihm anvertraute Kleinodien die möglichſte Mittel aufzubringen. Der Kayſer befahl demnach zu verſchiedenen mahlen die Beſchleunigung der Zuruckgabe des Herzogthums und wurde über dem Verzug ungnädig. Aber derjenige Grav von Trautmansdorf, welcher vorhin den Geſandten verſichert hatte, daß gleich den folgenden Tag nach angenommener Kayſerlicher Reſolution die Befehle wegen der Einraumung des Herzogthums ausgefertigt werden ſollten, hinderte ſolches. Noch zerſchiedene andere Partheyen wollten ohnehin etwas von demjenigen, was zurukgegeben werden ſollen, abzwacken, welche aber von dem Kayſer abgewieſen wurden, wie dann auch der Befehl an Statthalter und Räthe in dem Herzogthum ergieng die Uebergab der Fürſtlichen Farnuß und Habſeligkeiten nach dem im Jahr 1634. errichteten Inventario zu vollziehen und dem Prinzen Fridrichen den Auffenthalt in dem Schloſſ zu Stuttgard zu geſtatten. Hin-

(e) vid. Beyl. num. 54.

1637 Hingegen wurde den 4ten Dec. dem Stadtgericht zu Stuttgard das Decret zugefertigt den Genuß der bißher den Jeſuiten vorenthaltenen Stifftungen, Gefälle und darüber verfertigte Lager bücher als Zugehörden des Stiffts daſelbſt dem Kayſerlichen Befehl gemäß abzutretten, weil der verſtorbene Kayſer vor zwey Jahren ſeinem Rath Cornelius Mottmann die Propſtey zu Stuttgard, Leonhard Pappen, Canonico zu Coſtanz die Propſtey Herrenberg, den Jeſuiten die Propſtey zu Backnang, und das Stifft Göppingen einem Canonico zu Regenſpurg überlaſſen hätte. Nun wurden bey ſolchen Propſteyen noch viele andere Canonicaten, Pfronden und Stifftungen als denſelben anhängig angegeben, welche Kayſer Ferdinand III. den Jeſuiten zugedacht hatte ein Seminarium davon aufzurichten. Conrad Darath, Lehrer der Gottsgelehrheit und Adminiſtrator der Propſtey zu Stuttgard und Leonhard Kreder Superior des Stiffts daſelbſt erlangten auch würklichen Befehl ſelbiges aufzurichten. Herzog Eberhard erhielt ſogleich durch Prinz Friderichen und das Stadt-Gericht die Nachricht davon und befahl dem leztern, daß es ſich auf ſeine nächſtbevorſtehende Reſtitution in ſein Herzogthum beziehen und ſich ſo viel möglich ſolchem Vorhaben widerſezen ſollte, wie er auch den Graven von Sulz erinnerte ihn nicht aller Fahrnus in ſeinem Schloß zu berauben. So verſuchte auch der geweſene Heſſen-Darmſtättiſche Canzler Wolf den Prinzen in dem Kayſerlichen Vorzimmer etlichmahl zum Uebergang zur Catholiſchen Religion zu verleiten, welchem aber diſer junge Herr ſtandhafft auswiche. Herzog Eberhard bediente ſich bey allen ſolchen Vorgängen den 19. Decembr. einer von dem Rechts-Lehrer Schmiden angerathenen Proteſtation vor einem Notarien und ſiben Zeugen für ſich, ſeine Anverwandte und andere, welchen daran gelegen war, daß er in die höchſt nachtheilige Puncten und Stellen der Kayſerlichen Decreten und Reſolutionen, inſonderheit aber in diejenige den 9. Decembr. 1636. gegebene keineswegs gewilligt, ausdrücklich oder ſtillſchweigend genehm halte, ſondern ſolchen widerſprochen haben wolle. Was auch ſeine Räthe und Geſandten mündlich oder ſchrifftlich entweder bereits gethan oder er ſelbſt durch Erklärung, Annehmung der Puncten und durch ertheilte Vollmachten jezt oder inskünfftige zu Verhütung gröſſern Unheils und ſeiner und der ſeinigen gänzlichen Unterdruckung und Austilgung aus Noth und Zwang thun oder vornehmen oder auch nachſehen und zugeben müſſe, das wolle er allein auf die vortheilhaffte Stellen verſtanden haben. Ferners beruffte er ſich von bemeldten Decreten und Reſolutionen als wichtigen Beſchwerden an den Kayſer oder deſſen verhoffende fernere ordenliche und ausführliche Verhör und Erkenntnus, wie auch auff und für alle unpartheyiſche Stände des Reichs entweder mit und neben der Kayſerl. May. oder abſonderlich oder insgemein an diejenige Ort und Stellen, dahin die Sach ihrer Art und Beſchaffenheit nach gehören mag. Wie er ſich dann alle Rechtsbehelffe vorbehielte und daß ſolche provocation zu niemands Verkleinerung gemeint ſey, ſondern er allein ſeine Rechte erhalten und allen Schaden abwenden wollte.

§. 112.

§. 112. 1638

Indeſſen hatte der Commendant Widerhold zu Hohen=Twiel die obengemeldte Tractaten mit Herzog Bernharden von Weymar zu Ende gebracht. Dann beeden war an diſer Veſtung ſehr vieles gelegen, daß ſie ja nicht in Oeſterreichiſche Hände geriethe. Nach vielen Unterhandlungen wurden ſie den 11. Nov. eins, daß die Veſtung ſowohl dem Herzogen von Sachſen, als auch dem Herzogen von Würtemberg gemeinſchafftlich verbleiben ſollte. Die Puncten waren wichtig. Weil der letztere kein Geld mehr hatte die Beſatzung zu unterhalten oder ſelbige mit allen Erfordernuſſen zu verſehen, ſo verſprach der Herzog von Sachſen dem Commendanten nicht allein 20000. Rthl. und noch dasjenige, was diſer getreue Diener von ſeinem eigenen Vermögen bißher zur Erhaltung der Veſtung verwendet hatte, zu bezahlen, ſondern auch ſich dahin zu bearbeiten, daß die Geiſtliche Güter und andere verſchenkte Aemter bey künfftigem Friden dem Herzog von Würtemberg wieder eingeraumt, wie auch derſelbe zu der Schwediſchen Seite gezogen würde. Dagegen ſollte der Herzog von Sachſen die vollkommene Diſpoſition über die Veſtung, Beſatzung und alle Zugehörung haben und der Commendant und Beſatzung in ſeinen Pflichten ſtehen und weder in Kriegs= noch Fridens=Zeiten von dem Herzog verlaſſen werden. Jedoch behielte er ſich bevor die auf die Veſtung gewendete Koſten wieder zu fordern und daß ohne ſeine Ordre niemand auf dieſelbe ohne höchſte Noth gelaſſen werden ſoll (f). Diſer Vergleich wurde ſo geheim gehalten, daß der Kayſer nichts in Erfahrung brachte und Herzog Eberhard gleichmäſſig verſicherte keine Wiſſenſchafft davon gehabt zu haben. Solchemnach gab der Kayſer den 28. Januarij 1638. Gr. Carl Ludwig Ernſten von Sulz die Inſtruction vor allen Dingen diſe Veſtung in Beſitz zu nehmen, weil ohne vorherige Abtrettung derſelben die Einraumung des Herzogthums nicht geſchehen könnte, dagegen dem Herzog ſogleich die Veſtung Neuffen überlaſſen werden ſollte. Ferner trug der Kayſer ſeinen Commiſſarien auf, daß ſie mit Heydenheim und Oberkirch, dem Amt Wildeck und Abſtatt, dem Amt und Stifft Meckmül, Weinſperg und Neuenſtatt, den Würtembergiſchen Lehen, welche Philipp und Albrecht von Liebenſtein, Gebrüdern und Bernhard von Eyberg ingehabt, dem Amt Balingen und Tuttlingen, wie auch den Lehenſtücken Dettingen und Geraſtetten, ſo viel daran denen von Degenfeld gehört habe, nach der Kayſerl. Reſolution vom 9. Dec. 1636. verfahren, nach diſem einen Landtag halten und den Vortrag dahin thun ſollten, daß, weil der Herzog ſeinerſeits den Kayſerlichen Re„ſolutionen ein Genüge gethan, der Kayſer ſeine in dem Herzogthum bißher gehab„te Regierung aufgehebt, die Stände und Unterthanen ſamt allen in deſſen Dienſten „und Pflichten geſtandenen vom höchſten bis zum niderſten ihrer Pflichten und Schul„digkeiten erlaſſen und ſie wieder an den Herzog, als ihren Erbherrn und Landsfürſten

(f) vid. Beyl. num. 55.

1638 „ ſten gewieſen haben wolle. Doch behielte er ſich bevor, daß der Herzog von ihm „ und dem Reich das Herzogthum zu Lehen empfangen und die dem Erzhauß Oeſter„ reich gebührende Erbgerechtigkeit auf den Fall, welcher im Prageriſchen Vertrag „ enthalten ſey, auffrecht bleiben ſoll. Deſſen ſollten auch die Commiſſarien die Stände „ und Unterthanen, die ganze Landſchafft und inſonderheit die Univerſität Tübingen, „ als bey welcher die meiſte Räthe und Diener des Herzogs und der Landſchafft, „ wie auch die fürnehmſte Einwohner erzogen und unterwieſen werden, erinnern, „ daß, nachdem ſie aus der leydigen Erfarung wahrgenommen, was es bißher ihnen, „ dem ganzen Land, ihrem Landsfürſten und ſeinen Anverwandten für unerſeßlichen „ Schaden gebracht, daß durch etlicher unruhiger Leute verurſachen die gehörige „ Freund- und Nachbarſchafft zwiſchen beeden Häuſern Oeſterreich und Würtenberg „ nicht beobachtet, ſondern das Widerſpiel erwählet worden, ſie hinfüro mit Fleiß dar„ an ſeyen, damit nicht nur dem Kayſer als ihrem Oberhaupt und deſſen Nachfol„ gern im Reich der ſchuldige Gehorſam, ſondern auch dem Hauß Oeſterreich die ge„ hörige Hochachtung erwieſen und alles widrige Beginnen bey Zeiten unterbrochen „ und verhütet werden möchte. Wie dann die Landſchafft und Univerſität neben dem „ Herzog durch eine offentliche Verſchreibung bey ihren Fürſtlichen Ehren und Worten, „ wahrer Treu und Glauben an Eydesſtatt ſich verpflichten und geloben ſollen, daß ſie „ diſem allem treulich nachkommen und wider die bey der Einſetzung vorgeſchriebene „ Vorbehälte und Bedingungen nichts widriges unternehmen oder geſtatten wollten. „ Nach diſem ſollen die Commiſſarien dem Herzog die Regierung mit den zugehöri„ gen Verhandlungen und Schrifften ſamt der Canzley abtretten, die Schlüſſel über„ geben und den Herzog nicht anderſt, als des Kayſers Oheim und Fürſten behand„ len, ſich bey ihm um Audienz bewerben und ihn der Kayſerlichen Gnade und Huld „ verſichern und in allem des Pragiſchen Fridens theilhafftig erklären. Und nachdem „ das Herzogthum vorhin der Reichs-Matricul nach zu den Reichs-Anlagen einem „ Churfürſten gleich geſteuret, anjeßo aber durch die abgeſonderte Stücke und Güter „ geſchwächet worden, ſo hätte der Kayſer ſelber gedacht, daß ſolcher Anſchlag dem „ Herzog beſchwerlich fallen würde neben Bezalung der auf dem Land hafftenden Schul„ den und neben den Fürſtlichen Deputaten dem Reich ferner alſo zu contribuieren. „ Damit nun diſes hierunter nicht verkürzet würde, ſo ſollen die Commiſſarien entwe„ der vor oder nach Abtrettung der Regierung ſolchen Puncten mit Zuziehung des „ Herzogs und ſeiner Räthe in Richtigkeit bringen, ob und wie viel einem oder dem „ andern bis zu einer allgemeinen Reichs-Verſammlung einsweilen angefordert werden „ könnte. Nicht weniger ſollen Statthalter und Räthe von ihrer bißherigen Admi„ niſtration Rechnung thun, alle Ausſtände abtragen und jedem Diener unterſagen „ ſich in keine fremde Dienſte einzulaſſen, damit man ihrer in einem oder andern „ mächtig ſein könnte. Wo ſie einen Anſtand fänden, ſollten ſie ſolches ſchleunig an den

„ den Kayſer berichten, jedoch in lautern Puncten fortfahren und alles Geſchüz, 1638
„ zumahl das fürnehmſte nach dem Kriegs-Recht dem Kayſer vorbehalten.
„ Und weil verſchiedene Actenſtücke aus dem Herzoglichen Archiv nach Wien und ſon-
„ ſten geführt worden, welche die geiſtliche Güter und Oeſterreichiſche Pfandſchaff-
„ ten berühren, ſo behielte ſich der Kayſer bevor ſolche durchzuſuchen und die brauch-
„ bare ſeinem Hauß vorzubehalten.

§. 113.

Die ernannte Kayſerliche Commiſſarien waren obgedachter Grav von Sulz, Gr. Georg Ulrich von Wolkenſtein und Achatius von Laimingen, welches der Kayſer den 28. Januarii dem Herzog durch ein Schreiben zuwiſſen machte. Nun erbothen ſich diſe den 25. Febr. daß ſie uneingeſtellt die Kayſerliche Befehle vollziehen wollten und nur des Herzogs Reſolution wegen Abtrettung der Veſtung Hohen-Twiel erwarteten. Herzog Eberhard ſchickte ſogleich ſeinen Rath D. Jäger an die beede Graven diſes Geſchäfft beſchleunigen zu helffen und ſich wegen der Anſtalten mit ihnen zu vergleichen, weil auf den 23. Mart. ein Landtag gehalten werden ſollte. Wegen der Zeit der Abtrettung der Veſtung Hohen-Twiel konnte er ſich aber nicht entſchlieſſen, weil er noch nicht wuſſte, wer von der Kayſerl. Generalität oder hohen Offiziern zur Uebernahm derſelben beordert wär. Damahls befand ſich der Kayſerl. General-Wachtmeiſter von Sperreuter mit ſeinem General-Staab in der Stadt und Amt Stuttgard. Der Prinz Friderich kam den 22. Febr. von Wien zu Stuttgard an, brachte ein Kayſerl. Patent mit ſich, daß Statthalter und Räthe ihm das Quartier in dem Schloſſ zu Stuttgard geben ſollten. Diſe aber waren dennoch ſo unbeſcheiden, daß ſie diſen Herrn fortwieſen und nicht einmal zu Stuttgard in der Reſidenz leyden wollten. Er muſſte demnach ſeinen Auffenthalt zu Eſſlingen ſuchen. Gleichwohl begehrte er von diſem General diſe Quartiere zu raumen und der Reſidenz-Stadt zu verſchonen. Anſtatt ihm ſeine Bitte zu gewähren begehrte diſer General von der Stadt in zween Tagen 1000. thl. und drohete mit militariſcher Execution. Weil nun diſes Verfahren wider die ausdruckliche und ernſtliche Kayſerliche Befehle lief, ſo bekam der D Jäger ſogleich verdrüſſliche Händel, indem er dem General zu Gemüth führte, daß gleichwohl der Herzog in den Prager Fridenſchluſſ aufgenommen worden, nach demſelben aber die zugehörige Dorfſchafften aller dergleichen Beſchwerden befreyt ſeyn ſollen, indem der Herzog verhoffe, daß man ihm bey ſeiner Zuruckkunfft das wenige übrige nicht vollends zu ſeinem unentberlichem Unterhalt entziehen würde. Eine andere Schwürigkeit mengete ſich ein, daß die Jeſuiten ſogleich den Befehl von dem Kayſerl. Hof an den Graven von Sulz auszuwürken wuſſten ein wachſames Aug zu haben, damit diſem Orden die obangedeutete Nebenſtifftungen

1638 nebſt zwölf Canonicaten oder ein Aequivalent verbleiben ſollten. Wofern aber die Immiſſion ſich deßwegen ſtecken würde, ſollte der Grav einen als den andern Weeg mit der Haupt-Sache vorgehen biß auf Kayſerl. weitern Befehl und nur indeſſen zum Nachtheil diſer Väter nichts unternehmen laſſen. In diſer Abſicht gaben die Commiſſarien vor befehligt zu ſeyn, daß ſie die Uebergabshandlung erſt auf den 4ten Apr. hinaus ſetzen ſollten, welches neue Schwürigkeiten verurſachte. Man entdeckte ohnehin gifftige Schreiben von übelgeſinnten, welche diſe Reſtitution zu hindern ſuchten und würklich den Herzog an dem Kayſerl. Hof verdächtig machten, dahingegen die Kayſerl. Commiſſarien ihrem äuſſerlichen bezeugen nach willig ſchienen die Widereinſetzung auf das möglichſte zu befördern. Man erwartete demnach den Prinzen Friderich und den Vice-Canzler Burkarden alles in das reine zu bringen. Die gröſte Schwürigkeit machte der Obriſt Widerhold, welcher die Abtrettung Hohen-Twiel vereitelte. Dann der Herzog begab ſich zu Marggr. Wilhelm zu Baden in der Abſicht ſich perſönlich nach Stuttgard zu erheben und ſchickte entzwiſchen ſeinen Obriſten Clauß Friderich Böklein von Böcklinsau an den Widerholden mit dem mündlichen Befehl, daß er die Veſtung an den Kayſerl. Obriſten Vitzthum überlaſſen und die Beſatzung in das Herzogthum abführen ſollte. Jetzo entdeckte ſich aber erſt diſes Commendanten Verglich mit dem Herzog von Weymar, und daß jener erſt kürzlich eine Anzahl Weymariſche Reuter in die Veſtung eingelaſſen und eine ſtarke Summe Gelds empfangen habe, wie auch, daß er vorwendte der Cron Schweden eben ſowohl, als dem Hauß Würtemberg verpflichtet zu ſeyn, doch, daß er ſich vorbehalten habe die Veſtung weder dem Kayſer oder dem Hauß Oeſterreich, noch dem Herzog von Weymar, ſondern ihrem angebohrnen Erbherren aufzubehalten. Er widerruffte demnach den vor zwey Jahren gemachten accord, und ſetzte mit den 80. Naſſauiſchen Dragonern die ganze Nachbarſchafft in Contribution. Keine Vorſtellung, daß die Reſtitution des Herzogthums, wo nicht gar hintertrieben, doch verzögert werden dörffte und die Ehre des Herzogs und des Commendanten ſelbſt Gefahr lauffe, fand bey dem Commendanten Gehör, weil er die Ehre haben wollte als ein treuer Diener die Veſtung als eine reine Jungfrau ihrem Herrn wieder einzuraumen. Weil die Beſatzung mit ihren Officiern demſelben gleichſam gehuldigt hatte ſtandhafft bey ihm auszuharren, ſo vermochten auch bey derſelben des Böcklins Ermanungen nichts.

§. 114.

Der Herzog bezeugte ſich ganz troſtlos darüber, weil ihm die Hoffnung zum baldigen Beſitz ſeiner Lande zu kommen auf einmal wider benommen und er ſolcher ſo bedürfftig war. Er berichtete ſolchen Vorgang ſelbſten an den Kayſer, den Duca de Savelli, den Jean de Werth, und andere mit vielem Leydweſen und beklagte ſich über des Widerholden Untreu. Und endlich entſchloſſ er ſich ſelbſt nach Wien zu

reyſen

reyſen. D. Jäger muſſte eylends an den Kayſerl. Hof mit einem Bittſchreiben rey- 1638
ſen, daß, weil ihm ſein Commendant die Veſtung vorenthalte, der Kayſer ſolches den Herzog nicht entgelten laſſen, noch die Beſitznehmung ruckſtellig machen möchte, indem er allbereits auf dem Weeg begriffen ſey, ſich ſelbſt perſönlich zu entſchuldigen, indem er wohl vermuthe, daß ſeine Feinde ihn unſchuldiger weiſe verunglimpfen dörfften. Den 1. Martii war er ſchon zu Canſtatt. Als er Blochingen verlieſſ und gegen Reichenbach kam, hatte er das Unglück von ungefähr 50. Reutern angefallen zu werden, welche anfänglich nur eine Reuter-Zehrung verlangten, aber hernach die ſechs in der Gutſchen ſitzende Perſonen plünderten und auszogen, die Küſten aufhieben und gleichwohl die Pferde lieſſen. Des Herzogs Perſon wurde im Anfang verſchont. Endlich ſuchten ſie ihm ſeine Piſtol, Degen und Bürſchrohr abzunehmen. Er riſſe ſich aber vermittelſt ſeines guten Pferdes von ihnen loß und entkam, ob ſie ſchon nachrennten, glücklich nur mit Verluſt ſeines Huts nach Göppingen, wo ſich ſein Gefolge endlich wieder zu ihm geſellete und in der Eyl mit Kleidern verſahe. Man konnte nicht erfahren, was es für Leute geweſen. Dann auf der einen Seite zog ſich die ganze Weymariſche Armee nach Eroberung der Veſtung Rheinfelden in das Herzogthum Würtemberg die Herrſchafft Hohenberg einzunehmen. Und in dem Unterland fielen die Kayſerliche Beſatzungen aus den benachbarten Veſtungen in die nächſtgelegene Gegenden, plünderten den 27. Mart. die Stadt Winnenden rein aus und bemächtigten ſich des Schloſſes Würtenberg durch Verbrennung des Thors, den vorhandenen Wein-Vorrath aber führten ſie nach Schorndorff. Die Aemter Kirchheim und Nürtingen empfanden faſt gleiches Unglück, indem man keine Früchten mehr zur Sommer-Saat haben konnte. Bey diſen critiſchen Umſtänden war man beſorgt, daß Herzog Bernhard ſich des Herzogthums Würtenberg bemächtigen und ſolches die Beſitznehmung desſelben hindern dörffte, wie dann auch die Räthe des Herzogs Reyſe höchſtens mißrathen hatten. Prinz Friderich bliebe in äuſſerſtem Mangel an aller Lebensnotturfft zu Eſſlingen dem Land mit ſeinem Rath und Fürbitte beyzuſtehen. Den 16ten Martij kam Herzog Eberhard zu Wien an und wurde den 21ſten um halb eilff Uhr durch einen Kayſerlichen Leib-Wagen zur Audienz geführt, wo derſelbe den Kayſer nur in gleichem Ton anredete, wie er ſeinen obbemelten Rath inſtruiert hatte. Er fand aber noch groſſen Widerſtand, weil falſche Briefe wegen unterhaltenden Briefwechſels mit Herzog Bernharden dem Kayſerl. Hof vorgelegt wurden. Endlich vermuthete man wegen der perſönlichen Ankunfft des Herzogs, daß ſolche von einem unterſchoben worden, welcher gern noch ein Stück von diſem Herzogthum erhaſchet hätte, weßwegen man auch die Sache genau unterſuchen ließ. Indeſſen wurde der Herzog mit vorzüglichen Ehren-Bezeugungen unterhalten und in zween oder drey Wagen in Begleitung etlicher Trabanten aufgeholet. Er wurde deßwegen von allen Kayſerlichen Miniſtern und zutheuerſt von dem Biſchoff

1638 ſchoff zu Wien ſelbſt einer baldigen und guten Reſolution vertröſtet. Von dem Kayſer und Erzherzogen wurde er zu Jagden eingeladen und nebſt dem Pfalzgraven von Neuburg zur Tafel gezogen.

§. 115.

Indeſſen kamen von der Weimariſchen Armee der General-Commiſſarius und Major Bernhard Schaffalizky und Georg Chriſtoph Tupadel mit 1500. Reutern und Dragonern den 30. Martij Morgens früh vor der Stadt Stuttgard an, eröffneten ſogleich die Werren, Schlagbäum und Thore mit Gewalt und bemächtigten ſich durch die Eſſlinger Vorſtatt des Markts. Der daſelbſt commandierende Leutenant Mario Ruberti von dem Kayſerl. Walſteiniſchen Regiment zog ſich mit ſeinen 50. Mann in das herzogliche Schloſſ und erhielt am folgenden Tag die Erlaubnus mit allen Ehrenzeichen ab und nach Heylbronn zu ziehen. Die Statthalter und Räthe waren auch dahin ausgetretten, dahingegen ihren Verweſern, Dienern, und Geſind geſtattet wurde entweder zu ihren Herrn zu reyſen oder auch ohne Schaden der Bürgerſchafft in der Stadt zu bleiben. Diſe aber muſſte durch Vermittlung des Schaffalizky verſprechen innerhalb vier Tagen 2400. fl. an den Tupadel zu bezahlen. Diſer gieng den 2. April nach Nürtingen und man vermuthete, daß er die Stadt Kircheim, wohin die Kayſerliche allen ihren Vorrath verſchafft hatten, belagern und eine Reformation im Regiment vornehmen, mithin das Herzogthum im Namen der beeden verbündeten Kronen Frankreich und Schweden verwalten laſſen wollte. Diſe Furcht verſchwand aber, als die Weimariſche Armee zuruck gieng und die Veſtung Breyſach zu belagern Anſtalt machte. Der Tupadel war zu ſchwach dem anrückenden Kayſerlichen Succurs zu widerſtehen und verließ deßwegen den 14. April. die Stadt Stuttgard und das ganze Herzogthum wieder. Nun wurde diſe Stadt ſehr hart bedrängt unter dem Vorwand, daß ſie die Schweden herbey gelockt hätte. Das ganze Land war nunmehro in dem erbärmlichſten Zuſtand, weil beederſeitige Armeen mit ſengen, brennen, morden, ſchänden der Weibsbilder, rauben und verwüſten daſſelbe auf das grauſamſte mißhandelten. In der Stadt Stuttgard wurde mit Einquartierungen und Erpreſſungen ſehr hart verfahren, daß man den damaligen Schaden über eine Tonne Goldes berechnete. Die Städte Urach, Vayhingen, Calw, Herrenberg, Böblingen und andere wurden rein ausgeplündert und die Menſchen barbariſch gequälet. Das vorhin jederzeit arme Altenſteiger Amt hatte ſeit der Nördlinger Schlacht biß 1636. an Ranzionen, Brandſchazungen, Quartiern und Beraubungen ohne die wochentliche Contribution einen Schaden von 124655. fl. erlitten. Jezo wurde es bey nahe gar zu grund gerichtet. Auf allen Dörfern des Herzogthums war alles ausgeplündert und aufgezehrt. Die Früchten auf dem Feld wurden von den Pferden zer-

zertretten und gefreſſen und aller Vorrath Früchten von den Armeen weggenommen 1638
oder verdorben, daß man einer abermaligen groſſen Hungers-Noth entgegen ſahe. Kein Menſch wurde mehr in ganzen Aemtern geſehen, weil jedermann den unerhörten Grauſamkeiten der Soldaten zu entgehen gezwungen wurde. Nun ſollte auch die Stadt Stuttgard verödet werden und die Stifftskirche wurde der Evangeliſchen Burgerſchafft geſperrt. Der Prinz Friderich wendete aber alle Sorgfalt mit Schreiben und Verſchickungen an, die angedrohete groſſe Gefahr von diſer Stadt abzuwenden. Herzog Eberharden mußte ſolches deſto ſchwerer fallen, weil er ſeine Hoffnung zernichtet ſahe in ſeinem groſſen Geldmangel von diſen Unterthanen unterſtützet zu werden. Man ſchmeichelte ſich zwar, daß die Generalität und die Kayſerliche Regierung wegen des Herzogs perſönlicher Gegenwart am Kayſerlichen Hof ein Einſehen haben dörffte. Die Einwohnerſchafft mußte aber nicht nur die viele einquartierte Mannſchafft, ſondern auch den Statthalter, die Regiments- und andere Räthe, die Canzley, und ſogar auch die Stadt-Bediente nicht ohne groſſe Koſten verpflegen, daß mancher Burger täglich 4. 5. und mehrere Reichsthaler aufwenden mußte, ſo, daß die meiſte Hauß und Hof zu verlaſſen entſchloſſen waren. Weil nun über diß der Obriſt Gordon noch eine Anforderung von 10000. fl. machte und ſolche mit militariſcher Execution zu erpreſſen drohete, ungeacht der Kayſer die Stadt loßgeſprochen und dem Obriſten ſolchen Gewalt verbothen hatte: ſo wußte ſie kein ander Mittel mehr, als ihre Noth dem Kayſer in des Herzogs Anweſenheit vorzutragen.

§. 116.

Nun erhielt der Herzog endlich den $\frac{5}{11}$ Maji die Reſolution, daß der Kayſer zwar nicht davor halten wolle, daß derſelbe einige Schuld an Hinterhaltung der Veſtung trage: Weil aber in ihrer Abtrettung der fürnehmſte Punct beruhete, worauf die Beſitznehmung des Herzogthums hafftete und der Kayſer genugſame Sicherheit haben müßte, daß ihm ſolche eingeraumet würde, ſo ſollte indeſſen die Veſtung Aſperg in Kayſerlichen Händen bleiben und Ihrer Majeſtät ihr Recht wider diejenige, welche durch geheime Verſtändnuſſe ſolche Uebergab gehindert, vorbehalten ſeyn. Und demnach bey dermaligen Kriegsläufften, da die Waffen in der Gegend des Herzogthums ihren Sitz hätten, die Land-Stände nicht zuſammenberuffen werden könnten, ſo würde der Herzog noch ſo lang in Gedult ſtehen, bis diſe Gefahr vorbey wär, hingegen wollte der Kayſer beſorgt ſeyn, daß ihm ſein Unterhalt aus dem Herzogthum unverlängt verſchafft würde (g). Weil nun diſe Reſolution aus vielen Urſachen ſehr bedenklich ſchiene, ſo bath der Herzog um die Erlaubnus ſolche an den König von Dänemark, Chur-Sachſen und Chur-Brandeburg zu ſchicken und um ſeine Entlaſſung. Diſes

(g) vid. Beyl. num. 56.

1638 wurde ihm bewilligt und freygeſtellt ſeinen Hoffſtaat nach Augſpurg oder Ulm zu verlegen, weil ſo wohl die Kayſerliche, als auch die Weymariſche Armeen ſich nach dem Rhein zogen, da zu beſorgen ſtunde, daß alle Lebens-Mittel um Straßburg aufgezehrt werden dörfften und gleichwohl der herzogliche Hof-Statt noch in 61. Perſonen beſtunde. Den 9. Junij kam der Herzog wieder zu Straßburg an und berufte ſo gleich ſeinen Bruder Prinz Friderichen und den Vice-Canzler Burkarten, welche biß her ſich zu Eßlingen aufhielten, zu ſich. Wegen Unſicherheit der Straſſen getrauten ſie ſich weder mit, noch ohne Geleit dahin zu reyſen. Es folgte ihm ein Kayſerlich Schreiben vom 14. Junij nach, worinn er vor den Nachſtellungen des Canzler Löfflers gewarnet wurde, welcher die Reyſe des Herzogs nach Wien auf alle Weiſe zu hintertreiben ſuchte und den Herzog ſo gar unterwegs mit Arreſt zu belegen gedrohet haben ſollte. Für diſe Sorgfalt dankte nun zwar der Herzog, berichtete aber, daß diſer Mann ſchon vor einigen Wochen oder Monaten zu Baſel in die Ewigkeit eingegangen ſey. Indeſſen machten ſich die Feinde der Evangeliſchen Religion und des Herzogs diſen Verzug zu Nutzen, indem ſie die Unterthanen vollends auszurotten, Kirchen und Schulen leer zu ſtellen, die noch übrige Kirchendiener auszujagen beſtrebten, und die Einerndtung der Früchten verhinderten, biß ſich die nach der Ernde ſeuffzende und ſchmachtende Unterthanen zur Catholiſchen Kirche bekenuten. Weil nun dem Herzog ſelbſt auch die Lebensmittel entgiengen, ſo bath er den Kayſer ſeines armen Landes zu ſchonen (h) und den König in Dänemark ihm gegen eine Verſchreibung 10000. Rthlr. vorzulehnen. Ein anderes Unglück ereignete ſich, als den 16. Julij ein Wetterſtral das Schloſſ, die Kellerey und andere Gebäude zu Aſperg in die Aſche legte und den Kayſerlichen Statthaltern und Räthen, welche ihre Schätze dahin flüchteten, einen Schaden von vielen tauſend Gulden verurſachte. Die Beſatzung mußte wegen beſorgender Entzündung der Munition eylends die Veſtung raumen und einig Wochen dieſelbe leer ſtehen laſſen. Auch diſe Gelegenheit ergriff der Herzog die Abtrettung ſolcher Veſtung abzuwenden. In diſer Abſicht ſchickte er ſeinen Geh. Rath Johann Jacob von Reiſchach an den Kayſerlichen Hof nach Prag mit dem Auftrag dem Kayſer vorzuſtellen, daß zwar bey des Herzogs Anweſenheit zu Wien derſelbe verſprochen ihm an ſtatt der Veſtung Twiel die nun faſt zu grund gerichtete Veſtung Aſperg zu überlaſſen und diſer dagegen ihn wegen verzögerter Beſitznehmung des Herzogthums vertröſtet einsweilen den Unterhalt demſelben aus ſolchem zu verſchaffen, aber das letztere nicht gehalten werde. Der Herzog hoffte demnach, daß er mit Ueberlaſſung der Veſtung Aſperg verſchont werden möchte, zumahl in des Herzogs Mächten nicht geſtanden, ob er ſchon alle Wege betretten die Veſtung Twiel in ſeine Gewalt zu bringen, diſer Bedingung ein Genüge zu thun, in welchem Fall nach den gemeinen Rechten eine ſolche Condition für erfüllt angenommen würde. Der Herzog habe

(h) vid. Beyl. num. 57.

habe auch noch nicht alle Hoffnung verlohren ſelbige in ſeine Hände zu bringen und der 1633
Kayſer behalte ohnehin nicht nur alle Veſtungen des Herzogthums in ſeiner Gewalt und habe anſehnliche Stücke von demſelben zertrennt und andern überlaſſen, ihm hingegen weder die vermög des Prager Neben-Receſſes ſchuldige Lebens-Mittel, noch den lezthin verſprochenen Unterhalt gegeben. Weil nun der Kriegsſchwal ſich gänzlich aus dem Herzogthum gezogen, ſo verhoffe er zu ſchleuniger Beſiznehmung ſeiner Lande zu gelangen, indem er mit ſeiner ſtarken Familie und Hofſtaat auf das äuſſerſte gebracht ſey und er den 26. Julij würklich verſchiedene anverwandte Häuſer angegangen eine oder die andere Fürſtliche Perſon aufzunehmen, bis er wieder zu beſſern Kräfften komme.

§. 117.

Es berichtete ohnehin des Graven Schlicken Arzt D. Johann Oßwald, welcher ein Würtenbergiſch Landskind und ehemals Herzog Ludwig Friderichs Hofarzt war, an den Herzog, daß die Stadt Straßburg am Kayſerlichen Hof ſehr verhaßt ſey, weil ſie dem Kayſerl. General Grav von Gözen eine Brücke über den Rhein zu ſchlagen gewaigert habe und er für ſehr rathſam halte, daß ſich der Herzog von da entfernte, zumahl man ſich am Kayſerlichen Hof verwundere, daß ſeit des Herzogs Abreyſe von Wien ſich noch niemand eingefunden habe, welcher die Zuruckgabe des Herzogthums betriebe. Nun wollte weder der König in Dänemark, noch der Churfürſt von Sachſen einen Rath wegen der lezten Kayſerl. Reſolution einſchicken, ſondern der Churfürſt von Brandeburg ſchrieb nur unter dem 3ten Auguſti, daß der Herzog lieber etwas, als alles verlieren und die Veſtung Aſperg nicht anſehen ſollte, weil er einen gröſſern Vortheil habe in dem Beſiz ſeiner Lande zu ſeyn, als wann ſolche vollends zu grund gerichtet würden. Der Abgeſandte von Reiſchach berichtete auch den 18. Auguſti von Prag, daß nunmehr faſt jedermann geneigt ſey dem Herzog ſein Verlangen zu gewähren. Wie dann ſowohl unter dem 3. Auguſti ein Kayſerl. Befehl an die Statthalter und Räthe einlief, daß ſie die Evangeliſche Religions-Uebung zu Stuttgard und Backnang wieder eröffnen, die Schlüſſel zu den Kirchen von den Ordensleuten abfordern, ſolche zu ſich nehmen und alles wieder in vorigen Stand ſezen ſollen (i) als auch, den 7. Aug. ein derber Verweiß an dieſelbe folgte, daß ſie und das General-Commiſſariat mit den armen Unterthanen ſo unbarmherzig umgehen, indem der Kayſerl. May. zu groſſem Mißfallen gereiche, daß ſie ſich wegen ihres Unterhalts ſo eigenmächtig bezahlt machen, zumahl ſie ſolche ergiebige Beſoldungen hätten, dergleichen viele hohe Kayſerl. Räthe nicht genöſſen (k). Inſonderheit gedachte der Reichs-Hof-Rath Hiltprand in ſeiner bey dem Kayſerl. Geheimden Rath abgelegten

(i) vid. Beyl. num. 58. (k) vid. Beyl. num. 59.

1638. legten Relation des Herzogs am beſten und warnete den Geſandten neue Einwendungen zu machen, ſondern drang darauf, daß der Herzog nur einſten den Beſitz ſeiner Lande ſuchen ſollte, indem er nachgehends noch für ein und das andere bitten könnte. Nun hatte derſelbe eine nähere, aber wegen der Verödung ſeines Landes keine erfreuliche Ausſicht zu ſeiner baldigen Wiedereinſetzung. Sie war auch ſehr nöthig, weil ungeacht des ſcharfen Kayſerl. Verbotts der Obriſt Gordon noch immer fortfuhr die Stadt Stutgardt zu Bezahlung eines angeblichen Reſts anzuſtrengen. Der Herzog ſchickte deßwegen ſeinem Geſandten die Vollmacht wegen Ueberlaſſung der Veſtung Aſperg und erhielt dagegen einen nochmaligen Befehl an die Statthalter und Räthe, daß ſie ohne fernern Auffenthalt und Verſaumnus einiger Zeit mit der Abtrettung des Herzogthums fortfahren ſollten (l). Bis aber ſolches befolgt werden konnte, bevollmächtigte der Herzog Ludwigen von Anweil und ſeine beede Räthe Wilhelm Krauſen und D. Johann Ayhin, welche bißher zu Stuttgard geblieben waren, an die Kayſerl. Regierung, mit dem Auftrag zu unterſuchen, ob und wie den Kayſerl. Befehlen Gehorſam geleiſtet würde, daß nemlich die bißher ſo hochbeſchwerlich erlittene Unterhaltungs-Quartier zu Stuttgard und Kirchheim, als den damaligen Reſidenz-Städten den Herzoglichen Dienern, Officiern, Burgerſchafft und Unterthanen abgenommen und die Religions-Uebung in den Stiffts-Kirchen zu Stuttgard und Baknang wider der erſten Kayſerlichen Verordnung gemäß eröffnet worden. Wofern nun ſolches befolget worden, ſo hätte es ſeinen Weeg. Wo nicht, ſo ſollen ſie jemand von Burgermeiſtern und Gericht nebſt dem Stadtſchreiber Mezgern zu Stuttgard zu ſich ziehen und mit denſelben der Kayſerl. Regierung vermelden, daß die Kayſerl. May. dem Herzog mitgetheilt, was für eine Verfügung ſowohl wegen der Quartier-Austheilung, als auch wegen der von der Catholiſchen Cleriſey eigenmächtigen Sperrung oder Kirchen gemacht worden und daß diſer May. Willens-Meynung niemals geweſen die herzogliche Unterthanen mit dergleichen Quartieren zu beſchweren oder die Religions-Uebung zu hemmen. Der Herzog wollte alſo verhoffen, daß ſie ſolchem klaren Befelch Folge leiſten würden, weil er widrigenfalls ſich vorbehalte alles des Verluſts und Schadens, ſo ihm oder ſeinen Unterthanen wider den Kayſerlichen Willen zugezogen worden, von ihnen Regenten zu erhohlen. Oder, wann ſie noch einigen Zweifel hätten, ſo verlangte er, daß ſie wenigſtens indeſſen alles ihr Verfahren einſtellen und bedenken ſollten, daß ſie die Unterthanen für aller Gewalt zu ſchützen verbunden und darzu verordnet ſeyen. Es zeigte ſich auch würklich, daß ſie die Kayſerliche Befehle ſehr ſchlecht befolget hatten.

§. 118.

(l) vid. Beyl. num. 60.

§. 118. 1638.

Als der Herzog des Kayſers Willen wegen Beſchleunigung des Reſtitutions-Geſchäffts vernahm, fertigte er ſogleich ſeinen Vice-Canzler Burkarden und D. Jägern nach Stuttgard ab, wo ſie der von Reiſchach erwartete. Diſer unterredete ſich bis zu jener Ankunfft wegen der nöthigen Anſtalten zu der bevorſtehenden Verhandlung mit den Kayſerlichen Regiments-Räthen, daß ſolche im Landſchafft-Hauß geſchehen ſolle. Der 18te Octobr. wurde darzu anberaumt, welcher Verzug aber dem Herzog ſehr mißfiel, weil der Kayſerliche Befehl vorhanden war die Abtrittshandlung ſogleich vorzunehmen. Es entdeckte ſich ohnehin, daß die Kayſerliche Räthe würklich im Werck begriffen waren und Ausſchreiben deßwegen ergehen lieſſen allen Vorrath an Früchten auf dem Land dem Herzog zu entziehen und einen Theil des Herbſtes noch zu erhaſchen. Man bedrohete die Reſidenz Stuttgard wieder mit Einquartierungen, weßwegen der von Reiſchach des Herzogs perſönliche Ankunfft äuſſerſt betriebe. Er konnte ſich aber noch nicht darzu entſchlieſſen, weil Statthalter und Räthe Prinz Friderichen ſehr verächtlich unerachtet des widerholten Befehls begegnet hatten und der Herzog beſorgte, daß ihm ein gleiches geſchehen dörffte. Gleichwohl lieff indeſſen den 26. Sept. von der Kayſerl. Generalität die Ordre ein, daß, weil die beede Hauptleute des Hinderſon- und Bonnivalliſchen Regiments von der Burgerſchafft zu Stuttgard einen mehrern Unterhalt, als die Verpflegungs-Ordinanz auswieſe, erzwungen, ſie das erpreſſte entweder zuruckgeben oder ſich abziehen laſſen ſollten. Dann das ganze Herzogthum war noch mit Kayſerlichen Völkern belegt. Nun erbothe ſich der Commiſſarius Bernhard Höuel die zu Stuttgard ligende Beſazung abzuführen, wofern ihm die Kayſerl. Räthe ein anderes bequemes Quartier anweiſen würden. Diſes fand aber groſſe Schwürigkeit, weil ſchier kein Plaz im Lande leer gefunden wurde. Es vertröſtete auch der zu Heylbronn ligende Herzog Friderich von Savelli Herzog Eberharden, daß er in wenig Tagen das Metternichiſche Regiment und die Bonnivaliſche Völker auf Kayſerlichen Befehl abführen würde. Hingegen wurde von dem Kayſerl. General-Proviantmeiſter Rudolphen von Neuenſtein an die Stadt Canſtatt, welche dem Proviant-Amt zu einem Quartier angewieſen war, über bereits empfangene 30000. fl. noch vom 13ten Maij bis zum 24. Septemb. eine Sommers-Verpflegung und Quartier-Genuß mit monatlichen 2515. fl. gefordert. Ingleichem lieſſen von der Univerſität Tübingen den 22. Septembr. klägliche Berichte ein, daß es mit derſelben auf das äuſſerſte gekommen, indem ſie ſeit vier Jahren mit immerwährenden Contributionen, Quartier-Geldern und theils ausgeſtandenen, theils noch währenden Quartiren faſt ganz zu Grund gerichtet worden. In ſolcher Zeit ſeyen 14. Lehrer, worunter auch ihr lieber Canzler D. Lucas Oſiander begriffen, welcher erſt kürzlich den 10. Aug. mit Tod abgegangen, aus höchſter Be-

1638 kümmernus und Angſt hingeraffet worden. Solche erledigte Stellen mit tüchtigen Leuten zu erſetzen falle gar ſchwer, ja wegen ermanglender Beſoldungen faſt gar unmöglich. Dann der gemeinen hohen Schul Einkommen beruhe allein auf dem Feldbau, welcher ganz danider lige, weil die Bauerſchafft von Hunger, Schwerd und Peſtilenz an vielen Orten gar zu grund gegangen, viele Dörfer in der Aſchen ligen oder von den Einwonern leer ſtehen. Wo auch noch einige Leute übrig ſeyen, ſo können ſie wegen Ermangelung der Pferde die Felder nicht bauen. Was angeblüunt ſey, werde von den Soldaten-Pferden abgefrezzet, und die beſte Zehenden ſeyen von Oeſterreich ihnen entzogen worden.

§. 119.

Ungeachtet nun der Kayſer die Beſitznehmung des Herzogs ſehr ernſtlich beſchleunigt wiſſen wollte, ſo machten ſich doch deſſen Statthalter und Räthe eine Pflicht daraus ſolche durch nur erdenckliche Schwürigkeiten aufzuhalten. Dann als die Herzogliche Räthe zu Stuttgard anlangten, entdeckte man ihnen, daß ein Kayſerl. Befehl vom 7. Martii vorhanden ſey, welcher noch nicht widerruffen worden, daß die Stadt und Amt Urach und unterſchiedliche Dörffer des Tübinger Amts bey der Abtrettung des Herzogthums für die Erzherzogin Claudia, als vermeynte zugehörden der Gravſchafft Achalm, mit Sequeſter belegt werden ſollte, deſſen ſich bißher die Commiſſarien mit keinem Wort vermerken lieſſen. Nichts deſtoweniger wollte der Herzog die Beſitznehmung vorgehen laſſen, weil ihm nicht allein durch den Sequeſter nichts an ſeinen Rechten benommen wurde, ſondern auch bey der Kayſerl. Reſolution deſſen mit keinem Wort gedacht, noch als eine Bedingung angehängt und mithin der obgedachte Befehl ſtillſchweigend vernichtet worden, zumahl der Kayſer ſowohl mund- als ſchrifftlich öffters die Verſicherung von ſich gegeben über das, jenige, was in der gedachten Reſolution enthalten wär, nichts zu begehren. Die Erörterung diſes Stritts erforderte lange Zeit, dagegen die Umſtände keinen Verzug litten ſich des Herzogthums zu bemächtigen. Dann obſchon das Metternichiſche Regiment und die Kayſerliche Beſatzungen zu Stuttgard aus demſelben abgeführt wurden, ſo ſtellte ſich doch dagegen ein Kayſerl. Obriſt-Leutenant von Keſſel ein, welcher von dem Leonberger Amt ohne habende Ordre eine Sommerverpflegung von 30000 fl. mit ſolchem Gewalt erforderte, daß er nicht nur die Thore verſperrete und den Herbſtſeegen einzubringen verhinderte, welcher ohnehin nicht reichlich, jedoch in der Güte vortrefflich war, ſondern auch allen Vorrath an Früchten wegzunehmen drohete, auch allbereits ſchon etliche tauſend Gulden und 300. Schöffel rauer Früchten erhoben hatte. Dabey waren die Straſſen ſo unſicher, daß ſich niemand auch unter ſtarker Begleitung für ein Thor hinaus zugehen wagen durffte. Die Räthe des Herzogs

drungen

drungen deßwegen deſto ſtärker auf des Herzogs perſönliche Gegenwart und Regi- 1638
ments = Antritt, als ohnehin ein Kraißtag gehalten werden ſollte, wo dem Herzog
oblag wegen des hergebrachten Directorii gebürende Sorge zu tragen und ſeine Rechte
zu behaupten. Der Kayſer hatte in ſolcher Ruckſicht dem Biſchoff von Coſtanz als mit
ausſchreibendem Fürſten befohlen bey dem veranlaſſten Kraißtag mit dem Herzog in
vertrauter Correſpondenz zu ſtehen und nicht nur unter dem 10. Oct. den Commiſſa-
rien die Beſchleunigung der Herzoglichen Beſitznehmung nochmals ernſtlich auferlegt,
ſondern auch dem bißherigen Cammermeiſter ſeine Rechnung abgefordert und ihn nach
Wien abgefordert. Der Würtembergiſche Agent am Kayſerlichen Hof, Piſtorius
berichtete auch, daß man daſelbſt dem Herzog rathe ſeinen Regiments = Antritt durch
ſeine Gegenwart zu beſchleunigen und, wann er im Beſitz ſey, ſeine Klagen einzu-
bringen, indem die Kayſerliche Staats-Räthe des Graven von Sulz Verfahren ſehr
mißbilligten, als welches nicht ungeſtrafft bleiben würde. Der Herzog wollte ſich
auch bey dem Kayſer beklagen. Es ſchien aber, daß der Grav von Trautmansdorf
diſes Graven guter Freund geweſen, indem er ſolche Vergehungen nicht zu des Kay-
ſers Ohren kommen laſſen wollte, ſondern vorwendete, daß der Statthalter und Rä-
the ihre Ausſchweiffungen abläugnen und nicht gern weichen würden, da ohnehin höch-
ſtens nur ein Verweiß erfolgen dörffte. Dem Herzog war hingegen ſehr viel an ſei-
ner Beſitznehmung gelegen, weil der Grav von Sulz und ſeine zugeordnete Räthe
unter dem Vorwand ausſtehender Beſoldung allen Vorrath an Wein und Früchten
verkauffen und ihm alle Lebens = Mittel benehmen wollten. Nur war noch die Unſi-
cherheit der Weege eine Hindernus. Die Bürgerſchafft zu Stuttgard entſchloſſ ſich
deßwegen mit den Einwohnern zu Canſtadt den Herzog von Durlach aus mit einer
Anzahl Dragoner und einem Trompeter einzuhohlen und 6. Klepper ſo gut, als mög-
lich wär, aufzubringen, deren ſich derſelbe mit ſeinem Gefolge bedienen könnte, wie
auch ihn mit aller Nothdurfft in dem Landſchafft = Hauß nach ihrer Unvermöglichkeit
zu verſehen.

§. 120.

Indeſſen wurde gleichwohl mit der Uebergabe des Herzogthums fortgeſchritten und
den 10 Octobr. die Herzogliche Räthe und Landſtände in der Canzley zu erſcheinen
beſcheiden, wo man ihnen den Vortrag wegen ſolcher machte. Man kam mit ſelbi-
gem Geſchäfft an diſem Tag ſoweit, daß es nur noch auf der Unterzeichnung der ver-
glichenen Reverſalien, welche der Herzog von ſich geben ſollte, beruhete, nach wel-
cher die Landſtände und Unterthanen ihrer Pflicht gegen dem Kayſer entlaſſen und an
den Herzog gewieſen werden ſollten. Zu gutem Glück kam derſelbe noch diſen Tag
zu Leonberg an. Es war zu bewundern, daß er ohne Gefahr ſolche Reyſe verrichtete,
weil

1638 weil verſchiedene widrige Parthejen ihm auf dem Weege aufpaſſeten. Er hatte deßwegen groſſe Vorſicht vonnöthen und wurde auch gewarnet den Kayſerlichen Commiſſarien, welche ihm entgegen reuten wollten, ſeinen Unwillen gegen ſie dermahlen noch nicht vermerken zu laſſen. Als er aber von dem Fortgang ſeiner Reſtitution Nachricht erhielte, eylete er mit ſeiner Reyſe und kam zu Stuttgard den 11. Octobr. gegen Abend in Begleitung ſeines Gefolgs und zween Trompeter vor dem Landſchafſthaus an. Den 14. wurde ihm von dem Graven von Sulz, dem Graven von Wolkenſtein und Achatien von Laimingen die Regierung und Canzley wieder eingeraumet und den 17. den der Landtag eröffnet. Dann bemeldte drey Commiſſarien hatten ſolchen ſchon den 23. Sept. ausgeſchrieben und befohlen, daß aus jeder Stadt einer oder zween aus dem Gericht und Rath darzu abgeordnet würden. Sie waren aber ſo fein, daß ſie zugleich eine Umlag zu Beſtreitung der zu diſem Geſchäfft erforderlichen Unkoſten veranſtalteten um noch etwas von den Unterthanen zu erpreſſen, ungeacht ſich entdeckte, daß ſie ſchon vorhin unter gleichem Vorwand eine ſchöne Summe Gelds erhoben hatten (m). Zu Bemäntlung diſes Anſinnens bedienten ſie ſich des Tübingiſchen Vertrags, daß in vorfallenden Lands-Rettungen, worunter ſie auch diſe Landes-Abtrettung an ihren angebohrnen Landes-Fürſten ſehr ungereimt zehleten, die Landſchafft eine ergiebige Beyhülf zu reichen verbunden ſey. Der Fürſtliche Landesherrliche Vortrag beſtunde aber in einer wehmütigen Vorſtellung ſeines Geldmangels, und Unmöglichkeit die Landes-Regierung ohne einen Landſchafftlichen Beytrag anzutretten, ſolcher wieder eine Geſtalt zu geben die zu Erhaltung Land und Leut und bevorſtehendem Krayßtag erforderliche Unkoſten von ſeinen ausgeſogenen und erſchöpfften Cammer-Gefällen zu erſchwingen, ſeine Hofhaltung einzurichten und Schulden zu bezahlen. Er ſchlug abermals die auſſerordenliche Mittel nemlich den Accis vor mit der Verſicherung, daß ſolcher den Landſchafftlichen Freyheiten und Herkommen keinen Nachtheyl bringen und der Landſchafft frey ſtehen ſolle, ſolchen nach ihrem Belieben wieder abzuthun. Und weil an andern Orten des Schwäbiſchen Krayſes einige ſchlechte Münzſorten ſchon verruffen, theils abgewürdigt worden, ſo verlangte auch der Herzog ein Bedenken darüber zu vernehmen (n). Am folgenden Tag wurde der kleine Ausſchuſſ wieder erſezt, weil von allen denjenigen, welche dem vor dem Nördlinger Treffen gehaltenen Landtag beywohnten, nur noch der einige Burgermeimeiſter Caſpar Müller von Urach bey Leben war. Die Prälaten-Stellen wurden dermalen noch erledigt behalten, weil die von den Catholiſchen eingezogene Clöſter und Stifter noch nicht beſezt werden konnten. Von den Städten aber wurden Jeremias Heuſeler von Stuttgard, Chriſtoph Caſpar von Tübingen, Caſpar Müller von Urach, Johann Sebaſtian Kienlin von Marbach, Johann Ezel von Gröningen und Ludwig Kleinbub von Calw in den engern Ausſchuſſ und Chriſtoph Weihemajer von Schorndorf

(m) vid. Beyl. num. 61.

(n) vid. Beyl. num. 62.

dorf, Chriſtoph Jäger von Brackenheim, Caſpar Keirleber von Nürtingen, Hannß 1638
Jörg Heller von Canſtatt, Hannß Jacob Adlung von Herrenberg und Teophilus Hermann von Kirchheim in den groſſen Ausſchuſſ erwählt. Diſen wurde aufgetragen die Schulden-Zahlung zu beſorgen, auf der Einnehmer Rechnungen zu ſehen, die Land-tags- und Ausſchuſſ-Abſchiede zur Vollziehung zu bringen, die Lands-Beſchwerden dem Herzog vorzulegen und, weil ohne der Landſchafft Wiſſen und Willen die Land-Rechte und Ordnung nicht geändert werden ſollen, auf deren Aufrechterhaltung zu wachen, jedoch, wann eine Aenderung vorgenommen werden mußte, darein nach gnugſamer Ueberlegung zu willigen, wie auch auf den beſtändigen Vorrath an Früchten nemlich von der Herzoglichen Cammer 20000. von den Clöſtern und Geiſtlichem Gut 50000. und bey den Communen 20000. Scheffel die Aufſicht zu tragen, die Ausſtände zu betreiben ꝛc. Den 20. Oct. fügte ſich das Unglück, daß, indem der Herzog noch in dem Landſchafft-Hauß wohnte, Nachts zwiſchen 11. und 12. Uhr in dem ſogenannten untern Theil deſſelben ein Feuer ausgieng, welches ſolchen nebſt einem anſtoſſenden Burgerlichen Hauß in die Aſchen legte. Derjenige Theil, in welchem der Herzog ſich aufhielt, fieng auch ſchon an zu brennen, wurde aber doch endlich mit vieler Mühe und ſtarkem Zuſprechen erhalten. Ungeacht ſich nun die Landſchafft ſehr beſchwehrte, daß ſie noch mit ſchweren Quartieren belegt wär, welche allerhand ſtarke Reſte von ihnen erpreßten, viele Städte und Aemter von dem Landſchafftlichen Cörper abgeſchnitten und die Clöſter von der gemeinſchafftlichen Hülfe wider alle Landes-Verfaſſungen, Kayſerliche Freyheiten und Verträge abgeſondert worden, ſo bezeugten doch die Landsſtände ihre innige Freude über die Zuruckkunfft ihres Landesfürſten und erbothen ſich nach billiger Proportion unter ſich ſelbſten eine Anlag zu machen und zu den in dem Vortrag berührten Erleichterungs-Mitteln ſobald möglichſt herzuſchieſſen. Sie gaben aber ihre Sorge dabey zu vernehmen, daß, wann die bey ihnen ligende Officier und Soldaten ſolches erführen, ſie die zuſamengebrachte Gelder hinwegnehmen und in Abſchlag ihrer anmaſſenden Forderungen mit Gewalt abtringen dörfften. Zu einer Anlehnung bathen ſie alſo den Herzog ihnen den Weeg zu eröffnen. Wegen der ſogenannten auſſerordentlichen Mittel erinnerten ſie ſich, was ſchon im Jahr 1634. deßwegen verhandelt worden und wie ſich damahlen groſſe Schwürigkeiten, beſonders aber, als ſolche gleichwohl mit bedächtlicher Mäſſigung und Einſchränkung bewilligt worden, bey den Unterthanen ein ſchwerer Unwill und böſe beſorgliche Reden hervorgethan. Weil aber dermahlen ihnen die äuſſerſte Noth ſolche zu ergreiffen abtränge, ſo blieben ſie dabey, daß ſolche Bewilligung dem Tübinger Vertrag unnachtheilig und als ein freywillig Zwiſchen-Werck angeſehen, wie auch der Landſchafft derſelben Wiederabſtellung einig und allein freyſtehen und dagegen die wochent- oder monatliche Anlagen an Contributionen, wie auch die allzuhochgetriebene Ablosungshülfen nach befindenden Umſtänden abgethan oder wenigſtens verringert werden ſollten.

1638 §. 121.

Nun wurde der Herzog den 2. Nov. mit der abermaligen Geburt eines Prinzen erfreuet, welcher nachgehends den Namen Ludwig Fridrich erhielte, aber zu Anfang des folgenden Jahres das Zeitliche wieder ſegnete. Hingegen hatte er Urſach gnug ſich zu betrüben, als er alle Käſten und Keller geleert und die Unterthanen in Kummer und Hunger ſehen muſſte. Ueberall traff er Kayſerliche Völker in den Quartieren an und einer von Hoſkirchen wurde mit etlich Regimentern Croaten und andern zuſamengezogenen Truppen zu Kirchheim und Nürtingen erwartet. Zu Tübingen lag noch des Herzogs von Lothringen Leibquardi in Beſatzung. Der Commendant daſelbſt verkauffte allen vorhandenen Wein- und Frucht-Vorrath, und das erarmte Herzogthum wurde noch mit Bayriſchen Winter-Quartieren bedrohet. Den 20. Nov. tratt er eine Reyſe nach Straßburg an theils ſeine geliebte Gemahlin zu beſuchen, theils einige Verfügungen bey dem Hofſtaat vorzukehren. Als er den 29ſten diſes Monats wieder zu Stuttgard anlangte, traff er ſeine Unterthanen mit 6000. kranken, beſchädigten und ausgezogenen Soldaten von der Kayſerlichen und Bayriſchen Reichs-Armee belegt an. Diſe folgte nicht allein ſelbſt nach und lagerte ſich bey Tübingen, ſondern es fielen auch noch 14. Regimenter in die Aemter Nagold, Wildberg, Calw, Böblingen, Leonberg und Vayhingen ein in der Abſicht die Winterquartier daſelbſt zu nehmen. Nicht weniger ſetzte den Herzog ſein Bruder, Prinz Friderich, in eine Verlegenheit. Dann jener befande ſich damals zu Kircheim einem Schweinhatz abzuwarten und hatte diſen auch dahin zu kommen erbethen. Er gieng aber unvermuthet heimlich nach Straßburg und von dort zu Herzog Bernharden von Weimar, welches Herzog Eberharden vielen Verdruſſ am Kayſerlichen und Bayriſchen Hof machen konnte, zumahlen derſelben Armeen in völligem Anrucken waren die Winterquartiere in dem Schwäbiſchen Crayß und mithin auch in dem Herzogthum Würtemberg zu beziehen. Der Churfürſt von Bayern trug einen unverſönlichen Haſſ gegen dem Herzog und konnte ſolchen ausüben, ungeacht ihm vorgeſtellt wurde, daß das Herzogthum ſolchen Quartierlaſt nicht ertragen könnte und der Reſt der Unterthanen drohete Hauß und Hof zu verlaſſen, da der abgemattete Soldat zugleich in Gefahr ſtunde Hungers zu ſterben. Unter dem Schein eine Erleichterung zu verſchaffen wurde zwar das Mercyſche Cavallerie-Regiment wieder abgenommen, aber dagegen zwey vollzählige Dragoner-Regimenter aufgebürdet. Der Herzog ſollte demnach in den Pragiſchen Friden aufgenommen ſeyn. Der Kayſer hatte ihm den Genuſſ deſſelben gegönnet und auch bey dem Churfürſten ſich deßwegen verwendet. Diſer beharrte aber auf dem Vorſatz ſeine Rache den Herzog empfinden zu laſſen. Das beſchwerlichſte war aber, daß nunmehr die verwittibte Erzherzogin Claudia an viele Dörfer des Uracher und Tübinger Amts als Zugehörden der ehmaligen Graveſchafften Achalm und

und Neuffen Anſprach machte. Ich habe ſchon gemeldet, daß diſe mit einem 1638
Sequeſter belegt worden. Die vornehmſte Kayſerliche Staats-Räthe erkannten ſolches Verfahren für ungerecht. Weil aber diſe Erz-Herzogin nicht damit erſättigt werden konnte, ſo wurde endlich diſe Sache dem Reichs-Hof-Rath überlaſſen. Sie wurde einem Referenten anvertrauet, welcher zu ſchüchtern war und beſorgte, daß er mit der Wahrheit diſe Anverwandtin des Hauſes Oeſterreich beleydigen und in die Ungnade fallen dörffte. Dann ihre Beweiſe wurden als unhinlänglich erkannt und gleichwohl hatte ſie ſchon die Flecken Oeſchingen, Altenburg, Gönningen, Degerſchlacht, Tußlingen, Euſterdingen, Jetenbruck, Kirchenthelinsfurt, Offerdingen, Rommelſpach und Nehra ſich huldigen laſſen, welche lange Zeit nach diſen Gravſchafften von den Graven von Zollern und einigen Edelleuten an das Hauß Würtenberg überlaſſen wurden. Der Sequeſter-Vogt unterſtund ſich ſo gar die Stadt und das Amt Münſingen darzu zu ziehen und, weil der daſige Amtmann demſelben nicht gehorchen wollte, ihn gefangen nach Urach zu führen. Endlich beſchwehrte ſich der Herzog, daß, ungeacht diſe unruhige Erzherzogin weder einen ſtandhafften Grund oder nur einen Vorwand ihrer Anſprach anführen könnte, dennoch ſogleich mit einem Sequeſter der Anfang gemacht und der Eigenthums-Herr ſeines etlich hundertjährigen Beſitzes entſetzt werde, welches auch ſo viel würkete, daß den 5ten Januarij folgenden Jahres der Sequeſter-Vogt abgefordert und ihm befohlen wurde die Stadt und Amt Urach nebſt den entzogenen obbemeldten Dörfern dem Herzog abzutretten und ſich derſelben nichts mehr anzunehmen. Hingegen kam diſer in Verdrüßlichkeiten mit den beeden Graven Schlicken und von Trautmansdorf. Dann diſe wollten auf dem den 24. Nov. angeſtellten Schwäbiſchen Kraißtag wegen der ihnen geſchenkten Aemter Sitz und Stimme behaupten. Nun wollte der Herzog ſolche Beſitzergreiffung zwar nicht hintertreiben, ſondern behielt ſich nur bevor, daß ihm mit derſelben kein Nachtheil zugezogen werden ſollte, weil in der Kayſerl. Reſolution ihm freygeſtellt wurde, die ſeinem Herzogthum entzogene Aemter wieder an ſich zu löſen. Der Grav Schlick empfand ſolches deſto mehr, weil man ihm beybrachte, als ob der Herzog wider ſolchen Sitz und Stimme proteſtiert haben ſollte und weil er vorgab, daß ſeine Vorfahren ſchon vor 200. Jahren Reichs-Graven geweſen und Sitz und Stimme in Schwaben geführt hätten.

§. 122.

Unter ſolchen widerwertigen Vorfällen gedachte Herzog Eberhard ſeine Gemahlin von Straßburg abzuholen, weil ihm bey dem überall erzeigenden Mangel eine gedoppelte Hofhaltung zu führen zu ſchwer fiel. Gleichwohl mußte er ſeinen neugebohrnen Prinzen noch in diſer Stadt tauffen laſſen. Diſe Handlung ſollte auf den Neuen

1639 Jahrstag vollzogen werden. Aber der Herzog konnte derſelben nicht beywohnen, weil ſeine Gegenwart zu Stuttgard unentbehrlich war. Er ſchickte demnach ſeinen jüngern Bruder, Prinz Ulrichen, dahin bey diſer Feyrlichkeit ſeine Perſon zu vertretten. Sie hätte ſchon bey des Herzogs leztern Anweſen vorgenommen werden ſollen. Die Rangſtrittigkeit aber zwiſchen der Stadt Straßburg und der Elſäſſiſchen Ritterſchafft verhinderte ſolche damals und machte, daß ſie mußte aufgeſchoben werden, weil man hoffte, daß diſe Gevattern ihren Rangſtritt durch einen Verglich beylegen würden. Die Heimholung ſeiner Gemahlin und übriger fürſtlichen Perſonen wurde ebenmäſſig erſchweret, weil man die erforderliche Anzahl der Pferde nicht herbeyſchaffen konnte und die Städte und Aemter die verwilligte Beyträge wegen der angekündeten Winterquartieren nicht einſchickten. Der Herzog war demnach genöthiget einige Koſtbarkeiten ſeiner Kunſtkammer nach Amſterdam an Joachimen Wicquefort zu überlaſſen, welcher ihm die nöthige Koſten zur Abholung ſeiner Gemahlin dagegen verſchaffte. Den 9ten Januarij kam alſo der Herzog mit derſelben zu Stuttgard an, welche Reyſe aber bey damaliger groſſen Kälte den noch zarten Prinzen Ludwig Fridrichen den 18. Januarij in die Ewigkeit beförderte. Worauf nicht allein den 21. Febr. die Huldigung der Stadt und des Amts Urach, ſondern auch den 25ten diſes Monats die Uebergab der Veſtung Neuffen erfolgte. Entzwiſchen waren die Winterquartiere ſowohl dem Unterthanen, als dem Soldaten ſehr beſchwerlich, indem es allbereits ſo weit kam, daß dieſer ſelbſt über Hunger und Kummer klagte. Nichts deſtoweniger wurde andern Ständen ihr Laſt erleichtert und die jenen abgenommene Quartiere dem Herzogthum aufgelegt. Der Herzog beſchwehrte ſich deßwegen gegen dem Churfürſten, daß es das Anſehen gewinne, als ob der gänzliche Untergang und Austilgung des ganzen Würtenbergiſchen Hauſes, Staats, Lands und Namens geſucht würde. Nun machte zwar diſer einige Hoffnung ſolche Beſchwerde mit Abnehmung 24. Compagnien zu erleichtern und etliche Aemter zu dem Fürſtlichen Unterhalt frey zu laſſen: Es erfolgte aber keine Hülfe und die dem Herzog gewidmete Aemter wurden von allem Vorrath entblößt, ſo, daß alle Hoffnung verloren zu ſeyn ſchiene. Dann man behauptete nunmehro gar, daß diſer Churfürſt den ganzen Schwäbiſchen Kraiß und inſonderheit die Reichs-Städte unter ſeine Bottmäſſigkeit zu bringen den Plan gemacht habe und zu leichterer Ausführung deſſelben ſolchen vorher gänzlich zu Boden drücken wollte, damit man froh wäre ihm denſelben als eine öde und verwüſtete Steppe zu überlaſſen. Der Kayſer und ſeine Staats-Räthe bezeugten ſelbſten das gröſte Mißfallen darüber und der Grav von Trautmansdorf lieſſe ſich vernehmen, daß er allezeit zu dem Herzogthum Würtenberg eine gute Affection getragen und zu Tübingen ſtudiert habe, auch gern da geweſen. Nur ſollte der Herzog wohl zuſehen, daß er nicht nur wegen der unter dem achalmiſchen Vogt geſtandenen Dörfer wohl gegründet ſey, indem der Verdacht gleichwohl noch in den Gemüthern haffte, daß die Graven

ven und Herzoge von Würtenberg ein oder das andere Dorf unter das Uracher 1639
Amt gezogen und die Pfandſchafft Achalm geſchwächt hätten, ſondern auch, weil das dem Kayſerl. Proviant-Staab angewieſene Quartier zu Canſtatt nach Nördlingen verlegt worden, daß keine Bayriſche Beſatzung dahin komme, weil diſe ſonſt nimmermehr daraus zu bringen ſeyn dörffte. GOtt wiſſe es aber, was der Churfürſt darunter ſuche. Dann ob man ſchon von ſeiten des Kayſerlichen Hofes bey dem Bayriſchen mit Fürſprache und Recommendationen nichts unterlaſſe, ſo helfen ſie doch nichts, indem allezeit die Antwort falle, daß ihm der Kayſer andere Quartiere und zwar in dem Land ob der Enß verſchaffen ſollte, welches er wohl wüßte, daß es der Kayſer nicht thun würde. Man könne deßwegen auch dem Herzog zu keiner Befreyung einiger um ſeine Reſidenz Stuttgard ligender Aemter verhelffen, weil ſolches allein bey Chur-Bayern ſtehe. Und ein anderer Kayſerl. Staats-Rath entdeckte dem damaligen herzoglichen Geſandten Cammer-Procuratorn D. David Schmidlin, „daß „der Kayſer den Herzog gern mit diſen Winterquartiern verſchonet hätte, wofern „Bayern auch ſo geſinnet wär, welcher Churfürſt dem Kayſer gleichbalden den Hund „für die Thüre werfe, wann man ihm nicht die freye Diſpoſition laſſe und drohe ſein „Volk von der Kayſerl. Armee abzufordern, welches aber der Kayſer wegen beſchwer„lichem Zuſtand in Böhmen nicht ermanglen könne. Das unerträglichſte aber war, daß der Churfürſt ſeinen Officiern die Löhnung erhöhete, welche der Herzog und ſeine Unterthanen bezahlen mußten, ohne des Herzogs Wiſſen aus eigener Macht Contributionen ausſchriebe und ihn als einen Landſaſſen behandelte. Diſer verlegte auch würklich alſobald ſeinen Proviant-Staab mit Gewalt nach Canſtatt, wordurch diſes Amt in noch betrübtere Umſtände, als vorhin, geſetzt und dem Herzog und ſeinem Staat faſt der ganze Lebens-Unterhalt benommen wurde. Er wurde dardurch genöthigt um die Ueberlaſſung der noch vorhandenen Magazin-Zehenden anzuſuchen. Aber auch diſes fand kein Gehör, weil man ſich die Noth des Herzogs und ſeiner Unterthanen nicht ſo groß vorſtellen wollte, ungeacht derſelbe ſich zu erweiſen erboth, daß er ſeit ſeiner Beſitznehmung nicht eines Batzen werth von ſeinem Herzogthum empfangen und er nebſt ſeiner Familie von der alleinigen ausgeſogenen Stadt Stuttgard durch eine umgelegte auſſerordentliche Contribution erlangen müßte, weil ihm die ausgehungerte Soldaten alles vor dem Mund hinwegnähmen. Der Kayſer war deßwegen über den Graven Philipp von Manßfeld ſehr entrüſtet, daß er wider ſeine Juſtruction den Schwäbiſchen Crayß den Bayern überlaſſen und dem Kayſerlichen Volk alle Quartiere abgeſchnitten hätte. Nun wurde zwar von dem von Trautmansdorf die Vertröſtung gegeben, daß die Bayriſche Armee bald gegen den Feind gebraucht und abgeführt werden ſollte, womit aber dem Herzog wenig geholffen war, weil unter dem Stephan Palfy 6000. Ungarn dargegen in diſen Crayß beordert werden ſollten dem Herzog von Weymar den Paß und Proviant abzuſchneiden, welche den

1639 Unterthanen den Reſt vollends gegeben hätten. Wiewohl der Churfürſt hintertrieb diſe Ordre und die Bayriſche Quartiere wurden biß zu Ende des Maymonats verlängert.

§. 123.

Der herzogliche Geſandte hatte indeſſen ebenmäſſig zu Wien vieles zu beſorgen. Sein vornehmſtes Geſchäfft war ſich über der Catholiſchen Geiſtlichkeit unruhiges und hochmüthiges Betragen und deren Eingriffe in die Landsfürſtliche Gerechtigkeiten zu beſchweren. Denn die Jeſuiten beharrten noch immer die freye offentliche Ausübung ihrer Religion zu Stuttgard, Backnang, Tübingen und Herrenberg, ungeacht ſowohl in der obgedachten Kayſerlichen Reſolution, als auch dem Prager-Friden, deſſen der Herzog nunmehr theilhafftig ſeyn ſollte, ganz ein anders verſichert war. Die Kayſerliche und Bayriſche Völker unterſtützten ſowohl diſe, als die frevelhaffte und muthwillige Unternehmungen der Mönche, welche nach ihrer Art ſich nicht entblödeten die ihnen angemeſſene Niderträchtigkeit zu begehen und gefährliche erdichtete Schreiben des Herzogs an den Herzog von Weymar an dem Kayſerlichen Hof anzubringen, welche dort ein groſſes Aufſehen machten. Hier mußte er nun ſich rechtfertigen und wär auch ſo glücklich geweſen ſolch Ungewitter zu zerſtreuen, wo man nicht aus andern Urſachen ſolchen Verleumdungen Glauben zuzuſtellen einen Vortheil ſuchte. Wenigſtens fand an dem Churbayriſchen Hof keine Entſchuldigung ſtatt, ſondern derſelbe veranſtaltete unnöthige Hin- und Wider-Märſche der Kayſerlichen und Bayriſchen Armeen, wordurch die angehoffte Ernde meiſtens muthwillig zernichtet wurde. Weil demnach der Herzog wider das Verfahren der Ordensleute nirgends Hülfe fand, ſo entſchloß er ſich auch nirgends mehr zu klagen, ſondern ſeine Rechte, ſo viel ihm möglich war, zu handhaben. Und ſo gieng es ihm auch, als er die von dem Graven zu Sulz und andern Kayſerlichen Räthen geraubte Habſeligkeiten wieder forderte, weil man das Inventarium nicht mehr zur Hand bringen konnte oder vorgab, daß die Sachen nicht mehr herbeygebracht werden könnten. Nun ſollte der Herzog nach ſeiner Beſitznehmung auch die Reichs- und Böhmiſche Lehen erfordern. Derſelbe wollte ſie aber nicht anderſt empfangen, als, wie ſie ſeinem Herrn Vater im Jahr 1621. geliehen worden. Die Belehnung wurde ihm auch willfahrt und ein Termin von dreyen Monaten anberaumt ſolche entweder perſönlich, oder durch genugſam bevollmächtigte ſolche Herzogthum und Lande, jedoch unter Vorbehalt der zu Regenſpurg den 9. Dec. 1636. ergangenen Reſolution und darüber erfolgten fernern Verordnungen zu empfangen. Der Herzog konnte ſolchen Anhang nicht annehmen, weil er durch ſolche Belehnung die vorhin gethane Proteſtation ſelbſt zernichtet hätte und die Lehenbriefe ohnehin keine Aenderung nach den Lehen-Rechten geſtatteten. Gleichwohl durffte er es auch nicht wagen ſeine

Gedanken zu entdecken. Er muſte alſo einen andern Weeg ſuchen ſolchem 1639
Fallſtrick zu entgehen. Er entſchuldigte ſich endlich, daß er von allen zu dergleichen Lehens-Empfängnuſſen gehörigen Erfordernuſſen ſo entblöſſet ſey, daß er mit ſolchen weder in Perſon, noch durch Gewalthaber erſcheinen könne. Dann es ſey ihm ſein Archiv beraubet und ſo zertrümmert worden, daß ihm keine Abſchrifft, will geſchweigen urkundlicher Lehenbrief übrig geblieben. Alle Mittel zu Beſtreitung der erforderlichen Unkoſten giengen ihm ab, weil er alle Keller und Käſten bey ſeiner Einſetzung ausgeleeret und nur in den Grund verderbte Unterthanen gefunden habe, jetzo aber durch die einquartierte Völker alle Einkünfften entzogen worden, die Unterthanen hauffenweis den Drangſalen zu entgehen Häuſer und Höfe verlaſſen, die Erndt wegen vielen Regenwetters ſchlecht ſey und der Weinſtock im Frühjahr durch Kälte nothgelitten habe. Weßwegen er bathe bis zu ſeiner Erholung ihn mit ſolcher Lehens-Empfängnus zu verſchonen. Der Kayſer ertheilte keine Reſolution darauf, ſondern lieſſ ſolches Geſchäfft auf ſich beruhen. Und der Herzog drang demnach auch nicht darauf, bis nach erfolgtem Weſtphäliſchen Friden keine Gefahr wegen der beſchwerlichen Clauſul mehr zu beſorgen war.

§. 124.

Bey ſolchen Umſtänden lieſſ Herzog Eberhard den 29. April an den engern Landſchafftlichen Ausſchuſſ gelangen, daß er zwar wünſchen möchte denſelben mit deſſen Erforderung verſchonen zu können: Sie verwandte würden ſich aber erinnern, wie er ſich bey letzterm Landtag über den groſſen Aufwand zu Erhaltung einer groſſen Fürſtlichen Familie zu Straßburg beſchwehrt, wie auch ſchwere und koſtbare Geſandſchafftskoſten auf dem Halß gehabt, daß er alle Kleinodien ſeines Hauſes aus der Hand geben und noch darzu in groſſen Schuldenlaſt einlaſſen müſſen, woraus er ſich wegen ſeines erarmten Landes und entzogenen Zahlungs-Mitteln nicht herausſchwingen, noch ſeine Familie und Staat erhalten oder die Stamm-Kleinodien wieder zur Hand bringen könne, ſondern um geringen Werth den Glaubigern überlaſſen müſſe. Zu dem habe er bey Wiederantrettung ſeiner Regierung die Canzley mit tüchtigen Räthen und Dienern erſetzen müſſen, welchen nicht zugemuthet werden könne umſonſt zu dienen, weil eines jeden Nahrung auf ſeiner Bedienſtung beruhe. Herzog Ulrichen habe er an andere Orte (o) mit Koſten abfertigen müſſen und fallen ihm ſo viele Fürſtliche Perſonen auf den Halß, welche bey Beſitznehmung des Herzogthums mehrern Unterhalt von ihm erforderten und von welchen er Tag und Nacht ſogar mit Dro-

(o) Diſer Prinz wurde unter der Venetianiſchen Armee, welche Cornaro commendierte, bey Ferdinand Geitzkoflers Regiment Capitain, reſignierte aber im folgenden Jahr ſolche Dienſte.

1639 Drohungen angefochten werde. Inſonderheit war ihm Herzogs Julius Friderichs Wittib Anna Sabina ſehr beſchwerlich, weil ſie begehrte, daß man ſie zu Straßburg auslöſen und nach Heylbronn führen, wie auch daſelbſt wochentlich etwas gewiſſes an Wein, Früchten und Geld liefern ſollte. Die Herrſchafftliche Gebäude und ſeine Reſidenz ſeyen ſo baufällig, daß er mit Lebens-Gefahr darinnen wohne und wann nicht bald geholfen würde, gröſſerer Aufwand erfordert werden dörffte. Er verlangte demnach Mittel und Weeg von ihnen zu vernehmen, wie er ſich aus ſolchem Gedräng auswicklen könnte. Nun hatte die Landſchafft damahlen noch keinen Conſulenten an ſtatt des zu Straßburg geſtorbenen D. Joachim Fabers erwählt und ſchlug dem Herzog den Tübingiſchen Rechtslehrer D. Johann Ulrich Rümmelin vor, welcher auch ſolchen genehmigte. Allein hier war guter Rath theur dem Herzoglichen Verlangen ein Genügen zu thun, weil der auf dem Land ligende Quartierungs- und Contributions-Laſt alle Vorſchläge vereitelten. Zwar meynte der Ausſchuß, daß der Herzog alle Kräfften anwenden ſollte diſe Beſchwerden von den Unterthanen abzuwälzen, da dieſelbe dasjenige, was ſie ſonſt an Contribution geben müßten, dem Herzog lieber gönnen würden. Die Churbayriſche harte Geſinnungen zernichteten aber auch diſen Rath und endlich mußte das Wild in den Wäldern erſtatten, was den Menſchen unmöglich war. Zu verwundern war, daß diſe Geſchöpfe der Raubſucht der Soldaten und Mangel des Unterthanen an den Lebens-Mitteln entgiengen. Dann man ſollte doch vermuthen, daß bey den ſo vieljährigen Quartieren und Durchzügen wenigſtens die Officiers derſelben nicht geſchonet hätten. Die Landſchafft klagte aber über die Menge des Wildprets, welches bey den verwüſteten Wildzäunen mit Gewalt die Erdfrüchten verderbte. Villeicht wurde auch diſe Plage gebraucht den Untergang des Landes zu beförderen. Der Herzog hatte zwar bey ſeinem Einkommen Anſtalten dagegen gemacht das überflüſſige Gewild wegzubürſten, ſie waren aber nicht hinlänglich dem erleydenden Schaden Einhalt zu thun. Mithin riethe der Ausſchuß, daß der Herzog ſein Augenmerk dahin verwenden möchte, damit diſe Beſtien nicht den ſo nöthigen verhoffenden Vorrath dem Herrn und Unterthanen wegzehrten, da das aus dem urkundlich verkaufften Wildprett erlößte Geld beſſer angewendet werden könnte. Gleichwohl wurden dem Herzog 1500. fl. zu Beſtreitung der Geſandtſchafftskoſten bewilligt und zu desſelben eigenem Unterhalt wochentlich 300. fl. von der Stadt Stuttgard einzunehmen angewieſen. Der Ausſchuß beklagte ſich aber ſehr über die Reichs-Stadt Eßlingen, welcher der Herzog einen Nachlaß des in dem Herzogthum eingeführten Acciſes verwilligt hatte. Dann die Fuhrleute, welche an andern ausländiſchen Orten Wein erkaufften, mußten auf den Zollſtätten von jedem Aymer einen Gulden, was aber zu Eßlingen geladen wurde, von einem ganzen Wagen nur 1. fl. 30. kr. und von einem Karren 45. kr. zahlen, wordurch ſie allen Weinhandel allein in ihre Stadt zoge, zumahlen die Einwohner daſelbſt Geld auf den im Herzogthum wach-

wachſenden Wein liehen und im Herbſt nach Belieben den beſten Wein weg- 1639 nahmen. Sie hatten allbereits den Handel und Reichthum, welchen vorhin die beede Städte Schorndorf und Waiblingen, als keine geringe Kleinoder des Herzogthums gehabt, in Händen und die Städte und Aemter Stuttgard, Canſtadt, Marpach, Gröningen, Botwar, Brackenheim und das ganze Zabergöw verſpürten ebenfalls einen Mangel des Weinhandels. Ingleichem hätte dieſe Reichs-Stadt nicht allein wider die offenbare Reichs-Geſeze eigenmächtig die alte Zöll erhöhet und wo ſie nur zu 16. Kreuzer berechtigt geweſen, jezo ſolche auf 52. Kreuzer und an ſtatt 2. fl. nunmehr auf 26. fl. geſezt, ſondern auch von den Würtenbergiſchen Unterthanen, welche nach Einnehmung des Landes in ihre Stadt geflohen, nebſt einem Schirmgeld und angemutheten Frohnen von jedem Schöffel Frucht 1. Simrj und von einem Aymer Weins einen Reichsthaler in ſolcher Noth abgefordert, welches unnachbarliches bezeugen ſie derſelben erwieſener Gnade unwürdig gemacht habe.

§. 125.

Indeſſen ſtarb der Biſchoff Anton zu Wien, welchem der Kayſer die Stadt und Amt Meckmül nebſt dem Flecken Abſtatt obvermeldter maſſen geſchenkt hatte. Diſer leztere war ein Würtenbergiſches Lehen und der Reichs-Hof-Raths-Präſident von Reck riethe dem Herzog ſolches als ein eröffnet Lehen einzuziehen und ihm anzubiethen, welches er hernach an einen A. C. Verwandten um ein Stück Gelds überlaſſen wollte. Der Herzog war darzu berechtiget, weil in der Regenſpurger Reſolution demſelben alle Lehen vorbehalten worden und dem Biſchoff obgelegen geweſen wär ſolche Lehen von demſelben zu empfangen. Es wurde auch würklich den 10. April eingezogen und durch den Reichs-Hof-Raths-Agenten Jeremias Piſtorius dem von Reck anerbothen. Verſchiedene Vorfallenheiten vernichteten diſen Plan. Wegen der Stadt Meckmül meldete ſich der Herzog ſogleich bey dem Kayſer um die Einſezung in diſes Amt und ſtellte demſelben die von allen Kayſern beſtetigte Unzertrennlichkeit des Herzogthums vor und daß die Zergliederung deſſelben dem Erzhauß Oeſterreich ſelbſten wegen der Anwartſchafft nachtheilig würde, zumahl der Kayſer zu Regenſpurg dem Fürſtlichen Hauß Würtenberg die Auslöſung vorbehalten habe. Der Geſandte zu Wien berichtete aber, daß das beſte wär, wann der Herzog ſich diſes Amts ſelbſt mit guter Manier bemächtigte. Der Würtenbergiſche Obriſt Pflaumer vollzoge ſolches auf eine artige weiſe. Dann er berichtete den 17. Junij, „daß, obſchon der „ bißherige Biſchöffliche Amtmann Lorbächer ſich eine zeitlang wohl inachtgenommen „ und nicht vor das Thor hinaus gekommen, er endlich dennoch ſo weit getrauet und „ an bemeldtem Tag ein Haſenjagen ungefähr eine Stunde von Meckmül angeſtellt „ habe. Nach erlangter Kundſchafft habe er Pflaumer ſich von Löwenſtein aufgemacht

1639 „ und wiewohl er faſt 3. Meilen zu reuten gehabt, den Zeitpunct alſo er„ reicht, daß er ungefähr eine Stunde vor gedachtem Oberamtmann in die „ Stadt gekommen, ſich der Thore und Schlüſſel bemächtigt, ſolche ſogleich beſchloſ„ ſen und die Burgerſchafft auf das Rathhaus zu kommen erinnern laſſen, welche „ auch ſo fern Gehorſam geleiſtet, daß, ehe der biſchöffliche Ober-Amtmann heim„ gekommen, er nicht allein im Namen des Herzogs den Beſitz der Stadt und Amts „ ergriffen, ſondern auch die zu Haus geweſene Burger zur Erbhuldigung gebracht „ und auf diſe Weiſe, indem der Oberamtmann Haſen gefangen, er die Stadt und „ Amt gefangen habe. Indem er noch in der Handlung auf dem Rathhaus gewe„ ſen, ſey der Lorbächer vor das Thor gekommen, aber, biß alles vorüber geweſen, „ nicht eingelaſſen worden. „ Lächerlich war, daß derſelbe wider diſe Beſitznehmung proteſtiert, weil man ihm ſolche vorher hätte zuwiſſen thun ſollen. Er hatte bißher die ihm anvertraute Unterthanen ſehr hart und unbillich behandelt, weßwegen es deſto leichter war die Huldigung von denſelben zu erlangen. Die abweſende und heimgekommene Bürger bezeugten eine Freude aus diſer Tyranney befreyet zu ſeyn und huldigten gleichmäſſig nur gar zu gerne. Die meiſte Zent-Unterthanen erbothen ſich freywillig darzu und man hatte auch gute Hoffnung die andere zu gewinnen. Diſe Unternehmung war höchſtnöthig zu wagen, weil man Nachricht hatte, daß, indem er ohne Herrn und Aufſicht war, der Lorbächer geſonnen geweſen diſes Amt an den Graven von Hatzfeld oder an den Biſchoff von Würzburg zu veräuſſern und alles vorher zu grund zu richten. Das Stifft wurde mit einer Veränderung in der Religion und gänzlichen Umſturz bedrohet. Der Obriſte Pflaumer veranſtaltete wegen ſo glücklicher Errettung durch den Stadtpfarrer M. Simon Elſäſſer eine feyerliche Dankpredigt halten zu laſſen. Nur war man noch beſorgt, daß der Grav von Trautmansdorf als Inhaber des benachbarten Neuenſtätter Amts wegen Aufforderung der Centlichen Unterthanen zur Huldigung durch ſeine Amtleute widrigen Bericht erhalten dörffte. Der Würtenbergiſche Rath Schmidlin und der Agent Piſtorius mußten deßwegen die Unterbauung bey diſem Graven thun, daß dergleichen Centhuldigung dem Beſitzer der Stadt Meckmül zu thun eine uralte Gerechtigkeit wär und den Herrſchafften an ihrer Ober- und Herrlichkeit nicht den geringſten Nachtheil bringe. Gegen dem Kayſer hingegen entſchuldigte ſich der Herzog, daß in währendem erledigten biſchöflichen Stul zu Wien ſich niemand diſes Amts angenommen und der bißherige Amtmann Joh. Dietrich Lorbecher die Unterthanen ſo ſehr betrångt habe, daß ſie Hauß und Hof verlaſſen wollen. Der Herzog habe ſolche dem verſtorbenen Biſchoff gethane Schenkung für ein Perſonal-Werk gehalten, weil ein weltliches dem Römiſchen Reich einverleibtes Stück Landes demſelben nicht entzogen und der Geiſtlichkeit überlaſſen werden könne. Nichts deſtoweniger erhielt derſelbe den 27. Aug. ein Kayſerl. Mandat daß ihm gar nicht geziemet habe ſich eigenmächtiger weiſe der Stadt Meckmül gegen dem Biſtum

ſtum zu Wien anzunehmen und mithin der Herzog ſchuldig ſey ungeacht ſeiner 1639
eingewendeten Entſchuldigungen und Ausflüchten die Propſtey und das Amt wieder abzutretten und den Atminiſtratorn ruhig und unangefochten dabey bleiben zu laſſen. Nun machte der Herzog neue Einwendungen und der neue Biſchoff erhielt nachgehends eine ſogenannte Paritori-Urthel, daß der Herzog ſolcher ungeacht innerhalb ſechs Wochen die Propſtey und Amt herausgeben ſolle. Diſer fand aber nicht für rathſam ſolche zu befolgen. Und als ſolche im Jahr 1641. wiederholt wurde, führte er dem Kayſer zu Gemüth, daß ſeit der erſten Urthel ſich bey dergleichen Reſtitutions-Sachen die Umſtände im Reich ſehr verändert haben und der Kayſer eine allgemeine Amniſtie in das Reich ergehen laſſen, vermög deren es dabey bleiben ſolle, wie es im geiſtlichen den 12. Nov. 1627. und im weltlichen zur Ankunfft des Königs in Schweden geweſen ſey. Und mithin erhielt ſich der Herzog im Beſitz.

§. 126.

Er bekam aber neue Anfechtung wegen der Veſtung Hohen-Twiel. Dann ſo bald der Kayſer des Herzogs von Weymar den 7. Julij erfolgtes Abſterben vernahm, erinnerte er ſogleich den 29. diſes Monats den Herzog alle mögliche Weege zu verſuchen, damit der Commendant zu Hohen-Twiel ſich ſamt ſeiner Beſatzung in Kayſerliche Dienſte begeben und diſe Veſtung gegen billiche Bedingungen dem Haus Oeſterreich abtretten möchte. Bekandt iſt, daß man bey diſem Abſterben den ſtarken Verdacht gefaßt, als ob er Gifft bekommen hätte (p). Weil nun derſelbe die Uebergabe diſer Veſtung an den Kayſer in vorigem Jahr gehindert, ſolches auch diſer ſehr hoch empfunden hatte, ſo vermuthete man jetzo deſto mehr, daß des Herzogs Abſterben von diſer Seite befördert worden, als der Kayſer gleichbald ſolches Begehren an Herzog Eberharden gelangen lieſſe. Man hatte aber eben ſowohl Urſach die Krone Frankreich in Verdacht zu ziehen, weil diſer Prinz derſelben die Veſtung Breyſach nicht einraumen wollte (q). Nun ergiengen von dem Herzog drey bewegliche Schreiben an den Obriſt Widerholden, worinn er ihm zu Gemüth führte, wie viel daran gelegen, daß er die ihm anvertraute Veſtung dem Kayſer übergäbe, weil derſelbe die ſo nahe bey ſeiner Reſidenz ligende Veſtung Aſperg biß zu jener Abtrettung zur Verſicherung durch ſeine Völker beſetzen laſſen. Der Commendant blieb aber unbeweglich und antwortete, daß er diſes ihm anvertraute Hauß dem ganzen Fürſtlichen Hauß Würtenberg zu Nachtheil unmöglich an den Kayſer überlaſſen könne. Der Herzog fügte dem letzten Schreiben ein ſogenanntes Poſtſcriptum bey, welches er eigenhändig geſchrieben unterm 3. Sept. des Innhalts:

Dd 2 Wo

(p) Puffendorf rer. Suec. Lib. XI. §. 41.
(q) Feuſtels Erzehlung des 30. jährigen Kriegs. c. 6. §. 63. p. 469.

1639 Wo du Widerhold uns noch mit Trewen meyneſt, wirſtu diſem Befelch Volge leyſten und deine Trew, Ehr und Namen zu retten, dich mit befohlner Liefferung des Hauſes nicht länger aufhalten, ſondern eines endlichen gegen uns erklären (r).

Aber auch diſes verfieng nichts, weil es vermuthlich die Zeichen nicht hatte, welche der Herzog mit dem Widerholden verabredet hatte. Die vorhin ſchon unter dem Kayſerl. Feld-Marſchall Gottfrid Huyn von Geleen angefangene Belagerung wurde demnach fortgeſezt und vom 6. bis 12. Auguſti 37. Granaten und Ernſtkugeln, jedoch ohne einigen Schaden, eingeworfen. Dagegen Widerhold durch Ausfälle dem Feind vieles Volk erlegte. Diſer hatte ſchon den ſogenannten Vorhof eingenommen, weil er nur mit Paliſaden befeſtigt war, wurde aber wieder daraus vertrieben, bey welcher Gelegenheit eine Amazonin ihre Tapferkeit zeigte, indem ſie ſich unter die Beſazung miſchte und einen bayriſchen Soldaten, welcher ſie ſchon verwundet hatte, dannoch entwaffnete und ſein Gewehr auf die Veſtung zuruckbrachte. Die Belagerung währte bis auf den 8. Nov. und mithin vier Monate. Endlich zog der von Geleen ab und lieſſ nur den Bayriſchen Obriſten Truckmüllern mit ſeinem Cavallerie-Regiment, welches zu Tuttlingen im Quartier lag, zuruck. Der Commendant bemerkte, daß die Feinde nur des Tags über ſich einer unten an dem Berg ligenden Kelter bedienten und bey einem groſſen Feuer Wacht hielten, bey eingetrettener Nacht aber ſich zuruckzogen und keinen Mann zurucklieſſen. Er entſchloſſ ſich demnach eine groſſe Granate mit vielen Schlägen bey Nacht in der Kelter einzugraben, welche des folgenden Tags durch das von den Reutern wieder aufgemachte Feuer ſich von ſelbſt entzündete und die Kelter mit einer groſſen Anzahl Feinde in die Lufft ſchickte. Endlich ſchien der Kayſer ſelbſt ermüdet zu ſeyn und, weil er befürchtete, daß Widerhold ſich mit der Kron Frankreich in einen Accord einlaſſen dörffte, ſo lieſſ er an den Herzog gelangen, daß, wann diſer Commendant nicht zu vermögen wär die Veſtung dem Herzog als ſeinem Landsfürſten zu übergeben, er ihn wenigſt erinnern möchte, ſolche nur nicht an Frankreich zu überlaſſen. Endlich wurde die Veſtung einem Regiment Croaten zu bloquieren überlaſſen, welches aber auch bald aufhörete.

§. 127.

Unter diſem Geräuſche der Waffen wollten doch wieder unvermuthete Fridensſtralen hervorbrechen, als Grav Schlick und der General Gallas durch einen auſſerordentlichen Weeg dem Schwediſchen General Baner Fridens-Vorſchläge thun lieſſen. Dann ein gewiſſer Arzt, D. Oßwald befand ſich in des Graven Dienſte und war auch dem Baner als ein geſchickter Mann bekannt. Diſer erbath ihn, daß er zu ihm kom-

(r) Diſe Briefe ſtehen alle im Theatr. Europ. Part. IV. pag. 583. 585. und 586.

komen und ſeine kranke Kinder geſund machen möchte. Der Gr. Schlick ergriff ſol⸗ 1639
che Gelegenheit und trug diſem Arzt auf dem Baner zu eröffnen, daß, wann er von
ſeinem Hof Vollmacht hätte einen Friden zu ſchlieſſen, auf Kayſerlicher Seite man
nicht ermanglen würde ſolche Vorſchläge zu thun, welche den Weeg zu einem Friden
bahnen könnten. Von einer andern Seite waren auch ſchon Fridens⸗Vorſchläge durch
die Herzoge von Lauenburg gemacht worden, welche aber viele Schwürigkeiten fanden,
weil der Kayſer mit jeder fremden Krone beſonders handlen und dardurch Frank⸗
reich von Schweden trennen, zugleich aber den noch nicht ausgeſöhnten Ständen
kein ſicheres Geleit zu den Fridens⸗Handlungen geben wollte. Nun berichtete aber
diſer Oßwald, welcher vorhin Hof⸗Artzt an dem Würtenbergiſchen Hof war und
ein ſchönes Gut zu Riet Vayhinger Amts hatte, gedachten ſeinen Auftrag, ungeach⸗
tet es ein undurchdringliches Geheimnus ſeyn ſollte, an Herzog Eberharden und rühm⸗
te ihm die ſowohl von den Kayſerlichen Generaln, als auch dem Schwediſchen Ge⸗
neral Banern genieſſende Vertraulichkeit. Er berichtete, daß der Kayſer die bißher
bey den ſogenannten Lüzauiſchen Tractaten verwaigerte ſichere Gelaite für die aus⸗
„ geſöhnte und nicht ausgeſöhnte Stände, Freund und Feind, Helfer und Helfers⸗
„ Helfer willfahrt habe, bey welcher Gelegenheit die Nothdurfft des Herzogthums
„ Würtenberg der Kron Schweden recommendiert worden, auch von dem Banner
„ groſſe Zuſage geſchehen keinen Friden zu ſchlieſſen, es ſey dann die Amniſtia totalis,
„ totalis reſtitutio in eccleſiaſticis & politicis vom Röm. Kayſer richtig. Dann es
„ ſey diſer Kron gerathen worden um hoher Wichtigkeit willen ihre Sicherheit nicht
„ nur auf Pommern, ſondern in der total reſtitution der Evangeliſchen Stände zu
„ ſetzen. Diſer Oßwald entdeckte dem Herzog ferner, daß Gallas und Grav Schlick
ihm in ſeiner Inſtruction aufgegeben dem General Baner frey zu ſtellen, ob der Con⸗
greß in geheim oder ſolenn gehalten und ihm ein Adjunctus zugegeben werden ſollte?
Worauf verglichen worden, daß der Congreß ſolenn ſeyn und ihm entweder der Reichs⸗
Canzler Oxenſtirn oder des Baners Bruder zugegeben werden ſoll. Zu einem Secre-
tario ſey ein gewiſſer Lilienſtröm beliebt worden, welcher ſchon zur Hand wär, und
die Feder bey der Fridenshandlung zwiſchen Schweden, Moſcau und Polen geführt
hätte. Ich laſſe dahin geſtellt ſeyn, ob Banner ſich ſo weit eingelaſſen, weil er einen
franzöſiſchen Geſandten bey ſich gehabt und wohl gewußt, daß ſich diſe Kron von ſol⸗
chen Fridenshandlungen nicht ausſchlieſſen laſſen würde. Kein Geſchichtſchreiber ge⸗
denket wenigſtens diſer Umſtände (s), ob ſie ſchon des Verſuches auch Meldung thun.
Wie dem aber ſey, ſo gebrauchte doch Herzog Eberhard diſen Arzt auch bey diſer Ge⸗
legenheit zu eigenen Unterhandlungen. Dann er erinnerte diſen Mann den Grav Schli⸗
cken dahin zu vermögen, daß ihm diſer die von dem Kayſer verſchenkte Städte und

 Aem⸗

(s) Puffendorf d. l. §. 70. Bougeant Hiſtorie des 30. jährigen Kriegs part. I. lib. 5.
§. 39. Feuſtel d. l. §. 70. p. 477.

1639 Aemter wieder zuruckgeben möchte. Die mit dem Banner angeſtoſſene Fridenshandlungen hatten aber gar bald ein Ende und des Herzogs Hoffnung wurde dardurch ebenmäſſig vereitelt, weil der Oßwald bald darauf bey dem Gr. Schlicken in die Ungnade fiel und nach Bahlingen verwieſen wurde.

§. 128.

Entzwiſchen hatte der Herzog noch immer mit den unruhigen Ordensleuten und der Erzherzogin Claudia zu ſchaffen, und der Abt von Kaißheim hatte in dem Cloſter Liechtenſtern eine neue Aebtiſſin geſezt, welcher der Herzog die Cloſter- und Kellerſchlüſſel wegnehmen ließ und einen Evangeliſchen Hofmeiſter dahin verordnete, weil diſes Cloſter den Catholiſchen bey der Vollziehung des Religions-Edicts niemals eingeraumet worden und dieſer Abt nicht befugt geweſen aus eigener Gewalt ſolches in Beſiz zu nehmen oder jemand zu überlaſſen. Der Herzog wollte ſich demnach ſeine Befugſame nicht entziehen laſſen. Den 14. Aug. lief darauf der Bericht ein, daß der Catholiſche Abt Emerich zu Murhard ſich unterſtanden vermittelſt einer Anzahl Muſquetier und 3. Reuter ſich der Stadt Meckmül wieder zu bemächtigen, welchem es aber nicht gelunge, indem ſich zwar der Abt vermittelſt eines Nebels einſchliche, den andern aber durch Zuſchlieſſung der Thore Einhalt gethan wurde. Er gab vor, daß er von dem Kayſer darzu Befelch habe. Weil er aber weder ſolchen, noch ſeine Entſchuldigung beweiſen konnte, daß ihm die Ober-Aufſicht über Meckmül und Abſtatt anvertrauet worden und zugleich der Burgerſchafft Treu gegen dem Hauß Würtenberg, wie auch die Anſtalten zu Bewahrung der Stadt wahrnahm, wurde er in die Forcht geſezt, daß ihm ſchimpflich begegnet werden dörffte und bath endlich um Erlaubnus ſich wieder in ſein Cloſter zu begeben. Eben dazumahl bekam er auch mit dem Abt Joachim von Bebenhauſen Verdrüßlichkeiten, weil diſer in ſeinem Pfleghof zu Stuttgard den Glockenſtreich zum Ave Maria bey der Oeſterreichiſchen Inhabung eingeführt hatte, der Herzog aber in ſeiner Reſidenz nicht dulden wollte und deßwegen durch ſeinen Vogt zu Stuttgard Jacob Iſrael Mezgern dem bebenhäuſiſchen Pfleger ſolches in der Güte unterſagen ließ. Diſer begegnete ſogleich demſelben mit einer unverſchämten mönchiſchen Antwort und veranlaßte dardurch den Herzog ſolchen durch den Stadtknecht und einige Muſquetierer aus dem Pfleghof abhohlen und in Verwahrung nehmen zu laſſen. Obwohl nun der Abt behauptete, daß ſolches Geleut bis auf das Jahr 1560. und mithin auch unter Evangeliſcher Fürſten Regierungen fortgewährt habe und erſt in gedachtem Jahr abgeſchaffen worden, und ſich beſchwerte, „ wie er „ ſich niemalen die Gedanken beygehen laſſen können, daß der Herzog des H. Römi„ ſchen Reichs-Saßungen, in welchen dergleichen gewaltthätige Eingriffe und Beyſa„ hungen ſo hoch verpönt ſeyen, dergeſtalt hintanſezen und ſich nicht erinnern würde,

„ was

„ was die Kay. May. der Gottshäuſer und ihrer Gerechtigkeiten halber bey des 1639
„ Herzogs Reſtitution und Immiſſion vorbehalten und derſelbe angenommen habe,
„ ſondern ganz das Widerſpiel mit Gewalt ausübe und ſeinen Beamten in dem Be„ ſitz ſeines Rechtens ſo hart beſtraffe: ſo hatte doch ſolche Beſchwerung keine andere Würkung, als daß der Herzog ſeine Landsfürſtliche Obrigkeit behauptete. Die Händel aber, welche derſelbe mit der Erz-Herzogin Claudia hatte, waren die beſchwerlichſte. Ein gewiſſer D. Binner brachte ihro bey, daß ſie groſſes Recht zu der Gravſchafft Urach und einigen Tübingiſchen Amtsflecken hätte. Obwohl nun die Oeſterreichiſche geheime Räthe und inſonderheit einer von Montecuculi ſich demſelben ſehr widerſetzten, auch der Binner in die Ungnade fiel, beſchwehrte ſich dennoch die Erz-Herzogin am Kayſerlichen Hof ſo lang über die Aufhebung der Sequeſtration, daß der Kayſer endlich gedrungen wurde ein Mandat unter dem 16. Sept. an den Herzog ergehen zu laſſen, daß er die in die Urachiſche Reſtitution gezogene und zur Gravſchafft Achalm gehörige Amts-Flecken ohne Verzug ſeiner Schwägerin und Baaſe abtretten und die Unterthanen der Huldigung entlaſſen ſollte.

§. 129.

Der bisherige Würtenbergiſche Geſandte Schmidlin wurde aber kränklich, daß er allem diſem Verfahren nicht begegnen konnte, ungeacht der Reichs-Hof-Raths-Präſident ſo gefällig war ihm ſeinen Wagen zu beliebigem Gebrauch anzubieten. Der Herzog ſchickte demnach ſeinen Rath D. Bernhard Planern nach Wien, allen widrigen Vorfallenheiten ſich zu widerſetzen. Dann die Quartiere und Sommer-Verpflegung der Kayſerl und Bayriſchen Völker koſtete ihn monatlich 12177. fl. und er konnte erweiſen, daß ſeine Unterthanen nicht nur an den Winter- ſondern auch den Sommer-Monaten keinen Heller ſchuldig geblieben, ſondern auch, daß ihnen zum theil ein halber, theils aber ein ganzer Monat über und wider ihre Gebühr abgedrungen worden. Nichts deſtoweniger brachte der Churfürſt von Bayern dem Kayſerl. Hof bey, daß derſelbe den Würtenbergiſchen Klagen keinen Glauben zuſtellen ſollte, indem die Unterthanen durchaus die eingeklagte Beſchwerden nicht gelitten und noch 20000. Rthl. an der Winterverpflegung ſchuldig wären. Neben diſem wurde ihm aufgetragen Vorſtellungen zu thun, daß der Herzog von der Erzherzogin Claudia aller Briefe und Schrifften entſetzt ſey und ſich mithin auf das reſcriptum reſtitutorium nicht einlaſſen könne, ehe ihm ſeine Actenſtücke wieder zuruckgegeben ſeyen. Sie habe die angeſprochene Flecken eingenommen, ehe ſie mit einigem Buchſtaben ihr vermeintlich Recht erweiſen können, indem ſolche theils zum Neuffener, theils zum Uracher, theils zum Tübinger Amt gehört hätten und meiſtens nach und nach von ſeinen Voreltern erkaufft worden. Die Gravſchafft Urach ſey jederzeit eine beſondere beträchtliche Gravſchafft und

1639 und deren Inhaber Reichs-Graven und Reichs-Jägermeiſter geweſen. Am allerwenigſten habe ſich die Erzherzogin über ein ſpolium beklagen können, ſondern vielmehr ſie ein ſolches begangen, da ſie wider die Reichs-Geſetze und Kayſerliche Capitulation den Anfang diſes Stritts mit der Execution gemacht, ungeacht ſich der Herzog in den ausgeſtellten Reverſalien vom $\frac{19}{19}$ Sept. 1638. und 27. Febr. 1639. erbothen gegen alle Anſprachen durch güt- oder rechtliche Weege, wie es in dem Reich, deſſen Satzungen und Ordnungen zwiſchen den Reichs-Ständen üblich, Rechtens zu ſeyn und auszuführen. Ferners wurde ihm aufgetragen wegen Meckmül wachſam zu ſeyn. Und weil die Ordens-Leut nach gehaltenem Convent zu Eßlingen einige aus ihrem Mittel nacher Wien abgeordnet hatten, ſollte er auf ihre Schritte wohl acht haben, damit auf ihr ungeſtümmes Anlauffen der Herzog nicht ungehört mit Executionen übereylt würde und ſich vielmehr über die übertriebene Grobheiten der ſo genannten Geiſtlichkeit und ihre reformationes mit Aenderung der Religion und einführenden Neuerungen wider den Pragerischen Friden und Regenſpurger Reſolution beſchweren, als welche die Kirchen- und Schuldiener mit Hinterhaltung ihrer Beſoldungen verſchmachten laſſe, ſie ſelbſt aber ihre Einkünffte liederlich verpraſſe, die Zolltafeln des Herzogs umreiſſe und ſich dieſes Regals anmaſſe, die Waldungen und Wildfuhr mit unnützlichem jagen und aushauen verwüſte und zu deſſen Handhabung ſtarke Salvegarden in die Clöſter aufnehme, ſolche zu Ausfällen und Beraubung der Unterthanen gebrauche und die herzogliche Unterthanen mit Gefängnus zu ihrem Frevel zwinge.

§. 130.

Das folgende ganze Jahr gieng unter ſolchen Beſchwerden dahin, weßwegen ich nur ein und anders und inſonderheit dasjenige berühren werde, was unter währendem Reichstag vorgegangen. Dann gleich zu Anfang dieſs Jahres führete der Inhaber des Cloſters Herrenalb zu Merklingen die Catholiſche Religion ein, indem er nach vollendter Predigt des Evangeliſchen Pfarrers ſogleich durch einen Mönchen von Weyl der Stadt die Meſſe leſen lieſſ und endlich einige Zeit hernach den bißherigen Pfarrer gar abſchaffte. Der Herzog nahm ſich deſſen an und vermeynte ſolchen beyzubehalten. Der Inhaber wollte aber demſelben keinen Gottesdienſt mehr zu halten geſtatten, und war gleichwohl ſo beſcheiden, daß er den Pfarrer zu Hingſtetten M. Schweglern, beſtellte, bis endlich der Herzog diſem ſolches verbothe, den vorigen Pfarrer mit Gewalt einſetzte und ſeine Landsfürſtliche Obrigkeit behauptete. Des Catholiſchen Amtmanns Ehegattin war ſo eyfrig diſe Religions-Aenderung zu betreiben, welche auch, als man den 25. Nov. 1638. wegen Reſtitution des Herzogs ein Dankfeſt zu halten verordnet hatte, unter dem nichtigen Vorwand, als

ob

ob ſich feindliche Partheyen näherten, den Einwohnern den Zutritt in die Kirche 1640 nicht geſtatten wollte. Der Vogt zu Calw, Hannß Jacob Andler, mußte dem Ammann damahl einen ſcharffen Verweiß geben und dem Pfarrer und Gemeind einſchärffen ſeinem Amt unerſchrocken abzuwarten und ſich von der Uebung des Evangeliſchen Gottesdienſts durch nichts abtreiben zu laſſen, indem ſie ſich alles Landsväterlichen Schutzes getröſten könnten, zumahl ſich der Amtmann nur entſchuldigte, daß er ſein Vieh in die Kirche geflüchtet hätte. Den 14 April hingegen belohnte der Herzog ſeinen ehmaligen Diener Georg Fridrichen von Holz wegen ſeiner ehmals in verſchiedenen Angelegenheiten geleiſteter getreuer Kriegsdienſte durch Belehnung mit dem Gut Alfdorf. Sein Vater gleiches Namens war ehmals in Würtembergiſchen Kriegs-Dienſten. Er begab ſich aber unter Beybehaltung der Evangeliſchen Religion in die Ligiſtiſche Dienſte, wo er als General-Quartiermeiſter und Obriſter angeſtellt wurde. Nun konnte er dem Herzog viele Gefälligkeit erweiſen und bezeugte ſolches auch in verſchiedenen Angelegenheiten, weßwegen ihm derſelbe unter ſehr gnädigen Bedingungen dieſes Lehen zugehen ließ. Dann es wurde ihm vergönnet 1.) daß, wann er ohne mannliche Leibes-Erben abgieng oder auch diſe nach ſeinem Abſterben keine ſolche Erben hinterlaſſen würden, ſolch Lehen gleichmäſſig auf ſeine oder ihre eheliche Töchtern und deren Erben fallen und von ihnen durch Wappensgenoſſe Träger empfangen und bedient werden. 2.) Ueberlieſſ ihm der Herzog nicht nur die hohe und nidere Obrigkeit, ſondern auch alle Lands-Fürſtliche Rechte und behielte ſich nichts, als den Zoll und die Glaitliche Obrigkeit, bevor, wie er ihm 3.) auch das Recht Pfarrer und Schuldiener ein- und abzuſetzen in der Maaß geſtattete, daß die Lehenleut die reine Augſpurgiſche Confeſſion in dem Flecken und Kirche einig und allein erhalten, mithin keine derſelben widrige Religion einzuführen befugt ſeyn, ſo dann ſo offt die Pfarr-oder Schul erledigt wird, der ernennte Nachfolger dem Herzoglichen Conſiſtorio zum examine vorgeſtellt und, wann er in Lehr und Leben tüchtig erfunden würde, von dem von Holz und ſeinen Nachkommen beſtetigt, im widrigen Fall aber, wann er untüchtig wär, ein anderer tauglicher Kirchen- oder Schuldiener vorgeſtellt werden ſolle. 4.) Soll der Lehenmann die ordentliche Kirchen-Viſitationes aufrecht erhalten, daß jedes Jahrs oder längſtens alle zwey Jahr eine der Würtembergiſchen Kirchen-Ordnung gemäſſe Viſitation gehalten und darzu ein Würtembergiſcher Superattendent gezogen werden, welcher der in die Kirche zu Alfdorf eingepfarrten Würtenbergiſchen Unterthanen ſtraffbare Sachen an den Herzog zu berichten, der Holziſchen Unterthanen aber ſich nicht zu beladen ſchuldig wäre. Wofern aber 5.) die Lehenleut dennoch eine widrige Religion unter einigerley Vorwand einführen wollten, ſo ſoll der Lehen-Herr freye Fug und Macht haben ſich des ganzen Kirchenweſens eigenmächtig zu unterfangen und einen oder andern der A. C. verwandten Pfarrer einzuſetzen und die Uebung derſelben aufrecht zu erhal-

1640 ten, wie dann auf ſolchen Fall alle Jura episcopalia dem herzoglichen regierenden Hauß heimgeſtellt bleiben und demſelben von den Lehenleuten überlaſſen ſeyn ſollen. 6.) Soll der von Holz alle auf dem Flecken hafftende Schulden, auſſer denjenigen, welche dem Würtenbergiſchen Kirchen=Kaſten gehören, auf ſich nehmen. 7.) Wurde ihm die Lands=Rettung zu thun aufferlegt, ſo verpflichtete er ſich und ſeine Nachkommen, wann ſie nicht ſelbſt kommen könnten einen andern an ihrer ſtatt zu ſtellen und übrigens 8.) das Lehen in gutem weſentlichen Bau und Ehren zu erhalten.

§. 131.

Dasjenige aber, was der Herzog zu Ende des vorigen Jahres wegen der Ordens=Leute beſorgte, erfolgte nun, indem unterm 7. May. der Kayſer an den Herzog ein Mandat ergehen lieſſ „ daß die Adminiſtratores und Prälaten im Herzog„thum Würtenberg über unterſchiedliche ihnen von dem Herzog zugefügte attentata „ und turbationes klagen und zwar, daß er nicht allein in puncto religionis unter „ dem Vorwand der Landsfürſtlichen Obrigkeit gegen ihren Clöſtern ſich des Juris „ epiſcopalis in territorio non ſuo unterfange, unter ſeiner Hand und Sigel Reli„gions=mandata aller Orten in ihren eigenthümlichen Dörfern und Kirchen anſchla„gen, auf den Canzeln verleſen und hingegen die ihrige abreiſſen laſſe, ſondern auch „ ſich unterſtehe gedachte Gotteshäuſer des Juris nominandi, præſentandi & con„firmandi paſtores zu entſetzen, deßgleichen in ihren eigenthumlichen Kirchen den „ Zutritt mit gewehrter Hand zuverſperren und dagegen uncatholiſche Prediger theils „ Orten unter dem Vorwand, als ob ſolches mit der Kay. May. und der Churfür„ſten Wiſſen und Gutheiſſen geſchähe, mit Gewalt einzuführen, ſich der Kirchen„Viſitationen und Beſtellung der Kirchen=und Schuldiener anzumaſſen und die da„bey auflauffende Unkoſten den Clöſtern oder ihren Unterthanen zuzumuthen, den Or„densleuten an der Tauf der Kinder, Einſegnung der Ehen und übriger Uebung „ ihrer Pflicht und Ceremonien Eintrag zu thun, ihnen die längſt verwürkte Schutz„ und Schirm=Gerechtigkeit, hohe Landsfürſtliche, Glaitliche, Vorſtliche Obrig„keiten, wie auch Atz=Hund=Jäger=und andere dergleichen Gerechtigkeiten aufzu„bringen, die ſigna Juſtitiæ de facto umzuhauen neue Zöll, Acciß und Beſoldungen, „ wie auch Ausſtände der uncatholiſchen Prediger von zeit der Nördlingiſchen Schlacht „ zuzumuthen und ihre Einkünffte wegzunehmen. Wann nun ſolches der Kayſerl. „ Reſolution vom 9. Dec. 1636. und 9. Nov. 1637. und 13. Martij 1638. wie „ auch den Herzoglichen Reverſalien ganz entgegen, wie dann ſie Prälaten nicht „ zu dem bey der Reſtitution des Herzogthums gehaltenen Landtag beruffen, ſon„dern die Jura immedietatis in petitorio auszuführen vorbehalten worden, ſo wurde „ dem Herzog befohlen diſe Prälaten in ihrer poſſeſſion zu laſſen, von allen Neuerungen

„ rungen abzuſtehen und die Jura immedietatis vor dem Kayſer auszuführen „. Der 1640
Herzog gedachte ſich aber nicht darauff einzulaſſen, ſondern ſolche Dinge bey dem bevorſtehendem Reichstag anzubringen. Damahl wurde ein Churfürſtl. Collegial-Tag zu Nürnberg gehalten, wo ſich auch der Königl. Däniſche Reſident und ehmalige Rechtslehrer zu Tübingen D. Willhelm Bidembach befand und von der Hohen-Schul daſelbſt den Auftrag hatte ihre Angelegenheiten bey den Churfürſten zu beſorgen. Diſem gab der Chur-Sächſiſche Geſandte von Metſch zu verſtehen, daß nicht allein er und ſein College ihres theils dem Herzog von Würtenberg eine mehrere Zuruckgabe ſeiner ihm abgenommenen Land und Leute gönneten, ſondern auch ſelbſt bey den Catholiſchen und inſonderheit den Churbayriſchen bißher eine gleichmäſſige Zuneigung verſpüret haben. Es ſey demnach kein Zweifel zu haben, daß, wann der Herzog einen Beyſtand von dem geſamten Churfürſtlichen Collegio begehrte, man ihm willfärig an die Hand zu gehen und ſich mit verhoffender wohlgedeyligen Würkung eyferig anzunehmen keineswegs ermanglen würde. Und obwohl derſelbe durch die vorhergegangene verbindliche Tractaten und ausgeſtellte Reverſalien bißher davon abgehalten worden, ſo möchte doch leicht ein Weeg gefunden werden, auf welchem man die Nothdurfft mit guter Manier anbringen und verhandlen könnte, welches aber ſie Chur-Sächſiſche dem Herzog durch die dritte Hand hinterbringen wollten. Diſer Bidembach lieſſ ſolches an den Profeſſor Rauſchern nach Tübingen gelangen, welcher es an den Herzog berichtete.

§. 132.

Bemeldter Bidembach berichtete aber den 17. Maij auch ſelbſten an den Herzog was er im Namen des Königs in Dännemark auf diſem Collegial-Tag in Betracht desſelben wegen der Amniſtie bey voller Verſammlung angebracht, wordurch er diſen Puncten wieder rege gemacht habe, daß er ſchleunig vorgenommen werde ſolle (t). Es ſey aber höchſtnöthig, daß, wann auch ſchon die vollkommene Reſtitution nicht erfolgte, derſelbe dennoch bey zeiten ſich um die Einſchlieſſung in die allgemeine Amniſtie bewerbe. Dann wofern er ſeine Angelegenheit nicht ſelbſt vortrüge, ſo wollte es andern nicht gebühren ſolches zu thun, welches der Chur-Sächſiſche Principal-Geſandte den Herzog ebenmäſſig erinnern ließ. Dann ungeachtet der Reverſalien könnte er andere darinn nicht enthaltene Beſchwerden auf die Bahn bringen, welche den Churfürſten dennoch den Weeg eröffnete ihn der allgemeinen Amniſtie theilhafftig zu machen. Wie er ſich dann 1) beklagen könnte, daß die Erzherzogin Claudia in währender Abweſenheit und Elend des Herzogs ohne rechtliche Erkenntnus eigenmächtig die Stadt, das Amt und Cloſter Blaubeuren eingenommen und bißher widerrechtlich inge-

(t) Theatr. Europ. Part. IV. pag. 286.

1640 ingehabt. Eben diſe ſpreche nicht nur 2.) das Göppinger Amt als eine zugehörde der Pfandſchafft Stauffen an, ungeacht ſie den Vorwand mit keinem Buchſtaben des Pfandbriefes beſcheinen könnte, ſondern wolle auch 3) andere und zwar die fürnehmſte Dorffſchaften des Uracher Amts an ſich ziehen. 4.) In der Würtembergiſchen Haupt- und Reſidenz-Stadt und andern in unſtrittiger Landsfürſtlicher Obrigkeit ligenden Orten würde dem Reichskündigen Herkommen zu wider von den Jeſuiten als angeblichen Adminiſtratorn und Vicarien der Pröbſte zu Stuttgard, Tübingen und Backnang in den Pfarrkirchen die Uebung der Catholiſchen Religion mit groſſer Verhinderung der A. C. verwandten beharret, die Grabmale der Evangeliſchen, die Geſtül und anders abgebrochen und ſonſt unleydenliche Veränderungen unternommen ungeachtet die Kirchen niemals den Pröpſten gehört hätten und die alte Stifftungen ausdrücklich eine perſonalem reſidentiam erfordern. Den Jeſuiten habe niemals eines Nagelsbreit einiges Recht bey den Stifftern gebührt, ſondern dieſelbe haben ſolche um ein gewiſſes Geld im Beſtand genommen und damit ein offenbares Gewerb und Simonie getrieben. 5.) Die eingeſetzte Mönche, welche ſowohl vor der Reformation, als auch unter der Oeſterreichiſchen Inhabung unſtrittige Stände und Glieder des Herzogthums geweſen, wollen nunmehr ſich von demſelben abreiſſen und unmittelbare Reichs-Prälaten ſeyn und vom Kayſerl. Hof dafür erkennt werden, ungeacht der Herzog ſo nachdrücklich ihre Landſäſſigkeit behauptet habe, welches nicht nur zu des Herzoglichen Hauſes Würtenberg, ſondern auch zu der ganzen Evangeliſchen Kirche Nachtheil gereiche, weil man die Unterthanen mit Gewalt zur Abänderung ihrer Religion zwinge und die Evangeliſche Prediger nicht mehr dulden wolle. 6.) Der Univerſität Tübingen werden ihre beſte Einkünffte entweder gar entzogen, oder von obgedachter Erzherzogin zu Aſch und Ringingen, welche von den Päpſten ſelbſt zum Unterhalt der Lehrer verordnet, vorenthalten, wie auch von dem Propſtey-Verweſer, einem Jeſuiten, der Hohen Schul die collatio graduum & honorum ſtrittig gemacht werden wolle. Er könnte ſich ferner 7.) beklagen, daß an dem Kayſerl. Hof nicht allein allen ungegründten Klagen wider den Herzog Gehör gegeben, ſondern auch 8.) ſogleich mit der Execution der Anfang gemacht und 9.) das beneficium primæ inſtantiæ benommen werde, wordurch die Regenſpurgiſche Reſolution gar zu weit ausgedehnet würde, weil der Herzog dardurch um alles kommen könnte. Woſern nun ſolcherley Beſchwerden dem König in Dänemark, den Churfürſten zu Sachſen und Brandeburg und andern Ständen angebracht würden, ſo ſey nicht zu zweiflen, dieſelbe werden ſich der Sache mit Ernſt annehmen. Diſes müßte aber beſchleunigt werden, ehe der Amniſtie-Punct geſchloſſen würde. Der mündliche Vortrag bey Uebergebung des obgedachten Däniſchen Schreibens führte dem Churfürſtl. Collegio zu Gemüth, daß wohl zu bedenken ſey, ob durch den vorhabenden Reichstag das ſo hochnöthige Vertrauen zwiſchen Haupt und Gliedern und diſen unter ſich ſelbſt wohl

erlanget

erlanget werden könnte, wann eine ſolche Ungleichheit gehalten und fortgeſezt wer- 1640
den wollte, daß einige von der Genieſſung des Fridenſtands gar ausgeſchloſſen, etliche aber zwar den Namen haben, als ob ſie ausgeſöhnet und begnadiget, aber würklich ärger daran und von weniger Hoffnung, als die ausgeſchloſſene wären. Deßwegen ſey eine ſchleunige Erledigung einer allgemeinen unbedingten Amniſtie als des einigen Mittels zur Beruhigung des Reichs höchſtnothwendig, zumahlen dem Kayſer durch ſolche Ausſchlieſſung kein Zuwachs oder Vortheil an Landen und Leuten, ſondern nur Privat-Perſonen zugegangen, welche dem allgemeinen Wohl alles aufzuopfern verbunden ſeyen.

§. 133.

Nun wurde von des Churfürſtl. Collegii Geſandten der Kayſer um Ausſchreibung eines Reichstags würklich erſucht und diſer beſchleunigte ſolchen dergeſtalt, daß er auch nicht einmal jeden Churfürſten beſonders um deren Genehmigung erſuchte, wie ſolches ſonſten das Herkommen des Reichs erforderte, ſondern unterm 29. Maji das Ausſchreiben ergehen lieſſe und die Churfürſten darinn verſicherte, daß ſolche Unterlaſſung ihnen unnachtheilig ſeyn ſollte. Er ſollte den 26. Julij zu Regenſpurg den Anfang nehmen und vornemlich daſelbſt abgehandelt werden, 1.) wie das Reich zu beruhigen, alle dawider auffſteigende Hindernuſſen aus dem Weeg geraumt und das alte teutſche gute Vertrauen hergeſtellt werden könnte? 2.) Wie der Krieg indeſſen bis zu ſolcher Beruhigung mit einmütiger Zuſammenſezung der Kräfften in guter Ordnung fortzuſezen, und 3.) dem Juſtizweſen wider aufzuhelfen ſey (u). Es wurden aber auch die Aebte zu Maulbronn, Murrhard, Königsbronn, Herrnalb, Hirſau, Adelberg, Lorch und in deſſen Namen der Abt zu S. Blaſi, Alpirſpach und Bebenhauſen, wie auch die Graven von Schlick und Trautmansdorf beſchrieben. Zugleich vermählte ſich Herzog Julij Friderichs älteſte Prinzeſſin Julia Felicitas den 7. Maij mit Herzog Johann von Holſtein, deren Ausſtattung Herzog Eberharden oblage. Ingleichem wurden zwar die Kayſerl. und Bayriſche Winterquartiere dem Land wieder abgenommen: Diſe Völker machten aber auch eine Anſprach an eine Sommer-Verpflegung. Nun beſchwehrte ſich der Herzog bey dem Kayſer und dem Churfürſten und bathe um Verſchonung ſeines Landes, damit es ſich von den ſeither vielen Jahren ausgeſtandenen Drangſalen durch immerwährende Quartiere und Durchzüge wieder in etwas erholen könnte, zumahl man zu einer guten Ernde die ſchönſte Hoffnung vor ſich ſahe. Obſchon er aber nur um einige Monate bathe, ſo fande doch ſein Anſuchen kein Gehör, ſondern der Herzog mußte nicht nur bewilligen, daß das Herzogthum ſo wohl zur Generalität 3000. fl. monatlich bezahlen, als auch

(u) vid. Beyl. num. 63.

1640 noch einige Mannſchafft zur Verpflegung übernehmen, welche unter dem Commando des Obriſten Günthers zu Tübingen einrückte und ſich auch in die benachbarte Aemter ausbreitete. Alle diſe Umſtände veranlaßten den Herzog ſolche Dero Landſchafft vorzutragen und an dieſelbe zu begehren, daß ſie wegen der lezteren Auflage eine billigmäſſige Austheilung durch das ganze Land machen ſollte, damit man den belegten die möglichſte Erleichterung verſchaffen möchte. Die Vermählung der Prinzeſſin fand hingegen mehrere Schwürigkeiten. Dann ob ſich die Landſchafft ſchon erinnerte die Ausſtattung eines nicht regierenden Herrn Tochter mit 20000. fl. und einem Geſchenk nach den bißherigen Verträgen ſchuldig zu ſeyn, ſo überlegte ſie doch auch, daß diſe Verordnung zu einer ſolchen Zeit gemacht worden, da man noch an keine ſolche jämmerliche Zertrümmerung und Verheerung gedenken können und entzwiſchen nicht nur die Clöſter und etliche beträchtliche Aemter dem Herzogthum entzogen, ſondern auch der Ueberreſt dermaſſen entvölkert worden, daß nicht wohl der dritte Theil der Unterthanen gegen vorige Zeiten vorhanden und auch diſer ganz ausgeſogen ſey. Nichts deſto weniger erbothe ſie ſich ihre Schuldigkeit zu beobachten, ſo bald ſich das Land wieder beſſer erhohlt haben würde, wie dann ſolch Heurathgut erſt nach diſer Fürſtin im Jahr 1661. erfolgtem Ableiben bezahlt werden konnte. Bey diſer Gelegenheit unterließ der Herzog nicht den Beytrag zur Einlöſung der in ſeinem Vertreiben verpfändten Kleinodien und Schäze, wie auch den Unterhalt des Theologiſchen Stipendii zu Tübingen zu betreiben, welches leztere noch immer mit ſeinem gänzlichen Umſturz bedrohet wurde. Der Landſchafftliche Ausſchuſſ verwieſe den Herzog aber auf die Landtags-Abſchiede, welche das Kirchengut mit dem Unterhalt dieſer Pflanzſchule belegten und bathe ihn den Amtleuten beſſer einzuprägen, wie viel dem Regiment, der Evangeliſchen Kirche und ganzem gemeinen Weſen an derſelben gelegen und wie nöthig es ſey die vernachläſſigte Stipendiaten-Gelder mit äuſſerſtem Ernſt einzuziehen, wie auch allenfalls der Prälaten Einkünffte mit Arreſt zu belegen. Weil aber alle ſolche Mittel nicht hinlangten den Zerfall diſes Stipendii abzuwenden, ſo wurde endlich beliebet auf jeden Aymer Wein 30. Kreuzer umzulegen.

§. 134.

Indeſſen rückte die Zeit heran, daß der Herzog den Reichstag beſuchen ſollte. Sowohl der Mangel der erforderlichen Koſten, als auch die Lage der Landes-Umſtände geſtatteten ſolche Reyſe dermahlen nicht. Mithin ſchickte er Ludwigen von Janowiz, Andreas Burkarden ſeinen Vice-Canzler und ſeinen Geheimen Regiments-Rath Jägern den 13. Julij mit dem Auftrag dahin die Erklärung zu thun, daß er nicht als Inhaber der Grafſchafft Mömpelgard, wie in dem Kayſerl. Ausſchreiben ſtehe, ſondern als Vormunder ſeiner unmündigen Vettern Siz und Stimme führen werde.

Und weil er nichts weniger vermuthete, als daß die obbemeldte angebliche Prä- 1640
laten beruffen worden ſeyen, weil ſie niemalen unter den Reichsſtänden Sitz und Stimme gehabt und auch niemals als Reichsſtände angeſehen worden, hingegen aber nur die Prälaten zu Maulbronn, Bebenhauſen und Königsbronn zu Zeiten dergleichen Ausſchreiben erhalten haben, ſo befahl der Herzog ſeinen Geſandten deßhalb Erkundigung einzuziehen und wann ſolches geſchehen, wider ſolche Sitz und Stimmen mund- und ſchrifftlich ſowohl bey der Maynziſchen Canzley, als auch bey offentlichen Rathgängen zu proteſtiren, indem diſe Aebte zur Zeit der von dem Kayſer zu Regenſpurg gegebenen Reſolution vom 9. Dec. 1636. ſich weder einer Unmittelbarkeit angemaßt, noch von dem Kayſer bewilligt, ſondern der Stand, in welchem ſie ſich damals befunden, beſtetigt worden. Seine, des Herzogs, Abweſenheit ſollten ſie entſchuldigen, weil er ſich die Mittel zur perſönlichen Erſcheinung nicht aufzubringen getraue, dennoch aber ſolche zu ſuchen und ſeiner Obligenheit gemäß den gebürenden Gehorſam bezeugen werde. Man vermuthete auch, daß der Mecklenburgiſche Seſſions-Stritt wieder hervorgeſucht werden dörffte, weßwegen die Geſandte darauf zu arbeiten hätten, daß ſolcher dermahlen auf ſich beruhen ſollte und wann es durch eine Deputation entſchieden werden wollte, bekamen ſie den Auftrag zu Ableinung der Mecklenburgiſchen Anſprach einzuwenden, daß bekandter maſſen auf den Reichstägen in den Jahren 1495. und 1507. keine gewiſſe Ordnung gehalten und ſo gar damahls Sachſen vor Pfalz den Abſchied unterſchrieben habe, im Jahr 1529. Oeſterreich das Herzogthum in Händen gehabt und in den Jahren 1559. und 1566. Mecklenburg nach Heſſen und Pommern und 1570. und 1582. ohne Vorbehalt nach Würtenberg geſeſſen. Nichts deſtoweniger, wann der Kayſer für diſes mahl dem Hauß Mecklenburg ohne beſorgende nachtheilige Folge den Vorzug geben wollte, ſollten ſie Geſandte zwar ſolches geſchehen laſſen, aber ihre Rechte ſich vorbehalten. Und weil noch kein Anſehen zu dem Friden vorhanden war, vielmehr aber einige Ständ und der Kayſer ſelbſt im Verdacht ſtunden, als ob ſie den zweyten Puncten des Reichstag-Vortrags, wie der Krieg fortgeſetzt werden könnte, vor dem erſten in Erwägung nehmen wollten, ungeacht den Krieg fortzuſetzen eine Unmöglichkeit zu ſeyn ſchiene: ſo befahl der Herzog ſeinem Geſandten feſt darauf zu beharren, daß die Puncten dem Ausſchreiben gemäß in der Ordnung vorgenommen würden, wie ſolches die Natur der Sache und Umſtände, wie auch das Herkommen auf Reichstägen auſſerhalb weniger leydiger Exempel erforderte. Betreffend aber den erſten Puncten wie das Reich wieder in die Ruhe zu bringen wär? ſo zweiffelte der Herzog nicht, daß die meiſte Stände zum Friden geneigt ſeyn würden, weil alle von dem unausſprechlichen Jammer genug gedrückt und das Reich von allen ſonſt der ganzen Welt förchterlich geweſenen Kräfften entblöſſet worden. Einen ſichern, gewiſſen und beſtändigen Friden hingegen zu bewürken gab der Herzog den ſamtlichen Ständen zum Nachdenken anheim, ob

1640 ob nicht dem Kayſer zu mehrer Ehre gereichte ſich einiger Fürſten und Stände, als fremder Potentaten Unterhandlung und Vermittelung zu bedienen? und ob nicht ein ſicherer und zu Verhütung gröſſern Blutvergieſſens beſſerer Weeg wär, mit den Partheyen ſelbſt aus den Lägern und unter dem Schuz der Waffen vermittelſt eines Stillſtandes zu handlen. Nun ſeyen aber dem Herzog und den meiſten Ständen die eigentliche bißher im Weeg gelegene Hindernuſſen bey den von Chur-Sachſen und den Herzogen von Mecklenburg und Sachſen-Lauenburg geführten vergeblichen Tractaten unbekandt. Mithin wär der Kayſer um deren auffrichtige Eröffnung zu bitten, welches zu Berathſchlagung diſes erſten Puncten vieles Liecht auffſtecken würde. So viel ſich aber der Herzog erinnere, wären die Hindernuſſen nur darinn beſtanden, daß die Kron Schweden eine allgemeine, gleichdurchgehende und unbedingte Ausſöhnung und Amniſtie aller ſo wohl ganz, als auch zum theil oder gar nicht ausgeſöhnten Stände und eine Genugthuung für die von diſer Krone auf gegenwärtigen Krieg verwendete Koſten begehrt und darauff beharrt habe. Bey dem erſtern Gegenſtand wurde den Geſandten aufgegeben bey allen Evangeliſchen Ständen und inſonderheit bey Chur-Sachſen, den Brandenburgiſchen Häuſern und Braunſchweig wohl einzuprägen, wie der Herzog faſt zwey dritter Theil ſeines Herzogthums ſich zu begeben gezwungen worden und nichts deſtoweniger wider den klaren Buchſtaben des ausgeſtellten Reverſes dannoch mit beſchwerlichen Proceſſen an dem Kayſerl. Hof geplagt, alle Einwendungen verworffen und mit gebieteriſchen Mandaten und Executionen der Anfang gemacht, von den Ordens-Geiſtlichen ſtündliche Eingriffe in die geiſt- und weltliche Obrigkeit vorgenommen, ein neuerlich attentatum über das andere eingeführt und nunmehr auch wider den Prageriſchen Neben-Receß die Beſtellung der zu den Klöſtern gehörigen Kirchen unter dem Vorwand des Kayſerlichen Macht und Anſehens entzogen werden wolle und wie er Herzog zu Nachtheil ſeiner unſchuldigen Brüder und ganzen Fürſtlichen Hauſes ſich nichts begeben können. Wie dann auch die Geſandte befelcht wurden in ihrer Stimme den Kayſer zu bitten, daß, weil bißher eine allgemeine Amniſtie und Widerherſtellung aller Stände für das angemeſſenſte Mittel zum Friden erachtet und dem Kayſer ſo ſehnlich angerathen worden, derſelbe den allgemeinen Nuzen den beſondern Abſichten und einiger Privat-Perſonen Anſprüchen vorziehen wollte, damit den auswärtigen Mächten all fernerer Vorwand benommen und die Fridenshandlung mit denſelben befördert würde, wobey die Geſandte offentlich in vollem Rath und vor ganzem Reich bey jedesmaliger Gelegenheit vorſtellen ſollten, daß 1.) durch diſe von dem Kayſer dem Herzog aus äuſſerſter Noth und Abgang aller Lebens-Mittel abgetrungene Annehmung der Kayſerlichen Reſolution wider die erection des Herzogthums daſſelbe zu des Reichs gröſtem Schaden gänzlich zerſtückelt und zertrümmert werde. Daß 2.) ſolche Zertrümmerung dem Herkommen des Reichs und den von Kayſern, Königen und dem

Erzhaus Oeſterreich beſtetigten und garantierten Lands-Verträgen zu wider 1640
lauffe und 3.) ſeine zugleich von den Kayſern mitbelehnte Brüder und Vetter nie darein gewilligt haben, ja der von ihm ausgeſtellte Revers als eine von andern verhandelte Sache auf ihrer Seite nichtig und ungültig ſey, zumahl 4.) noch ſiben minderjährige Fürſten von andern Linien vorhanden ſeyen und 5.) die Inhaber der abgeriſſenen weltlichen Aemter von dem Kayſer wohl anderſt vergnügt werden können, 6.) die Ordensleute aber eine Hand voll geiſt- und zügelloſer Mönche ſeyen, welche nichts thun, als ein üppiges Leben führen, ihr Einkommen verſchwelgen und zu allgemeinem höchſten Aergernus durchbringen, dahingegen ſolches zu Erhaltung des Evangeliſchen Kirchendienſtes verwendet werden könnte, ſo daß 7.) diſes uralt Gräv- und Fürſtliche Hauß Würtemberg um ſolcher unnützen Leute willen zu Grund zu richten ein unerhörtes Beyſpiel wär, welches auch in unzweifenlicher Nachfolge bey andern Fürſten und Ständen nachtheilig werden könnte, ungeacht 8.) diſe Leute unſtrittig als Glieder diſes Herzogthums der Landes-herrlichen Obrigkeit nach allen ihren davon abhangenden Theilen unterworfen ſeyen.

§. 135.

Bey dem Puncten der Schwediſchen Befridigung lieſſ der Herzog geſchehen, daß diſer Krone ein Stück Gelds von den Catholiſchen ſowohl, als von den Evangeliſchen bezahlt würde. Wie hingegen das alte gute Vertrauen zwiſchen Haupt und Glidern und diſen unter ſich ſelbſt wieder hergeſtellt werden könne, wüßte er abermals kein beſſeres Mittel, als eine allgemeine unbedingte Amniſtie und vollkommene Wiederherſtellung derjenigen, welche zwar ausgeſöhnt, aber aus Noth gedrungen ſich eines groſſen Stückes Lands begeben müſſen. Dann es würde keiner mit gleichgültigem Herzen anſehen können, wann ein anderer, welcher kein Recht darzu gehabt, etwas, ſo der beraubte von ſeinen Voreltern ererbt und rechtmäſſig hergebracht hat, beſitzen ſollte. Diſer Beſitz müſſte nothwendig ein beſtändiges Mißtrauen unter ſolchen Ständen unterhalten, daß der ehmalige Beſitzer das ihm abgedrungene Stück Landes bey ergebender Gelegenheit wieder abnehmen dörffte. Der Herzog wollte auch nicht verhoffen, daß unter zum theil und gar nicht ausgeſöhnten von dem Kayſer ein Unterſchied gemacht werden wollte, weil ſonſt jene, welche ſich der Kayſerl. Gnade würdig zu machen einen Verluſt erlitten, gegen denjenigen, welche in ihrer Widerſetzlichkeit verharret ſind, ärger daran wären. Und ein neues Mißtrauen würde entſtehen, wann man ſähe, daß einer vor dem andern beſſer behandelt würde. Wann man aber die allgemeine Amniſtie und Reſtitution zum Grund legte, ſo ſey nicht zu zweiflen, daß die Bande des Reichs feſter würden, welche in unverbrüchlicher Beobachtung des Religion- und Profan-Fridens, der Executions- und anderer Reichs-Ord-

1640 Ordnungen beſtänden und worinn von beeden Religions-Verwandten mit ſchreiben lehren oder grüblen kein Bruch gemacht werden ſolle. Bey dem zweyten Puncten des Kayſerlichen Ausſchreibens behauptete der Herzog kein Mittel zu ſehen, wie der Krieg fortgeſetzt werden könnte, weil alle Stände des Reichs durch den ſo unordentlich und grauſam geführten Krieg alle Kräfften darzu verlohren. Er könnte wenigſtens einen kläglichen Beweiß auflegen, weil keine Stadt oder Amt in ſeinem Herzogthum ſey, welches nicht 14. 13. 12. und alſo nach Proportion mehr oder weniger Tonnen Golds nur von der Einnahm deſſelben nach der Nördlinger Schlacht anzurechnen biß auf des Herzogs Wiederankunfft in demſelben mit Ausnahm Brands, Raubs, Plünderung, und Verwüſtung ganzer Städte und Dörfer erlitten zu haben im Fußſtapfen erweißlich machen könnte. Und wann er ſolchen Schaden noch darzu berechnen wollte, würde ſich ſelbiger bey nahe auf 100. Millionen erſtrecken. Nach des Herzogs Einſatzung in ſein Regiment ſey bekanndter maſſen das ganze Herzogthum von den bey Rheinfelden und nachgehends im Elſaß geſchlagenen Armeen immerzu überſchwemmt geweſen, da ſowohl die nothgelittene, als ſiegende durch daſſelbe geflohen und verfolgt hätten und wieder zuruckgegangen, anderer Regimenter und Völker zu geſchweigen, welche das von jenen übergelaſſene vollends aufgezehrt hätten. Nichts deſtoweniger habe er im vorigen Winter und diſen Sommer ohne einige Erhohlung wieder Quartiere und Verpflegungen auf dem Hals gehabt und die Auffnahm in den Friden, welche er mit Verluſt eines ſchönen Theils ſeiner Lande erkauffen müſſen, nicht einmahl genoſſen, zumahl er noch über dieſes die Kayſerl. Beſatzungen in den Veſtungen Schorndorf, Aſperg, Urach und Neuffen mit unerſchwinglichem Koſten unterhalten müſſen und jetzo noch mit Oeſterreichiſchen oder vielmehr Spaniſchen Truppen beſchwehrt werde. Weil nun andere Stände ohne Zweifel gleiche Klagen führen könnten, ſo werde der Kayſer deſto mehr zu erbethen ſeyn die Nothwendigkeit des Fridens zu beherzigen und Fürſten und Ständen zu einiger Erholung Raum und Lufft zu geben, damit ſie dem Kayſer und Reich ihre Dienſte wieder leiſten könnten. Das Juſtitienweſen zu verbeſſern hielte der Herzog dermahlen für unmöglich, weil der leydige Krieg, die unerſchwingliche Contributionen und Verpflegung der Kriegs-Völker alle Mittel zum Unterhalt eines Präſidenten, der Beyſitzer und zu den ſonſt gewönlichen Erfordernuſſen einer Verbeſſerung des Cammergerichts benehmen. Worbey er ſich ſehr beſchwehrte, daß allerhand Proceſſe an dem Kayſerl. Hof wider ihn ausgewürkt und auch in ſolchen Fällen, welche die Reichsgeſetze vor die Austrags-Richter weiſen, die exceptiones fori declinatoriæ ſogleich verworfen und auf verkehrte Weiſe mit Executions-Befehlen die Anfänge gemacht werden.

§. 136.

§. 136. 1640

Diſe Inſtruction der Geſandten legte der Herzog dem Landſchafftlichen Ausſchuſſ vor mit Begehren deſſen Bedenken darüber auch zu eröffnen, inſonderheit aber, was die Geſandten wegen der Landſchafft zu beobachten hätten. Und weil derſelbe ſich ſelbſt auf diſen Reichstag zu begeben entſchloſſen war, ſo begehrte er von derſelben einen Beytrag zu ſolchen Reyßkoſten und den nöthigen Verehrungen, weil man Nachricht hatte, daß der Gegentheil an dem leztern nicht ſparte. Diſe machte, wie gewönlich, einige Schwürigkeiten und erinnerte den Herzog ſich der Zertrennung des Herzogthums zu widerſetzen, welche wider die erectionem ducatus, wider das Reichs-Herkommen und Landes-Verträge, mithin ungültig, nichtig und der Landſchafft ſehr nachtheilig wär, weßwegen wider ſolche auch in ihrem Namen auf dem Reichstag proteſtiert werden müßte. Sie erbothe ſich in ſolcher Abſicht einige aus ihrem Mittel zuzugeben. Gleichwohl erkannte ſie die Wichtigkeit der vorhabenden Reyſe, wie viel durch die Gegenwart eines Herrn auf dem Reichstag geſchafft werden könnte und ſahe mehr auf den allgemeinen Nutzen des Reichs, welcher bey diſer Verſammlung das vorzüglichſte Augenmerk ſeyn ſollte. In welcher Ruckſicht der Ausſchuſſ einſtweilen eine monatliche Umlag bewilligte und veranſtaltete, aber den Herzog zugleich erſuchte durch ein allgemeines Ausſchreiben den Gemeinden die unvermeidliche Noth vorzuſtellen und alle Städt und Aemter zu erinnern, daß ſie ſchleunig den kleinen Ausſchuſſ dem Herkommen gemäß mit nöthiger Vollmacht verſähen, weil es nicht in deſſen Macht ſtünde eine ſolche Umlag ohne Genehmigung der ganzen Landſchafft auf ſeine Schultern zu nehmen. Diſer beſchwehrte ſich damahls aber zugleich, daß die Juden und Vorkäuffer geduldet würden, ungeacht ſich jene mit der Unterthanen groſſem Schaden ſehr vermehrten und diſe um geringes Geld allerhand Haußrath, ſonderlich von Kupfer, Zinn und Eyſen aufkaufften und damit nach Ulm und in die Schweiz handelten, aber den Unterthanen dadurch ſo groſſen Schaden, als jene zufügten, weil dergleichen Waaren in fünffachem und höherm Werth nicht mehr zu erkauffen und doch in den Haußhaltungen öffters unentbehrlich wären. Gemeiniglich ſeyen ſolches ſtarke, aber faule Leute, welche mit ihrem Schweiß und Arbeit nichts verdienen wollen, ſondern die Aecker und Weinberge wüſt liegen laſſen, in den unbewohnten Dörfern die von der Soldaten Raubſucht übergebliebene Schlöſſer und Bande abſchlagen und was ſie ſonſten antreffen, wegnehmen. Der Ausſchuſſ bath demnach diſe fürkäuflerische ſchädliche Bande zu zerſtören und zur Arbeit anzuhalten, weil ſich nicht nur ohnehin ein Mangel an Taglöhnern äuſſerte, ſondern auch ein jeder, welcher Luſt zur Arbeit hätte, ſein Brod durch GOttes Gnade, und Anbauung der ſo vielen wüſt ligenden Güter reichlich verdienen könnte. Man bemerkte aber auch den verderblichen Fehler, welcher ebenmäſſig

1640 ebenmäſſig zu unſern zeiten gerüget zu werden verdiente, daß die Handwerksleute unter dem Vorwand der erleydenden Beſchwehrden ihre Waaren, Lohn und Arbeit nach belieben ſteigerten, ungeacht andere, welche diſe Hand-Arbeit und Waaren nothwendig gebrauchten, eben ſowohl und mithin gedoppelt ſolche Beſchwerden trugen, hingegen diſe Handwerks- und Bauersleute bey ſolchem Erſaz der allgemeinen Laſt gar nichts litten, wordurch dann viele reiche, welche kein Handwerk erlernt oder nichts zu verkauffen hatten, mithin ſich jenes Vortheils nicht bedienen konnten, in das Verderben geſezt wurden und folglich den armen bedrangten nicht mehr zu hülf kommen konnten. Wie dann der Herzog ſogleich bey den Handwerksleuten ſolcher Unordnung zu ſteuren den Anfang machte, wegen der Taglöner und Bauersleuten aber bey der Landſchafft ſich Raths erhohlte.

§. 137.

Indeſſen vermehrte die Erz-Herzogin Claudia des Herzogs Bedrängnuſſe, indem durch ihre Amtleute die Unterthanen in der von ihro in Beſiz genommenen Stadt und Amt Blaubeuren in der Religion ſehr gekränkt wurden. Diſe beklagten ſich deßwegen bey dem Herzog, daß ſie ſchon dritthalb Jahr der Ausübung ihrer Evangeliſchen Religion, wobey ſie jedoch biß an das Ende ihres Lebens auszuharren gedächten, beraubt ſeyen, zu Annehmung der Catholiſchen Religion, Anhörung derſelben Predigten, Bekennung zum neuen Calender und Tauffe der Kinder von Catholiſchen Kirchendienern gedrungen würden, das H. Abendmal an fremden Orten empfangen und dennoch wegen Verjagung in täglicher Gefahr ſtehen müßten. Zugleich hatte ein gewiſſer Obriſter von Layh eine Anſprache an den Herzog, welcher man ihm nicht geſtändig ſeyn konnte. Diſer hängte ſich deßwegen an die gedachte verwittibte Erzherzogin und ſuchte unter ihrem Schuz ſich zu rächen. Diſe forderte aber von den vermeintlichen Achalmiſchen Amtsflecken eine monatliche Contribution und bedrohete ſie mit militariſcher Execution. Endlich wollte ihr Amtmann zu Achalm ſo gar zu Mezingen und andern angeſprochenen Flecken Beſiz nehmen und ſchickte einige Mannſchafft dahin die Zehendfrüchten abzuholen. Der Herzog beſchwehrte ſich anfänglich durch ſchreiben bey der Erzherzogin, daß gleichwohl der Kayſer durch gerechte Unterſuchung die Sequeſtration diſer Güter aufgehoben und ſolche ihm zuruck zu geben befohlen habe, weßwegen ſolch ihr Verfahren wider den offenbaren Buchſtaben des Landfridens ſey, und er nicht verhoffen wolle, daß ſie als eine Fürſtin des Reichs ihren Mitfürſten alſo des ſeinigen entſezen wolle. Er wäre wohl im Stand geweſen ſolchen Gewalt mit Gewalt abzutreiben, habe aber den Reichsgeſezen gemäß in der Hoffnung verfahren wollen, daß ſie die nach Mezingen commandierte Mannſchafft von ſelbſten abfordern und auf diſem gewaltthätigen Beginnen nicht beharren werde. Weil nun

keine

keine Hülfe erfolgte, ſchickte er den 27. Sept. ſeinen Rath Bernhard Planern ſelbſt 1640 an die Erzherzogin ſich wegen beeder Beſchwerden zu beklagen und ſie auf die Reichs-geſetze zu weiſen, worinn verordnet wär, daß kein Stand des Reichs den andern mit gewafneter Hand vergwaltigen und ſich ſelbſten Recht verſchaffen, ſondern des Verluſts ſeiner Sache gewärtigen ſoll. Er gehe ihro als ein fridfertiger Fürſt mit gutem Bey-ſpiel voran, ungeacht ihm gewaltthätige Beſchützung wider unrechtmäſſigen Ge-walt zu gebrauchen nicht verbothen ſey, und erwähle lieber ſolche Mittel, welche alle Weitläufftigkeit und Mißtrauen abzuſchneiden ſcheinen. Der Obriſt Layh hatte aber indeſſen im Horuberger Amt mit Oeſterreichiſchen Truppen quartier und den Würten-bergiſchen Amtmann in Arreſt genommen. Nun war man zwar am Kayſerl. Hof mit der Erzherzogin Verfahren ſehr übel zufriden, zumahl auch von andern Ständen etlich und dreyſſig dergleichen Klagen wider ſie daſelbſt einkamen. Es erfolgte aber keine Hülfe. Der Herzog lieſſ deßwegen ſolches an den Kayſer nichts deſtoweniger ge-langen, indem er ſich nicht vorſtellen könnte, daß, da er ununterbrochen alle Kriegs-beſchwerden und mehr als kein Reichsſtand gutwillig ertragen, ihm zugemuthet wer-den könne ſich jetzo erſt von einem Mitſtand alſo plagen zu laſſen. Er habe vielmehr gehofft, daß er als ein Reichsfürſt auch die damit verbundene Freyheiten und Rechten genieſſen würde, zumahl die Erzherzogin ſich fremder Spaniſcher und Italieniſcher Völker zu Ausführung ihrer geſetzwidrigen Abſichten bediene. Wann es derſelben dißmahl alſo gelinge und der Herzog nicht mit gerechtem Ernſt gerettet würde, ſo ſey zu befahren, daß ſie weiter greiffen und endlich ſeine noch übrige wenige Land und Leute, wie ſie ſich hiebevor ſehr nachdenklich verlauten laſſen, verſchlingen dörffte. Dann ſie wolle allbereit einen beträchtlichen Theil des Kirchheimer Forſts an ſich zie-hen und, weil ſie ihm die Stadt und Amt Göppingen entzogen, bereits Anſtalten von dort aus weiter um ſich zu greiffen machen.

§. 138.

Der Herzog wurde über diſes gewaltthätige Verfahren deſto mehr verlegen, als die Hoffnung zu einem erlangenden Friden noch ſehr weit entfernet ſchiene und noch zweifelhafft war, ob die auswärtige Kronen zu guter Neigung vermocht werden dörff-ten. Er wuſſte auch kein Mittel auszuſinnen, wo er in die Länge die Unkoſten der Geſandtſchafft auf dem Reichstag aufbringen könnte, indem die von den Städten und Aemtern darzu erforderte Monatgelder nicht eingehen wollten und das Herzogthum in allen Kriegsbeſchwerden weit über die Proportion und Vermögen, ja gemeiniglich doppelt, drey- und mehrfach belegt war, auch bey nahe eines jeden geringen Officiers und Soldaten oder Commiſſarien Unbeſcheidenheit ihm ein Geſetz wurde. Nun jagte zwar der Bayriſche Obriſt Günther die Layhiſche Truppen wieder aus dem Horuber-

1640 ger und Schiltachiſchen Amt hinweg, weil ihm von ſeinem Churfürſten die Quartiere dort angewieſen waren und er ſolche zu behaupten ſtrenge Ordre hatte: Er konnte aber ſeine Leute wegen ſchlechten Unterhalts nicht lang dort laſſen, weßwegen die Einwohner in der Forcht ſtunden, daß der von Layhe wieder einrucken dörffte, welches ſie nicht zu erwarten, ſondern eher mit Weib und Kindern davon zu ziehen entſchloſſen waren. Diſes Vorhaben hätte von wichtigern Folgen ſeyn können, weil die beede Städtlein Hornberg und Schiltach Päſſe über den Schwarzwald waren und deßwegen das bey dem erſtern befindliche Schloſſ mit einer Beſatzung verſehen wurde, welche nach entweichung der Bürger ſich nimmer hätte halten können, ungeacht es bißher nebſt HohenTwiel die einige Veſtung war, welche von den Feinden nicht beunruhigt oder eingenommen worden. Dann diſer Paſſ würde wegen ſeiner Lage dennoch wenig in acht genommen worden ſeyn, weil der Herzog keine Truppen hatte, mit welchen er ſelbigen hätte behaupten können. Derſelbe berichtete ſolches alles an den Churfürſt von Bayren, gegen welchem er ohnehin eine Dankſagung für die Abnahm der dem Herzogthum ſehr beſchwerlichen Oſſüniſchen Reuter abſtattete, und erſuchte ihn als Churfürſten um Rath und Beyſtand bey dem Kayſer und Churfürſtl. Collegio, damit er von ſolcher widerrechtlichen Ueberziehung fremder Völker befreyet, er als ein Reichsfürſt bey gleich und recht erhalten und der zugezogene Schade erſetzt würde. Der Kayſerl. Commendant von Keſſel zu Aſperg unternahm ſich ebenmäſſig einiger Eingriffe, indem er nicht nur ſich des Fleckens Aſperg, ſondern auch aller zu diſer Kellerey gehörigen Gefälle bemächtigte. Diſe bey dem Kayſer angebrachte Klagen würkten auch zu Wien ſo viel, daß nicht nur bemeldter Fleck und Kellerey dem Herzog wieder nebſt deren Genuſſ abgetretten werden muſſte, ſondern auch von dem Kayſer befohlen wurde der verwittibten Erzherzogin Claudien ſeinen über dergleichen Gewaltthaten gefaſſten ſtarken Unwillen durch ein ernſtliches Schreiben zu vernehmen zu geben und ſie zu erinnern, daß ſie ihren unmündigen Kindern keine Feindſchafft zuziehen, noch ſich von Fridſtörigen Leuten zu dergleichen gehäſſigen Unternehmungen verleiten zu laſſen. Der Herzog bediente ſich aber auch nunmehr der Selbſthülfe wider dieſelbe. Dann, als ſie die im Uracher Amt der Univerſität Tübingen gehörige Zehendfrüchte mit Gewalt abzuführen drohete, ſo befahl er den 8. Sept. ſeinem Forſtmeiſter, Vogt und Keller zu Urach ſich mit genugſamer Mannſchafft von Muſquetierern zu verſtärken und ungeſaumt alle in den zur Pfandſchafft Achalm angeſprochenen Dorfſchafften befindliche ſowohl herrſchafftliche, als auch Univerſitäts-Früchten abzuholen, was noch nicht getroſchen, treſchen zu laſſen und nach Urach abzuführen.

§. 139.

§. 139. 1640

Indeſſen nahm der ausgeſchriebene Reichstag ſeinen Anfang und den 13. Sept. erfolgte erſt die Kayſerl. Propoſition (x). Der Herzog bekam aber gleich theils vor, theils nach derſelben verdrüßlichkeiten. Dann als der Würtembergiſche Agent Piſtorius ſich um ein Quartier für die Herzogliche Geſandte bey dem Reichs-Quartiermeiſter bewarbe, verlangte diſer, daß dem Herkommen gemäß der Herzog ſelbſt durch ein Schreiben ſolches an ihne begehren ſollte. Weil aber diſes Herkommen widerſprochen wurde, ſo beruhete diſer Stritt dermahlen auf ſich. So bald die Würtembergiſche Geſandten zu Regenſpurg anlangten, vernahmen ſie mit groſſem Leydweſen im Vertrauen, daß Chur-Sachſen ganz widerwertig ſey und der Churfürſt ſich inſonderheit ausdrücklich vernehmen laſſen, daß man ſich in geſchloſſenen und verglichenen Sachen einiger weiterer Handlung im wenigſten zu verſehen habe, ſondern es müſſte bey dergleichen Vergleichungen bleiben mit dem Anhang, daß der neuen Sachen ſeithero ſo viele eingekommen, daß man mit derſelben Ausfertigung mehr dann genug zu thun haben werde. Sollte man nun erſt die alte verglichene Sachen in den vorigen Stand ſetzen und die Verwundungen heilen wollen, würde ſolches weder der Kayſerl. May. noch dem Churfürſtl. Collegio zur Ehre gereichen und vielen unnöthigen Zeitaufwand erfordern. Bey den Kayſerlichen Staats-Räthen könnte man ohnehin keinen Gedanken vermerken wenig oder viel an Würtenberg zuruckzugeben. Endlich erbothen ſich die Chur-Sächſiſche Geſandten gegen den Würtenbergiſchen zu mehrerem nicht, als dahin zu arbeiten, daß die Ordensleute nicht zur Anhörung der Propoſition oder zu Sitz und Stimme zugelaſſen und dem Herzog etwas mehrere Erträglichkeit verſchafft werden möge. Dann ich habe ſchon gemeldt, daß die meiſte Inhaber der Würtembergiſchen Clöſter durch Ausſchreiben zu diſem Reichstag als unmittelbare Stände beruffen worden. Es ſchiene zwar mehr, daß der Kayſerliche Hof diſen Leuten die eitele Freude machen wollen, wie ſehr man ſich ihre Anſprachen auf die Unmittelbarkeit angelegen ſeyn laſſe, aber ſich wohl vorgeſtellt habe, daß alle Reichs-Stände ſich gegen ihren Sitz und Stimme ſetzen würden. Anfänglich befande ſich der alleinige vermeynte Abt von Alpirſpach zu Regenſpurg, welchem die übrige beruffene die beſondere Vollmacht aufgetragen hatten. Weil nun die Herzogliche Geſandten von den Chur-Maynziſchen und Bayriſchen Geſandten die Nachricht erhielten, daß ſolche Beruffung von dem Kayſer herrührte, ſo beſchwehrten ſie ſich auch bey denſelben, (y) und erſuchten auf veranlaſſen der Chur-Sächſiſchen den Reichs-Erb-Marſchalln mit der Anſage diſer Geiſtlichen bis zu erwartender Kayſerl. Reſolution inzu-

(x) Die Verhandlungen dieſes Reichtags ſiehe bey Londorp Tom. IV. in fine und Tom. V. im Anfang und die Propoſition bey Feuſteln d. l. c. 6. §. 120. pag. 540.

(y) vid. Beyl. num. 64.

1640 inzuhalten. Villeicht würden die Geſandten nicht durchgedrungen haben, wofern nicht der Churfürſt von Bayern wegen der ſogenannten Brenzthaliſchen Clöſter Königsbronn, Anhauſen und Herbrechtingen, wie auch die Erzherzogin Claudia wegen Blaubeuren ſich über diſe Beſchreibung beſchwehrt hätten. Obwohl aber ihnen nicht zur Propoſition angeſagt wurde, ſo erſchiene doch der vermeynte Abt von Bebenhauſen bey Eröffnung derſelben, jedoch unterſtunde er ſich nicht in die Schranken ſich zu begeben. In der erſten Seſſion hingegen ſchliechen ſich auch die übrige in die Schranken ein und verſuchten es ſich den Ständen aufzudringen. Als man es ihnen aber offentlich unterſagte ſich des Erſcheinens zu enthalten, ſo kam keiner mehr. Nur der Abt von Bebenhauſen war noch ſo unverſchämt in der fünfften Seſſion ſich wegen des Cloſters Königsbronn einzuſchleichen. Nachdem die Würtembergiſche Geſandten ihn aber erſahen und dem Directorio anzeigten, wurde diſer ungebethene Gaſt auf derſelben und der Bayriſchen Geſandten Anſuchen mit Schande abgewieſen. Diſes dämpfte den Hochmuth diſes Ordensmannes, welcher erſt kurzlich unterm 1. Aug. ſich die Biſchöffliche Gewalt anmaſſte, in einem Patent einen undiſputierlichen Stand des Reichs nennte und in Sachen, welche die Lehre der Augſpurgiſchen Confeſſion betraffen, die Entſcheidung anſprache (z). Der Herzog lieſſ aber ſolchem Unternehmen durch ſeinen Vogt zu Tübingen mit Proteſtation begegnen, daß er dem vermeynten Abt kein Biſchöffliches Recht, noch Landsherrliche Obrigkeit eingeſtünde, ſondern ſeine Befugſame zu behaupten wiſſen werde, indem das von ihm angegebene Kayſerliche Mandat durch offenbare Lügen erſchlichen worden (a).

§. 140.

Nichtweniger wurden auch die leydige Vorſitz-Strittigkeiten wieder hervorgeſucht, indem die beede Häuſer Heſſen und Baden ſolchen Vorzug behaupteten. Die Würtenbergiſche Geſandten erwieſen dagegen, daß man keinem diſer Häuſer jemals einige Präcedenz geſtändig geweſen und das Hauß Würtenberg ſolche von mehr als 80. Jahren her ununterbrochen und ohne Widerſpruch beobachtet und fortgeſetzt habe, weßwegen es auch verhoffe, daß jetzo nicht erſt etwas neues geſucht werden wollte. Dem Hauß Pommern ſey der Herzog eine Alrernation geſtändig, werden aber, weil ſelbiges auf letzterm Reichstag den Vorgang gehabt, die Würtenbergiſche dißmalen denſelben behaupten. Nun war aber das herzogliche Pomeriſche Hauß indeſſen im Jahr 1637. ausgeſtorben und das Chur-Hauß Brandeburg als Beſitzer diſes Herzogthums in deſſen Stelle, Sitz und Stimm eingetretten, welches den von Pommern im Jahr 1613. geübten Vorgang nicht geſtändig ſeyn wollte, weil ſich der damalige Reichstag gleich anfänglich zerſchlagen und es niemahls zu einem offentlichen Rathgang gekom-

(z) vid. Beyl. num. 65.

(a) vid. Beyl. num. 66.

gekommen und folglich Pommern ſich ſeines Rechts nicht bedienen können. Endlich 1640 begehrten die Brandeburgiſche Geſandte nur, daß Würtenberg diſem Churfürſtlichen Hauß zu Ehren und aus keiner Schuldigkeit den Anfang vergönnen möchte, indem es zu keinem Nachtheil gereichen und die Alternation von Tag zu Tag oder von Wochen zu Wochen beybehalten, auch bey nächſtkünfftigem Reichstag von Würtenberg der Anfang gemacht werden ſollte. Den beeden Häuſern Heſſen und Baden wurde indeſſen dergeſtalt mit unwiderſprechlichen Gründen begegnet, daß ſie endlich das Hauß Würtenberg der Alternation entlieſſen und die Præcedenz bewilligten. Wegen des Pommeriſchen Vorgangs wurde endlich das Looß beliebet, welches den Brandenburgiſchen günſtig war und mithin folgendes Schema verglichen wurde:

P. W. H. B.
W. B. H. P.
P. W. B. H.
W. H. B. P.

Es machte aber auch das Hauß Mecklenburg nunmehr Anſprache auf die Alternation, zu welcher es bißher nicht gelangen konnte. Der Mecklenburg-Schweriniſche Geſandte machte auf den Vorſitz vor allen alternierenden Häuſern die Anſprach und wollte den Güſtrowiſchen gar keinen Sitz und Stimme geſtatten. Das Directorium ſuchte ihn durch zureden zu mäſſigern Gedanken zu vermögen. Aber indem er noch mit dem Oeſterreichiſchen Geſandten redete und ſeines Principalen vermeyntes Recht verfolgte, nahmen die übrige fünf Geſandte ihres Vortheils gewahr und die Seſſion ein, worüber es zu Proteſtationen und Reproteſtationen kam und es damahls dabey gelaſſen wurde, bis endlich auch wegen diſes Hauſes ein Schema verglichen wurde:

P. W. H. B. M.
W. B. M. H. P.
M. W. P. H. B.
P. W. M. B. H.
W. H. B. M. P.

§. 141.

Nun hatte man bey dem erſten Puncten der Kayſerl. Propoſition beſchloſſen, daß man zu Fridens-Tractaten Anſtalt machen und der Papſt die Kron Frankreich, der König von Dänemark hingegen die Kron Schweden zum Friden vermögen ſollte. Zur Fridenshandlung mit der erſtern Krone wurde die Reichs-Stadt Cölln und mit der leztern Lübeck vorgeſchlagen, welche beede Orte aber den beeden auswärtigen Kronen nachmals unannehmlich waren und dagegen die beede Städte Oßnabrüg und Münſter erwählet wurden. Es kam nun den 5. Octobr. die Frage auf die Bahn, ob? und

1640 wie man mit den Ständen, welche mit dem Kayſer ausgeſöhnt, aber ſich noch beſchwehrt befänden, ſich in eine Unterhandlung einlaſſen ſollte? Die Würtenbergiſche erſchienen bey diſem Rathgang nicht, weil diſes Hauß am ſtärkſten bey ſolcher Frage intereſſiert war und die Geſandte beſorgten, daß ihnen von dem Directorio zugemuthet werden dörffte abzutretten. Einige Stände hatten ſich ohnehin ſchon bey andern Rathgängen wider Würtenberg und andere ausgeſöhnte in harten Ausdrücken vernehmen laſſen und man konnte vermuthen, daß ſie jetzo bey näherem Anlaß aus einem gröbern Ton ſtimmen würden, da weder die Zeit, noch der Ort geſtattete die gebürende Einwendungen dagegen vorzubringen und die Geſandte ſonſten nichts, als ihr voriges Votum zu widerholen hatten. Die Oeſterreichiſche und andere Catholiſche Stände behaupteten alſo, daß die mit Beſchwehrung ausgeſöhnte bey diſem Reichstag gar nicht zu hören wären oder Unterhandlung mit ihnen gepflogen werden könnte, ſondern dieſelbe an den Kayſer verwieſen werden müßten, wobey ſich die Coſtanziſche, Aichſtettiſche und der Schwäbiſchen Graven und Herren Abgeordnete mit auſſerordentlicher Heftigkeit vernehmen lieſſen, daß, wann man die ſogenannte reconciliatos gravatos hörte und ſich mit ihnen in Tractaten einlieſſe, ſolches wider die Kayſerliche Würde, die Churfürſtliche Beſcheide, gegebene Urtheln und jura partium auslauffen und zu mehrerm Unfriden Anlaß geben dörffte. Wider alles Vermuthen aber führte Chur-Bayern eine ganz andere Sprache und behauptete gerade das Widerſpiel. Dann diſer Geſandte ließ ſich vernehmen, „ daß alle Evangeliſche nicht anderſt dafür halten könnten, dann „ daß es teutſch, aufrichtig und tapfer, auch zu Beförderung des allgemeinen Fridens „ ernſtlich angeſehen und diß Orts nicht auf ein oder des andern Particular-Abſichten „ und Nutzen, ſondern auf das gemeine Weſen das Augenmerk zu nehmen ſey, wie „ vorderiſt daſſelbe mit den kriegenden ausländiſchen Mächten zur Beruhigung zu gelangen, da bekandt ſey, daß dieſelbe ihr Abſehen nicht nur auf die excluſos & non reconciliatos, ſondern auch und inſonderheit auf die reconciliatos gravatos gerichtet „ und anders nichts vorzuſehen, als wofern nicht mit denſelben ebenmäſſig die Sach „ zur Richtigkeit gebracht würde, daß bey den ausländiſchen kriegenden Partheyen „ keine Hoffnung zum Friden geſchöpft oder diſer geſchloſſen werden könnte. Dahero „ dann billich mit diſen zuvorderſt zurecht zu kommen die unumgängliche Nothdurfft erfordere. Diſem Voto tratten die meiſte übrige, deren bey Abzehlung über die 26. geweſen, bey, ſo, daß endlich, wie ſchwer es auch dem Directorio fiele ſich zu überwinden und ſolches einzuwilligen, der Schluß gemacht wurde, vorderiſt das Churfürſtl. Collegium zu erſuchen, daß es diſe Handlung und Tractaten auf ſich nehmen und von den Fürſtenbänken zween oder drey, doch an beeden Orten ſolche Stände, welche unpartheyiſch und bey den Sachen nicht intereſſiert wären, zuziehen möchte, worauf die reconciliati gravati von ſolchen Chur- und Fürſtlichen Deputierten angehört und mit denſelben weitere Handlung gepflogen werden ſollen. Diſer Schluß war aber dem Herzog

Herzog ſehr unangenehm, weil er erſt ſich in Tractaten einlaſſen ſollte und 1640
etwas dahinten laſſen müſſte, welches er bey einer allgemeinen durchgängig gleichen Amniſtie ohne beſchwerliche Handlungen erhalten könnte. Diſe waren auch höchſtgefährlich, weil man ihm dadurch die Hände zu binden und von den Fridens-Tractaten mit Schweden gleichſam auszuſchlieſſen gedachte. Dann man wollte ohnehin die Würtembergiſche Ausſönung als eine durch Vergleichung vollkommen abgethane Sache anſehen, ungeacht kein Verglich oder pactum vorgegangen, ſondern ohne alle Handlung dem Herzog die Kayſerl. Reſolution mit ihren Bedingungen auf den Tiſch hingelegt worden, ob er ſolche ohne Widerrede annehmen wollte. Man wuſſte auch, in welchem Gedräng der Herzog damahls geweſen, da ihm und ſeiner zahlreichen Familie aller Lebens-Unterhalt zerronnen war. Nichts deſtoweniger dankte der Herzog dem Churfürſten für deſſen Votum durch ein Handſchreiben, weil er noch nicht alle Hoffnung verloren hätte, daß diſe Handlungen vereitelt und eine allgemeine Amniſtie durchaus beliebet werden dörffte (b).

§. 142.

Nun hatte der König in Dänemark auch ſeine Geſandten auf dem Reichstag, zumahl derſelbe von dem Churfürſtlichen Collegio war erſucht worden die Krone Schweden zu einem Fridens-Congreſſ zu vermögen und ſich der Unterhandlung zu unterziehen. Derſelbe zweiffelte aber, ob diſe Kron ein gleiches Vertrauen in ihn ſetzen dörffte und hatte gleichwohl ſeinem Geſandten aufgetragen die Würtembergiſche vollkommene Reſtitution zu betreiben und zu ſolcher Abſicht auf die allgemeine unbedingte Amniſtie zu dringen. Dann die unter des Herzogen von Mecklenburg Vermittlung gepflogene Fridenshandlungen erwieſen ſattſam, daß damahls die Kron Schweden ihr eigen Intereſſe und Kriegskoſten hintangeſetzt und nur die allgemeine Amniſtie berichtigt haben wollen. Sollte man nun wieder ſolcherley Handlungen antretten und diſen Puncten noch in Zweifel ziehen, ſo würden ſie ſchlechtes Ausſehen gewinnen. Particular-Tractaten mit den reconciliatis gravatis hingegen vorzunehmen, wurde noch ſchwerer erachtet, da man durch eine allgemeine Amniſtie vielleichter durchkommen würde. Nur beſorgte der Geſandte, daß er bey einem Fridens-Congreſſ zur Deputation gezogen werden dörffte, da er den Zweifels-Knoten nicht auflöſen konnte, ob er dem Hauß Würtenberg beſſer als ein Beyſtand, oder als ein Deputierter behülflich ſeyn, oder ob er als deputatus nicht beedes auf ſich nehmen könnte? Die Würtembergiſche Geſandte hielten aber dafür, daß er nicht wohl von der Deputation ausgeſchloſſen werden könnte, weil ſein König neuerdings wegen der Vermittlung angegangen worden, da er dem Hauß Würtemberg anſehnlichere Dienſte leiſten könnte, als wann er nur ein Beyſtänder ſeyn wollte. Weil aber diſer Geſandte den Schwediſchen Beyſtand verdächtig machen wollte und zweifelte, ob

(b) vid. Beyl. num. 67.

1640 ob Schweden, wann es ſeine eigne Genugthuung erhalten könnte, ſich viel um die Würtenbergiſche Reſtitution bemühen dörffte, ſo wollte der Herzog vor allen Dingen erwarten, was die Reichstagshandlungen für einen Ausgang nehmen würden, zumahl er ſich des Schwediſchen Beyſtands gänzlich verſichert hielte, weil die Ordensleute nicht nur durch das einige Edict ſich eingeſchlichen hätten, welches durch deren Beybehaltung würklich beſtetiget würde, ungeacht ſolches den tapfern König Guſtav Adolph nacher Teutſchland gelocket hätte und alle andere Stände es nicht zu ſolcher Beſtetigung kommen laſſen konnten, ſondern auch, weil auf den Fall, wann die Ordensleute in dem Beſitz der Clöſter gelaſſen würden, die Evangeliſche ihre Kirchen und Schulen nicht erhalten könnten. Zudem ſo hätten die Schweden am ſtärkſten auf die Amniſtie gedrungen, welche ſie nunmehr durchſetzen müſſten. Gleichwohl konnte er diſe Däniſche Warnung nicht gar auſſer Acht laſſen, als die Churbrandeburgiſche bemerkten, daß die Graven Schlick und Trautmansdorf diejenige wären, welche die allgemeine Amniſtie hintertrieben, damit ſie die ihnen geſchenkte Güter nicht herausgeben dörfften, ſondern Reichs-Stände blieben. Er erinnerte ſich, wie ungewiß der Fortgang und die Dauer des Kriegs-Glückes und wie zweifelig der Schwediſche Beyſtand wäre, weil er gleichwohl bey Annehmung des Prageriſchen Fridens und der am Kayſerl. Hof deßwegen geführten Handlung diſer Kron Rath hintangeſetzt und mithin deren Freundſchafft verluſtigt gemacht hätte. Mithin gedachte Herzog Eberhard, wann er nur im übrigen wegen der Clöſter und anderer weltlichen Güter einer vollkommenen Reſtitution geſichert wär, Particular-Tractaten nicht gänzlich zu verwerfen und diſen beeden Kayſerlichen Staats-Räthen ein oder zwey Aemter zu überlaſſen oder ſie mit Geld abzufertigen.

§. 143.

Die Ordensleute und die Erzherzogin Claudia benahmen aber die Hoffnung zu diſer Reſtitution auf das neue. Dann nun begehrte der Abt von Kaißheim die Abtretung des Frauen-Cloſters Liechtenſtern und deſſen Zolls-Freyheit und erhielte ein abermaliges Kayſerl. Mandat ſine clauſula. Der Herzog beantwortete ſolches, daß er ſich wegen des erſtern Anſinnens vorher mit ſeinen Räthen berathſchlagen müſſte und wegen des andern viel ältere Freyheiten vorlegen könnte, daß kein Chur-Fürſt, Stand oder ſonſt jemand des Zolls durch ſein Herzogthum befreyt ſeyn ſollte, weßwegen er von ſolchen Regalien nichts vergeben könne. Es kam dabey in beſondere Erwägung, daß erſt im Jahr 1635. der Abt Chriſtoph von Walkenried von dem Kayſer die Erlaubnus erhalten bis auf Ereignung anderer Gelegenheit entzwiſchen ſich in diſem unbeſetzten Frauenkloſter Liechtenſtern ſeinen Auffenthalt zu nehmen, nach deſſen bald darauf erfolgten Abſterben der Abt Jacob von Kaißheim ſich ohne Kayſerl. Bewilligung oder Wiſſenſchafft des Beſitzes unterfangen und nach deſſen Ableiben der gefolgte Abt Georg im

Jahr

Jahr 1638. eine Aebtiſſin Maria Jacobina eigenmächtig dahin verordnet und ihro den 1640 Beſitz eingeraumt habe. Nun ſey aber dem Herzog der vollkommene Beſitz des Herzogthums eingeraumt worden, wie er ſolches vorhin ingehabt und nur die bey der Execution des Edicts entzogene Clöſter und die verſchenkte Aemter vorenthalten geblieben die Aebtiſſin aber zur Zeit der Kayſerl. Regenſpurger-Reſolution im Jahr 1636. noch nicht im Cloſter geweſen, mithin derſelben gemäß der Herzog, wie das Herzogthum damahls beſchaffen geweſen, darein geſezet und in dem Beſitz erhalten werden müſſe. Und weil der Abt zu Kaißheim vorgegeben, daß er unmittelbarer Viſitator und Vicarius provincialis in diſem Kloſter ſey, ſo wurde ihm entgegen geſezt, daß er deſſen gar keine Befugſame habe, weil die Viſitation für eine Handlung der Jurisdictionis Eccleſiaſticæ gehalten werde, welche aber durch den Paſſauiſchen Vertrag in Evangeliſchen Landen aufgehoben worden. Jngleichem fiengen die Ordens-Perſonen zu Maulbronn an unerſchwingliche Contributionen, Reichstagsgelder, wo ſie doch nicht erſcheinen durfften, alle hinterſtellige Zinſe, Gülten ꝛc. von ihren vermeynten Unterthanen zu erpreſſen. Sie ſuchten demnach bey dem Herzog Schuz, deſſen er doch wider diſe ſelbſt bedurffte und bathen ſie von der Pfaffen Tyranney, wie ſie ſich ausdrückten, zu befreyen. Jnſonderheit aber begiengen die Jnhaber der Clöſter Lorch, Alpirſpach und Adelberg die gröſte Ausſchweifungen, indem ſie den Pfarrern ihrer Kloſter-Aemter verbothen für den Herzog, als Landesfürſten zu bethen, ſondern auch die Gewiſſen der Unterthanen bedrängten und ſie auf alle Weiſe von der Evangeliſchen Wahrheit abzuſpringen zwingen wollten. Weil nun der Herzog ſeine Landsfürſtliche Gerechtigkeit behauptete, ſo kamen die Prälaten mit neuen Klagen am Kayſerl. Hof ein. Der Kayſer wollte ſolche dem Herzog um ſeinen Bericht zuſchicken. Der Kayſerl. geheimbde Rath wuſſte es aber dahin zu wenden, daß alſobald wieder Executoriales erkannt wurden. Diſes gab den richtigſten Aufſchluſſ, wer an den Unruhen diſes dem ganzen Teutſchen Reich ſo verderblichen Krieges die meiſte Schuld hatte. Gewiß würden die Kayſerliche Gemüther von ſolchen Ungerechtigkeiten und Gewaltthaten loßgeſprochen werden können, wofern ihre Einſichten und Begierde jedermann das Recht wiederfahren zu laſſen durch die Ordensleute und ihren Anhang nicht unterdrückt worden wären. Was aber ihre Staats-Räthe gethan, muſſten ſie ihren Perſonen anrechnen laſſen.

§. 144.

Ungeacht obgedachten Kayſerl. Schreibens fuhr die Erzherzogin Claudia mit ihren Eingriffen fort, indem ſie nunmehr auch zu Kolberg und andern von ihro angeſprochenen Orten die Huldigung abforderte und dieſelbe in Beſitz nahm. Der Herzog befahl demnach ſeinen Geſandten ſolche Eingriffe auf offentlichem Reichstag anzubringen und Erſezung des Schadens zu verlangen, weil bey ſolchem widerrechtlichen und

1640 und Landfridbrüchigem Verfahren das gute Vernehmen zwiſchen den Reichsſtänden, welches auf dem Reichstag geſucht wurde, nur mehr entfernet, als hergeſtellt würde (c). Eben diſe Erzherzogin drang auch auf die Eroberung der Veſtung Hohen-Twiel, weil ſie in der Hoffnung ſtunde, daß dieſelbe ihren Söhnen zuerkannt werden dörffte und ſie gleichermaſſen, wie bey Göppingen, Stauffen und Achalm um ſich greiffen könnte. Sie hatte einen Spaniſchen General Don Friderico Enriquez an ihrem Hof, welcher ſich erbothe einen Verſuch auf diſe Veſtung zu machen. Der Kayſer war nicht im Stand diſer Anverwandtin etwas zu verſagen und der Spanier brachte von Kayſerlichen und andern Völkern bald ein Corpo von 7000. Mann auf die Beine. In dem Anzug hatte er ſchon das Unglück, daß ihm ein zum recognoſcieren ausgeſchickter Obriſt-Lieutenant nebſt einer Anzahl Reuter im Angeſicht diſer kleinen Armee von dem Commendanten Widerholden aufgehoben und gefangen auf die Veſtung geführt wurde. Ehe er aber die Belagerung anfieng, verſuchte er durch eine ſchrifftliche Ermanung den Commendanten zur Aufgabe zu gewinnen, welcher ſich aber entſchuldigte, daß er nicht allein in der verbündeten Kronen und Evangeliſcher Stände, ſondern auch des geſamten Hauſes Würtenberg Pflichten ſtehe, mithin ihm oblige ſeine ihm anvertraute Veſtung nach Kriegs-Raiſon zu verthеydigen (d). Der Weimariſche Obriſt Roſa kam aber der Veſtung bald zu Hülf und hielte ſich anfänglich verborgen bis die Abloſung bey den Feinden geſchahe, indem dieſe die Veſtung aus dem Lager nur mit 150. Mann und 80. Pferden bloquiert hielten, welches bey dem Schloß Stauffen ſtunde. Einsmals ließ der Commendant in der Nacht 6. groſſe Granaten mit Feuerſchlöſſern in den Weeg eingraben, welche mit verdeckten Schnüren aufgezogen werden konnten. Obwohl nun einige derſelben zu früh gezogen wurden und ihre Würkung nicht thun konnten, ſo brachte es doch die Feinde in eine Verwirrung, welche ſich der von Roſa und Widerhold zu nuß machten, indem ſie denſelben angriffen und ungefähr 500. Mann von ihrer Infanterie erlegten und nebſt 5. Officiern 60. Mann gefangene machten. Den folgenden Tag wurden die bey dem Schloſſ Stauffen geſtandene Wachten angegriffen, welche ſich zwar in dasſelbe flüchteten, aber, nachdem ſolches mit Sturm erobert war, auf Gnad und Ungnad ergeben muſſten und mit Ausnahme der Ober-Officiern Dienſte nehmen muſſten und das Haupt-Corps unterſtunde ſich nicht den ſeinigen zu Hülfe zu kommen, ſondern mußte ſich zuruckziehen und der Belagerung ein Ende machen. Bey ſolchen fortwährenden Gewaltthätigkeiten ſchickte der Herzog ſeinen Rath D. Planern abermals nach Inſpurg Vorſtellungen zu thun und ſich auf das obgedachte Kayſerliche Schreiben zu beruffen. Diſer wurde aber ſchlecht abgefertigt, indem man nicht allein von ſolchem Schreiben nichts wiſſen wollte, ſondern auch die bißherige Unternehmungen als rechtmäſſig behauptete und mit grobem Stolz drohete ſich der ganzen Gravſchafft Urach und alles

(c) vid. Beyl. num. 68.

(d) Theatr. Europ. Part. IV. p. 787.

alles deſſen, was jenſeit dem Neckar gelegen und zu dem Tübinger Amt gezogen wor- 1640
den, in Beſitz zu nehmen, wie auch die Catholiſche Religions-Uebung zu Göppingen vorzunehmen. Und eben ſo wenig wollte der Commendant zu Aſperg den obgemeldten Kayſerl. Befehl befolgen. Am Kayſerl. Hof fand man gleichmäſſig keine Hülfe, indem der Kayſer des Herzogs Beſchwerden als eine Juſtiz-Sache dem Reichs-Hof-Rath überließ, welcher ſein Bedenken zu geben verzögerte.

§. 145.

Der erſtere Punct des Reichstags-Ausſchreibens war noch durch keinen Reichs-Schluſſ beygelegt, als der Kayſer wegen der Winterquartier und Ergänzung der Reichs-Armee auf 80000. Mann den Antrag machte. Diſe war keine andere, als die bißherige Kayſerliche und Bayriſche mit den Ligiſtiſchen Truppen vermiſchte Armeen. Weil aber ihr Unterhalt dem Kayſer und dem Churfürſten zu ſchwer fiel, nahm man den Vorwand, daß man die fremde Franzöſiſche und Schwediſche Völker als Reichsfeinde aus dem Reich treiben und das ganze Reich dazu behülflich ſeyn müſſte. Sie änderten demnach nur den Namen, daß ſie Reichs-Völker heiſſen mußten, damit man die Reichs-Stände zu deren Verpflegung und Quartieren verpflichten könnte und der Kayſer und Churfürſt frey ausgiengen. Die Recrutierung wollte man ihnen deßwegen nunmehro auch aufbürden. Die meiſte Stände und beſonders die Würtembergiſche Geſandte ſuchten dieſe Laſt abzuwenden, weil diſes Herzogthum ſolche auf ſich zu nehmen keine Möglichkeit ſahe, indem es ſchon mit Kayſerlichen und Bayriſchen Quartieren belegt war, ein Theil des Landes nach Offenburg contribuierte und der Herzog die Veſtungen, Commendanten und Beſatzungen auf eignen Koſten unterhalten muſſte und befremdlich zu vernehmen war von Vermehrung der Armeen zu handlen, da man auſſer Stand geſetzt ſtunde, wie alle Stimmen einhellig dahin giengen, die bereits noch auf den Beinen ſeyende geſchwächte Völker zu erhalten. Diſe über den Winter unterzubringen und zu verpflegen habe man den Fridenshandlungs-Puncten wegen bevorſtehenden Winters einiger maſſen auf die Seite ſetzen müſſen. Nun würde es ein ſelzam Anſehen gewinnen, wann man wegen Verſtärkung der Armeen die Zeit verlieren wollte, weil alle von den Ständen und Unterthanen geſchöpfte Hoffnung zu einem baldigen Friden auf einmal fallen und diſe zur Verzweiflung gebracht werden müßten. Bey den beeden Cronen Frankreich und Schweden, wie auch bey den Fridens-Mittlern, welchen man erſt kürzlich von Fridenshandlungen Eröffnung gethan habe, wie nicht weniger bey den Heſſiſchen und Lauenburgiſchen Häuſern würde es neues Mißtrauen, widrige Gedanken und neue Allianzen veranlaſſen, weil ſie diſe Verſtärkung für eine neue Kriegserklärung aufnehmen dörfften. Folglich könnte man nichts anders, als dem leydigen Untergang des Reichs entgegen ſehen, indem der Mangel an Leuten, Geld und

1640 andern Kriegsbedürffnuſſen und mithin die Unmöglichkeit den Krieg länger zu führen vor Augen lige. Es ſey deßwegen weder dem Kayſer dienlich, noch den Ständen rühmlich ein mehrers zu verſprechen, als man zu halten im Stand ſey, zumahl viele Stände nicht erſchienen wären, ohne welche auch nichts geſchloſſen werden könnte. Die Nothwendigkeit und Klugheit erfordere demnach bey ſolchen Umſtänden alle Gedanken auf einen Friden zu verwenden und alle Hindernuſſen aus dem Weeg zu raumen, in Betrachtung, daß die neue Werbungen bißher mehr geſchadet als genutzet hätten und nur das Geld in der Obriſten Beutel geſchoben worden. Indeſſen ließ der Kayſer dem Herzog unterm 20. Nov. den Befehl zugehen, daß dem Schwäbiſchen Kraiß 20. Regimenter in die Winterquartier zur Laſt werden und er ſolches als Kraiß-Obriſter den Ständen und Unterthanen zu wiſſen thun ſolle. Weil der Kraiß keinen Soldaten auf den Beinen hatte, ſo war auch kein Obriſter nöthig und der Obriſten-Titul wurde allem Vermuthen nach in dem alten Styl gebraucht, da die vornehmſte Fürſten die Obriſten genennet wurden. Folglich hätte der Herzog als Director des Krayſes ſolche Ankündung mit Zuziehung des Biſchoffs von Coſtanz als Mitausſchreibenden Fürſten ausſchreiben ſollen. Weil aber der Kayſer einen blinden Gehorſam von dem Herzog erforderte, ſo verrichtete dieſer dem Kayſerl. Willen gemäß dieſelbe den Fürſten und Ständen des Kraiſes, und wünſchte in dem Schreiben, daß, weil ſie ſich ohnehin zu Regenſpurg befänden, die Austheilung der Quartiere daſelbſt gemacht und die Stände wegen übergroſſen Mangels an Futter und Mißwachs mit Cavallerie verſchont würden. Dann der Herbſt, als das beſte Nahrungs-Mittel diſes Herzogthums, war an theils Orten durch früh eingefallene Kälte erfroren und ſchluge ſonſt um die Helffte zuruck. Die Sommerfrüchten, worauf der arme Mann nächſt GOtt die einige Hoffnung in ſeinem kümmerlichen Leben ſtellte, wurden theils taub, theils gar zu nichte und viele 1000. Schöffel verdarben auf dem Feld, daß man eine groſſe Anzahl Morgen Felds aus Mangel der Saat-Früchte wüſt ligen laſſen mußte. Die Winter-Saat aber gab ſchlechte Ausſichten, weil das wenige, welches unter die Erde gebracht werden konnte, von Schnecken und anderm Ungezieffer zernichtet wurde. Der Herzog ſchickte deßwegen D. Jägern nach München die nöthige Vorſtellungen zu machen, daß die wenige übergebliebene Unterthanen nothwendig aus Forcht der bevorſtehenden Qual ſich mit Verlaſſung Hauß und Hofes vollends verlieren müßte. Dann auf dem Reichstag fand der Herzog kein Gehör, unerachtet ſeine Geſandten nur dahin arbeiteten, daß, weil derſelbe kaum noch den dritten Theil ſeiner Lande beſitze und auch dieſer groſſen theils eingeäſchert ſey oder ſonſt öde und wüſt lige, wie auch unterſchiedliche Aemter zu dem Unterhalt der Beſatzungen in den Veſtungen angewieſen wären, die Quartiere oder Geld-Beyträge nicht nach der Matricul und Churfürſtlichem Anſchlag, ſondern nach der armſeligen Beſchaffenheit umgelegt und gemäſſigt werden müßten (e). Es war ohnehin

(e) vid. Beyl. num. 69.

hin damahls zu beſorgen, daß ehe ein Schluß auf dem Reichstag erfolgte, die be- 1640
reits anrückende Armeen die Quartiere beziehen und nicht wieder fortgebracht werden dörfften. Zugleich muſſte der Herzog auch für ſeinen, ſeiner Familie und Dienerſchafft Unterhalt beſorgt ſeyn, in welcher Abſicht er ſeinen Geſandten befahl es auf dem Reichstag dahin zu unterbauen, daß ihm zu ſeiner und ſeiner Fürſtl. Anverwandten Lebens-Narung die Städte und Aemter Stuttgard, Kirchheim und Leonberg frey gelaſſen, wie auch den Pfarrern und Schuldienern von den Ordensleuten und Inhabern der Stiffter und Klöſter ihre Beſoldungen gereicht würden.

§. 146.

Nichts deſtoweniger wurde der Herzog ſo, wie alle Stände des Schwäbiſchen Kraiſes, von der Erzherzogin Claudia ihren Spaniſchen und Italiäniſchen Truppen bedränget und der ganze Fürſten-Rath nahm ſich der Sache mit der Fürbitte an, daß von dem Kayſer diſes Volk unter die Kayſerliche und Reichs-Armee und derſelben Kriegs-Zucht gezogen oder ſonſt von den Reichs-Ständen abgeführt würden. Dem Herzogthum wurden 3. Bayriſche Cavallerie-Regimenter zu Quartieren angewieſen. Der unbarmherzige Soldat bemerkte ſelbſt die Unmöglichkeit und das Unrecht, welches diſem Staat aufgebürdet worden und bathe um Milderung oder um andere Quartiere. Der Herzog war zu der Zeit, da er noch ein unzertrenntes Land beſaſſ, nur zu dem ſechſten Theil der Krayßbeſchwerden verbunden. Er muſſte die Kayſerl. Beſatzungen der Veſtungen in ſeinem Fürſtenthum unterhalten. Und dannoch wurde ihm diſer ſechste Theil eben ſowohl aufgebürdet, da gleichwohl die Clöſter und einige der beſten Aemter davon abgeſondert waren. Ungeacht diſer ſo offenbaren Ungerechtigkeit fand keine Vorſtellung ſtatt, ſondern der Churfürſt ſchützte nur den Nothfall vor und der Kayſer, welcher dem Herzog gern geholfen hätte und ſich mit Fürbitten verwendete, muſſte ſich wider ſeinen Willen mit diſem Vorwand abfertigen laſſen. Diſes veranlaſſte die Würtenbergiſchen dem Canzler D. Richeln unter das Angeſicht zu ſagen, Sie wollten nicht verhoffen, daß es eben auf des Schwäbiſchen Kraiſes und des Herzogthums Würtenberg gänzlichen Umſturz bey dem Churfürſten angeſehen ſeyn werde, indem der Kayſer gleichwohl ſo viele Mäſſigung bey dem erbarmungswürdigen Zuſtand diſes Krayſes bezeuget und drey Regimenter demſelben abgenommen hätte, Chur-Bayern aber auf ſeinen 4. Regimentern beſtünde und die ſchwereſte Laſt einem meiſtens verödeten und von Unterthanen faſt ganz entblößten Herzogthum auflegen wollte. Diſe Geſandten berichteten auch, wie ſie deutlich bemerkten, daß alle „ Antworten diſes Canzlers mit zitterndem und wankendem Gemüth ausfallen, weß-„ wegen ſie nicht wüßten, was ſie daraus muthmaſſen ſollten. Es ſey aber ein all-„ gemeines Weheklagen ſowohl bey Catholiſchen, als Evangeliſchen, von welchen

1640 „ beeden man nichts, als täglicheBeſchwerden hörte, indem theils wünſchten, daß „ ſie niemals hieher gekommen wären, andere ſich vernehmen lieſſen, daß ſie derglei„ chen Proceduren ihr Lebenlang nicht hätten glauben können, wo ſie ſolchen Jam„ mer nicht ſelbſt mit Augen geſehen hätten. Ueber diſes forderte der Kayſer von „ jedem Stand 20. Römer-Monate, welche er ſchon durch einen Reichs-Schluſſ „ im Sack zu haben vermeynte. Der Fränkiſche und Schwäbiſche Krayß proteſtierten wider diſes Anmuthen, als eine Unmöglichkeit. Die Directoria aber wollten ſolches nicht annehmen, ſondern berufften ſich auf den abſoluten Kayſerlichen Willen, weil die wenigſte Stände, welche nichts verlieren konnten, ſolche Reichsſchazung bewilligt hatten. Weil nun auf diſem Reichstag alles ſo verwirrt hergieng, ſo droheten die Stände mit ihrer Heimreyſe und der Bambergiſche ſagte den Oeſterreichiſchen unter Augen, „ daß der Stände Abgeſandten an ihre Herrn nichts mehr berichten „ könnten. Sie müßten darüber zu Schand, Spott und Ungnad ſtehen, indem ſie „ heute diß, morgen das Gegentheil berichten müßten. Sey alſo nichts übrig, „ weder daß ein jeder ſich nach Hauß begebe und ſeiner Herrſchafft die Verhandlun„ gen nach dem Leben vorlege, damit er ſich nicht von Tag zu Tag mehr vertieffe. „ Die Würtenbergiſche bathen ebenmäſſig um ihre Abforderung, dann, als das Oeſterreichiſche Directorium den 1. Dec. ein Bedenken wegen Unterbringung der Armeen im Fürſten-Rath verlaſe und die Stände deſſelben communication verlangten ihre Gedanken darüber nächſter Tagen eröffnen zu können, wollte daſſelbe ſolches als eine Neuerung angeben und nicht darein willigen, weßwegen die Stände aufſtunden und im Unwillen davon giengen. Man meynte, daß der Reichstag ſich darüber zerſchlagen dörffte. Es hatte aber wider Vermuthen keine verdrüßliche Folge.

§. 147.

Indeſſen beunruhigten den Herzog theils die Einrückung der Völker in die Quartiere, theils einige ſeine Landes-Regierung betreffende Einrichtungen, theils noch die vorgeſchlagene Particular-Tractaten mit den ſogenannten gravierten Ausgeſöhnten. Dann es ruckten nunmehr nicht allein zwey vollſtändige Curaſſer- und ein Archibuſier-Regiment ein, welche ihre Anweiſung dahin hatten, ſondern es drungen ſich auch andere ungeladene Gäſte, nemlich des Gonzaga und Prinzen von Portugall Völker dem Herzogthum auf unter dem Vorwand, daß ſie nirgends eingelaſſen werden wollten und nur einen Durchzug verlangten. Diſe und inſonderheit die Gonzagiſche hauſeten aber ſo barbariſch, als man noch kein Beyſpiel von Grauſamkeiten hatte. Dabey ſchlichen ſich der Erz-Herzogin Claudia Truppen ein und wollten in die Städte eingelaſſen werden, begiengen aber auch die abſcheulichſte Unthaten. Und der Mercyſche General-Staab nebſt andern hohen und nidern Officiern erlangten nach Belieben Anweiſungen

auf

auf das Herzogthum. Nun bezeugten der Kayſer und deſſen Staats-Räthe gegen den bayriſchen Geſandten das gerechteſte Mißfallen, konnten aber ein mehrers nicht erlangen, als daß ſie ſolches an den Churfürſten gelangen laſſen wollten und diſer verlangte dagegen, daß der Kayſer ſolche übermäſſige Quartiere in ſeinen Erblanden aufnehmen ſollte, welches er wohl wußte, daß es nicht geſchehen würde. Diſe Hartnäckigkeit war deſtomehr zu bewundern, als die Unmöglichkeit ſolche Quartiere zu beharren ſich ſogleich zeigte, daß ſowohl der Soldat, als der Unterthan bey einander Hungers ſterben müßten. Jedermann klagte, daß die Beſchwerungen noch nie ſo groß und der Untergang des teutſchen Reichs noch nie ſo nahe geweſen. Das Herzogthum Würtenberg empfand alſo die Schwere diſer Laſt wider des Kayſers Willen und der Chur-Fürſten und Stände gefaßten allgemeinen Reichsſchluß am härteſten. Achtzehen Städte und Aemter erklärten ſich allbereits Hauß und Hof zu verlaſſen und der Soldat gieng auch zu grund. Diſer ſo vielfache Jammer drückte den Herzog deſto mehr, je weniger er vermögend war ſeinen Unterthanen die geringſte Hülfe angedeyhen zu laſſen. Er befahl ſeinen Geſandten ſolche Noth dem Reichstag vorzutragen, damit ihm ſchleunigſt und ehe alle Hülfsmittel zerrinnen, wenigſtens nur die 3. Cavallerie-Regimenter abgenommen und allenfalls ein einiges Infanterie-Regiment gegeben würde, welchem er dem Reichsſchluß gemäß zur Helffte die Löhnung mit Lebens-Mitteln reichen wollte, dagegen die andere Helffte aus der Kriegs-Caſſa bezahlt werden ſollte. Aber auch diſer Vorſchlag fand kein Gehör. Der Churfürſt äuſſerte dagegen, daß der Kayſer nur den Friden befördern möchte und lieſſen ſich ſeine Geſandte vernehmen, daß, wann der Kayſer nicht Friden machen wollte, ihr Churfürſt Mittel genug darzu wüßte. Der Feind ſollte nur von oben her gewiß an die Donau gehen, welchem er ſolche Anſchläge den Krieg in die Kayſerliche Erblande zu ziehen erleichtern wollte. Die wahre Abſichten des ſchlauen Churfürſten waren aber den Kayſer in die Noth zu ſetzen, daß er ſeiner Hülſe begehren und gute Worte geben müßte, wofür er wieder ein Stück Landes, wie die Obere Pfalz, bekommen könnte. Am Kayſerlichen Hof geriethe man demnach ſehr in das Gedräng und die Beförderung des Fridens hätte ihn am ſicherſten daraus wicklen können. Niemand wollte aber daſelbſt die Hände darzu biethen. 1640

§. 148.

Bey diſen Verwirrungen erforderte der Herzog dannoch den 5. Nov. den kleinen Landſchafftlichen Ausſchuß zu ſich und legte ihnen die geringe Einkünffte zu Beſtreitung der Regiments-Koſten, unnachläſſigen koſtſpieltigen Geſandtſchafften, Unterhalt der vielen Fürſtlichen Perſonen und ihrer Hofſtääte ꝛc. vor, indem auſſerhalb des ein weniges betragenden Zolles aus dem ganzen Land wegen der auf dem Halß ligen-

1640 den Kriegsvölker und anderer dergleichen Beſchwerden in diſem ganzen Jahr nicht wohl 1000. fl. in die Landſchreiberey eingeliefert worden, folglich die Erhaltung des Staats einen den Landſchafftlichen Freyheiten unnachtheiligen Beytrag erfordere und ſolche Mittel zu ergreiffen ſeyen, durch welche in Nothfällen ganze Königreiche und Lande aufrecht erhalten worden und welche nur die in das Land handlende Ausländer und die noch hin und her befindliche vermögliche Leute berührten, die arme aber, welche ihre Laſt bisher wohl getragen, möglichſt verſchont würden. Zweytens wurde ihnen der betrübte Zuſtand des Theologiſchen Stipendii zu Tübingen und der Kirchen-Diener abgeſchildert, indem erſteres geſchloſſen bleiben müſſe und die Köſtlinge zu Fortſetzung ihrer Studien nicht dahin kommen können. Die Kirchen- und Schuldiener aber ſeyen dermaſſen erarmt, daß ſie ſich nicht wohl des Hunger-Sterbens erwehren und folglich ihr Amt nicht führen, ſondern nur um das liebe Brod ihnen unanſtändige Arbeiten übernehmen oder wohl gar ihre Gemeinden verlaſſen müſſen, worzu der heuer eingefallene Mißwachs an Frucht und Wein und die von den Catholiſchen Ordensleuten entzogene geiſtliche Gefälle und vorenthaltene Beſoldungen ein groſſes beytrügen, weil dem gemachten Ueberſchlag nach diſen Kirchen- und Schuldienern nicht wohl eine Viertel-Jahrs-Beſoldung an Wein und Frucht gereicht, an Geld aber gar nichts gegeben werden könne. Der Herzog verlangte ſolchemnach von den Ausſchüſſen zulängliche Vorſchläge zu vernehmen, durch welche bis zu verhoffendem Friden das Stipendium und hohe Schul als Kleinoder des Herzogthums nebſt dem Gottesdienſt aufrecht erhalten werden könnten. Und weil drittens ein ander Kleinod, das Hofgericht, wegen ermanglenden Unterhalts der Beyſitzer bißher eingeſtellt werden müſſen, mithin mancher arme Mann nicht zu ſeinem Recht gelangen können, die geringe Anzahl der gelehrten Ober- oder Regierungs-Räthe nicht zulaſſe ſich mit ſolchen Geſchäfften zu beladen, muthwillige Zänker aber diſe Unordnung zu Unterdrückung ihres Neben-Menſchen mißbrauchen, wie auch der Verluſt der ſo herrlichen Freyheit, vermög deren an kein höheres und Reichs-Gericht appelliert werden könne, zu beſorgen ſtehe, ſo begehrte der Herzog auch hierinn der Ausſchüſſe Rath und Hülfe, damit diſes Hofgericht wieder in den Gang gebracht werden könnte, worzu die Unkoſten gröſtentheils von den Partheyen zu erheben wären. Und obſchon ſolches nicht in vollkommener Anzahl der Beyſitzer gehalten werden könnte, ſo müßte man ſolches doch mit gelehrten und tüchtigen Leuten und einem Hofrichter beſetzen. Viertens beſchwehrten ſich viele Gemeinden und Aemter, daß mit Austheilung der Quartier und Contributionen keine billiche Maaß gebraucht und die zu grund gerichtete und eingeäſcherte den im wieder Aufnehmen oder zimlichen Wohlſtand befindlichen gleichgehalten würden, wie auch fünfftens etliche Soldaten ohne Befehl und Erlaubnus Streifereyen unternehmen und allerley liederlich Geſindel, auch ganze Banden von Zigeunern mit rauben und andern Unthaten den Unterthanen groſſen Schaden

den zufügen, den Feldbau hindern und die Straſſen unſicher machen, welches ſie bey 1640
den von Einwohnern ganz entblößten Dörfern gar füglich zu werk ſtellen könnten.
Der engere Ausſchuſſ wollte ſolches alles nicht auf ſich nehmen, ſondern erſuchte den Herzog Ausſchreiben an alle Städt und Aemter ergehen zu laſſen, daß ſie ihre Vollmachten ſchleunig auf den kleinen und gröſſern Ausſchuſſ einſchiken möchten, welcher lezte indeſſen auch erfordert werden könnte. Die Beyträge zu den Regiments-Ausgaben veranlaſſten allein ſolches Begehren. Nun war indeſſen die Lieferung der monatlichen 3000. fl. zur Generalitäts-Caſſa gefallen, welche die Landſchafft dem Herzog zu ſolchen Koſten fortſezten und die verfallene drey Monate einzunehmen überlieſſen. Zur Aufrechterhaltung des Stipendii und Kirchendienſts wurde die Auflage von 40. Kreuzer auf jeden Aymer Wein genehmigt und zugleich gebethen die Stipendiaten-Gelder wieder bey den Heiligen in beſſern Gang zu bringen, die Ausſtände ernſtlich einzufordern und, wo die Heiligen nicht zureichten, die Communen darum anzuſtrengen. Der Herzog hatte aber auch durch ſeine Geſandte auf dem Reichstag den Abgeordneten der Stadt Hamburg und anderer Hanſee-Städte ſolchen höchſtbetrübten Zuſtand der Kirchen-Diener und des Thologiſchen Stipendii zu Gemüth führen laſſen und ſie erinnert eine Beyſteur zu thun, in Anſehung, daß der ganzen Evangeliſchen Kirche an diſer Pflanzſchul ſo vieles gelegen und ſo viele tüchtige Männer vielen fürnehmen Orten des Römiſchen Reichs gegeben worden. Wegen Verpflegung der Kirchendiener riethe die Landſchafft die Rechnungen der Geiſtlichen Verwaltungen zu unterſuchen, wie deren Einkünffte verwendet worden und von den vielen ungebauten ödligenden Feldgütern den Pfarrern und Schuldienern auf einige Jahre etliche Morgen zum Bau zu überlaſſen, welche von den Einwohnern der Städte und Dörfer in der Frohn gebaut werden könnten. Das Hofgericht ſollte an ſtatt der bißher verodneten 13. Perſonen nur mit 9. edlen, gelehrten und landſchafftlichen Mitgliedern nebſt einem Hofrichter beſezt, worzu der Unkoſten leicht von der Cammer beſtritten werden könnte, weil keinem gelehrten Aſſeſſorn, welche gleichwohl wegen der Relationen und andern Hofgerichts-Geſchäfften die gröſte Mühewaltung haben, mehr nicht, als täglich 45. Kreuzer, ſo lang das Hofgericht währet, und zum Wartgeld 10. Schöffel Dinkel und 2. Aymer Weins gereicht werden. Und weil die Ungleichheit der Umlagen von der Armut der eingeſeſſenen herrühre, da ein Ort vor dem andern gelitten und für reich geſchäzte Einwohner ſehr ausgeſogen worden, ſo wurde eine Unterſuchung deßwegen veranlaßt. Bey dem fünfften Puncten hielte die Landſchafft für das beſte Mittel die Räuber-Banden zu vertreiben, wann die Nachbarn in guter Verſtändnus mit einander lebten und durch Sturmſtreich ein Zeichen zur benöthigten Hülfe gäben, welches man aber den Generalitäten zu wiſſen thun müſſte.

1640 §. 149.

Herzog Eberhard war aber auch noch wegen der vorgeſchlagenen Particular-Tractaten mit den reconciliatis gravatis ſorgſam und meynte, daß ſeine beede Brüder Friderich und Ulrich nebſt ſeinen Vettern den Mömpelgardiſchen und Julianiſchen Stamms-Verwandten dabey Antheil nehmen ſollten, da wegen der erſtern die Heſſiſche und wegen der andern die Holſteiniſche Geſandte gebraucht werden könnten. Er hatte aber noch Hoffnung, daß ſie nicht zum Stand kommen dörfften, weil einerſeits von dem Kayſer keine Entſchlieſſung auf das obgemeldte Reichs-Gutachen erfolgen wollte und die Oeſterreichiſche Geſandten ſolche Stände bloßhin an die Kayſerliche Gnade oder Ungnade verwieſen haben wollte: andererſeits aber ſowohl der König in Dänemark, als auch die Heſſiſche und Braunſchweigiſche Geſandten bey dem Churfürſtl. Collegio ſehr ausführlich und nachdrücklich auf eine allgemeine und uneingeſchränkte Amniſtie drangen und ſolchen beſondern Unterhandlungen durchaus keine ſtatt geben wollten (f). Beede Meynungen zielten, ob ſie ſonſten ganz widerwertige Gründe führten, auf einen Zweck nemlich die particular-tractaten zu hintertreiben. Herzog Eberhard hatte zwar auf dem erſtern Weeg nichts gutes zu hoffen, gedachte aber doch daß er ſich diſen beſondern Unterhandlungen eben nicht zu entziehen Urſach habe, wann er den deputierten Ständen die Umſtände ſeiner Ausſönung vor Augen legte, daß das Churfürſtl. Gutachten ſich auf lautere falſche, niemals erwieſene, ſondern ganz unerfindliche, von ſeinen Feinden erdichtete oder mit Haaren herbeygezogene Sätze gründe, ſolche für wahr angenommen worden und der Herzog nicht darüber gehört werden wollen. In der Kayſerlichen Reſolution habe man über ſolch Gutachten ihn ſowohl wegen der Ordensleute, als auch wegen Göppingen noch mehrers beſchwehrt, vor und nach der Ausſönung aber ſey er mit andern Eingriffen wider den klaren Buchſtaben des Prageriſchen Fridens und deſſen Neben-Receſſes von den Ordensleuten und Erzherzogin Claudia bedrängt worden, ungeacht ſo viele unſchuldige fürſtliche Brüder und Vettern, welche darunter noth leyden, eine vollkommene Reſtitution zu genieſſen haben ſollten. Nun erfolgte zwar endlich den 27. Dec. wegen der angerathenen Amniſtie eine Kayſerliche Reſolution, daß der Kayſer wegen der unter beſchwerlichen Bedingungen ausgeſöhnten Stände nicht wohl einſehe, wie zu Vereinigung der Gemüther verträglich ſeyn möchte, dasjenige, was allbereits ſoweit beygelegt und vergeſſen ſey, von neuem wieder rege zu machen, ſich aber die vorgeſchlagene Weiſe wohlgefallen laſſe, daß vermittelſt des Churfürſtl. Collegii und eines Ausſchuſſes von Fürſten und Ständen die mit gewiſſen Bedingungen ausgeſöhnte und die dabey intereſſierte Theile, welche in dem Beſitz der anſprechenden ligenden Güter ſeyn, vorgefordert und zu ihrer gütlichen Vergleichung aller Fleiß angewendet, wie auch ſchleuniger Anfang damit gemacht werden ſolle. Man

(f) vid. Beyl. num. 70.

Man ſahe ſolchemnach deutlich, daß der Churfürſt von Bayern ungeacht ſeiner oban- 1640
geführten Reichstäglichen Stimme, und die Graven von Schlik und Trautmansdorf ihren beſondern Vortheil der Beruhigung des ganzen Reichs vorzögen und in der That die Amniſtie diſer Claſſe abgeſchlagen worden, zumahl auch zutheuerſt diſe Vergliche ihre Krafft, Vollziehung und Würkung nicht eher haben, noch die beſchwehrte Stände reſtituiert werden ſollten, bis alle Stände des Reichs ſich ohne Ausnahm von den Kronen Frankreich und Schweden abgeſondert und dem Kayſer beygetretten oder ein allgemeiner Fride geſchloſſen wäre, weßwegen man diſe Ausſönung eine Amniſtiam cum effectu ſuſpenſivo nennte.

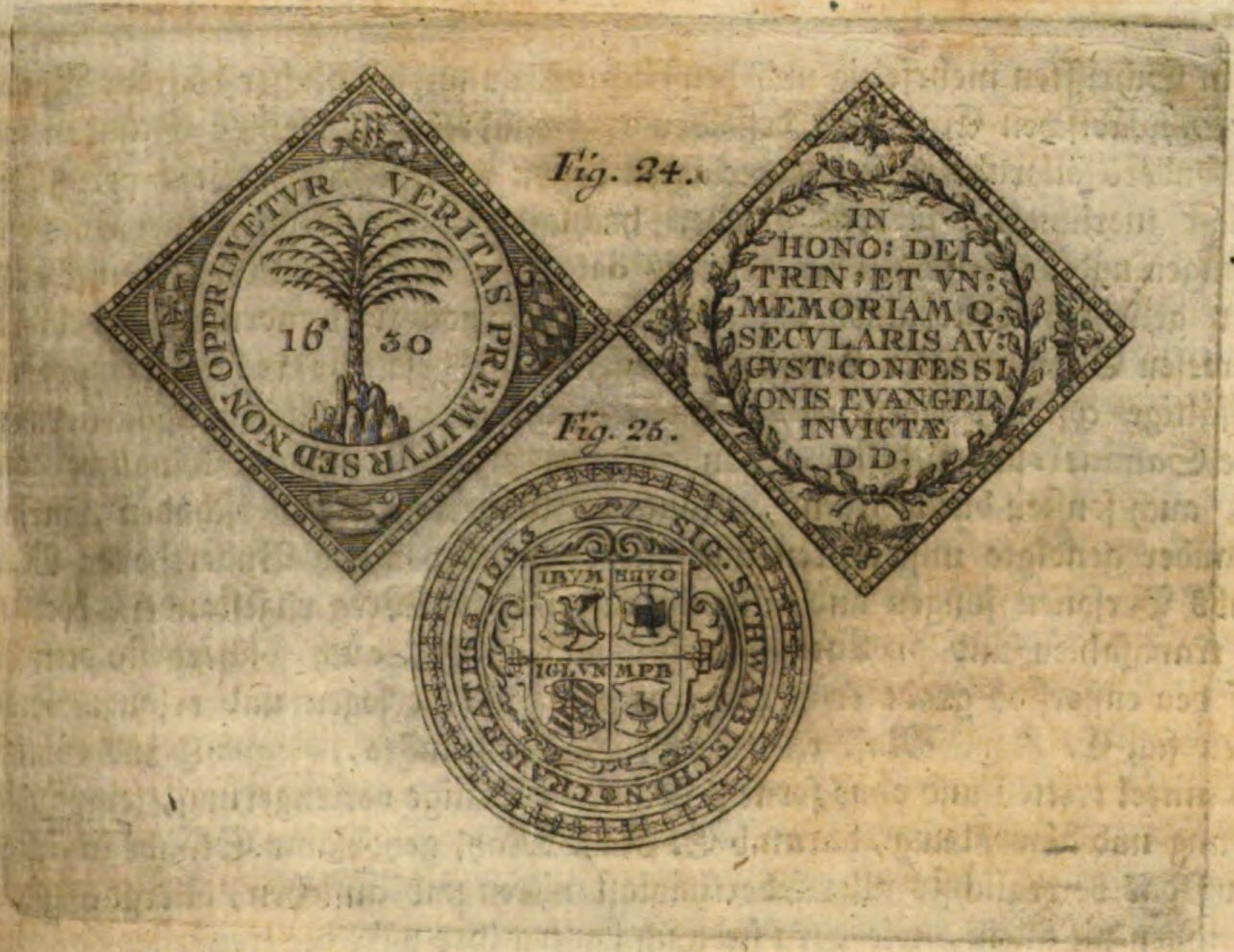
§. 150.

Die Würkung dieſer Reſolution zeigte ſich ſchon vor deren Bekanntwerdung, indem die Ordensleute von dem Kayſer ein Reſcript unterm 22. Novembr. wider den Herzog erlangten, worinn demſelben befohlen wurde diſe Leute in ihrem angeblichen Beſitz der Unmittelbarkeit, Ausübung der Religion und Obrigkeitlichen Rechten nicht zu beunruhigen und, wann er vermeynte eine Anſprache an die Landsherrliche Obrigkeit zu haben, ſolche in petitorio ausfindig zu machen. Weil nun ſolches erſt im folgenden Jahr dem Herzog eingehändigt wurde, ſo bathen die Geſandte nur indeſſen, daß der Kayſer ein unter dem 22. Sept. geloffenes Kayſerliche Reſcript nicht zur Execution kommen laſſen wollte, (g) und die vermeynte Prälaten behaupteten ihre anmaßliche Unmittelbarkeit nur deſto h fftiger. Der Evangeliſche Pfarrer zu Oeſchelbronn in dem Maulbronner Amt, Johann Georg Friſæus verſahe auch die Kirchendienſte zu Wiernßheim, Wurmberg und Wimbsheim etliche Jahre ohne einige Vergeltung ſeines Fleiſſes und Eyfers. Als er aber am 4ten Advent aus Gelegenheit der Worte: Er bekannte und leugnete nicht ꝛc. ſeine Zuhörer zur Beſtändigkeit in der Evangeliſchen Religion ermahnte und für Verleugnung derſelben und den glatten Worten der Catholiſchen warnete, wurde er durch des Inhabers des Cloſters Maulbronn Oberamtmann Johann Michael Scherern gleichbalden nach der Predigt in Arreſt genommen und in gedachtes Cloſter geführt. Endlich wurde er gleichwohl nach Verflieſſung einiger Wochen des Gefängnuſſes erlaſſen, muſſte aber dagegen einen Revers von ſich geben, daß er die Kirchen zu Wurmberg, Wiernßheim und Wimßheim ohne Erlaubnus des Prälaten nicht mehr betretten, wider die Catholiſche Religion nicht mehr lehren und für den Prälaten als ſeine alleinige Obrigkeit bitten wolle. Gleichwohl machte ſich der Herzog noch immer die Hoffnung ſich diſer Aebte zu entledigen. Dann der bevorſtehende Fride beruhete allein auf der allgemeinen Amniſtie. Er gab deßwegen ſeinen Geſandten auf an allen Orten

(g) vid. Beyl. num. 71.

1640 ten ernſtlich auf dieſelbe zu dringen in der ungezweifelten Zuverſicht, daß Gott endlich das Kayſerliche Gemüth dahin lenken würde ſolche heilſame Weege einzutretten, indem den fremden Kronen aller Vorwand zu Fortſetzung des Kriegs dardurch benommen werden könnte, als deren Genugthuung ihrem eigenen Vorgeben nach in vollkommener Wiedereinſetzung der entſetzten in ihre Lande und in dem Gleichgewichte der Stände gegeneinander beruhete. Diſes war auch der einige Weeg ſich der Particular-Tractaten zu entſchütten, welche ihm ſehr beſchwerlich fielen. Dann ſo mißlich dieſelbe mit den Beſitzern der abgeriſſenen Landes-Trümmer waren, ſo gefährlich ſchiene deren Verwaigerung, weil die Kayſerliche Regenſpurger Reſolution ſchon auf dergleichen Unterhandlung zu zielen das Anſehen hatte. Sollte er nun ſolche von ſich weiſen, ſo könnte ihm bey ſo ſchlüpferigen Leuten dieſes mißditten werden, als ob er wider ſeine ausgeſtellte Reverſalien handlen wollte. Man konnte daraus hernach den Vorwand nehmen gar keinen Tractaten mehr Gehör zu geben, wann man deren noch ſo bedürfftig wär und dem Herzog alle Gelegenheit abſchneiden dem Reich ſeine Beſchwerden, wie ungütlich mit ihm verfahren worden, vorzulegen. Er ergriff ſolchemnach das Mittel diſe Anmuthung aufzüglich zu behandlen und, wann alles nichts verfangen wollte, zwar der Deputierten Vortrag anhören zu laſſen, aber ſeinen Geſandten zu befehlen, daß ſie ſolchen nur ad referendum annehmen ſollten, und indeſſen auf alle Fälle die Unwahrheit der ihm aufgebürdeten Vergehungen und den Hergang der Wienerhandlungen erweißlich zu machen, indeſſen aber gleichwohl auszuforſchen, wann er ſich mit den beeden Graven Schlicken und Trautmansdorf vergleichen wollte, weſſen er im übrigen wegen der Reſtitution der geiſtlichen und weltlichen Güter und zwar alſobald ohne fernere Erwartung der gemeinen Sache verſichert ſeyn könnte, weil ihm nicht zuzumuthen wär ſich in ſolcher Ungewißheit auf etwas einzulaſſen. Uebrigens verhoffte er, daß ſolche beſondern Vergleichshandlungen durch das Königl. Däniſche Schreiben an das Churfürſtl. Collegium zernichtet oder wenigſtens auf geraume zeit verzögert werden dörfften, zumahlen die Däniſche und andere Geſandten einverſtanden waren, daß der Herzog ſich in keine beſondere Tractaten eiulaſſen und von der gemeinen Sache nicht trennen ſollte.

Beyla-



Beylagen.

Num. I.

Unterthänigſtes Anbringen des Schwäbiſchen Krayſes Evangeliſcher Stände bey Kayſer Ferdinanden wegen Einnahm der Klöſter und Kriegs-Bedrängungen. d. d. 18. Maji 1629.

Allerdurchleuchtigſter, Großmächtigſter, unüberwindlichſter Röm. Kayſer, auch zu Hungern und Böheim König. Allergnädigſter Kayſer, König und Herr!

Zu E. Kay. Maj. haben uns des Löblichen Schwäbiſchen Kraiß recht getreue gehorſamſte, der reinen vngeenderten Augſpurgiſchen Confeſſion zugethonen Fürſten und Ständ vermög allerunterthänigſt yberbrachten Creditiv mit befelch und inſtruction abgefertigt E. Kay. May. vorderſt ihre gehorſamſte Dienſt und dann diſes allerunterthänigſt zuuermelden und anzubringen, daß E. K. M. ſonder allen Zweiuel vß denen bey derſelben nunmehro etlich Jahr hero ſowohl durch ſonderbare Abordnun-

gen, als in Schrifften mehrfeltig und heufflich vß unumbgänglicher höchſter Noth von beſagtem Schwäbiſchen Craiß und deſſelben angewandten gehorſamen Ständen insgeſamt und ſonders alleruntertHönigſt geclagten hohen vnermeſſlichen Beſchwernuſſen ſich allergnedigſt zuerinnern, in was elenden hochlaidigen Zueſtandt, unerſetzliche vernachtheilungen und vnuermögen bey dem bis dato zum h. Röm. Reich Teutſcher Nation vnſer geliebten Vaterlands vorgegangen laider noch wehrenden euſſerſt cläglichen Kriegsvnweſen Ehrenbeſagter Crayß und deſſelben gehorſamſte recht getreue Ständt durch vielfältige coſtbare Durchzüg, beharliche euſſerſt verderbliche Inquartierungen, angeſtellte Sammel- und Muſter-Pläz, abgeforderte ſtarke vnerſchwingliche contributiones, auch ſonſten durch Namb, Raub, Blünderung, Feuerſchäden, mehrfeltig vffeinander geuolgte mißJahren und andere mehr von den Vnderthonen Manns- und Weybs Perſonen jungen und alten in unzahlbare Weeg vßgeſtandene höchſt bedaurliche trangſahlen und preſſurn gerathen und geſetzt, auch ſolchergeſtaldten hierdurch auf den euſſerſten gradt erſchöpfft, vßgemergelt, erſogen und erſangt werden, daß vff den fall E. Kay. Maj. vß angeborner Kayſ. milte, clementz und Gütigkeit nit in das mittel tretten und ohne fernere höchſtnachtheilige verlengerung, empfindliche erleuchterung und abwendung, darumb E. Kay. May. gehorſame Stände in tiefeſter Demuth vff das beweglichſte allerunderthänigſt pitten und anflehen, allergnedigſt verſchaffen, ihnen nit allein, wie gern ſie auch ſonſten ihre vffrechte treubeſtendige Deuotion und alleruntertHönigſte affection gegen E. K. May. und dem Röm. Reich noch fürter willcurſamlich wollten ſcheinen und verſpüren laſſen, ſolche bißhero erlittene Kriegsbeſchwernuſſen lenger zuerſchwingen allerdings unmüglich fallen, ſondern ſie auch dardurch neben ihren angehörigen vnſchuldigen vnderthonen zu des gantzen Röm. Reichs höchſter vnerſetzlicher ſchwechung in endliches vnwiderbringliches verderben, ruin und vndergang vnuermeidlich geſtürzt würden, welches E. Kay. May. als ein milter allergütigſter Kayſer vmb deroſelben und dem Röm. Reich von den gehorſamben Ständen und deren in Gott ruehenden geehrten Vorfordern erwiſene trew und ſtandhafftige, auch in vihl deren mit auffſetzung guetts und bluets ſowohl gegen dem allgemeinen Erbfeind der wehrten Chriſtenheit, als ſonſten gelaiſter getrewer anſehnlichen dapfferer und nutzlichen Dienſten willen verhoffentlich nimmermehr geſtatten oder nachſehen werden.

Wie nun die gehorſame Ständt insgeſambt und beſonders neben ihren angehörigen vff das euſſerſt erarmbten und beſchwerten Vnderthonen ſich bißher vnder ſolchem höchſtbedaurlichem Zuſtandt nach euſſerſter müglichkeit gedultet, yber Vermögen angegriffen und mit vnauffhörlichem Weeklagen, vilen vergoſſenen haiſſen Trähnen, auch durch Himmel und Wolcken dringenden Seuffzen der erfröliche würklichen entladung obligender beſchwerden und verderblichen Laſts und vnheils einig erwartet; Alß ſind die Evangeliſche Augſpurgiſcher confeſſion mit mundt und hertzen

zuege-

zuegepflichte Stände ſampt ihren lieben vnderthonen yber das ohnelengſten vff E. Kay. Maj. allergnedigſt und zumahlen ernſtliches Anbefehlen in das Reich in anſehung etlicher zwiſchen den Ständen nunmehr yber die 70. Jahr in vngleichem Verſtand in und vſſerhalb Rechtens geſchwebter Religionsbeſchwernuſſen publicirt Edict noch ein mehrers und neben andern vihlen erheblichen Bewegnuſſen vornemblich daher zum höchſten betrüebt, betretten, ſorgfältig und beſtürtzt worden. Obwohlen nun denſelben, wie ſie mit reinem gewiſſen und dem allerhöchſten Gott als Hertzenkündiger bezeugen und beteuren, einige Gedankhen niemahlen zu Gemüeth noch Sinn kommen weder E. Kay. Maj. höchſtes Kayſ. Ampt und deſſelben hochhailſame verfaſſung, noch Deroſelben bey diſem Werckh zu Widerbringung des edlen, werthen ſo hoch verlangten Fridens, auch vfhebung zwiſchen den Ständen des Reichs eingeriſſenen hochſchädlichſten vnuertrauens und Trennung gerichte höchſtrüemliche allergnedigſte Intention in den geringſten zweifel zu ziehen, ſondern ſich Ihrer obligenden ſchuldigkeit und allerunderthänigſten reſpects gegen E. Kay. Maj. alß der gantzen Chriſtenheit von Gott dem Allmechtigen vorgeſetzten höchſtgeehrten Haupt vnaufhörlich billich erinnern, auch biß hero mehrfeltig in der That erfahren, mit was hochlöblichem Eyfer, Kayſerlicher getreuer und gantz vätterlichen Sorgfalt E. Kay. May. Dero höchſtes Kayſerliches Ampt zu füehren und dero die Widervfrichtung des gefallenen fridens, auch abwendung alles dannenhero ervolgten unaußſprechlichen Vnheils allergnedigſt angelegen ſein laſſen, vornemblich aber auch, daß E. Kay. May. in Ihrem Kayſerl. Gemüeth dahin gantz eyferig getrachtet, wie die gehorſame Ständ ſowohl bey dem hochverpönten Religion- und Prophan-Friden, als andern hochhaylſamen Reichsverfaſſungen möchten geſchützt und geſchirmt, auch dieſelbe bey allem und jedem vorgehen und des Reichs Ehehafften und obligen in gebürende Obacht genommen, nicht weniger der hailſamen Juſtitien der ſtrackhe vngehinderte Lauff gelaſſen, zuemahlen des heil. Röm. Reichs und derſelben angewandte Ständte theuer erworbene libertæt keines Weges geſchwechet, noch geſchmählert und insgemein die gehorſame Ständt wider gebühr und des Reichs kündliche Herkommenheit nit beſchwerdt, noch beleſtigt werden. Nachdem jedoch die im mehrgedachten Schwäbiſchen Kraiß geſeſſene Evangeliſche Ständte vff gepflogenes gantz fleiſſiges und ſorgfeltiges vffſuchen und nachſchlagen aller und jeder bej ihren Cantzleyen, Archiven und repoſiturn ſich befundenen Reichshandlungen und darüberbeſagenden Acten und Actitaten, auch nach zeittiger und eyferiger Vorbetrachtung und Erwegung derſelben und deßjenigen, ſo nit allein bey vffrichtung und abhandlung des Paſſauiſchen Vertrags und Religionfriden biß dato von beederſeits Religionsverwandten und Ständen in ihren gepieten und territoriis mit durchgehender gleichhait ohne hindernus und widerſprechen in dem Religion und Kirchenweſen verybet, angeſtellt, gebraucht und verordnet worden, noch der zeit anderſt nit befinden, noch ermeſſen mögen, dann daß eines theils nach Vßweiſung des klaren vndiſputierlichen In-

halts angezognen Paſſauiſchen Vertrags und Religionsfriden und bey derſelben Abhandlung von allen und jeden Ständen gehabter einmüethiger intention das Haupt-Fundament der Verſehung und Beſtellung der Religion und des Kirchenweſens und was demſelben anhängig durchgehends und insgemein vff die unmittelbare Stände des Reichs und die hohe Landsfürſtl. territorial Jurisdiction ohnzweiuenlich und vornehmlich gegründet ſolchergeſtalt daß jeder Stand des Reichs craft derſelben in ſeinen gepieten, Landen und territorio eine oder die ander im Reich approbierte und zugelaſſene Religion nach belieben zu allen und jeden Zeiten einzueführen und zupflanßen, zue endern oder abzuethun unſtrittig berechtigt, andern theils aber ohngeachtet ſowohl bey abhandlung des Religionsfriden alß gleich daruff yber die in E. Kay. May. vßgangnem Edict vermelte grauamina zwiſchen den Ständen ſich vngleicher Verſtand erregt, auch das Werck bey vihlen volgenden Reichsverſammlungen und ſonſten mehrfeltig erfriſcht, ſtarck und eyferig getrieben, inſonderheit aber alsbald nach geſchloſſenem Religionsfriden yber deſſelben verſtand zweiuel der mediat Clöſter und geyſtlichen güetter halben vorgefallen und an ſeiten der Catholiſchen ohnzeittig erweckhet und die ſonſten von damaliger Röm. Kay. May. vff güetliche Vnderhandlung geſtelt, auch ſolche zwar von dem verordneten Kay. Commiſſario vorgenommen, aber zu keiner Erledigung gebracht, ſondern das Werckh von ihme nach befundener Beſchaffenheit vff die daruff vorgangne Reichs-Verſamlung remittiert und nachdem von Röm. Kay. May. volgents ſolches an das Kay. Cammergericht nacher Speyr gewiſen, daß jedoch von demſelben die Erörterung nit vorgenommen, ſondern ſolcher zweiuel vff den in anno 1566. gehaltenen Reichstag für die geſamte Ständ widerumb gebracht, auch deſſen Erledigung und erleutterung von dem Cammergericht zwar inſtendig geſucht und ſollicitiert, aber nicht erhalten, ſondern und obwohl nachgehends darüber lange Jahr darüber vihl und ſtarck diſputiert und geſtritten, auch ſolchem Zweiuel bey mehrbeſagtem Cammergericht noch der zeit nit endlich erledigt, daß jedoch in Judicio contradictorio vnderſchidtliche Vrtheln nach der Evangeliſchen Stände Intention und Verſtand ausgefällt, Desgleichen und ohngeacht das Werckh faſt bey allen und jeden von Anno 1556. biß anno 1617. vorgangnen Reichs-Verſammlungen vorkommen und in vihlen weitleufftigen Schrifften von beeden Theilen eyferig vßgeführt und vmb deſſen gepürende Entſcheidung beweglich angeſucht, daß jedoch E. Kay. May. höchſtgeehrte Vorfahren am Kayſerthum die Zeit ihrer tragenden Kayſerlichen Regierung hierzu ſich niemahlen reſolvieren, noch ſolches belieben wollen, ſondern daß dieſelbe ohne vorwiſſen, zuthun und einwilligen der ſamtlichen Ständen dergleichen vorzuenemen oder zu ſtatuieren und zu declarieren nicht unzeitig bedenckens truegen ſich allergnedigſt vernemmen und zwiſchen den ſtreitenden Parthеyen entweder durch ohnpartheyiſche anſehnliche Commiſſarios ohnuergreiffliche guetliche Handlung pflegen oder ſie zue ordenlichen Vßtrag Rechtens weiſen, die Ständt aber weder insgeſambt, noch beſonders, daß ſolchen

zwei-

zweiuel bey abhandlung des Religions-Fridens in particulari vorkommen oder in deſſelben Verfaſſung und publication richtige und gepürende erledigung empfangen, niemahlen in Kay. Gnaden erinnern laſſen, unt ſolchemnach die Euangeliſche Chur-Fürſten und Ständt in Ihren bey vffrichtung und Abhandlung des Religionsfriden gefaßten und zeithero continuirten Gedanckhen jehe mehr und mehr beſterckhet worden uff den fall Ihr Kay. und Königl. May. mit diſen Gedancken begriffen geweſen, daß vihlerwehnter Zweiuel beraits in dem vßtruckenlichen Buechſtaben und Worten des Religionsfriden decidiert und hierüber keiner interpretation oder Declaration nöthig, daß dieſelbe den daher entſtandenen ſtrittigkeiten nicht ſo lang nachgeſehen, ſondern ſolchem mit gemainem zuthuen und vertreulicher Zuſamenſetzung Chur-Fürſten und Stände durch dienliche und ußträgliche Mittel und Weeg vnuerlengt würden entgegen getrachtet und ſolch hochſchädlich fewer gleichſamb in der Aſchen gedempfet, inſonderheit aber die Euangeliſche Chur-Fürſten und Stände ſich deßjenigen, ſo bey abhandlung des Religionfriden vorgegangen und allerſeits die Intention geweſen, gleich in darauff geuolgten Jahren ſich vß friſchem angedenckhen bedechtlich erinnert und demſelben vß ſo hoch verſprochener ſchuldigkait ohnwaigerlich bequemet, auch ſolchem entgegen und zuwider weder bey den offenlichen Reichsverſamblungen, noch ſonſten nichts vorgeben, verfochten noch verhandlet haben, alſo und demnach das Werckh von ſolcher hoher weitraichender und nachgedencklicher Importantz und conſequentz, daß die Euangeliſche Ständt des Schwäbiſchen Crayß darüber obuermelter maſſen groſlich beſtürtzet und in diſe hohe Sorgfalt gerathen, es werde hierdurch der vorgeſetzte hailſame Fridens-Zweckh beſtendig nit mögen erlangt, noch das zwiſchen den Ständten eingeriſſene hochſchädliche mißtrauen vffgehebt und geringert, ſondern diſes noch beſchwerlicher wachſen und zuenemmen, jeniges aber vielmehr höchlich geirrt und gehindert, auch die bißhero vorgangne Clagen, beuorab in Betrachtung deren dabey angebitten vor diſem in dem H. Röm. Reich weder in dergleichen Gewiſſens-Religion-und Kürchen-noch andern weit geringern Politiſchen Sachen und Geſchäfften niemahlen gebrauchten noch erhörten Executions-Proceſſen gehenffet und vermehrt werden. Alß haben E. Kay. May. mehr und Wohlgedachte Euangeliſche Stände diſe Ihnen hierunder zuegeſtandene hohe Sorgfalt vß recht getreuer Wohlmeinung allerunderthönigſt entdeckhen und dieſelb ſowohl in betrachtung obigen, alß ander hochtringender Bewegnuſſen, beuorab vmb des H. Röm. Reichs allgemainen ruewigen Wohlſtandt und beſtendigen Sicherheit willen vff das beweglichſt in gehorſamſter Demueth pitten und erſuchen wollen, E. Kay. May. beruehen ſie bey dem Paſſawiſchen Vertrag und hochhailſamen Religionfriden, alß einem öwigen vnauff ößlichen fridensbandt und zweyer Hauptſatzungen des H. Röm. Reichs in Kay. Gnaden zu ſchützen und handzuehaben und aintweder uff die darinn beſtimbte güetliche oder rechtliche Mittel und Weeg, darzu ſich die Röm. Kay. May. hiebeuor ſelbſten allergne-

digſt bequemet und anerpietig gemacht, in diſem hochwichtigen yberſchweren Werckh nach dem Exempel E. Kay. May. in GOtt ruehenden nechſt vorgehenden hochgeehrten fünff Vorfahrern am Reich Caroli V. Ferdinandi I. Maximiliani II. Rudolphi II. und Matthiæ allergnedigſt verfahren zuelaſſen, oder ſolches vff eine allgemeine Reichsverſamblung verſchieben und darbey mit getreuem einmüethigem zuethuen, Einrathen und Vorwiſſen aller Chur-Fürſten und Stände zu recht und billichmäſſiger Vßrichtung zuebringen. Inſonderheit aber nit geſtatten oder zuegeben, daß die gehorſame Evangeliſche Stände bevorab bey jetzigem ohne das höchſtbetrüebten Zuſtandt des H. Reichs und nach ſo vihlen vßgeſtandenen und noch obligenden vnermeßlichen beſchwernuſſen und trangſalen auch vff den euſſerſten gradt erſogenen vndertha nen jehe mehr und mehr einbrechender nachgedenckhlichen vngedult mit obangedeuten geſchwinden hochgefehrlichen Executions-Proceſſen angefochten und yberey let, noch deßjenigen, ſo ſie in die dreyſſig, vierzig, fünffzig, ſechtzig, ſibenzig und mehr Jahren biß in den andern, dritten und weitern ſucceſſionsgradt mit guettem glauben und Titul ruewiglich hergebracht, Jnhaben und beſitzen, durch ſolche ſchnelle im H. Röm. Reich in ſolchen hochwichtigen Fällen niemahlen herkommene, noch gebrauchte, in mehr weeg nachgedenckliche commiſſions-proceſs einsmals entſetzet und neben ihrer poſteritæt in vnwiderbringlichen ſchaden, nachthail und gänzliches verderben geſtürtzt, ſonder daß den verordneten Kay. Commiſſarien mit würckhlicher fortſetzung habender und bereits etlichen Ständen inſinuierten Commiſſionen innzuehalten und nit furzuegehen allergnädigſt anbefolen werde. Worbey E. Kay. May. die ohnfehlbare zuverſicht allergnädigſt faſſen wollen, vff den fall dieſelb ein oder andere obangedeutter Reichs-Mittel zue erlangung mehrerwehnter allerſeits habender höchſt und allgemeiner nutzlichen intention zuergreifen in Kayſ. gnaden geruehen wollten, daß die in diſem Craiß geſeſſene gehorſamſte Evangeliſche Stände ſich dabey ohn ainiges difficultieren und verwaigern dermaſſen vernehmen, bezeigen und finden laſſen, daß Kay. May. und menniglich ſpüren, abnemmen und in der that vermercken mögen, daß ihr Sinn, gedanckhen, wünſchen, begehren und intention mit vffrechtem Teutſchen gemüeth, auch getreuen Eyfer und höchſter Sorgfalt ainig und allein beſtendig dahin geſtellt, daß E. Kay. May. Hochait und deß H. Röm. Reichs vfnemmen und Macht erhalten, der gefallne Frid widerumb vfgericht und fortgepflantzt, daß das zwiſchen den Ständen entſtandene ſo hochgefehrlich gewachſen euſſerſt verderbliches Unvertrauen abgeſtellt und gentzlich uffgehebt, die getreue gemüether zu neherm und gleichmäſſigen wohlerbawlichen Stand gebracht, der Paſſauiſch Vertrag und hochverpönte Religionfrid ſamt andern darüber beſagenden hailſamen Reichsverfaſſungen in ſchuldige Obacht genommen, auch menniglichen nach beſag derſelben ohnwaigerlich begegnet und niemand Geyſt-oder Weltlichs-Stands ſowohl ſolchem allem, als ſonſten den Rechten und der Billigkait entgegen und zuwider beſchwerdt werde.

Wie

Wie nun E. Kay. May. diſes vß recht getreuer Wohlmainung und anhehender höchſten Sorgfalt, auch obligender Reichsſchuldigkait hergefloſſenes allerunderthönigſt pitten, flehen und erpieten verhoffentlich in Kayſerlichen Gnaden, geſtalten die gehorſame Stände in dieffer Demueht pitten, vermerckhen und daß es nit allein dem Paſſauiſchen Vertrag und Religionsfriden ſampt andern hailſamen Capitulationen und Verfaſſungen des H. Röm. Reichs und was nach beſag derſelben in ongeenderter Obſervanz herkommen, nit entgegen, ſondern auch alſo geſtaltet, allergnedigſt ermeſſen, daß es vorderiſt angeregter geſtalt zu des H. Röm. Reichs gedewlicher Wohlfart und erhaltung E. Kay. May. Kayſerlichen Hochait auch befürderung derſelben zue Widererlangung des Wehrten allgemeinen nutzlichen ſo hoch verlangten fridens und zumahlen dahin angeſehen und gemaint, damit dem hochgefehrlichen Wachſen und zuenemmen zwiſchen den Ständen fürgebrochener hochſchädtlicher Trennung, auch anderm dannenhero beſorgenden Vnhail vßtreglich geſteuert und abgewehrt werde. Alß wollen die gehorſamſte Euangeliſche Stände mehr und offtbeſagten Schwäbiſchen Crayſes ſich ſowohl hierüber, als hieroben vnderthönigſt gepettener Erleuchterung und entladung bißher vßgeſtandner und noch obgelegner euſſerſt verderblichen und nit wohl lenger erſchwinglichen Kriegstrangſahlen und vnermeßlichen Beſchwernuß nit allein allergnedigſter willfehrigen Begegnung und reſolution, ſondern auch und vornemlich deſſen allen unterthönigſt getröſten, E. Kay. May. werden hierunder einige vngleiche widrige oder ungnädige Gedancken nit faſſen, ſondern, wie es von den gehorſamſten Ständen vß ungeferbter allerunterthönigſter affection, auch vffrechter getreuer Liebe und höchſter Sorgfalt gegen und für E. Kayſ. May. und dem geſambten nothleydenden Reichsweſen ehrlich, teutſch und vffrecht gemaint, ſolches alles auch in miltten Kay. Gnaden vermerckhen. Welche miltte allergnädigſte Kay. Bezeigung umb E. Kay. May. und Dero Ertzfürſtl. hauſes vff jede anſtehende Begebenheit nit weniger alß von Ihren zu GOtt abgeſtorbenen geehrten Vorfordern obuerſtandner maſſen ſo wohl gegen den allgemeinen Erbfeind der Wehrten Chriſtenheit, als in andre Weeg mit vffſetzung Leyb, guett und bluets allerunterthänigſt beſchulden, die tag lebens unuergeſſen pleiben und thuen damit E. Kay. May. ſich mehrerwehnte gehorſame Euangeliſche Stände zue beharrlichen Kayſerlichen Hulden und gnaden in tieffeſter demuth gehorſamſt beuellen.

Num. 2.

Der Würtemb. Landſchafft Anbringen bey dem Kayſer wegen Abwendung der Cloſter-execution. d. d. 29. Apr. und 18. Maji 1629.

Allerdurchleuchtigſter ꝛc. Derſelben ſeyen unſere allerunterthänigſte gehorſamſte willigſte Dienſte zuuor. E. Kay. May. mögen Wir und zwar nit mit wenig beſtürtztem

ſtürktem gemüeth in gehorſamſter Demuth anzuezeigen nit umbgehen, waß maſſen der Durchleuchtig, hochgeborn Fürſt und Herr, Her Ludwig Friderich Herzog zu Würtemberg ꝛc. Vormundt und Adminiſtrator diſes Löbl. Herzogthums, unſer gnädiger Fürſt und Herr baldt nach andrettung derſelben ybernommenen Vormundſchafft und Adminiſtration vß vihlen trefflichen ehehafften und hohen Obligen für rathſamb und nothwendig erachtet eine allgemeine Landsverſamblung anzuſtellen und außzuſchreyben und vff unſer diſes Herzogthums gehorſamer Prälaten und Landtſchafft gehorſames erſcheinen unß mit nothwendiger Vßfüehrung neben andern auch gnädig communicieren laſſen, welcher geſtalt ſo wohl von Heinrich Biſchoffen zue Augſpurg alß beeden Prälaten zue Kayſersheim und des Cloſters Mönchrot wider die in diſem Herzogthum Würtemberg gelegene demſelben mit aller hoher Landfürſtlicher Obrigkeit und bottmeſſigkeit in temporalibus & ſpiritualibus von unfürdencklichen Jahren und mehr alß ſich in zweyen oder mehr Menſchen gedechtnus erſtreckhen mag, zueſtehender, underworffene und gemeiner Landſchafft von etlich 100. Jahren hero, allß ungezweiuelter und zwar vornembſter Landtſtand incorporirte Clöſter Lorch, Brenz-Anhauſen und Herbrechtingen, wie nit weniger Maulbronn, Bewenhauſen, Königsbronn und Adelberg anſprüchig zuemachen ſich ganz vngegründter weiß vndernommen, auch zue ſolchem Ende bey Ihro Kay. May. allerunderthönigſt angebracht und geſuecht und daruff an Dieſelben weilundt der Durchleuchtig Hochgeborn Fürſt und Herr, Herr Johann Fridrich, Herzog zu Würtemberg ꝛc. vnſer geweſter gnediger Fürſt und Herr, hochſeligen Angedenckhens, ſowohl ſchrifftlich als auch durch Abordnung Seiner Fürſtl. Gnaden gehaimen Rath und Vice-Canzlern D. Jacob Löfflern in erwartung mehrer ſchrifftlichen Vßfüehrung und information allergehorſamſt gelangen laſſen. Wiewohl Wir nun uſſer allen Zweiuel ſtellen, es werden E. Kay. May. ſolcher vorgethaner Information und was an Dieſelb hochgedachten Herrn Adminiſtratoris Fürſtl. gnaden in vnderſchidlichen miſſionen und Schreiben allerunterthönigſt gelangen laſſen, ainstheils ob hoch- und Wohlgedachten Herrn Biſchoffs und Prälaten vnrechtmäſſig beginnen, ſuchen und anmaſſen, anderstheils aber diſes Fürſtenhauſes offenbahre Reichs und faſt weltkündige yber ſolche Clöſter in Geyſt- und Politiſchen unwiderſprechlich habende hohe Befugſame beraits genugſam allergnädigſt vermerckt haben, auch inskünfftig vß denjenigen Informationen, welche bey allhieſiger Vormunds-Canzley, wie wir berichtet, zueſamen getragen und E. Kay. Maj. ſo baldt man damit vffkommen, allerunderthönigſt zugefertigt ſollen werden, mit ſattem höchſtgegründtem Beſtandt mit mehr nothwendigen Vßführungen in Kay. gnaden vernemmen mög. Und ohngeachtet wür mit diſen zuuerſichtigen gedanckhen begriffen, es werden ſolche vorhabende informationes mit allen Umſtänden der notturfft nach mitbringen und zuerkennen geben, welchergeſtalten diſes Fürſtenhauß bey ſolchen Clöſtern in Geyſt- und Weltlichem Weſen

ſen nicht allein vermög der Reichsverfaſſung, bevorab deſſjenigen, ſo in annis 1526. 1530. 1532. 1534. 1541. 1542. 1544. und dann 1552. bey dem Paſſauiſchen Vertrag, auch darauff 1555. gefolgten hochheilſamen Religionsfriden bey allgemeinen Reichsverſamblungen vorkommen, gehandlet und verabſchidet worden, ſampt andern darüber beſagenden nachgehenden Reichshandlungen, vornemblich de annis 1557. 1559. 1566. und 1576. ſondern auch nach Vßweiſung diſes Hertzogthumbs Hauptverfaſſungen, Erection und andern vor- und nachgehenden mit den Römiſchen Kayſern und Königen uffgerichten tractaten, auch zwiſchen Herrſchafft und Landtſchafft verglichen, von den Röm. Kayſern und E. Kay. May. allergnädigſt confirmirten Landtscompactaten und Abſchieden zum höchſten und unwidertreiblich berechtigt, inſonderheit aber das obangeregte und andere in diſem Hertzogthum gelegne Clöſter nicht nur ſchlechtlich ihr Abſehen vff die Landtsfürſtlich hohe Obrigkeit und diſe Landtsfürſten haben und alſo wie diejenige Mediat-Clöſter, darvon E. Kay. May. in deroſelben in Newlichkeit ins Reich publicirten Kay. Edicts erwehnung gethan, beſchaffen, ſondern das ſolche diſem Hertzogthum mit allen und jeden Gerechtſamen, wie die immer Namen haben mögen, nichts darvon weder in der Temporalitæt noch Spiritualitæt vßgeſchaiden, ohnzweinelich zugehörig und deroſelben dermaſſen uniert, vereinigt und eingepfropfet, daß ſie mit gemeiner Landtſchafft ein corpus und darauß ohne Vfhebung und gentzlichen Verlöcherung und zue bodenfallung der Hauptverfaſſung, darauff diſes Löbl. Hertzogthumbs conſervation gegründet, zue öwigen zeiten nit khönden, mögen oder ſollen geriſſen oder getrennt werden. Jedoch haben Wir bey diſem hochbeſchwerlichen die Grundvöſte diſes Hertzogthumbs berührendem Vorgehen unſer alß derſelben incorporirte geſambte Landſtänd vermög Münſingiſchen de anno 1483. vffgerichten und hernach von Kayſer Friderich den 17. Febr. 1484. confirmirten, wie nit weniger den Tübingiſchen von underſchidtlichen Röm. Kayſern beſtättigten Vertrags, inſonderhait aber der Kay. Erection und in anno 1565. zwiſchen Herrſchafft und den geſambten Landtſtänden abgehandtleter Landtags Abſchidt, auch hernacher Anno 1599. zue Prag wegen bewußter Affterlehenſchafft vffgericht, von Kayſer Rudolpho II. allerhochlobſeligſten Angedenckhens, dem hochlöblichen Hauß Oeſterreich und den Geyſtlichen Churfürſten confirmirte Vergleichungen, auch andern Landtags Abſchieden mit einlauffendes hohes Intereſſe in ſchuldige Obacht zuenemmen und bey E. Kay. May. damit allergehorſameſt einzuekommen keinen Vmbgang nemmen ſollen oder khönden, und zwar ſo ſeindt E. Kay. May. obuerſtandener maſſen bereit allerunderthönigſt berichtet worden und werden noch mit mehrer Vßfüerung und beſtendigem grundt mit ehiſtem immer möglich gehorſamſt informiert werden, daß erwehnte widerrechtlich angefochtene, wie nit weniger andere in diſem Hertzogthumb und deſſen territorio gelegne Clöſter demſelben mit aller hoher Landtsfürſtlicher, Geyſtlicher, Maleſitziſcher, Vorſt- und glaitlichen Obrigkait neben allen

andern Gerechtſamen und Bottmeſſigkeit, vſſer allem Zweiuel gehörig. Inſonderhait aber und daß ſolche vor und nach der Kayſerl. Erection unmittelbar incorporirte Landtſtändt geweſen und noch ſeindt, die jedesmahls geweſſte Prälaten vff alle und jede, beuorab in anno 1482. 1499. 1514. 1522. 1523. 1525. 1528. 1529. 1551. 1554. 1565. 1566. und andere biß vff jetzige Zeitt in groſſer Anzahl gehaltener Landtäg erfordert und beſchriben, auch daruff gehorſamlich erſchienen, des Herzogthumbs und aller darzue gehörigen Landen und Leuten wohlfahrt, antringende Noth und Beſchwerden deliberieren und denſelben remediren helffen, alle und jede bewilligte contributiones neben dem Erbhuldigungs-Pflichten und Eyde ohnwaigerlich erſtattet, der Muſterung, Roß und Volg zu Fridens und vnfridenszeit gehorſame Vollziehung geleiſtet, Inmaſſen auch und das ſie bey jeden und allen auch theils mit E. Kay. May. hochlöblichſten Vorfahrern am Reich, inſonderheit Ferdinand I. Maximilian und Rudolph II. aller höchſtſeeligſten Angedenckens und E. Kay. May. ſelbſten allergnädigſtem Vorwiſſen, einwilligen und Kay. Confirmationen vorgangnen Handlungen ſolchergeſtalt und als Landſtändt qualificiert, tractiert und angezogen, auch in Anſehung deren diſes Herzogthumbs in der Reichs-Matricul beraits vor mehr dann 100. Jahren zue einem Churfürſten-Anſchlag erhöht, nit weniger das von ihnen Prälaten die Grauen und Herzogen zu Würtemberg jedesmals ihre Landtsfürſten, Schutz-Schirm und Lebherrn qualificirt, die Prälaten zue den Regimenten als incorporirte Landſtändt gezogen und gebraucht, auch ſolche mit dem Herzogthumb in Lieb und Leyd gehalten gehebt und gelegt und weder zue dem Crayß niemahlen contribuiert, ingleichem daß daruff und derſelbigen Unterthonen, Güetter, Renten, Gefäll und Einkünfften nit weniger, als vff der Prälaten und Ordens-Perſonen ſelbſten Leben vor und nach angeſtellter vorgenommener Reformation von unfürdencklichen Jahren von Grauen und Herzogen zue Würtemberg, vornemblich aber auch von allerhöchſtgedachtem Kayſer und König Ferdinando die Zeit Ihrer May. diß Herzogthumb in Dero Beſitz und Gewalt gehabt, nit allein die ewige vnuerenderliche Schutz und Schirm neben der Caſten-Vogtey, und was ſolchem anhängig, ſonder auch und vorderſt die hohe Landsfürſtliche Obrigkeit ſampt allen darzue und darein gehörige gerechtſame und pertinentien, wie die Namen haben mögen, ohne einige Vßnam nit weniger, alß vff andere des Herzogthumbs Würtemberg Unterthonen mit Reuerß, Schatzung, Volg, Muſterung, Mannſchafft, Ordinari und extraordinari Reichs- und Landsanlagen, auch allen und jeden allgemeinen, durchgehenden und abſonderlichen Gepotten und verpotten in güet- und rechtlichen ſachen, erſter und anderer Inſtantz, neben dem Malefitz und Bluetbann, auch andern Welt- und Geyſtlichen Gerechtſamen, ſo wohl mit annehmung als Entſetzung, auch gefänglicher einziehung und Abſtraffung der Prälaten, alß chriſtlichen reformation, der Ordens-Perſonen Leben und Weſen, deßgleichen mit Anſtellung

nutzli-

nutzlicher Haußhaltung und Verwaltung ainig und allein privative ohne einige Hindernus hergebracht, geüebt und exerciert, zuemahlen ſolche Clöſter in vergangenen Abtheilungen diſes Hertzogthumbs und darzue gehörigen Landen und Leuten gleich andern eigenthumblichen Güetern verthailt worden. Daneben und obwohl E. Kay. May. wie eingangs vermeldtermaſſen mit den Reichsfundamenten und wie ferr crafft derſelben die regierende Hertzogen unſer gnedige Landsfürſten und Herrn ſowohl mit diſem Herzogthumb mit jetzangedeutten gerechtſamen, zueſtendigen und incorporirten Clöſtern, als ſelbſten in dem Kirchenweſen verordnung zu thun und nach belieben Enderung vorzuenemmen, gleich andern Catholiſchen und Euangeliſchen Ständen unzweivelich befüegt, allerunterthänigſt zu behelligen nit für nöthig erachtet: Jedoch haben derſelben Wir in gehorſamſter devotion neben obigem vornemlich auch diſes anzuedeuten nit underlaſſen ſollen, daß es mit erwehnten Clöſtern diſe Reichskündige Beſchaffenheit, daß ſolche nicht allein nach Vßweiſung des in anno 1534. zu Cadaw in Böheimb mit etlichen des H. Röm. Reichs Chur- und Fürſten auch gnedigſtem Vorwiſſen und einwilliger damahliger Kayſ. May. ſolcher Clöſter und derſelben reformation halber abgehandleten und getroffenen Vertrags daruff und alſo in die 17. Jahr vor dem Paſſawiſchen Vertrag zu criſtlicher reformation wohlbefüegter weiß gezogen, ſondern auch daß zue deſſen beſtettigung weilundt der durchleichtig hochgeborn Fürſt und Herr, Herr Chriſtoph, Herzog zu Würtenberg ꝛc. in diſem Herzogthumb in anno 1565. einen Landtag angeſtellt und neben andern hailſamen Diſpoſitionibus mit ſeinen gehorſamen getreuen Landſtänden ſich gnädigſt und hinwiderumb ſie mit ihme underthönig verglichen, daß die reine Euangeliſche vor dem Paſſauiſchen Vertrag im Hertzogthum eingeführte Religion von ihme in anno 1555. zue Augſpurg widerholte und hievor zu Trient ybergebne Glaubensbekantnus ſampt darüber angeſtellter Kirchen-Ordnung mit allerſeits der Herrſchafft und Landtſchafft euſſerſten vermögens Leibs guetts und bluetts zuſamenſetzung in der Kürchen Gottes beſtendiglich bleiben und erhalten werden. Im fall auch von den Prälaten und von der Landtſchafft künfftig eine widerige Religion vffgedrochen werden wollte, ſie ſolches für ihr Perſon oder auch in den Kürchen jder Stätt und Flecken diß Fürſtenthumbs anzuenemen und zuezuelaſſen nit ſchuldig ſeyen und der Prälaten- als der ander Land-Stand erhalten werde, ſtetig ſein und pleiben ſolle, auch ſolcher Landtags-Abſchidt in Anno 1600. von Kayſer Rudolpho allerhöchſtſeligen Angedenckhens und dem gantzen hochlöblichen Erzfürſtlichen Hauß Oeſterreich, inſonderheit von E. Kay. May. ſelbſten confirmiert: Nicht weniger und das zwiſchen erſthochgedacht Ertzfürſtenhauß Oeſterreich und dem Fürſtenhauß Würtemberg in anno 1599. zue Prag der bewuſſten Afftirlehenſchafft und Oeſterreichſ. Succeſſion und Anwartſchafft halben verhandelter Vertrag neben andern vornemblich auch diſes buechſtablich und offenbar zu erkennen gibt, daß das in diſem Herzogthum

thum in Kirchen und Schuelen angericht Religionsweſen nach Ausweiſung der Augſpurgiſchen Confeſſion darinnen beſtendiglich bleiben und ohne menniglichs verhinderung exerciert, auch kein andere Religion künfftig eingefüehrt, deßgleichen daß es, wie die Wort lauten, bey anjetzbefundener Verordnung der Geiſtlichen Gefellen ohngeendert, alle ufgerichte die Landſchafft und Univerſitæt zu Tüwingen betreffende Verträg ſampt deren declarationen, confirmationen, privilegien, Recht und Gerechtigkeiten gelaſſen werden ſollen, auch ſolcher Vertrag nit allein von E. Kay. Maj. als damaln regierenden Ertzherzogen für ſich und im Namen deren herrn Gebrüdern vnſer gnedigſte Herrn neben allen geyſtlichen Churfürſten, ſondern vornemblich auch in den daruffgefolgten vnderſchidlichen Reichsbelehnungen zum crafftigſten confirmiert. Und demnach an ſeiten E. Kay. Maj. Königl. Hauſes yber ſolchen Vertrag auch die ratification und confirmation von gehorſamen Prälaten und Landſchafft begehrt, auch darüber gefertigt, iſt aus ſolchem allem ſpürlich abzunemmen, das nit allein damahlige Euangeliſche Prälaten neben ihren bißhero geuolgten Succeſſorn für ungezweiuelt Landſtänd diſes Hertzogthumbs von E. K. M. und Dero Königl. Hauſſes angewandten und vorgehenden Röm. Kayſern ſampt den Geyſtlichen Churfürſten erkennt, ſondern auch ſie und das Kürchen- und Religions-Weſen dardurch offenbarlich confirmiert und daß damit zu öwigen Zeiten kein Enderung könnte, möge oder ſolle vorgenommen werden namblich zu erkennen gegeben und mit ſolcher hochverbündlicher Vergleichung und daruff geuolgten Reichsbelehnungen beſter beſtendiger Form bekräfftigt worden. Dannenhero und demnach die Sachen mit offtbeſagtem diſem Hertzogthum, alß ohngezweiuelter Landſtändt uff ein einiges incorporirten Clöſtern obausgefüehrter maſſen beſchaffen, inſonderheit aber daß ſie von diſem Hertzogthumb nit könden oder ſollen getrennt oder geriſſen werden, auch vff den fall ſchon weder der Paſſauiſche Vertrag, noch Religionsfrid ſampt andern hierüber beſagenden Reichs-Verfaſſungen niemalen vorgangen, nichts deſtoweniger damit im Religionsweſen und andern nach beſag des Cadauiſchen Vertrags und angeregten Landtags-Abſchidt de anno 1565. wie nit weniger deren in anno 1599. abgehandelten Vergleichung neben den darüber Kay. Churfürſtl. Ertzherzogl. beuorab durch die Reichsbelehnungen obverſtandenermaſſen erfolgten kräfftigen und verbündlichen confirmationen nit allein die vergangne Verenderung wohlberührter weiß hette mögen vorgenommen, ſonder auch und zu öwigen Zeiten ſolch bey den Clöſtern und dem Herzogthum angeſtellte Religionsweſen keines Weegs kan ſoll oder mag abgeſchafft und verändert werden: Als iſt an E. Kay. Maj. vnſer allerthönigſt bitten, die geruehen als ein gerechter allergnedigſter Kayſer vnß diſes Hertzogthumbs gehorſamen Prälaten und Landſchafft bey ſolchen cräfftigen Verträgen und Landcompactaten allergnädigſt handzuehaben und nit zuegeſtatten, daß weder vnſer gnediger Landsfürſt und Herr, noch Wir darwider auf einige Weiß oder Weeg beſchwerdt werden, be-

uorab

vorab daß obangeregter maſſen mehrerwehnte Clöſter bereits in anno 1535. zuer Chriſtlichen Reformation gezogen und die Augſp. Confeſſion darinn eingefüehrt und bißhero darinn ohnabgeſchafft beharrlich erhalten worden. Und haben E. Kay. Maj. hoch- und Wohlgedachter Herrn Biſchoffen und Prälaten ohngegründet ſuchen und anmaſſen neben obigem vornemblich auch das handgreifflich zuuerſpüren, obwohl nach vffgerichtem und publicierten Religionsfriden, daß ſolchem entgegen und zuwider ſowohl mit der Reformation und Religions-Verenderung, alß einziehung der geiſtlichen Stiffter, Clöſter und Gefellen gehandlet von beederley Religions-Verwandten, ſowohl bey vihlen in anno 1556. biß vff 1613. gehaltenen offentlichen Reichs-Verſamblungen, als E. Kay. May. und des Reichs höchſtem Gericht zue Speyr, alß andern Orten allerſeits häuffige Clagen in genere und ſpecie einkommen, das jedoch weder von dem Hrn. Biſchoff zue Augſpurg, noch dem Prälaten zu Kayſersheim und Mönchsroth, noch jemand anders Geyſt- oder Weltlichen Standt gegen und vff Würtemberg in anſehung obangezogener noch anderer in diſem Herzogthumb gelegner darinn und darzu mit ob deducirten Gerechtſamen gehörigen Clöſtern und Gottsheuſern das geringſte weder in Schrifften, noch in andern Weeg weder bey allgemeinen Reichs-Verſamblungen, Wahl- und deputationstägen noch ſonſten weder güett- noch rechtlich niemahlen das geringſte prætendiert oder deßwegen auch Wort gehört worden, alſo vff den geſetzten, aber obigen wahrhaffter beſchaffenheit zu Abbruch und ſchmählerung nit eingewilligten falſchen, ſowohl der Hrn. Biſchoffen zu Augſpurg als beeden Prälaten zue Kayſersheim und Münchsrot diß orts und einig geſuchten ſchein und Vorwands etwas hetten prætendieren mögen, daß ſie jedoch alle ſolche ſprüch und forderung, bevorab diejenige, ſo vff die entſatzung gerichtet, durch jetzt angedeutes langes Stillſchweigen und beharrliches nachſehen vermög der kundbaren Rechten allerdings verjährt, verſchloſſen und ſich ſelbſten unwiderſprechlich verluſtiget. Dem allemnach ſo iſt an E. K. M. nochmalen vnſer aller diſes vnſers Herzogthums Würtemberg geſambten Landſtänd allerunterthönigſt gehorſamiſt pitten und anruffen, die geruehen bey ſo bewandter wahrhaffter beſchaffenheit und diſes Fürſtenthumbs und deſſelben gehorſamer und getreuer Landſchafft ſo offenbaren Reichs- und Weltkündigen Befuogſame mehr hoch und vihlbeſagte Biſchoffen und Prälaten von ihrem ſo unzimblichen, widerrechtlichen und allerdings ohnbefüegten prætenſionen in Kay. Gnaden zuer Ruhe zu weiſen, Hieran neben dem hiedurch im Röm. Reich ferner hochſchedliche Trennung vorkommen und diſes Fürſtl. Hauſes Grund- Vöſtin und Haupt-Verfaſſung erhalten, erweyſen Ihr Kay. M. zuuorderſt unſerm Gnäd. Fürſten und Herrn, wie nicht weniger dem ganzen Fürſtl. Hauß Würtemberg und allen bey diſer Sach höchlich intereſſierten gehorſamen Landſtänden, ein hohe ſonderbare Gnad, ſo vmb E. K. M. wir mit uffſetzung Leib, guts und bluts uff

anſtehende Begebenheit in allerunderthönigſter gehorſame zu verdienen unvergeſſen pleiben wöllen und thun E. Kay. M. zu Kayſ. milden Gnaden und Hulden geſamte des Herzogthumbs Würtenberg Geiſt- und Weltliche Land-Stände allerunterthönigſt und gehorſamſt beuehlen.

Eur Kay. M.

Stuttgart den 29. Apr. 1629.

allerunterth. gehorſamſt Würt.
Prälaten und Landſchafft.

Num. 3.

Kayſerliche Reſolution denen Schwäbiſchen A. C. Verwandten wegen der Clöſter-Sache gegeben. d. d. 14. Aug. 1629.

Die Röm. Kayſ. auch zu Hungarn und Boheimb Königl. May. vnſer allergnedigſter Herr, haben gnedigſt angehört und vernommen, waß bey deroſelben dero und des H. Reichs Schwäbiſchen Craiſes der Augſpurgiſchen Confeſſion zugethane Fürſten und Ständ durch Ihre an Kay. Hof abgeordnete Geſandtſchafft ſo ſchrifft- als mündlich vor- und angebracht und ſich zwar anfänglichen ob dem noch wehrendem cläglichen Kriegs-Unweſen, ſo ihnen lenger zu ertragen onmüglich were, dardurch ſie auch und ihre Vnderthanen, Ja das gantze Röm. Reich in vnerſetzliche ſchwächung, ruin und verderben ohnvermeidlich geſtürzet wurden, zuem höchſten beſchwerdt und dann folgendts wegen des Kayſ. jüngſthin in das H. Reich vber etliche Reichs-gravamina publicirten Edicti eingewendet. Nemblichen, obwohlen Ihnen nie zue gemüeth oder in Sinn kommen, Ihrer May. Kayſerlich Ambt und höchſtrüehmliche Intention in den geringſten Zweyfel zu ziehen, ſondern ſich ihrer obligenden Schuldigkeit und vnderthönigſten reſpects billich erinnerten, daß ſie jedoch vff fleiſſiges Auffſuchen und nachſchlagen ihrer Archiven, und Reichshandlungen, was nit allein bey- ſondern auch vor und nach dem Paſſawiſchen vertrag und Religionfriden, auch offentlichen Wahl- Reichs- und Deputations-tägen der Religions-Beſchwernuſſen halber vorgangen und biß dato von beederſeits Religionsverwandten Ständen in ihren Gebiethen und Territorien mit dem Religions- und Kirchenweſen verordnet und angeſtellt worden, noch der Zeit anderſt nit befinden noch ermeſſen hetten mögen, dann daß aller und jeder Ständt einmüetige intention nach dem claren Buchſtaben des Paſſauiſchen Vertrags und Religionfriedens auf die hohe Landtsfürſtliche Jurisdiction gegründet, alß das einem jeden in ſeinen Gebieten, Landen

und

und Territorio die ein oder die ander im Reich approbierte und zugelaſſene Religion einzuführen oder abzuethuen ohnſtrittig und berechtigt und wann ſich über die in ermeldtem Kay. Edict vermellte gravamina ungleicher Verſtand ereiget, daß zwar deſſen gebührende Entſchaidung beweglich geſuecht, aber Jhre Majeſtäten ſich niemalen hierüber reſolviren wöllen, ſondern ohne zuethun der ſammentlichen Stånden etwas zue ſtatuieren bedenckhen getragen, auch zwiſchen den Partheyen entweder durch Commiſſarios güetliche Handlung pflegen oder zu ordentlichem Vßtrag Rechtens weiſen laſſen, daß auch ſolcher Zweyfel in particulari bey abfaſſung des Religionfridens nit vorkommen, noch einige Erledigung darauff erfolgt, oder da derſelbe alberait durch den Religionfriden decidirt ſein ſollte, es keiner interpretation bedörfft und damals gleich diſem jetzigen ſtritt mit gemeiner Ständt zuethuen abgeholffen werden könnten. Dannenhero dann und weilen ſie dieſes Werckh von groſſer Importanz befinden theten, der Fridenszweck auch vff diſen Weeg beſtändig nit erlangt, noch das Mißtrawen vffgehebt, ſondern vielmehr wachſen und zuenemmen würde, dergleichen Executiones auch im Reich nicht gehört weren, vorgemelte der Augſpurg. Confeſſion zugethane Fürſten und Stånd des Schwäbiſchen Craiß des Reichs gemeinen Wohlſtands wegen gehorſamſt pitten Jhro Kay. May. geruehetten ſie bey dem Paſſawiſchen Vertrag und Religionfriden zu ſchützen oder durch die darinnen beſtimbte Weeg güet- oder rechtlich nach dem Exempel Jhrer Kay. Maj. Löblichen Vorfahren Kayſer Carls des fünfften, Ferdinandi des Erſten, Maximiliani, Rudolphi, beeden den andern, Matthiaſen allen Römiſchen Kayſern hochlöblichſten Angedenckhens hierinnen verfahren zu laſſen, oder die ſachen vff ein allgemeine Reichsverſamblung zuuerſchieben, Inſonderheit auch nit zu geſtatten, daß ſie mit geſchwinden hochgefährlichen Executions-proceſſen übereyllet, noch deſſen, waß ſie vor vilen Jahren biß in den andern, dritten und in den vierten ja weitern grad in poſſeſſione gehabt, einsmals entſetzt, dargegen aber den verordneten Commiſſariis inhibirt werden möge.

Wie nun höchſternennte ihre Kayſ. May. obgedachten Herrn Geſandten in Dero Herrn principaln namen in einem und anderm gethanes gehorſambſtes vor- und anbringen in ganz reiffe wohlbedachte fleiſſige Deliberation und berathſchlagung ziehen, auch ihro alßdann die ſachen vmbſtändlich fürtragen laſſen: Alß zweyflen ihre May. auch hingegen nicht, ſie werden gute Wiſſenſchafft haben, mit was ſonderm eyffer und ganz vätterlicher Sorgfalt ſie ihro ſo woll dem im H. Reich ſo lang erwünſchten und mit groſſem Seuffzen bißhero laider exulierenden allgemeinen Friden widerzuebringen und zue reſtituiren, alß auch inſonderheit die bißher ſo villfeltig geclagte und von ihrer May. öffters mit ſonderm bedauren und mitleiden vernommene und angehörte Kriegsbeſchwerdten abzuewenden und denſelben Raht zueſchaffen zum höchſten angelegen ſein laſſen, Jnmaſſen ſie geſandten und dero Herrn Principaln

dann

dann ſolche ihrer Kayſ. May. gnädigſte Sorgfeltigkeit hierauß umb ſouil mehr zu verſpühren, indeme nit allein vff dero hiebeuor beſchehene Verord= und Erinnerungen wegen der Catholiſchen Ihrer May. aſſiſtirenden Churfürſten und Ständen Soldatesca die Abfüehrung eines theils derſelben betreffendt fürnemblich vnder der Cavalleria ſoweit der würckliche Effect, daß von ſolcher Armada beraits ein ſo ſtarcke Anzahl Pferdt und Infanteria abgedanckt und in wenigere anzahl die Regimenter reducirt, auch alſo ſelbiger Exercitus vmb sein namhafftes geringert worden, benebens auch ihr Kay. May. zu gleichmeſſiger Abdanckhung und abfüehrung ihrestheils dahin getrachtet und von dem ganzen Nervo ihres vorhero in dem obigen, alß Fränckhiſchen, Schwäbiſchen und Oberrheiniſchen Craiſen gelegenen Volckhs drei Viertel abzunemmen und zu licentieren, den vbrigen Reſt aber biß zu beſſerer accommodierung jeziger noch ſchwerer Leuffen und Zeiten, damit den nothleidenden Reichsgränzen ſo mit ausländiſcher Macht beſorgendt angefochten werden dörfften bei Zeiten mit ſolchem Volckh ſuccurriert würde, noch zu vnderhalten anbefohlen. Deme dann auch alſo nachgelebt worden, ſondern Ihre May. ſich auch gegen denen an Dero Kay. Hof lengſt abgeordnet geweſenen der Catholiſchen Chur=Fürſten vnd Stände Geſandten dahin allergnädigſt erclärt, daß von der Kayſerl. armada in beſagten Fränckiſchen, Schwäbiſchen und Rheiniſchen Craiſen allein 40. Compagnien, von der aſſiſtierenden Chur=Fürſten und Stände Kriegsvolckh aber zehen und alſo 50. Compagnien Ihre quartier und Vnderhalt daſelbſt haben nnd halten, alles andere Volckh aber auß beſagten Craiſen anderſtwohin abgefüehrt werden ſollen, derentwegen ſie auch ſolches zuegeſchehen gemeſſen verordnet. Dannenhero Ihr. May. gnedigſt verhoffen wollen, es werden ſowoll die betrangten Ständ durch diſe reformierung nicht wenige Erleuchterung empfangen haben und zuuor beſagter verpleibender Compagnien Vnderhalt einen geringen Beytrag biß vff angedeutte enderung der Zeiten und zumaln ſolche zu der aignen Conſervation, verſicher= und beſchützung angeſehen, williglich überſich nemmen und durch ſolches Mittel Ihr May. für ſie tragende vätterliche Sorgfalt beſtergeſtalt befürdern helffen, auch nit anderſt erkennen, talß daß Ihre May. einzig und allein dahin ſehen, wie ſie auff die ſo villfältig einkommne Clagen allem Vbel remediren mögen, auch ſolches im Werckh zuerzeigen alle thunliche Mittel zuergreiffen keineswegs vnderlaſſen.

So vil aber die von gedachten geſandten wider das Kayſerl. ergangne Edict eingebrachte petita anlangt, haben Ihr Kay. May. Ihro nicht weniger jederzeit angelegen ſein laſſen, damit niemands wider den aufgerichten Paſſawiſchen Vertrag und Religion=Friden deſſen claren Buchſtaben nach beſchwerdt werde, Erinnern ſich auch darbej Dero hochbethewrten geſchwornen Capitulation, ſeindt auch gnedigſt geneigt und erclären ſich auch hiemit niemanden wider beſagten Religionsfriden ſeines Inhalts nach beſchweren zuelaſſen, Inmaſſen dann auch in angeregtem Ihr Kay. May.

May. Edict nichts begriffen, ſo nit auß den hellen claren buchſtaben des Religions-Fridens und nach laut deſſelben erörtert und decidiert worden wäre, durch welche der Kay. May. deciſion auch nicht ein interpretation des Religion-Fridens vber ſpaltiger Mainung, da villeicht einer diß, der ander ein anders ihme imaginieren und einbilden wollte, ertheilt, ſondern allein das Jus, ſo alberait in dem Religion-Friden nach clarem buchſtäblichem Inhalt deſſelben ſtatuirt und geordnet, auf die in facto eingebrachte gravamina, inmaſſen alberait hiebevor dergleichen Deciſiones und ſententiæ von Ihrer May. löblichen Vorfahren (denen jetzige Kay. May. inhærirt haben) appliciert worden. Der von den Herrn Geſandten in dero Herrn Principaln namen geſuechten güet- oder rechtlichen verfahrung halber werden die Geſandten in dem publicirten Edict gnugſamb außgeſüehrt befinden, auß was für Vhrſachen die Catholiſche Chur-Fürſten und Ständt ſich zu keiner compoſition verſtehen wollen. Und weilen wider ſeinen Willen keiner darzu getrungen werden köndte, So haben Ihr Kay. May. ja endtlich auff ſo villfeltige beſchehene anſuechen Viam Juris ertheilen und zu dem End dero Kayſerl. Edict ergehen und publiciern laſſen.

Wegen der von den Geſandten angedeutten remiſſion auff ein allgemeine Reichs-verſamblung wiſſen Ihr May. ſich gnedigſt zu erinnern, daß zwar in denjenigen ſachen, da man Newe Geſez und Conſtitutiones auffrichten wollte, dem im H. Reich Herkommen nach ſolches vff gemeinen Reichsverſamblungen conſtituirt werden ſolte. Demnach man aber in diſen Terminis nit begriffen, ja gar keine interpretation, wie obgemelt, der vorhero auffgerichten Satz- und ordnungen vor der Hand hat, ſondern allein dieſelbe zu gebürender Execution zuebringen: Alß würdt den Herrn Geſandten bekant ſein und gibt auch der Religionfriden dißfalls ſelbſt gnugſamb neben andern Reichsabſchieden maß und ordnung, daß die manutention deſſelben auch Abuhrtlung und Execution der Kay. May. crafft dero Kayſerl. Ambts allein zuſtehe und gebühre.

Was aber ſie die Geſandten weiters gebetten, damit dero Herrn Principaln mit geſchwinden Executions-Proceſſen nit vbereyllet, noch deſſen, ſo ſie bona fide in den vierten grad in poſſeſſione geweſen, einsmals alles entſetzt werden möchten, betrifft, Erklären Ihre Kay. May. hiemit gnädigſt, daß ſie wider die gebühr hierinn nit beſchwerdt werden ſollten, Allermaſſen dann Ihre Kay. May. bej dero Commiſſarien inſonderheit diſe verordnung gethan, das da nicht notori, daß die Gottsheuſer oder Clöſter, nach dem Paſſauiſchen Vertrag oder aufgerichten Religionfriden eingezogen worden, ſondern alſo beſchaffen, daß die ſach altiorem indaginem requirierte, ſie alßdann nicht ab executione anfahen, ſondern die Partheyen hören und zu fernerer vnſerer Verordnung referiern, geſtalt Ihre May. dann Ihnen Dero Commiſſarien aufferlegt, auch von Newem anbefohlen, da bey vorſtehender Com-

miſſion, in einem und anderm ſich Zweyfel eraigen wolte, ſie ohne eingeholten bericht und reſolution nichts ſtatuiren, ſondern die ſach alſo anſtellen ſollen, damit Niemandt alß were er nicht gnugſamb gehört mit fueg ſich zubeſchweren Vhrſach habe.

Welches alſo Ihre Kay. May. anfangs ernennten von der Augſpurgiſchen Confeſſion des Schwäbiſchen Craiß zuegethanen Fürſten und Ständen am Kayſ. Hof abgeordneten Geſandten auff obbeſagt ihr anbringen und anſuechen zuem beſchaid anzuzeigen befohlen und verpleiben. Ihre May. ſowoln ihren Herrn principaln ſelbſten, als den geſandten mit allem geneigten Willen, Hulden, gnaden und allem gueten wollgewogen.

Signatum Wien vnder Ihrer Kay. May. auffgetruckhtem Secret-Inſigel den 14. Auguſti 1629.

(L.S.)

Vt
Peter Heinrich von Stralendorff. M. Arnoldin von Clarſtein.

Num. 4.

Replic der Schwäb. A. C. Verwandten Geſandten auf die Kayſ. Reſolution. d. d. 17/27. Aug. 1629.

Allergnädigſter Kayſer und Herr, Ewer Kay. May. allergnädigſte Reſolution vom 14ten diſes zu end nahenden Monats vber unſer bey Deroſelben im namen und vß befelch der reinen vngeenderten Augſpurgiſchen Confeſſion zuegethanen gehorſamſten Fürſten und Ständen des Löbl. Schwäbiſchen Creiſes ſowohl in Anſehung deren Ihnen biß dato obgelegner euſſerſt ſchedlicher und Reichsverderblicher, nunmehr allerdings unerſchwinglicher Kriegstrangſalen und Preſſuren als ohnelängſt vff Ew. Kay. May. allergnädigſtes anbefehlen wegen etlicher über die 70. Jahr zwiſchen den Ständen des Reichs in vngleichem Verſtandt geſchwebter Religionsbeſchwernuſſen und gravaminum vß antringender höchſter Noth auch zuegeſtandner hoher Sorgfalt in underthänigſter demuth mundtlich abgelegte, volgends ſchrifftlich vberreichte gehorſamſte propoſition haben Wir den 24ten hujus mit allervnderthänigſter Reverenz empfangen, ſolchergeſtalt verleſen und inhalts beuorab ſowohl darauß als ſonſten mit erfrewtem Gemüth verſtanden, auch in der that erfahren und geſehen, daß Ewer Kay. May. vns nicht allein in vnſerm allerunterthänigſten nothgedrängten anbringen, ſuchen, begeren, werben und anflehen mit Kayſ. clemenz und Gedult allergnedigſt angehört, ſolches alles in Kay. gnaden vermerckt und in

reiffe

reiffe und ſorgfältige Berathſchlagung gezogen, ſondern auch Ew. Kay. May. ſich darauf unverlängt und zwar hauptſächlich dahin allergnädigſt reſolviren und erklären wollen, daß dieſelb nicht allein Ihro mit ſonderbarem eyffer und ganz våterlicher Sorgfalt ſowohl den im H. Röm. Reich ſo lang erwünſchten und mit groſſem ſeuffzen bißhero leyder exulirenden allgemeinen Friden widerzubringen und zu reſtituiren, alß auch inſonderheit die bißher ſo vielfaltig geklagte vor Ew. Kay. May. öffters mit ſonderm Kay. Bedauren und Mitleiden vernommene und angehörte Kriegsbeſchwerden abzuwenden und denſelbigen Rath zu ſchaffen zum höchſten angelegen ſeyn laſſen, ſondern auch mehrer würcklicher Conteſtation deſſen bereits die allergnädigſte verordnung angeſchafft, daß eineſtheils die biß dato in dem Fränckiſchen, Schwäbiſchen und Ober-Rheiniſchen Creiß vnderhaltene Soldateſca in allem biß uff 50. Compagnien ſolle reducirt, andern theilß, daß Ew. Kay. May. bey angedeutem dero ins Reich publicirtem Edict ſich deroſelben hochbeteurten geſchwornen Capitulation allergnedigſt erinnert und Ihro jederzeit höchlich angelegen ſeyn laſſen, daß niemanden wider den vffgerichten Paſſauiſchen Vertrag und Religionfriden deſſen claren Buchſtaben nach beſchwert werde, Inmaſſen auch das in ſolchem Kayſerl. Edict kein newe Conſtitution oder Satzung, noch einige Interpretation des Religion-Fridens über ſpaltige Meinung, da villeicht einer diß, der ander ein anders ihme imaginiren und einbilden wollte, ertheilt, auch nichts begriffen, ſo nicht auß dem hellen claren Buchſtaben des Religion-Fridens und nach laut deſſelben erörtert und decidirt worden wehre, ſondern allein das Jus, ſo albereit in dem Religionfriden nach klarem buchſtäblichem Inhalt deſſelbigen ſtatuirt und geordnet, auff die in facto eingebrachte gravamina, inmaſſen albereit hiebevorn dergleichen deciſiones und Sententiæ von Ew. Kay. May. höchſtlöblichen Vorfahren, denen dieſelbe inhærirt haben, applicirt mit angehenckter allergnedigſter Anzeig, was den hierunter verordneten Herrn Commiſſarien für gemeſſene Befelch und Inſtructiones beraits ertheilt worden und noch ferners ertheilt werden ſollen, auch vß was vrſachen diſes hochwichtige Werck weder vff eine allgemeine Reichsverſamblung, noch Compoſition-handlung zuſtellen, alles fernern und mehrern Inhalts angezogener allergnädigſter reſolution. Wie nun aus ſolchem allem Ew. Kay. May. höchſtrühmliche allergnedigſte Intention und hohe Kayſerl. Sorgfalt für die ſo hochbedrangte gehorſame Stånd des Reichs, damit dieſelbe des obligenden vberſchweren Kriegslaſts empfindlich erleuchtert, zumal wider den Paſſauiſchen Vertrag und darauff gefolgten hochbethewrten Religions-Friden nicht beſchweret werden, vnſer gnedige Principaln Obern und Committenten gnugſam zu verſpüren, auch darein einigen Zweifel niemalen geſtellt, Alſo thun in derſelben Namen gegen Ew. Kay. May. Wir vns eines ſolchen allerunderthänigſt bedanckhen mit ganz gehorſamſter pitte, die geruhen ſolche Dero allergnädigſte milte und ganz Våtterliche Sorgfalt und höchſtrühmliche allergnedigſte Intention

 auch

auch hinfüro in Kay. Gnaden vnabſeʒlich zu beharren und ſolche in diſem Ihrem ieʒigen ſo hohem Ob= und Anligen in der That und würckſamlich allergnädigſt ſcheinen zu laſſen, können beneben Ew. Kay. May. allerunderthänigſt anzudeuten nicht umbgehen, obwol dieſelbige ſich bereits vor etlich verwichenen Wochen zu angedeuter Reduction und erleuchterung des obligenden vnerträglichen Kriegslaſts allergnädigſt reſolviert, daß doch dieſelbige biß dato nicht allein keineswegs erfolgt, ſondern auch die gehorſame Stände neben ihren angehörigen vff den euſſerſten grad erſogenen Vnderthanen vber die bißdaher obgelegne Inquartierungen, auch Wochen= und Monatlich abgeforderte und gereichte ſich in allem viel Millionen belauffende länger nicht erſchwingliche Contributionen und Verlagen noch faſt täglichs mit ſtarckhen koſtbaren Durchzügen von vielen 1000. Mannen, auch angemuteten und würcklich verſtatteten und genommenen Nachtlägern und Raſttägen noch ein mehrers beſchwehrte und anjeʒo abermahlen vff ein neues mit einem verderblichen Durchzug von vielen 1000. Mannen zu Roß und Fuß betroffen und demnach durch ſolche hochſtandige nuhnmehr ſo lange Zeit gewehrte mit müglichſter Gedult vßgeſtandne Begegnung die gehorſame Ständ dermaſſen erſchöpfft, vßgeſogen und verzehrt, auch in ſolchen hohen und gleichſam erſchrocklichen ſchuldenlaſt geſteckt, daß ſchlechte Hoffnung obhanden, das ſie und ihre jeʒlebende und künfftige Posteritæt ſich deſſen werden entladen und entledigen mögen, auch daher Ihnen, wie gern ſie auch ſonſten wolten, dergleichen Kriegs=Preſſuren und Drangſalen länger zuerſchwingen und zu ertragen nicht allein allerdings vnmöglich fallen will, ſondern ſie auch dardurch zu allerdings todten und untüchtigen Gliedern des Reichs gemacht, beneben Ew. Kay. May. und des Reichs Hocheit und Macht mercklich und unerſeʒlich geſchwächt, auch dero dienſt, nuʒen und Wohlſtandt keines Weegs geſchafft, befördert, noch gebeſſert, ſondern vielmehr in vnergründliche Weege gehindert und den gehorſamen Ständen Ew. Kay. May. und dem Reich uff jede zuſtehende und beſorgende widerwertige Begegnung mit erſprießlicher that beyzuſpringen und ihre getreue devotion würckſamlich zu erweiſen alle Mittel, Safft, Krafft und Macht nach und nach entzogen und gleichſam vß der Wurzel allerdings benommen werden, neben dem weder in dem Löbl. Schwäbiſchen Craiß, noch deſſelbigen Gränʒen einiger widerwertiger Zuſtandt zu befahren. Alß iſt an Ew. Kay. May. im namen unſerer gnedigen Principaln und Committenten nochmaln vnſer allerunderthänigſtes pitten und flehen, die geruhen in Betrachtung ieʒt angedeuter und Ew. Kay. May. hiebevor mehrfaltig ſo ſchrifft= ſo mundlich gehorſamſt vorgebrachter erheblichen und tringenden Bewegnuſſen die allergnädigſte und zuemahl ernſtliche Verordnung anzuſchaffen, daß nicht allein die angezogene bereits vor etlich Wochen resolvierte, aber noch der Zeit, inmaſſen vor diſem in dergleichen Fällen auch geſchehen, zu der gehorſamen Stände höchſtem Nachtheil und Schaden, auch des Röm. Reichs mercklicher Schwächung

nicht

nicht erfolgte reduction nunmehr mit abkürzung aller hochſchädlichen Verlängerung an die Handt genohmen und zu Werck gerichtet, ſondern auch die gehorſame Stände des mit vorſchieſſung und aufwendung ſo vieler Tonnen und Millionen bißher außgeſtandenen länger nicht erträglichen Laſts neben ihren getrewen vnſchuldigen Vnderthonen einiſt gänzlich mögen entladen, mit würcklicher Genieſſung des bewußten Mainziſchen und Aſchaffenburgiſchen Vertrags eineſt erfrewet und Ihnen insgeſampt und beſonders ſich wiederumb allein mit wenigem zu erholen und zuerquicken und vor endtlichem Verderben zu retten vmb etwas Raum, Lufft und Platz gegeben, auch hierdurch das bißhero bey ſo viel Millionen Seelen ohnuffhörlich vorgangenes und gehörtes höchſtbedaurliches Weheklagen vmb etwes widerumben geſtillt werden.

So dann das vff Ew. Kay. May. allergnädigſte Verordnung in newlichkeit in das Reich publicierte Edict und deſſen vorhabende Execution betreffendt, Obwol Deroſelben allergnedigſte Intention dahin geſtelt, daß die gehorſame Euangeliſche Stände wider den Paſſawiſchen Vertrag und Religionfriden nicht beſchwert, noch von den verordneten Commiſſariis, da nicht notori, daß die Gottsheuſer und Clöſter nach dem Paſſauiſchen Vertrag oder uffgerichten Religionfriden eingezogen worden verfahren werde, Sondern vff den Fahl die Sachen alſo beſchaffen, daß ſie altiorem indaginem requirierten und ſich darbey zweifel ereignen wollten, ſie alßdann nicht ab Executione anfangen, ſondern die Partheyen hören und fernern Ew. Kay. May. gnädigſter Verordnung allerunderthänigſt referiern und ohne derſelben erfolgenden allergnädigſten Befelch und reſolution nichts ſtatuieren ſollen, Jedoch demnach hierdurch die materialia und das Hauptwerck berürten Edicts beſorglich auch dahin möchten verſtanden und außgedeutet werden, daß ohne allen vnderſchied oder limitation nicht allein den Euangeliſchen Chur-Fürſten und Ständen die einziehung und Chriſtliche reformirung auch derjenigen Stiffter, Clöſter und geiſtlichen Güter, welche nicht allein in ihren territoriis, Gebieten und Landſchafften ſichtbarlich gelegen und den Catholiſchen Ständen weder mit Schutz, Schirm, noch in andere Weeg weder mit der Geiſtlichkeit, noch temporalitæt zugehörig oder zu vertretten ſtehen, ſondern der Euangeliſchen Chur-Fürſten und Ständte Landtſchafften als vnmittelbare Landſtände mit allen Juribus temporalibus, wie die Namen haben mögen, auſſer allem Zweiffel unzertrennlich incorporirt, nach dem Religionfriden gänzlich verwehrt und abgeſchnitten, ſondern auch daß ein ſolches dermaſſen clar und richtig, daß deswegen niemal einiger Zweiffel, ſo erleuterung und Interpretation bedürfftig wehre, erweckt, beneben aber und ungeachtet Ew. Kay. May. durch angedeute vnſer allerunterthänigſte Propoſition bereits aus den gegründten Reichshandlungen allerunderthänigſte Außführung geſchehen. Obwohl die Euangeliſche Chur-Fürſten und Stände neben Ihren in Gott verſtorbenen geehrten Vorfördern vor- bey- und nach dem Paſſauiſchen Vertrag und darauff erfolgten Religionfriden biß vff dato mit

andern Gedancken und zwar diſen Begriffen geweſen, auch noch ſeyen, daß ſie dergleichen Stiffter, Clöſter und geiſtliche Gütter auch nach dem Religionfriden zu jeden und allen Zeiten nach belieben einzuziehen und darinnen eine oder die andere im Reich approbirte Religion auffzupflanzen, nitweniger die Gefäll und Einkünfften zu milden, gottſeligen und chriſtlichen zu verwenden, ſowol nach Inhalt des Paſſawiſchen Vertrags und Religionfridens und dabey von allerſeits Ständen gehabter einmütiger Intention, als andern darüber beſagenden hochheilſamen ſowohl vor, als nach dem Paſſauiſchen Vertrag und Religionfriden auffgerichten Reichsverfaſſungen und was denſelbigen zu volg von beiderſeits Religionsverwandten Ständen in ihren Territoriis, Landſchafften und Gebieten ohne eintrag vorgenommen, auch ſonſten bey offentlichen Reichsverſamblungen, Wahl- und Deputation-Tägen, nicht weniger in- und auſſerhalb Rechtens vorkommen, beſtritten und verfochten worden, unzweifenlich berechtiget, daß jedoch hierüber an ſeiten der Catholiſchen bald nach getroffenem vfgerichtem Religionfriden wider der Evangeliſchen Chur-Fürſten und Ständ Gedanckhen und gefaſſte billichmäſſige Zuverſicht nicht allein ein Zweifel erweckt, ſondern auch ſolcher durch des einen Theils beharrliches Widerſprechen und des anderntheils beſtendiges affirmiren von Zeiten zu Zeiten dermaſſen gewachſen, zugenommen und formirt, auch ſo wol bey offentlichen Reichsverſamblungen, alß ſonſten in und auſſerhalb Rechtens dermaſſen ernſtlich und eufferig getrieben worden, daß Ew. Kay. May. in Gott ruhende höchſtgeehrte Vorfahren am Kayſerthumb darüber ohne Zuthun und mit Vorwiſſen der ſamptlichen Chur-Fürſten und Ständ des Reichs erklärung und declaration zu thun, ſich niemalen verſtehen, ſondern vielmehr den ſtreitenden Partheyn zu abhelffung ſolchen formlichen und ſtarcken Zweifels andere gütt- und rechtliche Mittel vorſchlagen wollen, dahero Ew. Kay. May. Wir hierunter ferners allerunderthänigſt zu behelligen nicht unzeitig Bedenkens tragen ſollten. Jedoch nachdem den ſamptlichen Evangeliſchen Chur-Fürſten und Ständen an diſem Werck hoch und mercklich gelegen, auch des ganzen Röm. Reichs rüwiger Wohlſtandt hierauff nicht wenig hafften will, Alß haben Wir vorderiſt mehrerwehnte unſere allerunterthänigſte Propoſition alles ihres Inhalts hieher in gehorſamſter Demuth erholen und einig und allein zu deſſen mehrer Beſtetigung und Bekräfftigung auch weiterer Information auß befelch vnſerer gnedigen Herrn Principalen, Committenten und Obern auch nachfolgendes allerunderthänigſt andeuten ſollen und wollen in der getroſten gehorſamſten Zuuerſicht, demnach unſer gnedige Herrn Principalen und Obern Will, Meinung und Gedanckhen keines Wegs dahin gerichtet ſich dardurch in einige vorſetzliche widrige und unbeliebende Conteſtation einzulaſſen, vielweniger Ew. Kay. May. hierbey gefaſſte allergnädigſte und höchſtlöbliche Intention in den geringſten Zweifel zu ziehen, es werden Ew. K. M. als ein milder, gütigſter, allergnädigſter Kayſer ſolches alles auch, wie es uß recht getrewer

Wol-

Wolmeinung gemeint vnd vß höchſter Sorgfalt hergefloſſen, ebenmäſſiger Geſtalt, wie Wir hiemit in aller underthänigſtem gehorſam pitten, nit weniger als vorangedeute unſer allerunterthänigſte Propoſition in Kayſerl. Gnaden und Clemenz vermercken und darüber einige ungleiche und ungnädigſte Gedancken nit faſſen. Und zwar daß die Evangeliſche Chur-Fürſten und Stände in diſen Gedancken beharrlich beſtanden, daß ihnen zu jeden und allen zeiten, auch nach dem Religionfriden die in Ihren territoriis, Landen und Gebieten gelegene, demſelben einverleibte und mit aller temporalitæt und was derſelben anhängig, zugehörige mittelbare Stifft und Clöſter ein- und zu chriſtlicher Reformation zu ziehen, frey und bevor ſtehe, Iſt neben dem, was in offterwehnter unſer allerunderthänigſten Propoſition begriffen, vornemlich auch daher ſpürlich abzunehmen, daß 1.) die Reichshandlung de Anno 1526. zwiſchen damaliger Röm. Kay. May. und den gehorſamen Chur-Fürſten und Ständen neben anderm auch dahin verabſchiedet worden, daß ein jeder Stand in ſeinem territorio, Gebiet und Landen das Kürchen- und Religionweſen dermaſſen beſtellen und verordnen möge, wie er es gegen dem allerhöchſten Gott und der Röm. Kay. May. zu verantworten getraue. 2.) Deßgleichen daß die Reichstagshandlung de Anno 1541. und darbey von der Röm. Kay. May. den 29. Julij gegebene denckwürdige declaration mit außgedruckten Worten und guter Ausführung dahin geſtellt, daß zwar die Stiffter und Clöſter unzerbrochen bleiben, aber **den Ständen, hinder welchen ſie gelegen, dieſelbe zu chriſtlicher *reformation* zuziehen unbenommen ſeyn ſoll.** Nicht weniger, daß 3.) diſe Kayſerl. declaration und verabſchiedung bey dem darauff in Anno 1544. gefolgten Reichstag, worauff Ew. Kay. May. in dero Kayſ. Edict ſich allergnedigſt beruffen, nicht allein bey deſſelben Abhandlung durch die darbey gebrauchte hochanſehnliche Commiſſarios mehrfältig, auch in Ihrer Kay. May. perſönlicher Gegenwart mundlich, ſondern auch in dem Abſchied in underſchiedlichen Articuln und Päſſen gnugſam beſtetiget, Inmaſſen auch und daß 4.) durch ſolche Abſchied und declaration die Haupt-Fundamenta und Grundfeſte des Paſſauiſchen Vertrags gelegt und ſolche 5.) ſowohl bey abhandlung deſſelbigen, alß darauf erfolgtem Religionfriden bey Kräfften gelaſſen und keines Wegs mit einigem Wort, wie ſonſten auff den Fall ſolches von unkräfften und ungültig ſeyn ſollte, von rechtswegen hätte geſchehen müſſen und ſollen, uffgehebt oder caſſiert, noch ſolchem allem ſo gar nicht das geringſte derogiert und benommen, daß auch die vornehmſte Handlung des Paſſauiſchen Vertrags, innaſſen die hierüber beſagende Acta clärlich zuerkennen geben, einig und allein uff ſolche declaration und Reichstags Abſchied geſtellt. Viel weniger aber iſt 6.) Vß denen bey der Evangeliſchen Fürſten und Ständen des Löblichen Crayſes Canzleyen und Archiven verwarlich ligenden Reichs-handlungen und bey abhandlung des Religionfridens in den dreyen HauptRäthen gehaltenen Authentiſchen protocollis zu finden, daß bey ſolcher mediat-Stiffter und Clöſter halben etwas in ſpecie proponirt deliberirt reſolvirt oder mit außgedruckten Worten dem Concept des Abſchieds einverleibt, noch daß ſich 7.) je-

mand

mand wegen ſolcher von den Außländiſchen Generaln, Provincialn und Viſitatorn bey vorgangnem Reichstag angegeben, mit gewalt und vollmacht erſchienen oder der Gebühr legitimirt, ſondern daß die Handlungen vielmehr ein anders, Inſonderheit aber 8.) die von Kay. May. Ferdinando I. den 30. Aug. wegen Beyſetzung des Worts Reichs gnädigſt beſchehene, volgends von den Catholiſchen Chur-Fürſten und Ständen nach zeitiger Vorbetrachtung den 7. Sept. Anno 1555. für gut und nutzlich, auch allerſeits gehabter Intention gemäß befundene und approbierte Erinnerung und declaration das gerade Widerſpiel in dem handgreiflich zu erkennen geben, daß ſolche neben anderm mit vßgedruckten Worten dahin geſtellet, daß nach den Worten kein Stand hinzugeſetzt worden diſe Wort: des Reichs damit diſe *diſpoſition* (wie ſie auch ohne zweifel von gemeinen Ständen nicht anders gemeint) auf die Stände, ſo dem H. Reich ohne Mittel unterworffen, allein verſtanden vnd darauß nicht verurſacht werde, das irgend eines Reichsſtands underworffener vnderthan vmb deßwillen, daß er für deſſelben Landts Stand erkhennt würdt, Jme vrſach ſchöpffet, vnder dem Schein der Augſpurgiſchen Confeſſion ſeinem Herrn ſich zu widerſetzen vnd dann erſt *diſputi*rt werden müſſe, ob diſe wort allein von den Reichsſtänden zuverſtehen ſeyen oder auch vff andere Stånd, ſo den Reichsſtänden zugehörig vnd vnderworffen ſeyen, gezogen mögen werden. Dann Jr Kön. May. bedencken für billich und allem fridlichen Weſen nutz und nottwendig, daß diſe *Conſtitution* (wie auch oblaut (clar und lauter gemacht werde und das ſo ausdruckhenlich nicht bewilligt, durch diſputirliche Wort vnd meinungen nit hinein komme, damit mehrer zanckh, Weitterung und Unruhe verhüetet pleiben. Mit weniger und demnach die Euangel. Chur-Fürſten und Stände beede ſolche Kayſ. Declarationes Caroli V. und Ferdinandi I. neben des Reichs Abſchieds Inhalt de anno 1544. vor und nach dem Religion-Friden zue rechtmeſſiger Beſcheinung Jres Intents und gefaßter Meinung ſowoln bei offentlichen Reichs-Verſammlungen, alß ſonſten mehrfältig und beſtendig pro fundamento angezogen und gebraucht, daß 9.) ſolchem an ſeithen der Catholiſchen ſo gar nit widerſprochen, daß ſie ſich vielmehr ſolcher gegen den Euangeliſchen ſelbſten bedienet, bei offentlichen Reichsverſammblungen daruff gezogen, auch eben vß ſolchen fundamenten, deren ſich die Euangeliſche rechtmäſſig behelffen, die reformation deren in der Catholiſchen Ständen territoriis und gebieten gelegner Stiffter und Klöſter, welche ſonſten den Euangeliſchen zugehörig, und von denen in ihren Landſchafften gelegenen Clöſtern und Stifftern ihr dependenz haben, keines wegs geſtatten wöllen, inmaſſen mit den Reichshandlungen und unterſchiedlichen Exemplis beuorab dem Cloſter Päris und beeden Stifften Wiſenſtaig und Grumbach unwiderſprechlich zuebelegen, welches alles vnd das den Evangeliſchen Chur-Fürſten und Ständen auch nach dem Religionfriden ſolche mediat-Clöſter und Stiffter, welche obangedeutter maſſen beſchaffen, einzuziehen und zu refor-

mieren

mieren nit verwehrt, auch waß in Anſehung derſelben der eigentliche verſtand des Religion-fridens und bey deſſen Abhandlung allerſeits Ständen gehabte Intention geweſen, neben obigem und vilem anderm auch vornemblich 10.) nit allein underſchidliche von der Röm. Kay. May. uff einkommene Clagen, bevorab wegen Pfalz-Neuburg contra den Biſchoff zu Augſpurg, auch der Stadt Mühlhauſen nach uffgerichten Religionfriden abgangne allergnädigſte Schreiben und Reſolutiones, ſondern auch 11.) die zwiſchen den Ständen des Reichs und etlichen außländiſchen provincialn und Ordensleuthen in betracht ſolcher Mediat-Clöſter nach dem Religionfriden gegen geringe Geld-Summen vorgangene, ſowoln von den Röm. Kayſern, alß dem Papſt ſelbſten confirmirte und approbirte tractatus und Abfindung handgreiflich, inſonderheit aber diſes clärlich zuerkennen geben, vff den Fall bey abhandlung des Religionfridens der Kön. May. und ſamentlicher Churfürſten und Stände Intention nit dahin, wie anſeiten der Evangeliſchen jedesmals darfür gehalten, were geſtanden, ſonder ein anders vorkhommen und den Evangeliſchen Ständen insgemein alle und jede mediat-Stiffter und Clöſter einzuziehen und zue reformiren abgeſchnitten, auch ſolches vßdruckhenlich verabſchiedet, daß eines theils ſolche tractatus nimmermehr verſtattet, noch mit Kayſer und Päpſtlichen Confirmationibus beſtetigt, anderntheils 12.) das die anſeiten der Catholiſchen in anno 1559. hierüber einkommene gravamina nur allein vf diejenige Mediat-Stifft und Clöſter, welche den Evangeliſchen nur mit bloſſem Schuz und ſchirm, aber mit der Landſaſſerey nit verwandt, geſtellt, noch auch 13.) denen hierüber bald nach vffgerichtem Religionfriden unzeitig erweckten Strittigkeiten und erregtem Zweifel, auch dannenher erfolgtem hohen Unheil von den vorigen höchſtlöblichen Kayſern ſo lang nachgeſehen, noch 14.) den ſtreitenden Partheyen ſo vilfältige güetliche vnderhandlungen vorgeſchlagen worden, deßgleichen und uf den Fall der hierunter vorgefallene formliche ſtarcke und anſehnliche zweifel von den vorigen Röm. Kayſern nit von ſolcher hoher Importanz ermeſſen, das darüber ein Wolbedächtliche Erclärung und Erleuterung von den ſamentlichen Chur-Fürſten und Ständen unvermeidenlich erfordert, das 15.) deſſelben Erledigung und uffhebung nimmermehr uf ſo vielfältige Compoſitions und Depatationshandlungen gerichtet, noch 16.) der Röm. Kay. May. underſchiedliche Reſolutiones vornemlich in annis 1559. 1566. 1576. 1582. neben anderm vßdruckhenlich dahin geſtellt: das ſie ſich eines theils ſelbſten ſolcher vnd anderer vorkommener *gravaminum* halben ohnpartheyiſchen *Commiſſariis* zu güt- vnd rechtlicher oder des Kay. Cammergerichts erkanntnuß vnderwerffen wollen oder das ſich alle theil miteinander in der güte durch ſich ſelbſten oder andere verglichen oder aber einander an enden vnd orten, wie ſich vermög gemeiner Rechten, des Religionfridens vnd andern des H. Reichs Ordnungen gebürt, mit Recht furnehmen mögen, mit der anzeig, (welches in wohlmerckliche Conſideration zu ziehen) daß Jre May. vſſerhalb deſſen keinen andern Weeg wüßten, immaſſen auch vnd das Jrer May. nit gebüren

wölle in ſachen, ſo den vffgerichten Religion vnd alle Stånd insgemein belangt, ohne deroſelben zuethuen etwas für ſich ſelbſten zu *ſtatuiren*, zu *declariren* oder nachzugeben, Jtem das ſie dasjenig, ſo in dem Religionfriden verordnet, wider eines oder des andern Willen nicht zuendern oder auch obgleich der Religion halben etwas vorfallen vnd gehandlet werden ſollte, daß ein ſolches in abweſen der Chur- Fürſten vnd Stånde oder in geringer Anzahl der erſcheinenden Stånde nit fürzunemmen, Jnmaſſen vß ſolchen vilfåltigen allergnedigſten Kayſerl. *reſolutionen*, mit guter vßführung zu ſehen.

Mit weniger und obwohl mehrbeſagter zweifel obangedeuter Mediat Stiffter u. Clöſter halben an das Kay. Cammergericht gewiſen, daß jedoch 17.) ſolcher von denſelben in anno 1557. 1566. wiederumb für die Röm. Kay. May. und die ſamentliche Churfürſten und Stånde als die Authores des Religionfridens wegen des Wercks weitſichtiger Importanz und gefåhrlicher Nachvolg zu deſſelben Erledigung durch ein ußführlich ſchreiben gebracht und darinn neben anderm diſes angedeutet, das ſie ſich hierüber eines gleichmåſſigen Verſtandts, inſonderheit was der Stånde Will und Meinung bey den Worten im §. Dargegen ꝛc. vnd andern Geiſtl. Standts geweſen, nit vergleichen mögen. Und ob woln die Abhelffung diſes zweifels an ſeiten des Kay. Cammergerichts ſtarck geſucht, aber nit erhalten, auch deſſen ungeacht hierüber underſchiedliche Mandata und proceſs erkennt und der Anfang der Reſtriction und reſpective Extenſion des Religionfridens in anno 1581. gemacht, daß jedoch 18.) in Anno 1576. daß in anſehung ſolchen dubii die Sachen bey der Cammer ſich mercklich ſteckhen, geklagt, in anno 1585. und 1588. noch ſtarck hierüber diſputirt und daß 19.) ſolcher zweifel in aller Aſſeſſorum Gegenwart referiert, diſputirt und verglichen, in denen anno 1594. vorgebrachten dubiis Cameralibus nicht gedacht, ſondern 20.) ſowohl in dem Viſitations de anno 1556. alß dem Reichstags-Abſchied de anno 1557. ußdruckenlich verſehen, wa einiger zweifenlicher Verſtandt bei des Reichs Conſtitutionibus und Ordnungen ſich zutragen ſollte, deſſen ſich Cammer-Richter und Beyſitzer in pleno Conſilio gemeinen Rechten nach nicht vergleichen köndten, das ſolches an die Röm. Kay. May. und die ſamentlichen Chur- Fürſten und Stånde des Reichs durch des Herrn Churfürſten zu Meintz F. G. ſolle gebracht und darüber Beſcheid u. Erklårung erwartet werden, zumaln 21.) das Kayſer Ferdinandus unterm dato den 13. Febr 1559. dem Kay. Cammergericht mit dergleichen proceduren fortzugehen umb gemeiner des H. Röm. Reichs Wohlfart willen gentzlichen zu inhibieren bewegt und dann daß 22.) uff Anſuchen dergleichen proceſs bey der Cammer mehrmahlen allerdings abgeſchlagen, 23.) die ußgebrachte wiederumb caſſirt und die Impetranten noch in die expenſas condemnirt, auch 24.) diſer zweifel in Anſehung der Mediat-Clöſter, da die ußlåndiſchen General und Viſitatorn wider die Euangeliſche geklagt, ſouil unſere gnedige Principaln und Committenten uß den Reichs- und Cammergerichtshandlungen nachrichtung, biß dato niemaln in

in Judicio contradictorio endlich und vollkommenlich erlediget, ſonder daß 25.) die Reichs-bekandte vier Clöſter-Sachen, in welchen eben diß Thema diſputirt und darüber ſtarck geſtritten und gefochten, ſambt darzuegehörigen und darüber ußgeübten acten und actitaten, auch geſtellten Votis und bedenckhen in dem Churfürſtl. Collegio mit fleiß möchten durchgangen und derowegen in anno 1606. von den ſamentlichen Churfürſten zu dem Ende, wie ſolchem Zweifel folgends bey dannzumaln in Anno 1607. vorgeweſenen Reichstag uff erträgliche und erſprießliche Weeg ſein Erledigung zu geben eiferig und beſtendig begehrt, darbej aber von den Catholiſchen Churfürſten, daß ſolcher zweifel bereits erledigt und im Religionfriden decidirt, nit angedeutet, ſondern 26.) das Werck in anno 1613. von der Röm. Kay. May. und den Euangeliſchen Churfürſten und Ständen uff eine Compoſitionshandlung geſtellt, aber an ſeiten der Catholiſchen nit beliebt, gleichergeſtalt und 27.) nachdem in anno 1608. bey damalen vorgangner Reichsverſammlung Evangeliſchen Theils begehrt daß der Religion Friden uff ein neues ſollte beſtetiget und dem Reichstags-Abſchied einnerleibt werde, die Catholiſche aber anderſt nit, dann mit der condition, daß die nach dem Religionfriden eingezogene Stiffter und Clöſter ſollten ſollten reſtituirt werden, hierzue verſtehen, die Euangeliſche aber ein ſolches als eine hochpræjudicirliche extenſion oder reſtriction des Fridens mit gutem Gewiſſen nit eingehen könden oder wöllen, daß der Kay. May. Reſolution hierüber dahin gefallen, daß der Religion Friden ufs new ſollte confirmirt und dem Abſchied eingeruckt, die darbej aber hinc inde movirte anhäng citra cujusque præjudicium an ſeinen Ort zwar geſtellt, beneben aber gar nicht angedeutet, daß ſolcher Zweifel bereits ufgehebt und decidirt. Ueber das und ungeachtet 28.) die Erledigung der allerſeits einkommenen gravaminum bey vilen Reichsverſamblungen und ſonſten von den Ständen des Reichs insgeſambt und beſonders mehrfältig geſucht, daß jedoch ſolche von den Evangeliſchen Ständen fleiſſig underſchaiden und daß diejenige welche in der Kay. May. mächten ainig und allein ſtünden, worüber auch die Stände gnugſamb vernommen und gleichſamb ſubmittirt, uß höchſtem Kay. Ampt möchten erledigt, die andere aber und in ſpecie der in anſehung dickerwehnter mediat Clöſtern erweckte zweifel mit ſamentlichem zuethun, vorwiſſen und fürwenden der Churfürſten und Stände zur richtigkeit gebracht werden, zwar mehrmalen gebetten, aber ſovil unſern gnedigen Herrn Principaln und Obern wiſſen u. uß denen bey Ihren Canzleyen u. repoſituren ſich befindlichen Reichshandlungen zu lehrnen, darüber niemalen ſubmittiert, oder das Werck ainig und allein zue der Kay. May. allergnädigſtem ußſchlag geſtellt. Neben dem und obwol obiger beſtendiger uf die Reichshandlung gegründeter ußfüehrung entgegen, allerhand diſcurs, præjudicia, Vota und Collectanea von underſchiedlichen authorn und ſcribenten, auch Cammergerichts Aſſeſſorn ſpargirt und in offentlichen druck gegeben, daß 29.) jedoch eines theils ſolche præjudicia in weit andern Fällen ergangen und uff diß Thema und diejenige gaiſtliche Stiffter und Clöſter darvon hieoben ußfüehrung beſchehen, mit fuegen nicht zu appliciren, anderntheils daß 30.) im gegenſpiel der Euangeliſchen Chur-Fürſten und Stände bey dieſem Werckh vor- bey-

und nach dem Religionfriden gehabte und beharrte Meinung von villmehr Catholiſchen und Evangeliſchen Scribenten und Cammergerichts-aſſeſſorn mit beſſerm grund uß den Reichshandlungen behaubtet worden, zuegeſchweigen, daß dardurch der ſachen wahrhafftem Verlauff nichts kan præjudicirt, noch einem oder anderm Theil den Reichshandlungen entgegen und zuewider der geringſte Vorſtand, oder Nachtheil zuegezogen werden, welches alles auch daher 31.) höchlich beſterckhet würdt, daß die Catholiſche bey Abhandlung des Religion-Fridens die Wort in dem §. Dagegen ꝛc. **und andern geiſtlichen Stands**, ſelbſt allein von denjenigen gaiſtlichen verſtanden, ſo Jnen und nit den Evangeliſchen zunertretten ſtehen, daher ſie auch 32.) in Jhren hierüber eingebrachten Gravaminibus gar nit vermeldet, daß den Evangeliſchen dergleichen mediat-Clöſter und Stiffter nach dem Religion-Friden einzueziehen, durch deſſen ußtruckhenliche Diſpoſition verwehrt, ſonder ſich vornemblich ainig u. allein uff den §. Dieweil aber ꝛc. deßwegen bezogen und das argumentum à contrario ſenſu gebraucht, welches aber, wie ußfindigen Rechtens, nit ſtatt hat, wann dardurch diß Haupt intent der gantzen diſpoſition geſchwächt, eingezogen und vernichtet würdt, welches in diſem Theil der Urſachen unvermeidenlich geſchehen müßte, daß die Macht und Diſpoſition des gantzen Kirchen-und Religion-Weſens vermög des claren buchſtabens des hailſamen Religion-Fridens und darbej gehabter Einmütiger Intention ohne einigen Unterſchied und ußnahm uf die hohe Laudtsfürſtliche und territorial-Obrigkeit und Jurisdiction offenbarlich geſtellt, auch ſolcher geſtalt von beederſeits Religionsverwandten Ständen gegen Geiſtlichen und Weltlichen Landſaſſen richtig und ohne Hindernuß bißhero gebraucht worden.

Uß welchem allem dann Ew. Kay. May. in Kayſerlichen Gnaden ſpürlich abzunemmen und leichſamb zu ermeſſen, uß was erheblichen und hochtringenden Bewegnuſſen eineſtheils die Evangeliſche Chur-Fürſten und Ständt in offtangedeuter Jhrer Meinung bißhero unbeweglich geſtanden und anderſt niemahlen erachten mögen, dann daß ſie diejenige Mediat-Clöſter u. Stiffter, ſo in ihren territoriis und Gebieten gelegen, denſelben mit aller temporalitæt und darvon dependirenden gerechtſamben, wie die Namen haben mögen, incorporirt auch nach dem Religion-Friden einzueziehen und zu reformiren wohlbefuegt und uf den Fall Jnen ein ſolches verwehrt, Sie und ihre Staat dardurch in viel Weeg in höchſte Beſchwernuſſen, verwirrungen u. Confuſion, wa nicht gäntzliche zerrüttung geſtürzt würden, anderntheils, daß in Bedenckhung der Mediat-Clöſter und Stiffter ein dermaſſen formblicher und ſtarcker zweifel über des Religions-Fridens Diſpoſition vorgefallen, daß ſolcher nach E. Kay. May. allergnedigſten Intention anderſt nit, dann nach dem Jnhalt des Religion-Fridens und darüber beſagenden Reichsverfaſſungen füeglich zuerledigen, geſtalt dann die Catholiſchen ſelbſten mehrmalen behaubt, daß wegen Reformation und Einziehung der mittelbaren Stiffter u. Clöſter ein ſtarcker zweifel vorgefallen, innaſſen neben

ben villen Ihres theils einkommenen Schrifften und Clagen ein ſolches vornemblich da: her handgreiflich zubeſcheinen, daß ſie in anno 1603. und 1607. bej offentlichen Reichsverſamblungen vorgeben, ſolch Dubium ſey in anno 1566. ufgehebt worden, welches aber weder uß dem dazumaln uffgerichten Reichs Abſchied, noch den dar: bey vorgegangenen verhandlungen gar nit, ſonder vielmehr das Gegenſpiel ſowol dar: mit, als den Cammergerichtshandlungen clärlich zu juſtificiren und zu belegen.

Dabeneben die zu der vorhabenden Execution verordnete Herrn Commiſſarios belangendt, demnach es einmal unwiderſprechlich an dem, daß die gehorſame Ständt des Reichs in dem Religionweſen von Zeit dabej eingefallener hochbeſchwerlicher Spal: tung ſich vornemblich in zwo Haubtpartheyen offentlich getrennt und nit allein die verordnete Herrn Commiſſarii zue der Catholiſchen Religion getretten u. ſich darzue bekhennen und daher in allem u. jedem Religiongeſchäfft, wie das auch beſchaffen ſein mag, ſowoln im Cognoſciren, exequieren, alß anderm verhandlen gegen und wider die Euangeliſche nit wol ohne verdacht des zu Ihrer Religion habenden Eyfers und ſonderbarer Affection pleiben mögen, ſonder auch und vornemblich daß die Herrn Biſchoffen und Prälaten in dergleichen Geſchäfft ſowoln in anſehung Ihrer tragender geiſtlichen Ambter und darauf habender verpflichtung, als bej vorhabendem reformationweſen in vill Weeg verhoffender Nutzbarkeiten nit wenig intereſsirt, neben deme man gute Nachrichtung, daß ſowol der Herr Biſchoff zue Coſtnitz, als andere ſich ſelſten bißher umb Ein oder ander Gottshauß dermaſſen ſtarckh und eyferig beworben, daß Sie auch dardurch die Provinciales und Ordensleuth reg gemacht und zue ihren bißhero geführten prætenſionen verurſacht, warmit ſie ſonſten nimmermehr uß: oder für: gebrochen, ſonder die Euangeliſche Stände bey Ihrem ſo langjärigen jnhaben auch inskünfftig ruewig und unangefochten gelaſſen hätten. Und obwol E. Kay. May. aller: gnädigſte Intention und hierunter bereits ergangne und noch ferners Bedachte und vor: habende Befelch und Inſtructiones dahin deutlich gerichtet, daß Sie Herrn Commiſſarii allein in Fällen, ſo allerdings und ohnſtrittig notori und bey welcher der geringſte zweifel obhanden zue der execution greiffen, auch ſich bey vorfallendem zweifel oder Contradiction einiger cognition oder Erkanntnuß nit unternemmen, ſondern ſolches vordriſt an E. Kay. May. allerundertHänigſt gelangen laſſen u. Dero gnedigſten Befelch u. reſolution dariber erwarten ſollen, Jedoch demnach E. Kay. May. uß demjenigen, ſo des Herzogen zue Würtemberg Fürſtl. Gn. hierunter begegnet, handgreifflich und in offnem werkh zuvermerckhen und ein augenſcheinlich muſter, wie und welchergeſtalt Deroſelben allergnedigſte Intention, Befelch und Inſtruction in diſem theil inacht genommen, indem hochgedachts Herzogen Fürſtl. Gnaden nit allein von ihnen Herrn Commiſſarien nach Waldſee citiert, und die abtrettung deren in dem Herzogthumb gelegner Stiffter, Clöſter, Hoſpitalien, Beneficien und præbenden, ſo nach dem Paſſawiſchen Vertrag und Religion-Friden eingezogen, in genere ohne einige ſpecification der Geiſtlichen Güetter und prætendenten begehrt, ſonder auch und ungeachtet des Herzogen Fürſtl. Gn. Inen daruff durch ſechs oder

(D) 3 ſiben

ſiben underſchidlich gantz bewegliche ſchreiben zuerkennen gegeben, daß es mit ſolchen Clöſtern und Stifftern nit die angedeute Beſchaffenheit, ſondern daß ſolche lange Jahr vor dem Paſſawiſchen Vertrag eingezogen und reformirt, auch das Werck bey E. Kay. May. von den ſamentlichen Evangeliſchen Fürſten und Ständen des Löbl. Schwäbiſchen Craiſes durch ſonderbare Geſandſchafft allerunderthänigſt angebracht und daß deroſelben allergnädigſte reſolution und Befelchs ſie erwartten und ſolang mit angedroheter Execution inhalten wollten; mehrfältig erinnert und angelangt, deßgleichen und ohnerwogen Ihnen Herrn Commiſſarien gnugſamb bekhandt, daß Ew. Kay. May. allergnädigſte Intention bej angezognem Edict auch deſſelbigen Buchſtäblichen Inhalt einig und allein dahin geſtellt, allein denen bißhero von den Catholiſchen geklagten gravaminibus und welche der geiſtlichen güeter halben mit Recht verfaſſet und warinn bereit ſubmittiert und beſchloſſen, abzuhelffen, aber in Anſehung deren in dem Hertzogthumb Würtemberg gelegener und darzu gehöriger Stiffter und Clöſter von Zeit vffgerichten Paſſauiſchen Vertrags weder bej offentlichen Reichsverſamblungen, Wahl- und Deputation-tägen das geringſte niemaln geklagt, noch ſonſten güet-oder rechtlich (das Cloſter St. Georgen ußgenommen) geſucht oder prætendiert worden, daß jedoch die Herrn Commiſſarien ſolchem allem einige ſtatt, noch platz geben, ſondern deſſen vnbetrachtet die angedrohete würckliche und thätliche Occupation ſolcher Stiffter und Clöſter beharret und daß Sie den Anfang bej erwehntem Cloſter St. Georgen, ohngeachtet ſolches vil und lange Jahr bej dem Kay. Cammergericht zu Speyr in vnentſcheidenen Rechten ſchwebt, machen und ſolches non viſis Actis aut actitatis und vnerwartet einiger rechtlichen Erkanntnuß und vrtell (welches im H. Röm. Reich niemaln erhört, ſonder den beſchriebnen, auch göttlichen und natürlichen Rechten offenbarlich entgegen und darinn höchlich verbotten) occupieren und dem Cläger einantworten wollten, ſich zu verſchiedenen mahlen vernemmen laſſen, Alß haben E. Kay. May. nunmehr in Kay. Gnaden höchſtvernünfftig zuerachten und leichtſamb vorzuſehen, zu waß hoher beſchwernuß und ſonderbarem nachgedenckhen es den gehorſamben Evangeliſchen Ständen gereichen würde, da gegen denſelben in diſem hochwichtigen Gewiſſen-Kirchen-und Seelen-geſchäfft mehr hoch-und wohlgedachten Herrn Commiſſariis auch das geringeſt zuuerhandlen ſollte anvertrawet und beharret werden, welches bevorab neben obigen hocherheblichen bewegnuſſen vornemlich auch daher ohnſchwehr zuermeſſen, daß nit allein dergleichen im H. Röm. Reich weder in ſolchen hoch-importierenden und weitraichenden, noch andern geringern Politiſchen und allein das zeitlich betreffenden Sachen bisshero niemalen herkommen / noch gehört worden, auch uſſer allen Zweifel zu ſtellen, vff den fall Ew. Kay. May. allergnädigſt belieben ſollte, dergleichen Commiſſiones und Executiones allein den Euangeliſchen wider die Catholiſche Stände und zwar allein in geringſchätzigen politiſchen Sachen allergnedigſt vffzutragen und anzubefehlen, daß ſie ſich darüber zum höchſten beſchweren und darfür al-

ler

lerunterthänigſt pitten würden, ſondern auch von Ew. Kayſ. May. höchſtlöblichen Vorfahren am Kayſerthum und den ſamtlichen Chur-Fürſten und Ständen ſowohl vor- als bey vffrichtung des Paſſawiſchen Vertrags und daraus erwachſenen Religions-fridens, auch hernach hochheilſame Verordnung geſchehen, wie und welchergeſtallt die zwiſchen beederſeits Religions-verwandten Ständen vorfallende Religions-Geſchäfften zuuerhüettung allerhand ungleichen Verdachts, auch beſorgenden partheylichen Ueberſtimmens und verhandlens zu Erhaltung Frid, Rhue und Einigkeit, auch vortpflanzung wolerbawlichens vertrawens in und vſſerhalb Rechtens-ſollen tractiert, abgehandelt und hierunter verfahren werden, neben dem es mit denen in unſerer gnedigen Herrn Principaln, Obern und Committenten territoriis gelegenen und denſelben zugehörigen Clöſtern und geiſtlichen Güetern alſo notorie beſchaffen, daß ſie eineſtheils von zeit des Paſſawiſchen Vertrags biß vff jetzige zeit niemalen oder erſt bej diſem hochlaidigem zuſtand des Reichs und innerhalb kurtzer zeithero angeſprochen, theils zwar hiebeuor bej offentlichen Reichsverſamblungen und ſonſten rechtlich angefochten, aber ſolche prætenſiones niemaln für rechtmäſſig erkhandt oder nachgegeben, ſondern mit erheblichem grundt und beſtand contradicirt und widerſprochen und dardurch die ſachen nit in geringen zweifel gezogen worden. Dannenhero und demnach die Sachen hieoben allerunderthänigſt vßgeführter maſſen beſchaffen, Alß iſt an E. Kay. May. im nahmen unſer gnedigen Herrn Principaln, Obern und Committenten nochmalen unſer allergehorſambſtes Pitten und flehen, die geruhen in gnedigſter Behertzigung und reiffer Erwegung ſowohl obverſtandner, als anderer offtgemeldter unſer allerunderthänigſter propoſition vßgefüerter erheblichen und wohlgegründter bewegnuſſen eintweder die darbey vß recht getrewer Wolmeinung und obligender höchſter ſorgfältigkeit gehorſamſt angedeute Mittel, wordurch Ew. Kay. May. Kayſerliche Hocheit, reputation und Jurisdiction keines Weegs geſchwächet und geſchmälert, ſondern vielmehr erhalten, zue abhelffung diſes hochwichtigen Wercks in kayſerl. Gnaden zuergreiffen oder vff andere erſprießliche Weeg, ſo dem Paſſawiſchen Vertrag und Religionfriden, ſambt andern darüber beſagenden hochheilſamen Reichsverfaſſungen und was ſolchem zufolg in dergleichen Fällen vblich herkommen, vornemblich auch Ew. Kay. May. höchſtlöblicher Intention gemeß allergnedigſt zu gedenckhen, dardurch allen ferners beſorgenden beſchwerlichen Unwillen und Trennung mit zeitlicher Abwendung vßträglich möge geſteurt und der allerſeits vorgeſetzte hoch und allgemein nutzliche Fridenszweck und des gantzen Röm. Reichs ruewiger Wolſtandt mit des Allerhöchſten miltreicher und göttlicher Mitwürckung erlangt, inſonderheit aber die allergnädigſte Verordnung anſchaffen, daß von offt hoch- und Wolgemelten Herrn Commiſſariis hierunter nichts verhandlet oder vorgenommen, noch die gehorſame Ständ ihres fünffzig, ſechzig, und mehrjährigen Inhabens einsmals

ohne

ohne vorgehende ordentliche rechtliche vßfüehrung und Erkanntnuß entſezet und mit hochbeſchwerlichen biß dato im Röm. Reich nicht herkommenen Executions-proceſs beſchwehrt, angefochten und beläſtiget, ſonder uff den fall einer oder mehr wider unſere gnedige Herrn principaln, Obern und Committenten, Ihr inhabender geiſtlicher Güeter halben etwas zu ſprechen und zu prætendiren, daß denſelben der Weeg Rechtens, wie ſolcher im Paſſawiſchen Vertrag und Religion-Friden, auch andern heilſamen Reichsverfaſſungen und Ordnungen hochuernünfftig und wolbedächtlich beſtimpt, vnuerleugt eröffnet und dadurch einem jeden, warzue er befüegt, der billicheit nach verholffen werde, welchen die Euangeliſche Fürſten und Stände Inen nit allein wohl und wehe thun laſſen, ſondern auch mit Abkürzung aller vorſeʒlicher Verlengerung Ihres theils vf das ſchleunigſt und beſtmüglich befürdern, Warbey nichts deſtoweniger zue Ewer Kay. May. allergnädigſtem belieben und Kayſerlichem Wolgefallen allerunderthänigſt geſtellt pleibt, ob Dieſelb zue Dero Nachrichtung, ob einer oder der ander Standt dem Paſſawiſchen Vertrag und Religionfriden entgegen und wider mit den geiſtlichen Güettern verfahren durch vnpartheyiſche der ſachen verſtändige E. Kay. May. beliebende Perſohnen Information und Bericht allergnädigſt einziehen laſſen wöllen.

Wie nun diſes alles einig und allein zu E. Kay. May. fernerm allergnedigſtem nachgedenckhen und mehrerer Information auch dem allgemeinen nothleidenden Reichsweſen zu verhoffendem ſonderbarem Beſten und Vorſtandt, keineswegs aber dahin gemeint, weder Ew. Kay. May. höchſtlöbliche Intention, noch Dero höchſtgeehrtes Kayſerlich ampt, Hoheit und Reputation in geringſten zweifel zu ziehen, geſtallt in nahmen und von wegen unſer Herrn Principaln und Obern Wir nochmaln mit reinem Gewiſſen und vor dem allerhöchſten Gott bezeugen, Alß iſt an Ew. Kay. May. unſer ebenmeſſig allerunderthänigſtes Pitten, die geruhen ſolches alles auch gleichergeſtalt in Kayſerl. Gnaden zuuerſtehen und uns darüber umb ſouil mehr mit allergnädigſter willfähriger Reſolution zu begegnen und zuerfrewen Urſach und Anlaß nemmen und thuen deroſelben rc. Wien den $\frac{1}{2}\frac{7}{7}$. Auguſti Anno 1629.

Num. 5.

Kayſer Ferdinands Schreiben an den Herzog Ludwig Fridrichen zu Würtemberg mit Ueberſchickung ſeiner Reſolutionen wegen der Cloſter-Sachen. d. d. 23. Aug. 1629.

Ferdinand der Ander von Gottes Gnaden Erwölter Römiſcher Kayſer, zu allen zeiten mehrer des Reichs rc.

Hochgeborner lieber Vetter und Fürſt, Wir haben ſowohl aus D. L. vom erſten und vierten biß zu endtlauffenden Monats Auguſti an unß abgangenen Schreiben, alß auch

auch Derſelben Abgeſandten bey unß beſchehenen abſonderlichen anbringen mit mehrerem vernommen, Waßmaſſen Sy ſich wegen der von unſern in unſern u. des Heil. Reichs Schwäbiſchen Craiß beſtellten Kay. Commiſſarien zu Exequirung unſers ins Reich publicirten Edicts vorgenommener Execution, Alß auch daß des Biſchouen zu Coſtanz An: hiebey gebraucht wirdt, zum höchſten beſchweren und darneben vmb einſtellung ſolcher vorhabenden Executions Proceſsen und Ertheilung unſers Kay. Schuz und gewüriger Reſolution in underthenigkeit anrueffen und bitten thuen. Nun werden D. L. aus unſerm ſub dato den Fünffzehenden Junij jüngſthin an Dieſelbige in dieſer Materia abgangenen Antwortſchreiben der notturfft nach verſtanden haben, was maſſen dasjehnige, ſo wir in bemeltem unſerm Edict verordnet, dem Religion und prophan-Friden auch vnſerer hochgeehrten Vorfahren auff offentlichen Reichs Tagen und ſonſten ertheilten gerechten Erclärungen allerdings gemeß ſeye, Wir auch ein anders unſers tragenden Kay. Ampts halber nicht verordnen khönnen, und unſer gnedigſter Will ſey, daß demſelben gehorſamblich nachgelebt werde, bey welcher unſer gegebnen Erclärung wir es allerdings verbleiben laſſen. Dieweil aber wegen underſchiedlicher im Herzogthumb Wirttemberg gelegner Clöſter Proceſs an unſerm Kay. Hoff- und Cammergericht zu Speyr angefangen und noch in ſolcher litis pendenz ſchwebend ſeyn, Als haben wir in ſolchen Clöſter-Sachen beſagten unſern Commiſſarien biß auf weitere erfolgende unſere reſolution inzuhalten beuohlen, und in mittels an beeden Ortten die gnedigſte verordnung gethan, daß man dieſelbige fürderlich durchſehen und die jehnige, in welchen daß Factum occupationis geſtanden, daß Jus aber ſo in obberürten unſern publicirten edict decidirt worden, disputirt wird, an die Commiſſarios zue würckhlicher Execution remittirt, in dem übrigen aber da man das Factum disputirt oder ein ſolches Jus welches in demſelben unſerm Kay. Edict nicht erörttert iſt, Ventilirt wirdt, fürderlich waß recht iſt, erkhent und gleichergeſtalt den Commiſſarien zu wiſſen gemacht werden ſoll, wie D. L. aus beyverwahrter Copy unſers an die Commiſſarien abgangenen Schreiben mit mehrerm zuuernemben und darauß zuſehen haben, daß Wir den Rechten, aufgerichten Religion und Prophan Frieden und andern Reichs Satzungen gemeß zuuerfahren, auch niemandts mit executions Proceſsen zuübereylen oder deßjehnigen, ſo Er noch inhalt jezt gedachter Reichsſatzung rechtmeſſig beſeſſen, zu entſezen, Sondern allein daß jehnige, was der Religion Frieden, deſſelben Clarer Buchſtaben und unſer darauff gegründetes Mandat erfordert, zuuolziehen gemaint ſein. Dannenhero ſich auch D. L. wegen des Biſchoffs zu Coſtniz Perſen umb ſo viel weniger zu beſchweren Urſach hat, weil Seiner An: hierinnen keine einige cognition zuſtehen und gebühren thutt, in erwegung, daß das Jus allbereit in unſerm ergangenen Edict außführlich decidirt und begriffen und in dem notorio allein denſelbigen neben andern mit-commiſſarien die Execution uffgetragen iſt, in dubiis facti aber, wie auch in denen in vorberürten unſerm Edict nnentſchiedenem Jure Wir die cognitionem unß vorbehalten haben, zu deme die reſtitution der nach dem Paſſawiſchen Vertrag entzogenen Clöſter mit Sr: And: ſonder den Ordinibus vermög berürtes unſers

Edicts und darauff erfolgter Inſtruction geſchehen ſoll, Wir auch S. an: weil Wir in andern Reichs Craißen, als in dergleichen Geiſtlichen Sachen die vornebſte Geiſtlichen Stände darzue verordnet in bemeldtem Schwäbiſchem Craiß mit Fueg nit umgehen können, auch wann gleich in etlichen Sachen derſelbig Intereſſirt ſein möchte, wie es doch ob eingeführter Urſachen wegen nit iſt, ſo können doch vermög unſerer berüerten Commiſſarien gegebner Erclärung die ubrigen drey in der Commiſſion vortfahren. So wir Dr. L: zur Nachrichtung in Antwort nit pergen wollen und ſeindt Dero mit vetterlichen Hulden, Kay: Gnaden und allem guten wol gewogen. Geben in unſerer Statt Wien den drey und zwantzigiſten Auguſti anno Sechzehnhundert Neun und zwainzig, unſerer Reiche deß Römiſchen im zehenden, deß Hungariſchen im zwelfften u. deß Böhmiſchen im dreizehenden.

Ferdinand.

Vt

Ph. von Stralendorff.

Ad mandatum Sacræ Cæſ. Maieſtatis proprium.

M. Arnoldin von Clarſtein.

Erſte Beylage zu diſem Schreiben.

Ferdinand 2c.

Ehrwürdige 2c. E. A. A. und Jhr werden auß unſerer derſelben zugeſchickhten Inſtruction gnuegſamb zurecht verſtanden haben, waßgeſtalt Sie vermög unſers jüngſt in das Heyl. Reich publicirten Edicts die in unſern und des Heyl. Reichs Schwäbiſchen Craiß nach dem Paſſawiſchen Vertrag dem aufgerichten Religionſriden zuwider eingezogene Erz: Stiffter, Clöſter, Kirchen, Hoſpitalien, præbenden, und Beneficien nach genohmener notwendiger beſtendiger information, daß Sie nach dem Paſſawiſchen Vertrag eingezogen werden, von den Detentatorn abfordern und denjehnigen, welchen ſie vermög der Fundation zugehörn, einantworten ſollen, darbey Wir dann unſern gewiſſen modum zu obſerviren vorgeſchriben, bey deme Wir es auch allerdings gnedigſt bewenden, geſtalt dann deme auch zufolge E. A. A. und Jhr aus unſern den 14. biß auf der Schwäbiſchen und Fränckiſchen Craiß augſpurg. Confeſſion zuegethanen Fürſten und Ständt wegen beſorgender Execution gethanes anſuchen an E. A. A. und Euch abgehendem Schreiben vernehmen werden, daß Sie, da in der Commiſſion zweiuel vorfallen ſolte, inconſulto unſer nichts ſtatuiren, ſondern die ſachen alſo anſtellen ſollen, damit ſich niemandt alß wehre Er nicht gnuegſamb gehört, mit fueg zubeſchweren urſach habe.

Nun haben E. A. A. und Jhr auß dem Anſchluß ſub lit. A. B. mit mehrerm zuvernehmen, waß an uns in ſpecie eben derentwegen deß Herzog Fridrich Ludwig zu Württemberg L. gehorſamlich gelangen laſſen und gebetten, wir S: L: und dero Vormundts Söhne, ſambt deroſelben zuegehörigen Landen und Leuthen in unſern Kay. Schutz zunehmen und E. A. A. und Euch, alß unſern im Schwäbiſchen Crayß verordneten Commiſſarien unverlengt zubefehlen geruheten mit erwehnter Commiſſion inzuſtehen und mit

zu:

zu geſtatten, daß Sie die Hertzogen von Württemberg deßjenigen ſo ſie mit guetem glauben und beſtendigem rechtmäſſigem Titel hergebracht und ruhiglich beſeſſen, einſtmals de facto entſetzt werden. Hierauf haben Wir S. L. beantwortet, wie die Beylage ſub C. außweiſet. Wie nun unſer gnedigſter will und Mainung nochmahlen dahin geſtellt iſt, daß es bey unſerm publicirten Kay. Edict und obberürter E. A. A. und Euch aufgetragener Commiſſion und Inſtruction allerdings verbleiben ſoll: Alß laſſen Wir es auch in denjehnigen Würtembergiſchen Cloſter-Sachen, ſo bey unß oder unſerm Cammergericht zu Speyr in lite nit verfangen ſeyn, allerdings dabey bewenden.

Demnach man aber etlicher Clöſter halber ſowohl an unſerm Kay. Hof alß auch Cammergericht zue Speyr in rechtſchwebendem proceſs noch begriffen, Alß haben Wir ſowohl bey unſerm Reichs-Hoff-Rath alß gedachtem Cammergericht vermög der Abſchrifften ſub D. und E. die gnedigſte Verordnung gethan, daß man dieſelbe fürderlich durchſehen und diejenige, in welchen das Factum occupationis geſtanden, das Jus aber ſo in obberürtem unſerm publicirtem Edict decidirt worden, disputirt wirdt, an E. A. A. und Euch zu würcklicher Execution remittiren, im ubrigen aber, da man das Factum disputirt, oder ein ſolches Jus, ſo in obberürtem unſerm Kay. Edict nit erörttert, ventilirt wirdt, fürderlich waß recht iſt, ergehen und E. A. A. und Euch zuekommen laſſen ſollen. Hierumben ſo begehren Wir an E. A. A. und Euch hiemit gnedigſt, daß dieſelbe in obbemelten Clöſtern, biß jetzberürte ſeparatio cauſarum an einem oder anderm tribunali geſchicht, und unſere Kay. Reſolution E. A. A. und Euch zuekhommen thuet, mit vortſtellung der Execution inhaltet, in dem ubrigen aber nicht rechthängigen obbeſagter unſerer Commiſſion und Inſtruction gemeß, nach beſtendiger zuvor eingeholter information in facto ſoviel die qualitatem anlangt ob die Stiffter und Clöſter vor dem Paſſawiſchen Vertrag eingezogen und beharrlich biß zum Religionfriden und hernach innenbehalten worden, unſerer Inſtruction nach verfahret. Sollte aber hiebey der zweiuel vorfallen, welchem theil dißfhlas die probation oblige, ob diß oder jehnig Stifft vor oder nach dem Paſſawiſchen Vertrag eingezogen und beharrlich beſeſſen, Iſt hiebey unſer Kay. Reſolution und rechtmeſſige Erclärung, weil die Catholiſche Ständte regulam pro ſe haben, der Gegentheil aber ſich auf die Exceptionem pacti allein zu fundiren, daß demſelben billich obligt ſeine Exceptionem in continenti darzuthun und zue beweiſen (will er anderſt der würcklichen Execution entfliehen) So Wir Euch zur Nachrichtung nicht bergen wollen. Es verbringen auch E. A. A. und Ihr an dem wie obſtehet unſer gnedigſtes angenehmes gefallen und ſein und bleiben denſelben mit ꝛc. Wien den 23. Aug. Anno 1629.

Zwote Beylage an das Kayſ. Cammergericht.

Ferdinand ꝛc.

Ehrwürdiger ꝛc. Auß unſerm an D. L. und Euch den 22. Martij diß oblaufenden 1629. Jahrs abgangenem Schreiben werden Sie zu genüege verſtanden haben, Waß geſtalt

ſtalt Wir Ihnen vnſer jüngſt in das heyl. Reich vber etliche Reichs grauamina publicirtes Kay. Edict gnedigſt communiciert vnd darauff befolhen daſſelbe bey vnſerm Kay. Cammergericht ad notam, auch bey allen und jeden Vorfallenheiten und dißfalls ergehenden Erkandtnuſſen in gebührende obacht zu nehmen und darnach in allweg zu richten. Wann Wir dann vnſere Kay. Commiſſarien eben zu exequirung obangezogenen vnſers Kay. Edicts in des heyl. Reichs Craiſe verordnet, auch denſelben, waßgeſtalt Sy bey reſtitution der nach dem Paſſauiſchen Vertrag und dem Religionfrieden zuegegen entzogener geiſtlicher güetter, Stiffter und Clöſter verfahren ſollen, gemeſſene Inſtruction zuegeſchickht, vnß aber wohl bewiſt, daß bey gedachtem vnſerm Kayſ. Cammergericht eben ſolcher Geiſtlichen güetter und Clöſter halber vnderſchiedliche proceſs anhengig ſein werden. Hierumb ſo begehren und befehlen Wir Dr L. und Euch freundt und gnediglich, daß Sie an ermeldten vnſerm Kay. Cammergericht diejenigen alda eben diſer Geiſtlichen Stiffter, Clöſter und Güetter halber anhengige Sachen fürderlich auffſuechen und durchſehen laſſen vnd da darinnen das factum occupationis geſtanden, das Jus aber, ſo in berürtem vnſerm Kay. Edict bereits decidirt worden, diſputirt würdet, alle diſe Sachen an obgemeldte vnſere in die Craiſe verordnete Commiſſarien zu würklicher Execution remittiren, in den vbrigen aber, da das Factum diſputirt oder ein ſolches Jus, welches in demſelben vnſerm Kay. Edict nicht erörttet iſt, ventilirt würd ſchleunig erkennen, waß recht iſt, auch ſolches den Commiſſarien zuwiſſen machen hieran beſchicht vnſer gnedigſter Will, Seindt und bleiben beneben Dr L. vnd Euch mit freundtſchafft gnaden und allem guettem Wohlgewogen. Wienn den 23. Aug. 1629.

Num. 6.

Kayſ. Reſolution auf der Schwäb. Crayß-Geſandten Replic wegen der beſchwerlichen Einquartierung und Kayſerl. Edicts.

d. d. 9. Octobr. 1629.

Der Röm. Kay. auch zue Hungarn vnd Böhaim Kön. May. unſerm alle rgnedigſten Herrn iſt in Unterthänigkeit vorgetragen, und referirt worden, was bey Deroſelben Dero und des H. Reichs Schwäbiſchen Craiß der Augſpurgiſchen Confeſſion zuegethane Fürſten und Ständ durch dero am Kay. Hof abgeordnete Geſandten Herrn Fridrich Ludwigen Grauen zu Lewenſtein und Herrn zue Scharpfenegg, Jacob Löfflern der Rechten Doctorn, Fridrichen von Stain, Johann Wilhelm Abel, Conſtantin Varnbühlern und Sylveſter Wilhelmen beeden der Rechten Doctorn auf höchſtgemelter Ihrer Kay. May. denſelben über erſtgethanen Ihren Vortrag und Werbung ertheilte allerguedigſte reſolution und Beſchaidt in beeden vorangebrachten Puncten, was ſowol die mehrmals beclagte Kriegsbeſchwerden, als das ergangene Kay. Edict anlangt, weiters gehorſamſt eingewendet und darbey angeſucht und gebetten haben.

Was

Was nun die würckliche Abhelffung der geclagten Kriegsbeſchwerden anlangt, werden gedachte Abgeſandten aus vorertheiltem Beſchaidt zuer genüge verſtanden haben, weſſen ſich höchſtgedachte Kay. May. hierinnen ganz vätterlich und gnediglich ercleret, daß Sie Jhro neben Widerbringung des im H. Reich Teutſcher Nation unſerm geliebten Vatterlandt ſo lang exulierenden werthen Fridens auch inſonderhait angelegen ſein laſſen, damit angeregten Kriegsbeſchwerden dermahl einiſt remedirt, die getrewe gehorſambe Ständt des Kriegs Laſts ſouil nur immer müglich geweſen und jetziger gefährlicher zeiten Läuffe zuegeben wollen, enthebt und die armen underthanen von der geclagten ruin errettet bleiben köndten, Jnmaſſen dann in vorigem ertheilten gnedigſten Beſchaidt mit mehrem außgeführt, was geſtalt höchſtermelte Jhre Kay. May. gnedigſt verwilliget, daß nur gewiſſe vff ein geringe Zahl reſtringierte Compagnien in des hayl. Reichs Fränckiſch Schwäbiſch und Reiniſchen Craiſen ab und anderſt wohin gefüehrt werden ſollen, bey welcher Jhrer Kay. May. allergnedigſten Verordnung und bißfalls Jhnen den Herrn Geſandten erthailten Beſchaidt Jhre Kay. May. es alſo bewenden laſſen mit der weitern allergnedigſten erclerung, daß Jhre May. die gnedigſte Verfüegung thuen und bevehlen wollen, daß die vertröſte milter- und Linderung des obgemelten Kriegs-Laſts würcklich eruolgen, zu werckh gerichtet und die Stände ſolcher erleuchterung genieſſen und ſich erfrewen mögen.

Die weiters eingewendte deduction wegen des ergangnen Kay. Edicts und darüber angeordnete Commiſſion betreffendt, da befinden zwar Jhre Kay. May. daß darinnen allerhandt zwar ſcheinbare, aber theils ohnbegründte und vnerhebliche, theils auch vil in andern terminis ſich verhaltende argumenta und Behelff angezogen, Jnmaſſen dann ſie Herrn Geſandten mehrmalen bey und vermaintlich vorbringen, daß die der Augſpurg. Confeſſion zuegethane Chur-Fürſten und Ständt zue jeden und allen zeiten auch nach dem Religion Friden die in Jhren Territoriis, Landen und Gebieten gelegene derſelben einverleibte und mit der Temporalitet und was derſelben anhengig zuegehörige mittelbare Stifft und Clöſter nach Belieben einzuezihen und darinnen eine oder die andere im Reich zugelaſſene Religion auffzuepflantzen, nicht weniger die Gefäll und Einkünfften zue milten gaben zueverwenden befuegt und berechtiget ſein ſollen. Es iſt aber ſolches weder aus dem angezogenen Jnhalt des Paſſawiſchen Vertrags und Religion Fridens, ſo in diſer Sach die ainige Cynoſura, nach welchen dieſelbe zuerichten, noch den andern deßwegen allegirten, ſo wol vor- als nach dem Paſſawiſchen Vertrag auffgerichten Reichsverfaſſungen und obberüerten angezogenen argumenten zu erweiſen, vilweniger durch dieſelbe behauptet oder dargethan worden, über welchem, ob zwar Jhre Kay. May. in einiges disputat dero Kay. Edict ziehen zue laſſen nicht gemaint ſein, haben Sie doch nur zue Jhrer der Abgeordneten beſſerer Information und damit Sie zuuerſpühren, daß bey deliberation diſes wichtigen Werckhs alles das jenige, was jetzo von Jhnen moviert worden, alles gantz reiflich erwogen, diſen Bericht ihnen zuekommen laſſen wollen.

Erſtlich ſo vil das erſt angezogene Fundament den Abſchied der Reichshandlung de anno 1526. betrifft, iſt zwar in ſolchem Abſchiedt einmüetiglich verglichen und verainiget worden, daß die Röm. Kay. May. auch Chur-Fürſten und Stände mitler zeit des Concilij oder aber National verſamblung **mit ihren Underthanen** ein jeglicher in ſachen, ſo das Edict durch Kay. May. auff dem Reichstag zu Wormbs gehalten auſ-gangen, belangen möchten, für ſich alſo leben, regieren und halten ſollen, wie ein jeder ſolches gegen Gott und Kay. May. hoffet und trawet zu verantworten. Es iſt aber aus diſem §. nicht das wenigſte Wort zu ſehen, daß den Ständen des Reichs die Geiſtlichen Güter, Stiffter und Clöſter einzueziehen zugelaſſen oder verwilliget, ſondern vielmehr das contrarium aus bald nachfolgendem §. Und nachdem ꝛc. zueſehen, darinnen auß-trücklich ſtatuiert und verordnet: Weil an vielen Orten die Geiſtliche und weltliche ihres
,, Leibs und Lebens in Gefahr ſtehen, Ihnen auch Ihre Zinnß, Rent-Gülten und Zehen-
,, den vorbehalten und die einzubringen und zu verleyhen verhindert worden und aber nie-
,, mand des ſeinigen wider Recht ſpoliert und entſetzet werden, daß ein jede Oberkeit,
,, Geiſt- und weltlich ihre Underthanen bey dem Irem Inhalt und vermög des Landtfri-
,, dens oder des heyl. Reichs auffgerichten Ordnungen biß zue künfftigen Concilio trew-
,, lich für Gewalt und Unrecht verthädigen, ſchützen und ſchirmen ſollen, darmit bis zu
,, künfftigem Concilio zwiſchen Geiſt- und weltlichen auch Frid, ainigkeit und Gleichait
,, gehalten und ſich weder Geiſt- oder weltliche einiger ohngebührlicher Vergwaltigung
,, oder entſetzung zuebeclagen urſach haben.

Es iſt auch in dem darauff gevolgten Reichstag de anno 1529. als die von den Herrn Abge-ſandten in diſem paſs zu ihrem vermainten Behueff angezogene Wörter bey denjenigen Stän-den, bey welchen ein andere Lehr, als die Allt Catholiſche entſtanden, in groſſen Mißverſtand und zu entſchuldigung allerley erſchröcklichen newen Lehren und Secten, wie die Formalia in ſolchem Abſchiedt de anno 1529. in §. Und aber ꝛc. lauten, gezogen und außgelegt werden wollen, über dieſelbe der rechte Verſtand und erleutterung in §. Und nachdem ꝛc. & ſequentibus eruolgt: und darneben in §. Wir, auch Churfürſten ꝛc. zwiſchen der Kön. Würden und den Ständen des Reichs in gueten, wahren Trewen zugeſagt und verſpro-chen worden, daß keiner von Geiſt- oder weltlichen Ständen den andern Glauben halber vergwaltigen, tringen oder überziehen, noch auch ſeiner Renth, Zinnß, zehenden und Güeter entwehren ſollen, alles bey Pön und Straff des Kayſerlichen zue Wormbs auf-gerichten Landfridens, inmaſſen ſolches noch ferners in dem Reichs-Abſchied de anno 1530. mehrers und clerlich neben andern vorgehenden und nachfolgenden, inſonderheit in §. Nachdem auch ſeither ꝛc. beſtetet, darinnen geſetzt und geordnet, ,, Nachdem ſeither
,, des ausgangenen Kayſerl. Edicts vil Biſtumb, hohe und andere Stifft, auch Clö-
,, ſter, aigenes gewalts und Fürnehmens ohnbillicher weiß abgethan, verwüſt und ver-
,, ödet, die Biſchöff, Prälaten, Pfarrer, Ordens- und geiſtliche Perſonen auß dem ih-
,, ren ohne rechtmäſſige Erkandtnus oder Urſach vertrieben, verjagt, Ihnen Ihre Biſtum,

Clö-

„ Clöſter, Stifft, Schlöſſer, Haab, Güether, Zinnß, Gefäll, Gezierd oder Cleino-
„ der eingenommen oder aber gantz oder zum theil verkaufft, verhafftet, arreſtirt und fürge-
„ halten und aber in göttlichen, geiſtlichen und Kayſ. Rechten verſehen und verbotten, daß nie-
„ mands dem andern das ſein eigens Gewalts wider Recht ohnzimblicher weiß und ſon-
„ derlich der Kirchen und Gott ergebne Güeter nemmen, entſetzen und dero berauben,
„ vil weniger die Ehrliche Gott zu lob beſchehene Stifftung niderlegen oder außtilgen ſolle,
„ daß die Biſchöff, Stifft, Clöſter und derſelben Güeter ſo ohnbillicher weiß durch
„ geiſtlich oder Weltlich für ſich ſelbſt eingenommen oder in der Bäuriſchen Auffrhuer
„ abgetrungen, denjenigen, ſo ſie zuſtehen und von Recht gebühren, wiederumb zugeſtellt,
„ oder wo die Clöſter oder Pfarren verwüeſt, abgebrochen oder verödet werden, widerumge-
„ bawet u. aufgericht werden, deßgleichen in Biſtumben, Clöſtern, Stifftern u. Pfarren mit
„ Singen, Leſen, Meſſhalten und übung anderer gewohnlichen löblichen Chriſtlichen
„ Ceremonien, auch bey ihren Haab und Gülten und derſelben Verwaltung, wie von
„ alters hergebracht und kommen, geruhiglich bleiben laſſen ſollen alles bey Pön Ihrer
„ Kay. May. Landfridens ꝛc.

Darauß dann vermög des angezogenen Fundament gar nicht zueſehen, daß den Ständen erlaubt geweſen oder noch ſein ſolle, einig Cloſter einzueziehen, ſonder vielmehr, daß ein jeder bey dem ſeinen gelaſſen und den Clöſtern das ihrige nicht entzogen werden ſolle, wie dann auch an dem Kay. Cammergericht wider diejenige, ſo dergleichen zu attentiren ſich unterſtanden, mandata et proceſſus ſub pœna banni zu ertheilen bevohlen worden, wie aus den actis publicis bekannt iſt. Dann obgleich auch ſolche Mittelbare Stifft und Clöſter in der Ständ Territorio gelegen, ſo ſeindt doch dieſelbe einmahl Gott und der Kirchen aigenthumblich addiciert und zum geiſtlichen Gebrauch, auch allein zu derſelben Religion, denen die Erſten Stiffter derſelben zugethon geweſen, verordnet und dahero der Gottſeligen Fundatorn löblicher intention zuwider nicht ad alios uſus appliciert werden können.

So viel nun die angezogene Reichshandlung de anno 1541. und darbey damahliger Kay. May.; wie vorgeben, den 29. Julii ertheilte Declaration, darinnen begriffen ſeyn ſollen, daß den Ständen die Stiffter und Clöſter, unter denen ſie gelegen, zu chriſtlicher reformation zu ziehen ohnbenommen ſein ſolle, betreffen thut, Ob zwar bey den Reichs-Acten Formulen derſelben vorhanden, ſo iſt doch kein einziges Concept mit dem Handzeichen, daß es ingnoſſiert were worden, zue finden. So iſt auch von den proteſtirenden Chur-Fürſten und Ständen bey den Kayſerlichen vorhandenen Reichs Acten niemahlen originaliter, als nur eine bloſſe copey ad acta in anno 1559. übergebner producirt worden, welche aber obberüerten bey den Reichs Acten befindlichen formulen nicht gleich iſt: Inmaſſen dann auch die Abſchrifften von ſolcher prætendierten Declaration unter den proteſtierenden ſelbſt merclich variern, und hat Hertzog Heinrich der jünger zu Braun-

ſchweig,

ſchweig ſolches in ſeiner replica in anno 1544. auff dem Reichstag offentlich mit diſen Worten ſelbſt vermeldet: „ Es hetten die Gegentheil, nemblich die proteſtie-
„ rende auf jüngſt zu Nürnberg gehaltenen Reichstag ein Copey von ſolcher de-
„ claration den Ständen des Reichs zueſtellen laſſen und ſich hernach in des Cam-
„ mergerichts Viſitation allhier, da dieſelbe Declaration in originali vorgeleſen
„ worden, offenbar befunden, daß dasſelbe original angeregter Copey wol an
„ zwainzig orthen ohngemeß, geſelſcht, geendert und auff ihr bahn gericht, wie auch von dem Hortleder zweyerley ungleiche exemplarien, ſo doch in anno 1542. zu Wittenberg außgangen, referirt worden, mit welchen ſich die in actis publicis ſonſt von den proteſtierenden und ſonderlich anno 1559. übergebne Copei ganz nicht vergleichet, dann jhene wol Neun, diſe aber nur 4. Puncten in ſich hält. Da auch gleich dieſelbe declaration beſchehen und in puncto allegato allerdings ganz richtig und wahrhafftig abgangen were, So hat doch ſolches dem bereits gemachten Reichsſchluſſ, ſo weit ſie demſelben zuewider nichts præjudicieren können. dann es nit mehr in der Kay. May. Handen und Mächten beſtanden den allbereits gemachten Reichsſchluſſ ohnwiſſend der Katholiſchen und ander Reichs Stånd alſo widerwerttig zu declariren (*) Ja es iſt ohnglaublich, daß una et eadem die, als nemblichen den 29. Julii, als der Reichstag geſchloſſen worden, daß eben denſelbigen Tag auch ein widerwertige declaration darüber ergangen ſein ſolle, zu dem in dem dato Reichs Jar ein grober error befindtlich, dann der Reichs Abſchied warhafftig und recht geſtellt und unſerer Reiche im 26.ſten da die vermeinte declaration ſeßen thuet Und unſerer Reiche im 25.ſten Jahr. Geſeßt aber (doch der warhafften Beſchaffenheit der ſachen ohnuergriffen) es were ein ſolche declaration eruolgt, So hett ſie doch in diſem Paſſ keinen andern Verſtand gehabt, als daß die vor dem 41.ſten Jahr und biß dahin von den Proteſtirenden eingezogene Clöſter und Kirchen in den zuuor auffgerichten Fridenſtandt eingenommen worden weren, jedoch mit der bedengnus, daß dieſelbe unzerbrochen und unabgethan bleiben, den Proteſtierenden aber darinnen chriſtliche reformation (auf Maaß und weiß, wie bey den damahls vorgeloffenen Reichshandlungen verſtanden worden) biß zu endung eines gemeinen oder National-Concilij oder künfftigen verglichenen Reichstag vorzuenemmen ohnbenommen ſein ſolle, darauß aber ganz nicht folget, daß man die Religioſen aus ihren Clöſtern vertreiben oder zue der newen opinion zwingen, weniger ihrer Stifft, Intraden und Einkhommen zue ſich ziehen und anderſtwohin, als die alten Chriſtlichen Fundationen mit ſich bracht, verwenden ſollen, Ja es haben die Proteſtierende Stände in ihrer auff bemeldtem Reichstag übergebnen leßten Schrifft, ſich, wie die formalia lauten, ſelbſt dahin erclert: Souil
„ die Clöſter und Kirchen auch der Geiſtlichen Renth, zinß und Einkhommen betrifft,

(*) Der König hat ſich aber im §. 28. diſes Reichs-Abſchieds die declaration vorbehalten.

„ trifft, ſeindt diſe Ständt nicht gemeinet ainig Cloſter oder Kirch, darinnen ſich „ die Perſohnen Chriſtlich und vnergerlich halten und rechtſchaffnen Gottesdienſt ge „ brauchen, abzubrechen oder abzuthuen, So ſindt Sie auch genaigt den Geiſt„ lichen Ihre Einkommen, deren ſie noch in Poſſeſſion ſeindt, volgen zulaſſen, So „ ferr diſer Ständt Geiſtlichen und Gottshäuſern Ihr einkhommen, auch umb der „ Religion willen nicht geſperrt, ſondern geuolgt und die Schuelen ſampt nottürff„ tigen Kürchen-dienſten verſehen werden.

Geſtalt dann deme gemeß der allegierte Reichs-abſchiedt de anno 1541. verfaſſt worden, wie in §. Damit ꝛc. verbo: auch die Clöſter ꝛc. Item in dem folgenden §. Wo aber jemandts ꝛc. zuerſehen und wie oben angedeut, außdrucklich gebotten worden, daß die Clöſter und Kirchen ohnzerbrochen und ohnabgethan bleiben und dann auch den Geiſtlichen, ſo ſich der Religion halber entſetzung beklagen, Ihre Renthen, Zinß und einkhommen, Souil Sie deren noch in poſſeſſion geweſen, hinfort ohnaufgehalten eruolgen und zueſtehen laſſen ſollen, alles bey Poen des Landfridens und wo jemands darüber beſchwerdt würde, daß demſelben der Weeg Rechtens vor der Cammer offen ſeye, auch der Cammer von allen Ständen gehorſambet und ein freyer ſtarcker lauff gelaſſen werden ſolle. Daß alſo in diſen angezogenen Reichsabſchieden allezeit beſchloſſen, daß hinfürthers den Catholiſchen weiters Religionis cauſa nichts entzogen, und ſo bereits entzogen, ſolches zu erhaltung gemainer Rhue und Fridens ſuspendirt bleiben ſolle und da hierüber nichts weiters verglichen, wieder vindiciert werden könndte.

Wie es nun aber umb angeregte declaration einmahl beſchaffen ſein mag, So kan doch mit Beſtandt nicht aſſeriert werden, daß ſolche declaration in dem ſenſu, wie ſie von den Proteſtierenden angezogen wird, durch allegierten Abſchiedt de anno 1544. beſtettiget und dardurch das Fundament des Paſſawiſchen Vertrags gelegt und ſo wol bey abhandlung deſſelben, als darauff gevolgten ReligionFriden bey Cräfften gelaſſen und nicht caſſiert, noch deme derogirt worden ſein ſolle. Dann nachdem auff ſolchem Reichstag de anno 1544. von den Proteſtierenden gebetten worden, daß dem Abſchied neben den Worten (die Clöſter und Kürchen ohnzerbrochen und ohnabgethan bleiben) hernach volgende einuerleibt werden möchten: „ doch „ einer jeden Obrigkeit, unter der die vorgemelte Stifft, Clöſter, Prälaturen oder „ Häuſer gelegen, ohnbenommen ſein, dieſelben zur Chriſtlichen reformation anzuhalten und güetlich zue weiſen, So haben doch hingegen die Catholiſchen die Außlaſſung derſelben aus nachfolgenden rechtmäſſigen Urſachen gebetten, weil Ihnen ſeither anno 1541. wegen diſer vermainten und widerſprochenen Declaration vil Stifften von der Alten Religion abgefüehrt und entzogen worden, daß Ihnen derowegen gewiſſen halber gantz ſchwer fallen und übel füegen wollen diſe Clauſul, die zue ſolchem Mißverſtandt und Nachtheil Ihrer Catholiſchen Religion gereichete, in

des Hayl. Reichs abſchiedt einſetzen zu laſſen, jnmaſſen auch darauff erlangt, daß angeregte Clauſul, wie in diſem abſchiedt de anno 1544. in §. Doch ſollen auch die Clöſter ꝛc. erſcheinet, außgelaſſen worden. Iſt alſo die angezogne Declaration in dem Verſtandt, vornemblichen, wie ſie angezogen würdt, durch diſen Abſchiedt nicht beſtettet, ſondern vielmehr, da dieſelbe gleich in eſſe geweſen were, in hoc puncto auffgehoben, Geſtalt dann darinnen noch ferner ein anders ſtatuiert und verordnet, Nemblich in §. Und damit ꝛc. §. Doch ſollen ꝛc. §. Dergleichen ꝛc. et duobus ſequentibus clerlich zuebefinden, daß die Gaiſtlichen, ſo ſich wegen Entſetzung der Religion beclagt, ihre Renten, Zinſen und einkhommen, ſouil ſie deren in zeit des Regenſpurgiſchen Abſchiedts, nemblich de anno 1541 in poſſeſſione geweſen ſeindt, hinführo ohnaufgehalten und zueſtehen laſſen ſollen. Es iſt auch in keinem darnach gefolgtem Reichs=Abſchiedt diſer Declaration halber ainige ſpecial meldung nit beſchehen. Aus welchen lauttern Worten dann in des Heyl. Reichs Abſchieden, und gemeinen des Heyl. Reichs Rechten gnugſamb gegründet, daß die Proteſtierenden nicht befugt einiges Stifft und Cloſter einzuziehen und nach ihrer Art und Weiß zu verendern, deſſen, wie angeregt, die Catholiſchen anno 1541. in zeit des zue Regenſpurg gemachten Abſchieds in poſſeſſione geweßt, es gehöre gleich immediate oder mediate, wie auch eines oder des andern Standts Landsfürſtl. Obrig= oder Schutzbarkeit zue, es ſeye auch gelegen, wo es wolle, und ſolches ſo lang, biß durch ein allgemeinen Reichsſchluſſ etwas anderſt gemacht und verordnet worden, Geſtaltt dann ſolcher Declaration in dem gantzen Paſſawiſchen Vertrag mit keinem einzigen Wort Meldung beſchicht, es auch ein unerhörte weiß Fride zu machen, weil eben ſolche verübte Thätlichkeiten und einziehung der gaiſtlichen Güetter das vornembſte ſubjectum geweſen, darüber der Paſſawiſche Vertrag auffgericht, da der Catholiſche Theil noch alsforth dergleichen Gewaltthätiger occupation des Ihrigen immer gewertig und in Gefahr ſtehen ſolle, ſondern es iſt vielmehr in dem darauff geuolgten Religion friden diſe ſach vermög der bey der Reichs Canzley befindtlichen Acten und Prothocollen und darauff gemachten Reichsſchluſſ clerlich entſchieden und erörtert worden, wie ſolches in dem Edict der Leng nach anßgefüehrt und erwiſen. Es ſeye aber mit bemelter Declaration hergangen und beſchaffen, wie es wolle, So ſein doch die dem auffgerichten Religionfriden vorhandene Handlungen und der context deſſelben clar, daß nach dem Paſſawiſchen Vertrag den Proteſtierenden weiter Clöſter einzuziehen nit erlaubt oder zuegelaſſen worden. Und weil wider beſagten Religion Friden nichts, was demſelben zuwider ſeyn möchte, in vorhergangnen Reichstägen und Handlungen angezogen werden kan, auch keine Declaration darwider ſtatt hat, als leſſt man diſe Declaration auff ſeinem Werth und ohnwerth beruhen und laſſen Zwar höchſtgedacht Ihre Kay May. was des ſchwäb. Craiß Fürſten und Stände Augſp. Confeſſion bey Ihren Canzleyen und Archivis

wegen

wegen der Mittelbahren und ohnmittelbahren Stiffter und Clöſter befinden, an ſein Orth geſtellt ſein: Bey dero Reichs-hoff-Canzley Regiſtratur iſt die ſach alſo bewandt, wie in dem Edict bey dem §. Das nun die Wort ꝛc. begriffen, Ja es iſt vielmehr befindtlich und in dem Kayſerl. Edict außgeſüehrt, daß bey Abhandlung des Religion-Fridens beederſeits Religions verwandten in dem einig geweſt, das nit allein hinfüh
ro den mittelbaren eben ſowol als den vnmittelbaren Prälaten und Ordensleuthen das ihrige gelaſſen, ſondern auch den mittelbaren dasjenig reſtiruiert werden ſolle, deſſen ſie in zeit des Paſſawiſchen Vertrags in poſſeſſion geweſen und hernacher entſetzt worden. Da auch gleich bey den vergangnen Reichstägen kein General, Provincial und Viſitator ſich angegeben und darzue legitimiert haben ſolle, So iſt doch zuvorderiſt in offtgemeltem Kayſerl. Edict ebnermaſſen angezogen, das ob zwar der Religion-Frid allein zwiſchen den Reichs Ständen auffgericht, deßwegen jedoch die Ordensleuth darvon nicht außzuſchlieſſen. dann wie in dem Kay. Edict auch angezogen, daß ſo gar die Underthanen in den beſtimpten fällen ſich deſſen gebrauchen können, allermaſſen auch offenbahr, das die andern Fürſtenthumben und landen gelegene Stiffter und Clöſter mit den gaiſtlichen Reichs-Ständen in dem Religion-Friden eingezogen, deſſen und gemeiner Rechten fähig, auch derentwegen eben ſo wohl bey dem Ihrigen handtzuhaben, hingegen aber nicht zue finden, das die Augſpurg. Confeſſions verwandte den Gaiſtlichen etwas weiters an Ihren Güettern entziehen ſollen und mögen, wie oben weiter Anregung beſchehen. dannenhero auch diſe im Religionfriden begriffene Mittelbahre nach dem Paſſawiſchen Vertrag eingezogne Stiffter und Clöſter den Provincialn und Ordensleuthen zu reſtituiern umb ſo vil billicher erkhennet worden, Welches dann, wann gleich nie kein Reichs-Abſchiedt, Religion- oder prophan Friden auffgerichtet worden, den Göttlichen, Gaiſt- und weltlichen Rechten gemeß iſt, allein das es in im Religion-Friden noch vorberüerten Abſchieden der zeit halber auff diejenige Stiffter und Clöſter, ſo nach dem Paſſawiſchen Vertrag oder Religion-Friden eingezogen und dem Reich ohne Mittel underworffen, damahlen ex particulari obligatione reſtringiert worden.

Es iſt aber entgegen die Kundliche obſervanz vorhanden und bezeuget der offtangezogene Religion-Friden, daß ſich die ſpoliertePrvincialeund Ordensleuthe wegen derer ſowohl vor, alß nach dem Paſſauiſchen Vertrag und Religionfriden occupierter Stiffter und Clöſter halber offt und vielmals beclagt, denſelben auch, wie zuvor alſo auch nach dem Religionfriden und vermög deſſelben proceſs in allweg verſtattet und vermög des Religionfridens zu verſtatten ſein, wie dann dieſelbe das Kay. Cammergericht vielfältig erkhanndt und, wie anderſt nicht vorkommen, nicht allein auff einkommene Exceptiones nit caſſiert, ſondern vielmehr durch ergangene Paritorias confirmiert und derentwegen underſchiedliche præjudicia (ſo in diſen und nicht weit andern fällen

reden thun) vorhanden, als in ſachen Wilhelm Brandt, Provincial des Prediger Ordens wider Marggraven zue Baden anno 1561. in ſachen Matthiæ de Monte Viſitatorn des Cartheuſer Ordens contra Erfurth den 30. Apr. 1563. in ſachen Johann Mayer Carmeliter Ordens Provincialn wider Grau Hermann von Neuener wegen des Cloſters zu Mörſch den 5. Nov. 1568. In ſachen Cartheuſer Ordens contra die Inhaber der Gravſchafft Wertheim den 16. Octobris 1576. in ſachen des Provincials S. Auguſtiner Ordens wider die Statt Lindaw, in ſachen Wormbs Biſchoff contra Statt Wimpffen, Item Wormbs contra die Kleriſey oder Thumbſtifft daſelbſt, derentheils per ordinariam reviſionem bekrefftiget, dabey auch nit allein Catholiſche, ſondern auch Proteſtierende nach außweiſung der Cammergerichts⸗Ordnung beygewohnet, wie dann auch in ſpecie der vier Clöſterſachen halber, allermaſſen die bey der ReichsCanzley vorhandene Vota Cameralia ausweiſen, daß die proceſs den Provincialn und Ordensleuten auf den Religion⸗Friden erkhennt und ob zwar dargegen Exceptiones vorgeſchüzt, die mandatproceſs nit allein nit caſſiert, ſondern mit verwerfung der Exceptionen per paritorias confirmiert und den ausgangenen mandaten zu pariern bey einverleibter Straff aufferlegt worden, ja als hierinn die proceſs ergangen und paritoriæ erkhendt, daß die proteſtierende in gröſſerer anzahl, alß die Catholiſchen darbey geweſen; Inmaſſen auch nicht weniger bey den regierenden Römiſchen Kayſern in dero ReichsHofrath ebenmäſſig proceſs, wie auch paritoriæ vielfältig erkhondt und zu würcklicher Execution gebracht worden.

Was dann die angezogene Kayſers Ferdinandi des Erſten Chriſtmilteſten Angedenckhens den 30. Auguſti beſchehene und hernachmals den 7. Sept. 1555. von den Catholiſchen Chur⸗Fürſten und Ständen vor gueth befundene Declaration wegen Beyſezung des Worts Reichs betrifft, iſt dieſelbe im befindlichen Fall gar recht und wol gegründet. Dann als die der Augſpurg. Confeſſion zuegethone Ständt der Kay. und Kön. May.ten wie auch anderer Catholiſchen Chur⸗Fürſten und Ständt Unterthanen in dem Religion⸗friden einziehen und denſelbigen ein freyes Exercitium zuzulaſſen haben wollen, hat ſolches die Kön. May. durch angedeute Erclerung widerſprochen, wie ſolches alles in dem publicierten Edict, da man deſſen rechten Verſtandt nur einnehmen will, in dem 13. Punct clar und warhafftig deduciert worden, auf welche weiß dann ſolche Kayſers Ferdinandi declaration reden thuet und iſt in diſem Verſtand von den Catholiſchen Chur⸗Fürſten und Ständen billich allegiert worden, inmaſſen ſolches noch geſchicht, auch darüber die Kay. reſolutiones, wie angezogen, ervolgt, dergeſtalt auch die angezogene tractaten und darüber ergangene Confirmationen ohne zweifel ihren gewiſen Verſtandt haben werden. Da auch gleich die Catholiſche Chur⸗Fürſten und Ständ ſich Ihrer Landtsfürſtl. Obrigkeit auch auff den gaiſtlichen Güettern, ſo unter Ihnen gelegen, nicht ohnbillich gebrauchen, ſo ſtehet Ihnen darüber gleichwol keine diſpoſition zue, vielweniger daß ſie dieſelben

in Crafft ſolcher Obrigkeit alieniern, entziehen, verſchmelern oder zu andern uſibus, als dahin ſie geſtifftet, verwenden können oder mögen, ganz ohne aber, daß ſie in religione oder auch ſovil Ihre Fundationes, geiſtlichen Standt und Ordnung anlangt, den wenigſten Gewalt über ſolche geiſtliche zu exercieren haben, es werde ihnen dann von der geiſtlichen Obrigkeit anbevohlen. Hingegen obwohl den Proteſtierenden vermög Landtsfürſtlicher obrigkeit nicht verwaigert worden Ihre Underthonen zu Ihrer Religion zue bringen, ſo iſt doch ſolches auf die Catholiſche Stiffter und Clöſter nicht zu applicieren, kan auch dahin nicht verſtanden werden, indeme ſolchem zugegen der Religionfriden, wie obgemeldt, außtrücklich vermeldet in §. Dagegen ꝛc. daß die Standt, ſo der Augſp. Confeſſion verwandt, die Röm. Kay. May. uns und Churfürſten, Fürſten und andere Stände der alten Religion anhängig ſamt und mit ihren Capituln und andern gaiſtlichen Standts, auch ohngeachtet ob und wohin ſie ihre Reſidenzen verruckt oder verwendet hätten, gleichergeſtalt bey ihrer Religion Glauben, Kirchengebräuchen, Ordnungen und Ceremonien, auch ihren Haab, Güttern, ligend und vahrend, Landen, Leuten, Herrſchafften, Obrigkeiten, Herrligkeiten und Gerechtigkeiten, Renten, zinſen, zehenden ohnbeſchwert bleiben, derſelben fridlich und ruhiglich gebrauchen, genieſſen und ohnwaigerlich volgen laſſen ſollen, allermaſſen ſolches der §. Dieweil aber ꝛc. noch weiters begreiffet, auch der nechſt darnach wieder volgenden §. Damit aber ꝛc. noch ferners beſtetten verbo: doch den geiſtlichen Churfürſten, Fürſten und Ständen, Collegien, Clöſtern und Ordensleuten an ihren Renthen, Gülten, Zinſen und zehenden ꝛc. ohnvergriffen. Darauß dann nach dem aigentlichen und rechten Verſtandt des Religion Fridens-gnugſam für augen zueſtellen, daß wir zuevor als hinfürters den Proteſtierenden die mediat-Clöſter ob ſie gleich in ihren Territoriis gelegen und darein gehörig einzuziehen keines Wegs erlaubt oder gebührt habe, auch noch nit gebühren thue, wie in denen obbeſagten Reichsabſchieden und Religionfriden in allegatis locis mit mehrern zueſehen, dannenhero umb ſovil mehr zueverwundern, daß wider ſo clare Reichsſatzungen und lautere Wort des Religionsfridens noch inskünfftig gleichſamb dergleichen entziehung der gaiſtlichen Güeter und Verenderungen bey den Catholiſchen Clöſtern guet gehaiſſen, juſtificiert und noch ferners deſſen befueg zu ſein angezogen werden wolle.

Es iſt auch wegen derjenigen mediat-Clöſter, ſo den Proteſtierenden nur mit bloſſem ſchutz und Schirm und aber der Landtſeſſerey nit verwandt, khein Underſchiedt ſowohl von den Catholiſchen Ständen, als Ordens Perſohnen gemacht, ſondern indiſtincte diſer alſo unrechtmäſſig eingezogener Stiffter und Clöſter reſtitution vielfaltig implorirt und geſuecht worden. Ja es haben der Kay. May. hochgeehrte Vorfahren diſen erweckten Strittigkeiten alſo nachgeſehen, wie derſelben Beſchaidt, Decreta und reſolutiones außweiſen, daß ſie jederzeit den betrangten theil, vornemblich in den Puncten, ſo in dem Kayſerlichen Edict reſolviert, eben auff die maß und

 weiß,

weiß, wie darinnen auffgeſeßt, Juſtitiam adminiſtriert und ſich darneben bey begebender Gelegenheit auff Reichs und andern Tägen, inſonderheit aber auff anhalten und erſuechen der Proteſtierenden Ständ Jhrer Kay. May. jüngſtem Edict allerdings gleichförmig reſolviert, inmaſſen wie zuvor, alſo under andern auß weylandt Kayſer Rudolffs löbl. Gedechtnus gnädigſten Beſchaidt de anno 1590. der dreyen weltlichen Churfürſten Abgeſandten gegeben, deſſen Formalia auch in puncto des gaiſtlichen Vorbehalts dem Edict einverleibt, clar und lautter zuevernemmen iſt.

Und ob zwar diſer Gravaminum halber güetliche Underhandlung vorgeſchlagen, ſo iſt doch ſolche darumb nicht ervolgt, als wann die Sachen nicht clar und hell im Religion-Friden decidiert weren, ſondern iſt den Partheyen die Unterhandlung frey gelaſſen worden, darzue aber die Catholiſchen ſich nicht verſtehen wollen. Dahero dann auch nit irret, was aus denen de anno 1559. 1566. 1576. und 82. angezogenen und durch einander gemiſchten Kayſ. Reſolutionen fürgebracht worden iſt, dardurch der Kayſerlichen May. gar nicht benommen dem beſchwerten Theil juſtitiam nach ausweiſung des Religionfriedens zuertheilen, wie dann die Proteſtierende ſo wol als Catholiſche nach ußweiſung der Reichsacten geſtehen, daß die im Edict begriffene Gravamina alſo beſchaffen, daß dieſelbe aus dem claren Jnhalt und Worten der Reichs conſtitutionen und Religionfridens decidiert werden können und ſollen. darbey dann Jhre Kay. May. ſich Dero Kayſerl. Ampts und geſchworner Capitulation erinnert, wie der Reichs-Abſchiedt de anno 1566. außweiſet daß deroſelben als Oberhaupt im heyl. Reich menniglich bey dem Religion und gemeinen Friden Dero Kay. Ampt gemeß, ſo vil immer menſchlich und müglich zue ſchützen und handtzuhaben ſchuldig ſeindt, der Kay. May. auch, daß ſie gleich der hochgeehrten Vorfahren, als ein rechter Vogt und Schirmherr der Chriſtlichen Kirchen, wie die in der guldenen Bull und andern Reichs Abſchieden genennet werden, nicht gebühren wollen, wie obangedeut, den Kirchen etwas entziehen zue laſſen. Ja daß der Religion Friden, ſo anno 1555. auffgerichtet und was zue Augſpurg hernach anno 1557. und 1559. dißfalls weiter geordnet, vollzogen, da auch jemand dem Religion Friden zuegegen oder zuwider was beſchwerliches begegnet, behandelt und fürgenommen würde, durch die Kay. May. abgeſchafft werden ſolle, haben Jhnen die Proteſtierende anno 1560. ſelbſten gefallen laſſen und vermög der Reichs-Acten in Jhren anno 1576. weylandt Kayſer Maximilian dem andern Chriſtmilteſten angedenckens überraichten Supplication in den damals fürgefallenen Religionsſtrittigkeiten diſe Wort adduciert, daß vnnoth ſey auff des einen oder andern theyls Bewilligung zueſehen oder zuerwarten, ſondern die Kayſerliche May. alß das oberhaupt und handthaber aller Ordnung und Geſetze, auch Beſchützer und Beſchürmer der Betrangten hetten vollkommene Macht und Gewalt Jhr Kay. Amt zue interponiern und was zue Fortſetzung gemeiner Wohlfarth und Abhelffung alles ſchädlichen Mißtrawens und Unhails im Römiſchen Reich

Reich erſprießlich ſein mag und vorigen Reichsſatzungen gemeß iſt, wie hierinnen beſchehen, zue verordnen.

Und weil auch diſe und andere in mehrbemeltem Kay. Edict erledigte Gravamina alſo beſchaffen, befunden worden, daß an einem alle Catholiſche, am andern theil alle Proteſtierende Ständ des Reichs intereſſiert und alſo zuegleich nicht Richter oder Parthy ſein können (*) So volget ja, daß niemand anders dann ein Römiſcher Kayſer hierinnen Richter ſein können und auf ſo vielfältige Implorationes die Juſtitiam dem beleydigten theil zu ertheilen ſchuldig ſey, bevorab da man keiner angezogenen ercleruug oder erleuterung von den geſambten Chur-Fürſten und Ständen bißfalls bedürfftig, ſondern in terminis juſtitiæ adminiſtrande verſiert und Ihre Kay. May. den deßwegen villfältig ergangenen Deciſionen und Setentien inhæriert, indeme dergleichen Gravamina gar viel ſo wohl in dem Kayſ. Reichs Hoffrath, als auch Kay. Cammergericht ſowol zu jeziger als voriger Kayſ. May. May.ten zeiten erörtert und wider die detentatores der geiſtlichen Güetter vermög der rechten Reichs conſtitutionen und Religion Friden procediert worden.

Ob zwar auch anno 1557. von den Cameralibus ein Dubium der mediat-Clöſter halber moviert und bißfalls an die Stände umb deſſen erledigung gebracht, So iſt aber auch gar richtig, daß ſolche noch eodem anno auff dem Speyriſchen Deputations Tage diſes Inhalts und ohnzweifenlichen Verſtandts ervolgt, wie daſelbſt in §. Ferner nachdem &c. zueſehen, daß wann künfftiglich ſich Camerales über einen zweifelhafftigen Verſtandt articuli deciſivi in ordinatione vel etiam ceteris conſtitutionibus Imperii in pleno Conſilio vergleichen würden, gemeinen Rechten nach es darbey bleiben ſolle; Wo ſie ſich aber nicht vergleichen, ſollen ſie es an die Kay. May. und die Stände laſſen gelangen durch Mittel des Churfürſten zue Maintz, den ſollen ſie vorhin erſuechen und darüber erclerung erwarten. Diſen §. hat man den Cameralibus in dem Viſitation abſchiedt ſo bald auch eingeruckt, worauff ſich die aſſeſſores des Kay. Cammergerichts zuſamengethan und einer einhelligen mainung der mediaten Stiffter und Clöſter halben verglichen, daß nemblich dieſelbige in dem Religion Friden begriffen und diejenige, ſo dieſelbige nach dem Paſſawiſchen Vertrag aigenthätlich eingenommen, ſolche den veris Dominis alß den Provincialn und Ordensleuten vermög der Fundation zu reſtituieren ſchuldig, welcher Verſtand auch, wann gleich nie kein Reichs Abſchiedt, Religion-oder prophan Friden were auffgerichtet worden, den Göttlichen, geiſtlichen und weltlichen Rechten, wie obgemeldt, gemeß iſt. (**)

Sonſten iſt man zwar nicht in Abrede, daß die Proteſtierende Churfürſten und Ständt nach dem auffgerichten Religionfriden den ungleichen Verſtandt wegen vorgewendter Befüegnus zu Einziehung der mediat Stiffter, wider den claren text des Religionfriden durch-

(*) Wie hat dann der Cathol. Kayſer und der ganz catholiſche von dem Willen des P. Lermermanns abhangende damalige Reichs Hof Rath Richter und Parthey ſeyn können?

(**) vid. Herzogl. Würtemb. Geſchichte Part. IV. pag. 97. lin. penult.

durchzutringen und damit ſolches in die nachfolgende Reichs-Abſchiedt einverleibt werde zu erlangen ſich ſehr bearbeitet. Es iſt aber ſolches allzeit ohn einige verenderung bey mehrgemeldtem auffgerichtem Religion-Friden verblieben. Daß aber, wie vorgegeben, an das Cammergericht einige inhibition und inſonderheit den 13. Febr. anno 1559. in dergleichen Spoliis Eccleſiaſticis nicht zue procedieren ergangen ſein ſoll, darvon findet ſich in Actis Imperii die wenigſte Nachrichtung, ſondern vielmehr diſes, daß auf jeztgedachtem Reichstag de anno 1559. auf beeder Ständen eingebrachte gravamina ſich Ihre Königl. May. gnediglichen dahin erclert, wie die Verba Formalia lauten:

„ Demnach und damit es bey vorgeſchloſſenen Handlungen einmahl bleiben möge und „ nit noth ſeye auff alle fürfallende particular ſachen newe conſtitutiones und Saßungen „ auffzurichten, dieweil dann vermög des nechſt allhie 1555. ergangnem Reichs-Ab- „ ſchiedt fürnemblich Ihrer May. Cammer-Richter und Beyſißer zur Execution und „ Handhabung berürts Religion Friden außtrucklich benent und verordnet ſeindt, ſo „ hielte Ihre May. für den bequembſten und richtigſten Weeg, nachdem jhe Ihrer May. „ ermeſſens die diſpoſition berüerten Religion Fridens an ihr ſelbſt zimlich lauter und clar „ Wo dann jemands von dem andern über und wider ſolches beſchwerdt, vernachtheilt „ oder vergwaltigt und deßhalben an dem Kay. Cammergericht anhalten würdt, daß demſel- „ ben benohlen werden ſoll, auf ſolches beuorab in undiſputierlichen Fällen den anrueffenden „ Partheyen fürderliche ohngeſäumbte Juſtitien und Hülff des Rechtens mitzutheilen. „ Sollte aber jhe ein Caſus oder mehr dermaſſen Zweifelhafftig und diſputierlich fürfal- „ len, daß derſelb ſich erſten Anſehens aus dem Buchſtaben ermeldten Religion fridens „ nicht decidieren laſſen will, ſo verſichern ſich Ihre May. Cammerrichter und Bey- „ ſißer, als rechtsverſtändige ohnpartheyiſche Ehrliebende Leuth werden nicht deſtoweni- „ ger den Verſtand der den gemainen außgeſchribnen Rechten, auch aller natürlichen „ Erbarkeit, Billichkeit und Menſchlicher Vernunfft gemeß ſeye, darauß zu ſchöpffen „ und ſich demſelben nach in Verfaſſung Ihrer Decreten und Urtheln aller gebühr „ wiſſen zu erzaigen.

Wie dann nicht weniger und ebenfalls auf dem angezogenen Reichstag de anno 1566. die Catholiſchen Chur-Fürſten und Ständ ſowohl als die Kay. Majeſtäten Kayſer Ferdinand und Maximilian in Gott ruehende ſich vernemmen laſſen, daß der Religionfrid ſo clar und lauter were, daß die Cameraless daraus den Partheyen gar wohl die Juſtiz adminiſtrieren könnten und wann jhe ein Caſus ſollte fürfallen, welcher zweifelhafftig, ſo würden ſie als die Verſtändigen und redliche gewiſſenhaffte Richter und Beyſißer demſelben aus den gemeinen Rechten decidiern, darbey es auch jederzeit verblieben. Innaſſen, wie dick vermeldt, die Juſtiz underſchiedlich ertheilt, proceſs erkhändt, durch paritorias confirmiert und beſtettet worden.

Und ob zwar auch zue zeiten weylandt Kayſer Matthiæ Chriſtſeligſter Gedechtnus diſe Sachen anno 1613. auf eine compoſitions-handlung geſtellt, ſo haben ſich doch die Catho-

Catholiſchen Chur-Fürſten und Ständ, wie die Reichs-Acta clar außweiſen, niemals auß diſer Urſachen, daß ſie hierdurch vom Religion-Friden, wider welchen kein Vergleich ſtatt haben könnte, abgefüehrt würden und doch des übrigen nicht verſichert weren, nicht verſtehen noch verwilligen wollen, ſondern immerdar die Kayſerliche gerechteſte Abhelffung der Gravaminum imploriert mit diſem fernern Fürwand, daß man ad juſtitiam keiner mediation bedörffte, ſondern were Lex Scripta der Religion und prophan-Friden auch andere Reichsverfaſſungen und Conſtitutiones die gewiſſe Richtſchnur, darnach das Recht und der Außſpruch zue richten. Werauff nun Ihre Kay. May. auf die ſo inſtändig von den Catholiſchen implorierte Juſtiz und Abhelffung der Beſchwerden dieſelbe einsmals adminiſtriern, ertheilen und durch obbemelte ihre rechtliche Erkandtnus und publiciertes Edict ergehen laſſen.

So iſt auch nit weniger in obangeregtem durch das Kay. Edict reſolvierten Puncten von beeden Religion Ständen gegen der Kay. May. allerdings ſubmittiert, allermaſſen es Catholiſchen halber die ſich notorie darzu bekennen, keiner weitern außfüehrung bedarff. Die Proteſtierende anlangend, ſolches alle ihre Schrifften, ſupplicationen und Beſchwerden außweiſen, daß ſie allzeit bitten, die Kay. May. wollten Ihren gravaminibus abhelffen, deren etliche ſo clar und lauter, daß ſie einiger Außführung nicht bedörfftig, ſondern allein auß dem klaren Buchſtaben des Religion-Fridens decidiert werden köndten, wie ſie dann auch vilfältig angehalten, ihnen die eingezogene Stiffter und Clöſter zuzueſprechen, welches ſie ja nicht begehren können, da nicht ſubmittiert worden und in eines Röm. Kayſers Macht ſtüende, ſolcher Sachen halben Recht zuegeben, inmaſſen auch auff dem anno 1613. gehaltenen Reichstag theils proteſtirende under dem Namen der Correſpondierenden weyland damahligen Kay. May. Kayſer Matthiaſen Chriſtſeeligſter gedechtnus angedeutet, daß diſe Gravamina nicht new, ſondern hiebevor offtmals geclagt, diejenige auch, ſo darbey intereſſiert ſein möchten, genugſamb allbereith darüber gehört worden, derentwegen ſie auff demſelben Reichstag den Außſchlag haben wollen, wordurch ſie in effectu die Kay. Jurisdiction erkhändt und ſich derſelben ſubmittiert haben.

Man weißt ſich auch zwar nicht zuerinnern, daß die Catholiſchen Scribenten den Verſtandt wegen der Mediat-Clöſter, auff die Mainung, wie die Herrn Geſandten vorgeben, hetten außgehen laſſen, das befindt ſich aber in offnem Truckh, daß der Proteſtierenden ſelbſt aigene Hiſtorici und Rhät ſolchen wahren verſtandt des Religion-Fridens, daß nemblich die mediat-Clöſter einzueziehen im Religion-Friden verbotten, auß dem Abſchiedt deſſelben, gegebenen Votis, vorhandenen Prothocollen und vorhergangnen Reichs-Abſchieden clar deducirt und erwiſen haben.

Ob zwar auch die Gaiſtliche Jurisdiction wider der Augſpurgiſchen Confeſſion, Religion, Glauben, Beſtellung der Miniſterien, Kirchengebreuchen, Ordnungen und Ceremonien, ſo viel dieſelbe anlangen thuet in offtangezogenem Religionfriden eingeſtellt

und ſuſpendiert worden, ſo iſt doch ſolches den gaiſtlichen Churfürſten, Fürſten und Ständen, Collegien, Clöſter und Ordensleuthen an ihren Renten, Gülten, Zinß und zehenden weltlichen Lehenſchafften, auch andern Rechten und Gerechtigkeiten (wie in beſagtem Religion-Friden und eben daraus angezogenen §. verfaßt ſtehet) ohnvorgriffen geſchehen und außtrücklich darbey vorbehalten worden, daß in andern ſachen und Fällen der Augſpurg. Confeſſion, Religion, Glauben, Kirchen Gebräuchen, Ordnungen, Ceremonien und Beſtellung der Miniſterien nicht anlanget, die Gaiſtliche Juriſdiction durch die Erzbiſchöffe, Biſchoff und andere Prälaten, wie deren exercitium an einem jeden Ort hergebracht und ſie in deren vbung, gebrauch und poſſeſſion damals geweſen, hinfüro auch wie biß dahin ohnverhindert exerciert, geuebt und gebraucht werden ſolle, alles nach claren Wortlichen Inhalt obbemelts §. Damit auch obbeuerte ꝛc. im Reichs Abſchied de anno 1555.

Aus welchem allem dann alles dasjenige, was die Herrn Geſandten gegen das Kay. Edict einzuwenden und zue beſcheinen vermeinen wollen, gnugſam erleuttert iſt, darbey Ihre Kay. May. ſich nochmalen ercleren Niemanden wider den Paſſauiſchen Vertrag und Religion-Friden beſchweren zu laſſen, Alsdann in dem Edict ſowohl, als hieoben gnugſam dargethan, daß ſie durch obbemelts Edict dasjenige einzig und allein verordnet, ſo dem Religion- und prophan-Friden, auch dero hochgeehrten Vorfahren auff offentlichen Reichstägen und ſonſten ertheilten gerechten Erclerungen allerdings gemeß iſt, auch dißfalls nach Inhalt deſſelben zue verfahren niemanden mit Executions Proceſſen zue übereylen oder deßjenigen, ſo er nach Außweiſung der Reichsſatzungen rechtmäſſig beſeſſen, zu entſetzen, ſondern allein, was der Religionfrid, deſſen clarer Buchſtab und darauff gegründtes Kay. Mandat erfordert, zue vollziehen, gemeint ſeindt.

Derowegen es dann Ihre Kay. May. bey ſolchem dero gerechtem Kay. Edict und darüber den Herrn Geſandten auf ihr erſtes anbringen erthailten Beſchaidt, wie auch der von Inen wider die Kay. Commiſſarien eingewendten Beſchwerden halber, zuemahl dieſelbe mit gnugſamber Inſtruction, deren ziehl und limites Sie nicht überſchreitten werden, verſehen und allein in den notoriis Executionen, in dubiis aber keine cognitionem haben, auch da einer oder der ander hierbey intereſſiert ſein wurde, die andern allein procedieren mögen vnd bey ſo anſehenlichen Fürſten, Ständt und Mitgliedern des Reichs kein partialitæt zuebefürchten, bey denen dißfalls an die Herrn Commiſſarien ergangenen und zuegeſchickten ercleruungen bewenden laſſen.

So in einem und anderm offthöchſtermelte Kay. May. den Herrn Geſandten auff Ihr weitere Einwendung zue weiterm Beſcheidt anzuedeuten bevohlen, die Ihnen, zue vorderiſt aber Ihren Herrn Principalen mit vätterlichen Hulden, Gnaden und allem Guettem wolgewogen bleiben. Signatum zue Wien under Ihrer Kay. May. auffgedrucktem Secret-Inſigel den 9. Octobr. Anno 1629.

Vt

P. Heinrich von Stralendorff. M. Arnoldtin von Clarſtein.

Num. 9.

Num. 7.

Beſchwerungs-Schreiben Herzog Ludwig Friderichs Vormunders an den Churfürſten zu Bayern wegen der ungerechten Execution des Kayſ. Edicts. d. d. 3. Febr. 1630.

rc. Obwohl E. L. Wir in deren vnſerm Hauß zuſtehender hochbeſchwerlicher und weitreichender Religion und Kirchenbegegnung vſſer ſonders erheblichen Bewegnuſſen zuebehelligen nit vnzeitig Bedenckens tragen ſollten, Jedoch nach dem Wür bishero im Werck verſpürt, mit was hochangelegenen rühmlichen eiffer und ſorgfalt E. Lden nit allein die Widerbringung des ſo hoch verlangten allgemeinen erſfrölichen Fridens geſucht, ſondern auch vornemblich dahin getrachtet, wie dem zwiſchen den Ständen des Reichs hiebeuor entſtandenen und bey bishero im Röm. Reich vorgangenen laidigen vbelſtandt je mehr und mehr gewachſenen höchſtſchädlichen vnuertrauen durch erſprießliche Mittel und Weeg vßträglich zu ſteuren vnd abzuwehren, aber durch ſolche und dergleichen geſchwünde und ſchnelle im Röm. Reich niemalen erhörte gebrauchte noch herkomne proceduren der allgemein nutzliche Fridens-zweck ſo gar nit zuerlangen, noch das grundverderbliche Miſtrawen vſzuheben oder zuringern, daß jeniges vielmehr höchlich gehündert und geirret, diſes aber beſorglich zuo des gantzen Röm. Reichs endtlicher deſolation vermert und gehäufet würdt: Als haben E. Lden Wür von demjenigen, ſo uns kurtz verruckter tagen vber all unſer billichmäſſiges verſehen von denen in diſem Schwäb. Craiß zu der Execution des bald vor einem Jahr in das Reich publicierten Kay. Religions Edicts verordneten Commiſſarien in anſehung deren in diſem vnſer Vormundtſchaffts Hertzogthumb gelegener, demſelben von vnuordencklichen Jahren incorporirter, auch ſowoll mit hoher Landtsfürſtlicher Obrigkeit, als allen andern gerechtſamen, wie die immer namen haben mögen, mit Rais, Folg, Muſterung, contribution, Malefiz, Gebott und verbott inn- und vſſerhalb Rechtens vſſer allem zweifel zuogehöriger Clöſter eingelangt, inligende Abſchrifften zuokommen laſſen und darbey E. Lden allein zuo etwas Nachrichtung vfrechter getreuer Wolmeinung andeuten wöllen, daß es nit allein mit angeregten Klöſtern jetztangedeute Beſchaffenheit, ſondern auch, das ſolche alle bereits in annis 1534. 1535. zuo chriſtlicher reformation gezogen und die Euangeliſche Lehr Augſp. Confeſſion darinn angeſtellt und ungeachtet in anno 1548. bey dem im Reich angeſtellten Interim bey einem und anderm vmb etwas alteration und veränderung vorgegangen und etlich wenige

Catholiſche Prälaten, theils aus Forcht beſorgten gröſſern Unheils, theils aber in Hoffnung bey dannzumalen zuo Trient vorgeweſenem Concilio vertröſter durchgehender Vergleichung im Religion weſen mit gewiſſen conditionen und reſervaten eingelaſſen, das jedoch das von 1534. bis dorthin ruhiglich hergebrachte Jnhaben keins Weegs beſtändig unterbrochen, vilweniger allerdings vffgehebt oder die Uebung der Augſp. confeſſion gentzlich abgeſtellt, ſondern mit Lehren und predigen bis vf jetzige ſtundt continuirt, neben dem ſolche reformationes und bis vf jetzige ſtundt in berürten Klöſtern hergebrachtes Religionweſen nit allein durch die heilſame Reichsſatzungen, ſondern auch unterſchidliche mit den Röm. Kayſern und Königen gepflogenen, von deroſelben höchſtgeerten nachfarern am Kayſerthum, auch den hochlöblichen Churfürſten des Reichs, nit weniger durch die offentliche Reichsbelehnung diſes Hertzogthumbs mehrmalen confirmierten Verträgen, auch zwiſchen vnſern in Gott ruhenden geerten Vorfordern und den gehorſamen Landſtänden diſes Hertzogthumbs mit zeitigem und reiffem Vorbedacht vfgerichten von den Röm. Kayſern, auch jetziger Kay. Maj. ſelbſten allergnädigſt bekräfftigten compactaten dermaſſen beſtätigt, ſtabiliert und gegründet, das die Uebung der Augſp. Confeſſion zu ewigen Zeiten nit mehr ſolle abgethon, ſondern von Herrſchafft und underthonen mit vſſetzung Leib, Gut und Bluts, inmaſſen die formalien angeregter von den Röm. Kaiſern confirmierter Lands compactaten lauter beſtändig erhalten werden, dannenher ſonder allen zweifel auch umb ſouil mehr erfolgt, Obwoll von anno 1555. und ſeit aufgerichtem Religionfriden bey nahend alle und jede, ſowohl in diſem Schwäb. als andern Reichskraiſen geſeſſene Evangeliſche Ständt in anſehung ihrer inhabenden geiſtlichen Stiffter, Klöſter und Güetter an ſeitten der Catholiſchen ſowohl bey offentlichen Reichsverſammlungen, auch Wahl- und deputation tägen, als ſonſten inn- und vſſerhalb Rechtens beſprochen und angefochten, das jedoch von zeit des Paſſawiſchen Vertrags bis vf jetzigen hochlaidigen zuoſtandt des Röm. Reichs das wenigſte bey unſerm Hauß deßwegen niemaln geſucht, noch prætendiert worden, ſo gar nit, das ſich auch theils der jetzigen angemaſſten prætendenten rund dahin vernemmen laſſen, wann ſo woll die Biſchouen und Diocœſani, als andere OrdensPerſonen, welche den geringſten ſchein Rechtens und der Billichait zuo den in diſem Hertzogthumb gelegnen Klöſtern nit beybringen mögen, in ruh geſtanden und ſich derſelben nit widerrechtlich angemaſſet, das ſie ſich ſolcher prætenſionen allerdings gemüſſigt und dieſelbe nimmermehr erweckht noch vorgeſchützet, deßgleichen und obwoll des Biſchouen von Augſpurg Lden ſonder allen zweifeln vf verlaiten und anſtifften unruhiger Perſonen bey Lebzeiten weilandt unſers in Gott ſeliglich ruhenden Bruders

ders Herrn Johann Friderichen, Hertzogen zu Würtenbergs Lden Chriſtſeeligen Angedenckhens die Klöſter Lorch, Brentz-Anhauſen und Herbrechtingen ohne einigen beſtendigen grundt Rechtens undt der Billichait vermeintlich angeſprochen, auch ſolche ungegründte prætenſiones hochgedacht unſers verſtorbenen herrn Bruders Lden communicirt und darauf bey dero Lebzeiten ein Verantwort verfertigt umb einbringung eines beſtändigen wolgegründten Gegenberichts geraume zeit und Friſt begert, Wür auch vf Sr Lden ſeeliges ableiben deſſen von allerhöchſtermelter Kay. May. allergnedigſt erinnert und zuo ſolchem ende ein gewiſſer termin und zeit beſtimbt, das jedoch noch der zeit von uns hierüber einige information nit eingebracht, noch uns kein ſolches weiters an- und zugemuotet, vielweniger aber in diſer Sachen von uns in diſer ſachen conteſtiert, nochweniger einig Judicium contradictorium darüber formiert, noch uns die anſeiten des Biſchouen Lden zuo vermeinter Beſcheinung dero ſo unrechtmäſſigen Beginnens eingebrachte in dem Kay. Reſcripto angedeute briefliche documenten zuo unſerer höchſtnothwendigen verantwortung formlich cummunicirt, am allerwenigſten aber uns biß vf jetzige Stund, welches je mit höchſter verwunderung zuuernemen, weder die prætenſiones, noch die prætendenten wegen Alpirſpach, Herrenalb, Blaubeuren, Denckendorf, Hirſau, Pfullingen, Murrhard und anderer in der verordneten Commiſſarien ſchreiben ſpecificierter Klöſter mit einigem Wort benahmſet, noch angedeutet worden, zuogeſchweigen, daß die in berüertem Kay. Reſcripto wegen der Klöſter Lorch, Brentz- Anhauſen, und Herbrechtingen angedeute an ſeiten des Biſchouen zuo Augſpurg Lden vorgebrachte præſuppoſita keines wegs, ſondern vilmehr vß vnſer vormundſchafft repoſituren das Widerſpihl und zwar diſes vf erforderten nothfall zu juſtificirn, das auch in 1552. und in zeit des Paſſawiſchen Vertrags bereits das offentliche Exercitium Catholiſcher Religion abgeſtellt geweſen und allein die Augſpurg. confeſſion offentlich gelehrt und geprediget, neben dem dasjenige, ſo in zeit angeregtem Interims weder vor, bey, oder nach dem Paſſawiſchen Vertrag und Religionfriden, vilweniger aber bey Barathſchlagung, abhandlung und publication angezogenen Kay. Religion Edicts in einige conſideration gezogen, noch deſſen gedacht, ſonder aller ſolcher Orten auch nach dem Verſtandt und Vßdeutung aller Catholiſchen einig und allein vff diejenige Stifft, Klöſter und geiſtliche Güetter, welche nach dem Paſſauiſchen Vertrag oder Religionfriden von den Evangeliſchen eingezogen und reformirt geſehen worden.

Wann dann die ſachen mit denen in diſem Herzogthumb Würtemberg gelegenen und demſelben als vngezweifelte Landſtändt ſowoll vermög der Kay. Erection,

ction, als anderer von den Röm. Kaiſern und Königen, auch Chur- und Für-
ſten mehrfältig confirmirten unwidertreiblichen Haubt- und Landts compactaten
von unuordencklichen Jahren incorporirten Klöſtern in Wahrheitsgrund, wie
hieoben mit wenigem angedeutet, beſchaffen und uns noch der zeit in anſehung
mehrertheils Klöſter weder die prætenſiones und worauff ſolche gegründet, noch
die prætendenten mit einigem Wort notificiert oder namhafft gemacht, auch
das Kayſ. reſcriptum wegen Lorch, Brentz- Anhauſen und Herbrechtingen uf
offenbarlich ungegründtes vor- und anbringen expracticirt und darüber an ſeiten un-
ſers Hauß einiger Bericht und information noch der zeit nit eingebracht, vil-
weniger in einigen Weeg darüber conteſtirt, zumahl in facto richtig und unſtrittig,
das ſolche und alle andere Klöſter bereits 1534. 1535. nach ußweiſung des
Cadawiſchen Vertrags reformiert und von ſolcher zeit an die übung Augſpurgi-
ſcher confeſſion bis uff dato niemalen darinnen abgeſchafft, ſondern ohnunterbro-
chen fort und fort continuirt und offentlich getriben, Nitweniger das ſolche geſchwünde
und ſchnelle Executions proceduren weder in dergleichen, noch andern weit ge-
ringſchätzigern ſachen weder in anſehung der materialien und formalien, noch
der Commiſſarien vor diſem im Röm. Reich niemalen herkommen, noch erhört
worden, ſondern vilmehr ſo woll den hochhailſamen Reichsſatzungen, als gemeinen
beſchribenen Rechten und ſelbſt verſtandner Billichait in mehrbeſagtem Kay.
Religions- Edict vornämblich der Urſachen ſchnurſtrackh zuogegen und zuwider,
das ſolches neben andern ſeithero darüber erfolgten Kay. reſolutionen inſonderhait
dahin gemaint, Wann das factum occupationis nach dem Paſſawiſchen Vertrag oder
Religionfriden richtig und geſtanden, das gegenſpihl aber mit erwehnt n Klö-
ſtern unwiderſprechlich beyzubringen, auch ſonſten unſers Hauſes gerechtſame
mit vilen ſtattlichen allerdings unwiderleglichen Gründen ußzuführen neben dem
Werckh an und vor ſich ſelbſten ſowoll in betrachtung der materialien, als
formalien von dermaſſen hoher und weitreichender importanz, das uns zu
bedenckhung unſers Hauß höchſtangelegner notturfft auch allein bey einem
Kloſter ein geraume zeit und etlich vil Monat termin mit einigen fugen und
der Billicheit nach nicht zuuerwaigern, zugeſchweigen das ein jeder, auch
geringen Verſtands handtgreifflich zuuerſpüren, auch ohnſchwer zuermeſſen,
das durch dergleichen ſchnelle geſchwünde und unerhörte proceduren und Execu-
tions- Mittel weder der dem verlaut nach darbey vorgeſetzte algemeinnutzliche ſo
hochuerlangte Fridenszweckh mit Beſtand und einiger Sicherheit zuerlangen,
noch das zwiſchen den Ständen eingeriſſene höchſtſchädliche unuertrawen uf-
zuheben oder zuringern, ſondern diſes vilmehr eingangs vermelter maſſen be-
ſorglich zu des gantzen Röm. Reichs gäntzlicher deſolation und ruin muß vermehrt

und

und vf die poſteritæt unvergeſſlich radicirt, jenigs aber höchlich gehündert und geirret werden, Als haben E. Lden Wür diſe betaurliche und weitgreiffende Begegnus eins theils als einem getrewen wohl-affectionirten Anuerwandten vnſers Hauſes, anders theils aber als einem der vornämbſten Churfürſten des Reichs zuoklagen und dieſelb dahin ganz angelegenlich zuerſuchen nit vmbgehen mögen, das Sie nit allein mehrbeſagte Kay. Commiſſarios vns mit den angetroheten hochbeſchwerlichen vnerhörten Executionen nit zu übereylen, ſondern damit bis Wür vnſere und vnſeres Hauſes höchſtgegründte informationes und unumbgängliche notturfft gehöriger Orten eingebracht, inzuſehen vnuerlängt beweglich zuerinnern, ſondern auch das Hauptwerckh dahin zu richten geruhen wollten vf den fall man an ſeiten der Catholiſchen deſſen rechtmäſſige Erledigung vf den verlauteten Churfürſtlichen Collegial-Convent oder ein allgemeine Reichs verſammlung, dahin es ſonſten ſeiner Art und Aigenſchafft nach, inmaſſen es vor die Catholiſche Chur-Fürſten und Stände bey vilfältig hierüber gepflogenen reiſen und zeitigen Berathſchlagungen einmüetig ſelbſten ermeſſen, unzweiſenlich gehörig vßzuſtellen Bedenckens tragen ſollten, das jedoch ſolche Mittel und Weeg ergriffen, dardurch man vorderiſt allerſeits zuo einer vnuorgreifflichen conferenz gelangen, folgends wie und welchergeſtalt den ſachen ohne fernere weitläufigkeit, Trennung und Gefahr des ganzen Reichsweſen und, wa müglich mit durchgehendem Beſtand und Sicherheit aller und jeder Ständen möchte abgeholfen und alles zuo gleichmäſſigen Verſtandt gebracht werden.

Wie nun E. Lbden hierdurch uns und unſerm Hauß ein ſonderbar dancknehmes gefallen erweiſen, weiterer Trennung und Beſchwernuſſen mit zeitlicher Abwendung rüemlich entgegen trachten und ſich vmb das ganze Röm. Reich mit immerwehrendem Ruhm höchlich verobligiren, alſo wollen vmb Dieſelbe Wir vnd unſer Hauß ſolche wolgemeinte vnd denckhwürdige Bezeigung vf jede anſtehende Begebenheit danckbarlich zuobeſchulden unvergeſſen ſeyn ꝛc. Stuttgardt den 3. Februarij 1630.

Num. 8.

Schreiben Herzog Ludwig Fridrichs an den Kayſer wegen anbefohlner Abtrettung des Kloſters Denkendorf.

d. d. 9. Februarij 1630.

ꝛc. Allergnedigſter Herr ꝛc. Vſſer E.) Kay. May. an mich vnterm dato den 11. jüngſt abgewichnen Decembris und Jahrs abgegangenen mir kurtz verruckhten Tagen eingelüferten Kay. ſchreiben habe ich mit höchſtem Befrembden und nicht ohne ſonderbare Beſtürtzung meines Gemüths vß vühlen ſowol in den hochhailſamen Reichsverfaſſungen, als den Göttlichen Natürlichen und gemeinen beſchribenen Rechten, auch der ſelbſt verſtandenen Billigkeit offenbarlich gegründten tringenden Bewegnuſſen vernommen, das Mir crafft tragender Vormundſchafft die Abtrettung der Propſtey Denckhendorff vnd daß ſolche des Herrn Biſchoffs zu Coſtantz Lden ſollte eingeantwortet werden, angemuettet worden in ſonderer Betrachtung, daß ich und mein Hauß biß vff jetzige Stundt von keiner prætenſion, noch einigen prætendenten, ſo ſich deßwegen inn- oder uſſerhalb Rechtens angegeben, nit allein das geringſte niemahln gehört, ſondern auch nit ermeſſen, noch ergründen können. Demnach ſolche Propſtey vor mehr den hundert Jahrn mit ſolchen OrdensPerſonen beſetzt geweſen, welche ainig und allein von dem patriarchen zu Hieruſalem dependirt vnd von aller Jurisdiction, Subjection und Dominio der Ertzbiſchoffen, Biſchoffen, ArchiDiaconen und aller anderer Ordinariorum, ſo bereits in anno 1262. vom Bapſt Urbano dem 4.ten befreyet und eximirt, auch ſich darüber ainiger diocœſan Meines wiſſens das geringſte niemahlen angemaßt, auch, wie ich noch dermahlen berichtet, dergleichen in gantz Teutſchland nit mehr gefunden werden, vnder waß ſchein, fürwandt oder prætext ſich diß Orts ainiger Diocœſanus oder Ordens Perſon, ſo der regul nit iſt, anmelden oder das wenigſte prætendiren kan, Neben dem es mit angeregter Propſtey einmahl diſe vnwiderſprechliche Beſchaffenheit, das ſolche nit allein als ein ungezweifelter Landtſtand

diſem

diſem Meinem Vormundſchafft Hertzogthumb ſowohl nach vßweiſung der Kay. Erection, als vihlen andern cräfftigen Haubt- vnd Landt compactaten incorporirt, auch darauff von etlich hundert Jahren hero ſowohln die hohe Landtsfürſtliche Obrigkeit vnd was derſelben in einigen Weeg anhangen mag, alß alle andere Gerechtſame, wie dieſelb in Malefitz und Civil-Fällen jmmer Namen haben mögen, von meinen in GOtt verſtorbnen geehrten Vorfahren, den Grauen und Hertzogen zu Würtemberg, welche ſolche Propſtey in Anno Ailffhundert vier und zwaintzig geſtifftet, fundiert und dotirt, ohne ainige hindernuß oder Eintrag biß vff jetzige zeit ruewiglich geübet, nit weniger das berüerte Propſtey beraits in Anno 1535. zur chriſtlichen reformation gezogen, die Augſpurgiſche Confeſſion darinnen vffgepflantzet und biß auf dato ohnabgethon fort und fort mit lehren und predigen geführt, die Catholiſche Religion abgeſchafft und weder vor- noch in zeit des Paſſawiſchen Vertrags darinn offentlich nicht geübet worden, inmaſſen mit vihlen ſtattlichen vnwidertreiblichen gründen und briefflichen Vrkhunden vff erforderten fall gehöriger Ortten inn- und uſſerhalb Rechtens kan deducirt und vßgeführt werden.

Dannenhero und demnach Jch und mein Hauß bißhero von ſolcher vnuerhofften, auch ſonder allen zweyfel gantz unbefugten prætenſion das wenigſte niemahlen, gehört deßwegen niemahlen citirt, noch vmb einigen Bericht angelangt worden auch, nicht wiſſen, begreiffen, noch erſinnen mag, wer der prætendent und ſich hierzu under einigem ſchein, fürwandt und prætext eintweder der Diocœs oder des Ordens vermög des Paſſawiſchen Vertrags und Religion Fridens oder auch E. Kay. May. ins Reich publicirten Religion Edicts ſelbſten oder in einige andere Weeg inn- und uſſerhalb Rechtens legitimiren köndte oder möchte: Alß bin ich der billichmäſſigen aller unterthönigſten zuuerſicht begriffen, E. Kay. May. werden mich und mein Hauß alß ein gerechter allergnädigſter Kayſer bey mehrerwehnter Probſtey ſampt aller darauff meinem Hauß vnzweyfenlich zugehörigen gerechtſamen im Geiſt- und Weltlichen in Kay. Gnaden ſchützen und hand-

handhaben und keins Wegs geſtatten, nachſehen, vihlweniger verordnen, das mein Hauß ſeines ſo langjährigen vnunderbrochenen ruhewigen Innhabens nit allein dem Paſſawiſchen Vertrag und Religion Friden, ſondern auch allen andern Reichsverfaſſungen nit weniger den Göttlichen, Natürlichen und gemeinen beſchribenen Rechten, auch der Natur ſelbſt eingepflanßten Billichait, ja E. Kay. May. Religions-Edict ſelbſt ſchnuerſtrackhs entgegen und zuwider, allerdings vngehört vnd ohne einige vorgehende rechtliche oder andere Erkandtnuß gleichſam de facto entſeßt werden, ſondern vielmehr in diſem ſo hochwichtigem Werckh, welches nit allein die grundtfeſte meines Hauß, ſonder auch alle andere Evangeliſche Chur-Fürſten und Stände höchlich betrifft nach Ußweiſung der heilſamen Reichs Juſtitien allergnädigſt verfahren laſſen.

Wie nun E. Kay. May. hierdurch, alß ein höchſtlöblicher gerechter Kayſer die Göttliche Reichs und bey allen Völckern uebliche Juſtitien allergnädigſt befürdern, Alſo will ꝛc. ꝛc. Datum Stuettgardten den 9. Febr. Anno 1630.

Num. 9.

Num. 9.

Außſchreiben Herzog Ludwig Friderichs zu Würtenberg an die vier General-Superattendenten wegen eines auf den 25. Junij angeſtellten Jubelfeſts. d. d. 16. Junij. 1630.

Von Gottes Gnaden, Ludwig Friderich, Herzog zu Wurtenberg ꝛc.

Unſern gnädigen Gruß zuvor, Würdiger, Lieber getrewer, Nachdem Wir uns aus chriſtlichem Eyfer erinnern, was groſſe Gnad Gott der Allmächtige vor hundert Jahren auf den 25. tag Monats Junij ſeiner hochbetrangten Chriſtenhait in deme erzaigt, das nicht allein ſein göttliche Allmacht das helle Liecht des hayligen Evangelij durch ſeinen thewren Werckzeug D. Martin Luther ſeeligen etlich Jahr Zuvor ohne aller Menſchen gedancken widerumb angezinnt, ſondern auch miltiglich verliehen, das die Summ und Inhalt der rainen allein ſeeligmachenden Lehr und confeſſion auff bemelten Tag in der groſſen Reichsverſamblung Zu Augſpurg vor weylandt der Röm. Kay. auch Königl. May. Chriſtmiltten hochlöblichſten Angedenckhens, auch Allen damahlen anweſenden Churfürſten und Ständen vberraicht, offentlich abgeleſen, nachgehendts bey vihlen Königreichen, Chur-Fürſtenthumben, und Landen bekannt gemacht und ausgebraitet worden, wie dann der getrewe Gott auch diſem vnſerm vormunds-Herzogthumb ſolche ſeligmachende Glaubensbekantnus nicht allein miltiglich geoffenbahret, ſondern auch unſere hochgeehrte lobliche ſeelige vorfordern und vns ſambt unſern gehorſamen Vormundts Underthonen von der erſten Reformation an biß auff gegenwertige zeit darbey ohnverruckht und ohngeendert allergnädigſt erhalten.

Dem allem nach und dem allerhöchſten Gott zu ſchuldiger danckbarkeit haben Wir von ſolchem hohen Gnadenwerckh in allen und jeden Kirchen unſers vormunds-herßogthumbs nothwendige Erinnerung und eiferiges Gebett zuethun anbefohlen, auch damit deſſen bey der lieben Poſterität nicht vergeſſen werde, ein ſonderbare Gedächtnus auf den 25. diß Monats Junij angeordnet laut deßwegen an alle General- und Special-Superattendenten unſers Vormunds-Herzogthumbs ergangnen Außſchreibens, welches Wir euch hiebej an alle Prälaten, die nicht viſitiert werden, deßgleichen alle Speciale und Pfarrer ewers Generalats alßbalden haben zue vberſchaffen zue dem Ende und das an diſem Gottesdienſt nichts verſombt werde, überſchicken wollen. An deme geſchicht unſer zuverläßiger Will und meinung, Datum Stuttgart den 16. Junij Anno &c. 1630.

Ex ſpeciali Decreto Sereniſſimi Domini Adminiſtratoris.

Num. 10.

Num. 10.

Ausſchreiben des minderjährigen Herzog Eberhards zu Würtenberg an die Schirms-Vögte über die Clöſter, wie ſie ſich gegen den Cathol. Ordensleuten zu verhalten. d. d. 30. Jan. 1631.

Eberhardt ꝛc.

Liebe getrewe, Wür geben Euch mit hochbetrübtem Gemüth zu vernehmen, daß der Allmächtige Gott nach ſeinem allein weyſen Rath und gnädigen Willen weyland den Hochgebornen Fürſten Herrn Ludwig Fridrichen (tot. tit) unſern freundlichen geliebten Herrn Vettern, Vattern und Vormundern nechſtverſchienen Mitwoch den 26. diſes in dero Reſidenz zu Mömpelgard aus diſem zeitlichen in das öwige ſelige Leben ſanfftiglich abgefordert. Wann dann die Fürſorg zu tragen, es möchten die in unſers Fürſtenthumbs und Landen Clöſtere ingeſetzte Geyſtliche ſich underſtehen unſere Unterthanen zu den Clöſtern von ihrem ſchuldigen Gehorſam abwendig zu machen, zumahlen unß in unſern Landsfürſtl. Juribus Intrag zuthun, oder auch die Unterthanen ſelbſten in Sorgen begriffen, daß Jnen der Religion halben härter dörffte zugeſetzt werden, darneben Wir berichtet worden, daß erenennte Geiſtliche ſich an dem Kay. Hof underſtanden ſonderbare Schutzbriefe außzuwürcken, deme aber durch unſere verordnete Landthofmeiſter und RegimentsRäthe mit nothwendiger Vorſehung und anderwertige Vormundſchaffts-Adminiſtrations Anſtellung zeitlichen Rath geſchafft, inſonderheit unverlängte Abordnung beſchehen ſollen die Erbhuldigung aller Orten einzunehmen. Solchemnach befehlen Wir Euch, Jhr wöllen Ewre anvertrawte Aigenthumbs Underthanen, wie bißhero, zur ſtandhafftigkeit beſter formb erinnern mit andeuten, daß Jnen wider allen unrechten Gewalt gehöriger Schutz, Schirm und Erhaltung bey der Religion beſchehen und widerfahren ſolle, geſtalten Sie ſich der angeregten protectorien nichts irren oder abwendig machen zu laſſen, ſondern uff anmelden der Geiſtlichen ſie anhero zur Ausführung zu weyſen, da die notturfft an gehörige Orth darwüder einzubringen bedacht werden ſolle. Da Jhr auch von denſelben Abſchrifften erlangen könden, haben Jr alſobalden ſolche anhero zu verſchaffen. Sonſten verbleibt es im übrigen bey denen den 20. und 29. Octobr. und 5ten Nov. auch 2.ten Decembris jüngſtabgeloffenen Jahrs ergangenen Befelchen, daß nemblich unſere Underthanen ihre Schuldigkeiten und was ſie Jars in die Clöſter zu liefern verbunden geweſen, noch ferners und biß zur Sachen Erörterung laiſten ſolten, allerdings bewenden. Stuttgard den 30. Januarij 1631.

Num. 11.

Num. II.

Befelch an die Cloſters-Schirms-Vögt, wie ſie ſich zu verhalten haben. d. d. 1. Martij. 1631.

Von Gottes Gnaden, Julius Friderich, Herzog zu Würtenberg ꝛc. Vormund und Adminiſtrator ꝛc.

Unſern Gruß zuvor, Liebe getrewe, Nachdem vns von underſchiedlichen Orten hero der jetzigen Inhaber und Adminiſtratorn unſerer Vormunds Clöſter vorgegebene protectoria und Gehorſamb-Brieff zu kommen, von Niemanden aber ordentlich inſinuiert worden und Wir dabey die Vorſorg tragen, es möchten dieſelbe von gehäſſigen übel affectionierten Perſonen, ſonderlich ſo viel die ſchuldige Erbhuldigung betrifft, in einen verkehrten widrigen verſtandt gezogen, unſern gehorſamen Vormundts-Unterthanen vngleich eingebildet und dahin getrachtet werden, wie ſelbige von dem ſchuldigen Gehorſamb gegen vnß wendig, auch vnſere Beambte in denen Ihnen anbefohlnen verrichtungen und in andere Weeg jrr gemacht werden möchten: Alß haben Wir für ein notturfft befunden, wie hoch ſich ſelbige vermuthlich erſtreckhen und in gebürende Obacht zu nehmen ſeyn möchten, Euch zur Nachricht anzufügen, daß gleichwie namblichen der Röm. Kay. May. vnſers allergnädigſten Herrn Will, Meinung und Intention dahin nimmermehr geſtellt geweſen vnß und vnſerm Fürſtlichen Hauß in deren von vnerdencklichen Jahren hero vber alle in vnſerm Vormundherzogthum gelegene Clöſter, derſelben Dorffſchafften und Underthonen jedesmahls rüwig und vnunderbrochen wohl hergebrachten hohen Landtsfürſtlichen Oberkheit und andern daruon herriehrenden Rechten und gerechtigkheiten, wie auch allem demjenigen, warzu Wir ſowohln vermög der hochhaylſamen Reichsſatzungen und allgemein durchgehender Reichs-Obſeruanz, alß ſo vielfältigen vnwiderſprechlichen Reichs- und Landtags Compactaten vnzweifelich offembahr und zum höchſten berechtiget, einichen Eintrag oder Hindernus zu thun: Alſo auch in oberwehnten protectorien vnß und vnſerm Hauß ſo vil die Landtsfürſtliche Oberkheit und das Religion Weſen vff der Clöſter Dorffſchafften berhiert, das wenigſte benommen und entzogen worden, ſondern verbleiben dieſelbe allein dahin geſtellt, daß deren darinn genannten Aebbten und Adminiſtratorn an einforderung und einziehung ihrer Renten, zinnß und Gülten, auch deme, ſo denſelben und ihren anvertrawten Clöſtern zuſtändig, kein eintrag oder hinderung gethan, die vnderthonen und zinßleuth auch fürohin denſelben mit gebotten und verbotten, raich- und Bezahlung der Renten, Zinnß, Güllten und andern Gefällen, wie ſichs gebür, auch von alltters herkommen gehorſamb und gewarttig ſein ſollen: Welches alles ſich weiter und höher nicht, dann allein vff die Nidergerichtliche Vogteyliche Ober-

 khait,

Thait, wa ſie anderſt dieſelbe rechtmäſſig hergebracht, erſtreckt, Welches weder unſers jüngſtverſtorbenen in Gott rhuwenden herrn Bruders Hertzog Ludwig Friderichs Eben, noch Wir in zeit unſerer angetrettenen Adminiſtration jhnen zu entziehen, ſondern Sie vihlmehr, doch mit gewißen Proteſtationen, reſeruationen und biß zu billichmäſſiger erörterung der Sachen vermög underſchidlich widerholter Befelch, ſonderbahrer an alle Newe Adminiſtratores gethaner Abordnung, gegen den Kayſerlichen Herrn Commiſſarien überſchriebenen Erclärungen, auch Jhro Kay. May. ſelbſten beſchehenen underthänigſten erbietten, darbey ruwig verbleiben zu laſſen, jedesmahl erclärt, Warbey Wir es nochmahlen, waferr anderſt mehrerwehnte Adminiſtratores wegen deren von der hohen Landtsfürſtlichen Oberkheit herrhierenden ſchuldigkheiten ſich gebürend bequemen und ſelbige gehöriger Orten entrichten werden ungeändert bewenden laſſen: Alß iſt hierauf unſer gnädiger Befelch, Jhr wollen in allen Euch anbefohlnen Commiſſionen und andern ambtlichen Verhandlungen Euch darnach richten, bey denen in Cloſter- und Religions Sachen ergangenen Befelchen (warinnen nichts ſo besagten protectorien und gehorſamb-brieffen entgegen und zuwider begriffen) durchauß verbleiben, beuorab jüngſtem den 14. diß Euch ertheiltem Befelch die Steuren und abloſungshülffen, ſo jährlich dem Cloſter N. und deſſen Amtsflecken N. fl. N. kr. betrifft, gebürendt nachſetzen, ſelbige vom Tag der occupation an biß vff gegenwärtige zeit abrechnen, nach anleittung habenden Befelchs urkhundtlich einbringen und zue unſer landtſchafft Caſſa einſchickhen; die übrige Gefäll aber an Geltt, Früchten, Wein, vßſtänden und anderm wegen der hinderſtelligen Kriegs Contribution biß vff anderwertige verordnung im arreſt würcklich vffhalten und vleiſſiges Auſſehen aller Orten beſtellen, daß darvon nichts verändert noch heimblich verparthiert werde. Deſſen beſchicht unſer gnädige und zuverläßliche Meinung. Datum Stuttgardten den 1. ten Martij Anno 1631.

Num. 12.

Abſchied der Evangeliſchen Schwäbiſchen Crayß-Ständ wegen vollziehung des Leipzigſchen Schluſſes. d. d. 16. Maij. 1631.

Zuewiſſen, alß die Euangeliſche und proteſtierende Churfürſten und Ständ des hay. Röm. Reichs ohnelengſten einen Convent nacher Leipzig angeſehen und daſelbſten guetten theils in der Perſon, theils aber durch Jhre anſehenliche und vortreffliche Räthe, Abgeſandten und Pottſchafften erſchienen, auch daruff den ellenden und höchſtcläglichen zueſtandt des H. Röm. Reichs und wie ſolcher eineſt widerumb vermittelſt des Allerhöchſten beiſtandt zue erwünſchter Verbeſſerung zu bringen, inſonderheit aber neben anderm auch denen biß dato vorgangnen den gehorſamen Ständen vf manigfaltige

weiß

weiß zugezogenen hohen und faſt vnausſprechlichen, im Hay. Röm. Reich vor diſem niemalen erhörten Kriegs-preſſuren, Trangſalln und Dienſtbarkeiten vßträglich zu ſteuren und zuebegegnen und die gehorſame Stände bej deren mit vſſeßung leib, gutt und Blutts ſo tewer erworbener Freihait in gewiſſens und prophan ſachen zuerhalten, in reiffe und ganß ſorgfältige beratſchlagung gezogen und vff ſolches hin zu erlangung jeß angedeuten Ends mit vorbehalt der Röm. Kay. May. unſers allergnedigſten Herrns und des hay. Römiſchen Reichs ſchuldigen reſpects, ſtandhaffter Devotion und verpflichten Gehorſambs ſich nach vßweiſung der Reichs-Craiß-und Executions-verfaſſungen einer chriſtlichen in allen Rechten zuelaſſigen und aller Orten woluerant-wortlichen defenſion einmütig verglichen, auch ſolchen Schluſſ neben andern Churfür-ſten und Ständen diſes Löblichen Schwäbiſchen Craiſes Euangeliſchen Fürſten und Ständen die Erbare Freye und Reichs Statt Straßburg beliebet und ratificirt und demnach für ein hohe Nodturfft bedacht, dasjenige, ſo zue beſagtem Leipzig nach ſorg-fältiger und zeitiger Vorbetrachtung verabſchidet worden, allerſeits mit abkürzung al-ler Verlengerung in würckhliche Vollziehung zuebringen, Alß haben ſich Fürſten und Stände diſes Craiſes neben der Löblichen Statt Straßburg vff den ailfften diſes ſcheinenden Monats alhero in des hay. Römiſchen Reichs Statt Eßlingen vertaget und zueſamen beſchriben und als ſie nun mehrernteils durch Ihre beuollmächtigte Rhät und Pottſchafften erſchienen, haben diſe im Nahmen Ihrer gn. Herrſchafften, Obern und Committenten vorderiſt erwehnten zu Leipzig gemachten Chriſtlichen und woluerantwortlichen Schluſſ mit allen und jeden ſeinen Clauſuln, Reſervaten und Bedingnuſſen und was dabey verbündtlich vorgangen, nochmaln beliebt und crafft di-ſes beſter cräfftigſter Form ratificirt, auch darbej nach vßweiſung vberbrachter voll-machten zuegeſagt und verſprochen, daß man zu allen theilen ſolches alles ſteeht, veſt und vnverbrüchlich inachnemmen, einander getreulich meinen, für einen Mann ſte-hen, alles und jedes, ſo verſprochen, vffrecht, Erbar und Teutſch beitragen und vſſe-ßen und ſich hieruon nit ſöndern, noch einige Conſideration, wie die Nahmen haben mag, trennen oder abwendig machen laſſen wölle, Vnd nachdem darauff für ein ho-he vnuermeidenliche Notturfft ermeſſen, diß vorhabende Defenſion Weſen mit einem hohen und wolqualificirten Directorio zuebeſtellen und zuuerſehen, auch zu deſſelben vbernemmung deß durchleuchtigen hochgebornen Fürſten und Herrns, Herrn Julij Fridrichen, Herßogens zue Württemberg und Teckh, Grauens zue Mümpelgartt, Herrns zue Haydenheim ꝛc. Vormund und Adminiſtratoris F. G. der Gebühr er-ſucht und angelangt, auch Dieſelb uff ganß bewegliches zueſprechen ſich darzue ent-lichen den ſamentlichen Fürſten und Ständen zue ſonderbarem freundlichem und gnedi-gem Gefallen und dem hochbetrangten Euangeliſchen Weſen zum beſten mit Hintan-ſeßung aller anderer Reſpecten behandlen und vermögen laſſen, Alß hat man ſol-che Willfahr allerſeits mit freundlichem und vnderthönigem danckh, vff-und angenom-

men

men, warbej auch inſonderheit von den Erbarn Frey und Reichs Stätten der Wol Edle Geſtrenge herr Pleickardt von Helmſtatt, Herr zue Hinſingen, Ritter und Obriſter, Fürſtl. Würtemb. Geheimer Rath und Landthofmeiſter ſich nach hochgedachts Herrn Herzogen und Adminiſtratoris Fürſtl. Gn. des nachgeordneten Ampts zubeladen gar inſtendig erſuecht worden.

So dann hat man ſich allerſeits dahin verglichen, daß erſter tagen von hochermelts Herrn Herzogen zue Würtemberg ꝛc. vnd dann des durchleuchtigen hochgebornen Fürſten und Herrns, herrn Friderichen Marggrafens zue Baden und Hochberg, Landgrafens zu Suſenberg, Grauens zue Sponheim und Eberſtein, herrns zue Röteln, Badenweyler, Lohr und Mahlberg ꝛc. Fürſtl. Gn. Gn. nit weniger dem hochwolgebornen Herrn, herrn Ludwig Eberhardten Grauen zue Oetingen, ingleichem von beeden Stätten Straßburg und Ulm wolqualtificirte ſubjecta zue Kriegs-Rähen, ſollen benennt und vorgeſchlagen, auch bey dem hochlöblichen Directorio dem herkhommen gemeß in Pflicht genommen und ein jeder von demjenigen Standt, von welchem er beſtellt, der gebür underhalten werden.

Dabeneben vnd demnach man in voller Werbung derjenigen Anzahl Volckhs zu Roſſ und Fueß, ſo vermög deren zu Leipzig gemachter Vßteilung diſes Craiſes Ständen und der Stadt Straßburg uf die Bain zubringen obgelegen, begriffen, auch bereits gutter theil gemuſtert, Alß ſolle mit der Werbung ſtrenglich verfahren und das Werckh nach müglichkeit befürdert vnd da man zu allen theilen darmit vfkommen, ſolches alſobald dem hochlöblichen Directorio notificirt, folgends die hierunter in einem und anderm ferners erforderte gebür von dort vß und je nach Beſchaffenheit der ſachen und derſelben Vmbſtänden mit zueziehung des nachgeordneten und der Kriegs Rhät verfüeget und beſtellt. Vnd demnach mehr hochermelts herrn Herzogen zue Würtemberg Fürſtl. Gn. über die dero Vormundts Landen aſſignierte Anzahl zue Beſürderung diſes höchſtnöttigen defenſion-Weſens noch ein Regiment zu Fueß von zweitauſendt Köpfen richten und werben laſſen, auch verhoffentlich damit in wenig tagen vffkommen, als iſt ein ſolches nit allein von den andern Ständen diſes Craiſes zue ſonderbarem gebürendem danckh vermerckht, ſondern auch für billich ermeſſen worden, daß von ſolchem Regiment die beſtimbte Anzahl des geworbenen Volcks erſetzet und was dann ermanglet, under die Stände diſes Craiſes des Unkoſten und des Verlags halben vßgetheilt und Seine Fürſtl. Gn. ſo woln in Anſehung des Sammel- und Muſter Platz, alß der vßgelegten Werbgelder, auch der Gewehr und anderer vnuermeidenlicher vßgaben und ſpeſen mit gebürender Widererſtattung begegnet werde. Nit weniger und ohngeachtet theils Stände diſes Craiſes noch der zeit zu einigen Werbungen nit greiffen, noch die Jhnen beſtimbte Angebürnus bejtragen mögen, in ſonderbarer betrachtung, daß theils Sie mit dem Kayſerlichen vß Jtalia ankhommendem Volckh ſtarck belegt, Jedoch haben ſich die andere Ständt diſes Craiſes gutten theils dahin erklärt, damit die verglichene Anzahl geworbenes volckhs ſo vil im-

immer müglich vollkomenlich vf die Bain gebracht, daß ſie ſolchen Abgang erſetzen und uf ſich nemmen, hergegen aber die billichmeſſige Widerlegung und Bekehrung von den betrangten mit eheſtem und ſo bald immer müglich gewärtig ſein wöllen. Welches jedoch theils der Abgeſandten vf hinder ſich pringen und ratification Ihrer Herrn, Obern und Committenten geſtellt und daß ſie hierzue nit beuelcht ſich entſchuldiget, beneben aber gutte Vertröſtung gethan, daß Ihre Herrn Principaln und Committenten das euſſerſte beizutragen nit underlaſſen werden.

Mit Beſtellung und underhaltung der hohen und nidern Officiern, wie auch der Soldateſca zue Roſſ und Fueß und was demſelben in einem und andern des Articulsbriefs und der Service halben auch ſonſten in andere Weeg anhängig ſolle mit dem löblichen Fränckiſchen Craiß ein Gleichheit und Conformitæt ſouil immer müglich zwar gehalten, aber an bezahlung bej diſem Craiß der Thaler anderſt nicht, dann pro Ain Gulden dreiſſig Kreutzer ußgebracht, und iſt beneben für guett und rhatſamb erfunden worden, daß der Erbarn Frey- und Reichs-Stätt diſes Craiſes Caſſa nacher Vlm gelegt, daſelbſten verwaltet, auch die Geltter Monatlich eingeſchüttet und folgends zue nottwendiger bezahlung des Volckhs verwendet werden.

Die Artillerie und Munition betreffendt, ob man wol uf dißmal deßwegen zu keiner richtigen Vergleichung gelangen mögen, ſondern das Werckh biß das Corpus der Armatur von dem Fränckiſchen und diſem Craiß gerichtet und uf den bainen ußgeſtellt, So iſt jedoch für ein unumbgängliche Nodtdurfft ermeſſen worden, daß ein jeder Standt der nottwendigen munition halben nach proportion ſeiner Angebühr ſolche Vorſehung anſchaffe, daß hierunder kein Mangel erſcheine und dann zue ſolchem Ende an einem oder zweyen ortten Magazin angeſtellt werden, geſtalt man auch die beſtallungen der hohen General Officierer ſo lang zuuerſchieben für rhatſamb bedacht, biß man ſich hierunder mit beſagtem correſpondierendem löblichen Fränckhiſchen Craiß eines gewiſſen würdt entſchlieſſen mögen.

Wann die ſuccurs von einem oder andern betrangten Stand erfordert, ſollen dieſelb von dem hochlöblichen Directorio und da es die Zeit würdt leiden mögen mit Einrathen des nachgeordneten und der Kriegs-Rhät nach ußweiſung deß zu Leipzig gemachten Schluß und wie es der Sachen beſchaffenheit erhaiſchen würdt, jedesmals verordnet, warbej jedoch diſes in wolmerckliche Conſideration gezogen und für rhatſamb auch billich bedacht worden, Demnach mehrbeſagte Statt Straßburg, ohngeachtet dieſelbe in den Ober-Rheiniſchen Craiß gehörig, nichts deſtoweniger zue diſes Craiſes Defenſionsverfaſſung uß ſonderbarer bewegnuß getretten, beneben ein vornehmer Paſſ und Frontier Ortt und von hoher Importantz, auch groſſer weitläuffiger Wacht,

daß dieſelb Jhres geworbnen Volcks nit allerdings bej eraigenden Nott- und Rettungsfällen ſollen entblöſſet, ſondern in die drei Compagnien zu Fuß und eine zu Pferdt in der Statt und Jhren Poſten gelaſſen, auch diſe Beitrettung beſagter Statt zue Abbruch und Schmelerung jres herbringens im Reich und ordenlicher Craißverwandnuß weder jeƶo noch inskünfftig angezogen oder vßgedeutet werden und würdt zumal die Verwarung und beſaƶung aller und jeder Päſſ, Frontier und Gränißortten, welche die Stände einander neben Jhren Landen und Leuthen uf jeden und allen Nottfall, jedoch daß darbey einige Gefahr (nicht) gebraucht werde frey und offen halten ſollen zu des hochlöblichen Directorii und der verordneten Kriegs-Räth hochuernünfftigem guttachten und rathſamen ermeſſen geſtellt.

Nit weniger und demnach zu Leipzig auch diſes verabſchidet und verglichen worden, daß in dem Fränckhiſchen und Schwäbiſchen Craiß ſouil bewehrtes Land- als geworbenes Volckh in Bereitſchafft ſolle gehalten und uf erforderten Fall nit allein die Päſſ damit beſeƶt und verwahret, ſondern auch in jedem Craiß einander die Hilffshand gebotten und bejgeſprungen werden, Alß iſt gleichergeſtaltt für rhatſamb, nottwendig und erſprießlich befunden worden, daß die Stände insgeſambt und beſonders neben der Stadt Straßburg ſich darmit und ein jeder mit ſeiner Anzahl gefaßt machen und in ſtündtlicher Beraitſchafft ſiƶen, auch ſolch Landvolckh wohl bewehren, in Regimenter und Compagnie vßtheilen und in den Gewehren exercieren, auch vf den Fall einer oder der ander Stand hierzue nit gnugſame Mittel, daß alßdann derſelb mit andern Ständen ſich hierunder, wie auch der vnderhaltung und des Solds halben, jnſonderheit wann ſie vfgemahnet und anziehen müeſſen, der Gebühr vergleichen ſolle.

Entlichen und demnach an ußmachung gutter Kundſchafft vill und hoch gelegen, alß hat man ſich einhelliglich dahin verglichen, daß ein jeder Standt an ſeinem Ortt uff alles und jedes vorgehen ein wachtſamb Aug halten, aller gehöriger Orten Correſpondenƶ anſtellen, und was einer oder der ander, daran gelegen, in Erfahrung pringen würdt, je nach beſchaffenheit der ſachen ſo tags ſo nachts an das Directorium gelangen und von darauß ein gleichmeſſiges erwarten ſolle. Und weil hierzue, wie auch zue andern unuermeidenlichen Vßgaben nit geringer Verlag erfördert wird, Alß iſt verabſchiedet, daß uf dißmaln jeder Standt hierzue ein halben Monat zue dem Directorio ohnuerzogenlich liefern, und was hierunter von einem oder anderm Standt dem gemeinen Weſen zum beſten ußgeleget werden möchte, Jhme ein ſolches widerumb eintweder uſſ der Caſſa bezahlt oder an ſeiner Angebühr abgekürƶt werden.

Welches alles obuerſtandner maſſen biß von den ſamentlichen Euangeliſchen und proteſtierenden Chur-Fürſten und Ständen ein anders verordnet uff dißmaln von diſes Schwäbiſchen Craiſes Fürſten und Ständen, auch der löblichen Stadt Straßburg Rhäten, Abgeſandten und Pottſchafften tractirt, verglichen und verabſchiedet,

auch

auch von denſelben zue mehrer Beſtetigung deſſen diſer Abſchied und Receſs underſchriben und mit Iren fürgedruckhten Pittſchafften bekrefftiget worden, So geſchehen zue Eßlingen den Sechzehenden Maji, Anno Sechzehenhundert Dreißig Ains.

(L.S.) Bleickart von Helmſtatt.

(L.S.) Friderich von Stain von Reichenſtain.

(L.S.) Wegen der Stadt Straßburg Joh. Friderich Schmid.

(L.S.) Wegen der Stadt Ulm, Kempten, Ißna, Giengen und Bopfingen. Marx Philipp Beſſerer.

(L.S.) Wegen Eßlingen, Chriſtoph Gabelkover Burgermeiſter daſelbſten.

(L.S.) Chilian Köngotth, wegen der Statt Reuttlingen.

(L.S.) Wegen der Stadt Nördlingen Georg Bomeiſter.

(L.S.) Wegen Heilbronn Conrad Spölinn Burgermaiſter.

(L.S.) Wegen Memmingen Hannß Jacob Jung.

(L.S.) Wegen der Statt Wimpffen Johann Viſch, Schulthaiß.

Num. 13.

Eigenhändig Schreiben Herzog Julij Friderichs an den Landhofmeiſter von Helmſtätt wegen angeſonnener Niderlegung der Adminiſtration. d. d. 12. Sept. 1632.

Unſern gnädigen Gruß, Edler lieber getreuwer, Wir ſein in gutter affection von einander gezogen, Ich hab Euch alle Ehr gethan, weiß alſo nicht, worinn Ich Euch belaidigt, daß ihr das ſchreiben mit unterſchriben, dann einmahl GOtt ſtraffen wird, daß man Mich ſo tractirt. Im Ahnfang, do es ſchwer und ſauer daher gangen, hat es gehaiſſen eine diuina Vocatio und iſt alles köſtlich ding geweſt: jetzt do man meint, das trübe Wetter ſey etwas vorüber, ſo nimbt man die diuinam vocationem und wirfft Sy wider zum Himmel hinauß. Das ſeindt Selzame Ahnſchläg von denen die mir vor GOtt handtgelübt gelaiſtet, hinterwerts Meiner mit ſolchen practicen zu agiren. Dann diſe fundamenta, die angezogen werden, ſeindt gar wurmbſtichig, halten die Prob nicht, Wann Ich auch werde auffziehen, meine Freund wie billig, darunder neben auch anderer Orthen und Enden gelehrte und eruditos doctores, die wiſſen, quid Juris, werde conſuliren, dörffte ein anders herauskommen. Wegen groſſen Auffgangs hab Ich von dem Meinigen eingebüeſſt, und wann gehalten, was verſprochen, daß waß zum Stad gehört, a part ſolle außbezahlt und

und mir defalcirt, würd ein andere Rechnung herauskommen: An andern Orten iſt der Brauch, man condamnirt keinen, man hör ihn dann, das hätte mir auch gebührt, als daß es pro veras und giltig zugeſchriben. Tübingen den 12. Sept. Anno 1632.

Julius Friderich Herzog zu Würtenberg ꝛc.

Num. 14.

Eigenhändigs Schreiben Herzog Julij Friderichs an ſeinen Canzler Löfflern wegen ſeiner Kriegsverrichtungen. d. d. 21. Aug. 1632.

Unſern Gnedigen gruß ꝛc. Hochgelehrter lieber getrewer: Euch wird ohne Zweiffel verlangen zu wiſſen wie es dato daher geht. ohne iſt es nicht, das Herzogthum iſt in groſſen Gefahren geſtanden. Oſſa, Montecuculi, Montrechir, Baden, Viztthumb waren beyſamen, hatten Zweytauſendt zu fuß und Zweytauſendt Pferdt. Wollten alſo durch das Herzogthum gehen daſſelbe zu verhergen und zu verbrennen gaben vor die Gefangene, Sy wollten ein ſolch Feuwer machen, das die Engel im Himmel müſſten die Füß an ſich ziehen: Quod ridiculoſe ſcribendum. Der Feind lag bey Achren. Wir zogen über den Kniebis, hatten zum ſecurs den Schauelizkhy, doch etwas ſchwach. Wir ſchrieben zwar dem Feldmarſchalckh Horn, ob er wollte in fronte dem Feind entgegen kommen, hatten aber keine Gewißheit ob ers thun würde oder nicht. Wir kamen biß nach Oberkirch, daß der Feind nichts von uns wuſſte. Hernach als Wür ein Meil zwo von ihm waren, brach er in der Nacht auff und als vor uns her. Wir kamen in ſeine verlaſſne quartier, fanden auch Schreiben, do er von Montrechir avi ert wurde unſer ankunfft. Wür campierten bey Durlach, do zog Montecuculi mit baden vor Knittlingen, Nahm tauſend Pferdt, ombraudte da Stättlein, hauwte darnider, was darinn war, führten etliche Weibsperſonen weckh, und legte das Stättlin in die Aſchen. Da waren Wür ſorgfältig (dann Wür von gedachtem Feldmarſchalckh kein Nachrichtung) er dörffte durch das ganze Land gehen und bey Balingen wieder hinaus. Zogen alſo hiehero nach Enzberg. Knitlinger Staig hielt aber den Feindt dreymahl ab. Do er das ſahe, wandte er ſich Wißloch zu, doch kham Feldmarſchalckh auff Ihne ſeiner ohnwiſſendt, ſchlug die tauſend Pferdt alſo, daß in Sechßhundert blieben, die übrige zertreunt, Colonel Monbillon blieb tod, Vizethumb und Baden kamen von den Pferdten und alſo wohl naſſ durch den Moraſt zu fuß darvon. Alß diß Oſſa vernamb, wandte er den Still umb, gieng bey Philippsburg über den Rhein. Feldmarſchalck geht über die Straßburger brücken, vermaint noch einmal an ihn zu kommen. Ich bleib auff diſer Seiten,

ziehe

ziehe heute nacher Ettlingen, welches vor vier Tagen ſich ergeben. Jch habs aber mit des Schaffelitzkhy Volckh beſetzt im Namen des Königs. Morgen hoff ich an Baden, hernach Stollhofen und dann Offenburg zu gehen. Hab fünfftauſend Mann und zwölfhundert Pferdt ſambt zehen Canons klein und groß. Jch wollte Jch wäre mit in Salzburg, das wär ein faiſts bißlein, davon man andern auch könnt guts thun. Mit Mümpelgart iſt es nichts; Allein Harburg hat Oſſa innen und mit garniſon beſetzt, hat allen Mümpelgardiſchen und Reichewenheriſchen Beampten anzaigen laſſen, hinfüro mit Würtemberg nichts zu Communiciren oder er woll die vor Feind halten und gleichmäſſiger geſtalt tractirn.

Die Canzley betreffend iſt ydermann wohl auf ohne daß Secretari Lutz vor drey Tagen geſtorben, ingleichem der alt Uhrmüller. Gott geb daß alles Unglück mit weckh ſey. Und ſchreibt mir auch einmahl, dann ich verlangen trag, wie es dem König geht. Und erhaltet mich bey Jren Majeſtäten in gutem favor vermög gethonem Verſprechen. Verba enim non debent eſſe otioſi, (*) ſed debent aliquid operari. So viel alß ich ein Juriſt bin. Hiemit göttlicher Bewahrung befehlend. dat. Ettlingen den 21. Aug. Anno 1632.

Julius Friderich Herzog zu Würtemberg.

(*) Diſer Schnitzer ſteht im Original. Vermuthlich wollte der Herzog ſcherzen, weil er ſonſten gute Wiſſenſchafft in der Lateiniſchen Sprache hatte.

Num. 15.

Memorial, was ſich am Schwarzwald unter Jhro Fürſtl. Gnaden weylund Herrn Herzog Julij Fridrichen zu Würtenberg Adminiſtrations-Zeit in Kriegsſachen begeben. Anno 1632.

Weilen im Monat Junij Julii und Auguſti &c. 632. viel Kay. Volckh vom See oben herab uff Freyburg und dem Breyßgäw zugezogen, ſeindt inmittelſt geworben und Landvolck uff die Grenzen des Hornberger, St. Georger, Tuttlinger, auch gar das Balinger Amt herunter gelegt, dann hin man ſich ſtarcken Einfalls gegen dem Land und eines durchzugs gegen Hornberg und dem Künziger Thal befahrt, aber nichtzit darauff zuegefüehrt worden.

Donnerſtag den 9. Aug. Jhro Fürſtl. Gn. Herzog Julius Friderich mit etlichem Landvolckh von Nagold uffgebrochen, nachdem vorher ſchon Knittlingen verbrandt geweſen, des gevolgten tags über Wald dem Kniebiß und zue dem Schwediſchen Herrn Veldt Marſchalckh Hornen geſtoſſen, volgendts Offenburg beleegert und eingenommen worden.

Vff Ihro Fürſtl. Gn. Beuelch dero Obriſt Leutenant Steinfelß mit 400. Mußquetierern den 20. Aug. des Kay. Obriſten Mundrichirn hinterlaſſene 40. Knecht überfallen, ſie gefangen und was ſie bey ſich an pagagi gehabt, abgenommen und ſie volgends nacher Hornberg und Schiltach gebracht.

Ferner vff Ihr Fürſtl. Gn. Beuelch er Obriſt-Leutenant zu Haßlach Fürſtenberger Herrſchafft den 27. Aug. ohnuerſehens eingefallen, darinnen 12. tag mit 4. Compagnien Fußvolckh quartiert, aber kein Feindtätlichkeit oder blünderung, weder was heimlichen beſchehen, vorgangen.

Den 27. Sept. von mehr hochgedacht Ihro Fürſtl. Gn. dero Unter-Vogt zu Hornberg und zumahl geweſenen Amtsverweſern des Cloſters St. Georgen gnädiger Befelch und Commiſſion aufgetragen worden bey der Statt Villingen den St. Georgiſchen Cloſters Hof, den der Abt daſelbſten bißhero beſeſſen, als eine Pertinenz zu erfordern, welche Commiſſion er den 28.ſten diß vor geſeſſenem Rath allda abgelegt, welcher acht tag dilation erlangt und nachgehends Schreiben von Enzisheim an Ihro Fürſtl. Gn. ußgebracht.

Vmb diſe zeit iſt uff Ihro Fürſtl. Gn. Beuelch dero Obriſter Rau mit etlich Tauſend Mann vff Rottenburg, Horb, Schömberg, ins Hohenberger Ländle gezogen ſelbige als Crayß-Obriſter in Schuz und Schirm genommen und in dero contribution geſezt, zwar die Herrſchafft Hohenberg ſampt beeden Herrſchafften Schramberg und Tryberg als donation Güter lezlich und gefolgten Jahrs angeſprochen.

Den 2. Oct. ſind dieſelbe vor Rodtweyl und den 4ten diß vor Villingen geruckt, gleiches Begehren gethon, doch in kein Stadt eingelaſſen worden, was die propoſition geweßt, iſt im Villinger Tractätlein zu finden, allein damahlen die Soldateſca aller Orten die Leuth ſonderlichen am Vieh ſehr beraubt.

Den 5. Oct. uff Hüffingen, Fürſtenberger Herrſchafft zugezogen und, weiln ſich viel Pauren darein retirirt, gleich Feur heraus gegeben, und ſich feindlich erzeigt, iſt das Stättlein berennt, eingenommen, vühl Pauren nidergemacht, und alles preiß geben worden. Volgents iſt man ins Hegäu hinauff gerückt, alles, darunter auch Stockach, Zell am undern See und anders eingenommen. Vnd obwohln die Rodtweyl- und Villinger ſich leudenlichen accords und Contribution anerbotten und verſprochen deßwegen ihre bevollmächtigte inner 14. Tagen nach Stuttgard zu ſchicken, haben doch die Villinger gleich ſechß von ihren zünfften an die Regierung Enzißheim abgeordnet, umb eylenden Succurs angehalten, item den Hüfingern mit 100. Mann begehren zu Hülf zu kommen, ſo aber ihnen nicht angangen, und ſich zur Wehr geſtellt, darauff auch Herr Obriſter Eſcher dahin commendiert, der mit Capitain Danner anfangs den 28. Octobris mit 800. Mann Vſſchuz-Volk ankommen, volgends ſich bald auf 500. verſtärckt.

Vnterdeſſen vff Beuelch und zuſchreiben des Obriſten Rauwen und Commiſſarii Reſchen den 18. Octobris Ober- und Untervögt zu Hornberg die Herrſchafft Tryberg (ob Hornberg gelegen) auch in leydenliche Contribution geſezt.

Den

Den 19. Octobr. haben hochgedacht J. F. G. den Ober-Vogt zu Hornberg zum Obriſten Rawen nacher zell am See hinaufgeſchickt ihm der Villinger wideriges Beginnen zu communiciren und umb verwahrung der angränzenden Aempter Hornberg, St. Georgen und Tuttlingen anſuchen laſſen. Nachdem nun Obriſter Rawen der Villinger angekommenen Succurs hienach berichtet worden, hat er gleich darauff den Obriſt Leutenant Steinfelßen mit 300. Commendierten Muſquetierer unterm Capitain Mayſenbach nacher S. Georgen abgeordnet, der volgendz in der Eyl noch darzue die Alperſpach-Sulz- und Freudenſtätter Compagnien vffgemahnt, folgends die Freudenſtätter Compagnie nacher Mönchweiler, die Sulzer nach Peterzell unter St. Georgen und die commandirte 300. Muſquetier ſampt der St. Georger, Hornberger und Alperſpacher erſter Vßwahl ins Cloſter St. Georgen gelegt und zu Mönchweiler unten im dorff Stockhaden zu ihrer mehrer Verſicherung anfangen vffzueführen, das bedürfftige Holz in nechſtgelegenen Villinger und Mönchweiler Wälden genommen, ſonſten von beeden Commendanten Eſcher und Steinfelßen noch nichts thätliches vorgegangen, anderſter dann daß die Soldateſca jeweylen in die Villingiſche Höf vßgefallen und was gebeutet darumben Obriſter Eſcher geſchrieben umb reſtitution und Abſtellung deſſelben angeſuocht. Als die Stockhaden nicht die Helffte am Dorff Mönchweiler vffgeführt worden, iſt der Oberſte Aeſcher (*) den 12. Nov. 1632. mit ungeuahr 300. Mann und 2. kleinen Stucklen Morgens vor tag daſelbſten feindlichen eingefallen, die darinnen gelegene Freudenſtätter ſchwache Compagnie (uff 100. Mann ſtarck) ruinirt, 8. nüdergemacht, 12. gefangen und uff 15. übel verwundt, was ſie in der Eyl an Stockhaden niderreiſſen mögen und an Vüh und Vahrnuß mitpringen könden, gethon.

Item des andern tags den 14. Nov. ſolch Dorf Mönchweiler ganz vßgeplündert, damit ſie dann den erſten feindlichen Angriff gethan. Unterdeſſen hat Steinfelß beym Obriſten Rauen umb Beſezung Schwenningen angeſucht, dahin dann Capitain Kohl mit der Leonberger Compagnia eingelegt worden. Volgents der Obriſt Leutenant Steinfelß auch angefangen uff die Villingiſche Höf in der Untern Kürnach einzufallen an Vüh ſpoliert und was er an Menſchen gefunden, gefangen mit nacher St. Georgen gefüert. Bald daraufauch die Villinger ein Verſuch auf Schwenningen gethan, ſtark außgefallen und ein Scheurn in Brand geſteckt, feindt aber unverrichter ſachen wieder abgetrieben worden. Und weilen die Soldateſca allerOrthen täglichen auch auf andere genachparte geſtraifft, die von der Herrſchafft Tryberg (ſo, wie vornen gemelt, den 18. Octobr. ſich unter Würtemb. Schuz und contribution begeben uff zueſchreiben Obriſten Eſchers den 19. Nov. 100 Muſquetierer den Villingern zu Hülff geſchickt) auch wegen deren auf ſie außgeloffener Würtembergiſcher ſtraiffender Soldaten hin und wieder Wachten, ſonderlichen hart uff St. Georgiſchen Gränzen an-

(*) Diſer Obr. Eſcher war Commendant zu Villingen.

angericht, hat ObriſtLieutenant ſelbige den 22. Nov. überfallen, 23. Pauren darunter gefangen genommen, die ſich hernach gegen ihm ranzioniren und ernſtlich verſchreiben müeſſen. Es iſt auch das mehrere Volck oben von dem See herunter kommen und in die Tuttlinger Dörffer Schwenningen und Thuoningen eingelegt worden, die der Obriſtleutenant Weyllandt (Weinland) commandiert.

Den 24. Nov. ſeind die Villinger mit ihrem Commendanten vff dero aigne Spitalhöf Nordſtätten außgezogen ſelbige Früchten begehrt in die Statt abzuholen, welche dem ObriſtLeutenant Weyllant verkundſchafft worden, der ihnen uffgepaßt und etlich daruon nidergemacht, auch bey 40. gefangen bekommen und einen Hof in Brand geſteckt. Und weilen die Rothweiler gleich, nachdem die Villinger Succurs bekommen, auch darumben angeſucht und ſich in die Wehr begeben, von der Satt aus in die 300. ſtarck in deren Dörffer gezogen. Und alß den gemeldten 24. Nov. Capitain Mayſenbach mit ſeinen 300. commandirten Muſquetierer abgelöſſt, ſeinen March von St. Geörgen durchs Rothweyler Gebieth uff Seedorff den geraden Weeg dem Land zue hinunder genommen, auch bey dem Rothweiliſchen Dorffsvogt zu Seedorff den Paſſ erlangt, der ihme aber nit gehalten worden. Dann gleich vorm Dorff drauſſen im Waldt ſie von ermelten Rothweylern (die ſich auß allen umbgelegenen Dörffern hauffenweiß in der eyl von jung und alt ſowohl Weibs- als Manns Perſonen zueſamen rottiert) feindlichen überfallen, viel erſchlagen, umbgebracht, Verwundt und gefangen, alſo die 300. Muſquetierer ganz zertrennt und verſtört worden, welches der erſte feindliche yberfahl von ihnen Rothweilern geſchehen und darmit zu geuolgter Belegerung Urſach gegeben worden. Unterdeſſen all genachparte Würtembergiſche Aempter in der Gefahr geſtanden und deſto ſtärcker beſetzt werden müeſſen, da ſich dann die Soldateſca mit blündern, ſonderlich Abnemung vüchs dapffer gebraucht, welches den Befelchshabern ihr einträglichen geweßt.

Den 28. Nov. hat Obriſter Leutenant Retter von Helmſtett den Obriſtenleutenant Steinfelßen zu St. Georgen abgelöſſt und iſt biß uff die Rothweiliſche Einnemung der enden verharret. Den 14. Dec. iſt Rothweyl belegert, nach deren Eroberung man vor Villingen gezogen, den 1. Januarij anno 1633. das Geſchütz vor die Statt Villingen auffgepflanzt, 14. Tag unauffhörlich beſchoſſen, hernacher wegen elle nden eingefallenen kalten Regen- Wetters geſtorben verdorben und ſehr verloffenen Soldateſca die Belagerung den 14.ten Januarij uffgehaben und die nechſtgelegene Dörffer Schwenningen, Mönchweiler, Peterzell und St. Georgen beſetzt worden. Den 11. febr. anno 1633. der Obriſt Wachtmeiſter Ernſt Friderich von Rieppurg ſich uff erſchollen Geſchrey, daß viel Kay. Volckh bey Tuttlingen ankommen mit ſeiner bey ſich gehabten Soldateſca von Schwennigen uff Mönchweiler und St. Georgen zuegemacht, alles volckh uſſer der Guarniſon zue ſich gezogen und nacher Hornberg ins thal herabe retiriert. Diß und geuolgten tags haben die Villinger Schwennigen und Mönch-

Münchweiler in Brand geſteckt und gantz in die aſchen gelegt. Allein in der Belägerung Jnen Villingern auch Dörffer und Höf angeſteckt worden. Als damahl das Cloſter St. Georgen verlaſſen, iſt es von den Villingern das erſtemahl außgeplündert worden.

Den 16. febr. iſt Obriſter Wachtmeiſter Rüeppurger mit allem Volckh von Hornberg uff Schiltach und Sultz und weilen er underwegs wieder andere Ordre empfangen, er ſelbige Nacht gleich wieder uff St. Georgen zuegezogen.

Den 20. hujus die Kayſerliche Tuttlingen eingenommen, darauff den 22.ten obiger Major Rieppurg St. Georgen wider verlaſſen und ſich gen Hornberg abermahl mit allem Volckh retiriert, da dann St. Georgen zum andern mahl ſpoliert worden.

Den 25. febr. der Oberſtleutenant Steinfelß den Rieppurger wieder abgelößt. dißtags die Villinger Peterzell unter St. Georgen abgebrandt.

Den 2ten Martij 1633. hat Obriſtleutenant Steinfelß wieder 340. Muſquetierer und 40. Tragoner ins Cloſter St. Georgen gelegt. Und weilen die Tryberger Bauren wieder eine Wacht an den St. Georgiſchen Grenzen, genanndt vff der Gutach, auffgericht, auch bezüchtigt worden, daß ſie 3. Tragoner, ſo gegen Jhnen auf Fouterage außgeritten, einthalb nidergemacht oder den Villingern gefangen zuegefüerth, hat Obriſtleuten. Steinfelß umb Succurs zu Rothweyl angeſuecht, da dann Major Grün mit einer Compagnia welſchen Reuter und 100. Muſquetirer den 22. Martij vor tag ankommen und uff ſie zuegegangen, die Wacht zu nichten gemacht und viel Vüch ſampt etlich wenig Perſonen gefangen mit Weg getrüben, volgendts St. Georgen beſtendig beſetzt geblieben.

Diſes alles hat ſich alſo under vielhocherleucht Jhro Fürſtl. Gnaden Herzog Julij Fridrichen zu Würtemberg Adminiſtrationszeit zugetragen. dann unſer Gnediger Fürſt und Herr, Herr Herzog Eberhard zuo Würtemberg erſt Eingangs Mayens anno 1633. in die Fürſtliche Regierung eingetretten.]

Volgt, was ſich under Jhro Fürſtl. Gn. Herrn Eberhardten Herzogen zuo Würtenberg uffm Wald begeben.

Unter und nach vorgemelter zeit die Villinger nicht gefeyrt, ſehr vühl außgefallen, ſonderlich nach auffgehabener erſten Belagerung, vihl Tuttlingiſch- Roſenfeld- Hornberg- und St. Georgiſche dörffer in harte Contribution geſetzt, vihl einzechtiger dörffer verbrändt, ſehr beängſtigt, den 19. Junij 1633. das Hornbergiſche dörflein Erdmansweiler in brandt geſteckt, 8. Perſonen darinn nidergemacht, viel verwundt, etliche Perſonen ſampt allem Vüch hinweg gefüerth und ganz beraubt, dergleichen Einfäll im Tuttlinger Ampt und dem Roſenueldiſchen Dorff Flötzlingen begangen, alſo daß die Unterthanen vffm Wald insgeſampt Tag und nacht der Fürſtl. Canzley

zugeloffen und eylender Hilff angeſuocht, daß endtlichen Ihro Fürſtl. Gn. bewegt worden ſolch Villingen de novo zue belägern.

Den 3ten Octobris nach uffgehabner andermahliger Belagerung dieſelben das Cloſter und dorff St. Georgen gantz abgebrandt, nach dem den 1.ſten diß zu nor die Guarniſon darauß ab ſund nacher Hornberg gezogen.

Den 11.ten diß ſie in Tennenbroun eingefallen und den Pfarrer gefänglichen weggefüehrt und ſeindt volgends deß Hornbergeramts vier obern Gerichts-Stäb mit vilen einzechtigen Höfen, darunter auch das dörfflein Weyhler gantz ruinirt und abgebrannt worden.

Handlung mit Schramberg *Anno 1633.*

Der verſtorbne obernogt im Schramberg Chiſtoph Bentz hat bey einem Jahr hero heimliche Wacht uff dem Schramberg, anfangs die mehiſte zeit nur von 30. junger lediger Purſt und letſtlichen von 60. Perſonen beſetzt und verſterckt, weilen die darumben gelegene Würtembergiſche Soldateſca mit täglichen Anlauffen allerhand ſpolierungen und andern Muthwillen veruebt, da ſie doch täglichen uff deren Underhalt 2. Centner und die Trybergiſche Herrſchafft 4. Centner Fleiſch nacher St. Georgen gelieffert, deßwegen der Obervogt ſehr viel ſchreibens und lamentierens gehabt. Und weilen vff etwas vorgenommene Straffen die Soldateſca nur deſto verbitterter worden und mehrers außgefallen, hat darauff der Obervogt eine reſolution gefaſſt, im Eingang des Monats Junij 1633. angefangen ſich an der Wacht zuuerſtercken, die Wäld gegen Würtemberg. Seiten zuuerfällen und beſtmiglichen zuuerwahren, umb officier ſich bey den Villingern beworben, Holtz zum verbauen und verſchantzen in der Eyl ins Schloſſ gefüerth, gleich darauff die Unterthanen insgeſampt erfordert, Inen bey ihren ayden ſich mit deren Gewehr ins Schloſſ zubegeben und ihre beſte Sachen darein zufléhnen gebotten, wer kommen und ſich eingeſtellt, gleich darinnen behalten, angefangen Tragoner zu machen und vffzuſetzen, Wachten uff die Würtemb. Grentzen gegen Schiltach uffgeführt, die Tragoner hin und wider in die Herrſchafft, auch gar uff dem Sulgau (ſo zum drittentheil gehn Hornberg gehörig) und Tennenbronn, ſo mit Hornberg, St. Georgen und Schramberg gemeinſam, außreuten und ſtraiffen laſſen, daruor ſich die Hornberg- Schiltacher und St. Georgiſchen ſehr beſörchtet, angefangen zu lauffen, zu clagen, umb Hilff, ſchutz und ſchirmb anzuſuchen. Hierauff Schultheiß zu Schiltach den 8. Junij zum Amptmann uffm Schramberg ſelb dritt geritten, ihme freundlichen zugeſprochen, warumben er Wachten gegen Würtemb. Grentzen ufführ und ſich an Volckh ſo ſehr verſterckh, ſo bald er aber an ihre Wachten gekommen, ſie gleich Feur uff ihne geben, ihn verfolgt und verjagt, darauff er gleich des geuolgten tags zu Ihro fürſtl. Gn. Hertzog Julii Fridrichen zu Würtenberg nach Rotweil geritten, daſſelb Ihro Fürſtl. Gn. geclagt und daß ſie Schramberger nunmehr anderſter nit, als offentliche Feind zuerkennen.

Iſt

Iſt darauff der Obriſt-Wachtmeiſter Grün nit in 300. Muſquetirer commandiert worden, der den 10. Junij 1633. das Schloſſ berennt und von jnen zu wiſſen begehrt, ob ſie freundt oder feind? Item daß ſie Ihro Fürſtl. Gn. Herzog Julio Fridrichen zu Würtemberg als ein nunmehr übergebne donations-Herrſchafft ſchwören und huldigen, auch fürters contribuiren ſollten, die aber gleich Feur auf ſie geben, Jme drey ſeiner Soldaten im Dorff Schramberg nidergemacht, hergegen Er jnen drey Hoffſtatt abbrennen und die Häuſer ſpolieren laſſen, darauff ſie über zween Tag uff dem Sulgau zween Würtembergiſche Lebendige ſalva guardia nidergemacht, drey Häuſer abgebrandt und etlich Höf vßgeblündert, Item auch gleich des andern Tags Jacobi Staigern vſſerm Kürnbach (ſo Früchten, die er zuvor in Schramberg erkaufft gehabt, abgeholt) im Lauterbach durch die Tragoner zu todt geſchoſſen und ſein Pferdt genommen. Es iſt auch die Freudenſtätter Compagnia damahls zu verwahrung der Schiltacher einzechten Höf uff die Grenzen und deſſen Hof Hünderholz der Capitain mit 40. Muſquetierern gelegt, von den Schrambergern aber überfallen, ruinirt, etliche nidergemacht, übel verwundt und theils gefangen worden. Darauff Sambſtag den 15. Junij 1633. der Major Wüderholt mit vier Compagnien von Rothweyl auß zu Belegerung diß Schloß Schramberg commandiert worden, der auch noch diß tags darvor kommen, ſelbiges biß den 12. Aug. belegert, darauff ſie endlich wegen Mangel Waſſers anfangen zu accordieren und den 14.ten die Soldateſca, den 16.ten aber der Ober-Vogt ſeinen Ab- und vßzug genommen. Was für Frucht der enden gefunden, iſt denn mehrertheils ins Villingiſche Läger und das Magazin St. Georgen geführth worden. Und weil man nach vffgehabner andermahligen Villingiſchen Beleegerung beſorgt, es möchte ſich nachgehends oder mittler zeit wieder dergleichen Rottierungen der enden begeben, hat beſagter Major Wüderholdt Ihro Fürſtl. Gn. gerathen das Schloſſ in Brandt zu ſtecken, ſo auch geſchehen und ganz aus der Sargen herauß vff fürſtlichen Befelch verbrennt worden.

Vff erfolgten ſonderlichen fürſtlichen gnedigen Beuelch hat nachgehendts der Verwalter zu Alperſpach den 24. Januarij 1634. zue zweyenmahlen alle Schrambergiſche Underthonen zue Schiltach in Iro Fürſtl. Gn. Pflicht und Huldigung auffgenommen, doch mit der angehengten proteſtation, daß ſie bey ihrer habender Recht und Gerechtigkeit, Religion und allen Freyheiten crafft dero vrbar und Leegerbücher gehandhabt und künfftig vff ergebenden allgemeinen Friden dem Aigenthumbsherrn an ſeiner Gerechtſami nichts benommen ſeyn ſollen.

Num. 16.

Herzog Julij Friderichs Vorantwort an die Geh. Vormunds-Räthe wegen angeſonnener Niderlegung der Vormundſchafft. d. d. 12. Sept. 1632.

Unſern Gnädigen Gruß Edler Auch hochgelehrte Libe Getreuwe: Euwer an Mich abgangen ſchreiben de dato den 10. Sept. hab ich empfangen und zugleich mit einligend ein ſchreiben de dato den 30. Junij, welches mich wundert, daß es erſt überſchickt worden, alß Cantzler ſchon ahngelangt und doch nicht underſchriben: alſo wohl eher könden dem dato nach überſchickht werden. Demnach ich nun bloß ein wenig in brieff geſehen, So find ich zimlich Latein dorinn, welches ich dato im Kriegsweſen nicht exercirt, derowegen ein par tag darzu nehmen werde, durchzuleſen und denſelben wider zu beantworten, hette auch leiden mögen, es wäre von keinem Scribenten abgeſchrieben worden, dann mehrerntheils alle Heimlichkeiten von ihnen ausgebracht werden. So bin ich auch noch ſo güttig, daß eben diß mit mir hette könden mundlichen aus guter affection geredt werden. So viel Latein fällt mir jetzt ein, es hat vor Alters gehaiſſen, turpius non admittitur hoſpes, quam ejicitur. Sonſten iſt bey den alten diſer Brauch geweſen, wann man dem Feind entgegen gezogen und ſelbigen von dem Land oder provinz abgewendt und widerkommen, iſt man ihm mit einem Lauro entgegen gangen, Alſo muß ich pro loco lauri diß zugeſchickte ſchreiben mir imaginirn, hiemit göttlicher Obacht. Tübingen den 12. Sept. Anno 1632.

Julius Friderich Herzog zu Würtemberg.

Inſcriptio.

Dem Edlen, auch Hochgelehrten unſerm Vormunds Landhoffmeiſtern, auch gehaimen Räthen und lieben getreuwen Bleickhart von Helmſtätt, Obriſten und Rittern, auch Johann Kylmann und Johann Sebaſtian Hormolden.

Num. 17.

Schreiben Herzogin Barbaren Sophien an Herzog Julius Fridrichen um ſeine Reſolution wegen Niderlegung der Adminiſtration. d. d. 13. Octobr. 1632.

Hochgeborner Fürſt ꝛc. Wir haben Ewer Lden Antwort-Schreiben uß Brentz vom 7.ten diß Monats erſt diſen Vormittag neben beygeſchloſſenem von der Königl.

nigl. Würden in Schweden wegen unſerer Vormundſchafft Vice-Canzlers abgangenem Schreiben zue Recht empfangen und beede Inhalts verleſen. Wie Wir nun von der zeit, als Wir durch GOttes Schickung und Verhängnus in diſes Haus verheuratet worden, uns hochlich befliſſen mit allen und jeden deſſelben angewandten in Liebe, Freundſchafft und allem guetem vernemmen zue leben und uns zuebetragen: Alſo haben Wir uns ein ſolches inſonderhait die zeit Ew. Lden die Adminiſtration diſes Herzogthumbs wöllen uf ſich nehmen, ganz ſorgfältig angelegen ſeyn laſſen und verhoffentlich zue khainem widerigen vorſazlich die geringſte Vrſach geben. Daher uns dann umb ſo viel mehr ganz ſchmerzlich zue Gemüth gangen, daß Ew. Lden uns in bewußten Adminiſtration-Sachen in underſchiedlichen Schreiben nit allein ſehr unfreundlich, hart empfindlich, und zwiſchen Fürſten-perſonen nit bald erhörter weys begegnet, ſondern und vornemblich auch, daß Sie in dem Hauptwerk Dero endtliche reſolution biß dato ufgezogen und uns ſolliche nicht widerfahren laſſen.

Nun ſtellen Wir zwar die uns beſchehene Bezaigung nochmalen an ſeinen Orth und wöllen ſolliche zu noch mehrern conteſtation unſers zue fortpflanzung Frid, Liebe, Einigkeit und aller angenehmer Freundſchafft tragendes Gemüth in Gedult herzlich gern übertragen und vergeſſen; Nachdem es aber mit dem Hauptwerckh einmahl alſo beſchaffen, daß Wir ſollichs länger in ſollichem Stand erſitzen zue laſſen nicht verantwurten mögen, Beuorab daß vnſere Kinder darüber die zeit und Unkoſt übel anlegen, der Staat Täglich und augenblicklich dem Verderben zueeylen, die Diener und Räth irr, verdroſſen und müed gemacht, beuorab, daß die erforderte Notturfft bey täg- und ſtündlichen einkommenden Geſchäfften in abweſen Ewer Lden und unſers ältern Sohnes ermangelt und groſſe Verhinderung verurſachet, Beneben weder Ew. Lden, diſem Haus, noch unſern Kindern dardurch gar nicht geholffen, ſonder alles in confuſion, Unwillen und unerſezliche Beſchwehrnuß geſtürzet würd; Als haben Euwer Lden Wir nochmalen und zwar für allemahl ſowohl aus Trieb Müterlicher angeborner Liebe, Trew und affection gegen vnſern Kindern, als obligender Schuldigkeit gegen diſem Staat uff das beweglichiſt Wir immer khönden, mögen und ſollen, freundlichen anlangen wöllen, vns bey zaigern allein deßwegen abgefertigtem Currier deroſelben endliche, clare und ſichere Reſolution, ob Ewer Lden vnſerm bereits vor etlichen Monaten ſo recht- und billigmäſſigem beſchehenen freundlichen anſinnen ſtatt geben vnſern geliebten ältern Sohn zue den Regierungs-Geſchäfften ſeiner anerſtorbenen Landen kommen laſſen und dem Staat ſelbſten mit nothwendiger information und chriſtlicher Erinnerung præſentieren und vorſtellen, auch Ewer Lden aigene Hof- und Haußhaltung anderwerts beſtellen und im Werck erweiſen und bezaigen wöllen, daß Ihrem ſo vielfältig beſchehenem und in jezigem dero Schreiben widerhohltem andeuten gemäß Sie anders nichts, als vnſer Kinder und dero Landen Wohlfart, beſtes und conſervation ſuechen und be-

begehren ohnbeſchwert widerfahren zue laſſen. Dann uff den unverhofften Fall Ew. Lden uns damit länger uffhalten ſollten, werden Sie uns mit einigem Fuegen verdenckhen, daß wir mit Rath und zuziehung derjenigen, wellichen die verantwurtung des Staats neben uns obgelegen, nunmehr zu den Sachen greiffen, die nothwendige Reſolutiones faſſen und, ſo viel an Uns, fernern antrohenden und täglich zunehmenden Beſchwehrnuſſen nach Müglichkeit abwöhren und ſtewren und uff den Fall Ewer Lden Ihrem andeuten nach ſich der Vormundſchafft inskünfftig anzunemmen Beſchwehren ſollten, müſſten Wir es gleich anderm dem lieben Gott beuehlen und nichts deſtoweniger unſer angeborne Müterliche und andere obligende Schuldigkeiten, ſo guet Wir könnden und mögen, in obacht ziehen. Und dennach Ewer Lden diſe Reſolution faſſen, wöllen Wir nimmermehr verhoffen, daß Ewer Lden in diſer ſo offenbar gerechter Sachen ainige Weitläufftigkeit zue ſuechen und dardurch Ihro und diſem Staat allerhand vnbeliebenden Nachclang und Beſchwerlichkeit zuezuziehen gemaint ſeyn werden. Daun uff den ganß unuerhofften fall es ja anderſt nit ſeyn könnde oder wollte, müſſten Wir es im Nahmen Gottes geſchehen laſſen, under deſſen aber uns und unſere Kinder in unſere ſchuldige Achtung nemmen und über dem Werck die ganze ehrbare Welt richten laſſen. Darfür gleichwol Ewer Lden Wir und daß Sie es hierzue nicht wollen kommen laſſen ganz freundlich erſuechen. Was ſonſten an die Königl. Würden zue Schweden Wir wegen unſers Vormundſchafft Canzlers gelangen laſſen, wiſſen Wir anderſt nit, dann daß ſolches ſeinen biß dato diſem Haus gelaiſten Dienſten und Trew durchaus gemäß. Und demnach Wir allein dahin geſehen Ihne noch umb etwas bey dem Staat zuerhalten, haben Wir nit Urſach gehabt Ewer Lden darbey zuegedencken, verhoffen aber und erſuechen Sie auch hierumb, dieſelb wöllen bey höchſtgedachter Königl. Würden die Sachen dahin vermittlen helffen, daß uns in unſerm begehren und anſinnen ſein Canzlers Perſohn halben willfährig möchte begegnet und Er noch bey diſes Herzogthumbs verpflichtung gelaſſen werden.

Welliches Ewer Lden Wir der Sachen erhaiſchender höchſter Notturfft nach hiemit freundlich anfüegen und dero Erklärung und Reſolution in dem Hauptwerck gebettner maſſen bey zeigern erwarten wöllen, uns damit göttlicher Obacht beederſeits getrewlich beuehlen Kirchaim under Teckh den 13. Octobr. Anno 1632.

Barbara Sophia.

Num. 18.

Num. 18.

Inſtruction, was in unſerm von Gottes Gnaden, Julij Fridrichen, Herzogen zu Würtemberg ꝛc. Vormunds und Adminiſtratoris Nahmen bey bevorſtehendem des Schwäbiſchen, Fränkiſchen und beeder Rheiniſchen Crayſen in des Hayligen Röm. Reichs-Statt Ulm angeſtellten Convent die hochgelehrte unſere hierzu deputierte und abgeordnete Vormunds Canzler Geheime Regiments- und Obere Räth und liebe getrewe Johann Jacob von Reiſchach, auch Jacob Löffler und Andreas Burckardt, beede der Rechten Doctores zuverhandlen und anzubringen, auch weſſen ſie ſich im votiren und ſonſten in formalibus & materialibus ſollichen Convents zuverhalten. d. d. 24. Febr. 1633.

Erſtlich ſollen gedachte vnſere Vormundts Canzler und Räht, ſo bald man gewiße Nachrichtung von dem Schwediſchen Herrn Reichs-Canzlern, daß derſelbe vnderwegs vnd zu beſagtem Vlm ankommen möchte, ſich erheben und auff den Weeg machen, nacher gedachtem Vlm, wann es anderſt der Straſſen vnſicherheit halben beſchehen kan, abraiſen, dabey aber jhre Raiß alſo maturiren und anſtellen, daß Sie ſich daſelbſt einen Tag drey vor des Herrn Reichs-Canzlers Ankunfft mögen einfinden, alßdann vorderiſt mit den anweſenden Ständen oder deroſelben Abgeſandten nechſt verrichten Curialien und Complementen (welche auch gegen dem Herrn Reichs Canzlern zu ſeiner Ankunfft inachtgenommen werden ſollen) von ſolchem conventu vnd deſſelben obhabenden materi nach notturfft ſich vnterreden, zu facilitirung eines ſo hochwichtigen Werckhs nothwendige præparatoria machen und inſonderheit vor allen dingen ſich über diſem Puncten vergleichen, wie es bey ſolchem Conventu nach abgelegter propoſition, welche nothwendig von der Cron Schweden oder deroſeben Herrn Reichs Canzlern beſchehen muß, ratione directorii zu halten ſein werde. Dann weilen eben die Königl. Würden, auch Reich und Cron zu Schweden und deroſelben auff des Reichs Boden geführte, daſelbſt auch annoch haltende militia und wie ſolche in beſſere Ordnung zu bringen, auch eventualiter mit deroſelben in ängere Verſtändtnus und verainigung zu tretten, die principal materia, ſo bey diſem convent zu deliberiren, alß bey nahen in allen votis notwendig muß in Conſideration genommen, darbey auch der Cron Schweden dem hayligen Röm. Reich vnd deſſen betrangten Evangeliſchen Ständen ſo hohe gelaiſtete Treue und groſſe merita in allweg gerhümbt vnd derentwegen ſchuldiger groſſer danck erſtattet werden; Alß würdt bey ſollicher Bewandtnus die Cron Schweden oder deroſelben herr Reichs Canzler in hochvernünfftiger Erweſſung ſonſten die Stānd ihre Vota, wie ſichs gebürt, frey zu führen, in etwas möchten ruckſtellig gemacht werden, die direction von ſelbſt nicht affectirn, ſondern dieſelbe einem andern auß den anweſenden Ständen, wie in dergleichen Verſamblungen hiebevor es auch mit den Kayſerlichen gehalten worden, zu führen gern überlaſſen.

Vnd

Vnd demnach Wir von Herrn Pfaltzgraue Ludwig Philipps bey Rhein die ſchrüfftliche Nachrichtung erlangt, daß Seine Lbden bey ſollichem Convent in Perſon, ſo wohl in Ihrer Lden, alß auch ChurPfaltz Namen tanquam Curator & Adminiſtrator erſcheinen möchten: Alß haben unſere Abgeſandten mit den anweſenden Ständen ſich zu bereden, was wegen höchſtgedachts Herrn Pfaltzgraven Lden ratione der ChurPfaltz, welcher der præeminenz nach bey anweſenden Crayſen der Vorzug und conſequenter das directorium gebürt, inacht zuenemmen und zubedenckhen ſein möchte. Sonſten hat es unter denen Crayſen ſelbſt eines jetwedern præeminenz nach, was im votiren für Ordnung zu obſerviren ſeine gewiſſe Richtigkeit, allein wann von Fürſten-Perſonen niemands und aus den Rheiniſchen und Fränckiſchen Crayſen allein Graven und Herrn ſich bey diſem Convent einfinden würden, So haben die Abgeſandte uns und unſerm VormundsStaat und Hauß Würtemberg, weil der Conventus in dem Schwäbiſchen Crayß angeſtellt iſt, auch vnß von geringern Ständen dirigiren zu laſſen ſich nicht wohl ſchickhen würde, das directorium nicht auß der acht zu laſſen.

Es iſt aber, wie in allen andern nachvolgenden, alſo inſonderheit auch in diſem Puncten behuttſamb und mit groſſer diſcretion und Beſchaidenheit zu verfahren und fürnämblich dahin zu ſehen, daß aller Ortten, bevorab bey der Cron Schweden, als welche ſich vmb das gemeine Evangeliſche Weſen ſo hoch meritiert, deren Hülff man auch in diſem Crayß, welchen der groſſe Kriegs Laſt eben jetziger zeit betretten, vnentbehrlich vonnöthen, der höchſte glimpff müglichſt geſucht, alle offenſion verhüttet, der Herr Reichs Cantzler bey gutter affection erhalten, das publicum dem privato fürgezogen und das wichtige, auch verhoffentlich hochnutzliche Hauptwerckh an ſich ſelbſten durch dergleichen Præliminar Stritt und unnöttige æmulationen (weilen die Actus bey ſollichem Convent ohne das zu keines præjudicio geraichen ſollen und man ſich deſſen in omnem Eventum verwahren kan) nicht etwa retardirt, noch ſchwerer gemacht oder wohl gar zurückgeſtellt werde.

Zu mehrer Facilitirung und Befürderung ſollichen hohen Wercks nun würdt nicht undienlich ſeyn, wann nach beſchehener propoſition nicht ein jeder in ſpecie mit Votiren ſich auffhalten ſondern die Craiß (wie etwa vor diſem auch herkommen) per deputatos handlen und ein jeder Crayß zu verhüttung Weitläuffigkeit ſich eines gewiſſen Voti vergleichen würden. Welches die Abgeſandte dann auch erinnern und mit den anweſenden Crayſen und Ständen darüber ſich vor oder nach der propoſition vergleichen ſollen. Inſonderhait aber und daran am allermeiſten gelegen ſeyn will, iſt vor des Schwediſchen Herrn Reichs Cantzlers Ankunfft in vertraulicher Conferenz der anweſenden und inſonderheit diſes Crayß-Ständen das von des Herrn ChurFürſten auß Sachſen Lden eingeraichte letzſtere den 5. Februarij datirte Schreiben wohl zu ponderiren und mit gedachten Crayſen und Ständen ſich dahin zu vereinbaren, daß bey ſollichem Convent auff beede Churfürſtliche Häuſer Sachſen und Brandeburg,

als

als die höchſte Stånd, auch Ober- und Nider-Såchſiſchen Crayß ein ſonderbares gu-tes Abſehen zu ſtellen, hochgedachtes Herrn Churfürſten aus Sachſen Erinnerung ge-meß die Hand offen zubehalten und in der Hauptſach würcklicher verbündtnus und Conjunction oder ångerer vereinigung mit der Cron Schweden nichts verbindliches oder gewiſſes geſchloſſen, ſondern alles auff den von Chur Sachſen außzuſchreiben vertröſteten allgemeinen Convent remittirt und auff ſolcher beeder Churhåuſer, auch der Ober- und Nider-Såchſiſchen Crayß miteinwilligen nicht allein zu verhütung offenſion und widriger gedanckhen, ſondern auch der Urſachen gehandelt werde, weil die Königl. Würden aus Schweden ſelbß noch bey dero Lebzeiten auff der geſamb-ten Evangeliſchen Stånd conjunction gezihlet und daß es noch communicato conſilio und conjunctis viribus geſchehe, auſſer zweifel der Herr Reichs Canzler ſelbß hochnoth-wendig erachten und dabey alß ein weiſer Herr hochvernünfftig ermeſſen würdt, daß diſe anjetzo beyſamen verſamblete vier Crayß ohne der andern Crayſen und höhern Stånden zuthun und Mitwürckhung viel nutzliches bey dem Evangeliſchen Weſen und der Cron Schweden außzurichten zu gering und ſchwach ſeyn würden.

Nach beſchehener propoſition, welche wohl inacht- und darvon dem Herkom-men gemåß Abſchrifften zunehmen, iſt gleich in primo Conſeſſu für das allererſte gegen der verſtorbenen Königl. Würden und deroſelben hinderlaſſenen hohen Officirn, Directorn und Råthen die danckſagung hauptſåchlich dahin zu verrichten, daß nicht allein vnß und den anweſenden ſambt allen andern Evangeliſchen Stånden des hayli-gen Römiſchen Reichs, ſondern auch nunmehr menniglich in der gantzen wehrten Chriſtenheit bekhandt, waßgeſtalt die Königl. Würden auß Schweden, glorwür-digſten und höchſtſeeligen Angedenckhens mit hindan- und Auffſetzung dero Königl. Perſon, Cron und Scepter, auch dero Königreich und Landen ſonder allen zweifel aus unbegreifflichem geheimen Trieb und Göttlicher Providenz des Allerhöchſten zu Rettung ſeiner betrangten Kürchen, auch zu Troſt, Erquickung und Erleuchterung ſo vie-ler Millionen zum höchſten angefochtener betrübter und geångſtigter Seelen dero ſiegreiche Waffen ergriffen, ſolche auf des Reichs Boden gebracht und damit vermittelſt des Allerhöchſten Arm kråfftigen Mitwürkhen und måchtigen Schutz in kurtzer zeit ſo ferr dermaſſen ſieghafft durchgebrochen, daß månniglich in und auſſerhalb Reichs ſol-ches mit höchſtem Befremden und verwunderung vernemmen und darüber ſich nit we-nig gleichſam entſetzen müſſen. Durch welche verrichtete Heldenthaten und treuge-leiſte dapfere aſſiſtenz Ihr Königl. Würden ſich einen unſterblichen Nahmen und Lob erworben und zuwegen gebracht und umb die geſambte Evangeliſche Ståndt des Röm. Reichs ſo hoch ſich meritirt, daß dieſelbe gegen der löblichen Cron Schweden ſich billich aller gebürender danckhbarkheit und Freundſchafft erweiſen, ſo wohl auch mit derſelben und der hinderlaſſenen Königl. Armee guttes vertrawen halten ſollten. Vnd das umb ſo vielmehr, weiln am Tag und weltkündig (inmaſſen auß Ihrer

Königl. Würden geführten actionen, ja auß Ihren Königl. vilfältigen Worten, Zuſagungen und widerholten vertröſtungen Wir neben andern Evangeliſchen Ständen anders niemahlen vermerckhen mögen) daß Ihre Kön. Würden weder mehrere Hocheit, noch gröſſere Land und Leut geſucht, vilweniger die Ständt des Reichs wider die Reichs- und eines jeden Chur-Fürſtenthumbs und Landsverfaſſungen zubeſchwehren noch denenſelben ſolchen, inſonderheit aber dem Reich geleiſteten Pflichten, auch ſchuldigen Gehorſamb und devotion entgegen oder zuwider etwas an- oder zuzumuthen begehrt, ſondern Ihre Königl. höchſtrhümbliche gedanckhen dahin vnabſeßlich gewendet, wie bevorderiſt möchte die Ehr GOttes befürdert und durch Gottes Vätterlichen Beyſtandt und getreuſte Mitwürckhung des hayligen Röm. Reichs vornembſter Säulen von Chur-Fürſten und Ständen dieſelbige ſelbs ſambt dero untertruckhten Religions Mitgenoſſen von denen hiebevor auff mannigfältige und vaſt unansſprechliche Weiß außgeſtandenen allen Reichs- Crayß- und Executions-Verfaſſungen dem Religion- und Landfriden, auch Göttlichen und gemeinen beſchribnen Rechten und ſelbß verſtandner Billichkheit zuwider lauffenden hohen unermeſſlichen Preſſuren, Trangſalen und dienſtbarkheiten errettet und in vorige mit vergieſſung ſo viel Edlen tapfern Bluts tewer erworbene teutſche libertæt und Freyheit geſeßt, der von unzählich vil tauſendt beängſtigten Seelen und Menſchenherzen höchſtgewünſchte wehrte Frid reſtabilirt, das alte Teutſche auffrichtige vertrawen ernewert, alſo die ſchöne Structur des hayl. Röm. Reichs nicht vmbgekehrt und zu hauffen geworffen, ſondern mit ſeinen Grundſäulen erhalten und zu vorigem erwünſchtem Flor, Zierd und Würden, zu obſervanz deſſen hochbetewerter Fundamental geſeß, bevorab des geſchwornen Land und Religion Fridens beveſtiget worden.

Wabey dann Ihr Kön. Würden mit unverdroſſenem vleiß und hindanſeßung aller, auch der höchſten Gefährlichkeiten ſo beſtändig und vnbeweglich verharrt, daß Sie darüber Ihr edles lang gewünſchtes Leben vor dem Feind plößlich zugeſeßt und geendet und diſen Ihren heroiſchen Eyfer und höchſtlöblich geführte Intention vor aller Welt, inſonderheit aber allen getrewen Evangeliſchen Ständen des Hayl. Röm. Reichs und der ganßen werthen Chriſtenheit alſo überflüſſig bezeugt haben, daß Sie auch dieſelbe mit ſiegreicher vergieſſung dero edlen Königs-Bluts verſiglen wollen.

Welche groſſe hohe und heroiſche Bezaigungen vmb mehr höchſt und ſelig gedachte Königl. Würde auch Cron und Reich Schweden Wir neben den anweſenden und andern Evangeliſchen Ständen ſambt ſo vil vnzahlbar hierunder intereſſierten Millionen Seelen mit danckbarem Gemüth die Tag Lebens zuerkhennen vnd zurhümen nimmermehr vergeſſen wollen, welche allzumahl dann auch neben vnß den darüber erfolgten hochlaydigen und vor aller Evangeliſcher Augen früezeitigen Todtfall Ihrer Kön. Würden höchſtens beſeufftzen, ſolchen hochbedaurlichen Abgang auch nicht ohne ſonderbaren ſchmerzen und Betrübnus empfinden und von der Barmherzigkeit

keit GOttes hetten wünſchen mögen, Sein Göttliche Allmacht hätt Ihr in Gnaden gefallen laſſen diſem tewren Helden und ſigreichen Potentaten, der Cron Schweden Zierdt und höchſtes Cleinodt zu troſt und Erquickung der hochbetrangten Chriſtenheit in Königl. Flor und glückhſeligkeit ſein Leben zu friſten und durch Ihr Königl. Würdin das angefangene hohe und durch rechte Helden- und Wunderthaten allbereit ſehr weit gebrachte Rettungs Werk hinauß zu führen. Jedoch nachdem es dem Allerhöchſten alſo gefallen und Er nach ſeinem unerforſchlichen Rath und Willen Ihre Königl. Würden auß dero ſtets geführten travaille in eine ewig währende Rhue verſetzen wollen: Als werde ſolches mit Gedult zuertragen, zugleich aber einem jeden, dem das nothleydende gemeine Weſen zu herzen und Gemüth gehet, billich obgelegen ſein, dahin mit allem Fleiß zu ſehen, daß durch diſen unverhofft zugetragenen Trauer-Fall nicht zugleich die mehrmalige durch göttliche Verleyhung nach und nach gefolgte glückhliche progreſs und waß dardurch bey nahe über Menſchliche Gedanckhen in zimlichen Stand gebracht, wiederumb zerfallen, ſondern vilmehr daß von Ihrer in Gott nunmehr ſeeliglich rhuenden Königl. Würdin bißhero wohlgeführtes Werckh rhümblich manutenirt und biß von den allgemeinen Evangeliſchen Ständen (welche eylfertig und vneingeſtellt derentwegen zuſamen zubeſchreiben von des Herrn Churfürſten zu Sachſen Lden Wir gewiſſe Vertröſtung empfangen) anderwertige nothwendige Anſtalt gemacht wird, gleichwohl entzwiſchen nottürfftigklich möge beobachtet und vortgeſetzt werden.

Daß nun zu einem ſollichen hochlöblichen und keinem andern Intent auch gegenwertiger von Kön. Würden zwar noch bey dero hochdeſiderirten Lebzeiten angeſtellte, aber durch dero ervolgten trawrigen Todfall biß an nun differirte conventus angeſehen, Bey welchem zu erlangung eines ſolchen gewünſchten zwecks von einer nähern vertrawlichen Conjunction und vereinigung zwiſchen der hinderlaſſenen Königl. Armee und Cron Schweden und under den Ständen ſelbs, wie nicht weniger von beſtändiger Verfaſſung und vnderhaltung etlicher gewiſſer Armeen die Crayß und Stände von dem Feind zu ſäubern und den Kriegslaſt von denſelben ab in Feinds Landt zu verſetzen, auch endtlich von höchſtnotwendiger reſtaurirung der zerfallenen militariſchen diſciplin principaliter ſolle gehandlet werden, haben Wir auß ſo wohl hiebevorigem, als auch denen letzſten des Schwediſchen Herrn Reichs Canzlers beedes an unß und an Herrn Statthaltern zu Augſpurg abgangenen vnß per copias communicirten Schreiben vom 1.ten und 22.ten Novembris 1632. verſtanden und bey demſelben, weilen vnſer Vormundts Land und Fürſtenthumb eben zu gegenwertiger zeit mit groſſem Krieglaſt und antringender höchſter Feindsgefahr betretten, Wir alſo in Perſon füglich nicht abkommen mögen, durch unſere hierzu abgeordnete deputirte erſcheinen wollen, welche in vnſerm Nahmen dann gegen Wolgedachtem Schwediſchen Herrn Reichs Canzlern und andern Königl. hinderlaſſenen Herrn Directorn und Rähten ſich

freundtlich bedanckhen ſollen, daß Sie aus treweiferiger wohlgemeinter Sorgfalt gegen dem Evangeliſchen Weſen und den Ständen des hayligen Röm. Reichs zu manutenirung obausgeführter höchſtrhümblichſt obgehabter Königl. Intention diſen hiebevor angeſtellten Convent zu reaſſumiren, auch demſelben mit unzweifelicher höchſter deroſelben diſcommoditæt in Perſon zubeſuchen ſich ſo williglich belieben laſſen, mit diſem Erbieten, daß wie ſowohl unſere in Gott rhuende beede ältere Herrn Gebrüdere Weylund Herr Johann Friderich und Herr Ludwig Friderich, Herzogen zue Würtemberg ꝛc. Chriſtmiltiſten angedenckhens, alß auch Wir ſelbſten bey ſollichem Chriſtlichen und höchſtrhümblichſten Werckh getrewlichſt und nach aller Müglichkeit zu cooperiren vnß jedesmahls höchlich angelegen ſein laſſen; Alſo Wir auch für dißmahl und inskünfftig allmüglichſt und eyferigſt nachgedenckhen dahin zu ſtellen bedacht ſeyen, wie mit erſprießlichem zuthun, nothwendiger Hülff und haylſamen Einrathen der Königl. hinderlaſſenen Herrn Reichs Canzlern, Herrn Directorn und Rhäten, auch der andern anweſenden Crayß und Ständt, inſonderheit aber mit gutfinden und einwilligen der höhern Evangeliſchen Ständt beeder Churfürſtlichen Häuſer Sachſen und Brandenburg, auch des Ober- und Nider-Sächſiſchen Crayß offthöchſtgedachter Königl. Würden vorgeſetzter allgemein nutzlicher zweckh zu Schutz und handhab der Reichs- und Crayßverfaſſung, dann der Ständt und männiglichs Religion- und Gewiſſens Freyheit und Erwerbung eines ſichern und beſtändigen Fridens zuſampt gebührender ſtettwährender danckhbarkheit gegen der vmb das Haylige Röm. Reich und deſſen in ſo hoher Bedrängnuß geſeſſener Evangeliſcher Ständt zu dero vnſterblichem Rhumb hochmeritirten löblichen Cron Schweden immer dienlichs und nutzlich möge erzihlt werden.

Fürs Ander, wann hiernechſt abgelegter ſollicher danckhſagung, Condolenz und Erbietens zu deliberation des Hauptwerckhs und der propoſition geſchritten würdt, da dann zum Fall es bey denen durch Königl. Würdin und den Herrn ReichsCanzler hiebevor vberſchickten tractats-Puncten ſein verbleibens haben ſoll, am allererſten von einer vertrawlichen Vereinigung und näherer conjunction mit der Cron Schweden und unter den Ständen ſelbs zureden, halten Wir auß denen durch unſere geſampte VormundsRäth in ihrem vom 29. Decembris 1632. vberraichten vnderthänigen Bedenckhen mit guter Außführung eingebrachten vilen erheblichen und wohlerwogenen vrſachen in allweg höchſtnothwendig, daß bey gegenwärtigem zueſtandt und ohn auſſetzlichen Werbungen und verſtärckhungen der Gegentheil mit der Königl. Würden auß Schweden hinterlaſſener Armee und deroſelben hohen Commendanten, inſonderheit aber mit allen Evangeliſchen Chur- Fürſten und Ständen im Röm. Reich ein ängere Verſtändtnuß, Confœderation und Conjunction nicht allein ſolle abgehandelt, ein Corpus Evangelicum mit einmüthiger getrewer auffrichtiger zuſamenſetzung und vereinbarung aller Ständ formirt und gleich-

gleichſamb für einen Mann geſtanden, ſondern auch alſo hochverbündtlich geſchloſſen und darob unverbrüchlich gehalten werden, damit man ſich weitter keiner Wendung (wie hiebevor mit euſſerſter Ruin der Ständt lander beſchehen) zubefahren oder ein Theil ohne des andern Vorwiſſen und Belieben mit dem Feind einigen Frieden zutreffen nicht Macht habe. Weilen aber ſollich hochwichtiges Werckh weder in unſerm, noch der für dißmahl zuſamen erforderten vier Craiſen vermögen, denenſelben auch andern höhern Ständen und Crayſen hierinn vorzugreiffen nicht rathſamb, noch der Sache dardurch geholffen, vielmehr aber, da gleich guter Intention und diſer betrangter Crayſen erforderender höchſter Notturfft nach dem einkommenen ChurSächſiſchen Erinnerungs-Schreiben zuwider etwas wollte gehandlet und geſchloſſen werden, ex parte Chur-Sachſen und Brandeburg die höchſte offenſion und darauff beſorglich volgende hochſchädliche ſeparation zubefahren, Alß haben vilgedachte unſere Abgeſandten ſich mit vilen conditionen nit zu præcipitiren, ſondern insgemein ſich wohl wahrzunehmen und mit ſonderbarer groſſer dexteritæt und prudenz Ihre Vota dahin zu dirigiren, damit des Herrn Churfürſten auß Sachſen Lden gethone Erinnerung in gebürender Obacht gehalten, derſelben zuwider mit der Cron Schweden kein fœdus pure et abſolute geſchloſſen, ſondern die freye Hand offen behalten, von ſolcher conjunction zwar, und den mediis darzu zu gelangen, vorberaitliche nothwendige underredung gepflogen, aber alles uff den verhoffenden General-Convent und der höhern Ständt, als Chur-Sachſen und Brandenburg miteinrathen, gutt finden und zuthun, remittirt und geſtellt, doch beynebens die Schwediſche Herr ReichsCanzler und Directorn, auch ihre hochvernünfftige Conſilia und haylſame Vorſchläg, ſo Sie ohnzweifelich dem allgemeinen Weſen zum beſten an die Hand geben werden, in ſchuldigem hohem reſpect gehalten und da Sie einen verbündtlichen Schluſſ beharren wollten, mit ſonderbahrer dexteritæt und guter Fürſichtigkeit dahin informirt werden, daß ob man wohl mehr als hohe Urſach des Herrn ReichsCanzlers und der Cron Schweden fürgeſchlagene auſſer allem zweifel zu Befürderung gemeinen Beſtens hochdienliche wohlgemeinte media und conditiones gleichbalden zuergreiffen und darein zu verwilligen in ſonderbarer nothwendiger Betrachtung, die Cron Schweden ein ſolches durch ihre den betrangten Evangeliſchen Ständen gelaiſte ſo hohe merita und trewe aſſiſtenz, ſo mit genugſamen danckh nimmermehr zuerkhennen, nicht allein umb die Ständt in allweg verdient, ſondern durch Ihre ſigreiche Waffen im hayligen Römiſchen Reich ſo vil underſchidliche Crayß, Chur-Fürſtenthumb und Landen bezwungen und die Sach dahin gebracht, daß die media et conditiones pacis in ihren Händen und man ſich nach denſelben billich zu reguliren; Jedoch weil den anweſenden Crayſen und Ständen ſich eines ſo hohen Werckhs ohne der höhern Ständ und anderer Crayß zuthun und getrewe Beyhülff zu underfangen vil zu ſchwehr, zumahlen das

das Hauptwerckh an ſich ſelbſt alſo beſchaffen, daß der anweſenden Crayſen und Ständt Ermeſſen nach es ein getrewe einmühtige allgemeine zuſamenſetzung und conjunction der geſambten Evangeliſchen Ständt erfordert, inmaſſen auch die Königl. Würden ſelbſt bey dero Lebzeiten dahin höchſtrhümblich geſehen, wie alle Evangeliſche Ständ insgemein möchten zuſamen vereinet und das Evangeliſche Weſen in ein Corpus gebracht werden. Dabey dann neben den Anweſenden Crayſen und Ständen Wir nicht mit geringer Sorgfalt begriffen, daß durch solliche particular Conjunction diſer ohne das der ſchwächſten enervirten und bey ſo langwirig außgeſtandenen Kriegslaſt bey nahe gar ruinirten Crayſen und Ständen der Königl. Cron Schweden und hinterlaſſener Armee, auch dem gemeinen Evangeliſchen Weſen wenig geholffen ſein, ſondern villeicht bey andern und höhern Ständen und Religions-verwandten, weil dieſelbe ſich zumahlen einen allgemeinen Evangeliſchen Convent zuſamen zubeſchreiben beraits erbotten, nur ein alteration und Widerwillen, dem Gegentheil Hoffnung zu einer würcklichen Trennung und dannenhero Anlaſſ und Gelegenheit zu allerhand machinationen bey ausländiſchen Potentaten, auch anders nachdenckhen cauſiren und dardurch die von ſolchen orten verhoffende Interpoſitiones und Hülffslaiſtungen retardirt und ruckhſtellig gemacht werden: Alß ſetze man auſſer allem zweifel, der Herr ReichsCanzler und anweſende Schweden, als ſcharpffſinnige, kluge, weltweiſe und diſcrete Leuht werden solliche umbſtändt wohl beherzigen und dabey von ſelbſt erwegen, daß Wir und die anjetzo verſamblete obere Crayß jedesmahl die von der Cron Schweden verhoffende Hülffen anders nicht, alß durch obgedachter höherer Ständt territoria zugewarten, unß alſo ohne derſelben Conſens und Belieben ſollicher nicht zuverſichern hetten, zugeſchweigen, daß die einmal ervolgende laydige und höchſtſchädliche der Ständt ſeparation oder Trennung (welche Gegentheil durch Liſt und Gewalt zu ſuchen ſich nichts würdt betauren laſſen) die Cron Franckhreich, die Herrn Staaten und Anſee Stätt, auch andere außwertige Potentaten, ob ſie zwar dem hochlöblichen Exempel des glorwürdigſten Königs aus Schweden nach dem Evangeliſchen Weſen zu ſuccurrieren und die Teutſche libertæt zu retten helffen jemahlen bedacht geweſen wären, von ſolchem hohen Fürhaben widerumb außzuſetzen, andere Gedanckhen zuergreiffen und darfür zu halten beurſachen möchten, daß aus den getrennten und ſeparirten Ständen ſolch Werckh hinaußzuführen kein Theil möchte baſtant ſein. Welches alles und was noch für gröſſer unheyl hierunder zubefahren und doch etwa bey offentlicher verſamblung und im Votiren zu melden ſich nicht würde thun laſſen, mit guter Gelegenheit bey einem und dem andern ſo wohl den Schwediſchen Herrn ReichsCanzlern, Directorn und Räthen, als denen anweſenden Ständen, bey welchen mit gutter Vorſichtigkheit der Unterſchaid zwiſchen denen, ſo mit der Cron Schweden ſich beraits formlich und aydtlich verbunden und denen, ſo gleich uns eine offene

Hand

Hand behalten, ſoll in acht genommen werden, pro re nata zuerinnern und mehrers außzuführen, unſerer Abgeſandten dexteritæt, diſcretion und prudenz hiemit heimbgeſtellt bleibt. Es würdt aber ſowohl bey diſem, als nachvolgenden und allen andern Puncten die bey ſollichem Convent in deliberation zu ziehen, groſſe Erleuchterung geben, wann man kan Nachrichtung haben, wahin die Conſilia bey den höhern Ständen, alß Chur-Sachſen und Brandenburg incliniren, da ſich dann unſere Abgeſandte dahin zubefleiſſen, ob Sie bey der Cron Schweden Herrn Reichs-Canzlern, der ſich mit beeden Herrn Churfürſten hiervon bereits ohne zweifel nach notturfft underredet, daß er zu facilitirung und Befürderung des gemeinen Weſens hievon Communication zu thun Ihme belieben laſſen wollte, mit guter Manier und Fürſichtigkheit erhalten und penetriren oder ein ſolches von der Stadt Nürnberg Abgeſandten, welche ein geraume zeithero an dem Chur-Sachſiſchen Hof Ihren Reſidenten gehabt, vernemmen könndten, welches nachmahls in guter obacht zu halten volgends auch ſich darnach zu reguliren ſein würdt.

Sodann und Fürs Dritte, demnach in dem Außſchreiben auch gedacht würdt einer beſtändigen verfaſſung und Underhaltung ettlich gewiſer Armeen, die Evangeliſche Ständ und Crayß vermittelſt derſelben, vorderiſt aber der Göttlichen Hülff von dem Feindt zu reinigen und den Krieg in Feindes Landt zuverſetzen, dependirt zwar ſolcher Punct von dem vorigen der Confœderation und Conjunction ſo nahe, daß er ohne deſſelben Erörterung nicht leicht würdt zu decidiren ſein. Wann aber hiervon, wie nit zu zweiflen, præparationsweiß und auff der höhern Ständt gutbefinden geredt würdt; So haben unſere Abgeſandten zuerinnern, die höchſte Notturfft werde erfordern, ein proportionirtes Werckh gegen des Feindts macht anzuſtellen und die Mänge der Regimenter vor allen dingen zu reformiren, da dann die Ständt dem Reichsfuß und der Reichs-Matricul nach und mit denſelben beedes die Cron Schweden ratione der im Röm. Reich occupirten und noch biß dato poſſidirenden Landen und Gütter und dann die Catholiſche, ob ſie gleich zu diſem oder volgendem general-Convent nicht erſcheinen, zubelegen und zu haltung des Schluſſ zubezwingen. Damit auch die Soldateſca beſſer reguliert, richtiger bezahlt und der übergroſſe Uncoſten, ſo ſonſten auff die Mänge der Commiſſarien auffgewendt würdt, erſpahrt, auch alle durch ſie biß dato verurſachte Confuſionen, eigenwillige Exactionen und hohe Beſchwernuſſen ins künfftig zu etwas Milderung des ohne das tragenden groſſen Kriegs-Laſts und verſchonung aller orten biß auff den euſſerſten grad erſogenen außgemergelten underthonen verhüttet, benebens auch dardurch die Generalitæt ſelbſt vieler Mühe, Geſchäfften und Anlauffens entheben werde; So hat man ſich mit gutem glimpff und Fürſichtigkeit dahin zuberahten, daß die Soldaten ihre Bezahlungen nicht mehr von der General-Caſſa erfordern, ſondern jeder Standt ſeine gewiſſe Obriſten und officir in particulari künff-

tig

tig ſelbß bezahlen oder doch auffs wenigſt denen Ständen ſelbß die Commiſſariaten zubeſtellen anvertrawt und frey gelaſſen werden ſolle.

Vnd demnach nicht zu zweiflen, es werde der Herr ReichsCanzler bey Chur-Sachſen und Brandenburg des Directorii halben nothwendige underred gepflogen haben und was ſolliche beede Churfürſtliche Häuſer neben Ihme Herrn ReichsCanzler derentwegen gutbefunden, denen anweſenden Crayſen und Ständen zu ihrer Nachrichtung eröffnen; Alß ſollen unſere Abgeſandten ſolcher Communication und was Herr Reichs Canzler dabey weiters an die Hand geben möchte, erwarten, in Verbleibung aber derſelben erinnern, es werde dem künfftigen Corpori ein gewiſes Haupt und Directorium vorzuſtellen, demſelben auch von allen Ständen, damit Sie der Direction halben nothwendige Wiſſenſchafft haben mögen, gewiſſe Kriegs-Räht zu einem formato Conſilio zu adjungiren ſein, vermittelß deren nicht allein jedes Standes particular Beſchwerden oder beſorgende Feinds gefahren für das Directorium deſto eylfertiger und richtiger gebracht, ſondern auch denſelben umb ſo vil mehr und zeitlicher remedirt, mit nothwendigem Succurs verholffen, durchgehende Gleichheit und darauß ervolgende Einigkheit, guttes vertrawen und zuſamenſetzung und dannenhero ohnzweifenlich verhoffender Wohlſtandt möge befürdert, conſerviert und beveſtiget, inſonderheit aber auch die eineſt verhoffende hochgewünſchte Fridenstractation befürdert werden.

Und damit vmb ſo vil weniger ein Standt in particulari von dem geſampten Corpore ſich widerumb zu trennen durch particular-vertröſtungen oder in andere Weeg auff des Gegentheils Seitten ſich bewegen zu laſſen Vrſach und hernach durch ſeine auff die Bein gebrachte militiam dem Evangeliſchen Weſen groſſen Schaden zuzufügen Gelegenheit habe, So were nicht unrohtſamb, daß die ganze militia, alle hohe und nidere officir und Commendanten, wie die Nahmen haben mögen, dem geſambten Evangeliſchen Weſen und dem angerichteten Corpori Evangelico mit leiblichem ayd verbunden, die articul auch ſolchergeſtalt darüber verfaſſt würden. Wie aber alßdann das Haupt Corpus der armatur außzuthailen und aller Orten die Päſſ und Hauptſtröm zu verwahren, das iſt der Kriegs verſtändigen Judicio heimbzuſtellen, von unſern Abgeſandten aber darbey zu erinnern, die höchſte nottutfft werde erfordern, die Päſſ auch gegen diſes Land und Craiß, ſonderlich am Bodenſee und gegen Italien zu Abſchneidung allerhand Correſpondenz, Communicationen und Hülfsleiſtungen, ſo von ſelbigen Orten dem Gegentheil bißhero zukommen, wohl inacht zu nehmen und diſen Craiß vor feindlichem Einfall deſto beſſer zu verwahren. So werde auch zu einem beſtändigen defenſion Werckh nicht undienlich ſeyn, daß under den Ständen von einer LandsRettung, wie Sie vber das geworben in zutragenden Nothfällen auch mit Land-volckh einander ſuccurriren können, underredung gepflogen und haylſame Anordnung gemacht werde.

Zum

Zum Viertten iſt bey continuirung des Kriegs nichts nöthigers, dann von reſtauration der allerdings gar zerfallenen militariſchen diſciplin, alß dem dritten von Ihrer Königl. Würdin und deroſelben Herrn Reichs Canzlers vberſchriebenen Tractats-Puncten zureden. Da dann nach anlaittung unſers an Herrn Statthalter zu Augſpurg ohnelängſten derenthalben abgangenen Schreibens dem Herrn Reichs Canzlern zu repræſentiren, wie ſo gar die Ständt, auch inſonderheit Wir, unſere getrewe Vormundts Landt und underthanen ſambt denen von uns aus rechtmäſſigen Urſachen occupirten dem gemeinen Evangeliſchen Weſen zum beſten bezwungenen und in contribution geſetzten Oertern von der Schwediſchen Soldateſca und deroſelben Ober- und Unter-Commiſſarien mit unerſchwinglichen ordinari- und extraordinari-Contributionen und Schatzungen an Gelt und Proviant, aigenthätigen Einquartierungen, vielfältigen Ein- und Ueberfällen, recroutirungen und andern KriegsPreſſuren und zwar nicht etwa auf leidenliche und erträgliche Weeg oder mit guter Ordnung, ſondern bald eines jeden Commiſſarii Belieben, paſſion und aigen Geſuch nach mitten in unſer und der Ständ Fürſtenthumben, Landen und Territoriis der höchſtrhümblichen Intention des glorwürdigſten Königs ſchnurſtracks entgegen und wider die offenbare unmüglichkeit mit ſcharpfen Executionen gepreſſt und ermartert, kein einige proportion oder Billigkheit vermögens oder unvermögens inachtgenommen, auch vieler Orten die arme Unterthonen mit Raub, Nam, Plünderung, Mordt und zu vormahlen vnerhörten, ja vom Feind ſelbß nit practicirten Grauſambkheiten geängſtiget und verfolgt, dardurch alle Straſſen unſicher gemacht, die Commercien und alle Nahrungsmittel darnider gelegt worden. Und das ſo gar ohn allen reſpect und underſchied, daß hierunder die getrewe Evangeliſche Ständt, welche dem gemeinen Evangeliſchen Weſen zum beſten und zu manutenirung höchſtſelig gedachtes Königs Chriſtlicher Intention mit ihrem ſelbſtverderben all ihr vermögen, Land und Leuth zuſambt Ihrer gehorſamen Unterthonen Leib und Blut ſo getrewlich und williglich auffgeſetzt nicht allein nicht verſchont geblieben, ſondern hindangeſetzt aller Königl. und anderer ſalva guardia und verſprochenen Schutzes bey nahent den offentlichen Feinden gleichgehalten und hierdurch zwar die Muſter-Contribution- auch Recrouten Gelder Herrſchafft und Underthonen auff die beſtimbte anzahl Reuter und Knecht reichlich ab- und vßgebreſſt, aber derſelben wenig auff die Bein gebracht und nichts deſtoweniger den armen Unterthonen aller Vorraht an gellt, Vahrnus, getraidt und anderm, auch alles gehürnt und ungehürnt Vich, ja ſo gar die zum Veldtbau gehörige Inſtrumenta ruſtica mit gewalt abgenommen oder was im Raub nicht fortzubringen, verwüſtet und zu weitterm Gebrauch untüchtig gemacht, alſo alle und jede Mittel, ſo wohl künfftiger Nahrung und den lieben Veldbaw alß den Krieg länger zu continuiren beynahent abgeſchnitten worden. Welches wie es den Ständen vnerträglich, alſo

müſſte es bey längerer Continuation das publicum nothwendig zu Boden truckhen, dannenhero auff unverlängte remedirung in allweg zugedenckhen, dazu biß auff ervolgendes hiebevor angedeutes directorium und Conſilium formatum nicht wenig würde dienlich ſein, wann die in diſem Crayß einlogierte 56. Stäat, deren einer in den andern nicht wohl ein Compagni complet haben und gleichwohl für völlig muß verpflegt und beſoldet werden, reformirt und zu gewiſen ordenlichen und complcten Regimentern gerichtet, alle aigenwillige Einquartierungen, Paſſ- und Repaſſierungen durch formliche patenta bey allen Ständen abgeſchafft, die durchzüg, wa die müſten Beſchehen, durch ordentliche Commiſſarios mit der Ständt vorwiſſen fürgenommen, der dabey auffgehende Unkoſten allßdann an der contribution bey der Caſſa defalcirt, denen Soldaten, wa die im Quartier ligen, die Convoyen und von ſich ſelbſt auff alles, was nothwendig durchgeführt würdt, geſchlagene hohe zöll nit geſtattet, ſonder den Ständen gelaſſen, Nichtweniger auch die koſtbare und verderbliche Recrouten Pläze, wa nicht gar auffgehebt, doch anderß nicht, alß mit der Ständt vorwiſſen angeſtellt und endlich die Juſtitia und abſtraffung der Exorbitantien (auſſer was in proceſſu militari peccirt würdt, ſo für die generalitet gehörig) den Ständen überlaſſen würden.

Nechſt hingelegten ſollichen dreyen von offtſeeligſt gedachter Königl. Würden zu Schweden und deroſelben Herrn ReichsCanzlern überſchribenen Puncten, ſollen Fürs Fünffte unſere Abgeſandten auch anregung thun, daß ex parte Ihrer Königl. Würden und der Cron zu Schweden auff ungleiches angeben und unzimbliches Außpitten eines oder des andern vil Confiſcationes ſollicher Gütter fürgangen, welche unß, unſerm VormundsStaat und etwa auch andern Ständen eintweder mit Aigenthumb, oder aber ratione juris territorialis oder in andere mehr Weeg zuvorhin verhafftet und afficirt geweſen, darauß dann dem unſchuldigen und etwa wohl demjenigen Stand, ſo bey Königl. Würdin und dem gemeinen Evangeliſchen Weſen in einem Tag oder Monat mehrers zugeſezt, alß die außpittende Parthey zu præſtiren vermag oder jemahlen in Sinn genommen, höchſte Beſchwerdten und Ungelegenheiten zugezogen, auch wohl unter denen Ständen ſelbs Widerwillen, Mißtrawen und groſſes Unheyl erwachſen möchten, dabey Wir uns zwar der auß Ihrer Königl. Würdin ſelbs aigenem Mundt zu Augſpurg empfangenen Königl. Vertröſtungen, daß namblich dieſelbe unß und unſern VormundsSöhnen an allem demjenigen, was in unſerem Vormunds Herzogthumb oder deſſelben diſtrict und Territorio gelegen oder zuvorhin mit andern Juribus verhafftet, nicht wollen præjudicirt haben, erinnern, unß dabey gewiß verſichern, Wir werden bey ſollichen Königl. Worten und ohne das hergebrachten Rechten gelaſſen und diejenige, ſo von Ihrer Königl. Würdin Gnaden verdient oder außgebetten, die Wir Ihnen auch nicht mißgönnen, in andere Weeg, alß mit unſerm Nachtheil und etwa auff der

Feind

Feind güter und in derſelben territoriis content'rt und das Jus belli oder Confiſcationis in die Correſpondenten und Mitgehülffen nicht gebraucht werden.

Fürs Sechſte iſt am hellen Tag und bezeugens alle unſere biß dato geführte Actiones mit waß höchſtem Vleiß, Trew und Eyfer Wir für uns und in Vormundts Nahmen das allgemein Weſen uns angelegen ſein laſſen und zu befürderung deſſelben unſäglich groſſen Unkoſten aufgewendet, indem Wir mehrmahl mit etlich tauſend Mann geworbenen und Landvolckh zu veldt gezogen und noch dato damit zu Veldt ligen und bey Königl. Würden und dem gemeinen Evangeliſchen Weſen mit nicht geringer Außödung und verderbung vnſerer Vormunds-Landen, derſelben gehorſamen Landtſchafft und erarmten Underthonen unſer euſſeriſts und ſo vil, alß von einichem andern Standt oder Fürſten des Reichs mag beſchehen ſein, trewlich beygeſetzt, umb welcher gelaiſter erſprießlicher dienſt willen und weilen Wir unß und unſere Vormunds Landt hierdurch zum höchſten enerviert, bevorderiſt aber durch diſen letzſtern des Feinds Einfall unſer Vormunds-Landt mit dem ganzen Kriegsſchwahl betretten, Beede Feindts- und freunds Armeen von dreißig in vierzigtauſendt Mann zu Roſſ und Fuß erhalten müſſen und an allem Vorraht, Herrſchafft und Underthonen in Cäſten und Keller gantz erſchöpfft, das Land durchblindert und ſpolirt und zu künfftiger Nahrung dem armen underthonen kein Mittel vberig geblieben, der andern im Land verübten grauſamkheiten anjetzo zugeſchweigen: Alß würdt hingegen nit unbillich ſein, daß die umblagen unß und unſern Vormundts-Landen deſto erträglicher gemacht, unſer Vormundts-Hertzogthumb auch künfftig auff alle beſorgende feindliche Einfäll, weilen es aller Orten gleichſam offen, geſichert, von andern Ständen und Crayſen mit zeitlicher und gnugſamer Hülf ſuccurriert und alſo dardurch vor weiterer feindlicher Gefahr und total Ruin, ſo vil müglich, ſalviert, demſelben auch diejenige ſowohl gaiſt- alß weltliche auſſer erheblichen rechtmäſſigen vrſachen, darzu mit groſſen Unkoſten und aigener armatur occupirte auch andere in diſes fürſtenthumbs Territorio noch ligende feindsörter von Clöſter, Stätt, Dörffer, Gütter, Gefäll und Einkommen demſelben beſtändiglich incorporirt, auch nach Gelegenheit noch ein mehrers, ſonderlich der Orten, wa etwa ein oder anderer Paſſ in diß Hertzogthumb geſpörrt und dardurch daſſelbe umb ſo vil mehr geſchloſſen und aſſecurirt, darzu gebracht und dabey gelaſſen werde. Deſſen dann unſere Abgeſandte mit guter Gelegenheit Erinnerung thun ſollen, doch ſolches alles und was oben der Soldaten und Commiſſarien Beſchwerden halb gedacht worden, mit ſolcher moderation, daß es nicht das Anſehen gewinne, ob gedächte man mehr das privatum, alß das publicum zu ſuchen oder ſeye man mehr erſchinen mehrers zuclagen, alß von verbeſſerung des allgemeinen Weſens ſich zuberahten.

Fürs Sibende, weil nicht wohl ein Menſch im ganzen Röm. Reich zu finden, welcher nicht die verderbliche Früchten diſes grauſamen nunmehr fünfzehenjährigen

rigen Kriegs und was derſelbe für unausſprechliches Unhayl in allen Ständen nach ſich ziehe, mit höchſtem Weheklagen und unaussprechlichem groſſem ſchaden erfahren, als dardurch unſer geliebtes Vatterlandt Teutſcher Nation und in demſelben ſo manch ſchönes Fürſtenthumb, Landtſchafft, Stätt, Dörffer und Schlöſſer eingeäſchert, zum Steinhauffen gemacht, die liebe Erd mit vergieſſung ſo vil unſchuldigen Blutts an= und überfüllt, ſo vil tauſent Menſchen und unter denſelben unzahlbar vil unſchuldige junge Kinderlein durch Fewr und Schwerdt jämmerlich ermordet oder des erbärmlichen Hungers ertödtet, weder des alten verſchont, noch der Säuglingen inachtgenommen, die Weibsbilder, erbare Frawen und Jungfrawen von der zarten Kindtheit und Jugend an biß an das höchſte alter genothzüchtigt und zu tod geſchändet, alle die erſchröcklichſte Laſter und unmenſchliche Thatten ohne ſchew und Rew, auch ohne alle Straff verybt, die liebe heylſame Juſtitia und Adminiſtration derſelben nidergelegt, das ganze Röm. Reich erzittert und zu jedermanns Raub gemacht, und das nicht wenig zubeklagen die liebe Jugend aller orthen verſaumbt und in ſolchem gottloſen ergerlichem Barbariſchem Leben aufferzogen würdt, die Verbitterungen auch beedentheils wachſen und dermaſſen zunemmen, daß gegen den allerärgſten und abgeſagten Feinden Chriſtliches Nahmens ſo grauſamb, Barbariſch, Tyranniſch und unbarmherzig niemahlen, als auff den heutigen Tag die Chriſten under ſich layder pflegen, gehauſet und verfahren werden. Dannenhero neben der Natur und allen Creaturen nicht unbillich ſo vil 1000. mahl 1000. Seelen nach dem lieben guldinen Friden ſeuffzen und ihr herzliches Verlangen tragen. Alſo wird von abhelffung ſollichen grauſamen Laſts und wie doch eineſt zu einem erbarn Chriſtlichen Gott wohlgefälligen beſtändigen hochgewünſchten ſichern Friden wider zugelangen, das wenig überige auß der annoch ſo grauſamb brennenden KriegsFlammen zu erretten, und die im widrigenfall unfehlbar beſorgende total Everſion des ganzen hayligen und von den Gnaden Gottes hiebevor ſo hoch erhebten und geſeegneten Römiſchen Reichs zuverhüten, zureden und durch unſere abgeſandte, wie hoch auch wir unß für unß und in Vormundt Namen darnach ſöhnen und all unſer Intention darnach ſtellen, anzuzaigen. Von den conditionen aber mit den höhern Ständen, welche damit in Eventum ohnzweifelich ſchon gefaſſt, zureden und die würckliche tractationen auf den von ChurSachſen vertröſteten allgemeinen Convent zuverſpahren ſein.

Fürs Achte hat man bey ſolchen Conventibus auch die Communicationes mit Außwertigen Potentaten oder Ständen in conſideration zu ziehen, da dann bey diſem des Allgemeinen Evangeliſchen Weſens und ganzen Römiſchen Reichs betrübtem Zuſtandt die Cron Franckhreich, Engelland und Dennenmarckh, auch die Herrn Staaden, Aydtgenoſſen und Anſee=Stätt nicht aus der Acht zu laſſen, ſondern in Allweg auf Mittel zugedenckhen, wie dieſelbe mit gutter Information und underbawung

theils

theils in beſtändiger affection und Gewogenheit möchten erhalten, theils auff diſe Seitten noch gezogen und zur Aſſiſtenz und Interpoſition bewegt werden. Allein weil ein ſolliches neben der Cron Schweden billich von den geſambten Evangeliſchen Ständen vmb mehrern reſpects willen und aller Orten vngleiche Gedanckhen zuverhütten zu ſuchen; Alſo würdt auch diſes auff obgedachten allgemeinen Convent zuverſpahren und für dißmahl genug ſein, wann die Communicationes mit Chur-Sachſen und Brandenburg gepflegen, beede Herrn Churfürſten auch von denen zu Ulm verſambleten vier Crayſen und Ständen insgeſambt entweder durch Schreiben oder durch jemandts abgeordneten, ſo von der Stadt Nürnberg auß am füglichſten möchte beſchehen, erinnert und informirt würden, auß was hochbeweglichen Urſachen diſer Conventus noch etwas ſpats und re non amplius integra eingeraichten Chur-Sächſiſchen Schreiben nicht habe können wieder zuruckh geſtellt werden, auf welchem doch Sein Herrns Churfürſtens Lden wohlgemeinter getrewer Erinnerung gemeß die Hand frey behalten, mit der Cron Schweden nichts verbündliches geſchloſſen, ſondern das Hauptwerckh alles auf den verhoffenden General-Convent und der höhern Ständt guttbefinden und einwilligen remittirt und geſtellt, in übrigem allein von Abwendung des groſſen Kriegslaſts, ſo vnß und die hieraußerige Crayß in particulari betretten, auch von remedirung der grauſamen Exorbitantien, Inſolentien und Kriegspreſſuren, ſo wir biß anhero von denen undiſciplinirten Soldaten und Commiſſarien mit höchſter ruin und Beſchwerdte der Landen erlitten, tractirt und gehandelt, dabey aber auch diſer Nutzen geſchafft worden, daß man beyläuffig penetriren mögen, waß man ex parte der Cron Schweden de bello vel continuando vel pace componenda geſinnet ſey, welches auf bevorſtehenden und von allen Ständen ſehnlich und ängſtiglich erwartenden von ſein Herrn Churfürſten Lden auß getrewer hochlöblicher Sorgfalt für das allgemeine Evangeliſche Weſen wohlangeſehenen Convent gutte Nachrichtung und nicht geringe Erleuchterung gebähren werde.

Endlich und fürs Neundte, weilen alle und jede Puncten, welche ſo wohl des geſampten Evangeliſchen Weſens halben, alß auch ratione diſes vnſers Vormundshauß und des Schwäbiſchen Crayß noch weiter bey jetzigem betrübtem zuſtandt in acht zu nehmen, der Inſtruction nicht wohl können einverleibt werden, auch die von Herrn Reichs Canzler erwartende Propoſition ſampt der Conferenz mit den andern anweſenden Crayſen und Ständen eines und anders mehr werden erſt in die Hand geben; Alß würdt das vberige vnſerer Abgeſandten diſcretion heimbgeſtellt, die under wehrendem Convent, was weiters fürfällt, unß fleißig communicieren und ſowohl im votiren, als in dem Abſchidt und Receſſen dahin ſehen ſollen, daß die Jura Imperii in fleiſſiger Obacht gehalten und denſelben nichts derogirt werden.

In Urkundt deſſen haben Wir diſe unter vnſer aigenen Hand ſupſcription und hiefürgedruckhtem Vormundts Secret Inſigel gefertigte Inſtruction obernannten vn-

 ſern

ſern in Vormund Nahmen Abgeſandten zugeſtellt, Stuttgard den 24.ten Tag Monats Februarij, alls man zahlt nach Chriſti Geburtt Eintauſendt Sechshundert dreyſ-ſig und drey.

Num. 19.

Des groſſen Landſchafftlichen Ausſchuſſes Erklärung gegen der Herzogin Vormunderin wegen der in der Vormundſchafft enſtandenen Zwiſte, d. d. 8. Martij 1633.

Durchleuchtige, Hochgeborne, Gnädige Fürſtin und Frau! E. F. G. ſchrifftlich abgefaſſte zue diſem angeſtellten Außſchußtag angeſehene Fürſtl. propoſition haben die zue gedachtem Außſchuß verordnete den 4. Martij fürlauffenden Jahrs mit underthäniger reverenz empfangen, nit weniger auß der dabey beſchehener gnädiger communication deren von Herrn Herzog Julii Fridrichen Fürſtl. Gn. fürgebner Königl. Donation und zuem convent nacher Heilbronn gefertigter Inſtruction halber entſtandene hochbeſchwerliche weitauſſehende differenz ebenmäſſig in undertheniger Gehorſame mit höchſtem betrüebtem Gemüeth vernommen, darauß auch ohnſchwehr und leichtlich zu vermuthen, daß das bey dem hochlöblichen Fürſtl. Würtemb. Hauß durch Gottes Gnad und Seine allmächtige Direction zue erſprießlichem und gedeilichem vffnehmen lang gewährt herzlich vertrawen in eine hochſchädliche zertrennung der Gemüeter geſetzt und die Fürſtl. Vormundſchafft laider nunmehr als Partheien ſich gegen einander zue ſtellen vorhabens ſein will, welches der Barmherzige Gott gnädiglich abwenden, Ihme hochgedacht Fürſtl. Hauß und die hochrüemblich hergebrachte Einigkeit ferner in Gnaden wolle befohlen ſein laſſen: Inmaſſen zue langwihriger Sicherheit und beſtendiger Regierung nichts fürträglichers, dann deren auß Einem Hauß ſtammenden Einigkeit, Trew und Freundſchafft ſeyn kan, darzue E. F. Gn. und alle derſelben Fürſtl. Angehörige die nothwendige zu Erhaltung deſſen alles angeſehene Befürderung Ihro höch ich haben angelegen ſeyn laſſen.

Sonſten aber den Inhalt bey dem Erſten in E. F. G. propoſition begriffenen puncten haben die zuem Groſſen Außſchuſſ verordnete dahin underthänig verſtanden, daß Ihr Kön. May. in Schweden höchſtſeligen Angedenkens gegen Herrn Herzog Julij Fridrich Fürſtl. Gn. beſchehene Königl. Donation vff diejenige auß diſem Vormundts Herzogthumb der Papiſtiſcher ſo genannter Geiſtlichkeit zuegehende Gefäll und Einkünfften nicht werden zu extendiren ſeyn, wie dann ganz erhebliche und wohlgegründte von dem Obern Raths Collegio zuſamengetragene Urſachen in gnädig communicierten und abgeleſenen ſchrifftlichen Handlungen mit mehrerm underthänig vernommen, dieſelbige allhero zu widerholen ohnnöthig erachtet worden, dabey es die zum groſſen Außſchuſſ verordnete underthenig bewenden laſſen. Sie können auch anderſt

anderſt nit ermeſſen, dann daß die ohnumgänglich Notturfft erfordert ſolches alles deren nach Heilbronn zue dem daſelbſten angeſtellten convent gefertigter Inſtruction einverleiben zuelaſſen, alldieweil der ausgeſeſſenen Geiſtlichkeit zuegehörige Gefäll mit Herrn Herzog Julij Fridrichen Fürſtl. Gn. als Administratoris gnädigem Vorwiſſen und anbefehlen dem Vormund⸗Staat wegen ſeines auff etlich Millionen belauffenden und erlittenen Schadens incorporiert, biß dahero eingezogen, guten theils zuer defenſion des Vormunds⸗Herzogthums vff des Kleinen Ausſchuſſes underthänig anhalten verwendet worden, welches höchſtgedacht Ihr Kön. May. glorwürdigſten Angedenkens Ihren nicht haben zuwider ſein laſſen: So hat ſolches auch die höchſte Nothdurfft erfordert, damit die Geſandte allem ſo wohl in publico, als ad partem beſahrendem einſtreuen gebührlich begegnen und dasjenige, was dem Fürſtl. Vormunds⸗Staat einmal wohlbedächtlich incorporiert, möge manuteniert, von der Fürſtlichen posteritæt künfftig auch vernommen werden, daß die zuem Fürſtl. Vormund Staat hochverpflichte ſamenthaffte Räth und Diener neben gemeinen Prälaten und Landſchafft an ihrer ſchuldiger Trew und gehorſamen Fleiß nichts haben erwinden laſſen.

Nicht weniger conformieren ſich die zuem groſſen Außſchuß verordnete mit deren von wolgedachtem Obern Rath⸗Collegio der Herrſchafft Hohenberg halber beſchehener wolgemeinter trewherziger underthäniger mit underſchiedlichen wohlgegründten Urſachen außgeführter Erinnerung und haben dabey leichtlich zuermeſſen, daß bey deren darzue gehörigen manutention diß Herzogthumb und darzue gehörige Land und Leut umb willen des Kriegs zweiffenlichen Außgangs in die höchſte und uff den erfolgenden widrigen Fall, den der Allmächtige GOtt gnädig verhüeten wolle, in ohnausbleiblichen Undergang und gänzlichen Verluſt geſeʒt werden können.

Was zum andern das Regiment und wie diſer ſo hochlaidiger Beſchaffenheit diſes Staats und zuſamenſchlagenden vielen underſchiedlichen hochlaidigen zueſtänden, ohnermeſſlichen groſſen beſchwernuſſen ein gewiſſes beſtändiges Haupt vorzuſtellen ſeyn möchte, belangen thuet, haben E. F. G. dasjenige deroſelben vielgeliebten Herrn Sohn Herzog Eberhart, unſers gnädigen zukünfftigen Landsfürſten und Herrn halber von dem Obern Rath Collegio und denen zum groſſen Außſchuſſ verordneten hievor ertheilte underthänige Guetachten in der Fürſtl. propoſition ſelbſten gnädig angedeutet, dabey es dann aller Orten ſein beſtendig verbleiben ohngeendert haben und deren zuem groſſen Ausſchuß verordneten vnderthenigem erachten nach zuebetrachten ſein wird, wie ſolches alles den Fürſtlichen, auch Landts⸗compactaten gemeß möge exequiert und der Gebühr nach vollzogen werden.

Gleichwie nun E. F. G. auß denen von allen Orten zuſamen ſchlagenden Trüebſeligkeiten für hochnothwendig erachten, daß ſolches alles fürderlich und ohneingeſtellt zue Werckh gerichtet werden ſoll: Alß ſein mit deroſelben die zuem groſſen Außſchuß verordnete gleicher undertheniger Meinung und ſolches umb ſo vil deſto mehr,

mehr, weil das ſehr koſtbare táglich zuenemmende diſem Herzogthumb ohnertráglſ ches ohnausbleiblichen endlichen ruin und Undergang nach ſich ziehende Weſen, zue geſchweigen des groſſen bey diſem Staat niemalen erhörten Schuldenlaſts und dann der unbändigen Soldateſca noch täglich zuenemmende grundtverderbliche Beſchwerden, E. F. G. vormundtlich ampt auch aller getrewen Räth und Diener ſchuldige underthänige Sorgfalt, wie nit weniger geſampter Landſchafft, inſonderheit des groſſen Ausſchuſſ hochverpflichter Staat höchlich erfordern, Ihr Gewiſſen und die ſchwere vor GOtt und der poſteritæt bevorſtehende Verantwortung ein anders und widriges nit zuelaſſen will. Es wollen ſich aber deren zuem groſſen Ausſchuſſ verordneten erachten nach, auch auff fleiſſiges nachgedenkhen keine andere Mittel præſentirn, dann daß E. F. G. Ihr ſowohl Herrn Herzog Julij Fridrichs fürſtl. Gn. dem Ober-Rath Collegio und denen vom Ausſchuſſ gnädig entdeckte und von Ihnen ſamenthafft für rhatſamb befundene Vorhaben, derenthalben in E. F. G. Propoſition auch gnädige Erwehnung geſchicht, ehiſt und ohneingeſtellt zue Werckh gerichtet in E. F. G. anſehlicher Fürſtl. Gegenwart der Durchleuchtige Hochgeborne Fürſt und Herr, Herr Eberhart Herzog zue Würtemberg und Teckh, Graff zu Mömpelgard, Herr zue Heydenheim Dero vielgeliebter Herr Sohn, unſer gnädiger Fürſt und Herr, als welchem bereits die Erbhuldigungs-Pflicht und Aid underthänig und gehorſamlich gelaiſtet worden, zue einem Landtsfürſten fürgeſtellt, proclamirt und erkläret werde, darauf dieſelbige under Ihrem Namen und Secret ſolches allen geiſtlichen und Weltlichen Vorſtehern, Amptleuten und Underthanen gnädig zu notificiern und anzuebefehlen wiſſen werden, daß ſelbige nicht allein Ihrer hievor gelaiſter Erbhuldigungs-Pflicht und Aiden gemeß allen ſchuldigen Gehorſamb leiſten, ſondern auch hinfüro niemand, was Stands derſelbige ſein möchte, ohn Ihr Fürſtl. Gn. gnädiges vorwiſſen und anbefehlen von Kaſten, Keller und andern Einkommen nichts folgen laſſen, welches alles doch E. F. G. ohne underthänige Maßgebung ferner und gnädig zuerwegen underthänig anheim geſtellt wird. Ob aber ſolche underthänig angedeute proclamatio und wann ſie ihren fortgang erreichen ſollte, vor oder nach vollziehung derſelbigen Herrn Herzog Julij Fridrichs F. Gn. zue notificiern, das wollen E. F. G. hochverſtändiger Fürſtlicher diſcretion die zum groſſen Ausſchuſſ verordnete ebenmäſſig underthänig anheim ſtellen.

Dabeneben aber gibt der Tübingiſche Vertrag nach ſeinem buchſtäblichen Inhalt zuerkennen, daß alle Herrſchafften allwegen im Anfang des Regiments die freyheiten diſes Herzogthumbs zu confirmirn und dieſelbige zu halten bey fürſtlichen Würden und im Wort der Warheit Brieff und Sigel übergeben, auch ſelbige die Landſchafft davor einzulaſſen oder Ihnen Gehorſam zu laiſten nicht ſchuldig ſein ſolle.

Wann nun denen zuem groſſen Außſchuſſ verordneten deſſen underthänige Erinnerung zu thuen Ihrer Pflicht und Aiden halben höchlich obgelegen ſeyn will: Alß wollen Sie gehorſamblich gebetten haben, die dem Tübingiſchen Vertrag einverleibte

ſchul-

ſchuldige confirmation der Privilegien ſolcher geſtalt in das Werckh gnädig richten zue laſſen, damit gedachtem Tübingiſchem Vertrag und geſambter Landſchafft ein völlig Genüegen geſchehen möge. Inmaſſen die zuem Ausſchuſſ verordnete auſſer allem zweifel ſtellen, es werde von Ihren fürſtl. Gn. das Exempel deren in Gott ruhenden hochlöblichen Vorfordern hierinnen auch gnädig inacht genommen und alles dasjenige, was zue diſes einig und allein zue Erhaltung und gedeilichem vffnemmen der Herrſchafft und der Underthanen angeſehenen Corporis conſervation dienlich ſein wirdt, gnädig betrachtet, das widrige, auch was zue abbruch deſſelbigen fürgegangen, gnädig abgeſtellt und alles wieder in alten Stand gerichtet werden. Und thuen E. F. G. und Deroſelben geliebten Herrn Sohn die zuem groſſen Ausſchuſſ verordnete zue fürſtlichen milten gnaden ſich underthänig und gehorſamlich befehlen. Stutgard den 8. Martij 1633.

E. F. G.

(L.S.)

underthänige gehorſambe
Gemeiner Prälaten
und Landſchafft in Würtemberg verordneter
groſſer Auſſchuſſ.

Num. 20.

Capita fœderis Circulorum Imperii ſuperiorum cum Coronis Galliæ & Sueciæ initi cum ſuis declarationibus. d. d. 5. Sept. 1633.

Cum Sereniſs. ac Potentiſs. Princeps ac Dominus, Dominus Ludouicus XIII. Franciæ ac Nauarræ Rex Chriſtianiſſimus & Sereniſs. Potentiſs. Princeps ac Domina, Domina Chriſtina, Suecorum Gothorum Vandalorumque deſignata Regina ac Princeps hæreditaria Magna Princeps Finlandiæ &c. fœdus ante biennium inter præfatum Regem Chriſtianiſs. & Sereniſs. quondam ac Potentiſs. Principem ac Dominum, Dominum Guſtavum Adolphum &c. glorioſiſs. memoriæ initum proximo elapſo menſe Aprilis Hailbronnæ novis deſuper comprehenſis Articulis renovarunt. Præterea Rex Chriſtianiſs. per ſuæ Majeſtatis Legatum Extraordinarium Illuſtriſs. Dominum de Feuquiere cum Corona Sueciæ Confœderatos quatuor ſuperiorum Imperii Circulorum, nimirum Electoralis, Franconici, Suevici & Rhenani Ordines ad idem fœdus invitavit, nec non dictus Dominus Legatus Regius Extraordinarius apud Ordines Ordinumque Legatos hoc tempore Francofurti ad Mœnum congregatos repetiit, præfati Ordines, Ordinumque Legati prævio inter ſuam Excellentiam ac ipſos habito tractatu certis tamen conditionibus & declarationibus adhibitis & cum oblatione Dominorum Confœderatorum Legatos, quos brevi ad Chriſtianiſſimi Regis Majeſtatem præſentes Ordines Ordinumque Legati mittere decreverunt, perficiendum

& confirmandum conſenſerunt, uti harum vigore præſentes reſpective perficiunt & confirmant. Sunt autem Articuli Fœderis ſubſequentes.

1.) Sit ex hoc die Fœdus inter Chriſtianiſs. Regem Ludouicum XIII. Regnumque Galliæ & Sereniſs. Reginam Chriſtinam Regnumque Sueciæ pro defenſione ſuorum reſpective communium amicorum eorum præſertim, qui ſeſe huic Fœderi communi conſenſu adjunxerunt. Atque ut horum libertati dignitati & quieti nunc & in poſterum conſulatur, ſecuritas maris Balthici & Oceani conſervetur & maxime ut in Imperio Romano æqua & ſecura pax reſervato cuique Confœderatorum jure ſuo ſtabiliatur.

2.) Quoniam vero pax ſine armis quæſita teſte experientia fraudibus plerunque obnoxia eſſe ſoleat, hoſtiumque animus à juſta ſatisfactione & illatarum injuriarum reparatione hactenus ſit alienior: Idcirco communium amicorum ſalus armata manu vindicatur, Atque Regina Regnumque Sueciæ cum ſuis per Germaniam confœderatis, qui cum illa ſtant aut ſtare volunt, copias, quas habent, aut ſufficere ſuæ defenſioni & adverſus hoſtem judicabunt, quæque ad minimum triginta millibus peditum & ſex millibus Cataphractorum conſtabunt ſuis ſumptibus alet, ſuſtinebitque, donec bello præſenti pax præfata communi conſenſu inventa fuerit.

3.) Sumptibus vero hiſce bellicis ſuſtinendis Rex Galliæ quotannis Reginæ Regnoque Sueciæ favore hujus Confœderationis contribuat . . . . . . Librarum Turonenſium, ejusque Summæ mediam partem decimo quinto Menſis Maji, alteram mediam decimo quinto Menſis Novembris Luteciæ Pariſiorum vel Amſterodami in Batavia (prout Reginæ Regnoque Sueciæ commodius acciderit, quod ejus optioni relinquitur) deputatis ad id eorum Miniſtris infallibiliter ac ſine dilatione numerandam tradendamque curet.

4.) Conſcriptio militum aut nautarum, conductio navium, exportatio rerum bellicarum utrique parti in terris Confœderatorum libera ſit, hoſtibus vero denegata.

5.) In diſciplinam militarem delinquentes & fugitivi Domino ſuo pro adminiſtranda in eos juſtitia tradantur.

6.) Regina Regnumque Sueciæ aut eorum vice fungentes cum omnibus Confœderatis in negotio Religionis non aliter ſe gerant in locis occupatis deditisve, quam ſecundum Leges & Conſtitutiones Imperii, atque in locis, ubi Catholicæ Romanæ exercitium repertum fuerit, in integro inviolabiliter remaneat, neque perſonis aut bonis Eccleſiaſticorum, qui ſubditi Reginæ Sueciæ Fœderatorumque manentes fidem & obſequium dederint, ſervarint, præſtiterintque, noceatur, in quantum præſens rerum ſtatus ferre poterit.

7.) Sprevit & rejecit hactenus Dux Bavariæ & Liga Catholica oblatam Neutralitatis exercendæ facultatem ut de ea non immerito cogitatio omnis deponenda videatur. At cum Rex Chriſtianiſs. Galliæ eandem etiam urgeat, datum id ſit amici-

tiæ

tiæ authoritatique Suæ Majeſtatis, ut liberum ſit eidem Ducem Bavariæ atque Ligam Catholicam in Romano Imperio provocare ad Neutralitatis, amicitiæ aut alium tractatum, ita tamen, ut liceat Sereniſſimæ Reginæ Sueciæ Suæque Majeſtatis confœderatis id ſuper hoc negotio ſtatuere, quod videatur ex uſu ſuo ac temporum rationibus eſſe, quicquid vero communi utriusque partis conſenſu conſtitutum approbatumque fuerit, id utrinque inviolabiliter ſervabitur.

8.) Ad hoc fœdus quicunque alii Status ac Principes ſive in Germania ſive extra eam voluerint, non admittantur tantum, ſed etiam invitentur, idque apud admiſſos caveatur, ne clam aut palam ſuo vel alieno nomine adverſæ parti faveant, aut Regibus præfatis eorumque communibus amicis & confœderatis vel cauſæ communi noceant, quin potius ſinguli ad hoc bellum ſumptus pro viribus & peculiari conventione contribuant.

9.) Quodſi per Dei gratiam occaſio tractandi de pace ſe offerat, ex communi Confœderatorum conſilio tractetur, nec ullus Fœderatorum ſine altero quidquam in eo aggrediatur, ſtatuat, pacemve ineat. Si quis ſecus fecerit, à Fœderatis pro hoſte habeatur.

10.) Hoc fœdus eo usque duret, donec præſentes in Germania motus ſedati fuerint atque pax firma ſtabilita.

11.) Si poſt pacem initam contigerit alicui fœderatorum ea, quæ in tractatu pacis promiſſa & concluſa erunt, non ſervari aut illi bellum inferri ex cauſa & occaſione præſentis fœderis, teneantur fœderati junctis viribus arma ſumere ſine mora aut tergiverſatione ad repellendam injuriam, ſtatim atque poſt menſem ex eo die, quo fuerint ab injuriam paſſo admoniti, idque obſervetur ad decennium à die firmatæ pacis.

Declaratio Sexti Capitis Confœderationis.

Sexto, Quemadmodum in negotio Chriſtianiſſimi Galliarum Regis mens & propoſitum non eſt Statibus Proteſtantibus Confœderatis comprehenſis Nobilibus Liberis & immediatis Imperii ullo modo in ijs præjudicare, quæ antehac ac in his ipſis motibus bellicis ipſis competebant, ita & in futurum prædictis Statibus Proteſtantibus omnia & ſingula Jura, quæ iis vel Jure Magiſtratus vel vi & reſpectu territorii, ſuperioritatis aut Jurisdictionis cujuscunque tam circa Eccleſiaſtica, quam Politica competere poſſunt, ſalva, integra & illibata manere cupit Regia ſua Majeſtas: Ita tamen, ut illis in locis, quæ à Statibus confœderatis in poſterum occupari contigerit & ubi Catholica Romana Religio ante exortum bellum inteſtinum ſemper viguit & etiamnum viget, eiusdem exercitium in poſterum quoque relinquatur, neque tollatur vel aboleatur, donec per futuros pacis tractatus (quibus tota hæc confœderatio & in ſpecie hoc pactum nihil penitus obſtabit, derogabit vel impedimento erit, ſalvo Articulo nono) aliter inter partes convenerit.

Declaratio & additio ad 7.^mum Confœderationis punctum.]

Circa ſecundum Dominorum Statuum dubium. Hi Regiæ Majeſtatis ſinceritate freti omnino certi & ſecuri eſſe debent, ſuam Majeſtatem nullo modo permiſſuram, ut ex Regno ſuo hoſtes Proteſtantium directò vel per indirectum juventur aut ſupportentur & ne ex vicinia hoc fiat, quantum fieri poterit, averſuram. Quandoquidem Sua Majeſtas illos alia mente vel intentione ad ſuum fœdus non invitat, quam pro ipſorum ſtabilimento & conſervatione. In fidem horum omnium Sereniſſimi Regis Chriſtianiſſimi Legatus Extraordinarius Illuſtriſſimus Dominus de Feuquiere ut & congregatorum Ordinum, abſentiumque Ordinum Legatorum hoc nomine deputati haſce præſentes ſuis ſubſcriptionibus & ſigillis ſubſignarunt. Actum Francofurti ad Mœnum 5. Septembris Anni M.DC.XXXIII.

Manaſſe de Pas.

Nomine Electoralis Palatinatus & reliquorum Dominorum Principum confœderatorum.

Johann Conrad Blarer à Geyersberg.	*Philippus Streuff à Lawenſtein.*	*Johannes Fridericy Jaeger* D. Conſil. Wurtemb.	*Iſaac Bartolus* Conſil. Bad.
(L.S.)	(L.S.)	(L.S.)	(L.S.)

Nomine Dominorum Comitum & Baronum confœderatorum.

Johannes Comes Naſſavius & Sarepontanus.	*Wolfgangus Henricus Iſenburgi & Budingae Comes.*
(L.S.)	(L.S.)

Nomine liberarum Imperii Civitatum confœderatorum.

Georgius Richter D. Reipubl. Noribergen. à conſiliis.	*Philippus Andreas Frœlich* D. Reipubl. Ulmenſ. à Conſiliis.

Num. 21.

Schreiben des Canzlers Löfflers an den Schwed. Reichs-Canzler Oxenſtirn über den jämerlichen Zuſtand des Herzogthums Würtenberg. d. d. 30. Oct. 1633.

Hochwohlgebohrner, Gnädiger Herr!

Gleich jezt in diſer Stund bekomme ich Schreiben auß Stuttgardt, uß welchen Ich den betrübten zueſtandt, darinn das Herzogthumb Würtenberg mein geliebtes Vatterland

terland geſeꜩet mit langer vßfüerung bedaurlich vernommen, inſonderheit aber, obwohl darauß unſern armeen ohnlängſten die nothwendige proviantierung und andere Kriegs-Nothdurfft gefolget und aller guotter Will erzeiget, daß jedoch ein gutter Theil des Herzogthumbs im hin und hermarchieren, auch ſtillager und quartieren an Roſſ, Viehe, fahrnuß und andern von den unſerigen allerdings ſpoliert und beraubt und mit Nahm, Raub und Plünderung auch andern grauſamben Vnthaten die arme Underthanen in unerſeꜩliches Verderben geſtürzet und zum höchſten ganz feindtlich betrangt, auch groſſer theil des Veldtbaws allerdings wüeſt und ödt gelegt, ſonder auch und ohngeachtet der Feind hin und wider im Schwäbiſchen Crayß bevorab zu Lindaw, Coſtniz, Kempten, Memmingen, Rauenſpurg, Biberach, Uberlingen, Villingen und anderer ohrten ſtarckhe Beſaꜩungen von vill tauſendt Mann hinderlaſſen, daß jedoch vnſere Armeen allerdingß darauß abgefüehrt und dardurch dem Feindt das Herzogthumb tag- und ſtündlich nach belieben feindtlich an- und zu vberfallen erwünſchte gelegenheit gegeben worden.

Ob mir nun wohl zum beſten bekhandt, daß E: Exc. eines theilß ab ſolchen grundtverderblichen Exorbitantien, dardurch Landt und Leuth und ſovil ohnzahlbare underthanen in euſſerſten ruin geſeꜩet, alle und jede Mittel den Krieg zu continuieren den Ständen gänꜩlich benommen und abgeſchnitten, das höchſte mißfallen undt mit den betrangten ganz empfindliches Bedauren tragen, andern theilß aber von ſelbſten eifferig genaigt ſein, ſollche verordnung anzueſchaffen, daß dem feind in mein geliebtes vatterlandt feindtlich einzuebrechen in zeitten möchte gewehrt und vßträglich entgegen getrachtet werden: Jedoch ſo hab E. Exc. Ich hierunder uß angeborner Liebe und verpflichter ſchuldigkeit gegen meiner gnädigen Herrſchafft und geliebtem vatterlandt gehorſamlich und vff das beweglichſt anzuelangen nit umbgehen mögen, beuorab daß nit allein dem geſambten Euangeliſchen Weſen an Conſervation des Herꜩogthumbs Würtemberg nit wenig gelegen, ſonder es auch einmal an dem, vff den fall denen biß dato bei den armeen vorgangnen grauſamben, erſchröckhlichen und mehr dann feindtlichen proceduren nicht unuerlängt raht geſchaffet und würckhlich geſtewrt, daß nit allein alle Ständt und deroſelben angehörige underthanen zu höchſter Ungedult und diſaffection gebracht, ſonder auch endtlich in dem Hauptwerckh ein höchſtkläglicher und ganꜩ bedaurlicher Außgang höchlich zuebefahren ſein, auch ohnzweiffenlich in verpleibung eylenden höchſtnothwendigen einſehens mit immerwehrendem Weheklagen der geſampten confœderierten und ganzen Evangeliſchen Weſens erfolgen würdt. Geſtalt dann E. Exc Ich mit denjenigen, ſo deßwegen von underſchiedlichen ohrten vß Teutſchlandt alhero wochentlich und faſt täglichs geſchrieben und berichtet würdt, nit betrüeben mag, beuorab daß mir überflüſſig bekandt, daß dieſelb ohne das mit hohen Beſchwernuſſen und Oblagen beläſtiget und betruckhet. Es laufft aber die Subſtanz dahin, daß man unſerſeits wachtſamb und ſorgfältig und uff höchſtnothwendige Verbeſſerung bedacht zu ſein, die höchſte uhrſach und gröſte Zeit. Gleich-

Gleichwie nun diſe meine mit wenigem angedeutte und geſtrigs tags zu gleichmeſſigem Intent abgangene trewherzige und beſtgemeinte Erinnerungen von mir einig und allein uß obligender getrewer unnd tringender Sorgfalt ſo wohl für die höchſtlöblichſte Cron Schweden, alß das geſampte Evangeliſche Weſen und ſonſten uß kheinem andern reſpect, wie der auch Namen haben mag, hergefloſſen, Alß bin ich mit der gröſten Zuverſicht begriffen, E: Exc: werden es gleichergeſtalten zum beſten und daß es von mir trewherzig, ſorgfeltig und eifrig gemeint, uffnemmen und ſolcher geſtalt in offenem Werckh erkennen. Vnß damit beederſeits Göttlicher Obacht getrewlich, mich aber E: Exc: zue beharrlichen Gnaden und favor gehorſamblich befehlendt. Pariß den 30. Octobr. Anno 1633.

E: Excell. gehorſamſter getrewer Diener

J Löffler.

Num. 22.

Extract Antwortſchreibens vom Reichs-Canzler Oxenſtirn an den Canzler Löffler auf obiges Schreiben. d. d. 17. Nov. 1633.

Welchergeſtalt dem Feindt ſeines in Schleſien beſchehenen unnerhofften Einfalls und ſeinem vermeinen nach erhaltener groſſen Victorien halb (welche doch an verluſt des Volcks für nichts zu ſchäzen, wann allein die Stätt und Pläz nicht ſo liederlich und leichtfertig wären verlaſſen und auffgeben worden) ſowohl mit anſehenlicher und durch GOttes Gnad bereits mit ſieghaffter Eroberung der fürnehmen Statt Regenſpurg und anderer in Bayern occupirter Orth wohlgeſeegneter diverſion, alß auch mit faſſung einer newen Armee auß NiderSachſen entgegen getrachtet werde, darnon hab Ich in dem an die beyde Herren Abgeſandte abgangenem Schreiben anregung gethan; und hat ſich der Herr Canzler in particulari des Herzogthumbs Würtemberg halben zuverſichern, daß auff daſſelbe der Herr FeldMarſchall jederzeit mit ſeiner Armee zur defenſion ein ſonderbares wachtſames Aug behält, wie dann an conſervation ſelbigen Fürſtenthumbs nicht allein dem ganzen Euangeliſchen Weſen mercklich gelegen, ſonder Ihr Fürſtl. Gnad auch auß ſonderbarem hochrühmlichem eiffer das ihrige ſo reifflich und getrewlich bey dem allgemeinen Weſen beytragen und cooperiren daß Sie hingegen billich auf allen erforderten Nothfall mit möglichſter defenſion inacht zu nehmen und zu wünſchen wäre, daß andere hohe und nidere Ständ jeder ſeiner proportion nach in gleichem getrewlich cooperirten, ſollte dem gemeinen Weſen nechſt göttlichem beyſtandt dardurch mercklich geholffen ſein.

Die fürgehende exorbitantien ſein wohl zubeclagen, der Herr Canzler weiſt, wo es ermanglet, daß denſelben nicht, wie man gern wollte, zu remedieren, vorauß wo

der

der Feind und Freund gleichſam bey und untereinander quartieren muß. Jch und das Conſilium haben uff ein Mittel gedacht, wie künfftig gewiſſe Regimenter auff gewiſſe Ständt ihrer contributions-quotæ nach zu aſſignieren, darüber Wir der Herrn Generaln Meinung einholen, ob nachgehendts der Soldat in beſſer diſciplin möchte erhalten werden. Weißt der Herr Cantzler einiges Mittel fürzuſchlagen, wie zu ſolchem zweckh zu gelangen, ſoll Jch ſolches nicht allein gern vernehmen, ſondern auch dieſelbe zugebrauchen mir höchſtes Fleiß angelegen ſein laſſen.

Num. 23.

Literæ Credentiales Axelii Oxenſtirnii ad Cardin. de Richelieu pro admittendis Legatis Confœderatorum Statuum & Coronæ Seciæ. d. d. 23. Sept. 1633.

Eminentiſſime Domine Cardinalis.

Ex allegatis ab Ordinibus cum dilecta Patria mea confœderatis ad S. Reg. Majeſtatem Galliarum Viris Illuſtribus Nobiliſſimis & Ampliſſimis Domino Jacobo Lœffler Sæ. Ræ. Majeſtatis & Coronæ Seciæ Conſiliario & ViceCancellario per Germaniam, nec non Illuſtriſſimo Principi Wurtemb. à Conſiliis ſecretis & Cancellario & Domino Philippo Streiff à Lawenſtein Illuſtriſſimo Principi Bipontino à conſiliis Secretis & Præfecto Neucaſtell. Eminentia Veſtra pluribus intelliget cauſas, cur in præſentibus melioris cauſæ neceſſitatibus ad dictam Regiam ſuam Majeſtatem ſolenni legatione adire viſum fuerit. Per eosdem non potui equidem, quin Eminentiæ quoque Veſtræ diligenter teſtarer, qua non tantum ſingulari Affectus conſtantia Patria mea Eminentiam Veſtram proſequi pergat, verum etiam, quanti Ordines quoque confœderati Eminentiæ Veſtræ Virtutes & teſtatam ſemper meliori cauſæ propenſionem maxime æſtiment, quantumque in hac fiduciam omnes collocarint. Quo nomine Ego etiam audentius Legationem hanc Eminentiæ Veſtræ commendare volui, dum mihi certo perſuadere poſſem non defuturam eſſe Eminentiam Veſtram, quin Dominis Legatis fidem omnem adhibitura, eos adjutura authoritate ſua, remque eo feliciter directura ſit, ut inde non tantum patria mea & Confœderati cum ea Ordines conſequi fructus poſſint, ſed etiam ut S. Regiam Majeſtatem res hæc concernit plurimum, ita pro ſalute communis cauſæ conſilia in dies magis ac magis confirmentur. Ac quibus ego quidem actionibus ſive apud Patriam meam, ſive ad Confœderatos ordines aliquid quod gratum Eminentiæ Veſtræ ſit ac de cætero commodum accidere poteſt ſuæ Regiæ Majeſtati Regnoque Galliarum poſſum, habet Eminentia Veſtra, quod eadem qua ſemper certitudine a me omnia officia viciſſim expectet. Quam proſpere vivere ac valere à Deo opt. Maximo ſtudioſe opto. Dabam Moguntiæ XXIII. Septembr. A. MDCXXXIII.

Eminentiae Veſtrae Addictiſſimus & paratiſſimus Servitor

Axelius Oxenſtirn.

Num. 24.

Num. 24.

Propoſition des Schwediſchen Reichs-Canzlers Oxenſtirns den zu Frankfurt verſammelten Evangeliſchen Ständen und Geſandten. d. d. 28. Martij 1634.

Mit was hoher Sorgfalt und recht getrewem höchſtangelegenem eiffer der Königl. May. und Reiche Schweden Raths, Canzlers, gevollmächtigten Legaten in Teutſchland und bey den Armeen, auch directoris des Evangeliſchen Bundes des hochwohlgebohrnen Axel Ochſenſtirns, freyherrn zu Chynitho, Herrn zu Viholbmen und Thydoen Ritters Excellenz ſowohl im namen der Kön. May. und höchſtlöblichen Cron Schweden, alß verordneter und erbettener Director des Chriſtlichen Evangel. Bunds neben denen von den confœderierten Chur-Fürſten und Ständen zu dem Conſilio Generali verordneten Herrn Räthen nach dem höchſt cläglicheu unverſchmerzlichen Todtfall weyland des durchleuchtigſten, Großmächtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Guſtavi Adolphi der Schweden, Gothen und Wenden Königs, Großfürſten in Finnland, Herzogen zu Eſthen und Carellen, Herrn zu Ingermanland ꝛc. allerdings unvergeſſlichen glorwürdigſten angedenkens alle ihre an- und Rathſchläg, Handlungen und Bemüehungen mit rechtem Ernſt vß Grundt Herzens einig und allein dahin gerichtet, wie der im Heyl. Röm. Reich vor vill und langen Jahren entſtandene je länger, je gefärlicher von zeiten zu zeiten eingeriſſene und um ſich freſſende Bluetig Krieg durch thuenliche, chriſtliche und ehrbare Mittel möcht geſtillet, dem grauſamen und abſchewlichen Chriſtenblut ſtürzen uſſträglich geſtewrt, der höchſterbärmlichen Verwüeſtung, Einäſcherung, Deſolation, zerreiſſung und zerödung ſo viler herrlicher und ſchöner von dem allerhöchſten Gott ſonſten ſo hochgeſegneter Provincien, Landen, Stätt, Schlöſſer, Fleckhen und Dorffſchafften abgewehrt, Souil Millionen an Leib und Seel, Guet und Bluet, Weib, Kinder und Verwandten, auch ehr nnd glimpff betrangter biß uff den tod geängſtigter, mit Ach und Wehe angefüllter, in Forcht, ſchrecken, thränen, zittern und zagen verſchmachteter Chriſten vß ſolchem recht elenden vnußſprechlichem Jammer und Nothſtand vß ſchuldiger Chriſtlicher Liebe errettet, mit Troſt, Ruhe und Sicherheit widerumb erlabet, vffgerichtet und erquicket, inſonderheit aber und vornehmlich der Lauff faſt aller Orten und Enden ohne Scheu häuffig vorgehender grawſamber Sünden und abſcheulicher unchriſtlicher vnthaten heylſamlich gebrochen, die dannenher beſorgende, auch ſich bereits viler Ohrten ſtarck eraigende gänzliche vffhebung aller chriſtlicher Policey, zucht und Erbarkeit verhüetet, der allmächtige Gott in ſeinem ſchweren und gerechten zorn widerumb begüetiget und eineſt der liebreiche ſeelige alle, Creaturen erquickende edle fried widerumb, geſtifftet und

und dardurch ſo wol die Stände des heyl. Römiſchen Reichs als alle angränzende chriſtliche Monarchen, Potentaten und Republiquen in Ruhe und Sicherheit, auch vorige gewiſſens- und Politiſche Freyheit zu Waſſer und Land geſetzet, vor uß- und inländiſchem angemaſſtem Dominat und ſchnöder Dienſtbarkeit geſichert und die ganze Evangeliſche Chriſtenheit in gerechtem æquilibrio erhalten werden, das iſt vorderiſt dem allerhöchſten allwiſſenden Gott mit allen umbſtänden, Worten, Wercken und Herzensgedanken und dann männiglich in- und uſſerhalb des Röm. Reichs vß offenem Werck, inſonderheit denjenigen, ſo bald vor einem Jahr in der Reichs Stadt Heylbronn bey abhandlung und endlich durch wunderbare mildreiche Mitwürkung der göttlichen Allmacht kräfftiglich geſchloſſenem Bund und dann was darauff im nechſtverwichenen Sommer allhie in diſer Wahl- und ReichsStatt Franckfurth bey vorgeweſenem anſehenlichem Convent allerſeits vorgangen, auch volgends jedesmalß vielen chriſtlichen Potentaten, Monarchen, Chur-Fürſten und Ständen in und uſſerhalb des Röm. Reichs zu erforderter Nachrichtung, auch verhüetung und endtnemung allerhand ungleicher wideriger gedancken der gebühr ſchrifftlich communiciert worden, genugſamb bekandt und dermaſſen offenbahr, daß ſo wohl hochwohlermeldts Herrn ReichsCanzlers und Directoris Excel. neben des chriſtlichen Bunds verordneten Herrn Räthen, als die geſampte Confœderierte Herrn Chur-Fürſten und Stände deſſen und ihres zu Widerpringung eines allgemeinen durchgehenden Ehrbaren, redlichen und verſicherten Fridens tragenden Eiffers, auch ungefärbten uffrechten herzlichen Verlangens und höchſter begierd und daß ſie ſich insgeſampt und beſonders über dem recht elenden und höchſtcläglichen zuſtand des Röm. Reichs und ganzen Evangeliſchen Weſens unufhörlich von grund der Seelen ganz wehemüetig betrieben, bey dem allmächtigen Gott und aller ehrbarer Welt jezo und zue ewigen zeiten bey der ganzen wehrten Poſteritæt zue beſtändiger Sicherheit ihrer allerſeits Gewiſſen, hergegen aber der Urſachen zue des Gegentheils immerwehrendem vnußlöſchlichem Nachklang und ſchwerer verantwortung ein offentliches unwiderſprechliches guetes Gezeugnus haben und behalten werden, daß ohngeachtet denſelben ſowohl ſeine verpflichte ſchuldigkeit gegen dem H. Röm. Reich und demſelben einverleibte Evangeliſche Mitglieder, alß die chriſtliche Liebe, inſonderheit aber auch diſes zu einem ebenmäſſigen Eyffer, ſehnlichem verlangen und rechtſchaffener Begierd zu einem redlichen und ehrbaren Friden gleichergeſtalt ſollte bewogen und angetrieben haben, daß der allgewaltige wunderſame Gott biß dato ſeine groſſe Macht faſt aller Ohrten wunderbarlich getrennt, gebrochen, zu nichte gemacht und ufgehalten, ſolche ohne ſonderbaren Effect und Würckung gleichſamb wie waſſer vergehen, ſeine gefaſſte gefärliche An- und Rhatſchläg, practiquen und Machinationes, auch vorgenommene Expeditiones öffters einen allerdings widrigen vßgang gewinnen und den eingebildeten und mehrmahlen für richtig und ohnfehlbar gehaltenen

Sieg und glücklichen Succeſs, auch in ſolchen occaſionen, da es in denen menſchlichen augen allerdings unmüglich ſcheinen wollen, uff diſes chriſtlichen Bundsſeiten fallen laſſen und deſſelben abgenöthigtes und nachdem alle gebrauchte güethliche Mittel und Weeg bey dem Gegentheil das geringſte verfangen, weder Gehör ſtatt oder Platz finden wöllen, endlich wider Willen unumgänglich ergriffenes Defenſion- und Rettungs Werk nit allein mit vielen herrlichen denkwürdigen und ſieghafften Victorien (darumb der Göttlichen allmacht billich ohne Unterlaſſ ewig Lob, Preiß und danckh zuſagen) ſondern auch in dem mildiglich geſeegnet, daß unterſchiedliche auch des Gegentheils Religion mit ſonderbarem Eyffer zugethane hohe Potentaten und Republiquen uſſerhalb des Röm. Reichs die Gerechtigkeit der Evangeliſchen Waffen mit beweglichen ſtarken Erinnerungen und anſehenlichen coſtbaren Schickungen, auch ſtattlichen Beyhülffen und würcklichem Vorſchub und alſo in offenem Werck mit Rath und der That juſtificiert und der ganzen ehrbaren Welt offenbarlich vor Augen geſtellt, daß deſſen jedoch allen und des ganzen Röm Reichs höchſtbedaurlichen Jammerſtands unerwogen der Gegentheil vielmehr ſein gefaſſtes bluetiges zu gänzlicher Umbkehrung, deſolation, zergliederung, Undergang und zerreiſſung der herrlichen teutſchen Monarchi und derſelben hailſamen hochvernünfftigen und hochnutzlichen Verfaſſungen, auch zu ſchmählicher dienſtbarkeit der ganzen Evangeliſchen Chriſtenheit gerichtes Intent unabſetzlich zuebeharren und ſolches mit Gewalt durchzutruckhen, auch zue ſolchem End mit uß- und inländiſcher Macht ſich nach euſſerſter Müglichkeit zuebeſtärcken, newe Bündtnuſſen und Ligas mit Eyffer und Ernſt zu ſuchen und zu ſollicitieren, auch die Evangeliſche Chur-Fürſten und Stände mit dem ſüeſſen und anmuethigen Vorwand des edlen hochverlangten Fridens, auch andern falſchen und betrüeglichen Einbildungen und verſprüchnuſſen zu entſchläffern und ſicher zumachen, vornemblich aber und nachdem Ihme bewußt, daß die getrewe zuſamenſetzung der Grundt und das Haupt-fundament aller Glückſeligkeit und das Band der Stärke, under denſelben höchſtſchädliche Trennung zu erhandlen und zu practiciern ſich mit höchſtangelegenem Fleiß, eyffer und Sorgfalt ganz embſig bearbeitet. Dannenhero und ob es wohl bey ſolchem hochgefärlichem vorgehen das gänzliche anſehen, daß einige ſichere Hoffnung nicht obhanden den Gegentheil zu einem ehrbaren und redlichen Friden, da er nicht durch die Waffen darzu gezwungen und genötigt, güetlich darzue zu bewegen, und ſolchemnach rathſamb und nothwendig ſcheinen möchte, diſerſeits das Abſehen auch gleichergeſtalt villmehr einig und allein uff die Fortſetzung des Kriegs, als die Fridens-tractaten zu ſtellen: jedoch ſo haben mehr hoch- und wolermeldts Herrn Reichs Canzlers und Directoris Excell. neben den BundsRäthen ſo wohl in chriſtlicher Beherzigung, was insgemein alle und jede, inſonderheit aber die innerliche Krieg für übergroſſes und unermeſſliches Unheil mit ſich führen, alß in bedächtlicher Erinne-

rung

rung, daß der allerhöchſte Gott der Königen und Potentaten, auch aller menſchen Herzen in ſeiner Gewalt und dieſelbige nach ſeinem gnädigen Willen und Gefallen lenckhen und wenden kan, die einmal gefaſſte Fridens Intention durch des Gegentheils hochbeſchwerliches Beginnen, gefährliches machinieren und practiſiren ſo gar nit fallen, ſinckhen oder ſchwinden laſſen, daß ſie vielmehr darinn beſtärket und angefriſchet und zue deſſen offenbaren und würcklichen Conteſtation und damit die ganze ehrbare Welt ſolchemnach mehrers in offenem Werckh verſpühren mögen, bewogen worden, vornemblich zu ſolchem End abermahlen einen Convent anzuſtellen und zue demſelben nit allein die confœderirte Chur-Fürſten und Stände der gepühr zu beſchreiben, ſondern auch zue deſſelben Beſuchung und Beſchickhung alle andere Evangel. Chur-Fürſten und Stände der Urſachen ganz angelegenlich und höchſtes vleiſſes (jedoch mit der vßgedruckten verſicherten und vffrechten Erclärung, daß denenſelben ſolches trewgemeint Anmuthen und darauf verhoffende willfährige Bezeugung weder an Stand, Würde, præeminenz, Hocheit und Dignitæt, noch in einigen andern Weeg abbrüchig, nachtheilig oder præjudicierlich ſeyn ſolle) zu erſuchen und zu erinnern, daß es mit dem elenden unſeligen zueſtand des Röm. Reichs einmahl unwiderſprechlich dermaſſen bewandt, daß dabey alle und jede Evangeliſche Churfürſten und Stände von dem höchſten bis uff den geringſten in viel Weeg, ſowohl im Kirchen- und Geiſtlichen, als Politiſchen Weſen höchlich und ſolchergeſtalten intereſſirt, daß uf den Fall ſie nit einmüetig zuſamen tretten, für einen Mann ſtehen und ſowohl bey Fortſetzung der abgetrungenen Rettungs Waffen, alß wie und welchergeſtalt, auch auf was Erbare, chriſtliche und ſichere Fundamenten und conditiones die Fridens-tractaten zueſtellen, abzuhandlen, zuerichten und zu ſchlieſſen, mit Rath und der That getrewlich cooperiren und alſo Krieg und Fried mit geſamptem ufrechtem zuethun, einmüetigem getreuem Einrathen führen und tractiren, das End des Kriegs namblich der edle Liebreiche Fried weder zue hoffen, noch zu erheben, vielweniger mit beſtändiger Sicherheit zue ſtabiliren und ſollicher geſtalt vf die liebe poſteritæt zu pringen. Und damit männiglich diſer löblichen Chriſtlichen und allgemein nuzlichen Fridens-intention, auch uſſerhalb des Röm. Reichs deſto mehr vergewiſſert ſeyn möchte, So haben offt hoch- und wolermeltts Herrn Directoris Excell. uff getrewes Einrathen der Bundts Räthe ſolches vorgehen auch unterſchiedlichen außländiſchen hohen Potentaten, Monarchen und Republiquen, vornemblich auch zue dem End der gepühr zu erkennen gegeben, ob dieſelbe ſolche Gelegenheit inacht nehmen und bey diſem chriſtlichen und gottſeligem Werck zu Facilitirung und erhabung des vorgeſetzten hochhailſamen zwecks vß chriſtlichem Eyffer uff Weyß und Weeg wie es ein jeder für rathſam und nuzlich ermeſſen möchte, getreuwlich und erſprießlich mit zue würckhen vnbeſchwerdt ſein wollten: Jnmaſſen die hierunder aller orten abgangne Schreiben ſolches alles mit mehrerm, inſonderheit aber guetentheils

derſelben auch diſes ußweyſen, daß des Herrn Directoris Exc. neben des Bundts Räthen zu Fortſetzung obverſtandner gefaßter chriſtlicher Intention umb ſouil mehr bewogen und beherzet worden, daß die Königl. May. in Dennenmarck eben zue der zeit, alß man in voller Arbeit geſtanden, obvermeldts vorhaben und was dabey für rathſam und nöttig bedacht in würckliche Vollziehung zu bringen, des Herrn Directoris Excell. durch Schreiben notificirt (welches Sie auch mit erfrewtem Gemüeth vernommen) was maſſen dieſelb die hiebeuor übernommne Fridens-Interpoſition nochmaln zu reaſſumirn und vortzuſetzen gnädigſt gewillt und entſchloſſen. Bey welcher Anſtalt und Bemüehung es des Herrn Directoris Exc. noch nit bewenden laſſen, ſondern deroſelben hohen Eyffer und getrewe Sorgfalt für das ſo hochgekränkte Euangel. Weſen noch mehrers in der That zuerweiſen haben dieſelb ſich auch bey der Beſchwerlichſten winterlichen zeit in Nider-Sachſen begeben, der Enden mit underſchiedlichen Chur-Fürſten und Ständen uß dem allgemeinen nothleydenden Weſen vertrawlich geſpracht, deme zue Halberſtatt vorgangnen Convent perſöhnlich ab- und ußgewartet, auch denen daſelbſt verſamblet geweſenen Ständen, wohin obangedeutte von Jhrer Excell. und diſen vier obigen confœderirten Crayſen gefaſſtes Intent und vorhaben aigentlich gerichtet mit nothwendiger vßfüerung mundlich zu erkennen gegeben und dieſelb, daß ſie insgeſambt und beſonders zue erlangung des darbey vorgeſetzten chriſtlichen und höchſterfrewlichen zwecks nach euſſerſtem Vermögen mit Rath und mit der That getrewlich cooperiren wollten, ganz beweglich erinnert, welche fürgewandte getrewe und ſorgfältige Bemüehung der vielgüetige auch Gott dermaſſen (darumb ſeiner göttlichen Allmacht billich hoher danck zu ſagen) miltiglich geſegnet, daß ſo wohl die Churfürſtl. Durchl. zue Brandenburg, alß mehrern theils in Ober- und Nidern Sachſen geſeſſene Fürſten und Stände ſich nit allein zu rechtſchaffner würklicher Beytrettung und conjunction mit diſen vier obigen Craiſen verbundtlich erclärt, ſondern auch diſen zu vielfältig angedeuttem allgemein nutzlichem zweck angeſehenen Convent zue beſchickhen und die bey dem gemeinen Weſen erforderte Notturfft reyfflich bedenckhen, abhandlen und beſchlieſſen zu helffen ſich anerbiettig gemacht, inmaſſen vß deren zu Halberſtatt vorgangner verabſchiedung im Buechſtaben mehrers zu vernemmen. Und demnach Jhro Excell. vorgehabte Reyſe ſich etwas länger, als dieſelbe verhoffet, verweylet, alſo daß Sie ſich uff die beſtimpte zeit bey diſem hochanſehnlichen Convent ihrem höchſtbegierlichen Willen nach einzufinden verhindert, beneben aber ſolche geringe zeit dem gemeinen Weſen zu ſonderbarem Vorſtand nutzlich und wohl angelegt worden, alß zweyflen Jhro Excellenz nicht, es werden die anweſende Herrn Stände neben der abweſenden Geſandten und Pottſchafften ſolchen uß ſo erheblichen Verhindernuſſen erfolgten geringen Verzug nit ungleich, ſondern im beſten vermerken und uffnemmen.

Dabeneben und demnach die confœderirte Stände theils in der Perſohn, die ande-

andere aber durch Ihre anſehenliche wohlqualificierte, ſonder allen zweifel mit genugſamen nothwendigen Inſtructionen verſehene Abgeſandte, Pottſchafften und gewalttrågere bey diſem Convent erſcheinen, iſt daraus nit allein derſelben hochrůmlicher chriſtlicher Eyffer und getrewe Sorgfalt, ſo ſie insgeſambt und beſonders zu dem allgemeinen nothleydenden Weſen beharrlich haben und tragen, ſondern auch diſes ſpůrlich abzuenemmen, daß dieſelbe diſe hochanſehnliche Verſamblung und was zu deren Diſpoſition, Facilitirung und Befůrderung von des Herrn Directoris Excell. und denen zu dem Conſilio Generali verordneten uff zeitiges und ganz ſorgfåltiges vorbetrachten mit embſigem getrewem vleyß und ernſter Bemůhung aller dienſtlichen Ohrten vor und an die Hand genommen, verhandlet und durch gôttliche Mitwůrkung zue erwůnſchtem Effect gerichtet, in mehr Weeg fůr rathſamb und hôchſtnothwendig, inſonderheit zu Erhaltung des dabey vorgeſtellten von vielen Millionen Seelen mit vergieſſung vieler herzbrechender Tråhnen, unaufhôrlichem durch Wolken und Himmel dringenden Winſeln und Weheclagen inniglich verlangten hôchſterfrewlichen Fridenszweck fůr hocherſprießlich und ganz vortråglich ermeſſen und dannenhero umb ſo viel mehr uſſer allem zweifel zueſtellen, demnach dasjenige ſo bey diſem Convent zu tractiren, inachtzunemmen, zu reſolviren und abzuhandlen, in dem hierunder ergangenen ußſchreiben und denſelben beygefůegten Communicationen hauptſåchlich gnuegſam verſtåndt: und clårlich von Puncten zue Puncten angedeutet worden, es werden die Herrn confœderirte Chur-Fůrſten und Stånde ſolchem allem und was daran und dauon in einigen Weeg dependiren mag, der ſachen hohen und weitreichenden Importanz nach reyfflich und ſorgfåltig (beuorab da es Ihnen diß orts an zeit und Gelegenheit nicht ermanglet) nachgedacht, Ihre bey einem und anderm Puncten und miteinlauffenden wichtigen Umbſtånden befundene rathſame Gedancken wa nicht Crayß- oder Bancks weyß, jedoch abſonderlich beraits zueſammen getragen haben und damit alſo gefaſſet ſeyn, daß bey gegenwertiger verſamblung und darbej vorhabenden Berathſchlagungen man allerſeits ſich leichtſam über einen und andern Puncten wůrdt vereinbaren, einmůettige reſolutiones ergreiffen und dardurch diſes hohe Werck, an deſſen Befůrderung ohne das dem geſampten Euangeliſchen Weſen ſo hoch und trefflich viel gelegen, merclich beſchleunigen, zeit gewinnen und die Unkoſten abkůrzen môgen.

Und zwar ſo iſt ſolche Befůrderung und Beſchleunigung umb ſouil deſto mehr zue hoffen, weil der vornembſte im ußſchreiben zum Erſten geſetzte Punct durch des Herrn Directoris Excell. embſige und getrewe Bemůhungen und des Allerhôchſten Gôttliche Mitwůrckung beraits zu ſolcher erwůnſchten Ußrichtung gebracht, daß obuerſtandner maſſen, ſowohl die Churfůrſtl. Durchl. zue Brandenburg, als mehrentheils der Ober- und Nider-Såchſiſchen Fůrſten und Stånde zue einmůetiger getrewer Zuſamenſetzung mit diſen vier obigen Reichs-Craiſſen und Eintrettung in den zue Heylbronn hiebeuor uß Chriſtlichen und dringenden Bewegnuſſen geſchloſſenen Bundt

ſich nit allein willfärig erklärt, ſondern auch beneben diſes vertröſtet, daß ſie gegenwertigen Convent durch ihre anſehenliche wohlqualificirte Räth (inmaſſen bereits underſchiedliche Geſandſchafften angelangt) beſchicken und ſowohl die bey ſolcher ufrechten zuſamenſeҙung und conjunction, als ſonſten in dem allgemeinen Hauptweſen fer- ners erforderte Notturfft ſorgfältig berathſchlagen, abhandlen und ſchlieſſen helffen wollen. Dannenhero und demnach nit allein uß vorigen zeiten und Hiſtoriis bekhant, ſondern vornemblich auch uß dem, was bey jeҙigem höchſtbedaurlichen zueſtand des H. Röm. Reichs bißhero vorgangen, im offnen Werck mehrfältig verſpürt, was im allgemeinen Gottes Ehr und die Politiſche Freyheit betreffenden Sachen durch getrewes einmüetiges zuſamenſeҙen für hoher unermeſſlicher Nuҙ, hergegen durch einſeitiges verhandlen, Trennung und Separation für unwiderbringlicher Nachtheil und Schaden geſchaffet und verurſachet worden. Nit weniger und gleichwie der Gegentheil das vornembſte Abſehen ſeiner bißhero ungerechten Waffen und die gröſte Hoffnung dahero eingebildeten Obſigens uff der Evangeliſchen Trennung und einſeitiges verfahren geſtellt und daß hingegen kein bequemer verſtändiger und chriſtlicher Mittel zu bedencken und an die Hand zue nemmen, dardurch ſowohl dem Gegentheil erwehnte ſeine Hoffnung gänzlich zu entziehen, alß Jhne zue einem erbaren uffrechten, redlichen und verſicherten allgemeinen zue nöttigen, dann ein warhaffte dapffere und ufrechte Conjunction animorum, conſiliorum & armorum, auch ehe und dann ein ſolches zu Werck errichtet, keine beſtändige Hoffnung zue faſſen, daß der vorgeſeҙte ſo ſehnlich deſiderirte ſelige Fridenszweckh mit einigem Beſtand oder Sicherheit zuerheben, alß iſt billich uſſ allem zweyffel zue ſtellen, es werden alle und jede bey diſem hohen allgemeinen Werckh an Standt, Würde, Gewiſſen, Ehr, Glimpf, Guet und Bluet intereſſierte Euangel. Chur-Fürſten und Stände ſolches uß obligender Schuldigkeit ſorgfältig und tieff beherzigen und zue allem demjenigen, was offembarlich und vß des Gegentheils ſelbſt eigner Bekandtnuß einig und allein nechſt Gottes wunderbarer Hülff zue Rettung, Schuҙ und Schirm der Göttlichen Warheit und erhaltung der ſo thewr erworbenen Teutſchen Freyheit und Conſervation jedes Chur-Fürſten und Standts Hoheit, Würde, præeminenz und angehöriger Landen und Leuten rathſam, erſprießlich, verantwortlich und höchſtnothwendig erachtet würdt, guetwillig zue verſtehen und darbey nach euſſerſtem Vermögen eyfferig und getrewlich zue cooperiren, Leib und Leben, auch Land und Leuth unerſchrocken ufzueſeҙen, von ſelbſten chriſtlich gemüetet und mit rechtſchaffnem Ernſt begierig ſein, auch daher für eine Notturfft ermeſſen, daß diſes conjunction-Werckh, als daran ſo hoch und viel gelegen, anfangs und vor allen dingen fürgenohmen, tractiert und abgehandelt werde.

So dann und demnach der bißhero gewährte bluetige und grundverderbliche Krieg Euangeliſchen theilß zwar mit Widerwillen und mit höchſter Wehemuth, aber uß unvermeidenlicher Noth einig und allein in der Intention mit unermeſſlichen beſchwernuſſen

nuſſen faſt unzahlbarer darbey eingeflochtener Millionen Seelen vortgeſezt worden, damit einiſt das End des Kriegs, namblich ein ufrechter redlicher wohlverſicherter allgemein durchgehender Fried erlangt und der Gegentheil hierzue gemüeſſiget werden möchte und ungeachtet diſe Chriſtliche uß höchſter Noth ergriffne Intention nachmahlen unabſezlich ſo lang zue beharren, biß jez angedeutter hochheylſamer gottſeliger zweckh durch Gottes gnädigen Beyſtand erraicht, jedoch damit männiglichen in und uſſerhalb des Röm. Reichs in offnem Werck befinden möge, das man diſer ſeits hierunder nicht das geringſte erwenden laſſen, ſondern mit rechtſchaffenem Eyffer, wahren Ernſt und höchſter Begierdt, auch embſigen höchſtangelegnem Vleyß und Sorgfalt getrewlich darnach getrachtet und deſſen Befürderung nach euſſerſter Müeglichkeit geſuechet: Als will die höchſte Notturfft erfordern, daß bey gegenwärtiger Verſamblung **für das ander** in zeitige und ſorgfältige Berathſchlagung gezogen, auch einmüetiglich und beſtändig reſolviert werde, uff was erbare redliche und chriſtliche bey Gott und aller unpartheyiſcher Welt wohl verantwortliche Mittel und Conditiones die Fridens-tractaten zu richten, auch mit gutem Beſtand und beſſerer Sicherheit endlich zu ſchlieſſen, inmaſſen auch ob und was bey demjenigen, ſo deßwegen bey jüngſt allhier vorgeweſenen Convent reyfflich und ſorgfältig bedacht und folgends bewuſſter maſſen communiciert worden, ferners zu erinnern, demſelben beyzuſezen oder ſonſten bey und anderm Paſſ zuuerbeſſern, inſonderheit aber uf was thuenliche und füegliche Weeg zue müglichſter und höchſtnöttiger Befürderung diſes hoch- und allgemein nuzlichen chriſtlichen Wercks aller gehöriger vorſtändiger Orten zu verfahren.

Dabeneben und nachdem die Königl. May. in Dennenmarck ſich mit der hiebeuor uß höſtrüemlicher Sorgfalt für das allgemeine nottleydende Reichsweſen übernommener Fridens-Interpoſition nachmalen beladen zu laſſen erbiettig und ſolches des Herrn Directoris Exc. durch Schreiben mit gueter Ußführung Eingangs vermeldtermaſſen angedeutet, dieſelb auch darauf ſowohl für ſich als im Namen der Kön. May. und Höchſtlöbl. Cron Schweden und mit deroſelben confœderierten höchſtgedachter Jhrer Kön. May. nit allein deßwegen billich der Gepühr höchlich gedankt, ſondern dieſelb auch ſowohl zu Vortſezung ſolcher hochlöblicher Intention, alß beſchickung diſes Convents ganz beweglich erſucht, inmaſſen die hierunter gedoppelte copeylich beygelegte Schreiben ſolches alles im Buchſtaben mehrers zu erkennen geben, als wird **für das dritte** reyfflich und ſorgfältig zu bedencken ſtehen, weil des Herrn Directoris Excell. neben denen zu dem allgemeinen Bunds-Rath verordneten ſich diſes hohen Wercks ohne vorgehende Communication ſowohl mit den confœderierten, als andern Euangeliſchen und Proteſtierenden Chur-Fürſten und Ständen zu underziehen und darinn gewiſſe und beſtändige reſolutiones zu faſſen uß vielen erheblichen Bewegnuſſen nit unzeitig Bedenkens getragen, wie und welchergeſtalt höchſtermeldte Kön. May. wa nit im Namen aller Euangeliſchen, jedoch der geſampten confœderierten hierüber danckbar-

barlich und mit einer gewiſſen richtigen Erklärung gepürlich zue begegnen, auch ſonſten in diſen eröffneten hochpreißlichen Interpoſition und Fridens Werckh in allem dermaſſen zue verfahren, daß darauß der confœderierten und aller Euangeliſchen rechter Ernſt und Eyffer, wahrhaffte höchſte Begierd und ganz ſehnliches wehmüetiges Verlangen zue einem chriſtlichen redlichen Univerſal-Friden und daß den biß dato vorgangnen je länger je gefährlicher für- und einbrechenden unaußſprechlichem Jammer, Elend und höchſtkläglichem Unhail eineſt ein chriſtliches ſeeliges End gemacht, je mehr und mehr der ganzen Chriſtenheit vorgeſtellt und in offner That erwieſen werden.

Ferners ſo ſezen des Herrn Directoris Exc. uſſer allen zweifel, es werden ſowohl die confœderirte als andere Evangeliſche und Proteſtirende Chur-Fürſten und Ständt den in erwehnten Vßſchreiben geſezten vier Puncten, nemlich daß der Königl. May. und höchſtlöbl. Cron Schweden umb deren von Weylandt der Königl. May. zu Schweden glorwürdigſten Angedenkens den geſampten in höchſter Gefahr, ja in den menſchlichen Augen gar uff gänzlichem Undergang geſtandnem Euangeliſchem Weſen mit williger Uffſezung Cron und Scepter, Leib, Guet und Bluts erwieſener, auch endlich (laider) mit unverſchmerzlichem Verluſt dero Edlen Königl. Lebens uß dapfferem Heroiſchen Heldenmuth verſigelter allerdings unäſtimierlicher Trew mit würcklicher immerwährender ſelbſt redender Danckbarkeit begegnet werde, nit allein für billich rechtmäſſig und höchſtnöthig ermeſſen, ſondern auch dannenhero umb ſo uil mehr eifferig genaigt ſein bey gegenwärtiger Verſamblung hierüber vertrawliche Unterredung zu pflegen und ſich darauff dermaſſen einmüetig entſchlieſſen und bezaigen, wie der Kön. May. und höchſtlöblichen Cron Schweden auch mehr hoch- und wolermelts Herrn Directoris Excell. das ungezweiffelte ſichere Vertrawen ſo wol zu den confœderirten, alß allen andern Evangel. Chur-Fürſten und Ständen insgeſampt und beſonders ohnfehlbar beſtändig geſtellt bleibt und es auch ohne das die höchſte ſowohl in heyliger göttlicher Schrifft, als allen andern weltlichen Rechten ganz beweglich erinnerte von allen und jeden Völkern zu jeden und allen zeiten ſo hoch recommendierte und im Werckh practiſierte Danckbarkeit höchlich erfordert.

Deßgleichen werden uſſer allem waltendem Zweiffel alle und jede Euangeliſch und Proteſtierende Churfürſten und Stände in dem einig und gleichſtimmig ſeyn, daß bey jezigem höchſtbetrüebtem zuſtandt des H. Röm. Reichs Teutſcher Nation ihres allgemeinen geliebten Vaterlands neben einer getrewen einmüetigen zuſamenſezung das vornehmbſte und beynahend das ganze Hauptwerck uff den Inhalt des in mehrerwehnten ußgangenem Berueff- und Erſuchung-Schreibens angeregten Fünfften Punctens hafften und beruhen will. Dann in Ermanglung deren zu würcklicher und ernſtlicher fortſezung der abgezwungenen Defenſion- und Rettungs-Waffen unumbgänglich erforderten genugſamb erkleckflichen und Ergib-Mitteln zu Erlangung eines redlichen, erbaren allgemein durchgehenden Univerſal-Fridens einige

ſichere

ſichere Hoffnung nicht zufaſſen. Daher auch umb ſo viel weniger zu zweyfflen, es werden die anweſende Stände und der abweſenden Abgeſandten, Pottſchafften und Gewalthabere krafft habender Inſtruction und uffgetragner Vollmacht nit allein die bey Abhandlung und Schlieſſung des Heylbronniſchen Bunds bewilligte Kriegsmittel biß zue glücklicher Erhebung öffters angedeutten von ſo vil Millionen Chriſten-Seelen mit haiſſen Thränen, Herzbrechendem ſeuffzen und weheklagen ſo tags ſo nachts verlangten höchſter erfrewlichen Fridens-zweckh zu continuiren, ſondern auch dieſelb, wie hart und Beſchwerlich es auch fallen und ſcheinen möchte, uff alle thuenliche mügliche und practiſierliche Weeg zuebeſtärckhen, zumal auch dahin genaigt, willig und erbiethig ſeyn bey gegenwärtiger Verſamblung in zeitige und ſorgfeltige Berathſchlagung zueziehen, wie und welchergeſtalt des Bundts gemeines Cammerweſen und was darzue ſowohl wegen der bewilligten anlaagen als eroberten Landen, auch caduc-Güetern, Brandtſchatzungen und ſonſten nach Ußweiſung der Bundts-Notul gehörig, mit beſſerm Nutz und Vorſtandt zuebeſtellen, inſonderheit aber auch die verordnete Caſſen getrewlich und redlich zuverwalten und zu adminiſtriren, nit weniger die nothwendige Magazin ſowoll mit unentbehrlicher Underhaltung und Lebens- als andern Kriegs Mitteln an Ammunition, Kraut, Loth und andern Materialien ſolcher geſtalt der Nothdurfft zuverſehen, daß inskünfftig hierunter kein Mangel erſcheinen, die Soldateſca nach Nothdurfft unterhalten und contentiert und dardurch gute diſciplin bey derſelbigen mit Ernſt angeſchaffet, denen biß dato vorgangenen und verüebten hochbeſchwerlichen und verderblichen Exorbitantien erſprießlich entgegen getrachtet und abgewehrt, inſonderheit aber aller Ohrten die Commercien, Kummerſchafften, Handel und Wandel nebſt dem höchſtnothwendigen Veldbaw in richtigem ungehindertem Lauff und guetter Sicherheit erhalten, auch der arme Landmann und Underthan bey häußlichen Ehren und Wohnung der Billichkeit nach geſchützet werden möge.

Was die Königl. May. in Frankreich eine geraume zeit wegen der Vöſtung Philippsburg durch deroſelben anſehnlichen Herrn Geſandten ſowol bey des Herrn Directoris Excell. zu verſchiedenen mahlen abſonderlich, alß auch bey den geſampten confœderirten ganz beweglich und inſtändig geſuecht, das iſt den anweſenden Ständen und der abweſenden Abgeſandten und Pottſchafften, wie auch ihren Principalen, Obern und Committenten neben demjenigen, was der Königl. May. und höchſtlöblichen Cron Schweden und der geſampten Confœderierten vergangenen Jahrs in Frankreich geſchickte Geſandten deßwegen bey Ihrer Königl. May. und dero hohen Königl. Miniſtris der gebühr angebracht, verrichtet und Ihnen darauff begegnet, auch nachgehends weiters ervolget und ſonſten hierunter aller Orten vorgangen, mit gnugſamben Umſtänden der Nothdurfft bekandt.

Obwohl nun die Sachen mit erwehntem Platz in andern Standt und ſolcher

in des hochlöblichen Bundsgewalt durch ſonderbare verfüegung Gottes ſeithero gerathen und daher, wie auch uſſ andern erheblichen Bewegnuſſen billich die zuverſichtige Hoffnung zu ſchöpffen, es werden höchſtgedachte Ihre Königl. May. ſich diß ohrts nunmehr zur Ruhe begeben und diſes Werck ferners zue anden nit gemeint ſeyn, jedoch, nachdem dieſelb die Uberlaſſung und Nachgebung angezogner Vöſtung bey des Herrn Directoris Excell. und den BundsRäthen erſt im December jüngſtverwichenen 1633. Jahrs nachmahlen ſo wohl durch ſchreiben, alß abordnung eines vom Adels ſuechen und ſollicitiren laſſen, Ihre Excell. aber neben den BundsRäthen diſes Wercks, warbey die Confœderierte insgeſampt und beſonders ſo hoch intereſſiert, ſich, wie gern ſie auch ſonſten gewollt, mit Fuogen nit verantwortlich bemächtigen, vill weniger höchſtermelt Ihrer Kön. May. mit willfäriger Reſolution begegnen mögen, ſondern derſelben diſe Vertröſtung beſchehen, daß bey jeꜩigem Convent mit den confœderierten hieraus nit allein die Nothdurfft ſollte communiciert, ihre Gedanken und endliche Gemüets Mainungen und reſolution hierunter vernommen, ſondern auch biß dahin mit ſolchem Plaꜩ, wann er gleich in der confœderirten Gewalt, inmaſſen bald darauff beſchehen, gebracht, kein Verenderung vorgenommen, ſondern derſelb zu dem bey der occupation befundenen Standt ſo lang gelaſſen werden, geſtalten uß denen hierunder beederſeits ergangenen Schreiben mehrers zubefinden. Dannenhero und demnach die villeicht nicht unzeittige Vermuettung zuehaben, es möchte bey gegenwärtiger Verſamblung diſer Sachen halben noch ferner anlangen und begehren einkommen: Alß will Sechstens die Nothdurfft erhaiſchen, daß diſes Werck nochmahlen ſeiner hohen Importanz und Wichtigkeit nach reifflich erwogen und einmüetig bedacht und geſchloſſen werde, welchergeſtalten mehr höchſt beſagter Königl. May. uff den Fall diß Ohrts ferner ſuechen und anmuetten beſchehen ſollte, ſolcher geſtalt der Gebühr zuebegegnen, daß ſie ſich darüber mit fuogen nicht zubeſchweren, viel weniger erhebliche Urſachen gewinnen in Dero bißhero gegen den confœderirten und dem gemeinen Evangeliſchen Weeſen verſpürter ſonderbarer hoher affection ſich im geringſten zu alteriren, ſondern vilmehr veranlaſſt werden mögen, darinnen je länger je reiffer zu erhaltung allgemeiner Freyheit ſtandhafftig zu verharren und dardurch die offenbare Gerechtigkeit dem Hochlöblichen Evangel. Bundt abgenöttigter Waffen der ganzen erbaren Welt, inmaſſen biß dato zu deſſen hohen allerdings unverwerfflichem Gezeugnuß hochrüemlich beſchehen, noch mehrers würcklich zuerkennen zue geben.

Deßgleichen haben die anweſende Stände und der abweſenden Stände Abgeſandte und Pottſchafften guete Nachrichtung, wasmaſſen des Herrn Pfalzgraven Wolfgang Wilhelms Fürſtl. Durchl. eine geraume zeit hero eine Neutralitæt für Deroſelben angehörige Fürſtenthumb und Lande inſtändig geſuecht, inſonderheit aber was deßwegen bey jüngſt allhier gehaltenem Convent eingekommen und allerſeits

ſeits vorgangen. Obwohl nun der Ruoff bißhero ſtarckh geloffen, alß ob Ihre fürſtl. Durchl. nit allein ihre hiebevor uff die Bein gebrachte armatur mit underſchidlichen Regimentern zubeſtärckhen in ernſter Bemüehung begriffen, ſondern auch gewillt ſeyn ſollen ſich zue der widerigen Parthey zue ſchlagen, jedoch, nachdem dieſelb angeregtes ihr ſuechen und begehren bey des Herrn Directoris Exc. nichts deſtoweniger durch ſchreiben öffters widerholt, auch die Herrn General-Staaten vermöcht, daß ſie durch ihren allhie reſidierenden Herrn Geſandten ihre anſehnliche Interpoſition für hochgedacht Ihre Fürſtl. Durchl zu Erlangung dero Intents für und einwenden laſſen, dieſelb auch darauff an die geſampte confœderierte und uff gegenwertige Verſamblung gewieſen und dabey ſo viel immer Status & ratio belli werde leiden mögen, gueter reſolution vertröſtet worden: Als würdt gleichergeſtalt für das ſibende bedächtlich zuerwegen und volgendts zue reſolvieren ſeyn, wann Ihre Fürſtl. Durchl. erwehnte Neutralitæt nochmalen ſuechen und werben ſollten, ob, auch welchergeſtalt und wie fern deroſelben darinn alſo willfärig zu begegnen, damit Ihre Fürſtl. Durchl. im Werck verſpüren mögen, daß nit allein dero hohe Perſon und angehörige Fürſtenthumben und Landen, ſondern auch der Herrn General-Staaden vielvermögende Interpoſition und bewegliche Erinnerungen diß Orts von den geſampten Confœderierten ſouiel immer ohne Nachtheil und Beſchwernus des allgemeinen Weſens geſchehen mögen, in ſonderbare Obacht und Conſideration gezogen worden.

Uber diß und nachdem des Herrn Directoris Excell. mehrberüertem Ußſchreiben auch angehenckt und darbey getrewer ſorgfältiger Wolmeynung erinnert, daß man ebenmäſſig bedencken und berathenlich erwegen wollte, wann ſich ein oder mehr ußländiſche Potentaten, Ständ, republiquen oder Gewält anmelden, mit den Confœderirten umbtretten und zue Erhaltung und ſtabilierung der allgemeinen Freyheit getreulich conjungieren wollten, weſſen man ſich uff ſolchen fall zuuerhalten und zuebezaigen: Alß zweifflen dieſelbe nit, es werden die anweſende Stände mit ihren rathſamben Gedanckhen auch diß orts gefaſſt, der abweſenden Abgeſandte, Pottſchafften und Gewaltträgere aber mit nothwendiger Inſtruction und Vollmacht erſchienen ſein und ſolchemnach ſich nit weniger hierüber eines gewiſſen und ſichern einmüetig entſchlieſſen mögen.

Wie nun diſes alles und daß ſolches ſorgfältig und reyflich erwogen, einmüetig und beſtändig reſolviert und was bey einem und andern Puncten für rathſamb, thuenlich, verantwortlich und vorſtändig bedacht, dapffer und ſtandthafftig zuwerck gerichtet, von groſſer und ſolcher hoher Wichtigkeit, daß des ganzen Evangeliſchen Weſens gedeyliche Wohlfahrt, beſtes uffnemmen und Conſervation vornemlich darauff hafften und beruehen will; Alß iſt der allerhöchſte GOtt umb ſouil mehr eifferig und inbrünſtig anzuruoffen und zupitten, daß er diſer hochanſehnlichen verſamblung

lung und dabey vorhabenden Berathſchlagungen mit ſeinem Geiſt der Gnaden, der Weißheit und des Verſtands beywohnen, alles ſelbſten dirigieren und führen und von oben herab uff gnaden dermaſſen miltiglich ſeegnen wölle, daß es vorderiſt zu ſeines hochheyligen Namens Lob, Ehr und Preyß, zu Erhaltung und Fortpflanzung der reinen unverfälſchten und allein ſeeligmachenden Religion, zu ufferbawung und Erweiterung ſeiner Heyligen Chriſtlichen Kirchen, zu Erleuchterung, Troſt und Erquickung viler Millionen hochbetrangter, angefochtener, geängſtigter und biß uff den Tod betrüebter Chriſten-Seelen und dann zue Widerpringung und beſtändiger Verſicherung des Edlen güldenen und ſo hochverlangten Fridens, auch beruehigung der ganzen wehrten Evangeliſchen Chriſtenheit geraichen, außſchlagen und wohl gelingen möge.

Welches alles offt hoch- und Wohlgedachts Herrn Directoris Exc. den anweſenden hochlöblichen Herrn Ständen und der abweſenden Geſandten, Pottſchafften und Gewaltträgern vß erhaiſchung des geſampten Euangel. Weſens zueſtandt und Beſchaffenheit getreulicher ſorgfältiger Wolmainung vorzutragen und zu erinnern für eine unumgängliche Nothdurfft erachtet, und verpleiben denſelben beneben insgeſampt und beſonders zu Erweiſung dienſtlichen Willens, auch angenehmer wolbeliebender Freundtſchafft beharrlich wohl genaigt. Franckfurth an Mayn den 28. Martij 1634.

Num. 25.

Schreiben Thomæ Lanſii an Herzog Eberharden zu Würtemberg wegen Uebergab des Schloſſes Tübingen und des Herzogs Auſſönung mit dem Kayſer. d. d. 17. Sept. 1634.

Durchleuchtiger ꝛc. Gnediger Fürſt und Herr. Niemand befindet ſich (meines Wiſſens) under dero F. G. hinderlaſſenen dienern und Underthanen, welcher nicht in der feſten perſuaſion beharre, das wofern E. F. G. in dero Herzogthum jüngſten verbliben und der Kay. Armee ad tractandum & componendum entgegen geſchickt hetten, So woll E. F. G. ſelbſten ſambt allen dero fürſtlichen Angewandten, alß alle dero angehörige Land und Leute in zimblichem Wollſtandt conſerviert, nicht weniger zu einem langerwünſchtem allgemeinem Ehrbaren frieden allerhandt nutzliche Vorbereitungen gemacht werden mögen. Maſſen auch underſchiedliche vornemme Officieri von der Kön. und Catholiſchen Bundts Armeen hochbeteurlich allhie ausgeſagt, die zu Hungarn Kön. May. wie auch des Herrn Cardinal und Infanten zu Hiſpanien, ſo dann des Herrn Herzogen zu Lotringen höchſt- und Fürſtl. Durchl. ſambt andern hochen Bundtsverwandten Häuptern weren in Hoffnung geſtanden, E. F. G. zur freundlichen conferenz und ſuchung reputirlichen

cher Accommodation Sich ſelbſten nacher Nördlingen erheben würden: Alldorten auch zu E. F. G. völligen contentezza gewißlich alles woll abgehandlet worden were. Da (leider) hingegen durch ſo præcipitirtes E. F. G. ab- und wechſlen und darauff der Landtſchafft gevolgten Nachzug ſo vill vill Tauſent arme unſchuldige Unterthanen in höchſterbarmliche confuſion geſetzt und die ſo volckreiche Landts-Heerdt gleichſam ohne Hirten, ohne verſicherlichen Troſt und hülffloß, auch der ſtarck aller Orten einbrechenden victoriſierenden Kayſerlichen Soldateſca in die Rapuſa und zum Raub gelaſſen und alſo mit inflammirung ſchöner Stett, Fleckhen und dörffer ein groſſes Stuckh Landts eingeäſchert, außgeblündert und ſehr groſſe Communen gentzlich diſſipirt und in die ruin gelegt worden. In welch erſchreckhlichem und allerſeits zum eufferſten Verderben graſſirendem Ungewitter diejenigen Communen und privati zweifelsfrey am beſten daran geweſen, ſo in zeiten ſich umb *ſalva guardia beworben und darmit dem vor Augen ſchwebenden Undergang entrunnen. Welches gutte glückh denn durch ſondere Vorſehung des allerhöchſten auch diſer Statt Tübingen faſt wider menſchliches ermeſſen gelungen: Seitemalln alß bey der zu Hungern Königlichen May. umb gnedigſte Salva Guardia allerundertheinigſt angeſucht, damallen in den Kayſer- und Königl. Quartiern Tübingen ſchon für allerdings verdorben und eingeäſchert worden. Es haben aber höchſtermeldt Ihre Königl. May. und des Herrn Hertzogen zu Lotringen Fürſtl. Durchl. ſolche Gnaden- und Schirmbrieff allergnedigſt und gnedigſt ertheilet, daß E. F. G. unterthanen ſich derſelben billich zu erfrewen. Ingleichem auch allhieſiger Herr Commendant und Obriſter Herr Stephan de Vervenna ſich alſo löblich und rhümblich gegen Menniglich comportiren und erzeigen thutt, das man demſelben zu allem danckh und Ehrerbietung hoch obligiert, auch E. F. G. ſelbſten hoc rerum ſtatu kheinen andern Commendanten eligiren noch wünſchen ſolten. Und obwohl nunmehr facies rerum in diſem Hertzogthumb, wie unſchwer zuermeſſen, hefftig decolorirt iſt: Dieweiln jedoch vorangeregte höchſte und hoche Heupter die gegen E. F. G. tragende vetterliche beſtgemeinte adfection nicht weckgelegt, ſondern ſelbige annoch continuiern, auch alle bißhero verüebten widerige Beginnens ſchuld, wie ich zu underſchiedlichen mallen vermerckhet, allein etlich wenigen Conſiliariis beymeſſen und alſo zur annemblichen reconciliation und reſtitution noch Mittel und Wege genug übrig: Solchem nach bin Ich auß ſchuldiger devotion getrungen, E. F. G. Mein und zumallen ſo vill tauſent getrewer Patrioten und Unterthanen (welche ihre Vota, deſideria und Seufzen mit mir conjungiren) underthenigſtes Wollmeynen gehorſamblich zueröffnen, dieſelbe hertzlich anflehend und demüttig bittendt, die wollen doch zu widererhebung dero hochlöblichen Fürſtl. Hauſes Wollſtandts und zu dero gehorſamen Landen und Unterthonen groſſem Troſt die anſcheinende occaſion nicht von Handen, ſondern bey hochgedachter Kön. May. fürderlichſt umb apertur zu ſicherer conferenz ſolicitiren laſſen zu

verſuchen, ob vor mehrer Verbitterung der Sachen durch heillwerthe remedia die gemachte Wunden conſolidirt und E. F. Gn. zu dero Landen und Leuten eheſt wider geholffen würde. In facilitirung ſolcher hochwichtigen expedition werden E. F. Gn. des alten Herrn von Rapolſtein ꝛc. Gn. als der am Kay. Hof und bey dem hochlöblichſten ErzHauß Oeſterreich allezeit in groſſer reputation und reſpect geſtanden, ſich woll und zu verhofftem gutem ſucceſs gebrauchen khönnen. Wie dann auch E. F. Gn. in dero Landen noch vill alte getreue diener haben, die ihre underthänige Schuldigkeit, wann anderſt E. F. G. ſie hierinnen zu employiren würdigen, mit allem eiffer und müglichſter Sorgfalt demonſtriren werden. Diſes mein underthenig demütigſt anfügen werden E. F. G. wie ich dann darumben gehorſambſt bitte, hoffentlich zu gnedigem Gefallen vermerckhen: Derſelben ich mich zu beſtendigen fürſtlichen Hulden auch underthenigſt recommendiren thue. Datum Tübingen den 17. Septemb. Anno 1634.

E. F. G. — undertheni g⸗gehorſam⸗getreuer Diener

Thomas Lanſius.

Num. 26.

Schreiben des Reichs⸗Canzlers Oxenſtirn an Herzog Eberharden zu Würtemberg wegen Beyſtands demſelben wieder zu ſeinen Landen zu verhelffen. d. d. 17. Sept. 1634.

Durchleuchtiger Hochgebohrner Fürſt vnd Herr ꝛc.

Daß durch das unglückhſeelige Treffen bey Nördlingen Ew. Fürſtl. Gn. Land und Underthonen in ſo groſze Gefahr und bereits guthen Theilß in Feindts händen würcklich gerathen, iſt Mir ſehr Leydt zuuernehmen, Waß in meinem vermögen und Cräfften ſolches zu endern, in verbeſſerten Standt zurichten und auß feindts händen ſolche Landen wieder zu retten, daran wird fürwahr kein mühe, Arbeit, vleiß und eyfer weder Tag noch nacht vnterlaſſen, wie Ich dann neben den Herrn vom Conſilio in vollem Werckh begriffen die geſchlagene und wegen ſo gar langſamber vnd geringer Bezahlung in groſſen Unwillen gerathener Trouppen nicht allein beſtmüglichſt wiederumb zu recolligieren, zu ſtillen und von newem zu faſſen, ſondern auch dieſelbe mit andern Stückhern durch Herrn Herzog Wilhems zu Sachſen Weimar, Herrn Herzog Georgen zu Lünenburg und Herrn Landgraff Wilhelms zue Heſſen Caſſel Fürſtl. Ggn. Armeen und Trouppen alſo zuuerſterckhen, daß dem feindt wieder ein proportionirtes Corpus müge entgegen geſetzt werden, Dabeyneben Ich auch dem Herrn Velt⸗Marſchall Banern Ordre ertheilet mit ſeiner vnderhabenden Armee herauß gegen diſen Craiſen zu avanciren, der getröſten Hoffnung, es ſolle der Allerhöchſte, auß deſſen Verhengnuß vnß ein ſo groß vnglückh betroffen, vermittelß ſolcher verfaſſung, wann allein

allein auch die Herren Bundtsverwandte dabey beſtendig vnd rechtſchaffen cooperiren vmb ſeines Namenß Ehre vnd der Gerechten ſache willen dem feindt ſeinen Hochmuth wieder legen und Gnad geben, daß Er auß den Viſceribus der confœderirten Creiß wieder zu weichen bezwungen werde.

Höchlich zwar iſt der vnglückſeelige ſtraich vor Nördlingen und der darüber erleidende verluſt zu beclagen vnd daß vmb ſo vielmehr, weilen vielleicht der ſachen vff andere Weeg wohl beſſer hett können rath geſchaffet werden, aber doch darumben nicht Herz und muth fallen zu laſſen, ſondern alß ein geſchehene Sach GOtt zu befehlen, von Ihme reichliche Erſetzung zu bitten und zugewartten und an redreſſirung des Werckhs getrewlich und nach aller müglichkeit zu arbeiten, welches Ich Mir neben denen Herrn vom Conſilio allerhöchſten vleiß laſſe angelegen ſeyn und Ew. Fürſtl. Gn. verſichern thue, das deroſelben auch der reſtitution dero Landt und Leuthen, Maſſen Sie ſolche allß ein eyfferiger Fürſt bey dem Evangeliſchen Weſen gantz getrewlich vffgeſetzt, in allen begebenden Gelegenheiten, ſo wohl wann es Gott gefällig bey glücklichen und ſiegenden Waffen, alß bey fürfallenden Friedens Tractaten nicht ſoll vergeſſen, ſondern mit aller macht dahin laborirt und getrachtet werden, daß Ew. Fürſtl. Gn. vorderiſt die reſtitution dero Land und Leuth und dann auch der vffgewandten übergroſſen Uncoſten und erlittnen ſo groſſen verluſts wegen publico nomine billige und müglichſte Satisfaction erfolgen ſoll. Ew. Fürſtl. Gn. deren Ich zu angenehmen dienſten jederzeit gefliſſen, in den Schutz des Höchſten trewlich befehlend. Datum Franckfurth am Mayn den 17. Septembr. Anno 1634.

Ew. Fürſtl. Gn. gefliſſener bereitwilliger Diener

Axel Oxenſtirn mp.

Num. 27.

Inſtruction d. d. 13. Sept. 1634.

Was im Nahmen der Königl. May. und Cron Schweden auch der geſambten Evangel. Confœderierten Ständen der vier obigen Reichs Crayſen bey der Kön. May. in Frankreich und deroſelben vornembſten Staats-Rhäten die WohlEdle und geſtrenge, veſte und Hochgelehrte Herr Jacob Löffler von und zue Neidlingen, der Rechten Doctor, der Kön. May. und Reiche zu Schweden geheimer Rath und ViceCanzler und Philipps Streiff von Lawenſtein, Fürſtl. Pfaltzweybrückiſcher geheimer Rath und OberAmtmann zu NeuCaſſel der Gebühr anbringen, verrichten und verhandlen ſollen.

Erſtlich ſollen Sie Herrn Geſandte ſich erſter tagen vff den Weeg begeben und darauff ſolcher geſtalten nach müglichkeit befürdern, daß Sie mit ehiſtem an dem Kön. Hoffe anlangen und fürderliche audienz erlangen mögen und vff deroſelben gnädigſte Ver-

Verſtattung höchſtgedachter Ihrer Kön. May. nach verrichten gebührlichen Curialien vngefehr nachfolgenden Inhalt der Gebühr vortragen.

Namblich daß des Herrn Reichs Cantzlers und Euangeliſchen Bundts Directoris Excell. neben den geſambten confœderirten Fürſten und Ständen vſſer allem Zweiffel ſetzen, es werden Ihre Kön. May. von deroſelben in Teutſchland geweſenen Herrn Geſandten von zeiten zu zeiten vnderthänigſt berichtet worden ſeyn, in was zueſtand das allgemeine Reichs Weſen, inſonderheit aber der Confœderirten Armeen ſich jedesmahls befunden, waß bey dem zu Franckfuhrt am Mayn gehaltenen Convent allerſeits vorgangen, vornemblich aber was ohnlangſten vß verhängnus GOttes für ein vnglückhſeeliger ſtreich bey der Statt Nördlingen ſich begeben und daß des Bundts Armeen zimlichen Schaden gelitten und daß Sie neben Verluſt guethen theils Artillerie das veld wegen des Feinds groſſer Macht zue verlaſſen und zue quittieren gemüeſſiget worden.

Obwohl nun des Herrn Reichs Cantzlers und Directoris Excell. neben den Bundts-Ständen und derſelben Herrn Generaln, hohen Commendanten und Soldateſca den Mueth vmb ſolcher vnglücklicher Begegnung willen nit fallen laſſen, ſondern in Ernſter und ſorgfältiger Arbeit begriffen, auch guether Hoffnung vff das beſtmüglich die Armee wiederumb zu faſſen und mit Gotteshülf in kurzem in ſolchen Stand zu richten, daß dieſelb des Feinds Macht entgegen geſetzt und deſſen feindliches vorhaben wa nit gäntzlich brechen, jedoch würcklich aufhalten mögen: Jedoch nachdem hierzue etwas zeit und ſtarcke Geldmittel von nöthen ſeyn wöllen und dem Feind der Muth durch ſolchen unglücklichen ſtraich ſehr gewachſen, Er auch ein anſehnliche groſſe Macht biß in die Viertzigtauſend combattanten zueſamen gezogen, ſeinen Vortheil inacht nimbt und unterſchiedlicher Orten in der confœderirten Fürſtenthumb und Landen feindlich einzubrechen ſich unterſtanden, auch bereits etliche Stätt und Plätz bezwungen und dannenhero die nit vnzeitige Vorſorg zuetragen, vff den fall Ihme nit vnverzogenlich ein ſtarcke gnuegſamb proportionirte Macht entgegen geſetzt, Er möchte ſich ſowohl des Thonaw- als Mayn- und Rheinſtrombs bemächtigen, die confœderirte Stände der vier Crayſen überſtoſſen und die vornembſte Poſten vff angedeuten Strömen faſſen und dardurch nit allein die geſambte confœderierte in Anſehung ihrer Landen und Leuthen, ſondern auch die allgemeine libertæt und Freyheit nit in geringe Gefahr ſetzen, ſtarcke Fundamenta zue ſeinem angemaßten dominat legen und da Ihme diſes in Teutſchland gelingen ſollte, mit ſeiner Macht vff die angränzende Königreich und Landen antringen; Daneben aber und demnach höchſtermeldte Ihre Kön. May. bißhero nit allein durch ſchreiben und deroſelben in das Reich geſchickte anſehenliche Geſandten, ſondern auch in mehr andere Weege in offener That vielfeltig conteſtiert, daß dieſelb nicht nachſehen oder verſtatten wollten, daß die Evangeliſche und proteſtierende Chur- Fürſten und Stände des Reichs, als deroſelben confœderierte an Stand, Ehren,

Ehren, Würde, Freyheit und Libertæt vndergedruckhet, ſonder villmehr, daß Jhrer Kön. May. höchſtrhüemliche intention dahin geſtellt, daß deroſelben confœderirte bey Landt und Leuthen, gleich und Recht in geiſt- und weltlichem Stand geſchützet, des Feinds hochgefährliches beginnen mit aller Macht gebrochen und ſowohl im Römiſchen Reich Teutſcher Nation, alß der ganzen Chriſtenheit ſo vihl müglich das æquilibrium erhalten werde, inmaſſen dann Jhro Kön. May. einig und allein zue ſolchem hochnutzlichen Intent ſowohl mit weyland der Kön. May. zue Schweden glorwürdigſten Angedenckhens, als den Evangeliſchen und proteſtierenden Churfürſten und Ständen des Reichs ſich confœderirt und verbunden, auch diſe hierzue durch ganz bewegliche Schreiben und underſchiedliche anſehnliche Ambaſſaden mit zu gemüetfüehrung vihler erheblichen Bewegnuſſen ganz eyfferig und ſorgfältig erinnern und vermahnen laſſen mit der vihlfältig widerholten Königl. Vertröſtung dieſelbe vff allen nothfall nit zue verlaſſen, ſondern vihlmehr erheiſchender notturfft nach zue erlangung obangedeuteten allgemein nutzlichen zwecks denſelben mit aller Macht beyzuſpringen, Hülff und Rettung zue leiſten, alß erſuchten Jhro Königl. May. ſowohl des Herrn Reichs Canzlers und Directoris Excell. für ſich und im Nahmen der höchſtlöblichen Cron Schweden alß die geſambte confœderirte, daß dieſelb bey jetzigem zuſtandt nicht allein eine anſehnliche Armee vf des Reichs boden avancieren und damit über den Rhein gehen, ſolche des Feindes Macht entgegen ſetzen und dardurch deſſen ferner feindtliches vort- und durchbrechen ſo lang biß ſich deß Evangeliſchen Bundes Armeen widerumb recolligiren müſgen, ſuſtinieren, hindern und vffhalten, auch Jhne widerumb zuruck und in ſeine eigne Landen zuegehen zwingen, ſondern auch den Confœderierten Ständen mit ſolchen erklecklichen gelttmitteln behülfflich erſcheinen wollten, daß Sie Jhre Armeen widerumb faſſen und in ſolchen gutten zueſtandt vnverlangt bringen, daß dieſelb gegen dem Feind mit erwünſchtem Sieg und progreſs nit weniger als hiebevor beſchehen, weiters angefüehrt und gebraucht und alſo mit und neben Jhro Kön. May. Armeen zu obverſtandnem heilſamen zweckh ſtandhafft und tapfer cooperieren mögen mit der fernerer Vermeldung, daß des Herrn Reichs Canzlers und Directoris Excell. neben den geſambten confœderirten vmb ſo vihl weniger diß Orts an willfahriger reſolution zweyflen, weil dieſelb Jhro Kön. May nit allein wegen Philippsburg alle beliebende Satisfaction gegeben, ſondern auch daß Jhro Kön. May. durch deroſelben extraordinari Geſandten Herrn von Feuquiers mit des Herrn Directoris Excell. und denen zu Franckhfuhrt verſamblet geweſenen Ständen und Abgeſandten hierüber vertrauliche conferenz pflogen, deroſelben Begehren und deſideria, wann Jhre May. mit dem Feind brechen, denſelben mit ganzer Macht angreiffen ſollten, andeuten laſſen, zu welchen ſich auch die confœderirte hauptſächlich verſtanden und erbiettig gemacht, geſtalt Jhro Kön. May. von wohlbeſagtem dero Extraordinari Ambaſſadorn ſonder allen zweiffel vßfüehrlich ſein berichtet, und demnach den Herrn Geſandten vollmacht und Gewalt

vffgetragen worden, mit höchſtbeſagter Jhrer Kön. May. und deroſelben Miniſtris uff den Fall da es nöthig hierunder nicht allein noch fernere Conferenz und Underredung zuepflegen, ſondern auch ein gewiſſes und endtliches abzuhandlen, Alß wollten ſie Herrn Geſandten Jhro Königl. May. Gemüeths meinung und verordnung hierüber erwarten, auch ſich darauff nach vßweyſung habender Inſtruction und Gewalts ferner vernemmen laſſen und dermaſſen bezaigen, daß Jhro Kön. May. darauß ſpühr⸗lich abnehmen mögen, daß die geſambte Confœderirten nit allein vnuerruckt bey Jhrer gefaßten Intention zueverharren, ſondern auch ſolche mit und neben Jhro Kön. May. mit Aufffeßung Leib, Gut und Bluets nach euſſerſter müglichkeit zue facilitieren und zu erlangen beſtändig genaigt und erbiettig.

Dabeneben und vff den fall Jhro Kön. May. vff ſolches hin ſich erklären ſollten, daß Sie gegen Verſpruch und einwilligen deren allhie zu Franckfurt abgeredten, zue Papier gebrachten und den Franzöſiſchen Geſandten mit ſubſcription und Verſiglung gefertigten Conditionen mit dem Feind brechen wollten, haben die Geſandten vorderiſt die communication deren mit Mantua, Savoya und wegen der Grawbündtner vorgangnen tractaten ſich darinn haben zu erſehen, der gebühr zu begehren und vff den fall in einem oder dem andern etwas begriffen, ſo des Röm. Reichs vnd dero Evangeliſchen und Proteſtierenden Ständen Hochheit, Gewiſſen und libertæt entgegen und zuwider, daß Sie ſich darzue nit verſtehen könnten, ſich zu entſchuldigen und daß ſolches moderiert und vff verantwortliche Weeg gerichtet vnd inſonderheit, was die Grawbündtner betrifft, dahin geſehen werde, daß ſolche wider in vorigen Stand geſeßt und darbey erhalten werden mögen, fleiſſig anzuehalten, und alßdann vff erfolgende willfährige Erklärung oder uff den fall dergleichen præjudicierlicher Jnhalt in berührten tractaten nit zuefinden das Hauptwerk vff angedeutte abgeredte conditiones gegen offentlichem Bruch mit dem Feindt ſchlieſſen und ſich mit der Kön. May. ſowohl wegen des paſs- und repaſs über den Rhein, auch nothwendiger Proviant und Magazin⸗heuſer an bequemen Orthen für dero Armeen ſolcher geſtalten verglichen, daß Jhre Kön. May. vff einen und den andern Fall deſſen gnuegſamb verſichert ſein, zuemahl aber auch die confœderirte insgeſampt vnd beſonders dardurch nit gefährt werden mögen.

Wann aber Jhre Kön. May. mit dem Feind offentlich zuebrechen und denſelben mit aller Macht an enden und orthen, wie es für rathſamb, nußlich und erſprieß⸗lich möchte erachtet werden, anzugreiffen Bedenckhens Tragen, ſondern viel lieber die confœderirte in andere Weeg mit Gelt und Volckh aſſiſtieren wollten, haben die Geſandte vff ſolchen Fall alßdann ſorgfältig dahin zuetrachten, daß vorderiſt die bewilligte Sechstauſend Mann ohne einige verlängerung anziehen und zue des Bundts Armeen ſtoſſen, auch ſonſten die Gellt⸗ und Volckhülffen ſo ſtarckh immer müglich möchten erhalten und Jhrer Kön. May. gegen begehren und conditiones darnach proportionirt, inſonderheit aber dieſelben deſſen verſichert werden, daß die confœderierte

die

ergriffene defenſions-Waffen nit vß handen ſtellen, ſondern dieſelbe fortſeßen, auch ohne Ihrer Königl. May. Vorwiſſen und einwilligen keinen frieden ſchlieſſen zuemahl auch daß dieſelb darinn begriffen werden mögen, ſich eüſſerſt bearbeiten, noch zuevor die Waffen auß handen geben wollen.

Zum fall auch Ihre Kön. May. dahin zu diſponiern, das dieſelb entweder allein mit deroſelben Armeen oder mit zuziehung etlicher Völker von des Bunds Armeen den Plaß Breyſach angreiffen wollten, haben die Herrn Geſandten mit Ihrer Kön. May. hierüber gleichergeſtalt vff das beſtmöglichſt, inſonderheit neben andern dahin zue tractiren, vff den fall Ihre May. mit dero Armeen allein den Plaß occupieren, daß die Beſaßung und verwahrung deſſelben auch dero allein, jedoch daß die Beſaßung zuegleich dem Bundt verpflichtet, überlaſſen, da aber der Plaß von beederſeits Armeen bezwungen, daß alßdann die Guarniſon gleichergeſtalt von beeden theilen ſollte beſtellt und verpflichtet werden.

Vornemlich aber haben die Herrn Geſandten ſorgfältig und eyfferig dahin zu ſehen, daß Ihre Kön. May. ſowohl zue Continuation des Kriegs alß den Fridens tractaten, zuemahl auch cräfftiglich dahin verbunden, daß Sie in Kriegs- und Fridenshandlungen ſich eüſſerſt bemüehen wollten, daß die Confœderirte bey Ihren Fürſtenthumben, Landen und Leuthen, auch Rechten und Gerechtigkeiten, inſonderheit aber der Gewiſſens- und Politiſchen Freyheit mögen erhalten, zuemahl von Ihrer Kön. May. alle und jede bereits inhabende und inskünfftig erlangende Reichsohrt vff erfolgenden Fridensſchluſſ ohne einige entgeltung, prætenſion, recompens oder Widerlegung ohnwaigerlich abgetretten und denjenigen, welche ſolche von Rechts- und Billichkeit wegen zueſtändig und wie man ſich bey den künfftigen fridens-tractaten vergleichen wirdt, wiederumb eingeraumt werden.

So dann haben die Herrn Geſandten ſowohl Herrn Cardinal de Richelieu, alß andern vornehmen Miniſtris den Zueſtandt des Evangeliſchen Weſens neben verrichtung gezimmender Complimenten mit allen erforderten Umſtänden der Gebühr zu repræſentiern, inſonderheit aber, wie hoch und vil Ihrer Kön. May. daran gelegen, daß die Evangeliſche und Proteſtirende Churfürſten und Stände nit gänzlich zu Boden geleget, ſondern vffrecht erhalten, auch derſelben Armeen widerumb in guetten Stand geſeßet und des Feinds ſtarcke Macht zeitlich gebrochen und ſein weiter forttringen verhindert werde, dieſelb beneben alles angelegenen Fleiſſes zuerſuchen, Ihre Königl. May. wa nit zu offentlichem Bruch mit dem Feindt, jedoch zue anſehenlichen Gelt- und Volckhülffen zue diſponiern.

Wie nun des Herrn Reichs Canßlers und Directoris Excell. neben den geſambten Confœderirten Ständen das ohnfehlbare gnädige und guette Vertrauen zu den Herrn Geſandten geſtellt, Sie werden hierunter und was dem ſo hoch gekränckhten allgemeinen Evangeliſchen Weſen zue Troſt, vffrichtung, Vorſtand und Beſtärckung geraichen und in einige Weeg befürderſam ſein kan oder mag, an Ihrem getreuen Fleiß,

(P) 2 höchſter

höchſter Sorgfalt und Eyffer nichts ermanglen laſſen: Alſo wöllen Sie auch alles und jedes, ſo von Ihren Herrn Geſandten nach beſag diſer Inſtruction angebracht, tractiert, geſchloſſen und verhandlet wird, nit allein genehm, veſt und vnverbrüchlich halten, ſondern auch Sie gegen meniglich deßwegen vertretten und vff allen fall ſchadloß halten, Zuemahl Ihrer Verrichtung und waß Ihnen darbey begegnet, hie- nechſt ſchrifftlich Relation erwarten und die übernehmende mühewaltung dankbarlich erkennen.

Deſſen zue vhrkundt iſt diſe Inſtruction vnder des Herrn Reichs Canzlers Excell. und etlicher von den Herrn Ständen und Geſandten Herrn Deputierten eigenhändiger ſubſcription, auch auffgedrucktem Secret Inſigel und Pittſchafften verfertiget, Ih- nen Herrn Abgeſandten zuegeſtellt worden. Geſchehen in der Heyl. Röm. Reichs Statt Franckfurth am Mayn den 13. Septembris Anno 1634.

Axel Ochſenſtirn.
(L. S.)

Wegen der confœderirten Chur- und Fürſten Johann Blarer von Geyer- ſperg der ChurPfalz Abgeſandter.
(L. S.)

Wegen Herrn Marggraff Fride- richs zu Baden Fürſtl. Gn. Ernſt Friderich Dnollinger.
(L. S.)

Wegen der Reiniſch und Wetteraui- ſchen Graffen Albert Otto Graff zu Solms.
(L. S.)

Crafft Gr. von Hohenloh wegen der fränkiſchen Grauen und Herrn.
(L. S.)

Wegen der confœderierten Cr. Frey- und ReichsStädt Hieronymus Stef- fan von Cronſtetten, Frankfurtiſcher Deputierter.
(L. S.)

Num. 28.

Geheime Neben-Inſtruction und Memorial

was im Nahmen der Kön. May. und Cron Schweden bey Kön. May. in Franck- reich und dero vornehmſten Staaths-Dienern der Edle Veſte und hochgelehrte Herr Jacob Löffler von und zue Neidlingen, der rechten Doctor, der Königl. May. und Reiche zu Schweden geheimer Rath und Vice-Canzler yber die Ihme und Herrn Straiffen ertheilte Inſtruction noch weiters in particulari auff erfordernden Nothfall der Gebühr anzubringen, zuuerrichten und zuuerhandlen.

d. d. 15. Sept 1634.

Erſtlich hat er Herr Doctor Löffler ſich nach aller müglichkeit zubearbeiten, daß die völlige und offentliche ruptur bey Ihrer Kön. May. mit dem Hauß Spa- nia

nia und Oeſterreich auff ſolche Weyß und Weeg, wie in der angezognen Haupt Inſtruction und denen allhie abgefaſſten Conditionen mit mehrerm außgeführt worden, zuerhalten.

Sollten aber auff jetzangedeuten Weeg darzu Ihre Kön. May. nicht zu bewegen oder zu diſponieren ſeyn, ſo laſſen des herrn ReichsCanzlers und Directoris Excell. geſchehen, daß Ihrer Kön. May. auch das Elſäſſ, ſouil die Kön. May. und Cron Schweden daran von dem Feindt Jure belli occupiert hat, Inſonderheit aber auch Schlettſtatt und uff den allereyſſerſten und Letſten Fall auch Bennfelden (welchen Platz doch für die Cron Schweden zu erhalten, er Herr Canzler Löffler keinen Fleiß underlaſſen und alßdann erſt ſolchen Platzes gedenckhen wolle, wann es allein deßhalben mit der offentlichen und völligen ruptur wollte anſtehen, dieſelbe aber durch einraumbung ſolchen Platzes zuerlangen wäre) zu Ihrer Kön. May. beſſerer Verſicherung, doch ſolcher geſtalten eingeraumbt und ybergeben werde, wie in der Haupt-Inſtruction bereits mit andern ReichsOrthen der auff erfolgenden Fridensſchluſſ reſervierten wider-Abtrettung halben außtruckhenlich verſehen und außgedingt worden, dabeynebens mit der Statt Collmar und andern Confœderirten Ständen, welche es betreffen würde, der protection, Garniſon, und anders halben vordriſt billichmäſſige und annehmliche Vergleichung getroffen werde.

Dargegen und fürs dritte hat bey Ihrer Kön. May. er Herr Abgeſandter zu urgieren, nicht allein die bereits vorhin verwilligte theils auch verfallne außſtändige Gelder, inſonderheit aber, was Ihre Königl. May. von Franckreich auf den im Novembri Anno 1632. verfloſſnen termin der Cron Schweden verfallen und im Novembri diſes jetzlauffenden Jahrs widerumb verfallen würt, daß jenes unfelbar möge bezahlt, diſes aber umb eine ſo kurtze zeit anticipirt, alſo beydes alſopalden paar geſchoſſen und erlegt werden, ſondern auch Ihre Kön. May. dahin zu diſponieren und in die tractaten mit einzuverleiben, daß gegen obangedeutter Einraumung des Elſaſſ und inſonderheit des Platzes Bennfelden dieſelbe noch etlich Tonnen Golds dem gemeinen Weſen zum beſten wollten alß paar widerfahren laſſen, vermittels welcher Beyhülffen die Armeen wieder recht gefaſſt und alles in vorige Poſtur widerumb möge gebracht werden, daß nechſt vordriſt des allerhöchſten cräfftigen Beyſtandts der allgemeine Feind durch allgemeines zuthun möge gedempfft und entlich der hochnöttige Fridenszweckh erhalten werden.

Entlichen iſt des Herrn ReichsCanzlers und Directoris Exc. auch nicht zuwider in der Kön. May. und Hochlöblichen Cron Schweden Nahmen der Kön. May. von Franckhreich das Erzbiſtumb und Churfürſtenthumb Maynz in dero Protection gleich dem Churfürſtenthumb Trier anzuvertrauen, welche hierybeer auch und was ſonſten mehr in diſer Inſtruction begriffen, mit offthöchſtermelter Königl. May. zue Frankhreich zu tractiern, ſich zuuergleichen und ein entliches zuſchlieſſen, Ihme Herrn Abgeſandten

ten vollkommenen Macht und Gwalt geben, auch was ſolcher geſtalten abgeredt, gehandlet und geſchloſſen würt, genehm halten und vollziehen wöllen mit dem gewiſſen in ihn geſtellten Vertrawen, er Herr Abgeſandte ſeiner bekanten dexteritæt nach hierunter verfahren und was zu des gemeinen Weſens und der höchſtlöblichen Cron Schweden auffnehmen, Wohlfarth und Beförderung dienlich, getrewlich, ſorgfalltiglich und fleiſſig inachtnehmen werde.

Zu Uhrkundt deſſen haben mehrhochgedachts Herrn ReichsCanzlers und Directoris Exc. ſich mit aigen Handen vnderſchriben und Dero Secret Inſigel hiefür druckhen laſſen. Geſchehen in Franckhfurth den Fünffzehenden Monaths Septembris Anno &c. Sechzehenhundert dreiſſig und viere.

Axel Oxenſtiern.

Num. 29.

Schreiben Herzog Eberhards an ſeine hinterlaſſene Räthe wegen ſeiner Entfernung aus dem Herzogthum. d. d. 10. Octobr. 1634.

Unſern gnädigen Gruß zuevor, Hochgelehrte, liebe Getrewe, Wür haben Ewer underthöniges Berichtſchreiben vom 15ten ſampt dem poſtſcripto vom 25ten nächſtverfloſſenen Monats Septembris zu recht empfangen, und ableſend Ihres Inhalts mit mehrerm verſtanden, Laſſen vorderiſt alles, was von occupation unſerer Statt Stuttgardten und anderer in unſerem fürſtenthumb gelegenen orthen, wie auch deren Euch angemutheten und von Euch beraits würckhlich gelaiſteten Pflichten uns Ihr vnderthönig berichtet, Gott dem allmächtigen zue ſeiner vmb unſerer Sünden willen über uns verhängten vätterlichen züchtigung heimb und für dißmahlen dahin geſtellet ſein.

Daß Ihr aber dabeneben gedachtem Ewerm unterthönigen Schreiben angehengt, das bey allen und jeden der Kön. Würden in Ungarn Königlichen Officirn, auch anweſenden Fürſten, Graven, Herrn, Obriſten und faſt der ganzen Militia diſes die durchgehende Sage geweſen, daß höchſtbeſagt Ihre Kön. Würden vns alſo affectioniren, daß wann Wir vns zuer ſtell gefunden, viel ungleiches abgewendet und dargegen unſern Land und Leuten, auch dem gemeinen Weſen zuem beſten ohnzweifenlich viel guetes hette geſchafft werden können, Iſt Euch von ſelbſt bekandt, auß was erheblichen unſere ſelbſt Aigene Fürſtl. Perſohn betreffenden, als auch andern viel mehrern nachdencklichen conſiderationen wür bewegt und verurſacht worden uns bey ſolchem von Gott verhängtem unglückſeligen zueſtandt unſerer armen Land und Leuthen vff eine ſeiten zuebegeben und dem Werckh und deſſen weiterm verlauff von etwas fernen zuezueſehen, ſonderlich weilen Wür bey ſolcher damahls vor Augen geweſenen Beſchaffenheit bey uns weder erſinnen noch ermeſſen mögen, das Wür

gedach-

gedachten unſern Landen und Leuthen mit unſerer Gegenwart ainigen Nutzen hetten ſchaffen können, ſondern vielmehr in denen Sorgen haben ſtehen müeſſen, das Wür derſelben hochbetrüebten zuſtandt mit auſſetzung unſers Leibs oder Lebens und derſelben verluſts nur noch gefähr- und beſchwärlicher würden gemacht haben.

Daß Ihr aber darbey Anregung thuet, das unſer erzeigen und anmelden villeichten noch viel fruchten möchte, iſt euch abermahlen ſampt und ſonders auß denen mit Euch gepflogenen vielen underſchiedlichen conſultationen und eyfferigen Berathſchlagungen ohnverborgen, mögens auch mit dem allwiſſenden wahren Gott wohl bezeugen, daß von zeit an unſerer angetrettenen hochmüehſamen Regierung und darbey befundenen überſchweren groſſen Laſts Wür uns mit und neben andern getrewen gehorſamen Ständen des Heyl. Röm. Reichs jederzeit trewenfferig haben angelegen ſeyn laſſen, damit under denſelben guetes beſtändiges Vernehmen erhalten, meuniglich bey gleich und Recht, fried und Rueh conſerviert, auch die nunmehr von ſo vielen Jahren hero in unſerm geliebten Vatterland vorgangne erſchröckhliche und in vorigen zeiten niemahln erhörte Bluetſtürzungen und andere auß ſolchem hochlaidigen Kriegsweſen entſtandenen, in keinen Hiſtorien befindtliche grauſame und vor menſchlichen Herzen zuenennen abſchewliche vnmenſchliche Unthaten dermahlen eines abgewendet und mehr durch güetliche und billiche Mittel hingelegt, als under ſo nahen Anverwandten und eines chriſtlichen Reichs zuſamen verbundenen Gliedern noch immerfort durch die Blutdürſtige Waffen zu endlicher diſes uhralten hochedlen corporis vndergang fortgeſetzt werden, Inmaſſen neben denen von uns in denen vor Jahren uff etliche Millionen belauffenden würcklichen Bezeugungen und außgeſtandenen vielen andern hochſchädlichen Beſchwärligkheiten unſere und vnſerer Vormündere mit den Evangeliſchen Chur- Fürſten und Ständen ſowohl insgemein, als abſonderlich vorgenommene vielfältige Legationen, darbey gethone mundt- und ſchrifftliche Anbringen und jedesmahls eingewandte flehentliche und demüetigſte pitten ſolches der gantzen Welt offenbarlich zu erkennen gegeben haben. Daß nun durch des Allerhöchſten Verhengnus und zu abſtraffung unſerer allerſeits begangenen ſchwehren ſünden der vorgehabte Fridenszweckh noch nicht erreicht werden mögen, ſondern diſer ſchwere innerliche Krieg noch immer je mehr und mehr fortgetrieben worden, müeſſen Wir zwar ein ſolches Gottes des allmächtigen direction und gnädigem Willen billich heimſtellen, Wir zweifflen aber nicht, es werden alle bißhero gefüehrte conſilia, actiones, Handlungen und Eröffnungen, das uns und andern Evangeliſchen Ständen ein chriſtlicher, billicher, ſicherer und beſtändiger Fried jederzeit zum höchſten annämblich geweſen, genugſamb demonſtrirt: Maſſen Wür auch unſerstheils denen von der Königl. Würden in Dennemark vorgangenen und derſelben auch von Uns deferirten Interpoſition biß auf diſe ſtundt mit Begird erwartet haben. Und weilen Wür in ſolchem propoſito noch immerfort und biß zu deſſen Erlangung nechſt Gottes Hülf

und

und künfftiger Mitwürckung zu continuirn gemeint, iſt uns nicht zuewider, das in vnſerm Nahmen Ihr deſſen aller gehöriger und erſprießlicher orthen gedenckhen mö‑get. Dabeneben und dieweiln Ewer uns beſchehen underthönig andeuten gar zu ge‑neral, wöllen Wür Ewere fernere underthänige Gedancken und guetachten gern ver‑nemmen, warinnen Ihr vermeinen, das unſer particular erzeigen und anmelden nicht allein uns und unſern armen Landen und Leuten, ſondern auch dem allgemeinen We‑ſen und allen daſſelbe concernirenden Evangeliſchen confœderirten, ohne deren mit‑zuethun, wie Euch ſelbſten bekandt, Wür ohne das Gewiſſens und Ehr halben nicht züverſtehen wiſſen, einen oder den andern Nuzen ſchaffen khöndte oder möchte. Seind darbey für uns des nochmaligen fridfertigen gemüeths und meinung, daß da man ſich insgemein eines uffrichtigen redlichen und chriſtlichen Fridens miteinander zu ver‑gleichen allerſeits intentionirt und gemeint ſein ſollte, Wür nicht allein das unſrige darbey trewenfferig jederzeit cooperiren, ſondern weſſen auch andere Stände hierunter ſich vff Weiß und Weeg, die gegen Gott und der lieben poſteritæt verantwortlich, dem Paſſawiſchen Vertrag, hochhailſamen Religion- und Prophan-Frieden, auch andern Reichsconſtitutionen und Sazungen und dero ſo hoch erworbenen Teutſchen libertæt gemäß vergleichen möchten, Wür uns daſſelbe jederzeit wohl und wehe thun laſſen wollen, und Wür ſeind Ewerer fernern underthänigen Antwort hierüber mit cheiſtem gewärtig. Datum Straßburg den 10. Octobris Anno 1634.

Num. 30.

Einladungsſchreiben des Schwediſchen ReichsCanzlers Oxenſtirns an Herzog Eberharden zu Würtenberg zu dem Convent zu Worms in Perſon zu kommen. d. d. 27. Oct. 1634.

Durchleuchtiger ꝛc. Wiewohl E. F. G. und anderer Herrn confœderierten Ständen mit zuſamenbeſchreibungen Ich viel lieber verſchonen, dann Ihnen damit beſchwerlich ſein wollte, in ſonderbarer Betrachtung, daß den vergangnen Sommer hindurch man ſich nicht nur eine geraume zeit in Franckfurth beyſamen ge‑funden, ſondern daß ich auch ohnſchwer abnehmen kan, daß dergleichen tagfarthen bey jezmaligen laidigen zeiten nicht ſonder E. F. G. incommoditæt und vngelegen‑heit beſchehen können, ſo kan E. F. G. Ich aber angelegenlich nicht verhalten, daß des ganzen Evangeliſchen Weſens eüſſerſte Wohlfarth und ohnvermeidenliche ho‑he Notturfft eine eylende, enge und vertrauliche communication mit Deroſelben und etlichen andern confœderirten Herrn Ständen ohnumbgänglich erfordert und daß zwar vornehmlich dahero: Alldieweilen durch das groſſe bey Nördlingen denen Ar‑meen zuegeſtandene Unglückh der Evangeliſche Status in nicht geringe confuſion und difficulteten gerathen und die Stände dardurch von einander ſeparirt, Ihrer vihl

auch

auch gar von Landt und Leuthen vertrieben und dahero dem publico die Mittel zu contentir- und Underhaltung der Soldateſca und ausſtaffier- und beyſchaffung der Artillerie und Munition und waß ſonſten mehr dem Krieg anhängig, guten theils entzogen worden, dann ob ich wohl neben des Herrn Generals Hertzog Bernhardts F. G. bißhero mir zum höchſten angelegen ſein laſſen die desbandirte Trouppen zue recolligiren und wiederumb in gutte Ordre und Poſtur zuebringen, geſtalten ohngeachtet J. F. G. dieſelbe zue einer ſolchen reſolution diſponirt, daß man ſich deſſen billich zuerfrewen hatt: Und Ich auch ſonſten meiner Principaln Mittel nicht wenig darzue angegriffen hab, Nachdem aber das Werck damit nicht zueheben, noch auf ſolche weiß gefüehret werden kan, hierumb ſo will eine hohe notturfft ſein über ſolches alles ſich ſchleunig und entlich zu reſolviren, damit nicht in verbleibung deſſen andere noch mehrere Ungelegenheiten enſtehen möchten oder auch gar andere reſolutiones genommen werden müeſſen, Für Eins.

Dann und fürs andere, Nachdem E. F. G. beneben den andern Herrn Löblichen Ständen ohnelangſt hin ſich belieben laſſen an die Königl. May. in Franckhreich abermahlen eine Ambaſſada abzueſchickhen, welche dann auch bey J. Kön. May. die Werbung abgelegt und auff die Jhnen abgegebne Inſtruction und articul mit reſolution vermuethlich ehiſt wider zuruck gelangen würdt, Jch und die anweſende wenige Herrn vom Conſilio aber ohne der Herren Stände Vorwiſſen und zuethun, alßdann darinnen zu ſtatuiren und reſolviren nicht ohnbilliches Bedenckhen tragen, ſo will ſolchemnach auch umb diſer Vrſach willen eine perſönliche Unterredung mit E. F. G. und andern Herrn Intereſſenten hochvonnöthen ſein.

Uber diß und vors dritte, demnach zwiſchen dem Feind und der Churf. Durchl. zu Saxen nun eine lange zeit her ſonderbare tractaten vorgangen, deren particularitæten mir zwar verborgen ſein, aber wie man dafür halten will, vermuethlich eine eventual Fridenshandlung ſein mag: und dann zwar zue Franckfurt veranlaſſt worden, daß Jr Churf. Durchl. durch eine Schickung beſuecht werden ſollten, welche aber wegen des ſchnellen Auffbruchs von beſagtem Franckfurth bißhero hinderbliben, alſo und damit gleichwohln der Herrn conſœderirten hohes Intereſſe, auch diß orths in gebührende achtung genommen werde, ſo will vonnöthen ſein, hierüber mit E. F. Gn und den Herrn Intereſſenten zuverläſſige Abred zuenehmen und wie man ſich hierbey zue comportieren, zu reſolviren.

Dann und zuem vierten, weilen auch andere mehr importierende Sachen vorgefallen, die Jch allhier nicht wohl ſpecificirn kan und über diß ſich täglich viel andere newe emergentien ereignen, darinnen die Herrn conſœderirte nothwendig perſönlich zue ſtatuiren, ſo hab ich auch umb derſelben willen Sie zueſamen zubeſchreiben nicht underlaſſen ſollen oder können.

Derowegen und damit zue beſürderung des Evangeliſchen Weſens allgemeinen

Wohlfarth nichts verabſäumet, ſondern in denen obſpecificirten, auch andern mehr ſich ereignenden Puncten und occurrentien eine zueverläſſige und gewiſſe ſchleinige abred und Schluß genommen werden mög, ſo pitte E. F. G. Ich underdienſtlich, Dieſelbe geruehen ſich belieben zu laſſen, Ihre Sachen dahin zue disponiren, daß Sie auff den 12ten Novembris in deß hayl. Reichs-Statt Worms (alß welcher Orth mich zue diſem mahl umb allerhant erheblichen conſiderationen willen vor den bequemſten angeſehen) ſich Perſönlich einfinden und auf etlich gar wenig Tag mit vertrawlichen und engen Conferentz beywohnen und mit Ihrem hochvernünfftigen einrathen und getrewen zuethun zue redreſſirung des geſchwächten Wercks wirckſamblich cooperiren mögen. Daß nun dann E. F. G. Ich in der Perſon zuebemüehen mich underſtehe, das erfordert eines thails des Werckhs hohe Wichtigkeit, welches ohnumbgänglich ſo balden reſolviert und darinnen ſtatuiert werden muß, anderstheils aber weiß E. F. Gn. Ich zu redreſſierung und reſtabilirung des geſchwächten Evangeliſchen Stats ſo hoch affectionirt, daß ſie von ſelbſten darzue geneigt und begirig sein werden. Solten aber E. F. G. gegen alle beſſere zuverſicht durch ehhafften daran verhindert werden, ſo bitte Ich doch zuem höchſten, Sie geruehe Ihre abgeordneten mit ſolcher vollkommenen plenipotentz zueverſehen, daß Sie nicht erſt wieder im geringſten zuruckh referiren dörffen, ſondern ſo balden in loco abſolute ſtatuiren mögen und ſollen. Gleich wie nun diſes alles ſowohl zu befürderung der allgemeinen Evangeliſchen, alß E. F. Gn. ſelbſt aignen Wohlfarth gemeint und angeſehen iſt, alß will ich mich gänzlich getröſten, E. F. G. werden Ihrem bißhero hochrümblichem erwieſenen euffer nach ſich auch dißmahls auf einen oder andern Weeg willfährig bezaigen und E. F. Gn. thue ich damit in gnädige Bewahrung des Allmächtigen zue beharrlicher Fürſtl. proſperitæt und Ihro mich zu Fürſtl. Favor ganz getrew befehlen. Meinz den 27. Octobr. Anno 1634.

rc. rc.

Axel Oxenſtirn.

Num. 31.

Würtemb. Regiments-Verfaſſung unter der Oeſterreichiſchen Inhabung.

Statthalter.

Carol Ludwig Ernſt Grav zu Sulz, iſt zugleich Obervogt zu Sulz und hat zu einem amtsverweſer allda D. Johann Wehrlin von Rothweil.

Regierungs-Räth.

Georg Ulrich Grav zu Wolckenſtein, Reichs-HofRath.

Johann Krane, Reichs-Hofräth.

Achaz von Laimingen.

D. Chriſtoph Beſold.

Secre-

Secretarius.

Elias Sonauer, wird aber gleich wieder erlaſſen.

Johann Chriſtoph Sölder von Neuburg.

Hannß Jacob Gabelkofer, Hof-Regiſtrator

Regierungs-Scribenten.

Hannß Philipp Rieß von Speyr wird Keller zu Schorndorf auf Georgij 1635.

Hannß Jacob Göbel von Rothweil.

Hannß Jacob Dieterich von Neuburg.

Dieſe beede wurden einquartiert.

Ober-Rath.

Ernſt Ludwig von Welden, Præſident.

Heinrich Schilling von Canſtatt.

Fridrich von Janowitz.

Franz von Diamantſtein.

Gelehrte Räth.

D. Joh. Leonhard Braitſchwerd.

D. Joh. Georg Sigwart.

Georg Ludwig Lindenſpühr.

Secretarii.

Wolff Bonacker.

Johann Jacob Speidel.

Jacob Iſrael Ziegler.

Scribenten.

Wolff Todt.

Johann Häufflin ob. 2. Jun. 1635.

Johann Schlaun.

Johann Seybold von Gmünd.

RentCammer.

Heinrich Hiller, Cammermeiſter.

D. David Schmidlin, Cammer-Procurator.

Expeditions-Räthe.

Johann Kechelin.

Georg Buchmüller von Gmünd, wird Vogt zu Göppingen.

D. Leonhard Neufahrer von Offenburg.

Dionyſius Neuheuſer.

Rechenbanks-Räth.

Hannß Jacob Schott.

Hannß Conrad Ungelder.

Johann Schmid.

Hannß Conrad Lutz von Landſperg.

Hannß Philipp Keller.

Anſtett Herbſt.

Landſchreiber.

Georg Buchmüller, zugleich Exped. Rath.

Hannß Conrad Lutz, zugleich Cammer-Rath.

Secretarii.

Hannß Leonhard Speidel.

Theobald Rieß, wird Elwangiſcher Amtmann.

Johann Kayſer.

Regiſtrator.

Ludwig Schott, ſtirbt bald an der Peſt.

Hannß Chriſtoph Schmid, item.

Michael Ernſt von Gmünd.

Scribenten.

Hannß Chriſtoph Schmid.

Sebaſtian Faber von Dillingen.

Hannß Joachim Buntz.

Hannß Jacob Dieterich von Neuburg, wird zur Regier. Canzley gezogen.

Auguſtus Chriſtmann.

Hannß Wilhelm Holzwart von Gmündt.

Hannß Melchior Sattler.

KirchenRath.

Matthæus Heller, KirchenCaſtens Verwalter.

Hannß Jacob Mertz.

Hannß Caſpar Pletzger.

Secretarius.

M. Laurentius Schmidlin.

Regiſtrator.
Hannß Heinrich Müller, ſtirbt anno 1634.
Georg Hannß Kautz.

Scribenten.
Valentin Wahrmeiſter von Dillingen.
Johann Schmid, der jüngere.
Hannß Georg Thill von Gmündt.

Bottenmeiſter.
Veit Ferckh.

Zollſchreiber.
Fridrich Vogt.
Philipp Lang von Kaufbeuren.
Wolffgang Eckher.

CanzleyKnecht.
Matthæus Peter.
Peter Molt.

Num. 32.

Unterthäniges Bedenken der anweſenden vom gröſſern und kleinen Ausſchuſſ wegen reſtitution Herzog Eberhards zu Würtemberg. d. d. 31. Dec. 1634.

Durchleuchtiger, Hochgeborner, Gnädiger Lands-Fürſt und Herr! Euer Fürſtl. Gn. OberRath D. Johann Fridrich Jäger neben Deroſelben, Geheimen Regiments-Raths Secretario, Ludwig Georg Hoffſtettern haben aus ſonderbarem von hocherleucht E. F. G. empfangnem Fürſtl. gnädigſtem Befelch den anweſenden vom kleinen und groſſen Ausſchuß außführlich und mit allen darzue dienenden Umſtänden zuuernemmen geben, was geſtalt der unlängſten in des Heiligen Reichs-StadtWormbs gehaltene hochanſehnlicher Convent ſeie abgeloffen, was daſelbſt proponirt, tractirt, gehandlet und wie hernacher die Kriegs expedition an ihr ſelbſt geführt worden, zuemal auch referirt, mit was groſſer zu ewig wehrendem Lob geraichender ſorgfalt E. F. G. ſich des ganzen Werckhs beladen und allen damalen fürgefallenen zu erweckung groſſen mißtrauens dienlichen ſehr weit außſehenden Beſchwerlichkeiten ganz hochvernünfftig fürgebawet haben.

Warauß dann E. Fr. Gn. zue dem allgemeinen höchſtnotleidenden Evangeliſchen Weſen tragende fürſtliche ganz gnädige Affection die Anweſende vom Außſchuß nit allein underthänig zuuerſpühren und höchlich zu rühmen, ſondern auch umb willen beſchehener gnädiger communication die gegen gehorſamen Prälaten und Landtſchafft ohngeendert tragende gnädige zueneigung in allem gehorſamblich zue vermerckhen, welches geſampter Landtſchafft in höchſter unterthäniger danckhbarkeit ohnvergeßlich zuerhüemen Sich zue allem ſchuldigen gehorſam underthäniger trew und Lieb, wie vor diſem, alſo inskünfftig euſſerſt zue befleiſſen genuegſame vrſach geben wirdt.

In vorangeregter wehrender relation aber haben die anweſende vom Außſchuß auch vnderthänig vernommen und angehört, welchergeſtalt des Herrn Landtgrav Georgen zu Heſſen Fürſtl. Gn. abgeordneter den enthlichen zu Pirna im Königreich Beheim erhandle-

handleten Fridensſchluſſ mit ſich gebracht und den anweſenden hochanſehlichen Evangeliſchen Ständen in wehrender handlung eröffnet haben ſolle, die dann hernacher ſonderbahre von groſſer weit auſſehender importanz und ganz wichtige dubia mit ſich bringen wollen, derenthalben E. F. G. der anweſenden vom Auſſchuß fürnemblich dahin geſtellt befunden: Ob namblich E. F. G. thuenlich und rathſam, daß Sie ſich auch zue underthänig vorgemeltem Fridensſchluſſ verſtehen ſollen? Zum andern, Ob ſolches ſine macula perfidiæ geſchehen könne oder möge? Drittens, weil E. F. G. mit diſen ſorgfältigen gedanckhen begriffen, daß erwehnte tractaten und derſelben völliger ſchluſſ ſich umb ſeiner zuuor angedeuter weitauſſehender Wichtigkheit willen noch lang verweilen möchte: Ob es nicht rathſam, daß Dieſelbe ſich der anweſenden Franzöſiſchen Hilff gebrauchen, Landt und Leut wider einzuraumen und hernacher aus dem Poſſeſſorio und denen daher rüehrenden remedien Ihre Actiones führen ſollten?

Uber welche hochwichtige und bey jeßigem des Röm. Reichs höchſtkläglichem zueſtandt entſtandne Fragen billich der geſampte Groſſe Auſſchuſſ, wann es die Zeit und Ungelegenheit des Orts leiden wollte, gnädig angehört werden möchte. Nachdem aber der laidige zueſtandt für dißmal ein anders erfordert: Alß erkennen ſich die anweſende vom Außſchuſſ dem ergangenen Fürſtl. Befelch underthänig zu gehorſamen ſchuldig und verbunden, wollen auch allerforderſt underthänig proteſtirt haben, daß Sie niemand im wenigſten begehren vorzuegreiffen, viel weniger andern hochvernünfftigern dem allgemeinen nothleydenden Weſen fürſtändigern beſſern Gedankhen verhinderlich zue ſein oder ichtwas zu cauſirn, daß der Conſervation und gedeylichem uffnemmen mehrgedachten Evangeliſchen Weſens, Frid, Rueh und Einigkheit des Röm. Reichs entgegen und zuewider lauffen möchte.

Anfänglich und bey der Erſten Frage ſtellen die Anweſende vom Außſchuſſ auſſer allem Zweiffel, haben auch die bißhero geführte Actiones ſolches alles in das offenbare helle taglicht geſtellt, daß den Evangeliſchen Chur-Fürſten und Ständen durch das Kay. Edict und andere wider des Heil. Röm. Reichs Fundamental-Saßungen hochheilſame Verfaſſungen, gewaltthätige Zunötigung und anderwertig, ohngeachtet Sie ſich aller darwider in Reichs Abſchieden begriffener und zueläſſiger zu erhaltung frid, rueh und Einigkheit angeſehener erlaubter mittel zuegebrauchen euſſerſt bemüehet, die defenſion-waffen abgenöttigt und abgetrungen und dahero den confœderirten vier Craiſen uberflüſſige urſach gegeben worden, wie Sie ihre Landt und Leut in Frid, Rueh und Einigkheit erhalten und davon alle täglich zuenemende dem Evangeliſchen Weſen und der Teutſchen libertæt zu endtlichem Undergang gemeinte Feindtsgefahr abwenden könnten und möchten. Nachdeme aber vorangezogener zu Pirna im Königreich Behaim fürgangene und nunmehr völlig geſchloſſene Fridens-tractaten, wie dieſelbige den Anweſenden vom Ausſchuſſ referirt und zu vernemmen gegeben worden, das hochbeſchwerlich Werckh umb ein namhafftes facilitirn und ſol-

chergeſtalt erleuchtern wollen, daß die Evangeliſche Chur-Fürſten und Stände Ihre intentiones vff andere Gedanckhen zue ſtellen und zuerichten vrſach haben werden: So kan der anweſende Ausſchuſſ anderſt nit befinden, dann daß E. Fürſtl. Gn. Sich in ſolchem allem ebenmeſſig ganz geneigt und begirig finden werden. In wolmercklicher Betrachtung: Wann E. F. G. uff die Cauſas impulſivas & finales Ihr gnädiges Abſehen haben werden; So wollen ſich diejenige biß dahero gewährte Feindſeligkeiten nunmehr gänzlich verliehren. Dann wann das Kay. Edict caſſirt: ſo erfordern die Geiſtliche Güter, Clöſter, Stifft und Hoſpitalien keine fernere ſonderliche defenſion, keine fernere cauſæ cognitionem, keinen ſonderbahren weitern Außtrag der ſachen, vilweniger newe Executiones: ſondern wird dabey ſein verbleiben haben. Wann der Religion und prophan Friden von neuem beſtätigt, ſo kan ſolches alles anders nichts nach ſich ziehen, dann Frid, Rueh und Einigkheit im Reich. Wann die Kay. Hofproceſs vff den alten Fueß geſtellt und reformirt werden ſollen: So würdt man ohnzweiffenlich im ganzen Röm. Reich in Juſtici-ſachen eine ohnpartheiiſche Gleichait zu gewarten haben. Und da auch E. fürſtl. Gn. Ihre und gemeiner Landſchafft habende fürnemblich im Landtags Abſchid de anno 1565. und zue Prag in anno 1599. von Röm. Kayſern und dem Hauß Oeſterreich, ſonderlich jeziger Kay. May. confirmirten Vertrag begriffene Jura particularia, Recht und Gerechtigkeiten, umb welcher willen ſie ſich einig allein in die Confœderation der vier Craiſen begeben, gnädig betrachten, wirdt ſich unverneinlich befinden, daß denſelben in allem gebührende Satisfaction geſchehen, Herrſchafft und Landtſchafft künfftig vermittelſt göttlicher Gnad und ſeines allmächtigen Göttlichen Seegen zue gedeilichem wider vffnemmen, erhaltung Kirchen und Schulen, können und mögen beſtändig conſervirt. Bey welcher erſten Frag dann und dabey nit weniger eingeführten fundamental Urſachen die anweſende Ausſchüſſ in allweg für rathſam erachten thuen, jedoch ſalvo aliorum judicio, daß die zu Pirna fürgangne und nunmehr völlig geſchloſſene fridenstractaten nicht aus der Acht zuelaſſen, ſondern vff mittel und Wege zue gedenckhen ſein möchte, wie E. Fürſtl. Gn. derſelbigen auch theilhafftig werden könnten.

Die andere frag will zwar andere und vil ſtärckere dubia an die handt geben und erweckhen. Dann es iſt bekandten Rechtens, daß alle Contractus Principum & fœderum bonæ fidei, hacque ratione recte dicitur, Principum fidem juramento æquipollere. Es iſt auch männiglich ohnuerborgen und aus den Hiſtoriis befindtlich, daß diejenige, ſo ſich in langwihrigen confœderationen uffgehalten, hernacher getrennet und disiungirt, daß ſolches zu beeder theil Undergang und endtlichem ruin gemeiniglich ausgebrochen, wie auß angezogenen Hiſtoriis die exempla zue genügen könten beygebracht werden. Bey welchem allem aber, da der Evangeliſchen confœderirten Stände intention erwogen und wahin der Zweckh gleich anfangs geſteckht, betrachtet werden ſolle, wirdt ſich der confœderirten Chur-Fürſten und Stände vorangezogener

zweckh

zweckh und darauß in allweg befinden, daß Jhre Verfaſſungen und conjunction uff nichts anders geſtellt, als die erlangung eines erbarn ſichern durchgehenden Fridens und fridliche Ruehſtandts in dem Heiligen Reich, geſtalt ſie auch in ſolcher intention der Kön. May. in Dennemarckh hochrhüemlichſt reaſſumirte interpoſition mit ſonderbahrer Begirdt und Danckh acceptirt, auch einem oder mehrern confœderirten Standt, da Jhme oder denſelben Fridensmittel ſollten vorgeſchlagen werden, dieſelbige jedoch uff vorgehende gebührende notification nach müglichkeit zuebefürdern anheim geſtellt worden. Wordurch dann der geſampten Evangeliſchen Churfürſten und Stånden zu erlangung des edlen lang deſiderirten hochwehrten fridens gemüetsmeinung und friedliebende intention gnuegſam offenbar gemacht und demnach des Herrn Churfürſten in Sachſen fürſtl. Durchl. ſehr wohl gemeinte zue des ganzen Röm. Reichs höchſter Wohlfart, frid, Einigkeit und gedeilichem uffnemmen angeſehene fridenstractaten billich æſtimirn und ſich darnach zu reguliern und zu accommodirn mehr dann genugſame urſach haben werden und dabey reifflich und wohl erwegen, wann hochgedachten Churfürſten in Sachſen Churfürſtl. Durchl. unternommene wohlangeſehene Handlung auſſer acht gelaſſen werden ſollte, daß ſolches ſchwehrlich, ja nimmermehr gegen Gott und der lieben Poſteritæt könnte, noch möchte verantwortlich fallen, zugeſchweigen des groſſen Jammers und elends, welches die ruinirte in grundt verderbte Evangeliſche Chur-fürſten und Stånde noch ferner würden zugewarten haben.

Soll für das ander uff die poſſibilitæt und müglicheit das Abſehen geſtellt und genommen, als ohne welche die Confœderation långer nit kan continuirt werden: ſo præſentiren ſich aller Orten ſolche fåhl und mångel, welche zu reparirn und zuergånzen einmal die höchſte Unmüglicheit, ohne welche Ergånzung auch die Kriegsexpeditiones långer zu füehren und beharrlich zu continuirn allenthalben anſtehen will, Jnmaſſen der Reichskündige Mangel an Geld, Munition und anderer nothwendigkeit ſolches jedermenniglich zuerkennen gibt.

Wann für das dritt die pacta und determinationes earum rerum, in quibus fœdus ſervari oportet, auch die daher rüehrende inæqualitæt gnådig erwogen werden ſoll, haben E. Fürſtl. Gn. dahero mehr dann genugſame vrſach ſich hierüber zu beſchweren und vff mittel zu gedencken, wie dieſelbige und Jhre biß auff Bein und Marck erſogene Underthanen von angedeutem Laſt zu erledigen ſein möchten. Jn ſonderbarer betrachtung nit wohl einige Beſchwerdt erdacht werden kan, welche die arme euſſerſt und in grund verderbte Underthanen bey den Schwediſchen durch- und zuerucktzügen vber und wider die offenbare bekante confœderation nicht erlitten und außgeſtanden, ganze Stått und Aempter außgeplündert, verhergt, verderbt und theils eingeåſchert worden, das arme Weibsvolck von alten und jungen hocherbårmlich geſchåndet und alle andere in den hiſtoriis nit wohl erfindtliche vngebühr darüber außſtehen und gedulden müeſſen: Wie die im Ampt Balingen, Hornberg, und anderer

ter mehr orten fürgangene unmenſchliche thaten ſolches genuegſam offenbar gemacht haben. An welchem Ort haben ſich die arme Underthanen nicht vff das eüſſerſt angegriffen, Wein, Früchten, Gelt ohne vnderlaß und gleichſam vnaufhörlich herꝛ geſchoſſen? Alſo das der daher entſtandene Schad und Unkoſt über alle erſtattete Gebühr nur in einem Jahr vber die Achtzehenmalhundert Tauſend Gulden bey dem Directorio zu Franckfort in das Protocoll verzeichnet, E. Fürſtl. Gn. auch in offentlicher Verſamblung deſſen genuegſame zeugnus gegeben worden.

Für das vierte, ſo iſt auch ein wol merckhliche ohnerträgliche Beſchwerdt contra rationem & determinationem pactorum dahero entſtanden, das E. F. G. wider den Zehenden im Hailbronniſchen Neben Abſchied begriffenen vndiſputirlichen Articul Jhre arme vnderthanen inſonderheit gegen die Villinger ohne einige biß dahero erfolgte ſchuldige verglichene recompens vff Jhr ſelbſt eigne koſtbare ſpeſa defendirn, ſchützen und zubeſchürmen genötigt worden, welches alles E. Fürſtl. Gn. Keller, Käſten, Seckel und der Landtſchafft Caſſa dermaſſen erſogen und erſchöpfft, daß den armen Unterthanen weder mit Proviant, Contribution, noch in andere Weeg länger Zuezuehalten ohnmüglich, Bevorab weil durch die jetzige hochlaidige occupation das wenig, ſo in dem Hertzogthumb noch übrig geweſen, vollendts außgeplündert, verbrennt, verhergt und in grund verderbt worden, auch deſſen noch vff diſen Tag mit weitern exactionen, hinwegfüeren, und mehr dergleichen hoſtilitaten, ſo die armſelige Underthanen neben dem erlittenen täglich außſtehen müſſen, laider noch zue keinem Ende kommen iſt. Weil nun die Confœderirte Articul correſpectivi und dahero ratione contextus indiviſibiles genennet; wirdt E. F. G. zuverſichtlich hierinn eine perfidia oder Violatio mit geringſtem Fug nit können zugemeſſen werden.

Für das Fünffte, ſo iſt nit weniger zuerwegen, daß E. F. G. und derſelben im grundt verderbt Land und Leut nunmehr von allen confœderirten Ständen faſt gänzlich verlaſſen, deroſelbigen für Jhre Landt und Leut zu ſorgen und zu worgen einig allein vff den halß gelegt wird, welches den Confœderations Articuln offenbahr entgegen und zuwider.

Letzlich und zuem Sechſten, ſo iſt es nunmehr an dem, daß ſich der Ober- und Nider-Sächſiſche Craiß neben den Reichs-Stätten vom angeſtellten Defenſionswerckh gänzlich ſeparirn, den Fridenstractaten anhangen und alle biß dahero gepflogene correſpondenzen uffheben und unterlaſſen werden, welche Trennungen, was ſie für confuſiones nach ſich ziehen, wird die Laidige zeit menniglich under Augen ſtellen.

Beneben dem, daß auch hiebey die anweſende vom Außſchuſſ der vnvorgreifflichen Meinung, Es werde der Cron Franckreich gelaiſtete hochanſehnliche Hülf und Königl. Intention ebenmeſſig auf einen ſichern beſtändigen und uffrichtigen Friden zue erhaltung des Æquilibrii gerichtet ſein. Damit auch ſolches alles mit gueter manier und erhaltung glimpfs bey menniglich zu Werckh möge gezogen werden, hiel-

hielten die anweſende vom Ausſchuſſ, jedoch ohne underthänige maßgebung für rathſam, daß Ihr Kön. May. in Franckreich die urſachen und motiven, warumb E. F. Gn. der Fridensunterhandlung zue inhærirn entſchloſſen und gleichſam genötigt worden, möchte außfüehrlich repræſentirt, auch wa es ſonſten die nothwendigkeit erfordert, wohl underbawet werden. Iſt nit zu zweifflen, Ihr Kön. May. werde nach befundener Beſchaffenheit der ſachen diß wolangeſehene vorhaben Ihro belieben laſſen und in die Königliche gedanckhen gerathen, daß E. Fürſtl. Gn. eben zu demjenigen den Anfang gemacht, wornach höchſtgedacht Ihr Königl. May. das abſehen ſelbſten geſtellt und biß dahero getragen haben.

Die dritte frag wird Ihr erledigung auß dem angebottenen Kön. Succurs und dahero angeſtellter hochanſehnlicher aſſiſtenz leichtlich haben können. Dann wie es von menniglich, wann gedachter Succurs ſolte auß der acht gelaſſen, ſehr übel außgedeutet und für einen groſſen undanck möchte verſtanden und vffgenommen werden: Alſo haben E. F. G. der anweſenden vom Ausſchuſſ underthänigem ohnvorgreifflichem ermeſſen nach Sich darvor in allweg zuhüeten und dabey gnädig zuebetrachten, wie deroſelben arme in euſſerſte trangſal geſtürzte Underthanen über die bereits ausgeſtandene ohnerträgliche Beſchwerden noch täglich gepreßt, gequälet und erſogen werden. Da dann vor menſchlichen Augen ſich kein ander Mittel præſentirn kan, dann ohneingeſtellt gewalt mit gewalt zuevertreiben und nach müglichkeit die arme Underthanen wider zu erledigen. Da dann alle bevorſtehende aus dem Poſſeſſorio herrüehrende Juris remedia und gebührende Actiones E. Fürſtl. Gn. zuehaben verſtandene Recht und Gerechtigkheiten darmit zu defendirn und zu manutenirn viel beſſere gelegenheit haben können, dann nach allen verlohrnen mitteln allererſt ſich nach den Defenſionibus umbzuſehen. Bevorab weil auch diſe hochwichtige conſideration wol und gnädig zubedencken, daß auß denjenigen mehr vnderthänig angedeuten Fridenstractaten noch allerhandt beſchwerliche dubia, welche doch Gott gnädig verhüeten wolle, entſtehen möchten und hingegen dem Gegentheil auch unter wehrender und biß zu gänzlicher vollführung der Fridenshandlung die handt ohngebunden und die arma frey ſtehen. Welches E. Fürſtl. Gn. durch die Königliche aſſiſtenz an die handt gegebenen zuetritt und occupation deroſelben Landt und Leut merckhlich ja Jahr und tag verhindern könte: So den armen Underthanen alle hoffnung gänzlich benemmen und vermuethlich ab alienationem Animorum, welches eines jeden Regenten höchſter Schaz ſein ſolle, cauſiren könnte. Vnderdeſſen wolle der Barmherzig Gott Gnad und gedult verleihen und geben, daß Wir uns denen bißhero wolverdienten ſtraffen, noch der züchtigung des allerhöchſten unß nicht verwaigern und uns deſſen von herzen verſichern, daß er ſeie ein getrewer Gott, der E. F. Gn. oder keinen Menſchen mit mehr Trübſal beladen und beſchweren werde, als er wol waiſſt, daß unſere ſtärckhe ertragen kan.

Welches E. F. Gn. die anweſende vom Ausſchuſſ mit müglichſter Kürze underthänig zueverſtändigen und zue Fürſtlichen milten gnaden ſich gehorſamblich zuebefehlen nicht underlaſſen und darneben underthänig bitten wollen, wann die Puncten fürgangener Fridenstractaten den confœderirten Ständen bey künfftiger Verſamblung publicirt werden ſollten, daß Ihnen deren Abſchrifften gnädig möchten communicirt und alles dahin gerichtet, damit den Landts compactaten und Verfaſſungen auch privilegien nichts zuwider gehandlet werde. Straßburg den Lezten Decembris Anno 1634.

E. Fürſtl. Gnaden

underthänige gehorſame
Abt zu Lorch
Joh. Jacob Alpich.
Abt zu Alpirſpach.
Elias Zeytter.
Abt zu Bebenhauſen.
Johann Heinrich Wieland.
Tüwingen.
B. Georg Bauwer.

Num. 33.

Des Landſchafftl. Ausſchuſſes Bedenken über die Pirnawiſche Fridenshandlungen. d. d. 21. Julj. 1635.

Durchleuchtiger, Hochgeborner, Gnädiger Landts Fürſt und Herr! E. Fürſtl. Gn. gnädig gegebenem Fürſtl. Befelch gemeß haben die Anweſende von dem Ausſchuſſ dasjenige, was zwiſchen der Röm. Kay. May. und Churfürſtl. Durchl. in Sachſen vermittelſt Kön. May. in Dennemarckh gepflogner handlung verglichen und zu Widerbringung deß nunmehr lang exulirenden Fridens tractirt und geſchloſſen worden mit underthäniger reverenz empfangen, fleiſſig erwogen und ſo viel befunden, daß Ihre qualitæten mit diſer wichtigen weitauſſehenden das ganze Röm. Reich in geiſt- und weltlichem höchſte Wolfarth betreffender ſach nicht correſpondirn wollen, ſondern dieſelbige andern in dergleichen Reichshandlungen mehr erfahrnen, wie auch denen dabey entſtandenen hochwichtigen disturbien möchte entgegen getrachtet und remedirt werden, umb hochvernünfftiges Guetachten zue überlaſſen.

Dieweilen aber E. F. G. gnädig gefallen der anweſenden vom Auſſchuſſ underthänige Gedanckhen hierüber in Gnaden auch zuvernemmen, alß erkennen Sie ſich hierinnen underthänig zu gehorſamen in allweg ſchuldig und verbunden.

Nach gepflogner fleiſſiger erwegung der ſachen beſchaffenheit will der anweſenden vom Ausſchuſſ underthänigem erachten nach auß den Reichs Actis und andern

hinc

hinc inde bey diſen entſtandenen hochkläglichen zu offentlichem Krieg und höchſter Lands-verderbung außgebrochenen ſtrittigkeiten, verüebten handlungen eine mehrere und gleichſam vollkommene information erfordert werden, welche denen vom außſchuſſ für diſmal abgehet und dahero E. F. G. dieſelbige underthänig und gehorſamblich zue-bitten verurſacht werden, ſich mit demjenigen gnädig contentirn zuelaſſen, was die tenuitæt und ringfügige gedanckhen, wamit Sie doch geſampter Landſchafft im wenig-ſten vorzuegreiffen nit gemeint, Ihnen an die Hand geben möchten. Bey dem ganzen Hauptwerckh ſein der anweſenden von dem Außſchuſſ vnderthänigem ohnmaßgeblichem erachten nach vnderſchiedliche hochwichtige conſiderationes reifflich zu erwägen und anfänglich zuebetrachten: Ob die biß dahero gepflogene und nunmehr an ſeiten Ihrer Kay. May. und Churfürſtl. Durchl. in Sachſen vollzogene Fridenshandlung, die ſonſten wegen vnderſchidlichen darinnen begriffenen und etlichen Ständen zu groſſen ſonderbaren Beſchwerden geraichenden Puncten ein ſehr erheblich nachgedenckhen ver-urſachen von dem allerhöchſten ihren Urſprung haben und zue des Röm. Reichs Wol-fahrt, conſervation und vffnemmen gedeien werden? welche underthänig angedeute conſideration ſowohl die Heilige Göttliche Schrifft vnderſchidlicher orten, alß auch inſonderheit das wolbekante Axioma politicum an die Hand gibt: Quod nimirum me-deri Reipub. non ſit in poſtetate humana. Dahin auch der von Gott hocherleuchte Lutherus ſein Abſehen gehabt und in der Præfation über das ander Capitul des Pro-pheten Danielis, waſelbſten er von der vierten Monarchi und wie ſich das Röm. Reich an die außländiſche Potentaten mit Bündnuſſen anflickhen werde, enthlich da-hin geſchloſſen, daß höchſtgedacht Röm. Reich von Gott in ſeiner ſchwacheit müeſſe erhalten werden, wann es ſein ſolle. Wann aber uff die publicam calamitatem das ſchröckliche ohnerhörte und ſo lang gewährte bluetvergieſſen, euſſerſte Landtsverder-bung und dabey bißhero vorgeloffene grewliche Sünde, ſchand und Laſter das ab-ſehen geſtellt werden ſolle, befindet ſich, daß des Herrn Churfürſten zue Sachſen Churf. Durchl. an verſchidenen Orten genawer angeregte calamitæten, dann die apices Con-ſtitutionum Imperii betrachtet, welche an ſeiten des Herrn Churfürſten zue des Röm. Reichs Wolfahrt, der höchſtbetrangten und in grund verderbten Ständen und ihren Unterthanen zue etwas erleuchterung gemeinte und vollzogene Fridenshandlung von Gott ihren Urſprung tröſtlicher zuuerſicht nach haben, gegen der poſteritæt verant-wortlich fallen, verhoffentlich auch zu des Römiſchen Reichs conſervation und vffnem-men viel ein mehrers, dann zuvorangedeute Trangſalen und unerträgliche Preſſuren dienlich ſein wirdt.

Darnach und für das ander, da vff die tractaten und vorgangner Handlungen materialien mit fleiß, vnpartheyiſchem Gemüet und hindanſeßung aller privat und ei-gennüßiger affecten, inſonderhait aber vff die vorige und noch wehrende laidige Zeiten geſehen werden ſolle, wie bey ſolchen fatalibus Impendentibus pœnis alle durch ſonder-

bare legationes am Kay. Hoff eingeführte ſalutaria conſilia, höchſtflehenlich bitten und dabey zu ordentlichem rechtlichen Außtrag der ſach beſchehenen mehrfältigen anerbieten krebsgängig und zu Waſſer worden und darüber von zimlichen Jahren her die theur erworbene Teutſche im Religion- und Prophan-Friden, in der Kay. Capitulation und andern heylſamen Reichsſatzungen wolhergebrachte libertæt aller Orten angegriſſen, geſchwächt, zuem Abbruch der Evangeliſchen in andern Verſtandt sehr gefährlich weit auſſehendes diſputat gezogen worden, wie das Kay. Edict wider alles hochflehenlich bitten, proteſtirn und anſuechen ohne vorgehende genuegſame Verantwortung ohnüberwieſen, wider offenbare von Röm. Kayſern, geiſtlichen Chur-Fürſten und dem ganzen Hauß Oeſterreich confirmirten, auch titulo oneroſo erhandleten Verträgen mit ſchnellen ohnerhörten Executionen hat wollen manutenirt werden und wie hochvernünfftig angeregten wider des Heyl. Röm. Reichs Fundamental Geſätze fürgangenen Beſchwerden in gnädig communicirten Fridens-Puncten remedirt worden ſeie, das gibt der Inhalt genuegſam zuerkennen.

Drittens iſt auch in kheinen zweiffel zueziehen, dann daß der Allmächtige Barmherzige Gott in der Evangeliſchen Chriſtenheit ſo vieler frommen Gottsfürchtigen armen hochbetrangten und uff das euſſerſt an Leib und Seel beſchwerten Unterthanen ohnuffhörlich flehenlich bitten, anrueffen, ſchreien und ſeufftzen erhöret habe, Ihrer Herrſchafften und ſelbſt eigne ſachen geführt und dermalen einest ein gnädig einſehen gehabt, wie er gethan mit den Kindern Iſrael in Aegypten, welcher ellendt, Jammer und Trangſal Er enthlich angeſehen und ſie dauon gnädiglich errettet hat, welche auß höchſter noth vorgenommene vertrawliche zueflucht nit vergeblich wirdt abgeloffen, ſondern gnädiglich erhört worden ſein. Dann wer angeregte zueflucht durch das Gebet zue Gott in allen ſeinen nöten hat, deren Angeſicht wird nicht zu ſchanden. Diſe und andere mehr motiven, ſo umb geliebter Kürze willen einzuefüehren für ohnnötig erachtet, wollen den Anweſenden vom Auſſchuſſ der Göttlichen Providenz und Direction halben Bewegliche Urſachen an die handt geben, ſo Ihres geringfüegigen underthänigen erachtens wol zu conſiderirn ſein. Beuorab weil von deß Herrn Churfürſten zu Sachſen Churf. Durchl. vff die remedia propria und ſpecifica, inſonderheit wie der hochrüemlich auß ſonderbahrer Göttlicher gnad herrüehrende in höchſter Gefahr biß daher geſchwebter Religion-frid, zuſampt die vbrige wolhergebrachte Teutſche Libertæt von newem ſtabilirt und confirmirt werde, ſo genauw geſehen worden, daß diſe von Gott verlihene Fridenshandlung auch für ein Fundamental Geſatz des Röm. Reichs gehalten werden ſoll.

Für das ander im fall diejenige nit lang nach dem Religion Friden in wehrender Kay. Regierung Ferdinandi des Erſten, Maximiliani des andern, Rudolphi des andern und folgender Kayſer entſtandene biß daher gewehrte und zue ſolchen hocherbärmlichen Landtsverderbungen vnd bey nahend des ganzen Röm. Reichs vndergang vßgebroche-

gebrochenen ſtrittigkheiten nach verfloſſenen 40. Jahren zue keiner richtigkheit ſollten gebracht werden können, daß jedoch alle dabey befahrende thathandlungen, die laider der geiſtlichen Güeter halben wider offenbare Reichsſatzungen in vollem ſchwanck gegangen ſein, beyſeits und abgeſtellt, ſich ein jeder Standt an der angeordneten friedliebenden Compoſition oder ordentlichem ohnpartheiiſchen Außtrag der ſachen contentiern, die ohne vorgehende rechtliche ohnpartheiiſche Erkanntnus beſorgende Executiones vermitten bleiben und ein jeder bey ſeiner in anno 1627. ingehabter poſſeſſion gelaſſen werden ſolle.

Darfür dann zuem dritten dem Allmächtigen Gott von Hertzen zu dankhen, daß er durch ſeinen Göttlichen Rath und allergnädigſte Direction die Sachen zue ſeines Göttlichen Namens Ehr gnädig befürdert, daß alle widrige Decreta vffgehoben und caſſirt, auch andere mehr in den Fridenshandlungen begriffenen Caſibus, welcher geſtalt ſelbige künfftig zue decidirn, fürſehung geſchehen. Vnd obſchon nit vnbillich hiernechſt geſetzte conſideration nach allerhand beſchwerliche dubia an die handt geben will, fürnemblich daß aus den verglichnen Fridens puncten nit könne vernommen, noch auch geſagt werden, daß denjenigen der Religion und geiſtlicher Güter halben entſtandenen ſtrittigkheiten ihre vollkommene Erledigung gegeben worden ſeie, ſondern dieſelbige vnder den Reichs Ständen, alß eine materia litis hinderlaſſen, darauß newe Beſchwehrlichkeiten leichtlich können erweckhet und dannenhero gegenwertigen non vi Jurisdictionis, ſondern jure defenſionis wider alle biß dahero erlittene gewaltthätige zuenötigung fürgenommenen wohl erlaubten mitteln noch keine völlige ſatisfaction geſchehen: So iſt doch dabey wol merckſich zue conſiderirn, daß vorangeregte und allerunderthänigſt gedachte Kay. Regierungen des Religion-Fridens, inſonderheit darinn begriffenen §. 19. Dieweil aber ꝛc. halber entſtandne ſtritt allezeit vmb der ſachen wichtigkeit willen von einem Reichstag zue dem andern verſchoben und ohnerörtert gelaſſen worden. Welche erledigung dann non theils Evangeliſchen in Ihren vff den hohen Schulen gehaltenen diſputationibus und in offentlichen truck publicirten vnbedächtlichen Hiſtorien und Bedenckhen ſelbſten ſchwerer gemacht und den Papiſten vff gefaßter Ihrer opinion beſtändig zue verharren nit geringe Urſach gegeben worden. Anjetzo aber hat man bey diſem perturbatiſſimo Rom. Imperii Statu, da alles zue ſchröcklicher ohnerhörter Bluetvergieſſung und euſſerſter Landsverderbung außgebrochen, dem allerhöchſten von hertzen zu danckhen, daß diejenige bey underſchiedlichen Kay. Regierungen gewehrte langwührige Strittigkeiten von den ohnordenlichen wider die Reichsſatzungen angemaſſten ſchnellen Executionsproceſſen ſein erledigt und erörtert, auch nunmehr menniglich Leibs- und der Seelen gefahr halben in beſſere Sicher-frid und Einigkheit geſetzt worden.

So will noch ferner reifflich zu conſiderirn ſein: Ob diſe von der Röm. Kay. May. und dem Herrn Churfürſten zu Sachſen ohne zuethuen der übrigen Evangeli-

ſchen Stände gepflogene und endlich geſchloſſene Fridenshandlung inskünfftig nit zu merckliſchem præjudicio, auch Ihrer Fürſtlichen Hoheit und Reputation und wolhergebrachter Libertæt zuer ſchmählerung geraichen möchte? Welcher auß den Reichsſatzungen und Kay. Capitulation, darinn heilſamlich und hoch verbündtlich geordnet und vorſehen, daß wider den Religionfriden weder durch angemaſſte Declaration, noch anderwertig ohne zuethuen aller Churfürſten und Stände nichts ſolle vorgenommen werden, herrüehrender ſehr nachdenckhlicher Einwurff, wie er nit von geringer importanz: Alſo wirdt ſonſten derſelbige andern hochverſtändigern und in den Reichsſachen mehrers erfahrnen zuerwägen anheim geſtellt. Die anweſende von dem Außſchuſſ aber befinden nach fleiſſiger Erwägung der ſachen beſchaffenheit, daß dem Herrn Churfürſten auß Sachſen ſolches nit wol könne vngleich außgedeutet werden. In wolmercklicher Betrachtung die vier confœderirte Craiß jüngſt außgefertigtem Abſchied zu Franckfort offenbar inſerirn laſſen, daß jedem Standt frey ſtehen ſolle uff vorgehende notification ſich in fridenshandlung einzuelaſſen. Wie viel mehr wirdt dergleichen hochgedachtem herrn Churfürſten, alß welcher in der confœderation nit begriffen, erlaubt ſein. Neben deme ſo wirdt in dem hochlöblichen heilſamen Religionfriden durch die abgehandelte conditiones pacis nichts declarirt, viel weniger etwas geändert, ſondern allein dahin hochvernünfftig getrachtet worden, wie die bereits der geiſtlichen Güter halben entſtandene, zu Werck gerichte und noch ferner befahrende Executiones abgeſtellt und alle biß dahero gewehrte mißhelligkeiten zue einem ohnpartheiiſchen güethlichen oder rechtlichen Außtrag dirigirt und ein jedtweder bey ſeiner wolhergebrachten poſſeſſion biß vff angedeuten erfolgenden Außtrag gelaſſen werden ſolle. Zuedeme in der Fridenshandlung ausdruckhenliche Fürſehung und genugſame Erklärung beſchehen, daß in alle Ewigkheit ſolches zue einigem præjudicio nit ſolle gezogen werden. Wann auch die Kay. und der Evangeliſchen Ständte Hochait und Reputation gegen einander geſtellet und der ſachen Beſchaffenheit erwogen werden ſolle: Wirdt ſich im grundt der Warheit befinden, daß allerhöchſtgedachte Kay. May. von Ihrer des Kayſerlichen in das ganze Röm. Reich publicirten Edicts halben vorgehabter Intention viel ein mehrers gewichen, die hochait und reputation vmb ſo lang deſiderirten edlen Fridens willen vff eine ſeiten geſetzt, dann von den Evangeliſchen Ständen geſchehen: Dabeneben auch ſich aller vor diſem gebrauchter thätlicher Execution wolbedächtlich begeben und in allen der geiſtlichen Güeter halben entſtandenen noch übrigen ohnerledigten ſtrittigkheiten Viam amicabilis compoſitionis & juris eröffnet, darzue vor diſem und in zeit wehrenden Kay. Edicts kein Evangeliſcher Stand niemalen gelangen können. Warum wollte man ſich dann anſeiten der Evangeliſchen wegen angezogner reputation der Gnade Gottes, die ſich allem anſehen und ungezweiffleter Hoffnung nach widerumb præſentirt, die thür von newem zueſchlieſſen? Sondern vielmehr ein jeder Stand zuebetrachten haben, quod nihil miſerius ſit civili bello. Vff welchen

fall,

fall, der das ganze Röm. Reich nunmehr laider betroffen, auch manchmalen den Edlen werthen Friden zuerlangen und wider zuebringen von den Legibus vmb etwas abzueweichen die höchſte noth verurſacht. Dann einmahl die Liebe und noth haben kein Gebott. Die anweſende von dem Ausſchuſſ haben auch diſe conſideration zuer⸗wegen und mit wenigem anzueregen nit unterlaſſen wollen: Ob es nit zue einem ſehr ungleichen anſehen vrſach gebe, da Ihr Kay. May. zu fortſetzung vielbeſagter Fri⸗denshandlung und abwendung aller beſorgenden Kriegsgefahr einen militem mit und neben den geſampten Ständen vff den Beinen erhalten und zuemal ſamenthafft dahin eifferig trachten ſollen, daß alle dem Röm. Reich entzogene Veſtungen, Pläz und Oerter wider zu demſelben gebracht und der ausländiſchen Potentaten Kriegsvolkh von des Reichs Boden mögen abgetrieben werden. Welche diſpoſition, wie ſie den Reichs conſtitutionibus, inſonderheit dem prophan und allgemeinen des Röm. Reichs Landt⸗friden durchaus gemeß die Churfürſten und Stände auch ihre gelaiſte Pflicht und Ayd dahin angewiſen: Alß werden dieſelbige ſich hierüber mit fuegen nit beſchweren können und ohne Zweifel von Ihr May. und den geſampten Churfürſten und Stän⸗den des Reichs dahin getrachtet, wie durch freundliche friedliebende mittel ohne Bluet⸗vergieſſung ſolches möchte in das Werck zurichten ſein. Warzue ſich dann auch die Kron Franckreich und Schweden vermittelſt göttlicher Gnade werden diſponirn laſſen und Ihre des Fridenshalben ſo mundtlich, alß ſchrifftlich von ſich gegebene Erklä⸗rungen in ſchuldige Obacht nemmen. Es ſezen auch die Anweſende vom Ausſchuſſ auch vſſer allem zweifel, die confœderierte Stände werden die offenbare Weltkündige Impoſſibilitæt der confœderirten Craiſen reifflich conſiderirn und erwägen, daß es an dem nervo belli jeziger zeit fürnemblich anſtehen und an den zweien zue einem je⸗den Krieg, er werde gleich offenſive oder defenſive geführt, gehörigen nothwendigen requiſitis, namblich Soldaten und Geld ermanglen will, deren keines ohne das ander beſtehen kan, Zuegeſchweigen des Proviandts, munition und anderer ohnentbehrli⸗cher nothwendigkeit. Wie dann diejenige, ſo diſen Jammer geſehen und erfahren, am beſten hievon zu judicirn wiſſen werden. Es wird auch inskünfftig der Außgang bezeu⸗gen, wie gefährlich einem Soldaten zuezumuthen mit der Natur oder dem Hunger und zuemal auch dem Feindt zukämpfen und zu ſtreiten. Die Anweſende von dem Außſchuſſ können auch nach Ihrer Wenigkeit nit erdenckhen, vff was Fundament die confœderirte Craiß die noch ferner vorhabende continuation diſes hochlaidigen Krie⸗ges zuſezen und wie angezogner auß denen ſo lang gewehrten Kriegs preſſuren, höch⸗ſter Noth und allgemeinen durchgehenden calamitæten und außgeſtandenen drangſälen herrüehrender ohnvermüglichkeit könnte remedirt und unter die Arm um etwas ge⸗griffen werden. Vff die exotica auxilia hat man ſich nicht allwegen ſicherlich und be⸗ſtändig zue verlaſſen. Dann wie dieſelbigen ganz gefährlichen ohnverſehenen vielen enderungen vnderworffen, das geben die vielfältige in hiſtoriis befindliche exempla, inſon⸗

inſonderheit der ſchnelle mit Kön. May. in Schweden glorwürdigſten Angedenkens für-gangner hochlaidiger fall zuerkennen, deſſen Königliche mit höchſtem Rhuem geſüehrte Actiones und intentiones von den confœderirten Craiſen haben zwar reaſſumirt wer-den wollen: Was aber für unglückliche ſuccefs, welche mit ſo vilen ſchwehren über-häufften und ohnerhörten Sünden verurſacht worden, darauf erfolget, ſo zuerzehlen für ohnnötig erachtet wirdt, das gibt der hochlaidige Augenſchein, inſonderheit E. Fürſtl. Gn. umbgekehrt, in höchſtes Verderben, Jammer und ellendt geſtürztes Herzogthumb, arme, höchſtnothleidende in grundt verderbte Underthanen offenbar zu vernemmen: anjetzo deſſen zuegeſchweigen, wann ſich allererſt der Ober- und Nider-Sächſiſche Craiß gänzlich ſeparirn ſollte, Was alßdann für ohnaußbleibliche zu des Evan-geliſchen Weſens gänzlicher ruin geraichende inconvenientien darauß erfolgen werden.

Letſtlich iſt auch bey gehaltener deliberation diſe conſideration vorgefallen: Ob E. F. G. deroſelben fürſtlichem Hauß, ganzer Fürſtlichen po eritæt und geſampter Landtſchafft durch ſolche Fridenshandlung dergeſtalt geholffen, daß die in der Kay. Erection, Münſingi-ſchem und Tübingiſchem Vertrag, Landtags abſchied de Anno 1554. 1565. auch im Pragi-ſchen Vertrag de Anno 1599. und andern gnädig und underthänig verglichnen Landtags-Compactaten begriffene forma Regiminis in Geiſt- und weltlichem Weſen ohngeendert ge-laſſen und beſtändig erhalten werden könne. Nach reiffer umbſtändlicher erwägung können die Anweſende von dem Auſſchuſſ anderſt nicht befinden, dann daß des Herzogthumb Wür-temberg ſonderbare wolhergebrachte Jura particularia, wie dieſelbige in gedachter Kay. Erection und Landtags Abſchieden begriffen und außfüehrlich zu finden ſein, in ſalvo verbleiben. Wabey dann auß obangefüehrten motiven und Urſachen die vom Auſſchuſſ anweſende beſchließlich, jedoch ohnfürgreiflich auch geſampter Landtſchafft nochmalen ohnpræ-judicirlich darfür halten, daß E. Fürſtl. Gn. ohne verletzung Göttlicher Ehr, hoch-verpönten Religion- und Prophan- Fridens zuemahl die Herzogthumbs Würtemberg hergebrachter, verbriefter, von den Röm. Kayſern und dem Hauß Oeſterreich con-firmirter Particular-Recht und Gerechtigkeit, die verglichene Fridenshandlung wohl annehmen könnten, geſampter Landſchafft und aller Underthanen, noch gröſſere Landts-verderbung und Unheil zueverhüeten, meniglich auch dem Allmächtigen Gott für ſolche verliehene groſſe Gnad von herzen zu danckhen ſchuldig und verbunden ſeie und auſſer allem zweifel ſtellen wollen, die übrige Evangeliſche confœderirte Stände wer-den mit E. F. G. in gleiche meinung zutretten geruhen, ſolchen angebottenen Fri-denshandlungen willig deferirn und ſich mit Carolo Burgundiæ Duce potentiſſimo, welcher der Schweitzer anerbottene conditiones Pacis verachtet und darüber von ſehr geringer Kriegsmacht biß uff das Haupt geſchlagen worden, nit in gleichmeſſige Ge-fahr einſteckhen, die Teutſche libertæt in Religions- und Prophanſachen von newem uff die Spitzen des Schwerdts ſetzen, ſondern den elenden Zueſtandt der armen Un-derthanen, welcher viel eher kan beweinet, dann umbſtändlich beſchrieben werden, er-

barmen

barmen und mitleidentlich bewegen laſſen, dabey gnädig betrachten, daß alle Obrigkeiten, ſie ſeyen gleich hohen Stands oder intermedii Magiſtratus von Gott umb der Unterthanen Wolfarth willen georduet. Dann es keine Obrigkeit ohne von GOtt, wie Sie dann alle ohne außnahm am jüngſten Gericht jhrer obrigkeitlicher verwaltung und wie Sie allhier uff Erden gehandlet, Rechenſchafft geben müeſſen, Sich auch der ohnausbleiblichen pœnis pertinaciæ nit underwürfflich machen, noch den Rath GOttes, ſeine allmächtige und gnädige bey diſem Werckh verſpürte Direction wider ſich ſelbſt verachten. O wehe dem Lan..., ſpricht der Prophet Jeremias, von welchem GOtt ſeinen Friden hinwegnimmt, dann da nimmt er auch gnad und Barmhertzigkeit mit hinweg, daß ſich niemand über den andern erbarmet.

Es können zwar, wie die anweſende vom Außſchuß nit abredig ſeyn, bey gegenwertigem caſu die Confœderationes der vier Craiß und dabey ſonderbare gantz wohlbedächtlich verglichene conventiones noch allerhand von weitauſſehender Importanz herrüehrende ſtarcke rationes moviern: Ob nemlich dem einen oder andern confœderirten Standt gebüehren wollen, ſine conſenſu omnium ſociorum einen Friden einzugehen, bevorab weil die fürgangne conventiones inter confœderatos offembahr und am tag ſtehen? Zue welchem zweifel Bodinus de Republ. lib. 5. cap. 6. auß denjenigen von Churfürſt Mauritio zue Sachſen ꝛc. Anno 1552. fürgangnen Handlungen, da von hochgedachtem Churfürſten inſcio Henrico II. Galliarum Rege, cum quo confœderatus erat, der Paſſawiſche Vertrag erhandlet worden, nicht geringe Urſach gibt, ſolches auch zuebehaupten ſich underſtanden hat: inmaſſen hievon Dominici Arumæi diſcurſus Academici ad Auream Bullam Caroli IV. th. 6. außfüehrliche meldung, ſich auch uff ſeine diſcurſus de Jure publico referirn und ziehen thut. Gleichmäſſige Außfüehrung iſt in den Quæſtionibus Dn. D. Petri Heigii Part. I. qu. 11. zuefinden. Da dann diejenige, qui conſcio ſocio & diſſentiente ex juſta cauſa ſich zum Friden verſtehn und darüber billichmäſſige Vergleichung eingehen, für entſchuldigt gehalten werden potiſſimum ex illa ratione, quam etiam refert Bodinus in alleg. loco. Quod pacis conſilia ſemper præferenda, licet à ſocio repudientur. Da auch uff das Negotium, warauff das gantze abſehen von den Confœderirten Ständen der vier Crayß geſtellet worden, ſchuldige achtung gegeben wirdt: Befindet ſich ohnſtrittig, daß man die Waffen non vi Juriſdictionis, ſondern jure defenſionis die Teutſche Libertæt in Religion- und Prophan-Sachen zuewiderbringen und zu manuteniren ſich miteinander confœderirt und verbündlich eingelaſſen.

Dieweil dann nun die Cauſa impulſiva und finalis ihre erledigung durch mehr angezogene Fridenstractaten erlangt haben: So folget wol ſchließlich: Quod finito negotio, cujus cauſa ſocietas eſt facta, ipſa quoque finiatur. Dahero auch alle und jede Conventiones etiam juratæ diſe tacitam conditionem in ſich begreiffen, Rebus ita ſtantibus, laſſen ſich auch uff ſolche Sachen nicht extendirn, davon im Anfang

verglichner Confœderation niemaln gedacht und kan mit Beypflichtung der Warheit wohl geſagt werden, daß E. F. G. die confœderation nicht, ſondern daß Sie, Ihre Landt und Leut von deroſelben verlaſſen worden.

Die Venetianer, welche ſich mit dem Türcken ohne vorwiſſen ihrer confœderirten in Fridenshandlung begeben, ſo von wolermeltem Bodino in gleiche Schuld geworffen werden wollen, haben hernach durch ſonderbare Legationes ihre Entſchuldigung und motiven zuer genüege einwenden laſſen. Was mit den unirten Fürſten und Ständen wider des Herrn Pfalzgraffen hochlobſeligen Angedenckens Willen zue Mainz verglichen, Item Herrn Landgraffen Mauritii Fürſtl. Gn. zu Aſchaffenburg vor diſem tractirt worden, das iſt bey menniglich in friſchem und guetem angedenckhen: Inſonderheit haben E. Fürſtl. Gn. gnädig und mit groſſem eiffer zubetrachten, daß Sie aus höchſtandringender Noth, derenthalben bey jüngſtgehaltenem convent zu Wormbs auſſtruckhenliche Erklärung und proteſtation geſchehen, zu acceptirung getroffenen Fridens gezwungen und dahero der anweſenden vom Auſſchuſſ vnderthänigem großhabendem vertrawen nach ſich davon nicht werden abwendig machen, ſondern Ihre bereits an des Herrn Churfürſten zu Sachſen Churf. Durchl. und Herrn Landgraffen zue Heſſen Fürſtl. Gn. abgangene erſuech: und Erklärungsſchreiben ohne der anweſenden vom Auſſchuſſ vnderthänige Erinnerung vor Augen haben und Ihre von Gott anbefohlene vertraute Underthanen in ſolchen ohnerträglichen trangſalen nicht ſtecken laſſen. Da hingegen, wafern E. F. G. wider alle underthänige zuverſicht zu den bereits erhandlenden mehrangezogenen Friden ſich nicht verſtehen und denſelben acceptirn, ſo werden die Kay. May. das allbereit occupirte und Jure belli in Beſitz habende Herzogthumb Ihro vollkommenlich zueaignen und E. F. G. ingehabter Landsfürſtlicher dem Juri territoriali anhängiger hochait und aller anderer davon dependirender Recht und Gerechtigkeiten ohnfehlbar und gänzlich verluſtigt werden. Quicquid enim capitur hoſtibus devictis, id omne ſive mobile ſive immobile fuerit, in jus & poteſtatem ejus venit, qui vicit, ſecundum jura notiſſima. Dahero dann allerhand ohnaußbleibliche Beſchwerden, inſonderheit der Religion halben ſich præſentirn, und dabey anders nichts, dann eine allgemeine durchgehende reformation in allen Clöſtern, Stifft, Kirchen und Schuelen zuerwarten, daß Evangeliſche Miniſterium insgeſampt in das Elendt gejagt und vff ſolchen fall vieler tauſend Menſchen-Seelen vor Gott müeſſen verantwortet werden. Neben diſem allem befinden ſich in der Fridenshandlung vnderſchidliche einem oder dem andern Standt hochbeſchwerliche Sanctiones, welche in ſpecie allhero zu widerholen und darüber die bewandte Beſchaffenheit der ſachen außzufüehren für ohnnötig erachtet wirdt. In wolmerckhlicher betrachtung von des Herrn Churfürſten zu Sachſen Churf. Durchl. bereits dieſelbige in andern Standt zu bringen und zueſezen, hochrhüemblicher fleiß angewendet worden. Alldieweil aber aus ſonderlichen ohnzweifel fürgefallenen erheblichen Urſachen

ſolches

ſolches vergeblich abgeloffen und des ganzen Röm. Reichs vor augen ſtehender total-ruin und wie dieſelbige verhüetet werden möchte, allem andern vorgezogen worden: So laſſen es die Anweſende vom Auſſchuſſ dabey in Underthänigkeit bewenden, können auch nit für rathſam befinden, daß hierumben das Hauptwerck auſſer acht gelaſſen werden ſolle. Der allerhöchſte Gott, deme ſolches alles in herzlichem Vertrauen anheim zu ſtellen und zuebefehlen, der wirdt ſeine Vätterliche gnädige Hülfe und Milterung zu ſeiner und Jhme wolgefälliger zeit zu erweiſen nit underlaſſen. Die Höchſt Dreyeinigkeit verbinde aller Evangeliſcher Stände Herzen in ſeiner Liebe und erleuchte Sie, daß ſie alle Injurien und Belaidigung, auch erlittenen ſchadens bald vergeſſen und vergeben.

Welches alles E. Fürſtl. Gn. vff empfangenen gnädigen Befelch die anweſende vom Auſſchuſſ gehorſamlich verſtändigen und zue miltfürſtlichen gnaden ſich underthänig befehlen wollen. Straßburg den 22. Julij 1635.

E. Fürſtl. Gn.

underthänige gehorſame
Abt zu Lorch
Joh. Jacob Albich.
Joachim Faber D.
Abt zu Alpirſpach
Elias Zeytter.
Abt zu Bebenhauſen
Johann Henrich Wieland.

Num. 34.

Propoſition der Würtemb. Geſandten an König Ferdinanden zu Hungarn wegen des Herzogs Auffnahm in den Prager-Friden. d. d. 3. Aug. 1635.

Durchleuchtigſter, Großmächtigſter König, Gnädigſter Herr, Euer Kön. May. läſſt der Durchleuchtig Hochgeborne Fürſt und Herr, Herr Eberhardt Herzog zu Würtemberg und Teckh ꝛc. unſer gnädiger Fürſt und Herr, Dero ganz willige und gehorſame Dienſt und Grueß vermelden, auch von dem allerhöchſten Gott guete beſtändige Leibsgeſundheit, alle gebenedeyte Wohlfarth und zu Dero hohen Kriegs und andern Königl. Expeditionen, allen erwünſchten Succeſs, Fortgang, Glück, Heyl und Sieg von Grund Herzens anwünſchen, zuemahlen ganß gehorſamblich andeuten, Es hetten Jhre Fürſtl. Gn. nicht underlaſſen zue E. Kön. May. ſich in der Perſon allhero zu erheben und Dero ganz gehorſamb und gepührendt dienſtlich uffzuwarten. Demnach aber Jhre F. Gn. dieſer zeit allerhand erhebliche Ungelegenheiten obhanden, pitten E. Königl. May. Sie dienſt gehorſamblich Jhre F. G. hierunter für dißmahlen gnä-

gnädig zu entſchuldigen der beſtändigen Hoffnung, es werde Jhro F. G. ohnverlängt die Gnad, hohe Ehr und das Glück haben, E. Königl. May. in der Perſohn uffzuwarten und Dero Schuldigkeit ſelbſten zue verrichten.

Dabeneben erinnerten E. Königl. May. ſich gnädig, was an Dieſelbe hochgedacht Jhr F. Gn. deren zwiſchen der Röm. Kayſerl. auch zue Hungarn und Beheimb Kön. May. unſerm allergnädigſten Herrn und des Herrn Churfürſten zu Sachſen Churf. Durchl. anfangs zue Leutmeritz vorgenommener, hernacher zue Pirna continuirter und dann endtlich vermittelſt Gottes des allmächtigen gnädiger Hilff und Beyſtandt zue Prag geſchloſſener Fridenstractaten halber nun zuem drittenmahl ganz gehorſamlich gelangen laſſen und endtlich in dem Nahmen der heyl. hochgelobten Dreyfaltigkeit dahin resolviert und erclärt, ohngeachtet von allerhöchſt gedachter Jhrer Kay. May. der von höchſtermelt des Herrn Churfürſten zue Sachſen Churf. Durchl. beſchehenen Vertröſtung und daruff gegebner Anweiſung nach Jhrer Fürſtl. Gn. die Insinuation diſes fridensſchluſſ noch nicht beſchehen, das jedoch Dieſelbe ſich zue diſem fridensſchluſſ, wie ſolcher von E. Kön. May. auch diſer tagen durch Jhrer F. Gn. abgeſchickten Diener uberbracht, auch Jhres theils als ein gehorſamer getrewer Fürſt und Standt des hayl. Röm. Reichs auch bekhennet, denſelben in allen ſeinen Puncten acceptirt, angenommen und beliebt haben wollte.

Weiln dann Jhr Fürſtl. Gn. in Jhrer jederzeit vor Augen gehabten und gefaſſten Fridens Intention nochmahlen beſtändig zu verharren bedacht, Als wollen gegen E. Kön. May. dieſelbe ſolche Jhre erclärung, declaration und acceptation des zu Prag zwiſchen Jhrer Kay. May. und des Herrn Churfürſten zue Sachſen Churf. Durchl. geſchloſſenen fridens hiemit nochmalen genzlichen widerhohlt und ſich dahin erbotten haben, nicht allein öffters allerhöchſtgedachter Jhrer Kay. May. als Dero einigen Oberhaupt und Herrn ſich die Tag Jhres Lebens als ein getrewer gehorſamer Fürſt des Reichs allen ſchuldigen underthänigen Respect, Ehr, Gehorſam, Lieb und Trew allerunderthänigſt und ſtandhafftigſt zuerzeigen, ſondern auch diſem getroffenen fridensſchluſſ in allen ſeinen Puncten durchauß gemäß inskünfftig zuegeleben und zueverhalten.

Und demnach für das ander Jhre F. G. ſich zuer Genüege erinnern, wasmaſſen gegen E. Kön. May. hohem Ertzherzoglichem Hauß Dero hochgeehrte Vorfordern im Regiment und ganzes fürſtliches Hauß jederzeit einen ſonderbaren hohen respect getragen, Dieſelbe auch dannenhero alle Gnad, Ehr und affection befunden: Als erclären gegen E. Kön. May. Jhre Fürſtl. Gn. ſich dienſtgehorſamlich dahin, das auch Jhre Fürſtl. Gn. füranß gegen E. Kön. May. und Dero ganțem Ertzherzoglichem hohem Hauß in ſolchem respect beharrlich continuirn und ſich in allen Jhren füehrenden Actionen alſo erzeigen wollen, damit E. Königl. May. und Dero gantzes Hauß darab jedesmahls ein ſattſames gefallen tragen und Jhre F. Gn. und Dero Fürſtl. Hauß ſampt allen deſſen Angewandten in Königlicher und Erzherzoglicher affection zue halten urſach haben ſollen.

Nach-

Nachdem auch Drittens in beſagtem fridenſchluſſ außdruckenliche Verſehung beſchehen, daß den Ständen Augſpurgiſcher Confeſſion zuegethon alle Deroſelben in diſem Krieg occupierte Fürſtenthumb, Lande, Leuthe, auch alle im Reich zueſtehende Renthen, Gültten und Nutzungen wieder reſtituirt, wie nicht weniger auch denſelben alle jenige Stifft und Gaiſtliche Güetter, ſo viel ſie deren Anno 1627. den 12. Novembris ſtylo novo jnnen gehabt, beſeſſen und gebraucht ohne einigen An- und zuſpruch under weſſen prætext, ſchein oder Vorwenden auch ſolches geſchehen könnte oder möchte, auff vierzig Jahr rüwiglich verpleiben, auch was einem oder anderm eine zeithero daran eingezogen und ſie entſetzt, völlig und plenarie reſtituirt werden ſollen, und aber E. Königl. May. gnädigſt wiſſendt, was geſtalt nach occupation und einnemmung Ihr Fürſtl. Gn. Herzogthumb und Landen allerley veränderung im Regiment und ſonſten vorgenommen, Beneben auch die Gaiſtliche Güeter von denjenigen, ſo ihre prætenſion darauff zuehaben vermeint und in Anno 1630. in derſelben poſſeſſion geſetzt, anjetzo de novo wiederumben occupiert worden. Solchem nach pitten E. Kön. May. hochbeſagte Ihre F. G. ganz gehorſamb und dienſtlich, weiln Ihr Fürſtl. Gn. ſich nunmehr wieder zue dero Land und Leuthen zuerheben und deroſelben Fürſtl. Regierung zue undernemmen geſinnt, Es wollen E. Kön. May. die gnädigſte verordnung verſchaffen, daß erſtangezogenem Fridensſchluſſ gemäß Ihre F. G. von denen in das Fürſtenthumb angeordneten Regenten die Regierung deſſen gänzlichen wieder abgetretten, Ihr F. Gn. weder an wieder übernemm- noch füehr- oder Beſtellung dero als dem Landtsfürſten einig und allein zueſtehenden aigenen Regierung nicht gehindert, die diß orths in die Stiffter und Clöſter eingelaſſene Gaiſtliche und deren dahin verordnete Officir darauß gewieſen, dieſelbe Ihr F. Gn. wieder reſtituirt und eingeraumbt, wie nicht weniger auch Ihre F. Gn. in einziehung der Gaiſt- und weltlichen Gefäll, Zehenden, Renten und einkhommen, ſonderlich aber bey diſer inſtehenden Erndt, einiger Eintrag nicht gethon, ſondern was von Früchten und anderm ſeithero eingebracht worden, derſelben überlaſſen, die bißhero vorgangene blocquirung der Böſtung Aſperg auffgehaben und die dahero verurſachte hoſtilitæten abgeſtellt, die arme Underthanen der beſchwerlichen Garniſon und Einquartirungen entledigt und die Soldateſca diſer orthen genzlichen delogirt und abgeführt werden. Dahingegen erbiethen Ihre F. G. ſich dahin nach aller müglichkeit zuebearbeiten, daß, warzu Ihre F. Gn. beſagte Fridenstractaten in einem und anderm, ſonderlich aber auch deren darinnen verglichenen 120. Monatlichen Contribution halben verbinden, demſelben getreulich, vffrecht und Teutſch nachgeſetzt und alſo dardurch allerſeits der in diſem Fridensſchluſſ vorgehabte hochlöbliche zweckh vnſer liebes vatterland zue rüewiger Integritæt, tranquillitæt, libertæt und ſicherung zu reducіern und ſowohlen Ihr Kay. May. und dero Erzhauß, als auch alle Chur-Fürſten und Stände des Reichs, ſo nicht davon außgenommen, ohne vnderſchied der Catholiſchen

Religion und Augſpurgiſchen Confeſſion zue dem ihrigen reſtituirt und erhalten, erraicht und zuwegen gebracht werden möge.

Demnach auch Ihrer Fürſtl. Gn. als dem ältiſten in dero Fürſtl. Hauß die Vormundtſchafft deren in Gott ſeelig eingeſchlaffenen beeden herrn Vettern, Herrn Herzog Ludwig Friderichs und Julii Friderich zu Würtemberg ꝛc. nachgelaſſenen unmündigen Söhn und pupillen auff- und angewachſen, Als wollen in deroſelben Nahmen hochbeſagt Ihre Fürſtl. Gn. als Vormund mehr angeregten Fridensſchluſſ hiemit gleichergeſtalt acceptirt und angenommen haben und pitten darauff E. Kön igl. May. ganz dienſt- und gehorſamblich, es wollen E. Königl. May. nicht allein bey des Herrn Herzogen zue Lothringen Fürſtl. Durchl. die ſach gnädigſt dahin vermitlen, damit der Statt und Gravſchafft Montpelgardt mit weiterm Kriegsgewalt verſchonet, ſondern auch Ihro gnädigſt belieben und gefallen laſſen, daß hochernants Herzog Julij Friderichs hinderlaſſene Fürſtl. Frau Wittib und dero Fürſtl. Khinder Ihre Güetter, Weiltingen und Brenß wieder beziehen und deren Intraden genieſſen mögen. Dahingegen Ihre Fürſtl. Gn. bey dem nach Mömpelgardt verordneten Statthalter, Canzler und Räthen die Erinnerung einzuwenden nicht underlaſſen wollen, damit von ſelbigen der hiebevor aus angetrungener Noth übernommenen Königl. Franzöſ. protection renuncirt, wie auch von Herzog Julij Fridrichs ältiſtem Sohn die aus ermanglung der Underhaltungsmittel angenommene franzöſiſche Beſtallung reſignirt und beeder orthen diſem pacificationsſchluſſ gemäß gelebt werden möge. Und thuen E. Königl. May. offthochbeſagt Ihre Fürſtl. Gn. ſich zue Dero beharrlichem favor ganß dienſt- und gehorſamblich, wie auch Wür abgeordnete zu E. Königl. May. koniglichen hulden und Gnaden uns underthönigſt recommendiren.

Num. 35.

Chur-Sächſiſches Fürbittſchreiben an den Kayſer für Herzog Eberharden zu Würtenberg wegen Aufnahm in den Pirnaiſchen Friden.

d. d. 16. Nov. 1635.

Allerdurchleuchtigſter, Allergnedigſter Herr. Warumb bey Euer Key. Mait. ich zu unterſchiedlichen malen des Herzogs zu Württenberg L. halben mit unterthänigſtem vorbittlichen Erinnern wolmeinende einkommen, darzu hat mich neben der nahen verwandtnus Sr. L zartes Alter, blühende Jugent und daß Sie an ihrem ortt von aller treuen Freunde Rath entblöſſet geſtanden, ſonderlich aber diſes bewogen, daß ungeachtet die Pirniſche Fridens-Notul ad referendum vel ratificandum genommen worden, doch die intention beederſeits dahin gerichtet geweſen, man auch ſolchermaſſen von einander geſchieden, daß von welchem Standt ein friedbegieriges gemüth verſpüret werden und er ſich zur pacification accommodiern würde,

der-

derſelbe des Friedens allerdings durch und durch mit genieſſen und darein vollkömlich auff- und angenommen ſeyn ſolte. Nun dann E. Kay. Mait. ich mit wolbegründter Warheit zugeſchrieben, daß gedachtes Herzogens zu Württemberg L. alsbaldt Sie der Pirniſchen Fridens Tractaten Nachricht von mir erlanget, Sie ſolche dermaſſen begierig anzunehmen ſich erklehret, daß Sie einige bey Ihr eingekommene wiedrige Solicitatur nichtes geachtet, viel weniger in frembde Conjunction ſich ferner bereden laſſen und lieber das bittere Elend nochmals zu bawen obernehmen wollen, darinnen S. L. biß dieſe Stunde gleichwohl vnuerruckt beharren, auch daß Ihre Veſtungen Schorndorff, Urach und Aſperg ohne einig Jr vorwiſſen und ertheilte Ordre, als Sie bereits Jre Lande verlaſſen müſſen und ſich in Straßburgk befunden, von den Schwediſchen eingenommen, beteuerlich anzeigen. Alß habe Ich mich Jrer L. widerholete inſtendige Bitte auch vor dißmal bewegen laſſen, Euer Key. May. hiermit anderwerts unterthenigſt zu erſuchen, Sie wolten angezogene und andere meines erachtens nicht ungültige motiven in Kay. Hulden erwegen und auff vielmals erfolgte annehmung des Frieden Schluſſes Jrer L. die allergnedigſt bewilligte und zu Prag erbothene ausſöhnung und reſtitution Ihrer Lande in dem Religions Stande, ſonderlich, wie Sie ſich den 12. Novembris Anno 1627. befunden, gehabt, erfreulichſt mittheilen.

Umb Euer Key. May. wirdt Ihre L. als ein getrewer Fürſt und Standt des Reichs ſolches mit vnausſetzlicher Trew zu verdienen allergehorſambſt befließen ſeyn, Euer Key. May. contelliren dadurch Jre rühmliche Friedensbegier zu beruhigung des lieben Vaterlands männiglichen und ich bin es mit Unterthenigſten gehorſamen dienſten zu bezeigen erbötig und ganz willig. Datum in General Hauptquartier Lübze den 16. Novembris Anno 1635.

Johann Georg, Churfürſt ꝛc.

Num. 36.

Zweytes Chur-Sächſiſches Fürbittſchreiben für Herzog Eberharden zu Würtenberg d. d. 20. Febr. 1636.

Allergnädigſter Herr, Ew. Kay. May. ſollt Ich mit weittern intercediern in ſachen Herzog Eberhards zu Würtemberg Lden belangend vnterthänigſt billich verſchonen, angeſehen, daß die vor diſem und ſonderlich den 16. Nov. jüngſtverfloſſenen 1635.ſten Jahres wegen Sr Lden auffnehmung zu Kayſ. Hulden und Gnaden und recuperierung dero Landt und Leuthe unterthänigſt angeführte motiven meines gehorſambſten ermeſſens alſo ponderos, daß ſie Ew. Kay. May. mehr zu Einwendung Kayſerl. Clemenz, Güttigkeit und Sanfftmuth alß zu continuier- und Beharrung in geſchöpffter Kayſ. Ungnad flectiern und bewegen ſollen, bevorab wann Ew. Kay.

Kay. May. über vorige geſchehene remonſtrationes ihr nochmals zu Kayſ. Herzen und Gemüth ziehen, daß Seine des Herzogs Lden nun ein geraumbe zeit Dero Landt und Leuth mit dem Rucken hat anſehen, im Exilio gleichſam herumb ziehen und dem fürgeben nach des allergnedigſt bewilligten Fürſtl. und Standts gebührenden unterhalts in Mangel ſtehen müſſen, warüber, wie Ich vermercke, Er ſich hoch betrüebt, jnſonderheit aber auch darumb, daß unterdeſſen vielerhand alienationes, ſo wohl veränderungen in der Religion eines und des andern orths vorgehen ſollen, welches dem Prageriſchen bey-receſs am daro des $\frac{20}{30}$. Maji anno 1635. entgegen lauffen wollte. Dann ſoll erſt erwartet werden, wie man ſich auff den Fridens-Schluß accommodieren, Ew. Kay. May. als das von Gott vorgeſetzte Oberhaupt reſpectiern und dardurch das Reich Teutſcher Nation zu der gewünſchten Ruhe bringen helffen und darauff nach vorhergegangener Verhör und erkanndtnuß der ſachen mit gepflognem Rath des höchſtanſehnlichen Churfürſtl. Collegii eine ſolche Kayſerl. reſolution ertheilt werden, wie es die Notturfft und Wohlfahrt deß Reichs, und damit nicht alles zugleich in deſperation geſetzt, erfordern würdt, und daß dann auch nach ervolgter ſentenz Ew. Kay. May. die ihr angeborne Erzherzogliche auch Kayſerl. hohe Clemenz der Strenge und Hertigkeit jedesmals vorgehen ſolle, ſo werden Ew. Kayſ. May. höchſterleucht ſelbſt allergnädigſt ermeſſen, daß es interim bey vorangezogenem Receſs zu laſſen, die vorangedeuttete Alienationes und veränderungen einzuſtellen, biß nach ervolgter miteinrahtung des Churfürſtl. hochanſehnlichen Collegii damit in Ruhe zu ſtehen und doch uberall der Kayſerl. Sanfftmuth und Miltigkeit der Vorzug zu gönnen ſein wolle. Inmaſſen dann Ew. Kay. May. Ich hiemit gehorſambiſt erſuche, Sie geruhe allergnädigſt des Herzogs zu Würtemberg Lden, alß welche den Friden in beſter Form Rechtens zeitlich acceptiert, zu Kayſ. Hulden und Gnaden widerumb auff- und anzunehmen, zu dero Fürſtenthumb und Landen allergnädigſt widerumb verabſchidter maſſen zu reſtituiern und diſe meine anderweit erholte unterthänigſte wohlgemeinte Vorbittſchrifft in Kayſ. Gnaden zuvermerckhen, das würdt er Ihme laſſen eine ſtehtige Erinnerung ſein, Ew. Kay. May. allen unterthänigſten ſchuldigen Gehorſamb und reſpect in auffrechter Treuwe, lieb und Devotion erzaigen. Und umb Ew. Käy. May. bin Ichs unterthänigſt zu verdienen ſchuldig und gantz bereitwillig. Datum in meinem Hauptquartier Hall den 20. Febr. Anno 1636.

Num. 37.

Vortrag der Würtemb. Geſandten bey Kay. Maj. Wegen der Würtemb. Reſtitution. d. d. 2. Jan. 1636.

Allergnädigſter, Kayſer, König und Herr, Ew. Kay. May. laſſt der Durchleuchtige Hochgeborne Fürſt und Herr, Herr Eberhardt, Herzog zue Württemberg und

und Teck, Grave zue Mümpelgardt, Herr zu Heydenheimb ꝛc. Unſer gnädiger Fürſt und Herr von Gott dem Allmächtigen vorderiſt guete beſtändige langwührige Leibsgeſundtheit, Glück- und sieghaffte Kayſerliche Regierung und ſonſten alle hochgedeyliche Kayſerliche proſperitæt von Grund herzens anwünſchen, dabeneben Ew. Kay. May. Seiner Fürſtl. Gn. allerunderthänigſten ſchuldigſten Gehorſam und dabey allerunderthänigſt anmelden, Ew. Kay. May. wäre zweiffelsfrey in Kayſerl. Gnaden noch ohnentſuncken, was an E. Kay. May. Seine F. G. vnderm dato den 20. nächſt verwichenen Monats Septembris allerunderthänigſt gelangen laſſen und derſelben mit ſchwehren Herzens und Gemüths Betrübnus allergehorſamiſt zuerkhennen gegeben, was maſſen von der zue Hungarn und Böheimb Kön. May. vnſerm gnädigſten Herrn Ihr F. G. zue deroſelben nacher Heylbronn abgeordneten Räthen und dienern diſe ganz ohnverſehene hochlaidige reſolution ertheilt worden, das Seine F. G. under dem zwiſchen Ew. Kay. May. und des Herrn Churfürſten zue Sachſen Churf. Durchl. durch Gottes des Allmächtigen Beyſtandt zue troſt und erquickung ſo vieler Millionen Seelen nach ſchwerer mühſamer Handlung endlich getroffenen Friden nicht begriffen, ſondern von E. Kay. May. durch ſonderbare höchſtgedachter Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen vberraichte Specification von der in beſagtem Friden einverleibten Amniſtia außgeſchloſſen, gleichwohln Ihrer F. G. frey ſtüende der ſachen endtliche erörterung entweder bey nächſtbevorſtehendem Churfürſtl. Collegial-tag zu erwarten oder mit Ihr Königl. May. ſich in ſonderbare Tractaten deßwegen einzulaſſen.

Ob nun wohl E. Kay. May. als ein höchſterleuchter Kayſer allergnädigſt leichtlich zuerachten, mit was euſſerſter Betrüebnus, Herzenlayd und Bekümmernuß Seine F. G. als einem noch jungen, Zuemahlen minderjährigen Fürſten dieſe ganz ohnverſehene widrige reſolution vorgefallen, Maſſen dann Seine F. G. noch diſer ſtund deßwegen ganz betrüebt, zum höchſten bekränkt und euſſerſt beſtürzt ſich befinden theten. So wären jedoch Ihre F. G. auch hingegen in der allerunderthänigſten Hoffnung und zuverſicht begriffen, es würden E. Kay. May. uff die damahlen gethone allerunderthönigſte repræſentation, Bezeugung und oblation, wie nicht weniger auch die bey E. Kay. May. von der Churf. Durchl. zue Sachſen für Ihre F. G. ſeithero beſchehene allerunderthönigſte Interpoſition und Interceſſion dero Kayſerl. Gemüeth gegen Ihre Fürſtl. Gn. in Kay. Hulden und Gnaden gewendet und die gegen Ihre F. G. gefaſſte Kayſ. ohngnad allergnädigſt haben ſchwenden und fallen laſſen.

Demnach dann, Allergnädigſter Kayſer und Herr, Ihre F. G. nochmahlen mit dem allwiſſenden Gott wohl bezeugen können, das deroſelben Intentiones je und allzeit einig und allein vff Widerherbeybringung und reſtabilitirung des ſo edlen und hocherwünſchten Fridens gerichtet und gezyhlet geweſen, Dieſelbe darnach mit euſſerſter Begird jederzeit getrachtet, under noch wehrenden Tractaten ſich derſelben theilhafftig zue machen aller dienſtlicher orthen müglichſte vnderbawung gethon und nach

endtlich getroffenem Fridensſchluſſ ſich zue demſelben Ihres Theils alsgleich, wie noch, zu accommodiren erklärt und begehrt, ſonſten aber in das vorgeweſene inteſtinum bellum in noch gewehrter Ihrer Fürſtl. Gn. Vormundſchafft und Minderjährigkeit ex inevitabili neceſſitate wider allen dero Willen eingeflochten worden, E. Kay. May. aber, oder dero hohem Erzherzoglichem Hauß im geringſten zu widerſeßen oder ſich des ſonſten E. Kay. May. ſchuldigen gehorſambs und reſpects zu ſubduciren und zu entziehen niemahlen begehrt, ſondern einig und allein diß vor Augen gehabt, was alle andere Evangeliſche Chur-Fürſten und Stände, ſo anjeßo in diſem Friden begriffen, bey der allgemeinen Sach für rechtmäſſig, juſt und gegen Gott, E. Kay. May. und der poſteritæt für verantwortlich gehalten und Ihrer Fürſtl. Gnaden ſonſten zu conſervation Ihrer F. G. Herzogthumbs und daß daſſelbe den Compactaten zuwider nicht zerſtückelt werde, wie nicht weniger auch vffnehmen und Berüehigung des Heyl. Röm. Reichs vnſers allgemeinen geliebten Vaterlands dienlich ermeſſen khönnen, vber diß Ihrer Fürſtl. Gnaden was dero Vormünder mit ſchlieſſung ein oder der andern Confœderation oder ſonſten in einem oder anderm Weeg vorgenommen verhoffentlich in kheinen Weeg zuentgelten und ohne das alles, was vorgangen, in Ihrer F. G. minderjährigkeit geſchehen und dahero auch von Ihrer F. G. zu dero und dero Hauß, inſonderheit derſelben ganz unſchuldigen noch minderjährigen Brüdern und guten theils noch gar unmündigen Vetter ſo hohem præjudicio verhoffentlich nimmermehr hat peccirt werden können. Solchem nach iſt und gelangt an E Kay. May. Ihrer F. G. abermahlig allerunderthänigſt gehorſambſtes pitten und flehen, da je E. Kay. May. wider ſeine F. G. eine ſolche hohe Kay. Ohngnad gefaſſt, es wollen jedoch dieſelbe in Anſehung der hiebevor allerunterthänigſt repræſentirten und jeßt mit wenigem gleichergeſtalten in etwas erhohlten Beſchaffenheit dieſelbe nochmahlen allergnädigſt ſinckhen laſſen gegen Ihre Fürſtl. Gn. als einem noch jungen Fürſten Dero hohe Kay. Huld, gnad und angeborne in aller Welt bekhandte Erzherzogliche Clemenz allergnädigſt einwenden, in dieſelbe Sie ſolchergeſtalten vffnemmen und erhalten und alſo in den zwiſchen E. Kay. May. und der Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen getroffenen Fridenſchluſſ allergnädigſt recipiren und nach Inhalt deſſelben Ihre F. G. wieder zu Dero verlohrnen Landen und Leuten plenarie und vollkhomenlich khommen und alſo Ihre Fürſtl. Gn. vor höchſtermelter der Churfürſtl. Durchl. zue Sachſen allerunderthönigſten Interceſſion und deren darinn eingefüehrten ſonderbahren hohen Bewegnuſſen allergnädigſt würcklich genieſſen und empfinden zu laſſen. Erbieth gegen E. Kay. May. Ihre Fürſtl. Gn. ſich dahin gegen Ewer Kay. May. als deren einigem Oberhaupt und Herrn ſich die tag Ihres Lebens als ein gehorſamer Fürſt und Stand des H. Röm. Reichs alles underthänigſten Gehorſambs, wie auch gegen E. Kay. May. und dero ganzen hohen Erzherzogl. Hauß alles gebührenden reſpects, ehr, Lieb und Trew zu befleiſſigen und ſonſten ſich in allem alſo allerunderthänigſt und gehorſambſt

zu

zu erzeigen, das E. Kay. May. darab jedesmals ein ſonderbahr Kay. Vergnügen, gefallen und vrſach haben ſollen, Ihr F. G. und dero Fürſtl. Hauß ſampt allen deſſen angewandten in Kayſ. Königl. und Ertzhertzogl. affection beſtändig zu erhalten, wie dann beneben Ihrer F. Gn. nicht underlaſſen wollen vmb E. Kay. May. ſolche hohe Kay. gnad mit williger Auffſetzung dero Leibs, guets und Bluts biß in den Tod wider zuebeſchulden und zue verdienen und thuen damit E. Kay. May. mehrbeſagt Ihr F. G. zue dero Kay. hulden und gnaden neben uns ſich allerunderthönigſt recommendiren und befehlen.

Num. 38.

Erſte Kayſ. reſolution in puncto reſtitutionis Hertzog Eberhards zu Würtenberg. d. d. 16. Maji. 1636.

Der Röm. Kay. auch zu Hungarn und Böhaimb Königl. May. vnſerm allergnedigſten Herrn iſt mit mehrern vmbſtänden außführlich referirt, was des Hertzogen Eberhards zu Würtemberg allhier anweſende Abgeſandte zu unterſchiedlichen mahlen ſowohl ſchrifft- alß mündtlich allergehorſambiſt für- und angebracht und darauff allerunderthertHänigſt gebethen, Ob nun wohl allerhöchſternennt Ihre Kay. May. hochbewegende Urſachen hetten demjenigen, was bey dem Prager Friden und deſſen Neben-Receſs außgeſetzt, noch ferners zu inhæriren und die Sachen zu dem darinn bedingten Weeg und mit interim aſſignirung eines oder mehr Aempter zu dem Fürſtl. und Standts gebührenden Underhalt zu einer Verhör und Erkandtnus mit gepflognem Rath und zuethat des Churfürſtl. Collegii auf einen Reichs-Deputation- oder Churfürſtlichen Collegialtag kommen zu laſſen, So ſein ſie doch aus angeborner Ertzhertzoglicher und hohen Kay. Milde, wie auch in anſehung der für Ihne Hertzogen zu Würtemberg vnderſchiedlichen Königlichen, inſonderheit aber der Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen beweglichen und von andern hohen Orten mehr einkommenen Interceſſionen genaigt, Erklären ſich auch hiemit allergnedigſt, daß Sie bemelten Hertzogen Eberharden zu Würtemberg ſampt ſeines Hauſes Bluets verwandten in dem zwiſchen Ihrer Kay. May. und der Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen den dreyſſigſten Maji abgewichenen Sechzehenhundert Fünff und dreyſſigſten Jahrs aufgerichten Fridenſchluſſ auff vorhergehende gebührende ſubmiſſion und Deprecation an- und auffnehmen, auch zu deſſen Land und Leuthen widerumb kommen laſſen wollen, demnach aber über die benebens proponirte Conditiones und moderation die Abgeſandten ſich lauter erklert, daß Sie auß Mangel darzue gehörigen genuegſamben Gewalts und Vollmachts in nichts ſchlüeßliches vnd verbündtliches ſich einlaſſen könnten und dannenhero darinn auch nichts endtliches noch bißhero beſchloſſen werden mögen, Alß haben auch mehr allerhöchſternennte Ihre Kay. May. dero endtliche reſolution zueröffnen,

Zuemahlen Sie auch allbereith in völliger Abraiß nacher Regenſpurg begriffen, noch zur zeit ausgeſtellt, Sein aber allergnedigſt gedacht, wann Sie Abgeſandte mit mehrerm und gnugſamben Gewalt und Vollmacht bey dero Kay. Hofflåger, welcher enden daſſelbe ſein würdt, ſich wiederumb einſtellen werden, das ganze Werckh auff eine ſolche erträglichkeit zu richten, damit meniglich im Werckh verſpüren ſolle, daß Sie vmb Ihres Intereſſe willen ungeacht aller erlittener groſſer ſchäden, auch dahinden gelaſſener aigener Landt und Leuth die allgemeine Ruhe und Wohlfarth in ainiger Gefahr nicht wollen ſtehen, ſondern vielmehrers alle mügliche Weeg ſelbige zuerlangen, auch mit des Herzogens zu Würtemberg Auffnehmung in den Friedenſchluſſ Ihr euſſerſt angelegen ſein laſſen.

Welches allerhöchſt ernannt Ihre Kay. May. denen Abgeſandten alſo zu einem Vorbeſcheidt zuertheilen allergnedigſt anbefohlen. Signatum zu Wien under Ihrer Kay. May. auffgedruckhtem Secret Inſigel, den Sechzehenden Maji Anno Sechzehenhundert Sechß und dreyſſig.

Num. 39.

Schreiben Herzog Eberhards zu Würtenberg an den König zu Hungarn und Böhmen wegen ſeiner Reſtitution. d. d. 24. Maij. 1636.

Daß E. Kön. May. bey bekhandten dero hochwichtigen Kriegs-Expeditionen und andern ſchwehren Oblagen über voriges für dißmahlen Ich noch weiters bemüehe und incommodiere, geruehe E. K. M. die Urſach deſſen vorderiſt meine ſchuldigkeit und daß dasjenige von der Röm. Kay. May. Dero höchſtgeehrteſten Herrn Vatern, Meinem allergnedigſten Herrn an E. K. M. ſtehendes meinem an Allerhöchſtgedachte Ihr Kay. May. Hof ein zeitlang ſich enthaltenen Rath und Lieben getrewen Johann Friderich Jägern beeder Rechten Doctorn mit vffgegebnes höchſtes Angelegen feyn laſſe, zuezueſchreiben. Und demnach am andern in bewuſſtem mir und meinem ganzen Hauß ſo hoch angelegenen reſtitution, Geſchäfft Ihr Kay. May. ſich ainiſt allergnädigſt ſchrifftlich reſolviert, auch ſolche Kay. reſolution von beſagtem meinem Rath mir überbracht und dabey noch eines und anders in Underthenigkeit referiert worden, hab ich zwar eingänglich mit ſehr erfrewtem Gemüeth vernommen, daß Ihr Kay. May. ſich allermiltiſt dahin erclären, daß Sie mich und alle meine Bluetsverwandte in dem zwiſchen Ihr Kay. May. und des Herrn Churfurſten zu Sachſen Lden geſchloſſenen Friden und deſſelben einverleibte amniſtiam vffnemmen, auch zue Land und Leuten reſtituiren wollen, in gleich folgendem aber mit hoher Beſtürzung und nicht geringer Betrübnus verſtanden, daß ratione der conditionum moderation das Werck vff fernere Vollmachten, ſo Ich meinen Abgeordneten noch zuertheilen, und weitere Handlung vßgeſtellt verplieben. Gleichwie nun neben diſem mir nicht zu ge-

geringem Troſt referirt und angerüembt, was geſtalten E. Kön. May an Dero höchſt-vermögenden orth bey gewehrter ganzer tractation ſich bißhiehero meiner und meines ganzen Hauſes rüehmblichſt und miltiſt angenommen bey Dero höchſtgeehrteſtem Herrn Vattern zu mehrmalen intercedendo & interponendo einkhommen nichtzigs underlaſſen, was zu facilitirung des ganzen Geſchäffts dienen mögen und daß das Werck für dißmahlen nicht ſeine endliche und vollſtändige erledigung erreicht, bey Deroſelben es ja gar nicht angeſtanden, Alß thue E. Kön. May. Ich deſſentwegen hohen und gehorſamb dienſtlichen Danckh ſagen und zumahln ebenmäſſig bitten Dero angebornen Güete und Clemenz nach zuebeherzigen, wie ſchwehr und überſchwehr mir und ſo viel verwittibten und verweiſſten meinen Fürſtl. Angewandten, auch grundverderblich meinen gleichſam verödeten Landen und Leuthen jede fernere verlängerung vßraichen thue E. K. M. geruehen mitleidenlich zue Gemüeth zu ziehen mein und berüerten meiner Fürſtl. Angewandten langgewehrtes Exilium und zwar daß Wir an einem ſolchen Orth uns enthalten müſſen, da Wir wegen einreiſſender ſeuchen und Infectionen, auch ſonſten allerhand annahenden Gefahren je länger, je mehr underworffen verpleiben, Sie laſſen bey ſich prævalieren die für mich einkhommene hochbewegliche König- Chur- und Fürſtliche, inſonderheit des Herrn Churfürſtens zu Sachſen L. öffters erhohlte Interceſſiones und wollen ja von mir und meinem Hauß nicht außſetzen, ſondern wie bißhero zu dero ohnſterblichem Nachruhm höchſtrhüemblich beſchehen, in dero Königl. favor und affection gegen uns beharrlich continuiren, nicht allein bey öffters allerhöchſtgedacht dero hochgeehrteſten Herrn Vattern das ganze Geſchäfft dahin zu verbitten und zu vermittlen, daß Ihr Kay. May. mit deren mir und meinem in Grund verderbten Landen gleichſamb ohnerſchwinglichen von meinen Abgeſandten erbottenen groſſen Summa Gelds der 400/m. fl. in wohlmercklich miltiſter Betrachtung, wie viel Thonnen und Millionen Gold auch noch zeit wehrender diſer tractaten zue Ihrer Kay. Maj. Dienſten vſſer meinen Herzogthumben und Landen gezogen, ſich nunmehro allergnedigſt contentiren und auch im übrigen ſich belieben laſſen wollten, ohne fernern Auffhalt ſich ſchließlich und hauptſächlich in Kay Gnaden zu reſolviren, Sondern und dieweilen auch underdeſſen und biß dahin, inſonderheit aber auff diſe Stundt zue Tübingen mit inſtallirung eines newen Catholiſchen Propſts und ſonſten dem zue Prag getroffenen Fridenſchluſſ und deſſen Neben-Receſs durchaus entgegen allerhand nachdenckliche innovationes, auch weitere verfüehrung der munition, Artollerie, proviant von Frucht und Wein, archiven, documenten und anderer mobilien zue werckh geſetzt werden wollen, auch in erzwingung ganz vnmüg- und ohnerſchwinglicher contributionen, Mord und vieler orthen an Stätt und Dörffer erſchröcklicher Brand paſſiren und fürüber gehen, alſo in jedem momento groſſer unwiderbringlicher Schad und verderben geſchicht, Als erſuche E. K. M. Ich dienſt-

gehorſamb und ganz angelegenlich, die geruehen biß zue verhoffendem ehiſtem endtlichen vßtrag der ganzen Sachen underdeſſen die ernſte und gnädigſte Verordnung zuethun, daß nicht allein berüehrte nachdenckliche innovationes eingeſtellt verpleiben, ſondern auch weder an Munition, Artollery, Proviandt von Frucht und Wein, archiven, documenten und andern mobilien nichzigs weiters zue meinem gänzlichen Verderben verfüehrt werden möge, Hierdurch nun werden E. Kön. May. alle König Chur- und Fürſten, ſo bey E. Kay. May. für mich und mein Hauß intercedendo einkhommen, ſich höchlich devinciren, mich und mein ganzes Hauß vorderiſt uff immerwehrend obligiren und verbinden und Wür werden ſolche Königl. Gnad und hohen Favor die tag Lebens mit vffſetzung Leib, Lebens, guets und Bluets zue jeder occaſion zuebeſchulden und zue deſervieren in kheinen Vergeſſ nimmermehr khommen laſſen, inmaſſen E. Kön. May ꝛc. ꝛc. Straßburg den 24. Maji 1636.

Num. 40.

Schreiben des Schwediſchen Reichs-Canzlers Oxenſtirns an Herzog Eberharden zu Würtenberg wegen ſchlechten Beyſtandes und Schwediſcher Gewogenheit gegen demſelben. d. d. 13. Maji 1636.

Durchleuchtiger, Hochgeborner Fürſt und Herr,

Gleichwie Ew. Fürſtl. Gn. hoher eyfer und Threw, ſo Sie zu Rettung der Evangeliſchen Religion und der Teutſchen Libertæt, auch Wiederbringung eines ſichern redlichen allgemeinen Fridens vor andern hochrühmlich bewieſen und erzeigt, Mir zur genüge ſelbſten bekannt und von Herßen wünſchen möcht, daß andere Fürſten und Stände nach Dero löblichen Exempell und ein jeder in ſeiner proportion bey dem gemeinen Weſen alſo erſprießlich cooperieren wollen, Alß wordurch nechſt des Allmächtigen cräfftigen Beyſtand die Sachen der Herrn confœderierten verſehentlich auffrecht erhalten und die erfolgte leydige ruin ſo vieler Edlen Landen verhütet werden können; Alſo iſt Mir von herßen leyd, daß Ew. Fürſtl. Gn. jeßo deſſen ſo hart entgelten müſſen, hab auch mit Deroſelben und Ihrem Herzogthumb und Landen ellenden zuſtandt eine beſondere groſſe condolentz und Bethaurnuß: Verſichere Ew. Fürſtl. Gn. daß wie Ich bißhero bey allen occaſionen im Nahmen meiner hohen Principalen deroſelben mich ganß getreweyfferig angenommen, alſo Ich es auch hiernechſt, ſo offt ſich nur eine Gelegenheit eräugnen mag, gewißlich nit unterlaſſen und Ew. Fürſtl. Gn. wohlfarth und beſtes nach euſſerſtem meinem vermögen beobachten werde. Allein iſt billich zu beclagen, daß die Königl. May. und Cron Schweden nicht nur beynahe von jedermenniglich und ſonderlich den Evangeliſchen Chur-Fürſten und Ständen, die doch das gröſte Intereſſe darbey haben, verlaſſen, ſondern ſo gahr auch angefeindet und baldt mehr als von denen Verfolgern und Anfechtern der

Religion und Libertæt ſelbſten bekrieget werden: Derowegen Ich dann Ew. Fürſtl. Gn. underdienſtlich bitte, die wollen ſich gnädig gefallen laſſen mit allen Cräfften dahin zu laboriren, daß doch die Evangeliſche Chur- und Fürſten bevorab in diſen Sächſiſchen Quartiern von ſolchen Ihme und ihrer poſteritæt ſelbſten euſſerſt præjudicirlichen und verderblichen Vorhaben abſtehen und die feindliche Parthy quittiren möchten. Von Ihro Kön. May. und der Cron Schweden und von meiner wenigen Perſohn ſollen Ew. Fürſtl. Gn. und andere gethrewmeinende Evangeliſche Fürſten und Stände ſich anderſt nichts, dann ſtets wehrender Freundſchafft, affection und Dienſten zu verſehen. Wie Ich dann gar gerne und williglich auch die Königl. May. zu Franckhreich zu gleichem Ende pouſſiern, inſonderheit aber bey ereignenden tractaten Ew. Fürſtl. Gn. intereſſe und Wohlfarth dergeſtalten inachtnehmen will, als ob es Meiner Allergnädigſten Königin und meines aygenen Vatterlands dienſt und beſtens ſelbſten berüehren thete. Ew. Fürſtl. Gn. damit in die bewahrung des allerhöchſten zu beharrlicher Fürſtl. proſperitæt und Ihro mich zu fürſtl. favor gantz threwlich bevehlen. Datum Stralſund den 13. Maji. anno 1636.

Ew. Fürſtl. Gn. gefliſſener bereitwilliger Diener

Axel Oxenſtirn.

Num. 41.

Bericht von dem jetzigen Zuſtand im Hertzogthum Würtemberg in Geiſt- und weltlichem de anno 1636.

1. Erſtlich iſt durch Gottes Gnad das Conſiſtorium noch zu Stuttgard von beeden HofPredigern und dem StifftsPrediger erſetzt ſamt einem Secretario, von welchem noch die Pfarren und Diaconaten auf dem Land beſtellt werden.

2.) Das Stipendium zu Tübingen wird auch noch erhalten, aber ſehr ſchwach und kümmerlich, dieweil die vorige Einkommen abgeſchnitten und man jetzo Steuren ſammlen muß, wa man kan. Will doch ſchwer damit hergehen.

3.) Das Exercitium Auguſtanæ Confeſſionis iſt Gottlob noch auf dem Landt auſſerhalb der Herrſchafft Heidenheim, da das Papſtum eingeführt und die arme Gewiſſen hoch betrangt werden.

4.) Zu Stuttgarden ſein in der Stiffts Kirchen exercitia beeder im Reich zugelaſſener Religionen, doch an Sonntägen vormittag haben die Pontificii ihr Exercitium darinn allein, die der Augſpurg. Confeſſion aber hingegen in der Hoſpital- u. St. Leonhardt Kürchen allein.

5.) Den armen Pfarrern und Schuldienern wird an viel Orten kein Beſoldung gereicht.

6.) Im weltlichen iſt noch die angeſtellte Königl. Regierung von Statthaltern und Regierungs-Räthen.

7.)

7.) In Canzellaria: Im Obern Rath iſt der von Wälden præſes, der von Diamantſtein Edler Rath. Johann Jacob Speidel und Lindenſpühr, welche beede vorhin bey D. Beſoldo geweſen, ſein gelehrte Räth. Weil aber ihrer ſehr wenig, ſtecken ſich auch die expeditiones.

8.) Bey der RentCammer iſt Cammermeiſter Hiller, Cammerprocurator D. David Schmidlin, CammerRäth D. Reuſeſſer, Dionyſius Neuheuſer, und Anſtett Herbſt, vorhin Vogt zu Lauffen.

9.) Auf der Viſitation ſeyen Matthæus Heller, Joh. Jacob Mertz, Hanß Caſpar Pletzger und der Eſſich der vorhin auch bey dem Manns Rechenbank geweſen.

10.) Die Clöſter ſeindt in päpſtiſcher Aebt Händen und poſſeſs, deren ſein etliche ſehr attenti ad rem familiarem, beginnen vil an ſich zu ziehen von Zehenden, Gefällen und anderm, ſo lange zeit zun Clöſtern nicht eingezogen worden.

11.) Das Ehegericht wird auch noch gehalten, das beſitzen, wie vorhin, die Hof- und StifftsPrediger D. Daſer, Speidel und Lindenſpür.

12.) Bey dem Weltlichen iſt Caſten und Keller leer und da ſchon etwas darauf oder darein kompt, iſt alsbald wieder hinweg.

13.) Die Kriegs expedition hat mit der Regierung nichts zu thun, iſt ein abſonderliches Werck, laßt ihm auch kein theil in ſeiner expedition eingreiffen.

14.) Die Kriegs- und contributions-preſſuren ſein ohnerhört, die modi extorquendi varii, kein Vorwand der kundbaren Unmüglichkeit hilfft, gleich iſt die militariſch execution mit Preſſern in parato und werdens die Rechnungen mitbringen, wie viel Millionen aus dem Land gezogen worden, mehr als zwey Herzogthum Würtemberg, auch aufs höchſt angeſchlagen, werth ſein, dahero Städt und Aemter, Land und Leut verderbt, verhergt, öd, wüſt, vil gar eingeäſchert, die Leut hinweg, in Summa nichts anders dann eine panoletria totius Ducatus Wurtembergici.

15.) In diſem groſſen und ohnausſprechlichem Elend iſt doch bey vielen Leuten kein Rew, Buſſ oder Beſſerung, ſondern werden in diſer confuſion nur ärger.

16.) Viel getrewe Hertzen aber wünſchen nur ihren Hirten widerumb, die abgewichene aber erſchrecken, wann man von der Ankunfft deſſelben nur höret.

17.) Höchſtnöthig ſcheint die eheſtmügliche reſtitution und Ankunfft des Hirten, will er anderſt noch etwas von ſeiner Herdt finden.

18.) Das vergangne gibts, wie viel Tonnen Golds nicht ein Jahr, nicht ein Monat, ſonder manchmal nur ein einiger Tag ſchaden gebracht poſt meſſem præſertim & vindemiam.

19.) Was hin iſt, iſt gleichwohl ohnwiderbringlich, aber für lachen gut. O des Verluſts der Documentorum.

20.) So iſt vor wenig Tagen Pfullingen, HohenAchel und HohenStauffen als ein Pfandtſchilling vom Hauß Oeſterreich eingezogen und die Unterthonen angeregter orten in Huldigungspflichten de novo genommen worden.

21.)

21.) Zu Hof ſiehet es übel gehauſet, iſt alles hinweg, im Garten die Bronnen, paille maille verderbt, verritten, verfahren. Die Rayger aber paſſiren in der Mänge und aller Orten ſicher.

22.) Ins Land iſt Befelch ergangen alle Gültfrüchten zu liſern oder militariſche Execution zu erfahren. Alſo muß man auch den Magazin Zehenden reichen.

Num. 42.

Chur-Sächſiſche Interceſſion gegen Kay. May. für Herzog Eberharden zu Würtemberg. d. d. 8. Sept. 1636.

Allergnädigſter Herr. Der durchleuchtigſte Churfürſt zu Saxen und Burggrav zue Magdenburg, unſer Gnädigſter Herr, hat zwar unterthgſt verhofft, es werde auff E. Kay. May. den 16. vergangenen Monats Maji ertheilte allergnädigſte Kay. Reſolution und ſeithero bey E. K. M. den 11. Junij jüngſthin ferner gethane gehorſamſte Interceſſion und Vorbitt, daß von des Herzogen zu Würtemberg Fürſtl. Gn. bey E. K. M. bißher ſo embſig geſuechte reſtitution Werck zu unſerer Anherokunfft ſeine vollſtändige endliche Richtigkeit erlangt haben, maſſen dann Seine Churf. Durchl. deſſen Nachricht aus bekandten deroſelben zue allgemeinen vnſers geliebten Vaterlands ſo hoch erwünſchter Beruehigung tragender Begird biß dahero mit groſſem verlangen erwartet. Demnach aber E. K. M. ſich, wie wir berichtet, bis dato ohnzweiffenlich anderer obgehabter wichtiger Kay. expeditionen halben darinnen haubtſäch- und endtlichen nicht reſolvirt und von höchſtgedacht Jhr ChurFürſtl. Durchl. wir ſonderbaren gnädigſten Befelch auf ſolchen fall bey E. K. M. von Seiner Churfürſtl. Durchl. wegen allerunderthänigſt einzukommen und dieſelbe um fürderlichſte Erledigung deſſen allergehorſambſt zuerſuchen Jhr Churf. Durchl. auch auſſer allen zweiffel ſetzen, E. Kay. May. Jhro den betrübten zueſtandt hochgemelt des Herzogen zu Würtemberg Fürſtl. Gn. darinnen dieſelbe ſich nun in das ander Jahr Jres erlittenen elenden zuſtandts mit ſambt Jhren münderjahrigen angehörigen befunden, wie nicht weniger auch Jhr Fürſtl. Gn. noch werenden Fürſtl. Jugend, und daß das Herzogthumb Würtemberg mit deſſen vor Augen ſtehendem Grundtverderben, wie Jhro Churf. Durchl. deßwegen glaubwürdiger Bericht beſchehen, allein ſeider dem vor Nördlingen vorgangenen Treffen und zu Prag gemachten Fridenſchluſſ zue E. K. May. und des H. Röm. Reichs dienſten vihl Millionen Golds dargeſchoſſen, zue dero allergnädigſten Kay. Herzen und Gemüeth gehen laſſen werden, dabeneben daß von den Gaiſtlichen in erſtberührtem Herzogthum ſeithero wieder einkommenen Ordens-Perſonen gethones verhinderliches einſtrewen, E. K. M. von Jhrer Churf. Durchl. jüngſt repræſentirter maſſen offenbarlich alſo bewandt, daß daſſelbe erſtangezogenem Pragiſchen Fridens-Schluß und dem daſelbſt auffgerichten Neben-Receſs, wie nicht weniger auch E. K. M. und S. Churf. Durchl. dabey gehabten aller- und höchſt-

höchſtrüehmlichen Intention ſchnuerſtrackhs entgegen und zuwider lauffen thuet und von E. K. M. über diß alles ſein des Herzogs von Würtemberg Fürſtl. Gn. Ausſöhnung crafft erſt allegirten Neben-Receſs nicht allein hiebevor allergnädigſt bewilligt, ſondern auch durch eingangs erwehnte allergnädigſte Kay. Reſolution Zu Seiner Fürſtl. Gn. reſtitution ſich in gleichmäſſigen Kay. Hulden und Gnaden anerbiettig gemacht, anderer mehrer E. K. M. von Sr Churf. Durchl. in unterſchiedlichen deßwegen gethonen underthänigſter Interceſſion- und andern Schreiben außgeführten hochbewegenden Conſiderationen auf dißmahlen zuegeſchweigen. Solchem allem nach iſt an E. K. M. aus ſonderbahren von Ihr Churf. Durchl. habenden ſpecial Gnädigſten Befelch in derſelben nahmen unſer allerunderthänigſt gehorſambſt Bitten, es geruehe E. K. M. in anſehung ermeltter und anderer mehr bey diſer Sach einlauffenden hohen umbſtänden und Coſiderationen willen und daß auch inſonderheit Ihr Fürſtl. Gn. ſich der Orthen, wa Sie ſich anjetzo befinden, ſowoln allerhandt infectionen, als Thewrung halben nicht wohl länger auffhalten können und in deren Abſein das Herzogthumb Würtemberg allerdings zu grundt und Boden gehet, ſich nunmehr in diſem Werckh allergnädigſt endtlichen und zwar Ihrer Churfürſtl. Durchl. öffters erhohlten underthänigſtem Bitten gemäß dahin zu reſolviren, daß Sein des Herzogs von Würtemberg F. G. des getroffenen Fridens-Schluſſes plenarie theilhafftig gemacht und in Geiſt- und Weltlichen Sachen in dem Standt, wie es Anno 1627. den 12. Nov. ſt. n. geweſen, reſtituiert werden möge. Hieran erweiſen E. K. M. Ihrer Churfürſtl. Durchl. ein ſonderbare hohe Kay. Gnad, die umb Ew. Kay. May. dieſelbe neben des Herzogs zu Würtemberg Fürſtl. Gn. mit Ihrem underthänigſten Gehorſamb zuverdienen nimmermehr vergeſſen werden und E. K. M. thuen Wir ꝛc. Datum Regenſpurg den 8. Septembr. Anno 1636. underthänigſte gehorſambſte

Churf. Sächſ. zu inſtehendem Collegialtag abgeordnete Räth und Geſandte

Fridrich von Mörſch.
Hieronimus von Ponikau.
Gabriel Dentzel D.
Benedict Carpzouius D.

Num. 43.

Extract Churfürſtl. Gutachtens über den Amniſtie-Punct und Reſtitution des Herzogthums Würtenberg.

d. d. {21. Nov. / 2. Dec.} 1636.

Und zwar ohne Weitläuffigkeit zu dem Werckh ſelbſten zu ſchreiten befindet ein hochloblich Churfürſtl. Collegium, daß das ganze Werck fürnämlich in zweyerley Claſſes zuſtellen ſeyn möchte.

Erſt-

Erſtlich zwar derjenigen, welche vom Fridenſchluſſ nicht excludirt, doch aber denſelben biß anhero entweder gar nicht oder doch nicht innerhalb gebürender zeit, auch etwa mit angehefften ohnannemblichen Conditionibus acceptiren wollen.

Zum andern aber deren, ſo ſich zwar bey rechter zeit angemeldt, auch gedachten Fridenſchluſſ gern angenommen hätten, wann Sie nur biß anhero, weil Sie uß erheblichen Urſachen von Ihrer Kay. May. ab amniſtia außgeſchloſſen, darzu wären gelaſſen und deſſelben theylhafftig gemacht worden.

So vil nun die erſte Claſſem betrifft, weil davon jeßo hauptſächlich nicht zu reden ſtehet, hat man an ſeiten eines hochlöblichen Churfürſtl. Collegii Ihr Kay. May. auch nicht damit behelligen wollen, Beuorab weil die Churf. Durchl. zu Sachſen ſich durch Ihre Geſandte, wie in dem Ihro Kayſ. May. ohnlängſthin ertheilten Haupt-Bedencken angeregt worden, daß man denſelben den Friden und perdon nicht eben ſelbſt anbiethen oder entgegen tragen ſoll, erklären laſſen, ſelbiger Punct auch, weil er fürnämblich zur Execution des Pragetiſchen Fridens gehörig iſt, wohl in beyſeyn gedachter Churf. Sächſiſchen Geſandten (wann es Ihr Kay. May. alſo gefällig) fürgenommen werden kan.

Bey deliberation aber des andern Membri, inſonderheit deßjenigen, was Ihr Kay. May. an ein hochlöblich Churf. Collegium obangeregter maſſen umb ein unterthänigſtes Gutachten gelangen laſſen, iſt anfangs occaſione des Amniſtiæ Puncts eines theils diſes erinnert worden; Es dürffte zur Widerbring- und Auffrichtung allgemeiner Rhue und Vertrawens im Reich nicht wenig helffen, wann die amniſti durchgehends ertheilt würde; Sintemahl dardurch verhoffentlich alles ſich zur Rhue begeben und die, wider welche inſonderheit waß zuſprechen geweſen, wann ſie nichts deſtoweniger mit in die Amniſti auffgenommen würden, es ſowohl für eine ſonderbare hohe Gnad, als Erinnerung ihres künfftigen verhaltens auffnemmen und erkennen und ſich hinfüro aller ſchuldigen fridfertigen Bezeigung vmb ſo viel deſto mehr befleiſſen würden. Dahingegen wann man die ohne alle Hoffnung abweiſen wollte, ſie vollends gar deſperat werden und durch die ohne das jedermann von der Natur eingepflantzte Begier das ſeinige wieder zuerlangen, angetriben werden möchten, ſich noch immer härter und mehr mit außländiſchen Potentaten zuvertieffen, die ſich auch Ihrer ohne zweifel würden annemmen, alles zu merklicher Hindernus fürderlicher guter Endſchafft der anjeßo bevorſtehender Tractaten und Anſpinnung viler künfftigen Unrhuen.

Es würde wohl auch Ihr Kay. May. oder dem Heyl. Reich, wann Sie ſchon auff die Excluſion von der Amniſtia beharren wollten, ſehr wenig davon zu Nußen kommen, weil die confiſcirte Landt und Güter doch andern widerumb zugewendet worden, welche allein den Nußen davon empfinden, hingegen aber diejenige, denen ſie zuvor zugeſtanden, mit ganzen Familien den Bettelſtab ergreiffen müſſen.

Wafern auch villeicht die einſchlieſſung der excipirten hiernechſt als eine conditio

tio pacis von den Ausländiſchen Cronen erhoben werden ſollte, ſtünde zubedencken, ob nicht die Intereſſenten denſelben dadurch nur höcher obligiert und inskünfftig auf Sie einen groſſen reſpect zu haben bewogen werden möchten. Dahingegen wann Ihre Kay. May. dieſelbe gleich jetzo in den Friden aufnemmen thäten es deroſelben groſſe Lieb und reputation concilijeren würde. Welches alles ob es wohl, ſonderlich bey denenjenigen zu conſideriren, ſo an Land und Leuten vor andern mächtig und dahero bey ausländiſchen Cronen mehr Favors und aſſiſtenz finden möchten oder auch mit andern vornehmen Häuſern verwandnus haben, welche alle Ihre Kay. May. durch ihre Mitaufnehmung in die amniſti merckllich erfreuen und verbinden würde. Wann jedoch dieſelbe auch gegen die geringere Ihr geſchöpffte billichmäſſige indignation allergnädigſt ſincken und fallen lieſſen, würden Sie den ohne das habenden höchſten Rhumb Ihrer Kayſerl. Clemenz noch weiter vermehren und noch darzu diſen löblichſten Nachrhumb erlangen, daß Sie neben ſtillung diſes jämmerlichen innerlichen Reichs-Kriegs, darinn man layder bißhero geſtanden, auch alle deſſelben Gedächtnus zugleich aufgehoben hätten.

Hingegen aber iſt darbey nicht ohnbedacht gelaſſen worden, daß bey einem oder anderm Standt underſchiedliche und zwar ſolche Umbſtänd vorhanden ſein können, welche die reſolution, ſo man ſonſten billich zu ſchöpffen hätte, mercklich varieren möchten. Und nachdemmahl die Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen die reſtitution des Herrn Herzogen zu Würtemberg ſich vornämblich angelegen ſein laſſen, hat ein hochlöbl. Churfürſtl. Collegium alles dasjenige, was der Sachen notturfft und darbey befundene circumſtantien erfordert, vleiſſig erwogen und ſovil befunden, daß es fürnämblich auf nachvolgenden Puncten beſtehen wolle: Ob nämblich fürs Erſte Ihre Kay. May. crafft der haylſamen Reichs Conſtitutionen und allgemeiner beſchriebener Recht ſchuldig mehrgedachten Herzogen von Würtenberg zu völligem Beſitz ſeiner vorhin gehabten Land und Leuth kommen zu laſſen? oder aber

Ob fürs ander allerhöchſtgedacht Ihr Kay. May. crafft des Prageriſchen Fridenſchluſſes oder Neben-Receſses zu ſolcher total reſtitution verbunden ſein?

Und wann zum dritten dieſelbige ſchon darzu nicht obligirt wären, ob dann nicht aufs wenigſte der Herzog zu einem Theil ſeines Landes widerumb zu laſſen und waß auff ſolchen Fall von der reſtitution zu eximiren ſeyn möchte.

So viel nun den erſten Puncten betrifft, hat ein hochloblich Churfürſtl. Collegium in erwegung deßjenigen, was Ihre Kay. May. ſein des Herzogs verbrechens halben communiciren laſſen und demſelben auch ſonſten glaubwürdig vorkommen, ſo viel befunden, daß derſelbe nicht in terminis defenſionis verblieben, ſondern ſich vor andern gar zu weit vergriffen und ſowohl mit Franckreich als der Cron Schweden wider alle des Reichs conſtitutiones und fundamentalgeſetze gar zu weit eingelaſſen, daß alſo Ihr Kay. May. crafft derſelben und ſonſten allgemeiner beſchriebner Rechten

Ihne

Jhne zu perdoniren und zu reſtituiren nicht verbunden, ſondern geſtalten ſachen nach zwiſchen Jhm Herzogen und andern, welche allein communem cauſam der Augſpurg. Confeſſions verwandten propugnirt und die Limites defenſionis nicht gar zu weit überſchritten, ob er ſchon den Fridensſchluſſ acceptirt und ſich in demſelben aufzunehmen zeitlich begehrt hat mit fugen und Beſtand einen Unterſchied machen. Dann es befindt ſich aus dem communicirten verlauff klärlich und können es die Würtembergiſche auch nicht in Abred ſeyn, daß er wider Jhr Kay May. und die Vorder-Oeſterreich. Länder ex profeſſo einen offentlichen Krieg geführt, allerhöchſt Jhrer Kay. May. ſo viel an Jhme von dem Reich zu verdringen ſich unterſtanden und zu ſolchem ende obangeregter maſſen mit Francfreich und den Schwediſchen Miniſtris verbunden, auch einzig und allein verurſachet, das nach des Königs in Schweden Todt wider der Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen getreues Abmahnungsſchreiben, welches er der Herzog zu dem Ende, damit die Stände der vier obern Creyſe nicht etwan derſelben Plaz geben und ſich durch die authoritæt und wolgemeinte Erinnerung eines ſo vornehmen Churfürſtens zu beſſern conſiliis bewegen laſſen möchten, unterdruckt, jezt bemelte 4. Ober-Crayſe ſich mit dem Oxenſtirn und der Cron Schweden von neuen verbunden und ſowohl dem anno 1633. nacher Heilbronn, alß im nachfolgendem anno 1634. gegen Franckfort von gemeltem Oxenſtirn außgeſchribnem Convent beſucht hat. Demſelben hat er auch in Reichs- und Crayß-Sachen peſſimo exemplo die völlige Direction, darunter er beeder Jhr Churf. Durchl. zu Sachſen und Brandenburg nicht allein durch perſuaſiones, ſondern auch (wie die formalia lauten) andere mit gleicher geſtalt zu bringen ſich underſtanden, eingeraumbt und bey gedachten Conventibus und abdication des Kayſers translation, des Churfürſtenthumbs Maynz, und des heyl. Röm. Reichs Erz-Cancellariat Ambts auff mehr gemeltes Oxenſtirns Perſon berathſchlagen helffen, auch mit daran geweſen, das die Veſtung Philippsburg, welche ein ſehr vornehmer Paſſ auffm Rheinſtrohm und ein Schlüſſel zun diſſeits gelegenen Landen iſt, in des Königs in Frankreich Hand gebracht und folgends von demſelben das Gouvernement ſelbiger Veſtung über ſich genommen, die gefürſtete Graffſchafft Mömpelgard den Franzoſen in die Hand gebracht und durch ſolches die an ſeiten der Cron Franckreich geſuchte dismembration des Reichs, ſo viel an Jhme, befördern helffen. Was nun obgezehlter maſſen bey dem Heylbronniſchen Convent vorgelauffen, iſt gar nicht in Herzog Julij Fridrich, dann die Würtemberg. Räth kurz zuvor von der tutel und adminiſtration abgeſchoben und Herzog Eberharden in das völlige Regiment eingeſezet, ſondern in ſein Herzog Eberhards, alß nunmehr regierenden Herrns nahmen und Befelch gehandlet, auch der Gewalt und Inſtruction zu diſem Convent unter ſeiner Hand und Jnſigel außgefertiget worden. Weil aber die Würtemb. Räht beſorget, es möchten ſowohl beede Cronen Franckreich und Schweden, alß dann auch die proteſtirende Stände in den vier Obern Crayſen Bedenckens haben ſich mit

Herzog Eberharden allein, alß einem angehenden jungen Regenten ſolcher wichtigen ſachen halber in Handlung und verbündtnus einzulaſſen, haben ſie es dahin gericht, daß mit dem Ausſchuſſ der ganzen Würtemb. Landſchafft diß Werck communicirt und deliberirt worden, welche nicht allein, wie oben erzehlt, gut geheiſſen, ſondern auch den Gewalt und die Inſtruction neben dem Herzogen mit gefertigt haben, dahero alles, was zu Heilbronn vorgangen und geſchloſſen worden, nicht nur des Herzogen, ſondern der ganzen Landſchafft und alſo delicta totius Ducatus & Univerſitatis zu achten und darumb höher zu ſtraffen, auch mit des Herzogen Jugend und minorennitæt umb ſo viel weniger mit einigem Fug und Beſtand Rechtens zu entſchuldigen ſeind, wie Sie die Würtemberg. Abgeordnete deſſen unterſtehen wollen. Nachdem nun ſolches alles in den vier obern Craiſen durch ſonderbaren embſigen Vorſchub und Antrieb des Herzogen zu Würtemberg und ſeiner Rähte alſo nach ihrem Wunſch abgehandelt und geſchloſſen worden und die Würtembergiſche geſehen, das der Schluſſ in den vier Obern Crayſen nur ein particular-Werck und den Nachtruck nicht haben wurde, wann die andere beede mechtige Creyß, als der Ober- und Nider Sächſiſche nicht auch in ſolche neue Verbündnuß mit Franckreich und Schweden eintretten, haben Sie es dahin gerichtet, daß gleich des folgenden 1634ten Jahrs auch im Martio abermahls ein Convent nach Franckfurth von dem Oxenſtirn zwar unter einem andern prætext, aber in re ipſa allein zu dem End und ziel angeſehen und ausgeſchrieben worden, obbemelte beede Ober- und Nider-Sächſiſche Crayß dahin zu bringen und zu vermögen, daß ſie ſich auch zu dem Heylbronniſchen Schluſſ und neuen confœderation mit Franckreich und Schweden mit verſtehen wollten. Was der Herzog Eberhard abermahls bey diſem Convent für Rath und blutgierige conſilia und vota wider Ihr Kay. May. die Catholiſche Chur- und Fürſten, inſonderheit wider Chur-Bayern geführt und unter anderm darauff gangen, man ſolle den Catholiſchen die media pacis ex caſtris & armis entgegen tragen, auch mit ihnen keinen Friden ſchlieſſen, ſie haben dann alles eingewilliget, was die proteſtierende eines ganz neuen Religions-fridens halben begehren, ſolches iſt aus der Inſtruction und Verlauff des Tages zu ſehen. Der Herzog hat auch die ſeinen inſtruiert auff alle Weeg dahin zu ſehen und zu laborieren, damit der Cron Schweden zur recompens und Satisfaction Pommern und, wann ChurBrandenburg ſeiner darauff habenden Anwartſchafft halber nicht einwilligen wollte, der Erzſtifft Magdeburg oder Brehmen eines Erblich eingeraumbt und alſo ſelbige Cron zu einem Stand des Röm. Reichs gemacht werde. Die Churf. Durchl. zu Bayern hat er gleichfalls zu recompenſierung ſeiner confœderirten neben einer Geldſtraff auch umb ein Stück dero Landen zu bringen und Ihro ſo gut es immer möglich, aufs feindſeeligſte zuzuſetzen vorgeſchlagen, anſehnliche groſſe donationes, Land und Leuthe von der Cron Schweden angenommen und von derſelben zu Ihrer Kay. May. und des Reichs Hoheit mercklichem Abbruch zu recognoſciren erbietig ge-

geweſen, Engelland, Holland und Venedig mit in das unverantwortliche fœdus durch ſolche ungebührende ding, als oberzehlt, ſtabilirt werden ſollen, bringen wollen, alle ſeine benachbarte, auch die, welche weder in Religionſachen, noch ſonſten jemals beleidiget, feindſeelig verfolgt, der Coſtniz- und Uberling. Belägerung in ſelbſt eigner Perſon neben darreichung aller darzu nothwendigen requiſiten beygewohnet und dieſelbe urgiert, das conſilium formatum zu Franckhfort anſtellen helffen und dardurch andern des H. Röm. Reichs wohlverordneten höchſten Tribunalien ihre Jurisdiction, Macht und Gewalt entzogen und einer frembden Nation übergeben, auch noch nach der Nördlinger Schlacht dem Conventui zu Göppingen beygewohnet und daſelbſt, wie noch etwan den Kay. Waffen Widerſtand zu thun seyn möchte? beratſchlaget, auch alle ſeine Veſtungen in der Schwediſchen Händ vorſeßlich kommen und alſo, was in ſeinem Vermögen geweſen, dieſelbe und andere Widerwertige im Reich zu erhalten an ſich zumahl nichts erwinden laſſen, daß alſo Ihr Kay. May. eines hochlöbl. Churfürſtl. Collegii ermeſſen nach Ihn ab Amneſtia außzuſchlieſſen gnugſam befuegt geweſen, damit alſo unter denjenigen, welche gleichſam omnes terminos eines getreuen Fürſten und Stands des Reichs überſchritten und den übrigen, welche ſich ſo weit nicht vergriffen, juxta diſtributivam juſtitiam ein Unterſchied gehalten werde.

Es hat hingegen ein hochlöbl. Churfürſtl. Collegium auch nicht unerwogen gelaſſen, waß der Herzog zu Würtenberg in ſeiner exculpation und Entſchuldigung in unterſchiedlichen Puncten eingewendet, welches fürnehmlich auff ſein des Herzogs minorennitæt und daß er zu einem und anderm gezwungen worden, deßgleichen, daß er weiter nichts gethan, als wie andere der Augſpurg. Confeſſion zugethane Stände die allgemeine Sache propugniert haben, es ſey auch ſchon bey antrettung ſeiner Regierung res nit mehr integra geweſen und alles, was ſeines theils vorgangen, nur zur defenſion ſeines Landes geſchehen. Es kan aber ein hochlöbl. Churfürſtl. Collegium auß allen erwogenen Umbſtänden anders nicht befinden, daß diſe Einwürff und Entſchuldigungen nit erheblich. Dann ſo viel die angezogene Minorennitæt betrifft, iſt aus den Rechten gnugſamb bekanndt, daß die Minderjärigkeit bevorab in ſo groſſen Verbrechen und wann an erreichung der majorennitæt nicht viel manglet, keine rechtmeſſige Urſache ſeye, ſich mit der ſonſten verdienten Straff zu entheben, bevorab da ein ſolcher eyfer, Vorſaß und præſervanz, wie bey mehrgemeltem Herzogen zu Würtemberg zu verſpühren iſt, ſo hat auch derſelbe ſich von Anfang des 1633. Jahrs, da er die Regierung angetretten, ſich ſelbſt pro majorenni gehalten, die Schwed. Conventus jederzeit beſchickt und darbey, wie auch den Kriegs-Expeditionibus und allen andern Conſiliis ſolche actus gezeigt, welche notwendig ex animo deliberato & doli capace herflieſſen müſſen, bevorab weil er darbey mit beſonderm Eifer, biß er gar von ſeinen Landen vertrieben, unausgeſeßt beharrt. Die vorgeſchüßte neceſſitæt aber betreffend iſt aus dem einkommenen und communicirten extract gnugſam zu ſehen, waß

für

für einen unzeitigen Eifer und Vorſatz er bey allem diſem Weſen ſonderlich der neuen Bündnuß der 4. Obern Craiß mit frembden Potentaten mercken laſſen, damit er ſich nicht allein für ſich ſelbſt ſehr vertiefft, ſondern auch andere noch darzu angereitzt und ſoviel an Jhme geweſen, den Statum Imperii in ein andere Form zu bringen ſich unterſtanden hat und kan man an ſeiten eines hochlöbl. Churf. Collegii nit wohl ſehen, was für eine Noth Jhme zu einem offenen Krieg und Belägerung der Oeſterreich. und anderer Reichs Städte, vorſetzlicher Unterziehung des Philippsburg. Gubernaments und dem König in Franckreich gethaner freywilligen Aydsleiſtung, einlockung der Franzoſen, auswürkung ſo weit außſehender Schwed. donationen, dardurch er ſein Landt biß an die Schweitz zuerweitern vermeint, gezwungen haben könne.

Daß er aber, ſo viel die 2te Exception anbelanget, in defenſione communi der Augſpurg. Confeſſionsverwandten Stände die terminos vor andern allen weit überſchritten, iſt vorhin angedeutet, indeme er nehmlich zu abdication Jhrer Kay. May. mit gerathen und verwilliget die Franzoſen ins Reich zu deſſen dismembrierung gezogen, die benachbarte, wie in ſpecie die Statt Yberlingen ohne einige empfangene offenſion feindlich angegriffen und mehr Schaden als die Schwediſchen ſelbſt gethan, wie dann der Feld-marſchall Horn in ſchrifften geſtanden, daß er die Belägerung der Statt Coſtanz und Yberlingen anders nicht, alß mit Rath und Vorwiſſen des Herzogs von Würtemberg vorgenommen, Er auch bey offentlichen Conventen ſelbſt ſich berühmbt, daß er bey den Schwediſchen und franzöſiſchen Unruhen mehr als einiger Stand geleiſtet und noch ferners zu thun verſprochen, endlich auch zu behaubtung ſeiner unbillichen Schwediſchen Donationen Bündnus mit den Schweitzern tractiren und bereits die vermeinlich incorporirte Oerter Neu Würtenberg nennen laſſen.

So viel nun die dritte Exception betrifft, erſcheinet aus mehr angezogenem Extract klar genug, daß bey Regirung Herzog Eberhards zu Würtenberg die letzte und schädlichſte conſilia erſt geſchmidet, das Oxenſtirniſche Directorium aufgerichtet und alſo das Reich in einen ganz neuen Modell zugieſſen und deſſen formam allerdings zu immutiren berathſchlagt und geſchloſſen worden.

So darff es auch bey der vierten Außred keiner weitläufftigen Antwort. Dann aus dem, was droben ſchon deducirt, erſcheinet klärlich und augenſcheinlich, daß der Herzog die terminos defenſionis nur gar zu weit überſchritten und in allem, was alſo unverantwortlicher weiſe vorgangen, ſich pro anteſignano & Directore gebrauchen laſſen.

Was die zweyte Frag anbelangt, würdt in facto für richtig gehalten und werden es die zu Prag bey den tractaten gehaltene Prothocolla und der Neben-Receſs gnugſamb außweiſen, daß Jhrer Kay. May. intention, Will und Meinung niemahlen geweſen den Herzog von Würtemberg den andern Fürſten und Ständen der Augſpurgiſchen Confeſſion in diſem gleich zu halten, wann nämblich derſelbe ſich zum Prageri-

ſchen

ſchen Friden bekhennen und erklären würde, daß er eo ipſo deſſelben gleich andern, ſo ab amniſtia nicht außgeſchloſſen, fähig und theilhafftig ſeyn ſoll, ſondern Sie haben Ihro inskünfftig die gebürende Erkanntnus über ſeine Verbrechen, wie auch die Straff und Begnadigung mit außtruckhlichen Worten vorbehalten, wie in angeregtem Neben-Receſſ und dem Prageriſchen Friden ſelbſt §. Ferner ziehen auch ꝛc. und im nachfolgenden §. Weil dann ꝛc. clar genug zu finden.

Und obwohl die Churf. Durchl. zu Sachſen zu ſolcher excluſion des Herzogen zu Würtemberg ſich nicht verſtehen wollen: So volget doch eben nicht, daß er darumb im Friden, wann er nur denſelben acceptirt, mit eingeſchloſſen und andern Fürſten und Ständen allerdings gleichzuhalten ſey. Sintemahl ja Ihr Kay. May. ſich eben ſo wenig zu diſem, alß ChurSachſen zu dem andern verſtanden, ſondern die Kayſerl. Commiſſarii ſein ohngeachtet der ChurSächſiſchen Contradiction bey Ihrer May. Meinung und obangedeuter Außnamb und reſervation beſtändig verblieben, dahero man dann nicht wohl anders ſagen kan, alß daß die Sachen, ſo vil die reſtitution des Herzogen zu Würtemberg betrifft, wegen der Herrn paciſcenten gehabter widriger Meinung in dem Prageriſchen Friden ohnverglichen gebliben und alſo nochmals bey Ihr Kay. May. ſtehe, waßgeſtalt und wie weit Sie ſich nach Befindung und vleißiger Erwägung der Sachen der reſtitution halber allergnädigſt erklären wollen, wann Sie auch ſchon den Herzogen zu Würtemberg nicht völlig zu ſeinem Landt und Leuthen kommen lieſſen, daß daran nichts, ſo dem Prageriſchen Friden zugegen verhandelt würde.

So iſt auch auß der dem NebenReceſſ vaſt zu ende inſerirten Clauſul anders nichts zu colligirn, alß daß Ihre Kay. May. ſich bey den excipirten einer moderation zugebrauchen anerbieten und ſich derentwegen mit ChurSachſen vergleichen wollten. Nun würde ja diſer Vertröſtung ein ſattſames Genügen geſchehen, wann der Herzog zu Würtemberg zu einem Stuck ſeines Lands widerumb gelaſſen würdt, und hat derſelbe wohl zu bedenken, ob es Ihme vorträglich ſeye ſich diſes Arguments, daß der Neben-Receſs nicht verbindlich ſeye, zu gebrauchen. Dann auf ſolchen Fall Ihr Kay. May. auch Dero wegen der moderation gethonen Verſprechens entlediget und gegen demſelben ſeinem Verdienſt und Ihrem Belieben nach zuverfahren eine offene Hand haben werden.

So haben ja auch Ihr Kay. May. alß zugleich ein gerechter und miltiſter Kayſer ſich in diſer und dergleichen Sachen billich alſo zubezaigen, damit indeme Sie à rigore juſtitiæ abweichen und viam Clementiæ vorziehen, die Delicta cum malo Exemplo & magno Reipublicæ detrimento nicht allerdings ohngeſtrafft bleiben und zu böſer Nachfolg Thor und Thür eröffnet werden.

Betreffend nun weiter die dritte Frag und zwar derſelben erſtes Membrum, ob nämblich Ihr Kay. May. ſchuldig den Herzogen zu Würtenberg zue einem Stuckh

ſeines Landes kommen zu laſſen, hielt ein hochlöbl. Churf. Collegium wohl dafür, weil ſowohl im Prageriſchen Fridensſchluſſ in genere, alß in ſpecie im Neben Receſs obangeregter maſſen Vertröſtung geſchicht, daß Ihre Kay. May. auch bey den Excluſis ſelbſt, wann ſich dieſelben der Gebür angeben und humiliren werden, den Eingang zu dem GnadenThron nicht verſchlieſſen, ſondern die Milte der Schärpffe allergnädigſt vorziehen wollen: Es möchte wohl der allerglimpfligſte, auch zue contentirung der Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen und Befürderung allgemeinen Fridens zuträglichſte Weeg ſeyn, wann Ihre Kay. May. ſich allergnädigſt belieben lieſſen mehrgemelten Herzogen zu Würtemberg, wann Er ſich ſonſten ſeiner Schuldigkeit nach der Gebür accommodiren würdt, vermittelſt einer leydenlichen moderation zu einem Theil ſeiner Landt und Leuth und zwar aufs fürderlichſt wieder kommen lieſſe. Wie dann auch ein hochlöbl. Churfürſtl. Collegium dieſelbe gantz underthänigſt derentwegen erſucht und gebetten haben will.

So vil aber das ander Membrum diſer Frag und waß in ſpecie von diſer reſtitution zu eximiren ſein möchte, betreffen thut, beſtehet ſolche Exemption mehrertheils auf den Geiſtlichen Stifftern und Clöſtern. Wabey ein hochlöbl. Churf. Collegium insgemein ſolche Umſtändt befindet, daß der Herzog zu Würtemberg derentwegen ſich mit keinem fug würdt zu beſchwehren haben. Dann es iſt hiebey erſtlich conſiderirt worden, daß negſt dem dergleichen Stiffter und Clöſter ex intentione fundatorum den Geiſtlichen und Ordensperſonen gehörig, dieſelbe auch aigentlich für kein Stuckh des Lands inhalten, ſondern davon als einmahl Gott ergebene Gütter ſeparirt, auch gutentheyls dem Reich ohne mittel zugethon, und von demſelben mit ſonderbaren Regalien begabet und verſehen ſeyn, wie ſolches die intereſſierte Prælaten und OrdensPerſonen aus den uralten fundationen, Kay. Schirmbriefen, Würtemberg. Reverſalen und Bekhantnuſſen in den übergebenen getruckhten und geſchriebenen tractaten und Deductionen mit mehrerm außführen.

So würdt auch nicht weniger der Cadawiſche Vertrag gar ſtarckh angezogen, in welchem ſich die Hertzogen von Würtemberg zur reſtitution der Clöſter außtruckenlich verbunden, auch dieſelbige wirckllich vollzogen haben. Und ob zwar ſelbiger Vertrag erſtlich im Jahr 1534. zwiſchen Kayſer Ferdinand dem Erſten und Herzog Ulrichen zu Würtemberg aufgerichtet, iſt doch derſelbe hernacher Anno 1547. wider confirmirt und endlich von gemeldten Herzog Ulrichs Sohn, Herzog Chriſtophen Anno 1552. zwanzig tag nach dem Paſſauiſchen general Vertrag eo ipſo in loco abermahls ſtäht und vöſt zu halten verſprochen worden, wolle dannenhero dem Herzog obligen entweder dasjenige, was hernacher in Einziehung der Clöſter fürgangen, wider abzuſchaffen oder würde geſtehen müſſen, daß Ihr May. auch an ſelbigem Vertrag, ſo weit Sie Ihme das Landt ſub conditione reſtitutionis Monaſteriorum wider zu geben zugeſagt, nicht verbunden, ſondern daſſelbe vel ex hoc ſolo capite in Ihrer Gewalt und Handen zubehalten Fug und Urſach haben.

Es

Es hätten auch über diſes Ihr Kay. May. die Geiſtliche OrdensPerſonen und Prælaten mehrerntheils vermög ſolchen Vertrags und anderer erheblichen motiven all-bereit würcklich reſtituiert und immittiert, würden dannenhero dieſelbe absque injuria & violatione juſtitiæ ohnerkandt ordentlichen Rechtens nicht entſetzen oder ihres Juris quæſiti berauben können. Und ſeye ja ohne das unter denjenigen Orten, da die Geiſt-liche noch nicht wieder aufgenommen und dem Herzogthumb Würtemberg ein Unter-ſchied zu machen, auß welchem Sie ohngeacht aller vorangezogener fundamenten occaſione der Schwediſchen Unrhue erſt aufs newe wider vertriben und verjagt worden.

Wann auch ſchon wegen der angezogenen immediętæt oder auch ſonſten einiger Irrſal noch vberig und die Sach nicht allerdings außgeführt wäre, ſo würde doch pure in Ihrer Kay. May. Macht und Gewalt ſtehen ſolche Clöſter und Stiffter von der reſtitution zu eximiren, weil dieſelbe vorerwehntermaſſen vermög ſein Herzogs Excluſion von dem Friden und vilen obangezogenen ſtarcken Verbrechen ein oder ander Stückh von Reſtitution des Herzogthumbs außzuziehen befugt wären und mehr Urſach hät-ten, die Geiſtliche als andere Güter zu eximiren, weilen derſelbigen wegen gewiſe prætendenten, de quorum præjudicio agitur, vorhanden und ihre Gerechtſame mit ſo ſcheinbaren rationibus belegen könndten. So würde ſich auch der Herzog umb ſo vil weniger darüber zubeſchweren haben, weil Ihme dardurch nichts, ſo zu ſeiner Tafel und Unterhalt gehörig iſt, entzogen, ſondern nur dasjenige wieder in ſeinen Standt ge-ſetzt würdt, welches ſecundum primævam fundatorum intentionem dahin gehörig iſt, jnmaſſen ſich ohne das viel vornehme Chur-Fürſten und Ständt im Reich befinden, welche in gaiſt- und weltlichen Sachen ihren Stand und Regierung löblich führen, ob ſie ſchon der Clöſter, welche im Begriff ihrer Land befindlich, nit genieſſen, ſon-dern dieſelbe den Ordens-Perſonen, für welche ſie geſtifftet, allerdings in Handen laſſen.

Es werde zwar an ſeiten des Herzogen fürgeben, als wann die Clöſter ein pertinenz und Stückh vom Land, nicht aber dem Reich immediate zugethan wären, weil ſie jederzeit für Landſtänd gehalten, contribuirt, auch im Landt Recht gegeben und genommen hätten, welches aber ebenmäſſig von keiner ſonderbaren erheblichkeit erach-tet würdt. Dann erſtlich könndte nicht erwiſen werden, daß die Clöſter ex primæva fundatione, ſpeciali pacto vel Conceſſione Imperatorum bey Erection des Herzog-thumbs zu einem Stück des Landes oder pertinenz gemacht worden, weilen die Prælaten in obangezogenen ihren Schrifften außführen, daß keines von den Clöſtern durch die Herzoge, ſondern andere Potentaten und Stände, welche Standtshalber höcher als die damahlige Graven zu Würtemberg geweſen, fundirt und geſtifftet, ehe und zuvor die Grafen ex ſpecialibus titulis nach und nach die Landſchafften an ſich bracht. So hätten auch die fundatores für ſich ſelbſten einig Jus ſuperioritatis nicht vorbehal-ten, ſondern den Gotthäuſer vielmehr Schutz und Schirm aigenes Gefallens und Be-liebens anzunemmen frey geſtellt. Die Erſcheinung aber zu denen im Landt angeſtell-

ten Conventibus ſeye zu keinem andern Ende geſchehen, alß weil daſelbſten wegen defenſion des Lands tractirt und gehandelt, die Clöſter aber durch freywillige acceptation des Schirms der Defenſion mitgenoſſen: So hätten Sie ſich darbey guttwillig befunden, und nachdem der Schuß ohne die nothwendige Mittel nicht geſchehen könne, ſo wären Sie den Herzogen auch gern damit zur handt gangen und neben andern das ihrige auch zugeſchoſſen.

Mit den Appellationibus an die Würtemb. Gericht und was der Herzog wegen Recht gebens und nehmens anziehen möchte, hätte es vaſt eine gleichmäſſige Bewandnus und ſeye dabey diſes nochmahls inacht zu nehmen, daß die Clöſter ſchon zuvor und ehe jemals Herzoge zu Würtenberg geweſen, ihre fundations- und SchirmbHerrn gehabt, ſich auch hernach, wie ſie ſich der territorial-jurisdiction über die Cloſter angemaſſet, ihres Rechtes nit begeben, ſondern weil die Dicaſteria in der Nähe und zugleich auch mit gaiſtlichen Perſonen beſeßt geweſen, ſie aigener Commoditet halber lieber daſelbſt, alß an weit entlegenen Orthen ihre Sachen außführen wollen, dardurch aber könne keine ſuperioritas territorialis erzwungen werden, weil die Recht kundbarlich zulaſſen und einem jeden freyſtellen eines andern Jurisdiction zu prorogiren oder auch arbitros aigenes gefallens zunemmen. Und ſeye bekhandt genug, daß noch uff diſe Stunde im Schwäbiſchen Crayß vil unter den Prälaten und Reichs vom Adel, die doch ohne Streit dem Reich ohne Mittel anbewandt, an andern Gerichten Recht ſuchen und nemben, dardurch aber keineswegs derſelben Landsfürſtl. Oberkeit ſich unterwürffig gemacht. Cum ſubditum eſſe & forum ſortiri diverſa ſint, wie ſolches in ſpecie mit dem Cloſter zwifalten, welches an das Würtembergiſche Landgericht appellirt und doch für unzweifelich immediat vermög des Reichsabſchieds zu Speyer, Anno 1570. gehalten, würdt überflüſſig zuerweiſen. So wären auch andere freye Reichs-Ständ in Schwaben, welche an die Oeſterreichiſche Landgericht Nellenburg und Weingarten gezogen werden und doch deſto weniger nicht bey ihrer Immedietæt verbleiben, welches dann allhier umb ſo vil deſto mehr ſtatt haben muß, weil der Herzog einichen titul, der doch in Jurisdictionalibus ſonderlich erfordert würdt, nicht erweiſen kan.

Was aber über diß nach dem Cadawiſchen Vertrag etwan ſonſten für Actus vorgangen, dieſelbe wären auß obgehörten Urſachen mehr pro attentatis und für eine Gewaltſamkeit zu halten, alß zur Behauptung einer rechtmäſſigen poſſeſſion zu allegiren, wie denn auch ſonſten alle actus æquivoci und welche verſchidene Interpretationes haben können, mehr dem Juri clienterali alß Jurisdictioni territoriali (deren einigem titulo kein Beweißthumb vorhanden) zuzuſchreiben. Und könne auch wider dasjenige, waß der immedietæt halber angeregt keines Weegs irren, daß etwa die Clöſter alle in etlichen ReichsMatriculn nicht befindtlich. Dann ein ſolcher Schluß beſtändig nicht gemacht werden könne, diſer oder jener iſt in der Reichs-Matricul nicht,

Ergò

Ergò iſt er einem andern Standt unterworffen und pro mediato zu halten, weil vil in matricula nit gefunden und doch pro immediatis erkhandt werden.

Endlich würde ſich auch mit Beſtandt nicht fürſchützen laſſen, daß Ihr Kay. May. im NebenReceſſ ſich dahin erclärt, die Landen bey dem Religion=Stand, wie ſie anno 1627. geweſen, rüwig verbleiben zu laſſen und dahero nicht befugt die Clöſter denen OrdensPerſonen zu reſtituiren. Dann Erſtlich oben gnugſamb außgeführt, daß die Clöſter ſampt ihren Unterthonen kein pertinenz des Herzogthumbs ſeyn. 2.) Würde præciſe diſes allein gemeldet, daß in puncto Religionis das Land in vorigem Stand gelaſſen werden ſolle; Wegen der Clöſter aber beſchehe die geringſte Meldung nicht, da doch ſonſten andere particularia wegen des Widumbſitz und Unterhalts genaw genug beobachtet: Weil dann transactiones ſtricti Juris, ſo müſſe hierinnen auch ultra verba expreſſa keine extenſion, ſonderlich cum præjudicio tertii geſchehen. So könden auch 3) die Länder in puncto Religionis wohl verbleiben, wann ſchon die Clöſter mit ihren zugehörungen bey den OrdensPerſonen gelaſſen werden, wie dann die Erfahrung bezeugt, daß vorhin nach geſchehener reſtitution der Clöſter und auch noch jetzt das Land einen Weeg, wie den andern, bey ſeiner Religions=Uebung ohngeendert verbleiben.

Daß dann Ihr Kay. May. Meinung anderſt nicht geweſen, alß daß Sie die Clöſter hierunder nicht verſtanden haben, iſt darauß leicht abzunemmen, daß dieſelbe alſobald die geiſtliche Ordens=Perſonen bey der reſtitution zu manuteniren, auch, welche würcklich nicht reſtituirt, fürderlichſt einzuſetzen befohlen und ſeye auch ohne das nicht zu vermuthen, daß Ihre May. durch ſolche milte Erclärung diejenige, welche vermög des Cadawiſchen Vertrags reſtituirt, cum maximo eorundem præjudicio nulla cauſæ cognitione prævia wider zu deſtituiren und zu verjagen gemeint geweſen.

Nun ſeindt gleichwohl diſes alles ſolche rationes, die nicht auſſer acht zu laſſen. Dann wann man ſchon den gegenwärtigen Caſum des Herzogs zu Würtemberg groben Verbrechens und dahero erfolgter Excluſion von der Amniſtia in keine Conſideration ziehen wollte, ſo ſeindt ſie doch an ſich ſelbſten alſo beſchaffen, daß man auch ohne das in Anſehung derſelben wohl Urſach hat die auß Ihr Kay. May. alß des hayligen Reichs Oberhaupts verordnung allbereit wider eingeſetzte Prälaten in ihrem Beſitz handzuhaben und Sie deſſen zum wenigſten ſo lang nicht zu entſetzen, biß der Herzog zu Würtemberg durch ordentlich Recht ein anders beybringen und erweiſen würdt. Geſtalt dann ſolches, wie es an ſich ſelbſt billich und recht iſt, alſo auch ohne einigen Abbruch des Prageriſchen FridenSchluſſts wohl geſchehen köndte.

Dieweil jedoch die Churf. Durchl. zu Sachſen ſich der reſtitution mehrgedachten Herzogen zu Würtemberg alſo inſtändig und eyferig annehmen, köndte eines hochlöbl. Churfürſtl. Collegii ermeſſen nach, bevorab aber, wann Ihre Kay. May. verſpüren ſollten, daß der allgemeine Frid oder auch dasjenige, ſo den jetzt höchſtgefährlichen und

und beſchwerlichen Läuffen nach des heyligen Römiſchen Reichs Teutſcher Nation und gemeiner Chriſtenheit Notturfft ſonſten erfordern möchte, dardurch befürdert werden könndte, es etwa auf nachfolgende Weeg gerichtet werden. Nachdemmahl der Herzog zu Würtemberg und die Prælaten in Contradictorio ſtehen, daß der Herzog die Stiffter und Clöſter für incorporirte Landſtänd des Herzogthumbs halten und ſonſten allerhand Jura, deren aber die Prälaten nicht geſtändig, ſondern exempt und dem heyl. Röm. Reich ohne Mittel unterworfen ſeyn wollen, und jeder Theil zur Behauptung ſeines Intents underſchidliche privilegia, Verträg, Receſſ, und andere Behelff in petitorio & poſſeſſorio allegirt und ſich berhümbt daſſelbe in continenti paratis probationibus darzuthun, damit kein Theil Urſach habe ſich zu beſchwehren, daß ihme indicta causa ſeine Jura benommen worden, beeden ſowohl dem Herzogen, als den Stifftern und Clöſtern, dieſelbe, ſo gut ſie ein jeder hat, in ſalvo zu laſſen, damit ſie ſolche gegen einander durch einen ſchleunigen und kurzen ſummariſchen Proceſſ, wie Ihr Kay. May. Ihnen den ſtreitenden Parteyen fürſchreiben und anbefehlen wollen, außzuführen und demjenigen, was das Recht einem und anderm zu- oder abſprechen würdt, ohne einiche Waigerung zu pariren ſchuldig ſeyn ſollen, jedoch, daß die Stifft und Clöſter bey Ihrer auß der Röm. Kay. May. allergnädigſten Ordnung und Befelch allbereit erlangten poſſeſſion ſowohl der Religions-Exercitien, alß auch im empfang und genieſſung der Geiſtlichen Einkommen und Gefäll allerdings ohnperturbirt und rüwig bleiben ſollen. Und haben ſich die Herzogen ab diſem Mittel umb ſo viel deſto weniger zubeſchwehren, weil Ihnen ſowohl als den Stifftern und Clöſtern alle ſtrittige Jura außzuführen vorbehalten bleiben und allein diſer Unterſchied gemacht würdt, daß die Actiones und rechtliche Außſpruch zu ſolchen geiſtlichen Gütern, welche crafft des Prageriſchen Fridens noch auff 40. Jahr quieſciren, gleich alſobald vorgenommen werden können und in der Partey aignem Gefallen ſtehet, dieſelbe bald anhängig zu machen und ſchleinig außzuführen.

Nachdem aber dannoch mehrgedachte Herzogen von Würtenberg auff den Clöſtern und derſelben Unterthanen der Reichs-Crayß- und andere dergleichen Gelthülffen, wie auch des Schutzgeldes, Jägeratzes, Jurisdiction auf den Unterthanen, Folg und anderer Jurium halber etliche prætenſionen hiebevor geſucht und inskünfftige noch ſuchen werden, biß ein anders zu Recht außgeführet und erkhandt würdt, So wäre zu vorkommung aller Ungelegenheiten, welche unter wehrendem obgemeltem Rechtlichen Proceſſ ſich biß zu deſſen Vollendung zwiſchen den Herzogen und den Clöſtern ſolcher Prætenſion halben eraignen könnten, eines hochlöblichen Churfürſtl. Collegii ermeſſen nach das beſte rathſambſte Mittel, daß Ihr Kay. May. allergnädigſt belieben möchte, hierzu dero ſonderbare anſehenliche Commiſſarios zuverordnen, welche beede Parteyen all ſolcher prætenſionen halber nach notturfft anhören und darauff in einem und anderm gütliche Handlung pflegen und mit beeder Theil vorwiſſen eine proviſional Vergleichung, wie es interim biß zum Erfolg des rechtlichen Entſchaids in der Haupt-

Sach

Sach zu halten ſeyen, dergeſtalt machen, daß ſich darab weder einer, noch der ander theyl mit fugen nicht möge zubeſchwehren haben. Diſen Weeg hat man ſo viel die Geiſtliche Güter betrifft, anſeiten eines hochlöblichen Churfürſtl. Collegii insgemein zu der Reichsberuhigung am dienlichſten zu seyn befunden und dafür gehalten, es werde auf ſolche weiß denjenigen, ſo es angehet, auch den Königl. Chur- und Fürſtl. Anverwandten und ſonderlich Jhr Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen, welche dem Herzogen zu Würtemberg gern geholffen ſehen, ſatisfaction geſchehen können. Es würden auch deroſelben Geſandten umb ſo viel deſto eher acquieſciren und die noch übrige Conſultationes und Verrichtungen (welche gewißlich meiſtentheils und vaſt allein auf Erledigung des Amniſti-Puncts berhuen) deſtomehr maturiern und befürdern. Welches alles doch billich zu Jhrer Kay. May. allergnädigſtem Gutbefinden und beliebiger Verordnung geſtellet würdt.

Was dann nun ferrer die weltliche Güter betrifft, würdt die Herrſchafft Heydenheim darunter nicht das geringſte Stück ſeyn. Und hat zwar ein hochlöblich Churf. Collegium, was es damit eigentlich für eine Beſchaffenheit habe, insgemein keine ſonderbare Nachrichtung gehabt. Die Churfürſtl. Bayriſche Geſandten aber haben nachfolgenden Bericht gethan, daß namblich dieſelbe zum Herzogthumb Würtemberg niehmalen gehört, ſondern je und allwegen eine abſonderliche Herrſchafft geweſen und noch ſeye, welche nach Abſterben der Herrn von Heydenheim erſtlich an die Grafen von Helffenſtein, von denen an die Herzoge in Bayern und endlich 1505. von denſelben an die Herzogen zu Würtemberg zu Abſtattung derjenigen Kriegskoſten, welche Sie bey exequirung der Acht wider die Pfalzgrafen zu Haidelberg aufgewendet haben, kommen. Jnmaſſen dann die Herzoge zu Würtemberg jederzeit einen abſonderlichen titul wegen gemelter Herrſchafft Haydenheimb geführt, ſich davon geſchriben und alſo männiglich ſelbſt hätten zuerkhennen gegeben, daß diſe Herrſchafft dem Herzogthumb Würtemberg nicht incorporirt, noch ein pertinenz derſelben ſeye und derentwegen von Jhr Kay. May. ohne einige dismembration des Herzogthumbs andern conferirt und gegeben werden köndte, geſtalt ſie dann auch von deroſelben an die Churfürſtl. Durchl. in Bayern nicht zwar lucrativo, ſondern oneroſo titulo kommen ſeye und hätte ſich der Herzog zu Würtemberg umb diſer translation willen mit fugen nicht zubeſchweren. Dann weil mehrgedachte Herrſchafft Haydenheimb vor 130. Jahren den Herzogen aus Bayern nicht umb ihrer Schuld und verbrechen willen, ſondern allein darumb entzogen und Würtenberg eingeraumt worden, daß die Pfalzgraven zue Heydelberg damahls den Kay. Mandaten nicht parirt und darauff in die Acht kommen, welche die Herzoge von Würtenberg exequiren helffen; So könndte und ſollte ſie ja vil billicher dem jetzigen Herzogen von wegen oberzehlter ſeiner ſelbſt aigener ſo vilfältigen und ſtarken Mißhandlung widerumb hinweggenommen und dem hochlöblichen Hauß Bayern, als ihrem alten Herrn widerumb zugeaignet werden. Und nachdem über diſes alles Her-

Herzog Eberhardt zu Würtemberg bey dem Franckhfurtiſchen Convent Anno 1634. durch ſeine Geſandte laut der bey handen habenden Inſtruction garzu geholffen und gerathen, daß man Ihr Churfürſtl. Durchl. in Bayern nur wohl berupffen und ein Summa Gelds ſampt einem Stuckh Lands abnemmen und die Schwediſche confœderirte damit recompenſiren, auch mit den Catholiſchen ehe nicht Friden machen ſolle: Als hätten höchſtgedachte Ihre Churf. Durchl. in Bayern billichmäſſige Urſach und Fug zu begehren, inmaſſen dero Geſandte dann auch begehrt haben wollte, daß Jure Talionis dem Herzogen zu Würtemberg zu wohlverdienter Straff gleichermaſſen nicht nur ein Summa Gelds, ſondern auch noch darzu über die Herrſchafft Heydenheimb ein Stuckh Landes hinweg genommen und damit Ihro Churf. Durchl. in Bayern, die von der Schwediſchen Armada, welche der Herzog zue Würtemberg ſeinem aigenen Berhümen nach maiſtentheyl in diſen hieobigen Crayſen erhalten, erlittene ohnerſchätzliche Schäden der Billichkheit nach recompenſiert werden mögen.

Nachdemmahlen dann nun ein hochlöbl. Churfürſtl. Collegium auß diſem Bericht ſo vil wahrgenommen, daß diß Werckh auff einen zwiſchen Ihr Kay. May. und mehrhöchſterwehnter Ihr Churf. Durchl. in Bayern getroffenen contract und allbereit gethaner Verordnung beſtehe, auch ſonſten allerhandt umbſtänd darbey mit einfallen: So läſſet es daſſelbe ſo bewandten Sachen nach billich darbey bewenden.

Was aber die übrige von Ihrer Kay. May. albereit andern aſſignirte Würtembergiſche Güter betrifft, würdt Ihr May. von hochgedachtem Churfürſtl. Collegio unterthänigſt anheimb geſtellt, ob Sie umb gemeiner Rhue und Fridens willen mit den Intereſſenten dahin wollen handlen laſſen, damit dieſelbe ſich etwa mit einem Stuckh Gelts abfinden laſſen und gegen empfahung deſſelben die Gütter dem Herzog von Würtemberg wider abtretten möchten, wie dann jeziger zeit mancher ſeine Gütter gerne hingeben würde, wann er allein ein billiches pretium darfür haben könndte, nicht zweiflende Ihr Kay. May. werden es auch dißfalls auf leydenliche und erträgliche Weeg zurichten ſich allergnädigſt gefallen laſſen.

Betreffend nun weitter des Herzogen zu Würtemberg ohnmündige Brüder und Vettern, iſt nicht zu zweifeln, Ihr Kay. May. werden dasjenige, ſo ſie dem Herzogen ſelbſt zu gnaden und gutem zu thun gemeint ſein, vielmehr auf dieſelbe, alß welche weniger, dann der regierende Herr ſchuldig, ſonderlich aber auff Herzog Ludwig Friderichs Kinder, alß für welche des Herrn Landgrafen zu Heſſen-Darmſtatt Fürſtl. Gn. ſo inſtändig intercediert, in der Grafſchafft Mümpelgardt und dann auch Herzog Friderich Julij Kinder umb Ihres ohne das geringen Vermögens willen zu extendiren in Kay. Gnaden genaigt ſein.

Es haben ſonſten bey diſer Württemberg. reſtitution Sache die Churf. Brandenburgiſche Geſandte angedeutet, es hätten Ihr Churfürſtl. Gn. ſich ſuper meritis cauſæ aufzuhalten ohnnöttig erachtet, weil Ihr Kay. May. ſich allberait ſoweit erklärt

clärt den Herzogen wider zu Landt und Leuthen kommen zu laſſen und es nur auf abhandlung der conditionen geſtellet, weil auch derſelben nicht bewußt geweſen, was in einem und anderm Stuckh in ſpecie vorgangen, es dafür gehalten, daß es am beſten seyn würde den Abtrag nit auff einen Theil des Lands, ſondern auff eine erträgliche Summa Gelds zu richten.

Nachdem aber Sie die Churfürſtl. Geſandte nunmehr vernommen, was es mit der Herrſchafft Haydenheimb vornämblich (Nota die von den Bayriſchen Geſandten gegebene Nachricht war aber der Warheit durchaus ungemäß und das Churf. Collegium von denſelben hintergangen) dann auch mit den übrigen Gütern, ſo dem Grafen von Schlick zum Theyl gegeben, für ein Bewandnus habe und was auch diſer letſten halber bey dem Fridensſchluſſ inſonderheit fürgelaufen, wavon höchſtgedacht Ihr Churf. Durchl. hiebevor keine Wiſſenſchafft gehabt und Sie die Geſandte darüber zu inſtruiren nit vermögt, ſo wollten Sie Jhro Churfürſtl. Durchl. diſes alles particulariter berichten und hielten darfür, Sie würden Jhren Herrn Mit-Churfürſten darinnen zihl und maß zu geben nicht begehren.

Bey den Geiſtlichen Güttern haben mehrgedachte Churfürſtl. Brandeburg. Geſandte angezogen, daß Seiner Churf. Durchl. der Gaiſtlichen führende Fundamenta nicht bekhandt geweſen, Sie die Geſandte aber hätten ſie dannoch ſo befunden, daß Sie billich darüber zu hören wären. Ratione poſſeſſionis aber würden Jhr Kay. May. über dem, wie es interim und proviſionaliter ratione des Beſitz der Clöſter und deren darauff anmaſſenden Rechten zu halten ſolche Mittel zutreffen getrauen, daß kein Theyl ſich zu beſchweren, daß er ungehört des ſeinigen entſetzt worden.

Num. 44.

Bedenken D. Joh. Frid. Schmiden zu Straßburg wegen Annehmung der beſchwerlichen Kay. Reſolution. d. d. 27. Nov. 1636.

In der Fürſtl. Würtemb. reſtitutions Sachen entſtehet nunmehr die Frag: Wann die Röm Kay. May. Jhr entliche reſolution ertheilen und dieſelbige nicht anderſt beſchaffen ſein ſollte, als die Herrn Churfürſten in ihrem Gutachten Deroſelben an Hand gegeben; Nämblichen 1.) daß die Geiſtlichen bey den Clöſtern und deren detention verbleiben, wie auch 2) diejenigen, welchen von Herrſchafften, Aemtern oder Gütern etwas concedirt, bewilligt oder gar eingeraumbt, darbey gelaſſen werden, oder denſelbigen ſonſten gebührende ſatisfaction beſchehen ſolle: Was dann Jhrer Fürſtl. Gn. von Würtenberg zuthuen ſein wölle: Ob ſie noch länger in dem jetzigen beſchwärlichen Standt verharren, der Sachen ferner zuſehen und erwarten ſollen, biß etwan durch verhoffte allgemeine Fridens-tractaten beſſere, nutzlichere und erträglichere Mittel zuerlangen: oder ſonſten bey einer allgemeinen Reichsverſamblung die völlige reſtitution zu wegen

zuebringen: oder aber ob vielmehr Ihrer Fürſtl. Gn. dasjenige zu acceptiren, was die Kayſ. reſolution deroſelben gibt und ſolchemnach ſich in dero Fürſtenthumb wider zu verfüegen und die unſtrittigen Land und Ort einzuenemmen und zuebeſitzen, wider die übrigen præjudicirlichen puncten aber, deren in den Rechten angewieſenen und zuegelaſſenen, auch in dergleichen Fällen yeblichen Verwarungs-Mittel ſich zuegebrauchen haben werde.

Da bekenne Ich nun gern, daß diſe Frag allerhand wichtige conſiderationes auf ſich habe, vornemblich in deme, daß durch ſolche acceptation des beſorgenden Kayſ. Decreti Ihre F. G. Ihro ſelbſten und Dero Fürſtl. Agnaten, ja dem ganzen Hauß und der lieben poſteritæt ein perpetuum præjudicium aufladen und zueziehen, welches durch ledige und lehre Wort und proteſtationes nudas nicht ſo leicht zu removieren und wieder abzuwenden. Neben deme die Geiſt- und weltlichen Widerparten, dardurch in ihrem angemaſſten Rechten, inhabendem Beſitz und erlangten Kayſerl. Confirmationen Urtheilen und Bewilligungen mercklichen geſteifft und confirmiert werden, alſo, daß ſie ſo bald nicht mehr aus dieſen Orten zubringen und die Sach in den alten Stand zuerichten ſein würdt. Dahero ſie auch werden Urſach nehmen, da gleich Ihrer F. Gn. der Weeg zu Außfüehrung des petitorii oder ſonſten weiterer Verfolgung ihres Rechtens an ein oder der andern Stell ſollte offen gelaſſen werden, jedannoch aller Orten die Rigel vorzuſchieben (darzue ſie guette Mittel haben) und nach müglichkeit zue verhindern, daß ſolche anderwertige Handlung und cognition diſer Sachen vnderſchlagen und ſie alſo allerſeits bey ihren commodis poſſeſſoriis beſtändig verbleiben mögen, zugeſchweigen der groſſen und vielfältigen differentien und Mißhelligkeiten, welche zwiſchen Ihrer F. Gn. als Landsfürſten und den übrigen Geiſt- und weltlichen poſſeſſoren vornember Ort in dem Fürſtenthumb circa Jurisdictionalia & jura ſuperioritatis, auch wegen der ſchuldigen Reichs-, Landt- und anderer præſtationes und Laiſtung obligender Gebühr ohne Maß und ziel entſtehen und alſo Ihre Fürſtl. Gn. in vnnachläſſigen Irrungen und Widerwertigkeit ſeyn und verbleiben werden.

Dem ſey aber, wie ihm wölle, So will mich doch beduncken, daß das inevitabile neceſſitatis telum Irer Fürſtl. Gn. zu einer andern und widrigen reſolution Urſach geben und ſie dahin nötigen werde, da ja eine ſolche widerige Kayſ. Entſchlieſſung ervolgen und dero Aenderung oder moderation für dißmahl nicht zu erheben ſein ſollten, dasjenige, ſo ſie aus Kayſ. reſtitution jetziger zeit haben und erlangen mögen, zu acceptieren und das übrige Gott und der zeit zuebefehlen, immittelſt aber ſich mit nothwendigen proteſtationibus, reſervationibus, auch villeicht in eventum remediis provocatoriis vorſichtig und ſorgfältig zu verwahren und alßdann auff Mittel und Weeg zuegedencken, wie und auff was weiß, auch durch was fruchtbare Weeg denen noch reſtierenden groſſen gravaminibus ſo viel müglich fürderlich und beſter maſſen zue remedieren oder doch aufs wenigſt denen übrigen Intereſſenten und poſteris ihr Jus und fernere Gerechtſambe vnuerlegt und aufrecht zuerhalten.

Die

Die Urſachen und motiven, welche Ihre Fürſtl. Gn. dahin anweiſen oder viel⸗mehr tringen, werden deroſelben ohne meine erinnerung genuegſamb bekhant ſein und ſeindt dieſelbigen theils ſchon vor gueter zeit in einem gleichmäſſigen Guetachten von mir angezogen worden. Dann es iſt 1.) ohnſchwer zu überlegen, mit was hohen Beſchwerden Ihre F. G. ſampt dero ganzem Staat und Angewanthen nun in das dritte Jahr ſich in der frembde aufhalten, da die continuation ſolches traurigen Standts in die Harre faſt unerſchwinglich fallen möchte. Die armen Underthanen werden 2) entlichen und bey diſem langwirigen Jammer in gänzliche deſperation geſetzt, wie auch das ganze Land in ſolche grauſame Verödung, wüeſtes und wildes Weſen gebracht, daß Ihre F. G. ſich deſſen in viel Jahr nicht mehr zuerfrewen haben werden. Alle momenta und Stunden bringen 3.) vil tauſend Gulden ſchaden mit ſich, da die Sachen in dem Stand länger verbleiben. Diejenige Mittel 4) dardurch etwas Beſſerung in di⸗ſem Geſchäfft verhofft werden möchte, ſeind langwürig, ungewiß, Zweifelhafftig und gefährlich, darauff noch zuer zeit kein ainige beſtändige fatte Speranz oder Ver⸗trawen zue ſtellen, Interim nimmt das Elend täglich yberhandt und werden ſich letz⸗lich alle media verlieren der ſachen auch nur vmb etwas zue helffen. Wann Ihre Fürſtl. Gn. 5.) widerumb ein Fueß in die Landsfürſtlich Regierung ſetzen, poſſeſ⸗ſionem etlicher maſſen und zwar als ein regierender Fürſt ergreiffen und einnemmen, auch ſich bey ihren armen Unterthanen wieder einſtellen, ſo würdt das ganze Landt ein andere faciem gewinnen, die Unterthanen werden vmb etwas erquickt und aufge⸗richtet, dero Preſſuren verhoffentlich etlicher maſſen abgeſchafft, auch Ihre F. G. pro Principe & Statu, ſi non plene, tamen magna ex parte reſtituto im Reich erkhant und demnach alles in beſſern Standt gebracht, alß wann es in jetzigen verderb⸗ und erbärmlichen vnweſen fort und fort verbleiben ſollte, da Ihre Fürſtl. Gn. allerdings verſtoſſen, ein anderer in poſſeſſione und die bekhümmerten Underthanen von männiglich verlaſſen ſeind. Es werden auch Ihre F. G. 6.) in dero Gegenwart, wie zu hoffen, ſich des Landts wiederumb zum theil bedienen vnd ſo vil der verderbte zuſtandt zugibt, der Nutzbarkeiten zuegenüeſſen, auch Ihre Hoffhaltung leuchter zuefüehren haben und alſo allerſeits deſto beſſer fortkhommen können, alß wann Sie mit lautter groſſen Beſchwerdten und mörcklichem vncoſten allhie verbleiben, hingegen einem andern die commoditæten des Fürſtenthumbs einziehen laſſen. Wann auch 7.) Ihre F. G. die in dem erfolgenden Kayſ. decret befindtliche capita favorabilia und dero zu etwas vortheil gemainte Puncten ſolten hindan ſetzen, eines mit dem andern ligen laſſen, und ſich in diſer ganzen Sachen obſtinieren, ſo könnten Ihre Kay. May. gar leicht bewegt werden eine andere Meynung zu faſſen und entweder neue Einquartierungen zuebewilligen oder zu einer Sequeſtration die Sach gelangen zu laſſen, oder auch wohl auff eine ander⸗wertige gänzliche privation bedacht zu ſeyn, dieweil die angebottene Gnad nicht erkhant und angenommen werden wöllen, hingegen Ihre Fürſtl. Gn. in die Suſpicion gerathen könnten, Alß ob ſie mit andern Practiquen vmbgiengen und durch ſonderbare haimb⸗

liche Weeg zue völliger reſtitution gelangen wollten. Wann Wir uns 8) in den Hiſtorien umbſehen, ſo werden Wir befinden, daß viel vornehmer Potentaten und Stände des Reichs, die in ein ſolches Unglück gerathen, aus zwang und metu majoris mali dasjenige erwählen und ſich darmit contentieren müeſſen, was Ihnen hat werden mögen und ſo weit ſie kommen und reichen mögen: Das ybrige haben ſie Gott und der künfftigen occaſion vertrawt, und ſeind viele exempla auch wohl bey dem Hauß Württemberg, daß volgender zeit der liebe Gott denſelbigen zue dem Irigen völlig wieder verholffen. Es iſt auch 9) gänzlichen zu hoffen, wann Ihre F. G. ſich wieder im Land und bey dero Fürſtl. Regierung befinden, ein gefaßtes Regiment anſtellen, der Unterthanen Gemüether wieder an ſich ziehen und alſo das Land gröſſern theils in einer gueten harmoni und gleichmäſſigem Verſtand miteinander widerumb ſtehen ſollte, daß alsdann die widrige Inhabere geiſt- und weltliche etwas geſchlachter und rüwiger ſeyn, unnötige Händel verhüeten und einer mehrern Fridfertigkeit ſich befleiſſen werden, als wann ſie auff jezige weiſe immerfort allein dominieren und ihren Willen thuen. Nicht weniger iſt 10.) entlichen auch diſe zuverſicht zu ſchöpfen, daß das noch übrige zerfallene oder doch periclitirende Religions Weſen durch diſen Weeg beſſer reſtabiliert und erhalten werden möge, wann Ihre Fürſtl. Gn. widerumb in loco und darbey nothwendige Anſtalten, Auffſicht und Verbeſſerungen vornehmen können. Noch viel andere rationes werden an Hand kommen, wann man zeit und Gelegenheit haben würdt der Sachen vleiſſig nachzuſinnen, Zuemahlen werden diejenigen beſſer hiervon discurieren können, welchen der jezige ſtatus des Herzogthumbs und Ihrer Fürſtl. Gn. eigene An- und Obligen gründtlich bekhandt.

Diſe Mainung aber will ich dahin inſonderheit verſtanden haben, daß man in ſolcher ganzen Sachen mit Chur Sachſen Rath und Guetachten verfahren und beſagte reſolution anderſt nicht, alß auf vorhergehende communication mit Ihrer Churfürſtl. Durchl. faſſen und ins Werckh ſezen ſolle. Ich könnte auch ſchwärlich rathen, daß Ihre Fürſtl. Gn. ſich diß Orts nach dem Pragiſchen Neben-Receſs regulieren, Ihrer Kay. May. arbitrio alles untergeben und nach dero Belieben eins oder das ander Amt Ihro aſſignieren laſſen ſollten, dieweil auf ſolche Weiß zweifels ohne die Kayſ. Regierung und Direction in dem Landt verbleiben und männiglich Ihre Fürſtl. Gn. allein für einen außgewieſenen particular Herrn achten, auch beſorgentlich eine ſehr ſchwache aſſignation ervolgen, hingegen die beſten Aemter in frembden Handen beſtehen würden, welches ein groſſes præjudicium nach ſich ziehen thäte, ſondern würdt vonnöthen ſein dahin müglichſt zue trachten, daß Ihre Fürſtl. Gn. als ein regierender Herzog von Würtenberg admittiert und vermög ertheilten Kayſ. Decreti zue dero Landtsfürſtlichem Standt und Würde wiederumb reſtituiert, auch von ſolcher reſtitution nichts außgenommen oder excipiert werde, alß obbemeldte baide noch unerörterte Puncten der donierten und geiſtlichen Güeter.

Was

Was aber ſonſten auff ſolchen widerigen und unglücklichen Event für hailſame remedia an die Hand zuenehmen, darmit Ihre Fürſtl. Gn. und Dero Agnati & poſteri Ihr Gerechtſame ſouihl immer müglich in ſalvo erhalten möchten und was etwan proteſtando, contradicendo, reſervando &c. diß Orts einzuwenden, daruon würdt mit beſſerer Weil und reifferem Rhat zue deliberieren vnd zuehandlen ſein. Für dißmal will es die zeit nicht zugeben und werden Ihrer Fürſtl. Gn. Herrn Räth auch ſelbſten der ſachen vernünfftig nachzuſinnen haben.

Dieweil aber diſem reſtitution Geſchäfft auff mehr angeregten euſſerſten Fall noch viel anhängig, wie es 1.) mit Abführung der Garniſonen im Landt zu halten? Ob 2.) alle Böſtungen und Pläz auch quittiert werden ſollen? 3.) Ob in allem übrigen wegen der Einquartierungen und in andere Weeg Ihre Fürſtl. Gn. des Pragiſchen Friden ſollen theilhafftig ſein? 4.) Ob die Fürſtliche Reſidenzien allerdings befreyet und wieder eingeraumbt werden ſollen? und was dergleichen Puncten (inſonderheit auch wegen eines allgemeinen Salvi conductus für Ihre Fürſtl. Gn. und alle dero angehörige) mehr ſein mögen, ſo würdt man dicto caſu auch in ſolchen ſachen rechte Erleuterung und Sicherheit haben müeſſen.

Was aber angeregte beyde noch übrige und unerledigte puncten der Prælaten und Donatarien belangt, werden Ihre Fürſtl. Gn. auch nach ervolgter Kayſ. reſolution nicht zue feyren, ſondern auff Mittel zugedencken haben, wie auch denſelbigen, ſo vihl immer möglich, Rath geſchafft werden möge. Offt hochgedachter Ihrer Fürſtl. Gn. hab ich vorgeſtern vnderthänige Andeutung gethan, daß viläeicht nicht vnrathſamb ſeyn möchte bey Ihrer Kay. May. eine Commiſſion auff zween vnpartheyiſche Stände des Reichs von baiden Religionen vnderthänigſt außzuebitten, Nicht zwar vor denſelbigen diſe Sachen rechtlichen zue ventilieren und außzuegeben oder definitive entſchaiden zue laſſen, ſondern allein vnuergreiffliche güettliche Handlung zuepflegen, wie man ſich mit den widrigen prætendenten entweder in totum oder ad interim abzuefinden, oder wie es etwan biß zue anderwertigem und völligem Außtrag in einem und dem andern zuehalten. Dieweil auch die Herrn Geſandten zue Regenſpurg in ihrem Schreiben von einem Mittel anregung gethan, daß nämblichen den Gaiſtlichen etwas von den Fructibus und Einkünfften der Clöſter möchte jährlichen an andere Ort geliefert, hingegen aber die Clöſter von ihnen entweder beſtändig oder doch die 40. Jahr über quittiert, übergeben und abgetretten werden: So befinde ich ſolchen Vorſchlag von mörckhlicher erhebligkheit und wohl würdig, daß derſelbige ferner ponderiert und erwohgen würde. Dann es erzaigen ſich darbey meines in eyl beygefallenen Bedünckhens volgende commoda und Nutzbarkhaiten, da man zue ſolchem medio gelangen könnte. Erſtlichen zwar in deme, daß man in diſer vnrüewhigen Prælaten, welche täglich newe Händel erweckhen und durch die eingebildete Immedietæt eins hohen Geiſtes worden, auff diſe Weiß ledig und das Landt dero befreyt würde. Es hetten 2.)

Ihre Fürſtl. Gn. wieder einen zutritt zue den Clöſtern und könnten darinn widerumb dero Belieben nach in Geiſt- und weltlichen Sachen disponieren und ſo vihl müglich dieſelbigen in vorigen Stand richten. Es wären 3.) die zue ſolchen Clöſtern gehörige Pfarrgemeinden und Underthanen, auch vor der Verführung oder Religionszwang geſichert, welche doch vermög jeziger und auch vor wenig Jahren gebrauchter Fundamenten und gefüehrter axiomatum der gänzlichen reformation ſich höchlichen zu befahren gehabt. Ihre Fürſtl. Gn. könnten 4.) in Abweſen der Prälaten Ihre Landsfürſtliche Obrigkheit und andere hergebrachte Jura mit deſto weniger Eintrag und Hinderung durchgehendt im ganzen Land exerciren und abermahlen deſto näher zu den alten terminis tretten. So möchten 5.) diejenigen Gefäll und Nuzungen, ſo den Gaiſtlichen auſſer Lands zue raichen auß der Clöſter ſelbſt eigenen Intraden und Einkünfften geſchöpfft, auch nach Gelegenheit jeziger zeiten und der erarmten Landt proportioniert und beſtimpt werden. Hingegen hetten Ihre F. G. die vorigen und alten Ausgaben umb ſovihl einzueziehen und was übrig zu Ihr und der Ihrigen aigenen emolumentis anzuewenden. Dieweil auch 6.) mehrbeſagte Geiſtliche gleichſamb auß Ihrer Fürſtl. Gn. Handen das ihrige zu empfangen haben würden, ſo hetten Dieſelbigen und Dero Nachkommen auff zuetragende occaſionen deſto beſſer die Mittel in Handen zue diſer Clöſter völliger poſſeſſion wider zugelangen.

Endtlichen ſtelle ich in Underthänigkeit zu mehr verſtändigem Nachdenckhen: Ob nicht bey jezigem ſorglichem der Sachen zueſtand der ybrigen baiden unſchuldigen Herrn Herzogen und Gebrüdere ſtarckes Intereſſe Ihrer Kay. May. abſonderlich und in einem ſpecial-Memorial wohl repræſentirt und für Augen geſtellt, auch underthänigſt gebethen werden ſollte, bey ſolcher Sachen und Dero deciſion dieſelbige in allergnädigſte, vätterliche und mitleidenliche Obacht und recommendation zuenemmen. Dann ob zwar deroſelben bißher mehrmahlen in den gepflogenen tractaten und beſchehenem Anbringen auch eufetig gedacht worden, So iſt es doch (meines Ermeſſens) allein conjunctim, ſecundario und gleichſamb incidenter beſchehen, da doch an ſeiten Ihrer F. F. Gn. Gn. ſich ſonderbare erhebliche merita erzaigen, welche für dieſelben anſehnlich militieren. Als nämblich 1.) daß vermög der Recht in ſolchen uralten Stammlehen, ſo auff progeniem, familiam & proſapiam fundiert und gewidmet, die unſchuldige Agnaten deſſen, was à Convaſallis vorgangen ſein möchte, nicht zu entgelten. Daß 2) dieſelbige als noch multis annis infra majorennitatem conſtitutio einmahl weder mit Rath, noch that das wenigſte geſündiget, auch propter inopiam conſilii nicht delinguieren können. Daß 3) auf diſe Weiß Ihnen faſt ihre Fürſtliche, ja adenliche alimenta abgeſtrickt und Sie dardurch gleichſam zur deſperation getrieben werden, ſich aus eiteler Noth mit einem andern genere vitæ zu verwückhlen und das laydige Kriegsweſen zu erwählen, auch vermittelſt deſſelbigen ihr ehrlich Außkommen zueſuchen. Wie ſie dann 4.) deren ſonſten bey diſem Fürſtl. Hauß hergebrachten

ten Aſſignationen, und Deputaten auf diſe Weiß, da faſt das halbe Fürſtenthumb dahin gehet, gänzlich entrathen und in mangel ſtehen müeſſten. Da auch je 5.) Ihre Kay. May. Dero Kayſ. Gnad, Munificenz und Liberalitæt bey diſer ſachen allergnädigſt wöllen ſcheinen laſſen, ſo wäre je nicht unbillich, ſondern benigne, gnädig und vätterlich gehandlet, wann diſe junge, allerdings unſchuldige Herrn bey diſpoſition oder vergebung etlicher Stück ſolchen Fürſtenthumbs vor andern in gnädigſten reſpect gezogen und dieſelbige bey diſen Landen nach vertröſtung des Kayſerl. Decreti gelaſſen und alſo die hochſchädliche wider des Heyl. Reichs fundamental-Verfaſſung und diſes Herzogthumbs uralte Diſpoſitiones, Compactata, Verträg und Privilegia diametraliter lauffende dismembration und zerſtücklung deſtomehr verhüetet würde, zuemahl dieweil diejenige, welchen Ihre Kay. May. angeregte Donationes widerfahren laſſen, theils anſehenliche, hochangeſegnete Stände des Reichs, zum theil andere vornembe ſubjecta, die zue Kayß. Gnad, Milte, Freygebigkeit und recompens ein offenen zuetritt und dieſelbige zuerlangen tägliche Mittel haben: Da hingegen diſe arme Prinzen durch dergleichen proceduren die zeit ihres Lebens ohne eigenes ihr verwürckhen manglen, leiden, auch erniedrigt bleiben und faſt aller Gelegenheit beraubt seyn müeſſten wieder umb etwas zu emergiren und Ihren Statt dergeſtalt zueführen, daß es diſem hochlöblichen anſehnlichem Hauß zue keinem deſpect, auch ſonſten an ſich ſelbſten nicht zu andern extremitæten geraiche.

Es ſtehet aber diſer Punct, wie alles übrige zu mehr hochbeſagter Ihrer Fürſtl. Gn. gnädiger und fernerer deliberation: Ahn meinem Ort hab ich es kürzlich ohne Vorgriff andeutten und Deroſelben mich hiermit underthänig recommendiren wöllen. Signat. den 27. Novembris Anno 1636.

Joh. Fridrich Schmid D.

Num. 45.

Gegen-Gründe der Würtemb. Geſandten auf das Churfürſtliche Gutachten. d. d. 6. Dec. 1636.

Allergnädigſter Herr, demnach wir euſſerlich vernemmen, daß das von Ew. Kay. May. von dem hochlöblichſten Churfürſtl. Collegio in unſers gnädigen Fürſten und Herrn ſo hoch verlangten reſtitution-Sach allergnädigſt erforderte Guthachten Ew. Kay. May. beraits allerunterthgſt übertreicht, gebühret uns zwar nicht, iſt auch von uns einiger Gedanckh dahin in keinem Weeg geſtellt, in deſſen arcana im geringſten und wenigſten zu penetrieren: Wir ſeindt aber auch beyneben der allerunterthänigſten zuverſicht, Ew. Kay. May. unß in Kayſerlichen Ungnaden nicht vermercken werden, daß bey Ew. Kay. May. aus unterthäniger getreuer Sorgfalt für unſern gnädigen Fürſten und Herrn und Ihrer Fürſtl. Gn. gänzlich verwayſſtes Hauß (welches

diſer

der zeit in Ein und zwanzig Fürſtlichen Perſonen, ſo alle ſambtlich in Wittib- Wayſen- und minderjährigem Standt begriffen, beſtehen thuet) Wir abermahlen allerunterthänigſt einkommen und allergehorſambſt pitten thuen, daß Ew. Kay. May. aus Dero angebohrnen und in aller Welt berühmbter Kayſer- und Erzherzogl. Clemenz, Güete und Sanfftmueth nunmehr in diſer ſo beſchwerlichen Sach eine allergnädigſte Kayſerl. und zwar zu Verhüetung einiger dismembration und zerſtücklung diſes biß hero geweſenen ſo anſehnlichen Glids des Heyl. Röm. Reichs in geiſt- und weltlichem außreichende Reſolution allergnädigſt faſſen und dabey nachfolgende conſiderationen und Bewegnus in Kayſerlichen Hulden und Gnaden miltiſt beherzigen und zu dero Kayſerlichen allergnädigſtem Gemüth gehen laſſen wollen.

Und zwar erinnern Ew. Kay. May. ſich vorderiſt allergnädigſt, wasmaſſen dieſelbe in Dero den 16ten Maji jüngſthin ertheilten allergnädigſten Reſolution ſich dahin allergnädigſt reſolviert und erklärt haben, daß Sie aus angebohrner milte, wie auch auf die für Ihre Fürſtl. Gnaden einkomne viele König- Chur- und Fürſtliche Interceſſiones den ſonſten in dem Prager. Neben- Receſs angedittenen Weeg diß Orths beyſeit ſetzen und hingegen unſern gnädigen Fürſten und Herrn Herzog Eberhard zu Wurtemberg ſamt ſeines Hauſes Bluetsverwandten in deme zwiſchen Ew. Kay. May. und der Churfürſtl. Durchl. zue Sachſen den 30. *Maji Anno* 1635. auffgerichten Fridenſchluſſ auf- und annemmen, auch zue deſſen Landen vnd Leuthen wider kommen laſſen wöllen.

Demnach dann für das Ander diſes Fridens Haupt- und ſubſtantial ſtuckh vornemblich darinn beſtehen, daß für eines alle Geiſtliche Güter, ſie ſeyen gleich *mediat* oder *immediat* ſo viel deren die der Augſpurgiſchen *Confeſſion* zugethane Ständt *Anno 1627.* den *12. Nov. S. N.* innen gehabt, nichts nicht außgenommen ohne einige anſprach under was *praetext*, ſchein oder vorwandt ſolches geſchehen könnte, denſelben auff viertzig Jahr geruehiglich verbleiben vnd was einem oder dem andern eine zeithero dauon eingezogen, völlig und *plenarie* wieder *reſtituiert*.

So dann und vor das andere, daß beſagten Ständen Augſpurg. *Confeſſion* alles dasjenige *plenarie reſtituirt* vnd wider eingeraumbt werden ſolle, was Ihnen ſeith *anno 1630.* bis auff die zeit des Fridenſchluſſ mit Krieg oder in andere Weeg benommen worden,

Und über diß drittens in dem Prageriſchen Neben- *Receſs* ſpeciatim providiert und caviert, daß die Länder Wurtenberg beym *Exercitio* Augſpurgiſcher *Confeſſion* in dem Standt, wie ſich ein jedes den *12. Nov. S. n. Anno 1627.* befunden richtig verbleiben ſollen.

So können und wiſſen ja zu Ew. Kay. May. als einem gerechteſten und miltiſten Kayſer und Vater ſich Seine F. Gn. als ein junger minderjähriger Fürſt nach aller-

allerunterthänigſter, danckbarer und frölicher acceptation angeregter Ew. Kay. May. allergnädigſten Kayſerl. reſolution ſich keines andern allerunterthänigſt getröſten und höchſtverlänglich gewarten, dann daß Ew. Kay. May. auch ſeine Fürſt. Gn. des buchſtäblichen Inhalts ſolches Prageriſchen Fridenſchluſſ in effectu und würcklich mit völliger *reſtitution* in geiſt= und weltlichem allergnädigſt genieſſen laſſen und theilhafftig machen werden, umb deſtomehr, weilen Ihre F. G. ſich allerunderthänigſt erinnern, quod gratia Summi Principis ſit latiſſime interpretanda, auch dabey Ew. Kay. May. allerhöchſt erleuchtiſt vorzuſehen, wann Ihrer F. G. die obangeregte beede haubt=commoda pacis, namblich die Erhaltung der geiſtlichen Güeter und reſtitution deſſen, was Sie ſeith Anno 1630. verlohren, benommen und entzogen werden ſollte, Ihre F. G. von einigem commodo des erlangten Fridens nicht allein nichts ſagen, ſondern auch dardurch ſolch Ew. Kay. May. ertheilte Kayſerliche reſolution und Decretum dardurch gänzlichen enerviert werden und alſo ohne einigen effect oder operation verbleiben müeſſte, da doch Ew. Kay. May. ſich in mehr angeregter Deroſelben allergnädigſten Kayſerl. reſtitutions=Reſolution zuemahln noch weiter höchſtrühmlichſt erklährt, daß Sie diſes ganze werckh *in puncto* der neben*conditionen* auff eine ſolche erträglichkeit zurichten allergnädigſt bedacht, das Sie umb ihres *Intereſſe* willen ohngeacht aller erlittener gröſſerer Schäden die allgemeine Rueh und Wohlfahrt nicht hindern, ſondern vilmehr alle müglichſte Weeg ſelbige zu erlangen auch mit des Herzogen von Würtemberg auffnehmung in den Fridenſchluſſ Ihro euſſerſt angelegen ſein laſſen wöllen. Dahero dann ſeine F. G. um deſto mehr der allerunterthänigſten Hoffnung geleben, es werden Ew. Kay. May. keines Weegs geſtatten, daß umb etlich weniger privat prætendenten willen, welchen doch vermög des Prageriſchen Fridenſchluſſ an Ihrem zu haben vermeinten Rechten nichts benommen, ſondern ſelbige zu deſſen ordenlicher Ausfüehrung an ſein gewiße zeit und ortt remittiert und verwieſen worden, ſolch allgemein Reichsnuzig Werckh noch ſchwerer gemacht, gehindert oder auffgehalten und dardurch diß anſehnliche Glied des hayl. Röm. Reichs gegen deſſen ſo ſtattliche compactata zerriſſen und in præjudicium totius Imperii, tot innocentiſſimorum fratrum & agnatorum dismembriert werde. Warbey Ihre F. G. in der allerunterthänigſten zuuerſicht begriffen, Ew. Kay. May. allergnädigſt beherzigen werden, wie hoch Deroſelben und Dero ganzen hohen Erzherzoglichem Hauß ſelbſten, als welches von diſem Herzogthum auch dero Nahmen, Titel und Wappen füehren und uff den Abgang des Mannlichen Namens und Stammens der Herzogen von Würtemberg deſſen ſo anſehnlich verglichene Erb=*Succeſſion* haben, auch damit mit und neben andern Oeſterreichiſchen Fürſtenthumben und Landen uff alle Fäll würcklich *inveſtiert* und belehnet werden, daran gelegen, daß diß ſo edle Kleinoth des heyl. Röm. Reichs und des ganzen

höchſtlöblichſten Hauß Oeſterreich in keinen Weeg weder in geiſt- noch weltlichen Stücken zertheilt, zerſtückelt oder dismembriert, ſondern gänzlichen ohnzertrennt beyſamen gelaſſen werde, in wohlmercklicher Betrachtung, daß ſolches nicht allein in der Erection des Herzogthumbs Würtemberg von Kayſer Maximiliano I. mit zuethuen des H. Röm. Reichs Churfürſten und Ständen lauter bedingt und uff ewige Zeiten verſehen, deßgleichen 2) von Kay. May. Carolo V. glorwürdigſter Gedächtnus in anno 1520. mit diſen formalibus: das Landt Würtemberg bey einander bleiben zu laſſen, darzue mehren und nicht zu mindern, auch mittler zeit, was dauon kommen iſt, wider herzuezubringen, wie auch die Prälaten als ein löblich Cleinoth diß Fürſtenthumbs bey deſſen ehrlicher Landſchafft hinfürter und unzertheilt zu laſſen bekräfftiget, Wie nicht weniger 3) von Kay. May. Ferdinando I. allergnädigſter memori in anno 1522. in allem deſſen Inhalt noch weitter confirmirt und ebner geſtalt 4.) von der Kay. May. Rudolpho II. für ſich und krafft gehabter vollmacht des ganzen höchſtlöblichſten Hauſes Oeſterreich durch ſonderbare confirmation des in anno 1565. auffgerichten Landtagsabſchieds, wie auch 5.) durch den in Anno 1599. zue Prag auffgerichten Vertrags de novo corporiert, ſo dann von Ew. Kay. May. ſelbſt durch dero eigene confirmation erſtbeſagten Prageriſchen Vertrags für ſich und dero Herrn Gebrüder, Herrn Maximilian, Herrn Leopold und Herrn Carol, alle Erzherzogen zue Oeſterreich lautter beſtähtiget und bekräfftiget, So dann über diß alles auch durch beſagten Prageriſchen Vertrag zwiſchen beeden höchſt- und hochlöbl. Erz- und Fürſtlichen Häuſern es dahin geſtellt, verbündtlich abgeredt und geſchloſſen worden, da auff künfftigen Fahl mehrgemelter Anwartſchafft und des löbl. Hauſes Oeſterreich *Succeſſion* zue diſem Fürſtenthumb Würtemberg und Teck ſich auff ſolchem Fürſtenthumb gülten, Leibgeding oder weißliche Schulden befinden würden ermeltes Hauß Oeſterreich ſolche ohne Coſten und ſchaden deren ſo darhinder verſchrieben außzurichten und zuebezahlen ſchuldig ſein ſolle, welches dann anderſt und füeglicher nicht beſchehen kan, dann wann diß Herzogthumb angeregter Erection und ſo vihlen Kayſer- König- Erzherzog- und Fürſtlichen ſo hoch confirmierten Compactaten gemäß in geiſt- und weltlichen ohnzertrennt und unzertheilt beyſamen gelaſſen würdt. Welches dann diſer zeit umb deſto nothwendiger ſein will, weilen laider bekandt, offenbar und vor männiglichs Augen mit höchſter deſſen Bedaurung zugegen ligt, in was unüberwündlichen und in vihlen Seculis nimmermehr erſetzliche ruin und Grundverderben das Herzogthumb geſetzt, deme auch uff keine andere menſchliche Weiß noch Weeg anderſt weder zu rathen, zue helffen, noch vor gänzlichem Undergang und zerſcheitterung zu erretten, alß wann daſſelbe in ſeinem corpore, wie es zu zeit des zwiſchen beeden höchſt- und hochlöbl. Häuſern Oeſterreich und Würtemberg der künfftigen ſucceſſion halber auffgerichten Prageriſchen Vertrags beyſamen gewe-

geweſen, ohnzertheilt gelaſſen würdt. Und werden Ew. Kay. May. Seiner Fürſtl. Gn. allerunderthänigſten verhoffens dahin darumben deſto mehr in allen Kayſerl. Hulden und gnaden geneigt ſeyn, weiln Ew. Kay. May. ohnverborgen iſt, wie vihl Tonnen und Millionen (alles was zuvor beſchehen, gänzlichen zuegeſchweigen) allein in zweyen Jahren hero zu dienſt Ew. Kay. May. und dero Armeen auß diſem Herzogthumb gezogen worden, da ainzele Aembter zu befinden, welche 8. 9. 10. 11. 12. biß in 13. ja 14. Tonnen Golds liquidiert haben und noch alle tag und Stund liquidieren können, dahero dann die Rechnung leichtlich zue machen, daß diſem Herzogthumb in Ewigkeit nimmermehr müglich fallen würde ſich zu erholen oder dem Heil. Röm. Reich ſeine Schuldigkeit zu erſtatten, wa daſſelbe nicht in ſeinem vor alters hero geweſenen corpore conſerviert und erhalten werden ſollte.

Und weiln Ihr F. G. ſich über diß alles und erſterzehlten Lands- und Vermögens-Verluſt zu Bezeugung dero recht trewen allerunterthänigſten devotion, auch abtrag- und verhüetung der dem Landt unerträglichen dismembration und zergliederung in jüngſten tractaten noch darzue in leidenlichen Friſten und terminen zue bezahlung Fünff-mal hundert tauſend Gulden erbotten, ſeindt Ihr F. Gn. abermahln umb deſto mehr in diſer allerunderthänigſten zuverſicht begriffen, E. Kay. May. ſich zue keiner dergleichen zerſtücklung des Landts und Herzogthumbs Würtemberg in Geiſt- und weltlichem bewegen laſſen werden, in noch fernerer allergnädigſten beherzigung, daß einmahl Ihr F. Gn. als welche diſe Stundt noch in dero minorennitæt begriffen ſolchen Ihren obhabenden minderjährigen alters halben alſo beſchaffen, daß Sie je einige Handlung oder action, wie die Nahmen haben mag und vff Zerglieder- und zertrümmerung Ihrer F. G. Landen auslauffen thuet, mit einigem rechtlichen effectu nichts ſchlieſſen, eingehen oder bewilligen, vielweniger dem Heil. Röm. Reich, dero offenbarlich unſchuldigen Herrn Gebrüedern und Vettern, ſo alle noch in der minorennitæt, guten theilß noch in der impubertæt begriffen und denen ſo hoch confirmierten Lands-compactaten præjudicieren können.

Und weilen zumahln Ihre Fürſtl. Gn. den klahren und heittern buchſtaben des in Anno 1565. zwiſchen der Herrſchafft und Landſchafft in Würtemberg auffgerichteten und von weyland Kay. May. Rudolpho II. als Römiſchen Kayſern und elteſten regierenden Ertzhertzogen zu Oeſtrreich für ſich und crafft deren von Jhnen empfangenen gnuegſamen Vollmacht für ihrer Kay. May. geliebte Brüeder und Vetter *confirm*irten Landtags-Abſchieds, wie auch des in anno 1599. zwiſchen allerhöchſtgedacht Ihr Kay. May. und Herzog Fridrichen zu Würtemberg zu Prag getroffenen und von Ew. Kay. May. ſelbſten in anno 1601. wie auch von den gaiſtlichen Churfürſten des Reichs confirmierten und ſeithero allen von Ihrn Fürſtl. Gn. Groß-Herrn Vattern und Herrn Vattern von Kay. Maj. Rudolpho II. Kay. May. Matthiæ I. und Ew. Kay. May. würcklich erlangten Reichs-Inveſti-

veſtituren verbotenus inſerierten Vergleichs vor ſich haben, als darinnen diſe klare diſpoſition und verordnung, daß der zum ſelbigen mahln bereits angeordnete Stand von Euangeliſchen Prälaten ſtetigs alſo erhalten und den Clöſtern nichts nichts *alieniert*, das damahlen in Kirchen und Schuelen des Hertzogthumbs Würtenberg und Teckh angerichtete Religionswesen nach außweyſung der Augſpurg. *Confeſſion* verbleiben, kein andere Religion im Hertzogthum Würtemberg künfftig eingeführt, desgleichen bey der zuer ſelbigen zeit befundenen verordnung der Geiſtlichen Gefäll ohngehindert gelaſſen und darwider nicht gehandelt werden ſoll: Als geleben zu Ew. Kay. May. ſeine Fürſtl. Gn. abermahlen der allerunterthänigſten gewiſſeſten zuverſicht, es werden Ew. Kay. May. nimmermehr zugeben, noch einwilligen, daß wider ſo klare und haittere zwiſchen beeden höchſt- und hochlöblichen Häuſern Oeſterreich und Würtemberg ſo vöſtiglich geſchloſſene und bekräfftigte, auch von Ew. Kay. May. ſelbſten mit diſen wohlvermercklichen formalien, daß nehmlich Ew. Kay. May. ſelbige in allen Puncten, Innhalt und begreiffungen, clauſuln und articuln ſelbſten ſteiff und feſt halten und darwider in ewige Zeit nicht handlen, noch (*quod maxime & praecipue notandum*) das jemand andern zuethun geſtatten wöllen, ratificierte und guetgeheiſſene compactata etwas gehandelt oder auch Ew. Kay. May. und Ihr Fürſtl. Gn. und dero ganzem Hauß jue ſolchem hohen ſchwehren und unüberdencklichen præjudicio an- oder zugemuthet werden ſolle. Umb deſto weniger, weiln Ihr Fürſtl. Gn. und dero gantzes Hauß zu ſeiner im friden beſtimmten Zeit und an ſeinem Ort männiglichen, ſo etwas an Ihre F. G. und dero Hauß bevorab in Geiſtlichem zueſprechen haben würde, gehörige ordentliche Red und Antwort zu geben genaigt, jetzo aber in einem ſolchen Stand notorie und offenbarlich begriffen, auch zuemahlen von dero Archivis und documentis bekandtlich abſeyn, daß Sie diſe hochwichtige Sach nicht nach notturfft inſtruieren, die darzue gehörige fundamenta plenarie und ausfüehrlich zuſamentragen und die Gebühr in facto & jure gründlich deduciren laſſen können.

Und ob zwar hingegen Ihre Fürſtl. Gn. dero vorwerffen laſſen müeſſen, daß Dieſelbe von der in dem Prageriſchen Fridensſchluß begriffenen Amniſtia excludiert und ſich ſolcher Lands-compactatorum wenig oder gar nichts zubehelffen hetten, ſo zweifflen doch Ihre Fürſtl. Gn. gar nicht, Ew. Kay. May. zu dero Kayſerlichem Gemüeth allergnädigſt ziehen werden 1.) daß Ew. Kay. May. Seine Fürſtl. Gn. durch die den 16. Maji ertheilte allergnädigſte Kayſerliche reſolution nunmehr in ſolchen Friden allergnädigſt recipiert, indem Sie ſich dahin allergnädigſt erklährt, Seine Fürſtl. Gn. in ſolchen friden auffzuenemmen und wider zu Dero Land und Leuten kommen zu laſſen, dahero dann Ihre Fürſtl. Gn. keines Weegs mehr unter denen, welche in dem Neben-Receſs von der Amniſtia ausgeſchloſſen, ſondern under

der denen, welche des allgemeinen Fridens und alſo aller dahero rührenden beneficien theilhafftig und fähig, comprehendiert und begriffen seyn. 2.) Iſt zumahlen Ew. Kay. May. hiebevor zue mehrmalen allerunterthänigſte repræſentation beſchehen, daß ſolche excluſio allein Perſonam ipſius Principis concernieren und berühren thue, rei ipſi, alß namblich den Landten des Herzogthumbs Würtemberg aber in dem Pragerischen Neben-Receſs diſe außgetruckte proviſion geſchehen, daß dieſelbe in dem Standt, wie ſie ſich Anno 1627. den 12. Nov. befunden, rüehig verbleiben ſollen. Dahero dann offenbar, daß, wann ſchon Ihre Fürſtl. Gn. gänzlichen außgeſchloſſen hette verbleiben, nichts deſto weniger die Länder und conſequenter auch die in denſelben gelegene und von undenklicher zeit zu denſelben gehörig geweſene Clöſter und geiſtliche Güter in dem Religionſtandt, ſonderlich in dem ſie in gedachter zeit befunden, ohngeendert gelaſſen werden ſollen. Zugeſchweigen 3.) daß Ihre Churfürſtl. Durchl. zue Sachſen ſolche excluſion biß dato anderſt nicht verſtanden, dann biß zu Ihrer Fürſtl. Gn. zu Würtemberg gebührenden accommodation zue dem Fridenſchluſſ, uff die erfolgende acceptation aber nach Inhalt dero underſchidlichen Schreiben die reſtitution Seiner Fürſtl. Gn. für eine erbottene, bewilligte und verabſchiedete Sach gehalten haben, welche weil ſie nun von Jahr und tag in optima forma erfolgt, nunmehr accedente præſertim Sacræ Cæſar. Veſtræ Majeſtatis ſupra allegata gratiſſima reſolutione diſen gewiſſen effectum operiert, daß Ihre Fürſtl. Gn. nunmehr andern Chur-Fürſten und Ständen des Reichs quoad commoda pacis gänzlich gleich gehalten werden ſolle.

Deßgleichen und obwohln von den widrigen prætendenten vorgeben wird, diſer Neben-Receſs thue nur der Länder und nicht der Clöſter, der Religion und nicht der Geiſtlichen Güeter Meldung, ſo hat doch auff ſolchen Einwurff höchſtermeldt Ihre Churf. Durchl. zue Saxen als pars paciſcens beraits hiebevor in einem underm dato den 11. Junij jüngſthin an Ew. Kay. May. gethanen Schreiben für Seine Fürſtl. Gn. mit diſen formalien reſpondiert, daß ſolches eine pur lautere deutteley, welche weder Ew. Kay. May. noch Seiner Churfürſtl. Durchl. niemahln zue Sinn oder gedanckhen geſtigen und welche denen allenthalben ſo hellen und clahren, ſo deut- und verſtändtlichen wortten gänzlichen zuwider und entgegen lauffe, dahin Wir uns dann geliebter Kürze wegen allerunterthänigſt referiert und gezogen haben wöllen.

Nicht weniger und obſchon auch über diß alles inſonderheit von den prætendierenden Geiſtlichen vorgewendet werden will, daß unter dem Wort Länder die in dem Herzogthumb Würtemberg gelegne Clöſter darumb nicht verſtanden werden können, weiln ſelbige nicht zum Herzogthum gehörig, ſondern dem Reich ohnmittelbar zuegethane Ständt und Gütter wären, ſo iſt ja ſolches 1.) ein ſowohln hiebevor in dem Reich, alſo inſonderheit in dem Herzogthumb Würtemberg unerhört paradoxum,

maſſen Ew. Kay. May. anderer und älterer Documentorum, daß wißlich, daß die Clöſter auch bey den alten Graven von Würtenberg in Abtheilung der Graveſchafft unter dieſelbige ordentlich getheilt worden, zugeſchweigen, deſſen Widerſpiel allein aus dem, was zu zeit der Regierung vorgangen, lautter und clar erhellen thuet, in dem Ihr Kay. May. Carolus V. höchſtglorwürdigſter Gedächtnuß die Prälaten und Landſchafft des Herzogthums Würtemberg in denen an die Regierung alldorten abgangnen Kay. ſchreiben nicht allein ſeine Underthanen und ſich derſelben natürlichen Herrn nennen thuet, ſondern auch in der confirmation des Tübingiſchen Vertrags und Abſchiedtes, wie auch deſſen Declaration diſe außgedruckhte Meldung thuet, daß die Prälaten Seiner Kay. May. die gewohnliche Erbhuldigung würcklich gelaiſtet und darauff auch Ihr Kay. May. alle dero privilegia, darunter auch diß in ſpecie verbotenus begriffen, daß die Prälaten als ein löblich Cleinoth des Fürſtenthumbs bey deſſen Landſchafft hinfürter unzertheilt gelaſſen werden ſoll:, confirmiert worden, welches dann auch von Ihro Kay May. Ferdinando I. in Anno 1522. uff vorgegangene und empfangne Gehorſamj und Huldigung von Prälaten und Landſchafft gleichfalls beſchehen. Dabeneben ſo hell als die Sonn am Mittag iſt, daß die Prälaten gleich der Landſchafft im Landt und bey der Fürſtl. Canzley und Regierung Recht gegeben und genommen, allen gebotten und verbotten vnderwürfig geweſen, zue der Landſchafft ihre contributiones getragen, von dem Landsfürſten zu den Landtägen als Landſtändt erfordert worden, bey denſelben erſchienen, des Landts Notturfft deliberieren, exequieren und vollziehen und ſonſten mit Appellation, Raiß, Folg, Muſterung und dergleichen einig und allein von der Landsfürſtl. Obrigkeit dependierenden Juribus dem Herzogthum Würtemberg je und allezeit zugethan geweſen.

2.) Iſt diß alles ein Werckh ſo altioris indaginis und für dißmahlen dahero nicht gehörig, 3.) der Fridensſchluſſ hingegen lauter, daß auch die immediate Stifft, Clöſter und gaiſtliche Güeter, welche die Evangeliſche Stände Anno 1627. den 12. Nov. in Beſitz gehabt (wie diß Orts ratione Würtemberg unſtrittig) denſelben die nechſtfolgende 40. Jahre verbleiben ſollen, deſſen dann auch unſers Gnädigen Fürſten und Herrn Fürſtl. Gn. allerunderthänigſt zu genieſſen verhoffen thuet.

Wir müeſſen zwar auch diß vernehmen, daß die prætendierende Geiſtliche ſich vff den Cadawiſchen Vertrag referieren und auff denſelben ein nicht geringes Fundamentum ſetzen wöllen. Neben dem aber erſtlich diß Orts allein tempus poſſeſſionis lege Imperii publica & pragmatica ſanctione pacificationis Pragenſis determinatum & conſtitutum, als 12. Nov. Anno 1627. in conſideration zue nehmen: So iſt fürs ander der litera illius transactionis richtig, alß deſſen diſpoſition mit außgetruckten Worten allein auf jenige Clöſter, die (ut habent verba formalia) Zum Fürſtenthumb nicht gehörig, gerichtet iſt, da hingegen aus dem Tübinger Vertrag, deſſen Abſchied, Declaration und confirmation lauter zufinden, daß jenige Clöſter alle ſambtlich, darauff

auff die Geiſtliche der zeit prætenſionen zu haben vermeinen, nicht allein damahlen zum Fürſtenthum gehört, ſondern es auch dahin verglichen worden, daß ſie bey demſelben ewig ohnzertrennt verbleiben ſollen und würdt ſich zu ſeiner zeit und an ſeinem Ort befinden, wer jenige geweſen, ſo zuem ſelben mahl bello occupierten Fürſtenthumb nicht gehört haben. Zugeſchweigen drittens daß auch durch den in Anno 1565. auffgerichten und von Kay. May. Rudolpho II. für ſich und das ganze hochlöblichſte Hauß Oeſterreich bekräfftigten Landtags-Abſchied, wie auch der in Anno 1599. getroffenen und von Ew. Kay. May. mit wohlbedachtem Muth, gutem Rath und rechtem wiſſen confirmierten Pragiſchen Vertrag ſowohln der Religion, alß der im Land gelegenen Geiſtlichen Güter halben ſeine gewiße verordnung (wie es damit im Herzogthum künfftig und ewig gehalten werden ſolle) beſchehen, dabey Ihre Fürſtl. Gn. billich zu laſſen ſeyn.

Bitten demnach allergnädigſter Kayſer und Herr, Ew. Kay. May. im Namen unſers gnädigſten Fürſten und Herrn und Ihrer Fürſtl. Gn. ſo hoch bekränckten Fürſtl. Hauſes Wir nochmahln allerunderthänigſt und gehorſambſt, Ew. Kay. May. geruehen doch diß und anders, ſo bißhero von Ihr F. G. wegen alleruntertHänigſt eingewendet worden, zue dero allergnädigſtem Kayſerl. Herzen und Gemüeth zu ziehen, alß pater ſupremus, Tutor, Curator & Advocatus omnium pupillorum & viduarum Seine Fürſtl. Gn. ſo einmahl noch in dero minorennitæt begriffen, mit allergnädigſten Augen widerumben anzueſehen, das ſo lang erdultete ſchwere Exilium allergnedigſt bedenckhen, die gethane groſſe allerunterthänigſte offerta in Kayſ. Gnaden zu erwegen und endlichen Ihre Fürſtl. Gn. nach ſo vielem außgeſtandnem ſchweren Ungemach der den 16. Maji jüngſthin vertröſteten allergnädigſten reſolution deren Landt und Leutten allergnedigſt und erfröhlichſt genieſſen und deſſen mit-einnehmung in den Fridenſchluſſ in Geiſt- und weltlichem im Werck ſelbſten allermiltiſt empfinden zu laſſen. Das würdt der höchſte GOtt E. Kay. May. mit Friſtung dero Lebens ꝛc. ꝛc. Regenſpurg den 6. Dec. Anno 1636.

Num. 46.

Kayſerl. Beſcheid auf der Churfürſten Guettachten in puncto Amniſtiæ und der Würtemb. Reſtitution. d. d. 9. Dec. 1636.

Die Röm. Kay. auch zu Hungern und Böhaimb Kön. May. unſer allergnädigſter Herr haben in Gnaden angehört und vernommen, was die hochlöblichſte beſchriebene des H. Röm. Reichs anweſende Churfürſten und der abweſenden Räth, Pottſchafften und Geſandte (ohne der Churf. Durchl. zu Sachſen Geſandten Gegenwertigkeit) für ein Guetachten den Amniſtie Punct betreffent, Allerhöchſtgedacht Ihre Kay. May. uberliefert und darbey gehorſamſt an die Hand geben haben.

Wie

Wie nun höchſtgedacht Kay. May. hieraus eines Churfürſtl. Collegii trewhertzige und eiferige Sorgfalt für das heyl. Röm. Reich Teutſcher nation unſer geliebtes Vaterland im Werck verſpühren, alſo ſeindt auch Ihre Kay. May. je und allzeit willig und genaigt geweſen, an Ihro nichts erwinden zu laſſen, was zu Widerbring- und Beveſtigung eines ſichern Fridens und Beruhigung des Hey. Röm. Reichs geraichen möchte.

Was nun anfänglich diejenige belangen thut, ſo bißhero den Fridenſchluſſ entweder gar nit, oder doch nit innerhalb gebührender zeit, auch etwan mit angehefften unannemlichen conditionibus acceptiren wollen, da laſſen es allerhöchſtgedachte Kay. May. bey demjehnigen, was diß Orts der Fridensſchluſſ mit ſich bringt, allerdings bewenden und kan Ihrer Kay. May. wie in diſem, alſo auch in vorigem übergebenen Hauptbedencken von dem Churfürſtl. Collegio gar vernünfftig angedeutet worden, nit zugemuethet werden, das Sie dero Gnad und Perdon den jehnigen nachtragen und gleichſamb einnöttigen ſollen, die ſich noch niemahls angegeben, viel weniger gedemüetiget, oder dem Prageriſchen Fridenſchluſſ nach dem Exempel der andern gehorſamen Chur- Fürſten und Ständen des Reichs anzunehmen begehrt, ſondern in Ihren unverantwortlichen proceduren und feindlichen Thathandlungen biß dato fortgefahren und darinnen noch verharren thuen. Was aber betrifft die abſonderliche Perſonen, ſo von der Amniſtia ausgeſchloſſen, demnach Ihre Kay. May. wegen derſelbigen Ihre Erb- Königreich, Fürſtenthumb und Lande in höchſten Schaden und Gefahr ſetzen, auch theils derſelben zuruckhlaſſen müſſen, ſo ſeindt ja dieſelbige von Rechts und Billigkeit wegen befuegt ſolches erlittenen ſchadens ſich an denſelben zu erholen. Es haben aber Ihr Kay. May. zu Bezaigung dero ſanfftmütigkeit und fridfertigen Gemüeths ſchon viel derſelben auf beſchehene erkandtnus Ihres verbrechens und eingewendten unterthenigſten Bitten zu dero Kay. Gnad und außſöhnung kommen laſſen.

Und ob Sie zwar wider den Herzog, zu Württemberg wegen der von einem Churf. Collegio ſtattlich außgeführter urſachen wolbefugt weren, auch derſelben nit übel außgedeutet werden könnte mit der ſcherpffe zuuerfahren, So wollen Sie doch auch diß Orts dero angeborne Gütte, Milde und Clemenz den rigor vorziehen, Erklären ſich demnach dahin, daß Sie beſagten Herzogen zu Würtemberg auch vor reſtitution der Catholiſchen Ständt, welches doch Ihrer Kay. May. nach Außweiſung des Fridenſchluſſ und Neben receſs zu thuen nit zugemuethet werden könnte, zu dero Landt und Leuthen kommen laſſen wollen, iedoch mit nachfolgenden außtrucklichen conditionen und Bedingungen, Erſtlichen, ſo ſollen die Gaiſtlichen, ſo zu Ihren Clöſtern und Stifftern reſtituirt worden, in ſolcher poſſeſſion und dem Standt, in dem ſie ſich anjetzo befinden, verbleiben, Jedoch ſoll Ihnen ſowohl, als dem Herzog von Würtemberg wegen der immedietet und andern prætendirten Jurium Ihr Recht außzufüehren unbenommen, ſondern vorbehalten und was zu underhaltung der Univerſitet zu Tübingen

gen daruon hiebeuor verordnet worden, das ſollen dieſelbige abzutragen ſchuldig und verbunden ſein.

Zum andern ſollen Jhr Kay. May. und dero Hauß die Veſtung Hohenthwiel inbehalten.

Zum dritten, ſo ſollen alle des Hauß Oeſterreichs bey dem Herzogthumb Würtemberg hafftende Pfandtſchafften ohne Erlegung des Pfandtſchillings, als Hohen-Stauffen und Achalm ſambt ihren pertinentien, als da iſt die Stadt und Amt Göppingen ſampt andern in denen zum Herzogthumb Würtemberg befundenen Documenten begriffene Dorffſchafften, Höff, Weyler, Waldungen und Gehölz und andern ſpecificirten und zu beſagten beeden Pfandtſchafften gehörigen Rechten und Gerechtigkeiten dem Hauß Oeſterreich, weil diſes eine liquidirte ſach verbleiben.

Zum vierten ſo ſoll Jhrer Kay. May. die Herrſchafft Heydenhaimb zu dero freyer diſpoſition vorbehalten ſeyn.

Zum Fünfften ſoll das Ambt Oberkirchen ſampt ſeinen zugehörungen ohne weitere Erlegung des beſchehenen herleyhens dem Stifft Straßburg und deſſen Biſchouen verbleiben.

Zum Sechſten alle die jehnige Lehen, ſo particular Perſonen zuſtendig geweſen und hiebeuor confiſciert und andern gewiſſen Perſonen angewiſen und überlaſſen worden, die ſollen dabey gehandhabt und geſchützt und welche darunter von Würtemberg zu Lehen rühren, denſelben ſoll auf gebührendes Anſuchen die Belehnung vnwaigerlich von dem Herzogen zu Würtemberg erfolgen. Jedoch daß diejehnige adeliche Güetter, welche hiebevor der Freyen Reichs-Ritterſchafft zugehört, die Herzogen von Würtemberg aber an ſich gebracht und mit der Landſäſſerey und Lehenſchafft beſchwerdt, ſoviel deren Jhre Kay. May. albereits vergeben und ſolche adenliche Güetter wieder in die alte Freyheit den Reichs conſtitutionen gemäß reſtituirt haben, ſo ſollen dieſelbe auch hinfüro darbey gelaſſen, geſchützt und gehandhabt werden.

Zum Siebenten die jehnige Ambter, ſo Jhre Kay. May underſchiedlichen Perſonen einantworten laſſen, die ſollen gleicher geſtalt denſelben verbleiben, und Sy darbey geſchützt, gehandhabt und in Jhr Kay. May. Special Schutz und Schirm begriffen und von der Herzogen zu Würtemberg, Jurisdiction ſo lang exempt ſein, bis ſich die Herzogen zu Würtemberg, welches Jhnen hiemit vorbehalten wird, ſolcher Aembter wegen mit den poſſeſſoribus oder Jhren Erben und Nachkommen, der Gebühr nach abfinden werden.

Mit diſen Conditionibus nun ſeindt allerhöchſternannte Kay. May. beſagten Herzogen zu Würtemberg auf vorgehende ſubmiſſion und deprecation zu dero Land und Leuten kommen zu laſſen, auch in dero Kayſ. Gnadt und in den Fridenſchluſſ an und aufzunemmen erbiethig, mit der gnedigſten zuuerſicht, Er werde ſolches alles zu einer ſonderbaren Kayſ. Gnad mit allerundertheniġſtem danckh erkennen, auch Jhre Churf.

Durchl. zu Sachſen bey diſer Kayſ. milden Erklärung weiter in Ihre Kayſ. May. zu ſetzen nit vrſach haben.

Was dann die übrige in diſem Guttachten angezogene Puncten den Grafen von Oetingen, Statt Augſpurg, Oſnabrügg und die Ständt in Schleſien und Pfaltz-graff Johann Fridrichen betreffend anlangen thuot, da laſſen Ihre May. es bey dem Churfürſtl. Guttachten allerdings bewenden.

So allerhöchſtgedachte Kay. May. den hochlöblichſten Churfürſten, auch der Abweſenden Räth, Pottſchafften und Geſandten nicht verhalten wollen und verpleiben Ihre Kay. May. denſelben mit Freundt-Vetter-Schwägerlichem Willen Kay. Gnaden und allem guten beſtendig zugethan.

Signatum in Ihrer Kay. May. und des Heyl. Reichs Statt Regenſpurg unter deroſelben aufgetruckhtem Secret Inſigel den 9. Decemb. Anno 1636.

Vt

P. h. von Stralendorff. **Johann Söldner.**

Num. 47.

Kurze, jedoch beſtändige und ganz wahrhaffte Ableinung etlicher Beſchuldigungen, ſo Herrn Herzog Eberharden zu Würtenberg F. G. imputiert werden wollen. d. d. 14. Jan. 1637.

1.) Habe Herzog Eberhard zu Würtenberg einzig und allein verurſacht, daß nach des Königs in Schweden Tod die vier obere Reichs Crayß mit ſolcher Cron Reichs-Canzlern Ochſenſtirnen von newem ſich verbunden und ſowohln den Anno 1633. nacher Heylbronn, als im nachgefolgten 1634. ſten Jahr gegen Franckfurth von gemeldtem Oxenſtirn außgeſchriebenen Convent beſucht haben.

Reſp. Daß weltkündig, daß der König in Schweden beraits vor ſeinem tödlichen Ableiben einen dergleichen Convent vff Ulm vßgeſchrieben, welches volgends beſagter Reichs-Canzler Ochſenſtirn ohne einig des Herrn Vormunders Vorwiſſen oder zuthun fortzuſetzen ſich entſchloſſen, doch endlichen ſolchen Convent vff Heylbronn verlegt. Daß aber Herrn Herzog Eberhards F. G. einigen Vorſchub dabey gethan, wird ſich nimmermehr befinden und weilen offenbahr und bekandt, daß Ihre F. G. danzuemahlen bey dero Landes Regierung noch gar nicht geweſen, ſo iſt vielmehr Ihrer F. G. Unſchuld in diſem Ort beſtändig zuuermuthen. Falls auch etwas dergleichen von dero Vormunder oder ſonſten wider verhoffen (deſſen man jedoch ſich im wenigſten erinnert) paſſiert ſein ſollte, hetten Ihre F. G. jedoch (welche der zeit ererſt zwiſchen dero 17. und 18. Jahr geſtanden) deſſen in keinen Weeg zuentgelten.

2.) Und ſolches wider der Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen getrewes Abmanungs-Schreiben, welches Er der Herzog zu dem Ende, damit die Stände der vier obern

obern Crayß nicht etwan derſelben Plaß geben und ſich durch die Authoritæt und wolgemeinte Erinnerung eines ſo vornehmen ChurFürſten zue beſſern Conſiliis bewegen laſſen möchten, unterdruckt.

Resp Von der Churf. Durchl. zue Sachſen iſt an Herrn Herzog Eberhards Fürſtl. Gn. dergleichen Schreiben niemahlen und gar nichts abgangen, dahero J. F. G. auch ſolches weder undertrucken, viel weniger dardurch einige Confœderation befürdern können. Da aber ein ſolch Abmahnungs-ſchreiben an Ihr F. G. Herrn Vormundern abgangen und daſſelb andern Ständen der vier obern Crayß (alß villeicht an Ihr F. G. alleinig geſtellt) nicht vorgelegt oder eröffnet worden ſein ſollte, ſo iſt ja abermahlen dabey Herrn Herzog Eberharden F. G. nichzigs zu imputiren.

3.) Jngleichem habe Herzog Eberhard beſagtem Ochſenſtirn in Reichs und Crayß-Sachen peſſimo Exemplo die völlige Direction (darunter Er Ochſenſtirn beede Ihre Churf. Durchl. Durchl. zue Sachſen und Brandeburg nicht allein durch perſuaſiones, ſondern auch andere Mittel gleichergeſtalten zu bringen ſich unterſtanden) eingeraumbt.

Resp. Allhier wie auch bey vorgehenden beeden Puncten iſt vorderiſt wohl inacht zunehmen, daß einmahl Herrn Herzog Eberhards F. G. dann zumahlen und zeit gewehrten Heylbronn. Convents die Regierung dero Landen noch nicht angetretten gehabt, ſondern dieſelbe ererſt hienach im Majo andere hohe Ungelegenheiten dardurch zu unterbrechen übernehmen müſſen. Daß aber neben der Inſtruction, ſo der Herr Vormundt denen zue dem Convent abgeſchickten Räthen mitgegeben, erſt hernach auch Herrn Herzog Eberhards F. G. einen Special-Befelch den Räthen ertheilt und underzaichnet und villeuchten deßwegen darvor gehalten werden wollte, ob hetten Ihr Fürſtl. Gn. dardurch des Confœderations-Geſchäfft ſich gleich bey ſchlieſſung derſelben ſo weit theilhafftig gemacht, iſt dahero erfolgt, weiln der Vormünder und die Räthe in einem nicht wenig importirenden Puncten different geweſen und in Mißverſtandt geſtanden, dahero die abgeſchickhte Räthe zue legitimierung ihrer Perſonen und bey tractirung ſolches Neben-puncten, da der Herr Vormunder etwas movieren würde, guet befunden, daß Herzog Eberhards F. G. Ihnen einen Nebenbeuelch erthailen ſollte, welches beſchehen und mag wohl ſeyn, daß ſolcher Beuelch beywesend Eines oder zwayer von dem kleinen Ausſchuſſ, welche ohne das zue Stuetgardten ſich der zeit enthalten, beratſchlagt und deliberiert worden. Wie dann diſes ganz klar machet und ad oculum weiſet, die endlich geſchloſſene Hailbronniſche Bündtnus derſelben Unterſchrifft und confirmation, welche gar nicht Herrn Herzog Eberhardts F. G. ſondern in allem der Herr Vormunder ſigilliert und unterzeichnet und dahero wohlſchließlich folget, daß nicht Herrn Herzog Eberhardts F. G. ſondern Ihr F. G. Herrn Vormundern neben andern Ständten der vier obern Craiß der Cron Schweden Reichs Canzlern OchſenStirn die angezogene Direction eingeraumbt und was bey derſelben vorgan-

gen ſeyn mag, verurſacht habe, zue deme ſo mag auch gar dem Vormunder in diſem Puncten mehrers nicht, als allen andern Ständen der vier Obern Craiß imputirt werden.

Daß auch 4.) bey gedachten Conventen von abdication der Röm. Kay. May. Translation des Churfürſtenthumbs Mainß und des Heil. Röm. Reichs Erz-Cancellariat Ampts auf mehrgemelten Ochſenſtirns Perſon Herzog Eberhard berathſchlagen helffen ꝛc.

Reſp. Daß wie erſtgedacht Herrn Herzog Eberhards F. G. weder die abgeſchickte Räthe hauptſächlich inſtruirt, noch die Bündnus für ſich geſchloſſen, ſigilliert und unterzaichnet, ſondern alles Ihr F. G. Herr Vormunder ins Werck geſetzt; Zu deme ſo haben die Stände nicht wiſſen könden, ob und was der Schwediſche Canzler Ochſenſtirn von abdication der Röm. Kay. May. oder ſonſten zue proponiren bey ſich entſchloſſen geweſen. Man will aber nicht dafür halten, daß ſich einiger Stand darzue verſtanden oder ſolche Quæſtiones ſich gefallen laſſen, innaſſen dann ſelbige auch vnerledigt verblieben. Daß aber in einer privat-Conferenz, etlicher weniger Räth und diener, welche ſich absque commiſſione mit einander erſpracht haben mögen, von Würtemberg ein dergleichen nachdencklich Votum geführt und ſolches in das darbey gehaltene prothocollum gebracht worden ſeyn ſolle ꝛc. ſo iſt jedoch von ſolcher conferenz bey den Ständen weder relation abgelegt worden, noch conſultation, noch auch einicher fernerer ſchluſſ darüber vorgangen und ervolgt. Zue deme ſo würdt ſich weder in des Herrn Vormunds den Räthen mitgegebner Inſtruction, noch am allerwenigſten in obangezogenem von Herrn Herzog Eberhardts F. G. denſelben ertheiltem Neben-Bevelch einiger Buchſtab befinden, daß Sie die Räth etwas ſolches zu tractiren oder zue votiren weren inſtruirt oder bevollmächtigt worden, dahero, wann dergleichen wenig oder viel vorgangen ſein ſollte, hette es ein oder ander Diener in privato zuverantworten und deſſen weder der Herr Vormunder, am allerwenigſten aber Herrn Herzog Eberhardts F. Gn. zuentgelten, inmaſſen auch Ihrer Fürſtl. Gn. dergleichen zu belieben die Tag lebens niemahlen zue Sinn und Gemüeth kommen.

Nicht weniger ſey 5.) Herzog Eberhard mit daran geweſen, daß die Vöſtung Philippsburg, welche ein ſehr vornehmer Paſſ uff dem Rheinſtrohm und ein Schlüſſel diſſeits gelegner Landen in des Königs in Franckhreich Handt gebracht iſt und volgendts von demſelben das Gubernament ſolcher Vöſtung über ſich genommen worden.

Reſp. Diſe Ubergab, welche zwiſchen beeden Cronen bey Lebzeiten des Königs in Schweden ſchon capituliert geweſen, haben Herrn Herzog Eberhards F. G. wie gern Sie auch ſonſten gewollt und ſich euſſerſt angelegen ſeyn laſſen, nicht zu hindern vermocht und allzeit wol erwogen, wie höchſt ſchädlich und gefärlich Ihrer F. G. und allen benachbarten Landen dieſelbe vſſfallen werde. Daß aber Dieſelbe ſich mit dem gedachten Comman-

Commando beladen laſſen, iſt vff beweglichſtes und inſtändiges anſuchen aller Stände der vier Obern Craiß und zwar dem Heyl. Röm. Reich zum beſten und zue dem Ende beſchehen, damit der König in Franckreich ſolche Vöſtung nicht abſolute zue commandiren und occaſion haben ſolle die benachbarte Stände und auch jenige, ſo den Reinſtrom gebrauchen müſſen, nach Willen zue inquietieren, mit der Hoffnung, daß vff erlangung des ſo hochgewünſchten edlen Friedens Ihro May. auch umb ſo viel ehender und beſſer wieder herauß gebracht werden ſolle.

6.) Die gefürſte Grafſſchafft Mömpelgard habe Herzog Eberhard gleichfalls den Franzoſen in die Hände gebracht und durch ſolches alles die anſeiten der Cron Frankreich geſuechte diſmembration des Reichs, ſo viel an Ihme, befördern helffen.

Reſp. Als die Franzoſen vß ſonderbaren vrſachen und mit condition beraits vor fünfftshalb Jahren in Mömpelgardt eingelaſſen worden, ſeindt Herzog Eberhards Fürſtl. Gn. wie Reichskündig, noch lang bey der Regierung dero Landen nicht geweſen und iſt deßwegen Ihre Fürſtl. Gn. abermahlen nichzig ungleichs, weniger zu imputieren, daß Sie Ihres Orts dardurch der Cron Franckreich geſuechte diſmembration des Reichs befürdern helffen.

7.) Es habe auch die Landſchafft in Würtemberg den Gewalt, Inſtruction und Vollmacht, ſo denen zu dem Hailbronniſchen Convent abgeſchickten Rähten mitgeben worden, neben dem Herzogen mit ausgefertiget, dahero alles, was zue Hailbronn vorgegangen, und beſchloſſen worden, nicht nur des Herzogen, ſondern der ganzen Landtſchafft und alſo delicta totius Ducatus & Univerſitatis zue achten und darumb höcher zue ſtraffen.

Reſp. Daß die Landſchafft zue vßfertigung der Haupt⸗Inſtruction gezogen worden, erinnert man ſich gar nicht, iſt auch nicht gebräuchig und herkommens, aber diſes wohl, Nachdeme, wie hieoben gedacht, zwiſchen dem Herrn Vormundern und den Staats⸗Räthen Mißverſtändnus ſich enthalten und deßwegen den Abgeſandten ein Nebenbeuelch ererſt nachgeſchickht werden ſollen, daß einer oder zween von dem kleinen Außſchuſſ, ſo ohne das zu Stuttgardten anweſendt geweſen, darzue erfordert worden, ſonſten hat die Landtſchafft weder einig Jus belli, noch fœdus und mit dergleichen Sachen gar nichts zue thun, ſondern, wann von dem Landtfürſten eine Lands defenſion beraits geſchloſſen worden, alßdann die Landſtändt oder derſelben vßſchuſſ ererſt und zwar einig und allein zu dem Ende beyzezogen de mediis zu reden, wie die Lands⸗Rettung fortzuſetzen. Da auch einer oder der ander weiter gehen ſollte, thäte er wider der Landſchafft Staat und Ordnung, khöndte auch dardurch einem ganzen ſo anſehnlichen Corpori, deſſelben Ständen und ſovil hundert und tauſendt in ihren Privilegiis und ſo hoch und vilfeltigen becräfftigten Freyheiten, Verträgen und Landtags Abſchiden im geringſten nicht præjudicieren.

8.) Herzog Eberhard und Seine Råht haben nach diſem die Sachen dahin gerichtet, daß volgenden 1634.ſten Jahres, auch im Martio abermahlen ein Convent nacher Franckfurth von dem Ochſenſtirn zwar unter einem andern prætext, aber in re ipſa einig und allein zue dem Ende und zihl angeſehen und ausgeſchrieben worden, den Ober: und Nider: Såchſiſchen Crayß ebenmåſſig dahin zu bringen und zue vermögen, daß Sie ſich auch zue dem Hailbronniſchen Schluſſ und newen Confœderation mit Franckreich und Schweden mit verſtehen wollten.

Reſp. Es iſt Reichskündig und allen Stånden der Såchſ. Crayß bekandt, daß der Schwediſche Reichs-Canzler Ochſenſtirn ſich in Ober: und Nider-Sachſen ſelbſt hinein begeben, zu dem Ende die Stånde ſolcher beeder Crayß zue einer Conjunction mit den vier obern zue disponieren, auch dieſelbe nach anleitung bald darauff ergangenen vßſchreibens nach Franckfurth darzue nicht ungenaigt befunden, welches neben andern Stånden der vier obern Crayß Herrn Herzog Eberhards F. G. (in Hoffnung, daß da ehender zu dem ſo hoch deſiderierten allgemeinen Friden und Beruehigung des heil. Röm. Reichs zue gelangen) ſich nicht mißlieben laſſen, auch Jhre nach Franckfurth abgeordnete Råht dahin inſtruirt. Daß aber Jhre Fürſtl. Gn. vor andern Stånden ſolche conjunction ſonderbarlich getriben oder gemeltem Reichs Canzler dahin in einigen Weg mehrern Vorſchub gethan, dergleichen würdt ſich nicht befinden.

9.) Was der Herzog Eberhardt bey gedachtem Convent für Rach- und Blutgierige Conſilia und Vota wider Jhr Kay. May. die Catholiſche Chur- und Fürſten, inſonderheit Chur-Bayern gefüehrt und unter anderm darauff gangen, man ſolle den Catholiſchen die Media pacis ex Caſtris & Armis entgegen tragen, auch mit Jhnen keinen Friden ſchlieſſen, ſie haben dann alles eingewilliget, was die Proteſtierende eines ganß newen Religion-Fridens halber begehren &c.

Reſp. Die ganze Inſtruction würdt mit ſich bringen, wie eufferig Herrn Herzog Eberhardts F. G. die Berüehigung des heil. Röm. Reichs und nunmehro uff Fridens-tractaten zuegedenckhen gerathen, auch dahin die ihrige inſtruiert; daß aber dahero rach- und blutgierige Conſilia wollten vermuetet werden, weiln Dieſelbe guetbefunden, daß villeuchten ex caſtris ein beſtåndiger Friede am ſchleinigſten möchte künden abgehandlet werden, würdt ſich dannenhero nicht wohl ſchlieſſen laſſen in wolmercklicher Erwågung die Hiſtorien an vielen Orten bezeugen, daß dergleichen Tractaten ſich allzeit ehender geendet, ein Theil dem andern beſſer entgegen gegangen, die manchmahln gefårliche und ſehr langwürige Interpoſitiones hocher Potentaten vnderkommen, auch zeit wehrender Handlung alles erbårmliche Bluetſtürzen verblieben und ein Schwerdt das ander in der Scheiden behalten, auch ſolchergeſtalten ein ſeeliger fride hochnußlich geſchloſſen worden. So wird auch gedachte Inſtruction mehrers nicht weiſen, als, daß Jhr F. G. an dero orth vff media pacis nicht einen newen zu ſtifften, ſondern den alten Religion- und prophanfriden zu reſtabilieren bedacht geweſen. Daß aber der

Churf.

Churf. Durchl. zue Bayern in ſpecie gedacht worden, ſo iſt widerumben uſſer den Hiſtorien bekandt, daß in dergleichen diſſenſionibus Civilibus und wann dieſelbe beygelegt werden ſollen (ſonderlich die einander vorderiſt in gewährtem bello widerig geweſen) je einer die beſchwerung von ſich ab- und uff ſeinen Gegentheil zu devolvieren ſich befleiſſen thuet, welche jedoch hienach wiederumb die beſte Freund werden und gutes Verſtändnus pflanzen, ſo in diſem Ort auch wohl mag geſchehen ſeyn und Herrn Herzog Eberhards F. G. wann man ſonderlich conſideriert, was etwan vorgangen, ſo übel nicht würdet gedeutet werden mögen.

10.) Herzog Eberhard habe alle ſeine benachbarte, vorderiſt das höchſtlöblich Hauß Oeſterreich in dero vordern Landen feindtlich angegriffen, auch die, welche weder in Religions-Sachen noch ſonſten Jhne niemals beleidiget, verfolget, der Coſtnitziſchen und Uberlingiſchen Belägerung in ſelbſt aigner Perſon neben Darreichung aller darzue gehörigen requiſiten beygewohnt und dieſelbe urgiert.

Reſp. Daß das Hauß Würtemberg höchſten reſpect uff die Röm. Kay. May. unſern allergnädigſten Herrn und Dero Erzherzogliches Hauß auch bey gewehrtem diſem bello inteſtino getragen, erſcheinet darauß, daß in Anno 1632. als des Herrn Herzogens zu Lottringen Fürſtl. Durchl. mit dero Armee im zuruckhzug dem Herzogthumb Würtemberg ſich genähert und bey des Herrn Adminiſtratoris F. G. umb Paſſ und Quartier angeſunnen, iſt Jhr Fürſtl. Durchl. zue vil Tonnen Golds ſchadens, wie noch zuebelegen, nicht allein alsgleich guetwillig willfahrt und Durchzug und frey quartier durch das ganze Land hindurch gegeben, ſondern dieſelbe auch von dem Herrn Adminiſtratorn zu Löwenberg in dem Hauptquartier ſelbſten beſucht, alle Courteſie bewieſen und in ſpecie zue aller gueter Nachbarſchafft gegen menniglichen Anerbiethung gethan worden, welche Armee jedoch genzlich abkommen, da man nicht den ſchuldigſten reſpect uff die Röm. Kay. May. gehabt und vor Augen geführt, nimmermehr durchtringen mögen, ſondern unausbleiblich vollend zu grund und ſcheittern hette gehen müeſſen und dergleichen unzahlbar viel, inſonderheit aber an den benachbarten erwiſne Trew könndte hieher gebracht werden. Nachdem aber volgends bald die in Schramberg, Rotweil, Villingen und der Refier gelegene Garniſonen, inſonderheit aber der Commandant Aeſcher täglichs heraußgangen, in dem Ampt S. Georgen, Tuttlingen, Hornberg und andern mit hinwegfüehrung Pferdt und Vieh, und Ausplünderung der armen Unterthonen groſſen Schaden gethan, haben des Herrn Adminiſtratoris F. G. Sie vorderiſt beſchickhen und zue aller gueter (ſonſt jederzeit hergebrachter) Nachbarſchafft beweglichſt erinnern und eines und das ander noch ferners (ſonderlich weiln der Schwediſche FeldMarſchalck Guſtav Horn Sie, welches doch ohne Jhr ſelbſt aigen und zuemahln auch des Herzogthums Würtemberg Grundtverderben nicht geſchehen können, zubeſuchen vorgenommen) wie ſolches abzuwenden, wolmeinend andeuten laſſen, welches aber ſo gar nicht verfangen, daß es täglichs viel

ärger

ärger worden, Sie in ihren Feindthätlichkeiten zue gänzlichem Verderben der angrenzenden Aemter des Herzogthumbs fortgefahren, inſonderheit gedachter Commendant Aeſcher dem Land groſſen ohnwiderbringlichen Schaden unausgeſezt zuegezogen und endtlichen verurſacht, daß anfänglich des Herrn Adminiſtratoris F. G. zue Rettung dero Vormunds-Landen nothgedrängt gegen Sie zu Veld ziehen und ſich Ihrer ſo viel menſch- und müglich geweſen, verſichern, welche defenſion volgends auch Herrn Herzog Eberhards F. G. nachdeme Sie im Majo 1633. vß obangedittenen hohen Bewegnuſſen Dero Landen Regierung ſelbſt angedretten, ſolchergeſtalten unumbgänglich, wie gern es auch ſonſten abgeſtellt worden wäre, continuiren und fortſetzen müeſſen. Einmal iſt weltkündig, ehe und dann der Herr Vormunder einigen Mann gegen Schramberg, Rotweil, Villingen und was weiters geuolgt ſein mag, in das Feld geführt, daß zuuor im S. Georgiſchen und Tuttlinger Ampt ſchon unterſchidliche Dorffſchafften in die Aſchen gelegt und mit Mord, Raub und Blünderung dem Herzogthumb unwiderbringlicher Schaden zuegezogen worden. Wiederumb iſt mit viel hundert und tauſendt Perſonen zu beweiſen, daß ehe der Herr Vormunder mit einigem Mann gegen Offenburg und dem Elſaß ußgezogen und mit obgedachtem Schwediſchen Veld-Marſchalkhen Hornen ſich conjungirt, zuvor ſchon durch der Liga Armee das guete Stättlein Knittlingen gänzlich eingeäſchert, vil hundert Menſchen, Mann, Weib und Kinder jämerlich darinn darnider gemacht und alle benachbarte Dorffſchafften rein ausgeblündert geweſen. Welches dann verurſacht, daß der Herr Vormundt dergleichen Landts defenſion angeſtellt, ſo auch Herrn Herzog Eberhards Fürſtl. Gn. nach angedrettener Regierung, wie unſchwer zu ermeſſen, gleich widerum zu endern oder vff andere Weeg zu richten nicht vermöcht und abermahl vmb ſouiel mehrers vor entſchuldigt zu halten. Daß auch Ihr Fürſtl. Gn. der Schwediſchen Action, ſo vor Uberlingen und Coſtanz geführt worden, ſelbſt in Perſon beygewohnt, iſt zwar nicht ohne, aber zuemahlen bekandt, daß dieſelbe ſolches weder rathen köndten, noch darbey einig Commando nicht gehabt und mit Dero höchſtem ſchaden (haben Sie anderſter abwenden wollen, daß mans nicht ſelber mit Unordnung genommen) eines und anders an Prouiant und Munition hergeben müeſſen. Ihr Fürſtl. Gn. ſeindt auch einig und allein der Intention ſchwere Quartier, Mord, Raub und Blünderung von dero dahin gränzenden armen Landen und Leuthen deß da ehender und beſſer abzuewenden, dorthin gezogen.

11.) Herzog Eberhard habe das Conſilium formatum zu Franckfurth anſtellen helffen und dardurch andern des Heil. Röm. Reichs Wolverordneten höchſten Tribunalien ihre Jurisdiction, Macht und Gewalt entzogen ꝛc.

Reſp. Diſes Conſilium iſt zu Hailbronn beraits mit der Confœderation geſchloſſen und angeſtellt worden. Weiln nun, wie hieoben gedacht, Herrn Herzog Eberhards F. G. dannzuemahln bey Dero Lands-Regierung noch nicht geweſen, ſondern alles von

Ihrer Fürſtl. Gn. Herrn Vormunder abgehandelt und confirmiert worden, ſo iſt diſes abermahlen nicht Herrn Herzog Eberhards F..rſtl. Gn. ſondern Dero Herrn Vormundern zuzuſchreiben, zuemahlen auch derſelbe hierunder mehr nicht, als alle andere Stände der vier obern Crayß gethan und den höchſten Tribunalien etwas dardurch zu entziehen gewißlich nicht gemeint geweſen.

12.) Auch alle ſeine Vöſtungen in der Schweden Hände vorſäßlich kommen und alſo, was in ſeinem Vermögen geweſen, dieſelbe und andere widerwertige im Reich zu erhalten, an ſich zuemahlen nichts erwinden laſſen.

Reſp. Herrn Herzog Eberhards Fürſtl. Gn. haben den Schwediſchen einigen Anlaſſ in Dero Vöſtungen nicht gegeben, werden auch die Capitains uff Hohen Aſperg und Urach, welche beede noch bey der Hand, einigen dergleichen Conſens oder bevelch nicht vorweiſen köndten. Demnach aber durch ſolch Einlaſſen ſie verurſacht, daß Hohen-Aſperg noch 300. Soldaten und ſonſten uff die Tauſent Perſonen, ſo ſich dahin retiriert und der Schwediſche Commendant auffgenommen, einkommen und faſt eben dergleichen zue Hohen Urach auch beſchehen, alſo die Pläß ganz überlegt und endlich den Proviant Mangel, auch gänzliche Vbergab mächtig befürdert und Herrn Herzog Eberhards Fürſtl. Gn. alles Verluſts an dahin hinterſeßten Archivo, geflehneten anſehnlichen Mobilien, an ſchäßbarer Artilleri und Munition ohnüberdencklichen Schaden zuegezogen, dahingegen, wann ſie bey ihrer verordneten Guarniſon verblieben, Sie mit aller Notturfft an Proviant und Munition vff etlich Jahr verſehen geweſen, die Vöſtungen und alles, was darinnen ſich befunden, biß zu ſchlieſſung jeßunder under Handen habender Tractaten oder dergleichen Accord, wie mit Hohen Twiel beſchehen, gar wohl ſich halten und conſervieren könden, auch dahero ſolchen Einlaſſ noch vff diſe Stundt umb ſouil ſchwehrer zuuerantworten haben.

13) Herzog Eberhard habe anſehnliche donationes, Land und Leuth von der Cron Schweden angenommen und von derſelben zue Ihrer Kay. May. und des Reichs Hocheit mercklichem Abbruch zu recognoſcieren erbiethig geweſen, auch zue Behauptung ſolcher Bündnuß mit den Schweißern tractieren und beraits die vermeintlich incorporierte Oerter Neu Würtemberg nennen laſſen.

Reſp. Herrn Eberharden, Herzogen zu Würtenberg Fürſtl. Gn. haben von der Cron Schweden einige donation nicht empfangen, weniger mit einigem Buchſtaben ſich verſchrieben oder obligiert gemacht, ſondern vielmehr vorderſt aber die Staats Räthe dem Herrn Vormunder, welcher dergleichen in privato für ſich geſuecht, vßgebetten und würckhlich apprehendiert, ſolches mit anziehung vihler conſiderationen höchlich diſſuadiert und widerrathen, wie das Bedenckhen ohnzweiffelig bey den Actis zuefinden und noch zuegegen ſein wirdt. Und obwohln Herrn Herzog Eberhards Fürſtl. Gn. etlich weniger Ort ſich auch genähert, haben jedoch Ihre Fürſtl. Gn. vff derſelben jeden Ihre rechtmeſſige Spruch und Forderung gehabt und einig und allein vorkommen

wollen, daß dieſelbe durch donationen nicht in anderwertige Hände kommen und dardurch Ihr Fürſtl. Gn. und allen benachbarten groſſer Schaden und Ungelegenheit möchte zugezogen werden. Im übrigen wird ſich verhoffentlich nimmermehr befinden, daß Ihr Fürſtl. Gn. jemahlen gemeint geweſen mit den Schweitzern einige Bündnuß zueſchlüeſſen. Dergleichen iſt wohl dem Herrn Vormunder vff eine zeith von andern angemuetet und an die Hand gegeben, aber gar nicht acceptiert, ſondern durchaus abgeſchlagen worden.

Diſes alles und dergleichen köndte unſchwer (wollte auch wohl die höchſte Notturfft ſolches erfordern) von Puncten zue Puncten mit allen darbey waltenden Umſtänden ſehr weitleuff und ausfüehrlich deduciert werden. Demnach man aber in diſer Würtenbergiſchen Reſtitutionſach einmahl in den terminis von der Röm. Kay. May. vnſerm allergnädigſten Herrn allergnädigſt beliebten gütlicher tractaten nunmehr über Jahr und Tag und noch verſiert, auch ſich über dergleichen Puncten in unbeliebende weitleuffe conteſtation einzulaſſen ſowohl von den hochanſehnlichen Kay. Herrn Commiſſariis, alß den Würtenbergiſchen Abgeordneten biß noch allzeit gantz unnöttig ermeſſen worden, Alß iſt ein ſolches hiebeuor verblieben und würdt auch billich für dißmahl so weit underlaſſen: allein hat man nuhn zue etwas weniger privat Information gleichſamb allein tribus verbis, wie man pflegt zue reden, bey obgeſetzten ſo hart ſcheinenden Puncten in höchſter eyl kurtzen Bericht und Information thuen und uſſer allen zweiffel ſetzen wollen, es werde darauß dannochter ſouil erhellen, wie unſchuldig Herrn Hertzog Eberhardts Fürſtl. Gn. bey nahendt aller gedachter Puncten, wie gar Sie deßjenigen, was etwan von dero Vormundern und andern gethon und zu Werckh geſetzt worden, nicht zuentgelten, wie büllich auch die abgeordnete Räth neben andern fundamentis Ihr Fürſtl. Gn. blüehendes Alter und minorennitæt beſtändig angezogen, daß Ihre Fürſtl. Gn. re non amplius integra ex inevitabili neceſſitate & conſilii innocentia durch dero Vormunder im 18. den Jahr Ihres Alters und gar nicht nahendt der majorennitæt in diſes bellum inteſtinum eingeflochten worden, daß auch nichzigs ex dolo, ſondern vielmehr gueten theils zue defenſion Landt und Leuth und zwar alles in communi cauſa vorgangen und continuiert worden, wie ſolches in underſchiedlichen Schrifften mit mehrerm vßgefüehrt ſich zue Abſchneidung verdrießlicher Widerhohlung dahin beziehend.

Num. 48.

Schreiben des Schwed. Reichs-Canzler Oxenſtirns an den Canzler Löffler wegen des Herzogs von Würtenberg Reſtitution. d.d. 25. Febr. 1637.

Edel, veſt vnd Hochgelarhter, Inſonders geliebter Herr Canzler.

Ich hab des Herrn ſchreiben vom 11. Februarii Herrn Hertzog Eberhardts zu Würtenberg Fürſtl. Gn. betr. gleich jetzo zu handen wol empfangen, und alles ſeines

Inn-

Innhalts eingenommen. Ihro Fürſtl. Gn. wiederwertiger beharrlich übler zuſtand iſt mir von hertzen layd, möchte daneben wohl wünſchen, daß hiebevor und alß unſere ſachen noch in guetem Wohlſtand aller orthen ſich befunden, die conſilia allenthalben alſo wehren geführt worden, daß man den vorgeſetzten ſcopum mit Ruehm und reputation durch Göttlichen Beyſtand hette erreichen können. Es iſt dem Herrn aber am beſten bekannt, welcher geſtalt etliche von den vornehmen procedirt und wie Sie Ihro Königl. May. und die Cron Schweden tractirt haben. Nichts deſtoweniger ſo iſt dieſelbe von Ihrer gueten Intention nicht abgefallen und ohnangeſehen ſie ſich auß dem Werck auszuwickhlen ſo wolln gnugſahme raiſons, alß ziembliche occaſion und Anlaſſ gehabt, So haben Sie es jedoch bis acto mit Göttlichem Beyſtand noch auffrecht erhalten und inſonderheit vor des Hertzogen zu Würtemberg Fürſtl. Gn. mehr alß vor einig andern geſprochen, wie die verübte Acta und des Hertzogen zu Mechlenburg Fürſtl. Gn. bezeugen können, werden auch in das künfftige ſich eyferig angelegen ſein laſſen mit allem Vleiß darauff zu arbeiten, und als vil immer müglich zu erlangung des vorgeſetzten ſcopi zu cooperiren: Der Herr wird aber ſehr wohl thuen, wann er nicht allein ſeinem guethen Vermögen nach trachten und ſich bemühen wirdt die Stände beſtes Vleiſſes zu animiren und bey guether affection zu erhalten, ſondern auch andere uns nicht zum beſten wollende oder auch die benachbarthe und diejenige Potentaten, ſo ſich bis dahero des Werckhs noch nicht angenommen, ſo wohl ſo viell an Ihme, beſſer zu informirn allß auch zu Beobachtung der allgemeinen Wohlfarth zu diſponiren, damit nicht, wie bißhero geſchehen, Ihre Königl. May. und die Cron Schweden von theils Evangeliſchen Potentaten und Ständen ſelbſt in ihrem guethen propos mehr gehindert, dann befördert werde.

Was Ich vor meine Perſon bey dem Werckh zu contribuiren werde vermögen können, deſſen hoffe Ich der Herr ſich ſelbſten von mir verſichert halten werde. Wollte Ich Ihme in eyl nicht verhalten, und thue uns damit beederſeits Göttlicher Gnadenbewahrung gantz threwlich empfehlen. Datum Stockholm den 25. Febr. Anno 1637.

Des Herrn freundtwilliger

Axel Oxenſtirn. mp.

Num. 49.

Ferneres Schreiben des Reichs-Canzler Oxenſtirn an den Würtemb. Canzler Löffler wegen des Churfürſtl. Bedenken wider Würtemberg. d. d. 11. Mart. 1637.

Mir iſt des Herrn ſchreiben und beygefügtes Anbringen und Guthachten deren zu Regenſpurg verſamblet geweſenen Churfürſten, Neben den Churbrandenburgiſchen Geſandten wider Herrn Hertzog Eberharden zu Würtemberg Fürſtl. Gn. abgelegt

legt geſtrigen tags zu handen wohl geliefert worden. Siehe und ſpühre zwar darauß das groſſe torto und Unrecht, ſo dem jungen unſchuldigen Fürſten beſchiehet, gar wohl: Es iſt aber an deme, daß dem Feind zu reden, zu ſchreiben und zu urtheilen, was Jhme gefällt, man bey ſo bewandten Dingen nicht verwöhren kan. Dem Herrn gleichwohlen bleibt ohnentfallen, welcher Gſtalt und mit waß Ernſt und Eyffer die Königl. May. und Cron Schweden hindangeſetzt aller difficultæten, ſo Jhnen beedes von den feinden und auch von den geweſenen Freunden und andern Religionsverwandten von einer zeit zur andern in Weeg geworffen worden, ſo wohl mit fortſetzung der blüethigen Waffen, als auch bey denen etwan veranlaſſten Tractaten der vertriebenen Fürſten und Stände und inſonderheit Herrn Herzog Eberhardten zu Würtemberg Fürſtl. Gn. ſich angenommen. Bey ſolcher guethen Intention beſtehet Sie nochmahlen, wirdt auch gerne, alß viel in Jhren kräfften und vermögen ſein kan, ferner dabey cooperiren helffen. Demnach aber von verſchiedenen Orten her die rapporten einkommen und die apparentz an ſich ſelbſten es beſtetiget, daß der Feind reſolvirt, diß Jahrs ſeine gantze Macht, die er bedes auß dem Reich und auch aus ſeinen aygenen und ſeines Hauſes Erblanden aufbringen kan, wider Jhro Kön. May. und dero Cron Schweden Armeen zugebrauchen, ſo wird man zwar dagegen thuen, waß man kan, auch Jhre May. Dero Armeen auß der Cron, als viel deroſelben obligende aygene defenſion und Beſchützung leyden mag, verſtärckhen laſſen; Demnach aber, wann Jhre Königl. May. nicht auch von andern ſecondirt, ſondern ferner bloß und allein an die ſpitzen geſtellt werden ſollten, der Laſt ihro endtlich gar zu ſchwer fallen dörffte. Und da ja die intereſſierende Fürſten und Stände nunmehr handtgreifflich ſpüehren und füehlen, daß Jhnen, rebus ſic ſtantibus, keine Hoffnung, auſſer den Waffen, mehr übrig; Alß will Jch nicht zweifeln, es werden auch dieſelbe nun eineſt handt mit anzulegen und mit Rhat und That nach allen Jhren Kräfften und Vermögen zu cooperiren von ſelbſten geneigt und reſolvirt seyn. Zu dem Ende dann der Herr ſehr wohl thuen würde, wann Er nicht allein ſeinem habenden guethen credit und reſpect nach Sie darzu mit Vleiß pouſſiren, ſondern auch ſo ferne diſponiren wollt, daß Sie bey Jhro Königl. May. in Frankreich und Herrn Herzog Bernhards Fürſtl. Gn. Eyferig dahin laboriren möchten, daß Jhre May. in Franckreich den Feind ebenmäſſig travagliren, Jnſonderheit aber Herrn Hertzog Bernhardts Fürſtl. Gn. mit thails dero Trouppen verſtärcken und alſo mit Jhrer und dem Königl. renfort, je ehe, je beſſer zu dem Ende herauſſer nach Teutſchland avanciren laſſen wollten, damit dieſelbe den Feind ſepariren, diſtrahiren und etlicher maſſen von dem Herrn Veldtmarſchalln Bannern abziehen möchten: Allermaſſen hochgedacht Jhre, wie auch Herrn Marggraff Fridrichs zu Baden ꝛc. Fürſtl. Gn. Jch gleichfalls durch ſchreiben bewöglich darzu angemahnet, benebens dem Herrn Ambaſſadeur Grotio zu Paris und Herrn Reſidenten Mockheln in Bevelch auffgetragen hab, ſich das Werckh mit allen threwen

und

und Vleiß recommendirt ſein zu laſſen, Wie Ich dann nicht zweiffle, es werde bee, de Herr Hertzog Eberhardts und Herrn Marggraff Friedrichs ꝛc. bey hochermelt Herrn Hertzogen Bernhardts Fürſtl. Gn. zu Ihrer ſelbſt aygnen und der gemeinen Evangeliſchen Wolfarth nicht ein geringes præſtiren können. Gott der allerhöchſte verleyhe zu allem gemeinnützigen Conſiliis und Anſchlägen ſeine Gnad und ſeegen. In deſſen ſtarckhen Obſchutz Ich uns bederſeits gantz threwlich empfehlen thue. Datum Stockholm den 11. Martij. 1637.

Des Herrn freundtwilliger
Axel Oxenſtirn.

Num. 50.

Vortrag des Würtemb. Geſandten gegen der Kay. May. wegen Reſtitution des Herzogs und Milderung der angehängten Bedingungen. d. d. 22. Mart. 1637.

Allergnädigſter Herr, Ew. Kay. May. laſſt der durchleuchtig hochgebohrne Fürſt und Herr, Herr Eberhard Herzog zu Würtemberg und Teck ꝛc. (tit. tot.) mein gnädiger Fürſt und Herr dero allerunterthänigſt ſchuldigſte dienſt, Treue, devotion und Gehorſamb, darneben allerunterthänigſt anmelden, Gleichwie über dem aus Gottes gnädiger Verſehung und unwandelbarem Rath und Willen kurz verwichener zeit vorgangenem tödlichem Ableiben Ew. Kay. May. freundlich geliebteſten Herrn Vatters, der auch weilandt Röm. Kay. auch zu Hungarn und Böheimb Königl. May. meines allergnedigſten Herrn glorwürdigſter Gedächtnus Ihre Fürſtl. Gn. nicht geringe Betrüebnuß empfangen, deſſentwegen auch mit E. Kay. May. dero ganzem Kay. Königl. und Erzherzogl. höchſtem Hauß eine ſonderbare allerunderthänigſte condolenz und Mitleyden tragen thäten: Alſo hätten Sie ſich dagegen nicht weniger gehorſamſt erfrewet, daß der allerhöchſte Gott Ew. Kay. May. vermittelſt ordentlicher und einhelliger Wahl des heyl. Röm. Reichs Churfürſten in den Thron allerhöchſternannt dero Herrn Vattern Kay. May. glorwürdigſten Angedenckens geſetzt, dardurch das ganze Heyl. Röm. Reich, alle deſſen gehorſambe getrewe Glieder und Ständt widerumben mit einem rechten Oberhaupt geſeegnet und E. K. M. die nunmehr auf Sie erwachſene Kay. Regierung mit des ganzen Heyl. Röm. Reichs höchſter Frolockung würcklich antretten laſſen. Erholen derowegen gegen Ew. Kay. May. die gegen Deroſelben hiebevor ſchrifftlich gethone allerunterthänigſte gehorſamſte congratulation und Glückwünſchung, Pitten den höchſten Gott mit inniglichem inbrünſtigem Herzen, daß Seine Göttliche Allmacht E. K. May. Kayſerl. Stuel in Gnaden befeſtigen, Deroſelben guete, beſtändige, geſunde, langwührige, ſieghaffte Kayſ. Regierung von oben herab gnädiglich verleyhen und geben wölle, daß unter E. K. May. allerhöchſtgeſeegneter Kayſerl. Regierung die ganze

werthe Chriſtenheit, inſonderheit aber unſer allgemeines ſo hochbetrüebtes Vatterland, das heyl. Röm. Reich und alle deſſen Stände, Glüder und angehörige zu der mit ſo hohem Verlangen erwünſchender Ruhe, Frid und tranquillierung dermahleinſt gelangen und dardurch mit E. Kay. May. ewiger ohnaußlöſchlicher und immerwehrender glori in ſeine alte harmoni, Flor, auffnemmen, Ehr und der ganzen Welt jederzeit erſchröcklich geweſene Macht und Gewalt herwider geſetzt werden möge.

Beneben, Allergnädigſter Kayſer und Herr, erinnern E. K. M. ſich allergnädigſt, was geſtalten ſo wohln bey mehr allerhöchſtbeſagt der in Gott verſtorbenen Kay. May. allerhöchſtſeeligen Angedenkens, als E. K. May. ſelbſten mein gnädigſter Fürſt und Herr, die reſtitution Ihrer von Gott und der Natur auff Sie ererbten Fürſtenthumb und Landen nun in das zweite Jahr mit eusserſter tieffiſter Demuth und ſubmiſſion geſuecht und mit einbringung vieler König- Chur- und Fürſtl. Interceſſionen, inſonderheit aber der Churf. Durchl. zue Sachſen, meines gnädigſten Churfürſten und Herrn vielfältig gethonen trewenferigen höchſtanſehnlichen Interpoſition und Vorbitt ganz angelegen- und flehenlich gebetten haben. Ob nun zwar Ihr Fürſtl. Gn. in der allerunterthänigſten Hoffnung und zuverſicht geſtanden, nachdem öffters allerhöchſtgedacht Ihre Kay. May. glorwürdigſten Gedächtnus ſich unterm dato den 16. Maji nechſt vergangenen Jahrs dahin allergnädigſt reſolvirt, daß Sie in anſehung erſtangezogener ſo vieler unterſchiedlicher Königl. auch Chur- und Fürſtl. interceſſionen Ihre Fürſtl. Gn. in den Pragiſchen Fridenſchluſſ allergnädigſt auff- und annehmen, wieder zue dero Landen und Leuten kommen laſſen und das übrige nach einbringung mehrern Gewalts auf allergnädigſte Erträglichkeit richten wollten, Ihre Fürſtl Gn. auch darauff mit weiterm Gewalt allerunterthänigſt einkommen und auf die von denen zu diſer Sachen verordneten hochanſehnlichen Kay. Commiſſarien reaſſumirt und fortgeſetzte Tractaten zu Abtrag anderer beſchwerlicher, ſonderlich aber auf dismembration, zerglüder- und zerſtücklung Land und Leute außreichender Conditionen Ihrer Kay. May. eine anſehnliche Summa Gelds von $\frac{500}{m.}$ fl. in leydenlichen Friſten und Terminen zuebezahlen ſich allergehorſamſt erbothen. Es würden ſolchem nach Ihre Kay. May. den anfangs gegen Ihre F. G. gefaßten rigorem allergnädigſt ſchwinden und fallen und ſich mit einer bevorab diſer zeit und da ſchon zuvor aus Ihrer Fürſtl. Gn. Landen und Herzogthumb von vielen vorhergegangenen, ſonderlich aber den zweyen letztern Jahren hero biß auff diſe Stundt zue Ihrer Kay. May. Dienſten viel Tonnen und Millionen vorgeſchoſſen worden, ſo ſtattlichen Summa Gelds allermilteſt contentiren und darauff Seine Fürſtl. Gn. zue dero armen verlaſſenen Landen und Leuthen würcklich kommen und reſtituieren laſſen: ſo hetten Sie jedoch mit eusserſter Herzens Bekümmernuß, unüberdencklichen Wehmuth und Betrüebnuß vernehmen müeſſen, daß vihl allerhöchſtberiert Ihre K. M. allerhöchſtmiltiſten Gedächtnuß bey jüngſtem zu Regen-

genſpurg gehaltenem Collegial-Convent durch eine dem höchſtlöbl. Churfürſtl. Collegio auff theils aus ſelbigem Mittel ertheiltes Guetachten gegebene Kay. reſolution auff ſolche ſchwere harte und ohnüberwindliche conditiones geſtellt, daß dardurch und dagegen alles allerunterthänigſte und gehorſambſte verhoffen ſolche reſolution beharret und effectuirt werden ſollte Ihre Fürſtl. Gn. ſowohln in Geiſt- als weltlichem, Weſſen Sie und Ihre liebe vor Eltern von vihlen hundert Jahren hero in unſtrittiger poſſeſſion und herbringen geweſen, auch von denſelben auff Ihr Fürſtl. Gn. erblich gewachſen und kommen, Sie auch mit vihler harter Müehe, Arbeit und Sorgfalt zueſamen gebracht und in Summa bey nahend des halben Theils Ihrer F. G. Herzogthumbs und Landen priviert und mit Ihrer F. Gn. dero ohne daß biß auff den Grundt erarmbten, erſchöpfft und abgematteten Hauß und künfftiger poſteritæt nimmermehr erſetzlichen ſchaden und Nachtheil, ja deſſen ohnaußbleiblichem gewiſſen Verderben und Undergang in Mangel geſtellt werden müeſſen.

Wann aber, allergnädigſter Kayſer und Herr, Ew. Kay. May. zweiffelsfrey noch allergnädigſt unentſuncken, was geſtalten ſowohln bey öffters allerhöchſtermelter der in Gott ruhenden Röm. Kay. May. alß Ew. Kay. May. ſelbſten die Churfürſtl. Durchl. zu Saxen, mein gnädigſter Herr, durch dero bey vorbeſagtem Churf. Collegialtag gehabte Räthe und Abgeſandten hierunder von newem ſo mundt- ſo ſchrifftlich eingekommen und allerhöchſt ernannt Ihre K. M. ſich allergnädigſt dahin mundtlich erklärt, daß man einmahl auß diſer Sachen kommen müeßte und wollten auch Ihre Kay. May ſich hierauff allergnädigſt reſolvieren, dabeneben Ew. K. May. ohnverborgen ſein und zue Gewinnung der zeit allerunderthänigſt hiebey gelegt würdt, was geſtalten gegen Ihrer Kay. May. allerhöchſtſeel. glorwürdigſter Gedächtnus ſich Seine F. G. über ſolche dem höchſtlöbl Churf. Collegio auff deſſelben Guetachten gegebenem ſehr ſchwehren reſolution allerunterthänigſt ſchrifftlich beſchwehrt und crafft vorangezogener den 16. Maji verſchienen Jahrs ertheilter allergnädigſten reſolution das Werck auff die allermiltiſt vertröſtete Erträglichkeit zuerichten allerunderthänigſt höchſtflehentlichſt gebetten: Dabeneben es mit mehr erwehntem Churfürſtl. Guetachten alſo bewandt, daß daſſelbe ohne das an ſich ſelbſten ohnvorgreifflich und die in dem Pragiſchen Neben-Receſs angedittene Verhörung uff einen Churfürſtl. Collegial-Tag von allerhöchſternannt Ihrer Kay. May. glorwürdigſter Gedächtnuß durch erſtberüerte dero Kayſerl. Reſolution bereits zuuor per expreſſum allergnädigſt removiert, remittiert und nachgelaſſen worden und über diß zue Ew. Kay May. mein gnädigſter Fürſt und Herr als ein einmahl noch angehender und zwar diſer zeit noch ohnmündiger Fürſt und Regent neben Ihrer Fürſtl. Gn. bey diſer Sachen ſo merckich intereſſirten ſo vihlen jungen gleichfalls allen münderjährigen, theils noch vnmündigen Brüedern Vettern und Agnaten die allerunderthänigſt gehorſambſte Hoffnung und zueuerſicht geſtellt, wie Ew. Kay. May. Seiner F. G. ohnlengſten aller hoher Kayſerl. Gnad ſelbſten mundtlich allergnädigſt vertröſtet.

tröſtet: Es werden Ew. Kay. May. dieſelbe zue Antrettung Dero Kayſ. Regierung gegen Seiner Fürſtl. Gn. im Werck umb deſto mehr allergnedigſt ſcheinen laſſen, weiln E. K. M. und dero höchſtgeſeegnete Kayſerl. poſteritæt wegen der auff dem Herzogthumb Würtemberg und Teckh ꝛc. habenden künfftigen ſucceſſion bekhandtlich dabey zuem höchſten intereſſiert, Ew. Kay. May. auch ohne daß wiſſend, waß geſtalt Ihre F. Gn. in diß in dem Reich vorgeweſene bellum inteſtinum zwiſchen dero 18. und 19.ten Jahr gleichſamb ohnwiſſender dingen und aus ohnvermeidenlicher Noth eingeflochten worden und nicht wohl ein Jahr darinn geſtanden. Und da auch Seine F. G. ſich darinnen ex juvenili errore gegen Ihrer Kay. May. etwas zueweit vergangen, ſolches nunmehro mit öffters allerhöchſtermeldt Ihrer Kay. May. allerſeligſtem Ableiben und die von deroſelben den 16. Maji ertheilten allergnädigſten reſolution verhoffentlich gänzlichen expiriert und erloſchen. Wäre über diß vorangezogene Ihrer Kay. May. dem hochlöbl. Churfürſtl. Collegio ertheilte Kay. Reſolution noch zuer zeit zue keiner Würcklichkeit noch niemahlen kommen, zuemahlen Ihrer F. G. auch für Dero Perſon vff Dero ſo vielfaltig eingebrachte Beſchwerung, Clag und Pitten, inſonderheit aber die zue Regenſpurg durch die deputirte hochanſehnliche Kayſerl. Herrn Commiſſarios auß ſonderbahrem Kay. Befelch erhohlte und reaſſumierte tractaten und die dabey Ihrer F. G. ſeits gethone obſpecificierte ſo anſehnliche offerta von dick allerhöchſtbeſagt Ihrer Kay. May. glorwürdigſter Gedächtnus bey dero Lebzeiten einige reſolution in particulari nicht ertheilt, noch gegeben worden, alſo Ihrer Fürſtl. Gn. ſeits res aller orthen noch integra, dabey Ew. K. M. ſich allergnädigſt erinnern, waßmaſſen ohne das die Churf. Durchl. zue Sachſen, als pars paciſcens der in das Herzogthumb einkommenen Gaiſtlichen vermeintes Einwenden nur eine pur lautere dewteley, welche weder Ihrer Kay. May. allerhöchſtſeligſt, noch Seiner Churf. Durchl. niemahln zue Sinn, Herz, noch Gemüeth kommen, gehalten und genennet haben, und es ſonſten mit der Würtembergiſchen mehr dann Einhundertjährigen poſſeſſion der in dem Herzogthumb gelegenen Clöſter und Geiſtlichen Güeter ſo heitter und clar, als die Sonn am hellen Mittag ſein mag und ja höchlich zu erjamern, da Ihrer Fürſtl. Gn. dero von deren Voreltern auf Sie ererbten poſſeſſion und zuegleich auch E. K. M. und dero dabey offenbarlich intereſſierte höchſtgeſeegnete poſteritæt ſelbſten ohne einige verhör, cognition und Erkenntnus uff bloſſes Angeben des einen und Gegentheils alſogleich deſtituirt und entſetzt verbleiben ſollten und zu diſem allem aus der Churfürſtl. Durchl. zue Sachſen an vihl und offt allerhöchſtbeſagt Ihre Kay. May. allerhöchſtſeel. recordation für Ihro F. G. gethonen beweglichen Interceſſionen ganz clärlich zue ſehen, wasmaſſen Ihre Churf. Durchl. Seiner F. G. reſtitution in dem Standt, wie es anno 1627. den 12. Nov. s. n. geweſen, auff die von Ihrer F. G. in optima forma erfolgte acceptation des Fridens für eine angebottene, zue Prag bewilligte und „ verabſchiedete Sach und daß es die Meinung niemahlen gehabt den Herzogen von

„ Wür-

„ Würtemberg des ſeinigen zu privieren gehalten, auch dergleichen dismenbrationen, „ Zergliederungen und zerſtücklung ſolcher anſehenlichen Reichslehen und Fürſtenthumbs des Reichs nicht wohl ſine manifeſto Imperii præjudicio bevorab diß Orths und ſo vihl das Herzogthumb Würtemberg betrifft, deren in anno 1495. beſchehenen Erection des Herzogthumbs Würtemberg, wie auch denen von Röm. Kay. May. Rudolpho II. glorwürdigſter Gedächtnuß für ſich und im Namen des ganzen hochlöbl. Hauſes Oeſterreich confirmierten general- und ſpecial-privilegien, Lands abſchieden, derſelben in Annis 15. 20. 22. und andern beſchehenen Kayſer- und Königl. confirmationen und inſonderheit des in Anno 1565. auffgerichten gleichfalls erſt angezogener maſſen beſtetigten Landtags-Abſchied, wie nicht weniger auch den zu Prag in anno 1599 zwiſchen mehr höchſtgedachtem Erzherzoglichem Hauß Oeſterreich und Herzog Fridrichen zu Würtenberg auffgerichten von Ewer K. M. höchſtgeliebteſten Herrn Vattern, der jüngſt in Gott allerſeligſt verſtorbenen Kay. May. ſelbſten verbis prægnantiſſimis ratificierten, auch hernach durch underſchiedliche Reichs inveſtituras und Belehnungen kräfftiglich confirmierten Vertrag beſchehen könnte, als welche durch beharrung offterwehnter dem Churfürſtl. Collegio ertheilter reſolution in effectu gänzlich caſſiert, aufgehebt und zu Waſſer gemacht und die bey diſem Werckh intereſſierte ſo viele münderjährige, theils noch gar unmündige Brüeder, Vetter und Agnaten, welche ſich im geringſten und wenigſten bey diſer Sache niemahlen vertiefft, noch Alters halber vertieffen können, alſo in aller Welt bekandter offenbarer innocentia begriffen, deren von Ihren lieben VorEltern ſo tewr erworbenen, theils auch titulis oneroſiſſimis an ſich gebrachten anſehnlichen Landen, compactaten, privilegien und Freyheiten zue Ihr und Ihrer künfftigen wehrenden poſteritæt ohnüberwindlichem præjudicio, ohnwiderbringlichem und in keine Weege mehr erſetzlichen Schaden und Nachtheil höchſtclägliſchſt entſetzt und in Mangel geſtellt werden müeſſten, ja Ihre Fürſtl. Gn. auf ſolchen Fall nimmermehr ſehen könnten, wie Sie auf ſolchen Weeg und bey ſolcher reſtitution des Pragiſchen Fridensſchluſſ (darein doch Ihre Kay. May. Seine Fürſtl. Gn. zuenemmen ſich den 16. Maji des vergangnen Jahres allergnädigſt erclärt, Ihre Fürſtl. Gn. auch ſolche Kayſerl. Gnad anderſt nicht, dann benigniſſime und cum effectu weder verſtehen, noch interpretieren können) angeſehen derſelbe in dem ſubſtantial-Puncten uff 40. jähriger poſſeſſion der geiſtlichen Güeter und reſtitution der hinc inde eingenommenen Landen beſtehen thut, würcklich zuegenieſſen oder ſich deſſen zu erfrewen haben möchte.

Solchem allem nach und was bey der in Gott allerſeeligſt verſtorbenen und E. Kay. May. ſelbſten ſowohln die Churf. Durchl. zue Sachſen ꝛc. und andere mehr für Ihre Fürſtl. Gn. zu vielen underſchiedlichen mahlen, ſo ſchrifft- ſo mündlich allerunderthänigſt gehorſambſt gebracht und gelangen haben laſſen, welches alles und jedes Ihre Fürſtl. Gn. hiemit allerunterthänigſt widerhohlt und ſich um geliebter Kürze willen

darauf referiert und gezogen haben wöllen, iſt an Ew. Kay. May. Seiner Fürſtl. Gn. ſowohln für ſich, alß im Nahmen der dabey intereſſierten ſo vielen jungen, allen münderjährigen, theils noch unmündigen Brüedern, Vettern und Agnaten allerunterthänigſtes gehorſamſtes Bitten, Es wöllen Ew. Kay. May. zue Antrettung dero Kay. Regierung, dero Kayſerl. Milde, Huld, Gnad, Güetigkeit und Clemenz gegen Seiner Fürſtl. Gn. und dero ganz allerdings verwittibt-und verwayßten Hauß allergnädigſt eröffnen und in allermildeſter Erwegung deren eingefüehrten und anderer viel mehr conſiderationen und motiven, bevorab der für Ihre F. G. biß auf diſe Stund einkommener ſo vieler höchſt- und hochanſehnlicher Königl. Chur- und Fürſtl. Interceſſionen und Interpoſitionen ſich nach dem Exempel E. K. M. hochlöblichſten Vorfordern Römiſchen Kayſern und Erzherzogen zue Oeſterreich und anderer in allen Hiſtorien höchſtberümbter hohen Potentaten in ingreſſu tam Auguſtiſſimi Imperii ſelbſten überwinden, dero Kayſerl. ja in aller Welt bekandtes Erzherzogl. miltes Gemüeth gegen Ihr Fürſtl. Gn. als einem einmahl noch jungen münderjährigen Fürſten und der mit Gottes Hülff E. K. M. und dem heyl. Röm. Reich noch viel Jahr allerunterthänigſt auffwarten und alle gehorſamſte dienſte würdt laiſten können, im Werck ſcheinen, die in der dem Churfürſtl. Collegio zu Regenſpurg gegebene Reſolution der reſtitution Seiner F. G. angehenckte ſo ſchwehre und diſes ganzen uralten Hauſes ohnausbleiblichen ruin, Verderben und Untergang ohnumgänglich nach ſich ziehende conditiones allergnädigſt ſchwinden, hingegen das Werckh auff die in viel angezogener den 16. Maji ertheilter Kay. reſolution allergnädigſt vertröſteter Erträglichkeit zuerichten, darauff Ihre Fürſtl. Gn. und dero ganzes Hauß zue dem zu Prag getroffenen Fridenſchluſſ cum effectu kommen und alſo Ihre F. G. mehr erſterwehnten ſo anſehnlichen Interceſſionen im Werckh allergnädigſt genieſſen zue laſſen.

Ew. Kay. May. werden durch diſe hohe Kay. Gnad Zweiffelsfrey alle gehorſambe getreue Chur-Fürſten und Stände des Reichs, ſo ſich Seiner F. G. als eines noch jungen Fürſten getrewlich angenommen, noch mehrers zue allerſchuldigſter, gehorſambſter Treu und devotion devincieren, Ihro zue Antritt dero Kayſerl. Regierung bey aller Welt ein ſonderbaren Ruehmb und Glori der ohne das durch die Welt bekandten Kayſerl. und Erzherzogl. Güete und clemenz verurſachen. Und umb Ew. Kay. May. und dero ganzes Erzherzogl. Hauß werdens Seine Fürſtl. Gn. und dero ganzes Hauß die Tag ihres Lebens mit aller ſchuldigſter gehorſambſter Trew, auch Aufſetzung Leib, Lebens und Vermögens allerunterthänigſt gehorſambſt wieder zuuerdienen nimmermehr vergeſſen. Maſſen dann E. K. M. Seine Fürſtl. Gn. ſich und dero biß auf den Tod gekränckten Fürſtliches Hauß zu dero Kayſerl. Hulden und Gnaden, auch gewühriger Kayſerl. reſolution neben mir allerunterthänigſt und gehorſambſt befehlen thuen. Wien den 22. Martji 1637.

Num. 51.

Num. 51.

Bericht des Conſiſtorii an Herzog Eberharden zu Würtenberg von dem betrübten Zuſtand des Stipendii Theologici. d. d. 31. Martij 1637.

Durchleuchtiger, Hochgeborner Fürſt, E. Fr. Gn. ſeyen vnſere vnderthenige gehorſamb willige mügliche Dienſt nach beſtem vermögen zuuor.

Gnädiger Fürſt und Herr, E. F. G. können Wür ohnangebracht nicht laſſen, daß mit dem Theologiſchen Stipendio zue Tüwingen, ohngeacht gebrauchter euſſerſter Mittel, es abermalen, wie verndt, vff der Naigin daher gehet und ſolches länger in Eſſe zu erhalten vns einmahl vnmenſchlich und unmüglich, angeſehen bey den Stätten und Aemptern diſes E. F. G. Herzogthumbs, alß die nunmehr insgemein bey nahend aus dem Grund erſchöpfft und erſogen, füraus ſchwerlich ettwas weitters zum Beyſchuſſ zuehoffen, dahero wür aus noth die jeziger zeit anweſende Stipendiaten, deren nicht über dreyſſig (weil ſelbige gutten theils wegen ſchlechter Cibation an beſchwerlichen Fiebern und andern innerlichen Kranckheiten niderfällig worden) berait vor beſtimpter zeit in Patriam zu dimittieren beuelen müeſſen mit der Anzaig daß ſie die vnmüglichheit ſie ferner zu alimentieren ſelbſten mit Augen ſehen, deßwegen jenige, ſo finita vacatione paſchali ſich je wieder einſtellen wollen, jeder wenigſtens 12. oder 15. fl. an parem Geld mit ſich bringen ſolle. Wann aber, da ſchon von jedem 15. fl. gelüfert würde (welches jedoch vermutlich bey dem mehrern theil anſtehen möchte) ein ſolches nicht biß künfftige Ernd, viel weniger weiter hinaus erkleckhlich ſeyn würdt; hingegen, da ſolch noch beuorſtehend ainig Seminarium auch zur Ruin gelangen ſollte, in Warheit zubeſorgen, daß in diſem E. F. G. hochlöblichem Herzogthumb Würtemberg, alß in welchem anjezo nahend vff dritthalbhundert Miniſteria vacantia ſich befünden und noch immerhin vil Miniſtri vſſer Mangel ihres nottwendigen vnderhalts hungers ſterben und verderben, allem anſehen nach (welches jedoch der Barmherzige Gott gnädig verhüten wolle) in kurzer zeit ſehr groſſer Ablauff an rechtſchaffenen, gelehrten, eifferigen Kürchen- und Schuldienern erſcheinen möchte, Alß haben bei ſolcher laidiger geſtaltſame E. F. G. alß angebohrnen Vatter des Vatterlandts wür diſen hocherbärmlichen Statum hiemit nochmalen repræſentieren und darbei vmb Chriſti Jeſu, ſeines hayl: hochnottleidenden Evangelij und vnſer aller, auch vnſerer lieben vnſchuldigen Poſteritæt zeitlichen und ewigen Heyls willen ganz flehentlich bitten wollen, E. F. Gn. und dero bey ſich habende Räth und der Landſchafft kleinen Außſchuſſ zugethone wollten doch diß weit auſſehende groſſe Anligen uffs tieffeſte beherzigen und ſich euſſerſt dahin bearbeiten, daß ſolch hochbetrangt ainig Seminarium vermittelſt eines fürderſamen wohl erklecklichen Wechſels vor endlicher Ruin beſchüzt und unſer reine allein ſeeligmachende Religion der ohngeänderten Augſpurgiſchen Confeſſion auch vff unſere liebe Nachkommen propagirt und erhalten werden möchte, darbei ſolenni-

lenniter proteſtirend, da die verhoffte Hilff nicht eruolgen, ſondern mehrberührt Stipendium zu grund gehen würde, daß wür vnſers theils vor Gott und deren diß Orts unſchuldigen lieben Poſteritæt deßhalben ganz entladen und ſolchen vbels keine vrſächer ſein wollen. E. F. G. und vns alle beneben Göttlicher Allmacht hailwertig beuelend, Datum Stuttgarten den 31. Martij Anno 1637.

E. F. G.

underthenige gehorſambwillige
M. Erhardus Weinmann.
M. Wilhelm Heerbrand.
M. Jacobus Grab.

Reſolutio.

M. Samuel Wunderlichen Stipendiario iſt durch Herrn Prälaten von Lorch allhier information gethan worden, waßmaſſen er unſers Gnädigen Fürſten und Herrn jetzige ohnuermöglichkeit zuerkennen geben, Sie zur Gedult weiſen und, weil das Volkh mehrertheils vß dem Landt, zu widerholung der Außſchreiben erinnern ſolle. Straßburg den 23. Junji. 1637.

Num. 52.

Anrede Prinz Friderichs von Würtemberg bey der Kay. May. d. d. 28. Julij. 1637.

Allerdurchleuchtigſter rc. Allergnädigſter Herr, von der zeit, alß Ich mit höchſterfrewtem Gemüeth verſtanden, daß Ew. Kay. May. durch Gottes des allerhöchſten gnädiger Vermittlung und des heyl. Röm. Reichs Churfürſten einhellige Wahl zu dem höchſten Kayſ. Thron gelangt, habe Ich mir höchlich angelegen ſeyn laſſen dahin zu trachten, wie E. K. M. Ich alß ein gehorſamber Fürſt des Reichs meine allerunterthänigſte ſchuldige Treu und devotion in etwas allergehorſambſt remonſtrieren möchte, habe demnach nicht unterlaſſen wöllen bey E. Kay. May. mich ſelbſten allerunterthänigſt zu præſentieren. Und gleichwie E. K. M. zue dero erlangten höchſten Kayſ. Thron und bereits darauff würcklich angetrettenen Kay. Regierung Ich hiemit allerunterthänigſt congratulieren und darzu von dem allerhöchſten Gott gueſte beſtändige Geſundheit und alle höchſtgeſegnete proſperitæt allergehorſambſt anwünſchen thue: Alß erbiethe auch gegen E. Kay. May. Ich mich in allerunterth. Gehorſambe Deroſelben jederzeit alle unterthänigſte ſchuldigſte Trew, gehorſamb und Devotion die Tag meines Lebens zuerweiſen. Und demnach die Königl. May. zue Denemark und Norwegen, wie auch des Herrn Churfürſten zue Sachſen Lbden auff diſe Ihrer May. und Lbden von mir eröffnete Vorhaben daſſelbe Ihnen nicht allein wohl belieben, ſondern auch ſelbiges mit gegenwertigen Schreiben an E. Kay. May. zue recommendieren gnedig zuemahlen freundvetterlich gefallen laſſen. Ubergib Ew. Kay. May.

May. auch dieſelbe hiemit allerunterthänigſter reverenz allergehorſambſt, Ew. Kay. May. allerunterthänigſt bittend mich diſer Jhrer May. und Lbden getrewen wolgemeinten recommendation in Kay. Hulden und Gnaden allergnädigſt genieſſen zue laſſen. Jm übrigen begehre E. Kay. May. mit verdrüßlicher allerunterthänigſter Erholung meines freundlichen lieben Eltern Bruedern Lbden, Meiner und meines ganzen Fürſtl. Hauſes obligender ſo hoher Beſchwerung unſers nun in die Drey ganze Jahr erlittenen länger unerdaurlichen Exilii, auch nun in das zweyte Jahr mit allerunterthänigſter ſubmiſſion geſuechten Reſtitutions-Geſchäfft nicht zue behelligen. Bitte E. Kay. May. vielmehr allerunterthänigſt und gehorſambſt, die geruehen nach dem hochlöblichen Exempel Dero hochlöblichſten Vorfordern am Reich ſich Kayſerlich zue überwinden, gegen uns ſamtlichen minderjährigen ſo vilen Fürſten zue Antritt Dero Kayſerl. Regierung die von E. K. M. freundlich geliebten Herrn Vattern der in Gott nechſtverſtorbenen Röm. Kay. May. glorwürdigſter Gedächtnus ſelbſt allergnädigſt erbottene Kay. Clemenz Gnad und Güete in Kay. Gnaden ſcheinen und nach ſo vihlen ausgeſtandenem unzahlbarn Schaden, Verluſt, Ungemach, Jammer, Kummer und Elend das ganze Werckh durch fürderliche allergnädigſte Reſolution auf ſolche erträgliche Weeg richten zue laſſen, daß Jch und meine ganz offenbarlich ohnſchuldige Brüeder mit unüberwindlicher zertremmerung des Fürſtenthumbs Würtemberg deſſen nicht zu entgelten, ſondern E. Kay. May. angeborner milten, Kayſerl. Güete und Sanfftmüetigkeit, wie auch deren für uns von ſo vil König, Chur- und Fürſten einkommenen, ſonderlich aber des Herrn Churfürſten zue Sachſen Lbden gethanen ſo hochbeweglichen Interceſſionen und Interpoſitionen Wür ſambtlichen mit einer ſo hocherwünſchten allergnedigſten Reſtitution uns im Werck allerunterthänigſt zu erfrewen haben mögen, Mit dem allergehorſambſten Erbieten, ſolche hohe Kayſerl. Gnad umb Ew. Kay. May. die tagLebens mit allerunterthänigſt ſchuldigſten Trew, Gehorſam und Devotion, auch williger Auſſetzung Leib, Lebens und alles überigen Vermögens allerunterthänigſt und gehorſamſt zu verdienen. Ew. Kay. May. zue Dero Kayſerl. Hulden und Gnaden zuemahlen mich und mein ganzes ſo hoch betrüebtes fürſtl. Hauß allerunterthänigſt recommendirend und befehlend.

Num. 53.

Kayſerl. Reſolution auf die Acceptation der Regenſpurger Reſolution. d. d. 9. Nov. 1637.

Der Röm. Kayſ. auch zu Hungarn und Böheim Königl. May. unſerm allergnädigſten Herrn iſt mehrmahlen in Unterthönigkeit referiert und fürgetragen worden, was im Namen Herrn Herzog Eberhards zue Würtemberg deroſelben Rath

 Doctor

Doctor Andreas Burckhard für eine Erklärung wegen allerunterthänigſter acceptation der von weyland in Gott allerſeligſt ruhenden Kay. May. Ferdinandi des andern höchſtlöblichſter Gedächtnus auff des Churfürſtl. Collegii in puncto Amniſtiæ und in ſpecie beſagten Herrn Herzogen zue Würtemberg und deſſen reconciliation und reſtitution betreffent ſub dato den 9. Dec. verwichenen 1636.igſten Jahrs ergangner Kayſ. Reſolution gehorſamſt eingereicht, Was auch berürter Fürſtl. Würtemberg. Geſandter auff den den 26. nechſtverwichenen Monats ſeptembris ertheilten Beſcheid unter dato Wien den 2. Octobris weiter eingewendet und gebethen.

Ob nun zwar allerhöchſtgemelte Kay. May. ſolche acceptation, als die ganz dunkel und unlauter geſtellt anzuenemmen billich bedencken und Urſachen hetten, maſſen Jhme Burkharden bey der gehaltenen mundtlichen conferenz ſolches alles mit mehrerm demonſtriert worden, So wollen doch höchſtgedachte Kay. May. in anſehung ſo vihler eingewandter König- Chur- und Fürſtl. Interceſſionen obgedachte allerunderthönigſte acceptation hiemit dergeſtalt an- und auffnemmen, daß ſo vihl erſtlich die der Gaiſtlichen und anderer Güetter halben in ſolcher acceptation angehenckte reſervata anbelangt, laſſen es Jhre May. bey dero Chriſtſeeligſten Herrn Vatters den 9. Dec. des verwichenen 1636.ſten Jahres ober die Gaiſtliche Güetter und derſelben Immedietæt ergangenen reſolution, auch ihres theils bewenden, gleichwohl mit diſer erleuterung, daß dafern der Herr Herzog krafft ſeiner prætendirten Landsfürſtlichen Obrigkeit wider die Geiſtliche Jhres Jnhabens und der ohnmittelbarkeit halben Sprüch und Forderung zuehaben vermeint und deßwegen bey Jhrer Kay. May. umb verhelffung ſchleunigen Rechtens ordenlich einkommen würdt, Sie Jhme hierzue den Weeg eröffnen und die Juſtitiam fürderlich adminiſtrieren laſſen wöllen.

Es wollen auch Jhre May. daran ſein und nicht geſtatten, daß vihlgedachter Herr Herzog der Oeſterreichiſchen Pfandtſchafften halben wider Billigkeit und vorangezogene Chriſtſeligſt gedacht dero Herrn Vatters reſolution beſchwerdt werde.

Belangend aber die andere prætenſiones, darüber er Herr Herzog gleichergeſtalt noch ferrers gehört zu werden verhofft, verſehen ſich Jhre Kay. May. gnädigſt, er werde ſich derenthalben ſelbſt zue ruehe geben, noch etwas weitters für ſich und ſeine mit intereſſierte Brüeder und Vetter begehren. Dann da auff den vnuerhofften Fall in ainigen Weeg diſer und mehr allerſeligſt gedachter dero Herrn Vaters Reſolution zuwider etwas geſucht oder vorgenommen werden ſollt, wollen Jhro May. auch Jhro und dero hochlöbl. Erzhauß hierinnen die offene Hand behalten und alle ex capite læſæ Majeſtatis und in all andere Weeg auff das ganze Herzogthumb zueſtehende Jura außtruckenlich reſerviert haben.

Anbelangend die Böſtung HohenTwiel, weil derſelben Abtrettung den conditionibus, mit welchen die in Gott ruehende Kay. May. allerſeligſten Gedächtnus die reſtitution verwilligt, außtrucklich einverleibt, darüber auch der Abgeordnete new-

newlich den 26. Sept. nochmahlen per decretum beſchieden, So laſſen es Ihro May. darbey allerdings bewenden. Damit aber beſagter Herr Herzog erſt höchſtgedacht Ihrer Kay. May. Clemenz und daß Ihre Fürſtl. Gn. ein ſicheres Orth zue dero und Ihrer in HohenTwiel befindlichen Mobilien haben mögen, verſpüeren, So erclären ſich allerhöchſtgedachte Kay. May. dahin, daß Sie beſagtem Herrn Herzogen bey vorgehender jetzgemelter reſtitution auch die Vöſtung hohen Neuffen einraumen laſſen wollen.

Wann nun vihlermelter Abgeordneter im Namen und anſtatt des Herrn Herzogen zue Würtemberg zue jetzt angeregter auff gewiſſe maß ergangner Kay. endtlicher reſolution ſich gehorſambſt würdt bequemen und hierüber von Ihr Fürſtl. Gn. under dero Handſchrifft, wie auch von dero geſambten Landtſchafft gnuegſambe mandata ratificatoria noch vor erfolgender würcklichen reſtitution beybringen, auff ſolchen Fall, wollen mehrhöchſtgedachte Kay. May. die gebettene Immiſſion vorgehen und deſſentwegen an gehörigen Orthen die gebührende Verfüegung thun laſſen.

So beſagtem D. Burckharden zuem Beſchaid zue ertheilen befohlen worden und verbleiben mehr höchſtgemelte Kay. May. demſelben mit Kay. Gn. gewogen. Signatum Wien unter Ihrer Kay. May. aufgedruckhtem Secret Inſigel den 9. Novembr. Anno 1637.

Ferdinand Sigm. Grav Kurz.

Johann Söldner D.

Num. 54.

Kayſerl. Reſolution, wordurch nunmehr dem Herzog die Reſtitution zugeſagt worden. d. d. 24. Nov. 1637.

Der Röm. Kay. auch zu Hungarn und Böhaimb Kön. May. unſerm allergnädigſten Herrn iſt in vnderthenigkeit referiert vnd vorgetragen worden, was auf Dero ertheilte Kayſ. reſolution unterm dato den Neundten diſes zu endt lauffenden Monats Novembris die reconciliation und reſtitution Herrn Herzogen Eberhards zu Würtemberg betreffendt deroſelben Rath D. Andreas Burckhardt für ein Original gewalt ſub dato Straßburg den Siben und zwainzigiſten Monatstag Octobris jüngſthin wegen allerunderthenigiſter acceptation der von Weilandt in Gott allerſeeligiſt ruhenden Kay. May. Ferdinandi des andern höchſtlöblichiſter Gedächtnus auf des Churfürſtlichen Collegii in puncto Amniſtiæ und in ſpecie beſagtes Herrn Herzogen reconciliation und reſtitution betr. eingeholt Guettachten ſub dato Regenſpurg den Neundten Decembris verwichenen Sechzehenhundert Sechß und Dreiſſigiſten Jahrs ergangene Kay. reſolution gehorſamiſt eingereicht und übergeben, was auch berüerter Fürſtliche Würtembergiſche Abgeordneter in zwayen unterſchiedlichen memorialien

rialien ſub præſentato den Sechzehenden und Achtzehenden vorgemelts nunmehr zu end lauffenden Monats Novembris weiter allergehorſamiſt angebracht und gebetten.

Wie nun jeztregierende allerhöchſtgedachte Kay. May. obberüerte von dem Herrn Herzogen underſchriebene und mit Dero Fürſtlichem Sigill bekrefftigte und obuerſtandnermaſſen in Originali eingeſchickte Vollmacht jezt angezogener Dero Chriſtſeeligiſten Herrn Vatters den Neunten Decembris zu Regenſpurg gemelten Sechzehenhundert Sechs und Dreiſſigiſten Jahrs ergangenen Reſolution und darinn einverleibten Conditionibus gemäs befinden: Alſo laſſen es höchſtgedachte Kay. Maj. bey ihrer vorigen anfangs gemelter den Neunten Novembris diß Jahrs ertheilter reſolution und ſein deß Herrn Herzogen in deſſen Vollmacht beſchehener acceptation vngehindert derjenigen Anhäng, ſo in beſagtes D. Burckhards den Sechzehenden und Achtzehenden Novembris vbergebenen memorialien befindtlich allerdings bewenden, ſeindt auch hierüber der anerbottenen Abtrettung der Veſtung HohenWiel gnedigiſt gewertig.

Dieweilen aber beſagter Herr Herzog in merberüerter eingeſchickten Vollmacht diß mit angehefft, Er gelebte der allerunderthenigiſten zuuerſicht, Jhre Kay. May. werden ſich allergnedigſt belieben laſſen dem Commendanten zu Hohenwiel und allen Officiern und underhabenden Soldaten, auch ſeinen Beambten, ſampt jedem ihrem Vermögen frey, ſichern Abzug geſtatten, nitweniger alle auf die Veſtung geflehnte (ohne das dahin nicht gehörige) wie auch andere mobilien insgeſambt, ſo ſich auff der Veſtung befinden, vorderiſt aber von Stuckh, artilleria und munition ſo viel entweders abzufolgen oder gleichmäſſiges in der Nähe zuerſetzen, damit er eines ſeiner Heuſſer widerumben in ſichere defenſion ſtellen und ſonſt etwas mit prouiant verſehen und meubliren könne: Alß erklären ſich höchſtgedachte Kay. May. dahin, daß Sie beſagtes Herrn Herzogen in gedachter Veſtung Hohenwiel annoch darauf befindlichen Commendanten und bey ſich habenden Officiern und Soldaten, auch den Fürſtlichen Beambten, ſampt ihrem Vermögen den gebettenen frey, ſichern Abzug allergnedigiſt verſtatten, auch die dahin geflehnete und ſonſt nit hinein gehörige mobilia, Früchten, Wein, Bethgewandt und dergleichen, ſo viel daran nit Jhrer Kay. May. und des Hey. Reichs offnen Feinden zueſtändig, ſowohl von Stucken, artilleria und munition die Notturfft, was nemblich zu Verſehung der dem Herzogen zu Jhrer Fürſtl. Gn. und ihrer in Hohenwiel befindlichen mobilien ſicherer Auffenthaltung eingewilligter Veſtung Hohen-Neufen nöttig entweder von der Veſtung Hohenwiel, oder einem andern negſtgelegenen Ort Jhme Herrn Herzogen gnedigiſt erfolgen laſſen wollen.

Betreffendt die übrige im Herzogthumb Würtemberg gelegene Veſtungen, deßwegen beſagter Fürſtlicher Würtembergiſcher Abgeordneter in merangezogenen ſeinen memorialien Anregung gethan, Weil dißfahls der Fridenſchluſſ clar, als bleiben Sie höchſtgedachter Jhrer Kay. May. aus erheblichen Bedencken dem Hey. Reich und Lande ſelbſten zum beſten in dero Handen, bis Sie des Friedens im Reich genueg-

ſamb

ſamb verſichert. Es erclären ſich aber allerhöchſtgedachte Kay. May. dahin, das dero innenbehaltung dem Herrn Herzogen ohne alle gefehrde ſein und nur bis zur Verſicherung gemelten Fridens verſtanden werden, Nach welchem höchſtgemelte Kay. May. Jhme Herrn Herzogen ſolche Pläz gleichsfahls wider abtretten und auch inmittels die darzue gehörige Renten und einkommen Jhme Herzogen folgen laſſen wollen, doch das dargegen die darauf ligende Kay. Beſazungen von mergedachtem Herrn Herzogen und deſſen Landtſchafft vnderhalten werden ſollen.

Betreffendt der Landtſchafft ratification, da werden merhöchſtgedachte Kay. May. bey dem Actu Immiſſionis, wie etwan ſolche zuhanden zubringen bedacht ſein, Jnmaſſen dann höchſtgedacht Kay. May. nunmehr ſolche immiſſion vorgehen und deßwegen an gehörige Ortt Jhre gemeſſene beuelch und Inſtruction außfertigen werden laſſen. So beſagtem Dr. Burckhardten zum beſchaidt zuertheilen befohlen worden, und verbleiben merhöchſtgedachte Kay. May. demſelben mit Kay. Gnaden gewogen. Signatum zu Wien unter Jhrer Kay. May. aufgetruckhtem Secret Jnſigel den vier und zwainzigiſten Novembris Anno Sechzehenhundert Sieben und Dreißig.

J. V. Reck. Johann Söldner.

Num. 55.

Accord des Hohen Twieliſchen Commendanten Widerholds mit Herzog Bernhard von Weimar wegen Einraumung der Veſtung an den Evangel. Bund.

d. d. 11. Nov. 1637.

Demnach der Durchleuchtige Hochgeborne Fürſt und Herr, Herr Bernhard Herzog zu Sachſen, Gülch, Cleve und Berg ꝛc. Landtgraue in Dühringen, Marggraue zu Meiſſen, Graue zu der Marckht und Rauenſpurg, Herr zue Rauenſtein ꝛc. in Erfahrung bracht, was maſſen Jhro Fürſtl. Gn. Herzog Eberhardt von Würtemberg ꝛc. ſich mit dem Hauß Oeſterreich ꝛc. in nicht allein hochgedachtes Hauſes von Würtemberg ꝛc. ſondern auch Dero armen Underthonen, auch Sr. Fürſtl. Gn. mit allierten und ſambtlichen gemeinen Evangeliſchen Weſen ſchedliche und höchſtnachdenckhliche tractaten eingelaſſen, dergeſtalt, daß der gröſte Theil des Herzogthumbs Würtemberg ꝛc. dem Feind cediret und für dero einige Perſon in dero Feind gewaffnete Hände ohne einige gnuegſame caution begeben wollen, auch endtlich gleichſam zuem zeichen ſolcher ding und unauslöſchlicher Nachred dero Feinde die Veſtung hohen-Twiel, welche biß dato von dem Geſtrengen, veſten und Mannhafften Conrad Widerholdten Obriſten und Commendanten durch deſſen trew und ſorgfalt auch lange zeit vor ſeine ſelbſt eigene Mittel obgedachte Veſtung bewahret und bißhero erhalten worden, welcher auch zue dem ende von Jhr Fürſtl. Gnaden Herzog Eberhardten von Würtemberg ꝛc. auf berüerte Veſtung geſezet ſolche gegen das Hauß Oeſterreich und des Evangeliſchen Bundes Feinde zue manuteniren, endtlichen aber dem Feindt

ſelbſten ſimpliciter zueübergeben zuegemuethet, alß haben vor erſt hocherwehnt Jhro Fürſtl. Gn. Hertzog Bernhardt zue Sachſen ꝛc. alß des Evangeliſchen Bundes Ober-General gedachten Oberſten und Commendanten Conrad Widerholten ſolches zue Gemüeth geführt und vf nachuolgende puncten mit ihme tractirt.

1.) Erſtlichen haben Jhro Fürſtl. Gnaden gedachten Commendanten alßbalden zwaintzig tauſendt Reichsthaler auszahlen laſſen, damit deß Hauſes innhabende Guarniſon zuebefriedigen und auch widerumb etwas vor Rath darauf geſchafft werden möge.

2.) Haben Jhre Fürſtl. Gn. dem Obriſten Seine außgelegte Gellter gleichfalls widerumb baar bezahlen laſſen.

3.) Verſprechen Jhre Fürſtl. Gn. daß dieſelbe euſſerſtens Sich dahin bearbeiten wöllen, wie eintweder durch tractaten oder andere Weeg des Hauſes Württemberg Intereſſe dermaſſen inachtgenommen werde, damit die von Hertzog Eberhardten albe-raith bewilligte tractaten und Ceſſionen der geiſtlichen Güetter, alß auch anderer Aembter möchten erhalten und in allgemeinen Friden zue dem Fürſtl. Hauß Würt-temberg beſten der Gelegenheit und müglichkheit nach möge geſuecht werden und vor-nemblich dahin gedacht ſein, wie der Herzog wiederumb von dem Feinde zue der Evangeliſchen Seithen und diſer Parthey gezogen werden möge.

4.) Hingegen hat der Obriſte und Commendant Jhro Fürſt. Gn. das Hauß und Veſtung mit allem befindlichen Vorrath, beedes an Vivres, Munition und Artillerie, laut darüber Jhr Fürſtl. Gn. vbergegebenen Inventarii vollkhommenlich eingeraumbt, alß daß dieſelbe nicht allein mit gedachter Veſtung und allen was darinnen an Vivres und Munition und artillery befindlich und was ſonſten darzue gehörig, ſondern auch mit der Guarniſon jederzeit disponiren, die darinn ligende Völckher enndern, verrin-gern und verſterckhen, auch mit allem jederzeit handeln und walten mögen, wie es Jhro gnädigſt wirdt gefallen.

5.) Soll er Obriſt Widerholdt alß Commendant auf gedachter Veſtung verblei-ben, dahin er vorhin mehrgedacht Jhre Fürſtl. Gn. ſamt der Guarniſon Eydt und Pflicht geleiſt, allein von Jhro Fürſtl. Gn. und dero gnädigen Beuehl zue dependiren.

6.) Haben Jhr Fürſtl. Gn. Jhme eine abſonderliche Beſtallung unter ebenmäſ-ſigem dato gegeben.

7.) Es verſprechen auch Jhre Fürſtl. Gn. gedachten Obriſten keinesmahls in Kriegs- oder Fridenszeiten zuuerlaſſen, ſondern ſeiner allezeit in allen Gnaden ein-gedenck zue ſein.

8.) Hingegen halten Jhre F. G. ihr alle Weege vor das Hauß biß zu einem all-gemeinen Friden und ſo lang biß ihre völlige erſtattung der Uncoſten, ſo Jhr Fürſtl. Gn. auf das hohen Twyhl angewendet und noch ferners anwenden möchten, ſowohl anderer forderung die Sie an den Hertzog von Würtemberg für Sich und dero Armee alß ober General zue prætendieren, ein benüegen beſchehe.

9.) Jm

9.) Im übrigen laſſen Ihr Fürſtl. Gn. es wegen der bewahrung der Veeſtung bey der alten ordnung deß Hertzogs von Württemberg, davon der Obriſte Widerholdt Ihr Fürſtl. Gn. eine Abſchrifft mit ehiſtem zu überſchicken, verbleiben, daß nemblich gleichwie ohne des Herzogs von Würtemberg ſchrifftliche ordre vor diſem, alſo auch nunmehr ohne höchſterwehnt Ihrer Fürſtl. Gn. Herrn Hertzog Bernhardts zue Sachſen ꝛc. Generaliſſimi mit aigenen Händen unterſchribenen Befehlich, kheiner vf das Hauß ſoll gelaſſen werden, jedoch weihl wegen Paw- und Proviantierung der Veeſtung etliche bauren und Handwerckhsleuth unterzeiten man droben vonnöthen, ſo khan der Obriſte wohl deren etliche wenig auf einmahl hinauflaſſen und ſolcher geſtalt ſeiner bekhandten Beſcheidenheit hierinnen gebrauchen, daß der Veſtung kein Unhaill dadurch zuwachſen möge.

Zue Urkhundt haben hochgedacht Ihro Fürſtl. Gn. diſe vergleichung in duplo verfertigen laſſen, deren ein Abſchrifft Ihro Fürſtl. Gn. mit ihren Händen und Fürſtl. Secret becräfftiget und dem Obriſten Widerholdt gegeben, die andere aber benambter Obriſter Widerholdt underſchriben und Ihr Fürſtl. Gn. eingehendigt. Signatum Bern den 11. Novembris Anno 1637.

(L. S.) **Bernhardt Hertzog zue Sachſen.**

Num. 56.

Kayſerl. Reſolution, daß die Veſtung Aſperg für HohenTwiel hafften ſoll. d. d. $\frac{5}{15}$ Maji. 1638.

Der Röm. Kay. auch zu Hungarn und Böheim Königlichen May. vnſerm allergnedigiſten Herrn iſt in Vnderthenigkeit referiert und vorgepracht worden, was bey deroſelben der Hochgeborne Fürſt, Herr Eberhardt Herzog zu Württemberg zu ſeiner Entſchuldigung wegen der Veſtung Hohentwiel kurz verwichener zeit durch Schreiben und erſt newlich in ſeiner anweſenheit allhie den Fünfzehenden und Sechzehenden Aprilis, wie auch den Sechſten diß lauffenden Monats May vor und eingewendet, auch darbey ſeiner reſtitution halber gehorſambiſt gepetten und ſich daneben erpotten.

Obwolen nun höchſtgemelt Ihre Kay. May. nicht daruor halten wollen, daß Seine Fürſtl. Gn. für Ihr Perſon an demjehnigen, was beſagter Veſtung und dero biß daher angeſtandener Abtrettung halben vorgangen, ainige Schuld haben möchten, So wiſſen ſich jedoch Ihre Fürſtl. Gn. ſelbſten zu berichten, daß an ſolcher Abtrettung die vornehmſte condition beſtehet, Sie auch dieſelbe mit gutem freyem Willen angenommen und darauf alßdann die Immiſſion und reſtitution zu Ihren Landt und Leuten vermög und Inhalt dero zu Regenſpurg und allhier ergangenen und von Sr. Fürſtl. Gn. ſelbſt acceptierten Reſolutionen vorgenommen und ins Werckh gerichtet werden ſollen.

 Demnach

Demnach es aber in Jhrer Fürſtl. Gn. macht und Gewalt, wie Sie mehrhöchſtgedacht Jhrer Kay. May. ſelbſt vorgepracht, diſer zeit nit iſt, deroſelben vorberürte Veſtung bedingter und abgehandelter maſſen alſobald corporaliter abzutretten und einzuantworten und aber ſich in allweg gebüren will, daß Jhre Kay. May. biß die Abtrett- und Einantwortung würcklich erfolget, anderwerts gnugſamb verſichert ſeyen.

Als erklären Sie ſich gnedigiſt dahin, das underdeſſen und biß die Abdrettung Hohentwiel beſchicht, anſtatt derſelben ein æquipollens, nemblich die Veſtung Aſchberg in dero Kayſerl. Gewalt und Handen verpleiben und Jhre Fürſtl. Gn. ſich gutwillig hierzu verſtehen ſollen, mit diſem austrucklichen beding, daß Jhre May. jetzt und inskünfftig wider die, den, oder diejenige, welche ſich der Abtrettung der Veſtung Hohentwiel biß dahero widerſetzet und dieſelbe in einige Weeg durch haimliche Intelligenz hindern und auffhalten helffen, oder aber darzue Rath, Hülff und Fürſchub gethan, dero gepürendes Recht vorbehalten haben wollen.

Zum andern, demnach Jhrer Kay. May. bey diſen noch werenden vnſichern Kriegsleuffen (da faſt ſedes Belli der Orthen iſt und die Landtſtändt nicht woll können zuſamben beſchrieben werden) nicht ſehen, wie die reſtitutio jetz gleich und ſolchergeſtalt könnte beſchehen und würcklich vollzogen werden, wie derſelben hieuor erthailte Kayſerl. reſolution und darauf an dero Commiſſarios dero Regierung zu Stuttgart außgefertigte Commiſſion vermag. Alß würdt obgedachtes Herzogs zu Württemberg Fürſtl. Gn. noch etwaß und ſo lang diß Orths in gutwilliger Gedult ſtehen, biß diſe Gefahr abgewendet und man zu beſchreibung der Landtſtändt und Verſicherung der conditionen deſto ſicherer und fürderlicher gelangen kan.

Hingegen wollen Jhre Kay. May. die gnedigiſte Vorſehung thuen, damit, ſo viel den von Sr Fürſtl. Gn. geclagten Abgang ihres vnderhalts betreffen thut, deroſelben ſolcher auß dem Herzogthumb unverlengt verſchafft und richtig gemacht werden ſolle. Welches mehr allerhöchſt gemelt Jhre Kay. May. offternennter S. Fürſtl. Gn. zum Beſchaidt anzudeuten gnedigiſt anbefohlen, die verpleiben deroſelben mit Kayſerlichen Gnaden und allem guetem wohlgewogen.

Signatum zu Laxenburg unter höchſtgedachter Jhrer Kay. May. aufgetrucktem Secret-Jnſigel den Fünffzehenden Maji Anno Sechzehenhundert acht und dreyſſig.

Conradt Hiltprand. Arnoldin von Clarſtein.

Num. 57.

Schreiben Herzog Eberhards an die Kay. May. um Verſchonung ſeines ohnehin verödeten Landes und inſonderheit der Stadt Stuttgard.

d. d. 25. Junij. 1638.

Allergnädigſter Herr, Ew. Kay. May. geruhen allergnädigſt uſſer den Beylagen ſich verleſen und berichten zu laſſen, in was höchſt erkläglichem zueſtand meine arme Her-

Herzogthumb und Lande nunmehr leider geſezt und wie gar man dieſelbe ſowohln bey dem General-Commiſſariat, als der jezigen Ew. Kay. May. Regierung zu Stuttgardten in Grundt und Boden zu verderben, ja zu ſumpf und ſtumpff zu veröden und die in beeden Haupt Stätten noch wenige überige arme Underthonen vollendt gänzlichen vßzurotten ſich bearbeiten und bemühen thüe, inmaſſen es bereits ſo weit gelangt, daß theils derſelben täglichs verſchmachten, Hungers ſterben und verderben, theils in das bittere Elend ſich verlauffen, die wenige reſtierende aber bey Ew. Kay. May. als einem, wie Weltkündig, güetigen und miltiſten Kayſer Sie beweglichſt zuverbitten und ihr armes Leben zu retten durch Herzen und Wolken dringende Seuffzer mich als ihren angebohrnen Landsfürſten anflehen und zumahlen underthänig berichten thuen, daß meine arme Lande ſolchergeſtalten zu grundt verderbt zugegen ligen, daß ſo gar auch nur Herrn Statthalter und Räth uſſer des Herzogthumbs einkommen, als welches im übrigen nahend gänzlich ußgeblündert, ihren Unterhalt nicht mehr haben könden, ſondern under der armen Burgerſchafft zu Stuttgardten deßwegen eine vßtheilung gemacht und von derſelben ganz unmügliche ding zu ihrem gänzlichen Verderben erfordern. Nun weiß Jch und bin allergehorſamſt verſichert, daß Ew. Kayſ. May. Will und intention nicht iſt, mich, mein ganzes Hauß, ſo vill darvon dependirende Fürſtliche Wittiben und Waiſen, auch arme uns angehörige Lande ſolchermaſſen gar ußrotten zu laſſen und in den Bettel zu ſezen, ſondern vielmehr nach der, alß ſich Gott ſeye gedanckt, nunmehr ſedes Belli widerumb aus meinen Landen und biß gegen Kinzingen und Newburg gezogen, allergnädigſt vertröſteter ehiſt allerunterthänigſt verhoffender meiner Immiſſion mir und den meinigen noch ein ſtücklein Brodt und nur etwas weniger Underhalt überig und beuor zu laſſen: Alß hab vſſer ſolcher zu Ewer Kayſerl. May. tragender allerunterthönigſten confidenz Jch mich von meinen armen Underthanen bewegen laſſen Ew. Kay. May. ſolche unbarmherzige Verhandlungen und tractament allergehorſamſt ganz wehmüetig zu clagen und umb allergütigſte ernſte Abſtellung, inmaſſen hiemit beſchiehet, allerunterthönigſt zu bitten. Solchergeſtalten Ewr. Kay. May. wie allzeit mich und mein ganzes Hauß zu immerwehrenden Kayſerl. Hulden und Gnaden allergehorſambſt befehlendt. Straßburg den 25. Junij 1638.

Num. 58.

Kayſ. Befehl wegen Widerherſtellung des exercitii der Evang. Religion zu Stuttgard und Backnang. d. d. 3. Aug. 1638.

Hoch- und auch Wohlgeborne liebe Getrewe, Wir haben vnß daßjenige, was ſowohl Jhr wegen Herzogs Friderichs zu Württemberg Lden bey Euch gethanen Anſuchens, damit der vncatholiſchen Burgerſchafft zu Stuttgardt ſowohl, alß in der Statt Backnang daſelbſt gehabtes exercitium Auguſtanæ Confeſſionis wider zugelaſſen werden

 möchte,

möchte, berichtet, als auch erſtbeſagter Herzog an uns ſelbſt deßwegen in Underthönigkeit gelangen laſſen, mit mehrerm fürbringen und referieren laſſen und vns gnedigiſt dabey erinnert, was Wir vnß noch vor diſem erſt angeregten exercitii beeden der Catholiſchen Religion und Augſpurgiſchen Confeſſion halber und wie es damit gehalten werden ſollte, erklärt haben.

Wann Wir es dann nochmahln bey ſolcher vnſerer Verordnung allerdings bewenden laſſen und nit gern vernohmben, daß darwider und wider den zu Prag aufgerichten neben-Receſs ein anders vorgenohmben worden, Inſonderheit nachdem es mit Herzog Eberhards Lden reſtitution allbereit dahin khommen, daß derſelbe auff unſere von Ihme angenohmbene reſolution in das Herzogthumb und Regierung ſeiner Lande widerumb eingeführet und eingeſetzt werden ſoll, ſo baldt es denen der Enden noch wehrenden gefährlichen Kriegsleuffen halber wird ſein khönnen, vnß auch an andern hohen und vornehmben Orthen ungleich ausgedeutet werden möcht, wann Wir die geklagte ſperrung unſerer Anordnung gemeß nit widerumb auf- und abthuen ſollten. Als beuehlen Wir euch hiemit gnedigiſt, daß Ihr obgedachter Statt Stuttgardt ſowohl alß zu Backnang das exercitium religionis wiederumb eröffnet, die Schlüſſel von den Catholiſchen Geiſtlichen abforderet und zu Euch nehmet, auch alles wieder in den Standt, wie es zuvor und nach Inhalt unſerer Verordnung geweſen, ſtellet und richtet. An deme vollziehet Ihr unſern Gnedigſten ꝛc. Prag den 3. Auguſti. 1638.

Num. 59.

Kayſerl. Befehl an Statthalter und Regierung des Herzogthums Würtenberg wegen Verſchonung der Unterthanen. d. d 7. Aug. 1638.

Ferdinand der dritte ꝛc.

Hoch- und Wohlgebohrne, Liebe Getreue. Wir werden von Herzog Eberhards zue Würtemberg Lden nicht ohne ſonderbares Befrembden in vnderthenigkeit berichtet, was maſſen Ihr neben dem General-Commiſſariat mit den armen Unterthanen dergeſtalten verfahret, daß Er ſich deſſen bey vnß zu beklagen nicht umgehen können, indeme Ihr wegen Eures Underhalts under dieſelbe in beeden Hauptſtätten eine ſolche quartier Außtheilung gemacht, daß bey der kundtbaren Unmüglichkheit Sie dardurch in ihr euſſeriſte ruin gerathen müſten. Dannenhero vnß dann Sein Lden umb ernſtes einſehen und Abſtellung ſolcher verhandlungen gehorſambiſt angeruoffen und gebetten, wie Ihr ſolches alles ob dem Einſchluſſ und denen darzue gehörigen Beylagen mit mehrerm zuvernehmen habt.

Wann nun vnß ſolcher geklagter exceſs zu nicht unbilligem Mißfallen gereicht, Wir auch unß nicht verſehen hätten, daß Ihr alſo ohn unſer Vorwiſſen, dagleich Euch Eure verordnete Beſoldung in etwas hinderſtendig verblieben wär, Euch Eures aignen

Wil-

Willens und gefallens ſelbſt bezahlt machen ſollten, inſonderheit nach dem angeregte eure Beſoldung ſich jährlich auf ein nambhafft und ſolches auskommen belaufft, dergleichen vil unſere hohe Räth und diener nit haben und dieſelbe jedoch bißweilen nach Beſchaffenheit jetziger ſchwähren Leuff der Bezahlung mit Gedult in etwaß zuwarten müeſſen, Alſo ſehen Wir nit, warumben von Euch nit auch dergleichen beſchehen und die arme Leuth (auf deren Schutz, erhalt- und handhabung die von Uns euch anvertrawte Regierung ſowohl, als dem ganzen Land zu guttem angeſehen) über ihr vermögen dergeſtalt belegt und beſchwerdt werden ſollen. Befehlen Euch demnach hiermit gnedigiſt und ernſtlich, daß Ihr Euch nicht allein ſolcher ungewöhnlichen Mittel enthaltet und Euch Eurer ordinari-Beſoldung betraget, ſonder auch die Rechnungen aller und jeder auß dem Landt und deſſen Landſtänd und unterthanen biß dahero erhebten Gefällen, Renten und Einkommen, wie auch der außgaben unverlängt überſchicket. An dem vollziehet Ihr ꝛc. Prag den 7. Auguſti 1638.

Num. 60.

Kayſerl. Befehl an Statthalter und Commiſſarien wegen ſchleuniger Reſtitution des Herzogthums Würtemberg. d. d. 27. Aug. 1638.

Hoch- und auch Wohlgebohrne liebe getrewe, Ihr habt Euch guettermaſſen zuerinnern, was Wir Euch ſub dato Preßburg den 28. Januarij ꝛc. 1638. Jahrs zu Widerabtrettung des Herzogthumbs Würtemberg und Reſtitution Herzog Eberharden daſelbſt für gemeſſene Inſtruction und Befelch zukommen laſſen. Nun hetten Wir zwar ermeltes Herzogen reſtitution damahls gern befürdert und vorthgeſtellt geſehen, da nit eben umb ſelbige zeit die eingefallene Kriegsgefahr ſolche hinterſtellig gemacht und Sein des Herzogen Lden nit bald hernach ſich ſelbs bey Uns und an unſerm Kayſ. Hoffe perſönlich eingeſtellt und wegen der Veſtung Aſperg, daß ſolche ſo lang in unſerm Gewalt verbleiben ſolle, biß die Veſtung HohenThwiel wider aus des Feinds Handen gebracht und Uns bedingter maſſen abgetretten und eingeraumt würdt, etwas deßwegen Bedenckhen gehabt und ſich umb erhohlung Ihrer nechſten Anverwandten Raths ſelbſten zeit begehret hett. Nachdem dann des mehrgedachten Herzogen Lden ſich nunmehr gehorſamblich erbotten und freywillig erklärt, auch zu dem Ende Ihren Rath Johann Jacoben von Reiſchach mit genuegſamber ſchrifftlicher Vollmacht an Uns abgeordnet, daß die Veſtung Aſperg gegen HohenTwiel unß ſo lang verbleiben, biß wir der andern mächtig seyn und ſolche in Handen haben werden: Als haben Wür unß hierauff endlich entſchloſſen, daß ohne fernern Aufhalt und verſaumung einiger zeit vielgedachts Herzogen reſtitution auff die mit Ihm abgekommene conditiones würcklich fortgeſezt und Er von ſeinem Fürſtenthumb, Land und Leuthen länger nit auffgehalten werden. Und iſt ſolchem nach Unſer an Euch gnädigi-

gnädigiſter und ernſter Bevelch, daß Ihr alſobaldt nach Empfang diß Euch mit Fleiß angelegen ſein laſſet, damit ſolcher reſtitution alßbaldt der Anfang gemacht und mit derſelben alſo ſchleunig verfahren würdt, wie obangedeute unſere Euch hievor überſchickte ſchrifftliche Inſtruction mehrers mit ſich bringt, und Ihr euch darnach zu richten habt. Und da einer oder der ander aus Euch Leibes Schwachheit oder anderer ehehaffter verhinderung halber der reſtitution und dero anhangender Verrichtung nit ſollte abwarten und ſolche nit verrichten helffen können, daß ein als den andern Weeg nicht deſtoweniger Ihr ſambt oder ſonders dieſelbe alſobald zu werck richten und Euch davon nichſt abhalten laſſen ſollet. Hierinn vollziehet Ihr unſern gnädigſten und endlichen Willen ꝛc. Prag den 27. Auguſti. Anno 1638.

Num. 61.

Ausſchreiben eines bey Reſtitution Herzog Eberhards zu Würtenberg zu halten befohlnen Landtages. d. d. 23. Sept. 1638.

Röm. Kayſerl. May. *reſpective* Reichs-Hof-Räth und verordnete Statthalter, auch Regierungs-Räth des Herzogthumbs Würtemberg.

Unſern Gruß zuvor, beſonders liebe, denſelben könnten Wir nit verhalten, was maſſen die Röm. Kay. May. unſer allergnädigſter Kayſer und Herr ſich kurzverwichner zeit gegen den Durchleuchtigen hochgebornen Fürſten und Herrn, Herrn Eberharden Herzogen zue Würtemberg vf deſſen beſchehene acceptation der in Anno 1636. den 9. Dec. zu Regenſpurg uff eines hochlöbl. Churfürſtl. Collegii Gutachten Ihme mit conditionibus ertheilten Kayſerl. reſolution allergnädigſt erclärt, daß Ihr Kay. May. ſeine Fürſtl. Gn. wiederumb zue Land und Leuten khommen und deßwegen die gehörige Immiſſions Beuelch ausfertigen laſſen wöllen, geſtalten Hochgedacht Ihr Kay. May. ſolche vnß bereits durch aignen currier überſchickt und darinn allergnädigſt befohlen, daß Wir um geſagter immiſſion willen einen Landtag außſchreiben und mit ſolcher nebenverrichtung andere anbeuohlne Gebühr darauf erfolgen ſolle.

Wann aber ſeit gewährter Kayſerl. Regierung diſes Lands das corpus diſer Landſchafft ohnerſetzt und dahero mit demſelben eine andere Beſtellung, jedoch dem Herkommen nach vorzuenemmen, damit vorverſtandene immiſſion und Landsreſtitution Ihrer Kay. May. allergnädigſter intention gemäß ihren unverhinderten vortgang erraichen mögen: Alß iſt vß Beuelch Ihrer Kay. May. unſer Will und Mainung, auch ernſtlicher Beuelch Ihr ſowohl vß dem Gericht, alß Rathsmittel eine und alſo zwo taugenliche Perſonen durch einhellige ſtimmen zu beuorſtehendem Landtag und reſtitution wollen erwählen und dieſelbe mit gnugſamen Gewalt vf Sonntag abendts, welcher iſt der 17. Octobris ſtyli novi, allhier ſich einzufinden und folgenden Montag

Morgens

Morgens zu rechter zeit in der Landſchafft Hauß ohnfehlbar zuerſcheinen, die propoſition allda anzuhören, auch was die Notturfft erfordert zue verrichten helffen crafft diſes ufferlegen ſollet.

Ihr werdet Euch aber zuerinnern wiſſen, wasgeſtalten nit allein im Tübingiſchen Vertrag, ſondern auch hernachgehendts in underſchiedlichen Landtags-Abſchieden zwiſchen jedesmahls regierenden Herrn Herzogen zue Würtemberg und einer Ehrſamen Landſchafft uff ſich und ihre Nachkommen verabſchiedet worden, daß in vorfallenden Landsrettungen die Landſchafft diſes Herzogthumbs eine ergiebige beyhilff zue raichen verbunden ſein ſoll. Nachdem nun anjetzo eben diſer Fall ſich erzeigt und dahero nach außgeſtandener langer entberung ihres künfftigen gnädigen Landes-Fürſten und Herrn einer gemeinen Landſchafft obgelegen ſeyn will dem gemeinen Vatterland zum beſten Ihres Erbherrn und gnädigen Landsfürſten Wiedereinkunfft uff alle erdenckliche Weiſe eifferig zubefördern, welches dann ſonderlich zue diſem mahl, da alle andere Herrſchafftmittel entzogen, anderſt nit beſchehen mag, dann, wann eine Ehrſame Landſchafft einen nothdürfftigen geringen beiſchuſſ zu ſchleuniger Vollziehung der vorhandenen Immiſſion darreichen und vermittelſt proportionirter Umlag in jeder Stadt und Ampt das eingezogene Geld ohne einige zeit verlierung allhero zu Kay. Regierung überſchafft würdt, damit der vorhabende immiſſions-actus deſto ſchleiniger vorgehen, die hierzu benötigt und vor den zueverrichten allergnädigſt anbeuohlne Reyſen, abſchick- und Handlungen keines Weegs verlängert, ſondern zu offtermelt Ihrer Fürſtl. Gn. und geſampten Landes mercklichem Heil und Wohlfahrt ehiſt möglich alles befördert und die einigſte Saumſal, welche wir hierzue gänzlich abzueſchneiden angelegen ſein laſſen, begangen werde: Alß iſt abermahl unſer gnädige und zuemahl ernſtlicher befelch, daß Ihr euch der verabſchiedten Schuldigkeit erinnern und zue erzeigung eures gehorſams euſſerſten vermögen dahin befliſſen ſein ſollt, damit wenigſt immer 10. oder 8. Tagen 150. fl. uſſer Statt und Ampt von euch eingebracht und in solcher zeit zu gemelter Kayſerl. Regierung durch ſichere Gelegenheit oder Wechſel allhero geliefert, auch die von Jhro Kayſ. May. alle uns anbeuohlne und von Ihrer Fürſtl. Gn. durch dero abgeordnete inſtändig begehrte Immiſſion alßbald in das Werckh geſtellt werden möge. Gleichwie nun diſes zu allerunderthönigſter Vollziehung der Röm. Kay. May. ernſtlichen anbefehlens euers angebohrnen Landsfürſten nnd Herrn ehiſter Antrettung dero Regierung und per conſequens Ihr höchſterwünſchtes Glück und Heil, des ganzen Landes offenbare Wohlfart und eines jeden eiffrichſten particular begehren gereicht, als verſehen wir uns gentzlichen und nit zweiflend, Ihr euren euffer und Treu umb angedüttener Urſach willen dergeſtalt in der that, wie es zu diſem mahl die unumbgängliche Nottdurfft erfordert, bezeugen, daß Ihr Fürſtl. Gn. euer gegen dero habende affection in dem Werck verſpüren und ſolch künfftige zeit mit Fürſtl. Gnaden zuerkhennen Gelegenheit nemmen mögen. Wollten

Wir Euch in Gnaden, mit den ihr uns gewogen gehabt, hiemit in zeiten anzufügen nit unterlaſſen. Geben, Stuetgard den 23. Septembris Styli novi Anno 1638.

Carl Ludwig Ernſt Graue zue Sulz. Georg Ulrich Graue zue Wolckenſtein. Achatius von Laimingen.

Num. 62.

Vortrag Herzog Eberhards bey dem den 17. Octobr. eröffneten Landtag. d. d. 17. Oct. 1638.

Der Durchleuchtig Hochgeborne Fürſt und Herr, Herr Eberhardt Herzog zue Würtemberg und Teck, Graff zue Mömpelgardt, Herr zue Haidenheim ꝛc. unſer gnediger Fürſt und Herr Thuet ſich zuvorderſt gegen gegenwärtigen dero gehorſamen Landſchafft in Gnaden bedanken, daß dieſelbe bey vorgeweſenem von der Röm. Kay. May. unſerm allergnedigſten Herrn außgeſchriebnem Landtag alſo gehorſamlich erſchienen und mit deren dabey erwiſenen Bezeugung Irer Fürſtl. Gn. ſo hoch verlangte reſtitution und immiſſion alſo faciliteren und beſchleunigen wollen.

Nun möchten Ihre Fürſtl. Gn. nach nunmehr wieder übernommener Regierung dero Herzogthumb und Landen ja nichts liebers wünſchen, dann daß ſie beſagte dero gehorſame Landſchafft wieder von hier nacher Hauß laſſen, derſelben mit weitern Anmuet ungen verſchonen und Ihnen vielmehr mit aller Landsvätterlicher Hülff in Ihren bißhero obgehabten und noch obhabender höchſten Kriegsbeſchwerdten, welche Ihro Fürſtl. Gn. zeit wehrenden deren hochlaidigen Exilii jederzeit sehr tieff zu Herz und Gemüeth gegangen und noch gehen, under die Arm greiffen könnten, alß daß ſie denſelben ichtwas, was zue ihrer Beſchwerung im geringſten geraichen mag, weiters zue- und anmueten ſollte. Es gibt aber der hochklägliche vor aller Welt zuegegen ligende Augenſchein des höchſtbekräncktiſten zueſtandts und Beſchaffenhait Irer Fürſtl. Gn. armen Landen und Leuthen Laider mehr dann gut iſt, zuerkhennen, wasgeſtalten dieſelbe an allem zue anſtell- und füehrung einer Landtsregierung gehörigen Mitteln alſo und dermaſſen erſchöpfft, außgeſogen und entblößet ſeyn, daß dieſelbe Iro einigen gedanckhen nicht machen können, wie Sie von aignen dero Landts- und Cammergefällen diſer zeit nun ein geringes eingezogenes Hoffweſelein an- vielweniger dero Canzley mit denen darzue nothwendig gehörigen Räthen und Dienern beſtellen und andere der zeit erfordernde ohnentberliche ſpeſen haben mögen.

Dahingegen E. E. Landſchafft bey ſich leicht ermeſſen kan, nachdem Ire Fürſtl. Gn. über die vier ganzer Jahr das hochkümmerliche Exilium bawen müeſſen und in ganzer ſolcher zeith nicht das geringſte ſtücklein Brots und Trincklein Weins aus dero aigenen Landen genieſſen können, dabeneben zu denen an den Kay. Hoff, auch ſonſten hin und wider wegen Ihrer F. G. Reſtitution gethonen ſchickungen eine groſ-

ſe Summa Gellts anwenden und noch darzue ſich und dero bey ſich gehabte ganze Fürſtl. familiam, ja in und über die zwainzig allein Fürſtl. Perſonen mit nothwendigem Underhalt verſehen müeſſten: daß ſie dardurch dermaſſen und alſo an allen kräfften abgemattet worden, daß derſelben nicht allein einiger auch der geringſte Pfenning weiter nicht überblieben, ſondern ſie ſich an allem, was ſie annoch am liebſten, auch von dero liebſten Fürſtl. Eltern und Voreltern mit koſtbarer Mühe zueſamen gebracht und auff ſie ererbten ſachen bey ſich gehabt, angegriffen und noch darzue in beſchwerlichen Schulden einſtecken und vertieffen müeſſen: So befinden Ihre Fürſtl. Gn. dero arme Herzogthum und Landen noch diſer zeit mit vihlen underſchiedlichen quartieren von einer groſſen Anzahl Soldateſca ſehr ſtarck belegt und ſehen kein ander Mittel ſich derſelben, wie auch deren von der Soldateſca Täg- ja ſtündlich vorgehenden Plack- und Straſſenräubereyen zu entledigen, die Straſſen ſicher zu machen und die Commercia wieder in den Gang zue bringen, alß was ſie forderiſt die Röm. Kay. May. mit repræſentirung des hochkläglichen zueſtandts deß Lands und deren ſo ohnausſprechlich vihlen bißhero erlittenen Trangſalen und Beſchwernuſſen, vihlen Tonnen und Millionen Golts hierunter allerunderthenigſt anlangen, wie nicht weniger an die Churfürſtl. Durchl. in Bayern und Ihrer Kay. May. und des Heyl. Reichs hochlöbliche Generalitæten alſobalden ſonderbare Abſendungen thuen und damit die länger ohnerträgliche quartier und andere Kriegsbeſchwerden ſo vihl durch Gottes des allmächtigen Hilff und Beyſtand müglich würdt ſein können, ab- und zuruckſtellen und das Land wider in etwas Rueh, Stille und Sicherheit bringen mögen. Uber diß ſo haben Jre Kay. May. beraith Jrer Fürſtl. Gn. in Kayſerl. Gnaden auffgetragen und anbefohlen auff den $\frac{14}{24}$. nechſtkommenden Monats Novembris eine allgemeine Crayßverſamblung außzuſchreiben, zue deren ſie dann die Jhrige als ausſchreibender Fürſt und Director des Schwäbiſchen Crayſes ohne ainig zuruckh- oder hinderſich ſehen nothwendig und zwar umb deſto mehr abzueſenden, weiln Ihre Kay. May. des allergnädigſten Vorhabens den Ständen diſes Craiſes durch dero verordneten Commiſſarien füegliche Mittel vorzueſchlagen, wie die quartierungen der Reichs-Soldateſca am bequemlichſten und alſo zue machen und umbzulegen, daß es den Ständen und dero Unterthonen erträglich ſein möge. zuedeme ſo müeſſen Jhre Fürſtl. Gn. nunmehr täglich bedacht ſein, wie ſie zu Erſparung des ſonſt aufgehenden zwifachen Coſtens dero Fürſtl. Gemahlen und ganze Fürſtl. familiam fürderlichſt wieder alhero und zue ſich bringen und alſo einen aigenen Hofſtaat anfangen und anſtellen, auch dero ſo übel zugerichtet und an allen mobilien gänzlich entblöſſete reſidenz umb etwas wieder reparieren und zue bequemlicher Unterbringung Jhrer und der ihrigen in etwas weniges wider accommodieren, inſonderheit aber die zu der neuen Regierung ohnentbehrlich gehörige anſtellungen bey der Canzley und ſonſten hin und wider machen mögen.

Wann aber zue ſolchem allem zimbliche ſtarckhe und zwar baare und gegenwertige ſpeſen nothwendig erfordert werden und ohne ainig alß gleich zuegegen ligende Summa Gelds zue des Landts euſſerſter Nothdurfft und deſſen conſervation, erhalt- und Rettung nichts nicht fruchtbarliches angeſtellt, vorgenommen oder zu Werckh gerichtet werden kan: Alß werden Ihre Fürſtl. Gn. an ſolcher höchſtangelegener euſſerſter noth wider und gegen allen dero willen gleichſam gezwungen zue dero gehorſamen Landſchafft Ihr gnädiges und Landvätterliches refugium und zuflucht zuenehmen: Geſinnen dero wegen an dieſelbig gantz gnädig, es wollen dero getrewe gehorſame Landtſchafft, weilen auch zue dem geringſten Verzug ſummum in mora periculum offenbarlich verſieren will, ohne ainigen Auffhalt zue Rettung und Conſervation Ihnen ſelbſt und den armen ſo hochbetrangten Landen und Leuthen (alß dahin es alles einig und allein angeſehen) auf mittel und Weeg bedacht ſein, wie alſobalden ein ergibige Summa Gelds zueſamen und in die Caſſa gebracht und damit die obangedittene ſo höchſtnothwendige ſpeſen, Außlagen und Uncoſten abgelegt und getragen werden mögen.

Es geben auch Ihre Fürſtl. Gn. dero gehorſamen Landſchafft zue weiterm nachgedenckhen in gnaden anhaimb, wie etwan auch durch eine anlehenſchafft an vornehmen Orten, als Ulm, Nürnberg, oder Augſpurg zue einer Summa Gelds zuekommen ſeyn möchte.

Und weilen Ihre Fürſtl. Gn. in Gnaden leichtlich erachten können, daß ohne zu Werckſetzung deren hiebevor zue etlichmahlen in dergleichen nothfällen vorgeſchlagene extraordinari Mitteln diſer der Herrſchafft und Landſchafft obligender ſo ſchwerer und groſſer Laſt bey dem vor Augen ligenden höchſtverderbten zueſtandt des Lands und Underthonen zuertragen unmüglich und ohnerſchwenglich fallen werde, alß wollen Ihre Fürſtl. Gn. ſich in Gnaden verſehen, es werde E. E. Landſchafft Ihro nicht entgegen ſein laſſen, daß biß der allmächtige Gott den lieben Friden wieder beſcheeren und das ſo hochbetrüebte Vatterland wieder in Rueh und Sicherheit bringen würdt, erſtgemeldte extraordinari Mittel an die Hand genommen, vortgeſetzt und würcklich eingezogen werden mögen. Dahingegen Ihre Fürſtl. Gn. gegen E. E. Landſchafft ſich noch und abermahlen gnädig erklären, daß ſolches weder Ihnen, noch deren Nachkommen an andern Ihren habenden Privilegien, Herkommen, Landscompactaten und inſonderheit dem Tüwingiſchen Vertrag in einigen Weeg præjudicierlich oder nachtheilig ſeyn ſolle.

Demnach auch Ihre Fürſtl. Gn. außfüehrlich referieren laſſen, wasgeſtalten zue Ulm und Augſpurg die bißhero heuffig eingeſchlichene Sechß- und Dreybäzner, auch zehenkreuzer und halb Batzen thails gänzlich verbotten, thails aber umb ein Namhafftes abgeſetzt und abgewürdigt worden, dannenhero leichtlich vorzueſehen, wa in diſem Herzogthumb nicht ein gleiche Anſtellung gemacht, ſondern vorangeregte

te ſchlechtgültige Sorten noch alſo in ihrem alten Valor gelaſſen werden ſollten, daß dardurch dieſelbe auch häuffiger, alß bißhero jemahlen beſchehen, in das Land ein⸗geſchleicht und hingegen alle guete Silber und güldine Müntzen, wie auch das noch ÿbrige Silber gäntzlich auß dem Landt würdt verfüehret werden; Alß wollen Ihre Fürſtl. Gn. dero gehorſamen Landtſchafft getrewes underthöniges einrathens in Gna⸗den gewärtig ſein, wie in ſolchem Müntzweſen für dißmahlen zuuerfahren, obige ohnfehlbar beſorgende Ungelegenhaiten abgeſchnitten und verhütet und die Sach mit andern benachbarten Ständen und Stätten in eine conformitæt gebracht werden möge.

Erwarten alſo Ihre Fürſtl. Gn. dero gehorſambe Landſchafft ohneingeſtellte unterthänigſte Erklärung in einem und anderm in Fürſtl. Gn. und bleiben denſel⸗ben ſambt und ſonders mit Landsfürſtl. Hulden jederzeithen wohl beygethan. Datum Stuetgardten den 17. Octobris Anno 1638.

Eberhard H. Z. W.

Num. 63.

Kayſerl. Ausſchreiben des auf den 29. Julii zu Regenſpurg angeſetzten Reichstags. d. d. 26. Maij. 1640.

Ferdinandt der dritte, von Gottes Gnaden Erwöhlter Römiſcher Kaiſer, zu allen zeiten Mehrer des Reichs ꝛc.

Hochgeborner Lieber Vetter und Fürſt, D. L. würdt ſich wohl zu erinnern wiſſen, mit was trewem unausgeſetztem vleis und eyfer, euſſeriſter Bemühung und Vät⸗terlicher Sorgfalt unſer freundtlicher geliebter Herr Vatter und Vorfahrer am Reich, weiland Herr Ferdinandt der ander, Römiſcher Kaiſer Chriſtmilteſter Gedächtnuß die zeit ihrer May. und L. Regierung bey dem noch werenden ihr abgenötigten Kriegs⸗weſen all ihr abſehen und Gedancken dahin gewendet und gerichtet, wie dem Heyl: Röm: Reich und allen und jeden demſelben zugehörenden Chur⸗Fürſten und Ständen Ruehe geſchafft, der Edle Frieden wieder erhebt und Menniglich bey gleich und Recht erhalten, auch wider allen unbillichen Feindts⸗ und andern gewalt würcklich geſchützt und gehandhabt werden möchte, Inmaſſen dann daſſelbige die unterſchiedene getroffene Friedtshandlungen und Schlüſſe genuegſamb zuerken⸗nen geben. Wie eyferig und mit ſonderbarer getrewer Vätterlichen Vorſorg Wir uns diſe vnſers Herrn Vatters und Vorfahren fridfertige Mainung bald nach antrettung vnſerer Kaiſerl. Regierung bis daher vngeſpart einigen vleis und Unko⸗ſtens angelegen ſein laſſen, damit auch die überige Unruehe gäntzlichen geſtillt, das heyl. Röm: Reich zu völliger Beruehigung gebracht und alles mit dem Lieben Frieden wieder erquickt werden möchte, das bezeugen die von Uns an unterſchiedlichen Orthen

reaſſumierte Fridenshandlungen vielfältige Abſendungen vnſerer Räth und das Wir in allem an vns nichts erwinden laſſen, was Uns zu thuen möglich und verantwortlich geweſen, alſo das auch deren darunder ein- und anderer ſeits beliebten Interponenten eigenem ermeſſen nach an Uns mit Billigkeit ein mehrers nicht erfordert werden können. Demnach aber alle dieſe Unſere angewendte Bemüehung, gethanes nachſehen, und verwilligung deſſen, wordurch Wir den Friden zuerheben die vnzweifenliche Hoffnung gehabt, bis daher beim Gegentheil ſo wenig verfangen, daß aus deſſen beharrlichen thathandlungen wol ſo vil zu verſpühren, das ſo lang das Reich mit vns, als dem geſalbten Oberhaupt, nicht recht zuſammen ſtehen und den werthen lieben Friden mit einmüetigem Rath, Herz und Willen fürdern helffen thuet, die ausländiſche Völcker unterm Schein und Titul ihrer erlichen zu mehrer Freyheit und Gerechtigkeit zu helffen, anders nichts mehr ſuechen, als ein Ewigen Fueß auf Unſerm und des Reichs Boden zu ſeßen und die übrigen Landt und Leuth under ſich und unter ihren Gewalt zu bringen, auch folgendts ihre aigene vermainte Bundsgenoſſen und für welche ſie den Krieg geführt zu haben wollen angeſehen ſein, ſelbſt underzutrucken. Wir aber hierwider kein beſſers Mittel finden, alß das Wir uns mit geſambten Chur-Fürſten und Ständen des Reichs auff einer allgemeinen Reichsverſamblnng, auff welche auch der Prageriſche Friden ohne deß gezihlt gehabt, gnedigiſt und vätterlich vernemmen und vereinigen, wie dann zu ſolchem Wir vor lengſt und bald nach Unſerm angetrettenen Kayſ. Regiment gegriffen hetten, wann es die beſchwärliche Kriegsläufften zugelaſſen. Hierumben ſo haben Wir daſſelbe durch unſere Kayſ. Abgeſandten denen der zeit zu Nürnberg anweſenden ChurFürſtl. Räthen, Pottſchafften und Geſandten bey dem jeßigen noch wehrenden Churfürſtl. Collegial-Tag (Nachdem zumahl auf ſolchem ſelbſt befunden worden, das ohne beſchreibung mehrer Reichs-Fürſten und Ständ diß Werck nicht zu erheben) allergnedigſt zuerwegen gegeben; Alldieweil dann dieſelbe auf Ihrer Principaln eingeholten Special-Conſens (umb welchen Wir ſonſt dem herkommen nach ein jeden Unſers und des Heyl. Reichs Churfürſten durch abſonderliche Schreiben und Schickungen in Kayſ. Genaden zuerſuchen nicht wollten unterlaſſen haben, welches aber, da es jeßo wegen Enge der zeit nicht geſchehen können, ihnen unpræjudicierlich ſein ſoll) die allgemeine Reichsbeſchreibung und zwar mit Abkürzung des ſonſt gewönlichen Termins, weil die gegenwärtige zeiten und Leufften ſolchen nicht erleiden, ſelbſt fürs beſt erachtet, Wir auch ſolches allergnedigiſt vns gefallen laſſen und hierinnen weder dem Chur-Fürſtl. Collegio, noch dem Reich in nichts zu præjudicieren begehren, ſondern allein die allgemeine Ruehe und Wolfahrt für Augen haben: Alß haben Wir hiezu den Sechs und zwainßigiſten newen künfftigen Monats Julij in Unſerer und des Heyl. Reichs Statt Regenſpurg einzukommen allergnedigiſt angeſeßt, vns auch zu deſto ſchleuniger Beförderung derſelben allgemeinen Reichsverſamb-

ſamblung in aigner Perſohn aus unſern eignen ErbKönigreichen und Landen alberait dahin erhoben. Diſem nach ſo verkünden Wir D. L. jeß angeregten Tag und Mahlſtatt mit diſem Brieff gnädigſt geſinnendt, auch von Röm. Kayſ. Macht bey den Pflichten und Schuldigkeiten, damit D. L. Uns und dem Heyl. Reich zuegethan, ernſtlich befehlendt, daß Sie hindangeſeßt aller anderer Geſchäfften auff obangedeuten Tag zu Regenſpurg in aigener Perſohn alſo gewißlich und unfählbar erſcheine und insonderheit auff diſe drey Haupt-puncten, zu deren völliger Abhandlung und Schluſſ gefaßt ſein wolle, Wie nemlich fürs erſte das Reich folgendts völlig zuberuehigen, alle darwider eraigende obſtacula aus dem Weeg zu raumen und auch das alte guete Teutſche Vertrawen beſtändig wider auffzurichten, Zum andern der Krieg unterdeſſen, bis zu ſolcher hochgewünſchter gemainnußigen Beruehigung, mit unzertrennter Macht einmüetiger zuſamenſeßung und guetter Ordnung vorzuſtellen, und zum dritten dem Juſtici-Weſen, daran ſonſt des Reichs Wohlfart mercklichen gelegen, ſo viel jeßiger zeit müglich, wieder auffzuhelffen und in richtige Ordnung zu bringen. Es wolle auch D. L. dero Erſcheinung alſo anſtellen, damit zu unſerer, auch D. L. und anderer Chur-Fürſten und Ständten Ankunfft ungeſaumt zur Sachen würcklich geſchritten werde, Dann Wir gleich nach Verflieſſung des Termins mit unſerer Kayſ. Propoſition und Deliberation, auch würcklicher Beſchlieſſ- und vollziehung des Reichs-Tags vortzuſchreiten entſchloſſen. Da aber D. L. entweder durch Verhinderung Göttlichen Gewalts oder andern erheblichen Urſachen perſönlich zu erſcheinen nicht vermöchte durch Dero anſehentliche Räth und Geſandte ſamt vollmächtigem ungemeſſenen Gewalt ohne hinter ſich bringen und Einmieſchung frembder, daher nit gehöriger Händel abfertige, mit und neben Uns, auch Chur-Fürſten und Ständen des Heyl. Reichs von obangedeuten, oder etwo hierzwiſchen noch weiter fürfallenden puncten und nothwendigkeiten, die Wir ebenmäſſig fürtragen laſſen möchten, zu berathſchlagen, zu handlen und zu ſchlieſſen, und ſich hierinnen gehorſamb erzeige, Und obſchon D. L. nicht erſchiene, So wirdet doch deroſelben nichts deſto weniger obligen dasjenige, was durch Uns und die erſcheinende Churfürſten, Fürſten und Ständt oder der abweſenden Räth, Pottſchaffte und Geſandte verabſchiedet wirdt, neben andern anweſenden zu vollziehen. Und damit D. L. auch andere Chur-Fürſten und Stände zu ſolcher Reichsverſamblung ſicher kommen mögen, haben Wir bey Unſeren und des Heyl. Reichs Armaden die Verordnung und ernſtliche Verfüegung gethan, das auf D. L. und derſelben Begehren Sie mit genuegſamber Convoij aller Orthen verſehen werden ſollen. Welches Wir D. L. anzuefüegen ein Notturfft erachtet, darnach Sie ſich aigentlich wiſſe zu richten, dero Wir mit vetterlichem Willen, Kayſ. Gnaden und allem guetem wolbeygethan verbleiben. Geben in unſerer Statt Welß den Sechß und zwainzigiſten Maji, Anno Sechzehenhundert und Vierzig, unſerer Reiche des Römiſchen

ſchen im Viertten, deß Hungeriſchen im Fünffzehenden und des Böhmiſchen im Dreyzehenden.

Ferdinand. *Ad mandatum Sac. Cæſ. Majeſtatis proprium.*

Conradt Hildprandt. Johann Söldner D. mp.

Num. 64.

Memorial der Würtemb. Geſandten zu bevorſtehendem Reichstag wegen der von den eingewiſenen Ordensgeiſtlichen in das Herzogthum anmaſſender Unmittelbarkeit, Sitz und Stimme auf Reichstägen.

d. d. $\frac{3.\ \text{Sept.}}{24.\ \text{Aug.}}$ 1640.

Allerdurchleuchtigſter ꝛc. Allergnädigſter Herr, Wir kommen in glaubhaffte Erfahrung, alß ob bey E. Kay. May. underſchidliche in daß Herzogthumb Würtemberg zugehörige Clöſter hiebevor wieder eingelaſſene Geiſtliche allerunderthänigſt einkommen und gebetten, Sie gleich andern des H. Reichs Immediat-Ständen bey dem Innſtehenden Reichstag zu Standt, Stimm, Voto und Seſſion zu admittiren, Maſſen dann bereits derſelben etliche beſchriben und darzu erfordert worden, auch zu ſolchem ende ſich theils in der Perſon allhie befinden, theils andern gewalt aufgetragen haben ſollen. Daß aber dieſelbe ſich einiger Stimm, Standt und Seſſion zu præjudiz des durchleuchtigen hochgebornen Fürſten und Herrn, Herrn Eberharden, Herzogens zu Würtemberg und Teckh, Gravens zu Montbelgardt, Herrn zu Haydenheim ꝛc. vnſers Gnädigen Fürſten und Herrn als regierenden Herzogen des Herzogthumbs Würtemberg und darzu gehörigen Landen in keinem Weeg anzunemmen oder von Rechtswegen darzu zu admittiren, gibt folgende kurze Deduction augenſcheinlich zuuernemmen.

Dann erſtlich iſt ohnſtrittig und ohnlaugbar, auch pro perpetuo fundamento ohnverneinlich zu halten, daß niemandt zu einem Reichstag zu admittieren oder Stimm, Stand oder Seſſion dabey haben kan, ſo nicht alß ein Standt des Reichs demſelben immediate underworffen und alſo ratione ſubjectionis niemandt anderm alß zuuorderiſt der Röm. Kay. May. und dem H. Röm. Reich immediate zugethan ſeye. Daß aber benante in das Herzogthumb Württemberg eingelaſſene Geiſtliche dem H. Röm. Reich von 200. Jahren hero mit einiger Immedietæt zugethan geweſen, werden Sie in Ewigkeit mit einigem Beſtandt nimmermehr beweiſen noch darthun können. Wie Sie auch in den Reichs-Abſchiden oder Matricul nicht befindtlich, ſondern iſt vielmehr das offenbare contrarium und daß Sie von anderthalbhundert und mehr Jahren, ſo wohl under Oeſterreich- oder Würtembergiſcher Innhab-

hab = und Regierung des Herzogthumbs, als Mitglieder und Stände deſſelben zu denen Würtembergiſchen Landtägen erfordert worden, auch gehorſamblich erſchienen ſein und in gemeinen Landtsbeſchwerden mit heben und legen helffen, alß gleich in veſtigio mit ohnverwerfflichen Documenten zubelegen und zu docieren: So haben Sie ſich zu einiger Immedietæt aus der in Anno 1629. in das Reich publicirten Edict in die Clöſter des Herzogthumbs erlangter Reſtitution nichts zubehelffen, Sintemahlen bekhandt, daß ſolche Reſtitutio allein in Eccleſiaſticis & Spiritualibus geſchehen, ſonſten aber ratione temporalium & territorialis Jurisdictionis, wo dieſelbe hergebracht, einigem Standt des Reichs weiters nicht entzogen oder benommen worden. Wie dann auch inſonderheit unſer Gnädiger Fürſt und Herr, obſchon die Geiſtliche in den Clöſtern ſich vermög ſolcher reſtitution auffenthalten, jedoch einen alß den andern Weeg alle hohe Landtsfürſtliche Obrigkeit, ſo lang Ihre F. G. darauff im Landt geblieben jederzeit ohnſtrittig exercirt, manutenirt und behauptet hat.

Deßgleichen und obwohlen die in Gott nächſt verſtorbene Kay. May. vermög der zu Regenſpurg den 9. Dec. Anno 1636. ertheilten Reſolution die im Herzogthum befundene Geiſtliche in ihrer poſſeſſion de novo confirmirt. So iſt doch ſolches auſſer Vermeldung einiger Immedietæt mit diſen zweyen gewiſſen maſſen beſchehen, daß „ Erſtlich Sie die Geiſtlichen, ſo zu Ihren Clöſtern und Stifftern reſtituiert worden, „ in ſolcher *poſſeſſion* und dem Standt, in deme Sie ſich dannzumahlen befunden, verpleiben, So ausweiſe der Hochlöblichſten Catholiſchen Churfürſten „ Gutachtens anderſt und weiter nicht, als von dem Exercitio Religionis in den „ Clöſtern und genieſſung derſelben einkommen verſtehen können.

So dann (2.do) Ihnen Geiſtlichen ſowohln als dem Herzogen zu Würtemberg wegen der Immedietæt und andern prætendierten Jurium Ihr Recht außzuführen unbenommen, ſondern vorbehalten ſein ſolle.

Nun iſt aber gleichfalls kundt und offenbahr, daß zu ſelbigem mahl und zeit ergangener Reſolution offternanndte Geiſtliche ſich in keiner Immedietæt im geringſten befunden, vielweniger, daß Sie einigen Crayß = oder dergleichen der Immedietæt anhängigen Conventen beygewohnet. Viel ehe erweißlich, da ſie ſich jemahlen der reformation auſſer der Clöſter in denen mit ſeiner Maaß darzu gehörigen Dorffſchafften anmaſſen wollen, daß Ihnen ſolches von der Kay. Regierung durchaus verwehrt und Sie davon abgehalten worden. So dann iſt gleichfalls bekandt, daß Sie die Geiſtliche das von Ihrer Kay. May. reſerviert Recht, die Immedietæt durchs Recht außzuführen niemahlen ſich unternommen. Inmaſſen dann Würtemberg mit einigem Wort hierzu niemahlen citiert worden. Woraus dann folgt, daß ſolch Jus Immedietatis vorderiſt durch das Recht außfündig zu machen, underdeſſen aber alles in ſuſpenſo zu laſſen und Sie die Geiſtliche biß zu ordentlicher der Regenſpurg. Reſolution

lution gemäſſen Außführung Ihrer angemaſſten Immedietæt weder zu Anhörung der Propoſition, noch andern Actibus in keinen weeg zu admittiren.

Und ob Sie ſich wohl der Kayſerlichen Ihnen ratione Immedietatis ertheilten Reſolution zu berühmen vnderſtehen. Demnach aber unſer Gnädiger Fürſt und Herr darzu weder citiert, erfordert, noch in dem geringſten gehört, am allerwenigſten aber allein etwas von Ihrem angeben Ihrer F. G. communicirt worden: Iſt ſolches alles billich per falſa narrata, manifeſtas ſub- & obreptiones, parte adverſa principali inaudita nicht zu attendiren, ſondern durchaus zuuerwerffen.

Maſſen dann an E. K. May. im nahmen Ihres Gnädigen Fürſten und Herrn Principalen vnderzeichneter allergehorſamſtes bitten, die geruhen diſe angegebene Geiſtliche zu ſo hohem præjudiz Ihrer F. G. zu diſem Reichs-Convent weder ad audiendam propoſitionem, Einraumung der Seſſion, Subſcription, noch ſonſten in keinen andern Weeg biß zuuorderſt diſer Stritt zwiſchen Ihrer F. G. und Ihnen der Gebühr und Kay. May. Reſolution gemeß im Rechten außgeführt, nicht zu admittiren, ſondern die Sach, weil ſelbige bey diſer inſtehender Reichsverſamblung den geſambten Churfürſten und Ständen ohne das vorkommen möchte, biß dahin integram und Ihrer F. G. zu höchſtem præjudicio darinnen nichts nicht fürgehen zulaſſen.

Solche hohe Kayſerl. Gnad begehren umb E. K. May. öffters hochernannter vnſer Gnädiger Fürſt und Herr ꝛc. Regenſpurg den 3. Sept. / 24. Aug. 1640.

ꝛc. ꝛc. Fürſtl. Würtemb. zu gegenwertiger Reichsverſamblung abgeſchickte Rhäte und Geſandte.

Num. 65.

Patent des Cloſters-Inhabers zu Bebenhauſen an die Gemeinden ſeines Cloſter-Amts wegen der Jurium Epiſcopalium. d. d. 1. Aug. 1640.

Unſern Gruß zuvor, Liebe getrewe, Wir werden berichtet, daß der Special zu Tüwingen hin und wider in unſers anvertrauten Gotteshauß zugehörigen Flecken zu viſitieren, die ſtrittige Eheſachen zu entſchaiden oder an das Fürſtl. Würtemb. Conſiſtorium nach Stuttgard zu remittieren, underweilen vns in Jure epiſcopali und andern geiſtlichen Jurisdictional-Sachen auß Fürſtl. Würtemb. Befelch eingriff zu thun ſich vernemmen laſſe, ſo Wir zu Abbruch und ſchmälerung unſerer aller Orten in dem Bebenhäuſiſchen Gebieth und Bottmäſſigkeit habenden Jurisdiction in Geiſt- und Weltlichen Sachen nicht zugeben, und geſtatten können. Wann dann Wir vor längſten wegen gleichmäſſiger Eingriffe, angemaſſter und theils verüebter Viſitationen, inveſtierung der Pfarrer, Beſtellung der Kirchen- und Schueldiener, ſo dann gewaltthätiger

Irr-hinderungen und Einträgen an exercierung unſerer Ordenverwandten Berufſs und was der Religion anhängig bey der Röm. Kay. May. allerunderthänigſt klagend einkommen und ſo viel erhalten, daß hochgedacht Ihro Fürſtl. Gn. die wider unſer hergebrachte und erlangte poſſeſſion vel quaſi ſowohl in Religion- als Jurisdiction-Sachen zuegefüegte Einträg und Neuerungen alſobald wider ab- und künfftig einzuſtellen mit ernſtlichem Kayſerl. Mandat anbevohlen worden: Alß iſt hiemit vnſer gnädiger und zuemahl ernſtlicher Bevelch Will und Meynung, Ihr die Schultheiſſen und Richter ſollen dergleichen anmaſſende Viſitationes, ſtrittige Ehe- und andere geiſtliche Sachen ohne unſere beſondere gnädige Verwilligung bey Euch im geringſten weder fürgehen, noch beſchehen, ſonder ſolches alles und jedes allhero an vnß und unſer Canzley gelangen und beſcheiden laſſen, auch zue vollziehuug deſſen ewern Pfarrern jedes Orts andeuten, daß Sie ſich künfftig deren bißhero underfangenen Geiſtlichen Jurisdictionſachen gänzlichen bemüeſſigen, die Ehe- und Kirchen-ſtritt allhero verweyſen und wie es damit zu halten ſich bey Vns Beſchaidts erhohlen und wegen deßjenigen, was der Religion Auguſtanæ Confeſſionis anhängig und derenthalb bey Ihrem Miniſterio zuordnen ſein möchte, ſich fürter bey vnß alß Epiſcopo loci, gleichwie es bey jedem ohndiſputierlichen Stand des Reichs nach Inhalt der Religions-Conſtitution üeblich herkommen und gehalten würdt, angeben und frembder Conſiſtorien müeſſigen ſollen, ſo lieb ihnen ſein würdt in Ihren Pfarrſtellen zuverbleiben. Dann widrigenfalls, daß Ihr Euch oder ewere verwilligte Pfarrer hierwider ſetzen oder vermeſſenlich vergreiffen ſollten, gedenken Wir gegen die Ubertretter ernſtliche Straff fürzunemmen und vnß in allergehorſamſter Diemuth deſſen zubedienen, was allerhöchſtgedachte Kay. May. verordnet und vnß allergnädigſt an die Hand gegeben haben. Wornach man ſich zurichten. Bebenhauſen den 1. Auguſti Anno 1640.

Joachimb Abbt.

Num. 66.

Fürſtl. Befehl an Vogten zu Tübingen wegen der von dem Inhaber zu Bebenhauſen anmaſſenden Landsfürſtl. Jurisdiction in Geiſt- und Weltlichen Sachen. d. d. 22. Aug. 1640.

Lieber Getreuer, Wir werden glaubwürdig berichtet, daß des Cloſters Bebenhauſen jetziger Inhaber in den Bebenhäuſiſchen Ambts- und darzu auch andern unß mit hoher Landesfürſtlicher Obrigkeit unwiderſprechlich vnderworffenen Flecken ſich des Juris Epiſcopatus und einer vermeynten Landsfürſtl. Jurisdiction in Geiſt- und Weltlichem neuherlich anzumaſſen underfangen und zu ſolchem Endt in beſagten underſchiedlichen Flecken ein offen Patent ſoll haben verleſen, darinn die Pfarrer und Underthanen von deme unß ihrem angebohrnen rechtmeſſigen Erbherrn und Landtsfürſten ſchul-

digen Gehorſamb und aller Bottmäſſigkeit in geiſtlichen Jurisdictional-ſachen ab, hingegen für ſich und die Canzley zu Bebenhauſen mit ſehr nachgedencklichen weit auſſehenden Betrohungen haben anweiſſen laſſen. Nun hätten Wir uns gegen dir verſehen, du als Amtmann des Orts würdeſt ein ſolches zeitlich in acht genommen und es Uns alſobalden berichtet haben. Wir bevehlen dir aber hiemit ernſtlich, du ſolleſt deßhalben vorderiſt einen gewiſſen Grund einziehen, auch in was für Flecken in ſpecie ſolches fürgangen und wohin ſolche Flecklen gehörig, dich aygentlich erkundigen, darauff dich alſobalden nacher beſagtem Bebenhauſen verfüegen, gedachtem Inhabern daſelbs oder Wer ſonſten von ſein und des Cloſters wegen gegenwertig ſein mag in Gegenwart zwayer oder dreyer beglaubter Gezeugen, die du von Tübingen aus mitzunehmen, ſolche attentata und daß dir darzu Ambts und obligender Pflicht halben ſtill zu ſchweigen keines wegs gebühre, zuerkennen geben, dieſelbe in beſter Form contradicieren und widerſprechen und ihnen rund anzeigen, daß in unſerm Namen und tragenden Ambts wegen du dem Inhaber und Cloſter einige Landsfürſtliche Jurisdiction weder gaiſtlich, noch weltlich über die Bebenhäuſiſche Ambtes oder andere vns mit aller Landsfürſtlicher hohen Obrigkeit underworffene Flecken nicht geſtändig ſein könneſt, Wir auch ſolche neuherliche unrechtmäſſige attentata und gewaltthätige Violationes vnſerer Territorial-Jurisdiction und was deren weiters anhängig in keinen Weeg paſſieren und nachſehen werden mit der weitern Erinnerung, es wollte der Inhaber und das Cloſter von ſolch ihrem unbefuegt neuherlich angemaßtem Beginnen abſtehen und auff den Widrigen Fall ihnen ſelbſt nicht andere Ungelegenheit auff den Halß laden. Dann Wir ein für allemahl unſere diß Orts habende von weit mehr dann unverdenklichen Jahren in ruhiger ununterbrochener poſſeſſion vel quaſi hergebrachte durch den Prageriſchen Fridensſchluſſ, Neben-Receſs und Kayſerliche reſolution unß ſelbſt vorbehaltene hohe Landsfürſtliche Jura auff alle menſchlich und müglichen Mittel und Weeg euſſeriſt zu conſerviren und zu mantieren bedacht ſein werden. Und zum fall Sie dir mit dem Kay. Mandat, deſſen Sie ſich berühmen und darauff ihr Fundament zu ſtellen vermeinen ſollen, begegnen wolten, haſtu ihnen anzudeuten, daß du der Röm. Kay. May. vnſers allergnedigſten Herrns Gebott und Verbott billich allerunderthänigſt reſpectiereſt und veneriereſt, woferr Sie aber ichtwas dergleichen wider Vns er-practiciert haben ſollten, müeſſte es per falſiſſima narrata ſub- & obreptitie geſchehen ſein, darüber Wir unſer Notturfft ſchon beobachten, Kay. May. auch als ein gerechteſter Herr unß in diſer unſer ſo offenbahr gerechten ſach gnädigſtes Gehör geben würde, Inmittels aber were dir als einem diener Pflicht und Ayds halben obgelegen ſolche unſere Jura euſſeriſt zu defendieren und zu manutenieren, darnach Sie ſich endlich zu richten wiſſen werden.

Welches alles du nicht eben, als ob es auß unſerm Special-Bevelch, ſondern für dich von Ambtswegen, wie es dir auch gebührt, beſchehe, zuverrichten, ihre Erklärung fleiſſig zu notieren und deine Verrichtung mit guten Umbſtänden fürderlich

Vns

Vnß underthänig zu überſchreiben wiſſen würſt. Denen Pfarrern und unterthanen aber in gedachten Flecken ſolleſtu anzaigen, daß ſie ſolchem Bebenhäuſiſchen nichtigem Gebott nicht parieren, ſondern vnß als Ihrem angebohrnen Erblandes Fürſten in allen geiſt- und weltlichen von der hohen Landsfürſtl. Obrigkeit und dem Juri Epiſcopali dependierenden Sachen gebührenden ſchuldigen Gehorſamb und Unterthänigkeit erzeigen oder auff den widrigen Fahl ernſtes einſehen und unausbleibliche Straff gewärtig ſein ſollen. Da auch Sie von dem Cloſter Bebenhauſen auß hierwider im geringſten vergwältigt und angefochten oder aber gar ein frembder Päpſtlicher cultus mit predigen oder Meſſleſen diſer orten, ein oder anderm, eingefüehrt werden wollte, haſtu ſolches, wo es mit Lieb nicht beſchehen könnte, mit Gewalt zu verwöhren, ſowohl die religioſen, als Beamte und Diener, wer ſich hierzu würde gebrauchen und in flagranti delicto betretten laſſen, in Hafftung mit nach Tübingen zu füehren, dergleichen offne Patenta, da ſolche angeſchlagen weren, oder (noch künfftig angeſchlagen würden, wieder abzunehmen und den Verlauff jedesmahlß) uneinſtellig anhero underthenigſt zu berichten. An ſolchem allem vollzieheſt du unſern ernſtlichen Willen. Datum Stuttgardt den 22. Auguſti. Anno 1640.

Num. 67.

Handſchreiben Herzog Eberhards zu Würtenberg an Chur-Bayern wegen deſſen patriotiſchen Voti auf dem Reichstag. d. d. 12. Oct. 1640.

Durchleuchtiger, Hochgeborner Fürſt, gnädiger vielgeliebter Herr Vetter, Euer Gnaden verbleiben meine bereitwillige dienſt jederzeit zuvor. Wie eyffrig und beweglich Ewer gnaden abgeſandte zu Regenſpurg in offentlichem Fürſten-Rath für die allgemeine ReichsWohlfart reden, und alles einwenden, was zu deſſen höchſtnöthiger beruhigung mit Hintanſetzung aller andern privat-reſpecten und conſiderationen immer dienlich, das wird mir von meinen daſelbſt anweſenden Rähten und Abgeſandten von Poſten zu Poſten trefflich gerüembt, Euer Gn. erwerben Ihnen durch ſo haylſame höchſtrühmlichſte conſilia einen unſterblichen Nahmen und obligieren ſich und Ihrem Hochlöblichen Hauß alle nach Frid und Ruh ſeuffzende durch Krieg ermüdete Fürſten und Ständ zu immerwehrendem danck, maſſen dann Ew. Gnaden für ſolche tragende Churfürſtl. Sorgfalt Ich zu bezeugung meiner Schuldigkeit hiemit gehorſamen hohen danck ſage und höchſtangelegenes Vleiſſes bitte, Sie geruhen auch mein particular hohes anligen und Beſchwerden in beſtem recommendat zu behalten und gedachte dero zu Regenſpurg anweſende fürtreffliche Räht und Geſandten dero belieben nach durch gnädigen bevelch dahin zu vermügen, daß Sie unſern Abgeſandten auff ihr gebührendes Anſuchen mit gutem Rath und wohlerſprießlicher aſſiſtenz behülfflich erſcheinen, welche Gnad und freundvetterliche be-

zeugung Ich und mein Hauß mit ſchuldigem Danck jederzeit zu rühmen und nach aller müglichkeit abzudienen vns tag Lebens werden laſſen angelegen ſeyn. Ewer Gnaden zu allem hohen Churfürſtl. Wohlergehen dem Schuß des Höchſten treulich bevehlend. Stuttgard den 18. Octobr. 1640.

Gehorſamer dienſtwilliger Vetter allezeit
Eberhard Herzog zu Würtemberg.

Num. 68.

Memorial der Würtemberg. Geſandten an das Churfürſtl. Collegium wegen der von der Erzherzogin Claudia erleydenden Beſchwerden. d. d. 1. Octobr. 1640.

Des Hochlöblichſten Churfürſtl. Collegii zu gegenwertiger Reichsverſammlung abgeordnete hochanſehnliche Herrn Räth, Abgeſandte und Bottſchafften, Hochwürdig, Hochwohlgebohrne, Geſtrenge, Edle, Veſte, Hochgelehrte, Gnädig, Großgünſtig, Hochgeehrte Herrn.

Auß empfangenem ſonderbarem gnädigem Befelch des Durchleuchtigen hochgebornen Fürſten und Herrn, Herren Eberharden Herzogen zue Würtenberg und Teckh, Graven zue Mömpelgardt, Herren zue Haydenheimb ꝛc. unſers gnädigen Fürſten und Herrn ſollen und können Ewer Gn. ꝛc. wie gern Wir auch dero wegen der diſer zeit wiſſentlich habenden hohen und ſchweren Reichsgeſchäfften verſchonen wollten, die groſſe Gewaltthätigkeiten, welche die Durchleuchtigſte hochgeborne Fürſtin und Frau, Fraw Claudia Erzherzogin zue Oeſterreich, geborne Prinzeſſin zue Toſcana nun eine geraume zeit in etlichen Ihrer F. G. zu dero Stadt und ampt Urach unwiderſprechlich gehörigen Flecken verüebt und noch diſe Stund vi & manu armata & militari verüeben thuet vorzutragen nicht umbgehen. Und iſt an dem, als die in Gott nächſtverſtorbene Röm. Kay. May. glorwürdigſter Gedächtnuß höchſtgedachter Ihro Erzfürſtl. Durchl. die Grafſſchafft Achalm, alß einen angegebenen Oeſterreich. Pfandſchilling eingeraumbt und dieſelbe in Abweſenheit ihrer fürſtl. Gn. als die ſich damals auſſer Lands in dem hochlaidigen Exilio auffgehalten, die Poſſeſſion derſelben eingenommen, haben ſie nicht allein das, was ohnſtrittig zu der erwehnten Graffſchafft gehörig, ſondern noch zu derſelben in etlich und dreyßig Flecken, ſo je und allezeit zue der reichsbekandten uralten Gravſchafft Urach gehörig geweſen, auch zue derſelben von den Graven und Herzogen zu Würtemberg zeit ihrer etlich hundertjährigen Inhabens alſo regiert und durch die ihrige adminiſtriert und verwaltet worden, alles unter dem prætext einer appertinenz zue Achalm gehörig, occupiert und eingenommen, in ſoweit gelangt, daß ſie ſich auch unterſtanden die gan-

ze

ze Graffſchafft Urach (ſo doch gemeldter maſſen je und allwegen eine ſonderbare Reichsgraffſchafft geweſen, nach abſterben der uhralten Graffen auf Würtemberg vererbt und darnach ſelbiger StammWappen dem Würtembergiſchen, wie noch zueſehen inſeriert worden) alß ob ſelbige eine Zugehörde zue Achalm wäre, anſprüchig zu machen, dahero ſie auch bey allerhöchſtermelt ihrer Kayſerl. May. ſo vil erlangt, daß dieſelbe auch umb ſolchen prætexts und Vorwandts willen Stadt und Ampt Urach in Sequeſter nehmen laſſen.

Nachdem nun hierauff hochbeſagt unſer gnädiger Fürſt und Herr wieder zu dero Land und Leuten allergnädigſt immittiert worden und die jeʒt angeregte vorgegangene widerrechtliche proceduren in Erfahrung gebracht, haben Jhre Fürſtl. Gn. nicht unterlaſſen bey jeʒ regierender Kay. May. unſerm allergnädigſten Herrn ſich derentwegen allerunderthänigſt zubeklagen, maſſen Sie auch ſo vil erhalten, daß Jhre Kay. May. ſich allergnädigſt reſolviert, das angelegte Sequeſter zu relaxiren und Jhrer Fürſtl. Gn. Stadt und Ampt Urach wieder allergnädigſt einzuraumen, geſtaltſame dann Jhre Fürſtl. Gn. ſich der poſſeſſion derſelben genähert und alles jenige, was zu Statt, Amt und der Gravſchafft Urach von je welten her gehörig geweſen, auch mit der Gravſchafft Achalm jemalen einige Gemeinſchafft nicht gehabt, wider zu rechtmeſſigen Handen und Gewalt zu ziehen.

Nun haben zwar Jhre Fürſtl. Gn. nimmermehr dafür halten können, daß deroſelben hierunder ichtwas ſtrittig gemacht werden ſolle, wie dann auch mit fugen nimmermehr beſchehen kan. Es haben aber doch dieſelbe bald erfahren müſſen, daß bey mehr allerhöchſtgedachter Jhrer Kay. May. eingangs höchſtermelter ErzHerzogin Fürſtl. Durchl. allerunderthänigſt einkommen und hochgedacht unſers gnädigen Fürſten und Herrn Fürſtl. Gn. ſuper ſpolio zu beclagen ſich unterſtanden haben. Ob nun wohl auf beſchehene communication Jhre Fürſtl. Gn. als gleich in termino bey der Kay. May. höchſtlöblichſtem KriegsRath einkommen und die rechtliche Gebühr allergehorſambſt eingewendet, dannenhero Jhro einige Gedanken nicht machen können, daß Jhre Fürſtl. Gn. darwider ſo wohl den gemeinen beſchriebenen Rechten, quæ pendente lite nihil innovandum eſſe manifeſte præcipiunt, alß den hochheylſamen Reichsconſtitutionen und Verfaſſungen, inſonderheit dem ſo hoch verpönten Prophan- und Landfriden ſchnurſtracks zuwider, und da dergleichen geſtattet werden ſollte, kein Stand vor dem andern in einiger Sicherheit begriffen, die Sach auch an ſich ſelbſten, daß ein Standt des Reichs gegen dem andern alſo verfahren ſolle, pernicioſiſſimi exempli: Alß haben Jhro Fürſtl. Gn. nicht umbgehen können einem hochlöbl. Churfürſtl. Collegio und deſſen hochanſehnlichen Herrn Abgeſandten bey diſer Gelegenheit einer allgemeinen Reichsverſamblung gebührend zu clagen. Und gelangt ſolchemnach im Namen hochgedacht unſers gnädigen Fürſten und Herrn an Ew. Gn. Geſtreng, Herrlichkeit und Gunſten unſer underthänig underdienſtlich und höchſt-

ange-

angelegenlich pitten, es geruhen bey allerhöchſtgedachter Ihrer Kay. May. dieſelbe durch dero hochanſehenliche Interpoſition dahin zu unterbawen, daß mehr höchſterwehnter ErzHerzogin zu Oeſterreich Erzfürſtl. Durchl. durch abgehende ernſtliche Befelch, dahin inhibiert werde, daß Ihre Fürſtl. Durchl. vorderiſt das wider die offenbare Reichs Conſtitutionen in unſers gnädigen Fürſten und Herrn Herzogthumb und Landen und öffters erwehnte die zu dem Ampt Urach gehörige flecken einlogierte Kriegsvolckh zu Roſſ und zu Fuß abführe, volgends Ihre Fürſtl. Gn. an rechtmäſſigem Inhaben ſolcher Ort, wie auch ruwiger Nutzung und Nieſſung der davon gefallenden Nuzbarkeiten und Intraden ohnperturbiert laſſe, ſo dann nit allein, was alſo gewalthätiger weiß an Früchten und Getraid bereits abgenommen, wider reſtituiere und bey einziehung der zugegenſtehenden Herbſtgefäll ohnangefochten laſſe.

Daran erweiſe Ew. Gnaden, Geſtreng, Herrlichkeiten und Gunſten unſerm gnädigen Fürſten und Herrn ein ſonderbares angenehmes Gefallen, ſo Ihre Fürſtl. Gn. umb ihre Gnädigſte und gnädige Herrn Principalen uff alle und jede anſtehende Begebenheit dienſt-freundt- vetterlich zubeſchulden und gegen Ew. Gn. Geſtreng, Herrl. und Gunſten mit freuntlichen und Gnädigem Willen zu erkhennen nicht underlaſſen wollen und denſelben zu beharrlichen Gnaden und Großgunſten thun Wir uns underthänig und underdienſtlich befehlen. Regenſpurg den $\frac{1}{11}$. Octobris 1640.

Num. 69.

Specification derjenigen Ort, welche Herzog Eberhards zu Würtenberg Fürſtl. Gn. diſer Zeit in Handen und die Quartieren von den angewieſenen 3. Regimentern zu Pferd zu belegen angegeben worden.
d. d. 20. Nov. 1640.

Tübingen iſt von Anno 1634. biß auf diſe Stunde immerfort belegt geweſen und das ganze Ampt ruiniert.

Schorndorff iſt ganz abgebrannt, das Ampt verderbt und contribuiert zur Underhaltung der Beſatzung.

Urach contribuiert auf die Veſtung und hat die Erzherzogin Claudia das meiſte davon in Handen.

Herrenberg iſt guten theils verbrannt und das Ampt durch die Götziſche Durchzüg und ferndige Quartier durchaus ruiniert worden.

Neuffen iſt das ganze Städtlein verbrandt und contribuiert das übrige auf die Veſtung.

Dornſtetten, Freudenſtatt } beede verderbte Oerter und contribuieren bißhero nacher Offenburg.

Dornhan ein Städtlein, darinn nun von Jahr und Tag hero nicht drey oder vier Burger mehr vorhanden.

Sulz

Sulz	iſt durch die bißhero immerwährend obgehabte Einquartierungen ganz ruiniert, das Amt ſtehet leer.
Waiblingen,	ligt das Städtlen ganz in der Aſchen, kein Hauß, auſſer was wenigs in der Vorſtatt, mehr vorhanden und das ganze Amt ruiniert.
Winnenden	ein kleines Städtlein und hat vergangen Jahr ein halbe Compagnj mit groſſer Müh erhalten.
Backnang	halb verbrandt, das übrig lauter Bettelleut.
Grüeningen	ein in Grund ruinierter Ort und hat das übrig bißhero zu der Veſtung Aſperg beygetragen.
Lauffen. Güglingen Brackenheim	Drey in Grund verderbte allerdings leere Städtlen, welche ferndigs Jahrs nicht eine Compagnie miteinander erhalten können, dahero ihnen auch die halbe abgenommen worden.
Bietigheim	ſtehet nunmehr lang offen, haben zutheuerſt ihre Eychzüber, ſo von Kupfer, und verndigs Jahrs die Knöpf vom Rath-Hauß verkaufft.
Böblingen Sindelfingen	haben verndigs Jahrs alle ihre Wäld verkaufft und doch nicht wohl darmit zue einer Compagnie contribuieren können. Iſt auf dem ganzen Amt einiger Menſch nicht mehr vorhanden.
Löwenberg	iſt auch ſtarke Reſt ſchuldig und würdt das übrige Ihrer Fürſtl. Gn. entzogen, ſo gehet es alles dahin und haben Ihre F.G. nicht mehr zu leben.
Kirchheim	iſt auch durch die ſtetswährende Kriegs Oblagen mercklich ruiniert.
Nürtingen	in Grund und Boden alſo ruiniert, daß ſie voriges Jahr keine Compagnie underhalten können.
Hornberg Schiltach Altenſteig Wildbad Liebenzell Bulach Wildberg	alle ſehr geringe auf dem Schwarzwald ligende ganz verderbte, erödete und leere Orte, die ſamtlich nicht eine Compagnie zu Fuß, geſchweigen zu Roſſ unterhalten können.
Calw	mehr dann halb verbrandt und, weil die Handthierung darnider ligt, iſt es gar ſchlecht daſelbſt beſtellt.
Vayhingen	ein in Grund ruiniert und verderbter Ort, ſo nicht eine Compagnie erhalten kan
Beſſigheim Mundelsheim	in Grund verderbte Ort, ſo fernd zum General-Staab contribuiert und die Schuldigkeit nicht erſtatten können.
Marpach	contribuiert zu Aſperg.
Hoheneck	deßgleichen und iſt abgebrandt.
Heubach	ein elendes Städtlen ohne einigen Ambts Flecken, darinn nicht wohl mehr 10. Burger zu finden.

Nagold	ligt auff dem Schwarzwald und iſt in Grund Boden ruiniert.
Bottwar	durch das ferndige Quartier auch gänzlich ruiniert worden.
Canſtatt	die vornembſte Ambts-Flecken ſind verbrannt, übriges erarmet, hat ſeine Narung von Wein und ſonſt nichts.
Neuenbürg	ein in Grund und Boden ruiniert Städtlein auf dem Schwarzwald gelegen
Meckmül	ein ſchlechter und verderbter Ort.

Num. 70.

Schreiben des Königs von Dänemark an das Churfürſtl. Collegium wegen der allgemeinen Amniſtie und Pfälz. Reſtitution. d. d. 16. Nov. 1640.

Wir Chriſtian der vierte ꝛc.

Hochgeborne Fürſten, Beſonders Liebe Freund und Freundliche liebe Vettern, auch Wolgeborne, Edle, Ehrnveſte, Hochgelehrte, Beſonders liebe und liebe Beſondere. E. E. E. E. E. Lden erinnern ſich verhoffentlich guttermaſſen, was Wir an Sie zu unterſchiedlichen mahlen ſo wohl durch Schreiben, als durch mundlichen Vortrag unſerer Abgeordneten der General Amniſtiæ halber wohlmeinend haben gelangen laſſen. Ob nun wohl Wir nicht zweifflen, es würden bey der Röm. Kay. May. und Lden E. E. E. E. E. Lden als deroſelben geheimſte und innerſte Räthe nicht allein uff ſolch unſer Anſuchen, ſondern, auch uß aigener Bewegnus diſes Puncts halber, weil auff demſelben nicht ein geringes Theyl der Wohlfahrt des Reichs berhuet, ſeiner Wichtigkeit und Notturfft nach mit dero Churfürſtl. Guttachten zuräthig einkommen; So haben doch zu Beförderung eines ſolchen unſers ermeſſens diſer zeit hochnothwendigen Werckhs an höchſtgedacht Jhre Kay. Lden und May. auch Wir wegen der Nachbarſchafft und Verwandtnus, damit Wir dem Reich, als ein Mitglied deſſelben zugethon ſein und zu bezeugung unſerer zu deſſen Befridigung tragenden auffrichtigen affection und Sorgfalt beweglichen geſchriben, maſſen E. E. E. E. E. Lden nicht verborgen iſt. Wir zwar haben gehoffet, es ſollte diſer Punct, nachdem man erfahren, was darauß, daß er bißhero ohnerörtert verblieben, vor Unheyl entſtanden, bey diſer jetzigen Reichsverſamblung, weil die zu berathſchlagung des Reichs Notturfft angeſehen, ſeine gänzliche Erledigung bekommen. Wir vernemmen aber von ferne, daß darzu noch zur zeit faſt geringe apparenz ſeye und das bey den gemeinen Conſultationibus etliche wenige, die bey des Reichs Ubelſtand nicht viel zu verlieren haben und denen an deſſen Wohlfart und Rhue nicht ſo hochgelegen, mit ihren hitzigen Stimmen prævalieren wollen.

Nun müſſen Wir zwar ſolches Gott und der zeit befehlen und darauß abnemmen, daß der Allerhöchſte, der die Gedanken und Anſchläge der Fürſten dahin lencket, wohin

hin er ſie haben will, ſeine Zorn-Ruthen von dem Teutſchland noch nicht will abziehen, vnß iſt aber layd, daß damit ſo viel hundert tauſend armen unſchuldigen Underthanen alle Hoffnung des Lieben Fridens, die ſie auf diſen Reichs-Convent geſetzt, benommen und hingegen alles Uebel, Elend und Jammer, ſo der Krieg layder mit ſich führet, gleichſamb von newem zu endlicher desperation angetrohet würdt. Unſere Intention iſt hiebey jederzeit teutſch und auffrichtig und einig und allein zu des Reichs Wohlfarth genaigt geweſen, und haben davor gehalten, obſchon durch Ertheilung der Amnistiæ nicht alſo fort diejenige alle, die ſich mit den frembden Cronen etwas näher eingelaſſen, herbey gebracht werden könnten, daß dannoch dardurch die übrige insgeſambt mit dem Haupt und unter ſich wieder vereiniget, daß Mißtrauen gäntzlich gehoben, die Mittel des Reichs zuſamen gezogen und durch ſolche einmüthige zuſamenſetzung der erſte im Kayſerl. Außſchreiben berührte Zweck diſer Reichs-Verſamblung mehrertheyls erraichet werden und daraus eine beſſere Hoffnung zur gäntzlichen Beruwigung des Reichs erwachſen könne. Ob aber jetzund, da ohne das die frembde Cronen dem Reichs-Kriegs Heer (wie aus Ertz-Hertzog Leopold Wilhelms Lden Schreiben, welches Ihre Kay. Lden und May. den 27. Octobr. jüngſthin zu Regenſpurg den ſampt-lichen Chur-Fürſten und Ständen und der abweſenden Räthen, Pottſchafften und Geſandten haben communicieren laſſen, zu erſehen) vaſt überlegen ſind und da allerhand Emergentien, vilerley Vortheyl diſem Theil abnemmen und dem andern in die Hände geben, Zeit ſeye, diſen Punct noch alſo länger unerörtert zu laſſen und einem und anderm auſſer aller Kriegsgefahr ſitzendem Biſchoff mehr zu volgen, als nach der vornehmſten Reichs Chur-Fürſten und Stände einrathen ſolche zuſamenſetzung zu beſchleunigen, ohne welche Ihre Kay. Lden und May. ſelbſt, wie Sie in dero hiebevor ins Reich außgelaſſenen Reichstags Außſchreiben bekhennen, zur gäntzlichen Beruwigung des Röm. Reichs keine, oder je gar wenige Hoffnung haben, ſtellen Wir E. E. E. E. E. Lden zu bedenckhen anheimb, welche als die vornembſte Säulen des Reichs die Wohlfarth deſſelben crafft obligenden Ampts in gebührender Obacht zu haben wiſſen. Wir haben zu mehrer Bezeugung vnſerer zu des hayl. Reichs Wohlweſen tragenden ſonderbaren Zunaigung nit unterlaſſen mögen bey E. E. E. E. E. Lden mit diſer unſerer Erinnerung vertrawlich und wohlmeynend einzukhommen.

Alßdann auch E. E. E. E. E. Lden in deroſelben den 14. Octobr. an unß abgangnem Schreiben mit wenigem der Pfältziſchen accommodations-Sach erwehnen und Wir ſowohl auß deme, ſo dieſelbe derentwegen an Ihre Kayſerl. Lden und May. haben laſſen gelangen und diſe ſich darauff in reſolutione vernemmen laſſen, als auch aus deme, ſo des Churfürſten in Bayern Lden mit unſerm Geſandten zu Regenſpurg haben reden laſſen, vernemmen, daß ſowohl E. E. E. E. E. Lden insgeſampt, als Chur-Bayren Lden abſonderlich ihr Abſehen auff die particular tractation, von welcher Wir auff des Königs zu Groß-Britannien Lden Veranlaſſung bey jüngſtem Col-

legial-tag zu Nürnberg Eröffnung gethan haben. So mögen Wir E. E. E. E. E. Lden hierauff nicht bergen, daß Wir zwar dazumahl, weil noch keine Hoffnung des Reichstags zu Beylegung diſer ſchwehren und der Hoffnung zu berüwigung des Reichs zugelangen nicht wenig hinderlichen Sache die beruehrte Eröffnung gethan haben; Alß aber weder Ihre Kayſ. May. und Lden, noch des Königs von Hiſpanien Lden ſich darzu noch bis dato nicht reſolviert haben, des Churfürſten von Bayern Lden auch etwas vor ſich allein hierinn zu thun nicht vermögen und underdeſſen die gegenwertige gemeine Reichsverſammlung darzwiſchen gekommen iſt; So halten Wir davor, weil diſe Sach eine Reichs-Sach iſt und Ihrer Natur, Art und Aigenſchafft, auch den Exempeln nach vor die Chur-Fürſten und Stände gehöret, dieſelbe werde nirgends beſſer, ſchleuniger, füglicher und mit wenigern difficultæten, als auff jetzigem Reichstag vor den ſamptlichen Chur-Fürſten und Ständen können gehandlet und gänzlich erörtert werden, zumahln auch unſers ermeſſens der Kayſerl. Lden und May. und dem Reich weit reputirlicher, auch den Reichsſatzungen und den Herkommen gemäſſer iſt, daß ſolche Sache, welche bloß und allein das Reich angehen, auf Reichstägen ventiliert und geſchlichtet, als frembden vermittelſt einiger tractaten under die Hände gegeben werden. Und erſuchen demnach E. E. E. E. E. Lden freundlichſt, Sie wöllen zu berüwigung des Reichs und Verhüetung mehrer Weitläufffigkeit bey Ihrer Kay. Lden und May. Ihre hochgültige gute officia dahin anwenden, daß diſe Sache nicht zu ungewiſſen tractaten außgeſtellt, ſondern noch wehrender gegenwertiger Reichsverſamblung mit zuziehung der ſamptlichen Chur-Fürſten und Stände in der Gütte beygelegt werden möge.

Sollte aber je alßdann bey Einem oder anderm Theyl ſich Schwürigkeit eraignen und der Bogen zu hoch geſpannt werden wollen oder auch das Werckh bey währendem Reichstag zu gänzlicher Richtigkeit nicht können gebracht, ſondern gewiſſen deputirten müſſen committiert werden, wollen Wir dennoch uff einen oder andern Fall durch dienliche remonſtrationen, zu Gemüethführung und Unterhandlung die Hindernuſſen zu heben und waß überig ſein möchte, zu ſchlichten, zu völliger Einrichtung desſelben unß gern und embſig bemühen: Und leben hingegen der ungezweifelten Zuverſicht, es werden E. E. E. E. E. Lden diſes und obiges alles ohnbeſchwerdt in gutter Obacht haben, damit zum wenigſtens der vorgegebene zweck innerlicher Rhue und Vertrawens erlangt und nicht an deſſen ſtatt mehr hochſchädliche diffidenz, wie layder mit einem und anderm, inſonderheit mit Ertheilung der immedietæt, welche der Statt Bremen wider unſers Sohns Lden und deren Erz-Stiffts-Stände unſtritige Rechte und Reichs-Herkommen widerfahren, geſchehen, verurſacht werden möge. So Wir ingleichem E. E. E. E. E. Lden guter Wolmeinung nit verhalten mögen, denen Wir angenehme freundſchafft zuerweiſen jederzeit genaigt verbleiben. Datum Glückſtatt den 16. Nov. Anno 1640.

Num 71.

Num. 71.

Würtemberg. Comitial-Geſandter Memorial an Kay. Maj. wider der Ordensleut prætendierte Gerechtigkeit in puncto religionis & Jurisdictionis.

d. d. $\frac{6.\ Dec.}{25.\ Nov.}$ 1640.

Allerdurchleuchtigſter ꝛc. Allergnädigſter Herr, Bey Ewer Kay. May. ſeindt hiebevor die Inhabere der in dem Herzogthum Würtemberg gelegenen und demſelben, wie mit unwiderſprechlichen ſchrifftlichen Documentis und darunder inſonderheit vilen Kayſer- König- und Erzherzoglichen Briefen und Sigilln, wa nöthig in continenti zu belegen und erweiſen, mit der hohen Landes Obrigkeit und denen davon dependirenden Rechten noch lang vor Aenderung der Religion und von mehr dann 200. Jahren zugethon geweſener Clöſter allerunderthänigſt einkommen und auff ihre importunas, auch ſub- & obreptitias preces ſo vil erhalten, daß Ewer Kay. May. an den Durchleuchtigen hochgebornen Fürſten und Herrn, Herrn Eberharden, Herzogen zu Würtemberg und Teckh ꝛc. Unſern gnädigen Fürſten und Herrn dero Kayſerl. Reſcript ergehen laſſen, daß Sie die denſelbigen in Ihrer angegebenen Poſſeſſion vel quaſi ſowohl in puncto Religionis, als Jurisdictionis geklagte zugefügte Einträg und Newerungen alſobalden wider ab- und einſtellen, Ihnen alles dasjenige, ſo denſelben ſampt und ſonders in einem und anderm erreſtirt, vereuſſert und abgenommen, ohne einigen Auffzug wieder reſtituiern und gutmachen, auch aller weiterer turbation und attentaten ſich gänzlich und allerdings enthalten und Dero habende Jura ſuperioritatis in petitorio außfündig machen ſolle. Nun ſein aber Ihro Fürſtl. Gn. Ihnen Inhabern beſagter Clöſter einiger erlangter rechtmäſſiger poſſeſſion weder in puncto Religionis extra muros clauſtrales, noch Jurisdictionis, quæ baſſæ modum excedat, niemahlen, auch noch nicht geſtändig geweſen, zumahlen der Prageriſche Neben-Receſs im Buchſtaben lauter vermag, daß das Landt Würtemberg, darzu und darunter, wie obgemelt, die Cloſter- Flecken und Buterthonen auch gehören und einen guten theil des Landts conſtituirn bey dem Exercitio Augſpurgiſcher Confeſſion in dem Stande, wie es ſich den 12. Novembris ſt.n. anno 1627. in puncto Religionis befunden, ruhig verbleiben ſolle: Auch ratione ſuperioritatis territorialis Ihren Fürſtl. Gn. und deren Herzogthumb an Ihren althergebrachten Rechten durch die bewuſſte Kayſerliche Haupt-Reſolution de dato Regenſpurg den 9ten Decembris Anno 1636. weder in poſſeſſorio noch petitorio nichts entzogen, noch eben Ihro Fürſtl. Gn. zuclagen und an das petitorium verwieſen, ſondern einem Theil ſowohl als dem andern ſein Recht vorbehalten worden. Allermaſſen auch in dem Churfürſtl. Gutachten, darauff höchſtgedachte reſolution erfolget, der Clöſter Inhaber poſſeſſion vel quaſi allein auff das damahlen in den Clöſtern gehabtes Religions-Exercitium und den Empfang und Genieſſung der Gaiſtlichen Einkommen und Gefäll (daran Ihnen bißher kein

kein Eintrag beſchehen) reſtringiert, ſonſten aber nicht für rathſamb erachtet worden, Ihrer F.G. dero Jura indicta cauſa zubenennen, in welchem Verſtand auch Sie mehr höchſtberührte Kay. Reſolution acceptirt, Ihre Reverſales darüber außgeſtellt und Ihnen ſo wenig alß andere, deren Rhats Sie darüber gepflogen, einbilden können, daß eine ſo hochbeſchwerliche extenſion, wie die Cloſters Inhaber extra & ultra literam darauß inferiren wollen, darunter verborgen ligen oder geſucht werden ſolle. Welches alles ſampt noch viel mehrerm Ihre Fürſtl. Gn. da Sie zuvor und ehe vorhöchſtberhiert Ewer Kay. May. Reſcript auff Ihr der Clöſter Inhaber unbegründt ſupplicirn ergangen, gehört worden, nicht allein mit gnugſamer allerunterthänigſter Außführung zweifelsfrey alßgleich allergehorſambſt remonſtrirt, auch ſeithero, da nicht gleich auf inſinuation ſolchen Kay. Reſcripti Ewer Kay. May. allergnädigſt Ausſchreiben zu dem noch wehrenden allgemeinen Reichstag erfolgt, nicht unterlaſſen haben würden ein ſolches mit mehrerm allerundertħänigſt zu Werck zu ſetzen, wie auch ſonſten andere dero dabey habende Notturfften tam juris, quam facti gebürend in acht zu nemmen. Demnach aber, wie erſt allerunderthänigſt gemeldt, Ewer Kay. May. allergnädigſt Reichstags Ausſchreiben in das Mittel kommen, darinn Ewer Kay. May. den ſamptlichen Ständen dero zu Widerbringung Rhue und Fridens in dem Heyl. Röm. Reich, auch hinwegnehmung aller demſelben bißhero hinderlich geweſenen obſtaculorum allergnedigſt tragend höchſtrühmlichſtes Gemüth und glorwürdigſte Intention mit mehrerer allergnädigſter Ausführung allermiltiſt zuerkhennen geben und Ihre Fürſtl. Gn. deroſelben bey ſolchem Zuſtandt keine andere Gedanckhen machen, noch bey ſich faſſen können, Nachdem diſe Würtembergiſche Clöſter-Sach, als die Ihren Anfang und Fundament von der Execution des bewuſſten Edicti genommen, nicht ſowohl und allein Ihrer Fürſtl. Gn. und dero gantzen Hauſes, ſondern auch aller anderer viler Evangeliſcher Stände bekhandtlich Intereſſe und præjudicium concerniert, Es werden ſich bey ſolcher Reichsverſamblung ſolche Mittel und Weeg finden, dardurch auch diſer Sachen mit allgemeiner Berühigung des Reichs ſo dann vermittelſt deren bißhero eyferig gepflogenen Deliberationen, auch nach verhoffender glückſeliger gemeinnützigen Erledigung des Erſten ſowohl in mehrerwehntes Außſchreiben, alß Ewer Kay. May. allergnädigſte Propoſition gebrachten Punctens ihre endtliche Abhelffung werde gegeben werden können, zumahlen bey Ew. Kay. May. in öffters hochbeſagt unſers gnädigen Fürſten und Herrn Nahmen wir hierunter nach Inhalt der allerunderthänigſten Beylag den $\frac{\text{3. Sept.}}{\text{24. Aug.}}$ allergehorſambſt einkommen, dabey auch biß dato allermiltiſt gelaſſen worden: Alß haben Ihre Fürſtl. Gn. auch auf eingeholten Rhat unterſchiedlicher Chur-Fürſten und Stände des Reichs billich nicht unzeittig bedenckhens gehabt Ewer Kay. May. hierunter weiter allerunterthänigſt zubemühen, ſondern vilmehr des Außgangs diſer Reichsverſamblung, jedoch citra præjudicium cauſa in diſem puncto allergehorſaambſt und unterthänigſt erwarten wollen.

Nach-

Nachdeme Wir aber anjetzo mit betrübtem Gemüht vernemmen müſſen, daß bey Ewer Kay. May. eingangs ermeldte Inhabere Ihrer gewohnten unruhigen art und Weiſe nach abermalen importune einzukhommen und villeicht allerhand widrige hochpræjudicirliche proceſſus wider hochbeſagt unſern gnädigen Fürſten und Herrn außzuwirckhen ſich euſſerſt bemühen ſollen, haben Wir keinen umbgang nemmen können noch ſollen, bey Ewer Kay. May. auß tragender hoher unterthäniger Sorgfalt für hochbeſagt unſern gnädigen Fürſten und Herrn Principaln allergehorſambſt einzukommen, Ewer Kay. May. allergehorſambſt pittend, die wollen alß ein gerechtiſter Kayſer durch diſer Leuth ungeſtimmes und ohnbegründtes nur zu mehrerer Verwirrung des vorhin zerrütteten Reichszuſtandts angeſehenes Anlangen ſich zu einiger hochbeſagt unſerm gnädigen Fürſten und Herrn widrigen procedur nicht bewegen noch vil weniger geſchehen laſſen, daß Ihre Fürſtl. Gn. hierunder ohngehört precipitirt und übereylt werden, Sondern die Sach ſo lang wie in dergleichen Fällen in dem Hayl. Römiſchen Reich bevorab in puncto Religionis, als ſolches die ReichsActa und Conſtitutiones klärlich ausweiſen, herkommen, in ſuſpenſo & integro verbliben und gelaſſen werde, biß vermittelſt des Allmächtigen gnädiger Hilff und Beyſtandts diſe Reichsverſamblung zu ihrem verhoffendtlich glücklichem Effect gebracht, Ewer Kay. May. noch biß dato zu gänzlicher Außwurzlung aller obſtaculorum pacis continuirlich tragende Sorgfalt erraicht, die in dem Kay. Außſchreiben, Propoſition und inſonderheit je ſeithero vilen unterſchidlichen erthailten allergnädigſten Reſolutionen zu mehrmalen conteſtirte glorwürdigſte zur allgemeinen beſtändigen Fridenserraichung dirigirte Intention erlangt und alſo dardurch auch diſer Würtembergiſchen hochverdrießlichen CloſtersSach ein erträglicher endtlicher Außſchlag gemacht und die allerſeits geſchöpfte beſſere Hoffnung nicht gleich in limine abgeſchnitten und damit zugleich der ſamptlichen dreyen ReichsRäth unterthänigſt gutachten de dato 29. Octobris jüngſthin vor der zeit alſo hoch præjudicirt werde.

Daran erweiſen Ew. Kay. May ein hochrhüemblichſte allergnädigſte Demonſtration erſtbeſagter Dero gefaſſten allergnädigſten Fridensbegirdt und umb Ewer Kay. May. ſolche hohe Kayſerl. Gnad mit allerunterthänigſten dienſten wider zubeſchulden und zuverdienen werden Ihre Fürſtl. Gn. und dero gantzes Hauß nimmermehr vergeſſen. Ewer Kay. May. zu dero beharrlichen Kayſerlichen Hulden und Gnaden Seine Fürſtl. Gn. und dero Fürſtl. Hauß zu ſampt unſern wenigen Perſonen allerunterthänigſt und gehorſambſt befehlendt, Signatum Regenſpurg den 6. Dec. / 25. Nov. Anno 1640.

Ewer Kay. May.

allerunterthänigſte gehorſamſte
Fürſtl. Würtemberg. zu gegenwertiger Reichsverſamblung verordnete Räht und abgeſandten.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Regi-

Regiſter

der Beylagen, wo ſolche in der Materie angeführt worden.

Nro. 1. Unterthänigſtes Anbringen des Schwäbiſchen Crayſes Evangel. Stände bey dem Kayſer wegen Einnahm der Klöſter und Kriegs-Bedrängungen. d. d. 18. Maji 1629. pag. 6.

2 Der Würtenberg. Landſchafft Anbringen bey dem Kayſer wegen Abwendung der Klöſter-Execution. d. d. 29. Apr. und 18. Maji 1629. p. 6.

3 Kayſerl. Reſolution den Schwäb. A. C. Verwandten wegen der Klöſter-Sache gegeben. d. d. 14. Aug. 1629. p. 11.

4 Replic der Schwäb. A. C. Verwandten Geſandten auf obige Kayſerl. Reſolution. d. d. 17. Aug. 1629. p. 12.

5 Kayſerl. Schreiben an Herzog Ludwig Fridrichen mit Ueberſchickung der reſolutionen wegen der Kloſter-Sachen. d. d. 23. Aug. 1629. p. 12.

6 Kayſerl. Reſolution auf obige Replic. d. d. 9. Oct. 1629. p. 15.

7 Beſchwerungs-Schreiben Herzog Ludw. Fridrichs Vormunders an den Churf. von Bayern wegen der ungerechten Execution des Kayſerl. Edicts. d. d. 3. Febr. 1630. p. 20.

8 Schreiben bemeldten Herzogs an den Kayſer wegen anbefohlner Abtrettung des Kloſters Denkendorff. d. d. 9. Febr. 1630. p. 22.

9 Ausſchreiben Herzog Ludw. Fridrichs zu Würtenberg. wegen eines Jubel-Feſtes. d. d. 16. Jun. 1630. p. 25.

10 Ausſchreiben Hz Eberhards an die Schirms-Vögte über die Klöſter, wie ſie ſich gegen den Catholiſchen Ordensleuten zu verhalten. d. d. 30. Jan. 1631. p. 34.

11 Befelch an die Schirms-Vögt, wie ſie ſich zu verhalten. d. d. 1. Mart. 1621. p. 38.

12 Abſchied der Evangel. Schwäb. Stånd wegen Vollziehung des Leipziger Schluſſes. d. d. 16. Maji 1631. p. 39.

13 Schreiben Herzog Jul. Fridrichs an ſeinen Landhofmeiſter wegen angeſonnener Niderlegung der Adminiſtration. d. d. 12. Sept. 1632 pag. 65.

Nro. 14 Deſſelben Schreiben an den Canzler Löffler wegen ſeiner Kriegsverrichtungen. d. d. 21. Auguſt. 1632. p. 70.

15 Memorial, was ſich am Schwarzwald unter Hz Jul. Friderichs Adminiſtration begeben. 1632. p. 72.

16 Hz Julij Fridrichs Verantwort an die Vormunds-Räthe wegen Niderlegung der Vormundſchafft. d. d. 12. Sept. 1632. p. 73.

17 Schreiben Herzogin Barbaren Sophien an Hz Julius Fridrichen um ſeine Reſolution wegen Niderlegung der Vormundſchafft. d. d. 13. Oct. 1632. p. 73.

18 Inſtruction Hz Jul Fridrichs für die zu dem Convent zu Ulm abgeordnete Räthe. d. d. 24. Febr. 1633. p. 77.

19 Landſchafftliche Erklärung gegen der Herzogin Vormunderin wegen der in der Vormundſchafft entſtandenen Zwiſte. d. d. 8. Mart. 1633. p. 78.

20 Capita fœderis Circulorum Imperii ſuperiorum cum Coronis Galliæ & Sueciæ initi cum ſuis declarationibus. d. d. 5. Sept. 1633. p. 87.

21 Schreiben des Canzler Löfflers an den Schwed. Reichs Canzler Oxenſtirn über den jämmerlichen Zuſtand des Herzogthums Würtenb. d. d. 30. Oct. 1633. p. 91.

22 Antwort des Oxenſtirns auf dieſes Schreiben. d. d. 16. Nov. 1633. p. 91.

23 Literæ credentiales Axelii Oxenſtirnii ad Cardin. de Richelieu pro admittendis Legatis confœderatorum ſtatuum & Coronæ Suec. d. d. 23. Sept. 1633. p. 92.

24 Propoſition des Schwed. Reichs-Canzlers Oxenſtirns den zu Franckfurt verſammleten Evangel. Ständen. d. d. 28. Mart. 1634. p. 100.

25 Schreiben Thomæ Lanſii an Hz Eberharden wegen Uebergab des Schloſſes Tübingen

gen und des Herzogs Ausſönung mit dem Kayſer. d. d. 17. Sept. 1634. pag. 113.

Nro. 26 Schreiben des Reichs-Canzlers Oxenſtirn an Hz. Eberharden wegen Beyſtands ihm wieder zu ſeinen Landen zu verhelfen. d. d. 17. Sept. 1634. p. 114.

27 Inſtruction der Evangel. Confœderation Geſandten, was ſie bey der Kron Frankreich zu verrichten. d. d. 13. Sept. 1634. p. 114.

28 Geheime Inſtruction des Oxenſtirns für den Canzler Löffler bey gedachter Cron. d. d. 15. Sept. 1634. p. 114.

29 Schreiben Herzog Eberhards an ſeine hinterlaſſene Räthe wegen ſeiner Entfernuug. d. d. 10. Oct. 1634. p. 117

30 Einladungs-Schreiben des Schwediſch. Reichs-Canzlers an Herzog Eberharden zu dem Convent zu Worms in Perſon zu kommen. d. d. 27. Oct. 1634. p. 117.

31 Würtenb. Regiments-Verfaſſung unter der Oeſterreichiſchen Inhabung. p. 121.

32 Unterthäniges Bedenken des Landſchafftl. Ausſchuſſes wegen Herzog Eberhards reſtitution. d. d. 31. Dec. 1634. p. 123.

33 Deſſen ferneres Bedenken über die Pirnaiſche Fridenshandlungen. d. d. 21. Julij 1635. p. 131.

34 Propoſition der Würtenb. Geſandten gegen König Ferdinanden wegen des Herzogs Auffnahm in den Prager Friden. d. d. 3. Aug. 1635. p. 136.

35 Chur-Sächſiſches Fürbittſchreiben an den Kayſer für Herzog Eberharden wegen gedachter Aufnahm. d. d. 16. Nov. 1635. p. 143.

36 Zweytes Fürbitt-Schreiben deſſelben. d. d. 20. Febr. 1636. p. 144.

37 Vortrag der Würtemb. Geſandten bey Kay. May. wegen der Würtemb. reſtitution. d. d. 2. Jan. 1636. p. 144.

38 Erſte Kayſerl. reſolution wegen Herzog Eberhards reſtitution. d. d. 16. Maji 1636 p. 148.

39 Schreiben Herzog Eberhards an den König von Hungarn wegen ſeiner reſtitution. d. d. 24. Maji 1636. p. 149.

Nro. 40 Schreiben des Reichs-Canzlers Oxenſtirn an Herzog Eberharden wegen ſchlechten Beyſtands von den confœderierten und Schwediſcher Gewogenheit gegen ihme. d. d. 13. Maj. 1636. pag. 152.

41 Bericht von dem Zuſtand im Herzogthum Würtenberg im geiſt- und weltlichen. 1636. p. 152.

42 Chur-Sächſiſche Interceſſion gegen dem Kayſer für Herzog Eberharden. d. d. 8. Sept. 1636. p. 159.

43 Extract Churfürſtl. Gutachtens über den Amniſtie-Punct und reſtitution des Herzogthums Würtenb. d. d. 21. Nov. / 3. Dec. 1636. p. 164.

44 Bedenken D. Joh. Fridr. Schmiden zu Straßburg wegen Annehmung der Kayſ. Reſolution. d. d. 27. Nov. 1636. p. 164.

45 Gegen-Gründe der Würtenb. Geſandten auf das Churfürſtl. Gutachten. d. d. 6. Dec. 1636. p. 165.

46 Kayſerl. Beſchaid auf der Churfürſten Gutachten. d. d. 9. Dec. 1636. p. 165.

47 Kurze Ableinung etlicher Beſchuldigungen, welche Herzog Eberharden aufgebürdet worden. d. d. 14. Jan. 1637. p. 167.

48 Oxenſtirns Schreiben an Canzler Löfflern wegen des Herzogs reſtitution. d. d. 25. Febr. 1637. p. 169

49 Deſſelben ferneres Schreiben an ihn über das Churfürſtl. obige Gutachten. d. d. 11. Mart. 1637. p. 169.

50 Vortrag der Würtenb. Geſandten an den Kayſer wegen Milderung der Kayſ. Reſolution. d. d. 22. Mart. 1637. p. 171

51 Bericht des Würtenb. Conſiſtorii an Herzog Eberharden wegen ſchlechten Zuſtands des Theologiſchen Stipendii. d. d. 31. Mart. 1637. p. 173.

52 Anrede Prinz Friderichs zu Würtenb. an die Kay. May. wegen der Würtenberg. reſtitution. d. d. 28. Julij 1637. p. 180.

53 Kayſerl. Reſolution auf die Würtenberg. Annahm der Regenſpurger Reſolution. d. d. 9. Nov. 1637. p. 184.

Nro Kayſ. anderwärtige Reſolution, wordurch
54 nunmehr dem Herzog die Reſtitution zugeſagt worden. d. d. 24. Nov. 1637. pag. 185
55 Accord des Hohen-Twieliſchen Commendanten Widerholds mit Herzog Bernharden von Weymar wegen Einraumung der Veſtung an den Evangel. Bund. d. d. 11. Nov. eod. p. 187.
56 Kayſerl. Reſolution, daß die Veſtung Aſperg für Hohen-Twiel hafften ſolle, d. d. $\frac{5}{15}$. Maji 1638. p. 193.
57 Schreiben Herzog Eberhards an Kay. May. um Verſchonung ſeines Landes und inſonders der Stadt Stuttgard. d. d. 25. Junij 1638 p. 194.
58 Kayſerl. Befehl wegen Wiederherſtellung des exercitii der Evangel. Religion zu Stuttgard und Backnang. d. d. 3. Aug. 1638. p. 195
59 Kayſerl. Befehl an Statthalter und Regierung des Herzogth. Würtenb. wegen Verſchonung der Unterthanen. d. d. 7. Aug. eod. p. 195
60 Kayſerl. Befehl an Statthalter und Commiſſarien wegen ſchleuniger Reſtitution des Herzogthums Würtenb. d. d. 27. Aug. eod. p. 196
61 Ausſchreiben eines bey Reſtitution Herzog Eberhards zu Würtenb. zu halten befohlnen Landtages. d. d. 23. Sept. 1638. p. 200.
62 Vortrag Herzog Eberhards bey dem eröffneten Landtag. d. d. 17. Octobr. 1638 p. 200
63 Kayſerl. Ausſchreiben des zu Regenſpurg angeſetzten Reichstags. d. d. 24. Maii 1640 p. 221

Nro Memorial der Würtenb. Geſandten zu be-
64 vorſtehendem Reichstag wegen der von den eingewieſenen Ordensgeiſtlichen anmaſſender Unmittelbarkeit, Sitz und Stimme auf Reichstägen. d. d. 3. Sept. 1640 p. 231
65 Patent des Cloſters Inhabers zu Bebenhauſen an die Gemeinden ſeines Cloſter-Amts wegen der Jurium Epiſcopalium. d. d. 1. Aug. 1640 p. 232
66 Fürſtl. Befehl an Vogten zu Tübingen wegen der von dem Cloſters Inhaber zu Bebenhauſen anmaſſenden Landsfürſtl. Obrigkeit. d. d. 22. Aug. 1640. p. 232.
67 Handſchreiben Herzog Eberhards an Chur-Bayern wegen deſſen patriotiſchen Voti auf dem Reichstag. d. d. 12. Oct. 1640 p. 235
68 Memorial der Würtenb. Geſandten auf dem Reichstag an das Churfürſtl. Collegium wegen der von der Erzherzogin Claudia erleydenden Beſchwerden. d. d. 1. Oct. 1640 p. 238
69 Specification derjenigen Ort, welche Herzog Eberhard in Handen und mit 3. Regimentern belegt worden. d. d. 20 Nov. 1640 p. 240
70 Schreiben des Königs von Dänemark an das Churfürſtl. Collegium wegen der allgemeinen Amniſtie und Pfälz. reſtitution. d. d. 16. Nov. 1640. p. 246
71 Würtemb. Comit. Geſandter Memorial an die Kay. May. wider der Ordensleut prætendierte Gerechtigkeit in puncto religionis & Jurisdictionis. d. d. $\frac{6.\ Dec.}{25.\ Nov.}$ 1640. p. 247

Zweytes Regiſter.

Abſtatt, Würtemb. Lehen 209
Achalm, als eine Oeſterr. Pfandſchafft eingezogen 144. 202
-- die Cathol. Religion eingeführt 164
Accis will von der Landſchafft nicht verwilligt werden 84, 95
Accis den Unterthanen ſehr verhaßt 201
-- wird mit groſſer Einſchränkung eingeführt 201
Adelberg, Cloſter, angefochten 4
-- von Kayſ. Völkern in Beſitz genommen 26
Adminiſtrators-Titul neu erfunden 66

Alfdorf

Alfdorf wird dem Obr. von Holz geliehen 217
Alpirſpach, Cloſter, von Catholiſchen in Beſitz genommen 28
Altenſteig in groſſen Schaden geſetzt 192
Alternation der Fürſtl. Häuſer 233
Amniſtie wird angerathen 126. 163. 164. 224. 225
Andreä (Joh. Valent.) beträchtlicher Verluſt 112
Anhauſen, Cloſter, wird angeſprochen 4
, , hat allzeit die Evangel. Religions-Uebung 20
, , von Kayſerl. Soldaten eingenommen 27
Aſperg von den Schweden beſetzt 108. 109
, , an die Kayſerl. ohne Noth übergeben 128
, , hafftet dem Kayſer für Hohen-Twiel 193. 196
, , durch Wetterſchlag in die Aſche gelegt 194
Ausſchuß Landſchafftlicher 47
, , deſſen Speiſung geſchicht von Hof aus 71
, , wird wieder erſetzt 200
, , deſſen Obligenheit 201

Backnang, Stifft, den Jeſuiten gegeben 186
, , Religionsſperrung aufgehoben 195
, , Stifft wird mißbraucht 210
Baden ungegründter præcedenz-Stritt 232
Balingen dem Gr. Schlicken geſchenkt 137
Barbara Sophia, Herzogin läßt als Vormunderin Befehl an die Canzley ergehen 78
, , ſtirbt zu Straßburg 149
Bayern als der ärgſte Feind der Evangeliſchen angegeben 99
, , hindert die Ausſönung Herz. Eberh. mit dem Kayſer 136. 163
, , Churfürſten Begierde nach Heydenheim 154. 155
, , zieht groſſe Summen Gelds aus Würtenb. 157. 215
, , berichtet das Churfürſtliche Collegium unrecht 164
, , deſſen Uebermacht gegen den Kayſer 205
, , bedrängt die Reichs-Mit-Stände sehr. 242. ſeq.
Bebenhauſen, Cloſter, wird angeſprochen 5
, , von Catholiſchen eingenommen 27
, , Abts Händel mit Herzog Eberharden 214
, , wird mit Schimpf vom Reichstag abgewieſen 232
Beſold (Chriſtoph) Univerſitäts-Canzler zu Tübingen 149
, , deſſen Schriften verführiſch 153. 155
, , am Kayſ. Hof als ein Verräther verachtet 158
, , deſſen Verläumbungen wider Herzog Eberharden 161
Bibliotheck zu Tübingen 113
Blaubeuren, Stadt und Amt, von Oeſterreich angeſprochen 4. 179
, , Cloſter von Catholiſchen beſetzt 28
, , ein neuer Abt erwählt 30
, , iſt eine groſſe Summe an Contributionen ſchuldig 30
Böblingen von Kayſerl. ausgeplündert 192
Brandeburgiſcher præcedenz-Stritt wegen Pommern 232
Burkard (Vice-Kanzler) will aus Würtenb. Dienſten gehen 173

Calw, Stadt, barbariſches Verfahren der Kayſerlichen 112
, , wird von ihnen ausgeplündert 192
Canſtadt hat das Kayſ. Proviantamt im Quartier 197
, , harte Bedrückung 197
Canzley Verwandten Gülten ſteurfrey 18
, , Beſchwerden Herzog Jul. Fridrichs über ſelbige 66
, , welche zu Stuttgard blieben 108
Catholiſche Stände tretten in Schwediſches Bündnus 58. 80
, , ärgerliche Grundſätze 58
, , Redlichkeit 83
Churfürſten, Catholiſcher, Fürſprach für den Herzog bey dem Kayſer wegen der Clöſter 30
- - Collegial-Tag zu Regenſpurg 149. 159. 219
, , ihr Bedenken wegen der Würtenberg. reſtitution 161
, , dawider wird vergeblich proteſtiert 162
, , ungerechtes Verfahren 164. 171
, , deſſen Bedenken von Bayern und Ordensleuten geſchärfft. 165
, , Würtenb. Gegengründe dawider 165. 171
, , wird ein Blutbedenken genennt 168
Claudia, Erzherzogin hindert des Herzogs reſtitution 179

Claudia Erzherzogin macht Anſprüch an etliche Landesſtücke. pag. 202. 215
, , übet unerlaubte Gewaltthaten aus 228. 230. 237
, , bedrängt alle Nachbarn 241
Cloſter des Herzogthums ſtehen in Gefahr 4. 6. 19
, , Herzogs Vorſchläge dabey 13
conf. Execution der Cloſter.
, , von Kayſ. Soldaten eingenommen 27
, , können nicht vom Land getrennt werden 31
, , werden von den Ordensleuten verlaſſen 61. 62
, , von Evangeliſchen wieder beſetzt 84
, , von Mönchen wieder eingenommen 121
, , ſind nicht ſeculariſiert 148
Cloſters Inhaber bekommen Schutzbrief vom Kayſer 33
, , derſelben Uebermuth 48
vid. Ordensleut.
, , werden auf den Reichstag eingeladen 221
, , dagegen wird proteſtiert 223
, , erſcheinen vergeblich auf dem Reichstag. 231
Compoſitionstag zu Frankf. wegen Religions-ſtritts vorgeſchlagen 34
, , wird von dem Herzog beſchickt 48
, , Geſchichte deſſelben 50. ſeqq.
, , von den Catholiſchen abgebrochen 53
Conſilium formatum vom Löffler angerathen 61
, , deſſen rares Sigill 61
, , deſſen Errichtung 80. 85
Conſiſtorium, deſſen Räthe 121
, , wird mit Jeſuiten beſetzt 121
Coſtanz, Biſchof, betreibt die Cloſter Execution 23
, , greifft in die Crayß-directorial-Rechte ein 41
, , ſteht in Gefahr gefangen zu werden 109
, , will das Hzthum reformieren 121
Crayßtag befördert des Herzogs reſtitution 198

Dänemark, Königs Fürbitte für Hz. Eberh. 170
, , bringt auf die Amniſtie 219. 220. 235
Dorath, (Conrad) ein Jeſuit Adminiſtrator des Stiffts zu Stuttgard 186
Denkendorf, Cloſter, von aller geiſtl. Juriſdiction frey p. 21
, , dem Biſtum Coſtanz zur Tafel geſchenkt 23
, , von Kayſ. Völkern in Beſitz genommen 26
Dienſtverkauffungen dem Land ſehr gefärlich 2
Doctores, groſſe Anzahl beym Hofgericht ſchädlich 59
Dottingen, halb Dorf erkaufft 24

Eberhard, Herzog, ſchreibt als minderjärig Befehle aus 34
, , deſſen Reyſen und Heimkunfft 63
, , ſoll die Regierung antretten 63
, , übernimmt ſolche wirklich 78
, , erläßt die Unterthanen des Huldigung-Eydes 81
, , begibt ſich ſelbſt zu Feld 86. 90
, , reyßt zu dem Frankfurt. Convent 103
, , franzöſiſcher Gouverneur zu Philippsburg 116
, , Hoffnung zu ſeiner Ausſöhnung 117
, , gute Anſchläge zu Worms 118
, , will ſein Land nicht ſelbſt einnehmen 119
, , führt ſein Landvolk dem Gen. Horn zu 105. 106
, , wird Gouverneur zu Philippsburg 106
, , fliehet nach Straßburg 108
, , welches ſehr mißbilligt wird 110. 112
, , Oxenſtirns Hochachtung gegen ihm 124
, , reyßt zu dem Wormſer Convent 126
, , vom Pirnaiſchen Friden ausgeſchloſſen 132
, , Entſchuldigung des ihm aufgebürdeten Vergehens 134
, , ſucht bey Chur-Sachſen Beyſtand 135. 141. 148
, , vergebliche Unterhandlung bey dem König von Hungarn 136
, , ſucht vergeblichen Beyſtand bey Heſſen-Darmſtatt 141
, , von Sachſen ſchlecht verthendigt 144
, , neue Vorwürfe ihm gemacht 145
, , einer guten Kayſerl. Reſolution vertröſtet. 145. 176
, , deren Gegentheil ihm eröffnet wird 146
, , in den Prager-Friden aufgenommen 147
, , hat viele Fürſtl. Perſonen zu unterhalten 148

Eberhard, Hz., deſſen Beſchwerden gegen dem König von Hungarn pag. 153
" " wartet ihm ſelbſten auf 154
" " Mangel an nöthigem Unterhalt 158. 177. 178. 205
" " Verläumdungen wider denſelben 160. 176. 206
" " vermählt ſich mit einer Wild- und Rheingrävin 161. 167
" " von der angerathenen Amniſtie ausgeſchloſſen 163
" " deſſen Vermählung wird nicht gebilligt 168
" " ſeine Verdienſte von Schweden ſehr erhoben 168
" " will die Kayſerl. Reſolution annehmen. 177. 179
" " welches Erz-Hzin Claudia hintertreibt 179
" " ihm wird ein Prinz Joh. Frid. gebohren 181
" " deſſen reſtitution wird ſehr aufgehalten 182
" " proteſtiert gegen die Kayſerl. reſolution 186
" " reyßt ſelbſt nach Wien 191
" " kommt durch Räuber in groſſe Gefahr 191
" " wird zu Wien wohl aufgenommen 191
" " ihm wird der Unterhalt verſprochen, aber nicht gehalten 193. 195
" " kommt wieder zu Straßburg an 194
" " kommt zu Stuttgard an 200
" " wird wieder in die Regierung eingeſetzt 200
" " hohlt ſeine Gemahlin von Straßburg ab 204
" " will die Reichs-Lehen nicht empfangen 206
" " ſteckt in groſſem Mangel bey ſeiner Regierung 208
" " Unterhalt auf die Stadt Stuttgard verwieſen 208
" " wendet ſich an das Churfürſtl. Collegium. 219
" " ſucht beſondere Vergliche zu vermeiden 246. 248
Ebingen, Stadt, dem Gr. Schlicken geſchenkt 137
" " wunderliche Lufft-erſcheinung 155
Enabeuren, Dorf, zum theil erkaufft 3
Eßlingen Unmenſchlichkeit gegen Flüchtlinge 209
" " mißbraucht die habende Zollgerechtigkeit 208
Eva Maria, geb. Hzin zu Würt. aller Haabe beraubt 55
Evangeliſcher Lehre wird der Umſturz gedrohet pag. 15. 16
" " ſoll im Herzogth. Würtenb. ewig bleiben 20
" " bleibt auch bey dem Interim in Uebung 27. 29
" " Bundsarmee iſt ſchwürig 114
Execution der Clöſter ſehr übereylet 2. 6. 8. 13. 19. 26
" " darzu verordnete Commiſſarien 6
" " Beſchwerden des Herzogs dagegen 7. 8
" " Landſchafftl. Vorſchläge 9
" " von dem Kayſerl. General Oſſa vollzogen 27
" " wird von Geiſtl. Churfürſten nicht gebilligt 30
" " vom Kayſerl. Hof aber doch beharrt 31
" " wird auf alle Kirchen, Geiſtliche Güter ꝛc. ausgedehnt 38
" " wird eingeſtellt 54
Feigheit, wie ſie beſtrafft worden 89
Feldbau muß hintangeſetzt werden 79
Ferdinand II. ſtirbt 170
Ferdinand III., König, kommt nach Stuttgard 111. 117. 120
" " wird Röm. König 164
Feria, Kay. General, wird abgetrieben 90
Förſte, vortrefliche in dem Herzogthum Würtenberg 74
Franckfurter Convent 96
" " Würtenb. Votum dabey 97
Frankreichs Bündnus mit den Evangel. 87
" " ſchützt die Catholiſche Ordensleut 92
Fräulen-Steur leydet eine Einſchränkung 222
Fridenshandlungen zu Pirna 117
ſiehe Prager-Friden.
" " zu Cölln 174. 233
" " zu Prag 212
Friderich Achilles, als Vormünder vorgeſchlagen 33
" " will ſolche nicht annehmen 34
" " ſtirbt 54. 61
Friderich, Prinz von Würt. kommt zu Wien an 179
" " hält ſich am Däniſchen Hof auf 168. 179
" " genießt viele Ehre am Kayſ. Hof 180
" " aber hat ſchlechte Hoffnung zur reſtitution 180

Friderich, Prinz von Würt. reyßt nach Hungarn pag. 185
, , Auffenthalt im Schloß zu Stuttgard erlaubt 185
, , hat Verſuchung zur Cathol. Religion 186
, , von Kay. Commiſſarien das Quartier im Schloß verſagt 189
, , leydet Mangel an Lebens-Mitteln 191
, , geht heimlich zur Weimariſchen Armee 202
Fridland, Herzog, ein groſſer Feind des Würtenb. Hauſes 4. 23
, , deſſen Betrüglichkeit 90
Friſæus (Joh. Georg) ein eifriger Pfarrer 247
Frucht-Vorrath wohl zu beſorgen 201
Fürſtenberg (Grav) ruckt mit einer Kayſerl. Armee in Schwaben den Leipzigiſchen Bund zu trennen 40. ſeq.
, , hält den Verglich nicht 58
, , deſſen Einfall thut groſſen Schaden 71
Fürſtenthümer vertheilen im Reich verbotten 157

Gallas bekommt das Commando in den obern Crayſen 58
Geheime Räthe, wer ſie geweſen 2
Geiſtliche Güter, fremde zur Contribution gezogen 195
Geiſtlicher Vorbehalt ſoll nachgeſehen werden 50
, , für einen unverglichenen Articul angegeben 53
Göppingen Amt von Oeſter. angeſprochen 179
Gordon ein unverſchämter Kayſerl. Obriſt 196
Grotius (Hugo) ſoll die Evangel. Union unterſtützen 114
Gültlingen, Obriſt-Lieut. ſchlechtes Verhalten 113

Handwerksleute Gewinnſucht ſoll nicht geduldet werden 228
Heidenheim an Bayern überlaſſen 142
, , die Cathol. Religion eingeführt 149. 152
Heilbronniſcher Convent 79
Herbrechtingen, Cloſter, wird angeſprochen 14
, , hat von der Reformation an beſtändig die Evangel. Lehre 20
, , von Kayſerl. Soldaten eingenommen 27
, , Dorf abgebrannt 105
Herrenalb von Kayſerl. Soldaten eingenommen pag. 27
Herrenberg, Amt, leydet ſchwere Quartier-Schäden 123
, , von den Feinden eingeäſchert 129
, , Catholiſcher Propſt daſelbſt 186
, , von Kayſerl. ausgeplündert 192
Heſſen aufgedrungener Præcedenz-Stritt 238
Hirſau, Cloſter, von Catholiſchen eingenommen 27
Hofgerichts Verbeſſerung geſucht 59
, , wieder in den Gang gebracht 244
Hohenberg Herrſchafft eingenommen 71
Hohen-Twiel, Beſchwerden über deſſen Commendanten 70
, , dem Widerholden anvertraut 109
, , in die Neutralität geſetzt 127
, , und doch von den Kayſerl. belagert 127. 150
, , Vizthumiſche Belagerung aufgehoben 151
, , Accord mit dem Herzog von Weymar 183. 187. 190
, , Oeſterreich. Verlangen nach diſer Veſtung 184
, , wird durch Widerholden hintertrieben 187. 189. 211
, , wird belagert 212. 238
Hohen-Zollern von Herzog Eberh. belagert 88. 100
, , erobert 101
, , von Kayſerlichen durch Liſt eingenommen 139
Holz, Obr. Lieut. wegen ſeiner Redlichkeit gerühmt 95
, , wird wohl belohnet 217
Horn, Schwed. General, beſchützt das Herzogthum 90. 93
Hornberg, Veſtung, beträchtlich 230
Hufingen, Städtlein, eingenommen 72
Huldigung von H. Jul. Frid. in Cloſterämtern eingenommen 34
, , Cathol. Cloſters-Inhaber proteſtieren dagegen 37

Jäger-Atz gegen Bebenhauſen behauptet 121
Jeſuiten wollen ein Seminarium zu Stuttgard errichten 186
, , ſind wachſam auf ihr Intereſſe 190

Jeſuiten mißbrauchen die Stiffter p. 220
Interim gibt den Ordensleuten kein Recht 20
Jubileum wegen übergebener A. C. gefeyert 24
Juden und Vorkäuffler ſchädliche Leute 227
Julius Fridrich, Herzog, wird Admin. und Vormunder 32. 36
" " nimmt die Huldigung bey den Cloſters-Unterthanen ein 34
" " will die Adminiſtration nicht annehmen 35
" " bezeugt groſſen Eyfer im Leipziger Bund 39
" " wird bey einem Einfall der Kayſerlichen vom Leipziger Bund verlaſſen 41
" " ſucht bey Bayern vergebliche Hülfe 41
" " ſetzt ſich dannoch zur Wehr 42
" " worzu er von der Landſchafft ermuntert wird 43
" " von den Räthen mißrathen 44
" " vergleicht ſich mit dem Graven von Fürſtenberg 45. 46
" " kündet die Vormundſchafft auf 46
" " verbirgt ſich und ſeine Familie zu Aſperg 47
" " vergleicht ſich wegen ſeines deputats 47
" " entzieht ſich der Regiments-Geſchäfften 54 — 73
" " ermahnt den Kayſer zur Herſtellung der Ruhe 54
" " vom Kön. in Schweden zum Beytritt eingeladen 56
" " ſucht die Schweden von dem Herzogthum zu entfernen 60
" " läßt ſich mit Schweden in Verbindung ein 61. 62
" " Anſtalten zu Vertheidigung des Lands 62
" " will ſich der Adminiſtration nicht entſchlagen 63. 72
" " wird von dem Reg. Raths-Collegio unterſtützt 67
" " verzögert ſolch Geſchäfft 68
" " widerſteht den Feinden mit Nachdruck 69. 70
" " ſtoßt zu des Gen. Horns Völkern 70
" " bringt die Bauren am Schwarzwald zur Aufruhr 71
" " Beſchwerden wider ihn 73
" " reyßt zum König in Schweden 74
" " wird von diſem mit Ländern beſchenkt 75
" " legt die Vormundſchafft nider 75
Julius Fridrich, Herz. behält ſich den Nahmen der Adminiſtration bevor pag. 77
" " zaudert die Regierung abzutretten 77
" " will eine eigene Herrſchafft haben 85
" " ſtirbt zu Straßburg 129
Julia Felicitas Prinzeſſin vermählt an Holſtein 221

Kaißheim, Abt, dringt ſich als Viſitator der Würtenb. Clöſter auf 237
Kayſerl. Hofes Partheylichkeit gegen die Evangeliſche 4. 12
" " Befehle werden nicht befolgt 16
" " hält den Fürſtenberg. Accord nicht 58
" " Völker aus dem Hzthum abgeführt 60
" " harte Forderungen an Hz Eberharden 146 ſeq.
" " partheyiſches Verfahren 162
" " Ergebenheit gegen den Ordensleuten 171 237
" " befördert des Herzogs zerſtümmelte Reſtitution 195. 196. 198
Kirchheim, eine Herzogl. Reſidenz 196
Kirchendiener wurden ſehr dünne gemacht 150
" " betrübter Zuſtand 244
Kirſchen-Krieg erbärmlicher 46
Klöſter. vid. Clöſter.
Knittlingen, Städtlein, von Kayſerlichen abgebrennt 69
Königsbronn, Cloſter, wird angeſprochen 5
" " von Catholiſchen in Beſitz genommen 28
Kriegsanſtalten ſchlecht gemacht 89. 94. 95
" " Strafe gegen den feigen 89

Landsherrliche Obrigkeit über die Klöſter behauptet 27. 31. 37. 48. 206
Landsordnungen nicht ohne Landſchafftl. Vorwiſſen zu ändern 18
Landſchafftl. Beſchwerden über die Dienſterkauffungen 2
" " deren beſchwerlicher Zuſtand 3
" " ſteht dem Herzog bey wegen des Relig. Edicts 6
" " Vorſchläge wider das Religions-Edict 10
" " nimmt viele Millionen Herrſchafftl. Schulden auf ſich 17

Land-

Landſchafftl. Bedenken wegen gefärlicher Landes-Umſtände pag. 35
, , rathet zur Verbindung mit Schweden 58
, , Beſchwerden über ſchlechtbeſtellt Kriegsweſen 94
, , ſoll die Kriegsvölker erhalten 103
, , Hauß brennt ab 201
, , Conſulenten beſtellt 208
Landtag gehalten 4. 83. 102
, , bey des Herzogs Reſtitution 200
Lanſius Aufſeher der Fürſtl. Bibliotheck zu Tübingen 113
Lehensempfängnus wird dem Vormunder nachgeſehen 16
Leipziger Bund von Hz Ludw. Fridrich veranlaßt 15
, , Canzler Löffler deßwegen nach Leipzig geſchickt 33
, , wird von dem minderjährigen Herzog und der Landſchafft bevollmächtigt 35
, , Bund kommt zum Schluß 38
, , ſolchen ſucht der Kayſer zu zernichten 39
, , Kayſerl. Anſtalten darzu 40
Leonberg mit harten Quartieren heimgeſucht 198
Liechtenſtern, Cloſter, mit einer Aebtiſſin verſehen 214. 237
Liga (Cathol.) Untreu gegen den Evangel. 12
Löffler geht in Schwediſche Dienſte mit groſſem Anſehen 161. 85
, , bekommt das Dorff Neidlingen zu Lehen 85
, , wird nach Frankreich geſchickt 92. 114
, , begeht daſelbſt einen Fehler 118. 169
, , ſteht in groſſem Vertrauen 109
, , ihm wird des Herzogs Unglück zugeſchrieben 139
, , wird vom Kayſer begnadigt 169
, , von Gr. Oxenſtirn ſehr hoch geachtet 169
, , ſtirbt zu Baſel 194
Lorch, Cloſter, wird angeſprochen 4
, , bleibt allzeit im Beſitz der Evang. Religions-Uebung 20
, , von Kayſ. Völkern eingenommen 25
Lothringen, Herzog, zieht mit ſeinen Völkern durch das Land 55
Ludw. Fridr. Herzog, übernimmt die Vormundſchafft 1
Ludw. Fridr. Hz wird vom Kayſer beſtetigt p. 2
, , ſchätzt ſeiner Unterthanen Seligkeit hoch 8
, , ſucht bey Chur Sachſen Hülfe und thut Vorſchläg zum Leipz. Bund 13. 19
, , bey dem Kayſer wegen Ungehorſam verklagt 14
, , deſſen gute Eigenſchafften vom Kayſer erkannt 16
, , Klagen über den Kayſerl. Hof 19
, , ſucht Hülf bey Bayern 20
, , ſtirbt zu Mömpelgard 32
, , ſeine Gemahlinen und Kinder 32
Ludwig Fridrich, Prinz geboren 202
Luffterſcheinung, wunderliche zu Ebingen 155

Maulbronn, Cloſter, wird angeſprochen 5
, , von Kayſerl. Soldaten beſetzt 27
, , Amt leydet unſäglichen Schaden von Lothringen 55
, , Abt beträgt ſich tyranniſch gegen ſeine Unterthanen 237
Maynz (Churf.) ſchlägt wegen des Religionweſens einen Verglich vor 34
, , Fürbitte bey dem Kayſer wegen Klöſter-Execution 37
Mecklenburgiſcher unnöthiger Seſſionsſtritt 223
Meckmül dem Biſchoff zu Wien geſchenkt 137
, , wird von Würt. wieder eingenommen 209
, , vergeblicher Verſuch ſolche wegzunehmen 214
Merklingen, Cathol. Religion einzuführen geſucht 216
Mömpelgard Franz. Schutz überlaſſen 87
Münchingen (Wernher von) Commendant zu Aſperg 109
Murrhard, Cloſter, von Catholiſchen beſetzt 28

Neidlingen (Dorf) dem Canzler Löffler zu Lehen gegeben 85
Neuffen, Veſtung, in die Neutralität geſetzt 126
, , belagert und von Kayſerl. erobert 140
, , von Erzherzogin Claudia angeſprochen 203
, , Veſtung Hz Eberharden eingeraumt 204
Neuſtatt, Graven von Trautmansdorf geſchenkt 137

Nördlinger Schlacht ſetzt alles in Verwirrung pag. 106. 107
- = Würtenb. Verluſt dabey 107

Oberkirch, Pfandſchafft, darzu gibt die Landſchafft den Pfandſchilling 18
- = dem Stifft Straßburg heimgegeben 144. 159. 160
Oeconomie ſchlechte bey den beſten Regenten 4
Oeſterreichiſche Erbgerechtigkeit auf dem Herzogth. Würtenb. beſtetigt 188
Ordensleute dem Herzog ſehr hinderlich 156. 163. 171. 182. 236
- = träumen von einer Unmittelbarkeit 158. 247
- = hängen ſich an Frankreich 174
- = haben einen eigenen Geſchäfftsträger zu Wien 175
- = deren Niderträchtigkeit 206
- = halten einen Convent zu Eßlingen 216
- = Beſchwerden wider dieſelbe 216
- = deren Beſchwerden wider H. Eberh. 218
- = ihr verthuneriſch Betragen 225
- = einer Tyranney beſchuldigt 237
- = erhalten Kayſerl. Mandaten wider Herzog Eberh. 257
Oſſa, Kayſ. Officier, nimmt die Würt. Clöſter ein 27
Oßwald Gr. Schlicken Arzt ehmals in Würt. Dienſten 195
- = wird zu Fridenshandlungen gebraucht 212
- = von Herzog Eberh. auch darum erſucht 213

Pfarrer im Adelberger Amt ausgejagt 26
- = ebenmäſſig im Herrenalber Amt 28
- = im Blaubeurer Amt 29
Pfullendorf von Würtenb. Völkern eingenommen 72
Pfullingen, Cloſter, von Catholiſchen beſetzt 27
- = von den Ordensleuten verlaſſen 62
Philippsburg will Frankreich beſetzen 92
- = von diſer Crone beſetzt 106. 116
- - von den Kayſerl. überrumpelt 124
Pirnauer Frid iſt verdächtig 122
- - Landſchafftliches Bedenken darüber 123. 130
- - Herzog Eberhard von demſelben ausgeſchloſſen 132

Pommern, Præcedenz-Stritt pag. 232
Prager-Fride, ſiehe Pirnauer Fride.
Prager-Vertrag iſt dem Religions-Edict zuwider 15

Quartier, Kayſerl. ſaugen das Land aus 1. 5. 12. 23. 59. 167. 198. 202. 204. 215. 221. 240. 242

Radolfszell von Würt. Völkern eingenommen 72
Räthe (Würtenb.) welche zu Stuttgard blieben 108
- = Oeſterreichiſche in Würtenb. 121
- = berauben den Herzog und ſeine Lande 181. 182
- = bekommen zuſpät einen Verweiß 195
- = derſelben Ungehorſam gegen Kayſ. Befehle 197. 198
Rau, Obriſten, ſchlechtes Commando 89
Reconciliati gravati wollen von der Amniſtie ausgeſchloſſen werden 234
- = ihnen werden beſondere Vergliche angeſonnen 246
Reich, teutſches, in groſſer Gefahr 19
Reichenau von Würt. Truppen eingenommen 72
Reichsarmee was ſie geweſen? 239
Reichstag wird ausgeſchrieben 221
- = Inſtruction der Geſandten dahin 223
- = groſſe Unordnung dabey 242
Religion, Evangeliſche in Würtenb. beſtetigt 133
Religions-Aenderung gebührt allein dem Landsfürſten 29. 37
Religions-Edict wird zu Rom gemacht und von dem Kayſer vollzogen 5
conf. Execution der Clöſter.
- - von den Schwäb. Evangel. Ständen angefochten 5
- - ſetzt das ganze Reich in Flammen 20. 21
- - kan von Catholiſchen nicht behauptet werden 53
Religions-Friden wird verkehrt 15
Reſtitution des Herzogs, ſ. auch Würtenberg.
- - anſtalten darzu 196
- - von den Kayſerl. Räthen verhindert 198

Reſtitution vom Kayſer ernſtlich befohlen p. 199
- - wird beſchleunigt 199
Roſenfeld, Amt dem Gr. Schlicken geſchenkt 137
Rothweil, Reichs-Stadt, eingenommen von Würt. Völkern 76
- - wird ſehr ausgeſogen 94
Rothweiliſchen Hofgerichts Zudringlichkeit 14
Sachſen (Chur) bewilligt Schweden eine Schadloßhaltung 106
- - vertheydigt Hz. Eberh. ſehr unbeſonnen 144. 160
- - Fürbitte für den Herzog widerhohlt 155
- - wird nachläſſig für ihn zu bitten 160. 166
- - leere Vertröſtungen 178
- - widerwertiges Verhalten 231
Sanct-Georgen, Cloſter, ſteht in Gefahr 8. 11
- - durch widrige Urthel dem Abt zu Villingen zugedacht 25
- - von Kayſerl. Völkern eingenommen 27
Schavelizky ein guter Soldat 55
- - führt Schweden die beſte Leute zu 55
- - begleitet die Königin in Schweden nach Ulm 62
Schiltacher Amt von den Oeſterreichiſchen Völkern ſehr hart gehalten 230
Schlick, Grav, deſſen Sitz und Stimm auf Schwäb. Crayßtag 203
Schlöſſer, fürſtliche werden beraubet 144
Schmid, Rechtslehrer zu Straßburg Würtenb. Rath 163. 164
Schorndorf hat Kayſerl. Beſatzung 46
- - diſe bittet ſich der Herzog ab 54
- - von den Schweden beſetzt nach der Nördl. Schlacht 108
- - an die Kayſerliche übergeben 122
- - ein Kleinod des Herzogthums 209
Schramberg, Herrſchafft, eingenommen 86
Schulden, darzu ſoll niemand rathen 18
Schulmeiſter und Schultheiſſen geben böſes Beyſpiel 26
Schweden (König) Sieg bey Leipzig 54
- - nähert ſich den Würtenb. Landen 54
- - deſſen Siege bey der Landſch. würkſam 57
- - kommt bey Lützen um das Leben 77
- - Bund der Obern Crayſe mit diſer Krone 79. 81
Schweden ſchlechte Kriegszucht und Ausſchweiffungen pag. 80. 90. 93
- - verſchenkt reichsſtändige und adeliche Güter 91
- - Schadloßhaltung verwilligt 106
- - Kron erhebt die Würtenb. Verdienſte 168
Schwediſcher Trank, was es ſey? 91
Schweitz, eine Zuflucht der Würtenb. Unterthanen 150
Seyſen, Dorf, Beſtändigkeit in ihrer Lehre 29
Speyer, Aufenthalt der Würtenb. flüchtigen Räthe 115
- - von den Kayſerlichen überfallen 125
Staufen, wird als ein Oeſterr. Pfandſchafft eingezogen 144
- - die Cathol. Religion daſelbſt eingeführt 164
Stipendium Theol. ſchlechtes Schickſal 62. 173. 222. 244. 245
Strasberg von Hz. Jul. Frid. eingenommen 68
Stuttgard, Anzahl der Einwohner 57
- - wird von Kayſerlichen ſehr beträngt 117
- - Stadt und Amts überſtarke Contribution 145. 172
- - Jeſuiten wollen ein Seminarium hier aufrichten 186
- - wer der Propſt und Adminiſtrator des Stiffts geweſen 186
- - Stadt von den Schweden eingenommen 192
- - wird darüber ſehr hart beſtrafft 192
- - von Hz. Fridrichen erhält ſie Beyſtand 193
- - Religions-Sperrung wieder eröffnet 195
- - ſchafft dem Herzog wochentlichen Unterhalt 208
- - Cathol. Religions-Uebung beharrt 206
- - Stifftskirche wird ſehr mißbraucht 220
Sulz (Grav von) plündert das Schloß zu Stuttg. 186
- - erhält Befehl das Land abzutretten 187. 199
- - von Gr. Trautmansdorf unterſtützt 199
Synodus wird unter Oeſterr. Regierung gehalten 173
Trautmansdorf, Graven, Habſucht 154. 159
- - hindert des Herzogs Reſtitution 185. 182. 236

Trautmansdorf, Gr. führt Sitz und Stimm auf Schwäb. Craißtag pag. 203
- - ſtudiert zu Tübingen 204
Tübingen hohe Schul ſoll viſitiert werden 102
- - Religions-Neuerungen bey derſelben 149
- - ſchlechter Zuſtand 197
- - wendet ſich an das Churf. Collegium 219 220
Tübingen, Schloß und Stadt von Kayſerlichen eingenommen 113
- - wird gute Ordre daſelbſt gehalten 117. 112
- - Bayern groſſe Summen Gelds gegeben 157
- - Stifft von Jeſuiten ſehr mißbraucht 220
Tuttlingen, Amt, Gr. Schlicken geſchenkt 137
Varnbüler (Joh. Conrad) geht in Schwediſche Dienſte 85
- - iſt dem Kayſerl. Hof verhaßt 154
Vayhingen, Amt, unglaublicher Contributions-Schaden 145
- - wird ausgeplündert 192
Veſtungen von den Weimariſchen beſetzt 108
Villingen, Stadt, deren Feindſeligkeiten 76
- - wird belagert 86. 103
- - Würtenb. Völker daſelbſt übel behandelt 88
- - thut mit Einfällen groſſen Schaden 94. 115
- - Belagerung wird aufgehoben 113
Univerſität zum Steur-Beytrag gezogen 18
Vorrathsfrüchten, wie viel im Land ſeyn ſollen 3. 201
- - wird ſehr aufgeraumt 57
Uracher Vorſt den Bauren verpachtet 66
Urach (Stadt) den Kayſerlichen übergeben und geplündert 122
- - Veſtung von ihnen eingenommen 128
- - von Kayſerlichen ausgeplündert 192
- - in Sequeſter genommen und wieder loßgeſprochen 203
- - von Oeſterreich angeſprochen 215
Urſula, Herzogin, von den Croaten ſehr mißhandelt 110
Waiblingen, Stadt, von Kayſerlichen ſehr mißhandelt 111
- - ein Kleinod des Herzogth. Würtenb. 209
Weil, Reichs-Stadt, Religions-Unruhen p. 82
Weiltingen von Bayern ausgeplündert 55
Weimar, Herzog Bernhard, ſtirbt 211
Weimariſche Armee thut groſſen Schaden 90
- - ſteht in betrübten Umſtänden 104
- - fliehet nach der Nördlinger Schlacht durch Würtenb. 108
Weinhandel dem Herzogthum Würt. entzogen 209
Weinſperger Amt wird ſehr verderbt 116
- - dem Gr. von Trautmansdorf geſchenkt 137
Widerhold will Hohen-Twiel nicht dem Kayſer abtretten 190
Winnenden, Stadt, ausgeplündert 191
Wormſer Convent der Bundsverwandten 117. 125
Würtenberg, Herzogthum, leydet ſehr bey dem Fürſtenbergiſchen Einfall 47
- - Unterthanen wollen entwaffnet werden 54
- - werden wegen ſchlechter Anſtalten ſchwürig 56
- - muß die Kayſerl. und Schwed. Armee erhalten 81
- - durch übelgeſinnte geplagt 93. 173. 194
- - ſtarke Beyträge zur Evangel. Armee 93. 99. 103. 104
- - Klage über deſſen Truppenausſchweiffungen 103
- - ſteht in groſſer Gefahr 104. 107. 180
- - Oeſterreich. Regierung 120
- - von den Kayſerlichen eingenommen und verheert 110
- - betrübte Schilderung deſſelben 150. 152. 157. 192. 226
- - Reſtitution betrieben 157. 170. 175
- - Kayſerl. Reſolution darüber 165. 184
- - groſſer Verluſt an Einwohnern 174
- - Gefahr wegen der Religion 194
- - leydet einen Schaden von 100. Millionen 226
Zollern Feindſeligkeit gegen Würtenb. 101
- - wird von Würtenb. eingenommen 101
Zürch, lobwürdiges Mitleyden gegen Vertriebene 150

Druckfehler.

Pag. 34. lin. 4. muß es heiſſen: Weil weder Herzog Julius Friderich

P. 37. §. 21. lin. 6. muß es heiſſen: Johann von Kapf die Huldigung zu Lorch einnehmen ꝛc.

P. 85. lin. antepen. ſaſſen, liß faſſen.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sattler, Christian Friedrich,

Christian Friderich Sattlers Herzoglich-Würtenbergischen Geheimden Archivarius, der Königl. Groß-Brittannischen und Königl. Preußischen beeder Gesellschafften zu Göttingen und Frankfurt an der Oder würklichen Mitglieds Geschichte des Herzogthums Würtenberg unter der Regierung der
Bd.: 7 : Mit 71. Urkunden und einigen Kupfern bestärket

Ulm 1774

Germ.sp. 617 w-7
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10022640-1
VD18 90029100